Höngg, 7. Oktober 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 1

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Auf das „Korrespondenzblatt“ kann jederzeit abonniert werden

Lokales.

Schweizerwoche. Wiederum steht die Schweizerwoche vor der Tür, die Zeit, in der wir mehr wie sonst unserer einheimischen Industrie gedenken. Die in der Schweiz fabrizierten Waren sind im Ausland als Qualitätswaren bekannt und besitzen oft trotz hohen Preisen rege Nachfrage, um wieviel mehr sollen wir da nicht im Lande selbst darauf halten unsere Ware zu kaufen statt fremden Produkten den Vorzug zu geben. Die Preisdifferenz hebt sich in der Qualität wieder auf!

Schweizerfabrikate kaufen heißt Arbeit ins Land bringen und Arbeit führt zum Wohlstand. Denket daran in der Zeit vom 15. — 29. Oktober und dann erinnert Euch aber auch im Laufe des Jahres recht oft unserer Industrie. Die Schweizerwoche ruft zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit im Schweizerlande, denket daran, Schweizer, und ehret einheimisches Schaffen!

Höngg. In unseren Weinbergen gehen die Trauben der Reife entgegen. Bereits hat der Wümmet da und dort schon begonnen und bald wird man auf der ganzen Linie einsetzen. Einige sonnige Tage hätten vielleicht noch vieles gutgemacht, was der verregnete September verdorben. Was Qualität und Quantität anbetrifft so wird die Ernte etwas bescheidener ausfallen als das letzte Jahr.

Höngg. Straßenbahn u. Straßenbau. Mit dem 1. Oktober ist eine Änderung im Betriebe der Straßenbahn eingetreten. Mit der Fertigstellung des zweiten Geleises auf der Strecke Stadtgrenze—Alte Trotte ist der 6-Minuten-Betrieb eingeführt worden. Die Fahrzeiten stellen sich nun wie folgt:

ab Bellevueplatz	—	5^{40}	6^{16}		20^{45}	23^{35}	23^{45}
„ Bahnhofquai	—	5^{46}	6^{22}		20^{51}	23^{41}	23^{51}
„ Escher-Wyss-Pl.	5^{19}	5^{55}	6^{31}		21^{00}	23^{50}	0^{00}
an Höngg	5^{31}	6^{07}	6^{43}		21^{12}	0^{02}	0^{12}
ab Höngg	—	5^{31}	6^{07}		20^{06}	23^{06}	0^{12}
„ Escher-Wyss-Pl.	5^{19}	5^{43}	6^{19}		20^{18}	23^{18}	0^{24}
„ Bahnhofquai	5^{28}	5^{52}	6^{28}	Dazwischen 6-Minutenbetrieb	20^{27}	23^{27}	—
„ Bellevueplatz	5^{34}	5^{58}	6^{34}		20^{33}	23^{33}	—

Auch mit den Haltestellen ist eine Änderung eingetreten. Die Haltestelle „Schwertguetli“ ist gegen den Moosweg hin verlegt und die Haltestelle „Moosweg“ aufgehoben. Die Haltestelle Schulhaus wurde zur Post verlegt und ist nur noch Haltestelle auf Verlangen. Dagegen ist die Haltestelle auf Verlangen, „Central“, zur obligatorischen Haltestelle erhoben worden. Die Haltestelle auf Verlangen „Kleine Mühlehalde“ ist aufgehoben.

Die Korrektion der Zürcherstraße schreitet rasch voran. Gegenwärtig arbeitet man an der Fertigstellung des bergseitigen Fahrbahnstreifens und den dazu gehörenden Anpassungsarbeiten.

Höngg. Süssmosttag. Die Mostzeit ist da! Sonnenreiche Sommertage haben die Aepfel und Birnen ausgereift, die in keinem Land so gut gedeihen wie in der Schweiz. Mehr als die Hälfte der Obsternte wurde bisher als vergorener Most verwertet. Durch die Gärung geht aber der Fruchtzucker, in dem ein ausserordentlicher Nährwert steckt, verloren. Es ist daher vom Standpunkt der Volksernährung von größter Bedeutung, daß der Fruchtzucker durch Sterilisieren der Obstsäfte erhalten bleibt. Hygieniker und Aerzte weisen mehr und mehr auf die großen gesundheitlichen Werte des unvergorenen Obstsaftes hin. Von diesen Tatsachen ausgehend, haben in den vergangenen Jahren verschiedene Vereine damit begonnen, selbst Süssmost herzustellen. Samstag, den 15. Okt., vor- und nachmittags, wird auch in unserer Gemeinde, auf dem Schulhausplatz, ein Süssmosttag durchgeführt. Frisch gepreßter reiner Obstsaft wird mittels Apparat sterilisiert und dem Publikum in mitgebrachte Flaschen oder in ganz gute und sauber gereinigte Fässer abgefüllt werden. Es kommt ein bewährtes Sterilisierverfahren in Anwendung; der Saft ist haltbar und von feinem Geschmack. Wir hoffen, daß diese günstige Gelegenheit, sich zu billigem Preise einen Vorrat Süssmost anzulegen, eifrig benützt wird. Sucht in Winde und Keller eure Flaschen zusammen, reinigt sie sauber und bringt sie zum Füllen auf den Schulhausplatz. Der Süssmost ist ein ausgezeichnetes, durststillendes Getränk, und sollte in keinem Haushalte fehlen. Eure Kinder werden euch Dank

---

1

Feuilleton.

Schmuggler.

Erzählung von Georg Bose.

Fred Garrick, beide Beine über die Lehne des Sessels gelegt, schnippte die Asche seiner Zigarette in die Marmorschale seines Rauchtisches und sagte: „Wie ich Warren kenne, Henry, wird der alte Knacker für eine Herzensangelegenheit keinen Sinn haben und Ellinor wird den Allan Morris so sicher heiraten müssen, wie zwei Mal zwei vier sind.“

„Von Müssen kann gar keine Rede sein, denn wenn Ellinor nicht will, dann will sie nicht.“

„Aber sie wird wollen. Ich erinnere dich an Daisy Baker. Die wollte auch nicht. Aber der Alte wollte. Und als der Alte ihr dann, des Redens müde, eine kleine Wohnung einrichtete, in der sie mit ihrem Chauffeur, von dem sie glaubte, niemals lassen zu können, wohnen sollte, als sie ihre Vierhundert-Dollar-Einrichtung sah, da wollte Daisy doch so, wie der Vater wollte und die Geschichte ist, so viel ich weiß, ja auch gut ausgelaufen.“

„Ellinor ist nicht Daisy, mein Bester,“ sagte Heinz, „und ich bin kein Chauffeur. Als Fähnrich der amerikanischen Armee stellte ich doch immerhin etwas mehr vor als so ein Benzinkutscher.“

„Tütü,“ machte Fred, „viel schlechter steht sich ein herrschaftlicher Chauffeur auch nicht als ein Fähnrich der amerikanischen Armee.“

„Aber vor der Welt, meine Stellung . . .“

„Ganz schön und gut; es handelt sich ja auch in deinem Fall nicht um die Wahl zwischen einem Fähnrich, der so gut wie nie eine Hundert-Dollar-Note hat, und Allan Morris, von dem man ganz sicher weiß, daß er seinen Chauffeur besser entlohnt, als die Staaten ihre Fähnriche. Also die Rechnung ist ganz leicht.“

„Ich bin nicht gekommen, um mir von dir den Kopf verkeilen zu lassen, sondern um mir Rat zu holen.“

„Rat? Rat? Zehn für einen. Aber der Endeffekt wird der sein, daß Warren dir seine Tochter doch nicht gibt. Und nimmst du dir sie — wenn du etwa auf den Gedanken gekommen sein solltest, mit ihr durchzubrennen —, so wirst du zwar eine Frau, aber nichts haben, um sie satt zu machen. Ganz abgesehen davon, daß dir die Geschichte die Karriere verpfuschen kann.“

„Also? Und dein Rat?“

„Also hör' nicht auf dein Herz, sondern auf deinen Kopf, und der wird dir sagen, daß es unnütz ist, Chimären nachzujagen.“

„Er sagt mir auch — denn du mußt wissen, ich habe einen dummen, unmodernen Kopf —, daß man mehr auf das Herz als auf den Kopf hören soll.“

„Well, well wenn du das weißt, warum fragst du mich dann?“

wissen, wenn sie nicht nur während der kurzen Herbstzeit, sondern das ganze Jahr hindurch sich an süssem Most erlaben können. Und wie fein ist es, wenn man am Geburtstag oder wenn Besuch kommt, auch in Tagen des Fiebers und der Krankheit, eine Flasche unvergorenen Saft im Hause hat. Der Süssmosttag wird vom Blaukreuz- und Abstinentenverein Höngg durchgeführt

Kantonales.

Volkshochschule Zürich. Soeben ist das Programm für das Wintersemester erschienen, das erneut Zeugnis von der wachsenden Bedeutung der Volkshochschule in unserer Stadt ablegt. 42 Kurse aus den verschiedensten Wissensgebieten: Naturwissenschaften (u. a. Elektrizitätslehre, Astronomie, Zoologie, Geologie in Technik, Gericht und Verwaltung, Rassengliederung der Menschheit), Geographie und naturwissenschaftliche Reisebeschreibungen (Java, Sumatra und Südafrika, Nordafrika, Jugoslawien). Medizin und Gesundheitspflege, Bildende Kunst und Musik, deutsche, französische, englische, italienische Literatur und Sprache (auch die Geschichte unserer Muttersprache ist berücksichtigt), Geschichte, Philosophie, Erziehung, Religion und Wirtschaft. Die Volkshochschule ist in Zürich zu einer volksbildenden Institution von Rang geworden, da ihre durch Hochschuldozenten, Mittelschullehrer und andere Fachleute gehaltenen Vorlesungen, Uebungskurse und Exkursionen geistige Anregung geben und praktische Fortbildung ermöglichen, wie es in diesem Maße nur in wenigen Großstädten erreicht wird. Die von Semester zu Semester steigenden Hörerzahlen (im letzten Winter in der Stadt Zürich 3845, dazu im Kantonsgebiet 2266) und die Zusammensetzung der Teilnehmer aus Angehörigen aller Berufe und Bevölkerungskreise sind ein Beweis, daß durch die Volkshochschule eine Institution geschaffen worden ist, die ein lebendiges Bedürfnis unserer Stadt erfüllt.

Die Einschreibungen beginnen am 10. Oktober, Programme können durch das Sekretariat (Zunfthaus z. Meise) bezogen werden.

Liebesgabensammlung für die Hochwassergeschädigten. ag. Der Regierungsrat hat beschlossen, für die Hochwassergeschädigten in den Kantonen St. Gallen, Graubünden, Tessin und in Liechtenstein im Laufe des Monats Oktober in allen zürcherischen Gemeinden eine Liebesgabensammlung zu veranstalten. Die Durchführung der Sammlung wird den Gemeinderäten übertragen und soll von Haus zu Haus oder sonst in geeignet scheinender Weise vorgenommen werden. Über die Verteilung der Liebesgaben nach Maßgabe des Schadens der von der Katastrophe betroffenen Landesteile soll später Beschluß gefaßt werden. Die Finanzdirektion wird ermächtigt, zur Linderung der ersten Not den Regierungen von St. Gallen, Graubünden, Tessin und von Liechtenstein für die Hochwassergeschädigten eine Summe von im ganzen 15,000 Fr. auszurichten.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Gemeinde werden anmit zu einer Gemeindeversammlung auf Sonntag, den 9. Oktober 1927, nachmittags halb 2 Uhr, in die Kirche eingeladen behufs Behandlung folgender

Traktanden:

A. Für die Kirchgemeinde:

Ersatzwahl für ein Mitglied der Friedhofkommision an Stelle des verstorbenen Konrad Appenzeller, Zivilstandsbeamter.

B. Für die politische Gemeinde:

1. Berichterstattung über die erfolgte Walzung und Terrung der Zürcherstraße Alte Post—Gemeindegrenze Oberengstringen und nachträgliche Krediterteilung.

2. Antrag des Gemeinderates betreffend Erweiterung der Einmündung der Regensdorferstraße in die Zürcherstraße, Ankauf des Hauses der Erben Notz und diesbezüglich Krediterteilung.

C. Für die Primarschulgemeinde:

Antrag der Primarschulpflege betreffend Herstellung einer Spielplatzanlage für den Kindergarten vor dem Hause zur Solitude und diesbezügliches Kreditbegehren.

Akten und Anträge sowie das Stimmregister liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 28. September 1927.

A. A: **Die Gemeinderatskanzlei.**

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

I. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen wollen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbureau (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatschriften abzugeben. Ebenso sind für außereheliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

II. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hievon innert 8 Tagen dem Kontrollbureau mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hierbei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 8 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können hier Formulare bezogen werden.

III. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbureau abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorzeigung eines Ausweises des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. Im wehrpflichtigen Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbuch eintragen zu lassen.

Höngg, den 3. Oktober 1927.

Für die Gemeinderatskanzlei:

Das Kontrollbureau.

[redacted]

„Weißt du eigentlich, woher Morris sein Geld hat?„

„Da ich weder sein Sekretär noch sein Bankier bin, weiß ich's nicht. Weißt du's?"

„Eben nicht. Ich weiß nur, daß sein Onkel ihn wegen dummer Streiche aus dem Hause gejagt hat, daß er im Westen allerlei bunte Dinge trieb und jetzt im Gelde schwimmt."

„Und einen ziemlich hohen Rekord hält."

„Mit dem es aber bald vorbei sein kann, denn er — schmuggelt,"

Fred sah den Freund an, nahm seine Beine herab, richtete sich auf und sagte: „Was sagst du da? Allan Morris schmuggelt? Höre, Freund, wenn deine Liebe anfängt dir den Sinn zu verwirren, wird es wirklich Zeit, daß man etwas für dich tut."

„Darum wollte ich dich gerade bitten, Bist du heute frei?"

„Ja, brauchst du mich denn?"

„Ich fahre heute Patrouille; komm mit."

„Um nichts und wieder nichts mir eine Nacht um die Ohren schlagen? Nein, mein Lieber. Alles andere, nur das nicht."

„Dann nicht; ich dachte, es könnte dich reizen, einen der Hauptschmuggler mit festzunehmen."

Fred lachte: „Allan Morris?"

Henry blieb ganz ernst. „Allan Morris."

„Eben so gut könntest du Waren für einen Schmuggler halten. Oder mich. Oder den Polizeipräsidenten."

„Nun ja, ehrlich gesprochen, beweisen kann ich's dir heute noch nicht. Vielmehr jetzt noch nicht. Aber Verdacht habe ich."

„Und wie bist du darauf gekommen?"

„Ganz einfach. Es fiel mir auf, daß Morris von Zeit zu Zeit einige Tage verschwand und dann immer mit braungebranntem Gesicht wieder auftauchte, als ob er auf See gewesen wäre. Ich spionierte ihm nach, konnte ihn aber nie ertappen, da sein Buik ein rasendes Tempo hat. So dumm ist er ja auch nicht, daß er gerade hier in Neuyork vor unserer aller Augen sein Wesen treibt. Verdächtig ist auch, daß oft Leute zu ihm kommen, die man in unseren Häusern sonst nicht sieht. Verwegene Kerle allem Anschein nach aber auch Seeleute, die von Morris sehr vertraulich behandelt werden."

Fred lachte. „Da ist ja wirklich ein Detektiv an dir verloren gegangen. Aber das alles genügt doch nicht, um einen so schweren Verdacht zu fassen."

„Nun ja, wenn nicht eben das wäre, was man nicht fassen kann, das Gefühl, daß es um den Menschen da nicht so ist, wie es sein soll. Ich bin fest davon überzeugt, daß Morris ein Halunke ist."

„Natürlich, das ist der Andere, der einem die Liebe stiehlt, immer. Nein, mein Lieber, wenn du kein anderes Geschütz hast, damit holst du keinen Spatz vom Dach herunter."

„Wart's ab Fred. Willst du mit oder nicht? Wir gehen noch auf einen Sprung

Höngg — Gantanzeige.

Samstag, 8. Oktober 1927, nachm. 2 Uhr gelangen im Fabrikgebäude in der Au, Höngg, gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 Gefrieranlage, Syst. Escher Wyß, mit Kühlräumen, Eismaschine u. Elektromotor, 5 Zementbassins, 4 Räucheröfen, 1 Räucherkammer, 1 Bratofen, 1 Fleischschneidemaschine, 1 Gestell, 1 kl. Tisch, 1 Partie Räucherspieße, 17 Rahmen für Räucherei, 1 Pult, 1 Schrank, 1 Ladenkorpus ohne Platte, 1 Lattenverschlag, 2 Fischberen, 1 Partie Blechdosen, 1 Partie kleinere u. größere Tönnli, 1 Lieferungswagen ‚Ford', 1 Dosenverschlußmaschine mit Elektromotor usw.

Höngg, den 3. Oktober 1927.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 9. Oktober 9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter). 10¼ Uhr Kinderlehre. 11¼ Uhr Sonntagsschule.

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Samstag, den 8. Oktober wird nachmittags und Sonntag, 9. Oktober den ganzen Tag scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Die Heide und ihr Dichter.

Sie ist wieder braun geworden, die weite Lüneburger-Heide. — Nicht allzuvielen wird es bekannt sein, dieses ferne, eigenartige, Land zwischen Bergen und Meer, mit seiner kargen, schweigenden Heiterkeit und seinem Blühen. — Wenige werden je hinunter ziehen aus unsern Bergen in die norddeutsche Ebene um es in seinem Blütenschmuck zu schauen. — Immer, wenn der Sommer mählich seinem Ende naht, zeigt die Heide ihr rosarotes Kleid. Die Menschen der Großstädte fliehen aus den Mauern und ziehen durch die Blütenpracht auf stillen, einsamen Wegen, verträumten, friedlichen Heidedörfern zu.

Einmal, es war im Zuge nach Hamburg, wir standen beim Verglühen des Abends am Fenster und schauten auf das in raschem Fluge vorüberziehende Land. Neben uns war eine Dame mit einem kleinen Mädchen. Leise fragte das Kind: Mutter, wo ist denn jetzt die Heide? — Und die Mutter zeigte auf die einsame Landschaft die uns umgab. Wir fuhren ja mitten in Ihr. — Mutter, wo ist denn jetzt die Heide! — Oft schon mußte ich seither wieder an die schüchterne Frage jenes Kindes denken: Mutter, wo ist denn jetzt die Heide? — Ich habe mir später, auf Wanderungen in ihr, Antwort geholt. — Heide ist dort wo sich unendlich weit rosenrotes Land vor unserem Blicke dehnt, wo Wanderer lagern am Wege unter alten Kiefern, wo Klampfenspiel und lustige Lieder durch die lauen Lüfte der Spätsommerabende jubeln. Dort wo in der Dämmerung die Herden heimkehrender Heidschnucken friedlich einem kleinen Dorfe zuziehen, dort ist die Heide. —

Rotbraune Heide im Blütenkleide
Wem es beschieden je dir zu nah'n
Dem hat es auf immer dein Rosenschimmer,
Dein stiller Friede es angetan.

Herrliche Heideblütenzeit! Noch einmal läßt du uns vergessen, daß Spätherbst und Winter mit Nebel und Schnee vor uns liegen. — Ich denke jetzt zu dieser Jahreszeit gerne an meine Heidewanderungen zurück, besonders an jenen friedvollen Abend im schönen Dorf Müden an der Wietze im Hermann-Löns-Land. Am Fuße des Wietzer Berges ist es gebettet mit seiner malerischen alten Kirche und seinen von Buchen und Eichen überschatteten großen Höfen. Unvergeßlich bleibt mir das Bild des Dorfes im silbernen Mondlicht, während ich die nachtstillen Gassen durchschritt, unvergeßlich das Bild am frühen Morgen, der mich zu neuem Wandern weckte! —

Wandertage reihten sich einen an den andern. Vom Wietzer Berge, auf dem heute der Lönsstein steht, den die Jäger dem Jäger und Heidedichter Löns gesetzt, zog ich von einem Dorf zum andern und die Heide wurde mir immer wertvoller, ich fand in ihr Schönheit über Schönheit.

In der Lüneburger Heide
In dem wunderschönen Land,
Ging ich auf und ging ich unter,
Allerlei am Weg ich fand.

Mit Hermann Löns möchte ich heute diese Verse sagen, die er so schlicht und wahr niederschrieb. Wie beweisen sie doch, daß er die rotbraune Heide verstand und kannte wie kein zweiter. Ihm gab das Land sein Schweigen Preis, er lebte und wanderte in ihm und wurde zum Sänger der Heide.

Hermann Löns, geboren in Westpreussen, fiel vor 13 Jahren an der Front in Frankreich. Er war von Beruf Redaktor, nebenbei ein leidenschaftlicher Jäger. Wie dem Russen die weite Steppe, so war ihm die Heide lieb, ihre herbe Melancholie seinem innerlich zerrissenen Wesen, das aus seinen Werken spricht, seinem Kämpfen, seinem Dichten und Trachten zuträglich. Löns kannte seine Zeit. Er wußte um die Vergänglichkeit ihres Vordergrundes und lebte sein eigenes Leben in unberührter Natur. Er haßte die treulose Geschäftlichkeit des Alltags und fand in der Heide wo ihn die herrliche Natur, der Wechsel der Jahreszeiten in ihrer Erhabenheit umgab, die Ruhe die seine Unstetheit suchte. Hier entstanden seine Werke und prägte er die Worte die uns sein Inneres erkennen lassen, wie er kämpfte zwischen Welten und Menschen: Mensch sein ist schwer, sei tapfer, liebe, kämpfe, glaube — und verzichte! Alles ist dem Mann im Bunde, Himmel und Erde, Morgen und Abend, Leib und Seele, Weib und Wind, Gott und Welt — und alles verläßt ihn, nichts bleibt als die lohende Hölle schlafloser Nacht, die Rache der Sinne, die Unlösbarkeit der Gedanken, das Höhnen der Finsternis und der schaurigen Sterbewinde; dem, der weiß, helfen keine billigen Träume, keinem echten Manne das Mitleid mit sich selbst, zu schweigen von der Flucht in den Pessimismus oder ein Protest — nur das Ja und der Abschied . . .

Wer je auf der Heide geht, sollte zuerst ihren Dichter kennen lernen, und dann mit ihm wandern, er weiß unendlich viel von ihrer Schönheit zu erzählen. Es sagt was das heißt die Heide kennen und verstehen: Heidewanderungen müssen dir zum Erlebnis werden. Willst du die Heide kennen lernen, mußt du in der Gluthitze des Mittags auf dem Römerweg gegangen sein, wenn mit verhaltenen Schritten die Einsamkeit einem nachschleicht. Du mußt hinwandern zum Totengrund, wo das Farnkraut armdick wuchert, wo der Schuh im Moor stecken bleiben will und gurgelnd der Boden sich wieder schließt hinter dir, mußt hinwandern zu den alten Kiefern im Steingrund, zu den verfallenen, malerischen Heidschnuckenställen, zu den Herden, die im Heidkraut weiden und dorthin, wo lustig ein Bach das Mühlrad treibt. Bei Mondenschein mußt du die Heide durchqueren, wenn der leise Wind durch den alten Wacholder streicht, der da und dort gespensterhaft, verlassen im Heidkraut steht. Und wenn du erst einmal siehst wie der tobende Sturm übers Heideland wirbelt, dann wirst du sie um ihrer Herbheit willen lieben müssen. —

So weist Hermann Löns den Weg durch diese Herrlichkeiten. Von ihm geführt muß man dahinziehen durchs Land, um alles zu verstehen und zu fassen. So getan, wird man, ihr ferne, einst heimwehvoll mit ihm sagen müssen, wie er im „Irrkraut" schrieb:

Scheidewind weht auf der Heide,
Meidewind weht in dem Moor,
Ich suche und suche die Stelle,
wo ich mein Herz verlor.

Scheidewind flüstert im Laube,
Meidewind flüstert im Gras;
Irrkraut wächst auf der Stelle,
Wo ich mein Herz vergaß. —

Hermann Löns ist nicht mehr. Er zog in den Krieg, er, der Unstete, dem die schwermütige Heide Heimat war, er, der wie ein Mann zu lieben verstand. Er fiel mit 48 Jahren, bewußt, für sein Land. Vielleicht suchte er Erlösung von seiner innern Zerrissenheit und glaubte das Gesuchte im Getümmel der Schlachten zu finden. Die Löns-Gemeinde wollte kürzlich die Gebeine des Sängers der Heide aus Frankreich überführen, sein Grab konnte aber nicht mehr gefunden werden und so scheint sich sein Wunsch zu erfüllen den er im Jahre 1911 in der „Abendsprache" in grenzenloser Menschenverachtung niederschrieb:

Und geht es zu Ende, so laßt mich allein
Mit mir selber auf einsamer Heide sein;
Will nichts mehr hören und nichts mehr seh'n
Will wie ein totes Getier vergehn.

Das graue Heidemoos mein Sterbebett sei,
Die Krähe singt mir die Litanei,
Die Totenglocke läutet Sturm,
Begraben werden mich Käfer und Wurm.

Auf meinem Grabe soll stehen kein Stein.
Kein Hügel soll dorten geschüttet sein,
Kein Kranz soll liegen da wo ich starb,
Keine Träne fallen, wo ich verdarb.

Will nichts mehr hören und nichts mehr sehn,
Wie ein totes Getier, so will ich vergehn;
Und darum kein Kranz und kein Stein,
Spurlos will ich vergangen sein.

Hermann Löns ist vergangen, doch seine Gedichte leben weiter. Das Volk singt seine Rosengartenlieder in denen Ernst und Humor so launig durcheinander sprudeln. Aus ihm singt das Volkslied und dringt wieder in die großen Städte ein wie ein Märchen vom alten Glück. Und seine „Rosmarin-Heide" blüht in gleicher Schönheit jedes Jahr von neuem wieder und Tausende wandern durch das rosenrote Land und gedenken wohl des Sängers der Heide wenn sie vor dem Lönsstein stehen, droben auf dem Wietzer Berg.

Nun hat die Heide verblüht. Bald werden die Herbststürme darüber gehen und dann der Winter des toten Dichters Paradies mit einem Leichentuche überdecken bis der Frühling wieder kommt und Land und Lieder zu neuem Leben erweckt. — -o-

---

zu Warrens Gartenfest und dann drehen wir unser Boot auf."

„Des Spaßes halber geh' ich mit. Glaubst du, daß du heute etwas Besonderes entdeckst?"

„Ich weiß gar nichts, Fred. Aber es könnte ja sein, daß Morris plötzlich wieder verschwinden müßte."

„Dann also los. Auf jeden Fall werden wir bei Warren ein paar nette Stunden verleben, das heißt, wenn du nicht den Eifersüchtigen spielst."

„Keine Sorge; ich weiß ja, daß man vor dem Schuß visieren muß."

Fortsetzung folgt.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terrasse m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Lageräpfel:
Sauergrauch, Berner Rosenäpfel, Galviller und andere gute Sorten liefert von 50 kg an franko Keller à 35 bis 40 Cts. per kg **Brunschweiler,** Im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg
Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46
Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

Schuhhandl. Hch. Kasper
Telephon: H. 97.33 **Höngg** Zürcherstrasse 158
empfiehlt sein gut assortiertes Lager in prima Schuhwaren aller Art
Elegante Hauspantoffeln
in farb. Filz und Sammt
Moderne Halb- u. Spangenschuhe
in schwarz und farbig,
braune Halbschuhe mit Rohgummisohlen
Herren Sonntag- u. Werktagschuhe
in allen Preislagen
Töchter- u. Kinderschuhe für jeden Bedarf.
Gute Paßform. Mäßige Preise. Mitglied vom Rabattverein Höngg.

Velo, Beleuchtungen
Elektrisch, Gas
Carbid, Öl, Kerzen
Taschenlampen
Stetsfort frische
Batterien
Hs. Schön, Velos u. Nähmaschinen
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde

Kuhmist
gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Der Bevölkerung von Höngg
sei bekannt gemacht, daß ab Heute in meinem
Comestibles u. Delikatessen-Geschäft
Limmathof Höngg folgendes erhältlich ist:
Stets frische **Fische, Geflügel, Gems-, Reh- u. Hasenpfeffer,** fein gebeizt, auf Wunsch kann alles fein zubereitet warm ins Haus geliefert werden.
Täglich frische **Pattisserie,** auch auf Bestellung, garantiert mit feinster Butter verarbeitet.
Zugleich empfehle mein
RESTAURANT TEA-ROOM
wo tägl. **Webers-Maesto** (16 Mann ersetzend) **Wunsch-Konzert** spielt.
NB. **Bäder** sind vom **1. Oktober** an zu jeder Zeit erhältlich. Eigenes Quellwasser, ärztlich empfohlen, Lapinin, Fichtennadel, Meersalz.
Tel. Hott. 97.90 Höflich empfiehlt sich **Christeler-Köfer.**

PAPETERIEN
in reichhaltiger Auswahl
liefert mit und ohne Monogramm
Buchdruckerei Gebr. Moos, Höngg

Anzeige und Empfehlung

Teile der geehrten Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung mit, daß sich meine Wohnung seit dem

1. Oktober 1927

an der
Sonneggstraße 42, in Höngg
befindet.

Ich ersuche Sie von obiger Anzeige Notiz zu nehmen und bringe gleichzeitig mein **Maler-Atelier** in empfehlende Erinnerung.

K. Schaub
Wohnung: Sonneggstrasse 42. — Atelier: Zürcherstrasse 57
Telephon: Hott. 97.68

Obstbäume
Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich
C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

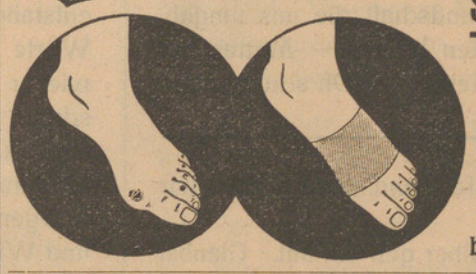
H. Rellstab-Gysling
Regensdorferstr. 4
HÖNGG

empfiehlt
Damen-Westen
Unterkleider
Baumwollstoffe
Seiden-Strümpfe
à 3.25 und 4.50
in schöner Auswahl
Schnittmuster „Helvetia"
Villars-Schokolade

Zu vermieten
ein unmöbl. Zimmer. Preis Fr. 20.-

Jede Art von Flickarbeit
wird angenommen von
Frau Vogel, Meierhof, Höngg.

Täglich frische
Wienerli,
Kalbsbratwürste,
Grüne Würste
Metzgerei O. Waldvogel, Höngg
z. Rebstock, Zürcherstraße 123. Telephon: Hott. 96.42

Perpedes Corset
TRADE MARKE

bringen Ihnen
sichern Erfolg.
Fachmännische Beratung finden Sie bei
Karl Pretz, Höngg
Schuhhandlung
b. Schulhaus, Bläsistr. 1

Restaurant „Rose"
Sauersonntag, den 9. Oktober
Musikalische Unterhaltung!
Sauser im Stadium
Ia. Rippli und Wienerli mit Kraut.
Mit höfl. Empfehlung **U. Ulmer.**

Kleine Plakate
Sauser — Sauser (Eigengewächs) — Höngger Sauser — Tiroler Sauser — Walliser Sauser — Neuer Most — Hasenpfeffer — Metzgete — Rehpeffer — Schweinspfeffer — Willkommen,
sind erhältlich zum Preise von 70 Rp. p. St. b. **Verlag d. „Korrespondenzblattes".**

Höngg, 14. Oktober 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 2

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.



Zur

Schweizer Woche

Mit dem 15. Oktober beginnt die Schweizerwoche, die jeden Bürger und jede Bürgerin nachdrücklich auf die Erzeugnisse schweizerischer Arbeit aufmerksam macht. Mehr denn je ist es nötig, zusammenzuhalten — nicht mit schönen Phrasen — sondern mit Taten! :: Wir sind stolz auf die Schweizer eigener Kraft, die in der Welt draußen hervorragende Stellungen einnehmen. Nun wohl — seien wir uns auch der Eigenkraft als Volksganzes bewußt. Verschaffen wir unserer Produktion einen sichern Inlandabsatz, wir festigen damit unsere wirtschaftliche Stellung nach aussen und tragen zur Hebung unserer Wohlfahrt bei.

Schweizer-Woche-Verband.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 26. September und 3. Oktober 1927 wird mitgeteilt: Es wird für einen Garagenanbau an der obern Moosstraße die baupolizeiliche Bewilligung erteilt; ferner wird für die Ueberbauung des Grundstücks Kat.-Nr. 663 in der Talchern die Baubewilligung unter Bedingungen in Aussicht gestellt. Die Baudirektion hat die Expropriationsverträge betreffend die Abtretung von Privatrechten zur Korrektion der Zürcherstraße genehmigt. Gegenüber der Polizeidirektion wird der Standpunkt vertreten, es sei die hiesige Gemeindesinnerstelle auch in Zukunft fortbestehen zu lassen. Ein Baugesuch betreffend Erstellung eines Doppelhauses an der Zürcherstraße zwischen der Alten Trotte und der Erika wird abgewiesen, weil das Projekt ein Geschoß mehr aufweist, als nach hiesiger Bauordnung zulässig ist. Weiter wird ein neuerliches Gesuch betreffend Umbau der Scheune zur Hofwies wegen ungenügendem Grenz- und Gebäudeabstand abgewiesen.

Mit Heinrich Peyer ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung eine Vereinbarung abgeschlossen worden betreffend Grenzregulierung und gegenseitige Landabtretung und die spätere Ueberbauung des Frohsinn- und Erniareals. Nach dieser Vereinbarung wird das bisherige Erniareal an H. Peyer abgetreten, mit der Bedingung, daß wenn dieses Land einmal überbaut werden will, die Ueberbauung nach einem vom Gemeinderat genehmigten Ueberbauungs- und Situationsplan zu geschehen hat und daß ferner, solange eine Ueberbauung nicht erfolgt, das Land zu einer Gartenanlage, die der Umgebung angepaßt ist, ausgestaltet werden muß. Weiter bestimmt diese Vereinbarung, daß das noch bestehende alte Teilstück der Bläsistraße aufgehoben wird und das Straßengebiet im Sinne einer für die spätere Ueberbauung passenden Grenzregulierung der Liegenschaft Peyer und Frohsinn zugeteilt wird. Ebenso wird das noch der Gemeinde gehörende Gebiet zwischen der neuen Bläsistraße und der Liegenschaft Peyer an Peyer zugeteilt.

Es werden Bußen verhängt wegen: Erregung öffentlichen Aergernisses 1, Uebertretung der Polizeistunde 3, der Vorschriften betreffend Einwohnerkontrolle 2, Motorrad- und Velofahren ohne Licht 2, Autofahren ohne Führerausweis 2, Gefährdung des Trambetriebes 1.

Höngg. (Eing.) Der Abstinentenverein Höngg veranstaltet morgen Samstag den 15. Oktober einen Süssmosttag. Zu dieser Veranstaltung wird jedermann freundlichst eingeladen. (Siehe Inserat in dieser Nummer.)

Damenriege des T. V. H. (Eing.) Schon wieder naht der Winter, doch bevor der gestrenge Herrscher von unserem Lande Besitz nimmt, möchten wir gerne unsere Mitglieder, Aktive und Passive, sowie deren Angehörige zu einem gemütlichen Herbstbummel vereinigen. Wir fahren mit dem Tram nach dem Morgenthal, von dort zu Fuß über die Manegg, Felsenegg, Buchenegg auf die aussichtsreiche Höhe des Albis. Von dort gehts in halbstündiger Wanderung an den Türlersee und weiter ins Wengibad, wo wir beim gemeinsamen Kaffee noch fröhliche Stunden verleben werden. Vielleicht nur zu bald führt uns dann die S.B.B. nach Altstetten. Nochmals herzl. Einladung an Alle.

Abfahrt Schulhaus Sonntag, den 16. Okt. punkt 12 Uhr, Affoltern a. Albis ab 20.23 Uhr, Ankunft in Altstetten 21.03 Uhr.

Höngg. (Eing.) Der Dramatische Verein Höngg wird auch dieses Jahr wieder mit einer Theateraufführung an die Oeffentlichkeit treten und zwar mit dem 3 Akter „Das Beschwerdebuch" von Karl Ettlinger. Schon längst ist das Theatervölklein tüchtig an der Arbeit und unter der bewährten Regie von Herr E. Kägi wird man sicher wieder eine andern Jahren ebenbürtige Leistung erwarten können. Dieses Jahr finden nur 3 Aufführungen statt. Näheres wird später bekannt gegeben.

Höngg. (Eing.) Einige Motorradfahrer unserer Gemeinde haben schon längst die Absicht sich zusammenzuschließen zur event. Gründung eines Motorradfahrer-Verein

---

Feuilleton.

Schmuggler.

Erzählung von Georg Bose.

Die beiden Fähnriche fanden in Warrens Garten eine illustre Gesellschaft beieinander. Warren, vor Jahren noch ein kleiner Makler, war durch glückliche Spekulation und skrupellose Terraingeschäfte im Westen schnell zu großem Reichtum gekommen und hatte neben der jagenden Angst, den schnell erworbenen Reichtum wieder zu verlieren, nur die brennende Gier, immer mehr zu erraffen und so lag es durchaus auf d. Linie seiner Lebensauffassung, für seine einzige Tochter Ellinor einen Mann zu suchen, der nicht durch eigenes Vermögen die Mitgift der Tochter erhöhte sondern auch sonst die Gewähr dafür bot, daß er die Macht des Geldes wohl zu schätzen wüßte und durch eifriges Mehren diese Macht erhöhe. Von Jugend auf an härteste Arbeit gewöhnt, war ihm auch nicht die Grausamkeit derer verborgen geblieben, die ihren Worten und Wünschen durch Gold Nachdruck verleihen konnten. Er hatte erkannt, daß der größte Feind sowohl des Einzelnen als Aller das Gold war und daß nur durch Verbundensein mit diesem Feind man hoffen konnte, das Leben siegreich zu bestehen.

Von allem, was seine Seele einst bewegte schöne Gedanken und herzliche Gefühle, das Hingerissensein durch eine Idee, durch ein Buch, durch eine Landschaft, ja, nur durch das Abend- oder Morgenrot am Himmel, all dieses, das ihn einmal unsäglich selig gemacht, dem er Aufschwung und Glück vieler Stunden verdankt hatte, war nichts geblieben. Was sich noch in irgend einem Winkel seines Herzens verkrochen haben mochte, schwand, als ihm seine Frau starb, mit der er den Segen der Armut und die spärliche Glückhaftigkeit gelegentlichen Wohlstandes erlebt hatte und die ihn immer wieder darauf hinwies, daß alles Glück ohne Sinn sei, wenn es den Menschen nicht auch zu gleich besser mache.

Vielleicht, wer will das sagen, wäre Warren ein anderer geworden, wenn ihm seine Frau geblieben wäre; so aber nahm er ihren Tod als einen rechten Tort des Schicksals, gegen den er sich wehren zu müssen glaubte durch innere Verhärtung.

Und als ob das Schicksal ihn nun gerade spüren lassen wollte, daß es sich aus seinem kleinen Kummer, aus seiner Verbitterung nichts mache, ließ es aus Hohn alle seine Pläne gelingen und alles wohl gedeihen, was er angriff. Es war wie ein Duell zwischen einem Menschen und einem Unsichtbaren. Der Mensch wagte immer aufs Neue, forderte heraus, seiltantzte gleichsam zwischen Leben und Tod, aber es war wie spöttisches Lächeln des Unbekannten über ihm, der es nicht der Mühe wert erachtete, den kleinen Widersacher zu demütigen.

Seine Erfolgssicherheit wurde sprichwörtlich und ein Geschäft mit ihm machen hieß so viel, als den sicheren Erfolg in der Tasche haben. Er war einer der Menschen geworden, die wohl die Macht, aber nicht den Segen des Geldes empfanden; es kam ihm gar nicht in den Sinn, daß ihm tausend Möglichkeiten offen standen, Glück und Freude zu verbreiten, daß er es in der Hand hatte, Herzen für sich beten zu lassen, und er schätzte

Höngg. Um nun dem Einzelnen Gelegenheit zu geben, mit den übrigen Interessenten Fühlung zu nehmen, haben die Initianten beschlossen, zu einer Sonntagstour einzuladen. Die Fahrt geht über Winterthur nach Schaffhausen, Eglisau, Rafz. Besammlung ist Sonntag, den 16. Okt., nachmittags 2 Uhr beim Central. Man erwartet möglichst die Teilnahme aller Motorradfahrer unserer Gemeinde! Je nach Teilnehmerzahl wird man nachher die Vorarbeiten zur Gründung obigen Vereins an die Hand nehmen.

Die Initianten.

Höngg. (Eing.) Die Männerriege des Turnvereins Höngg feierte letzten Sonntag im internen Kreise ihr 25-jähriges Bestehen. Das Festchen, das in bescheidenen Rahmen durchgeführt wurde, nahm einen flotten Verlauf. Programmäßig fand man sich vormittags auf der Spielwiese des Turnvereins auf dem Berge zusammen, wo von einem Teil der Anwesenden ein Stück aus dem Männerturnprogramm vorgeführt wurde. — Das Männerturnen, dem eigentlich noch viel zu wenig Beachtung geschenkt wird, charakterisiert sich als das eigentliche Gesundheitsturnen; sein oberster und vornehmster Zweck ist die Befestigung und Erhaltung unseres köstlichsten Gutes: einer vollen Gesundheit. Die Pflege und Verbreitung des Turnens im Mannesalter ist nicht nur eine persönliche Pflicht gegen uns selbst; sie ist in unserem Kulturleben eine Angelegenheit von großer allgemeiner Bedeutung und von volksgesundheitlicher Tragweite geworden.—

Ein allgemeines Mittagessen vereinigte die Festteilnehmer ins Restaurant „Gsteig", wo nach offizieller Begrüßung durch den Präsidenten der Riege die eigentliche Jubiläumsfeier stattfand. Zum Feste waren erschienen ein Trüpplein älterer Turnkameraden, welche die Männerriege im Jahre 1902 aus der Taufe gehoben, ferner frühere und jetzige Mitglieder der Riege von nah und fern, eine Delegation des Aktivvereins, sowie einige Freunde und Gönner der edlen Turnsache.

Nach einem kräftigen Turnerkantus schilderte der Vorsitzende den Werdegang der Riege, von den ersten Tagen ihrer Entstehung bis zum jetzigen Zeitpunkt, damit endigend, daß heute die Männerriege als eine gefestigte Untersektion des Turnvereins dastehe. Ein besonderes Kränzchen widmete er dem jetzigen Leiter der Riege, der während diesem Vierteljahrhundert volle 20 Jahre im Vorstande sich betätigte und heute noch kräftig am Ruder steht. Eine angenehme Ueberraschung wurde der Jubilarin zuteil, als ihr durch den Stammverein eine Standarte überreicht wurde, welches Geschenk unter den Anwesenden große Freude auslöste.

Manch schöne Worte wurden noch ausgetauscht und manche Freundschaftsbande enger geknüpft; auch kam die Turnergemütlichkeit zur vollen Geltung. Befriedigt schied man auseinander, im Bewußtsein, einem schönen Festchen beigewohnt und einige flotte Stunden in trauten Turnerkreisen erlebt zu haben.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Kantonale Abstimmung.

Die Volksabstimmung über die gemäß Beschluß des Kantonsrates vom 23. Mai 1927 dem Referendum zu unterstellenden Vorlagen.

1. *Verfassungsgesetz über die Abänderung von Artikel 50, Absatz 2, der Staatsverfassung (Armenwesen).*
2. *Gesetz über die Armenfürsorge,*

findet Sonntag den 23. Oktober 1927 statt.

Stimmberechtigt sind unter Vorbehalt von § 159, Absatz 4, des Gemeindegesetzes alle Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben, und nicht gemäß Artikel 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist erlaubt, wenn der Stellvertreter gleichzeitig seinen eigenen Stimmzettel einlegt. Mehr als drei Stimmzettel dürfen vom gleichen Stimmberechtigten aber nicht abgegeben werden

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung zu beteiligen wünschen und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben können, haben ihren Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt vor dem Abstimmungstage an diese zurückzusenden.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind während der folgenden zwei Tage der Gemeinderatskanzlei zurückzugeben. Die Rücksendung per Post hat in einem Kuvert und frankiert zu erfolgen. Bei Säumigen erfolgt Einzug gegen die reglementarische Buße.

Zur Stimmabgabe sind die Urnen am Samstag den 22. Oktober und Sonntag den 23. Oktober wie folgt aufgestellt:

Höngg: Samstags: Im Gemeindehaus von 18—20 Uhr; Sonntags: Im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistraße von 11½—13 Uhr; Talstraße, im Laden Bäckermeister Welti, von 11½—12¾ Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11¾—12¼ Uhr; Riedhof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

Das bereinigte Stimmregister liegt inzwischen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsichtnahme auf, wo allfällige Reklamationen betreffend fehlende Stimmrechtsausweise oder Stimmzettel bis Freitag abends 6 Uhr vor der Wahl anzubringen sind.

Der Gemeinderat.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 16. Oktober 9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter). Kinderlehre und Sonntagschule fallen aus.

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Samstag, den 15. Oktober wird nachmittags scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Gesucht:
Ein d. Schule entlassenes
Mädchen
zur Stütze i. d. Haushaltung
Zu erfragen bei d. Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:
Gute 4/4 Geige
complet Fr. 50.—, sowie
ein guterhaltenes, starkes
Velo
zu Fr. 45.—
E. Galliker, Höngg
Talstraße 44, 2. St.

H. Ruckstuhl
bringt seinen
Herren- u. Damensalon
in empfehlende Erinnerung
Spezialität:
Bubikopfschneiden
Wasserwellen
Ondulieren
Pafümerien
Kammreparaturen
Ankauf von ausgefallenen Haaren.
Cigarren und Cigaretten

Prima
Kartoffeln
(Schaffhauser)
zum Einkellern
Auf Bestellung:
per 50 Kg. Fr. 7.50
W. Hauser-Furrer
Wieslergasse 4

die Menschen nur in der Wirkung ihres Nutzens für ihn. Wenn er vor Gott hätte sagen sollen, ob und wie er seine Tochter liebe, er hätte, wenn er wahr sein wollte, die Antwort schuldig bleiben müssen, denn auch sie war ihm mit der Zeit nur ein Posten in seiner Rechnung geworden.

Er sah wohl, wie sie zu einer Schönheit aufblühte, er sah wohl, wie sich die Männer werbend herandrängten, bei alledem aber blieb er kühl, übersah jedoch dabei, daß die Herzen junger Menschen nicht durch die Kontobücher der Väter gehen, sondern eigene Wege wandeln und Soll und Haben abgestimmt sind durch die gegenseitige Versicherung, sich lieb zu haben.

Zu diesem Abschluß waren Ellinor und Henry schon gekommen und hatten geglaubt, daß der alte Warren nichts dagegen einzuwenden hatte, da sie meinten, er, der selbst aus der Niederung gekommen war, habe sich die Achtung bewahrt für die Schätze des Herzens. Sie sahen sich aber schwer getäuscht, denn der Alte erklärte kurz, daß er gar nicht daran denke, durch sein mühsam erworbenes Geld die unvermögenden Offiziere der Staaten in Wohlstand zu erheben. Ebensowenig denke er aber daran, das Schicksal seiner Tochter mit dem eines Habenichts zu verbinden; wenn sie es aber durchaus wolle, dann sei die Verwandtschaft ja groß genug, die sich auf das Erbe freue. Und, um die Dinge schnell zu enden, zog er Allan Morris ins Haus und gab seiner Tochter zu verstehen, daß dieser junge Mann, der äußere und innere Vorzüge mit großem Vermögen verband, nach seinem Herzen sei und daher auch nach dem Herzen seiner Tochter zu sein habe.

Das war für die Liebenden bitter, aber so heftig sie sich auch unwandelbare Liebe und ewige Treue schworen und so glaubhaft sie auch einander versicherten, daß sie lieber in Armut leben wollten, als daß sie um schnöden Geldes willen voneinander lassen würden, sie waren sich doch nicht ganz sicher, ob es nicht eines Tages geschieden sein müsse.

Von Morris wußte keiner viel; er hatte Geld, war flott, sympathisch und Henry hätte ihn sicher gern leiden mögen, wenn Morris nicht die unverkennbare Absicht gezeigt hätte, Ellinor an sich zu fesseln.

Die beiden Fähnriche wurden vom Hausherrn freundlich begrüßt, für ihn war die Affäre Henry-Ellinor vollkommen erledigt und er sah mit Genugtuung, daß seine Tochter sich um Henry nicht viel zu kümmern schien. Dessen Absicht war es auch nicht, sich durch ein Beisammensein mit der Geliebten verwirren zu lassen, sondern er machte sich an Morris heran, der Henry mit herablassender Freundlichkeit behandelte, seit er wußte. daß der alte Warren dem Fähnrich bedeutet hatte, Ellinors Kreise nicht zu stören.

An diesem Abend war Morris besonders aufgräumt und es gefiel ihm, den Fähnrich durch Scherze zu reizen, indem er ihn fragte, wie oft er mit seinem Patrouillenboot schon Schmuggler gekapert hätte. Henry, dem Fred einen Wink versetzt hatte, sich nicht aus der Reserve locken zu lassen, und der auch selbst die verhehlte Absicht des andern spürte, gab ruhig und freimütig zur Antwort, daß ihm bisher das Glück, einen Schmuggler zu fassen, noch nicht geblüht habe.

Fortsetzung folgt.

Höngg

Süssmosttag

Samstag, 15. Oktober 1927, von 8—17 Uhr
auf dem Schulhausplatz.

Süssmostpreise: 7 Deziliter 30 Rp. (sterilisiert)
1 Liter 40 Rp. „

Gut gereinigte Flaschen sind mitzubringen und sind auch auf dem Platz erhältlich.

50-Liter Flaschen komplet 27 Fr.

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Anzeige und Empfehlung

Mache der geehrten Einwohnerschaft v. Höngg u. Umgebung bekannt, daß ich das

Coiffeur-Geschäft
im Limmathof, Höngg

neu eingerichtet und eröffnet habe. — Empfehle mich für

feine Herrenbedienung
Damenfrisieren, Kopfwaschen
Bubikopfschneiden
prima Ondulation

durch Ia. Coiffeuse. Manicure, Pedicure, Hüneraugen-Operationen ohne Messer, schmerzlos u. ohne Gefahr innert 10 Min. Für Bubikopfschneiden (erster Schnitt) bitte ich um vorherige Anmeldung.

G. Ackermann, Coiffeur.

Lageräpfel:

Sauergrauch, Berner Rosenäpfel, Galviller und andere gute Sorten liefert von 50 kg an franko Keller à 35 bis 40 Cts. per kg **Brunschweiler,** im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Sportplatz Bändli

an d. Altstetterstraße



Sonntag, den 16. Okt.

nachm. 1.15 Uhr:

Küsnacht II

contra

Höngg II

nachm. 3 Uhr:

Young Fellows II

contra

Höngg I

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Bäder

sind ab
HEUTE
offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.

Limmathof Höngg
Telephon: Hottingen 97.90

Intelligenter Jüngling
könnte unter guten Bedingungen den
Konditoren-Beruf
neben Meister gründlich erlernen.
Eintritt sofort.
Melden Nordstr. 11, Höngg

Möbel-Müller

Stampfenbachstr. 57 — Limmatstraße 36
b. Hauptbahnhof. Telephon: Uto 24.70

Bekannt für Qualitätsmöbel
Enorm billiger Verkauf in erstklassigen
Doppelschlafzimmer, echt **Mahagoni,** kanadische **Goldbirken, Nußbaum**mit u. ohne Wurzelmaser, **Kirschbaum** und **Eichen.**
Fr. 1050.— 1180.— 1280.— 1400.—
bis Fr. 4000.—
mit erstklassigem Bettinhalt.
Moderne **Speise-** u. **Herrenzimmer,** in gleichen Holzarten, in **künstlerischer Ausführung,** sowie Einzelmöbel jeder Art.
Franko-Lieferung per Auto.

Grabkränze

in
natürlicher
und künstlerischer
Ausführung
empfiehlt
bestens

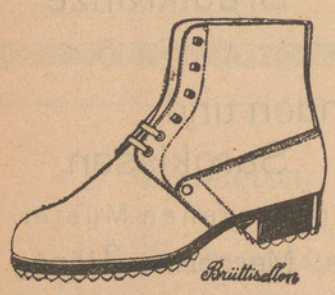
Frau Schaub, Höngg
Moosstraße 27

SCHWEIZER WOCHE

15. bis 29. Oktober 1927

Folgende Firmen empfehlen bei diesem Anlasse ihre Schweizer-Produkte:





Empfehle auf kommende Wintersaison

mein gutassortiertes Lager in

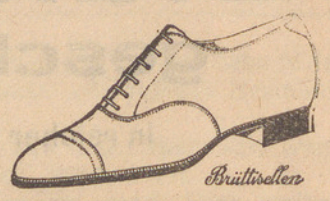
Bally **Brüttiseller**

Qualitäts-Schuhen

Ia Sport-Schuhe für Herren, Damen und Kinder.
Ia echt Boxcalf u. Rind-Box-Stiefel mit Lederfutter
in breiten, bequemen und modernen Formen.
Kamelhaar-Umschlag-Pantoffeln für Damen und Kinder.
Vorteilhafte Filz- u. Sammt-Artikel in allen Preislagen.
Neuheiten in eleganten Hauspantoffeln.

HCH. KASPER, Schuhhandlung, Höngg Zürcherstr. 158. Tel. Hott. 97.33 Mitglied vom Rabatt-Verein Höngg





Lucifer

die lichtstärkste elektrische Velo-Beleuchtung.

Phanos

vollkommendste und zuverlässige Acetylengas-Beleuchtung für Velos und Motoren vorrätig.

Taschenlampen.
Batterien stets frische am Lager.

Bewährte Schweizerfabrikate.

Hans Schön Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde Telephon: Hottingen 96.90.

Elektr. Zuglampen
Alabaster-Ampeln
Stehlampen
empfiehlt

Hans Lässer, Höngg
Zürcherstrasse
Tel. H. 96.65

Licht-, Kraft-, Sonnerie-, Telephon-Anlagen

Damen- und Kinder Artikel

Westen u. Pullover, Wäsche u. Unterkleider, Bettsocken u. Kniewärmer, Schlupf- u. Holländer-Schürzen, Kücheschürzen u. -Stoffe, Handtuchstoffe. Schöne Auswahl in Frotte-Handtücher, Waschtischgarnituren, Taschentücher etc.

8% Rückvergütung.

Höfl. empfiehlt sich

W. Hauser-Furrer, Wieslergasse Nr. 4.

SCHWEIZER WOCHE 1927 * 15.-29. OKTOBER

Folgende Firmen empfehlen bei diesem Anlasse ihre Schweizer-Produkte:

Herren-, Damen- und Kinder-

Schirme

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Sämtliche Reparaturen
und Überzüge

A. Appenzeller, Höngg

Regensdorferstraße 19. Telephon: H. 96.47

F. Gapp

empfiehlt

Papeterien

Schreibutensilien

Schreibbücher

aller Art

Ansichts-Karten etc.

Cigarren **Cigaretten**

F. Müller

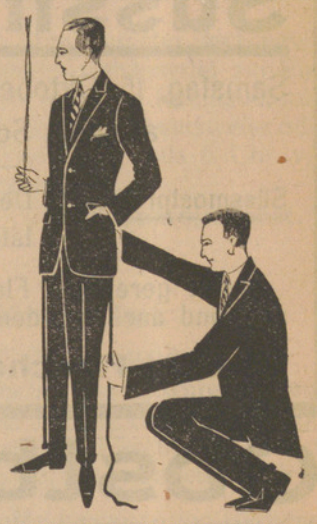
Schneidermeister

empfiehlt sich
zur Anfertigung
sämtlicher feinen

Herren-Garderobe

in modernster
Ausführung.

Reiche Stoffauswahl



Schweizer Schuhwaren

für den Winter

in bester Qualität und in
schöner Auswahl
finden Sie im

Schuhgeschäft

KARL PRETZ b. Schulhaus, Höngg



Sport- und Strapazier-Schuhe,
Filz- u. Kamelhaar-Artikel,
Schneeschuhe,
Galoschen,
Holzschuhe

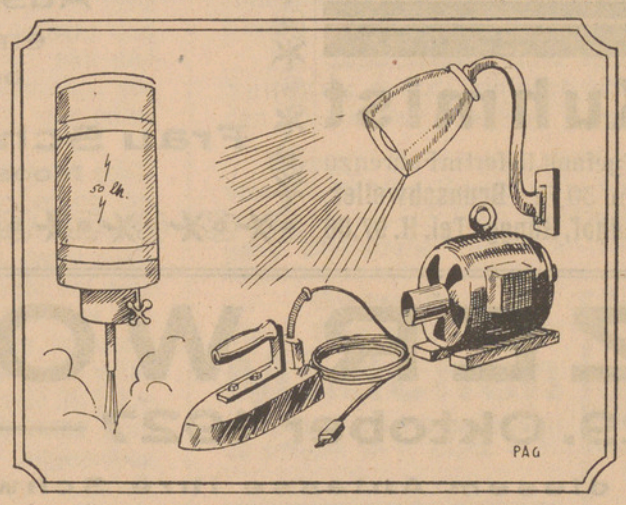
Mitglied vom Rabattverein Höngg

Fritz Schöni

Molkerei

Höngg

Prima Qualität
Schweizerkäse,
sowie täglich frische
Tafel- u. Kochbutter
direkt ab Käserei



SEIDEN-Schirme

Beleuchtungskörper,
Stehlampen, Bügeleisen,
Elektr. Heizöfen
jeder Ausführung,
Elektr. Heizkissen u. Heizteppiche. *Schweizer-Fabrikate.*
Teekannen, Kaffekannen
sowie Kocher
empfiehlt
H. Furrer, Elektr. Anlagen
Höngg, Zürcherstr. 104. Tel. H. 97.41

Barchent-Bettücher

und warme

Unterkleider

empfiehlt bestens

A. Kägi - Gubler
Handlung
Höngg

Dorfbach-Drogerie

empfiehlt

Blumen-geschirre

in reicher Auswahl

N. Rhyner, Höngg

Molkerei

Prima
Emmentaler-
und
Tilsiterkäse
sowie
täglich frische Butter
und Rahm.

Für **Freud**
Brautschleier und
Brautkränze
und **Leid**
Sterbehemden und
Sargkissen

Große Auswahl in gediegenen Muster.

J. E. Nötzli, Modes - Merceries, **Höngg**

Wo kaufen Sie gut und billig?

Wollwesten
Pullover
Unterkleider
Strümpfe
Socken
Selbstbinder
Hosenträger
Barchentstoffe.

in schöner Auswahl!

H. Rellstab-Gysling, Handlung, Höngg

Regensdorferstraße 4. Vergrößertes Ladenlokal



Niederlage Höngg

Bébé Artikel

Schlüttli, Lätzli, Hösli, Hemdhösli,
Untergstältli, Röckli, Hübli, Strümpfli
Finkli in Wolle, und Baumwolle.
Windeln, Umtücher, Moltonunterlagen,
Gummiunterlagen
und Gummihösli
zu billigsten Preisen empfiehlt

W. Hauser-Furrer, Wieslerg. 4, Höngg

8 % Rückvergütung.

Höngg, ~~14.~~ 21. Oktober 1927. Zweiter Jahrgang -Nr. 3

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.



Zur

Schweizer Woche

Heute mehr als je ist es des Schweizers Pflicht, sich der eigenen Kraft und der Werte, die diese zu schaffen vermag, bewußt zu werden! Fern von Eitelkeit und Hochmut dürfen wir die angestammte Tüchtigkeit des Schweizertums nicht verkümmern lassen und müssen sie vor zersetzenden Einflüssen bewahren. Unser Tun und Lassen sei wieder mehr vaterländisch orientiert, nicht in engherzigem Sinne, wohl aber im Hinblick auf die wohlerworbenen Rechte eigener Produktivität und alter, guter Traditionen. Das Schweizervolk soll in Arbeit und Erholung in erster Linie seiner eigenen Leistungsfähigkeit bewußt sein; es soll die Arbeit aller Volksgenossen schon aus Dankbarkeit ehren und achten. Schweizervolk, sei eingedenk der Wurzeln deiner Kraft. Grabe ihnen den Nährboden nicht ab. In diesem Sinne denke, handle und kaufe, nicht nur während der „Schweizerwoche", sondern während des ganzen „Schweizerjahres".

Lokales.

Aus den Verhandlungen d. Kirchenpflege. Das Budget pro 1928 bewegt sich im Rahmen der bisherigen. Es zeigt als Summe der Ausgaben 18000 Franken, wovon ca. 17000 Franken durch Steuern zu decken sind.

Als Vikar für das Winterhalbjahr 1927/28 ist vom Kirchenrat wiederum Herr Pfarrer Geyer bestimmt worden.

Es sind auch dieses Jahr wieder eine verhältnismäßig große Zahl von Gesuchen um verfrühte Konfirmation eingegangen. Es liegt der Kirchenpflege die Pflicht ob, solche eingehend zu prüfen. Verschiedene mußten zurückgewiesen werden, weil sie den Weisungen der Bezirkskirchenpflege nicht genügten. Es wird auch in vereinzelten Fällen die Erfahrung gemacht, daß die angeführten Gründe nur unterschoben wurden um aus Bequemlichkeit eine frühere Konfirmation zu erlangen. Wenn der Kirchenpflege künftig nachträglich solche Fälle bekannt werden, wird sie die Betreffenden bei ihren Angaben behaften.

Höngg. Für die am 23. Oktober stattfindenden Ersatzwahlen wurde von der Soz. Partei für die Armenpflege in Vorschlag gebracht Herrn J. Heusser, Lehrer und für die Ersatzwahl in die Primarschulpflege Herrn Ernst Scherz, Kaufmann.

Höngg. (Eing.) Letzten Mittwoch besammelte sich der bürgerliche Gemeindeverein abends 8 Uhr im Restaurant Gsteig. Statthalter Weidmann in Affoltern a. A., der Präsident der vorberatenden Kommission des Kantonsrates für das neue Armengesetz war, orientierte in sachkundiger Weise über die neue Gesetzesvorlage. Er schilderte die unhaltbaren Zustände, die unter dem alten Gesetz entstanden sind (40—65% Armensteuer in einzelnen Gemeinden, Überhandnahme der Fernarmenpflege) und wies auf die Vorteile hin, die das neue Armengesetz bringen werde (besserer Finanzausgleich, höchstens 32 % Armensteuer, Verminderung der Fernarmenpflege) und empfahl dieses zur Annahme. R. Frei, Präsident der Armenpflege Höngg-Oberengstringen, zeigte die Auswirkungen, die das neue Gesetz in den Gemeinden Höngg und Engstringen haben wird. Die Armenausgaben werden in unserer Gemeinde ungefähr gleich bleiben, während nun die politischen Gemeinden, deren Steuerkraft etwa doppelt so groß ist, wie diejenige der Armengemeinde, die Armenlasten tragen wird. So kann unter dem neuen Armengesetz die Armensteuer vorraussichtlich von 30 auf etwa 20 % reduziert werden.

Von Seiten der Gegner des neuen Gesetzes wurden allerlei Mängel der neuen Gesetzesvorlage erwähnt.

Höngg. Samstag den 22. Okt. findet in der Wartau das Absenden des Feldschützenvereins statt. Das reichhaltige Programm verspricht einige gemütliche Stunden im Schützenkreise. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen an diesem familiären Anlasse teilzunehmen.

Höngg. Süssmosttag. Wie man uns mitteilt, nahm der vom Blaukreuz- und Abstinentenverein am letzten Samstag veranstaltete Süssmosttag einen guten Verlauf und erfreute sich grossen Zuspruches; es wurden über 1900 Liter unvergorener Obstsaft sterilisiert und verkauft.

Feuilleton.

Schmuggler.

Erzählung von Georg Bose.

Morris lachte: „Wissen Sie, die Staaten treiben mit der Ueberwachung einen Luxus, der im umgekehrten Verhältnis zum Erfolg der aufgewandten Mittel steht."

„Was wollen Sie," sagte Henry, die Küste ist viel zu lang, als daß sie genau überwacht werden könnte."

„Pah, die Küste. Das sind doch Dilettanten. Was meinen Sie, was hier im Hafen von Neuyork geschmuggelt wird."

„Sicher, denn es gibt ja viele Tricks."

„Was heißt Tricks. Nur schlauer und gewandter muß man sein, als die Herren auf den Patrouillenbooten. Was meinen Sie, solch Schmuggler liegt Tage und Tage, gleichviel wie das Wetter ist, auf dem Wasser und paßt, den richtigen Augenblick ab. Ich weiß nicht, mir imponiert der Mut dieser Leute immer wieder."

„Mir nicht," sagte Fred scharf. „Ich weiß nicht, was Imponierendes daran ist, die Gesetze des Landes, dessen Bürger ich bin, zu verletzen. Gesetze, deren Schutz die Schufte anrufen, wenn es in ihren Kram paßt."

Morris sah Fred prüfend an: „Ach, lieber Fred, so muß man die Dinge nicht anfassen. Fest steht, daß eine ganze Reihe von Gesetzen, gegen die sich die Schmuggler vergehen, von einem großen Teil der Bürger, zu deren angeblichem Segen sie geschaffen wurden, nicht geliebt werden. Aus bloßer Opposition, kann ich mir denken, aus individueller Abwehr heraus, wird daher dem Schmugglertum manche Sympathie entgegen gebracht und aus eben diesen Gründen wird auch geschmuggelt."

Henry sah Morris an und warf wie nebenbei hin: „Ja, dann schmuggeln Sie doch auch, Morris".

„Wenn ich Zeit dazu hätte, bei Gott, ich würde es einmal versuchen, um euch ein Schnippchen zu schlagen."

„Sie würden sicher Erfolg haben, Morris," meinte Fred.

„Außerdem eine bequeme Art, schnell viel Geld zu verdienen," stimmte Morris zu. „Aber wie gesagt: Zeit, Zeit. Ich habe leider keine Zeit zu dieser einträglichen Beschäftigung."

„Bei der wir Sie leider dann und wann ja stören müßten," lachte Fred.

„Pah, glauben Sie das? Was meinen Sie, in einer mondlosen Nacht wie der heutigen würde ich Ihnen vorm Bug fahren, ohne daß Sie's ahnen."

Henry sah ihn an: „Meinen Sie, Morris? Ich würde Ihnen dann doch empfehlen, lieber am Heck vorbei zu fahren, damit man Sie nicht überrennt."

„Nun, nun. Daß ist ja alles nur Theorie, aber ich glaube, in der Praxis würde ich Ihnen doch manches zu raten aufgeben. Aber ich muß heute noch auf ein paar Tage nach Washington fahren. Geschäfte, meine Herren, Geschäfte. Sie haben's besser, für Sie sorgt der Staat, der Staat, für den wir uns mühen, die Steuern aufzubringen. Und Sie, was machen Sie!"

Henry und Fred wechselten einen schnellen Blick. Dann sagte Fred: „Wir? Wir werden auf dem Nachhauseweg die Sterne anschwärmen und uns dabei gratulieren, daß die

Höngg. Ein Opfer des Verkehrs. Vergangenen Freitag, 14. Okt. 6 Uhr abends wurde an der Röschibachstraße in Wipkingen, zwischen Nordbrücke und Einmündung der Dorfstraße, der 15 jährige Hans Schlumpf, wohnhaft bei seinen Eltern an der Talstraße in Höngg, von dem abwärts fahrenden Automobil-Omnibus Nr. 1 überfahren und sofort getötet. Hans Schlumpf war auf dem Milchbuck als Schreiner in der Lehre und fuhr mit seinem Rad zusammen mit einem Kollegen nach Höngg. Auf der abschüßigen Röschibachstraße wollte er nun dem Autobus vorfahren und kam dabei zu Fall. Der Chauffeur, der die Lage sofort erfaßte, riß einen Stopp, konnte jedoch nicht mehr verhindern daß das Vorderrad über den quer vor dem Wagen liegenden Radfahrer ging. Die Last des vollbesetzten Autobuses führte den sofortigen Tod des Unglücklichen herbei. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Auch wurde eine Bremsprobe mit dem Unglückswagen gemacht die befriedigend verlief. Der Chauffeur, ein langjähriger Autofahrer macht äußerlich den Eindruck eines ruhigen und gesetzten Menschen.

Ein junger Mitbürger unserer Gemeinde ist so auf tragische Weise ein Opfer des Verkehrs der nahen Stadt geworden. Er wurde vergangenen Dienstag den 18. Okt. vormittags 11 Uhr in Höngg beerdigt. An seiner Bahre standen tiefbetrübt Eltern und Bruder. Ihnen unser innigstes Beileid!—

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Höngg — Gemeindewahlen.

Sonntag, den 23. Oktober 1927 finden gleichzeitig mit der kantonalen Abstimmung folgende Gemeindewahlen statt:

a) Ersatzwahl eines Mitgliedes der Primarschulpflege, an Stelle des von Höngg weggezogenen Herrn Karl Götz;

b) Ersatzwahl eines kantonalen Geschwornen, an Stelle des von Höngg weggezogenen Herrn J. Bachmann-Lips;

c) Ersatzwahl eines Mitgliedes der Armenpflege, an Stelle von Herrn J. Bachmann-Lips.

Die Aufstellung der Urnen erfolgt an den üblichen, auf der Rückseite des Stimmkuverts näher bezeichneten Orten.

Stimmberechtigt sind alle in der Gemeinde Höngg wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

Bei der Ersatzwahl eines Mitgliedes der Primarschule dürfen die Aktivbürger des Weilers Rütihof nicht teilnehmen. (Schulpflichtig nach Oberengstringen.)

Bei der Ersatzwahl eines Mitgliedes der Armenpflege sind nur die Aktivbürger der Bürgergemeinden Höngg und Oberengstringen stimmberechtigt.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist gestattet, jedoch darf ein Stimmberechtigter neben seinem eigenen Stimmzettel nur diejenigen von zwei andern Stimmberechtigten einlegen.

Bezüglich der kantonalen Abstimmung wird auf die Kollektivpublikation verwiesen.

Höngg, den 13. Oktober 1927.

Der Gemeinderat.

Sammlung für die Wassergeschädigten.

Der Regierungsrat hat mit Beschluß vom 3. Oktober 1927 angeordnet, daß in allen zürcherischen Gemeinden eine Liebesgabensammlung durchzuführen sei. Wir haben in unserer Gemeinde den Samariterverein mit der Sammlung beauftragt. Die Mitglieder dieses Vereins werden im Laufe dieses Monates mit einer offiziell gekennzeichneten Sammelliste von Haus zu Haus vorsprechen.

Wir möchten jedem ans Herz legen, nach seinen Kräften sein Scherflein an die Notlinderung der Hochwassergeschädigten beizutragen.

Höngg, den 12. Oktober 1927.

Der Gemeinderat.

Schmuggler nicht so gewandt sind wie Sie und wir darum unsere Ruhe haben."

Auf dem Weg zum Hafen sagte Henry: „Ich will in die Fleischmaschinen von Chikago, wenn der Morris heute nicht etwas ganz anderes vorhat, als nach Washington zu fahren."

„Sicher. Ich hab' auch das Gefühl, daß er die Rede nur auf die Schmuggler brachte, um uns zu zeigen, was er für ein Kerl ist und um uns gleichzeitig auszuhorchen, ob wir unterwegs sein werden."

„Er ist so gewiß ein Halunke, wie der Warren ein Geizhals ist. Ich bin nur gespannt, ob der Alte mit von der Partie ist."

„Das glaub' ich nicht. Dazu ist der viel zu schlau."

„Wenn's ihm Geld einbringt, verkauft er die Erde vom Grab seiner Frau."

Sie waren indes im Hafen angelangt und Henry ließ das seinem Befehl unterstellte Patrouillenboot in aller Stille bereitmachen. Mit abgeblendeten Lichtern fuhr es ganz langsam hinaus, um draußen in der Bucht erst die ganze Kraft der Motore spielen zu lassen. Unbemerkt von ihnen war kurz vorher ein flaches Schnellboot ohne Licht an Bord in die Bucht hinausgeschossen.

Der heiße Sommertag hatte über dem Lande die Wolken zusammengetrieben und über den gigantisch ragenden Häusern Neuyorks stand es gewitterträchtig. In der Bucht war es fast windstill und die schwärzlichen Wellen liefen kurz und eigenwillig gegen das jagende Patrouillenboot an.

„Wenn es ein Gewitter gibt," sagte Fred, „werden wir nicht viel Glück haben."

Henry sah den Himmel ab. „Es wird heute nicht zum Ausbruch kommen. Ueber Hoboken wird es schon hell."

Ein Ueberseer, alle Decks voll Licht, steuerte die Bucht an.

Der Bordtelegraphist kam: „Meldung vom Hauptquartier."

Die Fähnriche lasen: „Achtet auf Schaluppen."

Da blitzten da und hier die Lichter der Patrouillenboote auf und tasteten das schwärzliche Gewoge der Wellen ab.

„Wir werden es ihnen nicht nachmachen," sagte Henry, „und dadurch unseren Standort verraten."

„Laß uns weiter hinausfahren, aber alle Lichter aus," stimmte ihm Fred zu.

Mit abgeblendeten Positionslichtern schlich sich das Boot weiter aus der Bucht hinaus. Ueber See war der Himmel ganz klar geworden, während über Neuyork flache Blitze unter den Wolken hin- und herschossen.

„Wenn sie uns nur nicht mit ihren Scheinwerfern verraten," sagte Henry, ärgerlich auf die mächtigen Strahlenbündel schauend, die suchend, über die Bucht glitten.

Fred stand am Bug des still liegenden Bootes und hob die Hand.

„Was ist?" flüsterte Henry, herbeistürzend.

Fred gab ihm das Nachtglas: „Siehst du was?"

Henry blickte angestrengt durch das Glas und sah etwas Dunkles auf dem Wasser, das ganz langsam seinen Standort zu ändern schien.

„Nun?" fragte Fred und sah durch die Hand, die er bis auf eine ganz kleine Oeffnung verengte.

„Wir müssen uns langsam heranschaukeln," antwortete Henry und gab dem Maschinisten ein Zeichen, den Motor langsam anzusetzen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 23. Oktober 9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter). Kinderlehre 10¼ Uhr. Sonntagschule 11¼ Uhr.

Wenn es wirklich ein Fahrzeug war, das sie im Dunkel ausgemacht hatten, so mußte es den Kurs auf das Patrouillenboot zu halten, denn der Abstand zwischen dem Boot und dem unbekannten Ding verringerte sich zusehends.

„Sie laufen direkt auf uns zu. Es scheinen rechte Tölpel am Bort zu sein."

„Wart's ab," sagte Fred. „Die Brüder haben etwas Besonderes im Sinn."

Man erkannte jetzt schon deutlich, daß es ein abgeblendetes fahrendes Schiff sei.

„Scheinwerfer klar!" befahl Henry. Noch ein Hebeldruck, und in dem Lichtstrom des Scheinwerfers lag klar und in allen übrigen Umrissen ein Schaluppe.

„Sagte ich's nicht", rief Fred und wies auf die Schaluppe, von der sich wie ein abgeschossener Torpedo ein Schnellboot löste und ins Dunkel hinein verschwand.

Die Schaluppe machte keine Anstalten, dem Patrouillenboot zu entgehen. Sie stoppte sofort auf Befehl.

„Warum fahren Sie ohne Licht?" schrie Henry das Boot an. Fortsetzung folgt.

Unterhaltendes

Altweibersommer.

Es fliegen die feinen Silberfäden des Herbstes, die in der tiefblauen Föhnluft so reizvoll wehen. Man wünschte sich ganz andere Hände, zartere, um diese Fäden einmal zu fassen und sich etwas Wunderschönes daraus zusammen zu knüpfen. Meine tollpatschigen Finger müssen solche Handarbeit wohl sein lassen; aber mein Herz, das täglich in so viel leuchtende, letzte Schönheit schauen darf, hängt seine Gedankenfädlein an das wehende Silbergarn. Wie herzig ist doch die Derbheit — oder die Zartheit —, welche diese wundervolle Zeit Altweibersommer taufte. Gibt es wohl eine Frau, die das Herz am rechten Fleck trägt, der es nicht geradezu ein Jdeal sein müßte, im eigenen Leben einen solchen Altweibersommer zu haben? Dazu braucht es gar keine Sentimentalität, keine Bespiegelung unter dem wehmütigen Gefühl, daß der eigene Sommer unwiderbringlich vorüber sei. Es ist doch Grund genug zu tiefer Dankbarkeit, daß einem ein Lenz und Sommer geschenkt ward, mögen sie nun sonniger oder verschatteter gewesen sein im Einzelfall. Wie groß ist die Tatsache, daß man durch die Wunder des Lebens und Erlebens gehen durfte. Daß man sein bescheidenes Teil abbekam vom Geheimnis allen Seins; und daß man den großen Gang mitgehen durfte vom Werden, Wachsen, Blühen zum Reifen und Welken.

Und da sollte einem der zweite Teil des Weges nicht lieb und kostbar sein? Eigentlich kostbarer als der erste.

Ich schaue hinaus in die späte Schönheit, die noch voll Farben brennt. Da ist es mir, als spazierten auf der weiten Wiese viele Gestalten, die der Altweibersommer vielleicht dort zusammengerufen hat. Eine Menge älterer und alter Frauen, die offenbar aus ihrem Alltag ein wenig wegliefen, auf die Wiese hinaus. Unter ihnen eine lachende, urbehagliche Mutter großer Kinder, mit denen sie geschwisterlich lustig und vertraut lebt. Die ihr Heim umsponnen hält mit feinen Fäden von Frieden, Verständnis, Güte und warmer Heiterkeit. Dann eine gebrechliche Großmutter, deren liebe Augen schon ein bißchen über alles „hier unten" wegschauen; und deren Stube doch wie ein heimlicher Ankerplatz für umtreibende Herzen im Leben ihrer Kinder und Enkel steht. Ein feines, altes Jüngferlein wandert auch dazwischen, und scheint nicht einmal hier eigene Wege gehen zu dürfen, sondern ist umwimmelt vom Schwarm der Herzensangelegenheiten junger Menschen, die sich gewöhnt haben eben bei ihr all diese zu Wort kommen zu lassen. Gescheite, alte Lehrerinnenköpfe tauchen da und dort auf, tapfere Bauernweiblein mit guten Augen und schaffigen Händen, und gemütliche Kinderfrauen mit der weißen Schürze und dem ewigen Flickkorb.

Diese feine Altweibergesellschaft — nein doch — Altweibersommergesellschaft gleitet da draußen herum, wie im Reigen. Ich sinniere eben, warum noch jeder Maler Kinder oder junge Menschen nahm, wenn er ein solches Bild malen wollte. Aber freilich: es ist wohl so eine Sache, Herzensheiterkeit, Güte, Reife, Lebensklarheit, Einsicht und Dankbarkeit zu malen?! Und ohne dies alles wäre es ja nichts mit meinem Reigen.

Die weite besonnte Wiese liegt selbstverständlich still und leer unterm leuchtenden Himmel. Und ich wollte eigentlich aus dieser Herbstschönheit heraus nur ein paar vernünftige Zeilen schreiben über schönes reiches Altern und Altsein. Doch was habe ich zusammengezwirbelt — aus den Silberfäden des Altweibersommers. —

Die Insel der Zeit.

Von L. Landau.

Unter der kreisförmigen Bahnhofsuhr, bei dem Gewitter donnernder Züge, im Keil brüllender Straßen begegnen sich von früh bis mitternachts die Wartenden, die, so fremd sie einander sind, durch das gleiche Schicksal wenige Augenblicke hier zusammengedrängt werden. Unter dieser Uhr, die wie das platte grinsende Gesicht eines Mondgötzen sie magnetisch anzieht, unterbrechen sie die ewige Eile des Lebens, halten die fortrollenden Füße an und bleiben stehen. Dieses Stehenbleiben aber fährt wie ein einziger gespannter Krampf durch ihre Körper, diese Unterbrechung der Hast ist wie ein In-die-Knie-sinken, eine stumme Gebetsübung, und allmählich bekommen ihre Augen den starren Ausdruck fanatischer Gläubigkeit.

Der junge Mensch, der immerzu seinen Hut geraderückt und von einem Fuß auf den anderen wippt, als tanze er auf der Stelle mit einem Luftgebilde in den Armen, hat ganz die verzückten wiegenden Bewegungen eines Fakirs. Der Straßenlärm wird zum dröhnenden Gong, zum Schlagzeug einer unbarmherzig peitschenden Jazzmusik, die seine Sehnsucht immer wilder aufstachelt. Wird sie kommen, die er erwartet? Die Uhr über seinem Kopfe traktiert, jede Sekunde reißt qualvoll die Melodie ab. Wird sie kommen, die kleine Verkäuferin, die ihm über den Ladentisch mit ihren spitzen gepflegten Fingern alle Heimlichkeiten versprach? Eins, zwei. Eins, zwei. Er wollte mit ihr tanzen gehen. Zehn Minuten läßt sie ihn hier schon auf der Stelle tanzen. Wenn er sie vergeblich erwartet, wird ein toter und sinnloser Abend ihn weiterwirbeln.

Ebenso ungeduldig wartet neben ihm ein gut angezogener Mann mit massigem, gerötetem Gesicht. Jeden Augenblick zieht er seine goldene Taschenuhr, vergleicht sie mit dem großen Zifferblatt und blickt sie voll Wut mit schnaubendem Munde an, als wollte er sie anschreien wie eine lässige Untergebene. Seine Uhr geht vor, und er ist fünf Minuten zu früh zu dem Treffpunkt gekommen, wohin er den Direktor einer Aktiengesellschaft zu einer wichtigen Besprechung bestellt hat. Er, der Geldmensch, kann nicht warten; er ist der Mann, der niemals Zeit hat, für den jede Sekunde Verlust sich in eine Ziffer umrechnet. Die Uhr am Bahnhof, eine mathematische Zeichnung, verschiebt die Linien ihrer Zeiger zu einem immer spitzeren Winkel, der ihm mit heftigem Angstgefühl wie eine Folterklammer, die Kehle zudrückt. Wenn er nicht erschiene, der Erwartete, und die Pläne ihrer gemeinsamen Unternehmung aufgegeben hätte, bliebe die Zeit da oben für ihn stehen. Oder vielmehr, sie liefe rasend zurück, da er sein Werk von vorn beginnen müßte. Von dieser Unterredung hängt seine Zukunft ab, eine Macht, die ganze Häuserblöcke mit einem Netz überziehen könnte oder die enge klägliche Ohnmacht in einem kahlen Büroraum. Und während der Winkel der Zeiger sich immer spitzer schneidender zusammenschiebt, steht der Mann hilflos gefesselt unter der Uhr wie unter einem Galgen.

Voll Neid blickt er auf die zwei jungen Studenten, die sich eben begrüßen. Sie schütteln sich die Hände mit erlöstem Lächeln, fast wie Gerettete bei einem Schiffbruch, die sich wieder gefunden haben. Aus der namenlosen Einsamkeit und Verwirrung der großen Stadt begegnen sich hier die Freunde auf einer kleinen Insel der Zuflucht. Sie entfernen sich hastig und lassen die anderen Wartenden wie auf einer schwankenden Schiffsbrücke zurück. Eine Gemeinschaft sind sie, eine Masse mit demselben verzweifelten Trieb, und doch wartet jeder auf eine andere sonderbare Weise.

Das junge Mädchen steht reglos wie hinter einer Fensterscheibe; sie möchte sich nicht verraten. Langsam zieht sie die Handschuhe an, um ihre Hände zu verhüllen. Aber wenn sie auf die Uhr sieht, scheinen ihre Augen von einem unerträglich blendenden Licht zu schmerzen, und ihre zuckenden Blicke sind fest und starr darauf gerichtet, wie auf einen fremden strahlenden Stern, der mit diesem Leben nichts Gemeinsames hat.

Jener Mann mit dem zerzausten und verstaubten Gesicht eines kleinen Beamten hält über seiner Aktentasche krampfhaft einen Blumenstrauß umklammert, den er beinahe zerdrückt. Seine Lippen bewegen sich, er scheint sich selber Worte einzustudieren, wie ein elender Schauspieler der Liebe, der Lam-

penfieber hat. Aber niemand beachtet ihn. Jeder ist nur mit sich beschäftigt und dem unsichbaren Phantom des Menschen, das jeden Augenblick für ihn leibhaftige Gestalt annehmen soll.

Eine Dame pudert sich vor ihrem Handspiegel, sie legt eine neue Haut über ihr entfärbtes Gesicht, das mit jeder Minute des Wartens zu altern scheint und verwelkt. Eine Frau stürzt einem Knaben im Matrosenanzug entgegen, der vom Rade springt. Ihre Züge sind vor Angst verzerrt von den grauenhaften Bildern eines Unfalls, die an allen Straßenecken von ihrem gemarterten Geiste aufflimmerten.

Auf wen aber wartet jenes ältliche Fräulein mit der altmodischen engen Jacke und dem langen schwarzen Rock, das jeden nachmittag um dieselbe Stunde unter der Uhr steht, ohne daß sie ein Wesen anspräche und nach einer Weile mit seltsamem Lächeln allein den Platz verläßt? Sie, die pensionierte Lehrerin, die vom Leben keine Reize mehr erwarten kann, kostet in einer selbstgeschaffenen Illusion jeden Tag ein paar Minuten köstlichen Wartens auf eine fantastische Begegnung aus. Sie wartet auf den Unbekannten, der niemals kommt, auf irgend einen, der sie vielleicht ansprechen könnte, eingewiegt in das schmeichelnde Gefühl einer begehrten Frau, und so lügt sie sich ein Abenteuer vor, das niemals in ihrem Leben bestanden hat.

Und auf wen wartet der alte Mann, dessen Kopf vor Schwäche zittert und der mit seinem Stock leicht auf die Steine klopft, als wäre ein Schatz darunter begraben. Wartet er auf seine Tochter, seine Frau oder auf einen Genossen des Skatspiels? Oder wartet er vielleicht auf den eleganten Tod, der schnell eines Tages im Automobil vorfahren wird, um ihn mit einer kleinen Verbeugung schmerzlos abzuholen?

Oben knattern die Züge vorüber, die Straßen klirren von Menschengetöse. Unter der Uhr stehen immer noch die Gefesselten und warten. Aber sie sind nicht allein. Denn alle die anderen, die scheinbar in dem quirlenden Strudel der Stadt sich wie Besessene mitdrehen, gehören zu ihnen. Auch sie warten unaufhörlich mit angehaltenem Atem auf irgend etwas, auf Liebe, Glück, Macht, auf etwas Geheimnisvolles und Grenzenloses, während die große Sonnenuhr am Himmel über ihnen gleichmütig die Zeit zu Asche verbrennt.

H. Ruckstuhl
bringt seinen
Herren- u. Damensalon
in empfehlende Erinnerung
Spezialität:
Bubikopfschneiden
Wasserwellen
Pafümerien **Ondulieren**
Kamm-reparaturen
Ankauf von ausgefallenen Haaren.
Cigarren und Cigaretten

Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag Abend
gastiert der
Experimental-Künstler
Ben Ally Kaps
im „Limmathof" Höngg
Eintritt frei

Jeden Dienstag
abends 5 Uhr
Blut- und Leberwürste
empfiehlt bestens
Metzgerei O. Waldvogel

Sämtliche Puppen-Reparaturen
besorgt prompt und billig
Frau M. Bollinger
Moosstr 13 Höngg

Holz und Kohlen
Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter
Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**
Telephon: Hottingen 96.84

Dachdecker-Arbeiten
jeder Art
werden solid u. billigst ausgeführt.
Mit höfl. Empfehlung!
A. von Arx
Riedhofstr. 707, Höngg

Obstbäume
Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Apfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich
C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terrasse m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Grabkränze
in
natürlicher
und künstlerischer
Ausführung
empfiehlt
bestens
Frau Schaub, Höngg
Moosstraße 27

Anzeige und Empfehlung
Mache der geehrten Einwohnerschaft v. Höngg u. Umgebung bekannt, daß ich das
Coiffeur-Geschäft
im Limmathof, Höngg
neu eingerichtet und eröffnet habe. — Empfehle mich für
feine Herrenbedienung
Damenfrisieren, Kopfwaschen
Bubikopfschneiden
prima Ondulation
durch Ia. Coiffeuse. Manicure, Pedicure, Hüneraugen-Operationen ohne Messer, schmerzlos u. ohne Gefahr innert 10 Min. Für Bubikopfschneiden (erster Schnitt) bitte ich um vorherige Anmeldung.
S. Ackermann, Coiffeur.

Prima
Kartoffeln
(Schaffhauser)
zum Einkellern
Auf Bestellung:
per 50 Kg. Fr. 7.50
W. Hauser-Furrer
Wieslergasse 4

Der Bevölkerung von Höngg
sei bekannt gemacht, daß ab Heute in meinem
Comestibles u. Delikatessen-Geschäft
Limmathof Höngg folgendes erhältlich ist:
Stets frische Fische, Geflügel, Gems-, Reh- u. Hasenpfeffer, fein gebeizt, auf Wunsch kann alles fein zubereitet warm ins Haus geliefert werden.
Täglich frische Pattisserie, auch auf Bestellung, garantiert mit feinster Butter verarbeitet.
Zugleich empfehle mein
RESTAURANT TEA-ROOM
wo tägl. Webers-Maesto (16 Mann ersetzend) Wunsch-Konzert spielt.
NB. Bäder sind vom 1. Oktober an zu jeder Zeit erhältlich. Eigenes Quellwasser, ärztlich empfohlen, Lapinin, Fichtennadel, Meersalz.
Tel. Hott. 97.90 Höflich empfiehlt sich Christeler-Köfer.

Kleine Plakate
Sauser — Sauser (Eigengewächs) — Höngger Sauser — Tiroler Sauser — Walliser Sauser — Neuer Most — Hasenpfeffer — Metzgete — Rehpeffer — Schweinspfeffer — Willkommen,
sind erhältlich zum Preise von 70 Rp. p. St. b. **Verla d. „Korrespondenzblattes".**

Täglich frisches patent.
Steinmetz-Kraftbrot
offeriert
Bäckerei-Conditorei W. Stampbach
Zürcherstr. 160 HÖNGG Tel. Hott. 96.73

Kuhmist
gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu vermieten:
Möblier. Zimmer
Auskunft: Talstraße 93, I. Stock

Verloren:
Cello-Bogen
bitte abzugeben Zürcherstr. 93, Part.

Grabschmuck auf Allerheiligen

als: **Pensée** (Denkeli) in 4 Farben,
Vergißmeinnicht, hohe und niedere,
ferner: **Chrysanthemen,** schöne, zarte Farben,
großer Vorrat.

Anfertigung von Kränzen in jeder gew. Preislage

aus frischem und künstlichem Material.
Aufträge bitte rechtzeitig aufgeben.
Mit höflicher Empfehlung!

J. Lütolf, Handelsgärtnerei, Höngg
Affolternstraße. Telephon: Hott. 97.02

Bäder

sind ab
HEUTE
offen von morgens 8 Uhr
bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.
Limmathof Höngg
Telephon: Hottingen 97.90

Lageräpfel:

Sauergrauch, Berner Rosenäpfel, Galviller und andere gute Sorten liefert von 50 kg an franko Keller à 35 bis 40 Cts. per kg **Brunschweiler,** im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Möbel-Müller

Stampfenbachstr. 57 — Limmatstraße 36
b. Hauptbahnhof. Telephon: Uto 24.70
Bekannt für Qualitätsmöbel
Enorm billiger Verkauf in erstklassigen
Doppelschlafzimmer, echt **Mahagoni,** kanadische **Goldbirken, Nußbaum** mit u. ohne Wurzelmaser, **Kirschbaum** und **Eichen.**
Fr. 1050.— 1180.— 1280.— 1400.—
bis Fr. 4000.—
mit erstklassigem Bettinhalt.
Moderne **Speise-** u. **Herrenzimmer,** in gleichen Holzarten, in **künstlerischer Ausführung,** sowie Einzelmöbel jeder Art.
Franko-Lieferung per Auto.

SCHWEIZER WOCHE

15. bis 29. Oktober 1927

Folgende Firmen empfehlen bei diesem Anlasse ihre Schweizer-Produkte:

Schweizer Schuhwaren

für den Winter
in bester Qualität und in schöner Auswahl finden Sie im
Schuhgeschäft
KARL PRETZ b. Schulhaus, Höngg

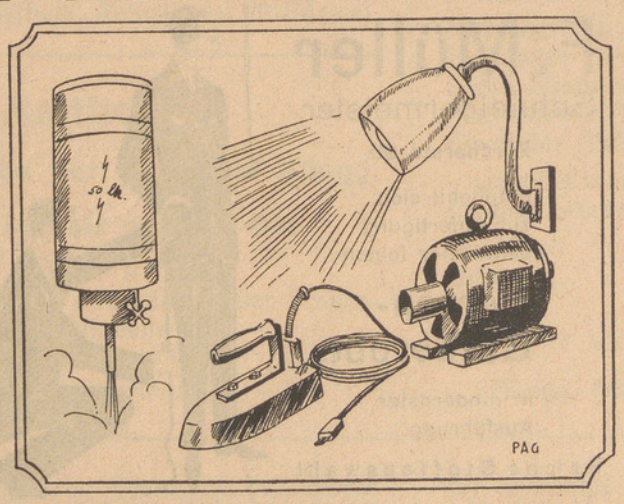


Sport- und Strapazier-Schuhe,
Filz- u. Kamelhaar-Artikel,
Schneeschuhe,
Galoschen,
Holzschuhe
Mitglied vom Rabattverein Höngg

Damen- und Kinder Artikel

Westen u. Pullover, Wäsche u. Unterkleider, Bettsocken u. Kniewärmer, Schlupf- u. Holländer-Schürzen, Kücheschürzen u. -Stoffe, Handtuchstoffe. Schöne Auswahl in Frotte-Handtücher, Waschtischgarnituren, Taschentücher etc.

8% Rückvergütung.
Höfl. empfiehlt sich
W. Hauser-Furrer, Wieslergasse Nr. 4.



SEIDEN-Schirme

Beleuchtungskörper, Stehlampen, Bügeleisen, Elektr. Heizöfen
jeder Ausführung,
Elektr. Heizkissen u. Heizteppiche. *Schweizer-Fabrikate.*
Teekannen, Kaffekannen
sowie Kocher
empfiehlt
H. Furrer, Elektr. Anlagen
Höngg, Zürcherstr. 104. Tel. H. 97.41



Niederlage Höngg

Elektr. Zuglampen
Alabaster-Ampeln
Stehlampen
empfiehlt
Hans Lässer, Höngg
Zürcherstrasse
Tel. H. 96.65
Licht-, Kraft-, Sonnerie-, Telephon-Anlagen

Herren-Artikel

Hemden, Unterkleider,
Socken, Kravatten und
Selbstbinder, Hosenträger
Mit höfl. Empfehlung!
Hauser-Furrer, Wieslergasse 4 **Höngg**
10—20 % Rabatt

Fritz Schöni

Molkerei
Höngg
Prima Qualität
Schweizerkäse,
sowie täglich frische
Tafel- u. Kochbutter
direkt ab Käserei

SCHWEIZER WOCHE

15. bis 29. Oktober 1927

Folgende Firmen empfehlen bei diesem Anlasse ihre Schweizer-Produkte:

Lucifer

die lichtstärkste elektrische Velo-Beleuchtung.

Phanos

vollkommendste und zuverlässige Acetylengas-Beleuchtung für Velos und Motoren vorrätig.

Taschenlampen.
Batterien stets frische am Lager.

Bewährte Schweizerfabrikate.

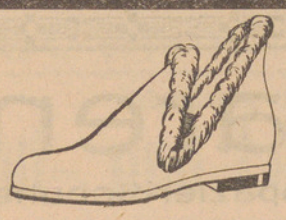
Hans Schön Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde
Telephon: Hottingen 96.90.

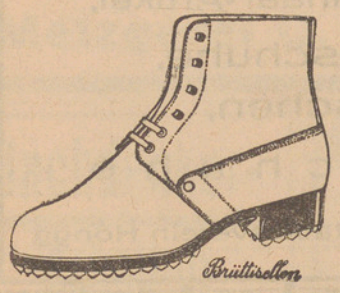
LEITERN FABRIK



F. WENDT
HÖNGG Zürich

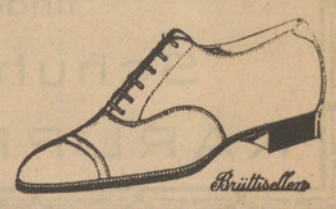
Für **Freud**
Brautschleier und Brautkränze
und **Leid**
Sterbehemden und Sargkissen
Große Auswahl in gediegenen Muster.
J. E. Nötzli, Modes - Merceries, **Höngg**
Telephon: Hott. 97.70
Mitglied vom Rabattverein Höngg





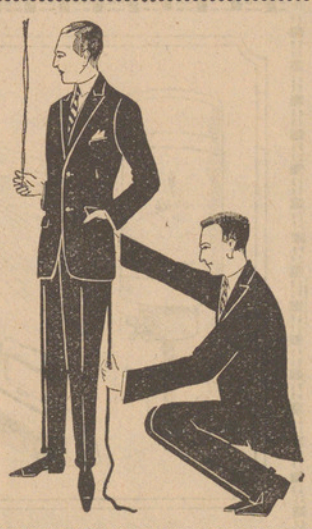
Empfehle auf kommende Wintersaison
mein gutassortiertes Lager in
Bally **Brüttiseller**
Qualitäts-Schuhen
Ia Sport-Schuhe für Herren, Damen und Kinder.
Ia echt Boxcalf u. Rind-Box-Stiefel mit Lederfutter
in breiten, bequemen und modernen Formen.
Kamelhaar-Umschlag-Pantoffeln für Damen und Kinder.
Vorteilhafte Filz- u. Sammt-Artikel in allen Preislagen.
Neuheiten in eleganten Hauspantoffeln.
HCH. KASPER, Schuhhandlung, Höngg Zürcherstr. 158. Tel. Hott. 97.33
Mitglied vom Rabatt-Verein Höngg





F. Gapp
empfiehlt
Papeterien
Schreibutensilien
Schreibbücher
aller Art
Ansichts-Karten etc.
Cigarren Cigaretten

F. Müller
Schneidermeister
Zürcherstr. 90
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher feinen
Herren-Garderobe
in modernster Ausführung.
Reiche Stoffauswahl



Wo kaufen Sie gut und billig?
Wollwesten
Pullover **in schöner Auswahl!**
Unterkleider
Strümpfe
Socken
Selbstbinder
Hosenträger
Barchentstoffe.
H. Rellstab-Gysling, Handlung, Höngg
Regensdorferstraße 4. Vergrößertes Ladenlokal

Bébé-Artikel
Schlüttli, Lätzli, Hösli, Hemdhösli,
Untergstältli, Röckli, Hübli, Strümpfli
Finkli in Wolle, und Baumwolle.
Windeln, Umtücher, Moltonunterlagen,
Gummiunterlagen
und Gummihösli
zu billigsten Preisen empfiehlt
W. Hauser-Furrer, Wieslerg. 4, Höngg
8 % Rückvergütung.

Barchent-
Bettücher
und warme
Unterkleider
empfiehlt bestens
A. Kägi - Gubler
Handlung
Höngg

Herren-, Damen- und Kinder-
Schirme
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Sämtliche Reparaturen
und Überzüge
A. Appenzeller, Höngg
Regensdorferstraße 19. Telephon: H. 96.47
Mitglied des Rabattvereins Höngg.

Höngg, 28. Oktober 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 4

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Die Sammlung „für das Alter" hat in der Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen den Betrag von Fr. 2780.- ergeben. Im Vorjahr waren es Fr. 2610.- Daß trotz der gleichzeitig einsetzenden Sammlung für die Wasserbeschädigten eine kleine Steigerung des Ertrages möglich war, ist ein erfreulicher Beweis für das Verständnis, das unsere Bevölkerung für die Tätigkeit der Altersstiftung hat. Allen Gebern sei herzlich gedankt, vor allem aber auch den 28 Sammlerinnen, welche die Mühe nicht gescheut haben. Allerdings erreicht der Betrag, der in unserer Gemeinde zusammenkommt, noch bei weitem nicht die Höhe der Summe, welche die Stiftung an alte Leute unserer Gemeinde auszahlt, nämlich (im Jahre 1926) Fr. 5115.- T.

Höngg. (Tramunfall) Vergangenen Samstag den 22. Oktober verunglückte an der Zürcherstraße beim Rest. Mühlehalden der sechsjährige Knabe Alfred Steiner indem er in einen Wagen der städt. Straßenbahn hineinlief. Der Knabe, der durch ein vorüberfahrendes Motorrad abgelenkt den Tramwagen nicht sah, kam vor denselben zu liegen. Der Wagenführer konnte glücklicherweise rasch anhalten, so daß der Knabe mit einem Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen davon kam.

Kantonales.

Volkshochschule. Ueber 4000 Personen haben sich bisher für die Kurse der Volkshochschule in der Stadt Zürich angemeldet. Für eine Reihe von Vorlesungen können keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden, trotzdem einzelne doppelt, ja dreifach durchgeführt werden. Dagegen werden für mehrere naturwissenschaftliche, literarische und historische, sowie für die juristischen und volkswirtschaftlichen Kurse Anmeldungen noch entgegengenommen. Noch nicht abgeschlossen sind ferner bis auf weiteres die Anmeldungen für den doppelt geführten Kurs von Professor Dr. von Gonzenbach (Das Recht auf Gesundheit und die Pflicht zur Gesundheit), die Kurse von Prof. Dr. Stamppany (Zähne, Zahnverderbnis und Zahnpflege), Dr. Abegg (Buddismus), Frl. Dr. Bascho (Schule und Erziehung in den Vereinigten Staaten), Walter Lang (Mozart und seine Klavierwerke), Peter Meyer (Grundlage und Ziele der neueren Architektur) und, bis auf weiteres, für den dreimal nebeneinander stattfindenden Kurs von Professor Dr. Escher (Einführung in das Betrachten und Verstehen von Kunstwerken).

Anmeldungen und Auskunft im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Meise).

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Wahlergebnis vom 23. Okt.

1. Wahlgang.

1. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Primarschulpflege.

Stimmberechtigte	1314
Eingelegte Stimmzettel	706
Leere Stimmen	484
Maßgebende Stimmen	222
Absolutes Mehr	112

Gewählt wurde: Scherz--Gattiker Ernst, Kaufmann, Sonneggstraße 201

Vereinzelt	21
Ungültig	—
Leer	484
Gleich der Votantenzahl	706

2. Ersatzwahl eines kant. Geschworenen.

Stimmberechtigte	1338
Eingelegte Stimmzettel	711
Leere Stimmen	527
Maßgebende Stimmen	184
Absolutes Mehr	93

Gewählt wurde: Bär Heinrich, Bahnarbeiter 172

Vereinzelt	11
Ungültig	1
Leer	527
Gleich der Votantenzahl	711

3. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Armenpflege.

	Höngg	Ober-engstringen	Total
Stimmberechtigte	309	12	321
Eingelegte Stimmzettel	202	9	211
Leere Stimmen	146	3	149
Maßgebende Stimmen	56	6	62
Absolutes Mehr			32
Gewählt wurde: Heußer Johann, Lehrer, Höngg	52	5	57
Vereinzelt	—	1	1
Ungültig	4	—	4
Leer	146	3	146
Gleich der Votantenzahl	202	9	211

Höngg, den 23. Oktober 1927.

Feuilleton.

Schmuggler.

Erzählung von Georg Bose.

„Leitungsfehler, unsere Akkumulatoren sind hin", antwortete der Führer.

„Und die Reservelampen?"

„Taugen einen Dreck, wenn kein Oel an Bord ist."

„So, so. Und das Boot, das ihr losgeschickt habt?"

Der Führer machte ein dummes Gesicht, und ebenso griente die Mannschaft der Schaluppe, die sich im Licht des gedämpften Scheinwerfers über die Reeling lehnte: „Boot? Boot? Mir ist von einem Boot nichts bekannt."

In der Bucht schien man auf den übrigen Patrouillenbooten zu merken, daß etwas im Werke war, Signale wurden getauscht, und plötzlich sah man die Boote sich so gruppieren, daß ihre Scheinwerfer einen ganz bestimmten Teil der Bucht unter Licht hielten.

Fred sah dem Kerl ins Gesicht: „So hätten Sie also nichts dagegen, wenn wir Ihnen behilflich sind, aus dieser unangenehmen Situation zu kommen und Sie an die Küste zu bringen?"

„Im Gegenteil, Herr Fähnrich, ich wäre Ihnen dafür zu großem Dank verpflichtet. Wollen Sie uns schleppen?"

„Bleibt in unserem Kurs", befahl Henry und gab das Zeichen zur Weiterfahrt.

„Fahrt voraus", winkte der Führer der Schaluppe.

Das Patrouillenboot hatte eben zu laufen begonnen, als ein kleiner Gegenstand hart und metallisch darauf niederklirrte.

Fred wollte zuspringen, aber Henry riß ihn zurück: „Bist du verrückt? Rettungsringe um!" schrie er dann.

„Gute Fahrt!" schrie es von der Schaluppe herüber, die in diesem Augenblick den Steeven seewärts wandte.

Die Fähnriche rissen ihre Revolver heraus und knallten sie ab. Zehn Scheinwerfer gingen in die Richtung der Schüsse und ließen die Schaluppe wie in Tageslicht stehen. Und mitten hinein in diese Helle schoß ein Schnellboot, dessen Kielwasser von der rasenden Fahrt weiß schäumte.

„Da, da!" schrie Henry.

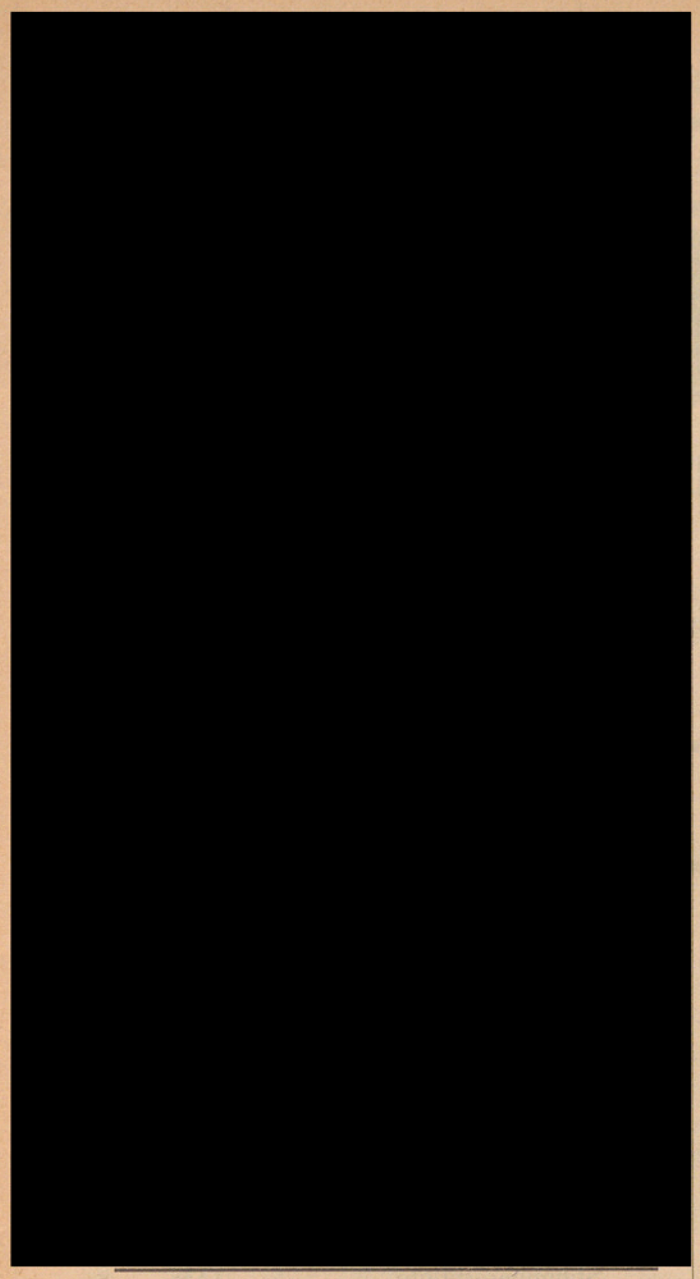
„Achtung, Achtung!" schrie Fred. „Gib dem Motor volle Kraft und dann über Bord!"

Es war die höchste Zeit. Die fünf Mann der Besatzung waren eben über Bord und das Boot zwanzig Meter unter dem rasenden Wirbel der Schrauben davongeschossen, da explodierte die Handgranate und schmiß das Fahrzeug in tausend Stücken auseinander.

Aber schon schossen die anderen Patrouillenboote heran und ließen weder das Schnellboot, das sich auch seewärts gewandt hatte, noch die Schaluppe aus den Fängen ihrer Scheinwerfer. Deutlich sah man im Glas zwei Männer im Schnellboot; es sprang und raste dahin, als ob es sich jeden Augenblick von den Wellen in die Luft erheben wollte.

Die fünf Mann waren von einem Patrouillenboot an Bord genommen worden.

Ueber Neuyork grollte Donner. Dumpf rollte der Hall über die See her.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 30. Oktober 9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer). Kinderlehre 10¼ Uhr. Sonntagschule 11¼ Uhr.

Unterhaltendes

Der rote Faden.

Von Lily Susanne Krug.

Herr Egoismus ging spazieren. Breit und wohlgefällig zog er die Straße, und schmunzelnd sprach er vor sich hin: „J" und nochmals „J", und freute sich über die klugen Engländer, die den Buchstaben groß schreiben.

Da traf er an der Ecke drei junge Damen, gar wohlgefällig anzusehn. Die eine hüpfte graziös und leichtbeschwingt daher: wie eine Mozartmelodie — sie nannte sich Fräulein Freude. Die andere, wohl die schönste von den dreien, wirkte etwas fad — ihr Name war Fräulein Gutmütigkeit. Die dritte mit leichtem Fettansatz, ein wenig gesetzt, nannte sich Frau Wohltätigkeit.

„Schönen guten Tag, meine Verehrten," sprach Herr Egoismus sie an — und förmlich und kühl erwiderten sie seinen Gruß, schlugen aber dennoch seine Begleitung nicht ab. Wieso auch? Männer sind jetzt rar, und „er" sah in seiner bewußten Männlichkeit nicht unschön aus.

„Warum so hastig, meine Damen? — Eigentlich eine unnütze Frage," fuhr Herr Egoismus ironisch lächelnd fort. „Die Damen meinen: Mit dem da haben wir im Grunde nichts gemein — meine Gnädigsten, lassen sie sich vom Gegenteil belehren: Frau Wohltätigkeit, mein Fräulein Freude, Fräulein Gutmütigkeit, das Gute, dessen Sie sich befleißigen, um es ihren Mitmenschen anzutun, geschieht nicht aus Altruismus (empörte Zwischenrufe)—, sondern letzten Endes helfe ich Ihnen, der Egoismus, dazu. Denn die Freude, die Wohltat und Güte, die Sie anderen erweisen, erweisen Sie größtenteils und ganz egoistisch sich selbst. Es befriedigt Sie die Freude am Geben, es befriedigt Sie, daß Sie Ihren Günstlingen Freude bereitet haben."

Rasch verabschiedete sich Herr Egoismus von den Betroffenen. Er fürchtete vielleicht ein wenig den weiblichen Widerspruchsgeist.

An der nächsten Ecke stieß er mit seiner Cousine, der „göttlichen Liebe", zusammen. Mit verwandtschaftlicher Wärme erwiderte diese seinen Gruß gerade nicht. „Soll ich dem lieben Bäschen meine Begleitung auch noch aufhalsen? Es leben die lieben Anverwandten — ein Hoch den Basen, Onkeln und Tanten! Die dumme Pute trägt ihre Nase so hoch," dachte er in seinem Sinn. „Ihr, die Ihr Euch mit der vergötterten, viel Glück und Unheil bringenden Liebe abgebt, liebt nur ruhig weiter; schließlich liebt Ihr Euch doch nur selbst. Warum lebt Ihr für Euren Gatten, für Eure Kinder, für Euren Freund? Liebe will erfreuen, will schenken, das macht Euch, die Liebenden, glücklich — in zweiter Linie erst Euer Liebesobjekt. Ihr Liebesegoisten, Ihr Eigenliebler!"

Da kreuzte, verweinten Antlitzes, eine schwarzverhüllte Dame seinen Weg: die Trauer.

Tief zog der Egoismus seinen Hut. Hier schienen ihm Aufklärungsversuche nicht angebracht. Sie wird sicher nicht verstehen wollen, daß sie im Grunde zumeist nicht den Toten, sondern nur ihren eigenen Verlust beweint.

Er seufzte und triumphierte.

Da brauste das Leben, das pulsierende Leben, um die Ecke: riß alles um, baute wieder auf. Es unterwarf, es unterwirft, es wird immer unterwerfen: Alles und Jedes. Laßt uns knien vor dem Gott, daß wir ihn anbeten! Und das Leben packte den Egoismus unterm Arm und riß ihn mit sich fort.

„Mein alter, treuer Egoismus," sprach es, „Du roter Faden im Leben der Kreaturen! Du bist die Naturschutzfarbe des Menschen, Du bist ihre Wehr, ihre Kraft und ihre Macht, aber — erzähle es Ihnen nicht!"

Menuett.

von F. Dorn.

Heute Nacht, da hat die Heide ihr Fest gehabt. Den Mond und die Sterne hatte sie dazu eingeladen, und der Wind hatte auch fest versprochen zu kommen. Man war zwar nicht besonders erbaut davon — er war ein Klatschmaul — aber es wäre unhöflich gewesen, ihn nicht einzuladen, nachdem er doch von dem Fest erfahren hatte. Es gab auch noch verschiedene andere, die man nicht dabei haben wollte, und daher geschehen die Vorbereitungen ganz im Geheimen. Nur der Wind hatte sie bemerkt, und daher lud man ihn ein. Zudem war er auch ein lustiger Kumpan, der die Tanzmusik übernehmen konnte. Er wollte ein ganz neues Menuett spielen, das er einem jungen Musikus in einer Mansarde abgelauscht hatte.

Das Fest begann mit Verspätung. Ein herrlicher Tag war gewesen, und daher tanzten die kleinen Mücken noch lange in der Luft. Erst als sie sich zur Ruhe begeben hatten, konnte man beginnen. Ein Raunen und Flüstern, Kichern und Brummen ging durch den Grund, als der Mond mit seiner frischgeputzten Scheibe hinter einer Wolke hervorkam und der Wind seine Töne in den Fichten und Tannen abstimmte. Die Heide hatte ein festliches Kleid angezogen und sich wie eine Jungfrau herausgepuzt, die zum Altar geführt werden wollte. Auch der Ginster hatte große Toilette gemacht, und hell leuchteten seine Blüten im Mondlicht. Es ging lustig zu, unten im Grund. Man kokettierte, schwatzte, erzählte sich Neuigkeiten, und alles war riesig auf das versprochene Menuett gespannt, das der Wind bringen wollte, denn die Heide tanzte auch ganz gerne. Ein wunderbarer, schwerer, süßer Duft lag über dem Grund. Viele Glückwünsche waren eingetroffen, von den Bienen, den Heidschnucken und sogar die Königin, die Rose, die unten am kleinen Heidehof stand, sandte ihren huldvollsten Gruß.

Als nun alles zur Stelle war und sich genung beguckt und ausgefragt hatte, da

---

Die Regierungsschiffe jagten hinter der Schaluppe her; nur zwei oder drei folgten dem Schnellboot, das draußen schon von einer Meute signalisierter Wachschiffe mit abgeblendeten Lichtern erwartet wurde. Jetzt gab es für die Schmuggler kein Entrinnen mehr und als die Patrouillenboote so weit heran waren, um mit Sicherheit treffen zu können, eröffneten sie auf die Schaluppe ein kurzes Feuer, unter dem sich das fliehende Schiff sofort ergab.

Als der Führer des Schiffes auch Fred und Henry an Bord kommen sah, grinste er: „Wenn Sie nun doch einmal an Bord sind, will ich Ihnen auch eine besondere Freude machen. Da, sehen, Sie."

Die Mannschaften der Boote hatten das Schiff durchsucht und brachten einen Mann angeschleppt, in dem die beiden Fähnriche Morris erkannten. Die Mannschaft der Schaluppe stand umzingelt und sah auf Morris.

Ich meine, Sie wollten nach Washington, Morris?" sagte Henry.

„Es wird kaum darauf ankommen, was Sie meinen," höhnte Morris.

Vor der Bucht schoß in diesem Augenblick ein Kranz von wenigstens zwanzig Scheinwerfern auf und der dumpfe Hall eines Fünfzehners rollte drohend heran.

„Fast zu viel der Ehre für uns," lachte Morris. Und dann zu Henry: „Wissen Sie, wer da auf dem Schnellboot ist?"

Eine dumpfe Angst schoß in Henry hoch. Warren! tobte es ihm durchs Hirn.

Wieder grollte dumpf ein Schuß von der Öffnung der Bucht. In unverminderter Fahrt sah man das Schnellboot dahinrasen.

Morris lachte. Vier-, fünfmal donnerte es von draußen, auf dem Schnellboot ging eine Stichflamme hoch, dann sah man es nicht mehr.

„Wer war an Bord?" keuchte Henry.

Morris sah ihn an. „Jetzt, da sie hin sind, ist es ja gleich. Ich denke, Sie werden mir mein Schweigen noch danken, Henry."

Als die Flottille zurückkehrte, wußte man in Neuyork schon von der Jagd auf die Schmuggler. An Bord der Schaluppe fand man aber nichts. Das Gut mußte sich auf dem Schnellboot befunden haben und war wohl mit in die Tiefe gegangen.

Am anderen Morgen fuhr Henry nach Warrens Besitzung hinaus und fand Ellinor in Aufregung über das Ausbleiben ihres Vaters.

„Er hat sicher, ohne daß er dich hat vorher informieren können, abreisen müssen," tröstete er das Mädchen.

Nach Tagen fischte man Warrens Leiche aus der Bucht, aber keiner brachte diesen Fund mit den Schmugglern in Verbindung.

Morris schwieg, denn ihm lag daran, keine Fäden aufzudecken, in die er sich selbst verstricken konnte. Man glaubte, einer weitverzweigten Bande auf die Spur gekommen zu sein, gewann aber die Ueberzeugung, nur ein paar Einzelgänger festgenommen zu haben.

Auch Henry schwieg u. ebenso Fred, obwohl sie ahnten, daß man in Morris den kühnen Führer einer Juwelenschmuggelbande in Händen hielt, dem es Gott weiß wie gelungen war, den geldgierigen Warren ins Netz zu locken.

Auf zwölf Jahre wanderte Morris nach Sing-Sing, aber es gelang ihm — Henry und Ellinor waren längst verheiratet — durch Helfer, die man nie entdeckte, zu entkommen. Man hörte nichts mehr von ihm und es ist anzunehmen, daß er irgendwo in den Staaten unter angenommenem Namen das Leben eines hochgeachteten Mannes führt und in Ruhe die Ernte gefährlicher Tage genießt. Schluß.

gab der Mond dem Wind ein Zeichen, und das Menuett begann. Es war ein herrliches Menuett, das der Wind brachte. Graziös verneigte sich der Ginster, gnädig und huldvoll dankte das Heidekraut, und im Spiel des Windes tantzten sie, sogar die Tannen machten mit. Glockenklänge hatte der Wind mitgebracht, auch Harfentöne, und schon nach den ersten paar Takten war man sich darüber im klaren, daß es seit Mozart und Boccherini keiner so gut verstanden hat ein Menuett zu schreiben, wie der junge Musikus in der Mansarde. Tralalalala, summte die ganze Heide und wurde immer toller.

Plötzlich verschwand der Mond hinter einer schwarzen Wand, die Musik verstummte, und bestürzt und ratlos stand alles da. Was war nur geschehen? Da fing es an zu donnern, der Sturm raste durch den Grund, und eine ganz alte Tanne brüllte eine schaurige Ballade.

Ein Schauer ging durch die festlich geschmückte Heide. Verrat war geschehen. Die Neidlinge rächten sich. Schrille Pfiffe gingen durch die Luft, dann ein Hussah und Hei, und toll raste die wilde Jagd durch den Grund. Regen und Hagel gingen nieder, der Sturm heulte, Blitze zuckten und die Neidlinge brüllten vor Freude über ihre gelungene Rache.

Am Morgen lag die junge Heide erstarrt und tot da. Man sagt, der Wind, das Klatschmaul sei daran schuld, er habe Verrat geübt.

Sehr nett.

Von Heinz Scharpf.

Klaus wurde einer jungen Dame vorgestellt.

Sie lächelte und sagte: „Sehr nett, daß ich Sie kennen lerne."

Klaus hielt sofort um ihre Hand an und schickte ein herrliches Verlobungsgeschenk. Sie fand es sehr nett!

Auch die Hochzeitsreise fand sie sehr nett.

Anfangs fand Klaus dieses „sehr nett" sehr nett. Als aber jede Gefühlsäußerung seiner Frau stehts in diesem einen Ausdruck gipfelte, fing er an nervös zu werden.

Was sich ihrem Auge bot, vom Niedlichsten bis zum Erhabensten: sie fand es sehr nett. Den Baum in der Blüte, ein Stück von Strindberg, einen Sonnenaufgang und einen durchbrochenen Florstrumpf; sie fand die Alpen sehr nett, die Sixtinische Kapelle, ein junges Huhn, die Neunte von Beethoven, ein Taschenfeuerzeug, einen Niggersong und einen Ozeandampfer.

Nur mit Mühe konnte Klaus an der Seite dieser sehr netten Frau sein großes Werk vollenden. Trotzdem war es ihr zugeeignet. Eines Tages lag es vor ihr, kostbar eingebunden, ein Standard-Opus. Klaus sah zitternd vor innerer Erregung auf seine Frau und lauerte auf ihr Urteil. Sie las still und andächtig. Als sie geendet hatte, erhob sie sich, reichte Klaus die Hand und fand es sehr nett.

Klaus rührte darüber der Schlag.

Sie überführten ihn in die Leichenhalle und bahrten ihn auf. Die tieftrauernde Witwe schrieb unterdessen Adressen an Freunde, Verwandte und Lieferanten.

Der Friedhofsgärtner schmückte das Leichenhaus mit herrlichen Blumen. Der Katafalk erhob sich prunkvoll aus der Fülle der niedergelegten Kränze. In dieser prunkvollen Schau lag nun Klaus und konnte kein Glied rühren, nicht, weil er tot war, sondern weil er vergeblich gegen den Scheintod ankämpfte.

Da trat seine Frau herein, tiefverschleiert und gramgebeugt. Der Friedhofsgärtner fragte sie, ob sie mit dem Arrangement zufrieden sei?

Die Arme sah auf den Katafalk, schluchzte laut heraus, hielt dem Gärtner die Hand hin und lispelte: Sehr nett!

Da sprang Klaus von der Bahre und floh weiter als nach Aegypten.

Bilder aus Konstantinopel.

Ich hatte so viel Schönes über Konstantinopel gehört, meine Phantasie war so ermüdet, daß ich fürchtete, meine Augen würden nur müde über diese Stadt hinwegblicken. Und dann hatte ich, ehrlich gesagt, nach einem halben Jahr Orient so genug von ihm, daß mich seine Schattenseiten anwiderten und mir die Lichtseiten verdunkelten.

So stand ich an der Reeling unseres Schiffes, das auf den Bosporus zusteuerte. Die Stadt Konstantins lag im Sonnenschein; das enggedrückte Stambul streckte einen gepflegten Park ans Meer, und als wir daran vorbeigefahren waren, stand ich entzückt vor dem Meisterwerk eines Stadtbildes aus Hügeln und Häusern, Kuppeln und Minaretts, Gärten und Palästen, Wasser und Brücken, Meer und Schiffen.

Mein erster Weg war zur Hagia Sophia — mein letzter war es wieder. Unzählige Eindrücke großartiger Kuppelbauten lagen dazwischen: Moscheen, die, jeder architektonischen Schwere entbunden, zum Himmel zu schweben schienen, Zentralkuppeln, die sich immer freier und spielerischer in Neben- und Halb-Kuppeln auflösten, um in Blendwerk zu zerfließen, Bauten auf wirkungsvollen Plätzen, abgerundet zu vollendeten Gesamtbildern, höchste Steigerungen im Licht, in Festlichkeiten. Aber keine übte auf mich einen so starken Eindruck aus wie die Hagia Sophia.

Wie unsere Religionen nicht nur Hymnen an den himmlischen Gott enthalten, sondern einen Mittler verheißen, so verlangen sie in architektonischer Hinsicht Kuppel und Altar. Während der Schwerpunkt anderer Kuppelbauten in der Kuppel liegt, leitet die gewaltige Kuppel der Hagia Sophia über einer unendlichen Raumfülle herrschend, das Streben der Gemeinde zum Altar hin und führt es durch die Seitenarkaden zur Apsis. Nur noch eine einzige der großen Moscheen erreicht eine gleiche Harmonie, die Suleimanie, das Werk des albanesischen Baumeisters Sinan. Ja, ihm gelingt die Vervollkommnung im islamischen Sinne durch die nach Mekka weisende Achse und durch eine Gebetsnische, die Mihrab, die nicht über die Apsis hinausgreift, sondern sie gerade abschneidet.

Ich ging am ersten Abend des Fastenmonats Ramasan in die Hagia Sophia. Ich stand im Rücken der Gläubigen, die die Moschee füllten, um das gemeinsame Gebet zu sprechen. Der Eindruck dieser streng rhythmischen Gebete, die in mächtigen Schwingungen zum Vorbeter, zur Mihrab, zum heiligen Mekka strömten, eingedämmt, angestaut durch die Horizontalen der Doppelpfeiler, war hinreißend.

Unvergeßlich steht vor mir ein anderes Bild: die Katakombe Jerebatan. Wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht liegt sie mit ihren Säulenalleen und hölzernen Türkenhäusern vor mir. Ab und zu steigen Fremde hinunter und fahren in einer Gondel über den See dieses traumhaften Säulenwaldes.

Das an Wundern reiche, nie genug zu rühmende Stambul besitzt in seinem alten Serail das anheimelndste Schloß, das ich je gesehen habe. Seine Lage und der herrliche Blick auf das Meer, die Inseln und die Küste rechtfertigen den pomphaften Palastbau; entzückende, bunt eingerichtete Kioske sind in den inneren Park verlegt, neben ihnen ein kleiner Teich und ein schmales Blumenbeet.

Stundenlang fuhr ich hinter der Stadtmauer und vor ihr in Zypressenhainen über riesige Friedhöfe. Grab an Grab. Stein an Stein. Dazwischen vornehme Grabbauten mit Kostbarkeiten, von einem Wächter bewacht, der täglich die schweren Seidenvorhänge an den Fenstern zur Seite zieht. Bei ihnen ruht unter einem hübschen Baldachin aus Ziegeln der Schimmel Suleimans des Prächtigen.

Die europäischen Stadtteile jenseits der weltberühmten Galatabrücke traf ich im Schmuck und im Duft lieblicher Frühlingsblumen. Die ganze Stadt, alle Straßen waren voll von Hyazinthen, duftenden Veilchen, Granatblüten, Mandelbäumchen, alle Menschen liebten sie und trugen die Farbenpracht in der Frühlingssonne. Noch nie habe ich so schöne Frühlingsblumen in so verschwenderischer Fülle gesehen.

Vierzehn Tage lang wanderte ich von früh bis spät, kreuz und quer, hügelauf und hügelab, durch die Stadt. Die Zeit verrann schnell wie ein Traum, für mich bedeutete sie eine Ewigkeit.

Grabkränze

in
natürlicher
und künstlerischer
Ausführung
empfiehlt
bestens

Frau Schaub, Höngg
Moosstraße 27

LEITERN FABRIK



F. WENDT
HÖNGG Zürich

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme während der Leidenszeit und beim Hinschied unserer lieben, unvergesslichen

Christine Job-Rist

danken von Herzen

Die trauernden Hinterlassenen.

Höngg, den 27. Oktober 1927.

Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**
Telephon: Hottingen 96.84

Zu mieten gesucht:

Eine abgeschlossene
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. etwas Garten
erwünscht, einfach aber sonnig in ruhigem Hause v. ruhiger älterer Person.
Offerten unter Chiffer A. G. 511 an d. Exped. d. Blattes.

Dramatischer Verein Höngg

Voranzeige

Die erste Aufführung:

Das Beschwerdebuch

findet am 6. November in der „Mühlehalde" statt.
Hauptprobe: nächsten Sonntag, 30. Oktober, nachm. 3 Uhr.
Eintrittspreis: Kinder 30 Cts.; Erwachsene Fr. 1.–

„Kraha"

der neue fahrbare sehr starke

Staubsauger



Fr. 180.- mit 5 Ansätzen empfiehlt

H. FURRER, Höngg

Elektrische Anlagen

Zürcherstraße 104. Telephon: Hottingen 97.41

Vorführung unverbindlich

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co., Küsnacht

Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158

H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung

empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

H. Ruckstuhl

bringt seinen

Herren- u. Damensalon

in empfehlende Erinnerung

Spezialität:

Bubikopfschneiden
Wasserwellen
Pafümerien **Ondulieren**
Kamm-reparaturen

Ankauf von ausgefallenen Haaren.

Cigarren und Cigaretten

Holz
Kohlen
Züglete
Camionnage

besorgt zu Tagespreisen

R. Fasnacht, sen.

Papeterien in schöner Auswahl

liefert mit und ohne Monogramm zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei Gebr. Moos, Sonneggstraße 36, Höngg

Möbel-Müller

Stampfenbachstraße 57

beim Hauptbahnhof. Telephon: Uto 24.70

Bekannt für Qualitätsmöbel

Enorm billiger Verkauf in erstklassigen

Doppelschlafzimmer, echt **Mahagoni,** kanadische **Goldbirken, Nußbaum**mit u. ohne Wurzelmaser, **Kirschbaum** und **Eichen.**

Fr. 1050.— 1180.— 1280.— 1400.—

bis Fr. 4000.—

mit erstklassigem Bettinhalt.

Moderne **Speise-** u. **Herrenzimmer,** in gleichen Holzarten, in **künstlerischer Ausführung,** sowie Einzelmöbel jeder Art.

Franko-Lieferung per Auto.

Grabschmuck auf Allerheiligen

als: **Pensée** (Denkeli) in 4 Farben,
Vergißmeinnicht, hohe und niedere,
ferner: **Chrysanthemen,** schöne, zarte Farben, großer Vorrat.

Anfertigung von Kränzen in jeder gew. Preislage

aus frischem und künstlichem Material.

Aufträge bitte rechtzeitig aufgeben.

Mit höflicher Empfehlung!

J. Lütolf, Handelsgärtnerei, Höngg

Affolternstraße. Telephon: Hott. 97.02

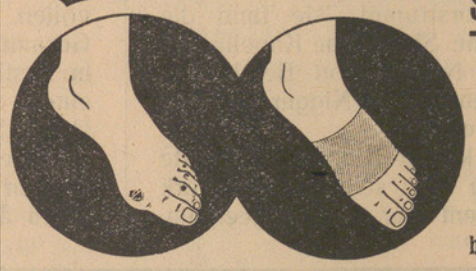
Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Perpedes-Corset

THADE MARKE



bringen Ihnen

sichern Erfolg.

Fachmännische Beratung finden Sie bei

Karl Pretz, Höngg

Schuhhandlung

b. Schulhaus, Bläsistr. 1

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg

Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46

Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

J. Baumann-Ernst

Zürcherstrasse 84

Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen

empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

wie Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft, Sonnerie u. Telephonanlagen

— Verkauf von Glühlampen. —

Bäder

sind ab

HEUTE

offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.

Limmathof Höngg

Telephon: Hottingen 97.90

Jeden Dienstag

abends 5 Uhr

Blut- und Leberwürste

empfiehlt bestens

Metzgerei O. Waldvogel

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu verkaufen:

40 Stück Rundpfähle

9×10 cm. Dm. f. **Hühnerhof**

Drahtgefl. 1 u. 2 m hoch

neue und gebrauchte Pfähle für Himbeeranlage

Diener, Hofwies, Höngg

Sämtliche

Puppen-Reparaturen

besorgt prompt und billig

Frau M. Bollinger

Moosstr. 13 Höngg

Raupenleim

zur Bekämpfung des **Frostspanners**

empfiehlt

Dorfbach-Drogerie Alfr. Kunz

Telephon: Hottingen 96.16

Höngg, 4. November 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 5

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates. Die Ausführung der Weinbergstraße-Kanalisation wird Bauunternehmer Emil Hässig in Aarau zum Preise von 10,790 Fr. übertragen. Ein Teilstück des Klingenweges wird aufgehoben und das Land den Anstößern gegen Entschädigung abgetreten. Die städtische Straßenbahndirektion wird ersucht, die Haltestelle zum Aussteigen beim „Schwert" etwas mehr gegen die Nordstraße zu verlegen, damit ein für das Passieren unbehinderter, freierer Aussteigplatz entsteht. Der Eigentümer des neuerstellten Schuppens an der Püntenstraße wird angehalten, zur Verbesserung des jetzt schlecht wirkenden Äußern dieses Baues einige bauliche Veränderungen daran vorzunehmen. Die Baudirektion hat dem Projektbetreffend Erweiterung der Einmündung der Regensdorferstraße in die Zürcherstraße die Genehmigung erteilt und angeregt, die Fahrbahn eventuell in Kleinsteinpflästerung auszuführen. Das Gesuch um Errichtung einer Salzverkaufsstelle im Laden von Bär-Pfister, vis-à-vis der Alten Trotte, wird in empfehlendem Sinne weitergeleitet. In 8 Fällen von gerichtlichen Beurteilungen hat das Bezirksgericht 7 Bußen bestätigt und eine aufgehoben. Es werden eine Anzahl Bußen verhängt.

Die Reformationscollekte am 6. November. (Eing.) Diese ist für die in Olten neuzuerbauende protestantische Kirche samt Pfarrhaus bestimmt. Die protestantische Kirchgemeinde Olten wurde anno 1858 gegründet, nachdem durch den Bau der Eisenbahnlinien Aarau-Olten-Bern und Basel-Olten-Luzern, sowie durch die Versetzung der Eisenbahnwerkstätte der Centralbahn an diesen Knotenpunkt viele protestantische Familien ansässig geworden waren. Für die etwa 700 Seelen zählende neue Gemeinde konnte im April 1860 die jetzt noch bestehende etwa 400 Sitzplätze fassende Kirche eingeweiht werden. Vermöge der Schenkung des Bauplatzes durch die Katholische Bürgergemeinde und viel freiwilliger Bauhülfe konnte der äußerst bescheidene Bau für 22000 Franken erbaut werden. Die Gemeinde wuchs aber mit der Entwicklung von Verkehr, Handel und Industrie in dem ringsum in protestantisches Gebiet eingebetteten Olten naturnotwendig. Als der Schreibende anno 1886 als Pfarrer an die junge Gemeinde gewählt wurde, zählte sie unter den ca. 5-6000 Einwohnern 1800 Seelen; zur Kirchgemeinde gehörten aber noch circa 700 Protestanten, welche in den katholischen Dörfern des Gäus und am Jura von Gösgen bis Oensingen wohnten. Als ich anno 1899 Olten mit einer zürcher. Landgemeinde vertauschte, waren es schon 3000 Protestanten in Olten und 1000 in den Landgemeinden. Schon in der ersten Hälfte der 90iger Jahre war in Egerkingen für die Protestanten im obern Gäu eine kleine Kirche gebaut und die selbständige Diasporagemeinde Balsthal-Gäu gegründet worden. Bei meinem Weggang von Olten zog der erste und einige Jahre darauf ein zweiter protestantischer Pfarrer in Schönenwerd ein. Es mag interessieren wie bei Anlaß einer Baukommissionssitzung für genannten Kirchenbau in Olten die Reformationskollekte ihre Geburtsstunde erlebte. Der Präsident, zugleich Präsident des Vorvereins der protestantisch kirchlichen Hülfsvereine der Schweiz, Herr Antistes Dr. von Salis aus Basel wies uns lachend einen Brief vor unter der Adresse: „An den hochehrw. Bischof der baslerischen Kirche in Basel." Weils einen solchen dort nicht gibt, war der Brief an den baslerischen Antistes abgegeben worden. In demselben ersuchte ein französischer Bischof die Herren Kollegen, die Gläubigen ihres Bistums zu veranlassen, zu einer Kollekte für einen Kirchenbau einer armen französischen Gemeinde je einen Sou (5 Cts.) beizusteuern. „Könnten wir nun nicht," meinte Salis, „auf den nun neueingeführten Reformationssonntag eine solche Batzen oder Halbbatzenkollekte in allen protestantischen Kirchen der Schweiz zu Gunsten einer bedürftigen Diasporagemeinde anregen?" „Gewiß, nur nichts sagen von Batzen oder Halbbatzen," war unsere einstimmige Antwort. Der nächsten Jahresversammlung der protestantisch kirchlichen Hülfsvereine legte Salis die Anregung vor, sie fand allgemeine Billigung. Seitdem haben wir diese jährliche Kollekte, die in den letzten Jahren etwa 100'000 Franken abwarf, und mit der seitdem mehrere Dutzend von Diasporakirchen — und — Pfarrhäusern subventioniert und gebaut werden konnten.

Die reformierte Gemeinde Olten zählt jetzt gegen 6000 Seelen in der Stadt und 1700

1

Feuilleton.

Die Goldschuhe.

Von W. Jenckelbach.

In das Traben der Pferde, in das Geklirr der an das Sattelzeug schlagenden Waffen klang süßer Geigenton. Der Herr von Prielau der sich im Peterskeller gütlich getan, zügelte seinen Gaul und wandte sich an die dicht hinter ihm reitende Tochter Machtilde.

„Im Garten Mirabella spukt's wieder, scheint mir."

Der Zug verhielt und alle lauschten dem Getön, das, banger Sehnsucht voll, den dämmernden Abend mit zauberhaftem Leben erfüllte.

Die Linke eingestemmt, die Rechte straff die Zügel haltend, sah der Prielau, auf den stolzen Sitz, den ein Fürstbischof seiner Liebe schuf.

Er lachte: „Der Wolf Dietrich hatte ein gutes Auge, als er der Salome Alt und ihrer Brut das Nest hier baute. Wissen gut zu leben, die Herren von Krummstab. Möchte Erbauliches zu reden geben, wenn die Steine nicht so verschwiegen wären."

„Gibt auch so genug zu hören vom Garten Mirabella," fiel ein Herr ein, dem breite Spitzen über Schulter und Hände fielen und der neben Machtilde ritt. „Der Makus Sittikus ist auch kein gar so frommer Herr, und das Schlößchen, das er seiner Liebsten in Hellbrunn in einem Monat hat bauen lassen, weiß sicher noch mehr."

„Ihr habt ein gutes Ohr, Raitenau, dazu ein loses Maul. Zwei Dinge, die nur gut tun, wenn man auch mit dem Eisen geschwind ist."

„Werd' nicht ermangeln, meine Fertigkeit darin zu beweisen, wann's not ist," lachte Raitenau und sah seine Begleiterin an, die mit einer feinen Falte des Unmuts über die Unterhaltung, die grob das Geigenspiel störte, von ihm wegsah.

Da huschte aus dem Schatten eine schlanke Gestalt, die, als sie den Zug der Reiter sah, erschrocken stehen blieb und sich verneigte, wobei man sah, daß sie in ihrer Hand Bogen und Geige und in der andern die Mütze hielt.

„Heran," rief der Herr von Prielau, und als der Angerufene herankam, sah er einen gutgewachsenen Jungen vor sich, dem Abenteurerlust aus den Augen funkelte.

„Wem bringst du deine Serenade da und wer bist du?"

„Wenn ich das zweite zuerst beantworten darf, bin ich des Stanzerswirts Sohn Franz aus der Steingasse."

Und welcher Küchendirn geigst du dein Lied?"

„Keiner, Herr. Mich kam's nur so an, als ich daherschlenderte."

Und was kannst du sonst als diese Allotria?"

„Schuhe machen, Herr, wiewohl mir's lieber wäre, auf eines Pferdes Rücken zu sitzen."

„Hock auf, wenn du magst. Gibt bei mir immer Schuhe zu machen und aufzuspielen, und lernst vielleicht auch noch etwas anderes als den Bogen zu führen."

Der Junge verneigte sich nnd sein schneller Blick lief über die Reihe der stolz zu Pferde

in 7 umliegenden Gemeinden, ohne die 1300, in der an Olten angeschlossenen Gemeinde Trimbach. Daß gebaut werden muß, hat sich seit vielen Jahren aufgedrängt. Der nach jahrelangen Unterhandlungen bereinigte Bauplan sieht für eine ca. 1200 Sitzplätze fassende Kirche, inbegriffen Orgel, Glocken und Uhr mit angebauten Unterweisungsräumen und einem Pfarrhaus 839'164 Franken vor. Daran hat die Gemeinde durch regelmäßige jährliche Sammlung ca. 320'000 Fr. aufgebracht, hofft für die alte Kirche sammt Pfarrhaus mindestens 70'000 Fr. zu lösen und hat von der politischen Gemeinde 20'000 Fr. an die Umgebungsarbeiten zugesagt erhalten. Wenn die Reformationskollekte wie die letzten Jahre, trotz mannigfacher anderer Inanspruchnahme des gebewilligen Volkes ca. 100'000 Fr. abtrüge, so bliebe der Gemeinde immer noch eine Schuldenlast von über 300'000 Franken. Helfen auch wir Protestanten von Höngg mit, daß die im Zentrum unseres schweiz. Verkehrs liegende, aus allen Kantonen sich rekrutierende protestantische Gemeinde ohne zu große Sorgen an den Bau einer ihr genügenden und würdigen Kirche schreiten kann. W. G.

Höngg. Wiederum wie alle Jahre, zog am Montag, 31. Oktober der Räbelichtli-Umzug durch die Straßen unseres Dorfes. Ein nicht endenwollender Zug von Kindern mit glückstrahlenden Augen ging da am Zuschauer vorüber. An der Spitze marschierte die Höngger Musik und verlieh so dem Ganzen ein recht festliches Gepräge. Und die lieben Kleinen lachten und freuten sich und trugen stolz die kleinen Lichter, — wie immer, wie jedes Jahr. — Möge dieser schöne Brauch stets so erhalten bleiben!

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. An die unentgeltlichen Rechtsauskunftsstellen von Gemeinden und Gewerkschaftskartellen im Kanton Zürich werden für das Jahr 1927 Staatsbeiträge von im ganzen 19,510 Fr. ausgerichtet. Es wird in Aussicht genommen, gleichzeitig mit der Fertigstellung der Ueberlandstraße durchs Limmattal eine neue, wesentlich verbreiterte Limmatbrücke und eine neue Kanalbrücke in der Gemeinde Dietikon zu erstellen und die vorhandene Limmatbrücke für die nicht mehr genügende Reußbrücke bei Obfelden umzubauen. Dem Kantonsrate wird das Verzeichnis der für das Jahr 1927 erforderlichen Nachtragskredite, 2. Serie, im Gesamtbetrage von 759,595 Fr. zur Genehmigung vorgelegt; auf die Verwaltung und Rechtspflege entfallen 424,888 Fr., auf die Spezialrechnungen 334,707 Fr.; zusammen mit den schon bewilligten Nachtragskrediten, 1. Serie, von 428,700 Fr. ergibt sich ein Total von 1,188,295 Fr.

Stipendien für Mindererwerbsfähige. Aus dem Stipendienkredit für die berufliche Ausbildung von Mindererwerbsfähigen (geistig oder körperlich benachteiligte Jugendliche) können an Kantonsbürger inner- oder außerhalb des Kantons sowie im Kanton niedergelassene Schweizerbürger Stipendien zur Erlernung einer ihren Fähigkeiten angepaßten Teilarbeit ausgerichtet werden. Gesuche um Gewährung solcher Stipendien für das laufende Jahr sind bis zum 30. Nov. 1927 an das Jugendamt des Kantons Zürich einzureichen. Dem Gesuche sind beizufügen: a) ein Ausweis über das Vorhandensein eines ordentlichen Ausbildungsverhältnisses, b) Angaben über den körperlichen oder geistigen Mangel des Bewerbers, c) Angaben über das Vorhandensein allfälliger Angehöriger und deren wirtschaftliche Verhältnisse, d) ein Kostenverteiler, aus dem ersichtlich ist, ob und eventuell welche Beiträge von anderer Seite an die Kosten der Ausbildung des Bewerbers geleistet werden. Gesuche um Ausrichtung von Stipendien an Mindererwerbsfähige, die in einem eigentlichen Lehrverhältnis (Vollberuf) stehen, sind nach wie vor an die Volkswirtschaftsdirektion zu richten.

Veredlung der Weinreben im Kanton Zürich. Für die Heranzucht reblauswiderstandsfähiger veredelter Reben vermittelt der Kanton für das nächste Jahr wiederum das erforderliche amerikanische Unterlagenholz. Für unsere Verhältnisse kommen nachgennante Sorten in Betracht: Riparia-Rupestris 3309, 101 bis 14, 3306, Solonis-Riparia 1616, Riparia grand glabre, Berlandieri-Riparia 420 A und Berlandieri-Riparia, Teleki, 5 BB. Die Abgabe des Unterlagenholzes erfolgt ausschließlich in Bunden von je 200 Meter. Die Interessenten einer Gemeinde werden ersucht, die Bestellungen gemeinsam einzureichen. Bezüger im Bezirk Dielsdorf richten die Bestellungen an den Präsidenten des Weinbauvereins, J. Maurer (Buchs). Alle anderen Rebveredler wenden sich, ebenfalls bis spätestens zum 15. Nov. 1927, an den kantonalen Rebbaukommissär, Dr. A. Schellenberg (Wädenswil).

Der Anbau veredelter Reben wird für den zürcherischen Weinbau immer wichtiger. Damit die Neupflanzungen in jeder Beziehung befriedigen, sind nur gut ausgelesene Edelreiser der Qualitätssorten Blauer Burgunder-Klevner, Riesling-Sylvaner und Räuschling zu verwenden. Die Wahl der Unterlage, die das spätere Wurzelwerk bildet, ist für das Wachstum und die Fruchtbarkeit der veredelten Reben ausschlaggebend. Wo eigene Erfahrungen über den neuen Weinbau fehlen, halte man sich an den fachtechnischen Rat des Rebbaukommissärs.

Zürich. Neue Güterzusammenlegungen. ag Grundeigentümerversammlungen in den Gemeinden Pfäffikon (Zürich) und Regensberg haben beschlossen, für ihre Gemeindegebiete eine Güterzusammenlegung durchzuführen, die in der erstern etwa 400, in der letztern rund 100 Hektaren betrifft.

Aus dem Limmattal.

Altstetten, 31. Okt. w. Die Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag erledigte bei schwachem Besuche ihre Geschäfte. Ein Antrag und Kreditbegehren des Gemeinderates betreffend Erstellung von Trottoirs an der Saumacker- und Zürcherstraße mit einem Kostenaufwand von rund 44,000 Fr., der zur Hälfte von den Anstößern zu tragen ist, wurde genehmigt; die Kosten sind im außerordentlichen Verkehr im Laufe von fünfundzwanzig Jahren zu amortisieren. Die Gemeindeversammlung bewilligte ferner ohne lange Diskussion einen Antrag des Gemeinderates auf Abschluß eines Darlehensvertrages mit der Kantonalbank für einen Betrag von 100,000 Fr. sowie einen Antrag der Schulpflege auf Schaffung einer neuen Lehrstelle an der Primarschule.

Die Kirchgemeindeversammlung genehmigte den Ankauf eines Grundstückes im Kostenbetrage von 2000 Fr. bei der Kirche, um deren nächste Umgebung vor unerwünschter Ueberbauung zu bewahren, und beschloß für die neu geschaffene Pfarrhelferstelle einen jährlichen Wohnungsentschädigungsanteil im Betrage von 1000 Fr., wie dies nach dem Wortlaut des Kirchengesetzes Vorschrift ist.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Höngg — Straßensperre.

Wegen Kanalisationsarbeiten ist die Weinbergstraße von der untern Mühlehalde bis zur Einmündung in die Zürcherstraße vom 31. Oktober an auf die Dauer von circa 4 Wochen für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Fahrverkehr Altstetten-Höngg-Engstringen und umgekehrt wird inzwischen über

---

sitzenden Herren. Als sein Auge auf Machtilde fiel, verneigte er sich nochmals tief, wobei er die Geige gegen die Brust drückte. Dann sprang er nach hinten und ließ sich von den Knechten auf ein ledig Roß helfen.

Zwei Tage dauerte der Ritt, ehe der Zug den Zeller See erreichte, und alle hatten Muße genug, festzustellen, daß sie in dem Jungen einen munteren Vogel ergattert hatten, der, wenn die Pferde schritt gingen, seine Geige hob und fröhliche Lieder oder traurige Weisen spielte.

Der von Prielau hatte ihm vorne mitzureiten befohlen, und so gab es sich denn, daß er der Machtild zur Linken, der Raitenau aber zur Rechten ritt. Der Franz tat, als ob er von je in so hoher Gesellschaft zu reiten gewohnt sei, und war auch mit dem Mundwerk nicht faul, wenn die Rede an ihn ging.

Der hohe Tenn sah wolkenverhangen über den See, als der Zug durch Sumpfland den Weg nach dem Schloß einschlug. Dem Franz war der Himmel aber voll eitel Sonne und tönender Geigen, und wenn's nicht unerbietig gewesen wäre, er hätte seine Freude hell herausgesungen.

Es dauerte nicht lange, da hatte Franz heraus, weshalb der Raitenau sich im Schloß aufhielt und weshalb die Machtilde, die so fröhlich lachen konnte, immer schweigsamer wurde. Es entging ihm nicht, daß die Stimmung immer drückender wurde und der Herr von Prielau entweder scheltend durch das Schloß polterte oder sich auf der Jagd umhertrieb. Dem Gesinde zugeteilt, hatte der Franz allerlei Pflichten zu erfüllen, aber man nahm's nicht genau damit und man tat gern für ihn die paar Handschläge, wenn er dafür seine Lieder geigte. Nur wenn er dem Raitenau in den Weg kam, ging's ihm quer, denn dem war der Junge zuwider, schon weil die Machtilde sich gern von ihm vorspielen ließ. Wenn's nach ihm gegangen wäre, hätte man ihn längst wie einen jungen Hund im See ersoffen, aber saltsamerweise hatte auch der Herr von Prielau einen Narren an dem Jungen gefressen, der, obwohl niederer Herkunft, in seiner ganzen Art etwas Ritterliches hatte und bald auch mit dem Eisen umzugehen verstand.

Da er nun eines Tages der Machtilde wieder vorspielte, gebot sie ihm, nachdem sie ihn lange schweigend angesehen, die Geige ruhen zu lassen.

„Ist nicht heute ein Bettler eingekehrt und hat um ein Nachtlager gebeten?" fragte sie.

„Ja, einer, der gen Salzburg will, wie er sagt," antwortete er erstaunt.

„Kann ich mich auf dich verlassen, Franz?"

„Wie auf die Mutter Gottes."

„Und wirst schweigen, auch wenn man dich peinlich befragt?"

Er legte die Hände auf die Brust: „Wenn's Euch gilt, soll man mich verbrennen und ich werde nichts sagen."

„So sieh zu, daß du dem Bettler diesen Brief zusteckst."

Er nahm das Schreiben, das sie hastig hervorgenestelt hatte und das noch ihres Leibes Wärme atmete, an sich und barg es über dem Herzen.

„Wenn ich Euch's sagen darf, den Bettler kenn' ich; saß oft genug bei uns in der Steingasse; scheint aber nicht nach Salzburg zu gehen, um den Dom bauen zu helfen."

Fortsetzung folgt.

die Bäuli/Sonneggstraße umgeleitet und mit Orientierungstafeln näher bezeichnet.

Nichtbeachtung der getroffenen Straßensperre wird mit Polizeibuße bis auf Fr. 100.— geahndet.

Höngg, den 29. Oktober 1927.

Der Kantonsingenieur.

Verunreinigung der Straßen.

Die Gemeinde läßt die Straßen, Trottoirs und öffentlichen Plätze wöchentlich reinigen und gibt jährlich verschiedene tausend Franken dafür aus. Ein Teil des Publikums scheint aber für eine solche Ordnung kein Verständnis zu haben. Schon kaum nachdem die Straßen gereinigt sind, werden wieder Papierfetzen, Obstabfälle und sonst aller Art Sachen auf die Straße geworfen, wodurch ein unordentlicher und unansehnlicher Anblick entsteht. Zudem bilden solche weggeworfenen Sachen, besonders Obstabfälle, Schalen von Orangen und Bananen, meistens noch eine gewisse Gefahr für den Fußgänger.

Art. 16 unserer Polizeiverordnung verbietet unter Bußenandrohung das Verunreinigen von öffentlichem Grund und Boden. Die Behörde wird in Zukunft dafür sorgen, daß dieser Vorschrift von seiten des Publikums vermehrte Nachachtung verschafft wird, indem Uebertretungen ohne vorherige Verwarnung unnachsichtlich bestraft werden.

Eltern und Vormünder werden für ihre Pflegebefohlenen haftbar gemacht.

Höngg, den 25. Oktober 1927.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 6. November.

Reformationsfeier.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr. Sonntagsschule.

Die freiwillige Kollekte ist bestimmt für den Bau der protestantischen Kirche in Olten.

Unterhaltendes

Sein schönstes „Abenteuer"

Von Herbert V. Patera.

Es war diesmal später geworden als sonst. Vor den Fenstern brauste der Frühlingsföhn, und im Kamin flackerte noch ein anheimelndes Feuer, denn die Abende waren noch bitterkalt. Die Bridgepartien waren längst beendet und nur die letzten Klubmitglieder hatten sich um die roten Flammen geschart. Man war so von ungefähr ins Erzählen gekommen, ein Wort hatte das andere gegeben, der lange Bressa gab Safari- und Kriegsgeschichten aus Ostafrika zum besten. Dr. Molten berichtete aus seiner sibirischen Zeit, und so verflogen die Stunden wie im Flug.

Natürlich kam man auch auf das Thema Frau zu sprechen, und irgendjemand machte unter großem Beifall den Vorschlag, der beste Frauenkenner und Damenfreund müßte sein schönstes Abenteuer zum besten geben. Nach kurzer Debatte einigte man sich unter großem Hallo auf Arne Sjöström, dem ehemaligen Gesandtschaftsattaché.

Er sträubte sich anfänglich ein wenig, dann lächelte er auf und legte sich in den breiten Ledersessel bequem zurück: „Bon, wenn ihr durchaus etwas hören wollt, doch ich glaube, ihr werdet enttäuscht sein!"

Er zündete sich umständlich seine kurze Bruyèreholzpfeife an, starrte dann sekundenlang in die flackernden Flammen, ehe er begann: „Mein schönstes Abenteuer?" Wieder glitt ein versonnenes Lächeln über die kantigen, wie aus einem Stein herausgehauenen Züge. „Im Nordexpreß war es — vor langen Jahren, ich fuhr von hier nach Otranto, um in diesem Hafen den Lloyddampfer nach Fernost zu erreichen. In einer Schweizer Grenzstation, ich weiß heute nicht mehr, war es Basel oder Konstanz, fiel sie mir auf dem Bahnsteig zuerst auf. Eine schlanke, fast knabenhafte Gestalt, im englischen Flauschmantel stand sie so selbstbewußt zwischen Kofferträgern und dirigierte so gewandt, daß man staunen mußte. Unter dem kleinen Lederhut lugte ein feines Gesicht mit scharfgeschnittenem Näschen hervor, und ein kirschroter Kindermund zeigte zwei blitzende Zahnreihen. Das schönste an der Dame waren aber ihre strahlend großen braunen Augen Sie fuhr allein und hatte ein Schlafabteil für sich.

Der Expreß donnerte durch die grüne Landschaft und langsam begann die Sonne zu sinken. Ich bin sonst nicht schüchtern, aber irgend etwas hielt mich in diesem Falle davon ab, die Dame rundheraus anzusprechen. Erst beim Diner erspähte ich die Gelegenheit, an ihrem Tische im Speisewagen Platz zu nehmen. Zuerst war sie sehr zurückhaltend und hochmütig, musterte mich von oben herab, ob es sich überhaupt verlohne, Antwort zu geben. Dann aber kam ein Gespräch in Gang und sie erwies sich als Meisterin der Plauderei. Sie nahm es mir nicht übel, als ich sie bat, ihr beim Soupé Gesellschaft leisten zu dürfen, außerdem lud sie mich ein, sie in ihrem Abteil zu besuchen. Als wir durch den Gang schritten, blieb der D-Zug plötzlich mit einem Ruck stehen. Der langen Wagenreihe entlang liefen schreiende Bahnbedienstete. Eine allgemeine Unruhe bemächtigte sich der Reisenden. Köpfe streckten sich aus den Fenstern, Schreie und schimpfen erscholl. Wir standen in einer kleinen Station, und endlich gelang es mir, einen Schaffner auszufragen. Vor uns sei ein Materialzug entgleist und habe die Strecke versperrt, vor drei Stunden sei absolut kein Weiterkommen, denn so lange würden die Aufräumungsarbeiten dauern.

Meine schöne Unbekannte machte gute Miene zum bösen Spiel und schlug vor, sich ein wenig die Füße zu vertreten. Nachdem ich mich beim Zugführer nochmals erkundigt hatte, daß vor der angegebenen Zeit keine Aussicht auf freie Fahrt wäre, schritten wir durch die abenddunkle Bahnhofstrasse nach dem kleinen Städtchen, dessen altertümliche Hauszinnen vor uns im Schein der Abendsonne wie vergoldet erschienen. Vom Turme scholl das Abendläuten und in einigen Fenstern blinkten schon die ersten Lichter auf.

Ich wollte die Gelegenheit benutzen und mich vorstellen, doch die Dame schüttelte den Kopf: „Wozu? Morgen sind wir ja doch schon wieder getrennt, daß sie kein Hochstapler sind, glaube ich erkannt zu haben, und im übrigen verlaße ich mich auf meine Menschenkenntnis. Nur ihren Vornahmen will ich erfahren, ich heiße Annemarie!" Sie hatte meinen Arm genommen und ihre Augen blinkten freudig auf, als wir vor der großen Einfahrt des Gasthofes: „Zum schwarzen Adler" standen: „Wir sind natürlich ein Paar!"

Die Stammgäste reckten erstaunt die Hälse und unterbrachen für Minuten ihr abendliches Spielchen, der Wirt dienerte tief, als wir eintraten. Wir schritten in den Wirtsgarten und nahmen unter einer alten, blühenden Linde Platz, bald stand ein flackerndes Windlicht auf dem Tische und in den geschliffenen Römern dunkelte herber Wein. Annemaries Stimmung war glänzend und sie wurde ein schmiegsames Kätzchen, ohne dabei die große Dame der Welt zu vergessen. Sie wußte auf fast allen Gebieten Bescheid und konnte fabelhaft erzählen. So wurde uns die Zeit zu kurz und ich mußte zum Aufbruch drängen.

Taumelig von der schönen Sommernacht schritt Annemarie neben mir. Knapp vor dem Bahnhof fand ich ihre roten Lippen zu einem langen Kusse, dann wehrte sie ab: „Genug!" Ein riesiges Ungeheuer stand der Expreß vor uns, die Maschine hatte wieder Dampf aufgemacht und ihre Laternen leuchteten wie Glotzaugen in die Finsternis. Wir standen noch zwei Stunden am geöffneten Gangfenster und ließen die ruhenden Felder und Bergzinnen an uns vorüberziehen. Dann entzog sie ihre Hand meiner Rechten.

„Es ist genug mein Freund, ich bin müde und will ruhen." Ein kurzer Abschied, hinter ihr schloß sich die Türe des Schlafabteils. Ich stand zuerst wartend, dann wollte ich leise die Klinke zu ihrem Coupé öffnen. Ich fand sie verschlossen. Mit enttäuschtem Gesicht blieb ich stehen, bis mich ein silberhelles Lachen weckte. In der Türe stand Annemarie. Ich sah einen silbergrauen Seidenpyjama und einen schlanken Arm. „Nicht traurig sein, Arne, es ist besser so! Glauben Sie mir, man soll nicht immer bis zur Neige kosten!" Ein kurzer Handkuß war mir noch vergönnt, dann schloß sich wieder die Tür.

Noch immer konsterniert schritt ich zu meinem Platze. Ich konnte diese Nacht lange nicht einschlafen, denn in meinen Schläfen hämmerte das Blut und ich wußte einen feingeschnittenen Damenkopf nur durch wenige dünne Wände getrennt neben mir. Erst gegen Morgen verfiel ich in einen traumlosen Schlummer.

Es war schon spät am Morgen, als mich die Sonne weckte. Ich fuhr hoch, vor mir dehnten sich die Reisfelder Venetiens. Neben meinem Kopfkissen lag ein blaßviolettes Kuvert. Ich riß es auf, energische Schriftzüge blinkten mir entgegen: „Mein Freund! In Venedig verlasse ich den Zug, um sofort den Gegenanschluß zu besteigen. Hab Dank für die schönen Stunden, die Du mir geschenkt und sei nicht böse, daß ich ohne Abschied von Dir gehe. Glaube mir, auch mir war es weh ums Herz, als ich gestern abend vor Dir die Türe schloß. Aber es ist besser so! Nun können wir beide mit derselben schönen Erinnerung zurückdenken an unser Beisammensein, das uns in wenigen Stunden nahebrachte und wieder entführte. Du vergaßt die Tür abzusperren und so kam ich in dein Abteil, ich wollte dich nicht wecken und strich nur noch einmal über Deine blonden Haare. Leb wohl Arne und noch einen innigen Kuß, Annemarie!"

Kein Wort mehr, keine Unterschrift! Hastig kleidete ich mich an. Der Schaffner bestätigte mir, daß die bezeichnete Dame in Venedig den Zug verlassen." Der Erzähler machte eine kleine Pause, ehe er fortfuhr: „Ich habe sie nie mehr gesehen. Ich konnte meine Reise nicht unterbrechen, denn mein Dienst rief und ich hätte sie wohl auch nicht mehr gefunden. Aber die schlanke Annemarie hat Recht behalten. Von all den vielen Frauen, weißen und farbigen, die durch mein Leben geschritten, sind die Bilder verblaßt und verschwommen, nur ihr Bild steht rein und unberührt in meinem Herzen fort!"

Alles schwieg bis Kurt Lessen zuerst die Stille brach: „Und sie haben sie tatsächlich nie gesucht?" Sjöström schüttelte den Kopf, an dessen Schläfen es schon silbern aufglänzte: „Wozu hätte ich mir eine Illusion zerstören sollen?" Er war aufgestanden: „Sehen Sie, meine Herren, das war mein schönstes Abenteuer." Er ergriff sein Glas, die Stimme klang leise durch den Raum: „Ich trinke auf die kleine schlanke Annemarie!"

Zu verkaufen:
40 Stück Rundpfähle
9×10 cm. Dm. f. **Hühnerhof**
Drahtgefl. 1 u. 2 m hoch
neue und gebrauchte Pfähle für Himbeeranlage
Diener, Hofwies, Höngg

Stuben- u. Kasten-Wagen
Wenig gebraucht!
Billig zu verkaufen.
Frau Neeracher-Hauber, Höngg
Eing. Zürcherstr. 101, Hinterhaus

Zu verkaufen:
Guterhaltener Divan
aus Privathaus
Sonneggstr. 46, I.

Dramatischer Verein Höngg

Theater-Aufführung

Sonntag, 6., 13. u. 20. November
in der „Mühlehalde" Höngg

Das

Beschwerdebuch

Komödie in drei Akten
von Karl Ettlinger

Theatercoiffeur: O. Wullschläger, Aarau. Kostüme: A. Gamma, Zch.
Konzert- und Ballorchester: Fortuna

Tanz nach jeder Aufführung **Tanz**

Es finden nur drei Aufführungen statt

Preise der Plätze:

Konzertstuhlung, nummeriert . . .	Fr. 1.50
Galerie, nummeriert	Fr. 1.50
Tischplätze, nummeriert	Fr. 1.20
Tischplätze, unnummeriert	Fr. 1.—

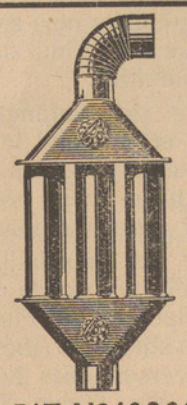
Billet-Vorverkauf bei Frau Brunner, Papeterie Inseli, Wipkingen; Fr. Brühwiler (W. Simon) Höngg u. Rest. Mühlehalde

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr Beginn punkt 4 Uhr

Bäder

sind ab
HEUTE
offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.

Limmathof Höngg
Telephon: Hottingen 97.90



PAT. No. 103396

OFEN-AUFSATZ
Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis
D. Ranisav, Höngg

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Möbel-Müller

Stampfenbachstraße 57
beim Hauptbahnhof. Telephon: Uto 24.70
Bekannt für Qualitätsmöbel

Enorm billiger Verkauf in erstklassigen **Doppelschlafzimmer,** echt **Mahagoni,** kanadische **Goldbirken, Nußbaum** mit u. ohne Wurzelmaser, **Kirschbaum** und **Eichen.**

Fr. 1050.— 1180.— 1280.— 1400.—
bis Fr. 4000.—
mit erstklassigem Bettinhalt.

Moderne **Speise-** u. **Herrenzimmer,** in gleichen Holzarten, in **künstlerischer Ausführung,** sowie Einzelmöbel jeder Art.
Franko-Lieferung per Auto.

J. Baumann-Ernst

Zürcherstrasse 84

Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen

empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

wie Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft, Sonnerie u. Telephonanlagen

— Verkauf von Glühlampen. —

Nachmittags-Kurse im Selbstanfertigen

von Damen- und Kinderkleidern
erteilt

Frau B. Bosshard
Höngg-Stadtgrenze
Nordstr. 15 b

An- u. Verkauf
von
Liegenschaften

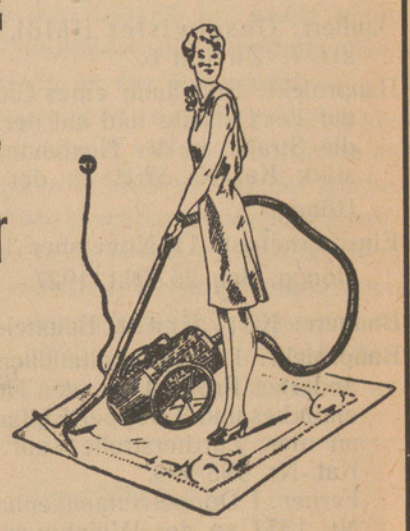
aller Art besorgt prompt

J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

„Kraha"

der neue fahrbare sehr starke

Staubsauger



Fr. 180.- mit 5 Ansätzen empfiehlt

H. FURRER, Höngg
Elektrische Anlagen
Zürcherstraße 104. Telephon: Hottingen 97.41

Vorführung unverbindlich

Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**
Telephon: Hottingen 96.84

Tafel-Äpfel

nur prima Sorten zum Einkellern.

hat zu verkaufen

C. Rieder, Riedhof, Höngg

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

MIST

gut gefault, liefert billig
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Täglich frisches patent.
Steinmetz-Kraftbrot

offeriert

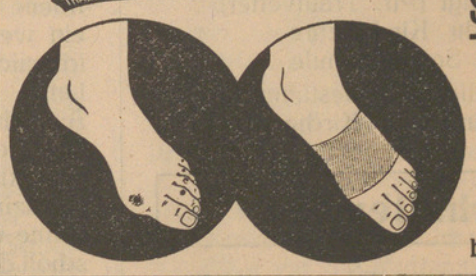
Bäckerei-Conditorei W. Stampbach
Zürcherstr. 160 HÖNGG Tel. Hott. 96.73

Zu mieten gesucht:

Eine abgeschlossene
2-Zimmer-Wohnung

mit Küche u. etwas Garten
erwünscht, einfach aber sonnig in ruhigem Hause v. ruhiger älterer Person.
Offerten unter Chiffer A. G. 511 an d. Exped. d. Blattes.

Perpedes Corset
TRADE MARK



bringen Ihnen
sichern Erfolg.

Fachmännische Beratung finden Sie bei

Karl Pretz, Höngg
Schuhhandlung
b. Schulhaus, Bläsistr. 1

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Zu verkaufen:

Eine noch gut-erhaltene
Violine

billig
bei Frei, Nordstr. 7
Höngg II. Stock

Dorfbach-Drogerie

Tel. Hott. 96.16 **Alfred Kunz** Tel. Hott. 96.16
detailiert

Thomasmehl

in 10, 25 und 50 Kg. Säcken
Mitglied vom Rabatt-Verein Höngg

Inserieren bringt Erfolg!

Höngg, 11. November 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 6

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. (Eing.) Wir möchten auch an dieser Stelle auf die Vorträge des Blaukreuzvereins hinweisen, die in der kommenden Woche in der Kirche Höngg stattfinden werden. Am 21. September dieses Jahres waren es 50 Jahre, seit ein junger Genfer Pfarrer den ersten schweizerischen Mässigkeitsverein in Genf gründete. Aus diesem kleinen Häuflein von 27 Personen, die damals die Enthaltsamkeit unterschrieben, ist im Laufe der 50 Jahre ein Heer von ca. 35'000 Mitgliedern geworden; darunter befinden sich gegen 7000 gewesene Trinker, die von den Banden der Trunksucht befreit, wieder zu wackern treu besorgten Familienvätern wurden. In einem Lichtbildervortrag sollen nun die Gründer und Förderer dieses großen Rettungswerkes am nächsten Sonntag in der Kirche Höngg gezeigt werden, und wird man dabei Gelegenheit haben, manches Interessante und Lehrreiche zu sehen und zu hören aus der Entwicklungsgeschichte des Blauen Kreuzes. An den folgenden zwei Abenden wird dann ein geretteter Trinker, hoch in den siebziger Jahren stehend, 2 Vorträge halten über Rettungspflicht an Trinkern und die Aufgabe des Blauen Kreuzes. Die Vorträge werden durch Gesang- und Musikvorträge eingerahmt. (Siehe Inserat in heutiger Nummer).

Turnverein Höngg. Wintersport. Herrliche Herbsttage, voll leuchtender Farben, voll Sonnenglanz und Wärme, liegen hinter uns ... Die Zeit ist nicht mehr ferne, wo Frau Holle ihre Betten ausschütten wird, Mutter Erde in ein weißes Gewand einhüllend. Dann kommt die Zeit, wo es den Skifahrer hinaufzieht in die Berge, in die strahlende Winterherrlichkeit. —

Aufgemuntert durch das große Interesse, das in Reihen des Turnvereins dem schönen und gesunden Sport letztes Jahr entgegengebracht wurde, gedenkt der Turnverein, als Einleitung für den diesjährigen Wintersportbetrieb auch dieses Jahr ein sog. „Gratis-Trocken-Ski-Kurs", durchzuführen. Derselbe steht unter fachkundiger Leitung und bildet die beste Gelegenheit, den Uneingeweihten in die Geheimnisse des Skifahrens einzuführen; für Fortgeschrittene aber ist derselbe eine gute Vorbereitung für Skikurse und Skituren. Es sind drei Kursabende vorgesehen und zwar Donnerstag, den 17., 24., sowie Montag, den 28. November a. c. je abends punkt ½8—½9 Uhr in der Turnhalle. Jedermann ist herzlich willkommen, der Interesse am Skisport bekundet und Mitglied des Turnvereins Höngg ist oder es werden will. Anmeldungen werden am ersten Kursabend in der Turnhalle entgegengenommen.

Im Ferneren wird im Laufe des Winters an 2—3 Sonntagen, je nach Schneeverhältnissen in hiesiger Umgebung ein Sonntags-Ski-Kurs durchgeführt. Anmeldungen für diesen Kurs nimmt entgegen: der Präsident des Turnvereins, Paul Zweifel, sowie in der Turnhalle am Dienstag und Freitag: A. Kömeter.

Aus dem Tourenprogramm entnehmen wir folgendes: Während des Winters sind ca. 10 gemeinsame Touren vorgesehen, wovon 2 als obligatorisch erklärt werden. Insbesondere sei auf die Ski-Wettkämpfe, die am 14./15. Januar 1928 auf Schönboden-Windegg li zum Austrag kommen, hingewiesen. Die Ski-Chilbi fällt auf den 3./4. März und findet auf dem Stoos statt. Die letzte Tour ist an Ostern 1928 vorgesehen mit Ziel Piz Sol.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß während des Winters auf dem Berg an einem Sonntag-Nachmittag ein „Rennen für die Jugend" vorgesehen ist. Teilnehmen kann jedes Schulkind, das im Besitz von Ski oder Faßdaugen ist. H.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. Bernhard Peter, Landwirtschaftslehrer an der Strickhoffiliale Winterthur, wird auf eine Amtsdauer von sechs Jahren als Hauptlehrer der land- und hauswirtschaftlichen Schule Wülflingen-Winterthur gewählt. Die Verordnung der Stadt Zürich über die obligatorische Krankenpflegeversicherung wird genehmigt. An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1927 wird eine achte Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Fürsorge für Mindererwerbsfähige. (Eing.) Mitte November eröffnet der Verein „Zürcher Werkstätten" an der Uraniabrücke eine Handweberei. Hergestellt werden

---

2

Feuilleton.

Die Goldschuhe.

Von W. Jenckelbach.

Machtild sah erschrocken auf: „Schweig! Willst du mich verraten?"

„Wollet verzeihen, aber meinte, es müßte Eure Sicherheit mehren, zu wissen, daß auch wir in dem Bettler den hohen Gast zu ehren wissen."

„So seid auch ihr daheim der neuen Lehre zugetan?" sprach sie und ging auf ihn zu.

Es gibt ihrer mehr, als man glaubt, bei uns, denen des Doktor Martinus Wort über alles geht."

„So weiß ich, daß du mir ein treuer Bote sein wirst. Aber hüte dich, damit keiner das Geheimnis aufspürt."

Er lachte und bekreuzte sich: „Das hab' ich oft gesehen, um es nachmachen zu können."

Am Abend geigte er auf dem Hof, und als Knechte und Mägde draußen waren, huschte er unter einem Vorwand schnell ins Schloß, wo er den Bettler in der Küche fand.

„Nehmt", sagte er und steckte ihm den Brief schnell zu. „Und wenn Ihr in die Steingasse zum Stanzerwirt kommt, sagt schöne Grüße von dem Franz, dem es in Prielau über Gebühr gut geht."

Der Fremde, der unter dem Bettlergewand die verfemte Priesterwürde des Lutherischen barg, schob den Brief schnell weg und sah den Jungen an: „Dünkte mich doch gleich, als ich dich sah, daß ich dich kennen müßte."

„Nur hier nicht, wenn ich bitten darf; Ihr würdet dann keinen guten Weg haben, glaube ich."

„Wird auch der Tag kommen, da man uns hier wird dulden müssen unter der hellen Sonne Gottes. Ist ein Unding, zu glauben, man könne die Zeit rückwärtsstellen und die Wahrheit verschütten. Müssen die helle Lehre des Martinus noch im Dunkel halten, damit pfäffische Gier sie nicht ganz ausschlägt. Möcht' aber lieber wie der Carolus Magens mit dem Schwerte dreinfahren, um die falschen Götter zu stürzen."

Der Junge sah erstaunt auf den Bettler, der ihm mehr Ritter als Priester zu sein schien und dessen klingende Stimme ihn eher des Befehls als des Gebetes gewohnt dünkte. Er sah sich spähend um, legte den Finger auf die Lippe und sprang schnell hinaus, um wieder sein Gegeige hören zu lassen.

Des andern Tages früh zog der Bettler davon.

Ebenso früh aber saß der Franz auf, der für Machtilde ein Paar kostbare Schuhe begonnen hatte. Ein Stück feines italienisches Leder war ihm in die Hände gefallen, und er hatte den Herrn von Prielau überredet, ihm Plättchen gehämmerten Goldes zu verschaffen, um rund herum die Schuhe damit zu besetzen. Das dünkte den Herrn ein guter Gedanke, um die Tochter seinen Plänen günstig zu stimmen, denn selbst der Markus Sittikus würde seiner Zigeunerdirn keine kostbareren Schuhe machen lassen können.

Der Raitenau hatte finster zusehen müssen, wie der lustige Geiger den Fuß der Dame maß. Es schien ihm mit den Züchten einer edlen Frau unvereinbar, daß ein Knecht sich so ihr nähern durfte. Aber der Raitenau

darin sowohl einfachere Webereiprodukte, wie Putzlappen und dergleichen, als auch qualifiziertere Artikel. Die Werkstätte nimmt jederzeit körperlich oder geistig gebrechliche Jugendliche vorläufig allerdings nur Burschen auf. In erster Linie werden direkt Schulentlassene und solche aufgenommen, für die sich im privaten Wirtschaftsleben kein Platz auftun will. Von Anfang an wird ein den Leistungen entsprechender Lohn bezahlt. Anmeldungen sind unter Angabe des Alters, des Gebrechens, der event. bisherigen Tätigkeit sowie der Wohnadresse an das Jugendamt des Kantons Zürich, Hirchengraben 40, Zürich 1, zu richten.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Höngg — Straßensperre.

Wegen Kanalisationsarbeiten ist die Weinbergstraße von der untern Mühlehalde bis zur Einmündung in die Zürcherstraße vom 31. Oktober an auf die Dauer von circa 4 Wochen für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Fahrverkehr Altstetten-Höngg-Engstringen und umgekehrt wird inzwischen über die Bäuli/Sonneggstraße umgeleitet und mit Orientierungstafeln näher bezeichnet.

Nichtbeachtung der getroffenen Straßensperre wird mit Polizeibuße bis auf Fr. 100.— geahndet.

Höngg, den 29. Oktober 1927.

Der Kantonsingenieur.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 13. November.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer). 10¼ Uhr Kinderlehre. 11 Uhr. Sonntagschule.

Die Kirchenpflege empfiehlt zugleich folgende in der Kirche stattfindende Veranstaltungen des Blauen Kreuzes:

5½ Uhr Lichtbildervortrag für die Jugend „Die Schwarzmattleute."

7 Uhr Lichtbildervortrag für Erwachsene: „Aus dem Leben der Gründer und Förderer des Blauen Kreuzes."

Unterhaltendes

Kleine Stadt an der Adria.

Ragusavecchia.

Von Anton Schnack.

Es klingt wie Antike, aber die slawischen Kroaten, die seit dem Jahre 656 hier wohnen, nennen es Cavtat.

Es liegt an der dalmatinischen Küste, eine Kleinstadt, ein Nest, zwischen dem 42. und 43. Breitengrad, südlich der jüngeren Schwester Ragusa, eine Idylle gegen dessen repräsentative Prächtigkeit und Weltberühmtheit.

Welche Mühe muß es den alten Korinthern gemacht haben, mit ihren Galeeren und Triremen Kolonisten, Handwerker und Waren an Kalkis, Kephalonia und Korfu vorbei heranzubringen, entlangsegelnd der albanischen Steilküste, wo die Berghirten mit Pfeilen auf sie herabschossen und Steine in ihre Segel warfen, um hier ihr Epidaurus zu gründen.

Und einer berichtet, daß Chloe, die schöne Tänzerin und Flötenspielerin aus Korinth, dabei war.

Aber die jungen und lieblichen Näherinnen, die unter den Weinlauben der Hausbogen sitzen, lassen die antike Chloe vergessen; fröhlich lächeln sie; ihre Lippen halten sie offen, als wären es aufgesprungene Granatblüten.

*

Ich steige vom langgestreckten Landungsplatz am Meer, der von der Sonne leergefegt ist, und auf den als erster Mensch aus dem Schattenwurf eines Raumes heraus ein Fischer döst, Gassen hinauf, Gassen quer und Gassen hinunter. Das Leben ist plötzlich da: alte Männer zotteln an Netzen herum; die Katzen haben Türschwellen und Fenstersimse besetzt, halbräudig und rippenstarrend dehnen sie sich auf den Rücken lang; die Kinder ziehen mit Fingern an ihren Rotzfäden; Mädchen, schwarz und teuflisch frech, zwitschern wie Schwalben aus den Torluken und auf den Treppenkreuzungen; Schuster, auf die sich Fliegen in schwarzen Schwärmen stürzen, treiben Holznägel in Sohlen, Matronen, denen kein Zahn mehr weh tut, legen sich schwerpfündig auf die Fensterbrüstungen, die eine nach Brand riechende Luft ausspeien.

*

In Ragusavecchia saßen wie in vielen Küstenplätzen der Adria nach den Griechen die Römer. Im Museum verrosten ihre Speere; ihre Gräber in den Gärten sind Erinnerungen an Quästoren und Legionssoldaten: Eidechsen sitzen darauf und funkeln schwermütig mit dem Perlenpunkt ihrer Augen, Kinder haben sich Spielnäpfchen hineingeschabt, seit Jahrhunderten blüht der Oleanderbaum darüber.

Unten am Rande des Meeres liegen Kapitän und Stein; der Kopf des Apollo und die Brüste der Minerva, bewohnt vom Fisch nun, überklettert vom Krebs und glühend rot von der Gallerte der Quallen. Erdbeben und Kriegszüge der einfallenden Slawen, Seeräuber und Montenegriner warfen das letzte Teilchen des römischen Imperiums ins Meer, aber nicht in die Vergessenheit.

*

Vorgesprungen wie eine Zunge aus dem Gaumen des Landes ist Ragusavecchia auf den blauen und verklärten Rücken des Meeres. Die Stirne der kleinen Stadt ist ein Friedhof, der sich direkt in die Sterne wölbt; unter

---

hütete sich wohl, ein Wort darüber zu sagen, denn der von Prielau war sehr empfindlich, was seine Ehre anging.

So saß der Franz und fügte Stück an Stück und nähte allerlei närrische Träume mit hinein, denn er war jung und wußte, daß man von einem zierlichen Fuß auch auf die übrige Leiblichkeit angenehme Schlüsse ziehen konnte. Törichtes Zeug; er war eines Gastwirts Sohn und die Machtilde eines ritterlichen Herrn Tochter. Ernsthaftes kam ihm auch nicht in den Sinn, aber es war so schön, die Gedanken beim Hämmern und Nähen wandern zu lassen, sich Dinge auszumalen, die niemals Wirklichkeit werden konnten, die aber sich vorzustellen schon eine Lust war. Kein Wort hatte er mit der Machtilde über den Bettler weiter gesprochen, aber wenn sie sich sahen, tauschten sie, wo es unbeobachtet geschehen konnte, verstohlene Blicke aus, die ihm das Herz schlagen machten. Aber er täuschte sich nicht, er wußte genau, daß diese Blicke nur dem Glaubensgenossen und nicht dem Geliebten galten.

Zwei Tage nach der Abreise des Mönches kam der Raitenau von einem Ausritt wild zurück und stob wie ein Unwetter zu dem von Prielau hinein.

„Wißt Ihr, wer der Bettler war, dem wir Herberge gaben?" fragte er.

„Soll ich Bettler und Gaukler etwa ausziehen, um zu erfahren, woher sie kommen?"

„Ein Lutherischer war es, der durch das Salzburger Land zieht, um die Ketzer zu neuem Widerstand aufzurufen. Kam mir gleich verdächtig vor, dieser Bettler, der so stattlich einherschritt."

„Dann hattet Ihr's doch in der Hand, sich seiner zu versichern. Jetzt ist's zu spät."

„Hätte Euch sehen mögen, wenn ich die Hand an Euren Gast gelegt hätte. Hätte das Fräulein sehen mögen, für die jeder Bettler ein Kind Gottes ist, als ob der liebe Gott nicht noch andere Kinder hätte als Tellerlecker und Landstorzer."

„Da habt Ihr recht, hätte Machtilde ihm Gastfreiheit gewährt, so durftet Ihr ihn nicht anrühren; unterwegs aber, da war er Euer."

„War nicht nötig, hat ein anderer schon in die Hand genommen, der wohl andere Güter bei ihm vermutete. Man ihn bei Werfen erschlagen aus der Salzach gezogen."

Der von Prielau sprang erregt auf.

„So werden wir wieder einmal reiten müssen, um die Straßen vom Gesindel zu säubern. Hätt' auch einen anderen treffen können als diesen Lutherischen, an dem nichts weiter liegt."

Der Raitenau sah dem von Prielau in die Augen.

„Diesmal sollten wir dem Räuber danken, denn wenn der Lutherische auch keine Schätze bei sich führte, so doch mancherlei Briefe, und wenn die den Herren in Salzburg in die Hände gefallen wären, möchte es an vielen Orten hier herum Zähneklappern und Heulen geben."

„Mag es, ist nicht schade um die, die sich abkehren von dem Heil der einzigen nnd wirklichen Kirche. Wird überhaupt Zeit, daß man denen, die sich wie Marder heranschleichen, die Falle stellt, um sie abzutun."

Der Raitenau hatte ihn reden lassen. Jetzt fragte er: „Ist das Eure unverfälschte Meinung?"

„Was soll das? Wollt Ihr vielleicht sagen, daß ich kein guter Gläubiger sei?"

Fortsetzung folgt.

den weißen Steinkästen zermürbt die Verwesung Knochen und Fleisch; rot und glühend steigen aus dem Blute der Begrabenen ein paar Oleanderbüsche.

Unten aber strömt das Meer sich aus. Blau und hesperisch umfließt es den Hügel der Toten. Auf der Landseite steigt kahl und unfruchtbar die Karstkette der herzegowinischen Berge auf, an der die Sonne wie an Glaswänden zersplittert.

*

Manchmal kommt ein Schiff an die Bucht, legt an, wirft ein Dutzend Fremde und ein paar Säcke und Ballen an den Strand. Säcke und Ballen bleiben liegen; aber die Fremden, die Neugierigen, Deutsche, Engländer und Tschechen — tragen ihre Kodaks über den Hafenplatz, der nach Tank, Salz und Fischen riecht, und klappern die Treppen hinauf. Das Schiff geht wieder ab. Mich aber hat es mit den Säcken vergessen. Und ich treibe mich umher, die Nasenflügel manchmal aufgetrieben von einer Schwade stinkenden Fleisches oder von einer Wolke süßen Geruches, der aus den Flammenspeeren des Goldginsters weht, der aus Stein und Gemäuer unbekümmert blüht.

Mich quält nicht die Mittagssonne, die den grauen und weißen Stein der Treppen mit, erbarmungsloser Glut überschüttet. Mich quält nicht die Nacht, die vom Schirokkohauch verpestet und blutquälend ist. Wenn ich einen der nach oben steigenden Schächte, die Gassen sind, gehe, stoße ich an eine hochgebaute Mauer oder an ein Tor, über dem wie Ampeln goldene Orangenballen regungslos und traumhaft hängen. Wenn ich oben stehe, unter der Zinne der Zypressen, sehe ich Meer im Süden, Meer im Westen, Meer im Norden. Dreimal blau bis ins Unabsehbare. Inseln darauf. Segel darauf. Möven darauf.

Ach, Schiffe, die ihr manchmal hereinkommt und anlegt, laßt mich liegen! . . . .

Ach!

von Max Geisenheyner.

Es war im Kino. Ein nettes Lustspiel, reizend, scharmant. Ein volles Haus. Draußen feine Autos und die Besitzer unter uns armen Leuten. Fröhlichkeit Ond verhaltenes, gutes Lachen. Beweis für die Blödheit jener Behauptung, die Leute wollen nur Dreck sehen. Akt rollte um Akt. Die große Liebesszene entwickelte sich und alles war gespannt, wie es ausgehen würde, als wäre das Mädchen da oben auf der Leinwand die eigene Tochter. Plötzlich, im allernettesten Augenblick, sprang die ekelhafte, schwarzweiße Buchstabenschlange zwischen die Liebenden und klapperte trocken: „Fortsetzung folgt."

„Ach!" rief da eine junge Frauenstimme laut in die Stille der allgemeinen Überraschung hinein. Dieses Ach, wie bezaubernd war es! Wie naiv, wie bedauernd, aus tiefster Andacht heraus! Es hüpfte blitzschnell wie ein Ball von Reihe zu Reihe, schlug in der gleichen Sekunde, in der es erklang, an sechshundert Ohren und ein großes, befreiendes Gelächter lief in Wellen von Bank zu Bank. Nun war der Bann gebrochen und dreihundert Menschen, die bisher nur still vergnügt gewesen, wurden laut und fröhlich wie die Kinder.

Ach, man kann es nicht beschreiben dieses „Ach". Gedruckt liest es sich so häßlich und doch waren Romanfortsetzungen, Gedichtanfänge, Anfang und Schluß eines Liedes darin und dazu noch Sätze wie: „Schade, daß sie sich nicht schon jetzt umarmt haben. — Gott, wie schön, wenn Zwei sich lieben. — Was ein netter Mann, den möchte ich auch gern heiraten." Maria Stuart hat ihr verbrieftes Ach, Gretchen und Lady Macbeth haben es. Jetzt aber hat eine Frau in irgendeiner Parkettreihe, ohne daß einer wußte, wer sie war, ein neues Ach in die Welt gesetzt. Mit ihm möchte man im Paradies aufwachsen, voll Bedauern, daß man die Erde verlassen, bevor die eigene „Fortsetzung folgte," aber in der Gewißheit, jetzt in einer schöneren Welt doch noch zu erfahren — wie's mit einem ausgeht.

Spaziergang am Meer.

Von Gerhard Krause.

Ich habe auf diesem Spaziergang keinen einzigen Menschen getroffen.

Um vier Uhr morgens bin ich zur Haustür hinaus in die Natur gegangen. Meine Begleiter waren: Stock und lebendigere Wandergefährten, muntere Vögel. Die Menschen schliefen noch.

Der Morgen hatte ein seltsames Glühen in sich. Die Sonne hob ihren schlanken Leib aus dem Meere. Aus ihren Augen strömte die Frühglut ihres holden Blickes, und sie ging mit mir, als stumme und doch so beredte Kameradin. Ich wanderte am Strande entlang. Die Wellen sind auch noch nicht ganz munter. Noch wiegen sie sich in ihren blonden Träumen und unter dem Wasser schnarchen vielleicht noch einige größere Fische, die nicht aus dem Schlaf zu bekommen sind.

Immer weiter weitet sich der wunderweiße durchlohte Körper der Sonnengöttin, bis die See im großen Morgen strahlt.

Der Himmel hat noch ein leichtes Morgengewand um, mit schwachen, stummen Sternen durchflochten, und ganz hinten, ei, was sehe ich, ist noch ein kleines Restchen Mond zu erspähen, der sich scheu beiseite drückt und nur eine entsprechende Wolkenwand vermißt, um schleunigst hinter die Kulissen zu flüchten. Gern läßt er sich in seiner ganzen Rundung bewundern, aber er ist empfindlich, wenn man ihn nach durchlebter Nacht in Augenschein nimmt.

So laß ich also den Bruder laufen. Man soll einen Nachtwächter morgens früh nicht anhalten . . .

Da klingt es auch schon frisch und keck aus den Zweigen. Die Vöglein haben lange ihre Morgentoilette hinter sich und üben schon fleißig zu ihrem Kammerkonzert mit Gesangseinlage von Frl. Nachtigall, die mit ihrem entzückenden Koloratursopran zum viergestrichenen F fast hinanklettert . . .

Vor mir summt ein dicker Brummer, sehr unmusikalisch und unkünstlerisch. Er ist wohl aus dem Gesangverein freier Flieger herausgeworfen worden. Aber es ist vielleicht für ihn eine Stelle als zweiter Baß im Insektenchor frei.

An den Dünen knien schmale, bleiche Stranddisteln, die hier „festen Fuß gefaßt" haben. Ein sanfter Südwest streichelt sie zutraulich über den stachligen Kopf.

Eine kleine Schnecke schleppt sich mit ihrer Einzimmerwohnung auf der Promenade fort. Sie schreitet langsam, aber sicher, und kann jeden Augenblick Halt machen und in ihr Zimmer kriechen., wo es warm und urgemütlich sein soll.

Aha! die Möven sind auch schön auf dem Posten. Gerade streiten sie sich um einen kleinen unschuldigen Stichling, den sie an beiden Enden ziehen und zerren und hernach ins Wasser fallen lassen, um sich wertvollere Beute und Nahrung zu suchen.

Bald ist es fünf Uhr. Dann kommen die Fischer aus ihren Hütten und fahren in die glänzende See. Sie legen ihre Netze in den Schoß des gewaltigen Meeres, und das Meer gibt sein Leben. Für uns . . .

Leichenschmaus.

Im Oberbayrischen kam ich, im Nachmittagslicht, in ein sonntägliches Nest. Auf der saftgrünen Wiese lag ein Bauer und schlief. Sonne über ihm. Quer über sein Gesicht hatte sich eine Kukucksblume gelegt. Ein wunderschöner Anblick. Jedesmal, wenn der Bauer atmete, bewegte sich sein großer, schwarzer Schnurrbart wie ein düsterer Schmetterling.

Dann ging ich ins Gasthaus. Die Wirtsstube war fidel; tanzte, lachte, tafelte und trank. Schwer und voll waren die Maßkrüge. Alle Gäste waren im Sonntagsstaat. Etliche waren darunter mit dem Trauerflor am Arm. Alle Schlipse waren schwarz, tief schwarz. Auf dem Fensterbrett saßen, in düsterer Festlichkeit, die Zylinderhüte.

Sie hatten, vor einer Stunde, einen alten, ehrbaren Mann hinausgetragen. Mit Gebet, mit Tränen, Kreuz und Blumen. Nun lag er unter der Erde, der Herr Posthalter. Und sein Trauergefolge zechte auf seine Kosten.

Er hatte nämlich im Testament 150 Mark für den Leichenschmaus ausgeworfen. Ja, für 150 Mark kann man schon eine Weile lustig sein!

Nach drei Stunden, als die Zecherfreudigkeit der Schwerbetrübten seltsame Kurven macht, erscheint plötzlich der Wirt, der Schenkwirt. Er geht ernst und besorgt durchs Gastzimmer. Vor sich her, gegen den Bauch gestemmt, trägt er ein Kruzifix. Ein leichtes Erschrecken geht durch die Trinker. Manche sitzen wie ratlos. Andere greifen in die Hosentaschen, krallen Kleingeld und Talerstücke heraus und überzählen alles sorgfältig. Langsam verschwindet er wieder, der Wirt. Wie nach einem langen, erschrockenen Atemzug tanzt und jubelt die Gaststube weiter.

Wollte der Wirt die Bierfreudigen zur Einkehr mahnen?

Nein, nein! O nein!

Sein Kommen mit dem Kruzifix hatte nichts mit Gewissensbissen zu tun. Es war vielmehr ein geheimes Zeichen. Die Trauergemeinde hatte nämlich die testamentarischen 150 Mark verzecht. Und nun gings an das Zechen aus der eigenen Tasche. So war der Gang mit dem Gekreuzigten gemeint.

Es gibt manchmal recht seltsame Sitten!

Eine tüchtige
Wäscherin
sucht einige
KUNDEN
Zu erfragen bei der Exped.

J. Baumann-Ernst
Zürcherstrasse 84
Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten
wie Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft, Sonnerie u. Telephonanlagen
— Verkauf von Glühlampen. —

Zu vermieten:
sonniges Zimmer
an Frau oder Fräulein. Offerten unter L. L. postlagernd Höngg

Gesucht:
täglich von 9—4 Uhr ein der Schule entlassenes, williges
Mädchen
zum Anlernen für leichte Hausgeschäfte. Sich zu melden von 10—12 Uhr bei
Baumann, Zürcherstraße 47

MIST
gut gefault, liefert billig
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Möbel-Müller
Stampfenbachstraße 57
beim Hauptbahnhof. Telephon: Uto 24.70
Bekannt für Qualitätsmöbel
Enorm billiger Verkauf in erstklassigen
Doppelschlafzimmer, echt **Mahagoni,** kanadische **Goldbirken, Nußbaum**mit u. ohne Wurzelmaser, **Kirschbaum** und **Eichen.**
Fr. 1050.— 1180.— 1280.— 1400.—
bis Fr. 4000.—
mit erstklassigem Bettinhalt.
Moderne **Speise-** u. **Herrenzimmer,** in gleichen Holzarten, in **künstlerischer Ausführung,** sowie Einzelmöbel jeder Art.
Franko-Lieferung per Auto.

Dr. med. H. Gwalter

Sonneggstrasse 52

Höngg

zurück

künstl. Höhensonne — Röntgen-Apparat

Kirche Höngg

Sonntag, den 13. November 1927:

Abends 5½ Uhr **Lichtbildervortrag f. d. Jugend**

Die Schwarzmattleute.

(Erzählung von Jakob Boßhart).

Abends 7 Uhr: **Lichtbildervortrag f. Erwachsene**

(von Herrn Blaukreuzagent Spalinger)

Aus dem Leben der Gründer u. Förderer des Blauen Kreuzes

Mitwirkung des Blaukreuz-Männerchors Zürich

Vorträge von Herrn J. Aeschlimann aus Neuenburg.

Montag, den 14. November, abends 8 Uhr:

Unsere Retterpflicht an Trinkern

Mitwirkung des Blaukreuz-Chors Außersihl-Zürich

Dienstag, den 15. November, abends 8 Uhr:

Was ist die Aufgabe des Blauen Kreuzes?

Mitwirkung eines kleinen Orchesters.

Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten, sowie für das Vereinswerk werden a. Ausgang gerne entgegengenommen

Zu diesen Vorträgen ist jedermann freundlich eingeladen. **Blaukreuzverein Höngg.**

(Die Kirche wird geheizt)

Velos

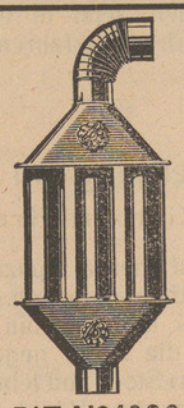
Beleuchtungen:
Elektrisch
Gas, Carbid
Oel, Kerzen

Taschenlampen
Stetsfort frische
Batterien

Rasier-Klingen

Nadeln, Faden, Oel
für Nähmaschinen.

Hans Schön, Velos u. Nähmaschinen
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde



PAT. No. 103396

OFEN-AUFSATZ

Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis

D. Ranisav, Höngg

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Bäder

sind

offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.

Jeden Tag, auch Sonntag.

Limmathof Höngg

Telephon: Hottingen 97.90

„Kraha"

der neue fahrbare sehr starke

Staubsauger



Fr. 180.- mit 5 Ansätzen empfiehlt

H. FURRER, Höngg

Elektrische Anlagen

Zürcherstraße 104. Telephon: Hottingen 97.41

Vorführung unverbindlich

Nachmittags-Kurse im Selbstanfertigen

von Damen- und Kinderkleidern

erteilt

Frau B. Bosshard

Höngg-Stadtgrenze

Nordstr. 15 b

Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**

Telephon: Hottingen 96.84

Stradella

Paolo-, Rogledi- und Basilla-Orgeln

2-reihig, 8 Bässe bis 5-reihig, 120 Bässe in verschiedenen Preislagen.

Blattner-Noten

in großer Auswahl.

Albums, Futterale, Köfferchen etc.

Erteile auch

Unterricht

nach der bekannten und beliebten **Blattner-Methode.**

Auf vorherige Bestellung verkaufe auch **Gramophone** von 95 Fr. an in schönster Auswahl und

Odeon-Platten.

Gramophon-Stiften auf Lager

Auf Verlangen Kataloge gratis!

Rob. Neeracher

Handharmonikalehrer

Bäulistraße 50

Höngg

Dramatischer Verein Höngg

Theater-Aufführung

Sonntag, 13. und 20. November in der „Mühlehalde" Höngg

Das

Beschwerdebuch

Komödie in drei Akten

von Karl Ettlinger

Theatercoiffeur: O. Wullschläger, Aarau. Kostüme: A. Gamma, Zch.

Konzert- und Ballorchester: Fortuna

Tanz nach jeder Aufführung **Tanz**

Es finden nur drei Aufführungen statt

Preise der Plätze:

Konzertstuhlung, nummeriert . . .	Fr. 1.50
Galerie, nummeriert	Fr. 1.50
Tischplätze, nummeriert	Fr. 1.20
Tischplätze, unnummeriert	Fr. 1.—

Billet-Vorverkauf bei Frau Brunner, Papeterie Insell, Wipkingen; Fr. Brühwiler (W. Simon) Höngg u. Rest. Mühlehalde

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr Beginn punkt 4 Uhr

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co., Küsnacht

Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158

H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung

empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Tafel-Äpfel

nur prima Sorten zum Einkellern.

hat zu verkaufen

C. Rieder, Riedhof, Höngg

Zu verkaufen:

infolge Todesfall ein noch gut-erhaltener, schöner brauner

Herren-Anzug
z. Preise von Fr. 45.–, Schnittlänge 78 cm, sowie ein

Winter-Ueberzieher,
zum Preise von Fr. 12.— und

Stoff von Herrenkleidung zum Preise von Fr. 20, sowie ein

Wäscheschließkorb Fr. 9.– und eine große, ovale

Waschstande Fr. 9.— (Zu treffen abends 6–8 Uhr.) Zu erfragen b. d. Exped. d. Bl.

Inserieren bringt Erfolg!

Höngg, 18. November 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 7

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates. Der Flurweg in der Hand wird auf Ansuchen der Beteiligten aufgehoben. In zwei Fällen, wo Liegenschaften zufolge Straßenkorrektionen expropriiert werden mußten, wird von der Erhebung einer Grundstücksgewinnsteuer Umgang genommen. Die Gemeinde Höngg erhält an die Nachführung ihres Vermessungswerkes pro 1926 einen Staatsbeitrag von 1271 Fr. Von der durch den Bezirksrat erfolgten Genehmigung der Gemeinderechnungen pro 1926 wird Kenntnis genommen. Wegen Nichtbeachtung baugesetzlicher Vorschriften ist die Einstellung eines Umbaues verfügt worden. Die durchgeführte Sammlung für die Hochwassergeschädigten hat Fr. 2749.10 ergeben. Dieser Betrag ist von seiten der Gemeinde auf 3000 Fr. aufgerundet worden. Ferner hat der Frauenverein weiter noch einen besondern Beitrag von 100 Fr. gespendet. Es wird auch an dieser Stelle allen gütigen Spendern herzlich gedankt. Das Patentgesuch für den Betrieb einer Kaffeewirtschaft im Hause Zürcherstraße 160 wird den Oberbehörden zur Entsprechung empfohlen. Dem Projekt betreffend Erweiterung der Gasleitung in der Weinbergstraße von der Liegenschaft Wipf bis Zürcherstraße wird die Genehmigung erteilt. Nach Abzug der Anstößerbeiträge belaufen sich die Kosten für diese Leitung für die Gemeinde noch auf zirka 5000 Fr. Die Abrechnung über die Erstellung der Schalenpflästerung von der Wartau bis zur Weinbergstraße wird genehmigt. Die Gesamtkosten betragen Fr. 7579.40 und werden je zu einem Drittel auf Staat, Gemeinde und Anstößer verlegt. Der Voranschlag für das Bürgergut pro 1928 mit einem Einnahmenüberschuß von 201 Fr. wird genehmigt. In Ergänzung des durch die Gemeindeversammlung genehmigten Projektes für die Erweiterung der Einmündung der Regensdorferstraße in die Zürcherstraße wird beschlossen, die Fahrbahn in Kleinsteinpflästerung auszuführen. Das Projekt wird nunmehr zur öffentlichen Konkurrenz ausgeschrieben, ferner wird hinsichtlich der Landabtretung und der Leistung von Beiträgen das Expropriationsverfahren eingeleitet. Es werden diverse Bußen verhängt.

Höngg. (Eing.) Die vom Blaukreuzverein Höngg vom Sonntag bis Dienstag Abend abgehaltenen Veranstaltungen in hiesiger Kirche nahmen einen erfreulichen Verlauf. Sie hätten aber vom großen Publikum noch besser besucht sein dürfen. Am zahlreichsten stellte sich die Jugend zu den Lichtbildern ein, mit denen Herr Blaukreuzagent Spahlinger von Zürich die ergreifende Erzählung uuseres Zürcher Dichters Jakob Boßhart „Die Schwarzmattleute" illustrierte. In seinem darauffolgenden Vortrag über die Gründer und hervorragendsten Vertreter des Schweizer. Vereins vom Blauen Kreuz vor den Erwachsenen, führte uns Herr Spahlinger in ebenso trefflichen Bildern wie Worten, eine lange Reihe von Gestalten vor Augen, die einem tiefen, einheitlichen Eindruck hinterließen. Wir sahen Männer, Charaktere, denen die Liebe zu Gott, zum verlorenen und ringenden Bruder und zum gefährdeten Volke den Stempel göttlicher Weihe aufgedrückt hatte. Man verstand es, daß das Werk dieses Vereins unter ihrer Führung sich während seines fünfzigjährigen Bestandes so segensvoll und stark entfaltete. —

In Vater Aeschlimann, dem fünfundsiebzigjährigen, welcher am Montag und Dienstag Abend sprach, trat uns eine markante, kraftvoll-volkstümliche und Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit entgegen. Mit erschütternden Bildern aus dem Leben stellte der mehr als vierzig Jahre schon in der Schweiz, in Paris und mehreren Gegenden Frankreichs an der Trinkerrettung arbeitende Mann, das Elend und den Volksschaden des Alkoholismus dar. Mit einem Humor und einem Sarkasmus, in welchem ein tiefer Schmerz zitterte, klagte er die unfaßliche, allgemeine Gleichgültigkeit und Toleranz, auch diejenige der Behörden gegenüber der dämonischen Zerstörungsmacht des Alkoholismus an. Von der an ihm selber und mannigfach an Andern erlebten Rettung ergriffen, sprach Aeschlimann herzensdringend von der christlichen Retterpflicht gegenüber den Trunksüchtigen.

Geradezu klassisch einfach, fromm und stark war es, was Aeschlimann am zweiten Abend von der Aufgabe des Blauen Kreuzes und von der Art und den Wegen sagte, auf denen der Trinker gesucht und zur Rettung geführt werden könne. Ergreifender, nüchterner und praktischer kann wohl kaum von der Pflicht, das Verlorene zu suchen und von der Macht Jesu oder von der Macht

---

3

Feuilleton.

Die Goldschuhe.

Von W. Jenckelbach.

„Ihr schon! Ich meine auch nur, ob Ihr zu Eurem Wort stündet, wenn etwa — Eure Tochter lutherisch wäre?"

Der von Prielau schmiß sich herum: „Laßt Eure Faxen, oder ich laß' Euch in den See reiten, bis sich die Fische in Eurem Haar fangen!"

Da riß der Raitenau einen Packen Briefe heraus und knallte sich auf den Tisch.

„Da habt ihr die Briefe, die man dem Lutherischen abnahm, und dankt Gott, daß keiner außer mir weiß, daß einer von Eurer Tochter darunter ist."

„Von Machtilde? An wen?"

„An wen? An eine Freundin im Bayerischen, die, wie sie, den Lutherischen verfallen ist. Lest, lest! Da, da! Ich wußte ja nicht, von wem das Schreiben war, als ich es aufriß. Lest, lest, und Ihr werdet ja sehen, was Ihr für eine fromme Tochter habt."

Der von Prielau griff nach dem Bogen, den ihm der Raitenau hinwarf. Er mochte seinen Augen nicht trauen, aber da stand es schwarz auf weiß, daß die Machtilde ihrem Glauben abgeschworen hatte und der neuen, verfluchten Lehre des abtrünnigen Mönches anhing.

„Weiß noch einer außer Euch davon?" fragte der von Prielau.

Der Raitenau lachte.

„Das würde Euch schlecht bekommen, dünkt mich. Und nun, Ihr versteht, ich möchte Euch nicht länger zur Last fallen."

„Ich verstehe Euch wohl. Werdet Ihr schweigen?"

„Der Hochmut Eurer Tochter verdiente, daß ich's nicht tue."

„Ich wäre also in Eurer Hand, Raitenau? Ein von Prielau abhängig von der Gnade eines andern? Ihr seht ein, daß mir das ein unerträglicher Gedanke sein müßte . . ." Er stellte sich breit in die Tür.

„Das heißt also . . ."

„Das heißt, daß Ihr so lange hier bleiben müßt, bis Ihr schweigen gelernt habt. Ich sagte Euch schon einmal, Ihr habt zu scharfe Ohren und eine zu lose Zunge."

Knechte führten den Raitenau ab, damit er schweigen lerne.

* * *

Der von Prielau liebte die Umwege nicht, und so hatte er kurz und bündig seine Tochter gefragt, was Sie für Briefe ins Bayerische zu schreiben habe. Hatte er aber erwartet, daß sie in Zagen fallen werde, so sah er sich getäuscht, denn unter der Bedrohung erst fühlte Machtilde die Macht des Glaubens wachsen.

„Wenn Ihr wißt, daß ich ins Bayerische geschrieben habe, so wißt Ihr ja auch warum. Was fragt Ihr da?"

„Hat der Raitenau recht, daß man Dich um Deines Hochmuts willen sollte verderben lassen. Wer so seinen Glauben lassen kann, taugt im Grunde nichts."

Machtilde hörte die Kränkung schweigend an. Um ihren Glauben leiden zu müssen, schien ihr Gnade und Glück.

des Evangeliums auch den Gesunkensten zu retten, geredet werden.

Die musikalisch-gesangliche Umrahmung der Vorträge, welche von Blaukreuzchören der Stadt bestritten wurde, gab Zeugnis von der rührenden Hingabe dieser Kreise an ihre Sache.

Es ist zu hoffen, daß die Abende da und dort gute Frucht tragen und auch dem hiesigen Verein neue Mitglieder, am liebsten solche, die Rettung suchen, zuführen. Der überaus rührige und hingebende Präsident desselben ist Herr Schuhmachermeister Peter im Meierhof. Die Versammlungen des Vereins, zu denen Jedermann eingeladen ist, finden jeweils am Mittwoch, abends 8 Uhr im „Sonnegg" statt. W. G.

Höngg. (Eing.) Zum zweiten Male ging am vergangenen Sonntag in der „Mühlehalde" bei vollbesetztem Hause die Komödie: „Das Beschwerdebuch" von Karl Ettlinger über die Bretter. Der Ort der Handlung ist ein Gebirgsdorf im Bayrischen. Die Handlung selbst führt uns so recht das dortige Volksleben vor Augen. Bräuche und Mißbräuche, den oft ans Naive grenzende Sinn der Leute. Ernst und Humor wechseln in bunter Folge. Die Hauptrollen liegen in guten Händen. Nennen wir nur die des Pfarrers (Herr Attenhofer), des Schneiders Gibbler (Herr Kägi) und des Gummer (Herr Messikommer). Es würde zu weit führen, hier Alle mit Namen zu nennen; denn auch die übrigen Rollen sind gut verteilt und verdienten es, genannt zu werden. Es ist nur zu wünschen, daß am kommenden Sonntag (letzter Spieltag) noch ein zahlreiches Publikum die Aufführung besucht, es ist dies der beste Dank an die Spieler.

Oberengstringen. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch brach im Gebäude der ehemaligen Spinnerei Bebie aus noch nicht abgeklärtem Grunde Feuer aus. Heute befinden sich darin verschiedene Holzbearbeitungswerkstätten und neun bewohnte Wohnungen. Der jetzige Besitzer ist Herr Joh. Hirn. In kurzer Zeit nahm der Brand so gewaltige Dimensionen an, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Die Feuerwehren von Oberengstringen und Rütihof waren dem wütenden Elemente gegenüber machtlos.

Um 3 Uhr früh entdeckten Nachbaren die schon aus dem Dachstock züngelnden Flammen. Trotz sofortigem Alarm konnten die Bewohner des Hauses aber nur noch mangelhaft bekleidet sich ins Freie flüchten. Schon ertönte unheimlich das Feuerhorn durch die Stille der Nacht und der herbeieilenden Feuerwehr gelang es dann einen Teil des Mobiliars in Sicherheit zu bringen. Die Anstrengungen das Feuer zu lokalisieren wurde aber zu nichte gemacht, als der Dachstock krachend in sich zusammenbrach und ins Innere stürzte. Die Flammen fanden nun in den Werkstätten und Aufbewahrungsräumen so reiche Nahrung, daß die Rettungsversuche aufgegeben werden mußten.

Heute ist alles ein Trümmerhaufen, vollständig ausgebrannt. Leer ragen die geschwärzten Mauern zum Himmel, ein trauriger Anblick. — Die Nacht vom 15. auf den 16. November wurde zur Schreckensnacht für die Gemeinde Oberengstringen. Ein großes Glück ist es, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die obdachlosen Familien sind nun vorläufig in Nachbarhäusern untergebracht. Der Schaden beläuft sich auf über Fr. 100,000.—, ein großer Teil ist aber durch die Versicherung gedeckt. Der Brandplatz bleibt vorläufig noch unter Bewachung, da immer noch Flammen aufzüngeln.

Kantonales.

Die Frage einer Mittelschule im Zürcher Oberland. Die kantonsrätliche Geschäftsprüfungskommission hat mit großer Mehrheit beschlossen, dem Kantonsrate zu zu beantragen, die seinerzeit eingebrachte und erheblich erklärte Motion, die auf Schaffung einer Mittelschule im Zürcher Oberland abzielte, aus dem Verzeichnis der unerledigten Postulate zu streichen, da nach dem Ausbau der Kantonsschule in Winterthur die Errichtung einer weitern Mittelschule aus finanziellen und andern Gründen nicht in Betracht kommen könne.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Abtretung von Privatrechten.

Der von der Gemeindeversammlung mit Beschluß vom 9. Oktober 1927 und von der Baudirektion mit Verfügung vom 12. Oktober 1927 genehmigte Plan über die Verbreiterung der Einmündung der Regensdorferstraße in die Zürcherstr. Höngg nebst einem Verzeichnis der sämtlichen für Abtretung von Rechten oder für Leistung von Beiträgen in Anspruch genommenen Personen, sowie der an sie gestellten Ansprüche, liegt während 14 Tagen, von heute an, auf der Gemeinderatskanzlei zu jedermanns Einsicht offen.

Allfällige Einsprachen sowie die Entschädigungsforderungen und andere Rechtsansprüche sind binnen einer Frist von 30 Tagen, von der erhaltenen speziellen Anzeige an, ebendaselbst schriftlich anzumelden. Unterläßt ein Grundeigentümer diese Anmeldung, so wird angenommen, er sei mit der ihm zugemuteten Abtretung bezw. der gestellten Beitragsforderung einverstanden und anerkenne mit Bezug auf seine eigenen Ansprüche zum voraus die Richtigkeit des Entscheides der Schätzungskommision.

Gemäß § 28 des Gesetzes betr. die Abtretung von Privatrechten werden folgende Vorschriften des letztern ausdrücklich in Erinnerung gebracht:

§ 26. Vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung des Bauplanes an darf, Notfälle vorbehalten, ohne Einwilligung der Unternehmung an der äußern Beschaffenheit des Abtretungsgegenstandes keine wesentliche, mit Beziehung auf die rechtlichen Verhältnisse desselben aber gar keine Veränderung vorgenommen werden. Diesfällige Streitigkeiten entscheidet der Bezirksgerichtspräsident im summarischen Verfahren nach freiem Ermessen.

Der Expropriant hat für den aus dieser Einschränkung des freien Verfügungsrechtes hervorgegangenen Schaden Ersatz zu leisten. Die Ausmittlung des Schadens erfolgt nach Maßgabe der §§ 32 u. ff.

Nach Ablauf zweier Jahre vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung an ist der Abtretungspflichtige nicht mehr an diese Einschränkung gebunden.

§ 27. Veränderungen, welche im Widerspruch mit den Vorschriften des § 26 vorgenommen wurden, sind bei Ausmittlung der Entschädigungssumme nicht zu berücksichtigen und verpflichten zum Ersatz des dem Exproprianten hieraus entstehenden Schadens.

Höngg, den 12. November 1927.

Der Gemeinderat.

[redacted]

„So solltet Ihr mir meinen Weg lassen, Vater, damit Euch Unsegen erspart bleibe."

„An dem Namen bleibt's, aber ich mag nicht, deß unter den von der Heimat Gebannten eine Prielau ist. Steht uns schlecht an, dem Volk ein solches Beispiel zu geben."

„Ueberall im Lande hanget man der neuen Lehre an, und für Einen, den Ihr zu Euch zurück zwingt, stehen zehn andere auf und schwören dem Neuen zu. Wie könntet Ihr denn glauben, daß in diesen Dingen man anderen und nicht seinem Herzen gehorche."

„Das Herz ist ein törichtes Ding, sonderlich bei euch Frauensleuten. Das hat mit dem Glauben nichts zu tun, denn nicht das Herz glaubt, sondern der Kopf. Und wo es da bei den Leuten nicht reicht, müssen andere für sie das Denken besorgen."

„Glauben ist nicht Denken; dennoch glauben wir nicht gedankenlos, sondern begreifen auch die Offenbarung, die uns Gott durch seinen Sohn gesandt hat. Ich weiß auch nicht, warum man wider uns ist, denn im Grunde ist unser Gott auch der Eure."

„Bin ich ein Pfaff' und ein Wortgelehrter, ein Silbenstecher und ein Phrasenjäger, um mich mit dir hier abzustreiten? Du hast gar schön gelernt, mit Worten trunken zu machen; verfängt nur nicht bei mir."

Das Mädchen hob verzweifelt die Schulter und wandte sich.

„Deinen Bettler hat man aus der Salzach gezogen, erschlagen. Und das ist gut so. So wird keiner erfahren, daß des Prielaus Kind seinem Glauben untreu geworden."

Sie sah ihn erbleichend an. „So habt Ihr ihn ermorden lassen?"

„Unsinn. Wußte ich denn, wer in dem Bettlerkleide steckte? Der Raitenau brachte die Kunde, und damit er den Mund halten lerne, hab' ich ihn in den Keller getan, und er mag da bleiben, bis du andern Sinnes geworden."

„Dann wird er ewig dort schmachten müssen."

Der von Prielau lachte. „Wollen's abwarten und nichts verreden. Spricht mancher abends anders als am Morgen, und auch du wirst noch andern Sinnes werden."

Sie verstand das Lachen nicht, mit dem er davonging, es wurde ihr auch nicht klar, als ihr die Magd ein anderes Zimmer zuwies; erst am andern Morgen erkannte sie, was ihr blühte, als ein Knecht ihr hart verwies, das Zimmer zu verlassen. Das dauerte eine Weile, bis der Herr von Prielau sah, daß die Knechte den Bitten des Mädchens nicht widerstehen konnten; da ließ er schwere Riegel vor die Tür legen und der Gefangenen durch eine Klappe Speis' und Trank reichen.

Dem Raitenau war es gelungen, Botschaft an seine Sippe zu senden, daß er auf Prielau zu Unrecht festgehalten werde. Er sah und hörte nichts von der Welt, nur dann und wann hörte er den Franz auf dem Schloßhof schwermütige Weisen geigen und hätte was darum gegeben, nicht der gefangene Herr von Raitenau, sondern der freie Gastwirtssohn zu sein.

Dann kam ein Schreiben aus der fürsterzbischöflichen Residenz an den Herrn von Prielau, den Raitenau sofort bei Fluch und Bann freizulassen. So verfinstert war sein Gemüt noch nicht, daß er nicht erkannte, daß es ihm an Kopf und Kragen gehen würde, wenn er jetzt nicht pariere. Der Raitenau war kaum in Salzburg, da erhob er Klage wider den Prielau und denunzierte die Tochter des Irrglaubens. Fortsetzung folgt.

Sprechstunden des Berufsberaters, J. Wunderlin, Sekundarlehrer: je Montag und Freitag 6—7 Uhr im Lehrerzimmer, neues Schulhaus, 1. Stock.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 20. November.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)

10¼ Uhr Kinderlehre. 11 Uhr. Sonntagsschule.

Glaube!

. . . Und blätterst du im Buch des Lebens,
Findst du manch unbeschrieb'nes Blatt,
Suchst nach dem Endziel deines Strebens,
Nach den Früchten deiner Saat!

Der Mund, er schweigt, nur eine Träne
Tropft dir verstohlen aufs Papier,
Erinnerung preßt Zähr' auf Zähre,
Frag' nicht! Das Glück war ferne dir!

Als Kind schon blieb die Sonn' dir trübe,
Du kanntest Freude nicht, noch Elternhaus,
Vergebens suchtest du die Liebe . . .
Man trug sie dir zu früh hinaus!

So sitzest du . . . und kannst es nicht begreifen,
Doch die vergilbten Blätter lügen nicht,
Wie gerne möcht' dein Auge streifen
Das Glück, ein bißchen Sonnenlicht!

Zieh'n graue Wolken auch am Firmament
Und trübe Schleier steigen nieder,
Verlier' den Glauben nicht, es brennt
In jeder Seel' ein Fünkchen Hoffnung wieder!

Höngg, Anna Neidhardt-Fischer.

Unterhaltendes

Ferne zwischen Mann und Frau.

Von Lola Landau.

Der Wagen, der den Mann forttrug, räderte die weiche hellgraue Dorfstraße und blendete die zurückgebliebene Frau mit einer Staubwolke. Sie wandte sich zurück. Langsam und schwer ging die Frau denselben Waldweg noch einmal hinauf, den sie soeben mit dem Manne zum Abschied durchwandert hatte. Sie setzte mit gesenktem Kopf ihre Füße in seine großen Fußstapfen und wiegte sich leise einen Augenblick auf dem Erdfleck, den er berührt hatte. Dann hob sie den Blick in das zitternde Laub der Buche, als folge sie noch seinen Augen nach, die mit jähem Entzücken in diese Baumkrone hinaufgestarrt hatten. Und es schien, als läge noch der grünsilberne Schleier des Waldlichts um sie beide, der sich so unzerreißlich um sie geschlungen hatte, immer dichter, wie ein Spinnennetz, in dem sie gefangen lagen. Plötzlich war alles Fremde von ihnen abgefallen, das sie getrennt hatte. Ein Vergessen wucherte aus dem Waldmoose, daß sie sich ihres eigenen Namens nicht mehr entsann, daß er sein fernes Leben und sein Werk zerrinnen ließ in einem unendlichen Liebesatem. Ihre Arme verwuchsen wie Baumzweige in einer stummen wilden Verzauberung, ihre Glieder verstrickten sich. Rot krähte die Mittagssonne über den Wipfeln, ein feuriger Pfau.

„Es ist noch keine Stunde vergangen," dachte die Frau, „und doch hat sich alles in der Landschaft verändert. Die Linien der Bäume sind scharf geworden, und das Grün der Blätter ist mit einem toten Blau gemischt."

Im Dickicht der Buche sang noch immer der Vogel wie vorhin, immer dieselben vier wirbelnden Töne und dann den schüchternen Nachschlag, einen Herzschlag lang. Aber der Gesang, der die Liebenden durchzittert hatte, quälte die Frau wie ein Spottlied. Mit jedem Viertelton schleifte der Wagen den Mann, der sich von ihr entfernte, weiter nach der Stadt zurück, und dort lauerten schon hundert gierige Häuseraugen nach ihm. Wie lange würde er der verwunschenen Stunde gedenken? Würde sie ihn wiedersehen?

Die Frau begann schneller auszuschreiten, sie lief die Steigung hinauf, bis sie vor der Bank stehen blieb, auf der sie beide vor kurzem ausgeruht hatten. Sie ließ sich nieder, streichelte den Rücken der Bank mit ihrer Hand, und das tote, morsche Holz schien sie aus seinen Rinnen und Runzeln anzulächeln wie eine weise alte Frau.

Unter ihr lag der See, ein Abgrund, darüber der Abgrund des Himmels. Ihre Augen, von rasch aufsteigenden und versiegenden Tränen klar und hart gewaschen, versuchten den Horizont zu durchdringen, und mit dem untrüglichen Fernblick der Liebenden, die alles ahnt, und vor der sich nichts verbirgt, erblickte sie hellseherisch den Mann.

Soeben war er in der Stadt angekommen; er schleuderte sein Gepäck, froh, kraftvoll, wie einen Ball in das Auto, schon trug ihn die Straße bis an sein Haus. Sein Zimmer empfing ihn unverändert mit den ausgebleichten Tapeten. Auf dem Schreibtisch lag ein Stoß Post. Seine linke Hand schüttelte den Ärmel des Mantels herunter, während seine Rechte schon die ersten Briefe aufriß. Er las, die Buchstaben umringten ihn, eine schwarze Menschenmenge, die sich um ihn scharte und seine Antwort begehrte. Sie alle sprachen auf ihn ein, hoben Hände, heischten Befehl und Wiederspruch. Er hob den Hörer des Telephons, durch den Trichter brauste die Welt auf ihn ein. Viele fremde Stimmen liefen nun im Zimmer umher und legten sich um seinen Nacken.

„Wieviel Drängendes ist liegen geblieben, wieviel Wichtiges habe ich versäumt," dachte er. „Ich habe viel Zeit verloren."

In einer winzigen Pause zwischen zwei Gesprächen entsann er sich der Frau und lächelte. Aber sofort schloß sich sein Mund fest. „Später", dachte er. Er nahm einen Bogen und schrieb, seine Feder ritzte heftig das Papier. Einmal hob er lauschend den Kopf. Draußen hinter den Fenstern dröhnte die Trommel der Stadt. Sie trommelte zum Ehrgeiz, zum Getriebe, zu keuchendem Werk!

Auf, auf! Verliert keine Minute, sammelt euch zum Marsch, schließt euch an, dem Zug der großen Arbeit! Die Straße bebte und rollte. Der Kronleuchter klirrte zitternd von den Stößen der Stadt. Und der Mann am Tisch schrieb, ohne aufzusehen, als säße er inmitten eines Erdbebens und müßte in Hast vor dem drohenden Tode das Werk seiner Bestimmung vollenden.

In der gleichen Sekunde bewegten sich über der Frau sanft rauschend die Zweige der Buche. Sie erhob sich von der Bank, während das goldene Nachmittagslicht auf die Einsame niedertroff. Und die Frau ging behutsam denselben Weg in den Fußstapfen des Mannes zurück, heute, morgen und viele Tage, während des Mannes Schritte schon neue tiefe Spuren in steinerne Wege schlugen.

Gedanken über Erziehung.

Von Ilse Franke.

Wer die Jugend nicht versteht, ist selbst nie wahrhaft jung gewesen.

* * *

Der unfreieste Mensch ist der launenhafte. Er läßt sich von der Fliege an der Wand, von einem Staubkorn beherrschen.

* * *

Eine Autorität, die schadhaft geworden ist, kannst du nicht mehr flicken. Sie wird nach und nach von dir abfallen wie die Fetzen eines abgetragenen Kleides.

Die Berufsberatung Höngg
erteilt Eltern in den Fragen der Berufswahl ihrer Kinder unentgeltlich Rat.

Deutsch, Französisch, Italienisch u. Englisch,
sowie
Nachhilfestunden an Schüler
erteilt junge Privatlehrerin.
Weinbergstrasse 66, Höngg

Entlaufen
Junger, braun-schwarzer
Jagdhund
hört auf **„Raggi".** Gegen Belohnung abzugeben bei
G. Häusermann, Höngg
Weinbergstr. 5. Teleph. H. 96.13

Obstbäume
Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich
C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Dramatischer Verein Höngg

Theater-Aufführung

Sonntag, den 20. November in der „Mühlehalde" Höngg

Das

Beschwerdebuch

Komödie in drei Akten von Karl Ettlinger

Theatercoiffeur: O. Wullschläger, Aarau. Kostüme: A. Gamma, Zch.
Konzert- und Ballorchester: Fortuna

Tanz nach jeder Aufführung **Tanz**

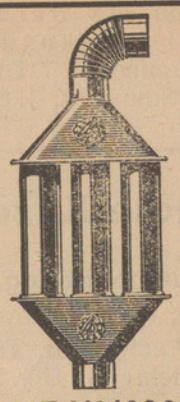
Es finden nur drei Aufführungen statt

Preise der Plätze:

Konzertstuhlung, nummeriert . . .	Fr. 1.50
Galerie, nummeriert	Fr. 1.50
Tischplätze, nummeriert	Fr. 1.20
Tischplätze, unnummeriert	Fr. 1.—

Billet-Vorverkauf bei Frau Brunner, Papeterie Inseli, Wipkingen; Fr. Brühwiler (W. Simon) Höngg u. Rest. Mühlehalde

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr Beginn punkt 4 Uhr



PAT. No. 103396

OFEN-AUFSATZ

Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis

D. Ranisav, Höngg

Zu verkaufen:

Herren- u. Damen-Nachthemden, weiss und farbig, sowie

Frauen-Taghemden, weiss und farbig.

Bettjacken und Hosen etc.

Frau Messikommer-Stähli
Talstrasse 147, Höngg

Zu verkaufen:

2 Klafter dürre, tannene
Spälten
sowie noch einige Zentner
Speisekartoffeln
b. M. Schnyder, Landwirt, Berg 78, Höngg

Möbel-Müller

Stampfenbachstraße 57
beim Hauptbahnhof. Telephon: Uto 24.70
Bekannt für Qualitätsmöbel

Enorm billiger Verkauf in erstklassigen **Doppelschlafzimmer,** echt **Mahagoni,** kanadische **Goldbirken, Nußbaum**mit u. ohne Wurzelmaser, **Kirschbaum** und **Eichen.**

Fr. 1050.— 1180.— 1280.— 1400.—
bis Fr. 4000.—
mit erstklassigem Bettinhalt.

Moderne **Speise-** u. **Herrenzimmer,** in gleichen Holzarten, in **künstlerischer Ausführung,** sowie Einzelmöbel jeder Art.
Franko-Lieferung per Auto.

Restaurant „Gsteig" Höngg

Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39

Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

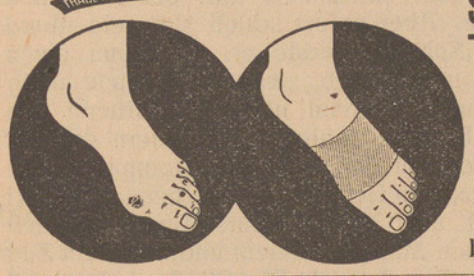
Das Coiffeurgeschäft

A. WINKER

befindet sich jetzt im neuerbauten kleinen Geschäftshaus an der Talstraße **neben Restaurant zur Limmatbrücke, nicht** „Limmathof".

Es empfiehlt sich bestens **A. Winker.**

Perpedes Corset
THAGE MARKE



bringen Ihnen
sichern Erfolg.

Fachmännische Beratung finden Sie bei

Karl Pretz, Höngg
Schuhhandlung
b. Schulhaus, Bläsistr. 1

Bäder

sind
offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.
Limmathof Höngg
Telephon: Hottingen 97.90

„Kraha"

der neue fahrbare sehr starke
Staubsauger



Fr. 180.- mit 5 Ansätzen empfiehlt

H. FURRER, Höngg
Elektrische Anlagen
Zürcherstraße 104. Telephon: Hottingen 97.41

Vorführung unverbindlich

Anzeige u. Empfehlung

Unterzeichneter setzt hiedurch die Herren Geschäftsinhaber wie auch Private höfl. in Kenntnis, daß er mit seinem Lastauto einen regelmäßigen

Camionnagedienst

einführen will zwischen **Höngg und den Bahnhöfen Zürich und Altstetten** zu möglichst billigen Taxen. Allfällige Aufträge auch für **Möbeltransporte** etc. wolle man gefl. mündlich oder schriftlich abgeben: **Wieslergasse 12,** wo auch ein

Camionnage-Einwurf

angebracht ist. Prompte und fachkundige Durchführung zusichernd, empfiehlt sich höflich und zeichnet hochachtend

C. Müller.

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

MIST

gut gefault, liefert billig
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Warme Finken

für Groß u. Klein
empfiehlt bestens
Hch. Kasper, Schuhhandlung, Höngg
Zürcherstraße 158. Telephon: Hott. 97.33

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg

Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46

Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

Zu verkaufen:
Fast neuer
Herren-Massanzug
f. starke Figur. Schnittlänge 77 cm
Offerten unt. Chiffre G. H. 510 an die Expedition

Verloren

in Höngg

1 Kontokorrentheft

mit einigen Noten Inhalt.

Abzugeben gegen Finderlohn b.
Polizeiposten Höngg

Täglich frisches patent.
Steinmetz-Kraftbrot
offeriert
Bäckerei-Conditorei W. Stampbach
Zürcherstr. 160 HÖNGG Tel. Hott. 96.73

Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**
Telephon: Hottingen 96.84

Inserieren bringt Erfolg!

Höngg, 25. November 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 8

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Rabatt-Verein-Höngg. Was will die Rabattmarke? Anlässlich der Weihnachtsausstellung des Rabattvereins Höngg und Umgebung werden die Ausstellungsbesucher Gelegenheit haben, eine große Wandkarte zu studieren, welche über die Verbreitung der einheitlichen und organisierten Rabattmarkenabgabe in der Schweiz Auskunft gibt. Mancher wird sich fragen, was die rund 13'000 schweizerischen Detaillisten mit der Ausgabe der einheitlichen Rabattmarken wollen, so daß es angezeigt erscheint, kurz auf das Wesen dieses wertvollen Propagandamittels hinzuweisen.

In erster Linie ist die einheitliche Rabattierung eine Prämie für die Barzahlung. Sie macht einen Unterschied zwischen der barzahlenden und der kreditnehmenden Bevölkerung, indem sie denjenigen Käufer, der bar bezahlt, dem Schuldenmacher voranstellt. Durch die Barzahlung werden dem Geschäftsinhaber eine Reihe Unannehmlichkeiten erspart, sowie auch Verluste. Wenn er ohne langes Stunden sein Geld in seine Ladenkasse bekommt, so ist er in der Lage, seine Lieferanten rasch zu bezahlen und so der Kassaskonti teilhaftigt zu werden, auf der andern Seite schrumpft sich sein Verlustrisiko zusammen und eine Menge Schreibarbeit bleibt ihm erspart. Dem Käufer, der ihm diese vereinfachte Geschäftsführung durch Barzahlung ermöglicht, führt er durch die Abgabe von Rabattmarken seinen Anteil an diese Ersparnisse zu, der barzahlende Kunde hat also dem Kreditnehmer gegenüber große Vorteile.

Weiter aber hilft die Rabattmarke der Hausfrau ganz wesentlich sparen. Ueber 12'000'000 Fr. sind im vergangenen Jahre an Spargelder der Käuferschaft rückerstattet worden, seit Beginn der Tätigkeit der schweizerischen Rabattvereine vor 26 Jahren sind es über 100 Millionen, die auf diese Weise erspart wurden.

Wieviel Annehmlichkeiten konnten sich die schweizerischen Hausfrauen durch die Rabattmarken schaffen, wie mancher Mutter ermöglichte das eingesparte Geld die Anschaffung von Geschenken an Weihnachten, Ostern, usw. mit welchen sie ihre Kinder, ihren Gatten in hohem Masse erfreuen konnte?

Im Hinblick auf diese Vorteile möchten wir die Käuferschaft unserer Oertlichkeit zum Besuche der Ausstellung freundlich einladen. Sie wird dort sehen, was alles in den Rabattgeschäften gekauft werden kann und sich überzeugen müssen, daß der Detailhandel von Höngg und Umgebung leistungsfähig und auf der Höhe seiner ihm von der Volkswirtschaft gestellten Aufgabe ist. Dr. Bl.

Turnverein Höngg. Trotzdem noch nicht manche Woche seit der letzten Versammlung verstrichen ist, sieht sich der Vorstand genötigt, schon wieder eine Zusammenkunft anzusetzen. Die Vorschläge für den Kantonalvorstand, den Technischen Ausschuß pro 1928/30 und das Kampfgericht des Eidg. Turnfestes 1928 in Luzern sind eingetroffen. Diese äusserst wichtigen Wahlen müssen nun innert vorgeschriebener Frist vorgenommen werden, weshalb alle Mitgliederkategorien des T. V. auf nächsten Samstag, den 26. November, abends 8½ Uhr, in den Kempfhof zur Versammlung geladen werden. Es ist Ehrenpflicht eines jeden, zur Versammlung zu kommen und seine Stimme abzugeben. Unser Oberturner ist vorgeschlagen als Mitglied des Technischen Ausschußes. Neben diesen Wahlgeschäften bietet sich noch Gelegenheit, sich mit der so nahe bevorstehenden Vorstellung zu befassen.

Turnverein Höngg. Seit jeher gehört das Kränzchen des Turnvereins zu den traditionellen und mit großem Vergnügen besuchten Veranstaltungen des Winters. Erfüllt vom löblichen Bestreben, seinen Mitgliedern und weitern Freunden der Turnsache wieder einmal etwas ganz Hübsches und Vollendetes zu bieten, hat sich der Turnverein vorgenommen, dieses Jahr an Stelle des Kränzchens eine turnerischgesangliche Vorstellung anzuberaumen, an der die Aktivsektion, die Damenriege, die Gesangssektion und der Turner-Humorist Altenfelder mitwirken. Diese Vorstellung wird in zwei Malen in der „Wartau" aufgeführt und zwar Sonntag, den 4. Dez. und Samstag, den 10. Dez., wobei die letztere Vorstellung speziell für die Mitglieder des Vereins gedacht ist. Als Hauptprobe (Kindervorstellung) ist der 3. Dez. Samstag, 7 Uhr bestimmt.

Höngg. (Eing.) Der Veloclub Radio Höngg errang am diesjährigen Vereins-Touren

---

4

Feuilleton.

Die Goldschuhe.

Von W. Jenckelbach.

Man zitierte den Herrn von Prielau, der aber ablehnte, zu erscheinen, und als einer der Domherren von Salzburg, so als ob er des Weges käme, vorsprach, wußte er ihn zu überzeugen, daß es sich bei seiner Tochter um eine gelinde Sinnesstörung handele, von der man oft bei Mädchen hörte, so sie in ein gewisses Alter gekommen seien.

Er machte sich weiter keine Sorge um Machtilde, die, wie er fest glaubte, schon wieder andern Sinnes werden würde, wenn man ihr gegenüber hart bliebe. So blieb er hart und stumm ihren Klagen und Bitten gegenüber bis eines Tages ihm gemeldet wurde, daß die Machtilde auf ihrem Lager läge und durch kein Klopfen zu erwecken sei. Da tobte er, schlimmer Ahnung voll, die Treppen hinan, warf sich gegen die Tür und riß sie mit dem Gewicht seines Körpers aus den Angeln, aber ändern konnte er nichts mehr daran, daß seiner Tochter in Kummer und Seelennot das Herz gebrochen war.

Unten im Schloßhof geigte wie an jedem Morgen der Franz. Er stand gerade unter dem Fenster der Machtilde und ahnte nicht, daß die, der seine Töne galten, ihr Ohr schon andern Melodien zugewandt hatte.

Schwer sah der Herr von Prielau auf sein Kind herab; dann hob er die Stirn und hörte dem Gesinge der Geige zu.

„Peitscht ihn, den Lotterjungen, peitscht ihn! Ich will sein Geigenspiel nicht mehr hören! Peitscht ihn und jagt ihn davon"!

Man stob davon, froh, aus der Nähe des Wütenden zu kommen, der nicht einmal an der Bahre seines Kindes eine Träne gehabt hatte. Sie machten es nicht arg mit dem Franz, dem sie unter ihren leichten Hieben laut zu schreien rieten, damit der Wüterich seine Ohrenweide habe.

Der Prielau sah, wie man den Jungen hinaustrieb, wie er, seine Geige und Bogen in Händen, in langen Sätzen davonsprang. Der Mann sah es und sah es nicht. Es war alles so weit weg, so gar nicht in seiner Welt, in der er jetzt wie von allen verlassen stand.

Daß die Machtilde nicht von ihrem Glauben gewichen, war nichts; daß sie jetzt da auf dem Schragen lag, mochte auch nicht viel sein; was aber war denn all das Getue der Menschen, ihr Kirchensingen und Glockengeläute, ihr absolvo te und ihr Anathema, ihre Herzensleid und ihre Herzensfreud der Ewigkeit gegenüber, die kalt und firnumbraust vom Hohen Tenn herüberschimmerte. Eine Welle! Nicht einmal! Einer Welle Spritzer, ein Nichts, ein bodenloses Nichts. Die furchtbare Oede des Menschen, der sich selber nichts mehr ist, schlang ihn in Seelenfinsternis hinab.

Alle waren dessen sicher, daß sie den Franz mit leibhaftigen Augen hatten davonspringen sehen, und daß sich hinter ihm die Pforte schwer geschlossen hatte. Und doch war es ihnen in der Nacht, als ob seine Geige durch die Stille sänge. Einer machte sich auf und ging dem Ton nach, und als er an die Schloßkapelle kam, wo unter hohen

Wettkampf, in der ersten Kategorie den Lorbeerkranz und eine Standarte. Wenn man bedenkt, daß trotz der schlechten Witterung, die erforderliche Punktzahl erreicht werden konnte, so bedeutet es eine schöne Leistung, zumal größere Vereine mit erheblich mehr Mitgliedern den Kampf aufgaben. Der erworbene Kunstgegenstand ist zur Zeit im Schaufenster der Bäckerei Meier, Central, ausgestellt. Freunde des Radsports sind zum Beitritt freundlich eingeladen und erhalten solche die Zeitung, den Radsport bis Neujahr gratis. Clublokal im Rank.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 10. November. Es werden vergeben: Die Vereinigung der Primar- und Sekundarschulgemeinde mit der politischen Gemeinde Dietikon gemäß § 4 des Gemeindegesetzes; die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinde Dietikon und Stallikon; die Bau- und Niveaulinien der verlängerten Zwiegartenstraße zwischen Uitikoner- und Sägestraße in Schlieren.

Vom 17. November. Nachgenannte Volksschullehrer, die aus Alters- und Gesundheitsrücksichten vom Erziehungsrat von ihren Lehrstellen und aus dem zürcherischen Schuldienst auf 31. Oktober 1927 bezw. 30. April 1928 entlassen wurden, erhalten je ein jährliches staatliches Ruhegehalt: Primarlehrer Aug. Ammann, Männedorf; Friedrich Bertschinger, Obermeilen, und Otto Frei, Kirchuster; Sekundarlehrer Rudolf Wiederkehr, Oberrieden, und Jakob Stelzer, Meilen. — Es werden genehmigt: Die Vereinigung der Primar- und Sekundarschulgemeinde Langnau a. A. mit der politischen Gemeinde Langnau a. A. gemäß § 4 des Gemeindegesetzes; die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Geroldswil und Dachsen; die Vorlage der Kirchenpflege Niederhasli über die Renovation der dortigen Kirche.

Oerlikon. Gewerbe- und Industrieausstellung. Letzten Dienstag Abend war endlich das Organisationskomitee der Gewerbe- und Industrieausstellung Oerlikon, die vom 23. Juli bis 8. August stattfand, in der Lage, das finanzielle Ergebnis mitteilen zu können. Es ist ein recht erfreuliches, denn es schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 18,983.— ab. Daraus werden in erster Linie die verschiedenen lokalen Vereine, die sich bereitwilligst zur Bestreitung des Unterhaltungsprogramms zur Verfügung gestellt hatten, mit Beiträgen bedacht, verschiedene Einzelpersonen, die sich um die Ausstellung speziell verdient gemacht haben, erhalten bescheidene Dotationen, gemeinnützige Anstalten werden beschenkt und der Rest, etwa Fr. 10,000.—, fließt in die Kasse des Gewerbevereins Oerlikon, des Initianten und Risikoträgers der ganzen Ausstellung.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Höngg — Feuerschau.

Den Gebäudeeigentümern hiesiger Gemeinde wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährige Feuerschau anfangs Dezember stattfindet. Bis zum 1. Dezember 1927 sind alle Feuereinrichtungen in gehörigen Stand zu setzen, insbesondere sind die Öfen und Feuerherde auszustreichen und die Kamine reinigen zu lassen. Allfällige nötige Reparaturen an den Feuereinrichtungen sind bis dahin ebenfalls auszuführen. Mit der Feuerschau wird gleichzeitig eine Visitation der Lagerorte und Verkaufslokale für Petroleum und andere feuergefährliche Stoffe vorgenommen.

Im Fernern wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur konzessionierte Kaminfeger in hiesiger Gemeinde den Beruf ausüben dürfen. Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird mit Buße geahndet.

Höngg, den 18. November 1927.

Der Gemeinderat.

Nachbezeichnung der Hunde.

Die diesjährige Nachbezeichnung der Hunde findet heute Freitag, abends 5 Uhr im Restaurant zum Central, dahier, statt, und werden daher sämtliche Eigentümer von jungen oder seit der ordentlichen Zeichenaustellung im Frühjahr angeschafften Hunden, welche in hiesiger Gemeinde noch nicht verabgabt wurden, aufgefordert, solche an der Leine vorzuführen.

Die zu entrichtenden Taxen sind Fr. 26.50 (inkl. Zeichen) für einen erstmals zu verabgabenden Hund, Fr. 25.— inkl. Zeichen für einen schon früher im Kanton Zürich bezeichneten Hund. Für Hunde, die nach dem 30. Juni 1927 in den Kanton Zürich eingeführt oder sechs Monate alt geworden sind, ist die halbe Taxe von Fr. 14.50 inkl. Zeichen zu bezahlen. Für verlorene Zeichen müssen Fr. 1.50 entrichtet werden.

Wer es unterläßt, seinen taxpflichtigen Hund an dem festgesetzten Tage vorzuführen, hat Buße bis auf 100 Fr. zu gewärtigen (§ 15 des Gesetzes betreffend das Halten von Hunden vom 24. Sept. 1922).

Höngg, den 18. November 1927.

Der Gemeinderat.



Höngg — Gantanzeige.

Samstag, den 26. November 1927, nachm. 2 Uhr gelangt beim Amtslokal Püntenstraße 12 in Höngg gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 tann. Büfett.

Höngg, den 21. November 1927.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 27. November.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer.) 10¼ Uhr Kinderlehre. nachm. 1 Uhr. Sonntagsschule.

Unterhaltendes

Beseelte Hände.

Mancherlei Hände lernen wir kennen im Verkehr mit den Menschen, und sie gestatten dem aufmerksamen Beobachter wichtige Rückschlüsse auf den Charakter ihrer Besitzer, auch wenn der Beobachter die Kunst, in den Linien der Hand zu lesen, nicht versteht. Die rauhe, schwielige, starkknochige Hand erzählt von schwerer körperlicher Arbeit, Hausfrauenhände zeigen Spuren der Küchen- und Putzgeschäfte. In der Stadt tritt die gepflegte, weiche Hand mit den polierten Fingernägeln in den Vordergrund. Dort ist es der Traum eines jungen Menschen, schöne Hände zu haben. Der Wunsch ist begreiflich. Schöne Hände machen auch einen Menschen anziehend, den die Natur im übrigen stiefmütterlich behandelt hat, dem Wohlgebildeten sind sie wertvolle Ergänzung des harmonischen Äußern.

Und doch: Die edle Form der Hände ist nicht das wertvollste, so sehr sie auch unsere äußere Erscheinung vorteilhafter gestalten kann. Die Hände sind neben den Augen das lebendigste Ausdrucksmittel der Seele. Darum sind beseelte Hände die kostbarsten. Und die Seele ist Gott sei Dank nicht an äußere Schönheit gebunden. Beseelte Hände sind selten, aber wir finden sie in allen Kreisen. Wo ich sie finde, möchte ich diesen Händen stundenlang zuschauen. Unter ihrer Berührung gedeihen Kinder und Blumen am besten. Sie sind es, die mit einem kleinen Streicheln Sorgenfalten verscheuchen und mehr Tros

---

t

Lichtern Machtilde aufgebahrt stand, sah er den Franz am Fuße des Sarges stehen, die Geige unterm Kinn, langsam den Bogen führend und unverwandt auf die Tote starrend. So unwirklich war es ihm, so gespensterhaft, daß er das ganze Schloß lebendig machte und schließlich auch der Herr von Prielau nach der Ursach' des Wesens fragte.

„Der Franz! Er geigt da in der Kapelle! Ganz allein. Als ob er den Tod nicht zu fürchten brauchte."

„Holt ihn", gebot der Herr.

Sie trauten sich erst nicht recht, dann gingen einige Beherzte voraus und riefen den Franz an, der seltsam fremd, wie in einem Wunder befangen, ihnen folgte.

„Hatte ich dich nicht hinausjagen lassen?" fragte ihn der Herr.

Der Junge nickte und sagte dann: „Ich glaubte, es könnte sie freuen, noch einmal ein Lied zu hören, Herr!"

Dem ging es schwer über die Seele, als er des Jungen stilles Gesicht sah. Sein Blick glitt über den Bettelrock hin und wurde starr, als er aus einer Tasche etwas Goldiges funkeln sah.

„Was hast du da? Zeig' her," herrschte er ihn an.

„Das hat mir die Tote geschenkt," stammelte der Junge.

„Geschenkt? Geschenkt? Seit wann schenken Tote denn noch? Geraubt hast du den Schuh. Packt ihn und in den Keller mit dem Leichendieb!"

Der Junge wand sich unter den harten Griffen „Herr, es ist Wahrheit, lauterste Wahrheit ist es, was ich sage; der Schuh fiel mir vor die Füße, als ich spielte."

Der Herr hob die Hand, um den Jungen freizulassen.

„Wenn du uns denn ein Wunder weismachen willst, wohlan, so wird es wohl auch noch ein zweites Mal geschehen. Getraust du dich dessen?"

Der Junge sah ihn aus blassem Gesicht an: „So wahr mir Gott helfe . . ."

Der andere fiel ihm herrisch ins Wort: „Hilf dir selbst! Spiel!" Und wenn der zweite Schuh dir vor die Füße fällt, will ich dir glauben.

Windlichter flackerten dem Zug voran, der jetzt über den Hof der Kapelle zuschritt. Hoch standen über den Bergen die ungezählten Millionen Sterne; von weither spannen Laute niederrauschender Bäche und über dem See kam wie aus Ewigkeitsschluchten breitflügelnder Wind.

Vor der Kapelle ließ der von Prielau den Jungen vortreten.

„Getraust du dich, oder willst du gelten, was du bist: ein Dieb!"

Der Junge sah ihn an, dann schritt er langsam und feierlich, in den harabhängenden Händen Geige und Bogen, in die Kapelle hinein.

Langsam schritt hinter dem Jungen der Herr von Prielau, und als er seines Kindes weißes Gesicht im Flackerlicht der Kerzen sah, als er sah, wie der Junge, sein Gesicht unverwandt auf die Tote gerichtet, in steifer Haltung wie unter fremdem Willen immer weiter ging, da ging ein Schauer über seine Seele, als ob er ein Wunder erleben sollte.

Da stand der Junge vor dem Sarg, in dem Machtilde lag. Aus dem weißen Gefälte des Totenlinnens schimmerte das Gold des einen Schuhes, den die Tote noch trug. Bleich und tief erregt von dem Erlebnis dieser Stunde

spenden, als es Worte zu tun vermögen. Nicht alle, aber viele Mütter haben diese beseelten Hände. Meist haben sie selber viel Leid erlebt und ihr Wissen um die Nöte des Lebens hat ihre Hände behutsam und gütig gemacht, auch wenn sie zeitlebens rauhe Arbeit tun mußten. Erschütternd und in ungeahnter Weise helfend wirken Männerhände, die von einem feinen Herzen regiert werden. Am stärksten empfinden wir diese Wirkung beim Arzt, wo jede Berührung mit dem Körper des Patienten Hilfe oder Quälerei bedeuten kann. Ein Arzt mit seelenlosen Händen kann wohl ein geschickter Chirurg, aber niemals ein hilfreicher Hausarzt sein. Schon bei den Kindern zeigt sich dieser Unterschied der Hände, und manches Kind ist uns vielleicht deshalb so sympathisch, weil seine kleinen Hände uns von einer liebevollen Seele erzählen.

Beseelte Hände sind ein Schatz, der einigen Wenigen als kostbares Gut in die Wiege gelegt wird. Sie können gar nicht anders, als ihre Hände in den Dienst der Seele zu stellen. Ihnen fliegen alle Herzen zu, sie sind ein Segen für ihre Umgebung, wohin sie auch gestellt werden. Wenn ich an unsere Trine denke, dieses einfache Bauernmädchen, das in schweren Krankheitszeiten Mutters treue Stütze war. Wo ihre Hände sich zu schaffen machten, herrschte wohltuende Ordnung und Gemütlichkeit; es ging etwas unbeschreiblich Heimeliges von diesem eher häßlichen Mädchen aus. Die Hände waren schuld daran. Ob sie wusch, Kartoffeln schälte, Schuhe putzte — man schaute gerne zu, die Arbeit wurde unter ihren Händen zu einer schönen Sache. Wie gern sah ich eine liebe Freundin kleine Kinder pflegen. Jedes Glätten der Windeln war wie ein Streicheln des kleinen Pfleglings. Dagegen denke ich noch mit Schrecken an die Pflegerin, die unseren Ältesten in seinen ersten Lebenstagen betreute. Eins zwei drei war der kleine Bursche aus seinen nassen Windeln herausgeschält, ebenso schnell in die saubere Packung eingewickelt — alles exakt und nach Vorschrift, aber mit so kalten, harten Bewegungen, daß ich vom Bett aus fast nicht zusehen mochte und die Zeit nicht erwarten konnte, wo ich meinen Jungen selber besorgen durfte.

Wie nun aber, wenn uns die kostbare Gabe versagt blieb? Wenn ein ungeduldiges, heftiges, nervöses Wesen auch unsere Hände unruhig, hastig und hart macht, daß sie eher zum Schlagen als zum Streicheln, lieber für energisches Zugreifen als für behutsames Anfassen zu haben sind? Wie manche arbeitsüberladene Hausfrau leidet unter diesem Übel — manchmal mehr, manchmal weniger, je nach körperlicher und seelischer Verfassung. Das ist nur schlimm, solange wir nicht wissen, daß solche Zustände ein Unglück sind für uns und unsere Umgebung. Haben wir erst einmal erfaßt, was für ein Segen von unsern Händen — seien sie nun schön oder häßlich — ausgehen kann, so lernen wir sie unter die Herrschaft der Liebe stellen. Das ist manchmal ein harter Kampf mit all dem Unebenen unseres Wesen; wir werden all unser Lebtag nicht fertig damit. Immer wieder sind die raschen Finger behender als unser guter Wille und unsere herzlichen Gefühle, die nur von Augenblicksstimmungen zurückgedrängt werden. Oft ist es gut, wenn eine Krankheit ein paar allzu energische Hände zum Stilliegen zwingt. In Tagen der Schwäche lernen wir wieder die Weichheit und Ruhe schätzen und merken, daß unsere Hände auch in arbeitsreichsten Zeiten mehr ausrichten, wenn sie sich von unsern besten seelischen Kräften leiten lassen. Beseelte Hände kann jeder Mensch bekommen, in dessen Herz die Sehnsucht nach inniger Verbindung mit allen Geschöpfen Gottes lebendig ist und wo sie nicht geschenkt, sonder erkämpft wurden, sind sie doppelt liebenswert. Fr. K.

Verständnis.

Von Edith Rode.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Marie Franzos.

„Du weißt, was ich dich fragen will," sagte er.

Sie sah weg und zupfte nervös an ihrem Fächer: „Nicht jetzt, Ernst," sagte sie bittend.

Dann sah sie ihn mit jenem vertraulichen kleinen Lächeln, dem er, wie sie wußte, nicht widerstehen konnte, von der Seite an — „heute Abend," — sie flüsterte es beinahe — „nach dem Ball — — nicht?"

Er lächelte zärtlich über ihren kindlichen Tonfall und ging.

Er tut mir leid — — furchtbar leid tut er mir, dachte sie, als sie sah, wie er in einer Saalecke stand und ihr nachstarrte. — Niemand ist so gut wie Ernst, niemand versteht mich so gut, niemand liebt mich so inbrünstig — — und ich möchte so gern gut zu ihm sein.

„Woran denken Sie, Fräulein Maria?" sagte ihr Kavalier und drückte ihr sacht die Hand — „Sie sehen plötzlich so tragisch aus!"

Die Tränen kamen ihr in die Augen; und sie fühlte, wie sie plötzlich eine Welle der Sympathie für diesen Mann durchströmte, der ihre Gedanken lesen zu können schien.

„Das Leben ist so schwierig," sagte sie und seufzte, dann lächelte sie und erwiderte den Druck seiner Hand — „ach, Emil — wenn Sie wüßten . . ."

„— was wüßten? fragte er.

„Das kann ich nicht sagen," erwiderte sie schwermütig — „das ist ein Geheimnis."

*

Es war klar, daß Emil sie verstand. Emil verstand sie, und Ernst verstand sie — aber Emil war so jung, und Ernst war so alt. Ernst kannte sie seit ihrem zehnten Jahr. Ernst war wie ein Bruder — — ja, das war er, Ernst!

Aber Emil — Emil — der war — — der war — — ob wohl Ernst, der so verständnisvoll war, auch verstehen würde, was Emil war?

*

Er verstand es. Im Wagen auf der Nachhausefahrt verstand er es.

„Ich habe es den ganzen Abend gesehen," sagte er ernst — — „dein Glück geht meinem vor. Du bist in Emil verliebt!"

Sie schluchzte in süßer Verwirrung. Oh, wie war Ernst gut, und wie er sie verstand! Sie trennten sich mit einem geschwisterlichen Kuß und dem Gelöbnis einer Treue und Liebe, die hoch über das Zeitliche erhaben war.

*

„Ich halte es für meine Pflicht, dir ein Geheimnis zu erzählen" — sagte Ernst zu Emil, nach langer Ueberlegung — „Maria liebt dich."

Emil sah verblüfft aus. Dann gedankenvoll. Da war vieles, das darauf hindeutete. Hatte sie nicht selbst gesagt, daß das Leben schwierig war und daß es etwas gab, das sie nicht sagen konnte?

Er fühlte die Wärme ihrer kleinen Hand, als sie die seine drückte. Er wurde rot und blaß.

„Ich habe schon lange" — sagte er still und voll Ueberzeugung — „ich habe schon lange Maria geliebt."

*

Ernst traf Maria auf dem Tennisplatz. Sie spielte mit einem Ungarn, dessen Augen ein schwarzes Meer von Sympathie und Verständnis waren.

Sie nickte übermütig Ernst zu, der ihrem graziösen Spiel mit guten, schwermütigen Augen folgte. Wenn er ihr nun das Geheimnis von Emils Liebe anvertraute, würde er alle Chancen für immer verlieren. Aber was bedeutete das? Was hatte sein unerhebliches Glück gegen ihres zu bedeuten!

„Emil liebt dich" — sagte er in einer Pause ganz still zu ihr.

Sie sah ihn verdutzt an. Dann gedankenvoll. Es war ja im Grunde so begreiflich. Das hatte er also an jenem Abend auf dem Ball gedacht, als er ihr die Hand drückte und sie bat, ihm ihr Geheimnis anzuvertrauen!

„Armer, armer Emil," sagte sie — und die Tränen kamen ihr in die Augen.

Ernst fühlte beschämt, daß sein Herz etwas rascher schlug. Der Tonfall war ihm nicht absolut unangenehm.

„Liebst — liebst du ihn denn nicht?" fragte er.

Der Ungar kam heran. Seine Augen waren jetzt mehr wie ein Krater als wie ein schwarzes Meer. Sie lächelte und erschauerte.

„Doch" — sagte sie still — „wie einen Bruder! — verstehst du das nicht?" Dann schwebte sie ihrem Partner entgegen.

Ernst blieb stehen und sah sie an. Dann verstand er! — Was verstand er? Nicht ein Wort! — Darin war er Meister — er war ein Freund, wie ihn sich jedes weibliche Wesen wünschen muß.

A. WINKER'S
COIFFEURGESCHÄFT
befindet sich jetzt
im kleinen
Geschäftshaus
an der
Talstraße
neben Rest. z. Limmatbrücke
Bubikopf-Ondulation
Es empfiehlt sich bestens
A. WINKER.

Velos
Beleuchtungen:
Elektrisch
Gas, Carbid
Oel, Kerzen
Taschenlampen
Stetsfort frische
Batterien
Rasier-Klingen
Nadeln, Faden, Oel
für Nähmaschinen.
Hans Schön, Velos u. Nähmaschinen
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde

MIST
gut gefault, liefert billig
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Zu verkaufen:
Damen-Velo
wenig gebraucht **Fr. 70.–**
Wieslerg. 1 1. St. links

Zu verkaufen:
Ca. 60-70
Heiziwellen
bei
Alb. Müller, Affolternstr. 10, Höngg

---

stand das Gesinde weitab, vorn allein der Junge und hinter ihm der Herr.

Der Junge hatte die Geige erhoben und führte nun den Bogen über die Saiten. Er spielte ein Sehnsuchtslied, das die Jugend kennt, ohne zu wissen, woher sie es hat. Dann — den Hörern ging ein Schrecken über das Herz — spielte er ein Liebeslied, eine springende, tanzende Melodie, an der sich Machtilde nicht hatte satt hören können. Und dann — ja, barst denn der Kapelle Gewölbe nicht, — dann spielte er zum Entsetzen aller das Lied der Lutherischen, dies furchtbare Lied, das wie Waffengeklirr ist: „Eine feste Burg ist unser Gott."

Der von Prielau sah dem Jungen in die Augen und sah da dasselbe Blitzen, mit dem ihm die Machtilde gegenüber gestanden hatte, und da — sie alle, die es erlebten, hielten nur mühsam in würgender Kehle den Schrei, der hoch wollte, — ging ein Klirren durch die nur vom Geigenton erfüllte Kapelle, und sie alle sahen zu Füßen des geigenden Jungen einen goldenen Schuh liegen, den zweiten, denn den andern hielt der Herr von Prielau in krampfender Hand.

Der Herr stand und sah in das bleiche Gesicht seines Kindes; die Stirn war überrankt von Blumen, so weiß wie das Linnen, und nur die Strähnen des Haares um das Antlitz ließen es erkennen.

Er wandte sich und ging mit den andern hinaus und ließ den Jungen in der Kapelle.

Von da aber war Schloß Prielau eine Notburg der Lutherischen. Hatte er ein wirkliches Wunder erlebt oder hatte man ihn und all die andern, die mit ihm den Schuh von der Toten Fuß hatten fallen sehen, getäuscht? Er sann dem nicht nach, er wich auch nicht von seinem Glauben, aber die Lutherischen hatten keinen besseren Helfer als ihn.

Der Franz war am Morgen nach jener Nacht geheimnisvoller Kundmachung davongegangen. Wohin, erfuhr keiner; auch die Steingasse am Kapuzinerberg sah ihn nicht wieder. Er war verschollen und verklungen wie ein Widerhall.

(Schluß.)

KIRCHE HÖNGG

Sonntag, 4. Dezember, abends 5^{30} Uhr

KONZERT

gegeben von

Fräulein **Dora Scherz,** Alt

Ernst Scherz, Orgel

Werke von J. S. Bach, G. F. Händel, F. Mendelssohn, Schubert, Schumann, Beethoven, Boëlmann,

Karten à Fr. 1.50 i. Vorverkauf b. Frau Stengele-Eckert, Coiffeuse, Zürcherstr. 138, sowie an der Abendkasse.

Türöffnung: 5 Uhr. Die Kirche wird geheizt.

Turnverein Höngg

Versammlung

Samstag, 26. Nov. 1927
abends 8½ Uhr
im
„Kempfhof"

Neubestellung des Kantonalvorstandes und des Technischen Ausschusses p. 1928/30. Wahl des Kampfgerichtes für Luzern. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen

Der Vorstand.

Moosweg-Apotheke

Zürcherstr. 82, Höngg

Telephon: Hottingen 97.16

Sorgfältige Ausführung ärztlicher Verordnungen.
Pharmazeut. Spezialitäten
Verbandstoffe, Sanitätsartikel
Mineralwasser

Drogen und Chemikalien für Haushalt und Gewerbe

Es empfiehlt sich **Th. Müller,** Apotheker

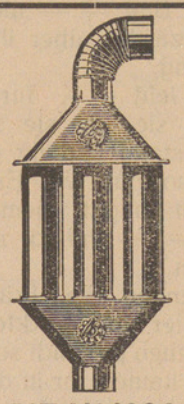
Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**

Telephon: Hottingen 96.84

Camionnage :: Möbeltransporte



PAT. No. 103396

OFEN-AUFSATZ

Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis

D. Ranisav, Höngg

Hausbesitzer!

Günstige Gelegenheit zum Neuanstrich der Jalousieläden

Empfehle mich ferner für sämtliche

Maler-Arbeiten

Neu- u. Umbauten (Treppenhäuser). Möbelmalerei in Holz-Imitation und in weiss. Schriften aller Art (Hintergläsvergolden).

Karl Schaub, Maler-Atelier, **Höngg**

Sonneggstr. 42. :: Telephon: Hott. 97.68

J. Baumann-Ernst

Zürcherstrasse 84

Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen

empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

wie ***Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht*** *und* ***Kraft, Sonnerie u. Telephonanlagen***

— Verkauf von Glühlampen. —

Bäder

sind

offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.

Jeden Tag, auch Sonntag.

Limmathof Höngg

Telephon: Hottingen 97.90

Anzeige u. Empfehlung

Unterzeichneter setzt hiedurch die Herren Geschäftsinhaber wie auch Private höfl. in Kenntnis, daß er mit seinem Lastauto einen regelmäßigen

Camionnagedienst

einführen will zwischen **Höngg und den Bahnhöfen Zürich und Altstetten** zu möglichst billigen Taxen. Allfällige Aufträge auch für **Möbeltransporte** etc. wolle man gefl. mündlich oder schriftlich abgeben: **Wieslergasse 12,** wo auch ein

Camionnage-Einwurf

angebracht ist. Prompte und fachkundige Durchführung zusichernd, empfiehlt sich höflich und zeichnet hochachtend

C. Müller.

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Zu verkaufen :

Ein

Gnom-Kastenwagen

revidiert, sowie eine

Konzert-Zither

billigst, bei

Eigenheer, Zürcherstraße 192

Paßende Weihnachtsgeschenke

sind **echte Appenzeller Hand-Filet-Arbeiten** in Milieux, Läufer, Tisch- und Bettdecken, Vorhänge und Polsterschoner, Kinderwagen-Deckeli etc. Muster sind zu sehen bei

Frau Bänziger, Zürcherstr. 57, vis-à-vis „Alte Trotte". **Höngg**

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu verkaufen:

Elektrischer Ofen

1800 W., 3 m Schnur und Stecker. 40 Fr. **Weinbergstraße 36, Höngg**

An- und Verkauf von

Liegenschaften

aller Art besorgt prompt

J. Hürzeler

Ober-Engstringen

Telephon Schlieren 170

H. Rellstab-Gysling

Regensdorferstraße, nähe „Central"

empfiehlt in großer Auswahl

Herren Sonntags- und Werktagshemden

Unterkleider, Socken, Cravatten, Ueberkleider
Werktagshosen, Lodenjoppen

Damen-, Herren- u. Kinder-Pullover u. -Westen

Rabatt-Verein Höngg und Umgebung

Gruppe Höngg

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

mit Verkauf und Verlosung

vom 4.-11. Dezember in der Turnhalle Höngg

2-8 Uhr geöffnet

Eintritt frei

Kinder haben nur Zutritt mit Erwachsenen

Höngg, 2. Dezember 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 9

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates. Auf Grund einer Motion betreffend Korrektion des Kempfhofsteiges ist man mit den Interessenten in Unterhandlung getreten und hat beschlossen, diesen Weg baldigst besser begehbar zu machen. Die Motion ist unter diesen Voraussetzungen zurückgezogen worden. Die Ausführung der Erweiterung der Gasleitung in der Weinbergstraße ist Gebr. Bernhauser für den Kostenbetrag von 5703 Fr. übertragen worden. Die Voranschläge pro 1928 für das politische Gemeindegut, die Wasserversorgung, das Elektrizitätswerk und die Gasversorgung werden genehmigt und an die Rechnungsprüfungskommission weitergeleitet. Vom Projekt über den Um- und Anbau des Sonnegg wird vorläufig Kenntnis genommen und die Sache weiter geprüft. Man tritt auch mit der Schulpflege betreffend Unterbringung eines Kindergartenlokals im projektierten Anbau und ferner mit dem Frauenverein als jetzigen Pächter des Sonnegg in Unterhandlungen. Die Finanzdirektion hat folgende neue Salzverkaufstellen in der Gemeinde bewilligt: Filiale des Lebensmittelvereins, Zürcherstr. 86 a, und Filiale Bär-Pfister & Co., Zürcherstr. 57. Mit Beschluß vom 3. November 1927 hat der Regierungsrat den Rekurs des Gemeinderates Höngg gegen den Beschluß des Bezirksrates Zürich betreffend Garagebaute auf einem Grundstück an der Püntenstraße gutgeheißen. Die Garage darf auf Grund dieses Entscheides nicht erstellt werden.

Aus d. Verhandlungen der Sekundarschulpflege. Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages für das Jahr 1928 halten sich im allgemeinen im gleichen Rahmen wie nach der Rechnung von 1926 u. dem Voranschlag 1927, durch Steuern zu decken sind 27,064 Fr., nach dem Voranschlag 1927 26,113 Fr. Die Rechnung des Jahres 1926/27 über den Handfertigkeitsunterricht für Knaben der Primar- und Sekundarschule wird genehmigt. Im Wintersemester 1927/28 werden wiederum zwei Kartonnage-, zwei Hobel- und zwei Schnitzkurse durchgeführt, außerdem hat die Primarschulpflege an der siebten und achten Klasse einen ganzjährigen obligatorischen Hobelkurs in den Stundenplan aufgenommen. Da sich am Kartonnagekurs nun auch schon Knaben der fünften Klasse beteiligen können, erhöht sich der Beitrag der Primarschule an die Kosten des Handfertigkeitsunterrichts um 200 Fr. Auf Anregung des Schularztes Dr. M. Vontobel, hielt diesen Sommer der Psychiater des städtischen Vormundschafts- und Armenwesens, Dr. Moos, vor den beiden Schulpflegen, der Lehrerschaft und den Frauenkommissionen einen interessanten Vortrag über seine Erfahrungen mit sogenannten schwererziehbaren Kindern. Der Schularzt sucht die Schulpflegen und die Lehrerschaft auch fernerhin über den Gesundheitszustand der Schuljugend auf dem laufenden zu halten. Die Einführung des Schulzahnarztes wird geprüft. Gemäß einer Vereinbarung mit dem Turnverein kann die Sekundarschule gegen eine Jahresentschädigung von Fr. 50.— den Sport- und Spielplatz des Turnvereins auf dem Berg für ihre Turnspiele mitbenutzen. In Zustimmung zu einem Beschluß der Primarschulpflege wird dem Rabattverein Höngg für die Zeit vom 2. bis 11. Dezember 1927 die Turnhalle für eine Ausstellung überlassen, jedoch ohne Präjudiz für spätere derartige Gesuche.

Höngg. (Eing.) Am Sonntag, 4. Dez., abends 5.30 Uhr veranstaltet die Altistin, Fräulein Dora Scherz, aus Höngg in der Kirche Höngg einen Arien- und Lieder-Abend. Das interessante Programm bringt fast ausschließlich geistliche Musik, wie drei Lieder von J. S. Bach, drei Arien von G. F. Händel, zwei Arien aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn, Lieder von Franz Schubert, R. Schumann und L. van Beethoven.

Das Konzert beginnt mit der Fantasie und Fuge in a moll, für Orgel, von J. S. Bach, weist ferner noch zwei Choralvorspiele für Orgel von J. S. Bach auf und schließt mit der Orgel-Toccata in c moll von Bœllmann.

Die Orgelsoli, sowie die Orgelbegleitungen liegen in den Händen ihres Bruders, Herrn Ernst Scherz.

Der mässige Eintrittspreis, Fr. 1.50 für alle Plätze ermöglicht den Besuch des Konzertes allen Freunden ernster Musik.

Den Vorverkauf führt Frau Stengele, Coiffeuse, Zürcherstraße 138 in Höngg.

Höngg. (Eingesandt). Trotzdem viele andere schönen Städte, Gegenden und Länder sich in jüngster Zeit bekannt gemacht haben, ist Konstantinopel immer noch der Ort mit einer ganz besondern Eigenart des Lebens. Das Orientalische Wesen hat sich hier an der Eingangspforte zu Europa vor Zeiten so mächtig festgesetzt, daß es heute noch, wo sonst überall sich die gleiche internationale Kultur einschleicht, lebendig pulsiert und den Fremden überwältigt.

Prof. Hans Morf von der Kant. Handelsschule unternimmt es nächsten Donnerstag Abend, uns während ca. 2 Stunden mit Wort und Bild im Geiste einen Blick in dieses Leben tun zu lassen. (s. Inserat, Wartau 8h).

Die Veranstaltung wird durch Liedervorträge des Männerchor „Sängerbund" umrahmt.

Der Vortrag wurde schon mehrfach in Zürich und anderorts gehalten und die N. Z. Z. schrieb nachher:

„Anhand von gegen 140 trefflichen zum Teil kolorierten Lichtbildern umriß der

---

1

Feuilleton.

Der Bärenführer.

Von Heinz Steguweit.

Die Sommerferien hatten begonnen mit allen kleinen Wundern ihrer Tage, die ein zehnjähriger Schuljunge so dankbar eintrinkt mit Nase, Mund und Ohren: Bunte Schmetterlinge, Johannistrauben und den Honiggeruch saubergepflegter Gärten! Ach, ein Kind wird reich darin, tanzt zwischen Wolken und Wiesen und läßt sich blenden vom Märchen der Natur, das im Winter so kalt und feucht verendet.

Kurt wohnte auf dem Lande, wo sein Onkel, ein Dorfschullehrer, im Frieden einer kinderlosen Ehe mit seiner Frau sorgenarm dahinlebte und sich den Besuch seiner brüderlichen Kinder immer zu einem Fest heiterer Täglichkeit zu formen verstand.

Heute saß Kurt auf der Fensterbank der Küche, wo die Mittagssonne derart hereinbrannte, daß der Leim vom Fliegenfänger tropfte, der des nahen Pferdestalles wegen von surrenden Armeen beschwärzt war. Das waren freilich ländliche Freuden, wie sie das sonst käsebleiche Stadtkind nicht erleben durfte. Erlebnis war ihm der Ziehbrunnen im Hof, das warme Ei im Hühnernest, das spritzende Geräusch des Kühemelkens, ja, die Ratte in der Scheune und die Wespe am Butterbrot.

Heute lauschte der Junge plötzlich mit heissen Ohren auf: Ein Trommeln und Zimbeln wurde melodisch über die Dorfstraße getragen, eine Schalmei jammerte zuweilen dazwischen und der Jubel barfüßiger Landkinder umsprang das bunte Bild eines Bärenführers. Kurt war in die Tür gelaufen und staunte, den kleinen Finger zwischen den Lippen, die Augen hell in der Stirn. Ein langer, besenbärtiger Zigeuner hielt den kaffeebraunen Bären an einer Nasenringkette, und, wenn der zottige Mensch die Schalmei an den grinsenden Mund setzte, mit geblähten Backen hineinstieß, dann hob das linkisch tapsende Tier die Vorderbeine hoch, schaukelte von einem Fuß auf den andern, drehte sich im Kreise und unterstrich die Mühsal seines plumpen Tanzes jeweils mit einem grimmigen Gebrumm. Zum Rhythmus dieser tierischen Übung beklopfte ein kleines, zerlumptes Zigeunermädchen mit Faust und Ellenbogen sein rundes Tamburin, an dessen Rändern kleine Teller von blitzendem Messingblech klingelten. Dieses Kind verrichtete seine Brotpflicht mit stumpfem Gleichmut, den rohen Blicken seines Vaters hündisch gehorchend, lief es vor Türen und Fenster, das gelbe Tamburinfell mit bettelndem Geflüster hinzuhalten. Spärlich fielen die Almosen hinein, denn zumeist gafften nur müßige Kinder dem Spiel der Vaganten zu, während den ältern Bauern solche Gaukelei nicht als zünftige Arbeit erschien, die ihres Lohnes ehrlich wert gewesen wäre.

Auch zu Kurt kam das Mädchen, sagte artig „bitte Kamerad" und hielt die hohle Trommel hin. Dabei sah es den Jungen so flehend mit seinen scheuen Pechaugen an, daß Kurt, solchen Schauens fremd, je zusammenzuckte, sich wandte und flink in die Küche seiner Tante lief.

Längst war der Bärenführer aus dem Dorf gezogen, als Kurt immer noch stumm

Vortragende die Eigenart Konstantinopels in Vergangenheit und Gegenwart. Ansprechend waren namentlich die Bilder vom Goldenen Horn, die auf einer Dampferfahrt gewonnen worden waren und reizende Ausblicke auf die umliegenden, terrassenförmig ansteigenden Städte gewährten. Auch dem Bosporus wurde ein Besuch abgestattet. Außer den Schönheiten Konstantinopels und seiner Umgebung vermochten besonders jene Bildausschnitte das Interesse der Zuhörer zu fesseln, welche mit dem Leben, den Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung bekannt machten. Der Redner besprach darauf die kunstgeschichtliche Seite Konstantinopels und seine kulturelle Entwicklung. Was dieser Stadt das Gepräge gibt, sind seine zahlreichen Moscheen, deren Glanz und Pracht an eine ruhmreiche Vergangenheit erinnern. Die schlanken Minarette seien hier erwähnt; nicht zu vergessen das faszinierende Innere der Paläste und Museen. Den Umwälzungen der letzten Jahre auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet widmete der Redner ein interessantes Kapitel. Auch über die wirtschaftlichen Beziehungen der Türkei mit der Schweiz und die rührige Schweizerkolonie in Konstantinopel wußte der Redner, der auch den unterhaltenden und humorvollen Ton nicht vernachläßigte, allerlei Interessantes mitzuteilen.

Der lehrreiche Vortrag, der bei den Anwesenden eine beifällige Aufnahme fand, wird, da das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft war, wiederholt werden."

Turnverein Höngg. Wie bereits bekannt ist, findet die turnerisch-gesangliche Vorstellung des Turnvereins am nächsten Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr. in der „Wartau" statt. Kassaöffnung 2 Uhr. Aus dem bereits durch die Aktivturner und die Damenriege in den Vorverkauf gebrachten Programm ist ersichtlich, daß sich der Verein große Mühe gegeben hat, wirklich etwas zu zeigen, das nicht alle Tage gesehen werden kann. Fleißig und mit großem Eifer sind die Turner und Turnerinnen an der Arbeit, damit jedermann einen angenehmen Einblick in das tatkräftige Schaffen des Turnverein erhält. Um die ganze Vorstellung über das gewohnte Maß hinaus zu heben, hatte der Verein den glücklichen Gedanken, einige hervorragende auswärtige Kunstturner und einen prachtvollen Turner-Humorist beizuziehen. Besonders Letzterer wird zur Unterhaltung wesentlich beitragen. Nach der Vorstellung Tanz in geschlossener Gesellschaft

Die Turner werden große Freude haben, recht viele ihrer Freunde begrüssen zu können, denn sie sind ihrer Sache sicher und wissen, daß sie sich mit ihren Produktionen wohl sehen lassen dürfen.

Besonders die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Samstag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, die Hauptprobe stattfindet, die als Kindervorstellung gedacht ist. Eintritt 30 Cts. für Kinder. Erwachsene Fr. 1.—.

Höngg. (Eing.) Kürzer werden die Tage. Früh flammt die Lampe über dem traulichen Familientisch auf.

Mädchen sticheln fleißig mit heißen Wangen und glänzenden Augen an Weihnachtsarbeiten; Buben tätigen in Laubsäge Arbeiten Schnitzeln u. s. w. Weihnachtswünsche werden laut! Was wird das Christkind bringen?

Mit raschen Schritten geht es so der heißersehnten oft aber auch besorgten Festzeit entgegen. Väter und Mütter beraten die Wünsche Ihrer Lieblinge. Oft ist es schwer das Passende für's Kind und für's Portmonaie zu finden.

Um den Bewohnern von Höngg und Umgebung den Einkauf auf die Festtage etwas zu erleichtern, veranstaltet der Rabatt-Verein Höngg von 4—11 Dez. eine Weihnachts-Ausstellung in der Turnhalle. Dieselbe ist offen von 2—8 Uhr abends. Christkind hat schon all seine schönen Sachen hergeschickt, um Klein und Groß eine Augenweide zu bieten! Liebe Mütter von Höngg und Umgebung, kommt mit Euern Kindern und schaut Euch die Herrlichkeit an. Mit Ruhe könnt Ihr alles ansehen und überlegen, was von den schönen und auch nützlichen Geschenken das Passende für Eure Lieblinge wäre.

Eine Kaffeestube sorgt für das leibliche Wohl. Die Besucher können aber auch Ihr Glück in der Lotterie versuchen. Schöne Gewinne warten den Glücklichen. Der Reingewinn der Lotterie wird der Ferienkolonie Höngg übermacht.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Abstimmungen und Wahl.

Sonntag, den 11. Dezember 1927 finden statt:

Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:

a) Volksinitativbegehren auf Abänderung des Gesetzes betreffend die direkten Steuern vom 25. November 1917;
b) Verfassungsgesetz über die Abänderung von Art. 19 der Staatsverfassung (Ausländersteuer).

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind unter Vorbehalt von § 159 des Gemeindegesetzes vom 6. Juni 1926 alle Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäß Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

Stimmabgabe.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist erlaubt, wenn der Stellvertreter gleichzeitig seinen eigenen Stimmrechtsausweis abgibt. Für mehr als zwei Stimmberechtigte darf aber die Stellvertretung nicht ausgeübt werden.

Die im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich persönlich an der Stimmabgabe zu beteiligen wünschen, können die Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage auf der Gemeinderatskanzlei verlangen und sie ausgefüllt bis zum 10. Dezember an dieselbe zurücksenden.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise an die Wahlbureaus durch die Post ist unzulässig und es werden diese Stimmzettel bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Das bloße Abgeben von Stimmrechtsausweisen im Wahllokal während der Abstimmung ist nicht erlaubt.

Unbenützte Stimmausweise sind während der folgenden zwei Tage der Gemeinderatskanzlei zurückzugeben. Die Rücksendung per Post hat in einem Kuvert frankiert, zu erfolgen. Bei Säumigen erfolgt Einzug gegen die reglementarische Buße.

Zur Stimmabgabe sind die Urnen am Samstag, den 10. Dez. und Sonntag, den 11. Dez. 1927 wie folgt aufgestellt:

Höngg: Samstag: Im Gemeindehaus von 18—20 Uhr; Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistr. von 11½—13 Uhr; Talstr., im Laden Bäckermeister Welti, von 11½—12¾ Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11¾ bis 12¼ Uhr; Riedhof, im Hause des Herrn K. Elliker von 12.25—12.35 Uhr.

Das bereinigte Stimmregister liegt inzwischen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsichtnahme auf, wo allfällige Reklamationen betr. fehlende Stimmrechtsausweise oder Stimmzettel bis Freitag abends 6 Uhr vor der Wahl anzubringen sind.

Höngg, 21. Nov. 1927. **Der Gemeinderat.**

Abgetragene Gebäude.

§ 50 des Gesetzes betr. die Brandversicherungsanstalt für die Gebäude im Kanton Zürich bestimmt:

Wer sein Gebäude ganz oder teilweise beseitigt, hat hievon dem Gemeinderat zuhanden kant. Brandassekuranzanstalt Kenntnis zu geben. Die Beitragspflicht erlischt erst mit Beginn des der Anzeige folgenden Jahres.

Diejenigen Versicherten der kant. Brandassekuranzanstalt, welche während des Jahres 1927 Gebäude oder Gebäudeteile abgetragen haben, werden aufgefordert, die vorgeschriebene Anzeige an den betreffenden Gemeinderat ***bis Ende dieses Jahres*** zu erstatten, ansonst sie für die abgetragenen Objekte für das Jahr 1928 noch als steuerpflichtig behandelt werden müssen.

Höngg, den 23. Nov. 1927.

Der Gemeinderat.

Höngg — Laubholzgant.

Die Bürgergemeinde Höngg bringt nächsten Samstag, den 3. Dez. 1927, von nachmittags 2 Uhr an auf öffentliche Versteigerung:

55 Nummern stehendes Laubholz im Bergholz, zirka 40 Nummern Laubholzhaufen im Hungerberg und beim 400-m-Wall.

Zum Kaufe berechtigt sind nur Einwohner der Gemeinde Höngg. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Angebote von Personen, welche noch frühere Beträge schulden, erst Gültigkeit haben, wenn die Restanzen bezahlt worden sind.

Besammlung der Gantteilnehmer bei der Waldhütte beim 400-m-Wall.

Höngg, den 29. November 1927.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Höngg — Gantanzeige.

Zweite Steigerung.

Samstag, den 3. Dezember 1927, nachmittags 2 Uhr gelangt im Amtslokal Püntenstr. 12 in Höngg gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 tann. Büfett.

Höngg, den 28. November 1927.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 4. Dezember.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter). 10¼ Uhr Kinderlehre. nachm. 1 Uhr. Sonntagsschule. Kollekte für die kanaresische Mission.

---

in seiner Ecke hockte, die Hände auf den Knieen zittern hatte und bitterlich zu weinen anhub, als ihm die kücheneifrige Tante ob seines Gebahrens ins Gewissen ging. Indes antwortete der trauernde Junge nicht, hilflos wich er mit Blicken und Gesten aus, und, als der fröhliche Onkel pfeifend aus dem Schuldienst kam, brach Kurt blaß zusammen und wurde von den besorgten Hütern schnell zu Bett gebracht, wo er sanft und mit einem seltsamen Verklären in seinem Kindergesicht einschlief.

„Die Hitze hat ihn schlapp gemacht," meinte die Tante.

„Vielleicht hat er giftige Beeren gegessen," sagte der erfahrene Onkel.

Indes träumte Kurt in den kühlen Kissen seines verdunkelten Zimmers, erwachte zum Spätnachmittag und lag lange mit wehmütigem Lauern da, stierte gegen die weißgekreidete Stubendecke und erging sich in der Einfalt kindlicher Selbstgespräche. Immer noch dröhnte die Bärentrommel in seinen kleinen Ohren, immer noch sah er das arme Zigeunerkind vor sich, wie es flehend das Tamburin vor seine Brust hielt, wie die Messingringe dabei um seine niedlichen Wangen baumelten und seine nackten Füße blutig gerissen waren vom ewigen Laufen ums Brot.

Da wußte Kurt, daß er gesündigt hatte.

Ja, er hätte dem schwesterlichen Kinde ein Almosen geben sollen, eine Münze von der Tante oder einen Happen vom eigenen Morgenbrot, oder die ganze Schnitte mit Schmalz und Schinken.

Und er sah wieder das braune Gesicht vor sich, das so schön war mit dem Geflock seiner wilden Haare, mit den weißen Zähnen und den guten Augen, die schwarz waren wie Brombeeren. Den Knaben hielt es nicht länger. Mit beiden Beinen sprang er munter aus der Bettstelle, kleidete sich an, spülte sich den Traum aus den Augen und schlich hinaus aus dem Hause, lief, stolperte über die Dorfstraße, darüber schon der Schatten des schwülen Sommerabends lag; Mücken tanzten in der trägen Luft, Schwalben ziepten pfeilschnell um die spitze Kirche, und vor den Türen der Häuser feierten die Leute mit traulichem Zitterspiel; die Frauen strickten Strümpfe, die Greise schmauchten behaglich ihre Tabakspfeifen, deren Qualm süßlich roch wie versengter Waldmeister. (Fortsetzung folgt)

Donnerstag, den 8. Dezember
abends 8 Uhr im Saale
der „Wartau“

Lichtbildervortrag

über

Konstantinopel

Eine der entzückendsten Großstädte der Erde

Ca. 130 zum Teil kolorierte Bilder
v. **Prof. Dr. Hans Morf, Zürich**

mit spezieller Berücksichtigung der neuesten Umwälzungen in der Türkei.

Aus dem Inhalt: Das märchenhaft schöne Goldene Horn; Dampferfahrt auf dem romantischen Bosporus; imposante Moscheen; Orientalischer Reichtum der Paläste; Türkisches Straßenleben; bei den Schweizern in der Türkei etc.

Eintritt Fr. 1.–

Die Veranstaltung wird durch Lieder-Vorträge des Männerchor „Sängerbund“ umrahmt.

Sulgabrot

(Spezial-Magermilchbrot)
leicht verdaulich, nahrhaft und lange haltbar.

H. Johner, Höngg
Bäckerei - Conditorei
Zürcherstraße 99. Telephon: H.97.01

A. WINKER'S
COIFFEURGESCHÄFT

befindet sich jetzt
im kleinen
Geschäftshaus
an der
Talstraße
neben Rest. z. Limmatbrücke

Bubikopf-Ondulation

Es empfiehlt sich bestens
A. WINKER.

Zu verkaufen:

1 Eßzimmertisch

(hartnußbaum), guterhalten, 120 L., 90 Br. sowie ein **warmer, schwarzer Ueberzieher** bei **Frau A. Senn, z. Schwert, Zürcherstraße 79, Höngg.**

Turnverein Höngg

Sonntag, 4. Dezember
mittags 3 Uhr

VORSTELLUNG

in der „Wartau“ Höngg

Produktionen

der Aktivsektion,
Damenriege
u. Gesangssektion

Humoristische Darbietungen

von **H. Altenfelder**

Eintrittspreise:
I. Platz (nummeriert) Fr. 1.80. Im Vorverkauf Fr. 1.60
II. Platz (unnummer.) Fr. 150. Im Vorverkauf Fr. 1.30

Tanz für Vorstellungsbesucher.
Freinacht bis 2 Uhr.
Orchester Giacomuzzi

Kassaöffnung 2 Uhr
Kindervorstellung Samstag, 3. Dezember, abends 7 Uhr. **Eintritt: 30 Cts.**

KIRCHE HÖNGG

Sonntag, 4. Dezember, abends 5³⁰ Uhr

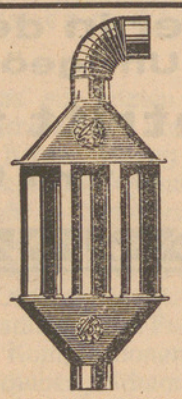
KONZERT

gegeben von
Fräulein **Dora Scherz,** Alt
Ernst Scherz, Orgel

Werke von J. S. Bach, G. F. Händel, F. Mendelssohn, Schubert, Schumann, Beethoven, Boëlmann,

Karten à Fr. 1.50 i. Vorverkauf b. Frau Stengele-Eckert, Coiffeuse, Zürcherstr. 138, sowie an der Abendkasse.

Türöffnung: 5 Uhr. Die Kirche wird geheizt.



PAT. Nº 103396

OFEN-AUFSATZ

Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis

D. Ranisav, Höngg

Sonntagschule Höngg

Weihnachtsbescherung

Die Adventszeit ist da, und wir stehen vor der lieben Aufgabe, für unsere Sonntagschüler die Weihnachtsfeier vorzubereiten. Da wir etwa 220 Kinder haben, brauchen wir ganz beträchtliche Mittel. Wir bitten Sie herzlich uns zu helfen.

Gaben werden vom Pfarramt und von den Sonntagschullehrerinnen gerne entgegengenommen.

Kirchenpflege und Pfarramt Höngg.

Praktische

Weihnachtsgeschenke

sind elektrische

Zuglampen	*Bügeleisen*	*Teekannen*
Alabaster-Ampeln	*Wärmekissen*	*Brotröster*
Stehlampen	*Heizteppiche*	*Kochplatten*
Taschenlampen	*Strahlerofen*	*Staubsauger*

Schweizer-Fabrikate in solider Ausführung zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt höflich

HANS LÄSSER,** Zürcherstr. 122, **HÖNGG
Elektr. Licht-, Kraft-, Sonnerie- und Telephon-Anlagen

Bäder

sind
offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.

Limmathof Höngg
Telephon: Hottingen 97.90

Zu mieten gesucht:

in Höngg auf 1. April eine

3-Zimmerwohnung

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Moosweg-Apotheke

Zürcherstr. 82, Höngg

Telephon: Hottingen 97.16

Sorgfältige Ausführung ärztlicher Verordnungen.
Pharmazeut. Spezialitäten
Verbandstoffe, Sanitätsartikel
Mineralwasser

Drogen und Chemikalien für Haushalt und Gewerbe

Es empfiehlt sich **Th. Müller,** Apotheker

Rest. „Alte Post“ Höngg

— ff. Hürlimann-Bier, Münchner-Bier etc.

Samstag und Sonntag

Metzgete

Sonntag, den 4. Dezember

musikalische Unterhaltung!

Höflich empfiehlt sich **K. Jucker-Waser.**

Frau E. Winiger, Höngg

MODES
Bäulistraße 38

Neuanfertigen und Umändern
empfiehlt sich ebenfalls
f. Anfertigung v. seidenen Lampenschirmen

Ebendaselbst Verkauf von prima rein Leinen zu Tisch- und Leintüchern, sowie Handarbeiten, 180 cm breit Fr. 5.20 p. m

---

Zu verkaufen:

Herren- u. Damen-Nachthemden, weiss und farbig, sowie
Frauen-Taghemden, weiss und farbig.
Bettjacken und Hosen etc.

Frau Messikommer-Stähli
Talstrasse 147, Höngg

Elsa Stengele

dipl. Coiffeuse

Erstklassiger, modern eingerichteter Damen-Salon
Feinste individuelle Bedienung

Telephon: Hott. 98.20

Zürcherstraße 138 *Höngg*

Feuerwehr Ober-Engstringen

Aufgebot.

Sämtliche bei der Feuerwehr eingeteilte Mannschaft wird auf **Freitag, 2. Dez.,** abends 8 Uhr in Zivil aufgeboten zum Empfang des Soldes für den Branddienst.

Sämtliche beim Brande beschädigten Ausrüstungsgegenstände sind zum Umtausch mitzubringen. Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet

Die Feuerwehrkommission.

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

---

zu verkaufen:

gute 3/4 Violine

samt Kasten zu Fr. 60.—
Weinbergstr. 27, **Höngg**

Berthe Bosshard

Nordstr. 15 b — Stadtgrenze
Höngg

Maßatelier f. feine Damenschneiderei

Nachmittags-Nähkurse.
— unter fachkundiger Anleitung. —

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Zu vermieten:
Schönes, gut möbliertes

Zimmer

heizbar, in ruhigem kl. Haushalt
Bosshard, Nordstr. 15 b
Höngg-Stadtgrenze.

MIST

gut gefault, liefert billig
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Paßende Weihnachtsgeschenke

sind **echte Appenzeller Hand-Filet-Arbeiten** in Milieux, Läufer, Tisch- und Bettdecken, Vorhänge und Polsterschoner, Kinderwagen-Deckeli etc. **Moderne, weiss seidene Filet-Theater-Shawl** v. 22 Fr. an.
Reichhaltige Muster-Auswahl.
In allen Preislagen.
Zur Besichtigung bei
Frau Bänziger, Zürcherstr. 57
Höngg, vis-á-vis Alte Trotte.

Rabatt-Verein Höngg und Umgebung

Gruppe Höngg

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

mit Verkauf und Verlosung

vom 4.-11. Dezember in der Turnhalle Höngg
2-8 Uhr geöffnet

Eintritt frei

Kinder haben nur Zutritt mit Erwachsenen

R. Berchtold

Mechan. Wagnerei
Höngg

empfiehlt sich für sämtliche in sein Fach einschlagende Artikel

---

Schirme

in jedem Genre
für
Herren, Damen und Kinder

A. Appenzeller
Regensdorferstraße 19
Höngg

H. Brandes, Höngg

Spenglerei und Installationsgeschäft
Zürcherstr. 97 Geschäftsgründung 1895 Teleph. H. 96.63

Passende Festgeschenke von bleibendem Wert sind:

Waschmaschinen mit Wassermotor od. elektr. Antrieb
Wäschezentrifugen „ „ „ „ „

Ferner empfehle:
Ofenaufsätze
Gasradiatoren
Feuerlöschapparate

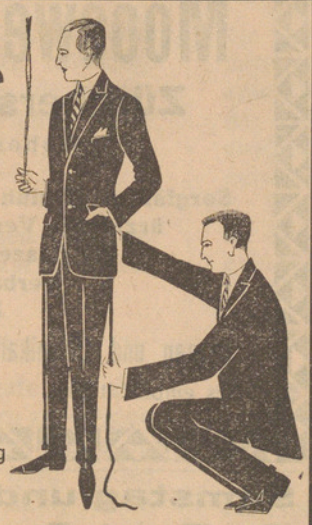
F. Müller

Schneidermeister

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher feinen

HERREN-GARDEROBE

in modernster Ausführung



Beachten Sie meine Artikel

an dér
Weihnachtsausstellung in der Turnhalle

Hch. Kasper, Schuh- und Huthandlung, Höngg
Zürcherstraße 158. Telephon H. 97.33

Besichtigen Sie die
Weihnachtsausstellung vom 4.-11. Dez.

KARL PRETZ
Schuhhandlung und Reparaturen

Frau Mosbacher

Regensdorferstrasse 17
Haushaltungsartikel
Glas-, Porzellan- u. Aluminium-Waren,
Spielsachen
Kolonialwaren

Papeterien
als
Festgeschenke
Buchdruckerei
GEBR. MOOS

Ausstellung

Hans Schön, Velos-Nähmaschinen

Meine führenden Marken:
Schwalbe- u. Dürkopp-Fahrräder
Phönix-Nähmaschinen

Beachten Sie die Stände obiger Aussteller!

Höngg, 9. Dezember 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 10

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Zur Wiehnachts-Uschtellig i dr Turnhalle!

Eusi Gmeind, s'isch nömme nüd,
Schriitet wacker mit der Zyt,
De Rabattverein hat sich's nöd la näh,
En-Uschtellig uf d'Wiehnacht z'gäh.

S'ischt Alles suuber arrangirt,
Wämmer drin inne promenirt,
Wia gsait, bruchscht nöd uf z'Züri z'gah,
Chast alles billig bin eus haa.

Vom Töff-Töff bis zum Hosechnopf,
Günne cha dä ärmschti Tropf,
Für es Fränkli git's es Los,
d'Priise sind scharmant, famos.

En guete Zweck ischt ja derbii,
S'ischt für d'Feriekolonie,
Wo so mängs vo euse Chinde,
Im Summer chann Erholig finde.

Drum gib willig jetz' dä Franke,
Unterstütz dä guet Gedanke,
Und chauf wacker z'Höngg blos ii,
Dä G'schäftsmaa wird dir dankbar sii.

Höngg, im Moos. Anna Neidhardt-Fischer.

Lokales.

Höngg. Vergangenen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, wurde in der Turnhalle die Weihnachts-Ausstellung des Rabattverein eröffnet. Das ganze Arrangement macht einen gefälligen Eindruck. Die Blumendekoration von Herrn Lütolf, Berg, trägt wesentlich zur Verschönerung bei. Die einzelnen Stände sind sorgfältig eingerichtet und machen den Ausstellern Ehre. Das Publikum stellte sich zahlreich ein und der Verkauf ist bis zur Stunde sehr befriedigend. Die Ausstellung bietet ein schönes Bild von all' den Sachen, die in unserm Dorf gekauft werden können. Kommt Ihr Frauen und seht sie Euch an!

Höngg. Das am letzten Sonntag von Fräulein Dora Scherz (Alt) und Ernst Scherz (Orgel) in der Kirche Höngg veranstaltete Konzert war ein Kunstgenuß für die Zuhörer. Es ist sehr zu bedauern, daß der Besuch dieses Konzertes die Künstler nicht dermassen entschädigte, wie sie es verdient hätten. — Der Organist leitete das Konzert ein mit Bachs Fantasie und Fuge in A-Moll. Hierauf folgten Kompositionen von Händel, Mendelssohn, Schubert, Schumann und Beethoven. Die vorzüglichen Leistungen sowohl des Organisten, als auch der Solistin, die über eine klangvolle, sympathische, gut geschulte Altstimme verfügt, fanden ein dankbares Auditorium. Wir wünschen Herrn und Fräulein Scherz viel Glück und Erfolg zu ihren weitern Studien.

Höngg. Letzten Sonntag, den 4. Dez., hatte der Turnverein seine erste Vorstellung in der Wartau. Zahlreich hatten sich die Gönner und Freunde der Turnerei dazu eingefunden, vermochten aber trotzdem nicht den großen, mit Konzertstuhlung belegten Saal zu füllen, wie es den wackern Turnern zu wünschen gewesen wäre, denn es wurde wirklich Gediegenes geboten.

Nach einem rassigen Eröffnungsmarsch des Orchesters Giacomuzzi trat die Gesangsektion als erste auf den Plan. Die beiden Lieder: „Mein Vater war ein Wandersmann" und „Am Brünnelein" wurden von der stattlichen Schar Sänger gut wiedergegeben, abgesehen von einigen Trübungen im Chorklang hauptsächlich beim letzteren Lied. Aber man hatte sicher überall den Eindruck: Die Gesangsektion darf sich sehen lassen und ihrem Leiter, Herr Leemann, darf auch an dieser Stelle der aufrichtige Dank für seine Bemühungen ausgesprochen werden. Es folgten nun die Produktionen der Aktivsektion unter der Leitung von Herr Wengert und der Damenriege. Die Leistungen waren vorzüglich, man sah, der Turnverein will ganze Arbeit leisten! Wenn man auch bei den Freiübungen hie und da Einen nachhinken sah, so wurde doch der Gesamteindruck dadurch nicht wesentlich gestört. Schöne Leistungen wurden dann beim Sektionsturnen am Barren geboten, der jeweilige starke Beifall gab Zeugnis davon. Von den Kunstturnern kann man nur Lobenswertes sagen, ihre Arbeiten zu kritisieren fühlt man sich nicht berufen, sie waren der Glanzpunkt der Vorstellung.

Die Damenriege, von ihren Darbietungen wurde hauptsächlich der Elfenreigen bewundert und mußte nach stürmischem Applaus nochmals aufgeführt werden. Das ewig Weibliche zieht halt immer wieder! — Der Reigen war sehr schön, nur hatte man den Eindruck, oft etwas zu frei in den verschiedenen Figuren.

Dann der Humorist, Herr Altenfelder. Er war eine Kanone, seine Einlagen halfen wesentlich mit, den Abend zu verschönern. Alles in Allem, der Turnverein hatte wirklich ganze Arbeit geleistet, sie verdienen gebührende Anerkennung. Mag auch die nächste Vorstellung am Samstag, ebensogut gelingen, wir wünschen es den wackeren Turnern von Herzen.

Feuilleton.

Der Bärenführer.

Von Heinz Steguweit.

Kurt war schon heiß und naß vom Laufen, als er auf der Schützenwiese von ferne den grünen Zigeunerwagen sah, aus dessen Dach ein Säulchen blauen Rauches kräuselte. Dem Jungen klopfte das kleine Herz bis zur Zunge, die Augen brannten ihm in der Stirn, aber eine seltsame Liebe trieb ihn unaufhaltsam voran. Er hatte jemand weh getan, das wollte er sühnen. Tapfer trieb er die Tränen in seine Stirn zurück, er schwang sein Hütchen in der Faust und tapste blind durch die Pfützen des letzten Gewitters. Rechts zirpten Heimchen im Roggen, der wie eine Backstube roch, denn die Sonne hatte den langen Tag hineingebrannt.

Dann stand er vor dem Wagen. Glühend und stumm. Da hockte das Mädchen auf den Stufen der Leiter, hielt ein junges, sammetweiches Hündchen im Schoß und kraulte sein Fell. Kurt fragte, derweil seine Worte zitterten:

„Bist du allein?"

„Nein, aber ich darf nicht in den Wagen!"

„Warum nicht?"

„Hab zu wenig gesammelt, da muß ich immer im Freien schlafen!"

Kurt schnitt ein solches Offenbaren wie eine Sichel durchs Herz. Unter dem Wagen grunzte der Bär, der schaukelnd herauskroch und die Kette klirrend nachschleppte.

„Darf man den streicheln?"

„Ja, er hat einen Maulkorb an!"

Da wühlte der Knabe dem dicken Tier durch seinen Pelz und sagte weinerlich:

„Bruder Bär, so ein Fell liegt zu Haus vor meinem Bett!"

Indes hatte sich das Mädchen neben ihn gestellt und seine Hand gefaßt:

„Nimm mich mit, reicher Junge."

Kurt verstand nicht.

„Wie?" fragte er, heiser und erschrocken.

„Nimm mich mit, aber schnell muß es sein, gleich kommt mein Vater und schlägt mich, sieh hier!"

Damit hob das Kind sein rotes Röckchen an den Schenkeln auf, wo Kurt narbige Striemen einer Peitsche sah.

„Das tut er immer," weinte das Mädchen, „das tut er immer, wenn er betrunken ist und kein Geld mehr hat!"

Scheu äugte das Kind nach der verschlossenen Wagentür, dahinter das garstige Schnarchen des Wüstlings umging.

„Komm," sagte Kurt; entschlossen griff er das Mädchen an der Hand und lief mit ihm zurück am Roggen vorbei, hastig und keuchend, dem Dorfe zu, ins Haus seiner Tante, die schon ängstlich am Küchentisch saß, die Hände fromm vor der Brust gefaltet, da ihr Mann schon dabei war, mit zwei Gendarmen die Teiche und Tümpel nach dem verschwundenen Knaben abzusuchen.

„Kind," rief die glückliche Frau, „Kind," und sie hob den Jungen auf ihre Arme, drückte und küßte ihn, als sei er wieder geschenkt durch ein Wunder. Dann sah sie mit einigem Erschrecken das braune zerlumpte Geschöpf mit dem Hexenkopf.

„Wer ist das, Kurt?"

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Abstimmungen und Wahl.

Sonntag, den 11. Dezember 1927 finden statt:

Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:

a) Volksinitativbegehren auf Abänderung des Gesetzes betreffend die direkten Steuern vom 25. November 1917;
b) Verfassungsgesetz über die Abänderung von Art. 19 der Staatsverfassung (Ausländersteuer).

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind unter Vorbehalt von § 159 des Gemeindegesetzes vom 6. Juni 1926 alle Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäß Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

Stimmabgabe.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist erlaubt, wenn der Stellvertreter gleichzeitig seinen eigenen Stimmrechtsausweis abgibt. Für mehr als zwei Stimmberechtigte darf aber die Stellvertretung nicht ausgeübt werden.

Die im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich persönlich an der Stimmabgabe zu beteiligen wünschen, können die Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage auf der Gemeinderatskanzlei verlangen und sie ausgefüllt bis zum 10. Dezember an dieselbe zurücksenden.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise an die Wahlbureaus durch die Post ist unzulässig und es werden diese Stimmzettel bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Das bloße Abgeben von Stimmrechtsausweisen im Wahllokal während der Abstimmung ist nicht erlaubt.

Unbenützte Stimmausweise sind während der folgenden zwei Tage der Gemeinderatskanzlei zurückzugeben. Die Rücksendung per Post hat in einem Kuvert frankiert, zu erfolgen. Bei Säumigen erfolgt Einzug gegen die reglementarische Buße.

Zur Stimmabgabe sind die Urnen am Samstag, den 10. Dez. und Sonntag: den 11. Dez. 1927 wie folgt aufgestellt,

Höngg: Samstag: Im Gemeindehaus von 18—20 Uhr; Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistr. von 11½—13 Uhr; Talstr., im Laden Bäckermeister Welti, von 11½—12¾ Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11¾ bis 12¼ Uhr; Riedhof, im Hause des Herrn K. Elliker von 12.25—12.35 Uhr.

Das bereinigte Stimmregister liegt inzwischen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsichtnahme auf, wo allfällige Reklamationen betr. fehlende Stimmrechtsausweise oder Stimmzettel bis Freitag abends 6 Uhr vor der Wahl anzubringen sind.

Höngg, 21. Nov. 1927. **Der Gemeinderat.**

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 11. Dezember.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer). 10¼ Uhr Kinderlehre. nachm. 1 Uhr. Sonntagsschule

Sulgabrot
(Spezial-Magermilchbrot)
leicht verdaulich, nahrhaft und lange haltbar.
H. Johner, Höngg
Bäckerei - Conditorei
Zürcherstraße 99. Telephon: H.97.01

Bäder
sind
offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.
Limmathof Höngg
Telephon: Hottingen 97.90

An- und Verkauf von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Auf Abbruch
zu verkaufen:
1 Kachelofen,
sowie Türen, Fenster,
Täfer, **Ziegel,**
Backsteine,
div. Holz etc.
bei **Schäfer, Berg, Höngg**

Zu verkaufen
ein neuer Herren-Anzug
für mittlere Figur
sowie ein **Sportkleid**
für Dame, und eine
guterhaltene **Waschmange**
billig.
Moosstrasse 11, I. Stock.

„Das Mädchen von dem Bären," sagte Kurt, streichelte dabei dem Kinde über die schmierigen Wangen preßte es an sich und küßte es zum starren Entsetzen der Tante. Sie dachte an Ungeziefer und häßliche Krankheiten. Doch der Junge fuhr flehentlich fort:

„Bitte, liebe Tante, laß das Mädchen bei mir bleiben, es hat Hunger, sein Vater ist betrunken und schlägt es noch tot!"

Die arme Tante wußte nicht, ob sie in der hämmernden Brust Schrecken oder Staunen spürte. Das erneute umarmen der ungleichen Geschöpfe verschlug ihr die Sprache. Flink schmierte sie dem schwarzen Fremdling mit dem baumelnden Ohrring ein Honigbrot, war sichtlich froh, als sie ihren Mann in das Haus kommen hörte und konnte ein herzliches Gelächter nicht unterdrücken, als selbst der menschengewandte Schulmeister angesichts dieser nächtlichen Völkerschau den Mund öffnete und ihn vor staunen sofort wieder schloß.

Was dann folgte, war das Geschehen weniger Sekunden: Wütend wie ein Tier stolperte der sinnlos betrunkene Zigeuner in das Haus, stieß den Leuten seinen fuselriechenden Atem ins Gesicht, riß das jämmerlich winselnde Kind bei den Haaren an sich, bohrte ihm seine rohen Fäuste in die Augen und schleppte es taumelnd hinaus, wie ein Brot unter dem Arm.

„Tante — Onkel," schrie Kurt; doch die Alten bekreuzten sich ob des Schreckens. Da stürzte der Knabe schreiend vor Herzweh auf die Straße, hörte aber nur noch das wehrlose Klagen des gemarterten Kindes, das von dem wütenden Alten mit in die Nacht davongetragen wurde. Flink zog der Lehrer den Jungen ins Haus, verriegelte die Tür und wedelte mit vereckeltem Schütteln die breite Hand durch den Flur, darin noch der Lastergeruch der schmierigen Vaganten hing. Den fiebrigen Knaben brachten sie eiligst zu Bett und besprachen noch klopfenden Herzens das schauerliche Erlebnis.

„Was ein Kind nicht alles anrichtet!", wimmerte die blasse Tante und ihr Gatte stimmte nickend zu.

Dann sind sie schlafen gegangen.

Schon am grauen Morgen, als die letzten Sterne am Himmel blind wurden, durchspürte ein Aufgebot von Polizei das Dorf. Auch der Lehrer mußte hinaus ins Roggenfeld, jene Stelle besehen, wo Landleute beim frühen Werk ihrer Ernte ein Mädchen gefunden hatten, dem ein Küchenmesser bis zum Heft in der kleinen Brust stack. Die Rippen schienen vom Gewicht schwerer Knie eingedrückt, die blutklebenden Händchen hielten noch die Krusten eines Honigbrotes umgriffen.

„Es ist das Kind des Bärenführers von gestern", gab der Onkel zu Protokoll, „ich kenne es genau wieder!"

Während bald das ganze Dorf mit Geschrei und Flüchen an der entsetzlichen Mordstelle zusammenlief, hetzten die Gendarme ihre bellenden Hunde auf ihre Fährte. Zunächst nach dem grünen Zigeunerwagen. Der war leer. Nur der Bär kam hungrig grunzend drunter hergezottelt.

Das Volk verlief sich indes, der sicheren Arbeit der Polizisten das weitere überlassend.

Kurt schlief noch und ahnte nichts vom Schrecken der letzten Nacht. Nur zum Mittag, als man den bärtigen Zigeuner mit Ketten gefesselt am Hause vorbeiführte, erfuhr er den Tod des armen Mädchens.

Mag es für die tiefe Seele eines liebenden Kindes von ergreifendem Bedeuten sein, wenn ich noch erzähle, daß Kurt nach wenigen Wochen im Krankenhaus seiner Vaterstadt geruhsam entschlief, nachdem ihn ein unbarmherziger Wahnsinn und das Gefühl seiner kindlichen Schuld mehr und mehr entkräftet hatten.

(Schluß.

HÖNGG, den 7. Dezember 1927.

Todes-Anzeige.

Heute morgen ist unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau

ANNA MÜLLER

nach langer, schwerer Krankheit entschlafen.

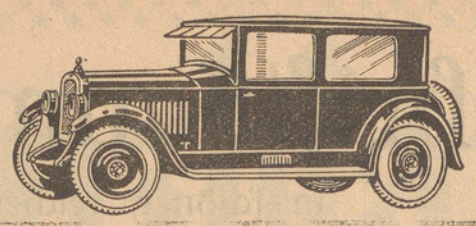
Wir bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Th. Müller, Apotheker, Höngg
R. u. A. Zapf-Müller, Höngg
Th. Müller, jun., Höngg
E. u. F. Naef-Müller, Kairo
und Anverwandte.

Stille Bestattung: Samstag, den 10. Dezember 1927, vormittags 11 Uhr in Höngg.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.



Autofahrten

Krankentransporte

Autofahrunterricht

zu billigsten Preisen **mit zwei neuesten amerikanischen 6-zylinder Limousine,** nebst europ. Wagen

Mit höfl. Empfehlung!

Autofachschule F. Häusermann, Talstr. 114, **Höngg**

H. 96.44 Telephon Tag- und Nachtbetrieb **H. 96.44**

Albert Moll

Neueingerichtete Gärtnerei

Zürcherstraße 178 **Höngg** Telephon H. 97.60

empfiehlt sich dem werten Publikum von Höngg u. Umgebung

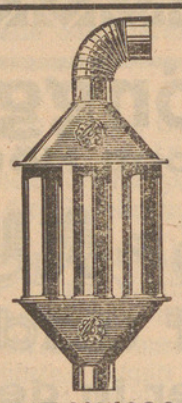
Große Auswahl in

blühenden und grünen Pflanzen

Blumenarrangements

Kranzbinderei in geschmackvoller Ausführung

Filiale und Blumengeschäft in Hottingen



PAT. No. 103396

OFEN-AUFSATZ

Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis

D. Ranisav, Höngg

Restaurant „Gsteig" Höngg

Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39

Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.

H. Altorfer-Sutter

Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**

Telephon: Hottingen 96.84

Camionnage :: Möbeltransporte

Praktische Festgeschenke

kaufen Sie zu vorteilhaften und billigen Preisen

bei

Regensdorferstr. 4 b. Central **H. Rellstab-Gysling, Höngg** **Regensdorferstr. 4** b. Central

Damenwesten (Wolle mit Seide) gediegene Dessins 33.50 29.90 27.90 24.80 22.50 19.50 17.50 14.50 12.75 **9.90**

Pullover (moderne Dessin) 29.90 27.90 24.90 22.75 21.50 18.90 13.50 **12.75**

Schlupfhosen (für Damen)
Henkelplüsch 5.80 5.20 **4.90**
Wolle mit Seide 8.90 7.90 6.50 **5.75**

Gekratzt 4.20 3.90 3.70 3.50 3.20
für Kinder 2.80 2.60 2.40 2.20 **1.80**

Combinaison für Damen, Wolle mit Seide 11.80 11.25 10.80 **9.75**
Wolle 10.40 7.75
Für Kinder 6.85 6.60 6.20 5.55 **5.35**

Unterleibchen mit und ohne Aermel, Wolle 7.50—**2.90**

Barchenthemden 6.20—**3.30**

Damen- u. Kinderstrümpfe Baumwoll. gewob. 2.50 2.20 1.90 1.50 1.15 —**.95**
Fil d'ecosse 3.50 3.25 2.90 2.50 **1.95**
Waschseide prima 4.50 **3.25**
Wolle 4.90 4.75 3.80 **1.50**
Wolle mit Seide, extra stark **5.85**

Damenschürzen Alpacca 15.50—4.60
Cotonne 8.50—2.60
Merino 5.90—3.50

Barchentleintücher div. Grössen
Croisé 1. Qualität 7.95 7.25 **5.60**
Glatt 6.50 4.60

Wolldecken 26.50 23.50 **21.40**

Leintücher bestickt, Baumwolle doppelfadig 14.95 11.75 10.95

Kissen bestickt 5.25 4.25 3.25

Tenerifa u. Filet-Handarbeiten in schöner Auswahl.

Herrenartikel:

Herrenwollwesten 30.50 29.50 26.50 **18.95**

Pullover große Ausw. 27.90 26.50 23.50 21.75 **14.75**

Unterwäsche Hosen und Leibchen
Henkelplüsch 7.30 6.75 6.25 5.95 **4.20**
Wolle rein decatiert 9.75
Barchent 5.40 5.— 4.50 3.90 **2.90**

Militärlismer 11.70 9.50 8.90 **5.90**

Lodenjoppen 36.— 29.50

Halbleinhosen 21.50 19.50 16.50 **14.50**

Knabenmanchesterhosen 13.90 10.50

Herrensonntagshemden 13.90 12.75 10.90 9.75 8.90 **6.90**

Werktagshemden 7.50 6.90 5.50 4.95 **3.50**

Selbstbinder 5.90 4.95 3.95 3.25 2,75 1.95 **1.75**

Fant.-Socken 4.25 3.60 3.25 2.50 1.95 1.50 **0.95**
Wolle gestreift 3.50 2.50

Hosenträger 4.75 — 1.40

Schirme für Damen und Herren 21.90 — **5.90**

Stoffe:

Hemdenbarchent	1.95	1.60	1.40	1.25 0.75
Baumwolltuch		1.50	1.30	1.20 0.95
Indienne croisé				2.30 2.15
„ glatt für Kinderbettli				1.25
Leintuchstoff. halbleinen				4.95
Doppelfädig Baumwolle				2.90
„ „ roh				2.20
Küchenschürzenstoff			2.95	2.60 1.50
Kleiderbarchent			3,50	2.40 1.50
Handtuchstoff				1.25 1.05
Bazin				2.70 2.30
Damast				3.50
Schürzenstoff Cotonne			2.60	2.20 1.40
„ Merino				2.20 1.95

Mercerie - Christbaumschmuck - Chocolat Villars

Im Dezember Sonntags geöffnet

Durch Qualitätswaren zu günstigen Preisen ist es mir möglich, allen Wünschen der Käufer zu entsprechen

Rud. Lattmann, Werkstätte für Photographie

Portrait-Aufnahme etc. **Höngg, Centralweg 5, II. Stock** Vergrößerungen nach jedem Bild

Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten.

F. Eggeling, Höngg

Tapezierer und Dekorateur

Telephon: Hott. 96.86

Polstermöbel **Betten** **Dekorationen**

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu verkaufen:

Zimmer-Ofen Fr. 15.—

Kaninchenhaus für ins Freie zu stellen Fr. 25.—

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

MIST

gut gefault, liefert billig

C. Rieder, Riedhof, Höngg

Christbaumschmuck

in schöner, reicher Auswahl

Christbaumkerzen

Lesebücher - Bilderbücher - Spielwaren

zu billigsten Preisen empfiehlt höflich

W. Hauser-Furrer, Colonialwaren, Wiesergasse 4

Im Dezember Sonntags geöffnet

Anzeige u. Empfehlung

Der tit. Einwohnerschaft von Oberengstringen, Rütihof und Umgebung bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mit **1. Dezember a. c.** die

Wirtschaft z. Eggbühl

übernommen habe.

Prima Speisen
Ia. Weine
ff. Wädenswilerbier

Antrinket mit gemütlicher Unterhaltung

Sonntag, den 11. Dezember

Mit höfl. Empfehlung **Familie Alfr. Nikles**

Rabatt-Verein Höngg und Umgebung

Gruppe Höngg

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

mit Verkauf und Verlosung

vom 4.-11. Dezember in der Turnhalle Höngg

2-8 Uhr geöffnet

Eintritt frei

Kinder haben nur Zutritt mit Erwachsenen

R. Berchtold

Mechan. Wagnerei

Höngg

empfiehlt sich für sämtliche in sein Fach einschlagende Artikel

---

Schirme

in jedem Genre

für

Herren, Damen und Kinder

A. Appenzeller

Regensdorferstraße 19
Höngg

H. Brandes, Höngg

Zürcherstr. 97 Geschäftsgründung 1895 Teleph. H. 96.63

Passende Festgeschenke von bleibendem Wert sind:

Waschmaschinen mit Wassermotor od. elektr. Antrieb
Wäschezentrifugen „ „ „ „ „
Ofenaufsätze **Gasradiatoren**
Feuerlöschapparate

Verkauf

der Ausstellungs-Pflanzen

Samstag und Sonntag

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich höflich

J. Lütolf, Handelsgärtnerei

Besuchen Sie meine Weihnachts-Ausstellung!

Christbäume vom 15. Dez. an

A. Kägi-Gubler, Handlung, Zürcherstraße 140, Höngg

Beachten Sie meine Artikel

an der

Weihnachtsausstellung in der Turnhalle

Hch. Kasper, Schuh- und Huthandlung, Höngg

Zürcherstraße 158. Telephon H. 97.33

Vergessen Sie nicht

meinem heimeligen

Kaffeestübli

mit den feinen Spezialitäten

einen Besuch abzustatten!

Höfl. empfiehlt sich **Frau Mosbacher**

Große

Freude

bereiten Sie Ihrem Sohne oder Tochter, Freund od. Freundin mit einem schönen Weihnachts-Geschenk

Als besonders geeignete Gabe empfehlen wir Ihnen unsere feinen

Papeterien

in gedieg. Aufmachungen.

GEBR. MOOS, Höngg

Buchdruckerei u. Verlag

Ausstellung

Hans Schön, Velos-Nähmaschinen

Meine führenden Marken:

Schwalbe- u. Dürkopp-Fahrräder

Phönix-Nähmaschinen

Beachten Sie die Stände obiger Aussteller!

Höngg, 16. Dezember 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 11

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates. (28. November und 5. Dezember 1927). Mit Verfügung vom 22. November 1927 hat die Finanzdirektion dem Inhaber des Restaurants „Limmathof" das Gasthofrecht erteilt. Zur Ausgestaltung des Meierhofplatzes ist der Hofplatz und Garten, rund 120 Quadratmeter, vom Besitzer des Hauses zum Meierhof durch die Gemeinde käuflich erworben worden. Der Kaufpreis beträgt 16 Fr. pro Quadratmeter. Die zwei pendenten Expropriationsfälle, die mit der Korrektion der Zürcherstraße in Zusammenhang stehen, sind nunmehr durch die Schätzungskommision entschieden und von den Parteien anerkannt worden. Die Budgetgemeindeversammlung wird auf 8. Januar 1928 festgesetzt. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für den Anbau eines Trocknungsraumes auf der Nordseite an der Moosstraße 27, b) für die Erstellung einer Autogarage auf einem Grundstück in der Lachenzelg.

Auf Grund eines eingehenden Studiums der Verbindungsfußwege am Zürichberg wurde das Geometerbureau beauftragt, ein Projekt mit Kostenvoranschlag und Kostenverteiler über die Korrektion des Kempfhofsteiges aufzustellen, und zwar soll dabei der Weg in Serpentinen vorgesehen werden.

Es werden Bußen verhängt wegen: Motorradfahren mit offenem Auspuff 1, Velofahren ohne Licht 1, Nichtabgabe der Ausweisschriften 10, Nichtanmelden von Personen 2, Uebertretung des Verbotes betreffend Befahren der großen Mühlehalde 1.

Georg Gißler, geb. 1908, von Elbeuf, Frankreich, Talstraße 145 in Höngg, wird unter Vorbehalt der Landrechtserteilung in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen. Der Forstrechnung pro 1926/27 mit einem Rechnungsüberschuß von 2424 Fr. wird die Genehmigung erteilt.

Weihnachtsausstellung in der Turnhalle Höngg. Letzte Woche hatte unsere Turnhalle ihr gewohntes, nüchternes Kleid mit einem festlicheren vertauscht. Wenn man Kinder hineinführte, entglitt ihrem Munde ein spontanes: Aaa! Fleißige Hände hatten hier einen wunderschönen Weihnachtsgabentempel hergezaubert. Da gab's des Schönen so viel, daß zur vollständigen Befriedigung der Wünsche nur noch das große Portemonnaie mit dem nötigen „Kleingeld" darin fehlte.

Der Rabattverein Höngg und einige hier ansäßige Handwerker gaben sich alle Mühe, unserer Einwohnerschaft zu zeigen, daß man sich seine Weihnachtsgeschenke auch in Höngg kaufen kann. Das den Leuten vor Augen zu führen war jetzt der gegebene Zeitpunkt, sind wir doch eben daran, unsere Weihnachtseinkäufe zu machen.

Gleich beim Eintritt wurde man von einer großen, prächtig geschmückten Tanne begrüßt, und sofort wurde es einem weihnachtlich zu Mute. Zu ihren Füßen lagen auf langen Gestellen ausgebreitet Spielsachen aller Art, Weihnachtsgeschenke für Groß und Klein, Christbaumschmuck u. v. a. m. Das Paradies der Kinderwelt! Der Reiz wurde noch erhöht durch die stolz einfahrende, elektrisch betriebene Eisenbahn. Aussteller: Herr Adolf Kägi.

Feine Papeteriewaren und gediegenes Rauchzeug stellte Herr Gapp aus. Eines jeden Rauchers Herz mußte lachen beim Anblick der hübschen Geschenkpackungen in Zigarren und Zigaretten.

Wir sind gewohnt, aus der Druckerei der Herren Gebrüder Moos geschmackvolle Drucksachen zu Gesicht zu bekommen. Das Ausgestellte bestätigte diesen Ruf neuerdings. Daß diese Firma auch ein gut assortiertes Lager in feinsten Papeterien unterhält, wurde den Besuchern nachdrücklich in Erinnerung gebracht.

Fußwanderungen sind heute nicht mehr Mode. Auto, Velo und Töff ziehen mehr. Die von den Herren Schön und Kronenberg ausgestellten Fahr- und Motorräder bildeten deshalb für Radspörtler den Hauptanziehungspunkt. Herr Schön ließ es sich nicht nehmen, auch mit Kuriositäten aufzurücken. In seinem Stand war u. a. ein Dürkopprad aus dem Jahre 1887 zu sehen. Wenn man damit die ebenfalls ausgestellte millionste Maschine der gleichen Firma, fabriziert am 27. April 1927, verglich, so konnte man allerlei Betrachtungen über die gewaltigen technischen Fortschritte auf diesem Gebiete anstellen. Beide Stücke stammten aus dem Museum der Dürkopp-Werke in Bielefeld, wohin sie nach Schluß der Ausstellung wieder zurückwandern. Daß man heute die Nähmaschinen in ein geschmackvolleres Kleid steckt als früher, ist nur zu begrüßen. Herr Schön zeigte den Besuchern ein derartiges hübsches Nähmaschinenmöbel (Nähtisch).

Außer seinen starken Motorrädern reizte Herr Kronenberg die Hausfrauen zum Kaufe von Staubsaugern, guten Gasherden, schönen Krippen und Holzwaren aller Art. Auch mit Werkzeugen für Garten, Wald und Werkstatt ist er wohl versehen.

Ein wackeres „Christchindli" empfahl Herr H. Brandes. Schenk Deiner Frau eine Waschmaschine „Lavator" mit elektrischem oder mit Wasserantrieb, wie sie von ihm im Betrieb vorgeführt wurde, nimm dazu gleich noch eine Wäschezentrifuge, und Deine bessere Ehehälfte ist mit einem Schlage aller Waschtagssorgen und — plagen enthoben. Die gleiche Firma installiert Dir auf Wunsch

---

Das häßliche Mädchen.

Von Kurt Münzer.

Sie hat die besten Chancen und ist ihren schöneren Schwestern weit überlegen. Mag ihr Herz hochmütig, ihre Gesinnung von Einbildungen voll sein, sie wirkt dank ihrem unschönen Aeußeren immer anspruchslos und harmlos — auf den Mann! Worauf allein es ja ankommt. Daß die Frauen sie lieben, ist selbstverständlich; denn sie ist keine Konkurrenz, sie ist das ungefährliche Mauerblümchen, sie ist zum Unterhalten gut, nicht zum Flirten.

Aber das ist's! Nicht zum Flirten. Ist es nicht Tatsache, daß das häßliche Mädchen viel früher und meist besser heiratet als das schöne? Daß Aschenputtel längst ihren Prinzen hat, indes die strahlenden Schwestern noch immer von Ball zu Ball walzen müssen und wohl Tänzer, aber nicht Freier finden?

Das schöne Mädchen entflammt die Männer, daß häßliche gewinnt sie. Dieses blasse, schlichte, anmutlose Fräulein scheint ja niemals ehewütig zu sein. Bescheiden sieht sie aus, geduldig, hoffnungslos; sie geht nicht auf Männerfang. Die Herren sind sicher vor ihr; und darum nähern sie sich ihr. Der junge Mann liebt von vornherein das Mädchen, das keinen Anspruch auf ihn erhebt. Er unterhält sich gern mit ihr — und daraus wird eine Ehe. Der Weise hat immer geraten: Wenn ein Mann eine Frau erwählt, soll er sich fragen, ob er imstande sein wird, sich ein Menschenleben lang mit ihr zu unterhalten. Alles andere kommt nicht in Betracht, wenn nur die Frau ihren Mann zu unterhalten versteht.

Das schöne Mädchen wirkt als Heiratskandidatin. Wie schreckt das die Männer ab! Sie sind vorsichtig mit den Schönen und schnell vertraut mit den Häßlichen. Die Schöne sitzt da, und all ihre Reize rufen und locken und versprechen: „Heirate mich, und alles ist dein!" Der Mann weiß aber, daß die süße, feine Haut erschlafft, der Busen sich unaufhaltsam senkt, das holde Rund der Schultern verfettet, daß hinter der Schönheit die Vergänglichkeit steht. Das schöne Mädchen kann nur häßlich werden, aber das häßliche sich verschönern. Die Ehe kann die Haut glätten und färben, Mutterschaft kann den eckigen Formen Fülle geben, die Liebe, das Glück, der Mann kann das Wunder vollbringen und dem Entlein Schwanengefieder sprießen lassen. Aber das schöne Mädchen steht von vornherein in Blüte und Schmuck; Leidenschaft kann da so leicht zerstören.

Also amüsiert man sich mit der ledigen Schönen, liebt es aber, sie von anderen geheiratet zu sehen. Denn es gibt keine größere Genugtuung, als eine häßliche Frau zu besitzen und die Schöne am heimischen Herd der Freunde zu wissen. Nicht umgekehrt! Der Gatte der häßlichen Frau, wenn er klug ist — und welcher Mann ist in solchen Ehefragen nicht klug! —, ist nie beschämt, sieht er die Freunde im Besitz der schönsten Gefährtinnen. Vielmehr geht ein stillvergnügtes Siegerlächeln über sein Herz. Denn alle diese Schönen können ihm zufallen: welche schöne Frau ist restlos glücklich in ihrer Ehe! Sie weis, daß sie um ihrer Schönheit willen geliebt ist, und das ist nicht viel.

Sie ahnt die Hinfälligkeit und Unsicherheit solcher Liebe, Liebe, die nur Zärtlichkeit,

einen hübschen Badeofen, oder liefert Dir Ofenaufsätze zur größern Wärmeausnutzung, Feuerlöscher u. s. w.

Mit ihrem Musterspezereiladen zeigte Frau Mosbacher, daß die Grundprinzipien für den Erfolg im Lebensmittelgeschäft heute wie einst die gleichen sind, nämlich: Ordnung, Reinlichkeit und freundliche Bedienung. Ausser Spezereien stellte sie Haushaltungsartikel, Tafel-, Wein- und Kaffeeservices aus.

Mit verschiedenen Spirituosen, Toilettenartikeln und pharmazeutischen Produkten versuchte Herr Alfred Kunz, Dorfbachdrogerie, den Besucher zu beglücken.

Das nötige Brennholz liefert uns Herr Rud. Meier. Die Kohlensammlung, die er uns vor Augen führte, bewies, daß er ein gut assortiertes Brennmaterialienlager besitzt.

Die beiden Schuhhändler unseres Dorfes, die Herren Kasper und Pretz, rückten mit prächtigen Schuhwaren auf, vom schweren Alltags- und Bergschuh bis zu den feinsten Damenschuhen in verschiedenfarbigem Leder. Bei manchem Beschauer mögen Erinnerungen an die Märchen aus der Jugendzeit aufgestiegen sein, laut welchen die Prinzessinnen in goldenen und silbernen Schuhen einhergingen, ganz ähnlich wie heute die Balldamen. Während Herr Kasper noch einige Vertreter aus seinem Hut- und Mützenlager vorwies, zeigte uns Herr Pretz einige Spezialitäten der Schuhbranche, so die Gesundheitsschuhformen Marke „Prothos und die „Perpedes"-Produkte. Aus seiner Werkstatt stammte ein Paar prächtige, handgearbeitete Bergschuhe, die von der Tüchtigkeit dieses Handwerkers Zeugnis ablegten.

Ledersachen in feiner Ausführung wie Handtäschchen, Portemonnaies, Schultornister etc. schmückten den Stand des Herrn Röthlisberger. Ein Peddigrohrfauteuil lud zu bequemem Sitzen ein.

Daß das Handwerk in Höngg eine gute Stätte hat, bewiesen auch die übrigen ausstellenden Handwerker. Gleich neben dem Eingang fielen dem Eintretenden die sauber gearbeiteten, in Form und Ausstattung gediegenen Möbel aus der Werkstatt des Herrn Baumann auf. Kein Wunder, daß die beiden Hauptstücke, ein Buffet und ein Schreibtisch, schon am ersten Ausstellungstag verkauft wurden.

Herr Drechsler A. Appenzeller wartete mit einer Neuheit auf, nämlich mit einem zusammenklappbaren Matratzenständer zum bequemen Lüften, Klopfen und Sonnen der Matratzen. Manche praktische Hausfrau wird denselben gerne verwenden. Ein hübscher Garderobe- und Schirmständer, aus derselben Werkstatt stammend, zeugte von sorgfältiger Arbeit. Daß Herr Appenzeller auch ein stattliches Schirmlager unterhält, ist bekannt. In origineller Anordnung stellte er diese Produkte zur Schau, Typen der verschiedensten Moderichtungen.

Für Qualitätsstoffe und guten Sitz der Kleider bürgt das Maßatelier Fritz Müller an der Zürcherstraße. Die ausgestellten Stücke zeugten vom Können dieses jungen Meisters.

Herr Wagner R. Berchtold hatte für diese Ausstellung einen flotten Zweiräderhandwagen angefertigt, der durch seine leichte, feine Ausführung auffiel.

Mit guten Ofen und Aufsätzen dazu kann der Ofenbauer Herr H. Denzler dienen. Dazu führt er hübsche Erzeugnisse der Töpferei. Da waren geschmackvolle Vasen, künstlerisch bemalt, und originelle Töpfe zu sehen.

Für den nötigen Blumenschmuck sorgte Herr Gärtner Lütolf auf dem Berg. Besonders die feinfarbigen Cyklamen lockten zum Kaufe.

Wer ein gemütliches Stündchen haben wollte, der kam im hübsch dekorierten Kaffeestübchen bei einer Tasse Kaffee Hag nebst Musikbegleitung auf seine Rechnung. Auch für die Schleckmäulchen war hier bestens vorgesorgt.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung wurde auch eine Verlosung durchgeführt, deren Reinertrag der Ferienkolonie Höngg zugute kommen soll. Trotz des reich beladenen Gabentisches und der verlockenden ersten Preise hatten die Veranstalter große Mühe, die 3000 Lose an den Mann zu bringen. Einzig ihrer großen Hingabe ist es zu verdanken, daß ein Mißerfolg vermieden werden konnte.

Wenn man auch da und dort etwas mehr Originalität in der Anordnung, ein größeres Abweichen von der gewöhnlichen ladenmäßigen Ausstellungsart gewünscht hätte, so muß doch lobend anerkannt werden, daß die Höngger Gewerbetreibenden keine Mühe und kein Opfer scheuten, um uns von ihrer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Hoffentlich bleibt der klingende Erfolg nicht aus. Das ist unser Wunsch für die rührigen Veranstalter.

n.

Abstimmungs- und Wahlresultate. Von 1338 Stimmberechtigten gingen 973 oder 72 Prozent zur Urne. Kommunistische Steuergesetzinitiative 197 Ja, 758 Nein, 36 leer; Ausländersteuer 212 Ja, 716 Nein, 45 leer. Bezirksrichterwahl: Dr. Adolf Lüchinger 430 Stimmen, Dr. H. Widmer 412 Stimmen, 105 leer.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Straßen- und Verkehrspolizei.

Zufolge der in letzter Zeit sich mehrenden Verkehrs- und Tramunfälle sowie der immer häufiger werdenden Uebertretungen straßenpolizeilicher Vorschriften bringen wir nachstehende Bestimmungen der Polizeiverordnung zur allgemeinen Kenntnis. Es hat jedermann diese Vorschriften genau zu beachten und sich danach zu verhalten:

Art. 26. Bei eintretender Dunkelheit sind alle Fahrzeuge mit der vorgeschriebenen Beleuchtung zu versehen.

Art. 30. Es ist verboten, auf Handwagen sitzend, dieselben zu lenken oder auf Fahrrädern „freihändig" zu fahren.

Art. 34. Trottoirs und Fußwege dürfen mit keinerlei Fahrzeugen befahren, noch für Pferde und Vieh benützt werden. Es betrifft dies neben den Trottoirs hauptsächlich folgende Fußwege: Brühl-, Tobelegg-, Frohbühl-, Central-, Weingarten-, Rebstock-, Rank- und Kranzweg, Kleine Mühlehalde und die Schärrergasse.

Aus Art. 39/43: Es ist verboten, den Betrieb der Straßenbahn vorsätzlich oder fahrlässig zu stören oder zu gefährden.

Insbesondere ist untersagt:

Masten oder andere Aufhängevorrichtungen für die Drahtleitungen zu erklettern, zu bewerfen, zu bekleben oder mit irgendwelchen Gegenständen zu behängen;

Kinder ohne Aufsicht zwischen oder auf den Geleisen oder in deren Nähe spielen zu lassen;

Irgendwelche Gegenstände auf das Geleisegebiet zu werfen oder zu legen oder näher als einen Meter von der nächsten Schiene entfernt zu lagern;

Fahrzeuge, Pferde oder Vieh so nahe an den Geleisen stehen zu lassen, daß dadurch der Straßenbahnverkehr gestört werden könnte, unmittelbar hinter einem Straßenbahnwagen in der Geleiserichtung zu reiten oder zu fahren.

Fußgänger, Reiter und Fahrzeuge jeder Art haben immer rechtzeitig auszuweichen und die Bahn frei zu machen. Fahrzeuge haben bei Straßen- und Geleisekreuzungen, ferner bei Haltstellen oder sonst, wenn sich für den Verkehr kritische Situationen ergeben, die Gangart zu verlangsamen, um nötigenfalls rechtzeitig anhalten zu können.

Da, wo Trottoirs vorhanden sind, werden die Fußgänger angewiesen, diese zu benützen und die Fahrbahn der Straße frei zu lassen.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden unnachsichtlich mit Buße geahndet.

Höngg, den 7. Dez. 1927.

Der Gemeinderat.

Flurpolizei. — Grabenreinigung.

Die Grundbesitzer werden anmit aufgefordert, innert Frist bis 30. Dezember 1927 die Bäume und Sträucher längs den öffentlichen Straßen und Flurwegen auf die gesetzliche Höhe aufzustücken und zurückzuschneiden sowie auf den Bäumen allfällige Misteln zu entfernen.

Das Straßengebiet ist bis auf eine Höhe von 4,5 Metern von überhängenden Ästen freizuhalten. Sträucher dürfen gar nicht in den Luftraum des Straßengebietes reichen.

Innert der gleichen Frist sind Bäche und Abzugsgräben gehörig zu reinigen und zu öffnen, soweit diese Arbeiten nicht wie bisher auf Rechnung der Anstößer von Amtes wegen durchgeführt werden.

Nach Ablauf der angesetzten Frist wird Nachschau gehalten. Säumige haben Buße, event. Exekution zu gewärtigen.

Höngg, den 8. Dezember 1927.

Der Gemeinderat.



Höngg — Tannaushiebgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt nächsten Samstag, den 17. Dezember 1927, von nachmittags 2 Uhr an, in hiesiger Bürgerwaldung auf die Versteigerung:

1. 75 Nummern Stangenholz, Bohnenstickel und Brennholz in Lehmgruben und Martinsrüti;
2. 15 Nummern Brennholz, Tannäste, tannene Stöcke und eichenes Abholz in der Rumpelhalden.

An dieser Gant dürfen nur Bürger der Gemeinde Höngg teilnehmen.

Besammlung der Gantteilnehmer beim 300 m-Wall.

Höngg, den 13. Dezember 1927.

Der Gemeinderat.

Staats- und Gemeindesteuern pro 1927.

Die vierte Rate der Staats- und Gemeindesteuern 1927 ist am 1. Dezember 1927 fällig gewesen.

Wollust, Gefallen ist, niemals tiefste Ergriffenheit der Seele. Und so sucht sie den Mangel an Liebe auszugleichen, indem sie Liebe von allen Seiten schöpft, indem sie hundert Verliebte um sich sammelt, da sie den einzig Liebenden nicht hat.

Aber die häßliche Frau ist treu! Sie weiß wohl, daß ein starkes Gefühl ihren Mann an sie gebunden hat. Mit Reizen der Sinne konnte sie ihn nicht gewinnen. Es muß wohl ein Hingerissensein des Herzens gewesen sein, das sie ihn heimführen ließ. Sie weiß sich also im Tiefsten geliebt, weiß sich ganz verstanden und gewürdigt. Und wer, der nicht gemein ist, vermöchte Liebe zu hintergehen? Dankbarkeit ist die stärkste Stütze der Treue. Das häßliche Mädchen gibt dem Manne, der sie liebt, einen unermesslich reichen und köstlichen Schatz, einen Schatz, den der Gatte der schönen Frau nie kennenlernt. Die häßliche ist hundertmal frauenhafter als die Schöne, ihre Leidenschaft ist die allertiefste, ihre Liebe die innigste, ihre Zärtlichkeit die erfinderischste. Die Schöne ist immer kokett. Ihre Schönheit ist der Fluch über ihren Umarmungen, der Schatten über ihren Küssen, die Unvollkommenheit über ihrer Hingabe, Sie gibt sich nie völlig hin. Schönheit ist ein Panzer, den selbst die Liebe nicht lösen kann. Die Eitelkeit hat ihn erfinderisch zugeschnürt.

Aber die Häßliche kennt keine Hemmungen des Gefühls. Ihre Liebe ist ein Wunder an Entfaltung von Herzensschätzen. Dankbarkeit löst den letzten Riegel. Der unschöne Mund wird dichterisch beseelt, die mageren Arme werden ein süßestes Gefängnis, der arme Busen hebt sich in einer Zärtlichkeit, die den Mann verwirrt. Mit ihrer Liebe entschädigt die Häßliche den Mann für die Reizlosigkeit ihrer Erscheinung. Seines heimlichen Schatzes gewiß, führt er sie überlegen lächelnd durch die Salons, Ballsäle und Foyers. Der Mann der Häßlichen ist immer stolz, aufrecht, heiter, siegesgewiß. Der Mann der Schönen hat so leicht etwas Gedrücktes, Lauerndes, Eingeschüchtertes. Denn die Gefahr schwebt über seiner Ehe, das Horn über seiner Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Cigarren, Cigaretten und Brissago
in Geschenkpackungen
Tabackpfeifen in großer Auswahl
Etuis für Cigarren und Cigaretten
Div. Christbaumschmuck
Kerzenhalter und Krippen
Unterhaltungsspiele f. Klein u. Groß
Gratulationskarten
für Weihnachten und Neujahr
sowie jür alle Gelegenheiten
Depôt der Chocoladenfabrik Villars

F. Gapp

Papeterie u. Cigarren

Zürcherstraße 101

Höngg

bringt für die Festtage
nützliche Festgeschenke
zur gefl. Empfehlung!

Mitglied des Rabatt-Vereins

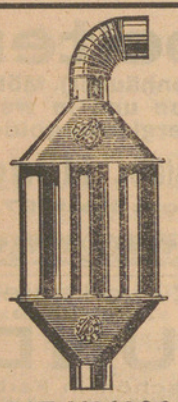
Papeterien
v. einfacher bis feinster Ausführung
Postkarten-, Poesie- u. Amateuralbums
Gute Lese- und Gesangbücher
Notiz-, Geschäfts- u. Durchschreibbücher
Diverse Kalender 1928. Wandkalender,
Schülerkalender — Briefordner
Mal- und Zeichen-Artikel, Farbstiften,
Bilderbücher
Füllfederhalter, Füllbleistifte
Geld- und Brieftaschen, Schüler-Etuis
Federschachteln
Bilder- und Photographierahmen

Ski-Riege
des Turnvereins Höngg.

Skitour
Schild

am **17./18. Dezember,**
Abfahrt Z. H. B. 2 Uhr mit Sportzug. (Billet à Fr. 4.85 ist selbst zu lösen.) Auskunft über Abhaltung etc. erteilt ab Samstag morgens 9 Uhr Herr Paul Zweifel, Telephon: H. 96.20

Praktische
Weihnachtsgeschenke
sind
Schuhe und Finken
Höfl. empfiehlt sich
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung, Höngg
Zürcherstraße 158. Telephon: H. 97.33



✠ PAT. No. 10339b
OFEN-AUFSATZ
Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis
D. Ranisav, Höngg

Velos
Beleuchtungen:
Elektrisch
Gas, Carbid
Oel, Kerzen
Taschenlampen
Stetsfort frische
Batterien
Rasier-Klingen
Nadeln, Faden, Oel
für Nähmaschinen.
Hans Schön, Velos u. Nähmaschinen
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde

Kehricht-Eimer
System **Ochsner**
sind zu haben bei
Alb. Meier, Eisenwaren, Höngg

Bäder
sind
offen von morgens 8 Uhr bis abends 23 Uhr.
Jeden Tag, auch Sonntag.
Limmathof Höngg
Telephon: Hottingen 97.90

Sulgabrot
(Spezial-Magermilchbrot)
leicht verdaulich, nahrhaft und lange haltbar.
H. Johner, Höngg
Bäckerei - Conditorei
Zürcherstraße 99. Telephon: H. 97.01

Lotterie der Weihnachts-Ausstellung

des Rabatt-Verein Höngg u. Umgebung

Ziehungs-Liste

Los Nr.	Los Nr.	Los Nr.	Los Nr.	Los Nr.	Los Nr.	Los Nr.	Los Nr.	Los Nr.
13	342	642	908	1232	1597	1971	2346	2656
17	344	646	914	1237	1627	1974	2355	2692
27	354	649	917	1268	1638	1982	2366	2700
28	357	650	944	1269	1646	1984	2370	2708
29	372	652	947	1286	1669	1994	2379	2727
32	373	674	952	1320	1706	2010	2383	2728
37	384	681	960	1321	1714	2013	2387	2755
48	389	708	964	1328	1744	2033	2407	2761
49	399	709	973	1329	1745	2051	2413	2782
58	436	712	982	1349	1747	2066	2417	2787
68	437	719	989	1359	1752	2099	2427	2798
71	442	723	997	1383	1759	2107	2428	2802
144	465	727	1020	1412	1770	2108	2435	2819
151	473	733	1030	1413	1775	2130	2470	2820
163	497	734	1065	1424	1776	2142	2480	2827
164	516	735	1069	1434	1781	2175	2484	2831
169	521	742	1104	1452	1793	2179	2499	2842
173	531	743	1113	1470	1799	2183	2511	2864
178	557	748	1124	1474	1848	2200	2542	2896
186	559	753	1125	1482	1851	2207	2547	2920
191	562	764	1126	1485	1862	2222	2553	2925
199	566	766	1141	1487	1871	2223	2554	2935
229	578	784	1147	1499	1880	2262	2556	2941
230	583	797	1160	1508	1888	2275	2587	2948
232	586	827	1171	1521	1907	2280	2598	2958
237	605	848	1172	1526	1910	2282	2604	2965
245	606	851	1202	1528	1921	2289	2605	2967
269	607	868	1203	1550	1927	2291	2613	2970
297	610	874	1217	1557	1930	2299	2614	2973
313	620	895	1218	1558	1943	2313	2644	2981
321	621	900	1224	1561	1947	2331	2649	2990
326	636	901	1231	1587	1970	2342	2655	

Gewinne sind gegen Vorweisung des Loses bis spätestens **15. Februar 1928** bei Herrn **Ad. Kägi,** Handlung, Zürcherstr. 140, Höngg in Empfang zu nehmen. Gewinne, welche bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholt werden, fallen dem Rabatt-Verein Höngg und Umgebung zur Weiterleitung an die Ferienkolonie Höngg zu.

Höngg, den 12. Dezember 1927.

Rabattverein
Höngg u. Umgebung.

Sämtliche noch ausstehenden Steuerraten sind bis spätestens Ende Dezember 1927 einzuzahlen.

Nichteinhaltung dieser Zahlungsfrist hat die Berechnung von 5 Prozent Verzugszinsen und die rechtliche Einforderung zur Folge.

Höngg, den 13. Dezember 1927.

Das Gemeindesteueramt.

[redacted]

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 18. Dezember.
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter). 10¼ Uhr Kinderlehre. nachm. 1 Uhr. Sonntagsschule.
Abends 5 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Als aparte Festgeschenke
empfehlen wir Ihnen unsere
Papeterien
mit und ohne Monogramm
in schönen Aufmachungen.
Gleichzeitig erinnern wir Sie
an unsere Spezialitäten in
Privatdrucksachen
Visit-, Neujahrs-, Gratulationskarten, Verlobungs- und Vermählungs-Karten, Condolations-Karten etc.
Gebr. Moos, Höngg
Buchdruckerei und Verlag

Großer

Weihnachtsverkauf

Herren- und Damen-Modeartikel
Tricotagen
Wollwaren
Leib- und Bettwäsche
Barchent- und Baumwollstoffe

Höfl. empfiehlt sich

H. Rellstab-Gysling, Regensdorferstraße 4, n. Central **Höngg**

Christbaumschmuck

in schöner, reicher Auswahl

Christbaumkerzen

Lesebücher - Bilderbücher - Spielwaren

zu billigsten Preisen empfiehlt höflich

W. Hauser-Furrer, Colonialwaren, Wiesler-gasse 4

Im Dezember Sonntags geöffnet

Hausbesitzer!

Günstige Gelegenheit zum Neuanstrich der Jalousieläden

Empfehle mich ferner für sämtliche

Maler-Arbeiten

Neu- u. Umbauten (Treppenhäuser). Möbelmalerei in Holz-Imitation und in weiss. Schriften aller Art (Hinterglasvergolden).

Karl Schaub, Maler-Atelier, **Höngg**
Sonneggstr. 42. :: Telephon: Hott. 97.68

Zu verkaufen:
Ein guterhaltener
Cutaway
mit 2 paar Hosen billig
Zu erfragen bei der Exped. dies. Blattes.

Zu verkaufen:
Zwei junge
HUNDE
sehr schön in Farbe und prima Wächter, billig, bei
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Albert Moll

Gärtnerei

Zürcherstraße 178 **Höngg** Telephon H. 97.60

empfiehlt sich dem werten Publikum von Höngg u. Umgebung

Große Auswahl in

blühenden und grünen Pflanzen
Blumenarrangements

Kranzbinderei in geschmackvoller Ausführung
Filiale und Blumengeschäft in Hottingen

A. WINKER'S

COIFFEURGESCHÄFT

befindet sich jetzt im kleinen

Geschäftshaus

an der

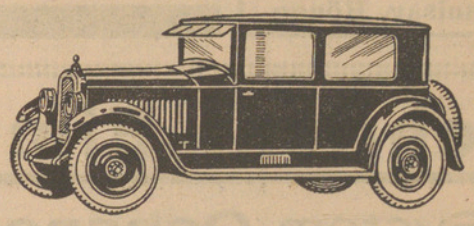
Talstraße

neben Rest. z. Limmatbrücke

Bubikopf-Ondulation

Es empfiehlt sich bestens

A. WINKER.



Autofahrten

Krankentransporte

Autofahrunterricht

zu billigsten Preisen **mit zwei neuesten amerikanischen 6-zylinder Limousine,** nebst europ. Wagen

Mit höfl. Empfehlung!

Autofachschule F. Häusermann, Talstr. 114, Höngg

H. 96.44 Telephon Tag- und Nachtbetrieb **H. 96.44**

Zu verkaufen:

Heu u. Emd

ca. 1000 Kg.
nur gut gewittertes
Zürcherstr. 94, Höngg

Zu verkaufen:

1 Bretzeleisen

1 elektr. Stehlampe

Bäulistr. 41 Parterre

Bienenhonig

garantiert echten, hiesigen, ab eigenem Stand, offeriert per kg, zu Fr. 5.— offen.
Diener, Zürcherstr. 94, **Höngg**

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co., Küsnacht

Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158

H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung

empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Limmathof Höngg

empfiehlt seine prächtig eingerichteten Zimmer da ab heute

Hotelrecht

Bäder u. Coiffeur 1. Hause
Telefon H. 97.90
Höfl. empfiehlt sich
Christeler-Köfer.

Moosweg-Drogerie

Th. Müller

offeriert

Chistbaumschmuck

wegen Aufgabe des Artikels zu reduzierten Preisen.

Alb. Meier, Eisenwaren, Höngg

empfiehlt schöne

Festgeschenke

wie

Schlitten
Schlittschuhe
Laubsägekasten etc.

Zu mieten gesucht:

in Höngg auf 1. April eine

3-Zimmerwohnung

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**
Telephon: Hottingen 96.84
Camionnage :: Möbeltransporte

Höngg, 23. Dezember 1927. Zweiter Jahrgang- Nr. 12

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Friede auf Erden!

„Friede auf Erden!" So hat's einst geklungen,
Jauchzende Engel haben's gesungen
Einer in Selbstsucht zerrissenen Welt.
„Friede auf Erden!" Noch heute will's klingen,
Will uns des Herzens Seligkeit bringen:
Himmlisches Leuchten das Dunkel erhellt!

Seele, du zagst in Verzweiflung und Banden?
Ach, hast noch nicht die Botschaft verstanden:
„Friede auf Erden!" Auch dir scheint das Licht;
Will in die dunkelsten Tiefen scheinen,
Will, was zerklüftet, harmonisch einen,
Jauchze, du Seele, und zage nicht!

„Friede auf Erden!" O lerne sie wandern,
Wege des Friedens, verbind' dich dem andern,
Liebe und Fried' sei dein tägliches Brot!
Klingt es in dir, dann hallt's draußen auch wider,
Dankbarer Widerhall himmlischer Lieder:
„Friede auf Erden!" Nun hat's keine Not! R. H.

WEIHNACHTEN

Es ist Weihnachten. Über Länder und Meere dehnt sich der Frieden der heiligen Nacht, über der Märchenpracht verschneiter Wälder, wie über dem Zauber der im Nachtwinde sich wiegenden Palmen.

Da und dort in trauten Stuben blitzen an den Christbäumen die Lichter auf. In den großen Städten zieht noch ein Strom von Leben über Straßen und Plätze. Die Wege draussen in Wald und Feld liegen längst verlassen und wer kümmerte sich darum, wenn noch irgend ein Einsamer, Heimatloser, jetzt doppelt verlassen, gequält vom ewigen Scheiden und Meiden von einem Dorfe zum andern zieht. — Einsame Menschen. — Oft denke ich, daß sie sich wohl nie einsamer fühlen müssen wie am Christabend wenn sie nicht mehr bei der Mutter oder bei lieben Menschen sein können. Und wenn diese Bedauernswerten auf die Straßen fliehen, so finden sie auch diese kalt und leer, den alle die Glücklichen feiern in trautem Kreise. Könnte man doch allen ein Weihnachtserleben schenken, allen Weihnachtsfrieden werden lassen!—

Weihnacht, Fest der Kinder, der Liebe und der Gaben. Wir freuen uns mit den Kleinen die da so unerschütterlich glauben, daß der heilige Christ selbst die herrlichen Sachen alle beschert. Auch wir hatten einst diesen schönen Glauben in ungetrübter Kindheit. Heute aber freuen wir uns, liebe Menschen zu beschenken und von ihnen beschenkt zu werden und freuen uns am strahlenden Auge der Kleinen unter dem Tannenbaum. Wie müht man sich doch schon Wochen vorher Wünsche zu erraten, Wünsche erfüllen zu können.

Weihnacht Fest der Liebe!

Ich bin immer gerne an den Abenden vor Weihnachten durch die Straßen großer Städte gewandert, wenn die Schaufenster hellerleuchtet zum Kaufe einladen und die Menschen mit Geschenken beladen vorüber hasten. Es ist dann über allem so eine eigenartige Stimmung, ein Vorgefühl kommender Freude spiegelt sich auf jedem Gesicht.— Aber auch die Armen sah ich daneben, deren es leider in jenen Städten nur allzuviele gab. Sie standen frierend da im Schatten des Glückes anderer.— Ich mußte dann an die vielen Weihnachtsgeschichten denken die man mir in meiner Jugend erzählte. — — Es war einmal in der Christnacht eine arme Kleine, ihre Mutter war schon lange tot . . . . . Und dann wenn die Erzählung längst zu Ende war, die Kindertränen und das Glücksgefühl in kleinen Herzen, noch eine Mutter zu haben, mit der man beim Weihnachtsbaume stehen durfte!—

Traute Weihnacht, wie bist du doch so recht das Fest der Familie. Weihnachtsstimmung ist Friedensstimmung.— Weihnacht in Stuben in Feld und Wald. Hier Glück und Freude, dort heilige Nacht über einsamen Fluren und Bergen und auch im stillen, verschneiten Walde sind die Feuer der Holzer erloschen, die Schritte verhallt. Und über die verschneiten Wipfel geht leise der Hauch des heiligen Christ. — Weihnacht. — -o-

Lokales.

Höngg. Unsere Gemeindefinanzen im Jahre 1918. Den Voranschlägen über die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Güter entnehmen wir kurz Folgendes:

Das polit. Gemeindegut sieht vor an Total-Einnahmen Fr. 229,532.—, an Total-Ausgaben Fr. 221,665.—, somit ein Brutto-Ueberschuß der Einnahmen von Fr. 7,867.— Im außerordentlichen Verkehr sind an Ausgaben vorgesehen: für Renovation der Talstraße Fr. 4000.—, für Teerung der Regensdorferstraße Fr. 8000.—, für den Bau

Feuilleton.

Weihnacht des Kirchenfrevlers.

Weihnachtserzählung aus heutiger Zeit
von Karl Hans Strobl

Den in seinem bürgerlichen Verhältnis mehr oder minder beschäftigungslosen Leopold Strasser davon zu überzeugen, daß die Religion nur Schwindel, Gott nur eine Erfindung der „Pfaffen" und die Kirche nur eine Anstalt zur Verdummung der Menschen sei, hielt nicht sonderlich schwer. Der Schützengraben, die Freundschaft mit dem langen Loisl, die Bekanntschaft mit dessen aufklärerischen Lieblingsschriften und dann das halbe Jahr italienischer Gefangenschaft hatten dem Leopold gerade noch gefehlt, um seine Ansichten zu einer etwas wüsten und handfesten Sorte von Freidenkerei zu verdichten.

Das erste Zeugnis von seiner „gereiften Ueberzeugung" legte er nach seiner Heimkehr ab. Da stand auf dem Hochberg über dem Ort wie zum Segen für das freundliche Weingelände eine ehrwürdige Kreuzigungsgruppe aus der Zeit der verzückten Gebärden und der flatternden Gewandfalten, vor der außer vielen Glaubensandachten auch schon manche Kunst- und Kennerandacht abgehalten worden war. An dieser schmerzlich schönen und ergreifenden Freiheit des Gekreuzigten mit seiner Mutter und dem Jünger betätigte Leopold Strasser seinen Freisinn vor aller Welt, indem er ihnen die gerungenen Hände, die Nasenspitze, die Zehen und was sonst an den Steingebilden noch Hervorstehendes und leicht Zerstörbares vorhanden war, abschlug.

Weiter bekundete er seine Ansicht von der umgewälzten Weltordnung, indem er auch in allen bürgerlichen Belangen das Gegenteil von dem, was vor dem Umsturz als empfehlenswert gegolten hatte, für eines Freidenkers würdig hielt. Er wurde demnach zum Helden aller Messerstechereien und Vorkämpfer in Heuriegenraufereien, u. gewöhnte seine Mitbürger im engeren und weiteren Umkreise an die Vermutung, daß wenn irgendwo eingebrochen und gestohlen worden war, der Leopold Strasser in Zusammenhang damit stehen müsse.

Bestärkt wurde er in seiner Meinung von der Unanfechtbarkeit seiner Grundsätze durch den Schreiber Treidl. Nachdem dieser nämlich nahezu zwei Jahrzehnte lang, treu und redlich am Tisch des Lebens die Knochen abgenagt hatte, war er darauf gekommen, daß es nicht unvorteilhaft sei, sein Mäntelchen in den neuen Wind zu hängen. Er lief nun, ein schmales, dürftiges Männchen, mit fast beängstigender Schnelligkeit und vollen Segeln den einträglichen Kurs, und von seinen Lippen flossen in den Versammlungen die Feststellungen, daß Eigentum Diebstahl sei, und was dergleichen hochgehende Donnerworte mehr sind.

Zum andern aber fand der Poldi Strasser eine Stütze an seiner ihm zwar nicht ehelich angetrauten, aber durch eine jahrelange Gemeinsamkeit in Regen und Sonnenschein verbundenen Lebensgefährtin Gilly. Sie hätten, wenn sie miteinander vor dem Altar in das heilige Sakrament der Ehe getreten wären, auch nicht mehr raufen können, aber in einem Punkte waren sie doch allezeit einer Meinung. In dem durch Gillys Mund auf die kurze, aber beredte Formel gebracht worden war: „Dö Wamperten spürens net, und wir könna's brauchen!" Die „Wamperten", das waren in Gillys Wörterbuch alle jene, die im Verdacht standen, das Muster des Ameisen- oder Bienenstaates für nachahmenswerter zu halten als das der Spatzen oder Kuckucks-

der Talchernstraße netto Fr. 45,000.—; ferner für Erweiterung der Sonnegg-Gebäulichkeit Fr. 50,000.-, wodurch sich im außerordentlichen Verkehr ein Brutto-Ueberschuß an Ausgaben von Fr. 65,030 resultiert; Bei der Wasserversorgung ergibt sich bei Fr. 52,109.— Betriebs-Einnahmen und Fr. 41,838.— Betriebs-Ausgaben ein Betriebs-Ueberschuß von Fr. 10,271.—; Das Betriebs-Ergebnis beim Elektrizitätswerk weist bei Fr. 156,715.— Betriebs-Einnahmen und Fr. 129,148.— Betriebs-Ausgaben einen Betriebs-Ueberschuß von Fr. 27,567.— auf; Bei der Gasversorgung ergibt sich bei Fr. 104,750.— Betriebs-Einnahmen und Fr. 93,090.— Betriebs-Ausgaben ein Betriebs-Ueberschuß v. Fr. 11,660.— Gegenüber früheren Jahren ist bei der Gemeindekiesgrube erstmals ein größerer Betriebs-Ueberschuß von Fr. 2,013.— zu konstatieren. Weniger erfreulich ist das Ergebnis beim Bürgergut, indem hier nur 201 Fr. als Einnahmen-Ueberschuß vorgemerkt sind; Beim Primarschulgut, wo eben nur mit minimen Einnahmen zu rechnen ist, verbleibt daher bei Fr. 124,246.— Ausgaben und Fr. 16,180.— Einnahmen ein durch Steuern zu deckender Betrag v. Fr. 108,066.—; Ein ähnliches Verhältnis, nur in bedeutend kleinerm Rahmen finden wir beim Sekundarschulgut, indem bei Fr. 30.325.— Ausgaben und Fr. 3,261.— Einnahmen ein durch Steuern zu deckender Betrag von Fr. 27,064.— verbleibt, woran auch der Rütihof, sowie die Gemeinde Ober-Engstringen partizipieren. An Steuern für das Kirchengut wären aufzubringen Fr. 17,210.—, da den Einnahmen von Fr. 900.— an Ausgaben Fr. 18,110.— gegenüber stehen. Das Friedhofgut schließt bei Fr. 625.— Einnahmen und Fr. 7,832.— Ausgaben mit einem ebenfalls durch Steuern aufzubringenden Betrage von Fr. 7,207.— ab. Das Budget der Armengemeinde weist durch Steuern zu deckende Mehrausgaben einen Betrag von Fr. 33,405.— auf; die Einnahmen sind hier nur Fr. 18,015.—, gegenüber Fr. 51,420.— an Ausgaben. Das Jahr 1928 ist das letzte, in welchem die Armensteuer nach dem alten Gesetz bezogen wird. Für das Jahr 1927 bezahlten wir an Gemeindesteuern total 120%. Hiezu kamen noch 30% Armensteuer. Für das Jahr 1928 wird mit einer Reduktion der Gemeindesteuern von voraussichtlich 5% gerechnet werden können. Sollte es, wie die Behörden bestrebt sind, möglich sein, den Steuerfuß unserer Gemeinde mit der Zeit auf den gleichen Ansatz wie derjenige der Stadt Zürich zu reduzieren, was durch die intensive Ueberbauung und dem damit verbundenen Zuwachs einer teilweise gut situierten Bevölkerung eventuell möglich wäre, so würde die Eingemeindungsfrage für unsere Einwohnerschaft an Interesse bedeutend verlieren.

Höngg. (Eing.) Die Sonntagschule Sonnegg-Kapelle veranstaltet am Montag, den 26. Dezember, abends 5 Uhr eine Weihnachtsfeier, wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.

Weihnachten!

Willkommen uns, du Fest der Liebe,
Du Spenderin der Harmonie!
Erstick der Menschheit dunkle Triebe,
Bring' Ruhe . . . . Frieden über sie.

Lass leuchten uns die Weihekerzen,
Dein Wunder sei an uns vollbracht,
Lass singen uns aus vollem Herzen:
„Dir sei's gedankt, du stille Nacht!"

Anna Neidhardt-Fischer.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen. **Der Gemeinderat.**

Staats- und Gemeindesteuern pro 1927.

Die vierte Rate der Staats- und Gemeindesteuern 1927 ist am 1. Dezember 1927 fällig gewesen.

Sämtliche noch ausstehenden Steuerraten sind bis spätestens Ende Dezember 1927 einzuzahlen.

Nichteinhaltung dieser Zahlungsfrist hat die Berechnung von 5 Prozent Verzugszinsen und die rechtliche Einforderung zur Folge.

Höngg, den 13. Dezember 1927.

Das Gemeindesteueramt.

Feuerwehr — Höngg.

Bis Ende Dezember 1927 sind der Feuerwehrkommission folgende Gesuche einzureichen:

a) Entlassung aus der aktiven Feuerwehr: zufolge erreichter Altersgrenze, wegen Krankheit oder körperlichen Gebrechen (ärztliches Zeugnis beilegen);

b) Zuteilung zum Feuwehrdienst von bisherigen Ersatzpflichtigen, von nun ins feuerwehrpflichtige Alter getretenen, oder neu in die Gemeinde eingezogenen Männern;

c) Versetzungen zu einem andern Korps: auf persönlichen Wunsch hin oder sofern der Eingeteilte in einem andern Zugsgebiet Wohnsitz genommen hat.

Höngg, den 15. Dez. 1927.

Die Feuerwehrkommission.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 25. Dezember.
1. Weihnachtstag.
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).
Feier des hl. Abendmahles.
11 Uhr Jugendgottesdienst.

Montag, den 26. Dezember.
2. Weihnachtstag.
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer).
Die Kollekten beider Tage sind für die verschiedenen wohltätigen Institutionen unserer Gemeinde bestimmt.

Wir werden Ende Dezember in gleicher Weise wie letztes Jahr, eine Kollektivseite mit

Neujahrsglückwünschen

arrangieren. Interessenten werden höfl. gebeten, den Text rechtzeitig einzureichen

Verlag: „Korrespondenzblatt"

Unterhaltendes

Das häßliche Mädchen.

Von Kurt Münzer.

(Schluß)

Er geht neben der Gattin entweder wie ein Schutzmann oder wie ein Gefangener; entweder rollen seine Augen drohend, oder sie suchen den Boden in Unsicherheit; wie oft schwankt er unter ihm!

---

vögel, und in gewissem Sinn schien Poldi das Leitwort seiner Genossin nur eine Uebersetzung der Treidlschen Weisheit ins volkstümlich Verständlichere.

An einem der Tage vor Weihnachten begab sich etwas, nach allem, was wir bereits von Poldi Strasser wissen, überaus Erstaunliches und Absonderliches. Etwa um vier Uhr nachmittags betrat Poldi, der Freidenker und Gottesleugner, die Kirche, freilich mit der Vorsicht, die er seinem Ruf schuldig war, also in einem Augenblick, in dem der Kirchenplatz leer war, als hätte der eisige Wind ihn blank gefegt, und mit einem dicken, wollenen Tuch um den Kopf, als hätte er das schauerlichste Reißen in allen Zähnen zugleich. Auch schob er sich drinnen sogleich in den dicksten Schatten, kniete in einer stockfinstern Ecke nieder und senkte den Kopf auf die Hände, ein frommer Beter, der von den Menschen nichts anderes zu wollen schien, als daß sie ihn mit seinem Gott allein ließen. Zwischen den Fingern durch sah er manchmal nach dem hellen Schein hinüber, der zwischen den mächtigen Pfeilern daherkam und über viele geweckte Glanz- und Glitzerlichter an den Altären leise gegen die Wölbung hinanstieg, ohne sie völlig zu erreichen. Dort drüben stand die Weihnachtskrippe, wie alljährlich: die Stadt Bethlehem auf dem Berge und in der offenen Scheune des Vordergrundes das Wunder der Menschwerdung Gottes, das ewige Geheimnis des Lebens, das sich in Mutter und Kind offenbart, dargestellt in den einfältigen, schlichten Gestalten uralter holzgeschnitzter Krippenmännlein. Schatten glitten durch den Schimmer, fromme Besucher, die vor der engelüberschwebten Scheune eine kurze, stille weihnachtliche Einkehr hielten.

Nach und nach wurden ihrer immer weniger; zuletzt kniete nur ein uraltes Weiblein vor dem Wunder von Bethlehem, aber schließlich mußte es sich erheben, da ihm der Kirchendiener mit dem Schlüsselbund in die Ohren läutete, und längs der Wand zum Ausgang torkeln. Hierauf machte der Kirchendiener noch seinen Rundgang, löschte da und dort eine Kerze aus, und nach einer flüchtigen, gleichsam entschuldigenden Kniebeuge vor der Krippe, versenkte er auch den heiligen Vorgang in die Dunkelheit der Kirchennacht. Nur ein ewiges Lämpchen in der Höhe der Stadt Bethlehem und eines vor dem Hochaltar rannen als zwei sanfte, rieselnde Brünnlein roten Lichtes in die Finsternis.

Dann schnappte das große, siebenfache Schloß der Kirchentür seine eisernen Kiefern zu, und die Einsamkeit und Stille waren unter der blaubemalten und goldbestirnten Wölbung gefangen. Hinter dem heiligen Florian aber, dem römischen Kriegsmann, kam der Poldi Strasser hervor, der in diesem Winkel, eins mit dem undurchdringlichen Schatten des Heiligen angehaltenen Atems den Beschließer hatte vorüberwandeln lassen. Er hatte ein sieghaftes Lächeln aufgesetzt und zündete jetzt vor allen Dingen eine Cigarette an, denn er war ein Freidenker und nahm sich die Freiheit, es den „hölzernen und steinernen Herrschaften" hier ohne Umstände vor Augen zu führen, woran sie mit ihm wären. Hierauf schlenderte er, die Hände in den Taschen, zwischen den Kirchenstühlen und Pfeilern dem Lichtbrünnlein über der Krippe zu, wider Willen angezogen von dem Wunsch, die Figürlein, die er in seinen Bubenzeiten mit solcher Andacht betrachtet hatte, wieder einmal in der Nähe zu besehen. Aber über dieses tief ihm selbst Verhohlene seiner Seele peitschte er den Ingrimm seines erworbenen Spottes und seiner Ueberlegenheit. Er beugte sich über das Geländer, das die Krippe von dem Kirchenschiff trennte, griff sich einen der

Der Mann der Schönen lebt im Zwange, der der Häßlichen in Freiheit; der eine krankt an Eifersucht, der andere blüht im Vertrauen; den einen verfolgt das Gespenst irgendeiner Blamage; den anderen wiegt Sicherheit. Der eine beschäftigt Dedektive, indes der andere sorglos seine Frau allein ins Bad schickt. Mit der Schönheit der Frau wachsen die Unglücksmöglichkeiten für den Mann. Wer die Häßliche freit, gewinnt die ewige Ruhe seines Gemüts.

Es ist der alte Zwiespalt: man kann dem einen nur gerecht werden, indem man Ungerecht gegen das andere wird. Absolute Gerechtigkeit ist eine Illusion. Selbst die als Personifikationen der Gerechtigkeit dastehen — der Richter, das Schicksal, der Tod — sind kurzsichtig, einsichtslos, bitter parteiisch, wenn man genau zusieht. Man könnte ebensogut das Lob der Schönen singen, und dann müßte die Häßliche daran glauben. Dann wäre die Schöne der Altar und die Häßliche das erbarmungslos hingeschlachtete Opfer. Aber hat man begonnen, die Häßliche zu preisen, muß man konsequent bleiben — Konsequenz ist doch das einzige, was das Urteil, und sei es das falscheste, rettet — und die Schönen mitleidlos hinrichten. Selbst das aber bleibt noch ein Vergnügen. Es ist immer wundervoll und wohltuend, mit schönen Frauen sich zu befassen — sei es auch, um ihren Bankerott zu erklären. Man kann sich Männer vorstellen, die lieber eine Schöne hinrichten als eine Häßliche leben lassen. Aber daneben gibt es andere, die aus purem Eigensinn und versteckter Konsequenz, vielleicht nur um eine Ueberschrift oder ihre Tischnachbarin oder gar ihre Braut zu retten, das Loblied des häßlichen Mädchens singen.

So ein ungerechter Mann sagt weiter: „Ich bitt' Sie, eine schöne Frau, was hat die für einen Aufwand nötig! Man redet schon gar nicht von ihren Hüten und Mänteln und Pelzen, aber sie braucht z. B. einen Hund, die eine einen Boxer, die andere ein Windspiel; sie braucht ein sorgfältig im Licht abgestimmtes Zimmer, sie kann überhaupt nur zwei Farben tragen, sie kann um Gottes willen nicht in einem Mietsauto fahren, denn das Auto muß braun sein; sie muß täglich ausreiten, um sich ihre Figur zu erhalten, muß täglich turnen, schwimmen, Tennis spielen; sie kann unmöglich Zeit für den Geliebten haben, höchstens einmal darf sie Mutter werden. Wer dürfte ihr zumuten, sich in ein Bierrestaurant zu setzen! Zu ihr passen nur Kristallkelche und die edlen Farben alter Weine. Die schöne Frau ist rasend kostspielig, rasend dificil. Die kann unmöglich mit der Frau des besten Freundes ihres Mannes verkehren, weil deren Hauttimbre den ihren herabsetzt."

Aber die Häßliche ist fabelhaft billig. Sie wird nicht entstellt, wenn ein ordinäres Glas Bier vor ihr steht. Selbst Droschkefahren tut ihr keinen Abbruch. Sie kann alle Farben tragen, denn keine steht ihr; sie kann jede Beleuchtung aushalten, denn keine vermag sie zu verschönen. Weder braucht sie einen Hund noch einen Kavalier. Bei ihrem Verkehr kann die Wahl des Herzens maßgebend sein; kein Hauttimbre irritiert sie. Auf Grund welcher Reize dürfte sie wagen, anspruchsvoll zu sein? Sie ist eben die gehobene ideale Gattin. Ihren Kindern kann sie keine Welt entreißen; sie verachtet die „Welt". Da sie häßlich war, hatte sie Zeit, sich zu bilden. Sie hat geistige Schätze neben denen des Gemüts. Mit einem Wort: Die häßliche Frau ist die Vollkommenheit.

* * *

Aber nun geschah es, daß ich eines Nachmittags den jungen Herrn traf, der mir diese Dinge sehr begeistert vorgetragen hatte — einmal, als ich ihm mit einem auffallend häßlichen Mädchen begegnet war. Nun traf ich ihn bei einem Tee — und zwar an der Seite einer faszinierenden Schönheit. Er erwiderte meinen Gruß mit einer Nochalance, inneren Genugtuung und Ueberlegenheit, daß ich baß erstaunte. Ich finde, er hätte nach seinen Ausführungen vielmehr erröten müssen, sich in so kompromittierender Situation erblicken zu lassen. Aber er saß da in offenbarer Glückseligkeit. Da wußte ich weder ein noch aus.

Als aparte

Festgeschenke

empfehlen wir Ihnen unsere

Papeterien

mit und ohne Monogramm in schönen Aufmachungen. Gleichzeitig erinnern wir Sie an unsere Spezialitäten in

Privatdrucksachen

Visit-, Neujahrs-, Gratulationskarten, Verlobungs- und Vermählungs-Karten, Condolations-Karten etc.

Gebr. Moos, Höngg

Buchdruckerei und Verlag

Freundl. Einladung

zur

Weihnachtsfeier

der

Sonntagschule „Sonnegg-Kapelle"

am 26. Dezember, abends 5 Uhr

Ueber die Festtage

empfehle

Nüsse, Datteln, Orangen
Mandarinen Schokolade
sowie sämtliche Kolonial-Waren

A. Zollinger Nordstr. 11 **Höngg**

Rest. „Linde"

Empfehle üb. die Festtage prima eigene

Höngger- und selbstgekellerte **Landweine**

offen und in Flaschen, auch über die Gasse. Mit höflicher Empfehlung! **K. Hofer.**

Zu verkaufen:

Heu u. Emd

ca. 1000 Kg.
nur gut gewittertes
Zürcherstr. 94, Höngg

Zu mieten gesucht:

in Höngg auf 1. April eine

3-Zimmerwohnung

Von wem sagt die Exped. d. Bl

Für die Festtage

beziehen Sie Ihre

Weine

am besten von

Gebr. Zweifel, Weinhandlung
Höngg Telephon H 96.20 u. 96.21

Hiesige und fremde Weine in vorzüglicher Qualität

Flaschenweine **Malaga**

Verloren:

auf der Riedhofstr. gegen Zürich eine längere

Wagenkette

C. Rieder, Riedhof, **Höngg.**

Entlaufen:
Niederlaufhund

1½-jähr., männl., ohne Halsband, Kopf (mit weiß. Stirnenstrich) u. Rücken rostbraun, sonst weiß, Rute zweite Hälfte weiß. Hört auf den Ruf „Strick". Auskunft erbeten an

H. Stelzer, Unt.-Engstringen

heiligen drei Könige und blies ihm den Cigarettenrauch ins Gesicht. „Schmeckt's?" fragte er, aber Kaspar verzog keine Miene. Da setzte ihn der Poldi wieder auf sein Kamel, aber verkehrt, und gab einem der an Drähten schwebenden Engel einen Stupps, daß er in langem Pendelschwung über die bethlehemitische Landschaft hinflog und schließlich taumelnd gegen die Kollegen stieß, worüber im weihnachtlichen Jubelhimmel eine große Unordnung entstand. Und da lag ja auch das liebe Christkindlein in seiner Wiege, der „Hallelujafratz . . .!" Wie wäre es, wenn man es aus seinem Stroh nähme und ihm zum Zeichen der geistigen Unvoreingenommenheit mit der glimmenden Cigarette ein Brandmal auf das rosig lackierte Holzbäuchlein drückte? In wenigen Tagen würde ihm selber so ein kleiner Menschenwurm in der Wiege liegen, Gillys nicht sehr willkommenes Weihnachtsgeschenk, aber da würde kein Aufzug von Weisen aus dem Morgenlande stattfinden und kein Engelskonzert über den Dächern, auch würden keine frommen Hirten die Knie neigen, sondern es würde höchstens der eine oder andere Spezi seine Witze machen. Es würde einfach ein Proletarierkind mehr auf der Welt sein und basta!

Schon streckte Poldi seine Hand nach dem Wiegenstroh des Heilandkindleins aus, da war es, als gehe ein leises, zuckendes Regen durch die schlafgelösten Glieder, im roten Licht des Lämpchens schimmerte die nackte Haut, als wäre sie lebendig; breitete die blasse Gottesmutter nicht schützend die Arme über die Wiege? Poldi sah verdutzt auf die Krippenfigürlein herab, lachte verächtlich auf, dann zog er die Hand zürück und wandte sich, die Cigarette schief im Mund, und ein merkwürdiges Beben irgendwie in seinen Tiefen, dem Hauptaltar zu. — —

Als am nächsten Morgen der Kirchendiener Schlicksbier auf seinen Filzpotschen in die Kirche gezottelt kam, strich ihm vom Chor her ein scharfer, kalter Zugwind entgegen. Nähere Untersuchung zeigte, daß eines der Fenster zerschlagen war, und als sich der Kirchendiener mit einem jehen Schrecken dem Hochaltar zuwandte, ergab sich weiter, daß man das heilige Gehäuse erbrochen und alle die geweihten Geräte geraubt hatte. Fast hätte den braven Schlicksbier über diese Entdeckung der Schlag gerührt; er taumelte an die Wand und stand eine gute Weile mit eingeknickten Beinen da, ehe er sich aufmachen und seine Schreckensnachricht ins Pfarrhaus tragen konnte. Um die Zeit der Morgenmesse wußte bereits der ganze Ort um den Kirchenraub und schon um 1 Uhr mittags war der Gendarm da, um bei Poldi Strasser eine Haussuchung zu halten. Aber da fand sich nicht das mindeste, das einen Anhaltspunkt hätte geben können, und nach einer halben Stunde heftigen Umwühlens mußte der Gendarm den Rückzug antreten, begleitet von dem schadenfrohen Grinsen Poldis und dem empörten Gezeter Gillys, die ihm Saftigkeiten nachwarf, die der Mann der Ordnung lieber nicht hören wollte.

Für Poldi kamen etliche Tage inniger Selbstzufriedenheit. Es bereitete ihm ein ungemeines Vergnügen, hinter seinem Heurigenstutzen die Meinungen der Leute zu hören; er genoß die öffentliche Aufregung wie eine ihm bereitete Huldigung. Er fühlte sich als der Held des Tages, und wenn er auch seinen Triumph in sich hineinschmunzeln mußte, so glaubte er, es sich doch gestatten zu können, ab und zu ein Wort darüber einfließen zu lassen, daß die Kirche reich genug sei, ein paar silberne und goldene Kännchen und sonstige „Pfaffentöpfe" zu verschmerzen.

(Schluß folgt.)

Cigarren, Cigaretten und Brissago
in Geschenkpackungen
Tabackpfeifen in großer Auswahl
Etuis für Cigarren und Cigaretten
Div. Christbaumschmuck
Kerzenhalter und Krippen
Unterhaltungsspiele f. Klein u. Groß
Gratulationskarten
für Weihnachten und Neujahr
sowie jür alle Gelegenheiten
Depôt der Chocoladenfabrik Villars

F. Gapp

Papeterie u. Cigarren

Zürcherstraße 101

Höngg

bringt für die Festtage
nützliche Festgeschenke
zur gefl. Empfehlung!

Mitglied des Rabatt-Vereins

Papeterien
v. einfacher bis feinster Ausführung
Postkarten-, Poesie- u. Amateuralbums
Gute Lese- und Gesangbücher
Notiz-, Geschäfts- u. Durchschreibbücher
Diverse Kalender 1928. Wandkalender,
Schülerkalender — Briefordner
Mal- und Zeichen-Artikel, Farbstiften,
Bilderbücher
Füllfederhalter, Füllbleistifte
Geld- und Brieftaschen, Schüler-Etuis
Federschachteln
Bilder- und Photographierahmen

Limmathof Höngg

empfiehlt seine prächtig eingerichteten Zimmer da ab heute

Hotelrecht

Bäder u. Coiffeur I. Hause
Telefon H. 97.90
Höfl. empfiehlt sich
Christeler-Köfer.

Zu verkaufen:
Ca. 20 Klafter trockenes, dürres

Brennholz

ganz billig, kann auch statt Heizi-wellen verwendet werden, bei **J. Bollier,** Neuhausstr. **7, Höngg**

Jos. Heinrich - Höngg

Metzgerei - Wursterei

empfiehlt für die

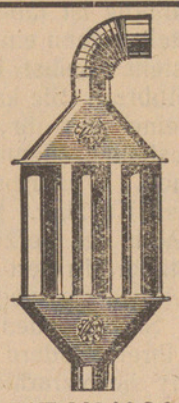
FESTTAGE

prima hiesige Schinkli, Schüfeli,
Rollschinkli, Lachsschinkli, Rippli,
Zungen. mild gesalzen und geräuchert

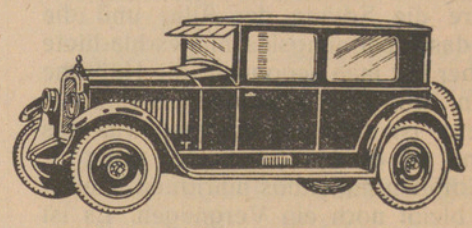
Vorzügliche Wurstwaren

Burewurst, Waadtländer, Berner Zungenwurst
Lyoner und Balleron in div. Größen

Telephon: Hottingen 96.64



PAT. Nr. 103396
OFEN - AUFSATZ
Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis
D. Ranisav, Höngg



Autofahrten

Krankentransporte

Autofahrunterricht

zu billigsten Preisen **mit zwei neu-esten amerikanischen 6-zylinder Limousine,** nebst europ. Wagen
Mit höfl. Empfehlung!

Autofachschule F. Häusermann, Talstr. 114, Höngg
H. 96.44 Telephon Tag- und Nachtbetrieb **H. 96.44**

Restaurant „Gsteig" Höngg

Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39

Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Alb. Meier, Eisenwaren, Höngg

empfiehlt schöne

Festgeschenke

Schlitten wie
Schlittschuhe
Laubsägekasten etc.

Christbaumschmuck

in schöner, reicher Auswahl

Christbaumkerzen

Lesebücher - Bilderbücher - Spielwaren

zu billigsten Preisen empfiehlt höflich

W. Hauser-Furrer, Colonialwaren, Wiesler-gasse 4

Im Dezember Sonntags geöffnet

Praktische

Weihnachtsgeschenke

sind

Schuhe und Finken

Höfl. empfiehlt sich

H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung, Höngg
Zürcherstraße 158. Telephon: H. 97.33

Holz und Kohlen

Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter

Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**
Telephon: Hottingen 96.84
Camionnage :: Möbeltransporte

An- und Verkauf
von

Liegenschaften

aller Art besorgt prompt

J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Kehricht-Eimer

System **Ochsner**

sind zu haben bei

Alb. Meier, Eisenwaren, Höngg

Konditorei Egli

Nordstraße 11. Telephon Hott. 98.01

Große Auswahl in Stücksachen

Konfekt und Torten. — Rahmsachen
Vacherin, Vermisellés
Spezialität: Charlott-Torten in jedem Geschmack
Bonbonnièren, billig. - **Pastetchen,** leere und gefüllte.
Zöpfe, Weihnachtsstollen und anderes mehr.
Garantiert aus reiner Butter. Lieferungen frei ins Haus.
Mit höfl. Empfehlung Obige.

Zu vermieten:
Stadtgrenze, an prächtiger, sonniger Lage

3-Zimmer-Wohnung

in Zweifamilienhaus. pro 1. April. Zins 1350. Offerten unter W.S. an d. Exped.

Zu verkaufen:
Zwei junge

HUNDE

sehr schön in Farbe und prima Wächter, billig, bei
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Auf die Festtage!

Schöne Auswahl in

Schnittblumen und Topfpflanzen

empfiehlt

G. Roth, Wipkingen
Hönggerstraße 68. Telephon: Hott. 92.27
Kränze und Trauer-Arrangements

Inserieren bringt Erfolg!

Höngg, 30. Dezember 1927. Zweiter Jahrgang - Nr. 13

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Wir wünschen den verehrten Inserenten und Lesern des „Korrespondenzblattes“

ein glückliches neues Jahr!

Neujahrsbetrachtung

von

Anna Neidhardt-Fischer, Höngg

Wieder steht unser Fuß auf der Schwelle des Neuen Jahres. Mit gemischten Gefühlen blicken wir zurück auf das Entschwundene und wir wären schlechte Buchhalter, wollten wir über dem Soll das Haben vergessen. — So unendlich viel Freude legte der Schöpfer an unsern Weg. Viele wußten sie zu fassen, zu halten, Andere gingen blind daran vorüber. Ueber ihren Alltagssorgen achteten sie die Freude nicht, die Arm und Reich entgegenlacht. Sprechen wir z. B. von dem glücklichen Empfinden beim Durchwandern der Natur! Es kostet nichts, dieses Einatmen stärkender Luft, die Sonne erwärmt alle Herzen, sie kennt keinen Rang-Unterschied und wer ein offenes Auge, eine Seele besitzt, kann sich der Dankbarkeit unserem Schöpfer gegenüber nicht verschließen. Im Uebermaß seiner Gefühle jauchzt er: „Gott, wie herrlich sind deine Werke!“ Wer sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, tritt vertrauend in's Neue Jahr hinüber, er ist dessen gewiß, daß selbst Kummer und Sorgen sich zum Guten in uns auswirken. Würden wir nur Freude empfangen, hätten wir kein Bedürfnis, uns nach Höherem umzusehen. Deshalb halten wir fest am guten Vorsatz, auch das Leid, das uns im Neuen Jahr nicht erspart bleiben wird, in Demut anzunehmen, nicht vergessend, welch' innere Werte wir daraus schöpfen. —

Hat es nicht schon jedes Menschenkind erfahren dürfen, daß uns nach Unheil kündender Gewitternacht die Sonne wieder versöhnte, uns erwärmte. Oft will es uns scheinen, wir müßten unter der Last des Schicksals zusammenbrechen und wir nennen das Leben hart, mitleidslos. Wir grollen, klagen an, um später, wenn wir wieder ruhig denken können, zu konstatieren, daß wir „sehend“ geworden sind, d. h. die Erkenntnis erlangt haben, daß es durch Nacht zum Licht geht! Möge uns das Neue Jahr gerade die Früchte nicht vorenthalten, die uns aus dem widerfahrenen Leid des verflossenen Jahres herausgereift sind, dann, liebe Freunde, dürfen wir das — **1928** — ein gesegnetes Jahr nennen. . . . . .

Lokales.

Höngg. Wie alle Jahre, so werden auch dies Jahr der Männerchor „Sängerbund“ zusammen mit dem Töchterchor am Silvester-Abend in der Kirche Höngg ihre Weisen erklingen lassen. Als erstes Lied singt der Männerchor: „Jahresende“ v. Jm. Kammerer; hierauf singt der Töchterchor: „Am Abend“ von J. J. Müller. Die dritte Programm-Nummer: „Am Schlusse des Jahres“ wird von den beiden Vereinen als gem. Chorlied gesungen.

Amtliches.

[redacted]

Feuilleton.

Weihnacht des Kirchenfrevlers.

Weihnachtserzählung aus heutiger Zeit
von Karl Hans Strobl

Wenn die „Wamperten“ solche Sachen brauchten, dann sollten sie sich eben neue kaufen. Besonders gern fand er sich beim Niggl ein, dessen Heurigem der Kirchendiener Schlicksbier in seiner Seelenverwirrung jetzt recht häufig zusprach, und hörte mit überaus lebhaftem Behagen, was der zu berichten hatte. Wie der Pfarrer über den Raub so völlig außer sich sei und über eine solche Ruchlosigkeit gar nicht wegkommen könne. Jetzt sei er schon vierzig Jahre Pfarrer im Ort, und das habe er von seinen Pfarrkindern nicht erwartet und nicht von ihnen verdient. Welcher Abgrund von Bosheit gehöre doch dazu, sich an Gottes Eigentum zu vergreifen. Und gerade in der Weihnachtszeit habe man das dem Hergott und ihm antun müssen; jetzt sei das Gotteshaus geschändet und entweiht; er würde in der Christnacht nicht die Mette halten können. . . .

Darüber würde kein Ziegel vom Dach und kein Spatz vom Baum fallen, sagte der Poldi, aber man tat, als habe er nichts gesagt; man rückte nur noch enger zusammen und behandelte ihn überhaupt, als sei er Luft.

Ruhelos, fuhr der Kirchendiener fort, wandere der Herr Pfarrer in seinem Zimmer herum; er schlafe nicht vor Gram über die Schlechtigkeit der Menschen. Und es sei nur ein Trost für ihn, pflegte Meister Schlicksbier mit erhobener Stimme zu schließen, daß, wo die irdische Gerechtigkeit nicht hinlange, noch immer Gottes Hand den Sünder zu finden wisse, daß sein Auge klar sehe, wo die Menschen blind seien.

Um das Pfarrhaus schlich der Poldi wie der böse Feind um eine arme Seele, und wenn es ihm gelang, den alten, weißhaarigen Mann aus den Hintergründen seiner Studierstube an das Fenster treten und verlorenen Blickes auf die Straßen starren zu sehen, dann kochte eine Wallung befriedigter Rache in ihm auf. Denn so hatte er nicht nur der ganzen „verpfafften Menschheit“, sondern im besonderen auch diesem ja eins ausgewischt, der sich nicht entblödet hatte, einmal von der Kanzel herab alle kirchlich ungesegneten und lockeren Verhältnisse zu verdammen, mit ganz deutlichem Hinweis auf das zwischen Poldi Strasser und Gilly.

Am Morgen des Christabends traf er den Schreiber Treidl und sprach ihn an: was er dazu sage, daß man den Pfaffen ihre Bude ausgeräumt habe?

Das dürftige Männlein sah ihn bekümmert an und schüttelte den Kopf; das könne er durchaus nicht billigen und so dürfe man die neue Zeit nicht auslegen.

„Dös sagen Sö?“ staunte der Poldi, indem er beinahe schwankte, als habe man ihm einen Stoß vor die Brust versetzt.

„Das sage ich!“ murmelte der Schreiber scheu. „So darf man das dritte Evangelium nicht verstehen, daß jetzt Raub und Diebstahl erlaubt sein sollen. Wissen Sie, man braucht ja gerade nicht zu glauben, was die Kirche vorschreibt. Aber etwas Heiliges ist doch daran, und gerade an dem Weihnachtsfest ist etwas, was jeden Menschen angeht, ob er jetzt Christ oder Heide ist. Nicht daß ein Gott geboren, sondern daß ein Mensch geboren ist, das ist das Heilige. Und kann nicht aus jedem Kinde in seiner Wiege ein Erlöser werden, hat nicht jedes Kind ein Stück Gott in sich? Das ist ein heiliger Glaube auch für uns!“

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen. **Der Gemeinderat.**

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Samstag. den 31. Dezember.

Sylvesterfeier

Einläuten ¼8 Uhr

Ansprache (Pfr. Trautvetter).

Liedervorträge des Männerchor „Sängerbund" und des Töchterchors Höngg.

Die Kollekte ist für den Kranken- und Hilfsverein Höngg bestimmt.

Sonntag, den 1. Januar

Neujahrsfeier

10 Uhr Predigt (Pfr. Geyer).

Elend!

In einer Musestunde sitze ich vor der entfalteten Zeitung und studiere die verschiedenen Inserate, die gerade in der Weihnachtszeit sehr reichhaltig, oft sogar amüsant sind. Ein ganz kleines, unscheinbares Inserat zieht meine Aufmerksamkeit auf sich, es werden 6-teilige Offiziersmesser zu Frs. 2. das Stück angeboten. Halt, denke ich, dein Sohn könnte auch ein solches gebrauchen und andern Tags stehe ich bereits vor dem bezeichneten Hause. — Kein Laden, kein Türschild verrät den Verkäufer und so läute ich in der Wirtschaft desselben Hauses und frage, ob hier ein Herr X. wohne? Nach einem negativen Bescheid ziehe ich mich dankend zurück. Eine Größe kann der Mann nicht sein, der im gleichen Hause nicht bekannt ist, sage ich mir, und als ich sinnend unten an der Treppe stehe —, sehe ich eine ältere Frau, den Milchhafen in der Hand, heruntersteigen. Ich frage sie nach dem Verkäufer. Ja, sagt sie in gepresstem Ton: „Ich bin seine Frau, folgen Sie mir!" Nun ging es treppauf, treppauf, schon ging mir der Atem aus, als wir endlich im 5. Stock vor einer Mansardentür standen. Die Frau stieß die Türe auf und hieß mich eintreten. — Eine Atmosphäre empfing mich, die ich unmöglich definiren kann. Wäschestücke, eingeweicht, lagen im Zuber, auf dem Ofen wurde gekocht und ein schmales Bett in der Ecke bildete so ziemlich das Ameublement. Ich steuerte zum Fenster, wo vor einem Tisch ein geknickter Mann saß, ein Jammerbild! Er war eben aus dem Spital entlassen und des Lebens derart müde, daß er kaum die Lippen zum Sprechen öffnete. Mit zitternder Hand stocherte er in einer Schüssel herum, die dick gekochtes Mais, eine Art Hühnerfutter, enthielt. Daß dies nicht hinunter wollte, war mir klar. Da ich zufolge des üblen Geruches im Zimmer einer Ohnmacht nahe war, fragte ich schnell nach dem Messer (deren 5 Stück auf Lager waren), bezahlte und ging. —

Ich hatte genug gesehen, um das Elend solch' verschämt Armer in seiner ganzen Tiefe zu fassen. In der Nacht konnte ich keine Ruhe finden, mich verfolgte das abgehärmte, kranke Gesicht des Mannes und mit jeder Minute verstärkte sich in mir das Bewußtsein, hier muß geholfen werden, an solchem Elend darf man nicht blind vorüber gehen. Es war mir nun klar, warum gerade mein Auge auf das unscheinbare Inserat fallen mußte, ein Fingerzeig Gottes! Das Nächstliegendste war, andern Tags gleich durch meinen Sohn ein Weihnachtspaket mit Esswaren, Malaga, frischen Eiern etc. hinbringen zu lassen und dem Aermsten meinen Besuch in Aussicht zu stellen. Gerührt, doch zu einer äusseren Freudebezeugung zu elend, empfing er die Spende und einige Tage darauf erhielt ich einen Dankbrief. — Ich machte meinen Bekannten Mitteilung von diesem Erlebniss und so durfte ich hingehen und ihm weitere 4 Messer abkaufen und etwas Bargeld zu Holz überbringen. — Man sagt wohl, Luft und Wasser kosten nichts. Aber wie sollen solche Leute lüften, wenn kein Heizungsmaterial mehr da ist? Wie waschen ohne Seife etc.? Daher diese unerträgliche Atmosphäre im Zimmer.

Ich frug nicht, wie die Armen in diese Lage gekommen sind. Für mich war Tatsache, daß sie in hilflosem Zustande waren, arm, arm und mit innerer Genugtuung durfte ich ihr Weihnachtsengel sein. Sie sollten sich wenigstes über die Festtage satt essen und der Mann sich stärken können.

Kurz vor diesem Erlebniss war ich oft in unzufriedener Stimmung und mußte gewiß gerade aus diesem Grunde dorthin geführt werden, um eine Parallele ziehen zu können. Wie reich kam ich mir nachher vor, ich schwebte förmlich die Treppe hinunter und schämte mich im Inneren meiner Unzufriedenheit. Seitdem sehe ich so Vieles mit andern Augen an und danke dem Schöpfer täglich für das Gut unserer Gesundheit. — Dieses Erlebniss war von großem, inneren Werte, eine reiche Weihnachtsgabe aus höherer Hand.

Wieder hat eine kleine Ursache eine große Wirkung ausgelöst.

A. N.-F.

Als aparte

Geschenke

empfehlen wir Ihnen unsere

Papeterien

mit und ohne Monogramm in schönen Aufmachungen. Gleichzeitig erinnern wir Sie an unsere Spezialitäten in

Privatdrucksachen

Visit- und Gratulations-Karten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Condolationskarten etc.

Gebr. Moos, Höngg

Buchdruckerei und Verlag

Zu verkaufen:

Wintermantel

sehr preiswert

zwei-reihig, dunkel auf Seide gearbeitet

bei

F. Müller, Schneidermeister, Zürcherstraße 90

Verloren:

eine

Pferde-Regendecke

letzten Freitag auf der Straße Regensdorf-Höngg. Gegen Finderlohn abzugeben bei

H. Peyer, Central, Höngg.

In diesem Augenblick kam der Gendarm vorbei und faßte den Schreiber Treidl und Poldi Strasser in einem Blick zusammen, und der Schreiber wurde einwenig rot, gab Poldi einen kurzen Abschiedsgruß und trat zwischen den Schneewällen in den schmalen Pfad auf die Straße hinaus. Der Poldi wollte ihm etwas recht hämisch Überlegenes nachrufen, aber da der Gendarm an der Ecke umkehrte und Miene machte, zurückzukommen, besann er sich anders, verschluckte den Brocken Galle der ihm auf der Zunge lag und ging heim.

Vor dem kalten Herd kauerte Gilly und wand sich in Schmerzen, und es war unzweifelhaft, daß ihre Stunde gekommen war.

„Du willst halt auch a Christkindl haben," sagte Poldi mürrisch. Aber die Gilly war nicht geneigt, auf Bosheiten oder Scherze einzugehen; sie schleppte sich mühsam ins Zimmer und warf sich aufs Bett; Poldi aber ging an den Küchenschrank und schnitt wütend ein Stück trockenes Brot herunter.

Um zwei Uhr war es so weit, daß Poldi um die Hebamme laufen mußte. Sie kam, übernahm den Befehl, hieß Poldi Feuer anmachen, Wasser kochen, Tücher erwärmen. Poldi saß in der Küche, machte ein Gesicht wie siebentausend Teufel und trommelte den Radetzkymarsch in die Tischplatte hinein. Schließlich schlich er an die Tür, lauschte und öffnete manchmal, sah die Gilly auf dem Bett.

„Geh 'raus," schrie sie schrill, „geh 'raus!"

Er verzog sich verdonnert, schuldbewußt, völlig verstört durch ein neues Gefühl, das in ihm langsam emporquoll. Da war er, da war die Gilly, zwei selbstverständliche und auf sich gestellte Menscheneinheiten; aber was da wurde und unter Qualen auf die Welt wollte, dieses Dritte, das Neue, an dem trug er irgendwie die Verantwortung mit.

„Hab ich's denn wollen?" fragte er trotzig. Er hatte es nicht gewollt, gewiß nicht, aber nun wurde er nicht weiter gefragt, es geschah an ihm ohne sein Zutun. Die Cigaretten deren er eine um die andere entzündete, schmeckten ihm nicht; immer, wenn wieder ein schriller Schrei aus dem Zimmer kam, warf er den Stummel fort, um, wenn es drinnen wieder ruhiger wurde, eine andere Cigarette zu nehmen.

Als es dann zu dämmern begann, zerriß ihm ein gellendes Kreischen sein eigenes Sein mitten entzwei. Er stand, die Fäuste auf den Tisch stützend, und alle seine Sinne waren erloschen bis auf ein in die Finsternis verbohrtes Hören. Nach einer Weile trat die Frau Wohlgemut breit auf die Schwelle, eine seinen dämmergesättigten Augen fast überirdisch erscheinende Helle hinter sich.

„Alsdann, Herr Strasser," sagte die Frau Wohlgemut, „wann S' Ihnern Buben anschaun wollen . . ."

Erst zündete der Poldi noch eine Cigarette an, setzte auch seine verdrossen gleichgültigste Miene auf, dann folgte er der behäbig wandelnden Frau Wohlgemut an das Bett, in dem Gilly lag. Sie trug ein Lächeln auf dem Gesicht, ein Lächeln, wie er es noch nie an ihr gesehen hatte, ein geradezu verklärtes Lächeln, als wäre ihr es aus einer gewissen Weihnachtskrippe her angeflogen. Und neben ihr lag ein rosiges, winziges, erbarmungswürdig hilfloses, verrunzeltes Menschending, ein armseliges Wurm, ein unbewußtes Stück Leben . . . aber wie hatte der Schreiber Treidl gesagt? . . . konnte nicht auch aus ihm ein Erlöser werden?

Der Poldi sah sich scheu um, denn es war ihm, als habe ihm jemand dieses Wort über die Schulter geflüstert: und dann schwoll es leise in ihm an wie ein Klingen über den

Die „Wartau“ Höngg

entbietet allen ihren Freunden und Gästen

die herzlichsten Glückwünsche z. Jahreswechsel!

Einladung: Samstag, 31. Dezember

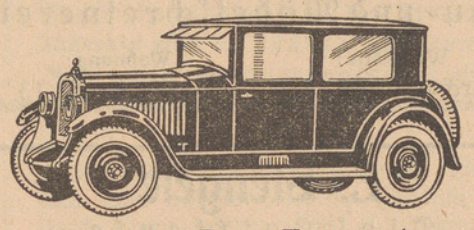
SILVESTER-BALL

unter Mitwirkung eines rassigen Stimmungs-Orchesters. Auf diesen Anlaß empfehlen wir unsere **Abendplatten (auch Fische)** und div. Wein-Spezialitäten.

Familie Dahinden.

Rest. „Freihof“, Höngg
a. W.
Silvesterabend
Musikalische Unterhaltung!
wozu ich meine Gäste, sowie ein weiteres Publikum freundlich einlade. Mit höfl. Empfehlung! **Frau Wwe. Flocco-Briner.**
Für gute Speisen und reelle Getränke ist bestens gesorgt

Ski-Riege
des Turnvereins Höngg.
Am **1. u. 2. Januar 1928**
Ski-Kurs
im Stoßgebiet.
Abfahrt Z. H. B.: **Neujahrsmorgen**, 7.22 Uhr n. Brunnen (Kollektiv-Biliet). Essen für zwei Tage im Rucksack mitnehmen. Anmeldungen der Teilnehmer unbedingt bis **Samstag, mittag 12 Uhr bei Hrn. P. Zweifel, Tel. H. 96.20** oder **A. Kömeter, Telephon H. 35.05**



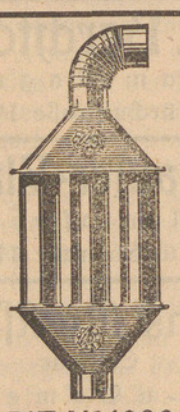
Autofahrten
Krankentransporte
Autofahrunterricht
zu billigsten Preisen **mit zwei neuesten amerikanischen 6-zylinder Limousine,** nebst europ. Wagen
Mit höfl. Empfehlung!
Autofachschule F. Häusermann, Talstr. 114, Höngg
H. 96.44 Telephon Tag- und Nachtbetrieb **H. 96.44**

Konditorei Egli
Nordstraße 11. Telephon Hott. 98.01
Große Auswahl in Stücksachen
Konfekt und Torten. — Rahmsachen
Vacherin, Vermisellés
Spezialität: Charlott-Torten in jedem Geschmack
Bonbonnièren, billig. - **Pastetchen,** leere und gefüllte.
Zöpfe, Weihnachtsstollen und anderes mehr.
Garantiert aus reiner Butter. Lieferungen frei ins Haus.
Mit höfl. Empfehlung Obige.

Velos
Beleuchtungen:
Elektrisch
Gas, Carbid
Oel, Kerzen
Taschenlampen
Stetsfort frische
Batterien
Rasier-Klingen
Nadeln, Faden, Oel
für Nähmaschinen.
Hans Schön, Velos u. Nähmaschinen
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde

Deutsch
Französisch
Italienisch und
Englisch
sowie
Nachhilfestunden an Schüler
erteilt junge Privatlehrerin
Weinbergstr. 66, Höngg

Witwe
sucht Arbeit zum
Spetten
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.



PAT. N°103396
OFEN-AUFSATZ
Aequator unerreicht mit 2 regulierbaren Schlüsseln. 40—50 % Kohlenersparnis
D. Ranisav, Höngg

Rest. „Weingarten“ Höngg
Silvesterfeier
Konzert
mit humoristischen Einlagen
Reelle Wein. Gute Küche. — Freunden u. Gönnern ein herzl. Glückwunsch z. Neuen Jahr!
Mit höfl. Empfehlung **K. Nauer-Trachsler.**

Dächern, aus unendlichen Höhen sanft herabsinkend.

Er nahm die Cigarette aus dem Mund, dann fiel sie ihm aus den Fingern und brannte ein Loch in den Bettvorleger. Als er es später bemerkte, dachte er, das sei immerhin leichter zu rechtfertigen, als wenn er etwa ein Loch in eine rosige Kinderhaut gebrannt hätte . . .

Spät am heiligen Abend, da der Kirchendiener Schlicksbier sein Haus verlies, stolperte er über ein Etwas, das innen an seiner Tür lag und unter seinem Fußtritt ein metallisches Klirren und Klingen von sich gab.

Fünf Minuten später brach er beim Pfarrer ein mit windmühlflügeligen Gebärden, der ganze, sonst vierschrötige Mensch ein aufgeregt flackerndes Freudenfeuer: „Hochwürden . . . Hochwürden,“ keuchte er, „vor der Tür in einem Sack . . . die heiligen Gefäße, alles — alles is wieder da — nicht ein Stück fehlt . . . !“

So kam es, daß in dieser Christnacht doch noch die Mette abgehalten werden konnte, und es kam dem Pfarrer vor, als hätten die Glocken niemals so froh und verheißungsvoll geklungen wie diesmal, und er war jetzt doch schon vierzig Jahre Pfarrer im Ort. (Schluß)

Ein Mittagessen am Neujahr

im Hotel „Limmathof“ Höngg

schmeckt einfach großartig.

Silvesterfeier

nach alter Vätersitte. Mitwirkung der beliebten Komiker **Grendelmeier** und **Petermann**

Begleitung des größten Orchesterwerkes des Kts. Zürich 16 Mann ersetzend.

Mit höfl. Empfehlung! **Familie Christeler-Köfer.**

Die besten
Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbieten allen Freunden und Bekannten

J. Lütolf
Handelsgärtnerei

Paul Baumann
Bau- und Möbelschreinerei
Werkstätte: Zürcherstraße 156 — Wohnung: Püntenstraße 13

E. Stengele
Dipl. Coiffeuse
Zürcherstr. 138. Tel. H. 98.20

W. Hauser-Furrer
Colonialwaren
Wieslerg. 4

Werner Stampbach
Bäckerei-Conditorei
Zürcherstraße 160

Ad. Gloor
Autoreparaturwerkstätte
bei der Post Tel. H. 98.28

Franz Bumiller
Restaurant Limmatberg

H. Brandes
Spenglereiu. Installationen
Zürcherstraße 97

G. Mäntele
Zimmermeister
Zürcherstraße 196

H. Rohner
Untere Mühlehalde

A. Winker
Coiffeur
Talstraße

E. Schaffner
Talstraße 92

Fritz Schöni
Molkerei
Regensdorferstraße

Familie H. Gäng
Rest. „Untere Mühlehalde

Karl Schaub
Maler-Atelier
Sonneggstraße

Heinr. Peyer, Sohn
Baugeschäft

Hotel Limmathof
Familie Christeler-Köfer
Telephon: Hott. 97.90

Karl Schäfer
Mechan. Werkstätte

A. Wagner-Beck
Bäckerei-Konditorei
Zürcherstraße. Tel. H. 97.81

F. Gapp
Papeterie
Zürcherstraße

F. Häusermann
Autobetrieb
Talstraße 95. Tel. H. 96.44

Karl Jucker-Waser
„Alte Post"
Neujahrstag: musik. Unterhaltung
Ausschank von Münchner St. Benno-Bier

R. Berchtold
Mechan. Wagnerei
Zürcherstraße 142

J. Hauser-Blatter
Colonialwaren
Zürcherstraße 174

Hans Ruckstuhl
Coiffeur
Herren- u. Damensalon

Ulrich Ulmer
Restaurant „Rose"
Zürcherstraße 107

J. C. Nötzli
Modes-Mercerie
Zürcherstraße

Albert Moll
Handelsgärtnerei
Zürcherstraße 178 Tel. H. 97.60

H. Rellstab-Gysling
Regensdorferstraße
b. Central

O. Waldvogel
Metzgerei z. Rebstock
Zürcherstraße

Jak. Neeracher
Schreinerei
„Mühlehalde"

Kondit. Egli
Nordstraße
Telephon: H. 98.01

Hans Schön
Velos und Nähmaschinen
Zürcherstraße 154, bei der Mühlehalde

Adolf Kägi
Handlung
Zürcherstraße 140

Karl Pretz
Schuhhandlung — Reparaturen

H. Furrer
Elektrische Installationen

Frau Wwe. Flocco-Briner
Rest. z. Freihof
Talstraße

Jos. Heinrich
Metzgereiu. Wursterei
Zürcherstraße 120

Heinr. Kasper
Schuh- und Huthandlung
Zürcherstraße

E. & Gebr. Zweifel
Mostkelterei Weinhandlung

N. Rhyner
Milchhandlung

J. Baumann-Ernst
Elektr. Installationen - Sanit. Anlagen
Zürcherstraße 84

A. Röthlisberger
Sattler u. Tapezierer
Zürcherstraße

Fritz Müller
Schneider-Atelier
Zürcherstraße 90

R. Fassnacht
Bäckerei

Kasp. Elmer
Malermeister
Zürcherstraße 115

J. Holzhey
Metzgerei
Zürcherstraße

Dorfbach-Drogerie
Alfr. Kunz

Höngg, 6. Januar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 14

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das *„Korrespondenzblatt" der Gemeinden Höngg u. Ober-Engstringen* pro 1928 kann im Bureau der Expedition: Sonneggstraße 36 oder *spesenfrei* auf *Postcheckkonto VIII. 2845* einbezahlt werden.

Jahres-Abonnement Fr. 3.50
Halbjahres-Abonnement Fr. 1.80

Die Expedition.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates. Laut Abrechnung über die Korrektion der Lachenzelgstraße beträgt der auf die Gemeinde entfallende Kostenanteil 1001 Fr. 20 Cts. Die Gemeinde erhält an den Unterhalt der Straßen 3. Klasse und öffentlichen Fußwege pro 1925 einen Staatsbeitrag von 3495 Fr. Die neue Gemeindeordnung wird durchberaten und genehmigt. Es ist für unsere Gemeinde die ordentliche Gemeindeorganisation, wie sie unter dem vierten Titel §§ 40 u. ff. des Gemeindegesetzes umschrieben ist, vorgesehen. Großer Gemeinderat oder fakultative Urnen-Abstimmung kommen nicht in Frage. Man wird nun mit den übrigen Gemeindebehörden punkto Aufstellung gemeinsamer Bestimmungen über den Steuerbezug, die einheitliche Leitung der Gemeindeversammlungen, die Bestellung einer gemeinsamen Rechnungsprüfungskommission und die inskünftige Besorgung des Bestattungswesens durch die Gesundheitskommission in Unterhandlung treten. Sobald die Gemeindeordnung von sämtlichen Behörden vorliegt, wird man diese vorgängig der Gemeindeversammlung den Stimmberechtigten auf besonderes Verlangen aushändigen. Die am 1. Dezember 1927 vorgenommene Zählung der leerstehenden Wohnungen, sowie der im Bau- und Umbau begriffenen Gebäude zeigte folgendes Ergebnis: Leerstehende Wohnungen 3, leerstehende Geschäftslokale 1, im Umbau begriffene Gebäude mit 2 Wohnungen und 1 Garage 1, neuentstehende Wohnungen von im Bau begriffenen Gebäuden: 7 für den Eigengebrauch, 19 zum Vermieten, 7 Einfamilienhäuser für den Eigengebrauch und 7 Einfamilienhäuser zum Verkaufen. Die definitive Gemeindesteuerabrechnung pro 1926 wird genehmigt. Diese schließt mit einem Brutto-Ertrag von 287,240 Fr. 30 Rp. ab. Die Abrechnung über die Steuerausscheidungen mit andern Gemeinden ergibt für Höngg Mehrausgaben von Fr. 5,117.10. Pro 1926 sind an Nach- und Strafsteuern eingegangen: Fr. 18,652.20; an Steuernachträgen Fr. 3,494.75. Der Gemeinderat beantragt, den Gesamtsteuerfuß pro 1928 auf 115 Prozent festzusetzen.

Höngg. Mit der heutigen Nummer des Korrespondenzblattes erscheint auf der letzten Seite regelmäßig eine Vereins-Chronik. Bereits haben sich zwei Vereine dieser Neuerung angeschlossen. Der Zweck den eine solche Vereins-Chronik verfolgt, liegt einmal darin, daß die Mitglieder der betr. Vereine genau orientiert werden, wann und wo Uebungen, Sitzungen und andere kleinere interne Anlässe stattfinden. Auch in propagandistischer Hinsicht wird die Vereins-Chronik jedem Verein gewiß von Nutzen sein. Jede weitere Auskunft über die Insertionsbedingungen erteilt bereitwilligst der Verlag des Blattes.

Höngg. (Eing.) Die Sektion Höngg der Schweiz. Krankenkasse „Helvetia" veranstaltet Samstag, den 14. Januar im Saale zur Mühlehalde einen Lichtbildervortrag über: „Gesundheits-Pflege im täglichen Leben". Das lehrreiche und wichtige Referat, das von Herrn Dr. med. H. Böhni gehalten wird, dürfte weiteste Kreise interessieren.

Höngg. Fußballsportliches. Nächsten Sonntag herrscht auf dem Sportplatz „Bändli" des hiesigen Fußballclubs reger Betrieb. Bereits vormittags 9 Uhr treten die alten Rivalen Altstetten I und Höngg I gegeneinander an. Dieses Spiel um die Serie B - Meisterschaft ist immer das interessanteste und auch heuer wird das „obere Limmattaler-Derby" seine Anziehungskraft in beiden Lagern nicht verfehlen. Für Höngg gilt es sich für das Spiel der Vorrunde zu revanchieren. Ebenso interessiert die neue Mannschaftsaufstellung des hiesigen Lokalclubs, mit der im neuen Jahre bessere Resultate erhofft werden. Es sind einige jüngere Spieler durch ältere, routinierte Kämpen ersetzt worden, deren Kampfkraft dem Siegeswillen ebenbürdig ist. — Nachher, $10^1/_2$ Uhr, spielt Höngg II gegen Wassberg Ia ebenfalls im Meisterschaftsspiel um die Punkte.

1

Feuilleton.

Die Abschiedsvorstellung.

Von Willy Burkhardt.

Noch einmal fuhr Alfonso Buccasti mit seiner Hand liebkosend über den Kopf des Berberlöwen, vergewisserte sich dann, daß sämtliche Gitter fest verschlossen waren und trat aufatmend ins Freie.

In Gedanken versunken, und so sehr der Gegenwart abgekehrt, daß er kaum achtgab, wohin der Menschenstrom ihn führte, ließ Alfonso Buccasti sich durch die überfüllten Straßen treiben.

Kürzlich erst war er nach mehr als 15-jähriger Abwesenheit wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Anfangs hatte es ihn wohl etwas befremdet, das Land seiner nimmermüden Sehnsucht so ganz anders wiederzufinden, als er glaubte, es seinerzeit verlassen zu haben. Vielleicht hatte er sich drüben, während eines wechselvollen und unsteten Lebens in den Staaten, ein Idealbild seiner verlorenen Heimat konstruiert, das sich um so weiter von den tatsächlichen Zuständen entfernte, je mehr die Jahre sich zu langer Kette aneinandergereiht hatten. Heute war das Leben hier allem Anschein nach genau so mechanisiert und eingestellt allein nur auf rücksichtslosen Gelderwerb, wie jenseits des großen Ozeans; auch hier jene wahnwitzige Spekulationssucht, jene von wilden Leidenschaften hin und her gerissene innere Haltlosigkeit, die längst das Gefühl für Ehre und Gewissen verloren hatte. Trostlos, immer wieder konstatieren zu müssen, daß weitaus die Mehrzahl aller Erwerbsbeflissenen dem Grundsatz zu huldigen schien: „Business is business". Wer da aus der Reihe tanzen wollte, wäre rettungslos unter die Räder gekommen.

Dennoch, so aufreibend dieser Kampf ums tägliche Brot gewesen, erinnerte er sich gern des stolzen Gefühls, als er zuversichtlicher Hoffnung die ersten selbstverdienten, buchstäblich vom Munde ersparten Dollars zur Bank tragen konnte, als er merkte, wie es langsam zwar, doch immerhin aufwärts mit ihm ging. Gewiß, Rückschläge blieben nicht aus, und geschenkt wurde ihm wahrlich nichts, aber es ging eben merklich der Erfüllung seiner Hoffnungen entgegen, die sich konzentrierten um ein liebes, schwarzhaariges Mädchen, dessen frohe, dunkle Augen ihn bis in seine Träume begleiteten.

Das war nun schon lange her, so lange, daß er sich kaum noch zu erinnern vermochte, wie er die unerwartete Nachricht von seiner Liebsten Verlobung überwunden hatte.

Gaukelspiel des Lebens. Ein Schicksal. Wie es tausende ähnlicher gab. Und doch sein Schicksal, an dem er schwer getragen hatte, all die langen Jahre hindurch, und das er, wie ihm in einsamen Stunden immer wieder bewußt wurde, noch immer nicht verwunden hatte.

So eigentlich war es auch gekommen, daß er seinem Sehnen nicht länger widerstehen konnte und sich eines Tages, kurz entschlossen, nach Deutschland einschiffte.

Was er fand, war angetan, ihn aufs tiefste zu enttäuschen. Er sah ein Land, das ihm fremd geworden war, das nichts mehr gemein hatte mit dem Idealbild, das er mit sich herumgetragen. Und auch seine Jugendgeliebte war ohne irgend eine Spur zu hinterlassen vor Jahren schon in eine andere Stadt gezogen, in welche, das wußte niemand zu sagen. Selbst die Polizeibehörde vermochte keine näheren Angaben zu machen.

Die Ferienkolonie Höngg hat als Reinertrag der Verlosung, welche der Rabattverein Höngg bei Anlaß seiner Weihnachtsausstellung inszeniert hat, 315 Fr. erhalten. Diejenigen, denen das Glück nicht hold war beim Los-Kaufen, mögen sich damit trösten, daß sie zu diesem erfreulichen Resultat beigetragen haben. Den Veranstaltern sei für ihre gute Idee und ihr wohl nicht geringe Mühe Dank gesagt.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. Als 2. Oberarzt der Pflegeanstalt Rheinau wird med. prakt. Walter Plattner, von Untervaz, Kt. Graubünden, derzeitiger Assistenzarzt der Anstalt, gewählt. — Den Kirchgemeinden Bauma und Stäfa werden an ihre Kirchenrenovationen Staatsbeiträge von 12,853 Fr. und 4,086 Fr. bewilligt. — Ferner werden Staatsbeiträge ausgerichtet: Der Stadt Winterthur an die Kosten des Unterhaltes der Straßen 1. und 2. Klasse im gesamten Stadtgebiet für das Jahr 1927 233,611 Fr.; der Stadt Zürich an die Kosten des Unterhaltes der Straßen 1. und 2. Klasse in den Kreisen 2—8 für das Jahr 1927 438,492 Fr. — Es werden genehmigt: Die Gemeindeordnung der politischen Gemeinde Boppelsen; der Bebauungsplan des Gebietes zwischen Oerlikon und Schwamendingen, begrenzt durch die Bahnlinie Oerlikon-Wallisellen, die Glatt, alte Winterthurer-, Zürcher- und Frohburgstraße, die Stadtgrenze und Zürichstraße.

Die Bestätigungswahlen der Primarlehrer sind in den Gemeinden am 12. Februar oder am 11. März 1928 vorzunehmen. Die Bestätigungswahlen der Pfarrer werden auf den 22. April 1928 angesetzt. — Im Laufe dieses Frühjahres, und zwar spätestens im Monat Mai, haben die Erneuerungswahlen für sämtliche Gemeindebehörden, mit Ausnahme der Friedensrichter und der Geschwornen, für die dreijährige Amtsdauer 1928/1931 stattzufinden. Die Gemeindebehörden werden in einem Kreisschreiben des Regierungsrates eingeladen, rechtzeitig die erforderlichen Anordnungen zu treffen und die Wahlen durchzuführen. Das Kreisschreiben macht im besondern auch noch auf die Neuerungen infolge des neuen Gemeindegesetzes und Armengesetzes aufmerksam.

Die kantonale Konzession für den Bau und Betrieb der Straßenbahnlinien der Stadt Zürich wird auf nachstehende, neu zu erstellende Linien ausgedehnt: In der projektierten Eierbrechtstraße vom Kapf bis zum Dorf Witikon, über die projektierte Kornhausbrücke und durch die Nordstraße vom Limmatplatz bis zur Waidstraße, im Staufacherquai, in der Manessestraße und der Uetlibergstraße von der Sihlbrücke bis zur Gießhübelstraße (Laubegg), in der projektierten Gießhübelstraße von der Uetlibergstraße (Laubegg) bis zur Schweighofstraße. — An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1927 wird eine 9. Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert. — Dem Kantonsrat wird beantragt, für die Korrektion des Mederbaches zwischen Oerlingen u. Marthalen einen Kredit v. 110,000 Fr. zu bewilligen; nach Abzug der Bundessubvention von 25 Prozent und der Gemeindebeiträge ergibt sich eine effektive Leistung des Staates von 64,474 Fr. — Ferner wird dem Kantonsrat eine Vorlage zur Beschlußfassung unterbreitet über die Subventionierung einer kritischen Ausgabe der Werke Gottfried Kellers.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Gemeinde werden anmit zu einer Gemeindeversammlung auf Sonntag, den 8. Januar 1928, nachm. halb 2 Uhr, in die Kirche eingeladen behufs Behandlung folgender

Traktanden:

A. Für die Sekundarschulgemeinde:

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1928 und Dekretierung der erforderlichen Steuern.
2. Antrag der Sekundarschulpflege betreffend Aufhebung des im Jahre 1923 beschlossenen Abbaues der Gemeindezulage an die Sekundarlehrer.

B. Für die Kirchgemeinde:

Genehmigung der Voranschläge pro 1928 für das Kirchen- und Friedhofgut und Dekretierung der erforderlichen Steuern.

C. Für die politische Gemeinde.

1. Genehmigung der Voranschläge pro 1928 für:
   a) das politische Gemeindegut und Dekretierung der erforderlichen Steuern;
   b) für die Kiesgrube;
   c) die Wasserversorgung;
   d) das Elektrizitätswerk;
   e) die Gasversorgung.
2. Antrag des Gemeinderates betreffend Erni- und Frohsinnareal, Grenzregulierung, Vertrag mit H. Peyer betreffend Landabtretung, Aufhebung des alten Teilstückes der Bläsistraße.
3. Berichterstattung betr. Erweiterung der Gasleitung in der Weinbergstraße von der Liegenschaft Wipf bis zur Zürcherstraße.

D. Für die Primarschulgemeinde:

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1928 und Dekretierung der erforderlichen Steuern.
2. Genehmigung des Amortisationsplanes über die Eröffnungsschuld.
3. Antrag der Primarschulpflege betreffend Aufhebung des im Jahre 1923 beschlossenen Abbaues der Gemeindezulage an die Primarlehrer.

E. Für die Armengemeinde.

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1928 und Dekretierung der erforderlichen Steuern.
2. Antrag betreffend Erhöhung der Entschädigung an die Mitglieder der Armenpflege für 1928.

F. Für die Bürgergemeinde:

Genehmigung des Voranschlages pro 1928.

Akten und Anträge, sowie das Stimmregister liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 29. Dezember 1927.

A. A.: Die Gemeinderatskanzlei.

Gebäudeeinschätzung. Kostenerhebung.

Durch Kreisschreiben vom 20. Dezember 1927 werden die Gemeinderatskanzleien angewiesen, die Kosten für Gebäudeschätzungen durch einen Schätzer jeweils bei der Uebergabe des Schätzungsprotokolls vom Gebäudeeigentümer oder Auftraggeber zu erheben.

Die Schätzungskosten betragen bei einem Assekuranzwert von

Fr. 8.—	Fr. 200.—	bis	50,000.—
Fr. 9.—	Fr. 50,050.—	bis	60,000.—
Fr. 10.—	Fr. 60,050.—	bis	70,000.—
Fr. 11.—	Fr. 70,050.—	bis	80,000.—
Fr. 12.—	Fr. 80,050.—	bis	90,000.—
Fr. 14.—	Fr. 90,050.—	bis	100,000.—
Fr. 16.—	Fr. 100,050.—	bis	110,000.—
Fr. 18.—	Fr. 110,050.—	bis	120,000.—
Fr. 20.—	Fr. 120,050.—	bis	130,000.—
Fr. 22.—	Fr. 130,050.—	bis	140,000.—
Fr. 24.—	Fr. 140,000.—	bis	150,000.—

Fr. 25.— bei einem Assekuranzwert von über Fr. 150,000.—

Für die gleichzeitige Schätzung von zwei Gebäuden desselben Eigentümers ergibt sich die Taxe aus dem Gesamtassekuranzwert der beiden Objekte.

Sind drei oder mehr Gebäude desselben Eigentümers zur Schätzung gelangt, so sind die Taxen nach den Betreffnissen von je drei Nummern und dem allfälligen Rest zu berechnen.

Das Kostendepositum von 70 Fr. für eine Schätzung durch die a. o. Schätzungskommission, und 120 Fr. für eine Rekursschätzung bleibt unverändert. — Allfällige weitere Auskunft erteilen die Gemeinderatskanzleien.

Alle Gebäudeschätzungs-Begehren sind schriftlich einzureichen.

Höngg, den 3. Januar 1928.

Der Gemeinderat.

Buccastis Träume erfuhren plötzlich eine jähe Unterbrechung. Der Menschenstrom, von dem er bisher sich hatte treiben lassen, staute sich vor dem Eingang eines Bahnhofs. An ein Durchbrechen dieser lebendigen Mauer war nicht zu denken. In die Vorhalle geschoben, sah sich Alfonso eingekeilt in eine Menge, die sich langsam gegen die Schalter vorwärtsdrängte. Mechanisch löste auch er sich ein Billet nach irgend einem Vorort, der ihm seit den frohen Jugendtagen mit Maria noch in lieber Erinnerung geblieben war. Mühsam kämpfte er sich die Treppe nach dem Bahnsteig empor. Dort oben wehte ein frischer Wind und brachte dankbar empfundene Kühlung. Endlich konnte man aufatmen.

Alfonso Buccasti trat ein wenig zur Seite und ließ den Menschenstrom an sich vorüberfluten. Einige Augenblicke später näherte sich ihm eine Dame und fragte ihn nach einer Zugverbindung.

Alfonso bedauerte lebhaft, nicht Auskunft geben zu können, da er selbst hier fremd sei, oder richtiger: nach langen Jahren der Abwesenheit heute zum ersten Male wieder in dieser Stadt weile. Plötzlich verstummte er. Wortlos, fassungslos starrte Alfonso die Dame an. Narrte ihn ein Spuk? Gab es denn so etwas? Diese erstaunliche Aehnlichkeit, diese Stimme, diese Haltung, diese Augen! Nein, eine Täuschung war ausgeschlossen.

„Verzeihung, gnädige Frau, wenn eine sehr große Aehnlichkeit mich nicht täuscht, und ich kann mir nicht oder nur sehr schwer vorstellen, daß die Natur ein so seltsames Spiel triebe, dann darf ich vermutlich in Ihnen eine alte Jugendbekannte begrüßen. Sind Sie nicht Maria Termalen.

Aufs höchste erstaunt, beinahe erschrocken, trat die Dame ein paar Schritte zurück.

„Allerdings — mein Mädchenname ist Maria Termalen. Aber Sie, wer sind Sie? Ich weiß im Augenblick wirklich nicht, wo ich Sie schon einmal gesehen haben sollte."

„Aber Maria, kennst du mich denn nicht mehr? Habe ich mich so verändert, daß selbst du dich täuschen läßt? Ich bin es ja, ich, Hans Welten, der endlich, endlich zurückgekehrt ist in die Heimat, nach der er sich so lange gesehnt!"

Seine Worte überstürzten sich. Er sprach vor innerer Erregung so laut, daß die Umstehenden aufmerksam wurden. Aber was kümmerte ihn das. Sie hielten sich an den Händen und lasen wortlos einander das Glück aus den Augen.

In der Nähe befand sich eine kleine Weinstube, dorthin führte Alfonso die Wiedergefundene. Es war ein wenig besuchtes trauliches Lokal. Hinter dem großen Schanktisch saß in eine Zeitung vertieft der Wirt, lautlos glitt der einzige Kellner über den schweren Teppich, ein Liebespaar saß flüsternd und ganz mit sich selbst beschäftigt in einer entfernten Nische.

So kam es ganz von selbst, daß die anfängliche Befangenheit, sich allmählich verlor und daß dann aus dem ersten hastigen Fragen ein ruhiges Antworten wurde.

Alfonso Buccasti berichtete, wie er in einer kleinen deutschen Wirtschaft Neuyorks als Kellner angefangen und dann vom Zeitungsjungen bis zum Reporter, vom Pferdeknecht bis zum selbständigen Farmer sich in 20 und mehr Berufen versucht hätte. Bis er schließlich bei einem Wanderzirkus gelandet wäre und sich dort bis zum Dompteur heraufgearbeitet habe. Während des Krieges interniert, habe er nach seiner Entlassung wieder ganz von vorne anfangen müssen.

„Das war nicht so leicht," fuhr er nach einigen Augenblicken des Schweigens fort, „denn meine Existenz war während der letzten Jahre einzig allein auf meine Raubtierdressuren

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen. **Der Gemeinderat.**

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 8. Januar

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Steiner).

10¼ Uhr Kinderlehre.

11¼ Uhr Sonntagschule.

Unterhaltendes

In den Schären.

Eine Schmugglergeschichte von der schwedischen Westküste.

Von Ilse E. Tromm.

Der Regen klatscht auf die grauen Granitfelsen nieder. Der Sturm peitscht die Wogen. Grau der Himmel und grau das Meer, grau die kahlen, nackten Schären ringsum. Der Sturm reißt die dünnen, bescheidenen Glockenstimmen fort von dem niedrigen alten Kirchturm. Die Türen der kleinen Kirche stehen geöffnet, um die gegen den Sturm ankämpfenden und vor Nässe triefenden Fischer einzulassen. Der Pfarrer, ein stattlicher Mann in den vierziger Jahren, steht wie eine Säule mit drohend erhobener Hand, so daß die schuldbewußten Seelen in den Bänken demütig ihre Häupter senken und in sich kehren. Der Pfarrer reckt sich noch höher, als er die Zerknirschung seiner Gemeinde sieht, und schwört mit gewaltiger Stimme die Strafe Gottes herunter auf alle, die Unrecht tun . . . .

Er sagt, der Uebel größtes aber sei der Alkoholschmuggel, der, Gott sei es geklagt, unter der Fischerbevölkerung in höchster Blüte stehe. Im Schnaps säße der leibhaftige Teufel, und durch ihn allein geschähe alles Unheil, von dem die Welt leider erfüllt sei . . . Und es sei verwerflich von den andern, daß sie mit der Spritlast bis zur Hoheitsgrenze kämen und die ehedem so grundehrlichen Fischer zu verführen trachteten. Dadurch würden sie den schlechten Sprit los und bekämen gut dafür bezahlt . . . .

Die drohenden Worte donnerten ordentlich zwischen den weißgedünchten Wänden der alten kleinen Kirche. Der heilige Petrus, dessen Porträt über dem Altar hing, lächelte.

Die kleine verstimmte Orgel intonierte den Schlußgesang. Langsam bewegte sich die kleine Gemeinde dem Dorfe zu, das sich in den grauen Klippen eingenistet hatte. Die roten, auf Pfählen stehenden Holzhäuschen sahen trotz des Regens freundlich aus. Im schützenden Hafen schaukelten die sauberen weißen Fischkutter.

Lars Larsson und Per Persson gingen bedächtigen Schrittes auf das Dorf zu. Ihre Frauen folgten ihnen. Langsam schleppte sich die Unterhaltung zwischen den beiden Männern dahin. Per Persson spie seinen Priem in weitem Bogen aus und sagte: „Hm — hm —."

Lars Larsson nickte bejahend, nahm eine Prise und sah in die Wolken; darauf bot er Per Persson die Schnupftabakschachtel an.

„So viel ist sicher: der Pastor kann räsonieren, so viel er will. Das Volk will was Warmes haben."

„Und das schöne Geld . . ."

„Das schöne Geld . . ."

Sie sahen noch einmal in die Wolken und verabschiedeten sich darauf mit einer bestimmten Verabredung für den Abend.

Am Spätnachmittag begab sich Per Persson hinaus, um wieder nach dem Wetter zu sehen. Es hatte sich ein wenig aufgeklärt. Regen und Sturm hatten sich gelegt. Das Wasser schlug nur noch in kleinen Wellen gegen die Pfähle, die das Haus trugen.

Der schmale Landungssteg, der zwischen den kleinen roten Pfahlbauten dahinlief, glänzte noch von der Regennässe. Persson sah hinüber zu Larssons Hütte. Diese lag in Rufweite von der seinen, und in diesem Augenblick trat auch Larsson aus der niedrigen Tür, um, wie er, nach dem Wetter zu schauen. Dann gingen sie sich entgegen.

„Alles klar?" fragte Per.

„Soweit ja."

Sie spuckten beide ins Wasser und schauten in die Ferne zu den kleinen unbewohnten Inseln hinüber, die in der hellen Abendbeleuchtung schimmerten.

„En half Mil med en lüten frisch Wind in Segel, dat solle wir schon klare, dat will ich bloß meine. Adjüs, bis dann."

In ihren Stuben wechselten die beiden Fischer zur größten Verwunderung ihrer Eheweiber die guten Sonntagskleider mit den alten Oelröcken; alsdann gingen sie zum Strand, lösten das Tau von einem der weißen Boote; und wenige Augenblicke später fuhren sie vergnügt an der Insel vorüber, durch die Schären zu der kleinen Insel Oekö . . .

Zwei Zollbeamten, die dienstliche Rekognoszierungsfahrten machen mußten, beobachteten das kleine Fischerboot und seine Insassen, obwohl an diesen nichts Ungewöhnliches zu sehen war. Sie vermuteten einen gewissen Sinn hinter dieser sonntagabendlichen Ausfahrt. Man erlebte nicht umsonst die tollsten Geschichten mit den Spritschmugglern. Den Fremden, denen kann man ja nicht so leicht ans Fell. Die hielten sich vorsichtigerweise vor der Dreimeilenzone auf, um es auf diese Weise den Schweden selber zu überlassen, sich in den Besitz des mehr oder weniger edlen Getränkes zu bringen.

Mit diesen Reflexionen bestiegen die beiden Zollbeamten die Motorbarkasse, die für sie bereit lag, um mit dieser die geheimnisvolle Fahrt des Per Persson und des Lars Larsson etwas genauer kontrollieren zu können.

Die Barkasse hielt sich in etlicher Entfernung. Ruhig glitt das Fischerboot dahin. Die beiden Alten sprachen fast kein Wort miteinander. Nun steuerten sie um eine Klippe, legten das Boot vorsichtig an und kletterten hinaus. Die Passage war einigermaßen schwierig. Es galt große Granitblöcke zu übersteigen — aber nun war man am Ziele. Wenn sie einwenig an der Kette zogen, konnten sie die großen Dunker sehen . . . .

Plötzlich erschraken sie. Gleichzeitig fuhren beide auf. Was war das? Eine menschliche Stimme? Sie horchten. Es blieb still. Nur die Möven umkreischten sie mit lautem Geschrei. Die scharfen Augen Lars Larssons spähten umher. Es schien ihm, als hätte er oben auf dem Berg eine menschliche Gestalt gesehen. Die war jedoch gleich wieder verschwunden. Er fühlte sich nicht sicher. Langsam und vorsichtig begaben sie sich wieder zu ihrem Boot zurück. Sie wollten am späteren Abend wiederkommen. Das Boot glitt wieder hinaus, nahm Kurs auf die Insel und war bald den spähenden Blicken der beiden Zollbeamten entschwunden.

Die wagten sich nun hervor, gingen in aller Seelenruhe, in der Gewißheit des guten Fundes, hinunter zum Strand, hatten ein wenig Mühe, die schweren Dunker in das Boot zu bringen, und konnten alsdann zufrieden abziehen. Diesmal war es den Fischern nicht gelungen, sie hinters Licht zu führen.

Die Fahrt wurde merkwürdig schweigsam zurückgelegt. Keiner wagte ein Wort von dem zu verraten, was seine innerlichsten Gedanken erfüllte. Und der Zollmann Andersson dachte, wenn nur der Kollege Johansson ein Wort sagen wollte. Man weiß ja nicht, wo man ihn hat. Und dabei dachte er an seine große Familie; und Johanssons Gedanken weilten bei seiner Braut, die er zu gerne heimgeführt hätte, wenn nur die Mittel vorhanden wären . . . Man sollte ein kleines Häuschen bauen . . . alles kostete so viel Geld.

So sagte er aus seinen Gedanken heraus: „Schlechte Zeiten — verteufelt schlechte Zeiten". Der andere nickte zustimmend. Dabei schauten sie beide auf die Spritdunker, die auf dem Schiffsboden lagen. Ihre Blicke, die sie dann erhoben, trafen sich im wortlosen Verständnis.

Unterdes war das Boot der Insel ziemlich nahe gekommen. Ohne ein Wort zu sagen, steuerte Andersson nun um eine Klippe, kam auf diese Weise zur Nordseite der Insel, die an dieser Stelle unbewohnt war, legte an, schleppte mit Hilfe des Kameraden die Dunker an Land, verbarg sie unter allerlei alten Schiffsgeräten in einem halbverfallenen Schuppen. Alsdannn begaben sie

---

eingestellt gewesen. Ich konnte und kann mir auch heute noch keinen Beruf denken, der mir gleiche Befriedigung zu geben vermöchte, als der des Dompteurs. Deshalb gab es für mich nur die eine Frage: wie kommst du wieder in den Besitz deiner Löwen? Nun, es ist mir unter schweren Opfern gelungen. Meine Name hat wieder internationalen Ruf: Ich bin Alfonso Buccasti!"

„Du bist Alfonso Buccasti? Das habe ich nicht gedacht!"

„Glaube ich gerne. Wer sollte auch vermuten, daß aus dem schüchternen Hans Welten eines Tages ein Mann werden würde, der Abend für Abend zu den großen gelben Katzen in den Käfig steigt! Nun, ganz so schlimm, wie das Publikum glaubt, ist mein Beruf nicht. Verdammt aufpassen muß man allerdings, die kleinste Unachtsamkeit könnte die grauenhaftesten Folgen haben. Aber man hat auch viel Freude, und ich fühle mich in Gesellschaft der Bestien beinahe wohler und geborgener, als wenn ich mich den Menschen ausliefere. Von den Tieren weiß ich, daß sie mich auf ihre Art lieben, von den Menschen weiß ich nur, daß jeder darauf bedacht ist, den eigenen Vorteil zu wahren, ganz gleich ob der Weg zu den gesteckten Zielen über Leichen geht oder nicht."

„Uebertreibst du nicht ein wenig? Ist es wirklich so schlimm bestellt um unsere menschliche Gesellschaft?"

„Ja, leider! Du weißt ja nicht, wie schlecht die Welt ist, aber ich habe es am eigenen Leibe mehr als einmal erfahren. — Doch wir vergessen über so ernsten Gesprächen ganz unseren Wein. Dir zum Wohle, Maria, nun sollst auch du endlich erzählen!"

„Da ist wenig zu erzählen, lieber Freund. Meine Eltern haben mich, bald nachdem du fort warest, in eine Ehe gedrängt, gegen die ich mich mit Händen und Füßen sträubte und von der ich von vornherein wußte, daß sie mir nicht zum Segen gereichen würde. Fraglos haben sie für mich das beste gewollt und so habe ich denn schließlich ihren Bitten nachgegeben, zumal deine Briefe immer seltener wurden, immer hoffnungsloser, immer verzweifelter. Am selben Tage, an dem ich deinen letzten Abschiedsgruß in Händen hielt, habe ich meinem späteren Mann das Jawort gegeben. Wenn meine Ehe schließlich doch leidlich glücklich geworden ist, so habe ich das meinem Manne zu verdanken, der mit unendlicher Liebe und feinem Zartgefühl stets bestrebt war, mir alle Wege zu ebnen. Ich habe ihn im Laufe der Jahre so lieb gewonnen, wie es nach der ersten bitteren Enttäuschung noch möglich war. Im Oktober 1918 ist mein Mann gefallen. Seitdem lebe ich mit meinen beiden Kindern ganz zurückgezogen im Vorort Rosenhagen."

(Schluß folgt.)

sich aufatmend wieder ins Boot zurück, um mit unschuldiger Miene vor der Zollstation anzulegen.

Hier promenierten Lars Larsson und Per Persson, angetan mit ihrem Sonntagsstaat, als sei nichts geschehen. Plötzlich machte Persson ein paar Schritte zur Seite, beugte sich nieder zu den Zolleuten, die noch im Boote zu tun hatten, und flüsterte ihnen zu: er habe gesehen, daß drüben an der Aronschäre ein fremdes Schiff wäre, und daß verschiedene hinausgefahren seien ... Wenn sie sich beeilten, konnten sie einen guten Fang machen.

Die beiden Zolleute waren Feuer und Flamme. Sie ließen sich eingehender berichten; und Larsson, der annahm, sein Kamerad habe den Verstand verloren, stand abseits, spuckte wütend ins Wasser und wurde nicht klug aus der Geschichte. Als die Beamten sich genügend informiert hatten, machten sie sich auf und davon. Das Surren des Motors verklang bald über dem Meer.

„Nun komm", sagte Persson, „die haben wir nun in Sicherheit. Nun wirst du wohl begreifen. Wir haben doch nicht umsonst beobachtet, wohin sie die Dunker untergebracht haben!"

Schleunigst stiegen sie in ihr Boot, setzten den Motor ein; und es dauerte nicht lange, daß sie an Ort und Stelle angekommen waren. Mit erstaunlicher Gelenkigkeit verstauten die beiden Alten die unter den alten Segeltüchern und Tauen versteckten Dunker in ihrem Boot. Die aufsteigende Dämmerung kam ihnen bei ihrem Tun zu Hilfe — und bald fuhren sie vergnügt zwischen den Schären zur Stadt ...

Ein paar Tage später gingen Lars Larsson und Per Persson einträchtig und wortkarg wie immer durch die Straßen des kleinen Fischerdorfes. Da begegnete ihnen der Herr Pastor. Der machte ein erbautes Gesicht und begrüßte sie würdig. Man sprach von den Wetteraussichten, und der Pfarrer konstatierte, es würde merklich herbstlich. Man könnte schon gerne am Abend etwas Warmes vertragen — und da er einen Amtsbruder am andern Tag erwarte, so würde er gerne vielleicht ein paar Liter ...

Die beiden Fischer nickten zustimmend. Man verabschiedete sich schmunzelnd und ging langsam und gemächlich in den Abend hinein ...

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund"
Probe jeweils Dienstag abend 8¼ Uhr im Schulhaus. Nächste Probe für die am 4 Februar stattfindende Liedertafel mit Abendunterhaltung: Dienstag, den 10. Januar. (Chorlieder für d. eidg. Sängerfest i. Lausanne.) Gefl. alle Sänger! Neueintretende willkommen!

Velo-Club „Radio", Höngg
S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank. Dienstag, 10. Januar, 20 Uhr Schützengarten: Delegierten-Versammlung des Radfahrer-Verband der Stadt Zürich. Dem Vereine fernstehende Velofahrer sind zum Eintritt eingeladen. Anmeldungen an A. Kömeter, Zürcherstraße 147.

Sportplatz Bändli
an d. Altstetterstraße



Sonntag, den 8. Januar
vormittags 9 Uhr:
Altstetten I
contra
Höngg I
Serie B Meisterschaftsspiel

vormittags 10½ Uhr:
Wassberg Ia
contra
Höngg II

Oeffentliche Versammlung

der Schweizer. Krankenkasse „Helvetia"

SEKTION HÖNGG

Samstag, den 14. Januar 1928, abends 8 Uhr, im Saale **zur „Mühlehalde"**

Lichtbilder-Vortrag

über

Gesundheitspflege im täglichen Leben

mit Referat von Herrn Dr. med. **H. BÖHNI**

An der Versammlung Neu-Eintretende geniessen die Begünstigung des halben Eintrittgeldes.

Tüchtige
Damen-Schneiderin
empfiehlt sich für Neuanfertigung und Umändern ins Kundenhaus. Auskunft bei
A. Kömeter, Zürcherstraße 147

Kathol. Volksverein Höngg
Weihnachtsfeier
Sonntag, 8. Januar 1928, nachmittags ½3 Uhr, in der „Alten Trotte" Höngg
Musik und Gesang, Theater: „Der Brandstifter", Weihnachtsspiel in 2 Akten etc. — Klavier v. Pianohaus Jecklin, Zürich. Eintritt f. Erwachsene 50 Cts. Kassaöffnung 2 Uhr. Beginn ½3 Uhr

Allen meinen lb. Turnkameraden und Freunden entbiete ein gutes
1928
Wiederbeginn der obligatorischen Turnstunden **Dienstag, den 10. Januar, ab. 8½ Uhr.** Von Anfang an pünktlich und regelmäßig!
Eug. Wengert, Oberturner

Holz und Kohlen
Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter
Rud. Meier, Affolternstraße 5, **Höngg**
Telephon: Hottingen 96.84
Camionnage :: Möbeltransporte

An- und Verkauf von Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Tresterstöckli
(hoher Heizwert)
zu Fr. 7.50 p. 100 kg. franco Haus
Gebr. Zweifel, Höngg

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Witwe
sucht Arbeit zum
Spetten
zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten in Höngg:
Per 1. April schöne sonnige
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör. Offerten unter Chiffre H. W. 671 an die Exped.

Gründlichen
Unterricht
in
Klavier, Cello und Zusammenspiel
erteilt
Ruth Lehmann
Zürcherstrasse 27
Höngg.

Zu vermieten:
Mehrere
Lagerräume und Garagen in Höngg
Auskunft:
E. Corrieri, Zürich,
Bahnhofplatz 1. Tel. S. 1331

Höngg, 13. Januar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 15

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das *„Korrespondenzblatt" der Gemeinden Höngg u. Ober-Engstringen* pro 1928 kann im Bureau der Expedition: Sonneggstraße 36 oder *spesenfrei* auf *Postcheckkonto VIII. 2845* einbezahlt werden.

Jahres-Abonnement Fr. 3.50
Halbjahres-Abonnement Fr. 1.80

Die Expedition.

Einzahlungsschein beiliegend!

An unsere Leser!

Im Oktober 1926 haben wir dem Wunsch Vieler entsprechend, das „Korrespondenzblatt" der Gemeinden Höngg u. Oberengstringen ins Leben gerufen. Unser Bestreben ist es, das Blatt so zu gestalten, daß es Allen diene. Es soll ein Gemeinde-, ein Familienblatt sein, worin man die Amtlichen, Kirchlichen-, Lokalen- und Vereins-Nachrichten lesen kann. Unter Anderm werden auch Tagesfragen behandelt, sofern sie unpolitischer Natur und von allgemeinem Interesse sind. Wir befassen uns prinzipiell nicht mit Politik. Ebensowenig können wir auf Anrempelungen in der Tages-Presse, wie sie in jüngster Zeit durch einen „politisch regsamen Bürger" erfolgte, eintreten, da wir ja sonst unserm Bestreben „immer hübsch zwischendurch zu segeln" nicht gerecht würden! — Neben dem Inseratenteil, in welchem die hiesigen Geschäftsleute Gelegenheit haben, wirksam und zu annehmbaren Preisen zu inserieren, bringen wir einen unterhaltenden Teil. Damit wollen wir hauptsächlich der Familie etwas bieten, sei es aus der Belletristik in Form von kleinen Novellen, Erzählungen und Gedichten, sei es aus Hauswirtschaft und Gartenbau. — Mode-Einlagen überlassen wir gewissen politischen Zeitungen. — Seit dem 1. Oktober 1927 erscheint das Blatt nun im 2. Jahrgange und in größerem Format. Des letzteren Umstandes wegen sahen wir uns genötigt, den Abonnementspreis um eine Kleinigkeit zu erhöhen. Damit es aber Jedem möglich ist, auf das „Korrespondenzblatt" zu abonnieren, kann der Abonnementsbetrag auch halbjährlich mit Fr. 1.80 einbezahlt werden.

Der Verlag des Korrespondenzblattes.

Lokales.

Aus den Verhandlungen der Kirchenpflege: Im verflossenen Jahre wurden in unserer Kirche 18 Knaben und 12 Mädchen getauft und 27 Söhne und 30 Töchter konfirmiert. Trauungen fanden 21 statt und beerdigt wurden 17 männliche und 23 weibliche Personen.

Der Besuch der sonntäglichen Kinderlehre ließ oft zu wünschen übrig. Die Absenzenkontrollen werden daher verschärft und die Eltern der fehlbaren Kinder benachrichtigt.

Die freiwilligen Kirchensteuern und Hochzeitsgaben erreichten die schöne Summe von rund 2320 Franken. Die speziellen Kollekten für Missionen, Diaspora, wohltätige Institutionen unserer Gemeinde usw. ergaben 1036 Franken, sodaß zur Verteilung der Kirchenpflege noch etwa 1280 Franken zur Verfügung standen. Es erhielten: Bürgerliches Armengut Fr. 250; Spendgut ca. Fr. 300; Sonntagsschulen Höngg und Ob.-Engstringen Fr. 200 resp. Fr. 50; Lesestube Fr. 100; Hilfsstelle Fr. 50; Ferienkolonie Fr. 100; Tuberkulose-Liga Fr. 150 und die kantonale Blaukreuz-Vereinigung zu ihrem 50 jährigen Jubiläum Fr. 100.

Höngg. Die Sonntag, den 8. Jan. stattgefundene Budget - Gemeindeversammlung, welche die für 1928 in Frage kommenden Steuern zu derketieren hatte, setzte den Gesamtsteuerfuss für das laufende Jahr auf 115 % fest. Auf die einzelnen Güter entfällt nun folgende Steuerquote: für die politische Gemeinde 39 % (1927 waren es 41 %), für das Primarschulgut 50 % (53 %), auf das Sekundarschulgut entfallen 14 %, Kirchengut 8 % und Friedhofwesen 4 %. Im Vergleich zur Stadt Zürich, welche für das laufende Jahr wie für 1927 95 % Steuern bezieht (d. h. ohne Kirchensteuer) ergibt sich wenn wir für Höngg die Kirchensteuer nicht einbeziehen für das Jahr 1928 nur noch eine Differenz von 12 %. Somit erscheint es, dass ein Steuerfussausgleich zwischen Zürich und Höngg sich im Laufe der nächsten Jahre verwirklichen wolle.

Die weitern Traktanden wie Aufhebung des Lohnabbaues der Lehrer, sowie die Erhöhung der Sitzungsgelder der Armen-

---

2

Feuilleton.

Die Abschiedsvorstellung.

Von Willy Burkhardt.

Leise hatte sich der frühe Herbstabend eingeschlichen und hüllte den Raum in mystische Dämmerung. Das Aufflammen der elektrischen Lampen zerriß je die trauliche Stimmung und erinnerte Buccasti an seinen Dienst im Zirkus. In aller Eile wurde ein neues Zusammentreffen verabredet, dann traten sie auf die Straße.

„Laß mich dir nochmals sagen, wie sehr ich mich gefreut habe, dich wiederzusehen, Maria. Komm gut nach Hause, grüße deine Kinder und erzähle ihnen nicht etwa, etwa, welchen gefährlichen Beruf ihr neuer Papa hat, sie können sonst die ganze Nacht vor Aufregung nicht schlafen."

„Ich werde mich hüten, solchen Unsinn zu sagen. Aber vergiß nicht, morgen pünktlich zum Tee zu kommen, die Kleinen werden sonst ungeduldig."

„Du etwa nicht?"

„Warum ich? — Ich habe 15 Jahre lang auf dich warten müssen, da werde ich deine Gegenwart wohl noch ein paar Minuten entbehren können."

Seit diesem Tage war Hans Welten täglicher Gast im Hause Marias. Keinem der beiden kam zum Bewußtsein, daß zwischen den ersten Tagen ihrer jungen Liebe und der Gegenwart 15 schwere, schicksalvolle Jahre lagen.

Nur ein Umstand trübte dieses neue Glück: angstvoll dachte Maria jeden Abend, in welche Gefahr sich ihr Liebster begeben mußte, und vergeblich versuchte Alfonso ihre Sorgen durch einige Scherze fortzulachen. Schließlich gab er ihren Bitten nach und verkaufte seine Löwen an den Zoologischen Garten, dessen Direktor sich schon mehrfach um die prächtigen Tiere bemüht hatte. In drei Wochen war der Vertrag mit dem Zirkus abgelaufen, bis dahin mußte Maria sich gedulden.

Die Tage vergingen wie im Fluge. Alle Vorbereitungen für die Hochzeit waren schon getroffen. Alfonso hatte in der Nähe der Stadt ein reizend am Wasser gelegenes Häuschen gekauft.

„Hier wollen wir", sagte er glücklich lächelnd, „nichts weiter tun, als nachholen, was wir bisher versäumt haben."

Die letzte Vorstellung sollte mit besonderen Ehren für den scheidenden Dompteur verbunden werden. Auch Maria hatte zu Alfonsos größter Freude ihr Erscheinen zugesagt, nachdem sie sich bisher immer geweigert hatte, den Vorstellungen beizuwohnen.

Der Riesenzirkus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Begreiflich, daß die übrigen Vorstellungen an diesem Tage nur geringes Interesse fanden. Alles wartete auf die Hauptattraktion, auf Alfonso Buccasti und seine prächtigen Berberlöwen.

Das Stellen der ersten Gruppe verlief ohne Schwierigkeiten. So schien es wenigstens. Denn die Tiere bauten ihre Pyramide, ohne daß es langer Nötigung von seiten des Dompteurs bedurft hätte.

Doch Buccasti kannte seine Pfleglinge, genau wie sie ihn zu kennen schienen. Mit einem Instinkt, wie ihn nur hochentwickelte Tierrassen besitzen, fühlten sie, daß ihr Herr ihnen heute nicht mit der starken Willenskraft gegenüberstand, die allein seine Überlegenheit ausmachte. Sie fühlten ohne Frage die Besonderheit dieses Tages und fühlten vor allem die Schwäche des Menschen.

Beim Aufbau der zweiten Gruppe wurde Buccasti unruhig. Er merkte wie ihn eine

pflege wurden im Sinne der behördlichen Anträge gutgeheissen.

Die Abtretung des Ernigutes an Herrn Peyer wurde ebenfalls genehmigt und können wir nur wünschen dass später eine Überbauung desselben im Sinne der von der Architektur-Firma Henauer & Witschi ausgearbeiteten Projekte ausgeführt wird.

Für die Eingemeindung, die wie es scheint sich immer mehr in den Vordergrund drängt, wurde auf Antrag hin durch Stimmenmehrheit dem Initiativkomitee ein weiterer Beitrag von Fr. 400.— zugesprochen. Dieser Beitrag soll, wie erklärt wurde, lediglich dem Zwecke dienen die Vorarbeitern zur Abklärung der Eingemeindungsfrage zu fördern.

Höngg. (Eing.) Es wird nochmals auf den am kommenden Samstag, den 14. Januar stattfindenden Lichtbilder-Vortrag in der „Mühlehalde" hingewiesen. Der Vortrags-Abend wird von der Sektion Höngg der Schweiz. Krankenkasse „Helvetia" arrangiert. Als Vortragender wird Herr Dr. med. H. Böhni über das interessante Thema: „Gesundheits-Pflege im täglichen Leben" sprechen. Zu dieser öffentlichen Versammlung ist jederman freundlich eingeladen. Beginn punkt 8 Uhr.

Höngg. (Eing.) Den Mitgliedern und Freunden der Methodistengemeinde Sonneggkapelle in Höngg diene zur Kenntnis, daß die diesjährigen Evangelisations-Versammlungen im Monat März stattfinden werden. Ein besonderes Programm wird später bekanntgegeben. — Jeden Sonntag-Nachmittag um 3 Uhr findet eine Predigt statt und jeden Mittwoch abends 8 Uhr eine Bibelstunde in der die Bücher der heiligen Schrift und sonstige wichtige Glaubenslehren derselben im Zusammenhange betrachtet werden. In der heutigen zerrissenen Zeit und Welt ist ein Gegründetsein im christlichen Glauben nötiger denn je. Wir laden deshalb unsere Mitglieder und Freunde hiemit freundlich ein zu fleißigem Besuch der genannten Anlässe. (Siehe Inserat betreff Sonntagschule.)

G. A. M.

Turnverein Höngg. Wir möchten unsere Mitglieder heute schon darauf aufmerksam machen, daß die ordentliche Generalversammlung unseres Vereins Sonntag, den 22. Januar, mittags 2 Uhr, in der „Mühlehalde" stattfindet.

Höngg. (Eing.) Die ehemalige Notz'sche Liegenschaft an der Einmündung der Regensdorfer- in die Zürcherstraße gelegen, ist nun vollständig abgebrochen. Der Weitsichtigkeit unseres Gemeinderates ist es zu verdanken, daß wir nun dort eine dem heutigen Verkehr angepaßte, übersichtliche Straßeneinmündung erhalten. Besonders auch vom ästhetischen Standpunke aus ist zu sagen, das die Umgestaltung dieses Platzes zur Verschönerung unseres Dorfes wesentlich beitragen wird. Allerdings wird der Lindenbrunnen der Neuerung weichen müssen, aber als Ersatz dafür wird ja in absehbarer Zeit auf dem Meierhofplatz ein mit einem Standbild gekrönter, schöner Brunnen errichtet. Auch dieses Projekt ist sehr zu begrüßen.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates. Es werden gewählt: Zum Lehrer für elektrotechnische Fächer am Technikum in Winterthur an Stelle des zurückgetretenen Prof. Hoenigs: Max Landolt, dipl. Elektroingenieur, von Zürich; als Bezirkstierarzt für die Landgemeinden des Bezirks Zürich an Stelle des zurückgetretenen Dr. Karl Schnorf, in Zürich 7, Dr. Albert Scheitlin, in Zürich 2, und als dessen Adjunkt Dr. Arnold Huber, in Dietikon. — Die Abänderung der Gemeindeordnung Rifferswil wird genehmigt. — Der Staatsbeitrag an die in der Forchstraße Zollikon zwischen der Rebwiesstraße und der „Waldau" (Zollikerberg) erstellte Kanalisation wird auf 11,053 Fr. festgesetzt.

Amtliches.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Gebäudeeinschätzung. Kostenerhebung.

Durch Kreisschreiben vom 20. Dezember 1927 werden die Gemeinderatskanzleien angewiesen, die Kosten für Gebäudeschätzungen durch einen Schätzer jeweils bei der Uebergabe des Schätzungsprotokolls vom Gebäudeeigentümer oder Auftraggeber zu erheben.

Die Schätzungskosten betragen bei einem Assekuranzwert von

Fr. 8.—	Fr.	200.—	bis	50,000.—
Fr. 9.—	Fr.	50,050.—	bis	60,000.—
Fr. 10.—	Fr.	60,050.—	bis	70,000.—
Fr. 11.—	Fr.	70,050.—	bis	80,000.—
Fr. 12.—	Fr.	80,050.—	bis	90,000.—
Fr. 14.—	Fr.	90,050.—	bis	100,000.—
Fr. 16.—	Fr.	100,050.—	bis	110,000.—
Fr. 18.—	Fr.	110,050.—	bis	120,000.—
Fr. 20.—	Fr.	120,050.—	bis	130,000.—
Fr. 22.—	Fr.	130,050.—	bis	140,000.—
Fr. 24.—	Fr.	140,000.—	bis	150,000.—

Fr. 25.— bei einem Assekuranzwert von über Fr. 150,000.—

Für die gleichzeitige Schätzung von zwei Gebäuden desselben Eigentümers ergibt sich die Taxe aus dem Gesamtassekuranzwert der beiden Objekte.

Sind drei oder mehr Gebäude desselben Eigentümers zur Schätzung gelangt, so sind die Taxen nach den Betreffnissen von je drei Nummern und dem allfälligen Rest zu berechnen.

Das Kostendepositum von 70 Fr. für eine Schätzung durch die a. o. Schätzungskommission, und 120 Fr. für eine Rekursschätzung bleibt unverändert. — Allfällige weitere Auskunft erteilen die Gemeinderatskanzleien.

Alle Gebäudeschätzungs-Begehren sind schriftlich einzureichen.

Höngg, den 3. Januar 1928.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Unsicherheit ergriff, für die er keine Erklärung wußte, merkte, wie er nervös wurde, und wie diese Nervosität sich auf seine Tiere übertrug. Das mußte doch mit dem Teufel zugehen. Seit Jahr und Tag stand er nun allabendlich im Käfig und niemals war ihm Aehnliches begegnet.

Klatschend sauste seine Peitsche nieder auf den Rücken eines Löwen, der nicht zu bewegen war, den richtigen Platz einzunehmen.

Drohend funkelten die grünen Lichter der Katzenaugen.

Ein zweites Mal wollte Buccasti zuschlagen, der Löwe kauerte sich zusammen und es sah aus, als wollte er zum Sprunge auf den Dompteur ansetzen. Bange Sekunden verstrichen, ohne daß sich irgend etwas ereignete.

Im nächsten Augenblick schrie eine Frau gellend auf. Alfonso Buccasti zuckte zusammen.

„Annemarie, dachte er, liebe Annemarie, was sorgst du dich? Der Löwe wagt gar nicht zu springen. Er hat mehr Angst vor mir, als ich vor ihm."

Aber es war schon zu spät. Diese winzige Abirrung seiner Gedanken hatte genügt, Buccastis Schicksal zu besiegeln.

Es war, als hätte der Löwe auf diesen Augenblick gewartet. Mit einem gewaltigen Satz stürzte er sich auf den Dresseur, grub seine scharfen Zähne in dessen Arm, und riß den Bedauernswerten gleichzeitig zu Boden.

Trotz aller Geistesgegenwart der assistierenden Tierwärter gelang es nicht, die rasende Bestie zu verscheuchen. Als man sie niedergeschossen hatte, lag Alfonso Buccasti bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt in einer großen Blutlache.

Ungeheure Panik hatte das Publikum ergriffen. In besinnungsloser Flucht stürmte alles den Ausgängen zu. Auch in den Menschen waren die Urinstinkte der Bestie erwacht.

Nur in einer der Logen saß starr und wie vom Schrecken gelähmt, eine Frau. Der einzige Mensch, der Ueberlegung bewahrt zu haben schien. Unbewegten Gesichts starrte sie in die Manege.

Dort spielten sich unter den Tigern, die Blut gerochen hatten, und — ihres Bändigers ledig, erregt durch den Lärm, die Schüsse der Wärter und das Gebrüll ihres Artgenossen — in entfesselter Wildheit übereinander hergefallen waren, erbitterte Kämpfe ab. Langsam nur gelang es, die Bestien zu trennen.

[redacted]

Endlich war die Ruhe wieder hergestellt. Der Zirkus hatte sich längst geleert, aber noch immer starrte die Frau mit unheimlich weiten Augen, in denen sich das grauenhafte Erlebnis der letzten Viertelstunde wiederzuspiegeln schien, über die Logenbrüstung gebeugt in die Arena.

Erst als man sie aufforderte, den Zirkus zu verlassen, merkte man, daß sie tot war.

Ein Herzschlag hatte dem Leben Marias ein jähes Ziel gesetzt, in demselben Augenblick, als Hans Welten unter den Prankenhieben des Löwen zusammengebrochen war.

(Schluß).

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 15. Januar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).
10¼ Uhr Kinderlehre.
11¼ Uhr Sonntagschule.

Unterhaltendes

Das Drossellied.

Von A. Westphal.

Die hohen Häuser bildeten ein Dreieck. In dem Dreieck lagen die Gärten der Parterrebewohner. Klein waren diese Gärten, aber die Menschen haben aus ihnen etwas zu machen verstanden. Zu jeder Jahreszeit wuchs dort ein duftiger Blumenflor. Zuerst Schneeglöckchen, dann Krokus, Primel, Tulpen. Im Sommer Rosen, Hortensien, Geranien, Levkojen und im Herbste: Astern und Georginen. Johannes- und Stachelbeerbüsche standen hier und da; auch einige hohe Bäume konnte man sehen. Unter ihnen der Größe nach, die Herrscherin, eine haushohe Birke, die wie ein Sommertraum erschien, wenn das Sonnenlicht sie umgab. Sie stand dicht an einem Haus; war gerade und hoch gewachsen, ohne breitausladende Aeste. Auf ihren Zweigen schaukelten sich die Vögel am liebsten. Immerfort erschollen von der Birke die Lieder der kleinen Sänger, die Jahr für Jahr in diese Gärten zurückkehrten, auf ihre Weise den Menschen für das ihnen gereichte Futter dankend.

Im Sommer saßen die Leute in den Gärten bis tief in die Nacht hinein; manchmal erklang aus irgendeinem offenstehenden Fenster ein Lied oder ein Lachen. Das Dreieck war wie ein kleines Paradies inmitten der Großstadt.

In dem Hause, in dessen unmittelbarer Nähe die Birke stand, war ein krankes Kind. Fürsorglich hatte die Mutter, damit die Sonne, die den ganzen lieben Tag auf dem Dreieck lag, es treffe, das Bettchen ans Fenster gerückt. Es war ein stilles, gutes Kind; in seinen Augen lag eine wunderbare Ruhe, wie ein Abglanz des Himmels, in den es bald fliegen sollte. Nie klagte es oder wurde ungeduldig. Es war wie ein stummes, inniges Erharren eines unendlichen Glückes.

Es lag, die dünnen Aermchen mit den durchsichtigen Händchen auf der Decke ausgestreckt und blickte in den Himmel oder auf die Birke, die gerade vor seinem Fenster stand. Es kannte genau die Vögel, die sich in der Birke am meisten aufhielten; den Star mit seinem schillernden Gefieder, den Schwätzer, der immer zuerst im Frühling da war; dann war da ein Fink, dessen lustiges „Pinkpink" immerzu ertönte.

Aber eines Tages hatte sich auch ein Vogel eingestellt, den er bisher noch nie gesehen hatte; er trug ein schwarzes Röckchen; er wetzte den Schnabel und sang. So etwas hatte der Knabe noch nie gehört; mit weit offenen Augen, eine feine Röte auf den blassen Wangen, lauschte er den Wundertönen. Deutlich sah er, wie sich beim Singen die Kehle des Vogels aufblähte; mühsam richtete er sich auf und rief: „Mutter!"

Die Mutter kam; er winkte, sie solle leise gehen; dann faßte er ihre Hand und deutete auf den Vogel, der gerade ein frisches Lied begann.

„Die Drossel!" sagte sie.

„Drossel!" wiederholte der Knabe; wie ihm der Name klang. Ja, so und nicht anders hatte der Vogel nur heißen können.

Abwechselnd auf seine Mutter und auf den Vogel sehend, lauschte der Knabe dem Liede. Dann brach es plötzlich ab; der Vogel schwirrte auf und verschwand über die Dächer.

„Wie schön, Mutter! Kommt er wieder?"

Die Mutter strich ihm das Haar aus der Stirn. „Wir wollen Futter für ihn vor das Fenster legen; vielleicht kommt er dann!"

Aber Tage vergingen, ohne daß die Drossel zurückkehrte. Immer schaute der kranke Knabe nach der Birke, wo die Drossel gesessen hatte, und eines Abends, er schrack freudig zusammen, saß wieder auf einem Zweig die Drossel und sang. Das Abendgold floß am Himmel entlang in breiten, glänzenden Streifen; dann wurden sie purpuren, blutig rot; der Knabe sah verzückt in die Pracht der sinkenden Sonne, ihm war es, als sei dort der Himmel offen und der Drosselsang ein Engelslied, das zu ihm herniedertönte. Nun kam die Drossel Tag für Tag; die Heimlichkeit des Dreiecks erhielt durch ihr Lied etwas Zaubersames. Alle kannten sie schon; wenn sie begann, verstummte aller Lärm und jedes Lied. Wie eine Sendung einer anderen Welt betrachteten die Leute sie.

Aber was die Drossel dem Knaben war, war sie keinem sonst. Morgens in aller Herrgottsfrühe, wenn noch der Schleier der Nacht auf den Dächern zu liegen schien, kam die Drossel vor das Fenster des Knaben, pickte ihr Futter und schwang sich wieder davon. „Seine" Drossel war es, und hätte ihm jemand gesagt, er könne nicht den Schimmer eines Beweises erbringen, wieso die Drossel ihm gehöre, den hätte er kopfschüttelnd abgewiesen. Fraß sie nicht sein Futter, sang sie nicht vor seinem Fenster? Und wenn sie sang, wem sagte das Lied wohl so viel wie ihm? Morgens, wenn weiße Wolken wie Federn am Himmel flogen und das Drossellied erklang, dann sah er ganz genau, wie auf den weißen, leichten Wölkchen goldlockige Engelchen saßen, der eine blies auf einer Trompete, der andere schlug einen Triangel, wieder ein anderer spielte Harfe und einer von ihnen hielt sein geliebtes Schaukelpferd im Arm.

Aber eines Mittags, die Sonne schien für die Jahreszeit viel zu heiß, etwas Trägemachendes lag in der Luft, schwirrte die Drossel auch wieder heran; einen Augenblick saß sie in der Birke, lugte rechts, lugte links und huschte auf eine Gartenlaube nieder. Als sie sich mit leisem Flügelschlage niederließ, blinzelte eine gelbe Katze, die, angelockt von der Sonnenwärme, dort lag, zu ihr hinauf. Der Knabe hatte sehr wohl bemerkt, in welch gefährliche Nachbarschaft seine Drossel geraten war; sonst hatte er auch Katzen sehr gern, er liebte es, den Tieren über den glänzenden Rücken mit der Hand zu fahren, wobei sie ein wohliges Schnurren hören ließen. Aber die Katze dort unten hatte er nie leiden mögen. Es war ein ausnahmsweise großes Tier, mit mordlüsternen Augen, dazu kam die gelbe Farbe des Felles, es wär die richtige Katze, ein mordgieriges Raubtier.

Als der Knabe sah, wie die Katze langsam den dicken Kopf vorschob, wie die ganze Gestalt sich reckte und dehnte in schleichender Bewegung, die Augen unverwandt auf die Drossel gerichtet, klemmte die Angst seine Kehle zusammen. Keinen Ton brachte er heraus, aber nun, als die Katze sich zum Sprunge anschickte, als sie im Bogen auf die Drossel niederstürzte, die mit einem freigebliebenen Flügel wild schlug, da kam ein Schrei aus seiner Brust; er fiel hintenüber und seine Wangen wurden todblaß.

Tage vergingen seinen Eltern in Todesangst; aus seinen verworrenen Reden hörten sie endlich heraus, daß eine Katze die Drossel, die plötzlich verschwunden war, geholt haben müsse.

Als seine Mutter sah, wie er sich um die Drossel quälte, kaufte sie eine und stellte sie ihm in einem schönen Bauer vor das Fenster. Aber das ängstlich von einem Stock auf den anderen hüpfende Tier sang nicht; es hatte dem Kinde nichts zu sagen. Ja, die andere Drossel, das war eben „seine" gewesen, die war zu ihm geschickt worden. Nur einmal leuchteten seine Augen auf, als die Mutter sich über ihn beugte und ihn etwas fragte, da nickte er hastig: „Ja". Die Mutter öffnete das Fenster und gab dann dem Knaben das Bauer mit der Drossel; er hob den Haken und schob die Tür empor. Aengstlich hüpfte die Drossel hin und her, dann auf den Boden des Bauers, lugte aus der Türöffnung, hüpfte auf den Stock, wieder auf den Boden, dann auf den Türrand und husch! flog sie aus dem Bauer, aus dem Fenster und in die Birke. Matt zurückgelehnt sah der Knabe ihr zu, wie sie das Gefieder sträubte, den Schnabel wetzte, von Zweig zu Zweig hüpfte, sich umschaute, als könne sie es nicht fassen, daß sie nicht mehr in der Gefangenschaft sei. Und dann plötzlich sang sie; mit glänzenden Augen fuhr der Knabe empor. War das nicht „seine" Drossel wieder? Waren das nicht dieselben Laute, die ihn entzückt hatten? Den ganzen Tag sang die Drossel in der Birke; nur als es dunkelte, Stern nach Stern aufschimmerte, und die Birke im Abendwinde emporrauschte, sah der Knabe sie über die Dächer hinweghuschen. Die Mutter, die am Fenster saß, sah nicht, wie er blasser und blasser wurde. Den Drosselsang in seiner Seele schlief er ein.

Als am andern Morgen die zurückgekehrte Drossel wieder sang, vernahm er sie nicht mehr. Er wanderte längst mit den weißen weichen Wolken.

Schlaf des Kindes.

Von Dr. W. Schweisheimer.

Das schlafende Kind ist von jeher das Entzücken aller warmherzigen Menschen gewesen. Unzählige Maler haben den Eindruck im Bild festgehalten, ein Sinnbild der Unschuld und des ruhigen Behütetseins geschaffen. Die Mutter ist glücklich, wenn sie sieht, wie ihr Kind mit geschlossenen Fäusten, rot behaucht, in tiefen Atemzügen die Erquickung des Schlafes geniesst und dabei eifrig tätig ist, Kraft und Energie zum Wachsen, zur Entwicklung sich zu gewinnen.

Den Schlaf des Kindes ungerechtfertigt zu stören, gilt als Zeichen besonderer Gemütsroheit. Mit Recht. Dem Kind den Schlaf rauben, etwa schulpflichtige Kinder aus Gewinnrücksichten zu schlafhemmender Nachttätigkeit zu benützen, ist ein schweres Vergehen, gegen vordringlichste Notwendigkeiten des sich entwickelnden Körpers. Im einzelnen schwankt das Bedürfnis nach der verschiedenen Veranlagung.

Je jünger das Kind, umso grösser sein Schlafbedürfnis. Der neugeborene Säugling schläft eigentlich Tag und Nacht, mit kurzen Ausnahmen bei der Nahrungs-Aufnahme. 20 Stunden sind für den Schlaf zu rechnen. Die Zeitdauer verkürzt sich allmählich auf 11 — 12 Stunden nachts und 1 — 2 Stunden am Tag. Für kleine Kinder mindestens bis zur Schulzeit, aber auch bis zum siebenten Lebensjahr und weiter, ist ein Mittagsschlaf Bedürfnis. Im zweiten und dritten Lebensjahr währt er nur mehr 1—2 Stunden, im fünften Lebensjahr lässt das Bedürfnis nach, die Kinder freuen sich, das eine oder andere mal nicht schlafen zu müssen, aber am anderen Tage sind sie wieder froh darum.

Der Mittagsschlaf wird durch Verdunkelung des Zimmers unterstützt. Wenn auch die Ansicht, dass das Kind im hellen Zimmer ebenso ungestört schlafen kann, theoretisch richtig ist, so lehrt doch die Erfahrung, dass der Schlaf im abgedunkelten, vor Lärm bewahrten Zimmer ruhiger und ausgiebiger ist. In den späteren Jahren wird das Kleinkind nicht immer Mittags schlafen, aber schon durch waches Ruhen sich genügend erholen.

Oft hört man Mütter darüber klagen, dass ihre Kinder am Abend so lange nicht einschlafen „können". In den weitaus meisten Fällen handelt es sich bei dieser Erscheinung um weiter nichts als ein Ergebnis schlechter Erziehung. Die Kinder können sich oft nicht von ihrem Spielzeug und von ihrer unermüdlichen Spieltätigkeit trennen und bitten daher immer wieder länger aufbleiben zu dürfen. So wird es 9 und 10 Uhr und später, während Kinder im Spielalter spätestens um 8 Uhr, im Winter noch früher ins Bett gehören. Für die Kinder ist eine solche Unregelmässigkeit wie alle Unordnung nicht gut; sie werden blass, nervös und kommen in ihrem Ernährungszustand herunter. Gewöhnt man Kinder durch entsprechende Massnahmen an pünktliches Zubettgehen so können sie ganz ausgezeichnet einschlafen. Sind sie aber schon einmal in falscher Richtung verwöhnt, so muss das wieder zurechtgebogen werden. Es gelingt mit etwas Energie leicht, zumal wenn man zunächst einigemale den Mittagsschlaf ausfallen lässt, sodass die abendliche Müdigkeit stärker ist. Im allgemeinen muss man nicht mit bürokratischer Pedanterie vorgehen, wie überhaupt nie bei Kindern. Wenn gerade Einladung oder sonst ein besonderes Ereignis ist, so schadet es den Kindern gesundheitlich gar nichts, wenn sie einmal über die gewohnte Stunde aufbleiben und die Gäste begrüssen dürfen. Aber ein gewohnheitsmässiges langes Aufbleiben ist zu vermeiden. Gewöhnlich sind die Eltern daran schuld, wenn die Kinder abends über Gebühr lange nicht einschlafen, und nicht irgend eine nervöse oder sonst krankhafte Veranlagung der Kinder.

Deckt man die Kinder zu warm zu, so sind die Folgen unruhiger Schlaf, Blossstrampeln während der Nacht und ähnliche Aeusserungen instinktiven Unbehagens. Solche überwarme Bedeckung muss vermieden werden. Kleine Kinder strampeln sich überhaupt oft bloss und ziehen sich dadurch immer wiederkehrende Erkältungen zu. Es gibt dagegen verschiedene Hilfsmittel, so das Einpacken in einen Schlafsack, Festbinden der Decke, Beschweren des Kissens, aber die Kinder entwickeln eine merkwürdige Geschicklichkeit, auch den scheinbar sichersten Bedeckungen zu entschlüpfen. So bleibt oft nichts anderes übrig als mehrmals im Laufe der Nacht nach Ihnen zu schauen.

Kinder sollen von vornherein daran gewohnt werden, im Dunkeln zu schlafen. Die sogenannte Furcht vor dem Dunkel oder vor dem Einschlafen im Dunkeln ist ein Erziehungsprodukt und zwar kein erfreuliches.

Das Kind soll mit lieben Gedanken einschlafen. Nicht Zank und Verdriesslichkeit dürfen die letzten Minuten vor dem Einschlafen begleiten, sondern Freude auf den kommenden Tag, vergnügte Erinnerung an den verflossenen und Liebe zu den Eltern

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Versammlung Samstag, den 14. Januar 1928, abends 8 Uhr, in der „alten Trotte".

Geschäfte: Programm für Liedertafel und Abendunterhaltung. Mitteilungen betreff eidg. Sängerfest. Diverses.

Der Vorstand.

Velo-Club „Radio", Höngg

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank. Samstag, den 14. Januar, 7.30 Uhr General-Versammlung im Rest. „Gsteig", anschließend Familienabend.

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr Delegiertenversammlung des kant. Radfahrer-Verbandes im Rest. Flora in Altstetten.

Velos

Beleuchtungen:
Elektrisch
Gas, Carbid
Oel, Kerzen

Taschenlampen
Stetsfort frische
Batterien

Rasier-Klingen

Nadeln, Faden, Oel
für Nähmaschinen.

Hans Schön, Velos u. Nähmaschinen
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde

Zu vermieten in Höngg:
Per 1. April schöne sonnige
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör. Offerten unter Chiffre H. W. 671 an die Exped.

Bischöfliche
Methodisten-Kirche
Sonneggkappelle Höngg
Gottesdienst im Januar
Jeden Sonntag nachmittags 3 Uhr Predigt
Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde

Sonntagschule
Wiederbeginn
am 15. Januar 1928, nachmittags 1/2 2 Uhr.
Neueintretende herzlich willkommen!

Holz und Kohlen
Briket „Union"
Koks für Central- und Etagenheizung
Anthrazit und Würfelkohlen
Buchen- u. Tannenholz per Ster und in Reifen
liefert franko Behälter
Rud. Meier, Affolternstraße 5, Höngg
Telephon: Hottingen 96.84
Camionnage :: Möbeltransporte

Ski-Riege
des Turnvereins Höngg.

Zufolge ungünstiger Schneeverhältnisse fällt die auf den 14./15. Januar festgesetzte **Skitour nach Schönboden-Windeggli, verbunden m. Skiwettkämpfe, aus.** Die Tour wird auf den
11.-12. Februar
verschoben und tritt an Stelle der **Weggitaltour.**

Die Wintersport-Kommission

Gesucht:
Junges, kräftiges, williges
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt. Zu erfragen bei **Frau Zapf**
Zürcherstr. 82, Höngg

Zu vermieten:
Mehrere
Lagerräume und Garagen in Höngg
Auskunft:
E. Corrieri, Zürich,
Bahnhofplatz 1. Tel. S. 1331

Zu vermieten
Auf 1. April eine
3 Zimmer-Wohnung
mit Mansardenzimmer
Gas, Elektrisch, Bad und etwas Garten
Offerten sind unter Chiffre J. S. 40 an die Expedition zu richten.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

Soeben in dritter Auflage erschienen:

„Der Untergang der Titanic"

Erlebnisse eines Geretteten. Preis Fr. 1.20.
Zu beziehen durch *alle Buchhandlungen und Postfach 15, Basel 11* O. F. 5057 A.

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg
Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46
Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

Dramat. Verein „Limmattal-Geroldswil"

Theater-Aufführung.

Auf vielseitiges Verlangen, aber unwiederruflich
letzte Vorstellung
Sonntag, den 15. Januar 1928, nachmittags punkt 4 Uhr im Hotel Löwen, Altstetten

Die Bettelurschel

Volksstück in 5 Aufzügen von U. Farner
Nach der Aufführung **Tanz** Orchester Giacomuzzi
Freinacht bis 2 Uhr
Preise der Plätze: Res. Platz 2 Fr., 1. Platz Fr. 1.50, unnummer. Plätze 1 Fr. Vorverkaufsstelle; Hotel Löwen, Altstetten. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Verein.**

Sonder-Angebot! moderne, elegante
Herren-Hemden
in Seide, Popeline, Damassé etc.
zu konkurenzlosen Preisen
MORETTI
Neuhausstrasse 7, I. Et. **Höngg**

Weiss-Näherin
sucht Kunden auf Herren- und Damen-Wäsche.
Zu erfragen bei der Exped.

Ein jüngeres Mädchen findet in unserer Buchdruckerei Beschäftigung als
Hilfsarbeiterin
Baldiger Eintritt erwünscht. Weitere Auskunft erteilt **Buchdr. Gebr. Moos.**

Höngg, 20. Januar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 16

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das *„Korrespondenzblatt" der Gemeinden Höngg u. Ober-Engstringen* pro 1928 kann im Bureau der Expedition: Sonneggstraße 36 oder *spesenfrei* auf *Postcheckkonto VIII. 2845* einbezahlt werden.

Jahres-Abonnement Fr. 3.50
Halbjahres-Abonnement Fr. 1.80

Die Expedition.

Lokales.

Schweiz. Krankenkasse „Helvetia" Sektion Höngg. Unsere Generalversammlung vom 14. Januar erfreute sich eines guten Besuches. Die statutarischen Traktanden waren rasch erledigt. Der bisherige Vorstand wurde in globo für ein weiteres Jahr wieder bestätigt, um das Schifflein im begonnenen Fahrwasser wieder weiter zu steuern. Auch im verflossenen Jahr ist wieder ein netter Zuwachs zu verzeichnen, sodaß heute unsere Sektion rund 480 Mitglieder zählt.

Mit Interesse hörten die Anwesenden einem Vortrage, verbunden mit Lichtbildern, von Herrn Dr. med. H. Böhni zu, der über das Thema: „Gesundheitspflege im täglichen Leben" referierte.

Der Vortragende verstand es vortrefflich, die Zuhörer zu orientieren, wie mit wenig Mitteln aber mit etwas Willenskraft und regelmäßiger Ausführung die Menschen zur Pflege ihrer Gesundheit viel beitragen können. Es sei leichter, einer Krankheit vorzubeugen als diese wieder gut zu machen.

Hoffentlich werden sich recht Viele die Ausführungen des verehrten Herrn Referenten zu Nutzen machen. Es sei Ihm auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Der Krankenkasse noch Fernstehende, welche die Begünstigung des halben Eintrittgeldes genießen wollen, sind ersucht, die ausgefüllten Formulare noch vor Ende Monats dem Vorstande abzugeben. n.

Musikverein „Eintracht" Höngg. Die diesjährige Generalversammlung des Musikverein „Eintracht" findet diesen Sonntag, den 22. Januar 1928, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant zur Linde statt. Der Besuch dieser Versammlung ist für die Aktivmitglieder obligatorisch. Ehren-, Frei- und Passivmitglieder heißen wir herzlich willkommen. Nur ein reger Besuch der Versammlungen kann zur Förderung der Vereinsinteressen und zur Stärkung des Vereinsfundamentes beitragen.

Männerchor „Sängerbund" Höngg. Am letzten Samstag, den 14. Januar, hielt der „Sängerbund" eine Versammlung ab, in der die letzten Beschlüsse zu der auf den 4. Februar angesetzten Liedertafel mit Abendunterhaltung gefaßt wurden.

Das Programm für die Liedertafel weist 2 gemischte Chöre, je 4 Liedervorträge des Sängerbundes und des Töchterchores, sowie einige Alt-Soli von Fräulein Scherz auf. Dadurch erhält das Programm eine Zusammenstellung, die alle Besucher der Veranstaltung befriedigen wird. Anschließend folgt der gemütliche Teil des Abends. Tanzweisen wechseln mit auserlesenen theateralischen Aufführungen ab, und ein Reigen, aufgeführt von Töchterchörlerinnen, wird den Freunden des „Rhytmischen" zu ihrer Befriedigung verhelfen. Eine Tombola sorgt dafür, daß Glückspilze am frühen Morgen nicht mit leeren Händen heimpilgern müssen. Am Sonntag Nachmittag bietet ein „Schrägmarsch" nach dem „Hirschen" in Regensdorf Gelegenheit zu weiterem fröhlichen Zusammensein.

Der „Sängerbund" wird sich am diesjährigen eidg. Sängerfest in Lausanne (15. bis 17. Juli) beteiligen. Der Beitrag, der vom Verein den Sängerbündlern ausgerichtet werden soll, wird ungefähr den Preis der Festkarte decken. Die Grundlage zum Besuche des eidg. Sängerfestes ist jedoch ein reger und lückenloser Probenbesuch durch die Sänger.

Turnverein Höngg. Kommenden Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet die ord. Generalversammlung des Turnvereins Höngg in der „Mühlehalde" statt. Wie letztes Jahr ist auch diesmal die Versammlung wieder auf einen Sonntag verlegt worden, um den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, im Kreise ihrer ehemaligen Turnkameraden einige der Turnsache

---

1

Feuilleton.

Happy Return.

Von L. M. Mayring.

Arne Borg war zweiter Steuermann auf der „Happy Return"

Die „Happy Return" war einer jener alten stolzen Westindienfahrer, die unter der Last ihrer Segel schräg zur Seite geneigt wie große weiße Vögel über das Wasser schäumen. Wenn der Wind es will. Denn der kann sich oft tückisch zeigen. Dann gibt es Kampf. Oder die See legt sich glatt und ölig um das Schiff. Und man driftet —, ein kleiner dunkler Fleck auf blendend spiegelnder Fläche. Tagelang. Wochenlang. Und wartet. Bis Skorbut ausbricht oder der erste Wolkenfetzen sich langsam über den Horizont schiebt. Auch diesmal hatte man am Kap drei Wochen mit dem blanken Hans gekämpft. Aber die „Happy Return" hatte sich tapfer geschlagen, würde halten was sie versprach — happy return.

Der zweite Steuermann auf der „Happy Return" durfte stolz sein auf das Schiff. Nicht immer war er so glücklich gefahren. Nicht immer auf solch wackerem Schiff. Herrgott, in was für Dreck und Elend hatte es ihn umhergeworfen. Fast dreißig Jahre. Ein ganzes gutes Leben.

Arne Borg stand am Bugsprit. Er hielt die Hände in den Hosentaschen und sah vornaus. Drei Wochen, rechnete er. Drei Wochen noch. Nun war es ihm, als müsse er mit Stunden schachern, nachdem er dreißig Jahre verschleudert. Katje, dachte er, Katje! Und Kierkegaard! Ganz unter blühenden Birnbäumen stellte er sich's vor. Oder er sah um die alten braunroten Kastanien die Dorfbuben spielen. Einen ganz kleinen darunter. Kurzbeinig, mit rotem Gesicht und borstigen Haaren, schwarz —, das war er. Und dann Katje? Ein kleines blondes Ding mit kurzen dicken Zöpfen. Und neben seinem kleinen Haus gleich an der Treppe das struppige Mandelbäumchen, das immer so viel Sorge bereitet hatte. Die Luft war zu rauh. Es kümmerte so dahin. Nur ein einziges Mal hatte es richtig geblüht.

Das war Kierkegaard in der Erinnerung. Fast hatte es fremden Klang bekommen. Und doch heimelte es. Denn es sprang ihn an aus tausend Quellen. Wie eine rauschende Wasserkunst. All' die Zeit war es außer seiner Welt gelegen. War nicht mehr wirklich. War nicht mehr sein. Alles und Katje — Katje.

Bald zwei Jahre waren sie damals verheiratet. Da war er von der ersten großen Kapfahrt nicht mehr zurückgekehrt. Wie hatte das sein können?

Tot war alles in ihm. Wie ein verendetes Tier an versumpften, verpesteten Brunnen. Nur manchmal, wenn er von Schnaps und Bier und Grog betäubt war, hatte er plötzlich mit rauher sägender Stimme zu singen begonnen. Alte sentimentale Lieder aus seiner Heimat, wie sie die Mädchen sangen, wenn sie im Bach die Wäsche schwenkten und unter den Armen hindurch nach den Burschen blinzten, die auf Pflöcken die Netze zum Trocknen spannten. Die anderen, die an den Tischen saßen, zusammengewürfeltes farbiges Volk, mit ihren Weibern hatten verwundert gehorcht, bis die fremde Melodie mit den fremden Worten unvermittelt abbrach, wie sie begonnen. Und der verkommene Mittschiffsmatrose aus Kierkegaard lag in einer Pfütze blau und steif, getränkt von Alkohol und dachte nichts mehr.

Auf einmal war eine Unruhe in ihn gefallen. Ein Sehnen und Drängen. War es,

gewidmete Stunden zu verbringen. Die nicht zu große Traktandenliste verspricht einen recht interessanten Verlauf der Verhandlungen. Das größte Interesse wird jedoch der bis zu diesem Tage fertig erstellte Fahnenkasten für sich beanspruchen, denn der alte Wunsch ist endlich in Erfüllung gegangen.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen. **Der Gemeinderat.**

Gesundheitskommission.

Ausweiskarten für Lieferanten von Fleisch, Brot und Milch.

Wer auf dem Gebiete der Gemeinde Höngg Fleisch, Brot oder Milch verkaufsweise austrägt bezw. ausführt, hat zwecks Ermöglichung der amtlichen Kontrolle eine Karte mitzuführen (Art. 56 der Polizeiverordnung vom 14. Dezember 1924).

Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat Polizeibuße zur Folge.

Ein Geschäftsinhaber hat so viele Karten zu beschaffen, als die Zahl der in seinem Geschäft gleichzeitig mit Austragen beschäftigten Personen beträgt.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Karten wenn möglich, persönlich abholen zu wollen. Die Karten pro 1928, für welche die Gebühr 1 Fr. pro Karte für ortsansässige und 5 Fr. für auswärtige Lieferanten beträgt, sind bis spätestens 1. Februar 1928 auf der Gemeinderatskanzlei zu beziehen. Für jede nach dem 15. Februar 1928 bezogene Karte wird eine Zuschlagstaxe von 50 Rp. verrechnet.

Verlorengegangene Karten sind sofort zu ersetzen und können gegen eine Schreibgebühr von 70 Rp. Duplikate bezogen werden.

Höngg, den 16. Januar 1928.

Die Gesundheitskommission.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 22. Januar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer).
10¼ Uhr Kinderlehre.
11¼ Uhr Sonntagschule.

Unterhaltendes

Schmuggelei.

Von D. Bergmann.
(Aus dem Schwedischen)

Ich schmuggle nie. Natürlich auch aus ethischen Gründen nicht. Hauptsächlich aber, weil meine Nerven die Seelenspannung absolut nicht vertragen können, die ich bei so einer inkorrekten Handlungsweise ausstehen müßte.

Aber meine gute, vernünftige Frau, die Ehrlichkeit und Biederkeit selber in allen andern Lebenslagen, ist eine ausgesprochene und begeisterte Schmugglerin. Sie reist sehr gern im Ausland herum, und ich glaube, sie tut es hauptsächlich wegen des Vergnügens, schmuggeln zu können. Sie nimmt die Schmuggelei von der rein künstlerischen Seite. Sie schmuggelt die lumpigsten und überflüssigsten Bagatellen, Dinge, die sie oft mindestens so gut und billig in dem Lande bekommen kann, in das sie reist.

Ich habe meine Frau wiederholt flehentlich gebeten, das gefährliche Spiel zu lassen, oder, wenn sie unbedingt sich und mich der Gefahr aussetzen müsse, doch wenigstens solche Sachen auszusuchen, die zu schmuggeln einen Zweck hat, wie Spitzen und Seidenstoffe und womöglich ein bischen Tabak, aber meine Frau ist in dieser Beziehung ganz unbelehrbar. Sie geht nach ihrem eigenen Kopf, und ich habe nur nachzukommen. Und sie hat Gott sei Dank fast immer Glück. Ihr keckes, sicheres und hold-unschuldiges Aussehen täuscht die Zollbeamten der ganzen Welt.

Wir standen also auf der kleinen, ungemütlichen, schmutzigen, italienischen Zollstation. Von unsern 17 Gepäckstücken und einer Menge Zollbeamten umgeben.

„Haben Sie etwas zu verzollen?“ fragten die Beamten.

Meine Frau schüttelte so energisch den Kopf, daß ihr der Reisehut aufs eine Ohr rutschte und lächelte den Zollbeamten wohlwollend an. Die Zollbeamten lächelten ebenfalls und ließen das Kleingepäck in Ruhe, und ich tat einen Seufzer der Erleichterung, so von Herzen, daß er über den ganzen Bahnhof zu hören war.

Aber in den großen Koffer wollten die Zollbeamten formalitätshalber doch einen Blick werfen.

„Den Schlüssel, Dan!“ sagte meine Frau.

Ich suchte mit zitternden Händen in meinen 50 Taschen, konnte aber nur meinen irrtümlich von zu Haus mitgenommenen Hausschlüssel finden, den ich voller böser Ahnungen hinhielt.

Der Beamte sah natürlich sofort, daß das nicht der richtige Schlüssel war, fixierte mich scharf, und befahl mir streng, seinem Befehl zu folgen.

„Ich habe den Schlüssel, Dan, das weißt du doch!“ sagte meine Frau auf Schwedisch, in leichtem und munterem Gesprächston, „aber ich finde es es nicht nötig, daß sie im Koffer herumwühlen, du hättest jedem einen Soldo geben sollen, dann wäre alles in Ordnung gewesen! Aber du ruinierst alles durch deine Unpraktischkeit!“

Ich gab sofort jedem einen Soldo und faltete dann flehend die Hände.

„Jetzt hat es doch keinen Zweck mehr!“ rief meine Frau ärgerlich aus. „Und laß doch das Händefalten, Dan!“

Die Beamten nahmen indessen die Kupfermünzen mit großer Bereitwilligkeit entgegen, aber sie betrachteten sie nicht etwa als Schweigegeld, nur als einen kleinen Ansporn zu weiterer Arbeit im Dienste des Staates und brachten ein Brecheisen an und machten Anstalten, den Koffer aufzubrechen.

„Hier ist der Schlüssel, bitte sehr!“ sagte meine Frau schnell.

Sie öffneten also den Koffer und hoben die Einsätze heraus und fingen an mit ihren unsauberen Fingern in unseren Habseligkeiten zu graben und zerknitterten mein Frackoberhemd und machten die weißseidene Bluse meiner Frau teilweise bunt und knabberten unsere Salicyltabletten an. Und plötzlich zogen sie ein großes Paket heraus und fingen an, es aufzuwickeln.

„Meine frischgewaschene Wäsche, schämen Sie sich doch!“ rief meine Frau.

Ich war gespannt, was sie ganz innen drin finden würden.

Meine Neugierde wurde bald gestillt. Sie fanden eine halbe Flasche Schwedenpunsch.

„Was ist das?“ fragten die Zollbeamten.

„Sage, daß es Haarwasser ist, Dan!“, flüsterte meine Frau.

Aber einer der Zollbeamten drückte den Korken mit dem Daumen hinein und setzte die Flasche an den Mund und nahm einen tüchtigen Schluck von dem Haarwasser. Und sein schwarzgelbes Gesicht strahlte wie verklärt, als er dem nächsten Beamten die Flasche reichte. Die Flasche ging von Mund zu Mund

---

weil sich sein Körper verbraucht hatte? War er müde geworden? Sein Haar war grau. Seine Züge, noch zuletzt von Alkohol gedunsen, schienen einzufallen. Einmal: Mit dem jungen Aplek trug er eine vierkantige Kiste. Schon beim Aufheben merkte Arne, wie es ihn riß. Er hielt die Zähne aufeinander und schaffte es. In seiner Kajüte knickte er zusammen, erschöpft, wie völlig gebrochen. Der junge Aplek hatte nur geflucht, sich den Schweiß von der Stirn gewischt und gelacht. Arne Borg fühlte es mit Erschrecken: er trug den Körper eines alten Mannes. War es das?

Es war ein Saftsteigen von den Wurzeln her. Aber der zweite Steuermann der „Happy Return“ wußte nicht, was ihn zurücktrieb. Er suchte auch nach einer Erklärung. Er stand am Bugsprit und schaute vornaus . . .

Acht Glas schlug die Glocke.

Da stieg Arne Borg unter Deck.

Zwei Wochen war es noch bis Kierkegaard, da mußten sie sich in einem kleinen Hafen festlegen. Ein kleiner Hafen, wie sie alle sind; klein und dreckig. Eine kleine natürliche Bucht, eine betriebsame Stadt: ein kleiner, dreckiger Hafen.

Hier mußte man drei Wochen liegen. Niemand wußte warum. Der Wind war günstig. Das Schiff brav und gesund. Alles wohl und versorgt. Die Reederei habe so bestimmt. Dabei ließ man es bewenden. Die Leute waren es zufrieden. Sie erhielten Landurlaub. Hatten ein leichtes Leben. Arne Borg blieb meist an Bord. Er verschloß sich in seine Kajüte. Kramte alte verschmutzte Bilder aus. Eingerissen, ohne Ecken, mit Kniffen und Fettfingern. Die heftete er rings an die Wände. Sogar von der Decke sah eine breithüftige junge Bauernkathrin mit großen, etwas törichten Augen in die Kajüte des zweiten Steuermanns.

Kierkegaard, das kleine Dorf, stand mitten in ihm. Brannte in ihm mit der Sonne all seiner Erinnerungen.

Auf Landurlaub traf Arne Borg den jungen Sörenson aus Kierkegaard. Sörenson war zwar so alt wie er. Vier, fünf Jahre jünger vielleicht. Aber als sie sich das letztemal sahen — es war in Kierkegaard — da war und hieß er noch: der junge Sörenson. Die Jahre sind vorübergegangen, der Name blieb. Sörenson war noch verschwiegener geworden als früher. Von Zeit zu Zeit warf er einen halben Blick auf Arne Borg. Der tunkte lange Zwiebackschnitten in dampfenden Grog.

„Ob das nu so recht gut is“ — Sörenson feuchtete sich mit der Zunge die Lippen — „wenn du nu nach zwanzig Jahren heimfährst?“

Arne Borg schielte über sein Glas hinweg. „Dreißig Jahre“ korrigierte er auf beiden Backen kauend.

„Ja, wenn du nu heimfährst nach dreißig Jahren, Arne — ich weiß un weiß nich . . .“

„Ob das nu gut is“, vollendete Arne Borg, des andern schwerfällige Art äffend.

„Ich weiß es nich, Arne. Ich weiß un weiß un weiß es nich.“

Arne Borg winkte ab. „Da nimm mal“ — er schob Sörenson eine Handvoll Zwieback hin — „das is besser — als was anderes!“

Eine Weile tunkten sie gemeinsam Zwieback in Grog, streiften am Glasrand ab und schnappten das vollgesogene Ende im Abbrechen auf.

„Aber warum denn nu nich?“ griff Arne Borg nachdenklicher werdend zurück. „Warum denn nich?“

„Nu sieh mal“, setzte Sörenson geduldig fort, „wenn du nu heimfährst nach zwanzig Jahren . . .“

Alle tranken. Wir allerdings nicht. Die Flasche war unglaublich schnell leer. Und dann gruben die Zollbeamten mit doppeltem Eifer nach neuen Schätzen. Sie warfen den Inhalt des Koffers nach allen Windrichtungen, so daß das ganze Zollokal bald mit unseren mehr oder weniger intimen Kleidungsstücken überseht war.

Wie froh ich war, als der Koffer endlich leer war.

Aber die Beamten hatten Blut geleckt. Jetzt warfen sie sich leidenschaftlich auf unser Kleingepäck und kehrten Reisetaschen und Handtaschen und Hutkartons und alles miteinander um.

Tief unten in einem Hutkarton, unter meinem Galahut uud zwischen meinen ineinander gesteckten Pantoffeln entdeckten sie die zweite halbe Flasche Punsch. Sie wurde mit Begeisterung begrüßt und war im Handumdrehen leer. Den Italienern gefiel der Schwedenpunsch. Aber sie konnten ihn nicht vertragen. Sie wurden ziemlich berauscht. Einige lachten, andere weinten, aber johlen taten sie alle, außer dem Oberaufsichtsbeamten und einer der Packer, die umarmt eingeschlafen waren. Es war ein furchtbares Durcheinander. Und trotzdem wollten sie immer noch mehr haben. Plötzlich fiel ihnen ein, daß ich ausgestopft sein müsste. Sie schleppten mich in einen hintern Raum und zogen mich aus, fanden aber nichts als einen Hühneraugenring und ein Muttermal und waren höchst erbost, daß ich nichts hinter der Bauchbinde hatte. Es tat mir sehr leid, daß ich nicht irgendwo am Körper eine halbe Flasche Punsch verborgen hatte. Dann wäre ich wohl ohne weiteres los gekommen. So mußte ich hundert Lire blechen, die wahrscheinlich ebenso brüderlich geteilt wurden wie der Punsch.

Ein Weilchen später saßen meine Frau und ich wieder in unserem Abteil und starrten schwermütig über die kahlen Weinfelder, während der Zug weiter nach Italien hineinrollte.

„Daß du dir doch das Schmuggeln nicht abgewöhnen kannst!" sagte ich leicht vorwurfsvoll.

„Fühle mal hierher, Dan!" flüsterte meine Frau. Und sie hob meine Hand nach ihrem dichten und schweren Haarknoten.

Da fühlte ich deutlich das dritte Fläschchen Schwedenpunsch.

Und wir saßen lange Hand in Hand da und sahen uns treu in die Augen und waren glücklich, daß meine Frau keinen Bubikopf hatte.

Er sieht doppelt.

Von Carl Zorn.

„Kellner, wieviel habe ich zu zahlen?"

„Acht Mark, mein Herr."

Der Gast addiert nach, findet aber, daß seine Rechnung nur vier Mark betragen kann.

„?!?!?!?!?!?!"

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, aber ich habe heute morgen etwas zuviel getrunken, und in diesem Falle sehe ich immer doppelt!" entschuldigte sich der Kellner.

Der Gast legt zwei Mark auf den Tisch und erhebt sich um zu gehen.

„Was ist das? Sie geben mir zu wenig."

„Aber Sie sagten mir doch soeben selbst, daß sie alles doppelt sehen . . ."

Allegro in den Entschlüssen,
Adagio in den Genüssen,
Wer nur Piano-Freuden liebt
Und forte seine Pflichten übt,
Der spielt in schönster Harmonie
Des Lebens grosse Symphonie.

Schriftsteller-Anekdoten.

Von Franz Blei.

Rudolf Alexander Schröder las einmal Gedichte vor. Einige Zuhörer redeten etwas laut. Schröder unterbrach sich: „Wenn die Herren, die sich unterhalten, etwas weniger Lärm machten, als die Herren, welche schlafen, würde das den Herren, welche zuhören, nicht unangenehm sein."

*

Der uralte Mommsen sprach in einer Gesellschaft von der Liebe. „Ich kenne," sagte er, „drei Arten, eine Frau zu lieben: erst streichelt man sie . . . dann küßt man sie . . . und dann . . . ja, das dritte hab ich jetzt vergessen."

*

Als sich jemand über die Untreue der Frauen beklagte, sagte Schnitzler: „Das ist eine eingebildete Krankheit, mein Lieber. Die wenigsten Männer sterben daran. Die meisten leben davon."

*

„Borgen Sie mir sechshundert Mark," sagte Erich Mühsam. „Wozu brauchen Sie so viel Geld?" — „Um meine Schulden zu bezahlen. Ich will endlich damit Schluß machen," sagte Mühsam.

*

Jemand wollte in das neue Stück von Halbe gehen. „Nehmen Sie sich einen Revolver mit," sagte Wedekind, „es ist eine so einsame Gegend."

*

Frank Wedekind sollte einen Schauspieler an den Direktor B. empfehlen und gab ihm zu diesem Zwecke das folgende Billett mit: „Mein lieber Direktor B.! Der Schauspieler, der Ihnen diese Zeilen überbringt, sagt, er sei komisch. Wenn er es ist, danken Sie mir. Wenn er es nicht ist, danken Sie ihm. Der Ihre F. W."

Eine hübsche, vielgeliebte Schauspielerin lag auf den Tod. Unter den Freunden, die sie besuchten, war auch Keyserling, dem die vier Treppen etwas schwer fielen. „Ein bißchen hoch," stöhnte er. „Ja, lieber Freund, das ist mein letztes Mittel, ein Männerherz für mich schlagen zu machen."

*

Der Dichter und Arzt Gottfried Benn ist nicht gern beim Nachmittagsschlaf gestört. Eine Frau stürzt herein: „Mein Junge hat eine Maus verschluckt, Herr Doktor." — Lassen Sie ihn eine Katze schlucken und mich in Frieden," sagte Benn.

*

Ein berüchtigter Theaterautor schickte Barnowski ein Stück mit einem Brief: „Ich wette zwanzig Mark, daß Sie mein Stück nicht lesen werden." Andern Tages bekam der Verfasser zwanzig Mark, und auf der Postanweisung stand: „Sie haben gewonnen. Barnowski."

Der Puderhund.

Paris hat eine neue Mode in die Welt gesetzt: den Puderhund. Dieser Hund ist etwa so groß wie ein ausgewachsenes Kaninchen, heißt Fifi oder Toutou und wird auf dem Arm getragen. Er ist meist langhaarig und gelb und weiß oder gelb und schwarz gescheckt. Aber es kommen auch andere Muster vor. Ist er im Restaurant, sitzt er still auf dem Tisch und sieht den Ober an. Er ißt nicht, er trinkt nicht, er schläft nicht und er muß niemals zu einem bestimmten Zweck auf die Straße gelassen werden. Kurz, er ist in jeder Beziehung ein Ideal.

Dieses Ideal, ohne das eine modische Pariserin aufhören würde modisch zu sein, wird serienweise fabriziert und befindet sich in den Bijouteriegeschäften der Boulevards unter der Rubrik: Handtaschen. Der Puderhund nämlich trägt auf dem Rücken, sinnvoll verborgen unter seinem zottigen Fell, einen Mechanismus, vermittels dessen man seine Bauchhöhle jederzeit öffnen und schließen kann. Diese Bauchhöhle — entsetzlich, aber wahr — ist die Handtasche der Dame von Welt. Man bewahrt den Puder in ihr auf, den Lippenstift, das Portemonnaie, und wenn die Herrin im Cafè auf die Toilette geht, muß Fifi allemal mit.

Wir leben in einem Zeitalter der Imitationen. Alles wird nachgemacht, Gold und Perlen, Kalbfell und Schlangenhaut. Eine Eule ist ein Rauchvertilger, ein Hase trägt Zuckereier im Bauch und ein Schoßhund hat an Stelle des Herzens eine Puderquaste.

Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein", sagt der junge Mann, „tun Sie bitte Ihren Fifi weg! Angesichts eines solchen Monstrums ist es mir unmöglich, ein verliebtes Gesicht zu machen". Worauf die junge Dame sich erhob, den Puderhund gegen ihre knabenhafte Brust drückte und mit Würde sprach: „Gehen Sie, Herr Doktor! Mein Fifi ist mir wichtiger." Solche oder ähnliche Sätze wird man in einem mondainen Roman von morgen lesen. Prosit!

Wie lange noch und die Mode geht von den Hunden zu den Männern über. Dann wird die Pariserin einen kleinen Ozeanflieger im Arm tragen, und wenn man ihm die Brust öffnet, um das Taschentuch heraus zu holen, dann wird eine täuschend imitierte Stimme sagen: „Mein Schatz, ich liebe dich!"

„Dreißig Jahren!"

Ja, nu sieh mal dreißig Jahren, da wird sich wohl so was verändert haben, Arne. Sieh mal, da sin deine Eltern, die werden nu wohl all schon gestorben sein, Arne — und — ja und ich weiß das natürlich auch nicht so. Das sind auch so an die zehn, zwölf oder fünfzehn Jahre her, daß ich nich mehr heimgekommen bin. Aber sieh mal, Arne, was kann sich da alles verändert haben."

Arne Borg blickte ernst vor sich hin. „Ja —, da mag sich wohl manches geändert haben," sagte er nach einer Weile mit schwerer Zunge, „wohl — ja — und nach dreißig Jahren . . ."

„Un siehst du," fuhr Sörenson beifallend fort. „Weißt du und . . . Arne, ich weiß nicht, ob das nu gut is, wenn du nu heimfährst" endete er plötzlich dringend und sah Arne Borg mit großen besorgten Augen an.

Arne Borg schüttelte sein Glas um und trank aus. Dann stellte er es fest auf den Tisch. Er sah dem anderen hart in die Augen. „Was weißt du?" fuhr er auf. Was ist es? Was?"

„Arne, siehst du, Katje . . ."

„Was?" Arne Borg schrie es. Er war aufgesprungen, die Fäuste auf den Tisch gestützt. Riesenhaft, drohend wie ein stürzender Felsblock wölbte sich seine Gestalt über den Tisch. Der große Kopf, den er leicht und frei aus den Schultern trug, hing unmittelbar über Sörensons Gesicht.

Sörenson blickte ihm fest in die Augen. „Nach dreißig Jahren, Arne . . . natürlich bist du lang totgesagt. Kein Mensch glaubt mehr, daß du noch lebst . . . Und dann, Arne, ich weiß das ja auch nich so. Hab' nur alles so gehört und Arne" — ganz sanft und leise sagte er das — „Arne, daß Katje noch mal geheiratet hat, wer kann ihr nu das verdenken — jetzt nach dreißig Jahren . . ."

Arne Borg stand steif und hochaufgerichtet. Seine Fäuste auf der Tischplatte zitterten wie kleine verprügelte Hunde unter der Züchtigung eines Rohlings. Er war weiß wie die Wand. Die Augen tief eingesunken, der Mund verfallen, mitleiderregend schwach — ein Greis. Plötzlich schlug er vornüber auf den Tisch. „Du lügst!" schrie er. „Du lügst! Lügst, lügst, lügst!" Immer und immer wiederholte er es. Dann verstummte er. Denn er konnte nicht mehr sprechen . . . Weil er weinte. —

Der zweite Steuermann der „Happy Return" war sehr ruhig geworden. Meist saß er in seiner Kajüte und dachte gar nichts. Denn er wollte nichts denken. Nur zwei Augen malte er mit blauem Stift auf ein Stück Papier. Ganz dick und fest drückte er die Farbe in das Papier, bis es bis an den Rand angefüllt war mit großen blauen Mandeln. Oder er setzte eine Nase daran, mit zwei langen geraden Strichen. Darüber zog er die Augenbrauen, leicht und frei, wie weit gespannte Möwenschwingen. Dann nahm er den Rotstift und legte das Haar dahinter in den Nacken, lang und weich . . .

(Fortsetzung und Schluß folgt,

Im Chinesenviertel Londons.

Von Pierre Mac Orlan.

Polizeisergeant Wilkins und ich biegen von West India Docks Road ein in die kleine, finstere Gasse, die beidseitig von einer Schnur niedrigen Häuser geschient wird. Das ist Pennyfields, die einzige Londoner Straße, von der die Chinesen Besitz ergriffen haben.

Unsere Schritte wiederhallen auf dem Pflaster. Eine Tür schlägt auf und Chinesen, den Melonenhut auf dem Kopf, die Hände in den Taschen der europäisch geschnittenen Anzüge vergraben, streichen in Gruppen an uns vorüber, merkwürdig lautlos. Es sind ihrer ungefähr fünfzehn, die sich jetzt in eines der Häuser drängen, dessen Türe offen bleibt. Im Schlagschatten aller Torbogen, und weiterhin im Dunkel der Straße, glühen die kleinen Lichtpunkte glimmender Zigaretten. Wir treten näher heran; weißrassige Mädchen, sehr kurz berockt, rauchen hier auf der Schwelle der kleinen Häuser, deren jedes mit einer blindscheibigen Laterne den Verfall unglaublich junger Gesichter bescheint.

Diese Pennyfield-Mädchen sind ausnahmslos sehr jung. Sie leben mit Chinesen zusammen. Manche, ein wenig aus der Ferne gesehen, versprechen Figuren wie Engel. Kommt man aber näher, so haben die Stigmata ungewöhnlichen Elends diese halbreifen Alkoholikergesichter mit der Maske einer so trostlosen Erschlaffung übersponnen, daß man nicht anders kann als vor Erschütterung grimassieren.

Sie sind weiß, rätselhaft und ein wenig angetrunken inmitten dieser Banden von Gelbgesichtern, die auf leisen Sohlen kommen und gehen. Auf die Laternen, die auf einem Galgen über den Türen baumelt, sind Namen aus dem fernsten Osten gepinselt: Li-Ehen, Chow-Chow, Chinese boarding house. An den Fensterläden Anschläge in chinesischen Charakteren.

Ein Weib lacht und weist auf uns mit dem Finger. Sie hält sich aufrecht, indem sie den Rücken gegen die Pforte lehnt. Der Polizist gibt ihr einen sanften Puff mit dem Ellbogen. Da trollt sie sich und läßt auf ihrem Platz einen markanten Hauch Genever zurück. Endlich betreten wir die Höhle. Es ist eine „Herberge", ein Nachtasyl für chinesische Seeleute. Ihrer sind gut zwanzig da, in blauen Spencern, darauf quer über die Brust der Name ihrer Mannschaft gestickt ist. Jeder eine weiße Mütze auf dem Kopf. Ihnen beigesellt andere Chinesen, melonenbehutet und in grauen Straßenanzügen, auf dem Boden hockend und ebenso leidenschaftlich ins Spiel vertieft, so daß das Geld der Einsätze unsichtbar bleibt. Keiner von diesen Männern hebt auch nur den Kopf bei unserem Eintritt. Die Wände ringsum sind mit Regalen umkleidet wie in einer Bibliothek. Auf den Borden aus gescheuertem Holz stehen Bierkrüge ohne Henkel, ramponierte Teller und schmutzige Gläser.

Ein Kind heult im Hinterzimmer. Wir klinken die Tür wieder hinter uns zu, aber der Duft Chinas steht noch als kompakter Block vor der Tür. Ein Geruch, gleichzeitig unaufdringlich und durchdringend. Paarweise sehr schnellen Schritts, Arm in Arm verschränkt und ausgelassen, machen sich die Chinesenbräute an uns Passanten heran, an uns, Dutchers'. Der Wind spielt auf der Straße mit einem Fetzen aus einem alten Witzblatt.

Ich schaue meinen Begleiter an und frage ihn noch dies eine: „Steht wirklich nie etwas zu befürchten von dieser zusammengewürfelten Gesellschaft?"

Der Polizist erwiderte meinen Blick: „Ich komme sehr oft hierher, das bringt mein Dienst mit sich, und ich bin stets ohne Waffen ... Nur ..." und er hält mir ein Paar respektable Hände unter die Nase, in denen eine plötzliche Wildheit aufzuckt, „nur damit — bin ich nicht übermäßig ängstlich!!"

Klavier-Unterricht

Konservat.-Bldg.

J. Bauer, Zürcherstrasse 93

Musikverein „Eintracht"
Höngg

Sonntag, den 22. Januar 1928, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant z. Linde

Generalversammlung

Traktanden: Die Statutarischen.

Ehren-, Frei- und Passiv-Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Für Aktive obligatorisch! **Der Vorstand.**

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Spezialproben für Liedertafel:
Tenöre: Montag, den 23. Januar, abends 8¼ Uhr.
Bässe: Dienstag, den 24. Januar, abends 8¼ Uhr.
Gefl. pünktlich! Keiner fehle!

Velo-Club „Radio", Höngg

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank. Mittwoch, den 25. Januar 1928 Abschieds-Feier von E. Stutz. Ort wird noch durch Karten bekannt gemacht. Neueintretende Velofahrer sind herzlich willkommen.
Anmeldungen im Club-Lokal.

TURNVEREIN HÖNGG

Einladung
zur
General-Versammlung
auf Sonntag, den 22. Januar
nachm. 2 Uhr, in die „Mühlehalde".

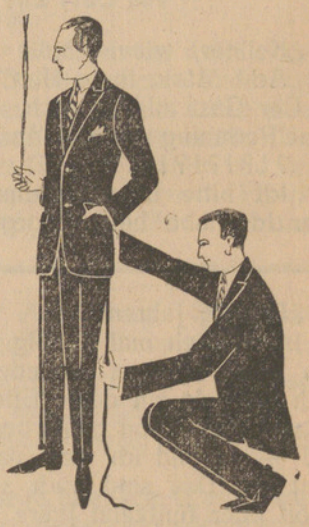
Traktanden
laut Einladungszirkular.

Wir ersuchen um pünktliches Erscheinen und erwarten einen möglichst großen Aufmarsch seitens der Mitglieder aller Kategorien. Für Aktive ist der Besuch obligatorisch. Nichterscheinen zieht Buße nach sich. **Der Vorstand.**

Ihre
Frühlings- und Sommerkleider
jeder Art

wollen Sie jetzt schon bestellen. Dann ist es mir möglich, Sie prompt auf Zeit zu bedienen. Lieferung erfolgt auf jeden gewünschten Termin. In der Annahme, auch Sie bald zu meiner geschätzten Kundschaft zählen zu dürfen, empfiehlt sich höflich

F. Müller, Schneidermeister
Zürcherstraße 90



H. Rellstab-Gysling
Höngg beim central **Höngg**

empfiehlt

Herren-Hemden und -Kragen
Socken, Selbstbinder, Unterkleider, Hosenträger, Werktagshosen und Lismer.

Damen-Wäsche in Baumwolltuch, Wolle mit Seide, Henkelplüsch, alle Grössen Strümpfe in Baumwolle, Waschseide Wolle mit Seide

Herren-, Damen-, Kinder-Pullover u. -Westli
in schöner Auswahl

Zu vermieten
Auf 1. April eine
3 Zimmer-Wohnung
mit Mansardenzimmer
Gas, Elektrisch, Bad und etwas Garten
Offerten sind unter Chiffre J. S. 40 an die Expedition zu richten.

Achtung!
Gewerbetreibende.
Erfahrener, bilanzsicherer Buchhalter, wohnhaft in Höngg, empf. sich den H. H. Gewerbetreibenden zum Nachtragen der Bücher, sowie Einführung übersichtlicher einfacher, sowie doppelte Buchführungsmethoden, zum Abschluss von Bilanzen bei strengster Diskretion und mässigem Honorar.
Zuschriften sind erbeten unter Chiffre M. S. 52 a. d. Exp. d. Bl.

Sonder-Angebot!
MORETTI
Neuhausstrasse 7, I. Et. **Höngg**

moderne, elegante
Herren-Hemden
in Seide, Popeline, Damassé etc.
zu konkurenzlosen Preisen

Höngg, 27. Januar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 17

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das *„Korrespondenzblatt" der Gemeinden Höngg u. Ober-Engstringen* pro 1928 kann im Bureau der Expedition: Sonneggstraße 36 oder *spesenfrei* auf *Postcheckkonto VIII. 2845* einbezahlt werden.

Jahres-Abonnement Fr. 3.50
Halbjahres-Abonnement Fr. 1.80

Die Expedition.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 9., 16. und 23. Januar 1928. Bezüglich der Landzuteilung in Sachen Korrektion der Einmündung der Regensdorferstraße in die Zürcherstraße wurde nachträglich beschlossen, das übrig bleibende Land von der Liegenschaft Notz nicht zu veräußern, sondern im Besitze der Gemeinde zu belassen. Ferner wird in Aussicht genommen, auf der Korrektionsstrecke die öffentliche Kanalisation, die jetzt sehr oberflächlich liegt, zu erneuern. Die Rechnung des Staates für Beitrag der Gemeinde an die Innenteerung Wartau—Risi 6164.25 Fr. und für Beitrag an Spromulsitbelag Wartau—alte Post 446.25 Fr. wird genehmigt. — Ein Gesuch um Bewilligung für die Abhaltung von Variété-Vorstellungen im Laufe des kommenden Sommers wird abgewiesen. — Einer Familie wird wegen wiederholter Bestrafung und ungünstigem Leumund die Niederlassung in der Gemeinde Höngg entzogen. — Dem abgeänderten Projekt betreffend Ueberbauung des Trottenareals, wonach an Stelle des einfachen Zweifamilienhauses an der Nordstraße ein Doppeleinfamilienhaus und an der Zürcherstraße an Stelle des abgewiesenen Projektes ein Doppelzweifamilienhaus erstellt wird, wird die Genehmigung erteilt. — Es werden gegenwärtig wegen der Totalabtrennung des Friedhofwesens von der Kirchgemeinde und ferner wegen der vollständigen Zuteilung von Oberengstringen zur Kirch- und Armengemeinde Höngg Unterhandlungen geführt. — Mit Beschluß des Regierungsrates ist eine im Kanton Aargau heimatberechtigte Familie aus armenpolizeilichen Gründen heimgeschafft worden. — Dem Projekt für die Erstellung eines Dreifamilienhauses an der Sonneggstraße wird die Genehmigung erteilt. — Die Abrechnung über die Erweiterung der Kanalisation in der Weinbergstraße wird genehmigt. Die Gesamtbaukosten betragen 12,786 Fr.; hieran leisten die Anstößer 4993.80 Fr., die Gemeinde 4052.20 Fr. und der Staat 3740 Fr.

Die diesjährige Kirchweih wird auf den 22. Juli festgesetzt.

Es werden Bußen verhängt wegen Übertretung des Ruhetagsgesetzes 1, Verordnung betreffend Einwohnerkontrolle 2, Nichtbeleuchtung eines Fahrzeuges 1, unerlaubtes Verwenden einer Autokontrollnummer 1, Nichtbefolgung einer Vorladung 1, unentschuldigtes Wegbleiben von Feuerwehrübungen 12, Tramgefährdung 1, Benützung von öffentlichem Grund ohne Bewilligung 1, Nichtbeleuchtung von Lagerstellen 2, Verübung von Unfug und Eigentumsschädigung 2, Nachtruhestörung 1, Hausieren ohne Patent 1, unerlaubtes Schießen in der Nähe der Häuser 1.

Höngg. Kommenden Sonntag, den 29. Januar, nachmittags findet die Winterschießübung des Feldschützenverein Höngg statt. Als Gäste werden die Feldschützen Birmensdorf ebenfalls daran teilnehmen. Nach dem Schießen ist das Absenden und gemütlicher Hock in der Linde, wo jeder zweite Schütze einen Spezialschüblig mit Kartoffelsalat gratis erhält. Die Birmensdörfler versprechen guten Humor mitzubringen und dasselbe wird auch von den Hönggern erwartet.

Höngg. Die Generalversammlung des Turnvereins, welche vergangenen Sonntag in der Mühlehalde stattfand, wählte an Stelle des zurückgetretenen Paul Zweifel, Jakob Hurter zu ihrem Präsidenten. Der bewährte Oberturner Eugen Wengert konnte für eine weitere Amtsdauer gewonnen werden.

Höngg. Letzten Samstag, den 21. Januar starb a. Schuhmachermeister Johannes Schwinn im 89. Altersjahr. Er war der älteste Bürger und Einwohner von Höngg.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Benützung von Hunden als Zugtiere im Jahre 1928.

Wer Hunde als Zugtiere benützen will, hat hiefür alljährlich die Erlaubnis der Po-

---

2

Feuilleton.

Happy Return.

Von L. M. Mayring.

Arne Borg glaubte nicht an „das von Sörenson". Nur wenn er sich an Land die Augen rot gesoffen hatte, schwor er: er werde den Kerl beiseiteräumen, den andern um Katje. Auf die Weise oder auf die oder die.

Endlich setzten sie Segel und liefen aus. Das Schiff legte schräg und in einer schäumenden Kurve richtete es sich vornaus — den Bug Kierkegaard zu. Zwei Wochen waren es noch.

Seitdem sie wieder auf See waren, fühlte sich Arne Borg sicher. „Das von Sörenson" war ihm traumhaft unwirklich geworden. Er hielt sich ruhig und tat seine Arbeit. In der Kajüte blickten die schmutzigen Postkartenbilder von der Wand. Manchmal schreckte er aus dem Schlaf auf. Ob das nu gut is, wenn du nu heimfährst, sagte jemand zu ihm. Arne Borg hielt sich die Ohren zu. Er wollte nichts hören.

Dann war es so weit. Kierkegaard. Vielmehr, es war noch ein Weg von zwei Stunden, von da wo sie Anker warfen, bis Kierkegaard. Denn Kierkegaard ist ein elendes Fischernest.

Die Straßen waren aufgeweicht. Es regnete in Strömen. Oft glaubte Arne Borg ‚den Weg verfehlt zu haben. Erst wenn er von Zeit zu Zeit in die Nähe von Häusern kam, aus denen vielfacher Lampenschein die Umgebung erhellte, fand er sich wieder zurecht. Bekanntes begegnete ihm wenig. Das meiste blieb fremd. Das andere enstellte die Nacht. Arne Borg hielt sich nirgends auf. Ging den kürzesten Weg. Er hätte laulaufen mögen. So erregt fand er sich.

Endlich war Kierkegaard erreicht. Arne Borgs Haus lag etwas abseits. Daß Katje fortgezogen sein könnte, daran hatte er mit keinem Gedanken gedacht. Auch jetzt kamen ihm keine Zweifel. Wie hätte sie das tun können? Mußte sie nicht immer damit rechnen, daß er einmal zurückkommen würde?

Bei den Kastanien blieb Arne Borg eine Weile stehen. Breit und schwer, in der Dunkelheit doppelt gewichtig, standen sie da, hielten mütterlich schützend ihr Laubdach über die Erde. Tausend Dinge, kleine Erlebnisse, kleine Freuden, kleine Sorgen, fielen Arne Borg ein, als er auf das eintönige Rauschen des Regens lauschte. Ab und zu fuhr der Sturm in die Bäume, riß das nasse schwere Laub durcheinander, schüttete einen Sturzregen auf die Erde. Arne Borg stand lange Zeit reglos und hörte dem Wind, dem Regen und dem Laubrauschen zu. Es legte sich sanft und beruhigend auf ihn. Mit beiden Nüstern sog er die Luft ein. Nun erst wußte er es. Hier war er. Hier war Kierkegaard.

Kaum brannte noch in einigen Häusern Licht. Arne Borg beeilte sich, zu seinem Haus, zu Katje zu kommen. Erst jetzt wurde er sich bewußt, daß er nichts mit sich hatte Nichts, gar nichts, dachte er, bring' ich nu mit — nur . . . nur mich. Was machte das? Er würde so wie er war, gebadet in Nässe, ohne Hut, ohne alles ins Zimmer treten. Katje, würde er sagen, Katje — da bin ich!

Arne Borg kam an die Hinterseite des Hauses, und so merkte er nicht, daß noch Licht brannte, bis er dicht davor stand. Da sah er den schmalen rotgedämpften Lichtschein in den Garten fallen. Und auf einmal freute er sich wie ein Kind.

Als Arne Borg an die Treppe ging, überfiel ihn eine würgende Angst. „Ob das nu

lizeibehörde seines Wohnortes nachzusuchen. Die Erlaubnis wird nur erteilt auf Vorlage eines vom Bezirkstierarzt ausgestellten Zeugnisses.

Diese Zeugnisse können am 26., 27. und 29. Januar 1928, je von 8—10 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, im Privat-Tierasyl, Lessingstr. 35, Zürich 2, bei der Utobrücke, bezogen werden, wobei die Hunde mit dem Geschirr vorgeführt werden müssen.

Der Führer des Hundefuhrwerkes hat den Erlaubnisschein den Polizeiorganen jederzeit auf Verlangen vorzuweisen. Der Wagen soll die deutliche und leicht sichtbare Aufschrift des Namens und Wohnortes des Eigentümers tragen.

Nichtbeachtung dieser Vorschriften müßte gemäß § 15 des Gesetzes über das Halten von Hunden vom 24. September 1922 bestraft werden.

Diejenigen Hundebesitzer, welche ihre Hunde als Zugtiere benützen, sind angewiesen, sich mit ihren Hunden an den genannten Tagen im Privat-Tierasyl, Zürich 2, einzufinden.

Höngg, den 21. Januar 1928.

Der Gemeinderat.

Konkurrenz-Eröffnung.

Der Gemeinderat Höngg eröffnet hiemit freie Konkurrenz über folgende Bauarbeiten für die Erweiterung der Einmündung der Regensdorfer- in die Zürcherstraße:

1. Erstellung der Kanalisation:
   Länge 27 m; Rohrweite 90 cm;
   1 Revisionsschacht; 3 Schlammsammler.
2. Erd- und Steinbettarbeiten für die Fahrbahn:
   Länge 40 m; Breite 10 m.
3. Trottoiranlage:
   Westl. Seite: Länge 30 m; Breite: 2,0 m.
   Oestl. Seite: Länge 45 m; Breite: 2,5 m.
4. Erstellung von ca. 500 m² Kleinsteinfahrbahnbogenpflästerung.

Pläne und Bauvorschriften liegen im Geometerbureau Gemeindehaus Höngg, Zimmer No. 11, zur Einsicht auf, woselbst auch Eingabeformulare bezogen werden können.

Eingaben sind verschlossen mit der Aufschrift „Einmündung der Regensdorferstraße“ bis 30. Januar 1928, mittags 12 Uhr, an Herrn Präsident H. Gwalter einzureichen. Offerteneröffnung: Montag, den 30. Januar 1928, abends 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Gemeindehauses.

Höngg, den 20. Januar 1928.

Der Gemeinderat.

Aufforderung
zur Einreichung der Steuererklärungen für die Einschätzung des Jahres 1928.

I. Verpflichtung zur Einreichung einer Steuererklärung.

A. Natürliche Personen.

Es sind zur Einreichung einer Steuererklärung verpflichtet:

In der Gemeinde Höngg:

a) Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Voraussetzungen des § 40, Ziffer 3, des Steuergesetzes erfüllt sind, d. h. „Pflichtige, deren Einkommen oder für die Besteuerung sonst maßgebenden Verhältnisse sich geändert haben (Erbschaft, Heirat, Teilung, Kauf und Verkauf von Liegenschaften, Aenderung des Geschäftsbetriebes, Aenderung der Besoldungs- und Vermögensverhältnisse, ungenügende bisherige Versteuerung“.
b) Die steuerpflichtigen natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1928 aus andern Kantonen oder aus dem Ausland einziehen.
c) Die außerhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1928 in der Gemeinde Grundbesitz erwerben, Geschäftsbetriebe eröffnen oder in den Besitz anderer Steuerwerte gelangen.
d) Die im Jahre 1928 volljährig werdenden Gemeindeeinwohner männlichen oder weiblichen Geschlechtes (Jahrgang 1908).
e) Die in der Gemeinde wohnhaften, nicht der elterlichen Gewalt unterstehenden und nicht im Haushalt der Eltern lebenden Minderjährigen mit Vermögen, Minderjährige mit nur Arbeitseinkommen, soweit sie im Steuerjahr 19 Jahre alt werden.

B. Juristische Personen.

Es sind zur Einreichung einer Steuererklärung verpflichtet:

In der Gemeinde Höngg:

a) Die Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken, die am 1. Januar 1928 in der Gemeinde Domizil gehabt haben oder im Laufe des Jahres 1928 Domizil nehmen, die letzteren, sofern es sich um Neugründungen oder um Domizilverlegungen aus außerkantonalen Gemeinden handelt;
b) Die außerhalb des Kantons domizilierten Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken und übrigen juristischen Personen, welche am 1. Januar 1928 in der Gemeinde Grundeigentum, Geschäftsbetriebe oder Steuerwerte anderer Art besessen haben oder solche im Laufe des Jahres 1928 erwerben.

II. Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung.

Steuerpflichtige, die im Jahre 1928 einer obligatorischen Taxation nicht unterliegen, können durch Einreichung einer Steuererklärung eine Zwischentaxation verlangen (§ 40, Ziffer 3, des Steuergesetzes), ansonst für das Jahr 1928 die bisherige rechtskräftige Taxation gilt.

Von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1928 muß bis zum 29. Februar 1928 Gebrauch gemacht werden.

Später eingereichte Steuererklärungen könnten ohne hinreichende Begründung nicht mehr berücksichtigt werden. Allfällige Gesuche um Erstreckung der Frist wären vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

III. Folgen der Unterlassung einer Selbsttaxation oder Einreichung unrichtiger Steuererklärungen.

Nichteinreichung einer Steuererklärung hat zur Folge:

a) für Pflichtige, die schon früher taxiert worden sind, eine Erhöhung der bisherigen Taxation um mindestens ein Fünftel, unter Verlust des Rekursrechtes gegen die Höhereinschätzung, oder Höhereinschätzung nach freiem Ermessen;
b) für Pflichtige, die zum erstenmal eingeschätzt werden, Taxation von Amtes wegen nach freiem Ermessen;
c) für alle Pflichtigen, die die Einreichung der Steuererklärung vorsätzlich unterlassen haben und infolgedessen gar nicht oder zu niedrig eingeschätzt worden sind: Neben Nachsteuern bis auf fünf Jahre zurück Strafsteuern im 2- bis 10fachen Betrag der zu wenig entrichteten Steuern.

Einreichung unrichtiger oder vollständiger Steuererklärungen hat Nach- und eventuell Strafsteuern im obgenanntem Umfange zur Folge.

Wer zum Zwecke der Steuerhinterziehung die Steuerbehörden über die Größe seines steuerpflichtigen Einkommens oder Vermögens (Reinertrags oder Kapitals) durch den Gebrauch falscher, gefälschter oder inhaltlich unwahrer Bücher oder andere Urkunden täuscht oder zu täuschen versucht, wird, unabhängig von der Verpflichtung zur Entrichtung von Nach-Strafsteuern, wegen Steuerbetruges gerichtlich mit Geldbuße bis zu 6000 Fr. und in schweren Fällen außerdem mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

IV. Art und Zustellung der Steuererklärungsformulare.

Es bestehen besondere Steuererklärungsformulare für die Inhaber oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe, für die übrigen selbständig erwerbenden Personen, für die unselbständig erwerbenden Personen, für die Steuerpflichtigen, die nach dem Aufwand eingeschätzt werden müssen; weiter für die Aktiengesellschaften und Erwerbsgenossenschaften, für auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken sowie für die übrigen juristischen Personen (Vereine mit idealen Zwecken, Korporationen, Stiftungen und dergleichen), endlich für die außerhalb des Kantons domizilierten natürlichen und juristischen Personen mit Grundeigentum oder Geschäftsbetrieb im Kanton Zürich.

Die Zustellung der Steuererklärungsformulare erfolgt durch das Gemeindesteueramt an die natürlichen und juristischen Personen, deren Taxationspflicht den Steuerorganen bekannt ist.

Alle übrigen nach den vorstehend erwähnten Bestimmungen taxationspflichtigen Personen haben das Steuererklärungsformular beim Gemeindesteueramt zu verlangen.

Der Umstand, daß einem Taxationspflichtigen kein oder ein unrichtiges Formular zugestellt worden ist, befreit ihn nicht von der Pflicht zur Einreichung einer ordnungsgemäßen, seinen Verhältnissen entsprechenden Steuererklärung.

Steuerpflichtige, welche ein Doppel des Formulars wünschen, können ein solches vom Gemeindesteueramt beziehen.

V. Form, Ort und Zeit der Steuererklärung.

Die Steuererklärungsformulare sind entsprechend dem Vordrucke vollständig und genau auszufüllen. Nicht vorschriftsgemäß ausgefüllte Formulare gelten nicht als Steuererklärungen im Sinne des Steuergesetzes und werden zur Ergänzung oder Abänderung zurückgewiesen.

Die ausgefüllten und unterzeichneten Steuererklärungsformulare sind innerhalb vierzehn Tagen, vom Datum der Zustellung an gerechnet, dem Gemeindesteueramt zurückzusenden.

Allfällige Gesuche um Erstreckung dieser Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und

---

gut is, wenn du nu heimfährst,“ sagte ganz laut jemand hinter ihm. Arne Borg fuhr herum. Sekundenlang glaubte er in zwei große, besorgte Augen zu sehen. Ich weiß es nich, ich weiß un weiß un weiß es nich, fuhr es ihm durch den Kopf. Dann lachte er über sich. Aber die Angst blieb ihm in den Gliedern, wahnsinnige, tierische Angst. Er zitterte so stark, daß er in die Knie brach.

Endlich sprang er auf, schüttelte sich. Aber als er die Treppe hinaufging, schlich er wie ein Dieb, als hätte er Furcht, daß ihn jemand sehen könne. Dann ging er gebückt den Umgang entlang bis an das erleuchtete Fenster. Auf einmal wurde ihm schwach. So schwach, daß er sich an den Fensterpfosten lehnen mußte. Eine Uebelkeit überkam ihn. Verwundert sah er wie sich die Bäume drehten. Sich in einer Spirale in den Himmel hineinbohrten. Er lehnte sich an die Hauswand und schloß die Augen. Lange Zeit wagte er nicht ins Zimmer zu sehen. Eine Stimme schreckte ihn auf. „Ob das nu gut is, wenn du nu heimfährst,“ knurrte Arne Borg zwischen den Zähnen und trat vor das Fenster.

Katje saß in der Sofaecke. Ihr blondes, weiches Haar mochte einen weißen Schimmer bekommen haben. Aber — war es der Schein der Lampe? — es sah blond aus und seidig, als müsse es knistern, wenn eine Hand darüber fuhr. Arne Borg sah nichts als Katje. Nur Katje. Sie rann wie heißes Blut durch seine Adern. Er fühlte ihre Nähe so schmerzhaft deutlich, als ruhe er eng an sie gepreßt. Er drückte das Gesicht an die Scheibe, als wolle er in diese Frau, die in ihm war wie ein unausgesprochenes Wort, versinken. Durch Raum und Zeit versinken.

Plötzlich warf die Frau beide Hände in die Luft. Starrte in namenlosem Entsetzen auf Arne Borg.

Arne Borg war so im Traum verfangen, daß er nicht verstand. Ein Mann trat neben Katje. Ein alter, würdiger Mann. Arne Borg kannte ihn nicht. Katje wies mit zitternd gespreiztem Finger nach dem Fenster. Sie öffnete den Mund. Aber der Schrei blieb ihr versagt. Ihr ganzes Wesen war in diesen Schrei verwandelt, drückte übermenschliches Grauen aus.

Da begriff Arne Borg, daß er tot bleiben mußte.

Er wandte sich um und ging eilig den Weg, den er gekommen war.

Niemals mehr hat man in Kierkegaard etwas von Arne Borg gehört, der einmal zweiter Steuermann auf der „Happy Return“ war, und als alter Mann heimkehren wollte.

(Schluß).

mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Das Gemeindesteueramt wird begründete Fristerstreckungsgesuche, insbesondere wegen noch nicht erledigten Geschäftsabschlusses, kostenlos in ausreichendem Maße schriftlich bewilligen.

Die Steuerpflichtigen können sich über die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare durch den Gemeindesteuerbeamten oder den staatlichen Steuerkommissär in deren Amtslokal kostenlos beraten lassen.

Höngg, den 20. Januar 1928.

Das Gemeindesteueramt.

Gesundheitskommission.

Ausweiskarten für Lieferanten von Fleisch, Brot und Milch.

Wer auf dem Gebiete der Gemeinde Höngg Fleisch, Brot oder Milch verkaufsweise austrägt bezw. ausführt, hat zwecks Ermöglichung der amtlichen Kontrolle eine Karte mitzuführen (Art. 56 der Polizeiverordnung vom 14. Dezember 1924).

Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat Polizeibuße zur Folge.

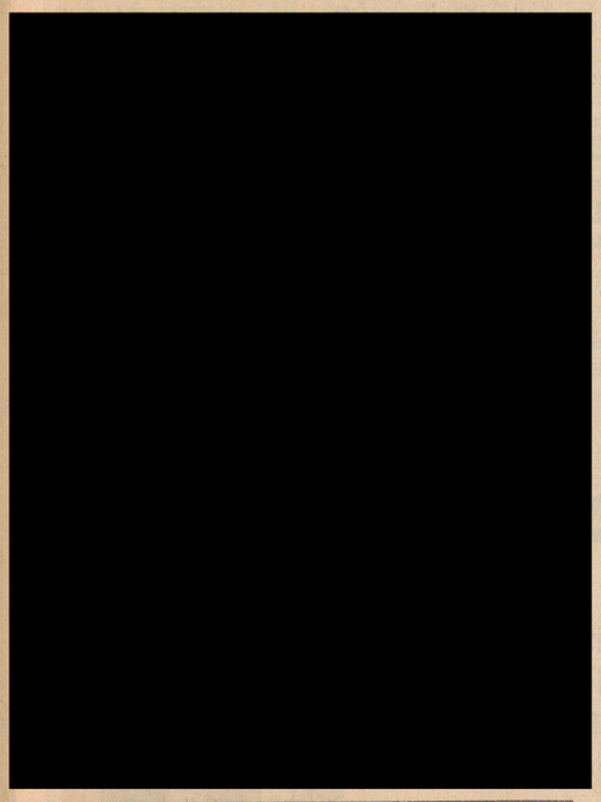
Ein Geschäftsinhaber hat so viele Karten zu beschaffen, als die Zahl der in seinem Geschäft gleichzeitig mit Austragen beschäftigten Personen beträgt.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Karten wenn möglich, persönlich abholen zu wollen. Die Karten pro 1928, für welche die Gebühr 1 Fr. pro Karte für ortsansässige und 5 Fr. für auswärtige Lieferanten beträgt, sind bis spätestens 1. Februar 1928 auf der Gemeinderatskanzlei zu beziehen. Für jede nach dem 15. Februar 1928 bezogene Karte wird eine Zuschlagstaxe von 50 Rp. verrechnet.

Verlorengegangene Karten sind sofort zu ersetzen und können gegen eine Schreibgebühr von 70 Rp. Duplikate bezogen werden.

Höngg, den 16. Januar 1928.

Die Gesundheitskommission.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 29. Januar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).
10¼ Uhr Kinderlehre.
11¼ Uhr Sonntagschule.

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 1—4 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Der Ritt des Königs.

Von Alfons von Ezibulka.

Sacht führte die Straße bergan. Manchmal fiel von den dürren Aesten der Bäume eine Schneelast auf den weiten blauen Mantel oder den Dreispitz des Reiters. Dann blickte er auf. Rasch kam die Dezembernacht. Rot war das Land von brennenden Dörfern, die wie Fackeln im Dämmern standen. Träge zog beizender Rauch über die rötlich schimmernden Felder. Zweimal blitzte es vor dem Reiter auf einem fernen Hügelkamm auf. Schwer rollten zwei Kanonenschläge über das Land.

Einsam ritt der König über das Schlachtfeld von Leuthen. Niemand war um ihn. Manchmal schnaubte ängstlich sein Pferd und hob behutsam die Hufe über einen Toten, den die fallenden Flocken begruben. Von Zeit zu Zeit stieg aus den weißen Flächen, von den Hügeln ein Stöhnen oder ein Schrei. Niemand hätte sagen können, ob Mensch oder Tier so im Sterben schrie.

Wachtfeuer brannten im Süden, Westen und Norden. Nur gegen Osten, wohin der König ritt, blieben die Hügel dunkel und tot. Dorthin wich der Feind. Vor den Feuern her trug der Wind zerrissen ein Choral. Dort dankten sie Gott. Der König war ernst. Denn er sah über Räume und Zeiten. Wie wunderbar war denen drüben oft plötzlich das Kriegsglück aufgestiegen. Daß es wie ein Sturmwind über Europa fegte. Und den letzten, der es gezwungen, den Eugenius, hatte es noch selbst als alten Helden gesehen.

Da hörte er Stimmen vor sich auf der Straße. Eine Laterne schwankte im Dunkeln. In ihrem gelblichen Licht erkannte der König preußische Reiter. Fragend scholl ihm der Ruf entgegen: „W e r d a?“ — Friedrich gab keine Antwort, ritt näher und fragte: „Hat Er Meldung, Rittmeister?“ —

Da riß es den andern im Sattel hoch. Der Reiter neben ihm hob das schwankende Licht, daß der ärmliche Schein auf das Antlitz des Königs fiel. Wie ein Ruck lief es die Schatten entlang, die im Dunkeln hinter dem Licht sich drängten. Irgendwo fiel leise das Wort: der König! —

Aus dem Dunkeln kam die Antwort des Offiziers. Vor zwei Stunden, so meldete er, wäre der Feind in schlechter Ordnung in drei Kolonnen über das Eis der Lohe gegangen. Auch hätte er, und seine Stimme klang wie ein Jauchzen, im Norden schon nahe die Lichter von Breslau gesehen. Im Flackern des Lichts strahlten die Augen des Königs vor Freude. Dennoch sah er mißtrauisch auf seinen Offizier. Was hatte man ihm im Frieden und Krieg schon alles an Unsinn gemeldet!

Gallig fragte er den Offizier: „Hat Er das selbst gesehen, daß die ganze österreichische Armee zurück über die Lohe geht?“

Der Rittmeister bejahte.

Da nickte der König und befahl: „Dann reit Er nach Groß-Gohlau! Er weiß doch das Nest? Dort trifft er den Zieten. Meld Er ihm, daß ich im Schloss von Lissa Quartier nehme! Er soll mir immédiatement zwei Feldjägeroffiziere schicken!“

Seine Stimme hatte gnädiger, fast milde geklungen. Er griff mit der Hand, die den Krückstock hielt, an den Hut und ritt an den schattenhaft im Dunkeln haltenden Reitern vorüber. Bald hatten hinter ihm der weiche Schnee und der böige Wind den Galoppschlag der sich entfernenden Patrouille verschlungen.

Der König nickte vor sich hin und klopfte mit der Rechten, die ihm durchnäßten Handschuh steckte, den Hals seines Pferdes. Denn wich der Feind schon über die Lohe zurück, dann war das nicht Rückzug, sondern Flucht. An einem schmalen Flußlauf, zu dem die Straße sich plötzlich senkte, bog Friedrich nach Norden. Es hatte zu schneien aufgehört. Düster und rot hing der Mond riesenhaft am Himmel. Im Froste klirrte das Eis des gefrorenen Flüßchens. Manchmal pfiff ein schneidender Windstoß den Bachlauf entlang. Den König fröstelte.

Da wieherte plötzlich sein Pferd. Aufmerksam spähte er durch das fahle Dämmern der Winternacht. Ein verschwimmendes Licht stand vor ihm. Dunkel türmten sich die Mauern des Schlosses von Lissa. Aus dem linken Flügel schimmerte zu ebener Erde ein Lichtstreif. Das Tor war geschlossen. Zwei Posten standen wie Schatten davor. Sie präsentierten. Seltsam schien dem König der Griff. Doch sah er nicht deutlich. Klirrend sanken hinter ihm die Gewehre in Ruh. An der Tür, durch deren Spalt über der Schwelle der Lichtstreif auf den Schnee fiel, parierte er. Stimmen waren hinter der Tür zu hören. Eine Gestalt, unkenntlich im Dunkeln, trat auf ihn zu, stand stramm. Da glitt der König vom Sattel, warf die Zügel dem Wartenden zu und trat ein. Im Luftzug der sich öffnenden Tür flackerte fast verlöschend eine Laterne, die an einer steinernen Säule hing.

Dunst von Schnee und Nässe, Qualm und Rauch füllten den Raum. Rings an den Wänden standen Tische mit Gläsern und Flaschen. Menschen schwatzten in den zuckenden dunstigen Schatten. In der Tiefe des Raumes schimmerten marmorne Schatten und der Zierart der Treppe. Der König blieb stehen. Gesichter wandten sich ihm zu, die wie im Nebel verschwammen. Seltsam schien es ihm, daß keiner sich rührte.

Da fuhr plötzlich einer, der ihm zunächst saß, polternd vom Stuhl auf neigte sich forschend gegen das Anlitz des Königs, taumelte zurück und griff an den Degen. Sporenklirrend, stampfend sprangen die Sitzenden auf. Rings um den König drängten sich österreichische Offiziere. Zum zweitenmal an diesem Abend hörte er leise das Flüstern: der König! — — Dann standen sie still, als hielte die Theresia vor ihnen.

Der König stand wie erstarrt. Er fühlte sein Leben zerbrechen. Nur sein Blick blieb ruhig und ging prüfend von einem zum andern. Da wußte er, daß sie sich von ihm überfallen und das Schloß von seinen Grenadieren umzingelt glaubten. Rasch trat er vor, ohne den Blick von ihnen zu wenden, nahm den Dreispitz vom Haupt, lächelte und sagte: „Bon soir, Messieurs! Sie haben mich hier wohl nicht vermutet?“

Noch rührte sich keiner. Da kam eine Gestalt in weißem Reitermantel die Treppe herunter, beugte sich erstaunt über das verschnörkelte Gitter der Stiege und stand dann mit drei Sprüngen auf der untersten Stufe. Erst blickte der hochgewachsene Mann, der Obrist vom Regiment Sovoyen, ungläubig auf den fremden Offizier, dann hob er verwundert die Brauen. Seine Augen lachten vor Glück. Langsam trat er an den König heran, stand zwei Schritte vor ihm kerzengerade still, hielt den goldbetreßten Hut nach Vorschrift mit der Rechten von sich und sagte leise, doch so deutlich, daß jeder es hören konnte:

„Sie haben sich verirrt, Sire! — Ich bitte untertänigst, mir zu folgen. Mein Quartier steht Euer Majestät zur Verfügung.“

Dann wandte er sich der Treppe zu, um Friedrich den Vortritt zu lassen. Da löste sich die Erstarrung der Offiziere. Einer griff an den Korb seines Säbels und zog. Degen klirrten aus den Scheiden, und aus dreißig Kehlen jauchzte der Ruf: „Vivat Theresia!“

Niemand achtete in diesem Taumel des Königs. Erst als die Tür schlug, horchten sie auf. Da war der König verschwunden. Draußen hielt ihm der Soldat, der nicht ahnte, was er tat, den Bügel. Bedächtig fast stieg Friedrich in den Sattel. Eben als er in die Auffahrtsallee einbog und wieder die Gewehre der kaiserlichen Grenadiere im Präsentiergriff klirrten, verstummte drinnen im Schloß der Jubel. Die Tür flog auf, der Alarmruf gellte, und ein Signal zerriß die nächtliche Stille. Aus schwarzen Gebäuden und Ställen schwankten die Lichter. Die Gäule hinter sich herziehend, stürzten fluchend die Leute ins Freie. Keiner achtete des Reiters, der an ihnen vorbei über die Schloßstraße trabte.

Am Ende der Allee, dort, wo sie in die Landstraße einmüdete, bog der König ins Feld. Der Mond war hinter den Wolken verschwunden. Dicht fiel der Schnee. Noch sah der König die Bäume der Straße. Da hörte er schon Hufschlag und Jagen. Wie ein riesiger Schatten brauste eine Schwadron vom Schloß auf die Straße hinaus. Sie sahen ihn nicht. Da trabte er langsam ins offene Land.

Zwei Stunden später saß der König in einem ärmlichen Lehnstuhl einer Bauernstube in Zitens Quartier. Der Alte war erstaunt, ihn zu sehen. Denn er hatte doch Meldung, daß der König im Schloß von Lissa Quar-

tier genommen. Doch fragte er nicht. Friedrich war bleich, trank hastig ein Becher Wein, den ihm der General geboten, legte den Hut vor sich auf den eichenen Tisch und sagte: „Weiß Er, mein lieber Zieten, daß ich seit heute an Mirakel glaube?“

Der Alte meinte zu verstehen und lachte: „Das Mirakel von Leuthen, Euer Majestät, sind Sie!“

Müde schüttelte Friedrich das Haupt: „Die Schlacht‘ Zieten. meine ich nicht!“

Dann schwieg er. Erst nach einer Weile blickte er wieder auf und sagte: „Hör er, der Rittmeister vom Regiment Bayreuth, der heute die Patrouille andie Lohe führte, ist ein Esel. Setzt Er ihn drei Tage in Arrest!“

Der Geeeral verstand nicht recht, erhob sich, nahm den leeren Becher des Königs und goß aus einer Feldflasche, die über dem Pelz an der Türe hing, ein. Dann trat er an den Tisch zurück wollte fragen. Da sah er, daß der König schlief.

Herr Villgren.

Herr und Frau Villgren erwachten ungefähr gleichzeitig. Frau Villgren zog die Gardinen zurück, die Sonne stand schon hoch am Himmel, und dann hatte sie einen wirklich guten Einfall. Jetzt würde sie ihn festkriegen.

Dann blickte sie ihm lange und ernst in die Augen und sagte:

„Adolf.“

„Ja, mein Liebling?“

„Sprich nicht so zu mir. Ich weiß alles! Alles weiß ich! Versuch‘ nur nicht, es abzustreiten. Es passierte heute Nacht um zwölf.“

„Was passierte da?“

„Du sprachst im Schlaf. Du fingst um zwölf Uhr an und sprachst eine ganze Stunde. Zuerst waren es zusammenhängende Worte, aber nachher konnte ich ganz deutlich ihren Namen unterscheiden. Mehrere Male riefst du sie ganz laut.“

„Ha—ha—ha—“, lachte Herr Villgren.

„Worüber lachst du? Findest du wirklich, daß diese Sache zum Scherzen ist? Habe ich vielleicht nicht recht?“

„Nein, nicht ganz.“

„Wieso?“

„Ich kam erst um halb fünf Uhr nach Hause.“

VORANZEIGE

ABEND UNTERHALTUNG

DES

FUSSBALL-CLUB HÖNGG

„ALTE TROTTE“

SAMSTAG, DEN 4. FEBRUAR 1928

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund“ Höngg

Gesamtchorprobe für Liedertafel Sonntag den 29. Januar.
Bässe: punkt 10 Uhr.
Tenöre: punkt 10½ Uhr.
Dienstag, 31. Januar, abends punkt 8 Uhr alle Sänger.
Donnerstag, 2. Februar, abends pnnkt 8 Uhr alle Sänger.

Turnverein Höngg.

Ski-Riege

Samstag und Sonntag, den 28./29. Januar

Skitour auf Jberger-Egg

Abfahrt: Z.H.B. Samstag, nachm. 2.14 Uhr mit Sportzug nach Schwyz. (Billete selbst lösen. Unterkunft: Skihütte des Turnvereins Wiedikon.
Auskunft erteilt: A. Kömeter, Tel. H. 35.05

Velo-Club „Radio“, Höngg

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank. Bundeskarten sind beim Kassier erhältlich. Zum Einlösen der Polizeinummern sind dieselben vorzuweisen.

J. Baumann-Ernst

Zürcherstraße 84

Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen

empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

wie: Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft. Sonnerie- u. Telephonanlagen

Verkauf von Glühlampen

F. Eggeling, Höngg
Tapezierer und Dekorateur
Telephon: Hott. 96.86
Polstermöbel Betten Dekorationen

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg
Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46
Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

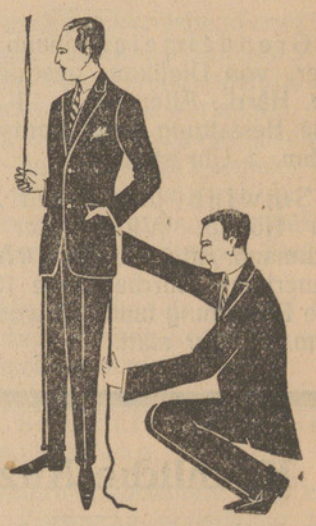
Restaurant „Gsteig“ Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Gesucht:
Auf 1. April in Höngg eine einf.
3-4 Zimmer-Wohnung
wenn möglich mit Garten.
Offerten unter Chiffre W. 30 an die Exp. d. Bl.

Velos
Beleuchtungen:
Elektrisch
Gas, Carbid
Oel, Kerzen
Taschenlampen
Stetsfort frische
Batterien
Rasier-Klingen
Nadeln, Faden, Oel
für Nähmaschinen.
Hans Schön, Velos u. Nähmaschinen
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde

Ihre
Frühlings- und Sommerkleider
jeder Art
wollen Sie jetzt schon bestellen. Dann ist es mir möglich, Sie prompt auf Zeit zu bedienen. Lieferung erfolgt auf jeden gewünschten Termin. In der Annahme, auch Sie bald zu meiner geschätzten Kundschaft zählen zu dürfen, empfiehlt sich höflich
F. Müller, Schneidermeister
Zürcherstraße 90



Eine **Voranzeige**
auf die kommenden Vereins-Anlässe
im **„Korrespondenzblatt“** sollte nicht unterlassen werden; denn der finanzielle Erfolg bei solchen Veranstaltungen hängt vielfach von einer **„Voranzeige“** ab.

Höngg, 3. Februar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 18

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Aus den Verhandlungen der Kirchenpflege: Die neue Kirchgemeindeordnung wird bereinigt und an den Gemeinderat weitergeleitet.

Die Kirchenpflege beschliesst, dem Vorschlag des Gemeinderates betreffend Abtretung des Friedhofes an die politische Gemeinde zuzustimmen. Darnach wird der neue Friedhof von der polit. Gemeinde übernommen und vergrössert. Der alte Friedhof dagegen, das Gebiet bei der Kirche, verbleibt der Kirchgemeinde und wird im Laufe der Zeit in eine Anlage umgewandelt.

Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange den kleinen Teil von Oberengstringen, der noch nach Weiningen kirchgenössig ist, mit der Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen zu vereinigen. Es wird damit nichts neues geschaffen, indem dies in der Praxis schon längst so gehalten wird.

Abend-Unterhaltung des Fussballclub Höngg. Auf diesen Anlass von morgen Samstag in der „Alten Trotte" sei hier nochmals aufmerksam gemacht. Ein gediegenes Programm wird den Besuchern einige frohe Stunden bereiten. Der F. C. H. wird sich alle Mühe geben, daß das diesjährige „Fussballer-Chränzli" sich würdig den vorangegangenen anreihen darf. Die sportfreundliche Einwohnerschaft sei deshalb herzlich willkommen.

Höngg. Im Saale zur „Wartau" versammeln sich kommenden Samstag, 4. Febr. die Mitglieder und Angehörigen des Männerchor „Sängerbund" und Töchterchor Höngg zur Veranstaltung einer Liedertafel mit anschliessender Abendunterhaltung unter gefl. Mitwirkung von Frl. Dora Scherz (Alt) und Frl. Emely Bolleter (Klavier). Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht einen genussreichen Abend. Mit einem flotten Liederprogramm wird den Freunden des Gesangs im ersten Teil Rechnung getragen. In gemischtem Chor, Männerchor und Töchterchor werden Lieder bekannter Komponisten zum Vortrag gelangen. Als Einlagen hören wir verschiedene Altsoli's von Frl. Scherz wie: „Rosenlieder" von Eulenburg, „Die Forelle" von Schubert und die Cavatine aus der Oper „Der Barbier" von Rossini. Frl. Bolleter übernimmt die Klavierbegleitung.

Im zweiten Teil produziert sich das Theatervölklein in verschiedenen Variationen. Der Töchterchor wird einen Rosenreigen zum besten geben und dann wird getanzt und noch einmal getanzt und wer immer noch nicht genug getanzt, oder sonst frische Luft nötig hat, der komme dann am Sonntag noch zum Schrägmarsch nach Regensdorf wo sich der letzte Akt abspielt mit Gesang und Tanz und viel Humor.

Höngg. (Eing.) Der Musikverein „Eintracht" Höngg versammelte sich Sonntag, den 22. Januar in seinem Vereinslokal zur „Linde" zur Generalversammlung. Präsident Joh. Aschwanden begrüsste unsere verdienten Ehrenmitglieder, sowie die ganze Versammlung.

Der interessante, vom Präsidenten abgefaßte Jahresbericht berührt nochmals alle Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und entnehmen wir daraus, daß der Musikverein „Eintracht" im vorigen Jahr 11 Mal öffentlich aufgetreten ist und zu 114 Proben und Anlässen zusammenkam. Wieviel, oft mühevolle Arbeit in diesen Zahlen liegen, kann gewiß jedermann ermessen.

Die Vorstandswahlen brachten wenig Änderungen und ist das treue, beliebte Aktivmitglied Joh. Aschwanden wieder zum Präsidenten gewählt worden. Als Vize-Präsident wurde gewählt Ernst Grossmann (bisher), Aktuar: Hch. Häderli (bisher), Quästor: Hs. Nötzli (bisher), Archivar: Ulr. Reifler (bisher), 2. Beisitzer und Fähnrich: Hs. Dubs (bisher), 1. Beisitzer: Emil Meyer (neu). Wir geben der angenehmen Hoffnung Ausdruck, durch diese Zusammenstellung des Vorstandes dem Verein gut gedient zu haben.

Mit Aklamation wurde das musikalisch leistungsfähige Mitglied: Fritz Kurzen zur Direktion ernannt. Wir sind uns bewusst, daß er mit Energie und Tatkraft arbeiten wird, um den Musikverein „Eintracht" auf die Stufe zu bringen, die er einnehmen muß um der Gemeinde zur Ehre wirken zu können.

Dem Musikverein „Eintracht" Höngg ein Glückauf für die Zukunft. H. H.

Kantonales.

Zur Eingemeindungsfrage. Die kantonsrätliche Kommission zur Beratung der Eingemeindungsinitiative hielt am Freitag in Zürich eine erste Sitzung ab. Bekanntlich hat das Initiativkomitee am Wortlaut der Initiative einige formelle Aenderungen vorgenommen. Die Regierung ließ erklären, daß sie dagegen nichts einzuwenden habe. Eine andere Haltung würde der freieren Auffassung des Initiativrechtes des Volkes Zwang antun. Auf denselben Standpunkt stellte sich ohne

---

1

Feuilleton.

Der Unverbesserliche.

Von E. Schwartz.

Vom ersten Tage seines Lebens an hatte es der Christian nicht leicht, denn er brachte seiner Mutter, die schon vier Kindern das Leben geschenkt hatte, dauerndes Siechtum. Nicht aus Mitleid mit seiner Frau war der Mann dem Neugeborenen gram, sondern weil er dem kleinen Hof die Arbeitskraft der Frau vernichtet hatte. Nach den Formeln dieser in harter Arbeit und ewiger Sorge um das Lebensnotwendige gefühlsarm gewordenen Menschen, war ein untätig Leben ein unnütz Leben und der Bauer Hadler, der seine Frau gewiß einmal geliebt hatte, sah nur verdrossenen Auges auf sie, die schon hin war, wenn sie sich morgens vom Bett bis an den Sessel am Fenster geschleppt hatte.

Sie empfand ihr Leiden zuerst auch als Schuld, sie hoffte von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, daß Genesung ihre Glieder wieder stark und ihren Lebensmut wieder frisch machen würde. Der Doktor kam und als der nicht half, kamen die weisen Frauen, die allerlei zu mitternächtiger Stunde gepflückte Kräuter zusammenbrauten und ihr zu trinken gaben; als das nicht half, mußte sie die Pfote eines bei Vollmond erwürgten Junghasen in einen Bibelvers eingewickelt in einem Leinenbeutel auf der Brust tragen. Es half alles nicht, die Frau war wie zerschlagen, aber wie man ihr auch riet, den Neugeborenen nicht selbst zu nähren, dieser Mutterpflicht entzog sie sich nicht. Sie fühlte, wie der Junge ihre Lebenskraft trank, aber sie fühlte es mit einer Art religiöser Seligkeit, ganz unbewußt opferte sie so dem Gebot der Neuwerdung, für das nur das Neue, das Werdende Gültigkeit hat und das Alte nur geduldet wird in seiner Selbstentäußerung an das Junge. Sie wußte nichts von der Heiligkeit einer solchen Erfüllung, triebhaft folgte sie dem Muttergefühl, das ihr, der Bäuerin, so natürlich schien, daß es nicht der Mühe lohnte, Wesens davon zu machen.

Als sie das Murren ihres Mannes zu spüren begann, als sie fühlte, daß er ihr grollte um ihres Siechtums willen wie um ein Verschulden, als sie merkte, daß er zu dem Neugeborenen lieblos war, da kam über sie die Wachsamkeit der Mutter, die ihr Kind bedroht sieht.

War sie dem Bauern zum Tot krank? Saß sie so tatenlos am Fenster, aus Freude am Faulenzen? Hatte sie nicht erst als Magd und dann als Bäuerin auf dem Hof, gewirtschaftet, vom ersten Hahnenschrei bis in die sinkende Nacht? Hatte sie sich nicht mit vor den Pflug gespannt, so lange es nicht zu einer zweiten Kuh reichte, hatten die Schollen ihres Ackers nicht ebensogut ihren Schweiß wie den des Bauern getrunken?

Durfte er nun tun, als ob sie der Arbeit müde sei und die Hände in den Schoß lege, damit andere auch etwas zu tun hätten? Härte kam in ihr hoch, und als der Bauer immer wortkarger und verbissener wurde, kam Gelassenheit über sie, die darauf wartete, höhnend auf ihr Recht zu pochen. Dazu ließ es der Bauer nicht kommen, denn unbewußt mochte er fühlen, daß sein Groll sich nicht gegen die Frau und das Kind, sondern gegen das Schicksal, das ihm diese Prüfung auferlegte, wenden müsse. Vielleicht war auch eine Art Feigheit in ihm, denn er mochte ahnen, wenn er ihr Vorwürfe machen wollte. So wuchs ein böses, erdrückendes Schweigen zwischen ihnen auf, das sich herzbeklemmend

Widerspruch auch die Kommission. Anstelle des ursprünglichen Wortlautes der Initiative würde also für die Volksabstimmung der neue Text treten. Ob die Initiative dem Volke zur Annahme oder Verwerfung empfohlen werden soll, ist von der Kommission noch nicht entschieden worden.

Rücktritt. Nach dem „Wehntaler" soll alt Nationalrat Bopp in Bülach beabsichtigen, auf Mitte 1928 die Redaktion der „Bülach-Dielsdorfer Wochenzeitung" niederzulegen.

Pro Juventute. Die Dezember-Aktion 1927 der Stiftung Pro-Juventute ergab bei einem Bruttogewinn aus dem Karten- und Markenverkauf im Bezirk Zürich 170,265 Fr. Davon fällt der Reingewinn von 54,452 Fr. der Stiftung zu Gunsten der Schulentlassenenfürsorge zu. Aus dem Verkauf der Künstlerkarten ergaben sich 13,000 Fr. Reingewinn. Gegenüber 1926 hat sich der Reingewinn im Total um 4242 Fr. erhöht.

Saffa-Bern 1928.

Sport und Turnen an der Saffa.

Nein, das ist nun wirklich nicht ein Arbeitsgebiet der Frau, das an die I. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, die vom 26. August bis 30. September dieses Jahres in Bern stattfindet, gehört, wird mir gesagt.

Aber warum denn nicht? Erfreuen sich nicht Tausende und Tausende von Schweizerfrauen und -Mädchen der geistigen und körperlichen Freiheit und Frische, die ihnen Sport und Gymnastik vermitteln? Haben wir nicht viele und geschätzte weibliche Lehrkräfte in diesem Gebiet, die im Stillen wirken und die nun auch einmal zu Worte kommen sollen?

Es ist sicher an der Zeit, daß einmal die breite Oeffentlichkeit zu hören und vor allem zu sehen bekommt, was die Sport und Gymnastik treibende Frauenwelt eigentlich bezweckt und was den enormen Aufschwung in der Körperbewegung der Frau in den letzten Jahren ausgelöst hat.

Jetzt wirft man uns ja vielfach vor, wir übertreiben; die ganze Bewegung sei übersetzt und trage zur Vermännlichung der Frau bei. Es mag sein, daß da und dort über Ziel hinausgeschossen wird, was aber in einem Gebiet, in dem verhältnismässig noch wenig Erfahrung gesammelt werden konnte, nicht verwunderlich ist. Darf man nun die ganze Bewegung als unweiblich und ungesund abtun, weil einige wenige — bei uns in der Schweiz sind es sicher nicht viele — sich zum Rekordwesen bekennen, Spiele spielen, die dem robusteren Körper des Mannes vorbehalten bleiben sollten? Sicher nicht! Gewiss werden auch diese Geschlechtsgenossinnen über kurz oder lang zur Einsicht kommen, daß — gerade wie das Gerätturnen — männliche Rasenspiele und Rekordsucht, sei es nun in der Leichtathletik, dem Alpinismus, der Gymnastik oder was immer, nicht zur Frau gehören.

Bei aller Gegnerschaft gegen Uebertreibungen wollen wir aber doch nicht übersehen, daß eine gesunde Frau ein vernünftiges Mass von körperlicher Anstrengung leisten soll und kann.

Soll Sport und Gymnastik uns etwas nützen, so darf die Ausübung nicht Spielerei bleiben, sondern sie soll körperliche Tüchtigkeit, geistige Energie und seelischen Ausdruck aus uns herausholen, wenns auch mal eine feste Anstrengung braucht um durchzuhalten.

Wir können uns im Leben auch nicht nach Belieben zur Seite stehlen, wenn wir finden, es werde uns zu streng, wir müssen ausruhen. Da ist es für uns sehr gut, wenn wir in der Gymnastik und im Sport gelernt haben uns zusammenzunehmen und trotz Müdigkeit oder Unlust einen Lauf, eine Tour, ein Spiel mit Anstand zu Ende führen. Und wie werden wir für diese Selbstdisziplin belohnt! Wenn einmal der tote Punkt — die Müdigkeit oder Unlust oder was es sein mag — bewusst überwunden ist, so geht das Vorgenommene fast von selbst und endigt schließlich in einer körperlichen und geistigen Erholung und Spannkraft zu neuem frischen Tun.

Alles Schöne und Gute, Hohe und Begeisternde, das uns Sport und Gymnastik sind, soll an der Saffa als Ausstellung und als Vorführung zur Darstellung kommen, damit alle, die unserer Bewegung noch fremd oder gar ablehnend gegenüberstehen, erkennen, um was es uns geht.

Nicht ums Besserkönnen als andere, Schnellerlaufen oder Weiterwerfen, ums rhythmische Ausdrücken von Gefühlen und Sicheinbilden eine kommende Tänzerin zu sein, sondern um das Beherrschen unserer Glieder, um die Frische und Lebhaftigkeit unseres Geistes und die Aufnahmefähigkeit und Großzügigkeit unserer Seele!

Die Bedenken, die in interessierten Kreisen darüber gehegt werden, es lasse sich in unserem Gebiet in der Ausstellung nicht viel veranschaulichen, sind sicher zu ängstlich. Die Sport und Gymnastik treibenden Frauen und Mädchen haben gewiss mehr als genug Phantasie und Lust und Liebe zur Sache, um eine schöne, geschmackvolle und für die Beschauerinnen anfeuernde Ausstellung zustande zu bringen.

Freilich werden auch Vorführungen von Sport und Gymnastik im Unterhaltungsprogramm der Ausstellung einen großen Platz einnehmen und viel Freude erwecken und werben, werben für die gesunde, natürliche und daher schöne Körperbewegung der Frau. Sie werden aber auch Gelegenheit bieten zu kritischem Sichten, was echt und was unecht, was uns angemessen, unserem Wesen, unserer Art, und was nicht.

Und das wird hoffentlich mit ein Gutes der Vorführungen von Sport und Gymnastik an der Saffa sein, daß sie mithelfen bei vielen Anhängerinnen Klarheit zu schaffen über Wert und Unwert der vorgeführten Arbeit.

M. T.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Aufforderung zur Einreichung der Steuererklärungen für die Einschätzung des Jahres 1928.

I. Verpflichtung zur Einreichung einer Steuererklärung.

A. Natürliche Personen.

Es sind zur Einreichung einer Steuererklärung verpflichtet:

In der Gemeinde Höngg:

a) Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Voraussetzungen des § 40, Ziffer 3, des Steuergesetzes erfüllt sind, d. h. „Pflichtige, deren Einkommen oder für die Besteuerung sonst maßgebenden Verhältnisse sich geändert haben (Erbschaft, Heirat, Teilung, Kauf und Verkauf von Liegenschaften, Aenderung des Geschäftsbetriebes, Aenderung der Besoldungs- und Vermögensverhältnisse, ungenügende bisherige Versteuerung".

b) Die steuerpflichtigen natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1928 aus andern Kantonen oder aus dem Ausland einziehen.

c) Die außerhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1928 in der Gemeinde Grundbesitz erwerben, Geschäftsbetriebe eröffnen oder in den Besitz anderer Steuerwerte gelangen.

d) Die im Jahre 1928 volljährig werdenden Gemeindeeinwohner männlichen oder weiblichen Geschlechtes (Jahrgang 1908).

e) Die in der Gemeinde wohnhaften, nicht der elterlichen Gewalt unterstehenden und nicht im Haushalt der Eltern lebenden Minderjährigen mit Vermögen, Minderjährige mit nur Arbeitseinkommen, soweit sie im Steuerjahr 19 Jahre alt werden.

B. Juristische Personen.

Es sind zur Einreichung einer Steuererklärung verpflichtet:

In der Gemeinde Höngg:

a) Die Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken, die am 1. Januar 1928 in der Gemeinde Domizil gehabt haben oder im Laufe des Jahres 1928 Domizil nehmen, die letzteren, sofern es sich um Neugründungen oder um Domizilverlegungen aus außerkantonalen Gemeinden handelt;

b) Die außerhalb des Kantons domizilierten Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken und übrigen juristischen Personen, welche am 1. Januar 1928 in der Gemeinde Grundeigentum, Geschäftsbetriebe oder Steuerwerte anderer Art besessen haben oder solche im Laufe des Jahres 1928 erwerben.

II. Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung.

Steuerpflichtige, die im Jahre 1928 einer obligatorischen Taxation nicht unterliegen,

---

über alle legte, wenn der Bauer daheim war.

Als ob der Neugeborene dies Unausgesprochene fühlte, wollte er nie zu dem Bauern, der, in dem Kinde die mitgeborene Abwehr als Bewußtes empfindend, seine Abneigung nicht verbarg, gleichsam als ob dies Kind nicht sein eigenes sei. Das vertiefte in der leidenden Frau noch mehr die Abkehr von ihrem Mann und als sie dazu noch merkte, daß der Bauer sich einer der Mägde zuwandte, da war in der Welt nichts mehr als ihre Kinder, und von ihnen vor allem der Christian, der besser zu gedeihen schien, je gebrechlicher sie wurde.

Das dauerte aber nur so lange, als sie das Kind nähren mußte, dann nahm sie an Kräften zu, wurde breit und behäbig und erlebte ein neues Jungsein, ohne sich aber aus eigener Kraft vom Platz bewegen zu können.

Der Christian, zuerst auch nur ein mickriges Ding, tat es ihr nach, er stand mit zehn Monaten schon fest auf den Beinen und machte unter den Augen der Mutter erste Entdeckungsfahrten. Die anderen Kinder hatten vor der ewig im Sessel hockenden Mutter Scheu und spielten lieber auf dem Hof, und da sich der Vater mit ihnen mehr als mit dem Christian befaßte, war Fremdheit zwischen den Geschwistern, die Christian aber nicht sehr empfand, da ihm die Stube, in der die Mutter saß, Welt genug war.

Die Mutter, an den Stuhl gefesselt, konnte dem Kinde verbieten, so viel sie wollte, er tat doch, was er wollte, denn strafen konnte sie ihn ja nicht, weil er schlau genug war, sich dann von ihr fern zu halten. Sein Ungehorsam war auch nicht bösartig, sondern er lächelte zu ihren Verboten aus sicherer Entfernung in so schelmischer Weise, daß sie im Grunde nicht böse sein konnte.

Einmal war er auf die Ofenbank geklettert und die Mutter, in Angst, er könnte stürzen und sich wehtun, rief ihm zu, herunter zu kommen. Der Christian lachte und stolzierte auf der Bank einher. Durch die halbgeöffnete Tür schien der Bauer alles gehört zu haben, denn plötzlich stand er in der Stube, packte den Jungen und gerbte ihm das Fell.

„Ich will dich lehren zu gehorchen, du Kröte," sagte er ganz rot vor Wut und stellte den Jungen auf die Erde.

Der hatte merkwürdigerweise nur ein paar ganz kurze Schreie getan und stolperte, wieder auf den Füßen, totenblaß, mit schreckhaft geweiteten Augen den Bauern anstarrend, auf seine Mutter zu.

Die Frau war wie der Junge ganz bleich und zog ihn an sich. Sie sagte nichts, aber ihre Augen brannten den Bauern haßvoll an.

„An dem wirst du noch was erleben," schrie er der Frau zu und drohte dem Kinde, das sich aufschreiend hinter dem Sessel der Mutter barg.

Da sagte die Bäuerin mit leiser, gebändigter Stimme, aus der der Mann aber abgrundtiefen Haß und bis ans Letzte klare Entschlossenheit hörte: „Noch einmal, hörst du, noch einmal rühre mir den Jungen an."

Jahrelang geknebelter Zorn tobte in ihm hoch: „Tot schlag' ich ihn wenn er mir vor die Füße kommt!"

„Noch einmal wag' es, noch einmal, und ich steck' dir das Haus überm Kopf an."

Da schmiß er die Tür hinter sich zu und ging auf den Hof.

Nach einer Weile sah sie ihn mit den andern Kindern über den Hof jachtern; er holte einen Gaul heraus und ließ sie reiten. Und alles nur, weil er wußte, daß am Fenster die Bäuerin mit dem Jungen saß. Sein Lachen scholl lärmend über den Hof und lockte

können durch Einreichung einer Steuererklärung eine Zwischentaxation verlangen (§ 40, Ziffer 3, des Steuergesetzes), ansonst für das Jahr 1928 die bisherige rechtskräftige Taxation gilt.

Von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1928 muß bis zum 29. Februar 1928 Gebrauch gemacht werden.

Später eingereichte Steuererklärungen könnten ohne hinreichende Begründung nicht mehr berücksichtigt werden. Allfällige Gesuche um Erstreckung der Frist wären vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

III. Folgen der Unterlassung einer Selbsttaxation oder Einreichung unrichtiger Steuererklärungen.

Nichteinreichung einer Steuererklärung hat zur Folge:

a) für Pflichtige, die schon früher taxiert worden sind, eine Erhöhung der bisherigen Taxation um mindestens ein Fünftel, unter Verlust des Rekursrechtes gegen die Höhereinschätzung, oder Höhereinschätzung nach freiem Ermessen;
b) für Pflichtige, die zum erstenmal eingeschätzt werden, Taxation von Amtes wegen nach freiem Ermessen;
c) für alle Pflichtigen, die die Einreichung der Steuererklärung vorsätzlich unterlassen haben und infolgedessen gar nicht oder zu niedrig eingeschätzt worden sind: Neben Nachsteuern bis auf fünf Jahre zurück Strafsteuern im 2- bis 10fachen Betrag der zu wenig entrichteten Steuern.

Einreichung unrichtiger oder vollständiger Steuererklärungen hat Nach- und eventuell Strafsteuern im obgenanntem Umfange zur Folge.

Wer zum Zwecke der Steuerhinterziehung die Steuerbehörden über die Größe seines steuerpflichtigen Einkommens oder Vermögens (Reinertrags oder Kapitals) durch den Gebrauch falscher, gefälschter oder inhaltlich unwahrer Bücher oder andere Urkunden täuscht oder zu täuschen versucht, wird, unabhängig von der Verpflichtung zur Entrichtung von Nach-Strafsteuern, wegen Steuerbetruges gerichtlich mit Geldbuße bis zu 6000 Fr. und in schweren Fällen außerdem mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

IV. Art und Zustellung der Steuererklärungsformulare.

Es bestehen besondere Steuererklärungsformulare für die Inhaber oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe, für die übrigen selbständig erwerbenden Personen, für die unselbständig erwerbenden Personen, für die Steuerpflichtigen, die nach dem Aufwand eingeschätzt werden müssen; weiter für die Aktiengesellschaften und Erwerbsgenossenschaften, für auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken sowie für die übrigen juristischen Personen (Vereine mit idealen Zwecken, Korporationen, Stiftungen und dergleichen), endlich für die außerhalb des Kantons domizilierten natürlichen und juristischen Personen mit Grundeigentum oder Geschäftsbetrieb im Kanton Zürich.

Die Zustellung der Steuererklärungsformulare erfolgt durch das Gemeindesteueramt an die natürlichen und juristischen Personen, deren Taxationspflicht den Steuerorganen bekannt ist.

Alle übrigen nach den vorstehend erwähnten Bestimmungen taxationspflichtigen Personen haben das Steuererklärungsformular beim Gemeindesteueramt zu verlangen.

Der Umstand, daß einem Taxationspflichtigen kein oder ein unrichtiges Formular zugestellt worden ist, befreit ihn nicht von der Pflicht zur Einreichung einer ordnungsgemäßen, seinen Verhältnissen entsprechenden Steuererklärung.

Steuerpflichtige, welche ein Doppel des Formulars wünschen, können ein solches vom Gemeindesteueramt beziehen.

V. Form, Ort und Zeit der Steuererklärung.

Die Steuererklärungsformulare sind entsprechend dem Vordrucke vollständig und genau auszufüllen. Nicht vorschriftsgemäß ausgefüllte Formulare gelten nicht als Steuererklärungen im Sinne des Steuergesetzes und werden zur Ergänzung oder Abänderung zurückgewiesen.

Die ausgefüllten und unterzeichneten Steuererklärungsformulare sind innerhalb vierzehn Tagen, vom Datum der Zustellung an gerechnet, dem Gemeindesteueramt zurückzusenden.

Allfällige Gesuche um Erstreckung dieser Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Das Gemeindesteueramt wird begründete Fristerstreckungsgesuche, insbesondere wegen noch nicht erledigten Geschäftsabschlusses, kostenlos in ausreichendem Maße schriftlich bewilligen.

Die Steuerpflichtigen können sich über die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare durch den Gemeindesteuerbeamten oder den staatlichen Steuerkommissär in deren Amtslokal kostenlos beraten lassen.

Höngg, den 20. Januar 1928.

Das Gemeindesteueramt.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 5. Februar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer).
10¼ Uhr Kinderlehre.
11¼ Uhr Sonntagschule.

[redacted]

Unterhaltendes

Der Koch.

„Die 2. Kompagnie stellt einen als Koch geeigneten Mann in die Küche", stand im Bataillonsbefehl.

„Vortreten, wer von Euch schon mal gekocht hat!" sagt der Feldwebel beim Appell. Als einziger erschien vor der Front der Füsilier, Meier, der dümmste und krümmste Rekrut.

Der Feldwebel traut seinen Augen kaum. Sein Herz schlug vor Freude, diesen Jüngling so billig loswerden zu können.

„Großartig, mein Sohn. In die Küche marsch — marsch! Dort meldest du dich sofort als Küchenbulle!"

Meier machte mit krummem Buckel und krummen Knien eine Viertelkehrtwendung und schob ab.

Nach zwei Minuten traute der Feldwebel seinen Augen wieder nicht. Meier kam aus der Gegend der Küche angelaatscht.

„Zur Stelle!"

„Was soll das?"

„Herr Unteroffizier hat mich herausgeschmissen!"

„Warum? Ich denke du hast früher schon gekocht?"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel, Asphalt . . ."

Knechte und Mägde herbei und unter ihnen die, von der die Frau wußte, daß der Bauer es mit ihr hielt. Es war ein kleines, unscheinbares Ding, von dem man nicht verstand, was der Bauer an ihr hatte. Als ob er sich vor ihr hervortun wollte, schwang er drei Kinder auf den Gaul und trieb ihn mit Peitschenhieben an. Unter dem Lachen, Johlen und anfeuernden Peitschenschlägen verlor der Gaul jedoch die Ruhe und fing an zu galoppieren, worüber die Kinder noch mehr kreischten.

Hinter dem Fenster saß die Bäuerin und hielt Christian fest an sich gepreßt.

„Auch reiten, Mutter."

Die antwortete nicht, sondern drückte nur sein Gesicht an sich.

In dem Augenblick gellte ein Schreckensschrei über den Hof.

Der Gaul, immer heftiger angefeuert, war ins Jagen gekommen, hatte die Kinder abgeworfen und das kleinste war mit dem Kopf auf den Abflußstein der Pumpe niedergekracht. Erschreckt liefen der Bauer und die Mägde herbei; sie sahen in tote Augen, in denen noch ein letztes Grauen zu stehen schien.

Mit hängenden Armen stand der Bauer über das tote Kind gebeugt; da kam die Magd heran, um das Kind aufzuheben.

Ein Fenster klirrte und der Bäuerin Stimme klang tierhäft wild: „Laß das Kind liegen, du! Rühr' es nicht an, du Fetzen!"

Alle sahen auf die Bäuerin, die halb über die Fensterbank gelehnt heraussah, grotesk und schauerlich zugleich. Und dem Bann dieser furchtbaren Minute wich alles von dem Bauern zurück, auch seine Kinder, so daß er in gemessenem Abstand in einem Halbkreis allein war mit seinem toten Kind.

Fürchterliche Stille war über Allen.

Dann hörte man die Bäuerin: „Warum nimmst du sie nicht auf?"

Da sah sie, wie er die halb weggespreizten Arme sinken ließ, wie ihm klobig jammervoll der Kopf vornüberfiel. Ein Grauen kam über die Frau. Der Bauer kniete nieder und nahm das Kind auf, er bettete den Kopf des Kindes an sich und hielt den schlaff herabhängenden rechten Arm mit der Hand an sich. Mühsam erhob er sich,

„Ist - Anne - tot?" schrie die gequälte Frau.

Hadler antwortete nicht. Er kam schicksalschwer mit dem Kind auf den Armen daher; Schritt für Schritt.

Als er dicht vor dem Hause war, gellte die Frau ihn an: „Das ist die Strafe Gottes dafür, Hadler, daß du dich gegen Frau und Kind versündigst."

Da blieb er stehen und obschon Schreck und Gram seine Züge starr gemacht hatten, ging jetzt eine Röte über sein Gesicht, und über das tote Kind hin glühte sein Blick voll Haß: „Wenn du dich mehr um deine Kinder gekümmert hättest, wär' das nicht passiert, du!"

Dies Bild aber schwand nie aus Christians Seele: der Mann mit dem toten Kind, Zorn und Schmerz in Stimme und Blick; im Fenster die massige Gestalt der Mutter aufgestützt auf die Fensterbank, auf der in bunten Töpfen Geranien und Fuchsien blühten und im Hof, auf dem letztes Licht mit ersten Schatten lag, im Halbrund entsetzte Mägde, Schürzenzipfel in der Hand, als ob sie gleich in Weinen ausbrechen wollten.

Von nun an war das Unglück ständiger Gast auf dem Hof; es gelang dem Bauern nichts Rechtes mehr. Es war, als ob ein hämisches Geschick alles aussuchte, was ihm schaden könne. Er führte ein Luderleben, bis schließlich keine rechtschaffene Magd mehr auf den Hof wollte. Er fing an zu trinken, und im Rausch setzte er sich zu der Bäuerin ins Zimmer und höhnte sie. Sie saß ihm wehrlos gegenüber und mußte seinen Hohn ertragen.

Fortsetzung folgt.

Vom Klatsch — der Männer.

„So, hast du wieder einmal geklatscht!" sagt der Hausgewaltige, da er das Mittagessen bei seiner Heimkehr noch nicht gar findet, zu seiner Frau. Ja, sie hat geklatscht, mit der Nachbarin am Gartenhag, oder jetzt, bei diesem kalten Wetter, im Hausflur, auf der Treppe, mit der Frau im ersten Stock. Die Frau macht keinen Hehl daraus. Man hat über die kurzen Röcke und über die rheumatischen Schmerzen in den Knien geredet, über die Wadenkultur, die Flotschschuhe und über die Heizung, alles Fragen, die das tägliche Leben ergeben. Dann hat man bei dieser Gelegenheit einen Nachbar verhandelt, der am Weihnachtstage zu seinen Freunden ausriß und seine Frau ganz allein mit ihrem kleinen Kinde ließ. Sie habe dem Baby ein winziges Tännchen gekauft und vier Kerzen daran gesteckt, und einsam das Christfest gefeiert.

„Ach was, das ist Quatsch und Klatsch," denkt der Mann, dem es viel wichtiger ist daß die Suppe gehorsam und pünktlich auf dem Tisch dampft im Augenblick, da er die Korridortüre aufstößt, als daß seine Frau das Einerlei der Hausarbeiten durch einen Schwatz unterbreche. —

Abends um sieben Uhr ist der Tisch gedeckt. Der Herr des Hauses aber läßt auf sich warten. Unterdessen schmorren die Kartoffeln in der Pfanne, schwinden jämmerlich dahin, trotz dem kleinen Feuer, und die Kinder schläfern und werden ungeduldig. Endlich kommt er. Er habe noch diesen und jenen getroffen und da habe man dies und das verhandelt, nämlich die Frage, ob man der kommenden Gesetzesvorlage Opposition machen müsse oder nicht, wie sich allenfalls eine Opposition bei den nächsten Wahlen im Frühling auswirken könne usw. Nebenbei ist auch noch dies und das verhandelt worden, das weniger streng zu den offiziellen Tages-Fragen gehörte.

So der Mann. Er nimmt das Recht des Klatschens ganz und klar für sich in Anspruch, hängt ihm ein vaterländisches oder geschäftliches Mäntelchen um, und dann ist es eben kein Klatsch mehr. Wenn es nur beim verspäteten Nachtessen bliebe! Da ist noch eine Vorstandssitzung im „Sternen" oder in der „Sonne", wo man unbedingt dabei sein muß. Oder irgend eine Kommission ist auf heute abend zusammengerufen. Hinaus muß der Mann ins feindliche Leben! — und dieses feindliche Leben spielt sich da im hinteren Stübli ab, bei einem Zweier temperiertem Roten, in dickem Zigarrenqualm was alles die Sinne einschläfert, und da werden nun „zähe" Verhandlungen geführt. Der Präsident ist, wie gewohnt, unvorbereitet aufgerückt, der Meinung, die andern könnten dann auch etwas wissen, und so wird nun in drei Stunden breitgetreten und durchgehechelt, was in einer halben Stunde abzutun wäre. Klatsch? Behüte! Behüte daß es auch Klatsch währe wenn der um seine Meinung gefragte ehrenwerte Quästor plötzlich vom Thema abspringt und erzählt, wie sie einmal in Dingsda ein halbes Kalb gegessen und hernach immer noch Hunger gehabt. Damit ist die Schleuse persönlicher Erinnerung hochgezogen, dieser und jener weiß von einem Vielfraß zu erzählen, bis der Präsident mit einem „Ja, was ich noch zu unserm heutigen Traktandum sagen wollte ....." auf den geraden Weg zurücklenkt. Aber es gibt noch mancherlei Seitensprünge, bis man endlich fertig ist, bis man der Kellnerin geklingelt und bezahlt hat, bis man dann in der Gaststube vorn noch einen Kaffee genommen und dann endlich (es hat schon zwölf geschlagen) den Heimweg antritt.

Derweil hat zu Hause über eine Näharbeit eine stille Frau gesessen, hat auf jeden Schritt gelauscht, ob „er" jetzt komme, und dann ist sie endlich müde und überdrüssig zu Bette gegangen. Nein, das war nicht Klatsch, das war Opfer für die Allgemeinheit. Welch ein Unwesen müßte diese Allgemeinheit sein, daß sie ein Familienleben langsam veröden, ertöten, vernichten könnte? Aber das will die Allgemeinheit nicht. Vorderhand ist sie noch auf den gesunden Zustand jeder einzelnen, kleinsten Zelle angewiesen, und das ist die Familie.

So ungefähr steht es um die Klatschsucht der Männer. Von den langen Disputen an Hausecken und bei Laternenständern bis über Mitternacht hinaus, nicht zu reden! Auch nicht zu reden von manchem Klatschanfall in den Ratssälen! Seien wir Männer gerecht. Mit etwas weniger Klatsch unsererseits würde sich unser öffentliches Leben bedeutend angenehmer abspielen.

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch 4 bereits neue
Bügeleisen
billig.
Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Abendunterhaltung
Fussballclub Höngg
Samstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr
Tombola - Tanz
Orchester: Romagnola
Eintritt: Fr. 1.- Saalzeichen obligatorisch
„Alte Trotte" Höngg

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Liedertafel und Abendunterhaltung: Samstag, 4. Februar 1928, abends 8 Uhr, in der „Wartau".

Samariter-Verein Höngg
Montag, den 6. Februar 1928, abends 8 Uhr Uebung im Schulhaus. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Vorschüsse in Form von
Darleihen und Konto-Korrent-Krediten
gegen
Wertschriften-Hinterlage, Grundpfandsicherheit, Personal-Bürgschaft etc.
erteilt die
Schweizerische Volksbank Zürich
mit ihren 6 stadtzürcherischen Comptoirs und Agenturen und Niederlassungen in
Dietikon u. Altstetten

Herren-, Damen- und Kinder-
Schirme
vom einfachsten bis elegantesten Genre
empfiehlt höflich
A. Appenzeller - Höngg
Regensdorferstraße 19. Telephon: Hottingen 96.47
Sämtliche Reparaturen und Ueberzüge



Im
Limmathof Höngg
können noch einige
Pensionäre
aufgenommen werden.
Weil kulinarisches Kochinstitut sehr gute, billige Küche.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Zu verkaufen:
Tafeläpfel
in guten Sorten à 60 Cts. p. Kg.
Kochäpfel à 50 Cts.
Größeres Quantum franko geliefert offeriert
C. Brunschweiler, Riedhof **Höngg.** Telephon: H. 97.06

Deutsch Französisch Italienisch und **Englisch**
sowie
Nachhilfestunden an Schüler
erteilt junge Privatlehrerin
Weinbergstr. 66, Höngg

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Gesucht:
Auf 1. April in Höngg eine einf.
3-4 Zimmer-Wohnung
wenn möglich mit Garten.
Offerten unter Chiffre W. 30 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:
1 Sekretär,
1 Nähmaschine
1 Bett ohne Federzeug
Zu erfragen
Regensdorferstr. 9, 1. St.

Zu vermieten:
2 sonnige
Zimmer
mit freier Aussicht
Eigene Küche. Gas, Wasser, Elekt. Preis Fr. 630.— Offerten unter Chiffre J. L. 50 an die Exp. d. Bl.

Todesanzeigen
liefert innert kürzester Frist
Buchdruckerei Gebr. Moos

Höngg, 10. Februar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 19

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 30. Januar 1928. Die Gemeindeversammlung für die Genehmigung der neuen Gemeindeordnung wird auf 4. März festgesetzt. Die im kommenden Frühjahr durchzuführenden Gemeindeerneuerungswahlen werden wie folgt angeordnet: 11. März: Erneuerungswahl der Primarlehrer, 22. April: Erneuerungswahl des Gemeinderates, der Rechnungsprüfungskommission, der Gesundheitskommission, der Steuerkommission, des Betreibungsbeamten, des Pfarrers, 20. Mai: Erneuerungswahl der Primarschulpflege, der Sekundarschulpflege, der Armenpflege und der Kirchenpflege.

Ein Bauherr, der bauliche Veränderungen an einem Gebäude ausführte, ohne vorher die Bewilligung hiefür nachgesucht zu haben, wurde veranlaßt die Bauarbeiten einzustellen. Zudem wurde er wegen Nichtbeachtung dieser Vorschriften bestraft. Es wird Auftrag erteilt für die Aufstellung eines Projektes für einen öffentlichen Brunnen an der Talstraße beim Gasmesserhäuschen. Die Abrechnung der Militärsektion pro 1927, welche mit einer Sportelnablieferung von 800 Fr. an die Gemeindekasse abschließt, wird genehmigt. Die Abrechnungen über den Bezug der Grundstücksgewinnsteuer und Handänderungssteuer pro 1927 werden genehmigt In ersterem Falle beträgt das Nettoerträgnis zugunsten des Gemeindegutes 12,222 Fr. und im letzterem Falle 12,521 Fr.

Es werden Bußen verhängt wegen Velofahren ohne Licht 4, Autofahren ohne Schlußlicht 1, Nichtabgabe der Schriften und Nichtanmelden von Mietern 2. Das der Gemeinde zufallende Betreffnis an Bußen, die vom Statthalteramt wegen Uebertretung der Vorschriften betreffend die Motorfahrzeuge und Fahrräder pro 1927 verhängt worden sind, beträgt 571 Fr. Das Gesuch eines hiesigen Ladenbesitzers um Bewilligung eines Ausverkaufes wird der Polizeidirektion zur Entsprechung empfohlen. Ein schriftenloser Ausländer wird mit seinem Gesuch um Erteilung der Aufenthaltsbewilligung abgewiesen.

Damenriege des Turnvereins. Wir haben im vergangenen Vereinsjahre schon alle Jahreszeiten in gemeinsamer Wanderung begrüßt. Nun gilt es noch dem Winter einen Besuch zu machen. Leider kommt er dieses Jahr nie zu uns und so müssen wir ihn aufsuchen.

Unsere Winterturnfahrt führt uns auf den Zugerberg. Wie herrlich wird die zweistündige Wanderung von Zug aus auf die Aussichtsreiche Höhe sein. Wir steigen langsam bergan und immer kleiner wird das Städtchen zu unsern Füßen. Vor uns aber steigt stolz der hehre Kranz der Alpen zu mächtiger Höhe empor und unter uns grüßt das liebliche Tal mit seinem See.

Wir nehmen unsere Ski und Schlitten nicht vergebens mit. Wir wollen den Schnee geniessen und fröhlich sein und recht viel frische Luft und Sonnenschein in uns aufspeichern.

Alle Aktiv- und Passivmitglieder sind herzlich eingeladen.

(Siehe Vereins-Chronik.)

Höngg. Die vergangenen Samstag, den 4. Februar stattgefundene Liedertafel mit Abendunterhaltung des Männerchor „Sängerbund" u. Töchterchor Höngg in der „Wartau" nahm einen in allen Teilen guten Verlauf.

Mit der „Tanzweise" von C. M. Wallner für gemischten Chor, wurde der Reigen eröffnet und daran reihte sich, von den beiden Chören vorgetragen, Lied an Lied, und eine stattliche Zuhörerschar spendete reichlichen Beifall. — Man konnte mit Uhland sagen: „Sie sangen von Lenz und Liebe, von glücklich seliger Zeit . . " Die Liedertafel war gut zusammengestellt und Sänger und Sängerinnen trugen ihr Bestes zum Gelingen bei. Die Solistin, Frl. Dora Scherz, brachte mit ihren Altsoli willkommene Abwechslung ins Programm. Die bekannten Rosenlieder v. Eulenburg wurden trefflich wiedergegeben, ebenso die „Forelle" von Schubert. Die Cavatine aus der Oper „Der Barbier" von Rossini stellte dann größere Anforderungen an die Sängerin. Aber auch hier überzeugte Sie uns von ihrem Können und ihrer Technik. Gewiß klangen die hohen Lagen oft etwas gepreßt und fehlte manchmal die Klangfülle,

---

2

Feuilleton.

Der Unverbesserliche.

Von E. Schwartz.

„Du wolltest mir doch das Haus überm Kopf anstecken. Wird Zeit, sonst jagt man uns noch vorher hinaus," höhnte er.

Sie sah das gefährliche Spiel mit diesem Gedanken in seinen Augen widerleuchten und schwieg.

Aber immer wieder kam er darauf zurück.

„Von mir aus mag's brennen, ist ohnehin kein Stein mehr unser."

Um den Christian kümmerte er sich gar nicht und so sah er auch kaum, wie der stämmig und kernig wurde. Als er hörte, daß er in der Schule nicht gut tue, sich von dem Lehrer nichts sagen lassen wollte, lachte er: „Kein Wunder, den hat die Mutter ja gelehrt, vor keinem Respekt zu haben, nicht mal vor'm eigenen Vater."

Das war eine neue Note, die er gefunden hatte, und er liebte es, jetzt davon zu sprechen, daß die eigenen Kinder nichts von ihm wissen wollten, sondern ihre Wege für sich gingen. Er bemitleidete sich und war, wenn er getrunken hatte, weinerlich und rührselig, und empfand nicht die Verachtung, mit der man ihm begegnete.

Der Hof verkam immer mehr und Hadler wäre der Versuchung, den Hof brennen zu sehen, gewiß unterlegen, wenn ihm nicht die Frau auch hier, wie so oft, wie er sagte, einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte, indem sie sich hinlegte und starb.

Das schmiß ihn mehr als alles andere aus dem Weg, denn der Haß und der stille Kampf mit seiner Frau hatten ihn so an das Leben gefesselt, daß er fassungslos vor der Leere stand, die sich plötzlich vor ihm auftat.

In seinem Gram und seiner Verkommenheit kam ihm doch die Erinnerung und er sah sich und seine Frau jung das Leben anpacken, sah sein Glück und seinen Frieden, sein Schaffen und sein bescheidenes Vorankommen, sah die Ställe sich weiten, seine Felder sich mehren, bis alles mit einem Schlage zu Ende war mit dem Tage, an dem der Christian auf die Welt kam.

„Der Junge, der!" knirrschte er. „Der Junge, der! Von dem geht alles Elend aus!"

Der Christian, jetzt zwölf Jahre, ging als einziger von den Geschwistern noch zur Schule. Er war groß und unter einer merkwürdig niedrigen Stirn, von der der Schädel stark schräg aufwärts stieg, lagen tief dicht beieinanderstehende Augen. Das Ungebändigte seines Charakters drückte sich schon in seinen Zügen aus; es war immer etwas Verhaltenes um ihn, das darauf zu lauern schien, fesselos hervorzubrechen.

Er hatte wenig oder gar keine Kameraden, denn er neigte zu Bissigkeiten und er hatte eine besondere Freude daran, anderer Schwächen bloßzustellen. Er war darin erbarmungslos und wenn einer vor Scham über eine solche Bloßstellung vergehen wollte, so hatte er dafür nichts als ein höhnisches Lachen. Dazu kam, daß er alles wußte und wenn einer etwas tat, was vor Gott und der Welt nicht recht war, so ließ er den lieben Gott einen guten Mann sein, wenn nur der Christian nichts davon erfuhr. Es gab nichts Schlechtes, dem er nicht nachspürte, um es dann gelegentlich gegen den andern auszuspielen. Wie Haß war es ihm gegen alles Gute und wenn sich einer in Güte und Freundschaft ihm näherte, so jagte er ihn mit offenem Hohn davon.

Und doch war unter all dem Wust von Verkehrtem etwas, das sich nach dem Licht sehnte, nur daß, als es noch Zeit war, keiner

was jedoch den Gesamteindruck nicht wesentlich beeinflußte. Der jungen Sängerin die besten Wünsche zu ihrem weiteren Studium und zu weiteren Erfolgen! Frl. Bolleter am Flügel war, wie immer, eine vortreffliche Begleiterin der eben erwähnten Soli.

Im zweiten Teil wurde der Direktion der beiden Chöre, Herrn Rob. Wydler eine kleine Überraschung zu Teil. Der Präsident des Sängerbund, Herrn O. Hafner überreichte ihm anlässlich seines 20-jährigen Wirkens im Männerchor und Töchterchor Höngg im Namen der beiden Vereine ein Etuis mit Widmung und Inhalt.

In einer Ansprache erzählte er einiges über das Wirken von Herrn Wydler im Sängerkreise während diesen langen zwanzig Jahren, wie er pflichtbewußt stets auf seinem Posten war wenn es galt mit dem „Sängerbund" hinauszuziehen zu frohen Festen, zum Ringen für Ehre und Lorbeer, wenn es galt sich bei Konzerten oder sonstigen Anlässen zu zeigen, oder wenn man einem Sängerfreunde die letzte Ehre erweisen mußte. Er war immer da. Der Redner betonte daß Rob. Wydler in diesen 20 Jahren nur 3 oder 4 Mal fehlte und das ist viel gesagt! Anschliessend an die Worte des Präsidenten des „Sängerbundes" sprach der Präsident des Männerchor „Hard" Zürich, wo Herr Wydler ebenfalls seit langen Jahren als Dirigent wirkt. Das Wort ergriff ferner noch Herrn H. Bosshard und der Gefeierte selbst. Hoffen wir, dass Rob. Wydler noch recht lange den beiden Vereinen erhalten bleibe als Dirigent und Freund, denn Freund ist er wahrlich jedem Sänger, er kennt keine Unterschiede.

Der zweite Teil brachte nun neben dem Tanzvergnügen theatralische u. humoristische Darbietungen und einen wohlgelungenen Rosenreigen. Das Bühnenvolk hat ebenfalls gute Arbeit geleistet, der reichliche Applaus sagte das zur Genüge, wirklich, sie hatten die Lacher auf ihrer Seite! Der Abend kann als gut gelungen gebucht werden, das Programm hat sich dank der guten Organisation reibungslos abgewickelt. Getanzt wurde bis zum ersten Hahnenschrei und noch viele Paare drehten sich zu den letzten Klängen der Musik im Kreise. -o-

Samariter Verein Höngg. Die diesjährige Generalversammlung findet morgen Samstag im Restaurant Kempfhof statt. Für Aktivmitglieder ist diese Versammlung obligatorisch Ehren- und Passivmitglieder sind freundlich eingeladen.

Turnverein Höngg. (Eing.) Schon seit geraumer Zeit befassten sich die obersten Behörden des Eidgenössischen Turnvereins mit der Schaffung eines eigenen Heimes für den sich immer mehr vergrössernden Verband. Die Frage wurde dann akut, als die wohlbekannte Turnerstube geräumt und infolgedessen das Archiv, welches wertvolle wissenschaftliche und turntechnische Arbeiten und eine umfangreiche Bibliothek enthielt, an verschiedenen Orten untergebracht werden mußte.

Die Notwendigkeit der Erwerbung eines Eigenheims kann denn auch mit gutem Gewissen und bei einiger Überlegung wohl von Niemandem ernstlich in Abrede gestellt werden, wenn man bedenkt, daß der Eidgenössische Turnverein lt. dem dieser Tage erschienenen Etat pro 1928 sich aus 1523 Sektionen mit total 142778 Mitgliedern, wovon ca. 47000 Turnende (incl. Damen- Männer- und Jungturner zusammensetzt.

In Erkenntnis dieser Tatsachen, hat denn auch das Zentralkomité bereits im Juni des vergangenen Jahres einen Aufruf an alle Sektionen ergehen lassen, eine großangelegte Sammlung in die Wege zu leiten, um die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen. In diesem Aufruf heißt es wörtlich: „Wir wollen nicht betteln, aber bitten nur den wohlwollenden Obulus, der dem Eidgenössischen Turnverein die Lösung einer unabwendbar gewordenen Aufgabe ermöglicht, in einer Form, die seiner würdig ist.

Bereits ist an verschiedenen Orten die Sammlung in vollem Gang und mit Freuden kann man konstatieren, daß unsere gute und schöne Turnsache im ganzen Lande über gebefreudige Freunde und Gönner verfügt. Ganz speziell sei hier eines hochherzigen Spenders gedacht, der gegen Ende des vergangenen Jahres der Einwohnergemeinde Aarau eine in nächster Nähe des Bahnhofes Aarau gelegene Villa mit Nebengebäude schenkungsweise übermachte, wobei vorgesehen ist, daß die Villa mit entsprechendem Umschwung dem Eidgen. Turnverein als Eigenheim überlassen werden soll. Das Umgelände, ca. 5000 m² soll zu öffentlichen Zwecken, namentlich zur Erstellung einer Turnhalle mit Turn- und Spielplatz verwendet werden.

Ungeteilte Freude über dieses wahrhaft fürstliche Geschenk verbreitete diese frohe Botschaft und mit doppeltem Eifer ging es nun hinter die Sammlung, war doch das anfänglich in noch ziemlicher Entfernung liegende Eigenheim in greifbare Nähe gerückt. Es wäre falsch, wollten wir nun die Hände in den Schoß legen, denn wie bereits angedeutet wird Kapital für die Umbaute und Einrichtung nötig sein. Was darüber hinaus reicht, kann als Betriebskapital Verwendung finden, wodurch wir dank des ausserordentlichen Glücksfalls und der Mithülfe unserer weiteren freigebigen Freunde zu Stadt und Land eines Eigenheimes teihaftig werden, auf das wir mit berechtigtem Stolz schauen können.

Auch wir Höngger Turner wollen es uns nicht nehmen lassen, zusammen mit den Turnfreunden in Ost und West, Nord und Süd unser Scherflein zu diesem Werke beizutragen. Wir bauen hiebei auf die turnfreundliche Gesinnung der Bevölkerung unserer Gemeinde und bitten Alle, die etwas übrig haben für unsere Sache den Einzahlungsschein auf Postcheck-Konto VIII. 15075, welcher dem in nächster Zeit an alle unsere Mitglieder zum Versand kommenden Zirkulare beiliegt, nicht einfach beiseite zu legen, sondern mit einer größeren oder kleineren Zahl, ein jeder nach seinen Verhältnissen, versehen, zur Post zu bringen.

Helfe jeder mit, daß das Ziel erreicht, und im Jahre 1932, anläßlich der Jahrhundertfeier des Bestehens des Eidgen. Turnvereins, eingeweiht werden kann. H.

Höngg. (Eing.) Die alljährlich zweimal vorzunehmende Kontrollierung der Gemeindekasse durch je ein Mitglied des Gemeinderates und der Rechnungsprüfungskommission hat auch bei dem letzte Woche stattgefundenen Kassensturz vollständige Übereinstimmung der Bücher mit Barschaft, Postcheck- und Bank-Konto konstatieren können. — Der halbjährliche Umsatz unseres politischen Gemeindegutes (inbegriffen Steuereingänge, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk) hat die Summe einer Million bereits bedeutend überstiegen.

---

kam, der, ungeachtet des Hohnes, der ihm gewiß geworden wäre, an der Seele des Jungen gerüttelt hätte, der, durch Güte unverletzlich, mit starker und doch sanfter Hand das Dornengestrüpp um diese junge Seele zurückgebogen hätte, auf daß Liebe und Verstehen sich ihr hätten nähern können. Es wußte ja keiner, daß sich unter dem Hohn und der Härte dieses durch verkehrte Erziehung mißleiteten Jungen der Stolz und die Scham eines Frühgereiften bargen, dem unseligerweise der Blick viel zu früh geschärft worden war für die Abgründigkeiten des Lebens und der darum aus Schreck und Angst allen feindlich und mißtrauisch gegenüberstand.

Zu all dem kam noch die jugendliche Ueberheblichkeit, alle Menschen entbehren zu können, nachdem ihm der Mensch genommen worden war, der trotz aller Irrgänge in der Liebe zu ihm der einzige war, ihn nachhaltig zu lenken: seine Mutter. Er wußte um den Haß zwischen seinen Eltern, ohne seinen tiefsten Grund erkannt zu haben; es war blinde Liebe zu der Mutter in ihm gewesen und ebenso starke blinde Abneigung gegen den Vater. Gegen den Vater, den er nicht achten konnte, wenn er betrunken heimkam, über den die Leute lachten und der abends zu den Mägden schlich.

Er zeigte dem Vater unverhohlen, wie er über ihn dachte, wenn auch nicht in Worten, so doch in seinem ganzen Wesen und als einmal einer, um ihm seinen Hohn heimzuzahlen, auf den betrunken torkelnden Hadler wies: „Sieh, Christian, dein Vater!", da antwortete er ruhig, als ob es ein Fremder sei: „Ja, man muß sich schämen."

Die älteren Geschwister waren von dem verfallenen Hof gegangen, hatten sich von Scholle und Elternhaus gelöst ohne Schmerz und ohne Heimweh und hatten sich einen Platz gesucht, von dem aus sie das Leben zu erobern strebten. Zwei Jungen und ein Mädchen waren es noch außer Christian; sie ließen so gut wie nichts von sich hören und waren froh, nichts von zuhause zu hören. Ihre Jugendzeit war eine Episode, die dank der Zerworfenheit im Elternhause keinen starken Klang und kein Leuchten in ihnen zurückgelassen hatte. Auch der Alte weinte ihnen keine Träne nach, obwohl er zuerst gemeint, sie würden etwas mehr für ihn übrig haben als der Christian, von dem er sich ja nie Kinderliebe versah.

Auch für Christian waren die Geschwister ferne, fremde Menschen, die er sich kaum vorstellen konnte, wenn von ihnen gesprochen wurde. Man kümmerte sich um den Jungen nicht viel und so wuchs er immer tiefer in die Wildnis falscher Lebens- und Weltauffassungen hinein und es kam eine Art Dünkel über ihn, als er sah, daß man ihm aus dem Wege ging. Der Vater ließ kein gutes Haar an ihm und so war er bald allen ein böser Junge, ohne eigentlich je etwas Schlechtes getan zu haben.

Und schließlich kam es, wie es kommen mußte. Der Hof verfiel immer mehr und mehr, die Leute, die Geld darauf stehen hatten, wollten, um nicht alles zu verlieren, es nicht länger mehr ansehen. Gutwillig war von Hadler nichts zu holen. Man nahm ihm den Hof, was der Bauer ihnen dadurch dankte, daß er sich in der Scheune erhängte.

Als man ihn beerdigte, sah Christian seine Geschwister zum letzten Male; sie standen sich alle untereinander fremd gegenüber, als ob ihre Geschwisternschaft nichts als Zufälligkeit sei, und als es hieß, daß der Christian nun zu einem fremden Bauern müsse, um durch seine Dienste seinen Unterhalt zu erwerben, stimmten die älteren Geschwister gleichgültig zu.

Mit diesem Tage schloß der bedeutungsvollste Abschnitt im Leben Christians ab; bedeutungsvoll in sofern, als aus seiner verkehrt geleiteten Jugend heraus sich nun zwangsläufig alles Geschehen gestaltete, an dem sein Leben zerbrach.

* *
*

Der Bauer, der Christian in die Lehre nahm, kümmerte sich um seine Leute nicht mehr als notwendig. Sie mußten ihre Arbeit tun, gut tun, dafür erhielten sie dann ihren verabredeten Lohn.

Arbeit, Pflicht. Das war der eiserne Kreis, in den alle eingespannt waren, was darüber jeder für sich lebte, kümmerte keinen, und Kompliziertheiten gab es weiter nicht für sie. Man hatte seine Liebe, seine Abneigung, man spann sich nicht ein in die Kniffligkeiten des Gefühls, sondern war auch hier ohne Umschweife, wie man es bei den Tieren sah.

Solange Christian noch tagsüber in die Schule mußte, hatte der Bauer nicht viel von ihm, aber das dauerte nur zwei Jahre. Der Junge war aufgeschossen und wurde auf der

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Fundgegenstände.

Es sind auf der Gemeinderatskanzlei Höngg folgende Fundgegensstände abgegeben worden:

Div. Portemonnaies, teilweise mit Inhalt, div. Schlüssel, Taschen- und Armbanduhren, Geldbeträge, Füllbleistifte, 1 Ledermappe, 1 Gebiß, diverse kleinere Sachen.

Sofern diese Gegenstände nicht im Laufe dieses Monates abgeholt werden, werden sie an den Finder ausgehändigt. Das Eigentumsrecht richtet sich nach Art. 722, Z. G. B.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Gebiete der Gemeinde Höngg gefundene Sachen unverzüglich auf dem Fundbureau (Gemeinderatskanzlei) abzugeben, und anderseits verloren gegangene Gegenstände daselbst zur Anzeige zu bringen sind.

Höngg, den 4. Februar 1928.

Die Gemeinderatskanzlei.

Lehrlingsstelle.

Jüngling mit guter Sekundarschulbildung und ordentlicher Handschrift kann auf der Gemeinderatskanzlei Höngg auf Ende des Schuljahres in die Lehre treten.

Die selbst geschriebene Anmeldung unter Beilage des Sekundarschulzeugnisses ist bis spätestens den 20. Februar 1928 unterzeichneter Amtsstelle einzureichen, woselbst nötigenfalls noch nähere Auskunft erteilt wird.

Höngg, den 7. Februar 1928.

Die Gemeinderatskanzlei.

Arbeiterinnenschutzgesetz. Meldepflicht.

Gemäß § 2 des Gesetzes betreffend den Schutz der Arbeiterinnen vom 12. August 1894 und des Bundesgesetzes über die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Personen in dem Gewerbe vom 31. März 1922 ist der Inhaber eines diesen Gesetzen zu unterstellenden bezw. unterstellten Geschäftes verpflichtet, vom Entstehen bezw. Eingehen oder Uebertragung eines solchen der Ortsbehörde zuhanden der Direktion der Volkswirtschaft unverzüglich und unaufgefordert Anzeige zu machen.

Es sind diesem Gesetze alle dem eidg. Fabrikgesetz nicht unterstellten Geschäfte, in welchem weibliche Personen oder Jugendliche gegen Lohn oder zur Erlernung eines Berufes arbeiten (mit Ausnahme der Landwirtschaftsbetriebe, der kaufmännischen Bureaus, des Wirtschaftsgewerbes und des Dienstpersonals in Kaufläden) unterstellt, und zwar auch dann, wenn nur eine Arbeiterin bezw. Lehrtochter beschäftigt wird.

Da diesen Vorschriften zum Zwecke der Ausübung einer vorgeschriebenen Kontrolle prompt nachgelebt werden muß, wird hiemit speziell darauf aufmerksam gemacht, daß allfällige Uebertretungen ohne weiteres mit Polizeibuße bis zu Fr. 50.— geahndet werden müßten.

Höngg, 6. Februar 1928.

Die Gesundheitsbehörde.

[redacted]

Ober-Engstringen. — Gantanzeige.

Samstag, den 11. Februar 1928, nachm. 2 Uhr werden gegen Barzahlung öffentlich: versteigert:

15 eiserne Gartentische, viereckig, 5 dito runde, 120 Klappstühle für Garten.

7 buchene Wirtschaftstische, 50 Sessel, 1 Kiosk, auch passend für Garten- oder Hühnerhaus, 1 Büfett, nußbaum, 1 Schreibpult, flach, 1 Palmenständer, 1 Waschkommode, roh, mit Spiegel, 1 Nachttischli, 2 Teppiche, ältere, 1 Partie Schuhfett und Schuhcreme in Büchsen, 1 Partie Pakete „Auto-Vychi", 10 Schachteln verschied. Wollfechtli, 1 Schachtel verschied. Kochgewürze, drei Schachteln verschied. Tees, 1 Partie Wasserhahnenschläuche, Buchguthaben.

Oberengstringen, 6. Februar 1928.

Betreibungsamt Oberengstringen:
E. Neuenschwander.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 12. Februar

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).

10¼ Uhr Kinderlehre.

11¼ Uhr Sonntagschule.

Abends 6 Uhr ***Lichtbildervortrag für die Jugend:*** Aus dem Leben des Paulus.

Abends 8 Uhr ***Lichtbildervortrag*** Leben und Wirken des Apostels Paulus.

Weide bei dem Vieh kräftig wie nur einer. Im ständigen Verkehr nur mit Erwachsenen, in der Nähe von Knechten und Mägden, hütete er sich, sich über die Schwächen der andern herzumachen, denn seine ersten Versuche hatten ihm reichliche Prügel eingebracht.

Manche hatten Scheu vor ihm, denn die grausigen Ereignisse in seinem Elternhause umwoben ihn mit dem Schein des Ungewöhnlichen, und abergläubisch, wie man auf dem Lande ist, meinte man, auch von ihm müsse Unheil ausgehen.

Dem war aber nicht so; er tat seine Pflicht mit äußerster Anspannung, und nie zuvor hatte ein Knecht des Bauern sich so um das Vieh angenommen wie er. Wenn er auch jetzt tat, als ob er dies oder das nicht sähe, so sah er doch alles, und das Gesinde nannte ihn unter sich nicht anderes als den Spion.

Immer auf sich angewiesen, unfähig, von sich aus um Freundschaft zu werben, machte er in seiner jugendlichen Unbeholfenheit mit der starken Abwehr in seinen Zügen keinen günstigen Eindruck. Man sah ihn nie lachen, und wenn er sprach, merkte man ihm den starken inneren Widerwillen am Sprechen an. So war er denn ein schlechter Genosse an den Sonntagen, und während die andern zum Tanz gingen, strich er für sich durch die Felder.

Unter den Mägden war eine Dirn, deren helles Wesen wie Licht über den Hof war, und den finsteren Jungen gern leiden mochte. Ob sie aus einer auch jüngeren Weibern schon eigenen Mütterlichkeit heraus für ihn Zuneigung fühlte, oder ob der einsame Junge, dem sie im Alter um einige Jahre voraus war, ihr leid tat, wußte sie wohl selbst kaum. Sie ließ aber keine Gelegenheit vorbei, sich ihm zu nähern.

Der Junge ließ es sich zuerst in einer Art fassungslosen Staunens gefallen; es wollte ihm nicht eingehen, wieso jemand ohne Hintergedanken gut zu ihm sein konnte. Dann wehrte er sich gegen die andrängende Güte des Mädchens, und lohnte es ihr mit hämischen und häßlichen Worten. Als sie sich dann, von seiner ewigen Verbissenheit abgestoßen, von ihm abwandte, spürte er, wie ganz langsam in ihm ein neues Gefühl gewachsen war, wie ein Brennen in seinem Blut war, wenn er an das Mädchen dachte, wie es ihm rot in die Augen stieg wenn andere Knechte mit ihr lachten und scherzten.

Nun war er es, der das Mädchen suchte, und sie, die in ihm noch den harmlosen Knaben sah, merkte nicht, wie ihre ihm wieder zugekehrte Freundlichkeit ihn in mühsam gemeisterte Erregung trieb, wie er, lange schon kein Kind mehr, unter jeder ihrer Zärtlichkeiten erbebte.

Eine tiefe Wandlung ging in dieser Zeit in ihm vor; er schämte sich unreiner Wünsche und Regungen, und in seiner Einsamkeit rang er zornig und demütig zugleich um ein höheres und besseres Menschentum. Er erkannte vieles an sich als böse, und er wäre zu dieser Zeit zu jedem Opfer bereit gewesen, um das zu werden was er bisher nie vor sich selbst war: ein guter Mensch.

Er träumte und wußte nicht was, er werkte und wußte nicht wozu, er lebte in einem Durcheinander, von dem er nur fühlte, daß es ihn selig machte.

So selig, daß es ihn oft nachts aus dem Hause trieb, als ob in der Stille der Nacht in dem geheimnisvollen Wehen ferner Winde, unter dem Leuchten der Sterne, im Rauschen sich seltsam wiegender Wipfel ihm Erlösung und Erkennen werden müsse.

Das Erkennen wurde ihm auch, als er in einer solchen Nacht das Mädchen seiner Liebe willenlos und ergeben am Halse eines Knechtes sah.

Wie ein Tier schlich er sich in seine Stube; riesengroßes Weh fiel über ihn; furchtbares Erlebnis, einen Menschen, der hell und rein vor der Seele gestanden, in niedere Verliebtheit sinken zu sehen.

Selbstquälerisch malte er sich alles weiter aus, bis aus seiner Enttäuschung, aus dem Schmerz seiner Liebe stiller Zorn glomm und Rachsucht und Wut wurde.

Er lauschte mit angehaltenem Atem, er hörte Schritte, verhaltene Stimmen. Dann in der Knechtekammer nebenan Lachen und dann nichts mehr.

In eine ungeheure Wirrsal hineingeschleudert, verletzt in dem, was ihm in dieser Zeit beten gelehrt, besudelt in den Regungen, die so keusch waren, daß er sich ihrer fast geschämt hatte, gab er sich nun hemmungslos der roten Glut hin, die, alles verheerend, ihm ins Gehirn drang, seine Hände sich ballen ließ und ihn schicksalhaft zu handeln trieb. Was er wollte, wußte er nicht, aber es konnte doch nicht, es durfte doch nicht sein, daß nebenan, so dicht bei seinem Herzen, da, nur durch die Wand getrennt, sein Himmel ihm entheiligt wurde.

(Schluß folgt).

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

Zu verkaufen:
Tafeläpfel
in guten Sorten à 60 Cts. p. Kg.
Kochäpfel à 50 Cts.
Größeres Quantum franko geliefert offeriert
C. Brunschweiler, Riedhof **Höngg.** Telephon: H. 97.06

Lehrling
Kräftiger, intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern kann die
Ofensetzerei
gründlich erlernen. Eintritt sofort oder Frühjahr.
H. Denzler, Hafnerm.

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg
Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46
Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

Gesucht:
Auf 1. April in Höngg eine einf.
3-4 Zimmer-Wohnung
wenn möglich mit Garten.
Offerten unter Chiffre W. 30 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Auf 1. März
1 Zimmer u. Küche
Zürcherstraße 132, Höngg

Höngg.
Zu vermieten:
Eine schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
auf 1. April. Miete: 75 Fr. monatlich.
W. Vogel, Höngg
zum Freihof

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Dienstag, 14. Februar abends 8¼ Uhr Probe für alle Sänger im Schulhaus. Vollzählig und pünktlich erscheinen!
Neue Sänger willkommen.

Turnverein Höngg.
Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Damenriege des Turnvereins.
Gemeinsame Wanderung mit Ski u. Schlitten auf den Zugerberg Sonntag, den 12. Februar. Abfahrt: Hauptbahnhof ab 8.45, Zug an 9.44. Zug ab 6.03, Zürich an 7.06. Alle Aktiv- u. Passivmitglieder sind herzlich eingeladen.

Ski-Riege des Turnvereins.
Samstag und Sonntag, 11./12. Februar obligatorische Skitour Ibergeregg, verbunden m. kleineren Wettkämpfen. Abfahrt: Z. H. B. mit Sport-Zug Samstag, nachm. 2.16 Uhr. Billete nach Station Schwyz sind selbst zu lösen.

Velo-Club „Radio" Höngg.
S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank Dienstag, 14. Februar, 20 Uhr, Monats-Versammlung im Restaurant Rank.

KIRCHE HÖNGG

Sonntag, 12. Februar, abends 8 Uhr

Lichtbilder-Vortrag

(Pfr. Trautvetter)

Leben und Wirken des Apostels Paulus.

Eintritt frei. Die Kollekte am Ausgang ist für das Spendgut bestimmt.

Um 6 Uhr werden die Lichtbilder der **Jugend** gezeigt.

Samariterverein Höngg.

Samstag, 11. Februar, abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Restaurant Kempfhof.

Traktanden: Die Ueblichen.

Wir laden Passivmitglieder, Freunde u. Gönner höflich ein, diese Versammlung zu besuchen.
Für Aktive obligatorisch.

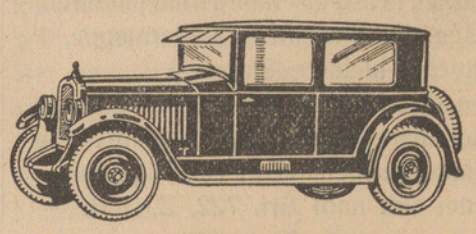
Pünktl. Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

An Zahlung genommen
8 Velos
7 Halb-Renner, 1 Tourenrad zum Spottpreis von
Fr. 110.— bis 130.—
Tadellose Ausführung, prächtige Farben, lange Garantie.
F. Häusermann, Autofachschule, **Höngg** a.W. Tel. H. 96.44

An- und Verkauf von **Liegenschaften** aller Art besorgt prompt
J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

H. Rellstab-Gysling
Höngg beim Central **Höngg**
empfiehlt
versch. Herren-, Damen-, u. Kinder-Unterkleider
Pullover, Westen, Socken, Sockenhalter, Selbstbinder, Kragen, Werktagshosen, Sonntags- u. Werktagshemden
Damenstrümpfe in grosser Auswahl. :: Wolle und Garne.
Bis 28. Februar 5% auf alle Winterartikel.

Todesanzeigen
liefert innert kürzester Frist
Buchdruckerei Gebr. Moos


Autofahrten
Krankentransporte
Autofahrunterricht
zu billigsten Preisen **mit zwei neuesten amerikanischen 6-zylinder Limousinen,** MODELLE 1928
nebst europ. Wagen Mit höfl. Empfehlung!
Autofachschule F. Häusermann, Talstr. 114, **Höngg**
H. 96.44 Telephon Tag- und Nachtbetrieb **H. 96.44**

HÖNGG
Ausverkauf
Amtlich bewilligter Ausnahmeverkauf vom 10-28. Februar 1928
Ad. Kägi-Gubler, Handlung, **Zürcherstrasse 140**

Höngg, 17. Februar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 20

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Im Rest. z. Linde fand am Samstag, den 11. Febr. die Generalversammlung des Feldschützenvereins statt. Anwesend waren 32 Mitglieder. Der Obmann eröffnete die Versammlung ½9 Uhr und gab darauf die reichhaltige Traktandenliste bekannt. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde genehmigt und verdankt. Laut Jahresbericht beträgt der Mitgliederbestand 93. Aktive 61, Freimitglieder 13, Veteranen 13, Ehrenmitglieder 6. Im Berichtsjahre erfolgten 8 Eintritte und 8 Austritte, der Bestand ist somit gleich geblieben. Der Kassabericht schloß leider mit einem Defizit was auf einige Beschlüsse der letzten Generalversammlung zurückzuführen ist, die der Kasse erhebliche Ausgaben verursachten. Unter dem Traktandum Mutationen werden die Austrittsgesuche von Alfred Schmid, Emil Hess, Heinr. Brandenberger bekannt gegeben und in zwei Fällen nur unter Vorbehalt einer nochmaligen Rücksprache entsprochen. Die Eintritte von Alfred Jans und Emil Meister werden gutgeheissen. Zum Veteranen wird Alb. Oberholzer, zu Freimitgliedern Gottfr. Baumann, Ed. Bernhauser u. Jean Eberhard ernannt. Unser Mitglied Jules Frei wird anlässlich seiner 30 jährigen eifrigen Mitgliedschaft von der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Wahlen bringen keine Änderungen. Als Obmann bleibt W. Haffner, Quästor H. Grossmann, Aktuar A. Moos, 1. Schützenm. O. Riggenbach, 2. Schützenm. E. Bernhauser, Beisitzer A. Burri und E. Appenzeller. Es wird auf Antrag von E. Zollinger beschlossen, daß der 1. Beisitzer A. Burri zugleich als 3. Schützenm. zu figurieren hat.

Im Schiessprogramm tritt eine Änderung ein, indem von den bisherigen 9 Schießtagen statt 2, 3 als Bedingungsschießtage eingesetzt werden.

Das Jahresprogramm hat eine Änderung darin erfahren daß das Stehendschießen fakultativ gemacht wurde (50 Schüsse lg. und 50 Schüsse kn. oder 50 lg. 30 kn. und 20 stehend.) Das Jahresprogramm ist an 3 Schießtagen zu schießen.

Der Besuch von folgenden Festen wird beschlossen: Realpschiessen der Standsch. Neumünster, Zentralschießen, Freundschafts-Schießen mit dem Militärschützenverein Höngg und Morgartenschießen. Der vom Vorstand beantragte Extrabeitrag für Bellinzona wird abgelehnt.

Unter Diversem wird noch mit Stimmenmehrheit die Insertion in der Vereinschronik des Korrespondenzblattes beschlossen. Für ordentliche Versammlungen und Schießübungen erfolgt nun keine persönliche Einladung mehr.

Höngg. Die Tiefbauarbeiten an der Verbreiterung der Einmündung der Regensdorfer-, in die Zürcherstraße beim Central wurde an die Firma Rohrer, Bauunternehmungen, Altstetten, die Pflästerung an die Firma Buff und Sägesser, Zürich, vergeben. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden und sie sollen voraussichtlich 8 Wochen dauern.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates vom 9. Februar. Zum außerordentlichen Professor für Tierzucht und Rassenlehre, Beurteilungslehre des Pferdes und des Rindes, Hygiene und Diätetik der vet.-med. Fakultät der Universität Zürich wird Dr. vet.-med. Heinrich Zwicky, von Mollis, Kanton Glarus, gewählt. — Der Beschluß des Kirchenrates, wonach Pfr. Ulrich Wickle, in Stallikon, vom 30. April 1928 an ein jährliches Ruhegehalt bewilligt wird, wird genehmigt.

Die aus Alters- und Gesundheitsrücksichten vom Erziehungsrat von ihren Lehrstellen und aus dem zürcherischen Schuldienst auf 30. April 1928 entlassenen: a) Primarlehrer: Jakob Kunz, Zürich III, Joh. Staub, Oerlikon, Joh. Schmid, Zollikon, Jakob Maag, Illnau (Horben), Fritz Diener, Hohltobel-Sternenberg; b) Arbeitslehrerinnen: Berta Weilenmann-Kunz, Oetwil a. S. und Grüningen, Lina Lüssi-Schenk, Maur, erhalten je ein jährliches staatliches Ruhegehalt. — Aus der kantonalen Brandassekuranzkasse werden 152 politischen und Zivilgemeinden an ihre

---

3

Feuilleton.

Der Unverbesserliche.

Von E. Schwartz.

Eine Viertelstunde später brannte das Dach des Bauernhauses an allen vier Ecken, Funken sprangen auf die Viehscheunen über. Knechte und Mägde rannten, nur notdürftig bekleidet, hinaus.

Als Christian die beiden aus dem Haus laufen sah, denen sein Haß galt, fiel ihm ein, daß seine Tat ja ganz unnütz gewesen war. Warum hatte er die Tür der Knechtekammer vorher nicht zugesperrt?

Das Feuer sprang und sprang und als der Morgen anbrach, lagen sieben Höfe in Schutt und Asche, einige Stücke Vieh waren verbrannt, Menschen hatte das Feuer verschont.

Tage um Tage suchte man nach dem Anstifter des Feuers, bis man auf Christian stieß, der auch nach kurzer Widerrede die Tat eingestand.

Ja, aber warum? Warum?

Hatte der Bauer ihn schlecht behandelt?

Bauern und Gesinde standen um ihn herum. Man hätte ihn totgeschlagen wie einen Hund, wenn die Gendarmen nicht gewesen wären.

Ja, warum, warum denn eigentlich?

Er stand, die Zähne aufeinander, dunkles, schmerzhaftes Brennen in den Augen und hinter der Stirn dies fürchterliche Losgelöstsein von allem Menschlichen.

Er sah unter den Dirnen die eine, deren Helligkeit das Dunkel seiner Gefühle durchsonnt und erwärmt hatte. Er sah ihre Augen groß und klar und schreckhaft auf sich gerichtet. Er sah, wie das Mädchen mit der Linken eben unterhalb der Kehle das Gewand zusammenklammerte und immer zu ihm herübersah, als ob sie zu ahnen begänne, was des Feuers letzte Ursache und Grund gewesen sei.

Da wandte sich Christian den Gendarmen zu.

„Ich wollte es mal brennen sehen," sagte er klanglos, wobei verhaßter Hohn in seinem Gesicht war.

* * *

Dreiundzwanzig Jahre war Christian alt, als er die Anstalt verließ. Vor den Menschen und ihren Gesetzen hatte er seine Tat gesühnt.

Daran aber dachte er nicht, denn er hatte es längst aufgegeben, darüber nachzudenken, ob das alles so hätte kommen müssen.

Es war so gekommen; mußte also wohl so sein.

Wenn er sein Leben überblickte, wo war da Sonne und Helligkeit.

Damals, als seine Mutter lebte; und dann später, kurz bevor es im Dorfe brannte.

Es war kein Schmerz in diesem Erinnern, nur ein ruhiges Betrachten, als ob es eines Fremden Leben sei.

Er war ein guter Gefangener gewesen, hatte sich in alles gefügt, und als man ihn entließ, hatte man ihm gut zugesprochen und allerlei geredet von einem schmalen Weg, von dem abzuweichen nicht gut sei. Und er möge doch an seine guten Eltern denken, die es gewiß nicht verdient hätten, daß er ihnen im Grabe Unehre mache.

Da sah er den guten Mann aus seinen tiefliegenden Augen an mit einem Blick, unter dem dem andern das Wort im Halse stecken blieb.

Ausgaben für das Feuerwehrwesen im Jahre 1926 Beiträge von zusammen 57,378 Fr. bewilligt.

Ferner erhalten Staatsbeiträge: Verschiedene Schulgemeinden an ihre Ausgaben für Schulhausbauten, Umbauten und Hauptreparaturen, sowie an die Anschaffung von Schulbänken, Wandtafeln und Turngeräten im Jahre 1926 zusammen 560,000 Fr; die Kirchgemeinde Sternenberg an die Kosten der in den Jahren 1926/27 durchgeführten Kirchenrenovation 1621 Fr.

Es werden genehmigt: Die Vereinigung der Primar- und Sekundarschulgemeinde mit der politischen Gemeinde Langnau a. A.; die Vereinigung der Primarschulgemeinde mit der Sekundarschulgemeinde Schlieren; die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Schlieren, Grüningen, Wila, Dällikon, Rümlang und Langnau a. A.; das Projekt über die Korrektion der Straße 1. Klasse Elgg-Egghof. — Zur Gewährung eines Staatsbeitrages an die Umbaute der Anstalt Kappel a. A. wird beim Kantonsrat um die Bewilligung eines Kredits von 54,209 Fr. nachgesucht.

Die Arbeitsmarktlage im Kanton Zürich.

Beim öffentl. Arbeitsnachweis im Kanton Zürich waren am 31. Januar 1928 insgesamt 1967 Stellensuchende gemeldet (1701 Männer und 266 Frauen). Im Vormonat betrug die Zahl 2130. Es ist somit in Monatsfrist eine Abnahme der Erwerbslosen um 163 zu verzeichnen. Am 31. Januar 1928 kontrollierte das städt. Arbeitamt Zürich 439 Arbeitslose die durch die öffentliche Versicherungskasse unterstützt sind. Ende Dezember 1927 waren es 416. Die städtische Arbeitslosenversicherungskasse Winterthur richtete an 35 Mitglieder Taggelder aus. Die gewerkschaft- und paritätischen Versicherungskassen unterstützten zusammen 454 Mitglieder, gegenüber 546 im Vormonat und 217 Ende November. Im ganzen Kanton wurden am 31. Januar 1928 insgesamt 928 Erwerbslose unterstützt. In Landwirtschaft, Gärtnerei, Baugewerbe, Holz- und Glasbearbeitung, Handel und Verwaltung, sowie in den graphischen Gewerben ist eine Abnahme der Beschäftigungslosen zu verzeichnen, während in Metall- und Maschinenindustrie ein leichtes Ansteigen der Arbeitslosenziffer festzustellen ist.

Ueber Arbeitszeitverkürzungen liegen keine neuen Meldungen vor. Vier Betriebe, welche Ende Dezember 650 Personen nur reduziert beschäftigen konnten, arbeiten wieder bei voller Arbeitszeit.

Ein Betrieb der Seidenhilfsindustrie wird auf Mitte Februar endgültig geschlossen. Von den 60 Entlassenen ist ein Drittel bereits wieder in verwandten Betrieben placiert worden. Ältere Arbeiter erhalten Abfindungen, und Entlassene, die noch keine Beschäftigung haben, sind gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit versichert.

Altstetten. Fabrikbrand. Vergangenen Sonntag, den 12. Februar abends 5 Uhr wurde die benachbarte Gemeinde Altstetten durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe aufgestört. In der Dachpappefabrik Altstetten A.-G., an der Bahnhofstraße gelegen, war ein Brand ausgebrochen. Das Feuer fand in den Teervorräten reichlich Nahrung und dehnte sich rasch aus. Der Feuerwehr Altstetten gelang es mit Hilfe der städt. Brandwache nach anderhalbstündiger Arbeit den Brand einzudämmen. Von Höngg aus gesehen bot sich dem Zuschauer anfänglich ein schaurig schönes Bild. Man konnte dann aber beobachten wie es der Feuerwehr gelang, langsam des Feuers Herr zu werden. Mit der sinkenden Nacht erloschen auch die letzten Flammen.

Der Schaden wird auf 80—100,000 Fr. geschätzt. Viele wertvolle Apparate erlitten großen Schaden. Auch wurden große Lagervorräte vernichtet. Die Brandursache ist vermutlich ein defekter Kessel in dem Holzzement gekocht wird. Die feuergefährliche Mischung mußte sich in der Feuerung entzündet haben.

Ober-Engstringen. An der Lehrererneuerungswahl wurde Herr Rud. Weber mit 108 gegen 69, und Frl. Lina Weckerle mit 146 gegen 31 Stimmen wiedergewählt.

Zürich. An der Abstimmung über das Personalrecht vom 12. Febr. 1928 wurden 23,456 Ja und 19,862 Nein in die Urne gelegt. Somit ist die Verordnung, die den städt. Arbeitern und Angestellten wesentliche Vergünstigungen bringen wird angenommen.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Revision der Gebäudeschätzungen 1928.

Gemäß Mitteilung der Brandassekuranzanstalt wird die diesjährige Revision der Gebäudeschätzungen voraussichtlich im Monat April stattfinden.

Wer Veränderungen (Um- und Neubauten) an Gebäuden vornehmen ließ, deren Wert noch nicht in der Versicherung berücksichtigt ist, hat bis spätestens 25. Februar 1928 bei der Gemeinderatskanzlei schriftlich Schätzung zu verlangen; die gleiche Frist gilt für Begehren aus andern Gründen.

Bei der Revision werden auch Gebäude, die schon lange nicht mehr geschätzt wurden, von Amtes wegen neu eingeschätzt.

Anmeldeformulare für die Zusatzversicherung können bei der Gemeinderatskanzlei bezogen werden.

Höngg, den 9. Februar 1928.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Höngg. — Holzgant.

Der Gemeinderat Höngg, bürgerliche Abteilung, bringt Samstag, den 18. Feb. 1928, von nachmittags 1½ Uhr an, in hiesiger Bürgerwaldung vom Geißberg bis Rumpelhalde auf öffentliche Versteigerung:

150 m³ Bau- und Sagholz,
16 m³ Eichen,
2 m³ Eschen.

Besammlung der Gantteilnehmer bei der Waldhüte auf der Allmend.

Die gute Holzqualität sowie die günstigen Abfuhrverhältnisse nach allen Richtungen lassen eine zahlreiche Käuferschaft erwarten.

Ausführliche Holzlisten werden an frühere Käufer versandt und können von weiteren Interessenten auf der Gemeinderatskanzlei bezogen werden.

Höngg, den 13. Februar 1928.

Der Gemeinderat.

Lehrlingsstelle.

Jüngling mit guter Sekundarschulbildung und ordentlicher Handschrift kann auf der Gemeinderatskanzlei Höngg auf Ende des Schuljahres in die Lehre treten.

Die selbst geschriebene Anmeldung unter Beilage des Sekundarschulzeugnisses ist bis spätestens den 20. Februar 1928 unterzeichneter Amtsstelle einzureichen, woselbst nötigenfalls noch nähere Auskunft erteilt wird.

Höngg, den 7. Februar 1928.

Die Gemeinderatskanzlei.

Ja, ja, und so wünsche man ihm alles Gute und er möge sich hüten vor dem nächsten Schritt, denn der führe nur noch tiefer.

Seine guten Eltern! Seine guten Eltern!

Nach zwei Wochen nahm man ihn wegen Bettelns fest. Ueberall hatte er um Arbeit vorgefragt, um immer abgewiesen zu werden.

Nach wieder zwei Wochen war er frei; er bettelte nicht mehr, sondern stahl.

Jetzt wußte er, daß er sich vor dem Erwischtwerden hüten mußte, und eine hohnvolle Begier war in ihm, die Häscher zu narren.

Aber man fing ihn doch. Und zum ersten Male klang da ein Wort an sein Ohr; unverbesserlich.

Erst Brandstifter, dann Bettler, dann Dieb. Wie weit er es auf diese Weise zu bringen gedenke, fragte ihn der Richter.

Auf vier Jahre glaubten die Menschen sich seiner versichern zu sollen. Vier Jahre löschten sie aus seinem Leben. Man verfuhr jetzt strenger mit ihm, denn das eine Wort ging mit ihm: unverbesserlich.

Ein junger Anstaltsgeistlicher kam zu ihm, der, neumodisch, in den Verbrechern mehr Unglückliche und Kranke, als böse Menschen sah.

Der stand vor Christian und sprach von der sittlichen Pflicht eines jeden Menschen, wenigstens den Willen zu haben, gut zu sein, denn indem man gut sein wolle, sei man es schon, und das sei der erste große Schritt, den jeder aus eigener Entschlossenheit tun müsse.

Und vor Christians Seele wölbte sich der Nachthimmel, Sterne funkelten, ferner Wind wehte und seltsam rauschte es in den Wipfeln der Bäume. Stand in dieser seligen Welt nicht ein junger Mensch in heißem Gebet vor Gott und hat alle bösen Wünsche von sich getan? Und war da nicht ein anderer Mensch, der rein und hell vor ihm stand und in solch einer Nacht, da die Sterne so hoch funkelten, ferner Wind wehte und es in den Wipfeln seltsam rauschte, alle Helle und Reinheit verlor? Da züngelten doch Flammen, loderte Feuer, und ging da nicht ein Leben zu Bruch?

„Ja, ja," sagte Christian. „Ich werde es schon mal wollen."

Kopfschüttelnd ging der junge Geistliche davon.

Dann war Christian wieder frei. Man riet ihm, in eine ganz andere Gegend zu gehen, wo man ihn nicht kenne, nichts von ihm wisse; man werde eine schützende Hand über ihn halten, denn er sei noch viel zu jung, um sich verloren zu geben.

Er folgte dem guten Rat und fand Arbeit auf einem Hof, der eine Tagesreise von seiner Heimat entfernt war. Man liebte ihn nicht, um seines verdrossenen Wesens willen, aber er war fleißig und man ließ ihn. Ja, man schätzte ihn, denn er scherte sich nicht um die Mägde, von denen manche neugierig auf die Art des Neuen war.

Eines Tages ließ ihn der Bauer kommen und gab ihm seine Papiere.

„Hilft nichts, muß dich gehen lassen, laufen mir die andern alle davon, weil sie . . . weil sie . . ."

Der Christian winkte ab: „Weiß, weiß. Tät's vielleicht selbst nicht. Muß man halt sehn, wie man längst kommt."

Als der Herbst kam, saß Christian wieder wegen Bettelns. Strafverschärfung wegen Unverbesserlichkeit.

Wieder frei, lief er einem Kerl in die Hände, der ihn auslachte, sich wegen Bettelns einspinnen zu lassen.

Ja, aber wie denn?

Ob er ein sicheres Auge und eine ruhige Hand habe? Ob er schießen könne?

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 19. Februar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer).
10¼ Uhr Kinderlehre.
11¼ Uhr Sonntagschule.

Unterhaltendes

Das Kind und die Suppe.

Von Heinz Scharpf.

Mama und Papa sitzen bei Tisch. Zwischen ihnen die kleine Heddy.

Mama schöpft dem Kind den Teller mit Suppe voll. Dabei mit einem Blick auf Papa: „O, heute wird Heddy brav sein, heute wird sie schön ihre Suppe essen."

Heddy sitzt mit großen Augen da und spielt mit dem Löffel.

Papa (gütig ermahnend): „Nicht spielen beim Essen!" (Da er von Mama ein unwilliges Auge zugeworfen bekommt): „Ja, Heddy eine gute Suppe, eine feine Reissuppe."

Heddy: „Reissuppe mag Heddy nicht." Sie verzieht das Gesichtchen und will den Teller wegschieben.

Mama: „Heddy, brav sein!" (Zu Pappa): „Warum mußt du denn sagen, daß es Reissuppe ist, wenn das Kind Reissuppe nicht mag?"

Papa (sich verbessernd): „Nein, es ist Krebssuppe, eine gute, gute Krebssuppe."

Heddy: „Krebssuppe mag Heddy nicht."

Papa (streng): „Heddy, du wirst die Reissuppe essen, sonst . . . du weißt schon . . .',

Mama: „Brüll' doch das Kind nicht gleich so an. Erst sagst du Reissuppe dann Krebssuppe, dann wieder Reis —, das müß ja einen Erwachsenen konfus machen."

Papa: „Der Fratz soll essen."

Mama: „Hättest du kein Wort von der Reissuppe gesagt, hätte sie schon gegessen. Aber du mußt dich überall hineinmischen. Wenn ich allein mit der Kleinen bin, ißt sie stets ohne Klage."

Papa: „Sie hat immer brav zu essen. Auch wenn zufällig ihr Vater anwesend ist. Bei dieser Erziehung kann aus dem Kind nichts werden."

Mama: „Es hat eben eine Jdiosynkrasie gegen Reissuppe."

Papa: „Und ich habe eine Jdiosynkrasie gegen unfolgsame Kinder und unvernünftige Mütter."

Heddy: „Hu-hu-hu!"

Mama: „Es ist unmöglich mit dir zu reden. Das Kind muß dich ja fürchten. Alle fürchten dich. Ich zittere, wenn du zur Tür hereinkommst. (Sich brüsk abwendend): „Komm', Heddy, iß schön die Suppe. Einen Löffel von Tante Rosa, einen Löffel von der Großmama."

Heddy plärrt nun offen heraus.

Papa: „Heddy, du wirst die Suppe essen, eins, zwei, drei . . "

Mama: „Willst du das arme Kind am Ende noch schlagen?"

Papa gibt Heddy mit dem Löffel einen leichten Schlag.

Mama: „Um Gotteswillen, du verbrennst das Kind mit dem heißen Löffel, du Rohling."

Heddy hebt schreiend die Arme: „Mutti! Mutti!"

Die Mama nimmt das Kind aus dem Sessel. „Sei still, Heddy, du bekommst eine andere Suppe, eine Eisuppe." Sie geht mit dem Kinde auf dem Arm ab und ruft die Köchin: „Mina, servieren Sie dem Herrn weiter, mir ist der Appetit vergangen."

Papa brummend bei sich: Immer muß ich die Suppe auslöffeln, wenn mit dem Balg etwas los ist! Er schlingt hastig das Essen hinab, erhebt sich dann rasch und geht wütend ins Büro.

Aber hier überkommt ihn die Reue. Er sieht sich als häuslicher Störenfried, der mit seinen Nervenkrisen eine kleine schwache Frau zugrunde richtet.

Früher als sonst verläßt er die Arbeit, kauft Blumen für die gequälte Mutter seines Kindes und Spielzeug für Heddy. Er will gut machen, was er mittags verbrochen. Ein wahrhaft Geläuterter kehrt er heim.

Im Vorgarten, vor dem Landhaus, verhält er den Schritt. Da sitzt die Gärtnersfamilie zum Abendessen vereinigt, und mitten unter den schmutzigen Rangen entdeckt er seine Heddy.

„Heddy", tritt er ihr lächelnd entgegen, „was tust du da?"

Die Gärtnersfrau begrüßt den gnädigen Herrn überschwenglich: „Ach, lassen Sie das Kind mitessen, es schmeckt ihm so gut bei uns."

Heddy schmiert sich einen vollen Löffel um den Mund und nickt fröhlich: „G-u-t!"

Die Gärtnersfrau glücklich: „So ein kluges sanftes Kind! Wie artig es ißt, da merkt man gleich die Erziehung . . ."

Der arme Papa zerknirscht: „Was haben Sie denn da Gutes, liebe Frau?"

„Reissuppe, Herr Doktor."

Das werde sich lernen lassen, meinte Christian.

Er lernte es schnell und die Förster der Umgegend hatten bald genug zu fluchen über ein paar Wildschützen, die ihnen die besten Stücke auf den Rasen legten.

Man hetzte sie, aber stellte sie nie. Da wollte es das Unglück, daß ein einzelner Förster ihnen entgegentrat. Ehe der die Büchse heben konnte, schlug Christian an.

„Schieß!" hetzte der andere.

Christian schoß; nach zwei Tagen fand man den toten Förster.

Nach Wochen fing man die Wildschützen und Christian leugnete den Mord nicht.

Er stand und hörte ruhig an, daß man ihn zum Tode verurteilte. Er hörte sein Strafregister verlesen und hörte, wie der Staatsanwalt ihn einen Unverbesserlichen nannte, der keine Gnade verdiene.

Aber die Menschen waren gnädig und begnadigten ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Als er fünfundvierzig Jahre diese Gnade genossen, eröffnete man ihm an seinem vierundsiebzigsten Geburtstag, daß man ihm angesichts seiner guten Führung den Rest der Strafe schenke; er möge jetzt versuchen, sein Leben in der Freiheit würdig zu verbringen, wie es seinem Alter gezieme.

Das versprach der Christian und da ein kindisches Heimweh in ihm war, zog er in sein Heimatsdorf, wo nur wenige noch lebten, von denen, die mit ihm jung gewesen waren. Man freute sich nicht der Heimkehr des alten Christians, der nicht mehr arbeiten konnte und den man daher ins Armenhaus steckte. Das war aber dem Christian gleich, er war, so weit er es überhaupt sein konnte, glücklich, daheim zu sein.

In diesem Glücksgefühl spürte er zunächst nicht, daß er ein Geächteter war, daß man ihm aus dem Wege ging; doch der Tag kam, da ihm das alles zum Bewußtsein kam. Er war der Hund, den man anspie, den man von der Tür jagte. Er war ein Greis, dem man keine Kraft zutraute, aber als ein anderer, der durch das Alter boshaft geworden war, ihn Mörder und Brandstifter nannte, schlug er ihn zu Boden und ließ erst von ihm ab, als er wie tot da lag.

Da holte man ihn aus der Heimat zurück und brachte ihn wieder ins Gefängnis.

Als der Staatsanwalt nach dem Urteil die Akten schloß, meinte er zu dem Richter: „Man hätte den Mann gar nicht erst freilassen sollen. Der ist unverbesserlich. Man sieht's ja, Verbrechen reiht sich an Verbrechen. Das ist einer von denen, die durch keine Elternliebe, durch kein schönes Erlebnis davon abgehalten werden können, Böses zu tun. Man mag sagen, was man will, es gibt eben geborene Verbrecher."

Und der Christian starb im Gefängnis.

(Schluß.)

Kath. Volksverein Höngg

Montag, 20. Februar, abends 8 Uhr

Fastnachtsfeier

in der „Wartau" Höngg

Ballmusik: Orchesterverein des Volksvereins. Lieder: Gemischter Chor d. Volksvereins. - Dezente Kostüme erwünscht.
Eintritt: 1 Fr. Oblig. Saalzeichen 50 Cts. Tanzzeichen 1 Fr.

Limmathof Höngg

Samstag, 18. Februar

in den schön dekorierten Räumen



Maskenball

Saalzeichen obligatorisch
Fr. 1.— und Fr. 2.—

Höfl. ladet ein **Christeler-Köfer**

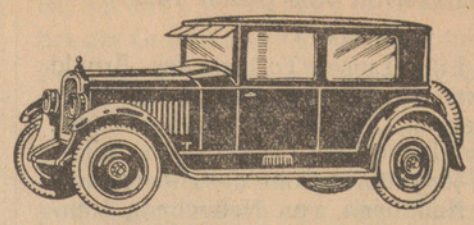
Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Dienstag, 21. Februar abends 8¼ Uhr Probe im Schulhaus für alle Sänger.
Samstag, den 25. Februar Maskenball in der „Wartau".

Turnverein Höngg.
Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.
S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank
Sonntag, 19. Februar, abends 7 Uhr Generalversammlung Stadtverband, i. Schützenhaus Albisgütli. Anschließend Lichtbildervortrag über den Schw. Nationalpark von Herrn Prof. Dr. C. Schröter.

Zu vermieten:
Auf 1. März
1 Zimmer u. Küche
Zürcherstraße 132, Höngg



Überdie Fastnachtstage

Autofahrten

zu billigsten Preisen **mit zwei neuesten amerikanischen 6-zylinder Limousinen,** MODELLE 1928
nebst europ. Wagen Mit höfl. Empfehlung!

Autofachschule F. Häusermann, Talstr. 114, Höngg
H. 96.44 Telephon Tag- und Nachtbetrieb **H. 96.44**

Restaurant Weingarten

Samstag, den 18. Februar

Gemütl. Familien- u. Bockabend

unter Mitwirkung der bekannten Aargauer Bauernkapelle
Für gute Küche und Getränke ist aufs beste gesorgt. Höflich empfiehlt sich
K. Nauer-Trachsler.

MASKEN
KOSTÜME

neue u. getragene
verkauft
und
vermietet
zu
billigsten Preisen
Ad. Kägi-Gubler, Höngg
Zürcherstraße 140
Larven, Lärmart. Rüschen etc.

Großer Maskenball

veranstaltet vom
Musikverein Hard

Samstag, den 18. Februar 1928
in der
„Wartau" Höngg



Dekoration:
Im Reiche der japanischen Träume

Damenkarte Fr. 1.—
Herrenkarte Fr. 2.—

HÖNGG
Ausverkauf

Amtlich bewilligter Ausnahmeverkauf vom 10-28. Februar 1928

Ad. Kägi-Gubler, Handlung, **Zürcherstrasse 140**

Vorschüsse in Form von
Darleihen und Konto-Korrent-Krediten
gegen
Wertschriften-Hinterlage, Grundpfandsicherheit, Personal-Bürgschaft etc.
erteilt die
Schweizerische Volksbank Zürich
mit ihren 6 stadtzürcherischen Comptoirs und Agenturen und Niederlassungen in
Dietikon u. Altstetten

Lehrling

Kräftiger, intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern kann die
Ofensetzerei
gründlich erlernen. Eintritt sofort oder Frühjahr.
H. Denzler, Hafnerm.

Schöner
Kinderwagen
und fast neues
kompl. Bett
zu verkaufen
Zingg, Zürcherstrasse 144.

Limmathof Höngg

Zum
Bockabend

auf Donnerstag, 23. Februar
ladet freundlich ein
Christeler-Köfer

Höngg, 24. Februar 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 21

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 6. und 13. Februar 1928. Dem Projekt über die Einfriedigung des Erniareals mit eingebautem Gartenhäuschen wird die Genehmigung erteilt. An die Erstellung einer Kanalisation für zwei Liegenschaften an der Michelstraße wird von Seiten der Gemeinde ein Beitrag von 500 Franken offeriert. In dieser Beitragsleistung ist die Erstellung von zwei Schlammsammlern zur Aufnahme des Straßenabwassers und die Einräumung des Mitbenützungsrechtes der Anschlußleitung nach dem Hauptkanal in der Regensdorferstraße inbegriffen. Die Straßen-, Trottoir-, und Kanalisationsarbeiten für die Einmündung der Regensdorferstraße sind Bauunternehmer Rohrer in Altstetten zum Akkordpreise von 9664 Fr. übertragen worden. Die Pflästerungsarbeiten wurden Buff und Sägesser für 2118 Franken übertragen. Die neue Gemeindeordnung ist in einzelnen Punkten noch revidiert worden und wird nun auch mit Bezug auf die übrigen Gemeinden endgültig zusammengestellt. Der bereinigte Entwurf, wie er der Gemeindeversammlung vorgelegt wird, steht den Interessenten auf der Gemeinderatskanzlei zur Verfügung. Im Zusammenhang der mit der Gemeindeordnung getroffenen Neuerungen werden genehmigt: der Vertrag mit Oberengstringen betreffend das Bestattungswesen, die Vereinbarung mit der Kirchenpflege betreffend die Regelung der Eigentumsverhältnisse am Friedhofareal und ferner eine Verschiebung zwischen den Kirch-, Armen- und Friedhof-Gemeinden Höngg-Oberengstringen und Weiningen betreffend die Abänderung ihrer gemeinsamen Grenze, wonach der Teil von Oberengstringen, der bisher noch nach Weiningen kirch- und armengenössig war, Höngg zugeteilt wird, so daß Oberengstringen dann in vollem Umfange der Kirch- und Armengemeinde Höngg angehört.

Es wird Auftrag erteilt für die Erstellung eines Kanalisationsprojektes in der Bäulistraße für die Strecke Tobeleggweg-Talstraße.

Wegen ungenügender Beleuchtung der Lagerstellen werden zwei Bauunternehmer verwarnt. Es werden Bußen verhängt wegen Velofahren ohne Licht 3, wegen Störung des Trambetriebes 2, wegen Nichtabgabe der Schriften 2, wegen Motorradfahren ohne Führer- und Verkekrsbewilligung 1.

Die Gemeinde erhält an den Betrieb des Grundwasserpumpwerkes pro 1926 einen Staatsbeitrag von 2025 Franken. Dem Ornithologischen Verein Höngg wird pro 1928 ein Beitrag von 100 Franken aus der Gemeindekasse bewilligt. Ferner wird ihm der Betrag für die Anschaffung von 30 Nistkästchen vergütet mit der Verpflichtung, für die geeignete Aufmachung besorgt zu sein. Grundeigentümer, die sich um solche Nistkästchen interessieren, haben sich an den genannten Verein zu wenden.

Der Kostenanteil der Gemeinde an die städtische Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit für pro 1927 ausbezahlte Taggelder in sechs Unterstützungsfällen beträgt 536 Fr. Gegenüber einem Kreisschreiben des Regierungsrates betreffend Abbau des Kautionswesens wird von Seite des Gemeinderates die Ansicht vertreten, es seien die Kautionen in bisherigem Umfange beizubehalten.

Höngg. Nächsten Samstag findet in der Wartau der Maskenball des Männerchor „Sängerbund" statt. „Den Zauber einer japanischen Nacht" wird da der Ballbesucher im Arm Terpsichores erleben dürfen. Der ferne Osten ist Trumpf. Japan das Land der Kirschenblüte wird seinen Reiz vor uns entfalten. Es ist nur noch zu wünschen dass recht viele Japanerinnen den Weg zu uns finden werden, damit der Devise „Im Zauber einer japanischen Nacht" auch möglichst Rechnung getragen wird. Masken-Prämierung und ein rassiges Orchester werden das übrige zum Gelingen beitragen.

Höngg. Ornith. Verein. Wie bereits im Bericht über die Gemeinderatsverhandlungen ersichtlich war, hat uns die Behörde die Abgabe von Nistkästen überlassen. Es ist ebenfalls unsere Aufgabe die Kontrolle darüber auszuüben, ob die Kästen richtig angebracht werden und ob sie bevölkert sind. Bei Abhohlung der Kästen ist aus diesem Grunde die genaue Adressangabe unerlässlich. Die Abgabe erfolgt gratis Anfang nächster Woche bei K. Jucker z. a. Post

---

1

Feuilleton.

Der seltsame Besucher.

Von P. Berg.

Der Heinrich Weinreich war als ein ziemlich liederlicher Geselle zu Meister Meinecke gekommen, der ihn am liebsten wieder weggeschickt hätte, wenn nicht des Meisters Weib mit dem jungen Kerl Mitleid gehabt hätte. In währender Zeit erkannte der Meister, daß er nicht übel getan, den Weinreich zu behalten, denn er verstand sein Tischlerhandwerk aus dem Grunde und war auch anschlägig genug, aus eigenem Neues zu schaffen.

Der Weinreich war aber einer von jenen, die trübe Tage leicht vergessen, und wenn es ihnen wieder besser geht, gern das große Wort führen und nichts gut genug haben können. Kaum hatte er begonnen, sich beim Meister heimisch zu fühlen, als er bald dies, bald jenes zu bemäkeln hatte, und sonderlich bei Tisch krauste er oft die Nase, wenn die Speise nicht nach seinem Geschmack war.

Nun war der Meister zwar kein armer Mann und hätte sich mancherlei leisten können, da ihm aber seine Frau ein halbes Dutzend Kinder geschenkt, so hielt er sein Eigen zu Rate, eingedenk des Wortes, daß man in der Zeit sparen müsse, um in der Not zu haben. So nahm er die krause Nase seines Gesellen bei Tisch nicht ernst und kam auch nicht darauf, daß es von dem Burschen undankbar sei, erwiesene Guttaten durch Hochmut zu vergelten.

Anders aber die Frau, die es dem Burschen sehr verübelte, wenn er ein schiefes Maul zog, was er besonders tat, wenn es Grütze gab. Grütze gabs sehr oft, nun ja, aber Grütze ist ein nahrhaft Gericht, und es ist noch keiner Hungers gestorben, der täglich seinen Teller Grütze hatte.

Weinreich trieb es in der Folge so arg, daß er die Kinder seines Meisters Grützköpfe schalt, und man werde bei ihnen, wenn man es darauf ankommen ließe, im Schädel nichts als Gerste finden.

Da der Meister das hörte, ging es ihm doch ins Blut, so daß er sich den Weinreich vornahm: „Ein gottloser Geselle bist du, daß du die Gottesgabe so verachtest. Gib' acht, daß du nicht noch einmal um eine Schüssel Grütze jammerst."

Der Weinreich lachte: „Ihr glaubt ja gar nicht, Meister, wie gern ich Grütze esse. Ich sag' Euch, wenn ich einmal am Galgen hängen sollte und Ihr mich dann zu Grütze ladet, ich komme so sicher wie das Amen in der Kirche."

Dem Meister wollten sich die Haare sträuben ob dieser losen Rede des Gesellen, aber er bezwang sich und meinte: „Mit derlei Dingen soll man sich hüten, zu spotten, denn keiner weiß, ob er nicht für ein frevles Wort zu büßen haben wird. Wenn's dir bei uns nicht paßt so geh'. Ich wünsch' dir nur aus Christenlieb', daß du immer so satt wirst wie bei uns."

„Wenn Ihr mich gehen heißt, Meister Meinecke . . .?"

„Bleib' oder geh'; das eine ist mir kein Leid, das andere keine Freude. Aber verschimpfieren laß' ich mir meine Kinder nicht, die meinetwegen gern Grützköpfe sein können, wenn sie nur ehrlich durchs Leben kommen. Ist mancher, der sich kein Grützkopf dünkte, ohne Kopf in die Erde gekommen, was ja auch nicht gerade ehrenvoll sein soll."

„Wenn Ihr ein Scherzwort gleich so krumm nehmt, Meister Meinecke, so wird's besser sein, ich geh'. Ein Bursch' wie ich

Kantonales.

Aus dem Regierungsrat. Vom Eingange des Entwurfes für ein Gesetz über die Erhebung einer Billetsteuer wurde Vormerk genommen. Darnach soll der Reinertrag der Steuer, soweit er nicht an die Gemeinden abzugeben ist (ein Viertel), in den Fonds für eine kantonale Altersversicherung fallen (drei Viertel). — Als Chefarzt der geburtshülflichen Abteilung des Kantonsspitals Winterthur wurde Dr. med Hans Konrad Brunner von Dießenhofen, in Zürich 2 gewählt. — Es wurden genehmigt: die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Kappel a. A., Richterswil, Erlenbach und Bäretswil, sowie die Verordnung vom 18. Dezember 1927 über die obligatorische Krankenpflegeversicherung in der Gemeinde Thalwil (unter Bedingungen.)

Altstetten. Die Einsendung in der letzten Nummer des Korrespondenzblattes betreffend Brand in der Dachpappenfabrik Altstetten A.-G. ist noch dahin zu berichtigen, daß die Brandwache Zürich wohl auf dem Platze erschien, aber nicht mehr eingreifen mußte, da die Feuerwehr Altstetten bereits Herrin der Lage war.

Unter-Engstringen. Die Gemeindeversammlung von Unter-Engstringen vom 19. Februar behandelte wiederum das Traktandum: Polizeistunde. Nachdem die Gemeindeversammlung vom 18. Dezember 1927 den Antrag des Gemeinderates auf Einführung ablehnte, ist nun dem Wiedererwägungsantrag von den anwesenden 54 Stimmberechtigten zugestimmt worden. Somit wird nun die Polizeistunde auch f. Unterengstringen schlagen und zwar um 12 Uhr, Samstag um 1 Uhr.

Zürich. Die Betriebsrechnung der Städt. Straßenbahn schließt mit einem Einnahmeüberschuß von Fr. 3,312,126.— gleich Fr. 247,719.— mehr als im Vorjahre ab.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Revision der Gebäudeschätzungen 1928.

Gemäß Mitteilung der Brandassekuranzanstalt wird die diesjährige Revision der Gebäudeschätzungen voraussichtlich im Monat April stattfinden.

Wer Veränderungen (Um- und Neubauten) an Gebäuden vornehmen ließ, deren Wert noch nicht in der Versicherung berücksichtigt ist, hat bis spätestens 25. Februar 1928 bei der Gemeinderatskanzlei schriftlich Schätzung zu verlangen; die gleiche Frist gilt für Begehren aus andern Gründen.

Bei der Revision werden auch Gebäude, die schon lange nicht mehr geschätzt wurden, von Amtes wegen neu eingeschätzt.

Anmeldeformulare für die Zusatzversicherung können bei der Gemeinderatskanzlei bezogen werden.

Höngg, den 9. Februar 1928.

Der Gemeinderat.

Polizeivorschriften betreffend die Fastnacht, sowie Maskenbälle und Bockabende.

Es wird hiemit im allgemeinen und insbesondere auf bevorstehende Fastnachtszeit an folgende polizeiliche Vorschriften erinnert:

1. Die Verübung von Unfug irgendwelcher Art, der andere beunruhigt, in der persönlichen Sicherheit gefährdet oder der Nachtruhe beraubt, wird strenge bestraft.

2. Aergernis erregende oder gegen die Sittlichkeit verstoßende Verkleidungen, Umzüge, Produktionen usw., grobe Verletzung des Anstandes oder Belästigung Dritter durch Maskierte haben ebenfalls strenge Ahndung zur Folge.

3. Die Belästigung maskierter Personen, die anständig ihres Weges gehen, ist verboten. Gegenüber Beschimpfungen und lümmelhaften Angriffen genießen solche Masken polizeilichen Schutz.

4. Auf der Straße zusammengewischte Konfetti und Papierschlangen dürfen nicht wieder zum Bewerfen von Personen verwendet werden.

5. Das Umherziehen Maskierter auf Straßen und in Wirtschaften an andern Tagen als am 26. und 27. Februar 1928 gilt als Unfug und wird nicht geduldet.

6. Der Verkauf und die Überlassung von Schießpulver und Feuerwerk an Kinder unter 14 Jahren ist verboten. Das Schießen oder Abbrennen von Feuerwerk wird auf den Fastnachtsonntag und -montag (26. und 27. Feb.) beschränkt und ist innerhalb oder in der Nähe von Gebäuden gänzlich untersagt, das Werfen von kleinen Petarden oder sog. „Fröschen" auf das Straßengebiet (§ 6 der kant. Feuerpolizeiverordnung) ist ebenfalls verboten. Sogen. „Kretzer dürfen überhaupt nicht verwendet werden.

7. Das Verabreichen von geistigen Getränken an Betrunkene ist verboten, ebenso die Bewirtung von Personen unter 16 Jahren (§ 53 des Wirtschaftsgesetzes).

8. Schulpflichtigen Kindern, die sich nicht in Begleitung von Eltern oder Verwandten befinden, ist der Aufenthalt in Tanzlokalen untersagt.

Maskenbälle und Bockabende.

Für öffentliche Maskenbälle ist die Bewilligung des Statthalteramtes, für geschlossene Gesellschaft diejenige des Gemeinderates nachzusuchen.

Bock- und Familienabende dürfen vom 11. bis 25. Februar abgehalten werden. Hiefür ist die Bewilligung beim Gemeinderat einzuholen. Für das gleiche Lokal wird nur ein Bock- oder Familienabend gestattet.

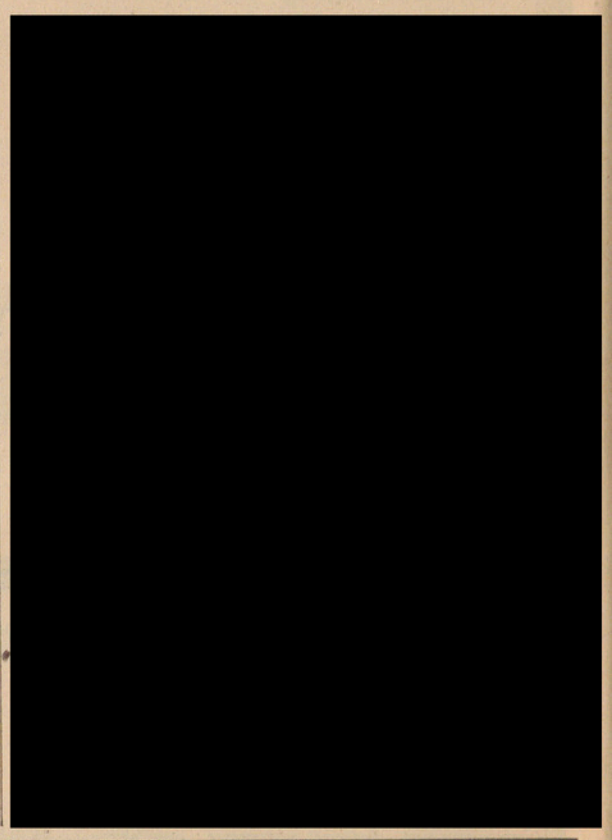
In allen Fällen ist auf die Ruhe der Nachbarschaft Rücksicht zu nehmen.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Polizeibuße bestraft.

Für Kinder und Pflegebefohlene sind die Eltern bezw. Vormünder verantwortlich.

Höngg, den 2. Februar 1928.

Der Gemeinderat.



---

braucht an der Hobelbank nicht zu verwesen, und, so dünkt mich, wird wohl auch sonstwo noch Brot gebacken, als nur in Hamburg."

„Ganz recht, mein Bursch', und wächst auch anderswo noch Holz für den Dreibein, an dem ich dich schon baumeln sehe."

Der Weinreich lachte.

„Wenn Ihr mir recht prophezeit habt, Meister, so müßt Ihr mich ja in Hamburg baumeln sehen, und da, wie gesagt, will ich des Strickes ledig gehen, so Ihr mich zu Grütze ladet."

„Pack' deinen Kram und mach' dich weg, in dir ist der Satan!"

Der Bursche lachte, aber obschon sein Lachen frech und verwegen war, tat es dem Meister fast leid, ihn gehen lassen zu sollen, da er meinte, ihn mit einiger Zucht noch zurechtbiegen zu können. Er fühlte sich halbwegs auch vor Gott verantwortlich für diesen ohne elterliche Liebe und Strenge aufgewachsenen Menschen, dem mancherlei Gaben geworden waren.

Aber da der Meinecke an seine Frau dachte und an den Unmut, den Weinreich ihr immer wieder mit seinen Sticheleien erregt, verwand er jedes weitere Wort, ließ ihn seine Sachen packen und von dannen gehen.

Dem Burschen kam das alles sehr gelegen, denn er hatte auch eine Liebschaft mit einer Fischerdirn, die ihm unbequem zu werden begann und von der der Meister Meinecke nichts wußte. Erst als der Bursche schon einige Tage fort war, kam die Dirn und fragte zaghaft nach Weinreich.

Als der Meister die Dirn sah, wußte er gleich, warum der Bursch' es so eilig gehabt, aus Hamburg wegzukommen, aber er konnte der Fragenden nichts anderes sagen, als daß der Weinreich wegen seiner ewigen Unzufriedenheit nicht länger hätte geduldet werden können.

Da wollten der Dirn fast die Sinne schwinden, und sie wäre hingestürzt, wenn Meinecke nicht zugegriffen hätte. Obschon er sie mit herzlichen Worten ins Haus nötigte und auch die Meisterin hinzukam, um der Dirn gute Worte zu geben, ging sie doch karg grüßend davon.

„Das wird dem Weinreich schwer angekreidet," sagte Meinecke, und dann: „Kennst du die Dirn?"

„Es ist Lübberts Tochter, von St. Nikolai. Ob ich nicht hingehe?"

„Blas' nicht in anderer Leute Feuer; wenn's dir da in die Augen fliegt, schilt man dich obendrein, da's dich nicht anging."

„Paß' auf, die wird eher den Weg ins Wasser als nach Hause finden."

Meister Meinecke zuckte die Achsel: „Jedermanns eigene Sach', wie er sich bettet, Frau. Hast bei dem Weinreich selbst gesehen, was Dankbarkeit ist."

Die Frau behielt recht; am Tage darauf zog man die Dirn aus dem Wasser.

Das ging dem Meister doch nahe, denn wenn er seine Frau nicht znrückgehalten hätte, wäre sie der Dirn nachgegangen.

Sein eigenes Schuldgefühl betäubte er aber damit, daß Weinreich ja den Anlaß zu der Verzweiflungstat gegeben habe, und daß der auch dem Lohn nicht entgehen werde.

Zeit kam, Zeit ging. Meister Meinecke vergaß dies alles, denn sein Leben hatte Buntheit genug, um über dem Heute endlich das Gestrige und Vorgestrige zu vergessen.

* * *

Sehr vertrauenerweckend sah das Paar nicht aus, das in der Frühe des Maitages gen Hamburg schritt. Der Mann trug zwar den Rock eines Leutnants des kaiserlichen Heeres, sonst aber sah er wenig martialisch aus, und das linke steife Bein, das eine Kleinigkeit nachschleifte, erhöhte seine Stattlichkeit keineswegs. Immerhin sah man in sein braun-verwegenes Gesicht noch lieber als in das seiner Begleiterin, die zwar auch in sauberen Kleidern stak, aber sonst eine schien, der man nicht über den Weg traute.

Der Mann blieb stehen und wischte sich die Stirn, als die Türme der Stadt auftauchten.

„Weiß der Satan, Gret, so spaßhaft es ist, aber ich hab' mich eben im Gehen auf dem Berg in Hamburg hängen sehen."

[redacted]

Höngg. — Brennholzgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt Samstag, den 25. Februar 1928, in hiesiger Bürgerwaldung iu den Abteilungen: Huberwiesen, Oberlee, Sonderi, Lehmgruben, Kappeli, Holderbachtel, untere Wannen und Rumpelhalden, auf öffentliche Versteigerung:

25 Nummern Laub- und Tannholz für Heizi,
25 Nummern Eichen-, Föhren- u. Tannenabholz,
3 Nummern Stöcke.

Besammlung nachmittags 2 Uhr bei der Waldhütte auf der Allmend.

An der Gant können nur Einwohner von Höngg teilnehmen.

Angebote von solchen Personen, die noch frühere Beträge schulden, werden nicht angenommen.

Höngg, den 20. Februar 1928.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Ober-Engstringen. Gantanzeige.

Samstag, den 25. Februar 1928, nachm. 2 Uhr, gelangen gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 Grammophon mit Platten, 1 Partie Porzellanteller, Tassen, größere und kleinere Platten, Gläser, Portionen-Milchhafen, grössere und kleinere Aluminium-Kochtöpfe, 1 Fleischhackmaschine, 2 kleine Waschgelten, 2 Bettvorlagen, 1 Partie Vorhänge, 1 Nähmaschine „Singer", 2 Bilder mit Goldrahmen u. a. m.

Ferner: 1 Bufett hart.

Besammlung der Gantteilnehmer Zürcherstr. 141.

Oberengstringen, den 20. Februar 1928.

Betreibungsamt Oberengstringen.
E. Neuenschwander.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 26. Februar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).
10¼ Uhr Kinderlehre.
11¼ Uhr Sonntagschule.

Höngg, den 20. Februar 1928.
Michelstr. 19.

Danksagung.

Für alle Beweise liebevoller Teilnahme beim Verluste unseres lieben Sohnes

Karl Geiger

sowie Herrn Pfarrer Trautvetter für seine erhebenden Trosteworte und für die vielen Blumenspenden danken von ganzen Herzen

die schwergeprüften Eltern.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch 4 bereits neue

Bügeleisen

billig.

Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl

Vorschüsse in Form von
Darleihen und Konto-Korrent-Krediten
gegen
Wertschriften-Hinterlage, Grundpfandsicherheit, Personal-Bürgschaft etc.
erteilt die
Schweizerische Volksbank Zürich
mit ihren 6 stadtzürcherischen Comptoirs und Agenturen und Niederlassungen in
Dietikon u. Altstetten

Gesucht:

Auf 1. April in Höngg eine einf.

3-4 Zimmer-Wohnung

wenn möglich mit Garten.

Offerten unter Chiffre K. 54 an die Expedition d. Bl.

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

J. Baumann-Ernst
Zürcherstraße 84
Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen

empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

wie: Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft. Sonnerie- u. Telephonanlagen

Verkauf von Glühlampen

„Wer sich tot sieht, überlebt sich, heißt es. Versteh' wirklich nicht, was du für Angst vor denen da drinnen hast. Fast sollte man denken, daß sie dich da drinnen schon mal geblockt oder dich gar der Stadt verfestet hätten."

„Nicht das eine, nicht das andere, jedennoch . . .", er fuhr sich mit der Hand um den Hals, als ob er sich überzeugen wollte, daß der Strick des Henkers da noch nicht liege.

„Larifari, sind wir deshalb kreuz und quer durch die Lande gezogen, um hier vor Hamburg die Hosen zu verlieren?"

„Ich hab' das immer, Gret, wenn was droht. Und paß auf, es geschieht was, es geschieht wirklich was."

„Wär' schlimm, wenn nicht was passierte. Und paß auf, das passiert, daß wir den Herren da drinnen ein wenig ans Magere gehen, ohne lange zu fragen, wieso und woher."

„Wenn's nur nicht schief ausgeht, mir schwant, als ob dies unser letzter Streich sein wird."

„Wenn's nur das wäre; ich hab' das ewige Auf-alles-gefaßt-sein satt bis da hinaus."

„Hm, hm, so mein ich's nicht; ich meine, es kann schon sein, daß man diesmal nicht ganz glimpflich mit uns umspringen wird."

„Wart's doch ab und verruf's nicht. Beschrien Ding kommt schnell, das weißt du so gut wie ich. Also halt's Maul und komm."

Hätt'st 'n Mann werden sollen, Gret, dein Mundwerk ist danach."

„Wenn ich ein Mann geworden wäre, da schöb' ich nicht wie du mit 'nem Weibsbild auf den Straßen umher. Da würde sich mancher am Wege klein machen: „Sieh da, der Herr Langin, der Herr Ritter Langin, der gewaltige Herr Ritter Langin, wollet uns gewogen bleiben, Herr Obrist, und nehmet fürlieb mit dem, was wir zu bieten haben."

„Aber da du nicht das eine und nicht das andere geworden bist . . ."

„So kann ich mich immerhin über euch Mistkerle erbosen, die ihr wunder was vorzustellen glaubt, wenn ein Weibsbild wie ich sich mit euch abgibt."

Na, Gret, schließlich bin ich doch Leutnant gewesen."

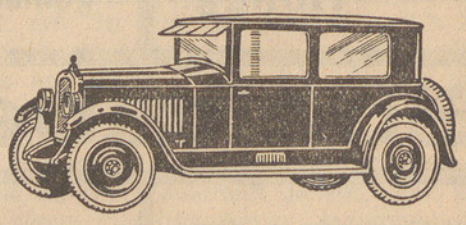
„Gewesen, gewesen! Was du jetzt bist, will ich hören. He? Was bist du? Ich höre nichts. Kein Wort hör' ich. Unserm lieben Herrgott sein Garnichts bist du; ein Schnorrer, ein Säbelschwenker ohne Montur, ein Gewehr ohne Rohr, eine Schleuder ohne Stein, ein Schiff ohne Mast; du bist das sonderbarste Tier, das mir je vorgekommen ist, du bist nichts und bist doch vorhanden."

„Wenn du so weiter machst, wirst du's erleben, daß du in Hamburg gleich in's Spital mußt, so krank redest du dich."

Das Weib lachte und hatte ein sonderlich klingendes Lachen, ein Lachen, das so gar nicht zu dem verschlagenen Gesicht passen wollte und einen nur genauer hinhorchen ließ, ob das nicht das Lachen einer andern sei.

„Also es bleibt dabei, Heinrich. Ich bin nicht dein Weib, sondern nur deine Schwester. Ich seh mich nach einer Stelle um, und du kommst dann und wann und siehst nach der Schwester, damit sie nicht in schlimme Hände gerate, denn darüber zu wachen, hast du unserer Mutter in die Hand versprochen."

Fortsetzung folgt.



Ueber die Fastnachtstage

Autofahrten

zu billigsten Preisen **mit zwei neuesten amerikanischen 6-zylinder Limousinen,** Modelle 1928 nebst europ. Wagen. Mit höfl. Empfehlung!

Autofachschule F. Häusermann, Höngg
Talstraße 114

H. 96.44 Telephon Tag- u. Nachtbetrieb **H. 96.44**

MASKEN
KOSTÜME

neue u. getragene
verkauft
und
vermietet
zu
billigsten Preisen

Ad. Kägi-Gubler, Höngg
Zürcherstraße 140

Larven, Lärmart. Rüschen etc.

Lagerraum

für **Möbel** (3 Zimmer) p. 1. April **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter Chiffre A. 51 an d. Exp.

Hausrat
Gegenstände
zu verkaufen

bei Jakob Epper, Sonneggstraße 18, Höngg

Zu kaufen gesucht
ein noch guterhaltenes, eisernes
Kinder-Bettstättchen
mit Matratze
von J. Landis-Bryner, Kl. Mühlehalde 6

Wartau Höngg



Samstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr

Maskenball
im Zauber einer japanischen Nacht

veranstaltet vom

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Masken-Prämierung

Orchester Lucki mit Rasse u. Schneid

Eintritt: Herren 2 Fr., Damen u. Maskierte 1 Fr.

Höfl. laden ein Männerchor „Sängerbund" Höngg u. Th. Dahinden, Wirt

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Samstag, den 25. Februar **Maskenball** in der „Wartau" ab abends 8 Uhr.
Nächste Probe: **Freitag,** den 2. März, abends 8¼ Uhr.

Turnverein Höngg.
Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Ski-Riege des Turnvereins.
Die obligat. Tour nach Amden fällt aus. Reserviert den 3. u. 4. März für Ski-Chilbi auf dem Stoß. Einladung lt. speziellem Zirkular.

Velo-Club „Radio" Höngg.
S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank **Rennkommissions-Sitzung** bei Ernst Brunner Freitag, den 24. Februar, abends 8 Uhr.

Eine Partie
leere
Kisten
hat abzugeben
Hch. Kasper, Schuhhandl.
Zürcherstrasse 158, Höngg

Restaurant „Esteig"
Höngg



Samstag, Sonntag, Montag
den 25. 26. 27. Febr.

Fastnachts Rummel

wozu höflichst einladet

Altorfer-Sutter.

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt

J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Kaufgesuch
Von Selbstkäufer
kl. Heimwesen
mit 3-4 Juch. Land. Offerten unter Chiffre S. 51 an die Expedition.

Rest. z. Rose

Samstag, den 25. Februar 1928

Bockabend
m. gemütl. Unterhaltung

Spezialität: Bockwürstel m. Kraut

Mit höfl. Empfehlung!

Ulrich Ulmer

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Apfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Gesucht:
eine zuverlässige, exakte **Frau** für alle Samstag Vormittag zum **Treppenreinigen.**
Alboth, Nordstr. 2a, I. St., **Höngg**

Gesucht:
Sauberes
Mädchen
in kl. Haushalt tagsüber od. Spettfrau. Offerten unter B 52 a. d. Exp.



Reingehaltene
HönggerWeine
aus eig. Rebberg, von mehrern Jahrgängen, schon von 50 Litern an empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens

J. Appenzeller, Affolternstraße 9 Höngg

Restaurant
Freihof
Höngg

Zu einem gemütlichen

Bockabend

auf Samstag, den 25. Februar 1928, wo für gute Musik, sowie für gute Speisen und reelle Getränke bestens gesorgt ist, ladet höfl. ein

Frau Wwe. Flocco-Briner

Fortwährend Eingang in modernen
Frühjahrs-Schuhwaren
für Kinder, Damen und Herren
in schwarz und braun

Zur Konfirmation schöne Auswahl
in Töchtern- und Jünglingsschuhen

Höflich empfiehlt sich

Hch. Kasper, Schuhhandlung, **Höngg** Zürcherstr. 158 Tel. H. 97.33

Ein Inserat im Korrespondenzblatt
zeitigt in den meisten Fällen Erfolg!

Höngg, 2. März 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 22

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Aus den Verhandlungen der Kirchenpflege: Die Pflege beschliesst einstimmig, Herrn Pfarrer Trautvetter für die am 22. April stattfindende Wiederwahl zu empfehlen.

Der Vertrag mit der Kirchgemeinde Weiningen betreffend Zuteilung von ganz Oberengstringen zur Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen wird genehmigt und an die Gemeinderatskanzlei zuhanden der Kirchgemeindeversammlung weitergeleitet.

Auf die kommenden Wahlen hin haben 3 Mitglieder der Kirchenpflege ihren Rücktritt erklärt.

Höngg - *Lichtbilder-Vortrag.* (Einges.) Einen besondern Genuss haben wir in Höngg auf den kommenden Sonntag Abend zu erwarten. Der hiesige Blaukreuz-Verein, der auf die Darbietung bester geistiger Kost bedacht sein möchte, gedenkt einen Lichtbilderabend in der Kirche zu veranstalten über das Thema „Die Fremdenlegion, ihr Leben und ihre Gefahren." Daß diese militärische Institution in Nordafrika auch für unsere Jungmannschaft eine rechte Gefahr bedeutet, ist in unserm Volk leider noch zu wenig bekannt, und immer wieder heischen Abenteurerdrang und Leichtgläubigkeit im Verein mit manchen unter den Legionären grassierenden Lastern ihre Opfer. Darüber muß Klarheit geschaffen werden. Der hier wohnhafte und im Dienst der Vereinigung für praktische Seelenkunde arbeitende Pfarrer Rudolf Hauri wird auf Grund authentischen Berichts und an Hand der Schilderungen eines ihm bekannten ehemaligen Legionärs die Bilder erläutern, und so werden Auge und Ohr zu ihrem vollen Rechte kommen. Die Veranstaltung wird durch Liedervorträge des Gemischten Chors vom Blaukreuzverein Wiedikon verschönert werden. Wir verweisen auf das bezügliche Inserat und hoffen gerne, es finde sich am Sonntag Abend eine recht stattliche Gemeinde in unsrer Kirche zusammen.

Samariter Verein Höngg. Wir machen die Tit. Einwohnerschaft von Höngg und Oberengstringen aufmerksam, daß nächsten Freitag den 9. März ein Krankenpflegekurs beginnt. Wir nehmen an daß Frauen und Töchter an diesem Kurse zahlreich teilnehmen werden.

Trotz Abwesenheit der Gemeindeschwester Ida werden wir den Kurs unter Zuzug einer Schwester der Pflegerinnenschule in Zürich durchführen. Anmeldungen können auf jedem Samariter-Posten abgegeben werden.

Höngg. (Eing.) Der Samariterverein Höngg hielt am 4. Februar seine Generalversammlung ab, die zur Freude des Vorstandes sehr gut besucht war. Der Jahresbericht zeigte daß unser Verein ein arbeitsreiches Jahr hinter sich hat, das uns viel erfreuliches brachte, denn nebst der gewohnten Samariterarbeit, wurde auch eine Haussammlung für die Speisung unserer Kasse durchgeführt, welche, Dank der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft für die gute Sache, das ergebniss zeigte, daß die Rechnung mit einem Vorschlag von 900 Fr. abgeschlossen werden konnte. Das Vereinsinventar erfuhr eine Vermehrung durch das schon längst gewünschte Krankenbett und zwei neuer Posten. Leider sollten wir aber vom unangenehmen nicht verschont bleiben, verloren wir doch durch den Hinschied von Stephan Unterwegner unseren verdienten Präsidenten und Hülfslehrer. Nur allzu fühlbar verspürten wir die große Lücke die der verstorbene hinterlies. Wenn das Präsidium leicht ersetzt werden konnte, so gab die Hülfslehrerfrage viel Arbeit und konnte erst am Schluß des Jahres erledigt werden. Die Vorstandswahlen erfuhren durch den Wegzug unseres derzeitigen Präsidenten wieder eine Erneuerung und wurde derselbe wie folgt zusammen gesetzt: Karl Aubele, Präs.; Paul Uhl, Vice.; Hans Haller, Kassier; Frau Matzinger, Aktuar; Fritz Müller, Postenchef; Ida Leemann, 1. Materialverwalterin; Anna Lips, 2. Materialverwalterin.

Die jeweiligen Monatsübungen wurden vom Montag auf den ersten Freitag des Monats verlegt. Das beschlossene Arbeitsprogramm ist wiederum reichhaltig.

Feuilleton.

Der seltsame Besucher.

Von P. Berg.

„Sei still, Gret! Wenn ich dein loses Maul höre, geht's mir kalt über den Rücken. Du wirst es erleben, daß dein Uebermut uns ins Unglück bringt."

Die Gret schnippte mit den Fingern: „Was für den Hanf bestimmt ist, wird nicht geräädert, und wer brennen soll, kann ruhig auf's Wasser gehn. Wer auf dem Berg da drinnen gehenkt werden soll, stirbt nicht im Felde, und wer einen Spukhahn zum Manne hat, soll nicht ins Dunkel gehn. Komm mit. Wir werden ja sehn, was uns blüht."

„Ich sag dir's im voraus: Rad und Strick."

Indessen waren sie der Stadt nahe gekommen, und als sie durch das Steintor schreiten wollten, hielt der Wächter sie an und fragte nach Namen und Herkunft.

„Heinrich Weinreich, ehemalig kaiserlicher Leutnant . . ."

„. . . und noch ehemaliger Tischlergeselle seines Zeichens," fuhr der Wächter fort und sah den Fremden an.

„Bei Gott, so kennet Ihr mich noch?"

„Ich kenne Euch wohl. Und die da?" Er wies auf das Weib des Weinreich.

Die da? Das ist meine Schwester, die hier Unterstand sucht."

„Hm, hm. Na ja wenn Ihr sagt, daß es Eure Schwester ist . . ., da werdet Ihr ja auch nicht bös sein, wenn man sich erkundigt wo sie abgeblieben ist,"

„Wie Ihr wollt und wenn sie will! Ich stehe Eurem Glück nicht im Wege."

Der Wächter sah den beiden nach und strich sich den Bart: „Warte, du Sargschneider, du! Wenn das deine Schwester ist, bin ich dein Bruder. Aber wenn du's sagst, mag's angehen, und der Teufel soll mich karessieren, wenn ich dir nicht auf der Spur bleib'."

* * *

Die Gret hatte über Erwarten schnell Unterkunft gefunden, und zwar am Kehrwieder bei dem reichen Kaufmann Tylo Baren, der sie als Amme ins Haus genommen hatte. So verwildert das Weib auch zunächst ausgesehen haben mochte, so sittsam erschien sie, nachdem sie einige Tage in dem gutgeordneten Hauswesen weilte, und es war wirklich, als ob der Baren einen guten Griff getan. Was sie der Frau und dem Mann an den Augen absehen konnte, tat sie, und die Kinder konnten keine bessere Hüterin haben als sie.

Es ist nun möglich, daß, wenn die Gret nicht mit der Ehe mit dem Weinreich beschwert gewesen wäre, sie vieleicht einen ganz andern Weg gefunden hätte als den, auf den sie allmählich abgedrängt wurde. Ja, sie hätte, wenn sie nicht nach der Weise starkgearteter Weiber eine fast kinderhafte Liebe zu dem Weinreich gehabt hätte, sich von allem, was früher war, losgemacht und ein ganz neues Leben begonnen. So aber stand sie unter dem Geschehen früherer Tage und unter dem Gebot eines Mannes, der wohl zu leben trachtet, gleichviel, auf welche Weise und durch welche Mittel.

Ganz wohl war dem Weinreich in der Zeit nicht zu Sinn gewesen, denn der Meister Meinecke war ihm begegnet, und er hatte ihm gegenüber kein Blatt vor den Mund genommen und etwas von Mädchenschänder und Ehevergessenheit geredet und damit geschlossen, daß es ja, gottlob! noch eine Gerechtigkeit im Himmel gebe, und wer hier seiner Strafe entgehe, sie dort oben mit Zins und Zinseszins erhalten werde. Der Weinreich hatte

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 23. Februar. Es werden genehmigt: Die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Bonstetten und Schönenberg. Die Zimmer-, Glaser- und Schreinerarbeiten für die Erweiterung des Stationsgebäudes auf dem Verkehrsflugplatz in Dübendorf werden an J. Muffler, Zimmermeister in Dübendorf vergeben.

Dem Kantonsrat wird ein Antrag zur Beschiußfassung zugeleitet. Die Zahl der ordentlichen durch die Stimmberechtigten zu wählenden Bezirksanwälte im Bezirk Zürich von 13 auf 16 zu erhöhen, und den Regierungsrat einzuladen, die Wahl dreier neuer Bezirksanwälte im Bezirk Zürich im Frühjahr 1928 anzuordnen; das Postulat des Kantonsrates vom 28. Februar 1927 betreffend Herabsetzung der Zahl der außerordentlichen und Erhöhung der Zahl der ordentlichen Bezirksanwälte des Bezirkes Zürich soll als erledigt abgeschrieben werden.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Gemeinde werden anmit zu einer Gemeindeversammlung auf Sonntag, den 4. März 1928, nachmittags halb 2 Uhr, in die Kirche Höngg eingeladen behufs Behandlung folgender

Traktanden:

A. Für die Sekundarschulgemeinde:

Genehmigung der neuen Gemeindeordnung der Sekundarschulgemeinde.

B. Für die Kirchgemeinde:

1. Genehmigung der Vereinbarung zwischen Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen und Kirchgemeinde Weiningen betreffend Abänderung ihrer gemeinsamen Grenze (vollständige Zuteilung von Oberengstringen an Höngg.
2. Genehmigung der Vereinbarung zwischen der Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen und der politischen Gemeinde Höngg betreffend Neuregelung der Eigentumsverhältnisse am Friedhofareal.
3. Genehmigung der neuen Gemeindeordnung der Kirchgemeinde.

C. Für die politische Gemeinde:

1. Genehmigung der Vereinbarung zwischen der politischen Gemeinde Höngg und der Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen betreffend Neuregelung der Eigentumsverhältnisse am Friedhofareal.
2. Genehmigung des Vertrages zwischen der politischen Gemeinde Höngg und der politischen Gemeinde Oberengstringen betreffend die zukünftige Regelung des Bestattungs- und Friedhofwesens.
3. Genehmigung der neuen Gemeindeordnung der politischen Gemeinde.
4. Zustimmung zur Vereinbarung zwischen der Armengemeinde Höngg-Oberengstringen und der Armengemeinde Weiningen betreffend Abänderung ihrer gemeinsamen Grenze.
5. Genehmigung der Gemeindeordnung der zukünftigen Armengemeinde.

D. Für die Primarschulgemeinde:

1. Antrag der Primarschulpflege betreffend Erstellung einer Einfriedigung zur Abgrenzung der Schulhausplatzanlage längs der Zürcherstraße und diesbezügliche Krediterteilung.
2. Genehmigung der neuen Gemeindeordnung der Primarschulgemeinde.

E. Für die Armengemeinde:

1. Genehmigung der Vereinbarung zwischen Armengemeinde Höngg-Oberengstringen und Armengemeinde Weiningen betreffend Abänderung ihrer gemeinsamen Grenze.
2. Genehmigung der neuen Gemeindeordnung der Armengemeinde.

F. Für die Bürgergemeinde:

Genehmigung der neuen Gemeindeordnung für die Bürgergemeinde.

Akten und Anträge sowie das Stimmregister liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Die neue Gemeindeordnung (Vorlage zuhanden der Gemeindeversammlung) kann von den Stimmberechtigten auf der Gemeinderatskanzlei bezogen werden.

Höngg, den 23. Februar 1928.

A. A: **Die Gemeinderatskanzlei.**

Primarschule — Höngg.

Examen der Arbeitsschule.

Das diesjährige Examem der Arbeitsschule findet Montag, den 5. März, nachmittags 2—4 Uhr im Schulhaus 3 statt. Abteilung Fräulein Uhlrich, 4. u. 5. Klasse; Abteilung Fräulein Meisterhans, 4. u. 6. Klasse.

Eltern und Schulfreunde werden hiemit freundlich eingeladen.

Höngg, 27. Februar 1928.

Die Primarschulpflege.

Gantanzeige.

Dienstag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, gelangen im Restaurant zur „Wartau" in Höngg, gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 Kredenz mit Marmoreinlage, 1 eich. Bufett, 1 Kredenz mit Spiegelaufsatz, 1 Sofa mit eich. Umbau, 1 eich Tisch, 8eckig, 4 Stühle mit Gobelin, 1 Fauteuil mit Gobelin, 1 Ausziehtisch, 4 Sessel, 1 Stand Uhr, 1 Blumenständer, 6 Sessel mit Ledersitz, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Leuchter, 3flammig, diverse Ölgemälde, 1 Leuchter, 5flammig, 2 Clubfauteuils, 1 Bücheretagere, 1 Rauchtischli, 1 Klavierstuhl, 1 Perserteppich, 1 : 1,5 Meter, diverse Sofakissen, diverse große Vorhänge mit Draperien und Messingstangen, 1 Champagnerkühler, 2 Kochkessel (Kupfer), 1 Kaffeemaschine (Nickel), 1 Teeservice, 5teilig (Nickel), 1 Butterdose mit Plateau (Nickel), 1 Violine mit Kasten, 1 Barometer mit Thermometer, 1 Blumenständer, massiv Porzellan, diverse Statuen, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Marmor, Bettvorlagen, Lavoirs, 2 Garderobeständer mit Spiegel, 1 Kaffeemaschine, 1 eintür. Spiegelschrank, diverse Bilder, diverse Nippsachen, 1 Diwan mit dunkeleich. Umbau usw.

Höngg, den 28. Februar 1928.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Todesfälle.

[redacted]

---

großmäulig auffahren wollen, aber der Meinecke bedeutete ihm, daß er besser schweige und keine Aufsehen von sich mache, den wenn die Fischerdirn, die seinethalb damals ins Wasser gegangen sei, auch niemand mehr hier wohnen habe, so könne es doch sein, daß gerechter Sinn sich wider des Mannes gewissenloses Spiel erhöbe.

Der Weinreich lachte aber, und es war Lachen, bei dem ihm gar nicht gut ums Herz war: „Wollt' jede Dirn gleich ins Wasser gehn, würden die Flüsse bald nicht reichen, Meister Meinecke."

„Weiß' nicht, Weinreich, mein' aber, es muß einem doch schon ziemlich weh hier drinnen sein, wenn's nur noch den Weg gibt."

Der andere zuckte die Schulter, aber um die schmalen Lippen war ein harter Zug. Dann lachte er: „Vielleicht, Meister Meinecke, behaltet Ihr ja recht, und ladet mich vom Galgen zur Grütze ein."

„Ihr müßt dann aber auch kommen."

„Wie ich damals sagte: so sicher wie das Amen in der Kirche."

* * *

Der Kaufmann Tylo Baren war mit der neuen Hausgenossin unvermindert zufrieden, wenn er nicht den Aerger gehabt hätte, gelegentlich bei einer Tafelei zu entdecken, daß diebische Finger bei seinem Silber gewesen und ihm davon wertvolle Stücke gestohlen. Er sprach heimlich mit seiner Frau, und sie verabredeten, in Abwesenheit Grets deren Sachen durchzusehen. Als sich die Gelegenheit bot, fanden sie kein irgendwie wertvolles Stück und schämten sich beide vor der Gret, der sie aus dieser Stimmung heraus manches Gute erwiesen. Aber es mußte ein Hausdieb da sein, denn niemand sei an Dienstboten weiter im Hause, und den eigenen Kindern könne man so etwas doch gar nicht zutrauen.

„Glaubst du an den Bruder?" fragte die Frau.

„Nicht die Spur. Aber das sollen sie halten, wie sie wollen. Dem Leutnant traue ich auch nichts Schlimmes zu."

„Leutnant! Leutnant! Tischlergeselle ist er, weiter nichts."

„Natürlich. Aber da er sich im Felde gut gehalten: ist er Leutnant geworden; daß kann man ihm nicht nehmen."

„Mir gefällt es nicht, daß die Gret ihn nicht einfach ihren Liebsten nennt; sie ist mir auch zu gefällig. Paß' auf, da werden wir noch was erleben."

„Dann schicken wir sie weg. Um's Himmels willen nicht jemand um sich haben, dem wir nicht trauen."

So stand es, als der Hauptmann mit seiner Frau einer Einladung zu einem Gartenfest mit obligatem Feuerwerk folgte und das Haus in Grets Obhut ließ.

Das war der Zeitpunkt, auf den Weinreich und Gret gewartet hatten: kaum war das Ehepaar weg, als Weinreich ins Haus kam und mit der Gret ein heimlich Packen, Suchen und Zusammenschnüren begann, als ob nichts im Hause bleiben sollte. Aber das schien nur so, denn die beiden hatten auf den Kriegsfahrten schon viel zu oft erfahren, daß Unnützes nur eine Last ist, und so suchten sie nur die wertvollen Silbersachen, die goldenen Schmuckstücke, die kostbaren Steine hervor und machten sich damit auf den Weg.

Der Weinreich hatte sich an den Vorsetzen ein Boot hingelegt, mit dem er noch während der Nacht oder doch im grauenden Morgen über die Elbe zu setzen gedachte.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 4. März
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer).
10¼ Uhr Kinderlehre.
11 Uhr Sonntagschule.

Abends 7½ Uhr Lichtbildervortrag von Pfr. Hauri „Erlebnisse in der Fremdenlegion. (Veranstaltung des Blauen Kreuzes).

Unterhaltendes

Belgische Reise.

Von Gerlach.

Der Hundekarren knatterte über das holperige Pflaster von Brügge. Die abgerackerten Köter reißen an ihren Strängen, der Brothändler trabt nebenher und seine Klingel gellt durch die Gassen. Er schreit seine flämischen Worte hinaus wie Feuer und Aufruhr. Doch die Frauen auf ihren Stühlen vor den Haustüren blicken nicht auf, sie sind Lärm gewöhnt. Die Spindeln ihrer Klöppelarbeit schlagen mit beinernem Klang aneinander. Männer hocken auf den Schwellen und hüten die Säuglinge. Buben und Mädel poldern durcheinander, sie haben sich Bärte ans Kinn geklebt, schwingen Besenstiele, Mutwillen in den Augen. Der Längste wackelt daher mit einem ausgestopften Bauch, ein Kleid schleppt ihm auf die Füße . . .

Am Markt starrt der Belfried, der stolzeste Bürgerturm, wie eine gepanzerte Faust in den Himmel. Wen will er begeistern, wem Angst einjagen? In verträumten Kanälen spiegeln sich Paläste. Schwarze Brücken tasten ins Ungewisse, und vermummte Gestalten schleichen vorbei.

*

Ostende. Vom Meer aus ist es eine schimmernde Linie. Hotels leuchten an Hotels, in der Mitte die Rundung des Kursaals. Massenhafte Vergnügen, Mode und Natur. Boulevards und Meer, Scharen von Badegästen jeglicher Nationalität, jeglich. Kalibers, Langeweile, Flirt, Deauville, der Lido, Scheveningen. Alles dasselbe.

Gent... Türme rücken zusammen, Giebel stufen sich empor, ein Haus immer schöner als das andere, auf den Kopf gestellt widerscheinen sie aus dem Wasser. Dis riesigen Pferde vor dem Rollwagen blasen die Luft durch die Nüstern und knabbern an den aufgestapelten Weidenkörben. Der Krämer redet mich „Mynher" an. Aber ich bin des Flämischen nicht mächtig und antwortete Französisch. Er senkt erbost die Nase, kaum wiegt er mir das halbe Pfund Butter ab. Das Restaurant am Fischmarkt, wo ich zu Mittag esse, scheint ganz gallisch, ein Büffet mit Spiegelscheiben und unzähligen Likörflaschen, Kellner mit entschlossenen Mienen und Reisende, die sich die Serviette oben in den Stehkragen stecken. Sie parlieren hie und da französisch, wenn auch stotterig und nicht ganz glatt.

*

Flandrische Landschaft. Die Kreuz und Quer schneiden Baumreihen die Aussicht ab, Diagonale schießen in die Ferne, teilen die Äcker in Dreiecke ein, alles bewegt sich und schwingt. Straßen und Hecken führen schräg durch die spitzwinkligen Felder. Der Boden hat hier etwas Kreisendes, Veränderliches.

Es gibt sehr schöne Kirchen in Belgien. „Onze lieve vrouw" und St.Salvator in Brügge sind erfüllt von einer leidenschaftlichen Innigkeit und glühenden Farbenfreudigkeit. St.Baafs und St. Nicolai in Gent sind sehr feierlich, die erhöhten Altäre leiten den Blick hinauf zu ungeahnten Verklärungen und Verheißungen. Die Kathedrale von Antwerpen ist im Schmuck roter Banner und Tücher festlich wie ein Frühlingstag. „St. Michael und Gudula" zu Brüssel spricht zum Herzen wie die Stimme eines weißhaarigen Propheten . . .

*

Brüssel ist eine Weltstadt. Von Paris hat es die Straßen-Cafés und den Schick. Untersetzt und etwas schwerhörig sind die Menschen, mir begegneten mehr ernste als lächelnde. Die Museen, die Bibliotheken und das Königsschloß liegen oberhalb des Geschäftsviertels auf einem Hügel. Hier eröffnet sich ein großartiger Blick über die Dächer und Türme, der Monte Pincio und Rom steigen in der Erinnerung auf. In den verhaltenen Wegen des Parks spürt man noch deutlich etwas, was dem Geiste Schönbrunns verwandt ist; Belgien war einmal achzig Jahre österreichisch.

Inmitten der rauschenden Verkehrsstraßen, und doch ganz abseitig, verbirgt sich der Marktplatz. Eben noch stehe ich an der Börse, Auto an Auto huscht vorbei. Die Straße verengt sich zum Durchgang, wird zu schmal für Fuhrwerke, noch hundert, zweihundert Meter, — und die Gegenwart ist ausgelöscht, das Mittelalter lebt . . .

Es ist Abend, die Blumenfrauen ziehen heim, die Palmen auf ihren Handwagen zittern. Am Rathaus flimmern die Bildsäulen, geheimnisvolle Lichter tanzen über die Gesimse und Friese der Zunfthäuser, in einem Dachfenster flackert eine Lampe.

Der Zoologische Garten von Antwerpen. Ich betrachte im Meerwasser des Aquariums die Haifische mit ihrer spitzen Nase und dem bösen schiefen Maul. Rubens hat schon vor dreihundert Jahren gern Bestien dargestellt. Auf seinen reichsten Bildern, den Bacchantenzügen, hat er grimmige Tiger und gefährliche Krokodile mit viel Humor und Kunst den Trunkenen und Frauen zugesellt. Die Bürger der großen Hafenstadt haben seit alters Affen, Leoparden und viel wildes Viehzeug mit Vorliebe bei sich beherbergt . . .

*

Lüttich. Das ist ein schnelleres Schreiten, ein unmutigeres Wiegen in den Hüften. Nichts mehr vom bedrückten Gang des Kohlenmannes oder der Milchträgerin von Brügge, nichts von der verschmitzten Breitspurigkeit der Würfelspieler von Gent. Dieses wallonische Französisch der Lütticher sprudelt geschwind heraus, es ist ihre Muttersprache, die anderen Belgier lernen es erst auf der Schule.

Die Lüttich durchfließende Maas hat reizende Ufer. Es ist eine vornehme Stadt, ehemalige Residenz der Fürstbischöfe. In den Schloßhof blicken die Sterne hernieder. Ein Laternenanstecker humpelt vorüber, die Flamme auf seinem Stecken züngelt bei jedem Schritt. Dann kommt ein Liebespaar mit verschlungenen Armen, steuert nicht geradeaus, schweift im Bogen, weiß nicht wohin. Die Maschinengewehre, die sie an einigen Staßenecken als Andenken aufgestellt haben, sind schon ebenso von Rost überzogen wie daneben die Donnerbüchsen aus dem Dreißigjährigen Kriege . . .

Billig zu verkaufen!

Inlaid, grau 315/510 cm, 2 tannene Bettstellen, 1 Flobert-Stutzer 6 mm, 1 Blattner Handorgel, 2-reih., 1 Photo-Apparat 9/12 cm, 1 Hundehaus (Blechdach), auch passend für Kaninchenstall, nebst Gerätschaften. **Zürcherstrasse 57, 2. Etage.**

Um nicht erkannt zu werden, hatte er seine Leutnantsuniform abgelegt und Fischerzeug übergezogen, und so ging er mit der Gret den Vorsetzen zu, wie Fischerleute, die auf dem Heimweg sind.

Sie sollten aber kein Glück haben, denn da sie schon meinten, in Sicherheit zu sein, kam die Rätelwache daher und fragte, was sie für Wege nächtlicher Stunde unter Mitführung großer Packen hätten. Der Weinreich wollte schon keck erwidern, als er unter den Wächtern den erkannte, der ihn kürzlich bei seinem Namen am Tore angesprochen. Er wandte sein Gesicht ab, um nicht erkannt zu werden; da es aber eine helle Nacht war, sah der Wächter ihn an.

„Potz Daus, wenn das nicht der Leutnant Weinreich ist, will ich mich hängen lassen!"

Da ging Weinreich aufs Ganze: „Ihr irrt Euch, Wächter, ich bin nicht der Leutnant Weinreich. Ich bin Fischer Heuer, und das da ist meine Frau. Wir wollen mit der Ebbe nach Nienstedten."

„Wenn ihr mit der Ebbe nach Nienstedten wollt, müßt Ihr noch ein paar Stunden warten, vorläufig läuft das Wasser noch auf. Aber ich will mich krummschießen lassen, wenn das nicht die Gret von Kaufmann Baren ist." Damit trat er auf die dicht verhüllte Gret zu, die aber, indem sie zurücktrat, von ihrer Beute ein Stück Silber klirrend niederfallen ließ.

„Das sind ja seltsame Fische, die Ihr fangt," sagte der Wächter und hob einen Silberbecher auf. „Potz Daus! Und ordentlich mit Namen drauf gleich. Könnt Ihr mir nicht sagen, wo Ihr das fischt, Fischer Heuer?"

Der warf den Packen von sich und sprang davon, ehe man sich's versah. Das Weib ergriff man und erkannte in ihr die Gret.

„Ah, des Herrn Leutnant Schwester," höhnte der Wächter. „Man wird Euch nun schon die Zunge lösen und von euch erfahren, weshalb Ihr ehrlich Mannsleut so abfahren laßt."

Das Weib war ganz gefaßt und sagte: „Seht weniger dumm aus und man wird Euch keine Bären aufbinden."

„Soll das heißen, daß der Leutnant wirklich nicht Euer Bruder ist?"

„Ebenso gut könnt Ihr mein Bruder sein."

„Dachte ich mir's doch gleich, als Ihr ans Tor kamt. Nun wirst du wohl eine Zeitlang ohne das Hinkebein auskommen müssen."

Das Weib sah ihn spöttisch an: „Das Hinkebein hat, wenn's drauf ankam, zehn von deiner Sorte auf sich genommen. Ihr habt leicht spotten, hier hinter Mauern."

„Komm und red' nicht; das Niedergericht wird dir dein Recht schon geben. Und deinem Hasenfuß auch, verlaß dich drauf. Das Hinkebein haben wir, ehe die Sonne Mittag macht."

Und so geschah's. Man griff den Weinreich ganz in der Frühe und setzte ihn gleich seinem Weib in den Winserbaum. Man fackelte nicht lange, brachte sie vor das Niedergericht, und das erkannte, daß beide Malefikanten mit dem Staubbesen vor die Stadt zu treiben seien.

* *
*

Da der Weinreich das Urteil vernommen, fuhr der Teufel der Hochfahrt in ihn, und er tobte los, daß es eine Schmach und Schande sei, einen ehemaligen Offizier der kaiserlichen Armee stäupen zu lassen. Wenn das Niedergericht nicht wisse, wie es zu verfahren habe, so solle man ihn vor das Obergericht stellen, wo man ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihn nicht wegen einer unerwiesenen Handlung verdammen werde.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Kirche Höngg

Sonntag, den 4. März, abends 1/2 8 Uhr

Lichtbildervortrag

über

Die Fremdenlegion

ihr Leben und ihre Gefahren

Referent (auf Grund authentischen Berichts):
Pfr. Lic. theol. Rudolf Hauri, Höngg.

Liedervorträge durch den Gemischten Chor des Blaukreuzverein Wiedikon.

Kollekte zur Deckung der Unkosten.

Wir laden jederman freundlich zum Besuch dieser Veranstaltung ein

Blaukreuzverein Höngg

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. Küsnacht

Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158

H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung

empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute Freitag, abend punkt 8 1/4 Uhr **Probe** für alle Sänger im Schulhaus.

Dienstag, den 6. März abends punkt 8 1/4 Uhr **Probe** für alle Sänger im Schulhaus. - Neue Sänger sind in unserm Verein herzlich willkommen!

Samariterverein Höngg.

Monats-Übung Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr, im Schulhaus. *Diagnosen.* Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Ski-Riege des Turnvereins.

Ski-Kilbe auf d. Stoß. Abfahrt H.B.: Samstag, 3. März, nachm. 2.14 Uhr nach Brunnen. Zu obigem Anlaß heißen wir alle Mitglieder-Kategorien des T. V. H. herzlich willkommen. Für nichtangemeldete Teilnehmer ist Selbstverpflegung. Event. Auskunft erteilt A. Kömeter, Tel. H. 35.05.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank **Sonntag,** den 4. März, abends 5 Uhr in der Stadthalle *Jubiläumsfeier* des 30-jährigen Bestandes des Stadtverbandes. Keiner fehle.

Vorschüsse in Form von **Darleihen** und **Konto-Korrent-Krediten**

gegen

Wertschriften-Hinterlage, Grundpfandsicherheit, Personal-Bürgschaft etc.

erteilt die

Schweizerische Volksbank Zürich

mit ihren 6 stadtzürcherischen Comptoirs und Agenturen und Niederlassungen in

Dietikon u. Altstetten

Restaurant „Gsteig" Höngg

Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39

Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.

H. Altorfer-Sutter

J. Baumann-Ernst

Zürcherstraße 84

Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen

empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

wie: Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft. Sonnerie- u. Telephonanlagen

Verkauf von Glühlampen

Fortwährend Eingang in modernen

Frühjahrs-Schuhwaren

für Kinder, Damen und Herren

in schwarz und braun

Zur Konfirmation schöne Auswahl

in Töchtern- und Jünglingsschuhen

Höflich empfiehlt sich

Hch. Kasper, Schuhhandlung, Höngg Zürcherstr. 158 Tel. H. 97. 33



Reingehaltene

Höngger Weine

aus eig. Rebberg, von mehrern Jahrgängen, schon von 50 Litern an empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens

J. Appenzeller, Affolternstraße 9 Höngg

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg

Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46

Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Gesucht:

Auf 1. Mai eine einfache

4-Zimmer-Wohnung

wenn möglich in älterm Haus mit etwas Garten. Offert. m. Preisang. unt. Chiffre K. 54 an die Exp. d. Bl.

Hausrat

Gegenstände zu verkaufen

bei Jakob Epper, Sonneggstraße 18, Höngg

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Kaufgesuch

Von Selbstkäufer

kl. Heimwesen

mit 3-4 Juch. Land. Offerten unter Chiffre S. 51 an die Expedition

Zu vermieten in Höngg:

Per Zufall auf 1. April oder später schöne sonnige

3-Zimmerwohnung

mit Wohndiele und Erker, sowie allem Zubehör (Bad), auf Wunsch Garten in neuerem freistehendem Zweifamilienhaus in ruhiger Lage, Tramnähe. Zu erfragen **Regensdorferstr. 32**

Zu verkaufen:

2000 imprägnierte 6 u. 7 Fuß lange **Rebstickel** bei **Karl Meier,** Zürcherstraße 139, **Höngg.**

F. Eggeling, Höngg

Tapezierer und Dekorateur

Telephon: Hott. 96.86

Polstermöbel Betten Dekorationen

Zu verkaufen:

500 neue, dürre **Rebstecken** u. 50 kg **Roggenschaub** bei **E. Indergand, Talstr. 108**

Zu verkaufen:

4 bereits neue **Bügeleisen** billig

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Ein Inserat im Korrespondenzblatt

zeitigt in den meisten Fällen Erfolg!

Höngg, 9. März 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 25

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. (Eing.) Die am Sonntag stattgefundene Gemeindeversammlung hat die Gemeindeordnung wie sie von unserem Gemeinderat ausgearbeitet wurde angenommen. Die von der soz. Partei gewünschten Änderungen betreffend fakult. Urnenabstimmung, Betriebskommission und Werktaxen etc. wurden somit abgelehnt.

Wenn die im Jahre 1930 stattfindende Volkszählung für Höngg eine Bevölkerungszahl von über 5000 Einwohner ergiebt, so wird wahrscheinlich auch für unsere Gemeinde die Einführung des sog. großen Gemeinderates in Frage kommen. Ebenso werden dann die Abstimmungen durch die Urne, unsere alte, traditionelle Gemeindeversammlung ersetzen, was von den Einen sehr bedauert, von den Andern aber sehr begrüßt würde.

Höngg. Schülerkonzert. Das diesjährige Schülerkonzert findet am nächsten Sonntag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr statt. Frühlingslieder ist das Motto! So entsprechen die Sangesweisen den heutigen Vorlenztagen. Hoffentlich finden sich am Sonntag, selbst wenn der Sonnenschein andauern sollte, recht viele Eltern und Jugendfreunde in der Turnhalle ein. Der Ertrag der Veranstaltung ist wie gewohnt für die Ferienkolonie bestimmt. (Siehe Inserat.)

Höngg. (Eing.) Donnerstag, den 15. März (abends ½8 Uhr in der Mühlehalde) wird Herr Prof. Dr. med. von Gonzenbach im Schoße des hiesigen Krankenvereins über das Thema „Erziehung zur Ehe" sprechen. Es sind wichtigste Lebensfragen, die da zur Sprache kommen werden, Fragen, denen die Menschen oft genug noch äusserst hilflos gegenüberstehen. Welche Eltern wären nicht dankbar, wenn ihnen Wege gezeigt werden, wie sie ihren heranwachsenden Kindern eine Führung bieten können in diesen Dingen, von denen so viel Lebensglück und Gesundheit abhängen. In Herrn Prof. von Gonzenbach hat der Krankenverein einen Referenten gewonnen, der aus großer Erfahrung und Sachkenntnis heraus und mit aller Feinheit diese Fragen behandeln wird. Es wird für jedermann ein Gewinn sein, den verdienten Vorkämpfer auf hygienischem Gebiet zu hören.

Der Vortrag ist öffentlich.

Höngg. (Eing.) Tambouren Verein. Seit 1923 besteht in unserer Gemeinde ein Tambourenverein. Wir hatten seither schon des Öftern Gelegenheit, selber ihn in seiner Tätigkeit zu sehen und zu hören. Wie manchen, vom frohen Feste heimkehrenden Verein hat er mit Trommelschlag begrüßt, auch bei den Fastnachtsumzügen hatten wir immer Freude eine historische- oder ulkige Gruppe unserer Tambouren zu sehen, z. B. dies Jahr eine Waschweiber-Gruppe. Der originelle Aufmarsch am Sylvesterabend wird Allen noch in Erinnerung sein.

Im Vereine selbst wird tüchtig gearbeitet und vorwärts gestrebt. So kehrte denn auch das Trommlercorps schon zweimal lorbeergeschmückt in die Gemeinde ein.

Nun gedenkt der Verein eine Fahne anzuschaffen; es soll ein kleineres, schmuckes Banner werden. Um aber den Plan verwirklichen zu können, ist er genötigt mit der Bitte an die Oeffentlichkeit zu treten, ihn mit einer kleinen Gabe zu unterstützen. Die amtlich bewilligte Sammlung beginnt nächster Tage durch die Mitglieder obgenannten Vereins und sie sei der tit. Bevölkerung aufs wärmste empfohlen.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 1. März. Es werden auf ihr Gesuch hin entlassen: Prof. Dr. R. Gerlach als Lehrer der Mathematik des Lehrerseminars Küsnacht unter Ansetzung eines jährlichen Ruhegehaltes; Prof. Dr. J. Dettling als Oberarzt am gerichtsmedizinischen Institut der Universität Zürich und als Bezirksarzt von Zürich. — Es werden gewählt: als Adjunkt des Bezirksarztes von Zürich Dr. F. Schwarz, Assistent am gerichtsmedizinischen Institut der Universität Zürich; als Mitglied der kantonalen Börsenkommission an Stelle des

---

3

Feuilleton.

Der seltsame Besucher.

Von P. Berg.

Wenn es auch nicht zu leugnen sei, daß seine Frau sich unrechterweise Sachen angeeignet habe, so könne er für sich in Anspruch nehmen, nichts davon gewußt zu haben, und er habe die Packen nur angenommen in der Meinung, Kleidungsstücke seiner Frau zu tragen.

Aber, so fragte man ihn, warum die Verkleidung, warum der falsche Name, wenn's ehrliche Sache sei, das nächtliche Entweichen.

Das gehe keinen etwas an, ihm solle man beweisen, daß er Unrechtes getan oder gewollt, und er verlange, vor das Obergericht gestellt zu werden.

Um das Lamentieren zu enden, war man ihm zu Willen, stellte die beiden vor das Obergericht und das entschied nach peinlicher Prüfung aller Umstände, das die Frau als erwiesene Diebin einen Kopf kleiner zu machen, der Weinreich aber an den Galgen zu hängen sei. Da das Benehmen des Weinreich obendrein eine freche Herausforderung der Justiz darstelle, so sei zu deren Rechtfertigung das Urteil schnellstens zu vollziehen.

Nun wurde der Weinreich zwar kleinlaut und bat, es doch bei dem ersten Urteil sein Bewenden haben zu lassen, aber man fackelte nun nicht lange und vollstreckte an beiden das Urteil.

Als der Weinreich nun mit zitternden Knien die Leiter an dem Dreibein hinaufklomm von dem einladend die Schlinge herabhing, da schoß es ihm durchs Hirn, daß dies Ende ihm von Meister Meinecke prophezeit worden war und er gottloserweise noch darüber gespottet hatte. Dann hing er, allen guten Menschen ein Scheuel und Greuel, am Galgen.

Da nun abends Meister Meinecke von einer Sitzung des hochgeachteten Tischleramts nach Hause geht, führt ihn sein Weg, ohne daß er des achtete, an der Richtstätte vorbei, und er sieht den baumelnden Weinreich mit vorgeneigtem Kopf sich langsam hin- und herdrehen. Voll der guten Geister des Eimbeckschen Bieres kommt dem Meinecke ein Lachen an, da ihm einfällt, daß er dem Weinreich in Aussicht gestellt, ihn vom Galgen zu einem Teller Grütze zu laden. Um die Tollheit voll zu machen, stellt er sich hin und ruft: „Heda, Geselle, wie ist es, wirst du heute abend auf einen Teller Grütze kommen?"

Eiskalt ging's da aber dem Meister über den Rücken, als er den Gehenkten sich zu ihm drehen und dreimal mit dem Kopf nicken sah. Als ob der Böse ihm im Genick säße, stolperte er davon und sank schlotternder Glieder ins Bett, nicht ohne daß er seiner Frau das gruselige Erlebnis noch mitgeteilt.

Die lachte ihn aus und meinte, daß er wohl zu tief ins Glas geschaut habe; das gehe ihm ja öfter so, daß er dann kein Ende finden könne.

Der Meister mochte widersprechen, wie er wollte, sein Weib lachte ihn aus und hieß ihn schlafen und nicht mit seiner Torheit die Nachbarn rebellisch machen, denn es stehe ihm schlecht an, in seinem Alter trunken nach Hause zu kommen.

Da konnte Meinecke nichts anderes tun, als gefaßt den Dingen, die da kommen sollten, ins Auge zu sehen. Es war ihm dabei aber gar nicht wohl zumute, denn er verhehlte sich nicht, daß er sich nicht getäuscht und der Gehenkte deutlich mit dem Kopf

verstorbenen Dr. Oskar Huber Ernst Walter, Parteisekretär, in Zürich 4. — Den Beschlüssen des Kirchenrates, wonach Dekan Julius Ganz in Zürich-Enge, vom 16. April 1928 an, und Pfarrer Jakob Egli in Sitzberg vom 1. Juni 1928 an je ein jährliches Ruhegehalt bewilligt wird, wird die Genehmigung erteilt. — Es werden genehmigt: Die Vereinigung der Primar- und der Sekundarschulgemeinden Stäfa und Feuerthalen; die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Hedingen, Knonau, Brütten und Dättlikon.

Amtliches.

Die Pläne liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 7. März 1928.

Der Gemeinderat.

Bestätigungswahl der Primarlehrer.

Sonntag, den 11. März 1928 findet die Bestätigungswahl der Primarlehrer statt:

		an hiesiger Schule seit
1.	Fräulein Martha Schmid	1895
2.	Herr Oskar Schmid	1895
3.	„ Rudolf Hiestand	1903
4.	„ Ernst Huber	1905
5.	„ Jean Heußer	1908
6.	„ Edwin Schmid	1909
7.	„ Albert Vonrufs	1919
8.	„ Hans Strickler	1921
9.	„ Karl Boßhardt	1922
10.	„ Heinrich Leemann	1926

Die Aufstellung der Urnen erfolgt an den üblichen, auf der Rückseite des Stimmkuverts näher bezeichneten Orten.

Stimmberechtigt sind alle in der Gemeinde wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäß Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind, mit Ausnahme derjenigen des Weilers Rütihof.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist gestattet, jedoch darf ein Stimmberechtigter neben seinem eigenen Stimmzettel nur diejenigen von zwei andern Stimmberechtigten einlegen.

Im übrigen wird auf die Bemerkung auf dem Stimmzettel verwiesen.

Höngg, den 29. Februar 1928.

A. A: **Die Gemeinderatskanzlei.**

Lehrerwahlen.

Für die am 11. März 1928 stattfindenden Bestätigungswahlen an unserer Primarschule schlägt Ihnen die Pflege einstimmig sämtliche Lehrkräfte zu einer ehrenvollen Wiederwahl vor.

Höngg, 7. März 1928.

Die Primarschulpflege.

---

genickt habe. Auch fielen ihm Geschichten ein, wo in ähnlichen Fällen ein Toter zu dem Herausforderer gekommen war, um ihn für seine sündhafte Keckheit zu strafen.

Schneckengleich gingen die Stunden dahin, und je näher die Mitternachtsstunde kam, um so unheimlicher wurde es dem Meister, der Gott weiß was dafür gegeben hätte, wenn er des Gehenkten nicht gespottet, sondern ihm, wie es Christenpflicht gewesen, ein frommes Gebet geschenkt hätte.

Da lag er in der schweigenden Nacht und lauschte auf die ruhigen Atemzüge seines Weibes und er wünschte nichts sehnlicher, als auch einmal wieder so ruhig atmen zu können. Tausend Augen funkelten ihn höhnisch aus dem Dunkel an, und es war ihm, als ob Fratze neben Fratze über seine Bettstatt zu ihm hinstiere.

Vom Turm dröhnte es zwölf Uhr, und nach dem Hall des letzten Schlages klopfte es herrisch an die Tür des Hauses, daß Meinecke schreckensbleich auffuhr. Ehe er sich aber erheben konnte, ging ein Schlürfen durchs Haus, Türen sprangen und im bläulichen Licht stand der gehenkte Weinreich, den Strick um den Hals, in der Tür des Schlafgemaches.

„Da bin ich, Meister Meinecke, wollet mir, bitte, die versprochene Grütze reichen."

Der Meinecke griff nach seinem Weib, aber der seltsame Gast sagte: „Laßt Euer Weib, Meinecke, was wollet Ihr die erst bemühen. Wir sitzen zusammen, das ist genug."

Noch einmal griff Meinecke nach dem Arm der Frau, aber der Weinreich lachte: „Ihr weckt sie nicht, denn in dieser Stunde habt weder Ihr noch ich Macht über einen Schlafenden. Kommt und stellt mir die Grütze hin."

Da stieg er bebenden Gebeins aus dem Bett, der Meinecke, und richtet dem Gast die Grütze, und seltsam, so wenig der Weinreich im Leben die Grütze gemocht hatte, in dieser Stunde schlang er sie hinab, als ob es keine köstlichere Speise gebe.

Er ließ sich Zeit, der nächtliche Besucher, aber da der Zeiger auf ein Uhr rückte, stand er auf, sah den Meinecke an und sprach: „Habt Dank, aber spottet nie wieder derer, die ihre Untat gebüßt." Und ging.

Wie der Meinecke wieder ins Bett gekommen, hat er nie zu sagen gewußt, und als er seiner Frau von dem nächtlichen Besuch erzählte, lachte sie ihn wieder aus. Als er ihr den Teller vorwies, von dem der Gehenkte gegessen, behauptete sie, daß sie ihn am Abend vorher auf dem Tische wider ihre Gewohnheit habe stehen lassen.

Da wurde der Meinecke ganz irre, denn er wußte nicht mehr, was wahr, was unwahr war. Er war seit dieser Zeit wunderlich und wurde ein grüblischer, weltabgewandter Mann, der in Zorn geriet, wenn einer über ernste Dinge spottete. Er starb genau auf den Tag sechs Monate nach dem Besuch des Gehenkten.

(Schluß.)

Wie kann man sich selbst kennen lernen?
Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln.

Versuche deine Pflicht zu tun und du weißt gleich was an dir ist.
Was aber ist deine Pflicht?
Die Forderung des Tages!

Goethe.

[redacted]

Handelsregister.

Neu-Eintragungen.

K. Rechsteiner & Cie., Kindermöbel, Haushaltungsart. usw., Ober-Engstringen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 11. März

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).

Kinderlehre und Sonntagschule fallen wegen der Probe zum Schülerkonzert aus.

Unterhaltendes

Die letzten Tage der alten Tanne.

Von Richard Berke.

Sie stand hoch und einsam auf einem Hügel im Walde und sah durch eine Schneise, die schnurgerade bis an den Waldrand verlief, hinaus ins freie Land.

Da hatte sie wohl schon weit über hundert Jahre gestanden, denn noch die alten und ältesten Leute des Dorfes erinnerten sich des hochaufragenden Baumes, selbst wenn sie bis in ihre fernste Kindheit zurückdachten.

Die alte Tanne war ein Prachtbaum, wie es keinen zweiten im weiten Umkreis gab, und wenn je ein Fremder sich mal in die Dorfeinsamkeit verirrt und nach Sehenswürdigkeiten begehrt hatte, so war ihm stets als einzig lohnendes Ziel, aber nicht ohne berechtigten Stolz, der Weg nach der alten Tanne gewiesen worden.

Sie war von seltenem Ebenmaß und von so aufragender Höhe, daß man den Kopf weit in den Nacken legen mußte, um hinauf bis auf die Spitze zu sehen, wenn man dicht vor ihr stand. Keine Unregelmäßigkeit war an ihr zu entdecken, keinen Schönheitsfehler hatte man ihr je nachweisen können.

Es ging ein eigenartiges Rauschen durch ihr Gezweig, wenn der Wind sie gepackt hatte, ein leises, heimliches Rauschen, das wie ein klingendes Raunen war und anders klang, als man sonst bei den Bäumen es hört. Und diesem Raunen hatten die unendlichen Jahre hindurch die Mädchen und Burschen des Dorfes gelauscht, wenn sie an heißen Sommertagen bei hereinbrechender Nacht hinausgewandert waren in den Wald, um auf der alten morschen Bank, die auf dem Hügel zu Füßen der alten Tanne stand, vom Glück, das da kommen sollte, zu träumen.

Die alte Tanne hatte sie sitzen sehen zu ihren Füßen, Hand in Hand, glücklich und stumm, zu Dutzenden und Hunderten im Laufe aller heißen langen Sommer, die die unendlichen Jahre gebracht hatten.

So waren die Jahre gekommen und gegangen, Jahrzehnte waren dahingebraust, die einst junge Tanne war alt geworden, und das Jahrhundert ihrer Erdentage war nun längst überschritten.

Aber die Stürme, die sie in ihrem langen Leben auf ihrer herausfordernden Höhe umtobt hatten, waren nicht spurlos an ihr vorüber gegangen. Diese Stürme, die auf den Wald losgefahren waren und ihre Gewalt zerschellen sahen am einmütigen trotzigen Widerstand massiger Baumgruppen, hatten sich in der einsamen alten Tanne ihr willkommenes Opfer gesucht. Sie konnten sie von drei Seiten packen, zausten und zerrten an ihr, fuhren in ihr Geäst und rüttelten an ihrem festen Gefüge, daß sie ächzend und stöhnend sich wand und beugte.

Jahr um Jahr hatte sich das wiederholt, und es kam die Zeit, wo die alte Tanne merkte, daß sie nicht lange mehr dem Ansturm der wütenden Winde würde Trotz bieten können. Sie fühlte, daß ihre Fundamente erschüttert waren, daß Frost und Sturm ihren Lebensnerv schon längst getroffen hatten und daß der Höhepunkt ihres Lebens nun schon weit hinter ihr lag.

Sie knarrte und wankte nun schon bei schwachen Windstößen, die ihr sonst nichts hatten anhaben können. Und als im Frühling, der nun wieder ins Land gezogen kam, auf's neue die Burschen und Mädchen aus dem Dorfe auf der morschen Bank zu ihren Füßen saßen, da merkten sie, daß mit der alten Tanne etwas nicht in Ordnung sein müsse.

Sie hörten sie knarren und stöhnen und sahen, wie sie sich unter der Herrschaft des Windes, die sie nun anerkennen mußte, hilflos wand und neigte.

Und dann kam über Nacht der Frühlingssturm dahergebraust, der den Winter verjagen und alles Morsche und Ungesunde vernichten wollte. Von Nordwesten kam er herangefegt, heulte seine anmaßende, herrische Melodie, tobte und polterte, als ob es zu Ende wäre mit aller gesetzmäßigen Ordnung der Dinge. Er brüllte seine Macht in die Welt hinaus, brach sich seine Bahn und schleuderte zu Boden, was nicht gesund und wetterfest war. Er überschüttete die Erde mit unendlichen Wassermassen, ließ die Bäche zu reissenden Strömen anschwellen und peitschte ihre Wasser über die Ufer hinaus. Sie durchbrachen die Dämme und überschwemmten ringsumher Wiesen und Felder.

Die Natur erzitterte unter dem blinden Wüten des Sturmes und brachte ihm ihre Opfer.

Aber wie früher zerschellte auch jetzt die Gewalt des Sturmes am festen Gefüge des Waldes, der ihm trotzig die Stirn bot. Es brachen am Waldrand wohl Äste und Zweige krachend zu Boden und knickte junges Gestämme zusammen, aber die geschlossene Einheit stellte sich wie eine festgefügte Phalanx dem Sturm entgegen, der er nichts anzuhaben vermochte.

Nur die alte Tanne wußte, daß nun ihr Ende gekommen war und daß sie diesen Sturm nicht überleben würde.

Sie neigte sich ächzend und ergeben, wie der Sturm es wollte, sie schüttelte ihr Gezweig und gab ihm davon, was er verlangte. Die vom Himmel stürzenden Wassermassen wuschen den Sand des Hügels, auf dem sie stand, herunter und legten ihre Wurzeln frei.

Unsicher wurde ihre Haltung und größer ihre Schwankungen. Nun senkte sie ihre Krone schon so weit, daß sie in die hinter ihr stehenden Fichten hineinfuhr oder weit nach vorn in die Schneise hineinschlug.

Und der Sturm gab noch immer nicht nach.

Wie aus Sturzbächen klatschten die Wasser vom Himmel herunter, niedriger wurde der Hügel der alten Tanne und höher traten ihre Wurzeln zu Tage.

Sie wußte nun längst, daß es keine Rettung mehr gab.

Als ein fahles Dämmern im Osten einen neuen Tag verkündete, da ging ein letztes Zittern durch den mächtigen Stamm der alten Tanne, deren Wurzelgewirr nun ganz frei lag. Wie ein Trunkener neigte sie sich in ohnmächtiger Unsicherheit herüber und hinüber, schlug mit ihrem weitausladenden Gezweig noch einmal in wilden ersterbenden Zuckungen auf und ab wie ein waidwunder Vogel, den die todesmatten Schwingen nicht mehr tragen wollen, dann macht sie sich frei aus der losen Verbindung, die ihr Wurzelwerk noch mit der Erde hatte, der sie entwachsen und in der sie in ihrem langen Leben verankert gewesen war, und sank nun mit wehmütigem Rauschen und anklagendem Krachen schnurgerade in die tiefe Schneise hinein, dem lichten Schein des jungen Tages entgegen, der im Osten sein Haupt erhob.

Und der Sturm ließ nach, und ein Frühlingshauch von unendlicher Milde zog nun ins weite Land hinein.

Zeitrechnung.

Von Paul Möhring.

Man lernt es schon in graugetünchten Klassenräumen: Eine Stunde hat sechzig Minuten, eine Minute hat sechzig Sekunden. Daran gibt es nichts zu rütteln; das sind genaue festgelegte Zeitspannen, über die man nicht verschiedener Meinung sein kann.

Die Uhr des täglichen Lebens hat ihr eigenes Zifferblatt, und ihre Glocke hört man höchst selten richtig schlagen. Denn neben dem pedantischen Chronometer in der linken Westentasche trägt mancher seine eigene Zeitrechnung, die recht willkürlich mit den kostbaren Stunden und Minuten umherwirft und mancherlei Auslegung zuläßt.

„Fräulein!" schnauzt der ungeduldige Buchhalter die sicherlich anmutige Dame vom Amt an, „ich hänge schon eine halbe Stunde am Apparat, und immer noch keine Verbindung!" Diese halbe Stunde dürfte zwei, im Höchstfalle drei Minuten lang sein.

„Das dauert hier ja eine Ewigkeit!" ruft der nervöse Zeitgenosse vor dem Postschalter. Eine Ewigkeit von sehr begrenzter Zeitdauer, ihre Minuten sind zu zählen.

Meine Frau geht „einmal eben", auf höchstens 5 Minuten, zur Nachbarin. Mir aber bleibt Zeit zur Lektüre eines fünfaktigen Dramas.

„Wie lange wollen Sie verreisen?" fragte ich einen guten Bekannten. „So lange, wie's Geld reicht!" ist die Antwort. Wie ich ihn einschätze' kann das etliche Wochen dauern.

„Haben Sie schon lange gewartet?" fragt an der Rendez-vous-Ecke die Kleine den Verehrer. „Oh nein", antwortete dieser beglückt, „die Zeit ist mir im Fluge vergangen!" Es war ein Flug über dreißig Minuten.

„Nur ein Viertelstündchen", mahnt das wundervoll bestickte Diwankissen. Diese Zeitangabe dürfte von manchem Mittagsschläfchen nicht strikte befolgt werden.

Ich trete in den besetzten Frisiersalon. „Einen Augenblick — Sie kommen sofort an!" lächelt der Chef. Bei diesem Augenblick kann man sich denken, was man will. „Sofort" ist in den meisten Fällen übertrieben.

Zeit, über die Zeit nachzudenken, hat man auch, wenn der geschäftige Herr Ober die bereits klassisch gewordene Auskunft gibt: „Einen Moment — mein Kollege kommt gleich!" Dieser Moment kann sich unter Umständen sehr in die Länge ziehen.

„Sie werden sofort bedient!" flötet die niedliche Verkäuferin. Aber sie denkt und der Kunde lenkt, und ehe ich tatsächlich an die Reihe komme, ist der große Zeiger gehörig weitergerutscht.

Man will ins Theater. Die Gattin macht noch immer Toilette. „Bist du denn noch nicht bald fertig?" treibt er ungeduldig. „Eine Sekunde, mein Schatz!" tönt es zurück. Aus dieser Sekunde können mit Leichtigkeit einige Hundert gemacht werden.

Jemand wurde kürzlich gefragt: „Wie lange sind Sie schon verheiratet?" Und er antwortete: „Ach, das ist schon bald gar nicht mehr wahr!" Auch eine Zeitrechnung — die Wahrheit lag knappe drei Jahre zurück.

„Bin gleich wieder da!" las ich neulich vor einer Haustür. Gleich? — Na ja, ich habe gewartet, aber ich glaube, ich stehe jetzt noch da . . .



Reingehaltene

Höngger Weine

aus eig. Rebberg, von mehrern Jahrgängen, schon von 50 Litern an empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens

J. Appenzeller, Affolternstraße 9 Höngg

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Apfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Eine größere Anzahl



neue

VELOS

zu stark reduzierten Preisen

von Fr. 70.— an

H. Kronenberg, Velohandlung, Höngg

Zürcherstraße 86 **Telephon H. 97.24**

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Dienstag, 13. März abends punkt 8¼ Uhr **Probe** für alle Sänger im Schulhaus. - Es beginnen nun die Proben für das diesjährige eidg. Sängerfest in Lausanne und wir richten an alle dem Verein noch fernstehende „Sangeslustigen" den warmen Appell zum **Beitritt als Aktivmitglied.**

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank 15. März: Beginn des *Tourenwettkampfes.* Zugleich Trainingbeginn f. *Renn-* u. *Tourengruppe.* Das Kant. Zürcher. Mannschaftsfahren wird dies Jahr auf Schaffhauserboden ausgefahren, darum heraus aus dem Winterschlaf!

Primar- und Sekundarschule Höngg

Gesangs-Aufführung

Sonntag, 11. März 1928, nachmittags punkt 3 Uhr, in der Turnhalle



Kassaöffnung 2½ Uhr
Eintritts-Programme 80 Cts.

Reinertrag zu Gunsten unserer Ferienkolonie

Freiwillige Gaben werden mit Dank entgegengenommen

Das Klavier wurde von der Firma Jecklin, Zürich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt

---

Zu vermieten in Höngg:

Per Zufall auf 1. April oder später schöne sonnige

3-Zimmerwohnung

mit Wohndiele und Erker, sowie allem Zubehör (Bad), auf Wunsch Garten in neuerem freistehendem Zweifamilienhaus in ruhiger Lage, Tramnähe. Zu erfragen **Regensdorferstr. 32**

Gesucht

per 1. Juli eine schöne

3-Zimmerwohnung

womöglich

mit Garage

Offerten unter Chiffre M. 62 an die Expedition des Blattes.

Jasmin

Wäsche und Stickereien,

sowie schöne Auswahl in Seiden-Tricots, Prinzessröcken etc., Deckeli, Divankissenüberzüge und Vorhänge, nur gute Qualität. (Komme auf Wunsch ins Haus)

Frau Hardmeier, Zürcherstraße 162, Höngg

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Hausrat

Gegenstände zu verkaufen

bei Jakob Epper, Sonneggstraße 18, Höngg

Gesucht:

Auf 1. Mai eine einfache

4-Zimmer-Wohnung

wenn möglich in älterm Haus mit etwas Garten. Offert. m. Preisang. unt. Chiffre K. 54 an die Exp. d. Bl

---

An- und Verkauf

von

Liegenschaften

aller Art besorgt prompt

J. Hürzeler

Ober-Engstringen

Telephon Schlieren 170

Zu verkaufen:

I starkes Knaben-Velo
1 Velo, Condor (2 Uebersetz.)
2 Gasherde, neu, 2-3-löch.
1 Waschtisch,
1 Nachttischli
Diverse Polstermöbel
Gartengeräte etc.
Rebenspritze, Leiter

Zürcherstr. 94, Höngg

Zu verkaufen:

Bohnenstickel

bei J. Ruef, Zimmermeister, Höngg

Zu vermieten:

Auf 1. April oder später

kl. Werkstätte

auch zum Einstellen von Waren geeignet b. Fr. Meier, Zürcherstr. 114

Zu verkaufen:

Aus Nachlaß etliche Paar

Schuhe (37)

und Samtfinken, guterhalten u. billig. Wieslergasse 6, 2. Stock, rechts.

Zu verkaufen:

2 saubere, guterhaltene

Kinderbettstättchen

mit Matratzen

Münster, Nordstraße 8, Höngg

Verloren:

1 Paket Herrenwäsche

letzten Samstag (Sonneggstr. bis Wipkingen). Abzugeben bei **Fam. Mülly, Zürcherstraße 148, Höngg**

Vermißt:

Seit Sonntag große

Tigerkatze

Abzugeben gegen Belohnung

Püntenstraße 25b

Ein Inserat im Korrespondenzblatt

zeitigt in den meisten Fällen Erfolg!

Höngg, 16. März 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 24

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Der Bethelfilm in der Kirche. Gehören Filme in die Kirche? Die Kirchenpflege ist mit Recht zurückhaltend gegenüber Filmvorführungen, denn die ungesunde Kino-Sucht soll nicht gefördert werden, und für den guten Film stehen andere Lokale zur Verfügung. Aber der Bethel Film verdient eine andere Einschätzung.

Was ist Bethel? Eine der größten Schöpfungen helfender Liebe. Eine Gemeinde, die mehr als doppelt so groß ist wie unser Höngg. Und die Leute darin? Es sind Fallsüchtige, Gemüts- und Geisteskranke, Gefährdete und Gestrandete, „Brüder von der Landstrasse", wie der edle Gründer F. v. Bodelschwingh sie nannte. Alle diese Menschen brauchen Pflege, lange geduldige Pflege und viel Liebe.

Was wissen die meisten Menschen von dem Leben in solchen Anstalten? Wer keine Angehörigen an solchen Orten zu besuchen hat, der weiß nichts von diesen Sammelbecken des Leidens und nichts von der gewaltigen Arbeit die da geleistet wird. Der Bethel-Film kann uns die Augen öffnen. Er will nicht Schaulust befriedigen, sondern zu unsern Herzen sprechen. Er wird sehr geeignet sein, uns von Unzufriedenheit zu heilen, aber auch von einer Zufriedenheit, die sich in ein enges Glück eingeschlossen hat, unbekümmert um das große Leid der Welt. Mit diesen Worten möchten wir auf die Vorführung nächsten Dienstag Abend in der Kirche aufmerksam machen. T.

Turnverein Höngg. Wie alljährlich findet auch dieses Jahr wieder ein turnerischer Vorunterricht statt, er dauert von Mitte März bis Mitte Juni. Wir fordern alle Jünglinge von 16—20 Jahren auf an dem Kurs teilzunehmen, ist ihnen doch auf diese Weise die beste Gelegenheit geboten, ohne Zugehörigkeit zu einem Verein und ohne finanzielle Verpflichtungen unter sorgfältig ausgewählten Leitern seine Kräfte im Springen, Heben, Werfen, Schnellauf, Steinstoßen, Frei- und Geräteübungen und Spiel zu üben. Der Turnverein bittet die Eltern, uns in unserem Bestreben kräftige, lebensfrohe Jünglinge zu erziehen, tatkräftig zu unterstützen, indem sie ihre von der Schule entlassenen Söhne aufmuntern den turnerischen Vorunterricht zu besuchen. Die Einschreibung findet Samstag, den 17. März 16—18 Uhr und Sonntag, den 18. März 10—12 Uhr in der Turnhalle statt. Neueintretende können aber auch in jeder Turnstunde aufgenommen werden. Die Turnstunden beginnen jeweils 7½ Uhr abends und sind um 9 Uhr beendet. Darum Ihr Jünglinge beteiligt Euch recht zahlreich an dem Kurs. Macht mit im frohen Turnen und Spiel!

Höngg. Zwischen der Stadt Zürich und der Gemeinde Höngg ist in jüngster Zeit ein Vertrag geschlossen worden betr. den Krankentransport. Diesem Vertrage gemäß besorgt das Gesundheitswesen der Stadt Zürich mit ihren Autos den Transport der Kranken, auch Geisteskranken. Letztere sollen aber möglichst bei Tag transportiert werden können und es soll durch den Arzt das notwendige Zeugnis bereits besorgt und die Anstalt benachrichtigt sein.

Somit steht den hiesigen Einwohner das städt. Sanitätskorps mit ihren Autos jeder Zeit zur Verfügung (Tel. Selnau 1000).

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 8. März. Es werden gewählt: Als Bezirksarzt-Adjunkt für den Bezirk Winterthur an Stelle des verstorbenen Dr. Otto Lutz, in Winterthur, Dr. med. Arthur Oßwald, in Winterthur; als Mitglied der Aufsichtskommission der Pflegeanstalt Wülflingen und der Wäckerlingstiftung Uetikon a. S. an Stelle des verstorbenen alt Stadtrat Dr. O. Huber, in Winterthur, Kantonsrat Edwin Grimm, Lehrer, in Winterthur-Töß. — Der Zinsfuß für die staatlichen Schuldbrief-Darlehen, die den Betrag von 50,000 Fr. nicht übersteigen, wird, soweit er nicht früher schon reduziert worden ist, mit Wirkung ab 1. April 1928 auf 5 Prozent herabgesetzt. — Der Kirchgemeinde Bäretswil wird an die Kosten der im Jahre 1927 durchgeführten Kir-

---

1

Feuilleton.

Manoel Maçores.

Von Trindade Coelho.

Frei übertragen von W. Maaß.

Kurz nach Mittag schritt Manoel Maçores, der den ganzen Morgen gepflügt hatte, mit den Ochsen einer Wiese seines Bauern zu. Sein Weg führte über einen Abhang hin, der sich zum Flusse senkte.

Dort unten zwischen den Pappeln floß der Fluß im blauen Glanze — in jenem lebhaften blauen Glanze des Himmels, an dessen hoher Kuppel auch nicht das kleinste Wölkchen sichtbar war. Maçores schritt tief in Gedanken versunken hinter den Ochsen, die er lässig an notdürftigem Zügel führte. Er dachte an die Tragödie des Vortages, an den Tod des alten José Candana, der der Ziegenhirt des Hofes gewesen und der auf geheimnisvolle Weise in seiner strohgedeckten Hütte, nicht weit von hier, ermordet war, als der vorletzte Morgen graute.

„Das muß ein Wolf von Kerl gewesen sein," dachte Maçores, „der Schuft, der den Alten ermordet hat!" Und im Geiste des Burschen, der nur an einfache Dinge gewöhnt war, vergrößerte sich das Bild des armen Hirten, wie er ausgestreckt auf dem Bauche im Stroh lag, der weiße Kopf ganz entstellt, und diese Vorstellung verfolgte und erdrückte ihn wie das Gesicht eines qualvollen Alps.

„Wer kann dieser Hund gewesen sein?!" dachte der Bursche. „Wer? Armer alter Onkel Candana!"

„Um ihm das bißchen, das er besaß, aus seinem Vorratstäschchen zu stehlen, das doch fast leer sein mußte — welche gemeine Feigheit, darum einen Greis zu erschlagen!" seufzte er. Er war doch sozusagen sein Freund gewesen wie schließlich das ganze Dorf; und der Mörder hatte also sie alle bestohlen — um die Freundschaft des Alten, um die Geschichten, die nur er ihnen zu erzählen wußte, und um die beratende Klugheit seiner Erfahrungen. Und nie mehr würde man in der Sonntagsmesse seine vor Innigkeit bebende Stimme wieder hören, die alle kannten und liebten, die den frommen Gesang bis zu den Heiligenfiguren trug und die sich aus dem allgemeinen Chore erhob und wie eine Lichtwelle die ganze Kirche mit Musik erfüllte!

Alte Bilder stiegen vor ihm auf. Einmal war der Alte erkrankt, wie traurig war die Messe ohne ihn gewesen! Und selbst die Heiligen am Altare schien das Fehlen seiner Stimme zu befremden: „Der José Candana ist ja wohl krank?" — „Warum sollte er denn sonst nicht gekommen sein, der José Candana?" Ja, er entsann sich, er entsann sich.

Und mehr als alles anderen erinnerte er sich eines Gespräches, das er wenige Tage vorher mit dem Alten gehabt, als er ihm mit seiner Herde am Flußufer begegnet war, den Mantel um die Schultern wie immer, seinen Hirtenstab, das Vorratstäschchen und den kleinen Fleischtopf in der Hand, ein Pilger im weißen Haar, und in den blauen, sehr lieben Augen eine Güte, die die eines Heiligen schien — ja, am meisten mußte er sich jetzt dieses Gespräches erinnern:

„Siehst du, das sage ich dir, mein Junge!" hatte der Alte gesprochen. „Fliehe die Versuchung! Das beste ist, wenn es schon sein muß, du heiratest."

„Das würde ich ja tun, Onkel José!" erinnerte er sich, entgegnet zu haben. „Aber wie sollte ich wohl mit dem Vater reden?"

dienrenovation ein Staatsbeitrag von 7334 Fr. ausgerichtet. — Es wird ein „Regulativ über den Betrieb des chemischen Institutes der medizinischen Universitätsklinik Zürich" erlassen.

Vom 10. März. Es werden genehmigt: Die Gemeindeordnung der politischen Gemeinden Uetikon a. A., Turbenthal, Marthalen, Lufingen, Dänikon, Neerach, Otelfingen, Regensberg, Regensdorf und Stadel. Für die Erstellung eines Ziegeldaches über dem Frauenzellenbau in Alt-Rheinau mit Außenrenovation des Gebäudes wird beim Kantonsrat um die Bewilligung eines Kredites von 35,000 Fr. nachgesucht. Der neuen „Taxordnung für die Zahnärzte" wird die Genehmigung erteilt.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Bestätigungswahlen der Primarlehrer.

Wahlergebnis vom 11. März 1928.

Zahl der Stimmberechtigten 1332. Eingelegte Stimmzettel 825.

	Ungültige Stimmen	Maßgebende Stimmen	Absolutes Mehr	Ja	Leer	Zusammen	Nein
Schmid Martha	1	824	413	620	89	709	115
Schmid Oskar	1	824	413	697	94	791	33
Hiestand Rudolf	1	824	413	712	91	803	21
Huber Ernst	1	824	413	685	89	774	50
Heußer Jean	1	824	413	686	91	777	47
Schmid Edwin	1	824	413	699	92	791	33
Vonrufs Albert	1	824	413	693	96	789	35
Strickler Hans	1	824	413	710	92	802	22
Boßhardt Karl	1	824	413	715	92	807	17
Leemann Hch.	2	823	412	715	93	808	15

Es sind somit die 10 Primarlehrer auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt worden.

Höngg, den 11. März 1928.

Das Wahlbureau.

Flurverbot.

Das freie Laufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen Geflügel auf fremden Grundeigentum, sowie das Suchen nach Futter für Kleinvieh und das Ausstechen und Abreißen von Löwenzahn wird hiemit allen Unberechtigten strengstens untersagt.

Es sind wiederholt Klagen eingegangen, daß frei umher laufende Hunde die Gemüsegärten erheblich schädigen.

Die Hundebesitzer werden daher dringend ersucht, durch entsprechende Maßnahmen dem weitern Verderben der Gemüsekulturen entgegen zu treten.

Zuwiderhandelnde werden mit Polizeibuße bis auf Fr. 50.— bestraft. Für Minderjährige werden die Eltern, bezw. Vormünder verantwortlich gemacht.

Höngg, den 12. März 1928.

Der Gemeinderat.

Hundebezeichnung.

Die diesjährige ordentliche Untersuchung und Bezeichnung der Hunde findet für hiesige Gemeinde Montag, den 26. März 1928, nachm. 1½—3½ Uhr im Restaurant „Central" dahier statt.

Vorzuführen sind sämtliche mindestens 6 Monate alten Hunde. Im Zweifel wird angenommen, daß ein Hund das Alter von 6 Monaten erreicht hat, wenn er ein vollständiges Ersatzschneidezahngebiß aufweist.

Die Taxe für einen erstmals zu verabgabenden Hund beträgt Fr. 25.50 inkl. Zeichen, für einen schon früher im Kanton bezeichneten Hund Fr. 25.— inkl. Zeichen.

Wer es unterläßt, seinen Hund an obgenanntem Tage vorzuführen, hat Buße bis auf 20 Fr., im Wiederholungsfalle bis auf 100 Fr. zu gewärtigen.

Ein nach der ordentlichen Kontrolle angeschaffter oder 6 Monate alt gewordener Hund muß binnen 14 Tagen dem Kontrollbeamten, Herrn Tierarzt Frey in Altstetten, vorgeführt werden. In diesem Falle ist eine Kontrollgebühr von 2 Fr. zu entrichten.

Ist ein Hund nach dem 30. Juni in den Kanton eingeführt oder 6 Monate alt geworden, so muß nur die halbe Abgabe bezahlt werden.

Für jedes abhanden gekommene Zeichen ist beim Tierarzt ein Ersatzzeichen gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Rp. zu lösen.

Die alten Zeichen sind bei der ordentlichen Kontrolle mitzubringen oder fehlende mit 2 Fr. zu vergüten.

Für Hunde, für welche nach § 12 des Gesetzes vom 24. Sept. 1922 Anspruch auf Ermäßigung oder Erlaß der Abgabe erhoben wird, sind bezügliche Gesuche bis spätestens 19. März 1928, dem Polizeivorstand schriftlich einzureichen.

Höngg, den 13. März 1928.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Publikation

der Gemeinde Oberengstringen.

Gantanzeige.

Samstag, den 17. März 1928, nachm. 2 Uhr werden im Hause Zürcherstraße 141 gegen Barzahlung auf zweite öffentliche Steigerung gebracht:

1 Grammophon mit 19 Platten, 1 Fleischhackmaschine, Suppenteller, Portionenplatten, größere und kleinere Milchhafen, verschied. größere und kleinere Aluminiumkochtöpfe, Vorhänge, 1 Singernähmaschine u. v. a. m.

Oberengstringen, den 10 März 1928.

Betreibungsamt Oberengstringen:
E. Neuenschwander

„Laß jemand anders mit ihm reden," hatte der Alte erwidert, „wenn du nicht gehen willst! Wozu hat man den Freunde?"

„Ja, weist du," hatte er geantwortet, „der Vater ist reich, und ich bin arm!"

Der Hirte hatte erwidert:

„Was — reich! Wahrhaft reich ist jeder in der Gnade Gottes! Laß gut sein — lebe sittsam und als ehrlicher Mensch, dann wird dir kein Vater seine Tochter verweigern!"

„Und das glaubst du!"

„Gewiß! Es ist genau so, wie ich dir sage!"

Und jetzt entsann er sich auch des Lächelns, das der alte Hirte gehabt hatte, als er ihn in heimlichem Ton gefragt hatte:

Wer ist denn das Mädchen, Manoel?"

Er hatte ihm geantwortet:

„Das — sage ich nicht, Onkel José! Nimm's mir nicht übel, aber das sage ich nicht!"

„Gut! Du tust gut daran!" hatte der Alte erwidert. „Gerade so soll es sein! Es gibt viel übelrednerisches Volk! Und die lieben Frauen sind wie ein Spiegel: jeder Hauch beschmutzt sie schon!"

Dann hatte er ihm noch gebeichtet:

„Die Geschichte stammt schon aus der Kinderzeit, Onkel José. Aber jetzt ist Sturm! Ich verliere den Verstand!"

„Das kommt von deinem Alter!" hatte der Hirt erklärt. „Und wie ist's denn mit ihr?"

„Noch schlimmer, Onkel José!"

„Schlimmer!" verwunderte sich der Alte mit freundlichem Lächeln.

„Ach, wenn Ihr wüßtet . . ."

Dieses waren die letzten Worte gewesen, die er zu dem Alten gesprochen; denn er war ihm nie mehr begegnet; und er erinnerte sich, wie er, schon in einiger Entfernung, noch die zärtlich eindringliche Stimme hatte wiederholen hören:

„Fliehe die Versuchung, Manoel! Halt dich der Versuchung fern!"

„Gutes Mittel, diese Flucht vor der Versuchung," sagte sich jetzt Manoel Maçores, als er hinter den Ochsen den Wiesenweg entlang schritt, „aber nur zur rechten Zeit!"

Dann gab es eine Unterbrechung in des Burschen Gedanken. Ein Bettler lag am Wegrande im Schatten einer großen Eiche.

„Bist du müde, Bruder! Woher kommst du?"

„Weit her! Aus der Dourogegend! Ich bin ein Krüppel, weißt du," fügte der Bettler erklärend hinzu, „und habe heute noch nichts gegessen als eine Rinde trocknen Brotes!"

„Dann sieh nur zu, daß dir's nicht geht wie dem José Candana, den sie im vorletzten Morgengrauen erschlagen haben!"

„Ich hab' davon gehört. Wer ist es denn gewesen?"

Maçores sah nicht, daß der Bettler leichenblaß geworden war, er antwortete nur:

„Weiß ich's?! Wer das wüßte! Aber wer es auch gewesen sein mag, es war jedenfalls nur, um ihm das Leben aus dem Leibe zu reißen und es dann vor die Hunde zu werfen!"

Und während er seinen Weg weiterschritt, sagte der Bursche noch zu sich:

„Ein häßlicher Kerl, dieser Teufel! Mit dem Gesicht wird er kein Heiliger — Gott verzeihe mir!"

Ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, war Maçores an José Candanas Mörder vorübergegangen.

Bei dem sehr langsamen Schritt der Ochsen vergaß er den Bettler sogleich und verfiel wieder in Grübelei über sein Abenteuer.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.
Sonntag, den 18. März
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer).
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 18. März wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

„Wenn der Frühling in die Köpfe steigt".

Von Karl Ettlinger.

Kennen Sie das Gefühl, wenn man plötzlich so fürchterlich notwendig einmal dichten muß? Das ist ein abscheulicher Zustand, denn bis man die Silben nachgezählt hat, hat man gewöhnlich vergessen, wie das Gedicht weitergehen sollte, und dann fallen einem in der Regel gerade diejenigen Reime ein, die man nicht braucht, kurz, Dichten ist eine Schwerarbeit, und ich kann nur jedem raten: Tun Sie's nicht unter drei Mark die Stunde!

Bei mir ist es etwas anderes: Sobald der Frühling kommt, dann muß ich dichten. Der Pegasus in meinem Innern beginnt zu wiehern, ich kann noch so ungereimtes Zeug denken, es reimt sich! Hinten reimt es sich, und deshalb sagen meine Freunde auch immer: „Dich hat die Muse hinten geküßt!", Man trifft ja leider als Dichter so selten auf Verständnis, die Leute wollen immer, es soll ein Sinn in den Gedichten sein, so ein Unsinn, denn wenn ein Sinn drin sein soll, dann kann man's auch in Prosa sagen!

Gleich mein allererstes Gedicht hat mir schnöden Undank eingetragen. Es lautete:

Der Eskimo frißt Lebertran,
Der Kuno ist ein Pavian.

Ich hatte dieses herrliche Epos mit Kreide an die Schultafel geschrieben, der Kuno, unser Lateinlehrer, bezog es gleich auf sich, und weil meine Mitschüler das Redaktionsgeheimnis nicht wahrten, bekam ich zwei Stunden Arrest. So behandelt das Volk der Dichter und Denker seine Talente!

Dieses Frühjahr hat es mich ganz besonders heftig erwischt! Mein Pegasus muß beim Steinach gewesen sein, vielleicht hat ihm auch der Pariser Verjüngungsdoktor Affendrüsen eingesetzt, jedenfalls muß ich sagen: Ich habe denn reinsten Dichterei-Wasserfall im Bauch. Ich sprudle die Verse nur so hervor, ich brauche nur den Mund aufzumachen, schwupp, ist es schon ein Gedicht — aber es wird nicht anerkannt.

Gestern früh, wie mir meine Hauswirtin den Kaffee brachte, ging es schon wieder los. Eigentlich wollte ich sie in Prosa begrüßen, aber ganz von selbst wurde es ein Gedicht.

Der Vogel singt, es schwimmt der Hecht,
Wenn ich dich seh, dann wird mir schlecht!
Erhabnes Weib, wenn ich dich schauge,
Dann schließe ich sofort das Auge
Und sage nur als Kritikus:
Dein Kaffee schmeckt nach Rhizinus!

Manches Weib würde Gott danken, wenn es in diesem Alter noch so feurig angedichtet würde, und früher, da wurden die Minnesänger noch gebührend belohnt, da kam das nicht vor, daß die besungene Dame ihrem Troubadour das Kaffeetablett vor die Füße warf und schrie: „Den zwoaten Vers kannst dir bei mei'm Rechtsanwalt abholen, Bazi miserabliger!" Wir leben nun einmal in einer prosaischen Zeit, die Dichter haben's schwer, aber daß auch meine Hauswirtin derartig am „Niedergang Münchens als Kunststadt" mitwirken würde, das hätte ich denn doch nicht geglaubt!

Jedenfalls nahm ich mir vor, heute wird nicht mehr gedichtet! Jedoch der Mensch denkt, der Frühling lenkt. Als ich mir meine Virginias kaufte floß es mir wieder unwillkürlich von den Lippen:

Der Lenz bläst in die Frühjahrstute,
Ich brauch Virginias für die Schnute.
Gib mir von diesen Dingern
Mit deinen Rosenfingern!
Doch darauf tu ich pochen:
Nicht lauter, wo zerbrochen.

Das Gedicht war noch gar nicht fertig, es sollten noch zwanzig weitere Strophen kommen, aber die Verkäuferin, die gschnappige Person, zog wahrscheinlich das Kino der Dichtkunst vor, sie ließ mich nicht zu Ende dichten, sondern sie sagte: „An Geisteskranke wird nicht verkauft!"

„Keinen I-Punkt dichte ich heute mehr, und wenn das ganze Rezept verloren geht!" nahm ich mir vor. Und ich stieg in die Elektrische und sagte zu dem Schaffner:

Das Veilchen blüht, es piept der Spatz,
Fahr'n Sie nach dem Odeonsplatz?
Bald steht die Au in frischem Flor,
Geh'n S'gradaus bis zum Siegestor.
Die Enten mit dem Bürzel tauchen,
Im Anhängwagen darf man rauchen!

Auch dieses Gedicht war noch gar nicht fertig, das war bloß die Einleitung, aber der Schaffner griff nach der Klingel, ließ den Wagen halten und sagte erläuternd zum Kontrolleur: „Dem Herrn is schlecht worn, ja, ja, die Grippe! Aspirin und warme Wickel, nachher kriagn S' scho wiada an klaren Kopf! Gute Besserung!

Und dann half er mir beim Absteigen.

Wer kommt da des Weges? Hurra, die Leni! „Das is guat, das i di triff!" lachte sie. „I hab so an Hunger auf Weißwürscht!" Und ich antwortete:

O Lenzeszeit! O Morgenrot!
Iß lieber ein Salamibrot!

Die Leni sah mich verdutzt an und erklärte entschieden: „Red koan Schmarrn! Weißwürscht mag i, sag i!" Und ich erwiderte, angefeuert durch den Reim „mag i, sag i":

Schon wehen lau die Frühlingswinde,
Bald blühn die Birke und die Linde,
Der Nußbaum und der Mahagoni,
Kauf dir statt Weißwürscht a Leoni!
(Münchner Wurstsorte).

Seitdem bin ich mit der Leni verkracht.

Ach, es ist nicht so leicht, sich als Dichter durchzusetzen! Ich hab meinem Freundeskreis mein Leid geklagt, und sie haben mich liebevoll getröstet: „Nimm dir's nicht zu Herzen, Karlchen! Auch der Mastochse wird erst nach seinem Tode anerkannt!"

Dramatischer Verein Höngg

Voranzeige

Reservieren Sie den 24. März für das Kränzchen des Dramat. Vereins in d. Mühlehalde

Wegen Wegzug billig zu verkaufen!

1 Flobertstutzer, Handorgel zweireih, Photoapparat, Hundehaus m. Blechdach, Kaninchenstall u. Gerätschaften, 2 tannene Bettstellen, Inlaid, grau, 315/510 cm.
Zürcherstraße 57, 2. Etage, **Höngg**

„Aber wie ist das denn nur gekommen mit der Maria Rosa, wie ist das, nur gekommen?!"

Er wußte es nicht, er erriet es auch nicht. Und daß das Mädchen die Tochter seines Brotherrn war, die einzige Tochter noch dazu, von ihrem Vater bewacht wie ein Schatz — das ließ ihm sein Erlebnis wie einen Verrat erscheinen, und er hatte Gewissensbisse. Auch würde er nie dazu kommen, sie zu heiraten — das war sicher; wenigstens solang' der Vater lebte, der, ein rauher Mann, besonders gegen seine Tochter, immer die gleiche Redensart im Munde führte:

„Gib acht, hörst du! Und heiraten gibt's nur mit dem, den ich will!"

Aber wie war es denn gekommen, daß sie sich ihm hingegeben, ihm? Ganz allmählich, im Laufe langer Zeit, hatte sich diese Liebschaft entwickelt; fast nie hatten sie miteinander geplaudert; nur ihre Augen hatten gesprochen, und war einmal ein lautes Wort zwischen ihnen gesagt worden, so hatte es sich stets um häusliche Angelegenheiten gehandelt. Und eines Nachts sah er sie in seinen Armen; sie umschlossen einander wie nach einer langen Reise. Noch heute schien es ihm ein Traum und auch ihr.

„Wie ist das nur geschehen?!" hatte das Mädchen gefragt.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht! Das war Gott!" hatte er ihr geantwortet.

Durch eine Unvorsichtigkeit war später die alte Maria Thereza in das Geheimnis der beiden eingeweiht. Sie hatte das Mädchen aufgezogen und liebte es wie eine Mutter, und sie war auch ihm, dem Waisen, fast eine zweite Mutter.

Welch' Ängste die arme Frau ausgestanden, als sie von dem Vergehen der beiden erfuhr! Und jetzt hatten sie endlich auch sie betrogen und in stiller Uebereinkunft lügnerisch überredet, diese Liebschaft sei aus.

„Ist das auch wahr, Manoel? Bei der Seele deiner Mutter?" hatte sie noch gestern gefragt.

„Seid beruhigt, Tante Maria, das ist vorüber!" hatte er ihr geantwortet.

Aber es war nicht vorüber, nein, und es war auch keine Aussicht dafür vorhanden. Und der letzte Rat des armen José Candana — „Fliehe die Versuchung, Manoel, halt' dich der Versuchung fern!" — schwebte ihm wie eine kluge Warnung vor, ja — aber sie brachte ihn nicht dazu, sein Verhalten zu ändern.

„Sei's, wie Gott wolle. Es ist einmal geschehen!"

Maria Rosa setzte sich ja schließlich noch größeren Gefahren aus als er. Sie liebte ihn wie besessen; und noch in der vorletzten Nacht, genau der gleichen, in der José Candana gestorben war, und vielleicht zur selben Stunde, als der Greis in seiner Hütte flehend die Hände zu seinem Mörder erhob, hatte sie ihm, von ihrem Vater sprechend, wiederholt:

„Laß ihn! Wenn er mich tötet, so sterb' ich für dich!"

*

Einige Stunden vorher, am Morgen des gleichen Tages, war der Schmid Joao mit dem Vater Rosas zusammengetroffen, die Köpfe dicht zusammengesteckt, hatten sie am Rande eines Pfades unter einem Feigenbaum eine Unterredung.

Joao war von dem Bauern beauftragt, ausfindig zu machen, wer der Geliebte seiner Tochter sei. Einmal nämlich war er in erster Frühdämmerung von einem Jahrmarkt heimgekehrt und hatte aus dem Fenster des Mädchens jemand auf den Hof springen sehen.

Fortsetzung folgt.

Kirche Höngg

Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr

VORFÜHRUNG

des

BETHEL FILMS

Aus dem Leben und der Arbeit der Bodelschwingh'schen Anstalten in Bethel bei Bielefeld

Eintritt frei; die Kollekte am Ausgang ist für Bethel bestimmt und sei bestens empfohlen.

Um 1/2 7 Uhr wird der Film der **schulpflichtigen Jugend gezeigt.** In der Vorführung um 8 Uhr haben **Kinder keinen Zutritt.** Die Kirchenpflege.

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

1. Schießtag: Sonntag, 18. März, vorm. 8—11 Uhr. Schießstand auf dem Berg. Neue Schützen willkommen!

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Dienstag, 20. März abends punkt 8 1/4 Uhr **Probe** für alle Sänger im Schulhaus. Probe für das eidgen. Sängerfest in Lausanne. Herren, die dem Verein als Aktivmitglied beizutreten wünschen, sind am Dienstag herzlich willkommen.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Ski-Riege des Turnvereins.

Ski-Tour auf den Roßstock a. 17. u. 18. März. Abfahrt Z.H.B. 2.14 mit Sportzug. Billet ist bis nach Sisikon zu lösen. Auskunft über Abhaltung dieser Tour erteilt ab Samstag morgen 9 Uhr H. Zweifel. Tel. Hott. 96.20. NB. Für Anfänger ist diese Tour nicht ratsam.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank **Sonntag,** den 18. März **Nachmittagstour** um den Zürich-See, Richtung Horgen. Erste Kontrolle: Richterswil. Abfahrt 1 Uhr vom Schulhaus.

Feuermeldestellen.

Bei einem Brandausbruch in der Gemeinde Höngg ist unverzüglich eine der folgenden Feuermeldestellen zu benachrichtigen:

Oberkommando: Tel. Hott. 96.23 Steffen Jak., Jakobsgut

Gruppe 1: Östlicher Gemeindeteil

Tel. Hott. 96.92 Seiler Jakob, Gemeindewaibel, Kp.-Kdt. 1
„ 96.35 Wiederkehr Jak. Nordstr. 20, do.-Stellv.
„ 96.72 Wagner Stephan, Talstr. 103, Zugchef 2
„ 97.62 Steffen Ulrich, Rest. zum Kempfhof
„ 96.26 Vogel Emil, zum Freihof
„ 96.67 Müller Jak., Chefmonteur, z. Neugut
„ 97.22 Denzler Herm., Hafnerm., Zürcherstr. 86
„ 96.63 Brandes Herm., Spenglerm. Zürcherstr. 97
„ 97.34 Welti Hans, Baumeister, Affolternstr. 36
„ 97.01 Johner Joh., Bäckermeister, Zürcherstr.

Gruppe 2: Mittlerer Gemeindeteil

„ 98.10 Huber Ernst, Lehrer, Komp.-Kdt. 2
„ 96.13 Schäfer Karl, Mech., Kp.-Kdt.-Stellvertr.
„ 96.62 Bernhauser Gebr., Schlossermeister
„ 96.16 Kunz Alfred, Drogerie, Zürcherstr. 126
„ 96.83 Hofer Karl, Rest. zur Linde
„ 97.15 Ernst Karl, Baugeschäft, Sonneggstr. 43
„ 97.68 Schaub Karl, Malermeister, do. 42
„ 96.37 Moos Gebr., Buchdruckerei do. 36
„ 96.51 Schöni Fritz, Milchhandlung, Regensdfstr.
„ 96.84 Meier Rud., Cammioneur, Affolternstr.

Gruppe 3: Westlicher Gemeindeteil

„ 96.75 Mäntele Gust., für J. Gruber, Kp.-Kdt. 3
„ 96.79 Job Hrch., Taichern, Kp.-Kdt.-Stellvertr.
„ 97.61 Möckli Ernst, Lachenzelg, Zugchef 6
„ 97.56 Schürmann E., Wieslergasse 7
„ 97.27 Stotz Alfred, Püntenstr. 36
„ 97.75 Quadri Camillo, Giblen
„ 97.06 Brunschweiler Karl, Riedhof
„ 97.05 Geering Oscar, Ldw., Rütihof
„ 98.23 Beck Jak., Baumeister, Weinbergstr. 25
„ 96.23 Steffen Jak., zum Jakobsgut

Feuermeldungen können bei sämtlichen Chargierten der Feuerwehr gemacht werden. Der Alarm erfolgt durch Telephon-Gruppennaufruf und Hornsignale.

Höngg, den 10. März 1928.

Die Feuerwehrkommission.

Verkaufe den Rest eines aus Konkurs erworben. Lagers in

Korbwaren

bestehend in Wäschezeinen,

Post- u. Nähkörben, Palmenständer i. Peddigrohr, Küchentische, 1 Küchengestell, garn. u. ungarniert, Puppenwagen, Kinderstühle u. Tischchen, Trottinets, Spielsachen, Gummiballen, Puppen, alles zu reduzierten Preisen

Frau Mosbacher, Regensdorferstraße 17

Saatkartoffeln

Frühe Sorten: Frühe Rosen
Kaiserkronen

Mittelfrühe Sorten,

Mittelspäte Sorten

Garantiert erstklassige Saatware!

W. Hauser-Furrer, Höngg
Wieslergasse 4

Fortwährend Eingang in modernen

Frühjahrs-Schuhwaren

für Kinder, Damen und Herren
in schwarz und braun

Zur Konfirmation schöne Auswahl
in Töchtern- und Jünglingsschuhen

Höflich empfiehlt sich

Hch. Kasper, Schuhhandlung, Höngg Zürcherstr. 158 Tel. H. 97.33

Damen- und Kinderstrümpfe

sowie Herrensocken in verschiedener Qualität
Strick-, Häckel- u. Stickwolle
zu bescheidenen Preisen
empfehlen
Schwestern Appenzeller
Zürcherstraße 169, I. Stock

Gutes Plätzchen
für anstelliges, treues
Mädchen
14-18jährig als Stütze der Hausfrau. Gefl. vorsprechen
Moosstraße 14, Parterre



Reingehaltene
Höngger Weine
aus eig. Rebberg, von mehrern Jahrgängen, schon von 50 Litern an empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
J. Appenzeller, Affolternstraße 9 **Höngg**

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Apfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Zu verkaufen:
Deutscher Schäferhund
rassig. Rute und Ohren in prima Stellung, männlich, ein Jahr alt, bei
C. Rieder, Riedhof, Höngg

Kaufgesuch
Von Selbstkäufer
kl. Heimwesen
mit 3-4 Juch. Land. Offerten unter Chiffre S. 51 an die Expedition

Gesucht
per 1. Juli eine schöne
3-Zimmerwohnung
womöglich
mit Garage
Offerten unter Chiffre M. 62 an die Expedition des Blattes.

Kuhmist
gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu verkaufen:
2 Paar braune, getragene
Damen-Schuhe
Nr. 39 und 40, davon sind 1 Paar Halbschuhe, billigst. Zu erfragen bei der Expedition des Blattes

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

Gesucht:
Auf 1. Mai eine einfache
4-Zimmer-Wohnung
wenn möglich in älterm Haus mit etwas Garten. Offert. m. Preisang. unt. Chiffre K. 54 an die Exp. d. Bl.

K. Elmer, Dekorations- u. Flachmalerei, Höngg
Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46
Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

Höngg, 23. März 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 25

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 20. Februar, 1. und 12. März 1928. Für die Feuerwehr werden pro 1928 Anschaffungen im Betrage von 827 Fr. bewilligt. Der Einbau eines Ladenlokals im Parterre des Gebäudes Assek. Nr. 227 an der Zürcherstraße 108 wird bewilligt, unter der Bedingung, daß der durch den Umbau entstehende Mehrwert bei einer eventuellen spätern Erwerbung des Gebäudes durch die Gemeinde außer Betracht fallen müßte. Die Gemeinde Höngg erhält an die Ausgaben des Feuerlöschwesens pro 1926 einen Staatsbeitrag von 484 Franken.

Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für vier Doppeleinfamilienhäuser und ein Dreifamilienhaus auf Kat. Nr. 979, 980 und 981 oberhalb der Nordstraße; b) für ein Doppelzweifamilienhaus auf Kat. Nr. 1337 an der Weinbergstraße; c) für eine Garage in der Lachenzelg; d) für einen Schopfanbau im Rütihof; e) für die Erstellung eines Zweifamilienhauses auf Kat. Nr. 3045 an der Zürcherstraße; f) für zwei Zweifamilienhäuser auf Kat. Nr. 2946 an der obern Moosstraße; g) für ein Vierfamilienhaus auf Kat. Nr. 2946 an der obern Moosstraße; h) für die Erstellung einer Schopfanbaute an die Scheune Assek. Nr, 534 im Kranz.

Über die Korrektion des Kempfhofsteiges liegt nun ein definitives Projekt vor. Es handelt sich darum, den Weg als Kurvenweg auszugestalten. Es erfordert dies eine Gebietsbreite von neun Meter. Der Weg selber wird 1,50 Meter breit vorgesehen. Die Totalkosten für diese Korrektion sind auf 11,000 Fr. veranschlagt. Es ist beabsichtigt, diese Kosten je zur Hälfte auf die Gemeinde und die interessierten Grundbesitzer zu verlegen. Dem neu gegründeten Arbeiterschießverein wird für die Benützung der Schießplatzanlage die Bewilligung erteilt. Er wird verpflichtet, wie die übrigen Vereine an die Kosten der erfolgten Erweiterung der Schießplatzanlage einen einmaligen Beitrag von 600 Franken zu leisten. Vom Vertrag mit dem Gesundheitswesen der Stadt Zürich, wonach dieses den Automobilkrankentransport für Höngg übernimmt, wird Kenntnis genommen. Die Schießplatzrechnung pro 1927 wird genehmigt; Kosten zu Lasten der Gemeinde 159 Fr., zu Lasten der Vereine 165 Fr.

Die Bußenabrechnung pro 1927 wird genehmigt; Totalbußenbetrag 3078 Fr., Eingang 2742 Fr., Abschreibungen 140 Fr., Restanzen 196 Franken.

Die vorläufige Gemeindesteuerabrechnung pro 1927 mit Total-Steuereingang für sämtliche Güter von 224,800 Fr. wird genehmigt. Gestützt auf § 32, Absatz 3, des Gemeindegesetzes wird einem wegen schwerer Vergehen wiederholt gerichtlich bestraften Kantonsbürger die Niederlassung in der Gemeinde Höngg entzogen.

Die Sportelnabrechnungen pro 1927 der Gemeinderatskanzlei mit einem Einnahmenüberschuß von 7906 Franken der Einwohnerkontrolle und des Zivilstandsamtes mit 2110 Franken und des Steuerbureaus mit 24 Franken werden genehmigt.

Dem von der Wappenkommission der Antiquarischen Gesellschaft Zürich vorgeschlagenen Entwurf für das Gemeindewappen von Höngg wird zugestimmt. Das revidierte Wappen entspricht der Überlieferung wie den Regeln der Heraldik. Es stellt dar: In rot auf gewachsenem Boden eine Rebe, heraldisch rechts oben ein silbernes Tatzenkreuz, links oben ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff.

Eine Anfrage betreffend Ueberbauung des Grundstücks Kat. Nr. 265 an der Waidstraße wird, weil der Ueberbauungsplan über diese Gegend zurzeit in Revision steht, in ablehnendem Sinne beantwortet. Ein Baugesuch betreffend Erstellung eines Dreifamilienhauses mit Werkstatt auf Grundstück Kat. Nr. 2981 an der Püntenstraße wird wegen ungenügendem Grenz- und Gebäudeabstand abgewiesen.

Das Projekt für die Kanalisation in der Bäulistraße von der Talstraße bis auf die Höhe der Wohnkolonie der Mechanischen Seidenstoffweberei wird genehmigt. Die Totalkosten sind mit 6000 Franken veranschlagt. Die Hälfte dieser Kosten wird auf

---

Feuilleton.

Manoel Maçores.

Von Trindade Coelho.

Frei übertragen von W. Maaß.

Seitdem hatte José Thomaz nicht wieder ruhig schlafen können. Er selbst hatte in einigen Nächten endlose Rundgänge gemacht, um mit geladener Flinte irgendeine dunkle Gestalt zu empfangen, die dort etwa auftauchen würde. Aber da sein Leben nicht eben häuslich war, heute auf diesem Feste, morgen auf jenem, hatte er's dem Schmied übertragen dem „Lumpen" aufzupassen, und hatte ihm gedroht, ihm würde das Gleiche wie jenem widerfahren, wenn er aus Gnade schweigen würde.

„Hast du gehört?" hatte er ihm gesagt, „Sieh zu, daß du herausbekommst, wer es ist. Später, die Strafe, die vollstrecke ich!"

„Seid ganz ruhig!" hatte Joao entgegnet. „Aber verscheucht mir das Wild nicht durch Unvorsichtigkeit im Hause. Den Rest laßt mich nur machen. Wiedergutzumachen ist das Uebel ja doch nicht; jetzt bleibt nur übrig, den „Lumpen" zu fassen."

„Gut! Abgemacht!" hatte der Bauer geschlossen.

Nun stand Joao jenem mit leuchtendem Gesicht gegenüber und eröffnete ihm die Neuigkeit:

„Ich weiß schon, wer der „Lump" ist! Es ist der Manoel!"

„Der Manoel? Welcher Manoel?" fragte der Bauer.

Euer Manoel, der aus Eurem Hause; der Sohn der Marie Maçores!"

Der Manoel Maçores?! Die Nachricht erstaunte ihn.

„Ja, der. Ich sah ihn nach dem Abendessen hereinkommen!"

„In den Hof?"

„Wo denn sonst! Und als er ging, dämmerte der Morgen schon."

„Schurke!" Der Bauer biß sich vor Zorn auf die Lippen. „Und das heute?"

„Nein, Herr, gestern, bei Morgengrauen. In der Nacht des José Candana. Und jetzt heißt es, ihm was aufs Fell geben, wenn Ihr wollt."

Ja, er wollte.

Aber er stand noch eine Weile in seinem Haß versunken da; als er wieder zu sich kam, wandte er sich an den Schmied:

„Ich habe eine Idee!"

Sie sahen einander an; Joao war voll Neugier.

„Auf ihn den Tod des José Candana abwälzen, was meinst du?" schlug der Bauer vor. „Das Gericht, das dann über ihn gehalten würde!"

Joao entgegnete:

„Aber Beweise, Herr?!"

„Beweise! Beweise! Niemand geht hin und ermordet einen vorm Volk, um ihn zu berauben!"

Der Schmied wollte noch etwas einwenden.

„Mensch!" schnitt jener ihm das Wort ab. „Schlief er diese Nacht in der Scheune?"

„Nein, das konnte er nicht!"

„Also! Und werden die andern Burschen das nicht wissen? Wenn er nicht in der Scheune schlief, wo schlief er dann?"

„Hm!" verwunderte sich Joao.

„Und dann wirst du noch verschwören, daß du ihn bei Morgengrauen von dieser Seite hast kommen sehen?"

die Anstößer verlegt und die restliche Hälfte hat die Gemeinde zu übernehmen.

Es werden Bußen verhängt wegen Nichtbeleuchtung eines Lagerplatzes 1, Fahren mit Motorrad ohne Beleuchtung 1, Velofahren ohne Licht 2, Velofahren ohne Kontrollschild 1, Hausieren ohne Patent 1, Autofahren ohne Führerbewilligung 1, Uebertretung der Polizeistunde 4.

Dramatischer Verein Höngg. Vom Wunsche beseelt, den Dram. Verein mit seinen Aktiven, Passiven und Freunden wieder einmal im engeren, gemütlichen Kreise zu vereinigen und den Teilnehmern einige frohe Stunden zu bereiten nach alter Väter Sitte, sei es durch dramatische Produktionen und Einzelvorträge, oder durch Tanzgelegenheit bis zum frühen Morgen bei rassiger Musik, wobei auch ältere Tänze zu Ehren gezogen werden, gestatten wir uns, Sie und Ihre Angehörigen und Freunde zu unserem Kränzchen das morgen Samstag, den 24. März abends 8 Uhr in der Mühlehalden Höngg stattfindet höflich einzuladen.

Zur Deckung unserer Auslagen erheben wir eine Eintrittsgebühr von Fr. 1.50 pro Person, wobei der Tanz frei ist und keine Tombola stattfindet. Wir wiederholen, daß ein unbeschränktes Eintrittsrecht besteht und wir uns bemühen werden, Ihnen einen genußreichen frohen Abend im Gewand nicht eines starren Konzertprogramms, sondern eines gemütlichen Familienfestes zu bereiten.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 16. März. Prof. Dr. H. Schardt wird auf sein Gesuch hin auf 30. Sept. 1928 als ordentlicher Professor für allgemeine Geologie an der Universität Zürich unter Ansetzung eines jährlichen Ruhegehaltes entlassen. — Aus dem mit Beschluß des Kantonsrates vom 23. Januar 1928 dem Regierungsrat im Sinne von Ziffer 4 des Volksentscheides vom 23. Februar 1927 bewilligten Kredite von 1,2 Millionen Fr. zur Förderung des Kleinwohnungsbaues (Wohnbauaktion 1928) wird eine I. Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Vom 17. März. Dem Beschluß des Kirchenrates, wonach Pfarrer Georg Birenstihl, in Schlatt, vom 1. Juli 1928 an ein jährliches staatliches Ruhegehalt bewilligt wird, wird die Genehmigung erteilt. — Die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Mettmenstetten und Hombrechtikon werden genehmigt. — Die Verordnung über die Unterbringung von Automobilen und Motorbooten und des für diese benützten Benzins und ähnlicher Brennstoffe wird durch Vorschriften über die Benzintanks ergänzt.

Die Volksabstimmung betreffend: 1. Gesetz über den Zivilflugverkehr, 2. Gesetz über die Arbeitslosenversicherung, 3. Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer, wird auf Sonntag, den 20. Mai 1928 festgesetzt.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Hundebezeichnung.

Die diesjährige ordentliche Untersuchung und Bezeichnung der Hunde findet für hiesige Gemeinde Montag, den 26. März 1928, nachm. 1½—3½ Uhr im Restaurant „Central" dahier statt.

Vorzuführen sind sämtliche mindestens 6 Monate alten Hunde. Im Zweifel wird angenommen, daß ein Hund das Alter von 6 Monaten erreicht hat, wenn er ein vollständiges Ersatzschneidezahngebiß aufweist.

Die Taxe für einen erstmals zu verabgabenden Hund beträgt Fr. 25.50 inkl. Zeichen, für einen schon früher im Kanton bezeichneten Hund Fr. 25.— inkl. Zeichen.

Wer es unterläßt, seinen Hund an obgenanntem Tage vorzuführen, hat Buße bis auf 20 Fr., im Wiederholungsfalle bis auf 100 Fr. zu gewärtigen.

Ein nach der ordentlichen Kontrolle angeschaffter oder 6 Monate alt gewordener Hund muß binnen 14 Tagen dem Kontrollbeamten, Herrn Tierarzt Frey in Altstetten, vorgeführt werden. In diesem Falle ist eine Kontrollgebühr von 2 Fr. zu entrichten.

Ist ein Hund nach dem 30. Juni in den Kanton eingeführt oder 6 Monate alt geworden, so muß nur die halbe Abgabe bezahlt werden.

Für jedes abhanden gekommene Zeichen ist beim Tierarzt ein Ersatzzeichen gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Rp. zu lösen.

Die alten Zeichen sind bei der ordentlichen Kontrolle mitzubringen oder fehlende mit 2 Fr. zu vergüten.

Für Hunde, für welche nach § 12 des Gesetzes vom 24. Sept. 1922 Anspruch auf Ermäßigung oder Erlaß der Abgabe erhoben wird, sind bezügliche Gesuche bis spätestens 19. März 1928, dem Polizeivorstand schriftlich einzureichen.

Höngg, den 13. März 1928.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, daß das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibuße bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

Höngg, den 15. März 1928.

Der Gemeinderat.

[redacted]

„Und ich würde nicht falsch schwören!" stimmte der andere bei.

„Was willst du noch mehr?"

Er wollte noch mehr; er zögerte noch. Und, ja: der Bursche hatte doch der Leichenschau bei Candana von Anfang bis zum Ende beigewohnt. Und da war ihm das Blut aus der Nase gesprungen. Joao schilderte es ausführlich: das war ein Zeichen! Alle hatten es gesehen. Wie eine Dachrinne im Regen hatte es ausgesehen.

„Laß!" schnitt ihm verächtlich der Bauer das Wort ab. „Was hat das für einen Sinn?" Und schon mit Eile fügte er hinzu: „Es ist entschieden! Mach' du, daß du fortkommst und die Neuigkeit verbreitest. Der Mörder des Candana ist dieser Bursche!"

Der Schmied setzte sich langsam in Bewegung.

„Aber Beweise, Herr, wenn man mich nach Beweisen fragt?" wandte er sich noch einmal um.

„Man hat's dir gesagt!"

„Wer?" fragte der andere.

José Thomaz geriet in Wut.

„Daß du dich nicht entsinnst! Du hast es doch gehört! Von mehr als hundert Leuten hast du's doch gehört! Zum Teufel, fort mit dir, spute dich!"

Da fing der andere zu laufen an.

„Hörst du, Joao?" rief der Bauer ihm nach. „Verstreu' die Nachricht besonders unter den Weibern. Du sollst sehen, wie Blutegel haftet so etwas an ihnen, den Weibern! Lauf'! Eil' dich. Und gegen Abend hier, verstanden? Vielleicht brauch ich dich!"

Der andere nickte ihm von ferne zu: ja, er würde kommen.

Nicht weit davon traf der Schmied auf einem schmalen brombeerbestandenem Pfad eine Frau, die mit einem Bündel Reisige beladen war.

„O Maria Perpetua! Ich habe dir ja immer gesagt: ein feines Patenkind hast du!"

„Patenkind? Welches Patenkind, Joao?" fragte die Alte.

„Den Manoel! Den Sohn deiner Gevatterin!"

„Den Maçores?"

„Ja, den!"

„Na, was gibt's denn mit dem Jungen?" fragte die Alte, immer noch mehr überrascht, aber schon begierig, die Antwort zu hören.

„Was es mit ihm gibt? Mach' keine Sachen! Du willst mich doch wohl nicht glauben machen, daß du es noch nicht wüßtest!"

Und ohne sich zu unterbrechen, fuhr er fort:

„Er war's, der den José Candana ermordet hat! Er ist der Mörder des José Candana! Hast du's wirklich noch nicht gewußt?"

Die Frau ließ ihr Bündel fallen, schluchzend stürzte sie aufs Holz.

„Aber woher weiß man's denn?! Joao? O, welches Unglück, Jesus, ach mein Jesus!"

„Man weiß es, alles weiß man!" sagte der Schmied schon aus einiger Entfernung. „Er schlief nicht in der Scheune in jener Nacht!"

Ein Hirte, der das Gespräch von einem nahen Hügel aus mit angehört hatte, machte sich sogleich auf, die Neuigkeit zu verbreiten. Und der Lärm der Alten, die schrie, als würde sie ermordet, trug die Nachricht wie einen Feueralarm in die Gärten der Umgegend und das Flußufer entlang, von wo man das Brot holte. Und als der Hirt zum Müller kam, wußte man dort schon Bescheid.

„Wir wissen's schon, wir wissen's schon!" hatte er gesagt. „Ja, man will sogar gesehen haben, wie er aus der Hütte schlich und dort am Rand der Wiese hinschritt, als noch die Sterne am Himmel standen!"

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.
Sonntag, den 25. März
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 25. März wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Todesangst.

Von Hans Bauer.

Als Balthasar, früher als üblich, sich in seiner Junggesellenwohnung eingefunden hatte, fand er das Wohnzimmer in der üblichen Unordnung vor. Er lehnte sich gemütlich in seinen Stuhl, hörte noch einwenig Radio, zündete eine Zigarre an und gab ein idyllisches Bild junggesellenhaften Hausfriedens ab.

Gegen 12 Uhr drehte er das Licht seines Wohnzimmers aus, ging ins Schlafzimmer schaltete dort das Licht ein, entkleidete sich, rieb sich, wie es seine Gewohnheit war, mit kaltem Wasser ab und stieg schließlich ins Bett, nicht, um gleich einzuschlafen, sondern, um noch einwenig zu lesen. Als er die Lektüre beendet hatte, bog er sich aus seinem Bett heraus, um das Licht abzudrehen. Wieder einmal stand der Tischleuchter so weit hintergerückt auf dem Nachttisch, daß es, was Balthasar immer so kränkte, einer kleinen gymnastischen Uebung bedurfte, ehe er vom Bett aus den Schalter erreicht hatte. Wie sein Körper gerade am weitesten aus dem Bett herausgelehnt lag und seine Fingerspitzen an den Knipser tasteten, machte Balthasar eine schreckliche Entdeckung. Dort, unter dem Sofa, das am andern Ende des Schlafzimmers stand, lag jemand. Er sah einen Stiefel und ein Stück Hose. Balthasar bekam rasendes Herzklopfen. Seine Finger zuckten von der Lampe zurück. Er löschte sie nicht aus. Er warf sich wieder in sein Bett. In seinem Kopf sausten die Gedanken, rasten die Pläne. Aus der ersten Sturzflut des Schreckens und der Ratlosigkeit löste sich dann ein verschwommener Wille: Nichts merken lassen! Balthasar knitterte mit dem Zeitungsblatt: Weiter lesen, weiter lesen!, hämmerte es in ihm. So tun, als ob du weiterläsest. Balthasar konstruierte, nicht mit kaltem Denken, mit planmäßiger Überlegung, sondern ganz ruckartig, halbbewußt nur: So lange der dich wach weiß, tut er dir nichts, bleibt er passiv, sonst hätte er sich schon lange auf dich gestürzt.

Balthasar sah zur Decke empor, schloß für einen Augenblick die Augen, öffnete sie wieder. Die Kuppel auf einem Schrank warf einen gespenstigen Schatten an die Wand. Er hatte die Form eines entsetzlichen, fletschenden Gesichts: und war doch nur ein Schatten. Wenn er sich nun eben getäuscht hatte, der Balthasar. Er zwang sich zum Lächeln. Er zwang sich mit vielem Energieaufwand zur Ruhe. Balthasar bog sich noch einmal heraus und starrte auf den Fußboden am Sofa. Er sah es wieder; das Bein, die untere Hälfte eines Menschenbeines. Er sah ganz scharf hin. Unter dem Sofa lag jemand. Lag ein Mensch. Er war nicht der einzige im Zimmer. Er teilte es mit einem Mörder. Balthasar dachte an dies Wort. Es ließ ihn nicht los. Sein Herz klopfte jetzt wieder zum Zerspringen. Er hatte Angst. Furchtbare Todesangst. Ihn grauste. Wenn er schrie . . .! In seiner Wohnung wohnte niemand außer ihm. Vielleicht aber würde sein Schreien in der Wohnung über ihm, in der Wohnung unter ihm gehört werden. Vielleicht! Vielleicht würden die Nachbarn ihm sofort zu Hilfe eilen. Vielleicht. Vielleicht. Bestimmt aber zöge sein Schreien den Entscheidungskampf mit jenem nach sich. Bestimmt kröche jener unterm Bett hervor und erschösse, erstäche, erschlüge ihn. Was sollte jener anderes tun? Was bliebe jenem übrig?! In jedem Falle würde die Hilfe für ihn zu spät kommen.

Wenn nun er der Balthasar, sich blitzschnell aufs Sofa schwänge und den unheimlichen Kerl nicht vorließe, ihn, wo immer er den Kopf vorstreckte, darauf schlüge . . . Aber womit? Balthasar hatte nichts zur Hand. Nicht einmal eine Schere. Balthasar hielt den Atem an und blieb regungslos im Bett liegen. So glaubte er, das leiseste Geräusch hören zu müssen, daß die geringste Bewegung des Mörders verursachte. Er lauschte angestrengt. Er hörte nichts. Nach einer kurzen Weile knitterte er wieder mit der Zeitung. Es fuhr ihm durch den Kopf, daß er eben eine Torheit begangen hatte, daß er den andern darin bestärken müsse, daß er ihn nicht entdeckt habe. Balthasar gähnte. Recht laut, recht auffällig: Oääähe. Eine unheimliche Stille war im Zimmer, als er ausgegähnt hatte. Ein grauenhaft schwüles Schweigen lastete. Wann brach jener denn vor . . . Wann denn? Über Balthasar lief eine neue Welle besinnungsloser Furcht. Er schlotterte in den Knien. Es würgte in seinem Halse. Noch einmal bog er sich aus dem Bett heraus. Ein letzter Hoffnungsfunke glomm in ihm, daß er sich doch getäuscht habe, daß alles Spuk sei, Spiel seines Hirns. Da sah er es wieder: das Bein. Das lag noch wie vorhin. Genau so. Auf den Zentimeter genau so. Warum zog jener es nicht ein? Warum ließ er es herausgucken, ununterbrochen, fünf Minuten, zehn Minuten, eine Viertelstunde lang? Balthasar starrte auf das Bein. Es rührte sich nicht. Es lag wie tot. Und war doch ein Menschenbein. Balthasar hielt das nicht mehr aus, dieses gräßliche Duell der Nerven, diesen wahnsinnigen Druck auf sein Blut. Er tastete nach der Lampe. Er zitterte viel zu sehr, als daß er schnell den Schalter gefunden hätte. Er suchte, irrte ab. Endlich hielt er ihn in den Fingern und drehte ihn um. Er wußte nicht, warum er es tat. Er fühlte nur, daß er irgend etwas hatte tun müssen. Als es dunkel geworden war, wuchs seine Angst ins Phantastische. Der dunkle Fleck dort an der Tür: war er das nicht? Schritt er nicht auf ihn zu, der Mörder, der Mörder?

Balthasar sprang an das Fenster, riegelte es auf, schrie auf die Straße hinaus, mit überschnappender, irrsinnsheiserer Stimme: Zu Hilfe, zu Hilfe!

Einige Minuten später drangen Schutzleute in Balthasars Schlafzimmer. Sie fanden ihn bewußtlos auf dem Fußboden liegen. Irgend eine Verletzung wies er aber nicht auf. Er kam auch sehr rasch wieder zur Besinnung. Die ausgestandene Aufregung hatte ihn in Ohnmacht geworfen gehabt. Balthasars erster Blick fiel auf den Boden unterm Sofa. Er stammelte: das Bein das Bein! Der eine der Polizisten richtete den Revolver auf das Sofa. Der zweite sprang

---

„Ich hab's gesehen! Ich hab's gesehen!" versicherte ein Bursche, der hinzukam.

„Was hast du gesehen?" fragten die Müllersleute. „Weißt du denn überhaupt, von wem wir reden?"

„Vom Maçores! Jedermann weiß es ja doch schon. Ich hab' ihn gesehen, mit diesen meinen beiden Augen!"

„Nein, wirklich!" verwunderten sich alle. „Hast du ihn denn erkannt?"

„Wie meine eigenen Hände! Und jetzt hat mir der José Felicio, der in derselben Scheune schlief, noch erzählt, daß er in der Nacht nicht dort gewesen wäre!"

„O Satan!" rief der Müller aus. „Dann ist der Lump überführt!"

„Überführt und wie!" rief Anna Pratas, die hinzugelaufen kam. „Und zwar durch mich, hört ihr! Mich nämlich hat er nicht getäuscht!"

Sie hatte sich gesetzt, atemlos und zum Zerspringen erhitzt.

„Was denn! Wie denn?!" schrien alle in der Runde.

„Ich sah gestern, wie ihm das Blut aus der Nase sprang. Halt, dachte ich mir gleich, das ist der Mörder des Candana! Hab' ich's dir nicht gleich gesagt, Regina?"

„So, warst du das?!"

Sofort begann die Pratas zu schreien: „O du Schwein, du niederträchtiges, gemeines Weib!" Mit geballten Fäusten lief sie auf die andere zu. „Leugne es mir hier ins Gesicht, wenn du es wagst!" Und sie gab ihr eine schallende Ohrfeige, und eine wüste Prügelei entstand zwischen den beiden.

*

Während sich dieses begab, eilte ein Weib zu Manoel Maçores auf die Wiese.

„Du bist verloren, hörst du! Du bist verloren!" rief sie; es war Maria Thereza.

Maçores lief ihr entgegen:

„Was heißt das? Verloren? Was ist denn geschehen?"

„Flieh'! Verbirg dich! Ein großes Unglück! Das Mädchen läßt dir sagen: flieh'!"

„Was soll das heißen? Warum denn?"

Der Vater beschuldigt dich, du seiest der Mörder des Josè Candana! Du, du seiest es gewesen, der den Hirten erschlagen hätte!"

„Ich? Wieso?"

"Flieh'! Versteck' dich! Der Vater, ach welch' Elend! Er hat sich mit ihr in die Dachkammer eingeschlossen, über eine Stunde lang; dann rief er mich, ich sollte auf sie aufpassen. Sie lag am Boden, als sei sie tot!"

„Tot? Sie ist tot?"

„Nein! Ach, wär sie's! Augen hatte sie wie eine Wahnsinnige! Sie stirbt! Sie wird verrückt! Der Vater tötet sie, er ist imstande, sie totzuschlagen!"

Und plötzlich fiel sie vor dem Burschen auf die Knie und erhob flehend ihre Hände:

„Verrat' mich nicht, Manoel! Bei der Seele deiner Mutter, verrat' mich nicht! Oh Manoel! Manoel!" schrie sie und umklammerte ihn. „Beim Heil deiner Seele, verrat' mich nicht!"

„Ja, was denn? Was denn nun?" stieß er in Qual hervor.

„Flieh'! Sie will, daß du fliehst. Du sollst den Fluß entlanglaufen. Dich verstecken! Flieh', verbirg dich, versteck' dich!"

„Aber was hab ich denn getan, daß ich fliehen müßte, Tante Maria! Was hab' ich denn getan?!" rief er und rang in Verzweiflung die Hände. „Tante Maria, Tante Maria — wißt Ihr nicht, wo ich war in jener Nacht?"

„Ich weiß, ich weiß! Schweig', ich bitte dich! Aber sie haben dich geseh'n, sie lauerten dir auf! Er hatte dich schon früher in einer Nacht gesehen, aber er erkannte dich nicht. Da ließ er dir auflauern!"

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

an das Sofa heran und wand seine Fäuste um das Bein. Das Bein bewegte sich nicht. Leblos lag es in des Polizisten Händen. Der Polizist zog an dem Bein. Das zweite Bein wurde sichtbar. Er zog den Menschen unterm Sofa an dessen beiden Beinen aus dem Versteck hervor. Nach einigen Sekunden lag er vor den Polizisten auf dem Fußboden. Er war tot. Seine rechte Hand griff ans Herz.

Balthasar kannte den Toten. Es war der kleine, schwächliche Botenjunge von einer Firma die eine Etage über ihm einen Büroraum bewohnte. In des Toten Tasche wurde ein Nachschlüssel zu Balthasars Wohnung gefunden.

Der Arzt, der hinzugerufen wurde, stellte fest, daß der Junge etwa gegen elf Uhr an einem Herzschlag gestorben war. Aus seinem Mienenspiel unter Würdigung aller Umstände, nahm der Arzt an, daß der schnelle Tod des jungen Einbrechers einer ungeheuren Aufregung zuzuschreiben sei, in der er sich befunden haben müsse, einer Aufregung, die wahrscheinlich aus einer ins Maßloße gesteigerten Furcht vor Entdeckung entstanden wäre.

Als Balthasar dies hörte, öffnete er halb den Mund und fragte nach einer Weile im Ton grenzenlosen Erstaunens: „Er hat sich vor mir gefürchtet?“

Allerlei.

Frühlingssehnen.

Von Myran Meyer.

Baum und Strauch sind eisigkahl;
Nebel streicht durch's Wiesental.
Noch summt
und brummt
der frost'ge Nord —
kratzt im Schnee am Straßenbord.
„Kleines, weißes Schneeglöcklein
komm' und läut' den Frühling ein;
wenn dein Silberstimmlein klingt —
bald das Vögelein auch singt.“
Ich stehe dort am Waldessaum
und warte auf den Frühlingstraum,
auf die laue Maiennacht,
wo man koset — singt und lacht.

TÖCHTERCHOR HÖNGG

Einladung
zur
ordentlichen
Generalversammlung
Sonntag, den 25. März 1928 punkt 1¼ Uhr i. Restaurant Kempfhof, Höngg

Statutarische Traktanden.

Aktive bei Nichterscheinen Fr. 1.— Buße

Anschließend an die Versammlung gemütlicher Bummel nach dem „Neuen Klösterli“ Zürichberg

Mühlehalde Höngg

Samstag, den 24. März, abends 8 Uhr
Kränzchen
des
Dramat. Verein Höngg

Lustspiele, Einzel-Vorträge, Couplets, Gesang und Tanz
Saalabzeichen Fr. 1.50, Tanz inbegriffen
Freunde und Gönner sind willkommen
Keine Tombola Keine Tombola

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund“ Höngg

Generalversammlung
Samstag, den 24. März 1928, abends 8 Uhr in der „Linde“. Statut. Geschäfte und Mitteilungen betr. eidg. Sängerfest. **Dienstag,** den 27. März, 8¼ Uhr Probe im Schulhaus. Neueintretende bestens willkommen!

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio“ Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank **Samstag,** den 24. März: Abfahren der Einzelstart-Strecke, Besamml. 15 Uhr. Schulhaus. **Sonntag,** den 25. März, Tour nach Altdorf. Besamml. 6.30 Uhr bei der Wipkingerbrücke. Laternen mitnehmen.

Vorschüsse in Form von **Darleihen und Konto-Korrent-Krediten**
gegen
Wertschriften-Hinterlage, Grundpfandsicherheit, Personal-Bürgschaft etc.
erteilt die
Schweizerische Volksbank Zürich
mit ihren 6 stadtzürcherischen Comptoirs und Agenturen und Niederlassungen in
Dietikon u. Altstetten

Obstbäume
Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich
C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau	p. ½ kg	**1.—**	**Merlans**	p. ½ kg	**—.70**
Seelachs	p. ½ kg	**1.—**	**Heringe**	p. ½ kg	**—.70**
Ia. Colin	p. ½ kg	**1.80**	**Fischfilets**	p. ½ kg	**1.20**

Ia. geräucherte Fische aller Art, Bücklinge, Cabliau, Seelachs, Merlans, ferner: Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Damen- und Kinderstrümpfe
sowie Herrensocken in verschiedener Qualität
Strick-, Häckel- u. Stickwolle
zu bescheidenen Preisen
empfehlen
Schwestern Appenzeller
Zürcherstraße 169, I. Stock

Zu verkaufen:
Wegen Wegzug eine schöne
Konzert-Zither
mit Kasten und allem Zubehör
Preis: Fr. 55.—
Zu treffen: Abends von 6 Uhr an und Samstag von 1 Uhr an.
Fam. Baumann
Zürcherstraße 121, Höngg

Gesucht:
per 1. Oktober komfortable sonnige
3-Zimmerwohnung
Offerten unter Chiffre L 58 an die Expedition erbeten.

Zu verkaufen
5 Paar schöne guterhaltene **Frauenschuhe,** Nr. 37, zusamm. 26 Fr.
Gasherd
3-löchrig, emailiert wenig gebraucht.
Wieslerg. 6, 2. St. rechts

Kuhmist
gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

An- und Verkauf von Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Gesucht
per 1. Juli eine schöne
3-Zimmerwohnung
womöglich
mit Garage
Offerten unter Chiffre M. 62 an die Expedition des Blattes.

Höngg.
Sonnige
4-Zimmerwohnung
2. Etage, Gas, Elektr. Bel., Bad, Waschküche, Veranda, ev. Gartenanteil, per April oder später zu vermieten.
Zürcherstrasse 82.

Zu verkaufen:
Bohnenstickel
bei J. Ruef, Zimmermeister, Höngg

Garten - Einfassungen
1 Meter à Fr. 1.80, sind zu beziehen bei **Jak. Beck,** Weinbergstraße 25, Höngg.

Zu verkaufen:
2 Paar braune, getragene
Damen-Schuhe
Nr. 39 und 40, davon sind 1 Paar Halbschuhe, billigst.
Zu erfragen bei der Expedition

Zu mieten gesucht:
ein mittelgrosses
Zimmer ev. Mansarde
zum Einstellen v. Möbeln. Offert. unter Chiffre KB. 57 a. d. Exped

Zu verkaufen:
Deutscher Schäferhund
rassig. Rute und Ohren in prima Stellung, männlich, ein Jahr alt, bei
C. Rieder, Riedhof, Höngg

In Höngg zu mieten gesucht:
ein großes, sonniges, unmöbliertes
Zimmer
zu mässigem Preise. Offerten sind zu richten an **Frl. E. Albrecht,** Talstraße 114, Höngg.

Hoher, blauer
Kinder-Kastenwagen
zu verkaufen.
Zingg, Zürcherstr. 144, Höngg

Gesucht:
auf 1. April
ein leeres Zimmer
Auskunft erteilt die Expedition.

Höngg, 30. März 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 26

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Des h. Karfreitag wegen fällt die nächste Blattausgabe auf den Donnerstag. Inserate und Einsendungen müssen bis spätesten Mittwoch morgen d. Druckerei eingereicht werden.

Lokales.

Rekrutierung. Zu der diesjährigen Rekrutierung und ärtzlichen Untersuchung haben sich zu stellen: a) Alle noch nicht Rekrutierten des Jahrgangs 1908 und die bis 31. Juli 1909 geborenen, im Kanton Zürich wohnhaften Schweizerbürger; b) die noch nicht eingeteilten, in den Jahren 1880 bis und mit 1907 geborenen Schweizerbürger; c) in den Vorjahren Zurückgestellte, deren Zurückstellungspflicht dieses Jahr abläuft. Außerdem kann nach dem 31. Juli 1909 geborenen Schweizerbürgern, die gewillt sind, den Rekrutendienst im Jahre 1929 zu bestehen, die Bewilligung erteilt werden, sich mit der übrigen Mannschaft ihrer Gemeinde zur ärztlichen Untersuchung zu stellen. Diesbezügliche Gesuche sind unter Beilage der schriftlichen Einwilligung des Vaters oder Vormundes vor Beginn der Rekrutierung dem zuständigen Kreiskommando einzureichen.

Die Rekrutierung findet wie folgt statt: In Oerlikon (am Schulhaus an der Halde) den 25. Juni vorm. 7 Uhr: Höngg; den 28. Juni vorm. 7 Uhr: Oberengstringen.

Übrige Bestimmungen siehe Aufgebotplakat.

Die gemeinnützige Baugenossenschaft beschloß an ihrer Generalversammlung vom letzten Freitag auf Antrag des Vorstandes, die weitere Bautätigkeit einzustellen. Die endgültige Liquidation erfolgt in 3—4 Jahren, doch können schon jetzt 80 Prozent des einbezahlten Genossenschaftskapitals an die Genossenschafter zurückbezahlt werden. Außer der vollständigen Rückzahlung des gesamten Genossenschaftskapitals wird es seinerzeit möglich sein, über einen Überschuß von zirka 10,000 Fr. zu verfügen; der zur Hauptsache gemeinnützigen Institutionen der Gemeinde zugute kommen soll.

Höngg. Anläßlich der Feier der Konfirmation am Palmsonntag in der Kirche Höngg singt der Männerchor „Sängerbund" und Töchterchor mit Orgelbegleitung das Lied „Morgengebet" von F. Mendelssohn-Bartholdy nach der Dichtung von J. von Eichendorff.

Höngg. (Eing.) An der Delegiertenversammlung des Schützenbundes im Limmattal vom vergangenen Sonntag wurde als Ort für das diesjährige Zentralschiessen Weiningen bestimmt. Das Feldsektionswettschiessen findet in Albisrieden statt. Die Durchführung der Feier des 50-jährigen Jubiläums des Schützenbundes im Jahre 1930 wurde mit 7 Stimmen Mehrheit Altstetten übertragen.

Höngg. Die Generalversammlung des Verschönerungsverein Höngg findet Samstag, 31. März, abends 8 Uhr in der Wartau statt. Nach Abwicklung der Traktandenliste wird Herr Dr. Heinr. Großmann referieren über das Thema: „Was uns die Flurnamen unserer Gemeinde zu sagen wissen". Ein für unsere Bevölkerung recht interessantes Kapitel aus der Heimatkunde. Es ist zu hoffen, daß recht Viele sich am Samstag in d. Wartau einfinden werden.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. Es werden genehmigt: Die Verordnung über Grundstückgewinn- und Handänderungssteuer der Gemeinde Weiningen unter Vorbehalten; das Projekt für die Verstärkung der Thurbrücke in der Straße II. Klasse Andelfingen-Alten; die Bau- und Niveaulinien der Tischenloostraße, des Oegensbühlsträßchens und des Vogelweges in Thalwil.

An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1928 wird eine zweite Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Der Schweizerischen Bodenkreditanstalt in Zürich wird die Bewilligung für den Betrieb einer Sparkasse erteilt.

Die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Witikon, Küsnacht (Zürich) und Hagenbuch werden genehmigt.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Verbot.

In letzter Zeit kommt es wieder häufig vor, daß dürres Gras an Straßen, Bördern und in der Nähe der Waldungen in unbe-

---

3

Feuilleton.

Manoel Maçores.

Von Trindade Coelho.

Frei übertragen von W. Maaß.

„Und jetzt, was denn jetzt?" sagte Maçores, den Himmel verwünschend.

„Flieh'! Flieh'! Er hat dich beschuldigt, um sich zu rächen!"

„Und sie? Was soll denn aus ihr werden?"

„Sie wird wahnsinnig! Sie ist es schon! Er hat sie in die Dachkammer eingeschlossen, bei Wasser und Brot! Nie wieder wird sie das Licht des Tages sehen! — Ich wollte die Wäsche holen, da bin ich zu dir hergelaufen. Flieh'! Verbirg dich, verbirg dich!"

Und Maria Thereza verschwand.

Maçores durchmaß mit einem Blick den ganzen Abgrund, der sich vor ihm auftat. Aber er zögerte nicht; er hatte nur zwei Möglichkeiten: entweder das Mädchen in der Meinung der andern zu opfern, in der der Vater sie doch würde schützen wollen, oder sich selbst vor der Welt zu opfern und sich sogar mit Schimpf und Schande zu bedecken. Er hatte keine Furcht. „So bin ich denn der Mörder des Candana! Das ist entschieden. Ich habe den Candana ermordet und beraubt. Das habe ich getan!"

„So also," dachte sich Maçores, während er schon lief, „so also ist das Leben!"

Kurz darauf durchwatete er schon in wilder Flucht den Fluß. Aber die von der Mühle erkannten ihn noch:

„Da läuft er! Seht! Oder ist es der Teufel für ihn? Da läuft er! Ja, er ist es!"

Und am Abhang eines Steinbruchs standen welche, die winkten mit den Hüten und warfen Steine nach ihm und riefen:

„Manoel! Du großer Schurke, fliehe nicht, du Mörder!"

Alles war gut überlegt. Zu dieser Zeit war der Schmied Joao schon am andern Ufer des Flusses. Mit dem Gendarmen und dem Ortsvorsteher hatte er sich in einem Brombeergebüsch versteckt. Auf einem Richtweg kamen sie alle ihm entgegen. Sie wanden die Ketten um seine Brust und schrien ihn an:

„Tu' den Arm hoch, du! Du bist gefangen!"

„Ich weiß," war Manoel Maçores' Antwort. „Legt mir die Handschellen an und laßt uns gehen!"

Zu dieser Stunde verhüllten schon die Wolken unheilbaren Irrsinns dem Mädchen das Bewußtsein dieser Begebenheit. Nach Verlauf eines Monats wurde sie von ihrem Leben erlöst, und kurz darauf erlag auch die alte Maria Thereza ihrem Grame.

Später ließ sich Manoel Maçores verurteilen. Eine Verteidigung war nicht möglich, und er bemühte sich auch nicht darum. Und als er sich endlich in seiner kleinen Zelle sah und ihm die Zahl, die jetzt sein einziger Name war, das Gedächtnis an die ganze Tragödie in der Brust aufsteigen ließ, preßte er mit Gewalt seine Tränen zurück und fragte: wie man denn das da läse? Und während die Tür ins Schloß fiel, hörte er die Antwort:

„455."

(Schluß.)

fugter Weise angezündet wird. Es können dadurch verheerende und großen Schaden verursachende Gras- und Waldbrände entstehen.

Nach § 2 und 3 der kantonalen Feuerpolizeiverordnung ist das unbefugte Anzünden von dürrem Gras verboten. Ebenso dürfen in unmittelbarer Nähe der Waldungen von Unberechtigten keine Feuer angezündet werden. Ferner ist es untersagt, an Orten, wo sich leicht entzündbare Stoffe befinden, Zündhölzchen und brennende Zigarren wegzuwerfen.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird inskünftig unnachsichtlich mit Polizeibuße bis auf 50 Fr. bestraft. Für Kinder werden die Eltern bezw. die Vormünder haftbar gemacht.

Höngg, den 23. März 1928.

Der Gemeinderat.

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

I. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen wollen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbureau (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, indem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatschriften abzugeben. Ebenso sind für außereheliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

II. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert 8 Tagen dem Kontrollbureau mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hierbei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause, bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 8 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können hier Formulare bezogen werden.

III. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbureau abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangscheines und Vorzeigung eines Ausweises des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. Im wehrpflichtigen Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbuch eintragen zu lassen.

Höngg, den 24. März 1928.

Für die Gemeinderatskanzlei:

Das Kontrollbureau.

Gantanzeige.

Samstag, den 31. März 1928, nachmittags 3 Uhr, gelangen im Restaurant zur „Wartau" in Höngg gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 Kredenz mit Marmor, 1 eich. Büfett, 1 Kredenz mit Spiegelaufsatz, 1 Sofa mit eich. Umbau, 1 eich. Tisch, 4 Stühle mit Gobelin, 1 Fauteuil mit Gobelin, 1 Ausziehtisch, 4 Sessel, 1 Standuhr, 1 Blumenständer, 6 Sessel mit Ledersitz, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Leuchter 3-flammig, diverse Oelgemälde, 1 Leuchter 5-flammig, 2 Klubfauteuils, 1 Bücheretagère, 1 Rauchtischli, 1 Klavierstuhl, 1 Perserteppich, diverse Sofakissen, diverse große Vorhänge mit Draperien und Messingstangen, 1 Champagnerkühler, 2 küpf. Kochkessel, 1 Kaffeemaschine Nikkel, 1 Teeservice 5-teilig Nickel, 1 Butterdose mit Plateau Nickel, 1 Violine mit Kasten, 1 Barometer mit Thermometer, 1 Blumenständer massiv Porzellan, div. Statuen, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Marmor, Bettvorlagen, Lavoir, 2 Garderobeständer mit Spiegel, 1 Kaffeemaschine, 1 eintür. Spiegelschrank, diverse Bilder und Nippsachen, 1 Diwan mit dunkeleich. Umbau usw.

Höngg, 26. März 1928.

Betreibungsamt Höngg:

W. Schwarzenbach.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Palmsonntag, den 1. April

9¼ Uhr Konfirmationsfeier.

Predigt (Pfr. Trautvetter).

Gesang des Männerchors „Sängerbund" und des Töchterchors.

Die Kollekte ist für die Ferienkolonie Höngg bestimmt.

Wegen der Knappheit der Platzzahl kann Kindern kein Zutritt gewährt werden.

Frühling!

Der Frühlingssonne willkommener Strahl,
Küßt wach die Blümlein am Hang, im Tal,
Schneeglöck'chen darf das Erste sein,
Es läutet uns ja den Frühling ein!

So steht es bescheiden, im weissen Gewand,
Zeugt von des Schöpfer's allgütiger Hand,
Die uns durch Dunkel führet zum Licht,
Als frischer Quell durch Felsen sich bricht!

O du einzig erhebende Frühlingszeit!
Wo selbst im Alter das Leben noch mai't,
Wohl dem, der dankbar die Gabe genießt
Und sich die Pforte des Glückes erschließt!

Die Vögelein singen mit inniger Lust,
Ein neues Hoffen schwellt selig die Brust,
Auf frostige Tage folgt Sonnenschein,
O könnte es ewig Frühling doch sein!

Anna Reidhardt-Fischer.

Unterhaltendes

Seniha.

Ein türkisches Frauenschicksal vergangener Tage.

Von Max Rudolf Kaufmann.

Wie lange sie nun schon im Hause ihres Onkels lebte, wußte sie nicht. Manchmal, wenn sie an warmen Sommerabenden, den weißen Schal um das schwarze Haar geschlungen, zwischen den schlanken Zypressen des Gartens wandelte, ihre Schritte dem Meere zulenkte, dessen blaue Fläche sich in den Himmel dehnte, versuchte sie, ihre Gedanken durch die Jahre ihrer Jugend und Kindheit zurückzuführen.

Wie lange lebte sie in diesem fremden Haus? Wie war sie hier hergekommen?

Aus ihrer Kindheit hatte sie eigentlich nur eine Erinnerung mitgenommen. Die Erinnerung an ein altes, baufälliges Holzhaus, durch dessen dünne Wände der Nordwind blies, an eine große Matratze, die nachts auf dem Zimmerboden ausgebreitet wurde, an eine abgehärmte Frau, die ihr hie und da ein Stück Brot und Schafskäse gab. Das mußte wohl ihre Mutter gewesen sein. Eine andere Erinnerung hatte sie nicht an ihre Kindheit.

Eines Tages war auch diese Frau nicht mehr da. Fremde Leute nahmen sie mit, brachten sie auf ein Schiff und seitdem war dieser Garten ihre Heimat.

Erst vor einigen Jahren hatte Seniha ihr Schicksal erfahren: Die Gebeine ihres Vaters bleichten irgendwo im Wüstensand. Kurz nach Eintreffen der Todesnachricht war auch die Mutter gestorben. Ihr Bruder hatte das Kind zu sich genommen. Mehr wußte Seniha nicht.

Alle, die dieses Haus bewohnten, waren gut zu ihr. Vierzehn Beiramteste hatte sie hier erlebt und war reich beschenkt worden. Und doch war ihr dieses Haus fremd geblieben.

Vor vier Wochen hatte sie ihre Schulzeit im Mädchenlyzeum von Skutari beendet. Nun kam die Zeit, da sich auch ihr Schicksal erfüllen müßte. Und dieses Schicksal war die Ehe.

Seniha wußte was die geheimnisvollen Besuche unbekannter Frauen zu bedeuten hatten, die seit einiger Zeit bei der Tante aus- und eingingen. Diese Schreckgespenster junger Mädchen huschten von Haus zu Haus und tauchten immer dort auf, wo ein heiratsfähiges Mädchen zu finden war. Selten brachten diese „Görüdschüler", die Mädchenseherinnen, die in ihren schwarzen Überwürfen wie Unheilsraben ausschauten, Freude ins Haus.

Seniha stand an der Brüstung des Geländers und schaute noch immer auf das Meer hinaus. Der Mond warf einen breiten Silberstreifen über das Wasser, das zu beiden Seiten des glitzernden Bandes endlose Tiefen ahnen ließ: Werde ich auf diesem Silberstreifen wandeln bis an den fernen Horizont, wo er sich in der Unendlichkeit verliert? dachte Seniha. Oder werde ich, wie so viele meiner Schwestern, kaum, daß ich ihn betreten habe, in die endlosen Tiefen stürzen, aus denen es kein Emportauchen gibt? Morgen vielleicht schon wird sich mein Schicksal erfüllen, und wenn nicht morgen, dann übermorgen, und vielleicht sind die Stunden, die mich vom nächsten Tage trennen, die letzten, die zu leben mir vergönnt sind.

*

Als am folgenden Nachmittag die Türklingel gedreht wurde, und Seniha, oben auf der Treppe stehend, deutlich drei Frauenstimmen unterschied, wußte sie, daß ihr Schicksal sich erfüllen würde. Sie wurde in den Haremlik gerufen, mußte die Frauen mit Kaffee bedienen. Als sie sich verabschiedet hatten, sagte die Tante: „Seniha dschanem, mein Seelchen, ich glaube, daß wir für dein Glück gesorgt haben. Die Frauen kamen für die Mutter Fethi Beys. Er ist Ministerialrat, war bei der Botschaft in Paris, kennt ausländische Sitten, hat die besten Aussichten für eine erfolgreiche Laufbahn und müßte eigentlich deinem Geschmack entsprechen. Die Damen sagten zwar nichts von einer Wiederkehr, aber, wenn Allah es gut mit dir meint, kommen sie wieder. Dann, mein Kind, kommt der Tag, da du dich deinem Onkel gegenüber dankbar erweisen kannst."

Auch Seniha zweifelte nicht an der Wiederkehr der Frauen. Als am nächsten Tag die Klingel wieder gedreht wurde, schrie das Mädchen leise auf und ging, gerufen, taumelnd die Treppe hinunter ins Empfangszimmer. Diesmal war auch die Mutter Fethis dabei, und Seniha erfuhr, daß das Geschäft abgeschlossen war. Die Mutter fand Seniha so reizend, daß sie auf den alten Brauch verzichtete, mit ihr ins Bad zu gehen oder eine Nacht im Zimmer mit ihr zu schlafen.

Was die Vermittlerinnen für das Geschäft erhalten hatten, wußte Seniha nicht. Kurz darauf empfing sie die Geschenke des unbekannten Bräutigams: Pariser Damenwäsche und ein Schmuckstück europäischer Herkunft. So ging sie also den Weg ihrer Schwestern und nahm nichts mit in die Fremde als ein Bündelchen voll Entsagung und Schicksalsergebenheit.

Und eines Tages war sie die Frau eines unbekannten Gatten. Nur seine Stimme hatte sie gehört als er bei nach altem Ritus abgeschlossener Trauung hinter dem Vorhang sein „Ja" sprach.

Als sie in dieser Nacht keinen Schlaf finden konnte, versuchte sie immer und immer wieder den Klang dieser Stimme in sich wachzurufen. Vielleicht konnte er Antwort geben auf die Frage: Werde ich ihn lieben? Wird er gut sein zu mir? Werde ich der Lichtstreifen seines Lebens sein oder werde ich in den Abgrund sinken?

Dreimal hatte sie das „Ja“ gehört, aber sein Echo klang so leise, als käme es aus einem fernen Talgrund. Sie versuchte den Tonfall seiner Stimme nachzuahmen, aber es gelang ihr nicht. Konnte er sie denn überhaupt lieben? War er, der Vielgereiste, Sattgetrunkene, ein Heimkehrer, Europamüder? Hatte er in Paris das Boulevardleben ausgekostet, und trieb ihn nun sein Blut zu einer Frau seiner Rasse, oder folgte er nur dem Willen seiner Eltern? Wird er sie um ihrer selbstwillen achten oder sie verstoßen, wenn es Koran und Gesetz erlauben? Wenn sie ihm keinen Sohn gebiert ... wird er dann eine andere nehmen? Wie lange, oder wie kurz wird der Weg ihres Leids sein?

*

Bleiern drückten die Augenlieder, als Seniha am andern Morgen erwachte. Sie hatte die Stunden gezählt, die sie von der Erfüllung ihres Schicksals trennten. Diese Nacht und drei Tage liegen noch dazwischen. Am Montag begann die Feier und am Donnerstag ...

Aber Seniha hatte keine Zeit mehr zum Grübeln. Nach alter Sitte geleiteten sie Freundinnen ins Bad. Der Dienstag war mit Kleidersorgen ausgefüllt, der Mittwoch der Tag der endlosen Besuche. Dann kam der Tag.

Vor dem Landhaus — ein Geschenk des Vaters an den Sohn — stand ein schlanker Effendi mit gewichstem Schnurrbart, in Lackstiefeln, liebenswürdig, blasiert lächelnd.

An diesem Tag sah Seniha deutlich in den Guckkasten ihres Lebens. Sie brauchte keine Wahrsagerinnen, keine Zigeunerinnen, die sich beeilen, neuvermählten Frauen aus der Hand oder dem in der Tasse zurückgebliebenen Kaffeesatz ihre Zukunft zu lesen. Die Mondnacht, vor Wochen erlebt, tauchte wieder vor ihr auf. Diesmal aber legte der Mond kein breites Lichtband über das Wasser. Ein dünner Faden zitterte über dem Meer, zu schmal, als daß ein Mensch hätte darauf wandeln können.

Noch lag sie in Fethis Armen, da erstarrte auch schon die kaum aufflackernde Glut ihres Leibes.

Das Ministerium, erklärte Fethi seiner Frau, als verkünde er ihr froheste Botschaft, versetze ihn auf unbestimmte, wahrscheinlich aber nur kurze Zeit zur Führung der Botschaftsgeschäfte nach Paris, eine Mission, die den Anfang einer glänzenden Laufbahn bedeute. Die er übermorgen antreten werde.

„Gut, Effendi. Ich bin nun die Schwiegertochter deiner Eltern und deine Frau geworden.“ Mehr sagte Seniha in dieser Nacht nicht. Aber als ihr Gatte sie umfaßte und ihr ins Ohr flüsterte, daß sie die Mutter seines Sohnes werden müsse, da krampfte Seniha ihren Leib zusammen und starrte offenen Auges in die Dunkelheit des Brautgemachs.

Sie wußte: Frauen, die ihren Männern keinen Sohn schenken, sind nach dem Gesetz vogelfrei. Mochte das längst entschiedene Fatum sich erfüllen: Sie wollte nicht Mutter des Kindes dieses Mannes werden, der sie nur aus Rücksichten auf die Familientradition geheiratet hatte und nach der ersten Nacht wieder von ihr ging.

*

Vor vierzehn Tagen war Fethi abgereist. Da sich das Alleinsein für eine junge Frau nicht ziemte, siedelten seine Eltern ins Landhaus ihres Sohnes über. Wie üblich, führte die Schwiegermutter den Haushalt. Bisher war nur eine Nachricht Fethis und auch diese von der Schwiegermutter geöffnet, in Senihas Hand gelangt. Oberflächlichkeiten, Phrasen, Treuschwüre, an die eine andere Frau vielleicht geglaubt haben würde. Nicht aber Seniha. Was mit ihr getrieben wurde, erkannte sie als Spiel, als eines jener grausamen Spiele, denen schon viele ihrer Mitschwestern zum Opfer gefallen waren. Das sich nun auch an ihr wiederholte. Sie brauchte die Zuträgereien ihrer Freundinnen gar nicht, die in Fethis Vergangenheit wühlten, auch nicht die Andeutungen der Nachbarinnen. Sie hatte alles vorausgeahnt. Nicht Liebe, nicht der Wunsch nach einer Häuslichkeit, hatte ihren Mann zu ihr geführt. Und jetzt wußte sie Die schlanken Arme einer Pariser Tänzerin umklammerten seinen Hals. Er hatte Seniha längst vergessen. Vielleicht erinnerte er sich nicht einmal mehr ihres Namens. „Dschanem, mein Seelchen“, so hatte der Brief begonnen und geendet.

Weitere sechs Wochen vergingen. Fethi blieb stumm. Die Schwiegermutter, die sich immer und immer wieder mit allerhand Andeutungen nach Senihas Gesundheitszustand erkundigte, erklärte des Sohnes Schweigen mit Amtsgeschäften. Seniha überhörte die Fragen. Als sie aber die Gewißheit hatte, daß sie ihrem Manne kein Kind schenken würde, griff sie zur Uta und sang Liedchen. Eines Tages aber, als die Alte wieder mit Fragen drängte, ob sie ihrem Sohne frohe Botschaft senden könne, erwiderte die Gequälte kalt: „Nein, schreibe ihm, Allah habe mich erhört. Ich gehe froh und leicht und hoffe, daß wenn mein Mann seine Geliebte heiraten will, er dies tun möge. Oder ist Ihnen, Hanum Effendi, die endgültige Ernennung Ihres Sohnes zum Botschaftsrat in Paris nicht bekannt geworden?“

Seit diesem Tage herrschte offener Kriegszustand im Haus. Auch ihr Onkel ließ sich nicht mehr sehen. Aber bald darauf erschien der Imam, der Priester des Ortes und leitete salbungsvoll die Nachricht ein, daß Fethi sich von seiner Frau, der Mutterfreuden nicht vergönnt seien, scheiden lasse. Auch über ihre nächste Zukunft hatten die Verwandten längst entschieden. Bei einer Schwester ihres Onkels in Smyrna sollte sie Aufnahme finden. So wurde sie zum zweitenmal heimatlos. Nicht an die Schwere ihres Schicksals dachte sie. Kismet ... Sie war ja nur eine von den vielen, die den Weg gehen mußten.

*

Feride, des Onkels Schwester, nahm Seniha mit liebenswürdiger Gleichgültigkeit auf. Sie teilte ihre Einsamkeit im Smyrnaer Landhaus mit einer andern Verwandten, die ihrerseits ihr bescheidenes Vermögen in die Zederntruhe Ferides gelegt hatte. Daraus wurde der Haushalt bestritten, Senihas Anteil von unsichtbarer Hand geregelt.

Trotzdem fühlte sich Seniha befreit. Der Garten war ihr Lieblingsaufenthalt. Niemand kümmerte sich um sie. Bis eines Tages ein Neffe Ferides, Adil Bey, Abwechslung in die Eintönigkeit des Daseins brachte. Er war Beamter im Regierungskonak, hatte die Schule von Galata-Serai besucht, und wußte in fremden Literaturen Bescheid, um die Unterhaltung mit Seniha anregend zu gestalten. Die Beziehungen, anfangs noch unter dem Zwang der Etikette, wurden herzlicher, freundschaftlich. Seniha freute sich darüber. Alis Besuche wurden häufiger. Feride, sonst so streng, hatte anscheinend nichts dagegen einzuwenden.

Da aber geschah das Unerwartete. Sie saßen in der Laube, plaudernd. Adil Seniha gegenüber. Mitten im Gespräch beugte er sich über den Tisch, faßte mit beiden Händen ihre Rechte.

„Hanum Effendi, ich liebe dich. Ich habe keine Geliebte, nicht in Paris, nicht in Pera, nicht in Smyrna. Dich allein liebe ich, Seniha!“

Dies Bekenntnis wirbelte ihre Seele auf. Sie konnte nur antworten: „Adil, mein Herz ist gebrochen, noch gebrochen, laß mir Zeit.“

Von dieser Stunde an blieb Seniha einsamer als bisher, verließ kaum ihr Zimmer und prüfte sich selbst. Und sah, daß ihre Seele verschüttet war.

Seit sie Adil in diese tote Seele blicken ließ, umwehte sie in diesem Hause ein eisiger Hauch. Adil sah sie nicht mehr, kaum Feride, die sie offensichtlich mied. So erkannte Seniha: Diese Liebe kam nicht von ungefähr. Ein Faden wurde gesponnen ... irgendwo. Möglich, daß Adil selbst an seine Liebe glaubte. Sicher aber war, daß die Frauen dieses Hauses, vielleich sogar auf irgendeinen Befehl, Adils Empfindungen schürten. Sein Geständnis hatte nicht warmen Herzton. Sein starrer Blick war ihm zum Verräter geworden.

Sollte sie noch immer nicht zur Ruhe kommen? War sie noch immer ein Spielball in der Hand derer, die glaubten, ein Anrecht auf ihr Leben zu haben? Sie brauchte nicht zu überlegen. Die Berechnungen ihrer Verwandten stimmten schon. Feride war alt und konnte sterben und das Alleinsein schickte sich nicht für eine junge geschiedene Frau.

Seniha wollte allem aus dem Wege gehen. Zu ihren Ausgängen erbat sie sich die Begleitung einer Nachbarin. Zweimal gelang das. Die dritte Verabredung wurde nicht mehr eingehalten. Schließlich war die Freundin überhaupt nicht mehr zu Hause, wenn Seniha vorsprach. Briefe wurden nicht beantwortet. Sie brauchte nicht mehr zu raten.

Da stellte sie Feride zur Rede. Umsonst.

Eines Nachts, als Seniha sich schlafen legen wollte, machte sie eine merkwürdige Entdeckung. Da lag unter dem Kopfkissen ein kleiner Seidenbeutel, gefüllt mit getrockneten Eiern indischer Ameisen. Lächelnd legte sie das Ding, diesen seltsamen Talisman, beiseite, der von den untersten Volksschichten im äußersten Falle gebraucht wird, wenn dem Betreffenden Liebesgefühle eingeflößt werden sollen. Diese Entdeckung veranlaßte Seniha, Wäsche und Kleider durchzusehen. Dabei fand sie, daß in jedem Wäsche- und Kleidungsstück, so unter den Armlöchern ihrer Blusen, Papierchen, mit abergläubischen Formeln geschrieben, eingenäht waren.

Die Zaubertormeln blieben jedoch wirkungslos. Dafür aber hatte eines Morgens der Tee einen so merkwürdigen Geschmack, daß sie ihn stehen ließ. Am selben Nachmittag brachte ein kleines Mädchen, das Kind einer früheren Dienerin Ferides, einen Blumenstrauß. Es stellte ihn in eine Vase, nahm sich aber dazu mehr Zeit als notwendig gewesen wäre. Auf Senihas Frage, ob es ihr etwas zu sagen habe, antwortete das Mädchen, immer noch mit den Blumen beschäftigt, als fürchte es, daß die Zwiesprache belauscht werden könnte: „Hanum Effendi kann heute das Wasser in der Kanne trinken, aber nicht von der Erdbeermarmelade essen, die sie so gern hat. Auch nicht von den Himbeertörtchen. Es ist verhextes Pulver drin.“

Seniha durchlief es kalt. Nun versuchte man es mit Liebestränken und Pülverchen. Oder sogar mit Gift.

Und merkwürdig: An diesem Abend erschien Adil zu Tisch. Seniha zog sich jedoch auf ihr Zimmer zurück.

*

Wenige Tage darauf erklärten die Frauen, zu Besuch über Land zu fahren. Das kleine Mädchen sollte Seniha Gesellschaft leisten. Der Pförtner würde das Haus bewachen.

Seniha war auf ihrem Zimmer. Die Kleine half ihr beim Nähen. Gegen vier Uhr nachmittags fiel der Klopfer gegen die Haustür. Adil sagte sich zum Tee an. Vorher wollte er noch einen Spaziergang mit Seniha durch den Garten machen. Er schien aufgeregt. Der Pförtner war unsichtbar geworden. Wahrscheinlich aber hätte auch seine Anwesenheit Seniha wenig genützt. War es doch klar, daß der Besuch Adils in einem Zusammenhang mit dem Ausflug der Frauen stand. So willigte Seniha ein. Sie gingen durch den Garten. Adil plauderte gleichgültige Dinge. An der Laube pflückte Seniha einige Kletterrosen, als sie unvermutet in die Schlingen zweier Arme gepreßt wurde, die sie ins Innere des Häuschens rissen. Schon preßte Adil seinen Mund auf ihre Lippen. In diesem Augenblick schlug Seniha mit dem Rosenbusch in sein Gesicht. Da — der Schlag hatte getroffen. Adil ließ sie los und stürmte davon. Seniha schloß sich mit der Kleinen in ihr Zimmer.

Inzwischen war es Abend geworden. Noch waren die Frauen von der Landpartie nicht zurück. Da brachte der Pförtner eine Depesche Ferides mit der Nachricht, daß sie erst am nächsten Morgen zurückkehren würden.

Seniha wußte: das waren die letzten Mittel, die angewandt wurden, um sie gefügig zu machen. Sollte sie fliehen? Der Versuch wäre zwecklos gewesen. Der Pförtner stand im Dienst Ferides. Gab es einen anderen Ausweg? Der Schlüssel zum Türschloß fehlte. Da sagte die Kleine. „Hanum Effendi darf hier nicht schlafen“ und zog Seniha zu dem großen Wandschrank, in dem tagsüber die Bettmatratzen aufbewahrt wurden.

Es mußte schon spät in der Nacht sein, als Seniha, hinter der Schranktür wachend, hörte, wie die Zimmertür geöffnet wurde. Dann ein Fluch. Ein Gegenstand — war es die Blumenvase? — prallte gegen den Schrank und ging in Scherben. Kurz darauf schmetterte die Haustür. Adil hatte das Haus verlassen.

Als Feride, am andern Morgen zurückgekehrt, Senihas Zimmer durchsuchte und die Tür des Wandschranks öffnete, hockte ein lebloser Frauenkörper, bleich, mit schlaff herabhängenden Armen am Boden des Schrankes. Der Kopf lag in der Schlinge einer seidenen Schnur, deren Ende an einem Haken befestigt war.

Anzeige
und Empfehlung!

Mache der werten Einwohnerschaft von Höngg u. Umgebung die höfl Anzeige, daß ich ab heute meine Geschäftslokalitäten nach der **Zürcherstraße 108** verlegt habe. Empfehle meinen neueingerichteten

Herren- und Damensalon

bestens. Ich werde bestrebt sein, das Zutrauen meiner Kundschaft durch prompte und fachgemäße Bedienung auch fererhin zu bewahren.

Hs. Ruckstuhl-Möckli

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Mitwirken am **Palmsonntag** anläßlich der Konfirmation in der Kirche. Beginn 9 Uhr. **Dienstag,** den 3. April, 8¼ Uhr Probe für eidg. Sängerfest.

Samariterverein Höngg.
Freitag, den 6. April fällt die Monatsübung aus und auf den **13. April** verschoben. (Siehe nächste Nummer).
Der Vorstand.

Turnverein Höngg.
Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.
S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank
Samstag, den 31. März, Tour nach Baden. Abfahrt 15 Uhr. Schulhaus.
Sonntag, den 1. April, Tour nach Baden, Kaiserstuhl, Eglisau, Bülach cirka 100 km. Abfahrt 6.30 Uhr Schulhaus. Für beide Touren erste Kontrolle Hotel Engel Baden.
Mittwoch, den 4. April, Monatsversammlung im Rank. 20 Uhr.

Vortrag
mit
Filmvorführung
für Hausfrauen u. Töchter
am Mittwoch, den 4. April, abends 8 Uhr im großen Saale z. Wartau in Höngg

Wir zeigen, wie die alten Römer gewaschen haben, wie mühsam noch heute manche Frau wäscht und wie einfach und mühelos mit Persil und Henco gewaschen werden kann. Sehr interessante Bilder über die Fabrikation von Persil, von seinen vielen Anwendungsmöglichkeiten ergänzen das Programm.

Gratis-Eintrittskarten
in jeder Spezereihandlung erhältlich.
HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau	p. ½ kg **1.—**	**Merlans**	p. ½ kg	**—.70**
Seelachs	p. ½ kg **1.—**	**Heringe**	p. ½ kg	**—.70**
Ia. Colin	p. ½ kg **1.80**	**Fischfilets**	p. ½ kg	**1.20**

Ia. geräucherte Fische aller Art, Bücklinge, Cabliau, Seelachs, Merlans, ferner: Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.

Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Mützen u. Filzhüte

empfiehlt bestens

Hch. Kasper, Schuh- und Huthandlung
Telephon: H. 97.33 **Höngg** Zürcherstraße 158

Gesucht:
auf 1. April
ein leeres Zimmer
Auskunft erteilt die Expedition

Zu verkaufen:
10 Stück
tannene Pfähle
Länge 190 cm., Durchmesser 10 cm. statt Fr. 15.— nur Fr. 10.—
Höngg, Sonneggstr. 36, Tel. H. 97.62

Damen- und Kinderstrümpfe

sowie Herrensocken in verschiedener Qualität
Strick-, Häckel- u. Stickwolle
zu bescheidenen Preisen
empfehlen
Schwestern Appenzeller
Zürcherstraße 169, I. Stock



Blühende und grüne
Pflanzen
empfiehlt in großer Auswahl

Albert Moll, Gärtnerei
Zürcherstr. 178 **Höngg** Tel. Hott. 97.60

Gesucht:
für **Kabelleitung** in Höngg
einige
Erdarbeiter
H. Peyer, Baugeschäft, Höngg.

H. Rellstab-Gysling
Regensdorferstraße 4, nähe „Central"
Höngg
empfiehlt

Herren-Sonntagshemden in Popoline, Zephir, Banama und Percal.
Werktagshemden, Halbleinhosen, Selbstbinder, große Auswahl Fr. —.95 bis 6.95
Phantasiesocken, Hosenträger
Damen-Combinaison und Schlupfhosen in Milanaise, Baumwolle mit Seide, Baumwolle u. Fil d'eccose
Damenstrümpfe in prima Waschseide, Fil d'eccose Baumwolle
Kinderstrümpfe und -Socken
Baumwoll-Stoffe für Herren-, Damen-, Kinder- und Bettwäsche
Bauern-Cotonné, Baumwollpopeline, Waschseide und Wollmousseline in verschiedenen Dessins.

Höngg.
Sonnige
4-Zimmerwohnung
2. Etage, Gas, Elektr. Bel., Bad, Waschküche, Veranda, ev. Gartenanteil, per April oder später zu vermieten.
Zürcherstrasse 82.

Konfirmanden-Schirme

Herren-, Damen- und Kinderschirme
vom einfachsten bis elegantesten Genre
empfiehlt höflich

A. Appenzeller - Höngg
Regensdorferstraße 19. Telephon: Hottingen 96.47
Sämtliche Reparaturen und Ueberzüge

Garten - Einfassungen

1 Meter à Fr. 1.80, sind zu beziehen bei **Jak. Beck,** Weinbergstraße 25, Höngg.

Uhren
u. Regulateure
zum Reparieren unter billigster Berechnung können abgegeben werden bei
Piccin, Zürcherstr. 117, Höngg

Verkaufe
den Rest eines aus Konkurs erworben. Lagers in
Korbwaren
bestehend in Wäschezeinen,
Post- u. Nähkörben, Palmenständer i. Peddigrohr, Küchentische, 1 Küchengestell, garn. u. ungarniert, Puppenwagen, Kinderstühle u. Tischchen, Trottinets, Spielsachen, Gummibällen, Puppen,
alles zu reduzierten Preisen
Frau Mosbacher, Regensdorferstraße 17

Einfache Tochter findet schönes sonniges
Zimmer u. Kost
zu bescheidenem Preis
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht:
ein mittelgrosses
Zimmer ev. Mansarde
zum Einstellen v. Möbeln. Offert. unter Chiffre KB. 57 a. d. Exped

Verlobungskarten in einfacher und besserer Ausführung
liefern preiswürdig **GEBR. MOOS, Verlag des Korrespondenzblattes**

Höngg, 5. April 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 27

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

OSTERN.

Siehe, er ist auferstanden! —

Durch das Opfer des Gottessohnes bringt uns das Osterfest Auferstehung von Sünde und Tod. — Christus nimmt den Schmerz auf sich, er geht den Weg alles Fleisches und stirbt. Er liegt in Grabesnacht bis zum Ostermorgen, um dann glorreich Auferstehung zu feiern. Auferstehung heißt das stolze frohe Wort, das die erstorbene Welt auf's neue belebt.

Ostern ist es, der Frühling zieht ins Land. Es war kürzlich in einer Nacht, da hab' ich seine Meldereiter gesehen. Die Menschen schliefen, aber ich grüßte sie. Mit wildem Wehen zogen sie vorüber und trieben die Wolken vor sich hin und zerzausten die Wälder. Von weit her kamen sie gezogen; von blauem und grünem Meere, von fremden Landen wußten sie mir vieles zu erzählen. Und sie flogen über das Land dahin und gebärdeten sich wie wilde, rohe Gesellen. Die Bäume neigten sich tief und stöhnten laut von ihrer rohen Faust derb geschüttelt.

Und am Morgen, als die Menschen erwachten, leuchtete die Frühlingssonne als wäre nichts geschehen. Und da und dort sah man bald Blüten an den Bäumen, grün begannen rings die Büsche zu schimmern im lichten Frühlingskleide.

Und wir freuen uns, daß es Ostern und Frühling wird. Warum sollten wir uns nicht freuen trotz vieler Enttäuschungen und Nichterfüllungen hier und dort? Auch Wünsche die in Erfüllung gehen befriedigen nicht immer, bedeuten nicht immer Erfüllung. — Die Natur umgiebt uns mit Sonne und Liebe. In ihr finden wir das Göttliche und nur das Göttliche hilft dem Irrenden auf seinem Weg, den er mühsam wandert. Natur und Frühling, daraus spricht das Ewige, wie aus dem Blühen der Blumen, dem Wogen des Korns, aus dem Leuchten des Meeres und aus dem Rauschen der Wälder —

Sentimentalitäten helfen uns nicht über den Kampf hinweg den das Leben uns bereitet, gewiß nicht, aber wir sind oft versucht in unserer Verbitterung die Quellen der lebensnotwendigen Freuden als Sentimentalitäten zu bewerten. Wir missachten oft das Schöne in der Welt, statt Kraft daraus zu schöpfen auf einen weiten, beschwerlichen Weg.

Wir müssen das Schöne in der Welt erkennen wollen, ohne dies ist das Leben eine Wanderung durch eine Wüste. Freuen wir uns doch des Lebens, halten wir uns an die unbedingte Lebensbejahung. Sicher ist es oft schwer Mensch zu sein!

Frühling, du bist das Symbol des Lebens! Osterglocken läuten dich ein. Lass' Frieden werden den Leidenden, tröste die Trauernden und wecke neue Lebensfreude in uns Allen.

So werden wir dann einst mit C. F. Meyer sagen können:

„Und ob die Locke dir ergraut
Und bald das Herz wird stille stehn,
Noch muß es, wann die Welle blaut,
Nach seinem Lenze wandern gehn."

-o-

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 19. und 26. März 1928. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für den Garageneinbau in das Wohnhaus Zürcherstraße 17, b) für ein Gerätehaus im Kürberg, c) für einen Schopfbau in der Lachenzelg, d) für ein Einfamilienhaus an der Zürcherstraße, e) für ein Gerätehaus an der Zürcherstraße, f) für eine Garage im Gebäude Talstraße 44, g) für den Ladenumbau im Gebäude Zürcherstraße 99, h) für zwei Einfamilienhäuser an der Weinbergstraße.

Dem Bauvorstand wird für die Erstellung von zwei Schlammsammlern an der Mühlehaldenstraße der erforderliche Kredit erteilt. — Der Stadt Zürich wird zufolge der Korrektion der Zürcherstraße eine kleine Verlegung der Stadtgrenze beim Roten Ackerstein vorgeschlagen.

Dem abgeänderten Projekt über die Korrektion des Kempfhofsteigs wird die Genehmigung erteilt. Znfolge der Abänderungen reduziert sich die Bausumme einschließlich Landerwerb auf 9600 Fr. Die Gemeinde übernimmt von diesen Kosten 60 Prozent und 40 Prozent werden auf die Anstößer verlegt. Auf dieser Basis gestaltet sich die Kostenverteilung nun wie folgt: Gemeinde 5740 Fr. und Anstößer 3860 Fr., d. h. die anfangs vorgesehene Beitragspflicht der letztern reduziert sich dadurch um rund 30 Prozent.

Es werden Bußen verhängt wegen: Verspäteter Zurückgabe der Kontrollschilder für Motorfahrzeuge 3, Nichtabgabe der Ausweisschriften 4, Nichtbeleuchtung von Lagerstellen 1, Übertretung der Polizeistunde 3.

Feuilleton.

PASTORALE

Ein Osterlied in A-Moll

Von Wilhem Raupp

In dem niedrigen Stübchen des Cand. med. Johannes Fritscher herrschte buntes Durcheinander. Auf der blank gescheuerten Platte des Eichenholztisches stand der altertümliche Koffer mit weit geöffnetem Schlund. Die hochbeinige Bettlade trug auf breitem Rücken den neuesten Anzug, die Stühle waren beladen mit Stiefeln, Hosenträgern, Büchern und mancherlei Kleinigkeiten, die zum Bedarf eines Studikers im letzten Semester gehören. Mit emsiger Hast machte Johannes Fritscher immer wieder den Versuch, in die Wirrnisse seiner eigentümlichen Angelegenheiten Ordnung zu bringen und sie so im Koffer zu verstauen, daß die Mutter in der Stadt nicht die beliebte Gelegenheit nähme, seine Rückkehr mit einer endlosen Epistel über seinen Leichtsinn zu feiern. Von Minute zu Minute wuchs indessen seine Erkenntnis, daß er trotz aller Bemühungen nichts weiter zustande brächte, als die Verlegung der Unordnung aus dem Zimmer in den Koffer.

Beim ersten Morgengrauen hatte er sich gähnend und reckend auf die von der länglichen Sitzung in der Dorfschänke noch unsicheren Beine gestellt, um alle Vorbereitungen für die bedeutungsvolle Osterfahrt zu treffen. Er wollte die Eltern mit einer Botschaft überraschen, daß sie darüber alles andere — auch den schlechtgepackten Koffer — vergessen würden.

Vom Türmchen der Dorfkirche kündete die Glocke mit dünnem, zittrigen Schwingen die siebente Morgenstunde. Johannes eilte zum Fenster, blickte die schon stark belebte Dorfstraße hinauf, hinunter, nur darauf bedacht, irgendwo im Sonnenflimmern den tiefdunkelroten Fleck zu finden, nach dem er seit langem an jedem Morgen Ausschau hielt.

Die Bauern zogen peitschenknallend mit Hott und Hü hinaus ins lenzliche Feld. Barfuß und in Hemdsärmeln trieb der Schweinehirt seine Borstentiere zur Suhle in den nahen Wald. Bald war auch der Schäfer, mit dem Johannes im „Grünen Baum" manche Nachtstunde philosophiert hatte, ausgefahren. Der Milchkutscher war auf dem Weg zum Frühzuge. Johannes saß noch immer am Fenster und wartete auf den roten Punkt und erwiderte die heraufliegenden Grüße gedankenlos — —

*

Er versank in Erinnerung, dachte darüber nach, wie er um die Weihnachtszeit mürrisch und mit Unlust aus der Stadt hierher in die Einsamkeit eines fünfhundert Köpfe zählenden Fleckens gezogen war, um bei einem verwandten Arzt vor dem Staatsexamen praktisch tätig zu sein. Schwer hatte er sich an die Stille des winterlichen Berglandes mit den dunklen Forsten und den tief einschneidenden lichtlosen Tälern gewöhnen können. Auch zu den wortkargen, äußerlich rauhen Menschen hatte er nie rechte Bindung gehabt. Das war alles anders geworden, als er durch nächtliches Schneegeflock mit dem Onkel zum Hause eines Großbauern stampfte, dessen Tochter schwer erkrankt war.

Aus den weiß und rot gewürfelten Kissen glänzten große braune Augen in einem schmalen, feingeschnittenen Gesicht. Das dunkelbraune, dichte Haar war gescheitelt und fiel in welligen Strähnen bis auf die

Verhandlungen der Primarschulpflege. Das Gesuch der Einwohnerschaft aus dem Rütihof betreffend Zuteilung zur Primarschule Höngg und Abtrennung von Oberengstringen wird zur Kenntnis genommen, und mit der Schulpflege Oberengstringen in diesbezügliche Unterhandlungen getreten. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 23. April 1928. Die Arbeitslehrerinnen, die Kindergärtnerinnen sowie der Abwart werden auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Jahresrechnung und Bericht der Ferienkolonie 1927 werden genehmigt. Der Vermögensbestand beträgt zirka 12,000 Fr. Schülerkonzert und Reinertrag desselben von rund 600 Fr. werden bestens verdankt. Auf Anregung und in Verbindung mit dem Verschönerungsverein wird dieses Frühjahr mit der 7. und 8. Klasse ein Naturschutztag durchgeführt.

Die Pflege beschließt, folgenden zwei Vereinen als Kollektivmitglied beizutreten: 1. dem Verein Zürcher Werkstätten (Arbeitsbeschaffung für Mindererwerbsfähige); 2. der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher, Sektion Zürich.

Höngg. Die Generalversammlung des Verschönerungsvereins vom letzten Samstag ging ihren geregelten Gang. Der Präsident Herr E. Zweifel begrüßte die cirka 50 Anwesenden und erteilte das Wort dem Aktuar zur Verlesung des Protokolls, das genehmigt und verdankt wurde. Der Kassabericht zeigte einen Rechnungssaldo von 3055 Fr. mit einem Vorschlag von 753.— Fr. im vergangenen Rechnungsjahre. Das Inventar, Bänke, Wettersäule, Land auf dem Kappenbühl etc. ist mit 5200.— Fr. bewertet.

Der Jahresbericht gab uns Aufschluß über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Die Geschäfte wurden mit der Hauptversammlung im Rest. „Gsteig," 4 Vorstandsitzungen und 4 Begehungen durch den Vorstand erledigt. — Der Mitgliederbestand zeigt keinen merklichen Zuwachs und beträgt rund 300 Mitglieder. — Der Verein bestritt auch dies Jahr wieder die Kosten für die Insertionen anläßlich der Promenadenkonzerte. — Die Anlagen erfuhren keine Vermehrung. — Für die Bank, die der Verbreiterung der Zürcherstraße beim Kempfhof weichen mußte, wurde ein neuer Platz oberhalb der Giblen am Heizenholz geschaffen. Eine Naturbank entstand auf dem Limmatdamm im Hard. — Die Wettersäule mußte samt ihren Instrumenten durchgehend renoviert werden. — Dann erfolgte noch ein Teil der dringend notwendigen Bekiesung der Wege im Holderbachtel.

Am 28. Mai 1927 wurde in der Sekundarschule ein praktischer Naturschutztag durchgeführt um bei der Jugend gegen die Gefährdung und Schändung von Kulturen, Tier- und Pflanzenwelt zu wirken. Der Erfolg befriedigte allgemein, so daß fürs kommende Jahr ein solcher in der 7. und 8. Klasse in Aussicht genommen ist.

Aus dem Bericht der Ortsgeschichtlichen Kommission ersehen wir, daß die Grabungen im Kappeli infolge des regnerischen Sommers stark behindert waren. Es wurde nur an 3 Nachmittagen gearbeitet. Gewiß ist die Blosslegung dieses gewaltigen Steinmonumentes von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung. Im kommenden Frühling hofft man das Werk abschließen zu können.

Das Ortsmuseum wird immer reichhaltiger. Als besonders nennenswertes Gdschenk steht aus dem Pfarrhaus Andelfingen der literarische Nachlaß unseres ehemaligen, hochverehrten Pfarrherrn Dr. Heinr. Weber in Aussicht.

Um das Ortsmuseum zu bereichern, sei auch an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen, bei jedem, auch unscheinbaren geschichtlichen Funde, sei es infolge der regen Bautätigkeit im Boden, sei es bei Umbauten oder Reparaturen in Häusern, oder überhaupt bei besondern Vorkommen, welche Haus-, Personen- oder Ortsgeschichte betreffen, ein Mitglied der ortsgesch. Kommission zu benachrichtigen.

Die Wahlen gingen rasch vor sich, indem Vorstand, Ortsgesch. Kommission und Rechnungsrevisoren wieder bestätigt wurden.

Aus dem Arbeitsprogramm entnehmen wir, daß es auch im neuen Jahre wieder manches zu erledigen gibt, so die weitere Bekiesung der Wege im Holderbachtel, dann die Versetzung der Wettersäule infolge der Schulhausplatz-Einfriedung von der Post zur Ecke Zürcherstraße-Bläsistraße etc.

Nach Schluß der Versammlung begann der Vortrag von Herrn Dr. Heinr. Großmann über die Orts- und Flurnamen unserer Gemeinde.

Der Vortragende führte uns in die Urzeit der Gletscher zurück, erzählte uns von der allmählichen Entwicklung unseres Dorfes. Die Orts- und Flurnamen sind meist als Eigennamen zum Bestimmen von Ort und Gelände anzusehen. Für den Uneingeweihten tönen sie oft sonderbar, aber wenn man ihren Sinn zu ergründen sucht findet man überall einen solchen.

Die Flurnamen, wie sie heute sind, zeigen vielfach ein abgetragenes Gewand, sie sind verkürzt und verunstaltet, in der alten Sprache ist ihr Sinn klarer. Sie sind lebendige Zeugen aus vergangenen Jahrhunderten.

Der Dorfname Höngg, 820 Hoinga ist in die älteste allemannische Zeit zu weisen. Ebenso Au (Augia). In späterer Zeit entstandann die sog. Rodenamen wie z. B. Rütihof (Birchrütihof), Rüti, Rütenau u. s. w. Viele andere Namen stammen von Personen, wie Frankental, Ottenbühl. Dann entstanden auch Namen von der Natur abgeleitet, von Bodenbeschaffenheit, Bodengestalt, Bodenbenutzung. Dann ferner von Gewerbe und Verkehr (Straßen etc.) und Volksleben.

Die Bodenbenutzungsnamen deuten auf Rebbau, Dreifelderwirtschaft uud Wald hin, sie bezeugen, daß Südhalden und Bergebene schon sehr früh waldfrei waren. Auch das Lehen- und Obereigentum hat Spuren in Namen hinterlassen. (Meierhof, Einsiedlermühle etc.)

Dem Vortrag von Herrn Dr. Großmann konnten wir entnehmen, daß die Orts- und Flurnamen nicht zufällig, sondern eng mit dem Leben und der Tätigkeit unserer Vorfahren verbunden entstanden sind. Sie sind wertvolle Kulturdokumente vergangener Zeiten, die verdienen erhalten zu bleiben.

Reicher Applaus dankte dem Vortragenden für seine interressanten Ausführungen, wir hoffen gerne ihn ein anderes Mal wieder hören zu dürfen. -o-

Höngg. Infolge verspäteter Einsendung können wir über den Verlauf der kürzlich stattgefundenen General-Versammlung des Männerchor „Sänderbund" erst heute Bericht erstatten.

Mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, welches den Rücktritt erklärte, wurde der Vorstand in globo bestätigt. Herr Robert Wydler, welcher den Verein seit 20 Jahren leitet, ist ebenfalls einstimmig für ein weiteres Jahr als Direktor bestimmt worden. Die Jahresberichte des Präsidenten und Dirigenten fanden beifällige Aufnahme. Die vorgelegten Rechnungen über das Vereinsvermögen, der Vergnügungskasse, sowie die Abrechnungen über die letzten Winter stattgefundene Abendunterhaltung und Maskenball wurden genehmigt. Der Vorsitzende referierte eingehend über das Programm des eidgenössischen Sängerfestes, welches im Juli dieses Jahres in Lausanne stattfindet. Die offiziellen Kosten belaufen sich auf Fr. 38.— und können dank sparsamer Verwaltung der Vereinsgelder jedem aktiven Sänger aus der Kasse vergütet werden. Mit dem Besuch des eidg. Sängerfestes soll ein Abstecher nach dem Schloss Chillon verbunden werden. Ehren-, Frei- und Passivmitglieder werden heute schon auf den hohen festlichen und landschaftlichen Genuß aufmerksam gemacht und eingeladen sich den Sängern anzuschliessen. Die Bundesbahnen werden den Festbesuchern übrigens bezüglich der Fahrpreise in weitgehendstem Masse entgegenkommen. Gustav Bryner-Aschmann und Jean Maag sind nach Lausanne zur Ernennung als eidg. Veteranen-Sänger angemeldet worden. Beide Mitglieder haben während der Dauer von 50 Jahren ununterbrochen als Sänger im Verein mitgewirkt. Hermann Winkler wurde an der Generalversammlung zum Veteranen des „Sängerbund" ernannt und Karl Hofer, Wirt zur Linde zum Freimitglied.

Höngg. (Eing.) Der Schützenfilm wird am Samstag, den 14. April, abends 8 Uhr im Löwen in Altstetten vorgeführt. Billete sind im Vorverkauf in der Linde Höngg zum Preise von Fr. —.80 erhältlich. Die Filmvorführung ist auch von Interesse für Nichtschützen.

Höngg. Schon wiederholt gingen Klagen ein wegen Ruhestörung und Schädigungen an der Zürcherstraße durch unerwünschte Nachtschwärmer. Auf Antrag des Polizeivorstandes wurde dahin eine Änderung getroffen, daß die nächtlichen Polizeikontrollen in dieser Gegend verschärft wurden. Bis zur Zeit hörte man nun keine Klagen mehr.

Bettdecke herab. Johannes umfaßte das Bild mit trunkenen Blicken und schreckte aus tiefem Sinnen in die Wirklichkeit, als der Onkel mit harter Stimme, nüchtern und ohne Empfindung sagte: „Beginnende Lungenentzündung". Johannes prüfte mit zitternden Fingern den Puls des Mädchens, der Arzt gab Anordnungen.

Auf dem Heimweg überhörte Johannes vollständig ein lehrreiches Referat über den Verlauf der Pneumonie und ihre Therapie. Ihm schwebte ein süßes Bild vor Augen.

Tag für Tag war er am Bett der Patientin gesessen, hatte ihr aus dicken Büchern vorgelesen. Dabei war es geschehen, daß er die feine zarte Hand nicht mehr los ließ, oder daß er in den rehbraunen Augen eine Fortsetzung fand, die er noch nicht lesen konnte.

Die ersten linden Tage waren gekommen. Luise Farner saß in dem Lehnstuhl aus Urgroßvaters Zeiten in einem sonnigen Winkel des großen Hofes und schaute dem geschäftigen Treiben der Knechte und Mägde in Scheune und Stall zu. Der Himmel war tiefblau. Durch den Torbogen schwirrten pfeilschnell Schwalben zum Nest am Gebälk. In der Luft war ein Klingen und Singen, wie die Verkündigung eines Wunders.

Als Johannes seine Visite machte, ging ihm das Mädchen mit leichten elastischen Schritten entgegen. Zusammen wanderten sie auf schmalen Pfaden durch frischgepflügte Felder. Am grünenden Hang pflückte sie die ersten duftenden Veilchen. Mit behenden Fingern band sie den Strauß. Der Cand. med. fand nur feierliche hymnische Worte an den Frühling, sprach von der Philosophie der Wiedergeburt alles Lebens und erzählte die harmlosesten Schwänke aus seinem Studentenleben. Das tat er auch in stillen wunschtiefen Nächten, wenn im Mondlicht braune Augen verlangend glitzerten und dunkelrote Lippen lockend leuchteten.

*

Immer noch wartete der Cand. med. Johannes Fritscher auf das Erscheinen des roten Fleckes im Sonnenglast der Dorfstraße. Das Mädchen kam nicht und morgen war Ostersonntag, und in der Frühe mußte er reisen. Da fiel ihm ein, daß am Abend auf dem Streitberg das Osterfeuer angezündet würde. Dort würde er sie sicher treffen. Er wollte ihr nicht mehr von Psychologie und Wissenschaft reden, sondern von seinem Osterwunsch. Mit starken Armen wollte er das Mädchen umschlingen und nie mehr loslassen.

Auf dem Streitberg war der mächtige Holzstoß errichtet. In der Dämmerung wanderten sie zur Höhe. Burschen und Mägde trugen Sträuße lichter Frühlingsblumen. Bunte Bänder wirbelten in lustigem Reigen, vom Hügel schwebten Volksweisen hinunter zum stillen Dorf. Johannes irrte suchend umher, bald brach der Ostersonntag an. In der Frühe mußte er reisen.

Prasselnd rumorte der zündende Funke im Holz. Ein Flämmchen züngelte gierig, ward größer. Lichtpünktchen fuhren zischend in die Nacht. Wilder wurde der Tanz, und als die Flammen immer höher schlängelten und das Sprühen und Knistern immer lauter und die Hitze unerträglich wurde, formte sich der Kranz lebendiger Blumen in fester Bindung um den brennenden Holzstoß. Johannes stand am nahen Waldrand und suchte mit scharfen Blicken im Kreis der Fröhlichen. Die Flammen warfen flackernden Schein und so kam es, daß Johannes wenige Schritte von seinem Standort die Geliebte fand. Sie lag in den Armen des Großknechtes und ließ sich unter Lächeln die tief dunkelroten Lippen immer wieder küssen — —

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Verbot.

In letzter Zeit kommt es wieder häufig vor, daß dürres Gras an Straßen, Bördern und in der Nähe der Waldungen in unbefugter Weise angezündet wird. Es können dadurch verheerende und großen Schaden verursachende Gras- und Waldbrände entstehen.

Nach § 2 und 3 der kantonalen Feuerpolizeiverordnung ist das unbefugte Anzünden von dürrem Gras verboten. Ebenso dürfen in unmittelbarer Nähe der Waldungen von Unberechtigten keine Feuer angezündet werden. Ferner ist es untersagt, an Orten, wo sich leicht entzündbare Stoffe befinden, Zündhölzchen und brennende Zigarren wegzuwerfen.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird inskünftig unnachsichtlich mit Polizeibuße bis auf 50 Fr. bestraft. Für Kinder werden die Eltern bezw. die Vormünder haftbar gemacht.

Höngg, den 23. März 1928.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Schulbeginn.

Sekundarschule Höngg-Oberengstringen:
Montag, den 23. April 1928, vorm. 7.30 Uhr im Schulhaus 3.

Primarschule Höngg:
Montag, den 23. April 1928.
1. Klasse 8½ Uhr vorm.
2. u. 3. Klasse 8 Uhr vorm.
4. b. 8. Klasse 7½ Uhr vorm.

Kindergarten Höngg:
Montag, den 23. April 1928, vorm. 9 Uhr.

Höngg, den 28./29. März 1928.

Die Primar- und Sekundarschulpflege.

Johannes stürmte hinab zum Dorf, setzte sich in elender Verfassung auf seinen Koffer, für dessen schlechte Packung er nun keine Entschuldigung mit heim bringen konnte und dachte lange nach.

Am Ostersonntag morgen fuhr er — zwischen klappernden Kannen des Milchwagens sitzend — hinaus aus dem Dorf, in dem er einem hübschen Mädchen philosophische Erziehung hatte angedeihen lassen. Ihm war trübselig zumute. Zu beiden Seiten der Straße standen die grünenden Höhen im Silber der Morgensonne. Da fiel sein Auge auf einen roten Fleck, der sich hoch oben am Randweg langsam fortbewegte. Die Pferde fielen in schlanken Trab, das Gefährt schwankte bedenklich, aber Johannes kam von dem roten Fleck auf dem Hügel nicht los. Jetzt unterschied er deutlich das Flattern eines weißen Tuches. Aber er war unbeugsam und trotzig. Schon lag das Dorf weit zurück. Letzten Gruß entboten die Osterglocken.

Noch immer winkte das Mädchen im roten Mieder. Da überkam es ihn mit lebenskräftiger Gewalt. Er riß sein Taschentuch heraus, schwenkte es und rief ihren Namen, daß das Echo in den Tälern hallte — —!

Wilhelm Hehl, der Milchkutscher, schüttelte den Kopf und sagte gleichgültig: „So schön wie an diesem Ostersonntag stand die Saat schon lang nimmer. Es wird eine Prachternte geben." Ende.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Karfreitag 1928.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).
Feier des hl. Abendmahles.

Die Kollekte ist für den protestantisch-Kirchlichen Hilfsverein bestimmt.

7½ Uhr Abendfeier
Ansprache (Pfr. Geyer).
Passionslieder, gesungen von Frl. D. Scherz.

Ostersonntag

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Geyer).
Feier des hl. Abendmahles.

Die Kollekte ist für die Tuberkulose-Liga Höngg bestimmt.

Ostermontag.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).

Charfreitag.

Charfreitag, Tag der Schmerzen! Tag, wo unser Heiland den schmachvollsten Weg für uns angetreten hat, für uns, deren Wohl ihm so sehr am Herzen lag. — Lassen wir ihn nicht allein diesen Weg gehen, begleiten wir ihn im Geiste.

Fragen wir uns heute, in der Stunde der Verinnerlichung, haben wir uns auch Mühe gegeben, ein Aequivalent zu schaffen für seine uns erwiesene, große Liebe, für seinen Opfertod am Kreuz? Wollen wir dessen eingedenk sein, daß auch uns dieser Weg vorgezeichnet ist, daß auch unser „Charfreitag" kommt, wo auch wir unser Kreuz hinschleppen müssen zu den Füßen unseres allmächtigen Vaters und Rechenschaft geben über unser Tun und Lassen. Können wir unsere Teilnahme am Leiden Christi besser beweisen als durch aufrichtiges Insichgehen?

Wollen wir uns heute am Charfreitag als Christen gestehen, daß es innere Konflikte gibt, daß wir uns kaum durchzuringen vermögen aus dem Chaos der Anfechtungen, die mächtiger sind als wir. Wohl sind gute Vorsätze vorhanden, das Vollbringen aber scheitert an unserer Schwäche, an unserer Weltlichkeit.

Den Ernst des Lebens kennen, heißt noch nicht den Weg gefunden haben, der empor führt durch Nacht zum Licht! Nein, schämen wir uns heute des Geständnisses nicht, daß wir im Trubel des Alltags, im Rennen und Jagen nach äußerem Erfolg, nach vergänglichem Glück, das Werk des geistigen Aufbaues vernachlässigt haben. Gestehen wir offen unsere Schuld und der erste Schritt der Dankbarkeit unserem großen Vorgänger gegenüber ist getan. Im Bewußtsein unserer Ohnmacht, unserer Schwäche wollen wir den Sinn des Charfreitags voll und ganz erfassen, wollen in Demut und mit Inbrunst um Kraft bitten auf unsern Lebensweg, um Frieden und Nachsicht unseren Mitmenschen gegenüber.

Charfreitag ist der Tag, der uns zur Abrechnung mit uns auffordert, unsern Brüdern, denen wir wissentlich und unwissentlich Leid zugefügt haben, reuig die Hand zu drücken und zu geloben, angesichts des großen Opfers, das heute für uns gebracht wird, auch unser Möglichstes zu tun, unsere Zukunft auf dem Fundament der Nächstenliebe, der Selbstüberwindung aufzubauen.

Von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, in den Fußstapfen unseres Erlöseres wandeln zu dürfen, wird auch uns dann der göttliche Beistand nicht versagt bleiben, der uns durch das Dunkel des Charfreitags dem Ostermorgen zuführt.

Anna Neidhardt-Fischer.

HÖNGG, 4. April 1928.
Moosstraße 14.

Todes-Anzeige.

Wir machen Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass unsere treubesorgte Gattin, Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau

Luise Hoffmann-Meier

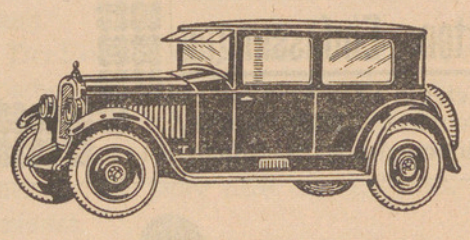
heute morgen ½9 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im 61. Altersjahr von uns geschieden ist.

Wir bitten Sie, der lieb. Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

In tiefer Trauer:

Jacq. Hoffmann, a. Lehrer, Höngg
Fam. Hoffmann-Brütsch, Hazleton.-Pa U.S.A.
Fam. Hoffmann-Beiner, Bern.

Öffentliche Bestattung: Samstag, den 7. April, nachmittags 2 Uhr in Höngg.



Oster-Fahrten

50 Cts. p. Km.

mit verschiedenen allerneuesten 4-6-plätzigen Personen-Wagen

Autofachschule F. Häusermann, Höngg
Talstraße 114

H. 96.44 Telephon Tag- u. Nachtbetrieb **H. 96.44**

Metzgerei und Wursterei

Otto Waldvogel

Zürcherstraße 123, z. Rebstock

empfiehlt auf kommende Ostertage

erstklassiges Ochsenfleisch zum sieden und braten
Spickbraten, Huft-Filet-Rostbeaf gut gelagert
Ia Mast-Kalbfleisch
Brust zum füllen - Nierenbraten gerollt
zartes Schweinefleisch
Gitzi im Anschnitt

Vorzügliche Wurstwaren

Um geneigten Zuspruch bittet **Obiger**

Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Apfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich

C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau	p. 1/2 kg **1.—**	**Merlans**	p. 1/2 kg **—.70**
Seelachs	p. 1/2 kg **1.—**	**Heringe**	p. 1/2 kg **—.70**
Ia. Colin	p. 1/2 kg **1.80**	**Fischfilets**	p. 1/2 kg **1.20**

Ia. geräucherte Fische aller Art, Bücklinge, Cabliau, Seelachs, Merlans, ferner: Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.

Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985

Telephon: Hott. 96.25

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

Der Schützenfilm wird am Samstag, den 14. April, abends 8 Uhr im **Löwen in Altstetten** vorgeführt. Eintritt 1 Fr. Vorverkauf der Billete im Rest. **z. Linde in Höngg** zum Preise von 80 Cts.
Der Besuch dieser sehr interessanten Vorführung sei den Feldschützen aufs beste empfohlen.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe für alle Sänger Dienstag, den 10. April 1928, abends 8 1/4 Uhr in der **„Wartau"** (nicht Schulhaus). Bitte alle Sänger! Keiner fehle!
Expertise in ca. 4 Wochen.

Samariterverein Höngg.

Freitag, den 13. April, abends 1/2 8 Uhr im **„Sonnegg"** Monatsübung (Krankenpflege). Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Gesucht:

Lehrling

in

Autoreparaturwerkstätte

Vorzusprechen bei
A. Gloor, Zürcherstraße

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt

J. Hürzeler
Ober-Engstringen
Telephon Schlieren 170

Garten-Einfassungen

1 Meter à Fr. 1.80, sind zu beziehen bei **Jak. Beck,** Weinbergstraße 25, Höngg.

• HÖNGG •

Geschäftseröffnung

Dem verehrten Publikum von Höngg u. Umgebung teile ich mit, daß ich an der **Pünten-, Ecke Zürcherstraße** eine neuerbaute

Metzgerei und Wursterei

Samstag, d. 7. April eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Führung erstklassiger Fleisch- und Wurstwaren, sowie durch aufmerksame Bedienung das Zutrauen der tit. Einwohnerschaft zu erwerben. Mit höfl. Empfehlung

Martin Gugolz.

Einfache Tochter findet schönes sonniges
Zimmer u. Kost
zu bescheidenem Preis
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

H. Kellstab-Gysling

Regensdorferstraße 4, nähe „Central"
Höngg
empfiehlt

Herren-Sonntagshemden in Popoline, Zephir, Banama und Percal.
Werktagshemden, Halbleinhosen, Selbstbinder, große Auswahl Fr. —.95 bis 6.95
Phantasiesocken, Hosenträger
Damen-Combinaison und Schlupfhosen in Milanaise, Baumwolle mit Seide, Baumwolle u. Fil d'eccose
Damenstrümpfe in prima Waschseide, Fil d'eccose Baumwolle
Kinderstrümpfe und -Socken
Baumwoll-Stoffe für Herren-, Damen-, Kinder- und Bettwäsche
Bauern-Cotonné, Baumwollpopeline, Wasch-Seide und **Wollmousseline** in verschiedenen Dessins.

Uhren
u. Regulateure

zum Reparieren unter billigster Berechnung können abgegeben werden bei

Piccin, Zürcherstr. 117, Höngg

Zu verkaufen:
4 bereits neue
Bügeleisen
billig
Von wem sagt die Exped. d. Bl.



Blühende und grüne
Pflanzen
empfiehlt in großer Auswahl

Albert Moll, Gärtnerei
Zürcherstr. 178 **Höngg** Tel. Hott. 97.60

Mützen u. Filzhüte

empfiehlt bestens
Hch. Kasper, Schuh- und Huthandlung
Telephon: H. 97.33 **Höngg** Zürcherstraße 158

Papeterien

mit und ohne Monogramm
liefert jederzeit
Buchdruckerei
GEBR. MOOS, HÖNGG

Damen- und Kinderstrümpfe

sowie Herrensocken in verschiedener Qualität
Strick-, Häckel- u. Stickwolle
zu bescheidenen Preisen
empfehlen
Schwestern Appenzeller
Zürcherstraße 169, I. Stock

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

F. Eggeling, Höngg
Tapezierer und Dekorateur
Telephon: Hott. 96.86
Polstermöbel **Betten** **Dekorationen**

Höngg, 13. April 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 28

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Auf das „Korrespondenzblatt" kann jederzeit abonniert werden

Lokales.

Verhandlungen der Sekundarschulpflege. Die Jahresrechnung 1927 weist im ordentlichen Verkehr einen Einnahmenüberschuß von 1727 Fr. auf, der per 31. Dezember 1927 in den Steuerausgleichsfonds eingelegt wird. Sechs Schüler der dritten Sekundarklasse erhalten pro 1927/28 Staatsstipendien von je 45 Fr., die durch die Sekundarschulpflege aus der Sekundarschulkasse auf je 60 Fr. erhöht werden; ferner richtet die Sekundarschulpflege sechs Schülern der zweiten Sekundarklasse ebenfalls 15. Fr. Stipendien aus der Gemeindekasse aus. Von 44 zur Aufnahme in die erste Sekundarschulklasse angemeldeten Schülern haben 41 an der Vorprüfung teilgenommen. Auf Grund der Prüfungsresultate und nach Besprechung mit den Primarlehrern wird den Eltern in acht Fällen angeraten, ihre Kinder noch nicht in die Sekundarschule zu schicken; in weitern acht Fällen werden die Eltern darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Kinder den Anforderungen der Sekundarschule nur bei recht gutem Fleiß werden genügen können. Die Frühjahrsferien dauern bis 21. April; der neue Schulkurs beginnt am 23. April, vormittags 7½ Uhr, im Schulhaus III.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates. Zum Lehrer für Handels- und Kontorfächer an der kantonalen Handelsschule wird unter Verleihung des Titels eines Professors der Kantonsschule in Zürich der derzeitige Hülfslehrer Dr. Emil Gsell, von Oberrohrdorf (Aargau), gewählt.

Es werden auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren als Professoren bestätigt: an der Universität in Zürich: Dr. Emil Ermatinger, von Schaffhausen; Dr. Robert Fäsi, von Zürich; Dr. Willi Freytag, von Jüterbog (Preußen); Dr. Hans Lehmann, von Zofingen und Zürich; Dr. Edgar Meyer, von Zürich; am Gymnasium in Zürich: Dr. Jakob Berger, von Sennwald (St. Gallen); Dr. Karl Fenner, von Zürich; Dr. Hermann Frey, von Basel; Dr. Karl Göhri, von Winterthur; Dr. Robert Huber, von Thalheim a. d. Thur; Dr. Fritz Hunziker, von Bern und Zürich; Dr. Anton Largiadèr, von Santa Maria (Graubünden); Dr. Eugen Müller, von Zürich; an der Jndustrieschule in Zürich: Dr. Gustav Huber, von Zürich; Dr. Gerold Pestalozzi, von Zürich; Dr. Jakob Riethmann, von Zürich; an der Handelsschule in Zürich: John H. Bolle, von Verrières (Neuenburg); am Technikum in Winterthur: Dr. Oskar von Arx, von Olten; Dr. Eugen Dolder, von Aarau; Dr. Jakob Rebstein, von Zürich; Rudolf Wildi, von Suhr (Aargau); an der Kantonsschule in Winterthur: Dr. Paul Fink, von Schaffhausen; Dr. Gottlieb Geilinger, von Winterthur; Dr. Rudolf Hunziker, von Aarau, Bern und Zürich, Dr. Thomas Roffler, von Grüsch (Graubünden); am Lehrerseminar in Küsnacht/Zürich: Dr. Paul Suter, von Aesch bei Birmensdorf.

Professor Werner Hug wird auf sein Gesuch hin als Lehrer des Technikums in Winterthur unter Ansetzung eines jährlichen Ruhegehaltes entlassen; ferner erhält Reinhard Buser, Primarlehrer in Henggart, der vom Erziehungsrat aus Gesundheitsrücksichten auf 30. April 1928 von seiner Lehrstelle und aus dem zürcherischen Schuldienst entlassen wurde, ein jährliches staatliches Ruhegehalt.

Der Erneuerung des Subventionsvertrages zwischen der Zürcher Dampfbootgesellschaft einerseits, sowie dem Kanton Zürich und den Seegemeinden anderseits mit Gültigkeitsdauer für die Jahre 1928 bis 1932 wird zugestimmt.

Der Quartierplan Nr. 297 des Landes zwischen Acker-, Limmat-, Langstraße und Sihlquai nebst den Bau- und Niveaulinien der Ausstellungsstraße und der Verlegung des Jndustriegeleises in den untersten Teil der Ackerstraße in Zürich werden genehmigt.

An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1928 wird eine III. Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Den Beschlüssen des Kirchenrates, wonach den Pfarrern Jakob Keller in Winterthur, Henri Gotthold Moll in Zürich und Friedrich Wilhelm Reiner, in Hettlingen, je ein jähr-

---

1

Feuilleton.

Der nächtliche Einbruch.

Von Walter Werner.

Es war nur ein leises Knacken, so, als wenn jemand auf eine Nußschale tritt. Im selben Augenblick aber flammte ein Licht auf, verbreitete eine schmerzvoll blendende Grellheit und zuckte wieder in eine um so tiefere Dunkelheit zurück.

Der Mann, der fast lautlos die Treppe herabkam, blieb erschrocken in der Finsternis stehen, hielt sich am Geländer fest und lauschte mit angehaltenem Atem. Feuerbunte Kreise tanzten vor seinen Augen. Er glaubte ein Geräusch gehört zu haben, griff hastig in die Tasche und holte eine Streichholzschachtel hervor, doch konnte er, nun da das Zündholz alles, wenn auch nur schwach, erhellte, niemand gewahren.

Er stand auf der untersten Stufe der Treppe, die zum ersten Stock führte. Ihm gegenüber in vielleicht drei Meter Entfernung befand sich die Tür der Parterrewohnung. Vorsichtig schlich er auf sie zu und drückte behutsam die Klinke herunter. Die Tür war verschlossen.

Der Mann schüttelte den Kopf und leuchtete in alle Ecken und Winkel. Nirgends etwas Verdächtiges. Außer der Wohnungstür und dem Hauseingang, der sich gleichfalls als verschlossen erwies, gab es keine andere Tür mehr. Auch kein Fenster. Woher war das Licht, das ihn blendete und erschreckte, gekommen? Für dieses Rätsel fand er keine Lösung. Er schnupperte in die Luft. War ihm doch, als röche er einen schwachen Pulverdampf.

Das Streichholz erlosch. Eine Sekunde verharrte der Mann noch regungslos lauschend. Dann schlich er sich mit der äußersten Vorsicht, kein Geräusch zu erwecken, an die Eingangstür, schloß langsam und behutsam auf, öffnete und verschwand, nachdem er sich nach allen Seiten umgesehen hatte, blitzschnell in der Nacht.

*

Schon früh am andern Morgen gab es in dem Hause eine große Aufregung. Von Küchenbalkon zu Küchenbalkon tauschten die Köchinnen und Zimmermädchen ihre Meinungen über den aufregenden Fall aus. Und vor ihren Türen tuschelten die Flurnachbarn ebenfalls darüber. Jeder wußte etwas anderes. Aber schließlich konnte man doch fast einwandfrei folgendes feststellen: Wie an jedem Werktag war auch heute pünktlich um halb sieben Uhr früh die Aufwartefrau des Herrn Alfred Morrow, der im dritten Stock die linke der beiden dort befindlichen Wohnungen innehatte, erschienen, hatte wie gewöhnlich geläutet, aber zu ihrem Erstaunen keinen Einlaß gefunden, obwohl sie mindestens noch ein Dutzendmal läutete. Herr Morrow hatte ihr am Tage vorher eigens aufgetragen, am nächsten Morgen recht pünktlich zu erscheinen, weil er sehr viele Besuche empfangen müsse — als alleinstehender Witwer hatte er in der für seine Person allein viel zu großen Wohnung seine Geschäftsräume etabliert — daher befürchtete sie irgend ein Unglück und benachrichtigte den Hausmeister, der einen Schlosser holte und die Tür öffnen ließ. Man fand Herrn Morrow in einem todähnlichen Schlaf, dessen ungewöhnliche Tiefe erklärt wurde durch ein auf seiner Bettdecke vorgefundenes Tuch, das mit Chloroform getränkt war. Nach langer Mühe erst konnte man Herrn Morrow

liches Ruhegehalt bewilligt wird, wird die Genehmigung erteilt.

Das Vermessungsnetz der ehemaligen Gemeinde Wülflingen (Los I) wird als rechtskräftig erklärt, der Stadt Winterthur wird an die Kosten der Grundbuchvermessung außer dem Bundesbeitrag ein Staatsbeitrag von Fr. 2,185.35 ausgerichtet. In Ausübung von Artikel 71 der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die Bekämpfung von Tierseuchen werden Vorschriften über den Auftrieb von Vieh auf die Waiden und Alpen des Kantons Zürich für das Jahr 1928 erlassen.

Vom 5. April. Der Regierungsrat nimmt vorläufig Kenntnis vom Abschluß der Staatsrechnung für das Jahr 1927. Der Abschluß zeigt eine Mehreinnahme von 179,256.— Fr. gegenüber einem budgetierten Rückschlag von 1,160,669 Fr. zuzüglich 1,456,295 Fr. Nachtrags- und Spezialkredite. Der Einnahmenüberschuß von 179,256.— Fr. verbleibt nach Überweisung von 1 Million an den Fonds für eine kantonale Alters- und Invaliditätsversicherung und nach Vornahme folgender Abschreibungen: Eisenbahnsubventionskonto 300,000 Fr., Flußkorrektionskonto 150,000 Fr., Spezialneubautenkonto 1 Million Fr., (budgetiert 850,000 Fr.), und Konto der Kriegsdefizite fünf Millionen (budgetiert 3 Millionen). Der Fonds für eine kantonale Alters- und Invaliditätsversicherung beträgt Ende 1927 nach Zuweisung der oben erwähnten 1 Million Franken total 9,854,326 Fr. Ueberdies sind im Rechnungsjahr 1,25 Millionen ausgeloste Obligationen der Anleihen 1919 und 1920 aus eigenen Mitteln zurückbezahlt worden.

Es werden genehmigt: Die Vorlage über die Innenrenovation der Kirche in Turbenthal; die Gemeindeordnung der politischen Gemeinde Hinwil; das Projekt für die Korrektion der alten Landstraße von der Grenze Oberrieden bis zur Tischenloostraße in Thalwil. — An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1928 wird eine vierte Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Zum Wohnungswechsel. Die Bewältigung des großen Umzugsverkehrs um die Zeit des Wohnungswechsel bringt den Transportgesellschaften erhebliche Arbeit. Der Bestand an Möbelwagen hat sich im Vergleich zum Vorjahre gehoben. Die Zahl der von den verschiedenen Möbeltransportfirmen der Stadt gehaltenen Wagen wird heute auf rund 150 geschätzt. Ein weiteres Kontingent von Wagen wird von einigen Firmen der Vorortsgemeinden und aus der weiteren Umgebung Zürichs gestellt. Wie von Fachleuten behauptet wird, ist die Zahl der Umzüge im Gegensatz zum gleichen Zeitraum des Jahres 1927 wesentlich gestiegen. Man hat ausgerechnet, daß von Anfangs März bis Mitte April von Zürcher Häusern der Transportbranche ungefähr 2000 Umzüge bewerkstelligt werden. Von auswärtigen Transportfirmen werden vom genannten Umzugsverkehr noch rund 200—300 Umzüge bewältigt. Man wird also annähernd 2500 Umzügen zu rechnen haben. Der Transport der Möbelwagen geschieht heute bekanntlich durch Traktoren. Diese maschinellen Vorgespanne ermöglichen es, daß an einem Tage 30 bis 50 Umzüge erledigt werden können. Die Wagen brauchen nur an ihren Bestimmungsort gebracht und die Traktoren wieder losgekuppelt zu werden. Der Pferdebetrieb im Transportwesen findet sich lediglich noch im Fuhrdienst (Camionnage). Das Verhältnis zwischen Pferde- und Motorbetrieb ist heute 1 : 5. Was die Umzüge selbst betrifft, ist in diesem Jahre die Beobachtung zu machen, daß ein großer Teil der zügelnden Familien vorwiegend Ein-, Zwei-, Drei- und auch Vierzimmerwohnungen beziehen. Von den 5000 Wohnungsumzügen, die in den Monaten März und April ausgeführt werden, entfallen 40 Prozent auf den Wechsel von einer alten in eine neue moderne Wohnung.

Hausierwesen. Die kantonale Polizeidirektion erklärt in ihrem Geschäftsbericht: Die einzige Möglichkeit, den überaus großen Andrang von Bewerbern für das Hausiergewerbe und die übrigen dem Markt- und Hausiergesetz unterstellten Berufe ohne Verletzung der Rechtsgleichheit etwas einzudämmen, bestand in der nachhaltigen Anwendung der bestehenden Vorschriften, welche ungeeignete Bewerber ausschließen. Wie in früheren Jahren war das kantonale Arbeitsamt besorgt, Bewerbern, welchen das Hausierpatent nicht oder nur befristet (bis nach Erlangung einer anderweitigen Beschäftigung) gegeben werden konnte, Arbeit zu verschaffen. Reduktion und Erlaß von Gebühren wurden auf Grund einer besonderen Prüfung von Fall zu Fall gewährt, wenn die verordnungmäßig vorgesehenen Gründe vorlagen. Im Hinblick auf die große Zahl der Hausierer schweizerischer Herkunft wurde Ausländern, deren Heimatstaat im Hausiergewerbe kein Gegenrecht hält, konsequent die Erteilung des Hausierpatentes verweigert.

Amtliches.

[redacted]

Verbot.

In letzter Zeit kommt es wieder häufig vor, daß dürres Gras an Straßen, Bördern und in der Nähe der Waldungen in unbefugter Weise angezündet wird. Es können dadurch verheerende und großen Schaden verursachende Gras- und Waldbrände entstehen.

Nach § 2 und 3 der kantonalen Feuerpolizeiverordnung ist das unbefugte Anzünden von dürrem Gras verboten. Ebenso dürfen in unmittelbarer Nähe der Waldungen von Unberechtigten keine Feuer angezündet werden. Ferner ist es untersagt, an Orten, wo sich leicht entzündbare Stoffe befinden, Zündhölzchen und brennende Zigarren wegzuwerfen.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird inskünftig unnachsichtlich mit Polizeibuße bis auf 50 Fr. bestraft. Für Kinder werden die Eltern bezw. die Vormünder haftbar gemacht.

Höngg, den 23. März 1928.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände, wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefäßen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht.

Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibuße bis zu Fr. 200.— bestraft, event. ist Überweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

---

zum Bewußtsein bringen. Als er endlich begriff, daß er narkotisiert worden war, stürzte er wie ein Irrsinniger in sein Kontor und stieß einen Schrei aus.

„Das Geld, das Geld!" schrie er und starrte wie ein Verzweifelter auf eine feuerfeste Kassette, an der man deutliche Spuren der Gewalt bemerkte. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß an Herrn Morrow ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden war.

Man hatte daraufhin sofort die Polizei verständigt, die nun den Tatbestand aufnahm und Herrn Morrow verhörte. Ein Verhör, das sehr kurz verlief, da er nur aussagen konnte, er habe sich, da er am nächsten Tag viel Arbeit vor sich hatte, früh zu Bett begeben und sei, müde wie er war, schnell eingeschlafen. Weiter sei ihm nichts erinnerlich.

Die Hauseinwohner bedauerten das Mißgeschick des allzeit freundlichen, stillen und recht beliebten Herrn und nahmen sich vor, ihm ihre Teilnahme auszudrücken. Nur einer zeigte nicht die Spur von Bedauern. Im Gegenteil, sein Gesicht konnte eine kleine Schadenfreude nicht ganz verbergen.

Das war Franz Pilfert, Morrows unmittelbarer Wohnungsinhaber, der infolge seines unwirschen Benehmens im Hause keine grossen Sympathien genoß. Ihn, der stets mit einem verkniffenen Gesicht umherging, mit keinem Menschen sprach, wenn es nicht unumgänglich notwendig war, und fast etwas Unheimliches an sich hatte, konnte vom Parterre bis unters Dach niemand leiden. Die Kinder gingen ihm aus dem Wege, und selbst die Hunde zogen den Schwanz ein und trollten sich knurrend, wenn er in Sicht kam.

Er hinwiederum mochte diese allgemeine Abneigung spüren, denn sein Gesichtsausdruck wurde immer finsterer und sein Wesen immer scheuer. Gegen einen im Hause aber hatte er einen direkten Haß, daß wußte man. Nämlich gegen Alfred Morrow, der im Gespräch mit einem anderen Hauseinwohner eines Tages zufällig erwähnt hatte, daß Pilfert, wie er zufällig erfahren habe, vorbestraft sei, und zwar, wenn er nicht sehr irre, wegen Diebstahls oder gar Einbruchs, und daß es ihm manchmal ein wenig unheimlich sei, mit diesem Menschen Wand an Wand zu wohnen. Der betreffende Hausbewohner hatte nichts Eiligeres zu tun gehabt, als diese interessante Mitteilung so schnell wie möglich weiterzugeben. Am nächsten Tage wußte sie das ganze Haus. Ja, selbst Franz Pilfert war sie zu Ohren gekommen, der daraufhin einen wüsten Lärm verursachte, mit Beleidigungsklage drohte, sich mit dem Hausmeister herumzankte, schließlich aber nichts unternahm und sich auf einen giftigen Haß gegen seinen Nachbarn Alfred Morrow beschränkte.

Dieser Franz Pilfert allein konnte, wie gesagt, seine Schadenfreude nicht ganz unterdrücken, als er vernahm, welches Mißgeschick Morrow betroffen hatte. Aber das niederträchtige Lächeln, das ölig auf seinem unschönen Gesicht lag, sollte sehr schnell wieder verschwinden. Die Polizei nämlich fand plötzlich Ursache, sich etwas näher mit Herrn Pilfert zu unterhalten. Man hatte auf der abgerundeten Zwischenwand, die sich zwischen den beiden aneinanderstoßenden Balkonen befand und eine Reihe spitzer Zacken aufwies, einige Wollfäden und auf dem Boden von Morrows Balkon ein kleines Stück ausgerissenen Stoffes gefunden, das, wie sich herausstellte, genau in den Riß paßte, den eine Hose Pilferts bei näherer Betrachtung aufzeigte. Der Besitzer dieser Hose behauptete zwar, er habe die Hose zum Lüften auf den Balkon gehängt. Wahrscheinlich habe ein heftiger Windstoß sie

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

I. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen wollen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassunsgbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbureau (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, indem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatschriften abzugeben. Ebenso sind für außereheliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

II. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert 8 Tagen dem Kontrollbureau mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hierbei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause, bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 8 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können hier Formulare bezogen werden.

III. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbureau abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangscheines und Vorzeigung eines Ausweises des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. Im wehrpflichtigen Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbuch eintragen zu lassen.

Höngg, den 24. März 1928.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbureau.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

9 Uhr Predigt (Pfr. Hoch, Albisrieden.)

Kinderlehre und Sonntagschule fallen aus. Vom Sonntag an wird wieder von ¼9—9 Uhr eingeläutet.

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 15. April, vorm. 8—12 Uhr nachm. 1—5 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

seitwärts geweht, in der Richtung auf die Zwischenwand, an deren einem Zacken sie sich verfangen und ein kleines Stück gelassen habe.

Vielleicht, daß dies einem anderen geglaubt worden wäre. Pilfert gegenüber verhielt man sich jedoch mißtrauisch. Der Verdacht, daß er nächtlings die Zwischenwand überstiegen habe und vom Balkon aus in Morrows Wohnung eingedrungen sei, war nun einmal geweckt. Als man sich näher mit seinen Personalien befaßte, stellte sich heraus, daß er tatsächlich vorbestraft war. Da man jedoch nichts weiteres fand, das belastend für ihn gewesen wäre, so wollte man ihn gerade vorläufig gehen lassen, als der Kriminaloberbeamte sich besann und scheinbar freundlich sagte:

„Nur noch eines, Herr Pilfert! Wollen Sie uns einmal ihr Taschentuch zeigen "

Der Angeredete zauderte eine Sekunde lang, schien jedoch einzusehen, daß es ihm doch nichts nützen könne, und zog ein nicht ganz sauberes Tuch aus der Tasche, das er dem Beamten reichte. Der nahm es und verglich es mit demjenigen, das man chloroformgetränkt auf Morrows Bettdecke gefunden hatte. Der Stoff schien genau derselbe zu sein. Pilferts Taschentuch war mit einem Monogramm versehen, während bei dem anderen vorsichtigerweise die Buchstaben herausgetrennt waren. Immerhin glaubte man erkennen zu können, daß der eine Buchstabe ursprünglich ein P gewesen sein mochte. Pilfert selbst zuckte die Achseln, machte aber nicht den Eindruck, als ob ihm sehr wohl in seiner Haut wäre. Gerade dieses Unsichere in seinem Wesen bestärkte die Polizei in ihrem Verdacht, so daß sie ihn verhaftete. Es nützte Pilfert nicht das geringste, daß er ein über das andere Mal seine Unschuld beteuerte, zumal er sich bei seinen Aussagen verschiedentlich in Widersprüche verwickelt hatte.

Der Fall schien einfach und klar zu sein. Pflichtgemäß wurden der Reihe nach die einzelnen Hausbewohner vernommen, die aber nichts anderes auszusagen wußten, als daß sie, samt und sonders, dem Pilfert den Einbruch zutrauten. Lediglich der Hausmeister konnte nicht verhört werden, da er, wie seine Frau mitteilte, schon in aller Frühe verreisen mußte, um an einer auswärtigen Tagung seines Verbandes teilzunehmen, von wo er erst nach einigen Tagen zurückkehren werde.

Obwohl nun in der Folgezeit Franz Pilfert noch zu wiederholten Malen in ein scharfes Kreuzverhör genommen wurde, konnte man aus ihm nicht das geringste herausbringen. Er beteuerte immer nur wieder, er sei unschuldig und schüttelte im übrigen auf alle Fragen, die ihm gestellt wurden, den Kopf. Man hätte gern gewußt, wohin er das Geld — eine sehr beträchtliche Summe — gebracht habe, aber weder mit Drohungen, noch mit List war etwas aus ihm herauszubringen. Er zuckte die Achseln und schüttelte den Kopf und behauptete zum hundersten Male, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Mit finsterem Gesicht ließ er sich jedesmal wieder in seine Zelle abführen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch 4 bereits neue

Bügeleisen

billig.

Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

„Ehre Vater und Mutter!“

Viele verstehen es so: Man muß dem Vater und der Mutter nur „Ihr“ sagen, dann ist alles in Ordnung. „Vater, gebt mir sofort einen Zwanziger, ich will auf die Messe gehen!“ oder auch, „Mutter, wenn Ihr mir nicht sofort ein Stück Brot abschneidet . . .“ Ist dies der rechte Ton? Kaum! Und es wird noch weniger der rechte Ton sein, wenn es sich um ganz andere Dinge als um einen Zwanziger oder ein Stück Brot handelt. Nein, es handelt sich um keine Formfrage, um keine grammatikalische Regel, die hier zu erfüllen ist, es handelt sich um Geist und Ehrfurcht. Man kann die Eltern auch „ehren“, wenn man ihnen das vertrauliche Du sagt. „Mein Vater ist mein Vater, selbst wenn er im Zuchthaus ist und die ganze Welt ihn verachtet“, so hat ein rechter Sohn gesprochen. Hat da nicht eine ganze Welt ein wenig Unrecht gegenüber dem Sohne, der den Vater besser kennt? Wie viele Söhne und Töchter schämen sich ihrer Eltern und verachten sie, wenn diese mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Aber Eltern brauchen ja nicht mit dem Gesetz in Widerspruch zu geraten, damit ihre Kinder ihnen Anhänglichkeit beweisen können. Sie werden alt und gebrechlich. „Ich habe von meiner Mutter nichts erhalten, als ich von zu Hause fortging, darum fühle ich mich auch nicht verpflichtet, ihr jetzt zu helfen. Es ist Pflicht der Armenbehörde, sie zu unterstützen.“ So lautete die Antwort eines Sohnes, der für niemand als für sich zu sorgen hatte, als man ihn veranlaßen wollte, zur Unterstützung seiner Mutter beizutragen,

Die Eltern, die sich nicht um ihre Kinder kümmern, die dem Vergnügen nachrennen, die glauben, sie hätten ihre Pflicht getan, wenn sie für das leibliche Wohl ihrer Kinder sorgen, die sich nicht auch um der Kinder Seele kümmern, die werden einst verachtet sein. Herrlich aber das Kind, das, so sehr man das Gegenteil verstünde, nun keine Vergeltung übt und sich seiner Eltern annimmt. Dieses Kind wird auch für seine Kinder mit Liebe sorgen und so die Ehrfurcht gründen, die das Gebot erfüllen kann. Wer aber seine Eltern nicht ehrt, der darf sich nicht beklagen, wenn seine Kinder ihm keine Ehre erweisen. Es ist ein altes tiefes Wort, das sagt: „Ehre Vater und Mutter, auf' daß es Dir wohl ergehe.“ Und darauf gründet sich jenes andere, das da heißt: „Der Eltern Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie wieder ein.“

Mondnacht am Luganersee!

Ueber s'Wasser sinkt müde die Nacht,
Mond und Sterne mich grüssen,
Die Sehnsucht im Herzen erwacht
Und leise die Tränen fliessen.

Traurig senken die Zypressen,
Vom Nachtwind leicht bewegt das Haupt,
Die Palme mahnt, nicht zu vergessen,
Des Sieges, den kein Mensch uns raubt.

Ich sitz' am Ufer, im weiten Raum,
Und lausche dem Zirpen der Grille,
Im Geist zieht vorüber mein Jugendtraum.
In mir wird es still . . . . o so stille!

O süsse Nacht! Mit deinen Schemen,
Legst Balsam du auf's wunde Herz,
Lässt ungesproch'ne Worte mich vernehmen
Wiegst in den Schlaf den tiefsten Schmerz . . . .

Anna Reidhardt-Fischer.

Zu vermieten: auf 1. Juni große
3-Zimmerwohnung
Bad, Gas, Elektr., Balkon und Zubehör.
Auskunft: Weinbergstraße 25.

Älteres kompl. Bett wegen Wegzug sofort zu verkaufen
Frau Huber, Talstraße 135, Höngg.

Statt Karten. HÖNGG, zu Ostern 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch persönl. Anwesenheit, Schmuck des Sarges und des Heims mit Kränzen und Blumen bei der Bestattung unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Großmutter und Tante

Frau
Luise Hoffmann-Meier

sprechen allseits den innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterlassenen.

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

2. Schießtag: Sonntag, den 15. April, nachmittags 1—5 Uhr. Schießstand auf dem Berg. Neue Schützen willkommen!

Männerchor „Sängerbund“ Höngg

Dienstag, den 17. April abends 8¼ Uhr Probe in der „Alten Trotte“ für alle Sänger.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio“ Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank **Sonntag,** den **15. April** Tour nach Bremgarten-Wohlen. 1. Kontrolle Reussbrücke Bremgarten. Besammlung 7 Uhr beim Schulhaus. **Mittwoch,** den **18. April:** Beginn der Abendtouren. 1. Tour nach Stäfa. Besammlung 19 Uhr in Wipkingen. Laternen mitnehmen. Neue Mitglieder jederzeit willkommen.

Vorschüsse in Form von
Darleihen und Konto-Korrent-Krediten
gegen
Wertschriften-Hinterlage, Grundpfandsicherheit, Personal-Bürgschaft etc.
erteilt die
Schweizerische Volksbank Zürich
mit ihren 6 stadtzürcherischen Comptoirs und Agenturen und Niederlassungen in
Dietikon u. Altstetten

„Alte Trotte“ Höngg
Neues Morgenthaler Präzisions-
BILLARD
Kegelbahn u. Garten im Betrieb
Es empfiehlt sich höflich **Ernst Küpfer.**

Obstbäume
Hochstämme, Pyramiden, Wandspaliere von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten- u. Nußbäume in großer, schöner Auswahl. Stachelbeer- u. Johannisbeerhochstämmchen und -Büsche, großfrüchtige Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerpflanzen. Rosenhochstämme u. Buschrosen in prächtigsten Farben. Schlingrosen, Flieder, Blütensträucher, Heckenpflanzen und alle andern Baumschulartikel aus großen Vorräten zu ganz konkurrenzlosen Preisen. Ausführung und Umänderung von Gartenanlagen bei billigster Berechnung. Besuche meiner reichhaltigen Kulturen stets willkommen und jede Auskunft bereitwilligst. Höflich empfiehlt sich
C. Brunschweiler im Riedhof, Höngg. Tel. Hott. 97.06

Damen- und Kinderstrümpfe
sowie Herrensocken in verschiedener Qualität
Strick-, Häckel- u. Stickwolle
zu bescheidenen Preisen
empfehlen
Schwestern Appenzeller
Zürcherstraße 169, I. Stock

J. Baumann-Ernst
Zürcherstraße 84
Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten
wie: Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft. Sonnerie- u. Telephonanlagen
Verkauf von Glühlampen

Jak. Beck, Höngg
Baumeister
empfiehlt sich für **Neubauten, Umbauten, Fassadenrenovationen, Reparaturen**
— Solide, saubere Arbeit bei billigster Berechnung —

Sonnige, heimelige
2-Zimmerwohnung
mit prachtvoller Aussicht auf den See
per 1. Juli zu vermieten.
Auskunft: **Teleph. Hott. 98.15**

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Saatkartoffeln
zu verkaufen
gelbe „Industrie“
bei **C. Rieder, Riedhof Höngg.**

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau	p. ½ kg	**1.—**	**Merlans**	p. ½ kg	**—.70**
Seelachs	p. ½ kg	**1.—**	**Heringe**	p. ½ kg	**—.70**
Ia. Colin	p. ½ kg	**1.80**	**Fischfilets**	p. ½ kg	**1.20**

Ia. geräucherte Fische aller Art, Bücklinge, Cabliau, Seelachs, Merlans, ferner: Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Einzel-Garage
zu vermieten
Nordstr. 53 I. Etage.

Zimmer
zu vermieten:
Sonnige Mansarde möbliert an Frau oder Fräulein
Neidhardt, Moos 7, Höngg.

Zu vermieten:
auf 1. Mai schöne
3-Zimmerwohnung
Zu erfragen Püntenstr. 13

Garten-Einfassungen
1 Meter à Fr. 1.80, sind zu beziehen bei **Jak. Beck,** Weinbergstraße 25, Höngg.

Kuhmist
gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Höngg, 20. April 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 29

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Die Versammlung des bürgerl. Gemeindevereins vom vergangenen Montag in der Mühlehalde, wies einen sehr guten Besuch auf. Die Mitglieder des Vereins hatten zu den bevorstehenden Gemeindewahlen Stellung zu nehmen. Da die Sozialdemokratische Partei zu den bisherigen zwei, nun noch einen dritten Vertreter in den Gemeinderat portiert, somit einen der bisherigen bürgerlichen Kandidaten sprengen will, stehen die Gemeindewahlen im Zeichen des Kampfes. Daß sich das Verhältnis von fünf Bürgerlichen und zwei Sozialdemokraten im Gemeinderat bewährte, hat sich während sechs Jahren zur Genüge gezeigt und so beschloß denn die Versammlung einstimmig, die fünf bürgerlichen Vertreter, die sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung gestellt, wiederzuwählen und sie verdienen eine ehrenvolle Wiederwahl!

Es sind dies:

1. Hermann Gwalter, Masch.-Jng. bisher
2. J. J. Baumgartner, Grundbuchgeom. „
3. Heinr. Matthys, Fuhrhalter „
4. Gustav Häusermann, Kaufmann „
5. Otto Hafner, Buchhalter „

6. und 7. Linie auf dem Stimmzettel sind leer zu lassen.

Einstimmig wurde beschlossen: Die Wiederwahl unseres bisherigen Gemeindepräsidenten Hermann Gwalter in Vorschlag zu bringen. Der Name Hermann Gwalter muß unbedingt zweimal auf den Stimmzettel geschrieben werden, als Gemeinderat und als Gemeindepräsident.

Für die Rechnungsprüfungskommission wurden in Vorschlag gebracht: Dr. Heinr. Großmann, Forstadjunkt (bisher); Karl Schäfer, Mechaniker (neu); Heinr. Schoch, Direktor (neu); Werner Schwarzenbach, Gemeindeammann (neu); Alfred Stotz, Kaufmann (neu).

Als Präsident der Rechnungsprüfungskommission: Dr. Heinr. Großmann, Forstadjunkt.

Für die Gesundheitskommission: Dr. med. O. Bolleter (bisher); Albert Meier, Schmiedmeister (neu); Rud. Wegmann, Landwirt (neu); Alfred Kindler, Versicherungsinspektor (neu).

Als Betreibungsbeamter: Werner Schwarzenbach (bisher.)

Für die Steuerkommission: Huldreich Döbeli, Bautechniker (bisher); Ernst Jndergand, Landwirt (bisher); Ernst Nötzli, Wirt z. Central (neu); Ernst Rüdin, Malermeister (neu); Eduard Mühlemann, Ing. (neu).

Die so aus Vertretern verschiedenster Berufe zusammengesetzten Gemeindebehörden verbürgten sicher eine aufstrebende, gesunde Weiterentwicklung unserer Gemeinde.

Nach der Wählerversammlung sprach Gemeindepräsident Hermann Gwalter über das Thema: „Die kommenden Aufgaben der Gemeinde". An Hand von Plänen zeigte er uns die Gemeinde Höngg im Lichte der Zukunft, erklärte die neuen Anlagen der Straßen südlich und nördlich der Zürcherstraße, mit der geplanten Ueberbauung des Geländes.

Mit Interesse verfolgte die Versammlung seine Ausführungen, und mancher zog wohl Vergleiche zwischen Einst und den Plänen von Heute. Wie Herr Dr. Hch. Großmann uns in seinem Vortrage im Verschönerungsverein am 31. März, die Entstehung von „Hoinga" vor Augen führte, uns das alte Höngg zeigte, so zeigte uns nun Präsident Gwalter Höngg im neuen Gewande, in das es die Zukunft kleiden wird.

Als nächste Aufgaben bezeichnete er den Bau der Talchern- und Ackersteinstraße, den Ausbau des Friedhofes und die Versicherung der Gemeindeangestellten.

Nach dem Vortrag entwickelte sich eine rege Diskussion. Es wurden verschiedene Wünsche und Anregungen laut, denen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll. Schluß der Versammlung zirka 10 Uhr. -o-

Verhandlungen des Gemeinderates vom 2. und 13. April 1928. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für die Erstellung von zwei aneinandergebauten Ein-, bezw. Zweifamilienhäusern auf Grundstück Kat. Nr. 1167 an der Sonneggstraße; b) für die Erstellung eines Mehrfamilienhauses mit Werkstatt in Anlehnung an den bestehenden Schuppen Assek. Nr. 676 an der Püntenstraße und Umbau des Schuppens (abgeändertes Projekt).

Die Arbeiten für die Ausgestaltung und die Einfriedigung des Frohsinnplatzes werden wie folgt vergeben: Maurerarbeiten: Heinrich Peyer; Schlosserarbeiten: Gebr. Bernhauser; Malerarbeiten: K. Schaub, und Makadamarbeiten: Walo Bertschinger. Die Erstellung eines Wandbrunnens auf der Westseite des Orsini wird L. Seiler in Dietikon übertragen. Die Rechnung über die Kiesgrube pro 1927 mit einem Betriebsüberschuß von Fr. 1843.20 wird genehmigt. Die Einsprache des Arbeiterschießvereins gegen

---

Feuilleton.

Der nächtliche Einbruch.

Von Walter Werner.

Nach etwa einer Woche jedoch wurde er mürbe. Er bat, den Untersuchungsrichter sprechen zu dürfen und teilte diesem mit, er könne seine Unschuld beweisen, da er in jener fraglichen Nacht gar nicht zu Hause gewesen sei. Auf die Frage, warum er das nicht gleich gesagt habe, meinte er, aus Furcht, dadurch eine ihm nahestehende Dame zu kompromittieren, hätte er geschwiegen. Aber er sähe nun ein, daß ihm nichts anderes übrigbleibe, als Farbe zu bekennen, da er sonst unschuldig verurteilt würde. Er bitte nur, den Namen der Dame nicht in die Öffentlichkeit zu bringen. Darauf nannte er ihn, wie auch die Adresse, wo sie wohnte, und gab an, er habe mit ihr sowie mit einem ihr befreundeten Ehepaar, dessen Name und Adresse er ebenfalls angab, die Nacht verbracht und seine Verlobung mit jener Dame gefeiert, deren Eltern allerdings davon nichts wissen dürften, da sie ihm feindlich gesinnt seien. Nachdem er noch die Vergnügungslokale benannt hatte, die sie besucht hatten, ließ er sich, sichtlich erleichtert, wieder abführen.

Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß seine Aussagen im vollsten Umfang den Tatsachen entsprachen und auf Wahrheit beruhten. Es stellte sich heraus, daß er von seiner nächtlichen Exkursion erst nach Hause zurückgekehrt war, als der Einbruch schon entdeckt war. Da er also als Täter nicht mehr in Frage kommen konnte, blieb nichts anderes übrig, als ihn wieder freizulassen.

Wenige Tage später aber nahm der Fall eine unerwartete Wendung.

Es meldete sich ein Mann namens Braun, der angab, in der Einbruchsaffäre vielleicht eine sachdienliche Mitteilung machen zu können. Man ließ ihn augenblicklich vor. Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, bat er mit vielen Worten um Entschuldigung, daß er jetzt erst komme. Er sei der Hausmeister, der die Erdgeschoßwohnung inne habe in jenem Hause, darin Herr Morrow wohne. Leider hätte er, nichts davon ahnend, am frühen Morgen desselben Tages, und ehe irgendjemand etwas von den Geschehnissen der vorangegangenen Nacht wußte, verreisen müssen und sei erst nach mehreren Tagen zurückgekehrt. Da er sich auf der Reise erkältet habe, sei er nach seiner Rückkunft bettlägerig gewesen und deshalb erst gestern dazu gekommen, eine Platte zu entwickeln, die, wie er annähme, vielleicht zur Aufklärung des Einbruchsdiebstahls wertvolles Material an die Hand geben könne. Er sei in seinem Nebenberuf Gelegenheitsphotograph, fügte er hinzu, und zog aus seiner Mappe ein Lichtbild, das er dem Beamten überreichte. Dieser drehte sich dem Fenster zu und sah auf der Photographie einen noch jungen Mann auf einer Treppe, mit erhobenem rechten Bein, als wolle er gerade die letzte Stufe passieren. Der Beamte betrachtete es lange, dann fragte er forschend:

„Und . . .?"

Der Hausmeister räusperte sich.

„Dieser Mensch kam in der fraglichen Nacht um halb ein Uhr die Treppe des Hauses, in dem der Einbruch geschah, herunter."

„Kennen Sie ihn?"

Herr Braun verneinte.

die ihm auferlegte Entschädigungspflicht für Benützung der hiesigen Schießplatzanlage wird abgewiesen. Es werden genehmigt: Die Rechnungen des Elektrizitätswerkes, der Wasserversorgung und der Gasversorgung pro 1927 Die einzelnen Rechnungen schliessen wie folgt ab: Elektrizitätswerk: Betriebsüberschuß 29,423 Fr., wovon 7355 Fr. in den Reservefonds eingelegt und 22,067 Fr. an das Gemeindegut abgeliefert werden; Wasserversorgung: Betriebsüberschuß 16,288 Fr., Einlage in den Reservefonds 4072 Fr., Abgabe an das Gemeindegut 12,216 Fr.; Gasversorgung Betriebsüberschuß 15,962 Fr., Einlage in den Reservefonds 3990 Fr., Ablieferung an das Gemeindegut 11,972 Fr. Ferner wird die Rechnung über das politische Gemeindegut, welche mit einem Einnahmenüberschuß von 35,992 Fr. abschließt, der als Einlage in den Steuerausgleichsfonds verwendet wird, genehmigt. An folgende private Arbeitslosenversicherungskassen werden von Seite der Gemeinde Beiträge an die ausbezahlten Arbeitslosenunterstützungen pro 1927 ausbezahlt: Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter 245 Fr., Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter 7 Fr.

Es werden Bußen verhängt wegen Befahrens eines Fußweges mit dem Motorrad 1, Verursachung von Streit, Belästigung von Personen 3, Übertretung des Ruhetagsgesetzes 2, Nichterneuern der Velonummer 1, Hausieren mit Fleischwaren 1.

Höngg. Die Angst vor der Krankheit, manchmal auch die Furcht davor, Dinge zu sehen zu bekommen, welche ein Gruseln erregen, hält nicht selten ängstliche Leute davon ab, die Krebsausstellung zu besuchen. Ist das richtig? Sicherlich nicht, Vogel-Strauß-Taktik, d. h. vor der Gefahr sich verbergen wollen, hat noch niemanden vor Übel behütet. Wohl aber kann ein mutiges dem Feind „ins Auge sehen" die Gefahr wesentlich herabmindern. Kenntnis der Krankheit, besonders die Erkenntnis ihrer Erscheinungsform im Anfangsstadium schaffen die Möglichkeit der Frühbehandlung und damit in den meisten Fällen ihre Heilung. Das sind die Gründe, weshalb die Schweiz. Vereinigung für Krebsbekämpfung ihre Ausstellung über den Krebs durch die Schweiz. Zentralstelle für Gesundheitspflege in der ganzen Schweiz dem Volke zeigen läßt. Durch solche Aufklärungsarbeit sind bereits auf andern Krankheitsgebieten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Erkrankungen im Säuglingsalter u.a.m.) erfreuliche Erfolge erzielt worden, sodaß man hoffen darf, daß durch eine ähnliche Art der Aufklärung auch die Krebssterblichkeit in der Schweiz, in welcher die Schweiz an zweithöchster Stelle in Europa steht, herabgemindert werden kann. Es ist daher Pflicht jedes Einzelnen, sich über das Wesen dieser Krankheit Aufklärung zu schaffen und sich Ratschläge zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung zu holen. Die sehr reichhaltige und instruktive Ausstellung ist in Höngg aufgestellt in der Turnhalle vom Freitag, den 20. April bis einschließlich Montag, den 23. April. Zu bestimmten Zeiten veranstalten die Herren Ärzte von Höngg Führungen durch die Ausstellung.

Turnverein Höngg. Noch 3 Monate und das in den Tagen vom 20.—24. Juli 1928 in Luzern stattfindende 59. Eidgen. Turnfest wird bereits in vollem Schwunge sein. Wessen Turnerherz wollte im Gedanken hieran nicht höher schlagen. In einer speziellen Festzeitung, die vom Verlag C. J. Bucher A. G. Zürichstraße 3, Luzern, direkt oder durch Vermittlung des Turn-Vereins bezogen werden kann, verspricht die Feststadt ihr Möglichstes zum guten Gelingen des Festes zu tun, sodaß sich dasselbe würdig an seine Vorgänger anschließen und der Turnerschaft selbst volle Befriedigung bringen wird.

Bereits wurde ein Aufruf mit Fragebogen, worin verschiedene wichtige Fragen zu beantworten waren, erlassen. Gemäß Beschluß der Generalversammlung hat sich unser Verein zur Teilnahme in der I. Stärkeklasse (49 und mehr Turnende) angemeldet. Die Wettkampfübungen sind folgende: Freigewähltes Gerät: Barren-Reck kombiniert, ein meßbarer Weitsprung mit Anlauf und als obligatorischer Sprung eine Grätsche am breitgestellten Pferd. (Für alle 3 Stufen.)

Es war von jeher unser Prinzip mit möglichst vielen Turnern an einem Fest teilzunehmen, um auch den Jüngern und Jüngsten eine Freude bereiten zu können, und wir haben es in dieser Berechnung stets mit den größten Stadtsektionen aufnehmen können, deren Mitgliederbestand es Ihnen erlaubte nur mit einer Auslese von Turnern am Wettkampf teilzunehmen. — Anders bei uns. Unserem verdienten Oberturner war auch der Kleinste so willkomm, wie die älteren Jahrgänge, sofern er Freude und Fleiß zur Sache zeigte. So ergeht auch dieses Jahr wieder an alle Mitgliederkategorien der warme Appell: Stellt euch unserem lieben Oberturner wieder so frühzeitig wie möglich zur Verfügung. Dadurch erspart ihr ihm, sowie der ganzen Festsektion viel Arbeit und Mühe.

Nach 14-tägiger Pause beginnen unsere regelmäßigen Turnstunden wieder, Dienstag, den 24. April. Darum auf! Ihr Turner in unserer Gemeinde stellt Euch am kommenden Dienstag zahlreich in der Turnhalle ein und bezeugt damit Euer Interesse an uuserer hehren Turnerei, auf daß sich der diesjährige Erfolg würdig an die Erfolge der früheren Jahre anreihen kann. Auf nach Luzern!

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Gemeindewahlen.

Sonntag, den 22. April 1928, findet der 1. Teil der Gemeindeerneuerungswahlen statt, und zwar:

1. Erneuerungswahl von 7 Mitgliedern und des Präsidenten des Gemeinderates;
2. Erneuerungswahl von 9 Mitgliedern und des Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission;
3. Erneuerungswahl von 6 Mitglieder der Gesundheitskommission;
4. Erneuerungswahl von 8 Mitgliedern der Steuerkommission;
5. Erneuerungswahl des Gemeindeammanns, zugleich Betreibungsbeamter;
6. Bestätigungswahl des Pfarrers, Hrn. Paul Trautvetter.

Zu diesem Zwecke sind am Wahltage die Urnen wie folgt aufgestellt:
Dorf: im Gemeindehaus 11—1 Uhr;

im Schulhaus 3, Eingang Bläsistraße 11.15 bis 1 Uhr;

Talstraße, im Laden des Herrn Bäckermeister Welti 11.30—12.45 Uhr;

Rütihof: im Hause des Herrn J. Stutz-Lips 11.45—12.15 Uhr;

Riedhof: im Hause des Herrn Elliker 12.25 bis 12.35 Uhr.

Zur Erleichterung der Stimmabgabe wird überdies schon am Samstag, den 21. April, abends 6—8 Uhr, im Gemeindehaus eine Urne aufgestellt..

Die Eröffnung der Wahlurnen findet Sonntag punkt 1.15 Uhr im Gemeindehaus statt.

Stimmberechtigt sind alle in der Gemeinde wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

Bei der Bestätigungswahl des Pfarrers sind nur die Aktivbürger reformierter Konfession stimmberechtigt.

Bei der Erneuerungswahl des Gemeinderates und der Rechnungsprüfungskommission wird noch im Speziellen darauf aufmerksam gemacht, daß in allen Fällen, in welchen einem Gemeindeeinwohner als Präsident dieser Behörde, nicht aber zugleich als Behördemitglied gestimmt wird, die ganze Stimmabgabe, d. h. diejenige für die Mitglieder sowohl als die für den Präsidenten ungültig ist (§ 17, Absatz 2 und 32, lit. d des Wahlgesetzes.)

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist gestattet, jedoch kann ein Stimmberechtigter neben seinen eigenen Stimmzetteln nur diejenigen von zwei andern Stimmberechtigten einlegen.

Allfällig fehlende Stimmrechtsausweise und Stimmzettel sind vor dem Abstimmungstage auf der Gemeinderatskanzlei zu reklamieren, wo auch das Stimmregister zur Einsicht aufliegt.

Stimmberechtigte, welche an diesen Wahlen nicht teilnehmen, haben ihre Stimmrechts-

---

Der Beamte besah von neuem das Bild und schien plötzlich ein erhöhtes Interesse dafür zu bekunden. Während er sein Vergrößerungsglas holte, fragte er:

„Und Sie glauben, daß dieser Mann den Einbruch vollführt hat?"

Der Hausmeister zuckte die Achseln.

„Vielleicht! Etwas näheres weiß ich auch nicht, aber es wäre doch möglich!"

Der Beamte hatte inzwischen das Bild durch die Lupe betrachtet und pfiff leise durch die Zähne. Dann schob er das Bild zu Herrn Braun hinüber und deutete mit einem Bleistift auf den Gegenstand, den der Photographierte in der Hand hielt.

„Ist das nicht jene seltsam geformte Tasche, von der Herr Morrow angab, daß er in ihr das Geld, das ihm hernach gestohlen wurde, aufbewahrt habe?"

Abermals zuckte der Hausmeister die Achseln.

„Ich kann es nicht sagen, da ich jene Tasche nie gesehen habe!"

Der Beamte ließ sich den Akt kommen, blätterte darin und las mit großer Aufmerksamkeit eine bestimmte Stelle.

„Kein Zweifel," sagte er, „sie ist es! Könnte ich von dieser interessanten Aufnahme nicht die Platte bekommen?"

„Gewiß! Hier ist sie. Bitte!"

Der Beamte nahm sie entgegen, läutete und reichte sie dem eintretenden Unterbeamten, indem er ihm mit leiser Stimme einige Anweisungen gab, worauf dieser sich eiligst mit der Platte entfernte.

*

Zwei Tage später wußte die Polizei, daß der Photographierte Hellmut Müller hieß und in der Gabelsbergerstraße wohnte, wo er mit seiner jungen Frau zusammen ein kleines Geschäft betrieb, das er erst innerhalb der letzten acht Tage gekauft hatte. Aber das war nicht alles. Man hatte auch in Erfahrung gebracht, daß er auf dieses Geschäft eine Barzahlung von zweitausend Mark gemacht hatte, obwohl er erst fünf Tage vorher zum Offenbarungseid gezwungen worden war. Man veranstaltete eine Haussuchung bei ihm und fand jene Tasche, die Herr Morrow, als sie ihm gezeigt wurde, sofort als sein Eigentum wiedererkannte. Leider war sie völlig leer, so daß die Freude des Wiedersehens nicht allzu groß war.

Hellmut Müller aber wurde daraufhin verhaftet und vorgeführt. Bei seiner Vernehmung machte er einen gänzlich vernichteten Eindruck. Er zitterte am ganzen Körper, war kreidebleich und konnte kaum sprechen. Sein Aussehen war nicht unsympathisch. Wie sich herausstellte, stammte er aus einer guten Familie, die verarmt war.

Gefragt, wem die bei ihm gefundene Tasche gehöre, sagte er, sie sei sein Eigentum.

„Und wem gehörte sie vorher," fragte man blitzschnell.

„Herrn Morrow!"

Diese prompte und unerwartete Antwort verblüffte einigermaßen. Aber dann erzählte er eine Geschichte, die ob ihrer Naivität Lächeln erregte. Er führte aus, daß seine finanzielle Lage unhaltbar geworden sei und er nicht mehr gewußt hätte, wie er sich und seine Frau ernähren solle. In seiner Verzweiflung habe er beschlossen, aus dem Leben zu scheiden und sei mit seinen letzten Pfenningen in ein Café gegangen, um Abschiedsbriefe zu schreiben. Da habe sich ein Herr an seinen Tisch gesetzt und nach einiger Zeit ein Gespräch mit ihm angeknüpft. Im Laufe der Unterhaltung habe sich

ausweise innert zwei Tagen nach dem Wahltage an die Gemeinderatskanzlei zu retournieren, ansonst die Ausweiskarten gegen eine Bezugsgebühr von 1 Fr. abgeholt werden.

Höngg, den 11. April 1928.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, daß das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühnern und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibuße bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

Höngg, den 15. März 1928.

Der Gemeinderat.



Ober-Engstringen. — Gantanzeige.

Nächsten Samstag, den 21. April 1928, nachmittags 2 Uhr, werden beim Hause zum „Limmatblick" gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1 Büfett, nußbaum; 1 Vertikov, nußbaum.

Oberengstringen, den 16. April 1928.

Betreibungsamt Oberengstringen:
Neuenschwander.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 22. April
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 22. April, vorm. 7—12 Uhr nachm. 1½-5½ Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Die Rache der Affen.

Von Willy Hartmann.

In Barcellos am Rio Negro, der sich nach dem Zusammenfluß mit dem Rio Branco in den Amazonas ergießt, hatten wir unsere Geschäfte glücklich erledigt und waren am frühen Morgen in zwei Kanus nach Manaos aufgebrochen. Am Nachmittag waren unsere eingeborenen Ruderer, die sehr wahrscheinlich in der unserer Abreise voraufgegangenen Nacht ihren Abschied von Barcellos ausgiebig gefeiert hatten, völlig erschöpft; sie baten, als nun auch noch ein wolkenbruchartiger Regen einsetzte, in dem nahen Dörfchen Santa Maria zu übernachten. Wir hatten keine Eile, es lag uns ferner sehr daran, die sechs Leute bei guter Laune zu erhalten, und so erfüllten wir ihre Bitte. Durch das Gewirr der Urwaldriesen nnd Lianen hindurch erblickten wir bald die dürftigen Lehmhütten des Dörfchens.

Auf der Fahrt nach Barcellos waren wir ebenfalls in Santa Maria zu Gast gewesen. Mit einigen kleinen Geschenken erfreuten wir die wenigen Dorfbewohner und sicherten uns eine freundliche Aufnahme. Auch jetzt wurde die Begrüßung recht lebhaft, und besonders unser alter Bekannter Antonio Vianna — seine Leute nannten ihn „O Patrao" — schien sich sehr über unser Kommen zu freuen. Es war ein Mann von gut sechzig Jahren und alle hörten auf seinen Rat. Feierlichst lud er uns ein, in seiner Behausung zu übernachten. Mit den Worten: „A minha casa è sua" (mein Haus ist das eurige) öffnete er die Tür.

Nach dem Abendessen saßen wir dann noch zusammen. Der Alte wahr sehr bald bei seinem Lieblingsthema — den Affen — angelangt und erzählte lebhaft von deren Eigenschaften. Zärtlich streichelte er seinen kleinen Saguim (Seidenäffchen), der an ihm herumturnte und dann und wann einen schläfrig in der Ecke hockenden Coata (Klammeraffe, seinen Spielkameraden), anschrie. „Und nun, liebe Freunde, will ich euch einmal etwas zeigen, was ihr in dieser Gegend sicher noch nicht gesehen habt."

Aus einem Nebengemach holte er die gutpräparierte Haut einer etwa vier Meter langen Sucury (Rieseuschlange) hervor, die am Kopfende ein großes Loch aufwies.

„Das Loch machten die Affen und rächten so ihren Gefährten, der von der Schlange gefressen wurde."

Die schwarzen Augen des „Patrao" leuchteten. Wir sahen ihn verständnislos an, und auf unsere Frage berichtete er umständlich über eine seltsame Begebenheit, die sich vor etwa vier Wochen ereignet hatte.

„Ich erzählte euch schon, daß ich mit den Affen hier im Umkreise in bester Freundschaft lebe. Wir kennen und verstehen uns recht gut. Auf meinen Wegen begleiten sie mich, von Baum zu Baum springend, weite Strecken, und selten werfen sie nach mir mit Früchten oder Aststücken. Ich kenne ihre lächerliche Angst vor Hühnern, harmlosen Schildkröten und fast allen Schlangen, die ich um so weniger verstehen kann, als die Affen viel klüger als diese sind. Dem grossen „Chico" dort — er wies auf den Klammeraffen — habe ich einmal eine kleine Schlange in einem Topf, der mit einem leichten Deckel verschlossen war, vorgesetzt. „Chico," brennend vor Neugierde, ging auf den Topf los und lüftete den Deckel. Sobald er aber die Schlange erblickte, stülpte er schnell den Deckel wieder über den Topf, zog entsetzliche Grimassen und kletterte unter lautem Geschrei unter das Dach.

Eines Tages hatte ich mich auf der Suche nach neuen Seringueiras (Kautschukbäume) ziemlich weit von hier entfernt. Plötzlich hörte ich das laute Schreien einer größeren Gruppe Affen, denen etwas Ungewöhnliches passiert sein mnßte, was ich aus ihren erregten Stimmen entnahm. Vorsichtig schlich ich zu dem nahen „Pedra Grande" (großer Stein), den ihr schon kennengelernt habt, nnd blickte von dort in die kleine Schlucht, die zum Ufer führt. Mir gegenüber erblickte ich die Affen in größter Aufregung hin und her springend und gestikulierend. Am Fuße des „Pedra Grande" sah ich dann zuerst die große Schlange und dann einen schönen schwarzen Affen, den die Schlange umschlungen hielt. Die Zuckungen des Opfers zeigten mir, daß ich leider zu spät kam. Ich hörte das Geräusch zersplitternder Knochen. Das heftige Geschrei der anderen Affen, die dem schrecklichen Ende ihres Gefährten zusehen mußten, störten das Reptil nicht in seinen umständlichen Vorbereitungen zum Verschlingen des Affen. Seine weit vorstehenden Augen leuchteten wie Fener, enger und enger schlang es seine schillernden Ringe und begann dann endlich das Mahl. Lange dauerte es, bis der arme Affe hineingewürgt war; dann lag die Schlange träge, verdauend, halb unter dem Felsen.

Ich wollte jetzt Rache nehmen und dem vollgefressenen und schwerfälligen Tier mit

---

dieser Herr so teilnahmsvoll erwiesen, daß er dem Fremden sein Herz ausgeschüttet habe. Ob es gar keine Möglichkeit gäbe, daß er wieder hochkomme, hätte der Herr gefragt. Doch, die gäbe es sogar!

Der Verhaftete redete sich in Aufregung.

„Ja, meine Herren," schrie er. „Diese Möglichkeit gab es wirklich! Es bot sich mir eine sehr günstige Gelegenheit, ein kleines Ladengeschäft, das gut ging und von dessen Ertrag meine Frau und ich hätten sehr gut leben können. Aber es waren zweitausend Mark nötig, um die Anzahlung zu leisten. Und diese zweitausend Mark hatte ich nicht und konnte sie auch nicht geliehen bekommen, so sehr ich mir meine Füße danach ablief. Wegen zweitausend Mark, die ich in verhältnismäßig kurzer Zeit bestimmt hätte zurückzahlen können, blieb mir nichts anderes übrig, als aus dem Leben zu gehen! All dies sagte ich zu dem Herrn, der bei mir am Tisch saß und mir, als ich ausgeredet hatte, erwiderte, er wolle nicht, daß deswegen ein Mensch umkomme, er wolle mir, da er Vertrauen in mich setze, helfen und mir das Geld vorstrecken!"

„Wer war dieser Herr?„

„Herr Morrow."

„Sie gingen zu ihm?"

„Ja. Er gab mir seine Adresse und ich ging zu ihm."

„Wann?"

„Am sechsten dieses Monats."

„Um welche Stunde?"

„Um halb zwölf Uhr."

„Mittags?

Der Verhaftete zögerte mit der Antwort.

„Nein — in der Nacht," sagte er leise.

Der Beamte beobachtete ihn scharf.

„Ist das nicht eine etwas ungewöhnliche Zeit, sich ein Darlehen aushändigen zu lassen? Warum gingen Sie nicht am Tag zu Herrn Morrow?"

Wieder zögerte der Verhaftete mit der Antwort.

„Herr Morrow bat mich, um diese Zeit zu kommen. Er sagte, er wünsche nicht, daß jemand davon erführe, da er derartige Geschäfte sonst nicht mache."

„Geschäfte? Wieso „derartige" Geschäfte? Nahm Herr Morrow einen besonders hohen Zinsfuß?"

„Nein. Er wollte mir das Geld zinslos leihen."

„Aber weshalb mußten Sie dann mitten in der Nacht kommen?"

Er wünschte es so. Gerade deshalb wolle er nicht, wie er sagte, daß jemand um die Sache wisse. Er gab mir seine Schlüssel und bat mich, recht vorsichtig zu sein. Ich hielt es für eine Marotte, aber wagte nicht zu widersprechen."

„Sie gingen also zu ihm und er gab Ihnen das Geld?"

„Ja, er gab mir, wie versprochen, das Geld, zweitausend Mark."

„Gegen Schuldschein? Oder wie?"

„Nein. Er wollte nichts dergleichen haben. Er gab es mir so."

„Jedoch die Tasche? Wie kamen Sie zu der Tasche?"

„Er gab sie mir, um das Geld hineinzutun."

„Erlauben Sie! Um ein paar Geldscheine unterzubringen, bedarf er doch nicht einer Tasche, die nach Form und Größe einem kleinen Köferchen gleichkommt?"

(Fortsetzung folgt.)

meinem Buschmesser den Garaus machen, aber die klugen Affen bereiteten ihre Rache schon selbst vor. Auf dem „Pedra Grande" liegen doch einige größere Steine. Die lauten Schreie der Äffen waren verstummt. Sie waren von den Bäumen herabgekommen und bemühten sich, einen der Steine, der fast ebenso groß wie ein Affe selbst war, an den Rand des Felsens vorzuschieben. Mit allen Kräften drehten und wendeten sie den schweren Stein so lange, bis er sich am Rande, genau über der Schlange befand. Dann kam der letzte Stoß und aus 5 Meter Höhe fiel er gerade auf den Kopf der Schlange, den er vollständig zerschmetterte. Unter ohrenbetäubendem Geschrei schleuderten dann die Affen kleine Steine, Holzstückchen, alles was sie in greifbarer Nähe fanden, auf das verendende Reptil und verfolgten den Todeskampf ihres Feindes. Erst als ich aus meinem Versteck hervortrat, flüchteten sie in die Gipfel der Bäume.

Unseren Mienen entnahm der „Patrao," was wir dachten.

„Ihr glaubt mir nicht, aber fragt in Manaos den Ingles, der hier fast in jedem Jahre zum Jagen heraufkommt."

Wir machten uns den Spaß, in Manaos den Engländer, es war ein Herr der englischen Vertretung, aufzusuchen und ihm die Erzählung mitzuteilen. Zu unserer größten Ueberraschung stellte sich heraus, daß dieser dem Drama ebenfalls zugesehen hatte. In der Nähe hatte er Fallen gestellt, war auf das Geschrei der Affen zum „Pedra Grande" geschlichen und Zeuge der Begebenheit geworden. Er half noch unserm „Patrao", die schwere Last der Schlange nach Santa Maria zu schaffen. Nach seiner Meinung war der getötete Affe krank oder verwundet, da er sich unter dem Felsen verkrochen hatte und so eine Beute der Schlange wurde.

Der Vorfall gibt einen schlagenden Beweis von der hohen Intelligenz der Affen. Nur vom Menschen lassen sie sich überlisten und gehen in die aufgestellten Fallen Das sind große, sorgfältig verdeckte Netze, die durch eine lange Schnur zusammengezogen werden. Die Affen wittern die in die Mitte der Falle gelegten Leckerbissen, scheu und vorsichtig nähern sie sich und halten in weitem Umkreise ein langes Palaver ab. Dann wird ein Affe als Kundschafter vorgeschickt, der sich langsam dem Köder nähert. Nichts rührt sich und er tut sich an dem leckeren Mahle gütlich. Wenn die andern Affen nun sehen, daß ihrem Vorposten, der behaglich kauend auf dem Futterplatze sitzt, nichts passiert, packt sie der Neid, und das ganze Rudel stürzt schreiend mit großer Eile herbei, um auch noch etwas Gutes zu erhaschen. — Dies ist der Moment, wo der Mann an der langen Schnur in Tätigkeit tritt. Ein Ruck — und die Affen zappeln in dem Netz, ein Opfer ihrer Gefräßigkeit.

Vereins-Chronik

Damen-Riege des T. V. H.

Wiederbeginn der Turnstunden: **Montag, d. 23. April,** 8½ Uhr. Neueintretende herzlich willkommen.

Feldschützenverein Höngg.

Am **Sonntag, 22. April 1928** von 7—12 und 1½—5½ Uhr findet auf d. Berg das **Freundschaftsschießen** des Militärschützenvereins statt. - Laut **Generalversammlungs-Beschluß** wird unser Verein daran teilnehmen und sind die Empfänger des Spezial-Zirkulars zur Teilnahme verpflichtet, den übrigen Schützen sei sie empfohlen. Schluß der Standblattausgabe ist 4 Uhr nachmittags. Die Auszeichnungen im Sektionsstich (7 Sektionen) sind 3—4 Vereinsbecher und 10 Einzelkränze.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe: Dienstag, d. 24. April 1928, abends 8¼ Uhr im Schulhaus. Chorprobe für Expertise. Gefl. alle Sänger!

Samariterverein Höngg.

In der Turnhalle Höngg findet vom 20.-23. April 1928 eine **Wander-Ausstellung** über Krebskrankheiten statt. Diese Ausstellung bietet sehr lehrreiches Material. Aktive und Passive werden aufgefordert, dieselbe zu besuchen.
Mit Empfehlung! Der Vorstand.

Turnverein Höngg.

Wiederbeginn der Turnstunden: **Dienstag, 24. April.** Für Aktive **obligatorisch.** Unentschuldigtes Wegbleiben wird unnachsichtlich gebüßt. Neueintretende stets gerne willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank
Samstag, 21. April: Besammlung 15 Uhr bei der Wipkingerbrücke; Ziel best. Teilnehmer.
Sonntag, 22. April: Abfahren der Rennstrecke in Frauenfeld. Besammlung 6 Uhr bei der Nordbrücke. Strecke ca. 210 km. 1 Kontr. R. Schäfli, Frauenfeld.
Mittwoch, 25. April: Abend-Tour. Besammlung: 19 Uhr beim Cinema Bellevue. Ziel: Stäfa.

Zu verkaufen:
1 Damenvelo
gebraucht, jedoch noch gut erhalten
billig
Fr. Schwyn, Waidstr. 4, Höngg.

Schweizerische
Wander-Ausstellung
zur Aufklärung über
Die Krebs-Krankheit

vom Freitag, den 20. April bis einschl. Montag, 23. April in der Turnhalle Höngg

Geöffnet nachm. von 2—10 Uhr,
Sonntags von 10—22 Uhr.

Ärztliche Führungen finden statt:

Freitag, 20 Uhr durch Herrn Dr. med. Vontobel
Samstag, 17 Uhr durch Herrn Dr. med. Böhni
Samstag, 20 Uhr durch Herrn Dr. med. Böhni
Sonntag, 11 Uhr durch Herrn Dr. med. Vontobel
Sonntag, 15 Uhr durch Herrn Dr. med. Bolleter
Sonntag, 20 Uhr durch Herrn Dr med. Gwalter
Montag, 20 Uhr durch Herrn Dr. med. Bolleter

Eintritt 50 Rp.

Veranstalter:
Schweiz. Vereinigung für Krebsbekämpfung;
Schweiz. Zentralstelle für Gesundheitspflege;
Gesundheitsbehörde und Aerzteschaft Höngg;
Krankenkassen: Firma Escher-Wyss & Cie, Zürich, „Helvetia", Seidenstoffweberei Höngg;
Samariterverein, Kranken- u. Hilfsverein Höngg.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Gute Küche. Reelle Weine. Heimelige, schöne Lokale.
H. Altorfer-Sutter

Zu vermieten:
2-Zimmerwohnung
mit Veranda
auf 1. Mai oder später
Weinbergstraße 23, Höngg

Ein der Schule entlassenes
Mädchen
sucht Stellung bei guter Familie als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen
Zürcherstraße 132, HÖNGG

Jak. Beck, Höngg
Baumeister
empfiehlt sich für **Neubauten, Umbauten, Fassadenrenovationen, Reparaturen**
— Solide, saubere Arbeit bei billigster Berechnung —

Saatkartoffeln
zu verkaufen
gelbe „Industrie"
bei **C. Rieder, Riedhof Höngg.**

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
Ober-Engstringen
J. Hürzeler
Telephon Schlieren 170

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau	p. ½ kg	1.—	Merlans	p. ½ kg	—.70
Seelachs	p. ½ kg	1.—	Heringe	p. ½ kg	—.70
Ia. Colin	p. ½ kg	1.80	Fischfilets	p. ½ kg	1.20

Ia. geräucherte Fische aller Art, Bücklinge, Cabliau, Seelachs, Merlans, ferner: Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Wer für gesunde und fortschrittliche Entwicklung unserer Gemeinde ist

wählt bürgerlich

Eine Anzahl unabhängiger Wähler.

Höngg, 27. April 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 30

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen endigten mit einem Sieg der bürgerlichen Parteien. Die fünf bisherigen bürgerl. Kandidaten für den Gemeinderat wurden auf eine weitere Amtsdauer bestätigt. Es gelang den Sozialdemokraten nicht, wie beabsichtigt, den dritten Sitz zu erobern. Der aufgestellte Kandidat J. Heusser wurde zwar gewählt, dafür mußte aber der bisherige soz. Gemeinderat Meili weichen.

Die Kommissionen wurden in ihrer Zusammenstellung genehmigt, auch wurde der Betreibungsbeamte und Herrn Pfarrer Trautvetter wiedergewählt.

Damenriege des Turnvereins. Der Frühling in seiner herrlichen Pracht lockt heraus in die schöne Natur. Wer wollte da noch zu Hause bleiben! Darum ergeht an unsere Mitglieder die freundliche Einladung zur Teilnahme an unserem Bluestbummel am nächsten Sonntag, den 29. dies. Als Ziel wurde der Egelsee—Hasenberg erkoren. Abmarsch vom Schulhausplatz 1.15 Uhr nach Altstetten und von da 1.48 Uhr nach Dietikon. Von hier aus zu Fuß über Kindhausen nach dem Egelsee. Nach einem Rast gehts noch auf den Herrenberg zu einem gemütlichen Kaffeestündchen. Die Rückkehr erfolgt mit dem 20.18 Uhr Zug ab Dietikon, Ankunft in Höngg ca. 9 Uhr abends.

Der Vorstand erwartet recht viele Mitglieder mit ihren Angehörigen an diesem Bluestbummel.

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 13. April. Die Gemeindeordnung der politischen Gemeinde Dübendorf wird genehmigt. Es werden gewählt: An die neu geschaffene, dem Direktor der chirurgischen Klinik unterstehende Stelle eines Oberarztes für die Radiumanwendung im Kantonsspital Zürich Dr. med. Otto Schürch, von Sursee (Kanton Luzern), zurzeit Assistenzarzt der chirurgischen Klinik; an die vakante Stelle des 2. Oberarztes an der chirurgischen Klinik des Kantonsspitals Zürich Dr. med. Erwin Meyenberger, von Wil (Kanton St. Gallen), derzeitiger Assistenzarzt der chirurgischen Klinik.

Die Arbeitsmarktlage im Kanton Zürich. Am 31. März 1928 waren 925 Stellensuchende beim öffentlichen Arbeitsnachweis im Kanton Zürich zur Vermittlung eingeschrieben (711 Männer und 214 Frauen). Gegenüber dem Vormonat mit 1403 Personen ist somit eine Abnahme der Arbeitslosenziffer um 478 Personen zu verzeichnen. Im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren 1698 erwerbslose Personen, also 733 mehr ohne Beschäftigung. Der Monat März brachte vermehrte Arbeitsgelegenheiten für gelerntes und ungelerntes Personal aller Berufskategorien. Die Landwirtschaft meldete wie alljährlich zu Beginn des Frühlings empfindlichen Mangel an Knechten. Im Baugewerbe wurde der Bedarf an gelernten Arbeitskräften durch Zuzugsbewilligungen ausländischer Facharbeiter komplettiert. Im allgemeinen darf die gegenwärtige Arbeitsmarktlage als günstig bezeichnet werden. Die fortdauernde lebhafte Bautätigkeit sichert für das laufende Jahr noch reichliche Beschäftigung.

Die Jahresrechnung der Zürcher Kantonalbank 1927 schließt mit einem Reingewinn von 3,241,147 Franken ab gegen 3,069,000 Franken im Vorjahre. Die Hälfte des Reingewinnes (1,625 Millionen) wird dem Reservefond zugewiesen, welcher damit auf 25,97 Millionen ansteigt, 1,3 Millionen fallen der zürcherischen Staatskasse und 325,000 dem kantonalen gemeinnützigen Hilfsfonds zu.

Amtliches.

[redacted]

3

Feuilleton.

Der nächtliche Einbruch.

Von Walter Werner.

„Herr Morrow gab mir das Geld nicht in Scheinen, sondern in Fünfmarkstücken."

Warum haben Sie dann die Tasche nicht in den nächsten Tagen zurückgegeben?"

„Weil Herr Morrow sie mir geschenkt hat. Er sagte, ich solle sie als Andenken behalten. Vielleicht bringe sie mir Glück!"

Der Beamte verzog ein wenig den Mund. Dann sagte er: „Es ist gut!" und gab dem diensttuenden Wachtmann einen Wink.

„Führen Sie den Mann ab!"

*

Am gleichen Tag noch wurde Herr Morrow mit dem Verhafteten konfrontiert. Er sah ihn lange und genau an und sagte dann: „Ich habe diesen Menschen nie in meinem Leben gesehen!" Als ihm später die Aussagen des Eingelieferten vorgelesen wurden, lächelte Herr Morrow.

„Fragen Sie alle Leute, die mich kennen," meinte er, „und Sie werden Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß ich nicht der Mann bin, der Geld ohne Schuldschein, Wechsel oder sonst eine Sicherheit herleiht. Ich gebe überhaupt kein Darlehen. Und zinslos schon gar nicht. Ich bin Geschäftsmann! Außerdem glaube ich, nicht verrückt zu sein. Wenigstens nicht so, daß ich zweitausend Mark in Fünfmarkstücken ausbezahlen würde. Und am allerwenigsten auf diese Art, daß ich dem erstbesten, unbekannten Menschen, der zufällig mit mir am Wirtshaustisch sitzt, mein Geld in den Rachen würfe!"

Was Herr Morrow in seiner ruhigen Bestimmtheit vorbrachte wirkte überzeugend. Er fragte, ob er noch vonnöten sei, und verabschiedete sich, als dies verneint wurde, mit gewohnter Freundlichkeit. Schon halbwegs an der Tür, machte er kehrt und sagte:

„Zu dumm! Wird auch nur ein einziger Mensch glauben können, daß ich einem wildfremden Menschen mir nichts, dir nichts meine Haus- und Wohnungsschlüssel überlasse! Fragen Sie ihn übrigens doch einmal, bitte, wie er mir diese Schlüssel wieder zurückerstattet haben will. Es würde mich interessieren, wie er sich in diesem Punkt herauszureden versuchen wird!"

„Das habe ich ihn schon gefragt," erwiderte der Beamte.

„Und was sagte er darauf?"

„Er behauptete, er hätte Sie Ihnen verabredungsgemäß als „Muster ohne Wert" wieder zugesandt."

Herr Morrow verzog enttäuscht das Gesicht.

„Das ist keine Pointe! Ich hatte mir eine romantischere Erklärung erwartet!"

Damit ging er. Als er in seinem Hause die Treppe hinaufsteigen wollte, kam gerade Herr Pilfert herunter und schritt grimmig wie ein Tiger und grußlos an Herrn Morrow, der gleichfalls an dem andern vorbeisah, als wäre er Luft, vorüber. Herr Braun, der Hausmeister, der mit einem Mieter aus dem ersten Stock gerade unter seiner Tür stand, bemerkte es, macht den andern darauf aufmerksam und lachte sich eins.

*

Obwohl in dieser Angelegenheit große Überraschungen nicht mehr zu erwarten waren, wurden die Nachforschungen von Amts wegen pflichtgemäß doch noch immer fortge-

Bauprojekt: Einbau einer Vierzimmerwohnung, Waschküche und Autoremise in die Scheune Assek.-Nr. 638 an der Neuhausstraße.

Einsprachefrist: 11. Mai 1928.

Die Pläne liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 23. April 1928.

Der Gemeinderat.

Wahlergebnis vom 22. April 1928.

Erster Wahlgang.

1. Erneuerungswahl des Gemeinderates.

Zahl der Stimmberechtigten	1368
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1199
Siebenfache Votantenzahl	8393
Zahl der leeren Stimmen	3471
Zahl der maßgebenden Stimmen	4922
Absolutes Mehr	352
Gewählt wurden:	
Baumgartner J. J., Grundbuchgeometer	630
Gwalter Hermann, Maschineningenieur	622
Hafner Otto, Buchhalter	639
Häusermann Gustav, Kaufmann	642
Heußer Johann, Lehrer	551
Matthys Heinrich, Fuhrhalter	683
Surber Martin, Friedensrichter	577
Weitere Stimmen erhielt:	
Meili Heinr. Dr., Amtsvormund (überzählig)	549
Vereinzelt	7
Ungültig	25
Leer	3471
Gleich der siebenfachen Votantenzahl	8393

2. Erneuerungswahl des Präsidenten des Gemeinderates.

Zahl der Stimmberechtigten	1368
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1199
Zahl der leeren Stimmen	570
Zahl der maßgebenden Stimmen	629
Absolutes Mehr	315
Gewählt wurde:	
Gwalter Hermann, Maschineningenieur	588
Vereinzelt	38
Ungültig	3
Leer	570
Gleich der Votantenzahl	1199

3. Erneuerungswahl der Rechnungsprüfungskommission.

Zahl der Stimmberechtigten	1368
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1176
Neunfache Votantenzahl	10584
Zahl der leeren Stimmen	5644
Zahl der maßgebenden Stimmen	4940
Absolutes Mehr	275
Gewählt wurden:	
Bär Heinrich, Bahnarbeiter	459
Götz Oskar, Agent	466
Großmann Heinrich Dr., Forstadjunkt	615
Schäfer Karl, Mechaniker	602
Schafroth Gottlieb, Werkmeister	471
Schoch Heinrich, Direktor	591
Schwarzenbach Werner, Gem.-Ammann	623
Stotz Alfred, Kaufmann	568
Wunderlin Siegfried, Sekundarlehrer	499
Vereinzelt	11
Ungültig	35
Leer	5644
Gleich der neunfachen Votantenzahl	10584

4. Wahl des Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission.

Zahl der Stimmberechtigten	1368
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1177
Zahl der leeren Stimmen	685
Zahl der maßgebenden Stimmen	491
Absolutes Mehr	246
Gewählt wurde:	
Großmann Heinrich Dr., Forstadjunkt	477
Vereinzelt	11
Ungültig	3
Leer	685
Gleich der Votantenzahl	1176

5. Erneuerungswahl der Gesundheitskommission.

Zahl der Stimmberechtigten	1368
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1177
Sechsfache Votantenzahl	7062
Zahl der leeren Stimmen	3640
Zahl der maßgebenden Stimmen	3422
Absolutes Mehr	286
Gewählt wurden:	
Bolleter Otto Dr. med.	578
Boßhardt Karl, Lehrer	510
Gloor Adolf, Dreher	513
Kindler Alfred, Versicherungsinspektor	574
Meier Albert, Schmiedmeister	620
Wegmann Rudolf, Sohn, Landwirt	606
Vereinzelt	7
Ungültig	14
Leer	3640
Gleich der sechsfachen Votantenzahl	7062

6. Erneuerungswahl der Steuerkommission.

Zahl der Stimmberechtigten	1368
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1172
Achtfache Votantenzahl	9376
Zahl der leeren Stimmen	4985
Zahl der maßgebenden Stimmen	4391
Absolutes Mehr	275
Gewählt wurden:	
Döbeli Huldreich, Bautechniker	569
Gysling Fritz Dr., Sekundarlehrer	499
Heußer Johann, Lehrer	501
Jndergand Ernst, Landwirt	583
Mühlemann Eduard, Ingenieur	552
Nötzli Ernst, Wirt	594
Rüdin Ernst, Malermeister	572
Schmid Ernst, Fräser	486
Vereinzelt	9
Ungültig	26
Leer	4985
Gleich der achtfachen Votantenzahl	9376

7. Erneuerungswahl des Gemeindeammanns, zugleich Betreibungsbeamter.

Zahl der Stimmberechtigten	1368
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1154
Zahl der leeren Stimmen	192
Zahl der maßgebenden Stimmen	1062
Absolutes Mehr	532
Gewählt wurde:	
Schwarzenbach Werner	957
Vereinzelt	—
Ungültig	5
Leer	192
Gleich der Votantenzahl	1154

8. Bestätigungswahl des Pfarrers.

	Höngg	Obergstr.	Total
Stimmberechtigte	1186	92	1278
Eingelegte Stimmzettel	1006	52	1058
Ungültige Stimmen	1	—	1
Maßgebende Stimmen	1005	52	1057
Absolutes Mehr			529
Gewählt wurde:			
Trautvetter Paul, Pfarrer			
mit Ja	860	49	909
Leer	72	2	74
Nein	73	1	74
Gleich der maßgebenden Stimmen	1005	52	1057

Es ist somit der Pfarrer auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt worden.

Höngg, den 22. April 1928.

Das Wahlbureau.

[redacted]

---

setzt. Da der bisherige Kommissar erkrankt war, wurde an seiner Stelle Kommissar Schmittgen, ein jüngerer Mann, der ebensoviel Humor wie scharfen Verstand besaß, betraut.

Schon am nächsten Morgen trat er bei Herrn Braun ein.

„Ich wollte Ihnen nur die Platte zurückbringen", sagte er gemütlich und übergab dem Hausmeister die säuberlich in Papier gewickelte photographische Platte. „Das ist ja großartig! Sagen Sie, wie haben Sie das nur angestellt, daß Sie diesen Halunken vor die Linse bekamen?"

Herr Braun war mitten in der Arbeit und schien nicht sehr erbaut davon zu sein, jetzt eine längere Unterhaltung zu pflegen. Aber was kann man machen, wenn ein Besucher dickfellig ist? Es blieb dem Hausmeister nicht viel anderes übrig, als Rede zu stehen und Antwort zu geben.

Er erzählte also in beschleunigter Geschwindigkeit:

Schon Nachmittags sah ich dieses Individuum sich auffallend um das Haus schleichen. Als ich in der Nacht einmal zufällig aus dem Fenster blickte, war er wieder da und machte sich an der Haustür zu schaffen. Bis ich hinauskommen konnte, war er jedoch schon die Treppen oben. Ich hörte leise eine Tür gehen, dann war alles still. Da kam mir der Gedanke, daß es vielleicht gut wäre, festzustellen, wie dieser Mensch aussieht. Ich baute also hinter meiner Tür meinen photographischen Apparat auf, brachte die Blitzlichtvorrichtung in Ordnung, öffnete die Tür und stellte genau auf die unterste Stufe der Treppe ein, drehte dann das Licht aus und wartete. Auf die Stufe hatte ich ein paar Nußschalen gestreut. Als er nach einer kleinen Stunde sich herunterschlich, trat er darauf. Es gab ein ganz leises Knacken. In demselben Augenblick ließ ich das Blitzlicht aufflammen, das ihn so blendete, daß er einige Sekunden nichts sehen konnte. In dieser Zeit schloß ich meine Tür und schob leise den Riegel vor. Als er endlich ein Streichholz ansteckte, war nichts mehr zu gewahren und er stand vor einem Rätsel."

„Ausgezeichnet! Aber wie wußten Sie denn, daß er es war, der die Treppe herabkam?"

„Nun, ich dachte es mir eben."

„Und warum war Ihnen der Mann eigentlich derart verdächtig, daß Sie sich seinetwegen solche Umstände machten?"

„Ich befürchtete ein Verbrechen!"

„Wäre es da nicht ratsamer gewesen, dem Manne sofort nachzugehen und festzustellen, wer er war und was er wollte?"

„Da ich nicht wußte, in welche Tür er verschwunden war, hätte ich sämtliche Hauseinwohner alarmieren müssen. Mitten in der Nacht!"

„Aber Sie hätten dadurch zweifellos den Einbruch verhindert!"

Der Hausmeister sah seinen Besucher aus den Augenwinkeln an.

„Das ist richtig! Aber, nicht wahr? hinterher ist man immer klüger als vorher!"

In der Antwort und ihrem Ton lag eine kleine Gereitzheit. Herr Schmittgen beschwichtigte sofort.

„Ich mache Ihnen ja keinen Vorwurf! Im Gegenteil, ich halte Sie für den wackersten aller Hausmeister, der sich seine Pflicht sogar etwas kosten läßt!"

Herr Braun sah ihn erstaunt an.

„Wieso?"

„Na, ich meine nur! Eine photographische Platte kostet doch immerhin Geld. Und wenn Sie jeden verdächtigen Menschen, der in dieses Haus kommt, photographieren, dann kann ich mir vorstellen, daß im Lauf

[redacted]

Publikation
d. Gemeinde Oberengstringen.

Ober-Engstringen. — Gantanzeige.

Nächsten Samstag, den 28. April 1928, nachm. 2 Uhr werden beim Hause z. Limmatblick gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1 Büfett, nußbaum,

1 Sekretär.

Ferner vorm. 11 Uhr im Bureau des Betreibungsamtes:

Forderung per Fr. 4000.—

Oberengstringen, den 23. April 1928.

Betreibungsamt Oberengstringen:
E. Neuenschwander.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 29. April
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 29. April, vorm. 8—12 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Blühende Obstbäume.

Hinter dem Hause, da ist der Obstgarten. Da begann nun plötzlich, über Nacht, das große selige Fest. Alles blüht.

Gleich bei der Treppe, an die Veranda geschmiegt, steht ein alter Apfelbaum. Wenn Sturm ist, klirren seine Aeste gegen die Glasscheiben; jetzt ist er ganz milde, erleuchtet und duftet und strahlt. Bienenumsummt wiegt er leise das Haupt. Und im Innern der Veranda, da haben die Kinder ihr Spieleckchen: weißrosiger Glanz schimmert nun dort, die Blütenzweige lächeln hinein.

Aber draußen wird es noch schöner, da ist ein Springbrunnen; ein Knabe auf einem Delphin sitzend, hält die Röhre empor. Der Brunnen ist umringt von Obstbäumen. Der eine so recht knorrig-zerrissen, wächst seltsam schief (und darum läßt es sich hübsch auf ihm klettern), aber jetzt scheint es, als beuge er sich hin zum Brunnenrand, um dort sein Blütenfeuer zu spiegeln.

Daneben auf dem Rasen, den Fußweg flankierend, stehen junge Bäumchen. Ihre Kronen sehen aus wie gewaltige Blumensträuße, das volle Licht fällt in ihr Glück hinein, sie sind ganz durchglänzt von Sonne und heben sich süß und lieblich gegen das Frühlingsblau.

Ja, dieses Blau, hoch über allem, das gehört dazu. Liegt man im Grase unter einem besonders herrlichen Baum, so wandern und wandern die Augen nach oben, übervoll sind sie schon von den tausend Girlanden und Wirbeln und all dem blendenden Schwenken und Jauchzen. Aber dann hinter diesem Meer von duftendem Weiß: überall kleine durchblickende Inselchen Hellblau. Die Welt ist jetzt umgekehrt. Ich lebe mit meinen Sinnen ganz im Blütenbaum, er ist das Zentrum die große Beglückung: der Allhimmel blitzt nur fernher hindurch.

Gibt es etwas Reineres, Weicheres, Zarteres, als diese jungen Blütenschalen? Ein leiser Wind erhebt sich, drehend wehen einige Blüten herunter. Ich nehme sie zwischen die Finger, ich halte sie an die Wange, ich drücke sie an die Lippen. Eine kühle, linde Weichheit, die den Sinnen unendlich wohl tut. Es ist die Sanftheit einer wundervollen Seele, etwas ganz jung Unschuldiges, noch Träumendes, und doch auch etwas tapfer Herbes, saftig Lebendiges.

Ein blühender Obstbaum ist wie ein Rausch. Man kann nur tief aufatmen vor Seligkeit. Man wird ganz still; und das Auge lebt und trinkt gierig, man hört das Summen der Bienen, man spürt den feinen kosenden Duft. Und doch, hinter allem steht noch mehr: es ist die Stimmung der großen Feier. Die Natur hat Sonntag. Mögen wir mit dem Verstand auch noch so genau überlegen, wie nützlich dies alles ist, daß so die Befruchtung vor sich geht, auf die dann das nährende Obst folgt: die Jubelstimmung des Festes übertönt heute alles.

Es ist ja das Liebesfest. Der Augenblick, wo in der Natur das Einzelgeschöpf über sich hinaus will, wo es einmündet in den großen Strom der Art, in das Ewige; dieser Augenblick der Arterhaltung, das ist dann immer auch der Gipfel des Lebens. Und da glüht etwas auf, das Selbstzweck ist. Strahlen und Leuchten der Schönheit. Gerade auf der Höhe des Zweckes wird das Wesen vom Zweck erlöst. Es ist dann nur Dasein, reine Existenz.

Wir sollten auch wie die Asiaten große Feste feiern zu Ehren der blühenden Bäume. Dieser Anblick reinigt die Seele und den Geist. Und es ist eine Sprache, die jeder versteht. Das denkbar Einfachste wird hier gesagt und zugleich das Äußerste, Letzte. Jedes Kind kann jubeln unter dem blühenhenden Baum, und auch der weiseste Philosoph wird hier für das Rätsel von Leben und Geist das tiefste Symbol finden.

Gesucht:

zu sofortigem Eintritt ein Mädchen
als **Hülfsarbeiterin**
Buchdruckerei Gebr. Moos

Zu mieten gesucht:
in Höngg auf 1. Juli eine
2-Zimmerwohnung
sonnig und ruhig, für alleinstehende Person. Offerten unter Chiffre L. W. 152 an die Exp.

---

des Jahres ein ganz hübsches Sümmchen dabei herauskommt!"

Jeden? — Ich habe nur diesen einen photographiert!"

„Ach so! Ich glaubte, Sie machten das immer! Irrtum meinerseits! Nichts für ungut: ich halte Sie trotzdem für den wackersten aller Hausmeister! Guten Morgen, Herr Braun!"

„Guten Morgen," sagte dieser. Aber es sah aus, als wenn er dem Enteilenden alles andere wünschte.

Indessen ging Herr Schmittgen zu Herrn Morrow.

„Ich möchte," sagte er zu diesem, „mich Ihnen, da ich gerade im Hause bin, doch vorstellen. Ich bin nämlich der neue Kommissar, der mit den Nachforschungen in Ihrer Sache betraut worden ist. Viel wird ja nicht mehr zu forschen sein. Sie glauben doch auch, daß es dieser Müller getan hat?"

„Ich glaube wohl", erwiderte Herr Morrow in seiner bedächtigen Art. Daraufhin rauchten sie eine Zigarre zusammen und plauderten ein wenig über andere Dinge, wobei Herr Morrow sehr aufgeräumt und sein Besucher nicht minder erschien. Als dieser sich verabschiedete, sagte er:

„Wissen Sie, Herr Morrow, es muß doch eine wunderschöne Sache sein, so immer reich zu sein, wie Sie!"

„Ich? — Wie kommen Sie darauf?"

„Na, wenn einem eine derart große Summe gestohlen wird, und er ist nachher noch so vergnügt wie Sie, Herr Morrow, so muß er schon sehr reich sein, wenn er den Verlust nicht spürt!"

Die Vergnügtheit des Herrn Morrow war wie weggeblasen. Sein Gesicht wurde ernsthaft.

„Ich spüre ihn auch kaum, das ist wahr. Aber ich bin weit davon entfernt, reich zu sein. Nur bin ich durch eine Versicherung gedeckt!"

„Und Sie glauben, daß sie zahlen wird?"

„Sie wird wohl müssen! Übrigens gilt die Gesellschaft, bei der ich versichert bin, als sehr entgegenkommend."

„Das interessiert mich", sagte der Kommissar. „Wie heißt die Gesellschaft? Ich möchte mich nämlich gern in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen!"

Herr Morrow überlegte.

„Ich weiß nicht, ob meine Gesellschaft dafür die geeignetste ist. Ich würde Ihnen da eine andere empfehlen!"

Er nannte einen Namen und riet, sich einen Prospekt geben zu lassen.

„Zum Vergleich könnte ich mir aber auch von Ihrer Gesellschaft einen Prospekt geben lassen! Wie war doch gleich der Name?"

„Ich halte das für zwecklos, denn die andere ist bestimmt vorteilhafter!"

„Gut, wenn Sie meinen, gehe ich dorthin. Vielen Dank."

Der Kommissar war den ganzen Vormittag unterwegs. Der fünfte Versicherungsdirektor, bei dem er vorsprach, sagte endlich:

„Ganz richtig, Herr Morrow ist bei uns versichert, mit einer sehr hohen Summe sogar. Leider!"

„Werden Sie diese Summe auszahlen?"

„Es sind da noch einige Schwierigkeiten! Herr Morrow ist ein sehr säumiger Mensch. Da die gestohlene Summe aus geschäftlichen Geldern bestand, die er am nächsten Tage weiter geben sollte, so haben wir ihn ersucht, uns die Firmen nahmhaft zu machen, von denen diese Gelder stammen und wie hoch sich die einzelnen Beträge beliefen. Wir können nicht allein auf die Aussagen des Bestohlenen, die Summe sei so hoch gewesen, ohne irgend eine Kontrolle eine derart große Summe ausbezahlen!"

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

P. P.

Das Jahresgedächtnis für meinen lb. verstorbenen Gatten

Eduard Wiederkehr

findet Dienstag, den 1. Mai, morgens 7½ Uhr in der Guthirtkirche in Wipkingen statt.

Die trauernde Gattin.

Vorschüsse in Form von
Darleihen und
Konto-Korrent-Krediten
gegen
Wertschriften-Hinterlage, Grundpfandsicherheit, Personal-Bürgschaft etc.
erteilt die

Schweizerische Volksbank Zürich

mit ihren 6 stadtzürcherischen Comptoirs und Agenturen und Niederlassungen in
Dietikon u. Altstetten

„Alte Trotte" Höngg

Neues Morgenthaler Präzisions-
BILLARD
Kegelbahn u. Garten im Betrieb

Es empfiehlt sich höflich **Ernst Küpfer.**

Vereins-Chronik

Damen-Riege des T. V. H.

Sonntag, den 29. April: Bluestbummel nach Egelsee-Hasenberg. Abmarsch 1.15 Uhr vom Schulhausplatz nach Station Altstetten. Rückkehr nach Höngg ca. 9 Uhr abends. Recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen erwartet

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe: Dienstag, den 1. Mai 1928, abends 8¼ Uhr im Schulhaus. Gefl. alle Sänger!

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank
Sonntag, 29. April: Tour nach Lenzburg. Besammlung 5.30 Uhr beim Schulhaus.
Montag, 30. April: Rennfahrerversammlung 20 Uhr im „Central".
Mittwoch, 2. Mai: Tour nach Töß. Besammlung Milchbuck 19 Uhr.

Schuhwaren

für Frühjahr und Sommer
in großer Auswahl

Schöne, moderne Sachen
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Hch. Kasper, Schuhhandlung, Höngg
Zürcherstraße 158. Telephon: Hottingen 97.33

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau	p. ½ kg	**1.—**	**Merlans**	p. ½ kg	**—.70**
Seelachs	p. ½ kg	**1.—**	**Heringe**	p. ½ kg	**—.70**
Ia. Colin	p. ½ kg	**1.80**	**Fischfilets**	p. ½ kg	**1.20**

Ia. geräucherte Fische aller Art, Bücklinge, Cabliau, Seelachs, Merlans, ferner: Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.

Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Zu verkaufen:
2 Wäschestangen
mit Sockel, Fr. 8.— p. Stück.
1 Velo
wie neu
b. **H. Denzler, Hafnermeister**
Zürcherstraße 86

Kohlraben
und
Wirz-Setzlinge
verkauft
C. Rieder, Riedhof.

Anzeige u. Empfehlung

Meiner werten Kundschaft, sowie einem weitern Publikum von Höngg und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mein Maßgeschäft von der Zürcherstraße 90 nach dem Hause **Zürcherstraße 116 (beim „Central")** verlegt habe. Nebst dem bestehenden Maßgeschäft habe ich eine

Abteilung für feine, moderne
Herren-Konfektion

eingerichtet — Dank einer überaus günstigen Einkaufsgelegenheit, bin ich in der Lage, dieselbe sehr preiswert abzugeben. **Einige sprechende Beispiele:**

Moderne Strapazier-Anzüge à Fr. 60.—, 65.—, 73.—, 88.— etc.

Whipkord, Kammgarn- und Model-Anzüge, beste Qualitäten, aparte Neuheiten, ein- und zweireihig à Fr. 95.—, 98.—, 100.—, 104.—, 112.—, 120.—, 130.— etc.

Flotte Uebergangsmäntel, ein- und zweireihig in den beliebtesten Farben à Fr. 89.—, 94.—, 98.— etc.

Sporthosen „Cord" wirklich solid, schöne Façon von Fr. 22.50 an.

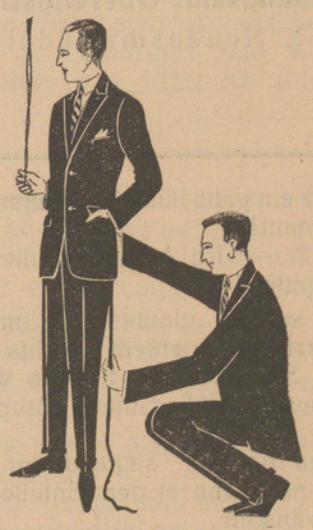
Sonntagshosen, schöne Dessins von Fr. 18.— an.

Werktagshosen, ganz gute Qualität von Fr. 16.— an.

Berufskleider, Lyoner blau und gestreift in nur besten Qualitäten und solider Verarbeitung.

Allfällige Aenderungen sofort und gratis! Sogenannte Schundware wird von mir keine geführt!

Besichtigen Sie mein großes Schaufenster!



F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion, Zürcherstr. 116, Höngg

---

Einzel-Garage
zu vermieten
Nordstr. 53 I. Etage.

Zu vermieten:
2-Zimmerwohnung
mit Veranda
auf 1. Mai oder später
Weinbergstraße 23, Höngg

K. Elmer, Dekorations u. Flachmalerei, Höngg
Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46
Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

In Höngg
Garage
ev. mit sonnigem Zimmer
zu vermieten.
Auskunft: Tel. Hott. 97.59

Verloren:
Vor ca. 14 Tagen in der Nähe Püntenstraße eine
Brosche mit Inschrift.
Abzugeben gegen gute Belohnung
Püntenstr. 44, Höngg.

Zu verkaufen:
Aus gutem Privathaus sehr gut-erhaltener
Plüsch-Divan, Roßhaar mit 4 paßenden Polsterstühlen, billig. **Bläsistr. 23, Höngg,**

Zu vermieten:
sofort
Garage
25 m² mit Licht und Wasser
(auch als Werkstatt)
daselbst **2 Weinfässer,** oval, 250-300 Liter fassend, zus. 40 Fr. Zu erfr. **Wieslerg. 12**

Höngg, 4. Mai 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 31

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Kommende Aufgaben in unserer Gemeinde. (Aus dem Vortrag von Gemeindepräsident H. Gwalter anläßlich der Versammlung des Gemeindevereins vom 16. April 1928.)

Die lebhafte Bautätigkeit der letzten Jahre wird auf die zukünftigen Aufgaben der Gemeinde voraussichtlich einen wesentlichen Einfluß ausüben. Diese Bautätigkeit brachte der Gemeinde Höngg, die 1920 412 Häuser, 1010 Wohnungen, 1022 Stimmberechtigte, 3975 Einwohner zählte, eine Zunahme auf 545 Häuser, 1212 Wohnungen, 1338 Stimmberechtigte, etwa 5000 Einwohner, somit eine Vermehrung um 133 Häuser, 202 Wohnungen, 316 Stimmberechtigte und 1025 Einwohner. Der Staatssteuerertrag stieg von 155,000 Fr. im Jahre 1920 auf rund 200,000 Fr. im Jahre 1927. In den Jahren 1924 bis 1927 war die Bevölkerungszunahme am stärksten Seit 1923 besitzt die Gemeinde jedes Jahr durchschnittlich 39 Häuser mehr. Eine solche fortgesetzte Bautätigkeit brächte die vollständige Überbauung der projektierten Akkersteinstraße von einer Länge von 1,5 Kilometer in fünf bis sechs Jahren, vorausgesetzt, daß Neubauten nur an der betreffenden Straße errichtet würden.

Interessant ist der Vergleich zwischen der Bevölkerungszahl und der Schülerzahl. Bei einer Einwohnerzahl von 3975 im Jahre 1920 wies die Primarschule 489 Schüler auf. Während aber die Einwohnerzahl auf rund 5000 im Jahre 1927 stieg, sank die Schülerzahl der Primarschule um 119 auf 370.

Diese Zahlen zeigen, daß in den kommenden Jahren dem Straßenbau besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, während ein neuer Schulhausbau nicht so bald erforderlich sein wird. Die steigende Nachfrage nach Bauland und die damit verbundenen Begehren nach neuen Straßen machen es den Behörden zur Pflicht, Überbauungspläne und Bauordnungen auszuarbeiten. Der Überbauungsplan zwischen Zürcherstraße und Limmat mit den entsprechenden Bauvorschriften wurde vor ca. einem Jahre durch die Gemeindeversammlung genehmigt. Für das Gebiet bergseits der Zürcherstraße ist der Überbauungsplan durch das Bebauungsplanbureau der Stadt Zürich bereits fertig erstellt worden. Da sich sowohl die betreffende Sozialkommission der Stadt Zürich wie auch der Gemeinderat von Höngg noch nicht zu diesem Plan ausgesprochen haben, dürfte das vorliegende Projekt voraussichtlich einige Abänderungen erfahren. Die Vorlage wird vielleicht schon nächstes Jahr der Gemeideversammlung vorgelegt werden können. Eine Reihe von Grundeigentümern hatte schon vor längerer Zeit an den Gemeinderat eine Eingabe gemacht für den Bau der Talchernstraße. Inzwischen hat nun Grundbuchgeometer Baumgartner ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet. Dieses sieht eine Straßenbreite von fünf Meter und ein drei Meter breites Trottoir vor. Die Kosten werden rund 140,000 Fr. betragen, woran eine Beteiligung der Gemeinde mit etwa 27,000 Fr. vorgesehen ist. Die Behörden hoffen, dieses Projekt bald einer Gemeindeversammlung unterbreiten zu können, sodaß noch dieses Jahr mit dem Bau dieser Straße begonnen werden könnte. Ferner ist von Grundeigentümern ein Begehren für den Bau der Ackersteinstraße eingegangen, die sich vom „Central" Höngg an dem Hang zwischen Zürcherstraße und Talstraße entlang ziehen und bei der Waidstraße in die Hönggerstraße ausmünden soll. Es darf aber nicht nur die Möglichkeit geschaffen werden, Neubauten errichten zu können, sondern es ist dafür zu sorgen, daß zweckmäßig und gut gebaut wird. In dieser Hinsicht kommt den Bauordnungen ganz besondere Bedeutung zu. Kasernenbauten sollen verhindert und geschmackvolle und währschafte Bauten gefördert werden.

Hand in Hand mit der Erweiterung des Straßennetzes geht der Ausbau der Gemeindewerke. Die Transformatoren, die 1898 eingerichtet worden sind, werden größeren Platz machen müssen. Ferner sind die Gas- und Wasserleitungen sukzessive zu erweitern. Im Pumpwerk wurden mit der Automatisierung der einen Pumpe gute Erfahrungen gemacht, sodaß auch an die Umkonstruktion der andern gedacht werden kann. Die Taxen der Werke sind sorgfältig zu regulieren, so-

---

4

Feuilleton.

Der nächtliche Einbruch.

Von Walter Werner.

„Und Herr Morrow?"

„Herr Morrow lässt sich Zeit. Mahnt man ihn, so sagt er, da die Aufstellung in derselben Mappe mitgestohlen worden sei, mache es ihm Schwierigkeiten den verlangten Nachweis zu erbringen.

Der Komissar bedankte sich und ging seines Wegs, der noch lange nicht zu Ende war. Es machte ihm Spass, noch ein bisschen in dieser Sache herumzustochern, obwohl dies ziemlich fruchtlos schien. Am Nachmittag sass er dem Leiter eines grossen kaufmännischen Unternehmens gegenüber und fragte ihn vertraulich, ob bei ihm eine gewisse Marion Sieber angestellt sei und wenn, was er von ihr halte.

„Gewiss ist Fräulein Sieber bei uns angestellt. Sie sei eine vorzügliche Kraft und in jeder Hinsicht untadelig. Leider werden wir sie verlieren. Sie hat sich kürzlich verlobt und will demnächst heiraten."

„Wissen Sie wen?"

„So viel ich weiss, einen Herrn Pilfert. Ich könnte Ihnen aber nicht sagen, wer und was dieser Herr ist. Doch freue ich mich, dass Fräulein Sieber, die in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte, eine gute Partie macht einen anscheinend sehr reichen Mann bekommt."

„Wieso? Ist dieser Herr Pilfert so reich?"

„Anscheinend! Ich schliesse daraus, dass er seiner Braut sehr splendide Geschenke macht. Er hat ihr eine Reihe prächtiger Toiletten und einen schönen Schmuck geschenkt, den sich ein Unvermögender nicht leisten könnte!"

„Das ist ja sehr erfreulich," sagte der Komissar und verabschiedete sich, begab sich an die Bahn und fuhr, da er dort zu tun hatte, in eine andere Stadt. War es Zufall, dass es gerade die war, in die seiner Zeit der Hausmeister Braun zu seiner Verbandstagung gefahren war?

Nach drei Tagen erst kam er zurück. Als er sich seinem Vorgesetzten meldete, meinte dieser, er lasse sich wohl überhaupt nicht mehr blicken. Der Komissar sagte nur: „Dienst!" Dann gab er ausführlich Rechenschaft über seinen Verbleib. Nach dem er geendet hatte, gab ihm der Vorgesetzte noch einige Instruktionen und reichte ihm die Hand.

„Gehen Sie jetzt und schlafen Sie sich erst aus! Sie haben es nötig! Inzwischen werde ich das Notwendige veranlassen!"

Aber Herr Schnittgen ging nicht schlafen, so müde er auch war. Er ging nur ausgiebig frühstücken, da er einen Bärenhunger verspürte. Hernach kam er zurück und erkundigte sich, was sich während seiner Abwesenheit ereignet hatte.

Eine Stunde später war er bei Herrn Morrow.

„Sie haben recht getan, mir die andere Versicherung anzuraten. Die Ihrige ist nicht sehr entgegenkommend, wie ich jetzt weiss.

„Wieso meinen Sie das" fragte Herr Morrow erstaunt zurück.

„Weil diese Versicherung kategorisch erklärt, sie denke gar nicht daran, Ihnen den Versicherungsbetrag für die gestohlene Summe auszubezahlen!"

„Und warum nicht?"

„Weil sie wie sie sagt, nicht gewohnt sei, Dieben auch noch die Versicherungssumme für die von ihnen geraubten Gelder nachzuwerfen!"

daß die Werke einen ihrem Risiko entsprechenden Reingewinn abwerfen und ihrerseits zum Aufblühen der Gemeinde beitragen können. Einen weiteren Ausbau dürfte die Kehrichtabfuhr erfahren.

Die neue Gemeindeordnung hat das Bestattungswesen dem Gesundheitswesen angegliedert. Dies wird für die politische Gemeinde die Pflicht bringen, für einen besseren Ausbau des schön gelegenen Friedhofes und für dessen entsprechende Erweiterung zu sorgen. Ein Projekt dafür wird gemeinsam mit der Kirchenpflege studiert werden und und soll schon einer der nächsten Gemeindeversammlungen vorgelegt werden können.

Der Pensionsfonds für die Gemeindeangestellten ist inzwischen auf etwa 26,000 Fr. gestiegen, sodaß an die Einführung der Angestelltenversicherung herangetreten werden kann.

Alle diese Aufgaben werden die Gemeindefinanzen stark in Anspruch nehmen. Trotzdem dürften sie sich in Zukunft derart gestalten, daß die Herabsetzung des Steuerfußes auf die Höhe desjenigen der Stadt Zürich in den nächsten Jahren möglich sein dürfte.

„Die Vororte sind für ihr ganzes Gemeindegebiet dem Baugesetz im vollen Umfange unterstellt. Sie sind verpflichtet, für ihr ganzes Gemeindegebiet Bebauungspläne aufzustellen, welche ein Projekt für die Verkehrsanlagen, das öffentliche Hauptstraßennetz und die allgemeine Entwässerungsanlage enthalten sollen, wobei auf den Zusammenhang mit den gleichartigen Bauten der anstoßenden Gemeinden und insbesondere der Stadt Zürich Rücksicht zu nehmen ist. Sie haben Bauordnungen zu erlassen, welche je nach den örtlichen Verhältnissen Vorschriften über die besondere Art der Bebauung des Gemeindegebietes und die Ausnutzung des Baugrundes enthalten; die Bestimmungen der Bauordnungen müssen zum mindesten den in der Stadt Zürich geltenden Vorschriften über die offene Bebauung entsprechen. Bebauungspläne und Bauordnungen unterliegen der Genehmigung des Regierungsrates." Die Kommission wird nun noch zu einer redaktionellen Lesung und zur Schlußabstimmung über die Vorlage zusammenkommen.

Höngg. Die Kompanie V des Landsturmbataillons 55 versammelt sich Sonntag, den 6. Mai zu einer Kompanie-Tagung in der „Wartau". Der Tagung geht ein Schießen voraus, an dem auf einen vom Bat.-Arzt Herrn Oberlieut. Haslebacher gestifteten Wanderbecher „geschossen" wird. Dieser Wanderbecher zirkuliert 3 Jahre in sämtlichen Kompagnien des Bataillons. Gewinner des Bechers wird diejenige Kompagnie, welche an 3 Kompagnietagen das höchste Durchschnittsresultat erreicht. Das Schießen beginnt mittags 1 Uhr auf der Schießanlage in Höngg, die Tagung 3 Uhr in der „Wartau". Das Programm wird sich durch die Teilnahme der Bataillonsmusik und durch Liedervorträge des Männerchor „Sängerbund" angenehm gestalten.

Höngg. Am kommenden 9. bis 12. Mai wird in Höngg ein Feuerwehrkurs für Offiziere und Geräteführer durchgeführt. Kursinspektor ist Herr Oberstl. Zuber, Rudolfingen, Mitglied der kantonalen Brandassekuranzkommission. Kursleiter ist Herr H. Tanner in Zürich.

„Herr . . .!"

Weiss wie die Wand war Herr Morrow aufgefahren. Aber er sah den Kommissar drohend vor sich stehen und hörte ihn sagen: „Machen Sie keine unnötigen Geschichten, Mukasky — so ist doch Ihr richtiger Name, nicht wahr? Es hat keinen Zweck: Ihre Komplicen, der Hausmeister Braun und Ihr angeblicher Todfeind Pilfert, haben schon ein umfassendes Geständnis abgelegt. Raffiniert eingefädelte Sache, das muss man Ihnen lassen! Um ein Haar wäre ein Unschuldiger hereingefallen. Arglos genug ist er in Ihre Netze gegangen!"

„Müller?"

„Jawohl Müller!"

Mukasky verzog verächtlich den Mund.

„Und was geschieht mit dem Esel?"

„Er befindet sich schon auf freiem Fuss.'

„Das ist falsch," sagte Mukasky kopfschüttelnd. „Man sollte solche Dummköpfe nicht frei umherlaufen lassen. Sie bilden für die überlegen denkenden Menschen eine gefährliche Verlockung, sich ihrer zu bedienen. Wäre ich mit dem Kamel nicht zufällig zusam mengetroffen, wer weiss, ob Sie mich heute zu verhaften brauchten?"

„Ich weiss es Mukasky! Sie haben mit Ihrer wohlorganisierten Bande noch verschiedenes anderes auf dem Kerbholz."

Mukasky lächelte spöttisch.

„Wenn Sie es so genau wissen, bitte!"'

Mit einer leichten Verbeugung streckte er dem Kommissar die Hände hin und war im nächsten Augenblick gefesselt.

(Schluß.)

Kantonales.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 19. April 1928. Als Oberassistent der stationären Kliniken des kantonalen Tierspitals in Zürich wird der derzeitige Assistent Alfred Leuthold, Tierarzt, von Maschwanden, in Zürich, gewählt.

An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1928 wird eine V. Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Vom 26. April 1928: Der Regierungsrat hat in seiner konstituierenden Sitzung für das Amtsjahr 1. Mai 1928 bis 30. April 1929 zu seinem Präsidenten Regierungsrat Dr. Hch. Mousson, in Zürich, und zu seinem Vizepräsidenten Regierungsrat Dr. Oscar Wettstein, in Zürich, gewählt.

Es werden genehmigt: die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Höngg, Aesch, Seegräben, Wetzikon, Thalheim a. d. Th. und Dietlikon; die Vorlage über die Aussen- und Innenrenovation der Kirche in Oetwil a. S.

Die Kirchgemeinde Andelfingen wird an die Kosten der im Jahre 1927 ausgeführten Kirchenrenovation ein Staatsbeitrag von 2345 Franken ausgerichtet.

Die Milchlieferung für die kantonalen Kranken- und Versorgungsanstalten, sowie für die kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober 1928 wird vergeben.

Stipendien für Mindererwerbsfähige. An die berufliche Ausbildung körperlich oder geistig benachteiligter Jugendlicher, die ihres Gebrechens wegen einen Vollberuf nicht erlernen, wohl aber Teilarbeiten in Landwirtschaft, Gewerbe oder Industrie verrichten können, werden vom Kanton Zürich nötigenfalls Stipendien ausgerichtet. Bezugsberechtigt sind Kantonsbürger, gleichgültig ob sie in- oder außerhalb des Kantons wohnen, sowie im Kanton niedergelassene Schweizerbürger. Gesuche um Gewährung von Stipendien sind an das Jugendamt des Kantons Zürich, Rechberg, Zürich 1, zu richten. Dem Gesuche sind Ausweise beizufügen über das Bestehen eines geordneten Ausbildungsverhältnisses und der Bedingungen desselben, über den körperlichen oder geistigen Mangel des Bewerbers, endlich über das Vorhandensein von Angehörigen, deren wirtschaftliche Verhältnisse und eigene Beitragsleistung.

Das Zürcher Blumenfest, das am 30. Juni und 1. Juli am Alpenquai von einer Reihe von zürcherischen Vereinen durchgeführt wird, wird in der Hauptsache in einem Blumenkorso mit Preiskonkurrenz bestehen. Dieser Korso zerfällt in zwei Teile, dessen erster aus den Privatwagen und Gruppen, aus Autos, Reitern, Reitergruppen und Pferdefuhrwerken, Velos und Motorrädern, Kindern und Kindergruppen, Einzelpersonen und Trachtengruppen bestehen wird, während der zweite Teil als Reklamegruppe gedacht ist. Motorräder mit starkem Geräusch sind in beiden Gruppen ausgeschlossen. Nach dem Reglement des Zürcher Blumenfestes müssen alle Fahrzeuge der ersten Kategorie mit lebenden Blumen dekoriert werden.

Für die Prämierung stehen dem Preisgericht 10,000 Fr. für Preise zur Verfügung. Die Teilnehmer sind verpflichtet, an den Umzügen am Samstag und Sonntag teilzunehmen. Am Sonntag bewegt sich der Umzug im Anschluß an den Blumenkorso durch die Stadt.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Gemeinderat. — Konstituierung.

In seiner Sitzung vom 30. April 1928, hat der Gemeinderat Höngg für die Amtsdauer 1928/31 unter sich folgende Geschäftsverteilung mit den in der Gemeindeordnung näher umschriebenen Obliegenheiten vorgenommen:

1. Geschäftsleitung, Bau- und Straßenwesen: Gwalter Hermann, Präsident.
2. Vizepräsident: Baumgartner J. J.
3. Finanz- und Steuerwesen: Häusermann Gustav.
4. Polizeiwesen: Hafner Otto.
5. Gesundheitswesen: Baumgartner J. J.
6. Gemeindewerke: Surber Martin.
7. Vormundschaftswesen: Heußer Johann.
8. Forst- und Landwirtschaftswesen: Matthys Heinrich.

Nebenressorts (Kommissionen und Abordnungen):

1. Baukommission: Gwalter H., Baumgartner J. J. und Hafner O.
2. Präsident der Feuerwehrkommission: Hafner O.
3. Präsident der Kommission für außerordentliche Steuern. Häusermann G.
4. Präsident der Schießplatzkommission: Gwalter H.
5. Abgeordneter in die Gebäudeschätzungskommission: Baumgartner J. J.
6. Mitglied des Vorstandes der Gemeinnützigen Baugenossenschaft: Gwalter H.
7. Mitglied der Armenpflege: Heußer Johann.

Die Sitzungen des Gemeinderates finden jeweils am Montag, abends 7 Uhr, im Gemeindehaus statt.

Höngg, den 1. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Gemeindestellen.

Die nachbezeichneten Gemeindestellen sind infolge Ablaufes der Amtsdauer neu zu besetzen, und belieben allfällige Reflektanten

ihre schriftliche Anmeldung bis zum 10. Mai 1928 dem Gemeinderat einzureichen:

Gemeindegutsverwalter, Gemeinderatsschreiber, Zivilstandsbeamter, Steuersekretär, Gemeindekassier, Gemeindeweibel, Straßenwärter, Gemeindeförster und Sinnermeister.

Die bisherigen Inhaber dieser Stellen gelten als angemeldet.

Höngg, den 1. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Kehricht- und Scherbenabfuhr.

Die Ablagerung von Abfällen, Kehricht, Scherben, altem Grümpel usw. auf öffentlichem und privatem Grunde, wie namentlich auch in den verschiedenen Tobeln, große und kleine Mühlehalden, Tobelegg-Bäuli, Tobel im Vogtsrein, im Hornbach, sowie in der Limmat ist streng verboten. Abfälle jeder Art, welche nicht dem Kehricht- bezw. Scherbenwagen abgegeben werden, dürfen nur auf dem zu diesem Zwecke hergerichteten Ablagerungsplatz hinter dem 400 Meter-Scheibenwall auf der Allmend in geordneter Weise abgelagert werden.

Dagegen können Schutt und Erde gegen vorher bei der Gemeinderatskanzlei einzuholende Bewilligung wie bisher im großen Mühlehaldentobel abgelagert werden.

Vergehen gegen diese Bestimmungen werden unnachsichtlich mit Buße bestraft.

Scherben, Büchsen, Blech, Eisen usw. dürfen nicht an den Kehrichtwagen abgegeben werden, sondern sind in besonderen Behältern zu sammeln und dem Scherbenwagen zu übergeben. Das Abfuhrpersonal ist angewiesen, Kehrichtkübel mit solchen Abfällen zurückzuweisen.

Der Scherbenwagen wird je am letzten Mittwoch jeden Monats in gleicher Route wie der Kehrichtwagen geführt.

Im weiteren wird auf die Verordnung betr. die Kehrichtabfuhr in unserer Gemeinde verwiesen.

Höngg, den 26. April 1928.

Die Gesundheitskommission.

Gantanzeige.

2. Steigerung.

Samstag, den 5. Mai 1928, nachm. 4 Uhr, gelangen im Hotel „Limmathof", Höngg, gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 Büfett, tann., 1 Diwan, 2 kl. Korpusse mit Glasplatte, 1 gr. Korpus mit Glasplatte.

Höngg, den 28. April 1928.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Gantanzeige.

Dienstag, den 8. Mai 1928, nachm. 2 Uhr gelangen im Rest. z. „Wartau" in Höngg gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

1 Kredenz mit Marmoreinlage, 1 eich. Büffet, 1 Kredenz mit Spiegelaufsatz, 1 Sofa mit eich. Umbau, 1 eich. Tisch, 4 Stühle mit Gobelin, 1 Fauteuil mit Gobelin, 1 Ausziehtisch, 4 Sessel, 1 Standuhr, 1 Blumenständer, 6 Sessel mit Ledersitz, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Leuchter, diverse Oelgemälde, 1 Leuchter, 5 flammig, 2 Klubfauteuils, 1 Bücheretagere, 1 Rauchtischli, 1 Klavierstuhl, 1 Perserteppich 1 : 1,5 Meter, diverse Sofakissen, diverse Vorhänge mit Draperien und Messingstangen, 1 Champagnerkühler, 2 Kochkessel, kupf., 1 Kaffeemasch. (Nickel), 1 Teeservice (Nickel), 1 Butterdose mit Plateaus (Nickel) 1 Violine mit Kasten, 1 Barometer mit Thermometer, 1 Blumenständer (massiv Porzellan), diverse Statuen, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Marmor, Bettvorlagen, Lavoir, 2 Garderobeständer mit Spiegel, 1 Kaffeemaschine, 1 eintüriger Spiegelschrank, diverse Bilder, div. Nippsachen, 1 Divan mit dunkeleich. Umbau usw.

Höngg, den 2. Mai 1928.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 6. Mai

9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)

10 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 6. Mai, vorm. 7—12 Uhr und nachm. 1-3 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Der fremde Händler.

Von Werner Suhr.

Ich bin 38 Jahre alt und Beamter am Standesamt zu W. Mein Haar ist bereits völlig ergraut. Ich trage eine Brille. Meine Augen sind dunkelbraun. Als besonderes Kennzeichen steht in meinem Pass eine Narbe über dem linken Auge vermerkt. Die habe ich mir als junger Student beim Reiten geholt, in jener glücklichen Zeit, da mein Vater noch lebte und mir regelmässig aus N. einen hohen Wechsel schickte. Diese Narbe verleiht übrigens meinem Gesicht etwas hochmütig Strenges, das mir innerlich vollkommen fern liegt.

Ich bin nicht verheiratet. Die Erfahrungen in meinem Beruf haben mich genügend gewarnt. Ich bin ein leidlicher Psychologe geworden. Meine Kollegen mögen mich nicht. Ich habe meine Gedanken und Beobachtungen in mehreren Büchern gesammelt und zum Teil auch zu Romanen verdichtet und ausgebaut. Die Werke hatten einen gewissen Erfolg. Und somit passe ich nicht zu meinen Kollegen. Sagen sie.

Ich bin kein Lyriker. Mein bisschen Leben ist im Grunde auf einem sehr nüchternen Rentabilitätsprinzip errichtet, und ich fühle mich wohl dabei. Ich bin vollkommen Atheist.

Gestern war ich seit Jahren wieder zum ersten Male in Paris. Abends sass ich allein in dem alten Montmartre-Café, wo ich als Jüngling vor 20 Jahren meine ersten Eindrücke von der literarischen und realen Welt bekam.

Es schien immer noch das gleiche, unfruchtbare und bunte Bild. Der lange Fred träumte wieder vor seinem leeren Glase Absinth. Er wurde inzwischen noch hagerer und noch unheimlicher.

Er sprach kein Wort. Den ganzen Abend nicht. Auch früher habe ich ihn nie reden gehört. Der dicke William gesellte sich zu mir, um bald darauf an einem lauten Tisch von diskutierenden Malweibern zu landen. Dann nahm neben mir ein junger Inder Platz und ereiferte sich mit seltener Leidenschaft über die Probleme seines gedrückten Landes. Ein rotbärtiger deutscher Oberlehrer lauschte interessiert.

Plötzlich erblickte ich Madame O. Sie ist fast noch schöner geworden. Ich glaube, schon drei Generationen haben die Anmut ihrer Hüften und das Sanfte ihrer Augen in hymnische Verse gefasst. Und stets ist sie die gleiche hilfsbereite Mäzenatin die raffinierte Schauspielerin und grosse Kokotte geblieben. Wirklich, eine ideale Erzieherin zu jeder Art Liebe!

Mir fiel auf, dass die Midinetts jetzt viel kürzere Röcke tragen und sich auch sonst „ gunstreich", wenn auch nicht immer zu ihren Gunsten, veränderten.

Nach Mitternacht sass ich an meinem Tisch einsam und verschlagen wie auf einer Insel, um die ein unbekanntes Meer aufgeregt brandet. Ich bin hier fremd geworden. Ich bin alt geworden. Aber ich wurde nicht traurig darüber. Denn die Jugend sündigt in Paris so monoton wie die Spiesser, vor die ich als Standesbeamter trete . . .

Der Zug nach Marseille ist überfüllt. Ich fand gerade noch im Speisewagen Gelegenheit, mich von der Ungewöhnlichkeit des gestrigen Abends zu erholen.

Der Zug rast. Ich bin müde und döse vor mich hin. Mein Gepäck habe ich aufgegeben. Nur aus Langerweile ziehe ich die Brieftasche und lese noch einmal den Auslieferungsschein. Ich bin sehr erstaunt, dass meine Koffer nur 10 Kilogramm wiegen. Ich denke darüber nach, was sich alles an schweren Büchern in ihnen befindet. Da zerstört eine heisere Stimme mein träges Grübeln, und ich vernehme, dass mich jemand wegen der entstandenen Sorge beruhigt.

Ich gewahre, dass mein Gegenüber ein grosser, schmalschultriger Mensch ist mit vielen Gesichtsfalten und von einem ganz unbestimmbaren Alter. Er trägt eine komisch karierte englische Reisemütze. Seine Nase ist kühn geformt und sehr lang. Die Augen scheinen undurchdringlich. Ich wundere mich, dass dieser hässliche Fremde meine Gedanken erraten hat, aber nun errät er auch gar mein Wundern . . .

Er lächelt merkwürdig, nennt mich plötzlich beim Namen, ist liebenswürdig, frech und aufdringlich zugleich. Er kennt alle meine Bücher, meine Anschauungen und Absichten. Er weiss, dass ich unter dem rechten Arm ein grosses Muttermal habe.

Ich bin beleidigt und entrüstet. Er merkt es und macht sich in geistreicher Weise lustig darüber. „Erlassen Sie mir, dass ich mich Ihnen vorstelle, mein Name ist zu unbedeutend. Ich bin nur Händler. Wissen Sie, was das heisst? Der Ton liegt auf Handeln. Ich handle heute mit Butter, morgen mit Wein, übermorgen mit Schreibmaschinen. Jetzt fahre ich nach Marseille, um den Nachlass eines bekannten Bibliophilen zu erwerben. Nicht auf Ware, auf die Tätigkeit kommt es mir an."

Ohne Zweifel, dieser routinierte, unsympathische Kerl ist ein ganz gewöhnlicher Schieber. Er lebt von der Inflation des Franken.

Immerhin konnte ich die überraschende Charakteristik meines Wesens, das unheimliche Wissen um meine privaten Empfindungen nicht ausser acht lassen. Die Hakennase gefiel mir nicht. Aber ich konnte das Gefühl nicht los werden dass der Mensch doch mehr darstellte, als ich ihm zugestehen wollte.

Als wir uns in Marseille trennten, wurde er plötzlich einsilbig und distanziert. Auf meine wie von einem inneren Zwang gestellte Frage nach einem Wiedersehen, brummte er nur mit einem für mich peinlichen, spöttischen Seitenblick: „Wir treffen uns wieder". Dann verschwand er in der Menge.

Es sind seit jener Fahrt nach Marseille zwei Jahre verflossen. Heute morgen wollte ich auf dem Bahnhof in Nancy einen Brief an meinen schwedischen Freund einwerfen. Ich zögerte, als er schon halb im Kasten war, weil er mir zu schwer erschien. Aber vielleicht war das auch eine mehr innerliche Hemmung, denn auch das Schreiben hatte einen sehr gewichtigen, entscheidenden Inhalt.

„Lassen Sie ihn nur fallen, er wiegt nicht über", hörte ich da eine heisere Stimme hinter mir. Als ich mich erstaunt nach dem Sprecher umblickte, konnte ich in der ganzen Halle nur ein paar geschäftige, weit von mir entfernte Beamte entdecken. Aber am Ausgang hinten schritt eilig eine grosse, schmalschultrige Gestalt, die eine komisch karierte Reisemütze trug. Wie ich die Treppe erreichte, war sie längst verschwunden.

Ich bin nicht abergläubisch. Ich bin vollkommen Atheist. Meine Weltanschauung ist ein gutbewährtes, nüchternes Rentabilitätsprinzip. Ich glaube an keine mystischen Zusammenhänge und an keinen Gott. Aber mein armer Freund in Schweden hat mir meinem langen Brief damals mit ganz wirren Bemerkungen zurückgeschickt. Und vor

drei Tagen ist er in einem Irrenhaus bei Upsala gestorben. Wenn ich gezögert hätte? . . .

Die reiche Erbschaft meines Onkels hat mich nicht verändert. Ich bin derselbe geblieben. Innerlich. Und auch nach aussen. Bis zum Frühjahr übte ich meine Funktion am Standesamt in W. weiter aus. Aber jetzt mochten mich meine Kollegen noch weniger. Sie wussten, dass ich Geld habe. Sehr viel Geld.

Nun habe ich immer Ferien. Ich kaufte mir einen netten kleinen, schnellen Wagen und habe gelernt, ihn selber zu lenken. Aus dem alten Montmartre-Café holte ich mir die kleine, blonde Jeanne. Und mit ihr reise ich nun und rase durch die Wunder südfranzösischer Landschaft.

Jeanne ist restlos glücklich. Sie klatscht begeistert in ihre feinen Hände und belohnt mich reichlich. Und doch bedaure ich den, der sie einmal heiraten wird . . .

Wir rasten im Grünen. Unvorsichtigerweise habe ich den Wagen an einer S-Kurve, wenn auch dicht am Strassenrande, stehen lassen.

Ich erzähle Jeanne. Da fährt plötzlich laut und langsam ein grosser, grauer Rennwagen vorüber. Ganz dicht an unserem vorbei. Am Steuer sitzt ein schmalschultriger Mensch, ein hässlicher Kerl mit einem faltenreichen Gesicht und einer langen Hakennase. Er trägt eine komisch karierte Mütze. Seine Hände halten das Steuer, sein Blick aber trifft uns, und ich empfinde ihn höhnisch und provozierend. Der Wagen verschwindet um die andere Ecke. Ich habe weder den Motor noch Bremsen gehört. Jeanne starrte stumm vor sich hin. Keiner mag recht etwas essen, und, plötzlich missgelaunt, packen wir all die Herrlichkeiten wieder in unser Auto. Und ganz nebenbei erfahre ich, dass Jeanne den fremden Wagen überhaupt nicht gesehen hat. Leide ich an Halluzinationen?

Am selben Abend gerieten wir auf der nassen Strasse nach C. ins Schleudern. Ich verlor die Gewalt über das Auto, und es überschlug sich. Als ich wieder erwachte, lag ich im Spital zu C. und war ein Krüppel geworden. Man hatte mir das rechte Bein abnehmen müssen. Jeanne ist Gott sei Dank mit einigen leichten Quetschungen davongekommen.

Nun sitze ich seit einem Monat wieder täglich im Café. Wie vor 20 Jahren. Der lange Fred schweigt mit mir, und ich zahle seinen Absinth. Ich zahle überhaupt viel und werde dafür mit dem ganzen Vertrauen einer neuen, revolutionären Jugend beschenkt.

Ich bin kein Atheist mehr. Aber auch kein seelisch Gläubiger ..... Ich trinke Absinth .....

Musikverein „Eintracht" Höngg

Bluestbummel
nach Adliswil

Sonntag, 6. Mai 1928. Sammlung 11 Uhr Rest. „Linde". Jedermann ist freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau p. ½ kg **1.—** **Lebende Nasem** ½ kg **1.20**
Ia. Colin p. ½ kg **1.80** **Fischfilets** p. ½ kg **1.20**

Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.

Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Zu vermieten:
sofort
Garage
25 m² mit Licht und Wasser **(auch als Werkstatt)** daselbst **2 Weinfässer**, oval, 250-300 Liter fassend, zus. 40 Fr. Zu erfr. **Wiesleerg. 12**

Aus Privathaus wegen Nichtgebrauch **billig zu verkaufen:**
Doppelschlafzimmer-Einrichtung
hell gemalt, fast neu, **1 Tisch, Handtuchständer, Blumentisch, Waschgarnitur, Toiletteneimer — Wolldecken — Fleischhackmaschine** und ein **elektr. Bügeleisen.** Zu besichtigen täglich von 9—12 Uhr vormittags, bei
Baumann, Zürcherstraße 47, II.

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Sonntag, den 6. Mai 1928, nachmittags 3 Uhr, Mitwirkung an der Kompagnie-Tagung des Bataillon 55/V in der „Wartau" Höngg.
Dienstag, den 8. Mai 1928 Probe im Schulhaus.
Tenöre: 8 Uhr,
Bässe: 8½ Uhr.
Expertise für das eidgen. Sängerfest: Dienstag, den 29. Mai 1928.

Turnverein Höngg.
Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.
S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank
Sonntag, 6. Mai. Mannschaftsfahren. Besammlung Industriestraße Pulverturm 5.45 Uhr.
Die Versammlung vom **Dienstag, 8. Mai** im Rank kann nicht verschoben werden. Aktiv-Turner und -Sänger sind entschuldigt. Beginn 20 Uhr, Vorstand 19.30 Uhr.
Bergfahren 17. Mai. Anmeldungen mit Einsatz 14. Mai an Präsident.

J. Baumann-Ernst
Zürcherstraße 84
Elektr. Installationen
Sanitäre Anlagen

empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten
wie: Neuinstallationen, Erweiterungen, Reparaturen für Gas, Wasser, Licht und Kraft. Sonnerie- u. Telephonanlagen
Verkauf von Glühlampen

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Kaufen Sie
Ihre Kleider beim Fachmann



Nur dieser ist in der Lage, Sie bei Ihren Einkäufen richtig zu beraten. :: Die Anzüge von F. Müller sind kleidsam, hochwertig in Qualität, niedrig im Preis. Ein unverbindl. Besuch wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.

F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion, beim Central, Höngg

Zu verkaufen:
Ein größeres Quantum gebrauchter **Rebstickel** zu Käferstecken à 8 und 10 Rp. p. Stück.
W. Kessler, Püntenstr. 4

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
kleinere Form, billig.
Talstraße 125, Höngg.

Zu vermieten:
Ein einfach möbliertes
Zimmer
an ordentlichen Arbeiter
Zürcherstraße 217, Höngg

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch 4 bereits neue
Bügeleisen
billig.
Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Verlobungskarten in einfacher und besserer Ausführung
liefern preiswürdig **GEBR. MOOS, Verlag des Korrespondenzblattes**

Höngg, 11. Mai 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 32

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Kompagnietagung. Anlässlich der letzten Inspektion der Landsturm-Kompagnie V/55 wurde durch den Bat.-Kommandanten, Major Scheller die Anregung gemacht, zukünftig alljährlich Tagungen kameradschaftlichen Charakters abzuhalten. Während in den übrigen Kompagnien des Battaillons solche Veranstaltungen bereits stattgefunden haben, tagte die Kompagnie V letzten Sonntag zum erstenmal im grossen Saale zur „Wartau" in Höngg. Vorgängig der Zusammenkunft fand mittags 1 Uhr ein Schiessen statt, wobei recht erfreuliche Resultate erzielt wurden. Von 8 Schüssen auf Zehnerscheiben kamen die 6 besten Schüsse in Berechnung. Wachtmeister Schäfer Karl steht mit 56 Punkten im ersten Rang. Ihm folgt Ad.-U.-Offizier Möckli Ernst mit 55 Punkten, Gefr. Rhyner Joh. mit 52 Punkten, Füs. Grob Wilhelm mit 51 Punkten und Füs. Richi Jakob mit 50 Punkten. Das Durchschnittsresultat sämtlicher Beteiligten beträgt 35 Punkte.

Angenehme Ueberraschung brachte der Empfang der Schützen durch eine Anzahl Kameraden von der Bataillonsmusik, welche die Schützen mit klingendem Spiel durch das Dorf in die „Wartau" zum obligaten Schüblingbankett begleiteten, wo bereits der Männerchor „Sängerbund" Höngg anwesend war und mit Angerers „Eidgenossen! Gott zum Gruss!" den Wehrmännern sein Willkomm entgegenbrachte.

Sehr erfreulicherweise liessen es sich die Herren Offiziere nicht nehmen, sich an der Tagung vertreten zu lassen, so z. B. waren anwesend Bat.-Kommandant Major Scheller, Komp.-Hauptmann Bürke, Oberlieut. Bertschinger, Oberlieut. Hägi, ferner Hauptmann Michel von der I. Kompagnie und Bat. Arzt Oberlieut. Haslebacher.

Fourier Spörri eröffnete die Tagung mit herzlichen Worten an seine Dienstkollegen, während Füsilier Hafner den Anwesenden den Willkommgruss der Ortsbehörden und der Bevölkerung von Höngg entbot. Mit trefflichen Worten erörterte Major Scheller den Zweck der seinerzeit ins Leben gerufenen Kompagnietagungen. Mit dem Sichkennen- und Verstehenlernen wird der kameradschaftliche Zusammenhang geschaffen, welch letzterer in bedrohten Zeiten über viel Ungemach hinweghilft und zu Nutz und Frommen der Mannschaft wie des Landes gereicht. Der Schweizer, dem man im allgemeinen das beste Zeugnis als Gatte und Familienvater ausstellen darf, liebt es, die Kunst des Schiessens zu pflegen. Die Meinungen können noch so auseinandergehen, Generationen werden kommen und vergehen, aber deren Blut wird sich nie so verwässern, dass die Söhne Tells die Schiesskunst missen möchten.

Bat. Arzt Oberlieut. Haslebacher gab seiner Freude darüber Ausdruck, gerade in Höngg, welches an seine Jugend freudige Erinnerungen knüpft, an einer Kompagnietagung teilnehmen zu können. Hauptmann Bürke verdankt Namens seiner Kompagnie den freundlichen Empfang in Höngg, die mustergültige Organisation, sowie die Mitwirkung der Bataillonsmusik und des Männerchor „Sängerbund" Höngg.

Bei Musik, Gesang, Witz und Humor, wobei speziell geschilderte Erlebnisse während der Dienstzeit der alten Kämpen ergötzliche Wiedergabe fanden, ging der Nachmittag nur allzurasch dahin. Es war eine schöne Tagung, die erste ungezwungene Zusammenkunft der 55er Landsturmmannen, ein Tag der Pflege treuer Kameradschaft, bar jeder politischen Färbung. Und so soll es auch fernerhin sein. Freuen wir uns heute schon auf die nächste Zusammenkunft!

Kantonales.

Zürich. Die sozialdemokratische Bezirksdelegiertenversammlung beschloss, an Stelle des verstorbenen Dr. Stockar, in das Bezirksgericht Zürich Dr. Ad. Lüchinger, Sekr. bei der „Pro Juventute" vorzuschlagen. In die Bezirksschulpflege schlägt sie für den verstorbenen Dr. Kraft, Schularzt, Ernst Neuenschwander, Gemeindeammann, in Ober-Engstringen vor.

Zürich. Die Alkoholfrage in der Schule. Das eidgenössische Finanzdepartement stellt für die Behandlung der Alkoholfrage durch die Lehrer zu deren Aufklärung den Kantonen Referenten und Darstellungsmittel zur Verfügung. Der zürcherische Erziehungsrat hat dieses Anerbieten angenommen und empfiehlt den Schulkapiteln die Behandlung der Alkoholfrage in Lichtbildervorträgen.

1

Feuilleton.

Das Porträt an der Wand.

Von E. Kraus.

„Noch ein Tässchen Mokka, Herr Doktor?"

„Gerne, gnädige Frau, wenn ich darum bitten darf."

Der Kunsthistoriker Doktor Gregor Wagenreith lehnte sich, nachdem er eine kleine korrekte Verbeugung gegen die Frau des Hauses gemacht hatte, wieder in seinen bequemen Stuhl zurück, sog behaglich an seiner Zigarre und liess seine lebhaften Augen herumwandern.

Noch immer konnte er es kaum fassen, dass er nun hier sass bei seinem alten Freund, dem Konsul Archibald Birg, den er mindestens zehn Jahre nicht mehr gesehen hatte. Zufällig hatten sie sich auf dem Bahnsteig getroffen, gerade als Gregor nach fast zwanzigstündiger Reise ziemlich zerschlagen aus dem Abteil stieg. Mit grösster Herzlichkeit hatte ihn der Konsul begrüsst und, als er erfuhr, dass Gregor zu einem Kongress gekommen sei und einige Tage hier bleibe, keine Ruhe gegeben, bis Gregor einwilligte, bei ihm zu wohnen. Ja, energisch wie er war, hatte er ihn einfach unter den Arm genommen und ihn fast mit Gewalt in sein Auto bugsiert, das vor dem Bahnhof auf ihn wartete. Dann hatten sie bei einem vortrefflichen Mahl und einer herrlichen Flasche Wein sich gegenseitig ihre Studentenstreiche in Erinnerung gebracht, ihre Jugendeseleien und Verliebtheiten, über die Frau Gabriele so herzhaft lachen konnte.

Und nun sass er hier mit diesen beiden prächtigen Menschen zusammen, die ihn mit so gewinnender Liebenswürdigkeit und aufrichtiger Freundschaft umgaben, dass es ihm war, als sei er hier zu Hause. Er sah den Konsul an, der ihm gegenübersass. Ein wenig voller war er geworden, und an den Schläfen fing sein Haar leicht zu ergrauen an. Aber er hatte immer noch den ironischen Zug um den Mund, der dem sonst gutmütigen Gesicht einen eigentümlichen Reiz verlieh. Während Gregor, heimlich lächelnd, daran dachte, wie dieses ungewöhnliche Gesicht einst so manches kleine Mädchenherz in Flammen gesetzt hatte, liess er seine Augen weiterwandern und auf Birgs Gattin haften, auf ihrer schlanken zarten Gestalt, ihrem ausdrucksvollen Gesicht und ihren behutsamen Händen. „Für schöne Frauen hatte er von jeher Blick und Verständnis," dachte Gregor. Aber er wunderte sich darüber, mit welch erlesenem Geschmack die Wohnung eingerichtet war. Gute Bilder, Miniaturen und Stiche, prächtiges Porzellan und wunderbare alte Möbel. Das war Archibalds Sache früher nicht gewesen!

„Ich wusste gar nicht, dass du Sammler bist, Birg?"

Der ironische Zug in des Konsuls Gesicht verstärkte sich.

„Was willst du," sagte er lachend. „Ich lebe nach dem biblischen Spruch! Bei mir weiss die Linke nicht, was die Rechte tut, weiss meine eine Hälfte nicht, was meine andere und natürlich bessere Hälfte einkauft!"

Dabei schielte er mit komischem Ausdruck zu seiner Gattin hinüber.

„ Sie, gnädige Frau?"

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg

Eidgenössische und kantonale Abstimmungen.

Sonntag, den 20.Mai 1928 findet folgende Abstimmung statt:

1. Die eidgenössische Volksabstimmung über den Bundesratbeschluss vom 30. September 1927 betreffend die Revision des Art. 44 der Bundesverfassung (Massnahmen gegen die Ueberfremdung.)

2. Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:

a) Gesetz über den Zivilflugverkehr ;
b) Gesetz über die Arbeitslosenversicherung ;
c) Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldung der Lehrer.

Für die Durchführung dieser Abstimmungen kommen folgende Bestimmungen in Betracht: Bundesgesetze vom 19.Juli 1872 17.Juni 1874, 20.Dezember 1888, 30.Mai 1900 über Volksabstimmungen und Wahlen, sowie das kantonale Wahlgesetz vom 7.November 1869 und die dazu gehörende Verordnung vom 22.Dezember 1888.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind alle Kantons- und Schweizerbürger, die das 20.Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art.18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

In kantonalen und Gemeindeangelegenheiten erwerben Bürger anderer Kantone das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von 3 Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons ausgeübt haben; im letztern Falle beginnt die Stimmberechtigung mit der Niederlassung in der Gemeinde (§ 159, Ziffer 4 des Gemeindegesetzes).

Allgemeine Stimmabgabe:

Bei der eidgenössischen Abstimmung ist die Stimmabgabe durch Stellvertretung untersagt, im übrigen ist sie gestattet, wenn der Stellvertreter gleichzeitig seinen eigenen Stimmausweis abgibt. Für mehr als zwei Stimmberechtigte darf aber die Stellvertretung nicht ausgeübt werden.

Die im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich persönlich an den Abstimmungen zu beteiligen wünschen, können die Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage auf der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes verlangen und die Zettel ausgefüllt bis zum 19. Mai an die Kanzlei zurücksenden.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise an die Wahlbureaus durch die Post ist unzulässig und es werden diese Stimmzettel bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Das blosse Abgeben von Stimmausweisen im Wahllokal während der Abstimmung ist nicht erlaubt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis 22.Mai 1928, abends, der Gemeinderatskanzlei zurückzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag frankiert zu erfolgen. Bei Säumigen erfolgt Einzug gegen die reglementarische Busse.

Erleichterte Stimmabgabe:

Auf Grund des Regierungsratsbeschlusses vom 28. März 1925 sind von den Gemeinderäten Erleichterungen in der Stimmabgabe für die eidgen. Wahlen und Abstimmungen die auch für die am gleichen Tag stattfindenden übrigen Wahlen und Abstimmungen Gültigkeit haben, wie folgt beschlossen :

1. Stimmberechtigte, die am Abstimmungstage oder während der Zeit der Urnenöffnung am Vortage von ihrem Wohnsitz abwesend sind, können am Vortage den Stimmzettel in verschlossenem Kuvert mit dem Stimmrechtsausweis bis zur allfälligen Aufstellung der Samstagsurne, spätestens aber bis 12 Uhr der Gemeinderatskanzlei persönlich übergeben. Sie haben dabei eine schriftliche Erklärung beizulegen, dass sie durch Abwesenheit am Gange zur Urne verhindert sind.

2. Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich zu Hause befinden und sofern sie eine Bescheinigung des Arztes beibringen, dass sie zufolge ihres Gebrechens am Gange zur Urne verhindert sind, können bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes bis spätestens 12 Uhr des Vortages das Begehren stellen, dass ihre in einem Kuvert verschlossenen Stimmzettel mit Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Insassen von Kranken- und Altersanstalten innerhalb ihrer Wohngemeinde können die gleiche Vergünstigung verlangen.

3. Schuldhafter Missbrauch dieser Stimmerleichterung wird von der Gemeindebehörde nach Massgabe der Strafprozessordnung mit Polizeibusse bestraft.

Abstimmungslokale und Urnenaufstellung

Zur Stimmabgabe sind die Urnen am Samstag, den 19. Mai und Sonntag, den 20. Mai 1928 wie folgt aufgestellt:

Samstag: Im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr; Sonntag: im Gemeindehaus von 11 — 13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11½ — 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11½ — 12¾ Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11¾ — 12¼ Uhr; Riedhof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25— 12.35 Uhr.

Das bereinigte Stimmregister liegt inzwischen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsichtnahme auf. Allfällige Reklamationen betr. fehlende Stimmrechtsausweise oder Stimmzettel sind bis Freitag abends 6 Uhr vor der Wahl dort anzubringen.

Höngg, 7. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Bezirkswahlen.

Gleichzeitig mit den eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen finden am Sonntag, den 20. Mai 1928, nachstehende Bezirkswahlen statt:

1. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Bezirksgerichtes an Stelle des verstorbenen Dr. jur. K. Stockar;

2. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Bezirksschulpflege an Stelle des verstorbenen Dr. med. Adolf Kraft.

Bezüglich aller weiteren Bestimmungen verweisen wir auf die Bekanntmachung betreffend die eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen.

Höngg, den 7. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Arbeiterinnenschutzgesezt. - Meldepflicht

Gemäss § 2 des Gesetzes betreffend den Schutz der Arbeiterinnen vom 12. August 1894 und des Bundesgesetzes über die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Personen in dem Gewerbe vom 31. März 1922, ist der Inhaber eines diesen Gesetzen zu unterstellenden bezw. unterstellten Geschäftes verpflichtet, vom Entstehen bezw. Eingehen oder Uebertragung eines solchen der Ortsbehörde zuhanden der Direktion der Volkswirtschaft unverzüglich und unaufgefordert, Anzeige zu machen.

Es sind diesem Gesetze alle dem eidg. Fabrikgesetz nicht unterstellten Geschäfte, in welchen weibliche Personen oder Jugendliche gegen Lohn oder zur Erlernung eines Berufes arbeiten (mit Ausnahme der Landwirtschaftsbetriebe, der kaufmännischen Bu-

---

Aus Gregors Frage konnte man ein leichtes Staunen hören.

„Ja Herr Doktor! Ich interessiere mich für schöne alte Dinge und liebe sie leidenschaftlich. Hoffentlich können wenigstens einige von meinen Sachen Ihrem kritischen Auge standhalten!"

„Ich habe mit flüchtigem Blick schon ein paar ganz hervorragende Stücke bemerkt! Darf ich sie mir genauer und auch die übrigen noch ansehen?"

„Gerne, wenn ich sie Ihnen zeigen darf?"

Gregor erhob sich. Aber der Konsul legte sein Veto ein.

„Nein," sagte er. „Jetzt ist nicht die Zeit dazu. Erstens muss ich gleich zu einer Konferenz, und es wäre mir lieb, Gabriele, wenn ich nicht allein fahren müsste. Ich bin so gewöhnt, dass du mich begleitest, dass ich auch heute nicht darauf verzichten möchte. Zweitens — und das ist ausschlaggebend — bedarf unser guter Gregor Wagenreith nach seiner Dauerfahrt der Ruhe. Wir werden ihn also nun ein bisschen sich selbst überlassen und ihn auf sein Zimmer verfrachten, wo er sich ein paar Stunden aufs Ohr legen mag, damit er heute abend, wenn wir weiter unsere Erinnerungen austauschen wollen, frisch ist. Einverstanden, Gregor?"

Dieser stimmte lachend zu und verabschiedete sich von Gabriele. Der Konsul nahm ihn wieder unter den Arm und führte ihn nach oben in die beiden Zimmer — Wohn- und Schlafgemach —, die für den Gast bestimmt waren.

„So mein Freund," sagte der Konsul. „Nun mache es dir bequem! Hier ist die Chaiselongue! Dort sind Bücher, Zeitungen und Monatsschriften! Und was der Mensch sonst noch braucht, also Nikotin und Alkohol, findest du hier in diesem Schränkchen! Ruhe sanft! Beim Abendessen sehen wir uns wieder!"

Aber Gregor schien nicht zu hören. Er war in das Anschauen eines alten Gemäldes versunken, eines Porträts, das an der Wand hing und eine stolzblickende schöne Frau darstellte.

„Ein sonderbares Bild," sagte er wie zu sich selbst. „Solche Farben habe ich noch selten gesehen!"

Der Konsul kräuselte seine Lippen.

„Eine Urgrosstante meiner Frau! Du hast Musse, sie dir ungestört zu betrachten, wenn sie dir so gut gefällt. Ich lass dich nun mit ihr allein!"

Aus dem schweren Rahmen schaute, jung, schön und stolz, dieses Frauenantlitz auf ihn nieder. Eine verführerische Dame. Wie viele Männerherzen mochten um sie höher geschlagen haben! Wie viele mochte sie gebrochen haben! Gregor schloss die Augen, nachdem er lange darauf hingeschaut hatte, und sah sie immer noch vor sich. So einprägsam war dieses Gesicht! Gregor lächelte. Eine Uhr tickte. Immer ferner, immer leiser. Schliesslich schwieg sie still: Gregor war eingeschlafen.

Als er wieder erwachte und die Augen aufschlug, ging es schon stark auf den Abend zu. Die Sonne war verschwunden, im Zimmer herrschte Zwielicht. Gregor streckte wohlig seine Glieder, sah nach der Uhr und beschloss, noch eine Zeit lang liegen zu bleiben.

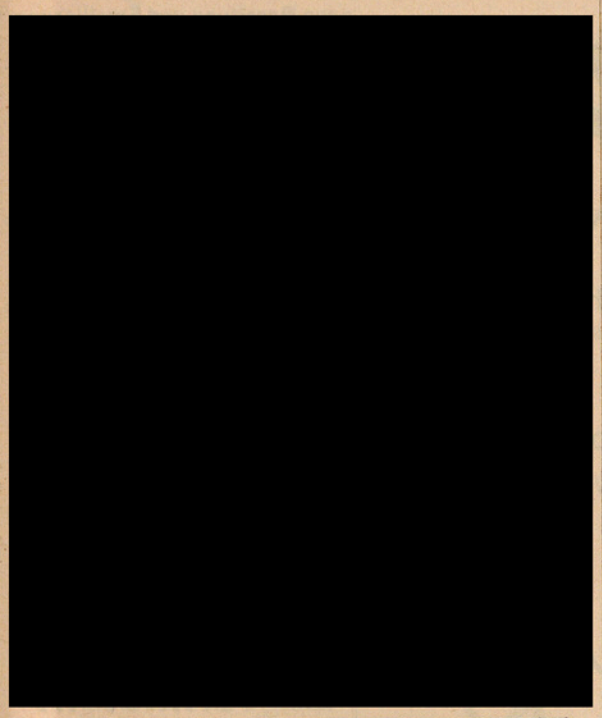
Plötzlich jedoch sprang er auf und starrte erregt auf das Bild. Wo war die Frische dieses Gesichtes geblieben? Wo seine Jugend? Sein Stolz? Seine Schönheit? Es war als hätte man von einem Schmetterlingsflügel den Schmelz gestreift! Als hätte man eine köstliche Frucht ihres Duftes beraubt!

reaus, des Wirtschaftsgewerbes und des Dienstpersonals in Kaufläden) unterstellt, und zwar auch dann, wenn nur eine Arbeiterin bezw. Lehrtochter beschäftigt wird.

Da diesen Vorschriften zum Zwecke der Ausübung einer vorgeschriebenen Kontrolle prompt nachgelebt werden muss, wird hiemit speziell darauf aufmerksam gemacht, dass allfällige Uebertretungen ohne weiteres mit Polizeibusse bis zu Fr. 50.— geahndet werden müssten.

6. Febr. 1928.

Die Gesundheitskommission.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 13. Mai
9 Uhr Predigt (Vikar Nigg.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 13. Mai, vorm. 7—12 Uhr und nachm. 1—5 Uhr. wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Der Flieder blüht!

Der Flieder blüht,
Mir wird so wundersam,
Denn durch die Seele zieht,
Ein süsser Klang ....

Der Flieder blüht,
Wie einst im Mai,
Wo mir im Herzen glüht',
Die traute Melodei.

Der Flieder blüht,
O holde Frühlingszeit,
Und junges Leben sprüht
In Wald und Heid'!

Der Flieder blüht,
Der Heimat Scholle winkt,
Wenn dort im Alpenglüh'n,
Die Sonne sinkt.

Anna Heidhardt-Fischer.

Unterhaltendes

Feind Zeit.

Sonderbar ist es und zuweilen auch gespenstisch und unheimlich, wenn plötzlich eine fremde, vor langem verehrte Stimme aus der toten, dunklen Höhlung des Telephon lachende Worte ruft:

„Hallo, hier bin ich! Kennst du mich noch?"

Wer kann wissen, ob man noch kennt? Wer kann wissen, aus welchem Munde dieser hohle Ton entfloh und welche Lichter die Augen bergen, die jetzt schmal zugekniffen und umsäumt von einem Kranz guter Fältchen auf irgendeine fremde Wand in irgendeinem fremden Haus blinzeln?

Dann aber fällt ein Name. Maria Rovalla? Und das ist ein funkelnder Name. Wie ein Blitz grellt er durch dumpfe verfilzte Verschlossenheit. Ah so, Maria Rovalla! Das war das kleine Mädchen, das schelmisch kichernd den Finger in den Mund steckte und flüsternd verriet: „Ich habe heute zwei Paar Strümpfe an, weil es soooo kalt ist! — Damit ich nicht friere, weisst du?!" Zwei Paar Strümpfe! Das war lächerlich und seltsam erregend. — Ein grünes Samtmäntelchen trug Maria Rovalla, besetzt mit hellem Krimmer, und am Muff und am schmalen Barett hing verzaust ein kleine dummes Veilchensträusschen. Keine andere trägt zwei Paar Strümpfe und ein Veilchensträusschen. Aber auch keine andere konnte so verträumte blaue Märchen erzählen.

„Wir waren doch einst so gute Kameraden" lacht es weiter. „Weisst du nicht mehr! — Ich finde soeben ganz zufällig deinen Namen im Telephonverzeichnis. — Denk doch, sieben Jahre sahen wir uns nicht!"

Oh, sieben leere Jahre! Viele tausend tote Stunden zwischen heute und ehemals. Da muss man Brücken bauen, lächelnde bunte Brücken. — Sicherlich trägt Maria Rovalla ihr Haar in dicken Flechten rings um den Kopf gelegt. Und sicherlich liebt sie jauchzende lebende Farben und wohnt in einem Haus, dessen Fenster nach Süden funkeln, und alle Zeit liegt ein breiter Strahl Sonne auf dem hellen Estrich.

„Du wirst mich besuchen? — Aber, du! Ich bin nicht mehr Maria Rovalla. Ich habe geheiratet... mein Mann heisst Otto Müller!"

Maria Müller? Ist das wirklich die, die ich kannte durch all die Jahre? Ist es die, die fremd und abseits stand von uns allen, die uns um Jahre voraus und so einsam war? Maria Rovalla: das ist ein bunter Vogel aus dem Süden eines fernen Landes. Alle Qual und Süsse lockender Fremdheit birgt der Name. Einmal fragte man sie, woher sie stamme. Aus Argentinien! Das gebot Ehrfurcht und staunende Demut.

Man weiss viel von Maria Rovalla. Man kann den Schnitt ihrer Kleider denken und den Stil ihrer persönlichen Umgebung. Nie wird man da zu hoch oder zu weit greifen. Herber und schärfer als jede Illusion ist die Wahrheit. Und Maria Müller? Das ist Ratlosigkeit und Spekulation. Das kann schwarz sein oder auch weiss. Vielleicht ist es unsagbar nüchtern oder grob und ungeschlacht. Da kann noch eine Erinnerung an den vollen bunten Ton der Vergangenheit mitschwingen. Vielleicht aber schläft alles oder ist tot.

Ich werde nicht zu ihr gehen. Sicherlich nicht. Kann man denn einmal zerrissene Fäden wieder anknüpfen? Eine Brücke finden vom Gestern zum Heute?

*

Noch ist es Sommer. Und die Sonne ist so grell, dass das Auge nur Ruhe auf den dunklen Pflastersteinen findet. Tief die Stirne gesenkt gehe ich klopfenden Herzens durch die Strassen. Irgendwo an einer Ecke liegt das gesuchte Haus. Hier wohnt Maria Rovalla. Oder Maria Müller? Ratlos halte ich die Schritte an, und vorsichtig tastend gleiten meine Blicke umher. Das Haus ist hoch und dunkel, und wo auf die Mauern das helle Licht fällt, sind stumpfe verwischte Linien wie Tränenrinnsale oder vergrämte Falten. Das Portal ist gross und schwer, als verschlösse es eine Sakristei, aber überreiche Schnitzerei und Zierrat machen es zu einem über alle Massen aufdringlichen Reklamebild auf streifiger, schmutzige Wand.

Zögernd berühre ich mit ausgestrecktem Zeigefinger die grünschimmernde Metallglocke. Ein dunkler voller Ton! Bläulich Fliesen bedecken eine breite düstere Diele. Verstaubte künstliche Blumen wuchern aus flachen niedrigen Schalen.

(Fortsetzung folgt..

Ein welkendes Angesicht mit verschwommenen Zügen sah grämlich aus dem Rahmen. War das noch das verführerische Weib, das ihn zuvor angeblickt hatte?

„Mein Gott," dachte Gregor, „wie ist das nur möglich!" Schliesslich hielt er es nicht mehr aus, sprang auf und drehte, als es nahezu dunkel war, die Lampe an.

Mit einem kleinen Schrei prallte er zurück. Aus dem Bilderrahmen starrte ihn mit giftigen Augen eine zanksüchtige, hässliche, alte Frau an. Gregor griff sich an den Kopf. Hatte er Fieber? Verfolgten ihn wüste Träume? War er im Begriff wahnsinnig zu werden? Ein Mensch von Fleisch und Blut kann merklich älter werden," sagte er sich. „Aber ein Bild? Kann ein gemalter Mensch in dieser Stunde jung und schön sein und in der nächsten alt und zum Fürchten hässlich?"

Er war froh, als die Uhr schlug und er hinuntergehen konnte. „Nur das Bild nicht mehr sehen!"

Seine Gastgeber empfingen ihn mit derselben Herzlichkeit, mit der sie ihn am Nachmittag verlassen hatten. Gregor sah den Konsul scharf an. Schien es nur so — oder war dessen ironisches Lächeln noch sarkastischer als sonst? Nein er täuschte sich wohl! Archibald Birg war nicht anders als gewöhnlich. Er befand sich in ausgezeichneter Laune und erzählte amüsante Geschichten, so dass Gregor bald sein seelisches Gleichgewicht wiederfand und über all den Erinnerungen, die sie austauschten das Bild beinahe vergass.

Mit Plaudern, Rauchen und Trinken verging die Zeit wie im Fluge. Es war schon recht spät. Als die Uhr zwölf schlug, stand Gregor auf und wünschte seinen freundlichen Gastgebern gute Nacht.

„Ich wünsche dir dasselbe, mein Lieber! Warte, ich werde dir wieder das Ehrengeleit geben und dich nach oben bringen!"

Nachdem sich Gregor von der Hausfrau verabschiedet hatte, stiegen sie die Treppe hinauf und traten in Gregors Wohnzimmer. Sein erster Blick galt dem Bild, auf dem immer noch die bösartige alte Frau zu sehen war. Der Konsul hatte offenbar keinen Blick dafür.

(Fortsetzung folgt.)

Als aparte
Geschenke

empfehlen wir Ihnen unsere
Papeterien
mit und ohne Monogramm in schönen Aufmachungen. Gleichzeitig erinnern wir Sie an unsere Spezialitäten in
Privatdrucksachen
Visit- und Gratulations-Karten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Condolationskarten etc.

Gebr. Moos, Höngg
Buchdruckerei und Verlag

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

3. Schießtag (Bedingungsschießen) Sonntag, 13. Mai, vormittags 7—12 Uhr. Schießstand auf dem Berg.
Neue Schützen willkommen!

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe: Dienstag, den 15. Mai
Bässe: punkt 8 Uhr.
Tenöre: punkt 8½ Uhr.
Bitte alle Sänger! Keiner darf fehlen.
Expertise: Dienstag, den 29. Mai 1928.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank
Samstag, 12. Mai. Tour nach Frauenfeld Ort und Zeit bestimmen die Renner.
Sonntag, 13. Mai. Tour nach Frauenfeld. Besammlung 5 Uhr Nordbrücke. Dienstag freie Ausfahrt nach Töss. Besammlung 19 Uhr. Neubühl.
Donnerstag Auffahrt. Bergrennen. Anschliessend Tour nach Zug. Besammlung 6 Uhr Wipkingen.

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
Ober-Engstringen
J. Hürzeler
Telephon Schlieren 170

Zu verkaufen:
Ein größeres Quantum gebrauchter **Rebstickel** zu Keefenstecken à 8 und 10 Rp. p. Stück.
W. Kessler, Püntenstr. 4

Einzel-Garage
zu vermieten
Nordstr. 53 I. Etage.

„Alte Trotte" Höngg
Neues Morgenthaler Präzisions-
BILLARD
Kegelbahn u. Garten im Betrieb
Es empfiehlt sich höflich Ernst Küpfer.

Es empfiehlt
fortwährend prima Qualität
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ganz junges, rares **Kuhfleisch**
zu annehmbaren Preisen
* * Ferner * *
Prima mildgesalzen. Schinken u. Bauernspeck
div. Aufschnitt und prima Spezialitäten, wie:
Frankfurterli und Schweinswürstli
Tägl. frische Schweins- u. Kalbsbratwürste
Jeden Mittwoch u. Samstag Gnagi
M. Gugolz, Höngg
Telephon: Hott. 98.40
Lieferung frei ins Haus!

Zu mieten gesucht in Höngg
auf kommenden Herbst, cirka 10—15 m²
Land
geeignet zur Erdbeerkultur
Offerten unter Chiffre F. H. 20 an die Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen:
1 Velo
neue Bereifung und Emaillierung
90 Fr.
Zürcherstr. 147

Zu verkaufen:
1 Regulateur, 1 Sopha, 2 50er Chianti Flaschen
Eigenheim Höngg.

Stubenwagen
zu verkaufen
Bäulistraße 41 part. Höngg

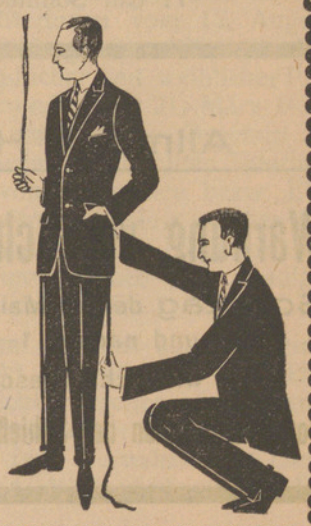
Noch gut erhaltener
Riemenkastenwagen
billig
zu verkaufen
J. Landis Bryner, kl. Mühlehalde 6, Höngg.

Zu vermieten:
2-Zimmerwohnung
auf 1. Juni und ein
möbliertes Zimmer
sofort
Vogel b. Freihof, Höngg.

Zu vermieten:
auf 1. Juli
2-Zimmerwohnung
für alleinstehende Person
Zu erfragen bei der Expedition.

Per sofort o. später
zu vermieten helle
Werkstatt
für ruhigen Handwerker, wird event. auch als **Lagerraum** abgegeben.
Auskunft erteilt die Exped.

Einen Anzug gratis
kann ich Ihnen nicht geben jedoch 10—20% billiger als in der Stadt. - Anzüge, Mäntel, Hosen, für Sport Tennis etc. - Alles in nur guten Qualitäten und schöner Auswahl.
F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion, Höngg
beim Central.



H. Rellstab-Gysling
Regensdorferstr. 4, nähe „Zentral"
empfiehlt höflichst
Herren- Sonntags- u. Werktagshemden, Werktagshosen, weiße, graue und schwarze Leibchen, Phantasie-Socken, Hosenträger, Selbstbinder und Kragen. Lyoner- gestreifte und Maler-Ueberkleider.
Damen- Wäsche in Baumwolltuch und Seiden-Tricot. Waschstoffkleider von Fr. 8.90 an für Damen.
Baumwollstoffe für Herren-Werktagshemden.
Stoffe für Bettwäsche, Cotonne und Wollmousseline.

Gesucht:
2 intelligente
Mädchen
für leichtere Arbeiten.
H. Sochor, Bläsistraße 20.

Gesucht in Höngg ein
Zimmer
part. oder 1. Etage für Uhrmacher Atelier, Zürcherstr. oder dessen Nähe. Offerten unter Chiffre D. S. 38 an die Exped.

Gesucht:
der Schule entlassenes
Mädchen
zu 4 jährigem Bübchen tagsüber. Sich zu melden
Schoop
Imbisbühl, Püntenstraße.

Stroh- und Filzhüte
empfiehlt bestens
Hch. Kasper, Schuh- und Huthandlung
Telephon: H. 97.33 **Höngg** Zürcherstraße 158

Tägl. frische Ia. Fische
Cabliau p. ½ kg **1.—** **Lebende Nasem** ½ kg **1.20**
Ia. Colin p. ½ kg **1.80** **Fischfilets** p. ½ kg **1.20**
Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Im Korrespondenzblatt inserieren Sie mit Erfolg!

Höngg, 19. Mai 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 33

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 30.April und 7.Mai 1928. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für die Erstellung eines Mehrfamilienhauses und einer Garagenbaute als Hintergebäude an der Wieslergasse; b) für den Um- und Anbau eines Wohnhauses in der Giblen; c) für den Einbau von sieben Garagen in eine Scheune an der Zürcherstrasse; d) für den Umbau einer Scheune an der Neuhausstrasse zu Wohnzwecken.

Das Teilstück des Klingenfussweges wird aufgehoben und das Land an die Anstösser gegen Bezahlung einer Entschädigung abgetreten.- Auf das Begehren der interessierten Grundeigentümer betreffend den Bau der Ackersteinstrasse wird eingetreten und die Ausarbeitung des Projektes angeordnet. Es wird eine 6,50 bis 7 Meter breite Fahrbahn und ein 3 Meter breites Trottoir vorgesehen. Die Strasse soll durchgehend mit Anschluss auf Stadtseite bis zur Einmündung in die Zürcherstrasse beim „Zentral" Höngg zur Ausführung gelangen. Wegen des Anschlusses städtischerseits wird man mit dem Bauvorstand der Stadt Zürich in Verbindung treten. Ueber die finanzielle Beteiligung der Gemeinde an diesem Strassenbau wird erst später, wenn das endgültige Projekt mit Kostenvoranschlag vorliegt, Beschluss gefasst.

Die Maurerarbeiten für die Renovation der Westwand am Orsini werden J.Beck, Baumeister, Höngg, übertragen. Im Hinblick darauf, dass die Verhandlungen mit den Grundeigentümern zu keinem befriedigenden Abschluss führten, wird vorläufig von der projektierten Korrektion des Kempfhofsteiges Umgang genommen. - Der Primarschulgemeinde wird an die Ausgestaltung der Anlage längs der Zürcherstrasse anstelle der Anpassungsarbeiten, die durch den Strassenbau hätten erfolgen sollen, von der politischen Gemeinde eine Entschädigung von 2000 Franken vergütet. - Der Polizeiweidling, der bisher unterhalb der Limmatbrücke stationiert war, ist wegen Reparaturbedürftigkeit nicht mehr gebrauchsfähig. Ein neuer Weidling wird nicht mehr angeschaft, sondern an dessen Stelle vermehrte Rettungsringe, besonders in der Nähe des Badplatzes angebracht. - Die von der Gemeinde für 1928 bis 1931 zu vergebenden Fuhrleistungen werden zur engeren Konkurrenz ausgeschrieben.

Es werden Bussen verhängt wegen Uebertretung des Fahrverbotes an der grossen Mühlehalde 1, Velofahren mit nicht erneuerter Nummer 3, Nichtbeleuchtung von Lagerstellen 1, Hausieren ohne Patent 1, Nichterneuerung der Autoverkehrsbewilligung 1, Störung u. Gefährdung des Trambetriebes 2, Velofahren ohne Licht 1, Velofahren ohne Nummer 1, Nachtruhestörung 1, Lagerung von Material auf öffentlichem Grund ohne Bewilligung 1, nicht bauen nach genehmigten Plänen 1.

Höngg. Die Versammlung des bürgerl. Gemeindevereins vom 14. Mai in der „alten Trotte" hatte zum zweiten Teile der Gemeindewahlen am 20. Mai Stellung zu nehmen. Die Wählerversammlung beschloss, dem von der sozialdemokratischen Partei gestellten Begehren auf je einen Sitz mehr in allen zu wählenden Behörden in drei Fällen zu entsprechen und zwar in der Sekundarschulpflege, Armenpflege und Kirchenpflege. Dagegen konnte in der Primarschulpflege nicht entsprochen werden und das aus dem Grunde, weil in dieser Behörde die Lehrer beratende Stimme haben und da mehrere Primarlehrer Sozialdemokraten sind, der Einfluss dieser Partei dort nicht zu kurz kommt.

Die Wählerversammlung beschloss nun einstimmig folgende Kandidatenliste aufzustellen:

A. Primarschulpflege:

1. Emil Meili, Direktor (bisher)
2. Herm. Brandes, Spenglerm. (bisher)
3. Ernst Witschi, Architekt (bisher)
4. Jak. Spörri, Webereitech. (neu)
5. Jak. Ernst-Matter, Architekt (neu)

6. und 7. Linie leer lassen.

B. Präsident der Primarschulpflege: Emil Meili, Direktor, (bisher)

C. Sekundarschulpflege:

1. Emil Zweifel, Kaufmann, (bisher)
2. Dr. O. Bolleter, Arzt, (bisher)
3. Heinr. Frei, Ing., Oberengstr. (bisher)
4. Dr. jur. Heinr. Nägeli, Justizsek. (bis.)

5. bis 7. Linie leer lassen.

D. Präsident der Sekundarschulpflege: Emil Zweifel, Kaufmann, (bisher)

E. Armenpflege:

1. Reinhold Frei, Lehrer, (bisher)
2. Dr. jur. Hans Grossmann, (bisher)
3. Stephan Wagner, Webermeister bis.)
4. Albert Wydler, Masch.-Zeichner (bis.)

5. bis 7. Linie leer lassen.

Das Porträt an der Wand.

Von E. Kraus.

Er trat zu dem Wandschränkchen und holte daraus einige gebauchte Flaschen und Likörgläser hervor. Als Gregor ihn fragend ansah, sagte er lachend:

„Nur noch einen kleinen Nightcup, mein Lieber! Ein Besänftigungsmittel für die Nerven! Setz' dich in diesen bequemen Stuhl!"

Gregor setzte sich folgsam und starrte wieder auf das Bild.

Der Konsul bemerkte es und lächelte. „Gefällt sie dir immer noch so gut?" Aber der sonst so ruhige und bedächtige Gregor fuhr auf.

„Zum Teufel auch", sagte er erregt, „mach' hierüber, bitte, keine Witze! Es hat mir einen Schock versetzt!"

„Ach so, die Tante hat dir, nachdem du sie zuerst entzückend fandest, einen Schrecken eingejagt? Beruhige dich, du bist nicht der einzige. Den haben lange vor dir, auch schon andere verspürt!"

„Aber so erkläre mir doch, welche Bewandnis es mit diesem so seltsam faszinierenden Bild hat!"

„Das ist eine eigentümliche und nicht ganz einfache Geschichte, mein Lieber! Doch will ich sie dir gern erzählen, wenn du nicht zu müde bist. Nur erlaube mir, dass ich mir noch eine Zigarre anstecke, wenn man raucht, erzählt man besser!"

Als die Zigarre in Brand gesetzt war, lehnte sich der Konsul in seinen Stuhl zurück und begann:

„Wie du dir denken kannst, hat auch auf mich dieses Bild, als ich es zum ersten Male sah, und zu meinem nicht geringen Schrecken bemerkte, wie aus einem jungen, liebens- und begehrenswürdigen Menschen in wenigen Stunden ein alter, hässlicher und hassenswerter wurde, einen tiefen Eindruck gemacht. Es beschäftigte mich unausgesetzt, seinem Geheimnis auf die Spur zu kommen; doch konnte ich, so sehr ich auch suchte und forschte, lange Zeit nicht das geringste entdecken. Weder in den Archiven noch in den von der Familie meiner Frau aufbewahrten Aufzeichnungen aus jener Zeit vermochte ich etwas zu finden. Schon wollte ich die Hoffnung aufgeben, als mir der Zufall bei einem Antiquar die Briefe eines entfernten Verwandten der dort oben abgebildeten Dame in die Hand spielte. Darin fand ich alles, was ich wissen wollte, in breiter Ausführlichkeit. Die Sache muss damals in den eingeweihten Kreisen viel besprochen worden sein!

Als ich diese Briefe las, war es mir, als ob ich die ganze sonderbare Geschichte selbst miterlebte. So deutlich standen Personen und Milieu vor meinen Augen. Ich sah dieses junge und verführerische Weib vor mir, die Aurelia hiess, und in die alle Männer vergafft waren. Und ich sah auch den jungen und talentierten Maler, der mehr noch als die anderen in sie verliebt war. Vielleicht reizte sie gerade dies, mit ihm zu spielen wie mit einer Puppe. Denn so schön sie war, so herzlos war sie auch! Wenn der junge Maler zu ihr von Liebe und ehelicher Verbindung sprach, lachte sie und sagte, sie wolle ihn erhören, wenn seine Kunst ein Bild geschaffen hätte, wie noch kein Künstler vor ihm eines gemalt hätte. Der Verliebte gönnte sich keine Ruhe mehr, sondern malte Bild um Bild, eines besser und herrlicher als das andere. Aber Aurelia schickte ihn hohnlachend weiter,

F. Präsident der Armenpflege:
Reinhold Frei, Lehrer, (bisher)

G. Kirchenpflege:

1. Jakob Wiederkehr, Techn. (bisher)
2. Jakob Arter, Oberengstringen (bisher)
3. Alfred Kunz, Kaufmann (bisher)
4. Daniel Müller, SBB.-Beamter (bisher)
5. Ernst Spengler, Kaufmann (bisher)
6. Hans Strickler, Lehrer (bisher)
7. David Ringger, Bankbeamter (neu)
8. Paul Trautvetter, Pfarrer (bisher)

9. bis 11. Linie leer lassen.

H. Präsident der Kirchenpflege:

Jak. Wiederkehr, Techniker (bisher)

Den zurücktretenden Behördemitgliedern, besonders den Herren Jean Maag und Karl Zeitler, welche mit grosser Hingebung lange Jahre der Gemeinde gedient haben, sprach der Präsident im Namen der bürgerlichen Parteien den verdienten Dank aus. Jean Maag war 26 Jahre in der Armenpflege tätig, während Karl Zeitler 27 Jahre als Schulgutsverwalter in der Primarschulpflege amtete.

Kantonsrat Hans Hess gab hierauf der Versammlung in einem Referat Aufschluss über die eidgenössische und die kantonalen Abstimmungsvorlagen vom nächsten Sonntag, 20. Mai und empfahl die Vorlagen zur Annahme.

Höngg. Nächsten Sonntag, den 20.dies findet in der Sonnegg-Kapelle die Feier des 10-jährigen Bestehens der Kapelle statt. Die bischöfl. Methodistenk. hält seit mehr wie 50 Jahren ihre Gottesdienste in Höngg, früher in verschiedenen Lokalen, bis im Jahre 1918 an der Sonneggstrasse die kleine heimelige Kapelle gebaut wurde. - Gottesdienste finden jeden Sonntag statt, auch besteht seit 1876 eine Sonntagsschule, in welcher jeden Sonntag eine stattliche Anzahl Kinder unterrichtet werden. Dieselbe veranstaltet jedes Jahr 2-3 Sonntagschulfestchen, welche stets grosse Freude bereiten. - Nächsten Sonntag feiert die Sonntagslchule nachmittag 3 Uhr ihren Jugendtag, wozu Jedermann, Eltern und Freunde, auch ehemalige Sonntagschüler herzlich eingeladen sind. Der Morgengottesdienst findet um 9 Uhr statt. (Siehe Inserat.)

Höngg. Die Versammlung des Turnverein Höngg findet Samstag, den 18.Mai, abends 8 Uhr im Rest. „Gsteig" statt. Es ergeht an alle Mitglieder der dringende Appell zu erscheinen. Es soll nun definitiv beschlossen werden, ob wir am Eidg. Turnfest in Luzern in I. oder II. Kategorie konkurrieren.

Diese Versammlung ist für Aktive obligatorisch. Unentschuldigtes Wegbleiben wird unnachsichtlich gebüsst.

Ein Jugend-Naturschutztag in Höngg.

Ermutigt durch den letztjährigen Versuch der Durchführung eines Naturschutztages mit der Sekundarschule fand letzte Woche eine Wiederholung mit den Schülern der 7. und 8. Klasse statt. Die begrüssenswerte Idee, unserer reiferen Schuljugend Zweck und Bedeutung des Natur- und Heimatschutzes durch eine besondere Veranstaltung recht eindringlich und wirksam vor Augen zu führen, ging von Herrn Forstadjunkt Dr. Hch. Grossmann aus und fand auf dessen Anregung im Schosse des hiesigen Verschönerungsvereins so lebhaften Anklang, dass der Verein gerne für die Kosten der Durchführung aufzukommen, sich bereit erklärte. Ebenso gaben auch die Schulpflegen bereitwilligst ihre Zustimmung. Prächtige Lichtbilder aus Wald, Feld und Flur, welche die Wünschbarkeit und die Notwendigkeit des Natur- und Heimatschutzes auf breitester Grundlage unaufdringlich erkennen liessen, bekräftigt durch die sachkundigen Erläuterungen des Herrn Dr. Grossmann und Hans Zollinger, bildeten zunächst eine wirksame Vorbereitung zur später folgenden Hauptveranstaltung.

Fröhlich pilgerten sodann die Schüler der 7. und 8. Klasse an einem frischen Schulmorgen durch die im Lenzesschmuck prangenden Fluren zur Spielplatzanlage im Kappenbühl hinauf. Prächtig bot sich hier Gelegenheit, einige Betrachtungen über die heimatliche Umgebung mit dem Natur- und Heimatschutzgedanken zu verbinden. Besonders aber gab der nahe Wald Herrn Dr. Grossmann reichen Anlass, unserer Jungmannschaft die mannigfachen Möglichkeiten des Naturschutzes an Ort und Stelle nahe zu legen. In feinsinniger Weise verstand es auch Herr Lehrer Hans Zollinger, der geschätzte Ornitologe, die jungen Leute ins Zauberreich der gefiederten Sänger einzuführen und insbesondere den Knaben Schonung und Schutz derselben ans Herz zu legen. Welche Freude machte es ihnen, unter so kundiger Leitung an Waldbäumen eine Anzahl Nistkästchen eigenhändig anzubringen! Unterdessen hatten die Mädchen eine hübsche Anzahl Reisigbürden zusammengebracht, um damit einem betagten Mütterlein im Dorfe einen Liebesdienst zu erweisen. Eine kurze Besichtigung der Ausgrabungsstätte der interessanten Keltengräben bot Gelegenheit zu einem Vergleich zwischen einst und jetzt. Zu einem Erlebnis besonderer Art wurde zum Schlusse der Gedanke des Naturschutzes für unsere Buben und Mädchen dadurch, dass sie nach einer kurzen leiblichen Stärkung selber eine grössere Anzahl junger Tännchen pflanzen durften, wobei jedes aufs eifrigste bemüht war, die Weisungen unserer forstkundigen Begleiter aufs gewissenhafteste zu befolgen, damit es ihrem Schützling am gedeihlichen Wachstum ja nicht fehlen werde. Da kam wohl einem jeglichen zum Bewusstsein, dass hegen und pflegen, pflanzen und behüten etwas anderes ist, als mutwillig beschädigen und zerstören.

Dieser schöne Gedanke, durch eigenes Erleben dem kindlichen Gemüt nahe gebracht, vertieft und verklärt durch das Vorlesen einer packenden Erzählung, den Vortrag von einigen passenden Gedichten und Liedern, wer wollte da bezweifeln, dass bei solchem Bemühen die Liebe zur Natur im jungen Menschen nicht geweckt und gefördert werden muss?

Den Veranstaltern, Leitern und Mithelfern dieser nachhaltigen Naturschutzbelehrung ist der aufrichtige Dank und die Anerkennung aller Naturfreunde sicher. Möge solch selbstloses Bemühen auf diesem Wege auch wackere junge Mitstreiter für den Naturschutz heranzuziehen, von vollem Erfolg begleitet sein!

Zu Artikel 44 der Bundesverfassung.

Es ist bemühend, dass Kinder von Schweizermüttern, in der Schweiz geboren und im Heimatland der Mutter aufgewachsen, daselbst als Fremde angesehen werden müssen. Sie sprechen die Sprache unserer eigenen Kinder, sie werden in unseren Schulen nach guter Schweizerart unterrichtet und dennoch sollen sie Fremde bleiben. Wieviel heranwachsende tüchtige Menschen gehen der Schweiz auf diese Weise verloren.

Die Geburtenstatistik zeigt dies nur zu deutlich. Fallen doch z. B. in der Stadt Bern auf 1674 im Jahre 1920 geborene Schweizerkinder 134 Auslandkinder. Dass bei diesen Verhältnissen die bereits bestehende Ueberfremdung noch vergrössert wird, ist unschwer einzusehen.

Wir können dieser Art Ueberfremdung infolge Geburtenzuschuss entgegenwirken, wenn Auslandkinder, von Schweizermüttern in der Schweiz geboren, als Schweizer gelten dürfen. Sie haben wohl ein recht dazu, denn sie kennen Schweizerart von der Mutter her, und es wird Schulung und Umgang das Zugehörigkeitsgefühl zu unserem Lande noch verstärken.

Diese Kinder sollen den Bürgerort ihrer Mutter als Heimatort erhalten, ohne jedoch am Bürgernutzen teilhaftig zu sein. Bei Unterstützungspflicht wird der Bund mindestens die Hälfte der Unterstützungskosten von der Gemeinde und Kanton auf sich nehmen.

Wer dieser sympathischen Massnahme zur Minderung der Ueberfremdung zum Durchbruch verhelfen will, der stimme am am nächsten Sonntag bei Artikel 44 mit

Ja!

Das Kind einer Mutter von schweizerischer Abstammung, die mit einem Ausländer verheiratet ist, soll von Geburt an Schweizerbürgerin sein, wenn es auf Schweizergebiet zur Welt kommt und die Eltern auf Schweizergebiet wohnen. Alle diese Kinder haben von der Mutter her Schweizerblut in den Adern. In schweizerischer Sitte werden sie erzogen. In der Schweizerschule lernen sie die Geschichte des Schweizervolkes kennen und ehren. Aufgewachsen, verrichten sie in schweizerischer Arbeitsgemeinschaft ihr Tagwerk. Sie sollen vollwertige Schweizer sein. Auf diese Weise erfährt das schweizerische Volkstum jährlich eine Mehrung um 2000 Bürger. Wir stimmen:

Ja!

---

wenn er damit zu ihr kam. ‚Nicht übel', sagte sie, jedoch, das haben andere ebensogut gemacht!'

Wieder ging der junge Maler an die Arbeit und malte noch mehr Bilder. Da der Tag zu wenig Stunden für seinen Eifer hatte, fing er an auch in der Nacht bei künstlicher Beleuchtung zu malen. So lernte er, dass die Farben in der Dämmerung oder bei künstlichem Licht anders als am Tage wirkten. Er studierte das Phänomen genau, sprach aber mit niemandem darüber. Jeden Morgen ging er zu seiner Angebeteten und brachte ihr ein neues Bild. Und jeden Morgen wies sie es mit einer spöttischen Bemerkung zurück. Der junge Maler wurde schon ganz trübsinnig, lies aber in seinem Eifer nicht nach. Eines Tages gelang ihm ein Gemälde, das so schön war, dass alle, die es sahen, in Bewunderung gerieten. So ein Bild hat noch niemand gemalt, sagten sie. Aber als es der Künstler froh und stolz vor der Frau, die er liebte, hinstellte, warf sie ihren Pantoffel danach, dass er mitten durch das Bild flog und ein grosses Loch in die Leinwand riss. Aber auch in des Malers Geduld riss ein Loch. Er empörte sich so, dass er, temperamentvoll, wie er war, heftig aufbrauste. Da gab sie ihm samt seinen Bildern den Laufpass und nannte ihn zum Abschied einen Narren, der sich eingebildet hätte, sie würde ihn tatsächlich zum Mann nehmen, während sie sich an seiner Narrheit nur ergötzt hätte. Und um ihn noch mehr zu kränken, sagte sie ihm, sie sei schon einige Zeit mit einem junngen Edelmann versprochen und wolle ihm ein Geschenk machen. Sie wolle ihm, dem Maler, gern etwas zu verdienen geben. So möge er denn, so gut er es eben könne, ihr Porträt malen, das sie dann ihrem Verlobten senden wolle.

Der junge Maler hörte es scheinbar ruhig an und war damit einverstanden, ging nach Hause und malte das Bild. In drei Tagen und drei Nächten war es fertig. Er überbrachte es seiner Auftraggeberin, die es eine Stunde später schon ihrem Verlobten schickte. Dieser eilte zu ihr, um sich voll Freude zu bedanken. Er habe das Bild so aufgehängt, dass er es immer im Auge habe.

Jedoch am andern Tage erschien er nicht mehr bei Aurelia. Und nie wieder. Ohne einen Grund anzugeben, reiste er ab, gab aber vorher das Bild dem Maler zurück, der es lächelnd in Empfang nahm. Dieser Künstler, der die Farben und ihre verschiedene Wirkung genau kannte, hatte das Bild so raffiniert gemalt, dass es den Eindruck erweckte, als ob die darauf dargestellte Person darauf altern würde. In der Zeit des Uebergangs vom Tag zur Nacht, von der natürlichen Helle zum künstlichen Licht, erlebte der Beschauer in wenigen Stunden das Altern einer schönen Frau. Und nicht nur das Altern. Er sah auch mehr und mehr, mit erschreckender Deutlichkeit, den wirklichen Charakter, der sich unter der hübschen Maske verbarg, hervortreten. Er wusste, so würde die Frau, die ihm heute noch anbetungswürdig erschien, in einigen Jahren aussehen. Und dieser Eindruck war so abschreckend, dass niemand, der das Bild gesehen hatte, Aurelia mehr zum Weib begehrte. Immer, wenn der Maler hörte, dass sie sich wieder einmal verlobt hatte, schickte er dem Bräutigam ins Haus, mit der Bitte, wenn es ihm nicht gefiele, möchte er es ihm wieder zurückgeben.

So rächte sich der Maler an ihr und rettete viele Männer vor einer grausamen Ehe. Denn Auralia starb unvermählt und soll genau so ausgesehen haben, wie sie der Künstler auf diesem Bilde gemalt hat. Erst auf ihrem Totenbett erfuhr sie das

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg

Eidgenössische und kantonale Abstimmungen.

Sonntag, den 20. Mai 1928 finden folgende Abstimmungen statt:

1. Die eidgenössische Volksabstimmung über den Bundesratsbeschluss vom 30.September 1927 betreffend die Revision des Art. 44 der Bundesverfassung (Massnahmen gegen die Ueberfremdung).
2. Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:

a) Gesetz über den Zivilflugverkehr;
b) Gesetz über die Arbeitslosenversicherung;
c) Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldung der Lehrer.

Für die Durchführung dieser Abstimmungen kommen folgende Bestimmungen in Betracht: Bundesgesetze vom 10. Juli 1872, 17. Juni 1874, 20. Dezember 1888, 30. Mai 1900 über Volssabstimmungen und Wahlen, sowie das kantonale Wahlgesetz vom 7. November 1869 und die dazu gehörige Verordnung vom 22. Dezember 1888.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind alle Kantons- und Schweizerbürger, die das 20.Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art.18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

In kantonalen und Gemeindeangelegenheiten erwerben Bürger anderer Kantone das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von 3 Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons ausgeübt haben; im letztern Falle beginnt die Stimmberechtigung mit der Niederlassung in der Gemeinde (§ 159, Ziffer 4 des Gemeindegesetzes).

Allgemeine Stimmabgabe:

Bei der eidgenössischen Abstimmung ist die Stimmabgabe durch Stellvertretung untersagt, im übrigen ist sie gestattet, wenn der Stellvertreter gleichzeitig seinen eigenen Stimmausweis abgibt. Für mehr als zwei Stimmberechtigte darf aber die Stellvertretung nicht ausgeübt werden.

Die im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich persönlich an den Abstimmungen zu beteiligen wünschen, können die Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage auf der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes verlangen und die Zettel ausgefüllt bis zum 19. Mai an die Kanzlei zurückzusenden.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise an die Wahlbureaus durch die Post ist unzulässig und es werden diese Stimmzettel bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Das blosse Abgeben von Stimmausweisen im Wahllokal während der Abstimmung ist nicht erlaubt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis 22. Mai 1928, abends, der Gemeinderatskanzlei zurückzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag frankiert zu erfolgen. Bei Säumigen erfolgt Einzug gegen die reglementarische Busse.

Erleichterte Stimmabgabe:

Auf Grund des Regierungsratsbeschlusses vom 28. März 1925 sind von den Gemeinderäten Erleichterungen in der Stimmabgabe für die eidgen. Wahlen und Abstimmungen die auch für die am gleichen Tag stattfindenden übrigen Wahlen und Abstimmungen Gültigkeit haben, wie folgt beschlossen:

1. Stimmberechtigte, die am Abstimmungstage oder während der Zeit der Urnenöffnung am Vortage von ihrem Wohnsitz abwesend sind, können am Vortage den Stimmzettel in verschlossenem Kuvert mit dem Stimmrechtsausweis bis zur allfälligen Aufstellung der Samstagsurne, spätestens aber bis 12 Uhr der Gemeinderatskanzlei persönlich übergeben. Sie haben dabei eine schriftliche Erklärung beizulegen, dass sie durch Abwesenheit am Gange zur Urne verhindert sind.
2. Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich zu Hause befinden und sofern sie eine Bescheinigung des Arztes beibringen, dass sie zufolge ihres Gebrechens am Gange zur Urne verhindert sind, können bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes bis spätestens 12 Uhr des Vortages das Begehren stellen, dass ihre in einem Kuvert verschlossenen Stimmzettel mit Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Insassen von Kranken- und Altersanstalten innerhalb ihrer Wohngemeinde können die gleiche Vergünstigung verlangen.
3. Schuldhafter Missbrauch dieser Stimmerleichterung wird von der Gemeindebehörde nach Massgabe der Strafprozessordnung mit Polizeibusse bestraft.

Abstimmungslokale und Urnenaufstellung

Zur Stimmabgabe sind die Urnen am Samstag, den 19. Mai und Sonntag, den 20. Mai 1928 wie folgt aufgestellt:

Samstag: Im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr; Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11½—13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11½—12¾ Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11¾—12¼ Uhr; Riedhof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25—12.35 Uhr.

Das bereinigte Stimmregister liegt inzwischen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsichtnahme auf. Allfällige Reklamationen betr. fehlende Stimmrechtsausweise oder Stimmzettel sind bis Freitag abends 6 Uhr vor der Wahl dort anzubringen.

7. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Bezirkswahlen.

Gleichzeitig mit den eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen finden am Sonntag, den 20. Mai 1928, nachstehende Bezirkswahlen statt:

1. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Bezirksgerichtes an Stelle des verstorbenen Dr. jur. K. Stockar;
2. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Bezirksschulpflege an Stelle des verstorbenen Dr. med. Adolf Kraft.

Bezüglich allen weitern Bestimmungen verweisen wir auf die Bekanntmachung betreffend die eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen.

Höngg, den 7. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Gemeindewahlen.

Sonntag, den 20. Mai finden gleichzeitig mit der eidgenössischen und kantonalen Volksabstimmung und den Bezirkswahlen folgende Gemeindeerneuerungswahlen statt:

1. 7 Mitglieder und der Präsident der Primarschulpflege;
2. 7 Mitglieder und der Präsident der Sekundarschulpflege;
3. 7 Mitglieder und der Präsident der Armenpflege;
4. 11 Mitglieder und der Präsident der Kirchenpflege.

Hinsichtlich der Aufstellung der Wahlurnen, Stimmberechtigung, Stellvertretung usw. wird auf die Kollektivpublikation betreffend die eidgen. und kantonale Volksabstimmung verwiesen.

Bei der Erneuerungswahl der Primarschulpflege dürfeu die Aktivbürger des Weilers, Rütihof nicht teilnehmen (schulpflichtig nach Oberengstringen).

Bei der Erneuerungswahl der Kirchenpflege sind nur die Aktivbürger reformierter Konfession stimmberechtigt.

Bei der Erneuerungswahl der Primarschul-, Sekundarschul-, Armen- und Kirchenpflege wird noch im Speziellen darauf aufmerksam gemacht, daß in allen Fällen, in welchen einem Gemeindeeinwohner als Präsident dieser Behörde, nicht aber zugleich als Behördemitglied gestimmt wird, die ganze Stimmabgabe, d. h. diejenige für die Mitglieder sowohl als die für den Präsidenten ungültig ist. (§ 17, Abs. 2 und § 32, lit. d des Wahlgesetzes).

Die Eröffnung der Wahlurnen findet Sonntag punkt 1.15 Uhr im Gemeindehaus statt.

H4ngg, den 10. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

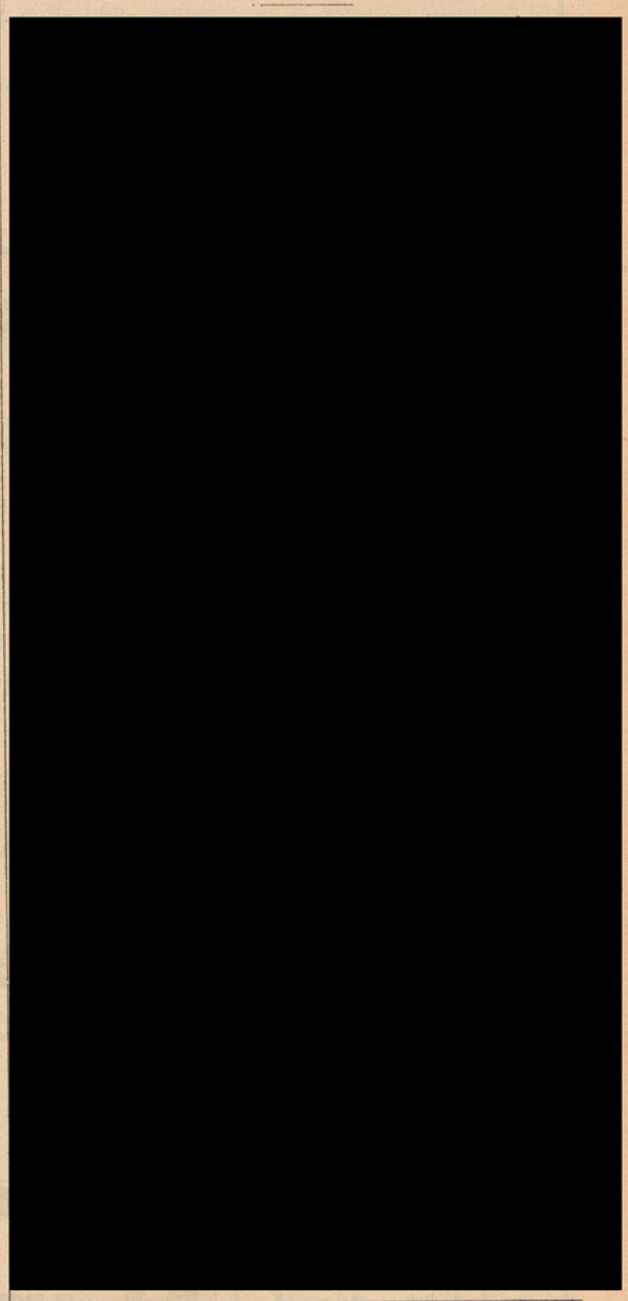
Rebenbespritzung.

Die hiesigen Rebenbesitzer werden ersucht die in Art. 2 der kantonalen Verordnung betr. Bekämpfung des falschen Meltaus vorgesehenen drei Bespritzungen der Reben mit Bordeaubrühe oder dem Maagschen Pulver vorzunehmen. Die Verwendung eines andern Spritzmaterials bedarf der Bewilligung der Volkswirtschaftsdirektion. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Verwendung von drei- und mehrprozentigen Lösungen eine Verschwendung ist. Ende Juni findet Nachschau statt und Säumige haben Buße und Exekution zu gewärtigen.

Der Verkaufspreis für die Bekämpfungsmittel beträgt per Kilo Kupfervitriol 90 Rp., per Paket Maagsches Pulver (Kukoka) Fr. 2.60. Der Verkauf erfolgt nur gegen Barbezahlung. Für die Spritzmaterialabgabe ist Herr Gust. Hintermann, im „Brühl" (Regensdorferstraße), bestimmt, woselbst die Materialien je Dinnstag, Donnerstag und Samstag von 5—8 Uhr abends bezogen werden können.

Höngg, den 14. Mai 1928.

Die Flurkommission.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 20. Mai
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 20. Mai, vorm. 8—12 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Geheimnis ihres Porträts, und dass der junge Maler, der sie sehr geliebt hatte, wahrhaft ein Bild gemalt hatte, wie noch kein anderer Künstler vor ihm.

Das ist die Geschichte dieses Bildes!"

(Schluß.)

Feind Zeit.

(Schluß)

„Wie lieb von dir mich zu besuchen!"

Nein, diese schlanke Frau mit dem modisch verschnittenen Haar ist nicht Maria Rovalla, sie ist auch nicht jene andere mit dem klanglosen Namen. Sie ist unendlich farblos und mir durch Millionen Jahre und Millionen Meilen getrennt — ganz jenseits des Vergangenen. Um ihren Mund haftet ein entliehenes Lächeln, der Tanz der Hände und der abwärts gebogenen Schultern ist billige Kunst.

Und die Fremde lacht und erzählt. Der Mann ist Bankier. Oh ja, man hat ein gutes Leben. Aber sicher: Bälle, Gesellschaften, Theater und Reisen. Und man ändert sich! Gewiss! Früher war sie einmal ein überspanntes Kind. Mit lächerlichen Anwandlungen und Einfällen. Aber heute ist sie Frau. Und sie zieht die Stirn in närrische Falten wie ein alter gerissener Börsenmakler, der wackelige Aktien an den Mann bringen will.

Und dazu die plaudersüchtigen, prunkvollen Zimmer, die gelackten protzigen Möbel. Man sieht, man atmet die Lüge.

Noch einmal fällt das hohe Portal hinter mir ins Schloss. Und ich weiss, dass es sich nie mehr öffnen wird, um mich in das dreiste Haus einzulassen.

Was sich vom Heimatboden lösen will, das soll man mit einem raschen Schnitt trennen. Aber nie versuchen, zerrissene oder zermorschte Fäden neu zu knüpfen. Breiter und tiefer als ein Weltenmeer ist die Kluft zwischen Gestern und Morgen. Und niemals darf man verlangen, dass der andere das sei und werde, was seine Träume aus ihm machten — denn für jeden sind alle Wege offen, und nur der Wille wählt. Wie kann sich da einer vermessen, das Einsamste und Persönlichste seines Nächsten oder gar Fernsten zu leiten?

Aparte
Papeterien
liefert mit und ohne Monogramm
Buchdruckerei Gebr. Moos
Verlag des „Korrespondenzblatt" der Gemeinden Höngg und Oberengstringen

Sonnegg-Kapelle Höngg

Jubiläum
d. 10 jähr. Bestehens d. Kapelle
und
Jugendtagfeier der Sonntagschule,

Sonntag, den 20. Mai 1928.
Vormittags 9 Uhr Festpredigt von Herrn Prediger Ch. Knoll, Birsfelden. Nachmittags 3 Uhr Jugendtagfeier der Sonntagschule.
Eltern und Freunde, sowie ehemalige Sonntagschüler sind herzlich willkommen.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Tägl. frische Ia. Fische
Cabliau p. ½ kg 1.— Lebende Nasem ½ kg 1.20
Ia. Colin p. ½ kg 1.80 Fischfilets p. ½ kg 1.20
Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Probe: Dienstag, den 22. Mai
Tenöre: punkt 8 Uhr.
Bässe: punkt 8½ Uhr.
Bitte alle Sänger! Keiner fehle.
Expertise: Dienstag, den 29. Mai 1928.

Turnverein Höngg.
Am Samstag, den 19. Mai 1928 abends 8 Uhr, Monats-Versammlung im Rest. Gsteig.
Aktive oblig. Busse Fr. 1.—
Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.
Der Vorstand.

Velo-Club „Radio" Höngg.
S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank
Samstag, 19. Mai. Tour. Besammlung 15 Uhr. Ziel bestimmen die Teilnehmer.
Sonntag, 20. Mai. Tour nach Eglisau, Besammlung 6.30 Uhr Wipkingerbrücke.
Mittwoch, 23. Mai. Tour nach Wädenswil. Besamml. 19 Uhr Cinema Bellevue.
Rüstet Euch für die Pfingsttour Brünig.

Ferienwohnung
im Bündnerland 1300 m. ü. M.
zu vermieten.
Nähere Auskunft
Zürcherstr. 186, I. Stock.

Zu verkaufen:
Ein größeres Quantum gebrauchter **Rebstickel** zu Keefenstecken à 8 und 10 Rp. p. Stück.
W. Kessler, Püntenstr. 4

Zu mieten gesucht in Höngg
auf kommenden Herbst, cirka 10–15 Aaren
Land
geeignet zur Erdbeerkultur
Offerten unter Chiffre F. H. 20 an die Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen:
gut erhaltener
Kinder-Sportwagen
Wieslergass 6, II. Stock.

An- und Verkauf
von
Liegenschaften
aller Art besorgt prompt
Ober-Engstringen
J. Hürzeler
Telephon Schlieren 170

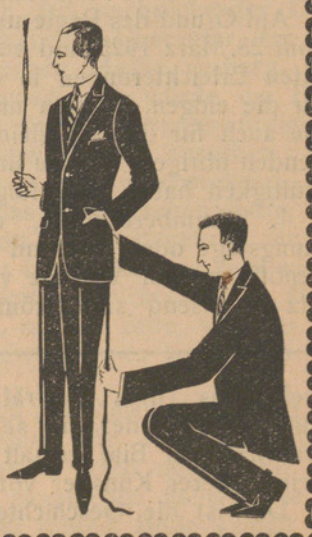
Zu vermieten:
per 1. Oktober an der Sonneggstrasse heizbare
Autogarage
Anfragen unt. Chiffre H. Z. 28

Es empfiehlt
fortwährend prima Qualität
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ganz junges, rares **Kuhfleisch**
zu annehmbaren Preisen
* * Ferner * *
Prima mildgesalzen. Schinken u. Bauernspeck
div. Aufschnitt und prima Spezialitäten, wie:
Frankfurterli und Schweinswürstli
Tägl. frische Schweins- u. Kalbsbratwürste
Jeden Mittwoch u. Samstag Gnagi
M. Gugolz, Höngg
Telephon: Hott. 98.40
Lieferung frei ins Haus!

Gesucht in Höngg ein
Zimmer
part. oder 1. Etage für Uhrmacher Atelier, Zürcherstr. oder dessen Nähe. Offerten unter Chiffre D. S. 38 an die Exped.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
Buchdruckerei Gebr. Moos

Einen Anzug gratis
kann ich Ihnen nicht geben jedoch 10—20% billiger als in der Stadt. - Anzüge, Mäntel, Hosen, für Sport Tennis etc. - Alles in nur guten Qualitäten und schöner Auswahl.
F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion, Höngg
beim Central.



Höngg, 25. Mai 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 34

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Die Wahlen vom vergangenen Sonntag brachten den bürgerlichen Parteien einen neuen Sieg. In der Primarschulpflege, wo die Sozialdemokraten einen Sitz streitig machen wollten, wurden sämtliche bürgerlichen Kandidaten gewählt und bleibt somit das Verhältnis 5:2 bestehen.

Die Wahlen der Sekundarschul-, Armen- und Kirchenpflege brachten keinen Kampf, man überlies den Sozialdemokraten freiwillig je einen Sitz mehr.

Die Wahlbeteiligung war ca 80 %. Von 1397 Stimmberechtigten gingen 1064 zur Urne. —

Das Bundesgesetz betreffend Massnahmen gegen die Ueberfremdung erhielt 667 Ja und 92 Nein. Kantonale Vorlagen: Gesetz über den Zivilflugverkehr 593 Ja, 276 Nein; Gesetz über die Arbeitslosenversicherung 836 Ja, 148 Nein; Gesetz über die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen 408 Ja, 555 Nein.

Höngg. Promenadenkonzert. Der Musikverein „Eintracht" wird am Pfingstmontag, den 28. Mai, morgens ½11 Uhr bei günstigem Wetter auf dem Schulhausplatz konzertieren.

Höngg. Auf der Terrasse des Restaurant „Gsteig' findet am Samstag, den 2. event. 9. Juni ein Konzert des Musikvereins „Eintracht" statt, worauf wir die tit. Einwohnerschaft von Höngg heute schon aufmerksam machen möchten.

Höngg. Ein Kaufmann aus Preussen, der wegen Betruges im Betrage von 39,000 Franken von seinen Angehörigen eingeklagt war, konnte von der Polizei in Höngg festgenommen werden. Er wurde der Bezirksanwaltschaft Zürich eingeliefert.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates vom 3. Mai 1928. Es werden genehmigt: Die Rechnungen der Stadt Zürich für das Jahr 1928; die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Kloten und Schöfflisdorf; die Bau- und Niveaulinien der Büelen- und Nordstrasse, sowie der Quartierplan „Büelen" mit den Baulinien der Weststrasse, in Wädenswil.

Es wird ein „Regulativ für das Röntgentherapeutische Institut am Kantonsspital Winterthur" erlassen.

Vom 10. Mai 1928: Es werden genehmigt: Die Vereinigung der Primarschul- und der Sekundarschulgemeinde Dielsdorf zu einer Schulgemeinde; die Bauordnung der Gemeinde Kilchberg bei Zürich; das Projekt über die Fortsetzung der Sohlenversicherungen in der Töss von Kyburg bis unterhalb der Kemptmündung.

Die Vermessungswerke der ehemaligen Gemeinde Seen (Los II), sowie der Gemeinden Ossingen (Los I) und Regensdorf werden als rechtskräftig erklärt und es werden an die Kosten der Grundbuchvermessung ausser den Bundesbeiträgen an Staatsbeiträgen ausgerichtet: der Stadt Winterthur 8408 Fr., den Gemeinden Ossingen 964 Fr. und Regensdorf 9136 Franken.

Für die Aussenrenovation der Pflegeanstalt Winterthur-Wülflingen werden vergeben: die Maurerarbeiten an A. Bona, in Pfungen, Lerch, Ulmi & Cie. in Winterthur u. J. Donati in Winterthur; die Steinhauerarbeiten an Striebel & Cie. in Winterthur und H. Irion, in Winterthur, und die Malerarbeiten an H. und K. Koblet, in Winterthur.

An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1928 wird eine VI. Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Bezirkswahlen vom 20. Mai. Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksgerichtes Zürich. Stimmberechtigte 77,661. Gewählt wurde mit 16,120 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 8,361 Dr. jur. Adolf Lüchinger, vereinzelt waren 408, ungültig 192, leer 21,806 Stimmen.

Ersatzwahl für ein Mitglied der Bezirksschulpflege Zürich. Eingegangene Stimmzettel 37,603. Gewählt ist bei einem absoluten Mehr von 7202 Stimmen Ernst Neuenschwander, Oberengstringen mit 13,492 Stimmen, Vereinzelt waren 759, ungültig 151, leer 23,201 Stimmen.

Zur Volksabstimmung vom 20. Mai.

Im Kommentar zum Ergebnis der Abstimmung über das Gesetz über den Zivilflugverkehr ist der Bezirk Uster unter die ablehnenden Bezirke gezählt worden. Zu Unrecht, denn mit 2130 Ja und 1814 Nein hat der Bezirk Uster die Vorlage angenommen, allerdings nicht mit überwältigendem Mehr.

1

Feuilleton.

Der Finger.

Von Liesbeth Dill.

„Das Silber stimmt, Marie."

„Kann ich dann gehen, Frau Gräfin?"

„Ja, gehen Sie nur und seien Sie punkt elf bei Baron Oeste um mich abzuholen. Vergessen Sie aber nicht wieder Ihre Schlüssel."

„Nein, nein. Ich habe sie bei mir." Die alte Wirtschafterin nahm den Schal um und schlug die Tür hinter sich zu. Die Gräfin begann das Silber fortzuräumen, das nach dem gestrigen Diner noch auf den Tischen stand. Sie tat die Bestecke in das Safe, das in der Wand eingelassen war. Dann hängte sie das Bild, eine sehr verdunkelte Kopie eines Brueghel, das diesen Geheimschrank verbarg, in dem sie Silber, Schmuck und Papiere aufzubewahren pflegte, wieder an seine Stelle und betrachtete die rotseidenen Vorhänge ihres kleinen Boudoirs, das die Wohnung nach einer Seite abschloss. Die Vorhänge hingen immer noch schief, trotzdem sie der Tapezierer gestern erst aufgesteckt hatte.

Sie strich mit ihren feinen, ringgeschmückten Händen die Falten des steifen Damast gerade. Sie war schon in Gesellschaftskleidung, denn sie hatte sich bei ihrem Freund Oeste für den Abend zum Bridge angesagt. Am Sonntag abend ging sie immer aus. Dieser Tag hatte etwas Unheimliches für sie, besonders gegen Abend, sie mochte Sonntag abends nie allein bleiben in ihrer stillen Wohnung.

Die Gräfin war trotz ihrer Jahre noch immer eine sehr anmutige, schöne Frau von jener nordischen Rasse, die nicht früh verblüht. Sie stellte fest, dass das neue Kleid aus erikaroter, weicher Seide mit dem roten Tüllschal unter der matten Perlenkette sie sehr gut kleidete.

In diesem Augenblick sah sie in dem Spiegel etwas, das ihr das Blut stocken lies. ... Es war ein Finger, der in den blauen Sammt der Portiere zwischen diesem kleinen Salon und dem Speisezimmer gekrallt war ....

Weiss geworden bis auf die Lippen, stand sie unbeweglich. Ihre Knie zitterten, sie stützte sich auf den Sessel .... sie fühlte ihr Herz bis an den Hals pochen.

War ... das — — ein Traum — eine Vision? ... Nein, es war eine grosse Männerhand, die die Portiere zusammenhielt. —

Was tun? dachte sie mit fliegendem Atem überlegend. Mein Mädchen ist fortgegangen ... das Telephon ist im Schlafzimmer. Um das zu erreichen, musste sie das Speisezimmer durchqueren und an dem Finger vorbei ... Ihr kleiner Salon hatte keinen Ausgang nach der Flur, es war ein sogenanntes Kabinett mit einem Fenster und diesem einzigen Ausgang. Wer konnte sich da eingeschlichen haben? Sie war den ganzen Tag in ihrer Wohnung gewesen, hatte mit dem Mädchen die Zimmer geordnet und im Speisesaal noch vorhin den Tisch abgeräumt. Und währenddessen hatte dieser Unbekannte schon auf sie gewartet? Es lief ihr eiskalt den Nacken herab ... Der Sonntag abend, dachte sie. Verbrechen, die an alleinwohnenden Damen verübt worden waren, tauchten auf und erschienen in Bildern vor ihren Augen ... Eine Nachbarin in ihrer Villa war nachts aufgewacht, zwei Männer in Masken standen mit Revolvern vor ihrem Bett. Sie knebelten sie und raubten sie aus, gemächlich den ganzen Schmuckschrank ausräumend, ungestört ...

Einbürgerung von Ausländern. Die sozialdemokratische Fraktion des Kantonsrates hat beschlossen, eine Motion einzureichen, worin die Regierung eingeladen wird, zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen unbemittelten Ausländern die Einbürgerung durch Ermässigung der Landrechtsgebühr erleichtert werden könnte. In einer Interpellation soll der Regierungsrat um Auskunft ersucht werden, unter welchen Bedingungen zurzeit den Ausländern im allgemeinen die Niederlassung bewilligt wird, unter besonderer Berücksichtigung der Praxis gegenüber den Arbeitern, die schon vor dem Kriege die Niederlassung hatten, und denjenigen, die nach dem Kriege in den Kanton Zürich gekommen sind.

Zürich. (Zirkus Knie). Der Grosszirkus Knie hat auf dem alten Tonhalleplatz seine Zelte aufgeschlagen. Er wird hier ein, allerdings nur kurzes Gastspiel absolvieren.. Das Unternehmen hat sich seit dem letzten Male bedeutend vergrössert. Ausser dem neuen Riesenzelt, neuen Dekorationen und Fassaden, ist auch die Menagerie gewaltig angewachsen und verfügt heute über einen Bestand von über 300 Tieren. Der ganze Betrieb ist den Anforderungen der Neuzeit angepasst. In 46 Eisenbahnwagen wurde der 70 Wagen zählende Park herangebracht. Ueber 180 Künstler und Angestellte aus allen Weltteilen betätigen sich heute in dem rassigen Betriebe des Grosszirkus. Ein 15 Mann starkes Orchester besorgt den musikalischen Teil. Wer die Eröffnungsvorstellung besuchte, sah wirklich vortreffliche Leistungen der Truppe. Besonders beachtenswert sind die Tierdressuren. Auf diesem Gebiete wird Erstaunliches geleistet. In langer Reihe werden die gelehrigen Tiere vorgeführt, ein Affe der sich mit lustigen Gebährden die Lachsalven der Zuschauer sichert, dann führt Charles Knie seine trefflich dressierten Elephanten vor, Friedrich Knie kommt mit seinen wunderbaren Pferden auf den Plan, es werden tanzende Pferde gezeigt, 12 reizende Ponnys treten auf und zum Schlusse der Domteur mit seinen Königen unter den Tieren, den Löwen. Eine gefährliche Gesellschaft, und der Domteur war öfters gezwungen sich mit der Pistole Respekt zu verschaffen.

Die wunderbaren Aufführungen werden sicher auch diesmal wieder das Ereignis der Gegend bedeuten und jung und alt wird hineilen zur Zeltstadt der wohlbekannten Gebrüder Knie!

Eidgenossenschaft.

Arbeits- und Lohnverhältnisse. Bern, d. 18. Mai. Nach den Stichtagzählungen bei den Arbeitsämtern ist die Zahl der eingeschriebenen Stellensuchenden von Ende März auf Ende April von 8265 auf 6910 gesunken, während die Zahl der offenen Stellen im gleichen Zeitraum von 4535 auf 4854 oder um 319 anstieg. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich weiter gebessert. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist zum Teil saisonmässig bedingt; neben der saisonmässigen Veränderung ist auch eine Besserung allgemeiner Natur festzustellen. Ende April ist die Zahl der Stellensuchenden niedriger als an irgend einem Zeitpunkt seit 1921. In den meisten Gegenden herrscht in zahlreichen Berufen Mangel an Arbeitskräften. Eine eigentliche Arbeitslosigkeit ist nur noch in wenigen Gegenden (so in den beiden Basel, in Appenzell-Ausserrhoden und in der Stadt St. Gallen) festzustellen. Der Mangel an Arbeitskräften hat in vielen Berufen sich weiter verschärft, was nach den eingegangenen Berichten bereits zu einer vermehrten Einreise von ausländischen Arbeitskräften führte.

Ein Erziehungsheim für männliche Jugentliche. Eltern, Fürsorger und Behörden sind oft in Verlegenheit, wo sie junge der weitern Erziehung bedürftige Leute unterbringen können, weil die nicht zahlreichen Anstalten für dieses Alter meist überfüllt sind. Sie seien darum hingewiesen auf die Erziehungsanstalt Sennhof-Vordemwald (Aargau), die, ursprünglich für schulpflichtige Knaben bestimmt, nun nur noch schulentlassene männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren, in Ausnahmefällen auch bis zum 25. Altersjahr aufnimmt und ihnen das, was ihnen fehlt: Aufsicht, Erziehung und Betätigung bietet. Auch Bettnässer sind von der Aufnahme nicht ausgeschlossen. Der Leitung liegt vor allem daran, den Zöglingen die Arbeit lieb und interessant zu machen. Die prächtig gelegene Anstalt verfügt über einen grossen landwirtschaftlichen Betrieb mit mannigfaltigen Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch eine Bastellwerkstätte ist vorhanden. Im Winterhalbjahr wird der obligatorische Bürgerschulunterricht, im Sommerhalbjahr Unterricht in Deutsch und Rechnen erteilt. Das Kostgeld richtet sich nach den Leistungen des Zöglings und den erzieherischen Schwierigkeiten, die er bereitet, wird aber nicht allzu hoch bemessen. Anmeldungen nimmt entgegen der Vorsteher Hottinger.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Wahlergebnis vom 20. Mai 1928.

Erster Wahlgang.

1. Erneuerungswahl der Primarschulpflege.

Zahl der Stimmberechtigten	1373
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1032
Siebenfache Votantenzahl	7224
Zahl der leeren Stimmen	3376
Zahl der maßgebenden Stimmen	3848
Absolutes Mehr	275
Gewählt wurden:	
Brandes Hermann, Spenglermeister	530
Ernst Jakob, Architekt	503
Meili Emil, Direktor	525
Scherz-Gattiker Ernst, Kaufmann	417
Spörri Jakob, Webereitechniker	507
Vollrath Paul, Telephonangestellter	429
Witschi Ernst, Architekt	511
Weitere Stimmen erhielt:	
Meier-Schön Hans, Schmied (überz.)	401
Vereinzelt	9
Ungültig	16
Leer	3376
Gleich der siebenfachen Votantenzahl	7224

2. Erneuerungswahl des Präsidenten der Primarschulpflege.

Zahl der Stimmberechtigten	1373
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1032
Zahl der leeren Stimmen	527
Zahl der maßgebenden Stimmen	505
Absolutes Mehr	253
Gewählt wurde:	
Meili Emil, Direktor	491
Vereinzelt	8
Ungültig	6
Leer	527
Gleich der Votantenzahl	1032

3. Erneuerungswahl der Sekundarschulpflege.

	Höngg	Oberengstringen	Total
Zahl der Stimmberechtigten	1397	175	1572
Zahl d. eingel. Stimmzettel	1045	73	1118
Siebenfache Votantenzahl	7315	511	7826
Zahl der leeren Stimmen	3908	343	4251
Zahl d. maßgeb. Stimmen	3407	168	3575
Absolutes Mehr			255
Gewählt wurden:			
Bolleter Otto, Dr. med.	515	15	530
Frehner Hans, Geschäftsf.	415	30	445
Frei Hch. Ing., O'engstringen	531	17	548
Lüchinger Adolf, Oberrichter	419	32	451
Meili Hch. Dr., Amtsvorm.	417	30	447
Nägeli Henri, Dr. jur.	531	14	545
Zweifel Emil, Kaufmann	544	15	559
Vereinzelt	13	—	13
Ungültig	22	15	37
Leer	3908	343	4251
Gleich der siebenfachen Votantenzahl	7315	511	7826

4. Erneuerungswahl des Präsidenten der Sekundarschulpflege.

Zahl der Stimmberechtigten	1397	175	1572
Zahl d. eingel. Stimmzettel	1045	73	1118
Zahl der leeren Stimmen	521	57	578
Zahl d. maßgeb. Stimmen	524	16	540
Absolutes Mehr			271

---

in dem zweiten Stock der Villa einer belebten Strasse. Und nebenan schlief deren Mann und die Jungfer im Vorzimmer . . . Sie entsann sich der Warnung ihres Freundes Oeste, den Diener nicht zu entlassen. Wenn einmal etwas passiert, ist doch wenigstens ein Mann in der Wohnung! Sie war allein auf diesem Stock. Unter ihr die Familie war verreist.

Die Pendule schlug eben 8 Uhr . . . Der Baron würde sie erwarten . . . Sie war pünktlich und trat gewöhnlich als erste bei Festlichkeiten ein. Würde er misstrauisch werden, sich beunruhigen, wenn sie nicht kam? Vielleicht rief er hier an? Aber wie kam sie an das Telephon? Würde der Unbekannte sie dort lassen? Auf was wartet er eigentlich? dachte sie verzweifelt, da er sich nicht rührte...

Vielleicht darauf, dass ich gehe... und er allein ist? Aber woher wusste er denn, dass sie heute allein war? War denn jemand heute hier gewesen? überlegte sie. Der Postbote? — Ja — und dann gegen Abend der Tapezierer, richtig... Er war gestern dagewesen, um diese Gardinen aufzustecken und war heute noch einmal gekommen, weil er die Vorhangschnur vergessen hatte... Das Silber hatte noch im Esszimmer auf dem grossen Tisch ausgebreitet gelegen, er hatte dann die Gardinen fertiggemacht, sie hatte gar nicht auf ihn geachtet, wann er gegangen war, sondern das Silber gezählt...

War er denn überhaupt fortgegangen?

Sie erinnerte sich, ihn mit roten Sammtpantoffeln auf der Leiter stehen gesehen zu haben. Und in seiner Gegenwart hatte sie die Etuis herausgeholt mit dem Silber. Unvorsichtig war das, aber wer denkt denn auch, dass... Es kann ja auch ein anderer sein... Zweiter Stock, sie kamen jetzt durch offene Fenster in die Wohnungen, mit Strickleitern...

In ihrer Angst begann sie vor sich hin zu summen... Soll ich es wagen? dachte sie... Vielleicht wartet er nur darauf, dass sie durch das dunkle Zimmer kam, um sich über sie zu stürzen.

Soll ich denn auf solche Weise enden?

Plötzlich erhob sie sich entschlossen. Ich werde gehen, dachte sie und ihm das Feld überlassen, er weiss nun, wo mein Silber ist... Wie im Traum durchschritt sie ihr Speisezimmer und ging in das Schlafzimmer und warf den Mantel um mit zitternder Hand.

Da klopfte es an der Türe...

Die Stimme versagte ihr... das war er, der Unbekannte.

„Gnädige Frau", sagte eine rauhe Männerstimme...

Sie öffnete die Tür mit einem Ruck und stand dem Tapezierer gegenüber. Er hatte seine Mütze in der Hand, seine schwarzen Augen fuhren unruhig über sie hin.

„Was wollen sie hier?" fragte sie tonlos.

„Ich kam her, um mein Handwerkszeug zu holen."

„So", sagte sie gleichgültig, „dann suchen Sie Ihr Handwerkszeug, aber eilen Sie sich, ich muss fort..."

Der Mann musterte sie mit seinen kleinen, dunklen, hässlichen Augen, von denen eines schief stand.

„Sie gehen aus", sagte der Mann, dessen Augen unruhig zuckten, „dann möchte ich Sie nur bitten, den Schlüssel hier zu lassen."

„Welchen Schlüssel?"

„Nun von dem Kassenschrank..."

„Von... meinem — — — Schrank?"

	Höngg	Oberengstringen	Total
Gewählt wurde:			
Zweifel Emil, Kaufmann	516	12	528
Vereinzelt	5	2	7
Ungültig	3	2	5
Leer	521	57	578
Gleich der Votantenzahl	1045	73	1118

5. Erneuerungswahl der Armenpflege.

Zahl der Stimmberechtigten	1397	128	1525
Zahl d. eingel. Stimmzettel	1038	62	1100
Siebenfache Votantenzahl	7266	434	7700
Zahl der leeren Stimmen	4004	305	4309
Zahl d. maßgeb. Stimmen	3262	129	3391
Absolutes Mehr			243
Gewählt wurden:			
Frei Reinhold, Lehrer	540	13	553
Großmann Hans, Dr. jur.	520	12	532
Gysling F. Dr., Sekundarl.	398	23	421
Meyer Theodor, Zimmerm.	392	23	415
Schmid Ernst, Schleifer	394	22	416
Wagner Stehpan, Weberm.	499	12	511
Wydler Alb. Maschinentechn.	511	13	524
Vereinzelt	2	—	2
Ungültig	6	11	17
Leer	4004	305	4309
Gleich der siebenfachen Votantenzahl	7266	434	7700

6. Erneuerungswahl des Präsidenten der Armenpflege.

Zahl der Stimmberechtigten	1397	128	1525
Zahl d. eingel. Stimmzettel	1038	62	1100
Zahl der leeren Stimmen	515	50	565
Zahl d. maßgeb. Stimmen	523	12	535
Absolutes Mehr			268
Gewählt wurde:			
Frei Reinhold, Lehrer	506	10	516
Vereinzelt	14	—	14
Ungültig	3	2	5
Leer	515	50	565
Gleich der Votantenzahl	1038	62	1100

7. Erneuerungswahl der Kirchenpflege.

Zahl der Stimmberechtigten	1201	96	1297
Zahl d. eingel. Stimmzettel	899	47	946
Elffache Votantenzahl	9889	517	10406
Zahl der leeren Stimmen	5092	373	5465
Zahl d. maßgeb. Stimmen	4797	144	4941
Absolutes Mehr			225
Gewählt wurden:			
Arter Jakob, Oberengstr.	449	11	460
Kunz Alfred, Kaufmann	441	9	450
Meili Hch. Dr., Amtsvorm.	342	17	359
Müller D., S.B.B.-Beamter	440	9	449
Ringger David, Bankbeamter	431	9	440
Scherz-Gattiker E., Kaufm.	318	12	330
Schneider R. Dr., Amtsvorm.	335	17	352
Spengler Ernst, Kaufmann	446	9	455
Strickler Hans, Lehrer	450	9	459
Trautvetter Paul, Pfarrer	601	22	623
Wiederkehr Jak., Techniker	456	9	465
Vereinzelt	20	—	20
Ungültig	68	11	79
Leer	5092	373	5465
Gleich der elffachen Votantenzahl	9889	517	10406

8. Erneuerungswahl des Präsidenten der Kirchenpflege.

Zahl der Stimmberechtigten	1201	96	1297
Zahl d. eingel. Stimmzettel	899	47	946
Zahl der leeren Stimmen	451	38	489
Zahl d. maßgeb. Stimmen	448	9	457
Absolutes Mehr			229
Gewählt wurde:			
Wiederkehr Jak., Techniker	427	7	434
Vereinzelt	15	1	16
Ungültig	6	11	17
Leer	451	38	489
Gleich der Votantenzahl	899	47	946

Höngg, den 20. Mai 1928.

Das Wahlbureau.

Verunreinigung der Straßen und des übrigen öffentlichen Grundes.

Nachstehende Polizeivorschriften werden in neuerliche Erinnerung gerufen:

Artikel 16 unserer Polizei-Verordnung schreibt vor:

Es ist untersagt:

a) das Ableiten von Abwasser aus Schüttsteinen, Aborten und Gruben auf die Strasse oder in die Strassenrinnen;
b) das Ausschütten von Schmutzwasser und das Ablagern von Unrat, Kehricht und dergleichen auf dem öffentlichen Grunde;
c) das Einleiten von verunreinigtem Abwasser in die öffentlichen Gewässer und in die Kanäle ohne behördliche Bewilligung;
d) Kehricht an andern als den hiefür bezeichneten Orten abzulagern.

Wer durch Abfuhr von Dünger, Hin- und Herschaffen von Materialien usw. den öffentlichen Grund und Boden verunreinigt, hat denselben sofort wieder zu säubern.

Zuwiderhandeln zieht Polizeibusse und Anrechnung der Reinigungskosten nach sich.

Höngg, den 15. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

„Jawohl!"... Er trat einen Schritt näher...

„Aber Sie erlauben doch, dass ich wenigstens ausgehe, ich bin eingeladen."

„Das kann sein, aber ausgehen können Sie erst, wenn ich hier fertig bin."

Der Mann zog einen Revolver aus der Tasche. „Eine Meldung an die Polizei und es ist aus, verstanden! Und nun den Schlüssel her..."

Sie nestelte mit bebenden Händen an ihrem Schlüsselbund, den sie ihrem kleinen goldenen Täschchen entnahm.

„Der kleine da ist es," sagte sie und blieb an der Tür gelehnt stehen. Die Füsse trugen sie nicht mehr, sie fühlte sich ohnmächtig werden.

Wenn er mich nur herauslässt, dachte sie.

„Die Türen sind abgeschlossen, gnädige Frau, seien sie unbesorgt, und die Schelle geht nicht mehr, die ist..."

„Abgeschnitten?"

„Jawohl. Ich mache nur saubere Arbeit."

(Fortsetzung folgt.

Zu vermieten:

Zwei unmöblierte, sonnige Zimmer, ev. mit Kochgelegenheit.
Nordstrasse 51, Höngg.

Konditorei Egli

Rosengartenstrasse
Wipkingen
früher Nordstraße 11a

Telephon Hott. 86.01

Empfehle für bevorstehende Festtage meine Spezialitäten in:
Rahm- und Erdbeersachen, leere und gefüllte Pastetchen, große Auswahl in Stücksachen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Pfingstsonntag, den 27. Mai
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
Feier des hl. Abendmahles.
Kollekte zu Gunsten der wohltätigen Institutionen unserer Gemeinde.
Pfingstmontag, den 28. Mai.
9 Uhr Predigt (Pfr. Maag, Seebach.)

Anzeige und Empfehlung

Der geehrten Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung bringe ich höfl. zur Kenntnis, daß ich das von Herrn R. Egli geführte

Bäckerei- und Konditorei - Geschäft

an der Nordstrasse 11a

käuflich übernommen habe. Ich empfehle Ihnen meine Spezialität in Rahmbiscuits. Täglich frisches Gebäck. Feine Patisseriewaren. Graham- u. Roggenbrot.

Auf Wunsch wird ins Haus geliefert.

Ich bitte um gütigen Zuspruch und zeichne hochachtend

G. Moser-Pöhle, Höngg

Nordstrasse 11. Telephon H. 98.01

Tägl. frische Ia. Fische

Cabliau p. ½ kg **1.—** **Lebende Nasem** ½ kg **1.20**
Ia. Colin p. ½ kg **1.80** **Fischfilets** p. ½ kg **1.20**

Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.

Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985

Telephon: Hott. 96.25

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Expertise: Dienstag, den 29. Mai 1928.
Antreten der Sänger Abends **punkt 8 Uhr** im Schulhaus.
Erscheinen ist Ehrensache!

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Der Vorstand.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank
Samstag, 26. Mai. Pfingsttour, Brünig. Abfahrt 19 Uhr ab Rank.
Jeder Teilnehmer 5 Fr. aus der Kasse.
Jeden Abend Training der Bahnmannschaft. 17.30 in Oerlikon.

Gesucht in Höngg ein

Zimmer

part. oder 1. Etage für Uhrmacher Atelier, Zürcherstr. oder dessen Nähe. Offerten unter Chiffre D. S. 38 an die Exped.

H. Rellstab-Gysling

Regensdorferstr. 4, nähe „Zentral"

empfiehlt höflichst

Herren- Sonntags- u. Werktagshemden, Werktagshosen, weiße, graue und schwarze Leibchen, Phantasie-Socken, Hosenträger, Selbstbinder und Kragen. Lyoner- gestreifte und Maler-Ueberkleider.

Damen- Wäsche in Baumwolltuch und Seiden-Tricot. Waschstoffkleider von Fr. 8.90 an für Damen.

Baumwollstoffe für Herren-Werktagshemden.

Stoffe für Bettwäsche, Cotonne und Wollmousseline.

Schönes, sonniges, separates

Zimmer

in kleinem Hause. An Frl. per **1. Juni zu vermieten.** Anfragen **Moosstraße 21,** 1. Stock.

Zu verkaufen:

1 Velo

noch guterhalten **50 Fr.**
Zürcherstraße 107
Höngg.

Es empfiehlt
fortwährend prima Qualität
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ganz junges, rares **Kuhfleisch**
zu annehmbaren Preisen
* * Ferner * *
Prima mildgesalzen. Schinken u. Bauernspeck
div. Aufschnitt und prima Spezialitäten, wie:
Frankfurterli und Schweinswürstli
Tägl. frische Schweins- u. Kalbsbratwürste
Jeden Mittwoch u. Samstag Gnagi

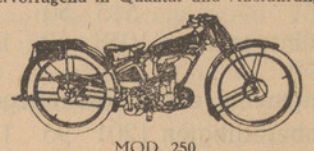
M. Gugolz, Höngg

Telephon: Hott. 98.40
Lieferung frei ins Haus!

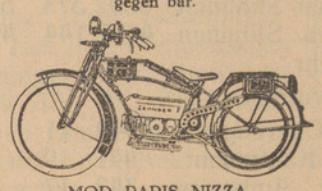
ZEHNDER

MOTORRÄDER

hervorragend in Qualität und Ausführung.



MOD. 250
3 Uebersetzungen, mit Kickstarter, Leerlauf und Kupplung; Kettenantrieb, 95 km Std.-Geschwindigkeit. Preis Fr. **1300.—** gegen bar.



MOD. PARIS-NIZZA
in Touren- und Sport-Ausrüstung;
2 Uebersetzungen, Leerlauf und Kupplung.
60 km Stunden-Geschwindigkeit.
Bar-Preise Fr. 885.— m. Touren-Ausrüstung
„ 725.— mit Sport-Ausrüstung

10-18 MONATE KREDIT

ANZAHLUNG VON Fr. 150.— an.

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekte durch den

Vertreter:

Hans Kronenberg

Zürcherstr. 86 Telephon Hott. 97.24
Höngg

Zu vermieten:

1 möbl. Zimmer

auf 1. Juni.
Zu erfragen bei **Vogel,** Freihof, Höngg.

Gesucht in Höngg

2-4 Zimmerwohnung

event. mit Laden

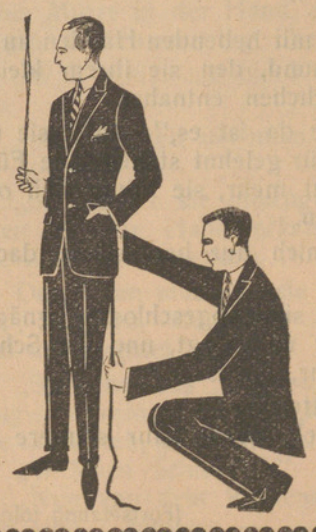
möglichst an der Hauptstr. gelegen, gesucht von Ehepaar. Event. **Tausch** gegen sonnige 3 Zimmerwohnung. Gefl. détail. Offerten unter Chiffre K. W. 740.

Kaufen Sie beim Fachmann

Nur dieser ist in der Lage Sie bei Ihren Einkäufen richtig zu beraten. Die Anzüge von **F. Müller** sind kleidsam hochwertig in Qualität, niedrig im Preis. Ein unverbindlicher Besuch wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.

Allfällige Aenderungen sofort und gratis. – Gratis Aufbügeln!

F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion, Höngg
beim Central.



Höngg, 1. Juni 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 35

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Hauserstiftung Altersheim. (Dr. H. Gm.) Die Hauserstiftung Altersheim Höngg darf ein weiteres freudiges Ereignis in ihren Akten buchen. Der Stifter, Herr J. Hauser, hat die schriftliche Zusicherung abgegeben, einen begonnen Bau des Altersheimes mit weitern 30,000 Fr. zu unterstützen. Dadurch hat sich die bisher ziemlich aussichtslose finanzielle Grundlage bedeutend verbessert. Die Inangriffnahme eines Hauses ist näher gerückt. Zudem macht die in naher Aussicht stehende Durchführung der Klingenstrasse eine sichere Verwertung des bereits gekauften Grundstückes möglich.

Aus diesen Gründen hat der Stiftungsrat der Hauserstiftung beschlossen, alle Vorarbeiten für Bau und Finanzierung des Heimes an die Hand zu nehmen. Die Baukosten werden auf Fr. 300,000.— zu stehen kommen, wovon Fr. 150,000.— vorhanden sind. Der Rest ist durch weitere Spenden und eine Hypothek zu decken. Es ist ein Bau für etwa 30 Insassen in Aussicht genommen.

Auf Grund des Gutachtens einer Fachexpertenkommission über zwei eingereichte Projekte zu einem solchen Heim vergab der Stiftungsrat die Ausarbeitung des Detailprojektes, sowie eine event. spätere Bauausführung an Herrn Architekt Müller in Höngg. Für die weitere Förderung der Angelegenheit wählte der Stiftungsrat aus seiner Mitte eine Baukommission zum Studium der verschiedenen Baufragen, sowie eine Finanzkommission zur Aufstellung von Betriebs- und Finanzplan und zur Beschaffung der nötigen Mittel.

Damit hat die Aussicht auf Errichtung eines Altersheimes auf dem prächtig gelegenen Areal in der Klingen in Höngg wieder festere Gestalt angenommen. Hoffen wir, dass durch Zufluss der noch fehlenden Mittel aus Gönnerhand der Bau bald in Angriff genommen werden kann.

Höngg. Aus den Verhandlungen der Kommission für Erstellung einer Ackersteinstrasse (Präsident U. Steffen-Notz) ist zu entnehmen, dass die Strasse eine Fahrbreite von 6½-7 Meter und ein 3 Meter breites Trottoir erhalten soll, durchgehend vom Central Höngg bis zur Stadt. Der Gemeinderat Höngg wird sich wegen des Anschlusses mit dem Stadtrat von Zürich in Verbindung setzen.

Höngg. Am kommenden Sonntag, den 3. event. 10. Juni findet die 8. Veteranen-Landsgemeinde des Kantonalturnvereins Zürich in Rorbas statt. Der Landsgemeindeplatz befindet sich auf dem „Burstel", ca. 10 Minuten oberhalb Rorbas. Man geniesst von dort eine herrliche Aussicht auf das liebliche Tösstal. Nach alter Schweizerart findet die Tagung dort in Gottes freier Natur statt. Ein gemeinschaftliches Mittagessen wird im Gasthof z. Hirschen in Rorbas eingenommen.

Veteranen von Höngg, erscheint vollzählig an der Lands-Gemeinde! Die Devise „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei" führe uns, wie schon so manchesmal in jungen Tagen, auch heute wieder zusammen als alte, bewährte Kämpen des Zürcher Kant. Turnvereins. Beweisen wir, dass edler Turnergeist und Interesse für die turnerischen Ideale noch lebendig sind in uns!

Wir Höngger werden uns am Sonntag vormittags 11 Uhr beim Schulhaus sammeln und mit Extrazug ab Hauptbahnhof nach Rorbas reisen. Keiner fehle! —

Höngg. Samariterverein. Letzten Dienstag ist der Anfang März begonnene Krankenpflegekurs zu Ende gegangen. Leider ist das Interesse für diesen Kurs sehr gering gewesen. Es haben 19 Teilnehmer an der Schlussprüfung teilgenommen. Der Kurs zeigte sehr viel lehrreiches Material in der Krankenpflege, die in jedem Haushalte im Notfall eine Erleichterung für den Patienten, für die Angehörigen selbst und ganz besonders den Herren Aerzten, die ja immer vollauf beschäftigt sind. Es sei an dieser Stelle den Kursleitern, Herrn Dr. med. H. Gwalter und Herrn K. Locher für ihre Mühe nochmals bestens gedankt, und der Bevölkerung von Höngg und Ober-Engstringen ans Herz gelegt, solche Kurse nicht zu übersehen. Ha.

Höngg. (Eing.) Wir verweisen nochmals auf das am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr stattfindende Konzert des Musikverein „Eintracht" auf der Terrasse des Rest. „Gsteig". Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert auf Samstag, 9. Juni verschoben. (Siehe Ins. in heutiger Nummer.)

Höngg. Auf dem Gutsbetrieb Obereggbühl, Jean Simmen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Erkrankungen konnten am Pfingstsonntag konstatiert werden. 12 Stück Grossvieh und ungefähr 80-90 Schweine wurden dem städt.

2

Feuilleton.

Der Finger.

Von Liesbeth Dill.

„Sie sind also kein Tapezierer?"

„Bewahre, nur Gelegenheitsarbeiter. Vom Gardinenaufstecken verstehen sie mehr als ich."

Sie setzte sich auf ihr Bett. Auch dieses Zimmer hatte keinen anderen Ausgang als durch das Esszimmer. Was tun?

Der Mann hatte inzwischen in der ganzen Wohnung die Lampen angedreht, öffnete den Schrank und begann auszuräumen. Alles, was sie vorhin sorgfälltigst dort hinein getan, das schöne wappengeschmückte alte Silber, die grossen Brotkörbe von ihren Grosseltern, die Teemaschine holte er heraus und warf alles in das schwarze Tuch, das er auf dem Teppich ausgebreitet hatte.

Wenn nur Oeste ihrer Verabredung gedachte, die sie einmal früher getroffen hatten. Sie lebten beide allein, waren Jugendfreunde und hatten verabredet, wenn einmal einer vom anderen nichts hören sollte, dann einfach herüberzukommen in des anderen Wohnung und nachzusehen, denn es gab Zufälle, da man auch das Telephon nicht spielen lassen konnte, wie jetzt. Wenn er doch käme! Wenn meine Gedanken noch Kraft und Wirkung haben, muss er fühlen, dass ich ihn brauche! Es schlug neun auf der kleinen Pendule. Sie sah ihn auf- und abgehen auf dem Teppich seiner Bibliothek, die Uhr in der Hand, beunruhigt, weshalb kommt sie nicht, warum lässt sie mir nichts sagen? — Hilf mir! stammelte sie in ihrer Verzweiflung, und schaute nach der Pistole, die, den Lauf auf sie gerichtet, auf dem Esstisch lag.

Grosser Gott, wenn er nur käme! Wie schrecklich, allein zu leben, dachte sie mit einmal. Er wohnt doch nur um die Ecke, in der nächsten Strasse.

Da fuhr sie auf. Sie glaubte Geräusch auf der Treppe zu hören, Schritte klangen. Sie sprang auf. Kam jemand, pochte nicht jemand an der Glastür der Wohnung? Da, wirklich, donnernde Schläge gegen die Tür, eine Stimme rief. Es war Oeste.

Der Mann hielt inne mit seiner Arbeit und sah sich um.

Glas brach in Scherben, krachend öffnete sich eine Tür... Die Tür zum Speisesaal flog auf. Der grosse, breitschulterige Baron Oeste stand vor ihr. Der Mann sprang auf, aber der andere hatte ihn schon an der Gurgel und rief: „Telephon! Die Polizei, rasch, rasch, Uschy!"

Ihre zitternden Hände rissen den Hörer ab. Sie rief an...

Ein furchtbarer Kampf zwischen den beiden Männern. Sie lief auf die Treppe und rief um Hilfe. Als endlich drei Polizisten ankamen, war es höchste Zeit. Oeste war der Arm verstaucht. Der Verbrecher wurde gefesselt und abgeführt.

„Er ist ein guter alter Bekannte" sagte der Kommissar. „Wir können Ihnen nur dankbar sein."

„Beruhige dich, Uschy. Kräfte hat der Kerl!" Oeste packte sich bei den Oberarmen. „Ich werde für den Rest meines Lebens ein Andenken an ihn davontragen. Hast du nun genug vom Alleinwohnen, Uschy?"

Er nahm ihren blonden Kopf in die Hände und sah sie an. „Wenn ich nicht

Schlachthof eingeliefert. Es sind sofort die nötigen Massnahmen zur Verhütung einer weiteren Ausdehnung der Seuche ergriffen worden und es ist zu hoffen, dass es gelingen wird, da das Gut Obereggbühl ziemlich isoliert liegt.

Kantonales.

Das Bezirkssängerfest in Affoltern a.A. findet am 10. Juni statt. Es ist nicht ein Sängerfest, wie man es schon so und so viel mal erlebt hat. Ein ganz besonderer Charakter ist ihm eigen und der Rahmen, in den es eingefügt worden ist, hat einen Umfang von ausserordentlicher Grösse, und was es in sich schliesst, ist von seltener Gediegenheit: ein Freudentag voller Reinheit und mit frisch sprudelndem und ungetrübtem Frohsinn wird allen Besuchern beschieden sein. Bunte Bilder werden im Festzug das Volksleben von einst und jetzt veranschaulichen, wunderschöne alte Volkslieder birgt das Festspiel in Hülle und Fülle, und alles, was der Sängertag in Affoltern sonst noch bringen wird, wird jene warme Freude atmen, die darin liegt, andern einen schönen Tag bereiten zu dürfen.

Zürich. Eine Erinnerungsfeier für Heinrich Federer im kleinen Tonhallesaal in Zürich ergab zugunsten der kantonalen Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose 1182 Fr.

Zürich. Der Verkehr am Paradeplatz. Nachdem der Paradeplatz vor kurzem für den Personen- und Fahrverkehr wieder freigegeben worden ist, spielt sich das Verkehrsleben hier wesentlich geordneter ab.. Vor allem wickelt sich der Verkehr an den Einmündungen der Poststrasse und des Talackers nun reibungsloser ab, da diese beiden Strassen als Einbahnstrassen erklärt worden sind. Auch das erste Teilstück der Bärengasse (Bahnhofstrasse-Talacker) darf nur von der Bahnhofstrasse her befahren werden. Das zweite Teilstück der Bärengasse (Talacker-Talstrasse) ist für den durchgehenden Fahrzeugverkehr ganz gesperrt. Auf dem Paradeplatz wird an der Vollendung der Wartehalle gearbeitet, in deren Mitte man einen provisorischen Durchgang für Personen offen gelassen hat. Sie wird ungefähr auf Ende Juli erstellt sein. Auf der mit Plakaten bedeckten Bretterwand um den Bauplatz herum sind weisse Richtungstafeln der Tramlinien aufgemalt worden. Hier figuriert bereits die neue Linie 22 (Wollishofen-Paradeplatz-Römerhof). Für die Orientierung des Strassen- und Automobilverkehrs sind an einem der Trammasten Richtungstafeln angebracht, die den auswärtigen Verkehr in die vier Hauptrichtungen nach Baden-Bern, Schaffhausen, Thalwil-Zug-Luzern und Winterthur-Rapperswil verweisen. Sie werden nachts elektrisch beleuchtet. Auf den Verkehrsinseln hat man versuchsweise zwei der blau-weissen Schutzpfähle mit elektrischer Beleuchtung versehen. Auch der Personenverkehr scheint sich jetzt weit besser abzuwickeln als früher. Das Publikum hat sich den neuen Verhältnissen bereits angepasst und schätzt besonders die vorzüglichen Einsteigemöglichkeiten zur Strassenbahn. Zur besseren Sicht über den Fahrzeugverkehr ist für einen Verkehrspolizisten ein erhöhtes Postament geschaffen worden.

Eidgenossenschaft.

Kantonsfremde Schweizerbürger.

Das Schweizervolk hat am 20. Mai durch Verfassungsrevision eine Konsequenz gezogen, die sich angesichts der zunehmenden Aenderungen in der Zusammensetzung unserer Bevölkerung zwingend aufdrängte. Weist ein Land einen Bestand von 10,5 Prozent Ausländern auf, den wir überdies zweifellos seit 1920 schon wieder erheblich überschritten haben, so muss an den Nationalitätsbestimmungen etwas geändert werden, wie wir dies eben getan haben, um die Ueberfremdung wirksam zu bekämpfen. Der Rückblick auf den vollzogenen Schritt legt es nahe, auch einmal darauf hinzuweisen, wie neben der Durchsetzung mit Ausländern unsere Bevölkerung weiterhin durch kantonsfremde Schweizer ihre Zusammensetzung in hohem Masse verändert hat. Man begegnet auch hier überraschenden Zahlen, und ganz bestimmte Gründe geben diesem Einblick noch eine spezielle Bedeutung.

Unsere Gesamtbevölkerung weist nach den Zahlen von 1920 einen Bestand von rund 25 % kantonsfremden Schweizerbürgern auf. Gemessen an der Schweizerbevölkerung allein, ohne Mitberücksichtigung der 400,000 Ausländer, machen die ausserhalb des Heimatkantons Wohnhaften sogar 27 Prozent aus. Durch die verschiedensten Landesteile hin hat sich im Laufe der Zeit diese starke Wanderung von Kanton zu Kanton vollzogen, die ihr bedeutendes, zahlenmässiges Resultat zur Folge hatte. Man muss heute schon z. B. in das von seinen Bergriesen umringte Wallis gehen, wenn man einen Kanton mit wenig über 5 % kantonsfremden Schweizerbürgern finden will. Mit wesentlich höherem Prozentsatz schliessen fast alle andern auch unter den Gebirgskantonen an. Graubünden hat rund 15 % Kantonsfremde, Innerrhoden ähnlich, bei den Waldstätten kommt man auf rund 20 und mehr Prozent und zusehends steigt der Satz für weitere Kantone. Das schweizerische Mittel müsste sogar weit über 30 kommen, wenn nicht ein grosses Gebiet der Kanton Bern, trotz der starken Abwanderung aus seinen kinderreichen Familien, für sich bei einem niedern Prozentsatz von nur 12 % kantonsfremden Schweizereinwohnern geblieben wäre. Das wiegt die hohen Zahlen verschiedener anderer Kantone weithin auf. Von grösseren Kantonen steht nur noch der Aargau mit rund 23% unter dem eidgenössischen Mittel; mit über 30 % aber reihen sich Waadt, wie St. Gallen an, und Zürich rückt nahe an die 40 % hinauf. Kantonsfremde Schweizer zu mehr als 40 % haben Thurgau, Solothurn und Baselstadt und bis über 50 % hinaus brachten es bei der Zählung von 1920 Zug und Genf. So hat sich die Schweizerbevölkerung über die Kantone hin gemischt, und wenn einzelne Gebiete verhältnismässig noch wenig berührt wurden, so entfällt die Mischung in um so höheren Zahlen auf andere. Genf hatte 1920 rund 30 % Ausländer, reichlich 50 % kantonsfremde Schweizer; keine 20 % blieben also für die „wahren Genfer"!

Im Lichte dieser Zahlen mögen nun auch einmal speziell die Tessiner Verhältnisse herangezogen sein. Viel war in der letzten Zeit von der „auffallenden" Einwanderung des deutschschweizerischen Elementes in den südlichen Kanton die Rede. Es sei mit Nachdruck betont, dass diese Einwanderung insofern besondere Bedeutung hat, weil die Einwanderer fremdsprachig sind und es oft nur allzulang bleiben! Die Gesamtzahl kantonsfremder Schweizer im Tessin, grösstenteils Deutschschweizer, ist nun tatsächlich von 1910 bis 1920 um rund Zweifünftel und seither vermutlich weiter angestiegen. Wie stellt sich aber der Kanton in der Gesamtreihe aller andern? Er hat zahlenmässig nach dem Wallis den geringsten Prozentsatz kantonsfremde Schweizerbürger unter allen Kantonen, nämlich insgesamt rund 7%; 1920 waren es um die 5 %. Man sieht, wie auffallend bescheiden diese Ziffer blieb. Es ist nur natürlich und ein Beweis der regern gegenseitigen Verbindung, dass auch über den Gotthard hin ein geringes Mass jenes Bevölkerungsaustauschs einsetzte, den die übrige Schweiz grossenteils so stark aufweist. Wie mässig ist die Einwanderung immerhin geblieben!

Die 17. nationale Kunstausstellung wurde am Samstag in Zürich eröffnet. Die Ausstellung beweist aufs vorzüglichste, dass sich die schweizerische Kunst als erste aus dem Wirrwar der kriegerischen und polit. Weltereignisse wieder zur Gesundung zurückgefunden hat. Das Gesuchte, Unnatürliche, das Unvernünftige, und der breiten Masse Unverständliche des künstlerischen Ausdrucks und der Technik gehört der Vergangenheit an und ist nur noch vereinzelt erkennbar. Die Kunst wendet sich wieder dem natürlichen Empfinden, der natürlichen Schönheit der Umgebung zu, sie hat die Zügel ihrer Phantasie wieder in die gottbegnadeten Hände genommen und wirft Kunstwerke hin, die jedermann als wirkliche Kunst anerkennen wird. Ein besonde-

---

an Deine unheimliche Pünktlichkeit gewöhnt wäre, es wäre vielleicht anders gekommen..."

„Der Sonntag abend murmelte sie. Und mit einem erlösten Lächeln sah sie zu ihm auf...

Ghetto in Tunis.

Weisse Städte sind eingebettet im grünen Teppich der Felder; im roten Wüstensand, unter Tempeln verweht, ist die Antike versunken. Eng ineinander verschlungen sind die verschiedenen Stämme und in ihren Zeichen verwebt mit der Stunde unter denselben Sternen.

Da lachen mir die runden Kuppeln der Moscheen, blitzen die Spitzen der Minarette; ihre Schatten zum Himmel geworfen, hohe Zypressen. Eine weisse Mauer kreist, schweift über die Hügel, zieht ihre Kreise immer enger, in ihren Gurten die weissen Würfel der Häuser drückend wie eine Schlange ihr Opfer. Das offene Maul des Tores, scharf gezähnt, schnappt nach mir aus. Rote Hände, grüne Hände greifen ausausgespreizt nach mir. An die Wände gekreuzigt sind die Wegweiser nach Karthago. Dort stammen sie, heilige Zeichen her. Sie stiegen nach dem Uutergang der Stadt, wie Spinnen aus den Trümmern und auf spitzen Fingern nach Tunis herab, in den mohammedanischen Glauben. Hier wehren sie den bösen Blick.

Der Himmel liegt blau auf den Gassen. Blaue Sterne leuchten brennend, eingebrannt, von der Stirne der Kinder. Die Ferse der Männer empor klettern eintätowiert bunte Schlangen; Skorpione, den wirklichen Stich ihres lebendigen Urbildes zu vermeiden. Ueber mir entfalten antike Säulen, korinthisch, Blattkronen, köstliche Kapitelle. Achtlos gerate ich hier an den Tempeln vorbei, in die Sackgasse des Heiligen, Impasse du Saint genannt, beschenke nackte Kinder und taste mich im heiligen Schauder zurück in die Gasse.

Der nie gestillte Hunger des Basarschlundes verschlingt mich. Das war der Kopf der Mauerschlange, denke ich, in ihren innersten Kreis verstrickt. Traum eines eines Traumes, eine andere Welt! Neben mir, hinab gespült, gurgeln gelbe und schwarze Fratzen unter weissem Turban. Darm der Stadt. Bergwerk der Seele! Hier unten vergingen die Jahrtausende wie bei uns ein Tag, im Norden. Tausendundeine Nacht!

Ich schaue mich im Zauberspiegel, selbst verzaubert. Aladins Ampel leuchtet mir den Weg. Unter Masken, schemenhaft verkleidet, glaube ich mich lächerlich in meinem Gewande aus einer späteren Zeit. Hier hat nichts sich verwandelt. Mohammed, der Prophet, ist nahe. Mich streift der Dame Fatma Nebelschleier. Nardendduftend klingt sie vorbei auf silberner Sandale. Negersklaven folgen ihr. Unter dem Burnus vermummter Gestalten schreitet wohl der hohe Minister der schwankenden Feder, der Herr des Divans, die Eunuchen des Sultans. In jedem Fellachen begegne ich einem von Ali Babas vierzig Räubern.

Noch lächelt lau der Himmel über mir. Da ich weiter wandle, bleibt er hinter mir über der Moschee stehen. Wo sind die hellen Häuser Arabiens versunken? Hier, wo ich stehe, ist alles plötzlich grau und bricht in Moder. Die Männer, mir selbst wieder ähnlich verkleidet, sind Schemen. Erwache ich aus dem Gefäss des Traumes; oder pocht mein Herz an seine Schale, wo sie am dünnsten die andere Welt durchschimmern lässt? Wo bin ich wirklich? Die grü-

res Schmuckstück bildete die ausgezeichnete Sprecher-Büste, die am 1. August im Bundeshaus ihre Aufstellung erfahren wird.

Der Gedächtnisstein für J. C. Heer auf dem Brühlkopf ob Töss wird anlässlich der Tagung des schweizerischen Schriftstellervereins in Winterthur am Samstag den 23. Juni nachmittags durch einen schlichten Akt eingeweiht werden, wobei Ansprachen von Stadtpräsident Dr. Sträuli und Prof. Dr. Hunziker, sowie Rezitationen und Liedervorträge den Inhalt des Programms bilden.

Vorkommnisse im Bataillon 84.

Die Untersuchung der bekannten Vorkommnisse bei der 2. Kompagnie des Bat. 84 von Innerrhoden ist dem Vernehmen nach abgeschlossen. Die Akten sind z. Z. beim Divisionskommandanten und werden nun dem eidg. Militärdepartement zugestellt. Der Sachverhalt ist bekannt und die Untersuchung gibt nun Aufschluss über die mehr psychologischen Ursachen der Gehorsamsverweigerung gegenüber dem Kompagniekommandanten. Ueber dessen Person wird von zuverlässiger Seite berichtet, dass er als tüchtiger Offizier gilt. Er führte früher das Kommando der Radfahrerkompagnie 6, nahm dann Auslands-Urlaub, und erhielt nach seiner Rückkehr, da inzwischen sein früheres Kommando wieder besetzt worden war, Kp. II/84, da ein Anwärter aus dem Kanton nicht vorhanden war. Schon früher hatte die Kompagnie einen Kommandanten aus einem anderen Kanton und glaubte sich dadurch zurückgesetzt, in dem zweifellos unbegründeten Gefühl, einen Vorgesetzten zu haben, den man anderswo nicht brauchen könne. Man ist bei uns in derartigen Dingen noch überaus empfindlich. Es sollte nicht vorkommen, dass aus blosser Voreingenommenheit zwischen Truppe und Führer eine Spannung entsteht, die sich dann bei irgendwelcher Gelegenheit auslöst und zu unüberlegten Vorfällen führt.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Konkurrenz-Eröffnung.

Der Gemeinderat Höngg eröffnet freie Konkurrenz über die Erstellung der Kanalisation in der Bäulistrasse.

Es sind auszuführen:

141 m Zementröhrenleitung von 30 cm Lichtweite;

12 m Zementröhrenleitung von 45 cm Lichtweite;

4 Revisionsschächte;

4 Schlammsammler;

Pläne und Bauvorschriften liegen im Geometerbureau, Gemeindehaus Höngg Zimmer Nr. 11 zur Einsicht auf, woselbst auch Eingabeformulare bezogen werden könne.

Eingaben sind verschlossen, mit der Aufschrift „Kanalisation in der Bäulistrasse" bis zum 5 Juni 1928 an Herrn Präsident H. Gwalter einzureichen.

Offerteneröffnung: Mittwoch, den 6. Juni 1928, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Gemeindehauses.

Höngg, den 26. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Verunreinigung der Straßen und des übrigen öffentlichen Grundes.

Nachstehende Polizeivorschriften werden in neuerliche Erinnerung gerufen:

Artikel 16 unserer Polizei-Verordnung schreibt vor:

Es ist untersagt:

a) das Ableiten von Abwasser aus Schüttsteinen, Aborten und Gruben auf die Strasse oder in die Strassenrinnen;

b) das Ausschütten von Schmutzwasser und das Ablagern von Unrat, Kehricht und dergleichen auf dem öffentlichen Grunde;

c) das Einleiten von verunreinigtem Abwasser in die öffentlichen Gewässer und in die Kanäle ohne behördliche Bewilligung;

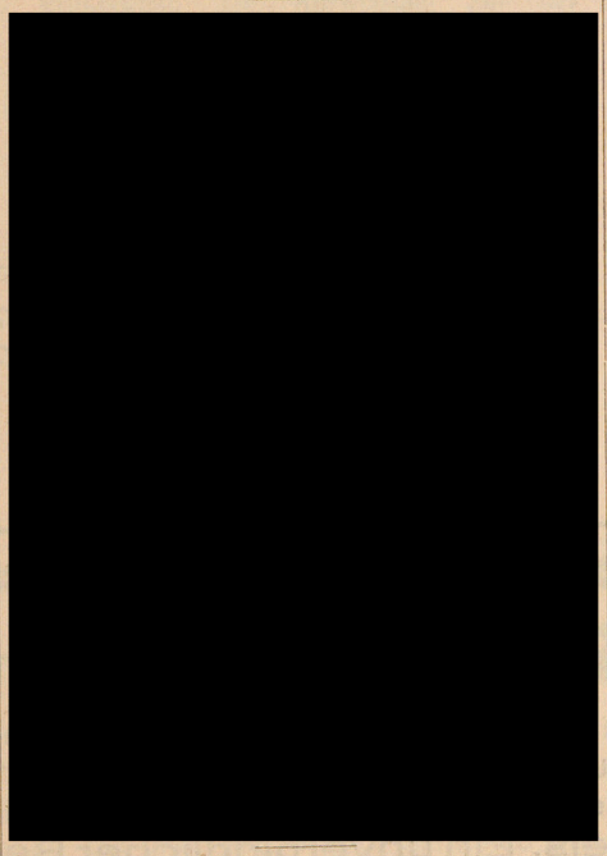
d) Kehricht an andern als den hiefür bezeichneten Orten abzulagern.

Wer durch Abfuhr von Dünger, Hin- und Herschaffen von Materialien usw. den öffentlichen Grund und Boden verunreinigt, hat denselben sofort wieder zu säubern.

Zuwiderhandeln zieht Polizeibusse und Anrechnung der Reinigungskosten nach sich.

Höngg, den 15. Mai 1928.

Der Gemeinderat.



Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung wegen Maul- und Klauenseuche.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Ober-Eggbühl (Ober-Engstringen) werden nachfolgende Anordnungen getroffen:

1. Die Viehbesitzer haben ihre Tiere fortgesetzt genau zu beobachten und bei Feststellung von krankhaften Erscheinungen unverzüglich der Gesundheitsbehörde (Herrn Gemeinderat J.J. Baumgartner) durch eine Drittperson Anzeige zu machen.
   Die Kosten der von der Gesundheitsbehörde veranlassten bezirksärztlichen Untersuchung übernimmt die Staatskasse.
2. Es ist verboten:
   a) jede Ein- und Ausfuhr, sowie Durchfuhr von Tieren des Rinder-, Schaf- und Schweinegeschlechtes aus und in die Gemeinde; für die Durchfuhr von Schlachtvieh zur direkten Abschlachtung sind Gesuche an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten;
   b) die Aushingabe der Gesundheitsscheine für Klauenvieh;
   c) der Fuhrwerkverkehr mit Rindvieh, jeglicher Weidgang, das Tränken von Klauentieren an öffentlichen Brunnen sowie das Züchten (Fahren zum Stier usw.);
   d) das Laufenlassen von Hunden, Katzen und Geflügel;
   e) die Ausfuhr aus der Gemeinde von Hunden, Kaninchen, Geflügel, tierischen Rohstoffen (Häuten usw.), Heu, Stroh, Streue, Mist, Jauche, Werkzeugen und Geräten aus Betrieben, in denen Tiere des Klauengeschlechtes gehalten werden;
3. Die Viehbesitzer der gesperrten Gehöfte in der Infektions- und Schutzzone haben ausserdem die ihnen persönlich zugestellten Verfügungen zu befolgen.
4. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften und weitere von kompetenter Stelle getroffenen Anordnungen werden nach den Strafbestimmungen des Bundesgesetzes betr. die Bekämpfung von Tierseuchen vom 13. Juni 1917 und der Verordnung dazu vom 30. August 1920 mit Polizeibusse bis auf 2000 Fr. und überdies in besonders schweren Fällen mit Gefängnis bis zu vier Monaten geahndet.

Höngg, den 28. Mai 1928.

Die Gesundheitsbehörde.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 3. Juni.
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 3. Juni vorm. 7—12 Uhr
und nachm. 1—5 Uhr.
wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

---

nen Gesichter dieser Menschen sind nicht meine Väter, und sie täuschen mich nicht durch ähnliche Tracht. Ihre Gesichter sind doch nur halb, als ständen sie immer im Profil. Die krumme Nase schräg ihren Schatten durchschneidend. Wie Wasserleichen treiben feiste Weiber an mir vorbei, die Arme vom Körper drehend, in Rembrandtschen Blusen, breit gestreifter Seide, auf dem Kopf Brokat oder spitze Hüte, machen sie die moderne Maskerade ihrer Männer nicht mit; sie bleiben, wie sie der spanischen Inquisition entkamen, in denselben Gewändern der Zeit. Ein jüdischer Apachentyp erscheint mir hier häufig. Kinder haben gemeisselte antike Köpfe. Später verlieren sie ihr Gesicht, Geiz und Habgier entstellt. Diese Menschen verstehen sich stumm; ich gehe unter ihnen wie Fische am Grunde des Meeres. Sie tauchen wie Blinde durch ihre Schatten hindurch und finden doch den Weg.

Ich finde ihn nicht. Auf Kürbisschalen gleitend, die Nase im Knoblauchdufte der Garküchen, höre ich heiseres Kreischen, schlüpferige, klebrige Zungen, den Gassen gleich, auf denen ich gleitend untergehe in untergehenden Gewölben. Da komme ich nicht weiter. „Impasse de la Folie" lese ich am Mauerschild der Gasse: „Sackgasse des Irrsinns" — wie oft ging ich an dir schon vorbei! Finde ich dich wieder, helle Heiterkeit Arabiens?

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

4. Schießtag, Sonntag, 3. Juni nachmittags 1—5 Uhr. Schießstand auf dem Berg. In einer Schiesspause wird der Obmann den Schützen einige Mitteilungen machen. Neue Schützen willkommen! NB. Es wird mit dem Inkasso der Jahresbeiträge begonnen.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Spezialproben für Wettlied: (eidg. Sängerfest).

Freitag,
1. Juni 8 Uhr I. Bass
8½ „ II. „

Sonntag,
3. Juni 10 „ I. Tenor
10½ „ II. „

Dienstag,
5. Juni 8 „ I. u. II. Bass
8¾ „ I. u. II. Tenor (Chor)

Samariterverein Höngg.

Freitag, 1. Juni
Monatsübung
Mitgliederbeiträge werden eingezogen. Nicht vergessen! Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.
Der Vorstand.

Velo-Club „Radio" Höngg.

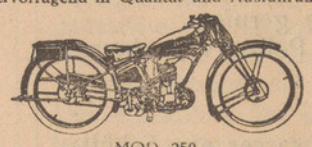
S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank
Sonntag, 3. Juni, 5 Uhr 30 Vormittagstour. Ziel bestimmen die Teilnehmer. Besammlung Wipkingen.
Montag, 4. Juni, Monatsversammlung im Rank. 20 Uhr.

Gesucht in Höngg ein
Zimmer
part. oder 1. Etage für Uhrmacher Atelier, Zürcherstr. oder dessen Nähe. Offerten unter Chiffre D. S. 38 an die Exped.

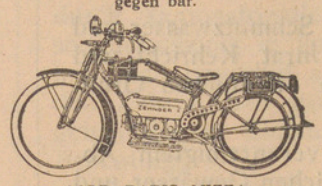
Zu vermieten:
1 möbl. Zimmer
auf 1. Juni.
Zu erfragen bei **Vogel,** Freihof, Höngg.

Konzert
des
Musikverein „Eintracht" Höngg
Samstag, 2. event. 9. Juni 1928, abends 8 Uhr auf der
Terrasse
des
Rest. „Gsteig", Höngg
Es laden höfl. ein
Musikverein „Eintracht"
H. Altorfer-Sutter

ZEHNDER
MOTORRÄDER
hervorragend in Qualität und Ausführung.



MOD. 250
3 Uebersetzungen, mit Kickstarter, Leerlauf und Kupplung; Kettenantrieb, 95 km Std.-Geschwindigkeit. Preis Fr. **1300.—** gegen bar.



MOD. PARIS-NIZZA
in Touren- und Sport-Ausrüstung; 2 Uebersetzungen, Leerlauf und Kupplung, 60 km Stunden-Geschwindigkeit.
Bar-Preise Fr. **885.—** m. Touren-Ausrüstung
„ **725.—** mit Sport-Ausrüstung

10-18 MONATE KREDIT
ANZAHLUNG VON Fr. **150.—** an.
Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekte durch den Vertreter:
Hans Kronenberg
Zürcherstr. 86 Telephon Hott. 97.24
Höngg

F. Eggeling, Höngg
Tapezierer und Dekorateur
Telephon: Hott. 96.86
Polstermöbel Betten Dekorationen

„Alte Trotte" Höngg
Neues Morgenthaler Präzisions-
BILLARD
Kegelbahn u. Garten im Betrieb
Es empfiehlt sich höflich **Ernst Küpfer.**

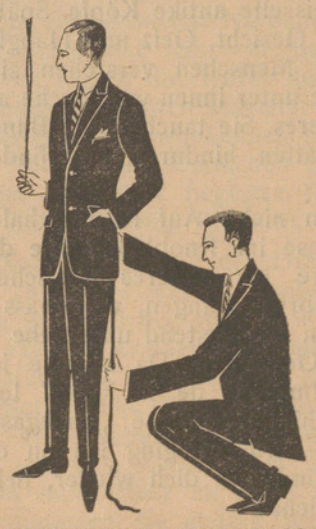
Tägl. frische Ia. Fische
Cabliau p. ½ kg **1.—** **Lebende Nasem** ½ kg **1.20**
Ia. Colin p. ½ kg **1.80** **Fischfilets** p. ½ kg **1.20**
Rollmops, Bismarkheringe, Salzheringe, Matjesheringe, Sardellen, Ochsenmaulsalat, Sardinen, Salzgurken, Cornichons, Kronsardinen, Anchois usw.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

K. Elmer, Dekorations u. Flachmalerei, Höngg
Wohnung: Zürcherstr. 115. Atelier: Sonneggstr. 46
Uebernahme von Malerarbeiten für Neu- und Umbauten. Holz und Marmorimitation. Schriften-, Wagen-, Autos-, Möbel- und Fassadenmalerei. Aufziehen von Rupfen. Tapezierarbeiten.

Aparte
Tapeterien
liefert mit und ohne Monogramm
Buchdruckerei Gebr. Moos

Kaufen Sie beim Fachmann
Nur dieser ist in der Lage Sie bei Ihren Einkäufen richtig zu beraten. Die Anzüge von **F. Müller** sind kleidsam hochwertig in Qualität, niedrig im Preis. Ein unverbindlicher Besuch wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.
Allfällige Aenderungen sofort und gratis. – Gratis Aufbügeln!
F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion, Höngg
beim Central.



Höngg, 8. Juni 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 36

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 16. und 25. Mai 1928. Die Erstellung des öffentlichen Brunnens am Wasser beim Gasmesserhäuschen wird Baumeister Welti zum Offertpreise von Fr. 3,704.— übertragen. Für die Ueberbauung an der Waidstrasse wird für die Objekte, die direkt an die Strasse zu liegen kommen, die Baubewilligung in Aussicht gestellt; die übrigen Gebäude, die in die zweite Zone zu stehen kämen, werden wegen Fehlens des Quartierplanes und wegen der ungenügenden Zufahrtsverhältnisse abgewiesen. Ein Baugesuch betreffend Erstellung eines Wohnhauses an der Weinbergstrasse wird wegen ungenügendem Grenzabstand und gestützt auf Art. 17 der Bauordnung (architektonisch und ästhetisch schlechte Lösung) abgewiesen.

Es werden für die Amtsdauer 1928/31 folgende Erneuerungswahlen getroffen: a) Kommission für ausserordentliche Steuern: Ernst Karl, Baumeister,; Gugolz Arnold, Landwirt; Schmid Edwin, Lehrer; Surber Martin, Friedensrichter. b) Flurkommission: Bosshard Jakob, Sohn, Landwirt; Gugolz Heinrich, Landwirt; Heusser Jakob Sohn, Landwirt und Indergand Ernst, Landwirt. c) Reblauschef: Bachmann Jean, Landwirt. d) Feuerschauer: Peyer Heinrich sen., Maurermeister.

Für die Prüfung des Projektes über die Erweiterung des Friedhofes wird eine Kommission aus der gemeinderätlichen Baukommission, zwei Mitgliedern der Kirchenpflege und zwei Mitgliedern der Gesundheitskommission bestellt. Von der durch den Regierungsrat erfolgten Genehmigung der Gemeindeordnung der politischen Gemeinde Höngg, der Vereinbarung über die Abänderung der Gemeindegrenzen zwischen den Kirch-, Friedhof- und Armen-Gemeinden Höngg und Weiningen und dem Vertrag zwischen den Gemeinden Höngg und Oberengstringen über die Besorgung des Friedhof- und Bestattungswesens wird Kenntnis genommen. Die Fuhrleistungen der Gemeinde Höngg werden für 1928/31 an H. Matthys, Fuhrhalter, und an R. Meier, Camionneur, vergeben. Dem Bezirksrat wird beantragt, die Amtskautionen der einzelnen Gemeindefunktionäre wie bisher festzusetzen. Die Abrechnung über die Zürcherstrassekorrektion Strecke Rose-Post wird genehmigt. Die Gesamtbaukosten einschliesslich Trottoir und Landerwerb betragen 42,923 Fr. Hievon entfallen auf den Staat 15,045 Fr., auf die Gemeinde 18,965 Fr. und auf die Anstösser 8911 Fr. Gegenüber dem Voranschlag konnte eine Ersparnis von 5,000 Fr. erzielt werden.

Wegen Schriftenlosigkeit wird eine Person aus dem Gebiete der Gemeinde verwiesen. Einem Ausländer, dessen Verhalten zu Klagen Anlass gab, ist von Seite der Polizeidirektion die Ausweisung aus der Schweiz angedroht worden.

Es werden folgende Bussen verhängt: wegen Velofahren ohne Licht 1, Befahren eines Fussweges mit dem Auto 1, Nichtbeleuchtung von Lagerplätzen 2, Nichtabgabe der Schriften 2.

Höngg. Promenadenkonzert.

Der Musikverein „Eintracht" u. Arbeitermännerchor werden am 15. Juni, Abends 8 Uhr bei günstigem Wetter in der Nordstrasse-Waidstrasse (Anlage) konzertieren.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

31. Mai. Von den Wahlen des Konrad Meili, von Unterembrach und Zürich, zurzeit Pfarrvikar in Ragaz, zum Pfarrer der Kirchgemeinde Sitzberg und des Karl Max Sturzenegger, von Reute, Kanton Appenzell A-Rh., zurzeit Pfarrverweser in Schwarzenbach, zum Pfarrer der Kirchgemeinde Schwerzenbach wird Vormerk genommen. — Es werden genehmigt: Die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinde Albisrieden, Bassersdorf, Egg und Wald; die Bau- und Niveaulinien der unteren Hinwiler Strasse vom Dorfplatz Unterwetzikon bis zur Einmündung der Strasse von Grüningen, der Bachtelstrasse von Ober-Wetzikon bis Moos, der projektierten Alleestrasse von der Bachtelstrasse bis zur Kempttalstrasse in Kempten und der projektierten Verbindungsstrasse vom Havannaplatz bis zur Strasse I. Kl. Kempten-Ettenhausen-Hinwil, in Wetzikon. — Das Projekt der Freihaltung des Kirchhügels in Witikon vor jeder Ueberbauung wird genehmigt. — Es wird ein Kreisschreiben über die Mitteilung von Entscheiden und die Kostenpflicht des Bundes in Bundesstrafsachen erlassen.

Feuilleton.

Am Trapez.

Von Otto Bessel.

Gelbe und rote Plakate schrien an allen Ecken: Zirkus Beroni — sensationelle Tierdressuren — die Blaners am Trapez! Und überall scharten sich die Leute, rieben die Regentropfen aus den Augen und entzifferten immer aufs neue die fremden Namen. Nässe und Schmutz verwischten die bunten Zettel. Aber einer sagte es dem andern, und bald wußte die ganze kleine Stadt, welche Wunder sich in ihren Mauern bargen.

Und des Abends kam alles, um zu sehen. Wie die Trompeten, schmetterten! Und der Sand in der Manege stob, als Miß Arabella, die Zwergin, auf ihrem Ponny hereingaloppierte und nach den Klängen der Musik die Hohe Schule ritt! Seelöwen balancierten Teller, Lampen und Bälle; und der grüne Clown, der es ihnen nachmachen wollte, bekam Ohrfeigen. Kinder und Erwachsene jubelten vor Vergnügen!

Als sich nach der Pause unter den gedämpften Tönen der Kapelle der Vorhang öffnete, blickte man gespannt auf die Eintretenden. „Die Blaners am Trapez" meldete der Zettel. Eine zarte, schlanke Frau wurde von einem hühnenhaften Mann in die Manege geführt. Händeklatschen empfing die beiden. Sie verbeugten sich lächelnd; und der Mann hielt die Strickleiter, die an der Zirkuskuppel befestigt war, straff, um der Frau beim Hinaufsteigen behilflich zu sein. Schnell und geschmeidig klomm diese empor, wirbelte durch die Luft und saß auf einem Trapez. Etwas langsamer folgte der Mann. Mit angehaltenem Atem starrte die Menge in die Höhe und verfolgte gespannt die halsbrecherischen Kunststücke der Frau.

Der Mann hing mit den Knien über der schmalen schaukelnden Stange und streckte ab und zu die Arme aus, um die Frau aufzufangen oder fortzuschleudern.

Ich bin nicht mehr jung genug, so zu arbeiten, wie sie — denkt er. Es ist anders, wenn man zwanzig ist — und ich könnte ihr Vater sein. Aber man sollte jetzt nicht an solche Dinge denken. Nur aufpassen, damit kein Unglück geschieht!

Fest und sicher umspannt er die Arme der Frau, als er sie jetzt auffängt. Schnell flüstert er irgend ein kleines liebes Wort und schleudert sie dann zum nächsten Trapez. Seine Knie zittern ein wenig, als er die Leiter heruntersteigt; in seinen Ohren saust es, und rote Lichter tanzen vor seinen Augen. Aber er verbeugt sich tief und fühlt schmerzhaft hämmernd das Tosen des Beifalls.

*

„Du kamst heute später zur Vorstellung als sonst?" fragte Fred Blaner mißtrauisch, als sie in die Garderobe gingen . . . „ich hatte den ganzen Nachmittag viel zu tun und freute mich, noch vor unserer Nummer mit dir ein paar Worte zu reden."

Rose Blaner legte schmeichelnd die Hand auf den Arm ihres Mannes. „Du mußt nicht immer gleich brummen!" lachte sie. „Hättest du mich nur zu Worte kommen lassen, wüßtest du schon die Neuigkeit, die ich für dich habe. Hör' einmal zu: Als ich heute abend aus dem Hause ging, traf ich Clemens Whister auf der Treppe. Du weißt, in meinem ersten Engagement haben wir zusammen gearbeitet. Er kam auf der Durchreise hierher, sah die Plakate mit unserem Namen, erkundigte sich und suchte uns sofort auf. Er hat einen glänzenden Vorschlag zu ma-

Mietwucherartikel. Eine interfraktionelle Juristenkonferenz des Kantonsrates hat bezüglich der Formulierung des Mietwucher-Paragraphen sich auf folgenden Wortlaut geeinigt: „Wer beim Vermieten von Wohnräumen unter Ausbeutung der durch einen bestehenden Wohnungsmangel geschaffenen Notlage eines andern sich oder Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren lässt, welche nach den Umständen des Falles zum jeweils üblichen Mietwerte solcher Räume und zu den Selbstkosten des Vermieters in einem auffälligen Missverhältnis stehen, wird wegen Mietwuchers mit Gefängnis in Verbindung mit Geldbusse, in leichteren Fällen mit Busse allein, bestraft. Als Selbstkosten gelten insbesondere eine angemessene Verzinsung des Anlagekapitals, die Aufwendungen für die Liegenschaft, die öffentlich-rechtlichen Abgaben, die Versicherungsprämien, die Unterhaltungskosten, die üblichen Abschreibungen und die Verwaltungskosten. Die allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches des Kantons Zürich vom 8. Dezember 1871/6. Dezember 1897 finden auch auf den Mietwucher Anwendung."

Diese Formulierung wird noch Gegenstand einer Beratung in der Kommission und nötigenfalls auch noch in einer interfraktionellen Konferenz sein.

Zürich. Der kühle und regnerische Monat Mai ist dem Wachstum der gesamten Vegetation so hinderlich gewesen, dass die Blumenzüchter ernste Bedenken haben, für das Blumenfest Ende Juni nicht genügend einheimische Blumen liefern zu können. Da das Zürcher Blumenfest von Anfang an nicht als eine Nachahmung anderer ähnlicher Feste gedacht war, sondern als Manifestation unserer Blumenzucht und unserer Blumenbinderei, hat sich das Organisationskomitee genötigt gesehen, das Fest zu verschieben und zwar auf den 1. und 2. September. Die Monate Juli und August kamen der Ferien wegen für die Abhaltung des Festes nicht in Betracht. Dementsprechend wird der Schluss der Anmeldefrist auf den 1. August festgesetzt. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten und Hemmungen ist die Organisation jetzt auf gutem Wege und es liegen schon eine sehr schöne Anzahl von Zusagen für die Beteiligung vor.

Der Gottfried Keller-Stein am Uetliberg.

Wir entnehmen der „Neuen Zürcher Zeitung" folgende Zeilen: Vor einem Jahrzehnt wurde in unserer Stadt darüber beraten, in welcher Art und Weise unser Heimatdichter Gottfried Keller am würdigsten durch ein bleibendes Denkmal geehrt werden könnte. Man war sich bald darüber einig, dass hiefür nur ein schlichter Stein in Frage kommen könne und als dessen Standort ein stilles, lauschiges Plätzchen, fern dem Stadtgetriebe, zu wählen sei. Die Zürcher Vereinigung für Heimatschutz übernahm die Durchführung des Programms und bestimmte als Standort für das Gottfried Keller-Denkmal den von Wildgras bestandenen und von Wetterföhren umrauschten Manegghügel am Uetliberg. Als Material gelangte Muschelkalkstein aus den Brüchen von Mägenwil zur Verwendung. Das Denkmal erhielt die Form des flachabgedachten Kubus mit folgender Inschrift: „In Verehrung dargebracht von der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz durch die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz 1920 dem Dichter und Schutzgeist seiner Heimat Gottfried Keller zum 100. Geburtstag, 19. Juli 1919." Der Transport des Blockes vom Bergfuss zum Manegghügel empor durch das waldige Steilgehänge hinan erheischte einen grossen Aufwand an Zeit und Arbeit; galt es doch, die zentnerschwere Last mittelst einer Flaschenzugbahn langsam und vorsichtig zur Höhe zu bringen.

Wie kam man auf den Gedanken, als Standort für den Gottfried Keller-Stein einen weltabgeschiedenen Seitengratsporn des Uetlibergs zu wählen? Keller war namentlich in seinen jungen Jahren ein begeisterter Freund des Uetlibergs. Zwar hat er diesen in keinem Gedicht verherrlicht; dass er den Uto aber oft bestiegen hat, um dort Erholung und Zerstreuung zu finden und seine Zerwürfnisse mit sich selbst und mit der Welt zu bannen, geht aus zwei Schriftstücken hervor, die in den von Jakob Bächtold gesammelten Briefen und Tagebüchern „Gottfried Kellers Leben" enthalten sind.

Ein Tagebuchaufsatz aus dem Jahre 1837 schildert einen abendlichen Uetlibergaufstieg und das Erlebnis einer sternklaren Uetlibergnacht. Damals waren die Uetlibergwege noch schlecht, und auf dem Kulm befand sich noch keine Unterkunftsgelegenheit. Eine nächtliche Fahrt auf den Uetliberg galt als waghalsiges, sogar gefährliches Unternehmen. An seinem zwanzigsten Geburtstage führte Gottfried Keller eine weitere Uetlibergwanderung aus, die er in einem Brief an seinen Freund Johann Müller, der damals in München den Architekturstudien oblag, schildert. Oben setzte er sich unter den grossen Felsen am „Leiterli" und stopfte sich eine Pfeife. Bald stellte sich ein heftiges Gewitter ein, dessen Majestät Gottfried als die schönste Geburtstagfestlichkeit empfand. „Es war ein himmlischer Anblick, den ich mir nicht um hundert Mass Bier hätte abkaufen lassen; zufrieden und glücklich humpelte ich den Berg hinunter."

Mit seiner Zürcher Novelle „Der Mann auf Manegg" hat Gottfried Keller ein Stück Uetliberggeschichte aufgerollt. Eine lange Zeit war die Burg Manegg Besitztum der Ritterfamilie Manesse. Zwei Manesse waren Freunde und Förderer des Minnegesanges; einer siegte mit dem Heer der Zürcher bei Dättwil. Dann ging die Familie finanziell und moralisch zurück. Die Burg fiel in die Hände von Schächern und zerfiel. Zuletzt soll ein armer, einfältiger Mensch darin gehaust haben, der am Aschermittwoch 1409 den Besuch mutwilliger Gesellen aus der Stadt erhielt. Dabei geriet die Burg aus Unvorsichtigkeit in Brand; sie wurde vollständig eingeäschert.

So ist der Gottfried Keller-Stein auf das richtige stimmungsvolle Erdenfleckchen gestellt; leider ist es bei der Bevölkerung etwas in Vergessenheit geraten. Wir möchten mit diesen Zeilen von neuem auf ihn aufmerksam machen. Drei Hauptwege führen zum Manegghügel: von der Höcklerterrasse ob der Höcklerbrücke, von der Frymannstrasse ob Leimbach und von der Gratstrasse an der Stelle, wo diese den obern Rand der Fallätsche berührt.

An die Rebbesitzer.

Die warme und nasse Witterung fördert neben dem Wachstum der Reben auch dasjenige des falschen Mehltaupilzes. Viele vorsichtige Rebbauern haben daher die erste Bespritzung in der vergangenen Woche oder auch den ersten Tagen der laufenden Woche erledigt. Alle diejenigen, die mit dieser wichtigsten Arbeit des Weinbaues noch im Rückstande sind, sollen daher unverzüglich auch den Kampf gegen den Pilz aufnehmen. Nach der ersten Behandlung ist in 10—12 Tagen eine zweite Bespritzung erforderlich, die mit einem starken Auftreten der Heuwurmmotte durch die Verwendung von Arsengiften zugleich auch gegen diesen gefährlichen Schädling wirksam gestaltet werden kann. Dabei sind die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln vom 17. Mai 1926 zu beachten.

Der Traubenschuss ist in allen nicht oder nur mässig erfrorenen Reben so gross, dass nichts unterbleiben darf, was den hängenden Ertrag sichert. Es geht daher die dringende Bitte an die Weinbauern, alle Arbeiten sachgemäss und rechtzeitig vorzunehmen.

Veteranen-Turnerlandsgemeinde.

Die Veteranen-Turnerlandsgemeinde auf dem „Burstel" ob Rorbas war von rund 1000 Veteranen besucht. Der Obmann Brupacher führte mit Schneid das Präsidium und wickelte die Traktanden mit Schneid ab. Die Harmoniemusik Rorbas blies ihre herrlichen Weisen zur Landsgemeinde und die Jodler der „Alten Sektion Zürich" verschönten den Anlass, der Gelegenheit gab, den Verstorbenen des Jahres ehrend zu gedenken, Jahresbericht und Rechnung anzuhören und zu genehmigen und zu beschliessen, den Hochwassergeschädigten des vergangenen Herbstes 300 Fr. und der Turnerhilfskasse 500 Fr. zuzuwenden. Für den verstorbenen Häusermann-Ottenbach wurde neu in den Vorstand Gut in Affoltern gewählt.

Schulreisen.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich hat an die Schulpflegen und die Lehrerschaft neuerdings die Einladung er-

---

chen. Denk dir: er will mit uns arbeiten! Eine Trapeznummer zu dreien — ohne Netz! Er ist ja so sicher! Dann können wir ganz andere Ansprüche stellen. Das wird eine Prachtnummer! Paß nur auf, im nächsten Jahr sind wir in London oder Berlin! Gleich morgen früh wollen wir in der Manege proben. Ich habe schon mit dem Direktor gesprochen, er ist mit allem einverstanden!"

Fred Blaner runzelte die Stirn und sah Rose schweigend an. — Eine Frau ist ein ganz anderer Mensch als unsereiner. Da sorgt man für sie und räumt ihr alle Steine aus dem Weg. Ist glücklich mit ihr und wünscht sich nichts anderes. Da sagt plötzlich irgend ein Fremder ein armseliges, kleines Wort: London oder Berlin — und vergessen ist alles Glück der Gegenwart, und sie greift mit beiden Händen nach dem bunten Etwas.

Eine leise Bitterkeit ist in ihm, und er denkt daran, daß dreißig Jahre zwischen ihnen liegen.

*

Und am nächsten Morgen schon üben die drei einen neuen Trick. Rose ist so lustig wie seit langem nicht; sie hat blühendrote Wangen und ihre Augen blitzen. Sie lacht und scherzt, wie sie es noch niemals tat, und die Zeit vergeht wie im Fluge. Jetzt sind es zwei schlanke Körper, die durch die Luft sausen. Und der Hüne hat doppelt Obacht zu geben. Während sie pausieren, stehen Clemens und Rose an der Leiter in der Manege. Sie scherzen miteinander — und Fred weiß, daß sie Luftschlösser bauen. London und Berlin spielen eine Rolle und viel Ruhm und Geld. Fred schaukelt auf einem Trapez — immer auf und ab, dabei blickt er hinunter auf die beiden an der Leiter.

Wenn ich jetzt hinunterstürzte von hier oben und ihn erschlüge, dann wäre der Traum ausgeträumt und Rose wäre allein. Aber dann würde wohl bald ein anderer kommen und ihre Wünsche Wahrheit werden lassen. Und das darf nie sein! — Whister ist ihr näher als ich. Sie leben dieselbe Spanne Zeit und sehen alles mit gleich starken Augen. Mich trennen dreißig Jahre von dieser Frau, dreißig mühevolle Jahre voll Arbeit und Enttäuschung. Die haben Augen und Ohren stumpf gemacht und mich fest in das Alte verkettet. Was ist mir aller bunte Jubel neuen fremden Erlebens, gemessen am Frieden des Alltags? Was alle Versprechungen, die die Zukunft bereitwillig für jeden hat, wenn ich das betrachte, was ich selbst mir schuf?

*

Als die drei am Abend in einem kleinen Restaurant beisammen saßen und Clemens Whister mit überschwenglichen Worten das Bild ihrer Zukunft malte, lächelte Fred Blaner ein müdes, stilles Lächeln und schwieg. Mit drückender Traurigkeit empfand er, wie fern Rose ihm war in diesem Augenblick. Er fand keine Worte, um die Mauer einzureißen, die sich zwischen ihnen langsam hob. Er mühte sich verzweifelt, wollte ihre Hand streicheln, etwas Gutes sagen, aber eine dunkle filzige Schwere hemmte seine Kraft. So wurde aus all seiner strömenden Liebe ein armes, hilfloses Lächeln.

Und von diesem Kampf fühlte Rose nichts. Ganz gegenwartsfern gingen ihre Gedanken den Weg, den eitle Wünsche wiesen. Dann drang die Stimme ihres Mannes an ihr Ohr und sie lauschte verwundert:

„All diese Pläne muß man sich aber erst ganz genau überlegen. Wer weiß, ob sie überhaupt zum Guten führen können. Ich

lassen, der Durchführung der Schulreisen alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und zwar sowohl der mit der Schulreise verbundenen körperlichen Anstrengung und der geeigneten Verpflegung, als auch der Art allfällig auszuführender Fahrten. In letzterer Hinsicht erinnert der Erziehungsrat daran, welche besondere Verantwortlichkeit Schulpflegen und Behörden übernehmen, wenn sie für Schülerfahrten Automobile benützen, und anderseits macht er auf die Vergünstigungen aufmerksam, welche die Bundesbahnen den Schülerreisen in der Ansetzung des Fahrpreises gewähren, u. a. dadurch, dass sie bei der Benützung von Schnellzügen auf die Erhebung des Schnellzugszuschlages verzichten. Gleichzeitig ruft der Erziehungsrat der Lehrerschaft die kantonale Pflanzenschutzordnung in Erinnerung und empfiehlt sie ihr bei Schulreisen, Schülerwanderungen und im Unterricht zu beachten, um in der Jugend schon das Interesse für Naturschutz zu wecken und Verständnis für die Naturschönheiten zu pflegen.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Heugrasgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt nächsten Samstag, den 9. Juni 1928, von abends 6 Uhr an, das Heugras ab hiesiger Allmend und Freckenmetteli parzellenweise auf öffentliche Versteigerung.

An der Gant können nur Einwohner von Höngg teilnehmen. Besammlung beim Schützenhaus.

Höngg, den 5. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Schulverbot bei ansteckenden Krankheiten.

Bei Ausbruch von ansteckenden Krankheiten ist hinsichtlich des Schulbesuches der erkrankten und der mit ihnen im gleichen Haushalte wohnenden Kinder folgendes zu beachten:

1. Masern, Kinderblattern, Röteln. Keuchhusten und Mumps.

Die Kranken sind unter allen Umständen vom Unterricht jeglicher Art und vom Verkehr überhaupt fernzuhalten.

a) Bei Verpflegung d. Kranken zu Hause sind Geschwister, welche den Kindergarten od. die Elementarschule (1.-3. Kl.) besuchen, für die Dauer der Ansteckungsgefährlichkeit der Erkrankten, das heisst bei Masern 3 Wochen, Kinderblattern 4 Wochen, Röteln und Mumps 2 Wochen, Keuchhusten mindestens 6—8 Wochen vom Unterricht fernzuhalten, sofern sie die Krankheit noch nicht selbst durchgemacht haben.

b) Bei Verbringung der Kranken in ein Krankenhaus sind die obgenannten Geschwister für die Dauer der Zeit die vergeht von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit: bei Masern, Kinderblattern und Keuchhusten für 2, bei Röteln und Mumps für 3 Wochen von Schule und Verkehr fernzuhalten.

c) Kinder, denen der Schulbesuch verboten ist, haben auch dem übrigen Verkehr fernzubleiben. Sie dürfen, solange sie noch keine Zeichen der Erkrankung zeigen, ins Freie gebracht werden, jedoch nur in Begleitung von verantwortlichen Erwachsenen wobei verkehrsreiche Orte, Spielplätze, Anlagen, Badanstalten, sowie die Strassenbahn usw. zu meiden sind. Erkrankte Kinder müssen während des Schulverbotes zu Hause bleiben, eine Ausnahme machen keuchhustenkranke Kinder, die an frischer Luft sein sollen.

2. Bei Scharlach, Diphterie und andern nicht genannten ansteckenden Krankheiten wird das Schulverbot von Fall zu Fall amtlich geregelt. Inbezug auf die noch gesunden Kinder der gleichen Wohngemeinschaft gelten die unter 1 c erwähnten Verhaltungsmassregeln.

3. Die Eltern bezw. Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, bei Scharlach und Diphterie usw. oder bei Verdacht auf solche unverzüglich einen Arzt zuzuziehen. Ausserdem ist jedes Kind, das nach obigen Bestimmungen der Schule fernbleiben muss, sofort bei seinem Lehrer unter Angabe des Grundes zu entschuldigen.

Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht Ordnungsbusse, und bei nachweisbarer Verbreitung der Krankheit Bestrafung auf Grund von § 223 des Strafgesetzes nach sich.

Höngg, den 5. Juni 1928.

Die Gesundheitskommission.

Bekanntmachung wegen Maul- und Klauenseuche.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Ober-Eggbühl (Ober-Engstringen) werden nachfolgende Anordnungen getroffen:

1. Die Viehbesitzer haben ihre Tiere fortgesetzt genau zu beobachten und bei Feststellung von krankhaften Erscheinungen unverzüglich der Gesundheitsbehörde (Herrn Gemeinderat J.J. Baumgartner) durch eine Drittperson Anzeige zu machen.
   Die Kosten der von der Gesundheitsbehörde veranlassten bezirksärztlichen Untersuchung übernimmt die Staatskasse.
2. Es ist verboten:
   a) jede Ein- und Ausfuhr, sowie Durchfuhr von Tieren des Rinder-, Schaf- und Schweinegeschlechtes aus und in die Gemeinde; für die Durchfuhr von Schlachtvieh zur direkten Abschlachtung sind Gesuche an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten;
   b) die Aushingabe der Gesundheitsscheine für Klauenvieh;
   c) der Fuhrwerkverkehr mit Rindvieh, jeglicher Weidgang, das Tränken von Klauentieren an öffentlichen Brunnen sowie das Züchten (Fahren zum Stier usw.);
   d) das Laufenlassen von Hunden, Katzen und Geflügel;
   e) die Ausfuhr aus der Gemeinde von Hunden, Kaninchen, Geflügel, tierischen Rohstoffen (Häuten usw.), Heu, Stroh, Streue, Mist, Jauche, Werkzeugen und Geräten aus Betrieben, in denen Tiere des Klauengeschlechtes gehalten werden;
3. Die Viehbesitzer der gesperrten Gehöfte in der Infektions- und Schutzzone haben ausserdem die ihnen persönlich zugestellten Verfügungen zu befolgen.
4. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften und weitere von kompetenter Stelle getroffenen Anordnungen werden nach den Strafbestimmungen des Bundesgesetzes betr. die Bekämpfung von Tierseuchen vom 13. Juni 1917 und der Verordnung dazu vom 30. August 1920 mit Polizeibusse bis auf 2000 Fr. und überdies in besonders schweren Fällen mit Gefängnis bis zu vier Monaten geahndet.

Höngg, den 28. Mai 1928.

Die Gesundheitsbehörde.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg

Sonntag, den 10. Juni.
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

---

für mein Teil sehne mich nicht nach Ruhm und Reichtum. Das stille Glück, das bislang bei uns wohnte, ist mir ein größeres Geschenk des Lebens. Und ich weiß Rose, du wirst auch einmal so denken — hast auch einmal nichts anderes erwünscht und warst doch immer so zufrieden, so ausgefüllt . . ."

Rose warf den Kopf in den Nacken wie ein trotziges Kind:

„Du gönnst es uns nur nicht. Du bist viel zu alt dazu. Als du jung warst, hast du sicherlich auch so gedacht!"

Fred Blaner sah starr auf den Mund, der so böse Worte fand. Er war blaß geworden und fühlte wie seine Handflächen feucht wurden. Schweigend leerte er sein Glas, erhob sich und verließ den Tisch. Rose war auch aufgestanden. Sie griff nach seinem Arm und legte schmeichelnd den Kopf an seine Schulter:

„Du mußt nicht böse sein, Fred! Ich meine es wirklich immer gut mit dir und habe wohl eben etwas Dummes gesagt.

Mit einem kurzen Kopfnicken verabschiedete sie sich von Clemens Whister und trat mit ihrem Manne auf die Straße.

Sie sprachen nie mehr von diesem Vorfall.

Abend für Abend arbeiteten die Blaners mit Clemens Whister im Zirkus Beroni. Rose redete niemehr in Gegenwart Freds von Zukunftshoffnungen, und dieser glaubte, seine Frau habe alles vergessen und sei wieder ganz sein geworden.

Bis Rose eines Tages kurz vor der Vorstellung mit einem Briefe zu ihm kam. Sie schwenkte das Schriftstück jubelnd in der Hand und konnte kaum sprechen vor Aufregung:

„Höre nur, Fred, denke dir: zum nächsten Monat haben wir drei Engagements nach Berlin! Freue dich doch mit mir! Bist du nicht froh, daß dir alles Glück so einfach in den Schoß fällt? Ganz ohne Anstrengung und Arbeit! Haben wir das nicht fein gemacht?!"

Zärtlich strich er der jungen Frau über den Kopf und sagte leise:

„Ich muß mich ja wohl einverstanden erklären. Wenn ich nicht mitgehe, geht ihr beiden allein! Whister hat meine kleine Rose ganz verändert."

Und als das Klingelzeichen ertönte, steckte Klemens lachend den Kopf durch die Tür und holte die Blaners in die Manege.

Mechanisch folgte Fred den Voranschreitenden. Schmerzhaft wirbelten ihm angstvolle Gedanken durch den Kopf, seine Augenlider waren schwer wie von verhaltenen Träumen. Ja, das würde nun alles anders werden. Die „Blaners" würden verschwinden, und Whister würde seinen Namen an die Stelle setzen. Denn er war ja alt, selbst die Rose hatte das schon gemerkt. Noch fünf oder sechs Jahre, dann ist es so wie so aus, mit der Arbeit auf dem Trapez. Oh ja, aber ich habe gespart, all die Jahre. So knapp es auch immer sein mochte — es ist ein ganz nettes Sümmchen zusammengekommen. Wir können uns bald ein Häuschen kaufen, irgendwo, wo die Sonne am hellsten scheint, und grüner Wald ist und viel Wasser.

Für ein ganz kleines bescheidenes Häuschen reicht es schon. Ein paar Hühner müsste man aber auch haben und eine Ziege im Stall. Vielleicht sogar Tauben und einen langhaarigen Hund mit braunen Augen. — Das wäre das Glück — das märchenhafte, leuchtende Glück!

Und Rose? — Wer weiß, ob das Glück, das sie vom Leben erwartet, noch so aussehen darf! Da hat sich doch manches geändert, und Rose ist so seltsam geworden.

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Proben:

Freitag, den 8. Juni:
8 Uhr I. Baß; 8¾ Uhr II. Baß.
Dienstag, den 12. Juni:
8 Uhr I. u. II. Tenor; 8¾ Uhr Chor.
Freitag, den 15. Juni:
8 Uhr II. Tenor; 8¾ Uhr I. Tenor.
Sonntag, den 17. Juni:
10 Uhr II. Baß; 10¾ Uhr I. Baß.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Der Vorstand.

Privat-Drucksachen aller Art
in einfacher und besserer Ausführung liefert
Buchdruckerei Gebr. Moos

Lebende Fische
Alet, Barben, Nasen, Hechte, Brachsmen, Forellen, Weissfische, Karpfen etc.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25
Grossangelegte Lager in lebenden Fischen.

3-4 Fam. Haus
an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre H.Z. 67

Zu vermieten:
in 3-Familienhaus eine geräumige
3 Zimm. Wohnung
sonnig und aussichtsreich (Hochpart.) mit Bad und Gartenanteil per 1. Okt.
Offerten unter Chiffre A. Z. 52 an die Exped.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Zu vermieten:
schönes, sonniges
unmöbl. Zimmer
mit Centralheizung per sofort in Einfamilienhaus billigst.
Nordstr. 47a Höngg.

Gesucht in Höngg ein
Zimmer
part. oder 1. Etage für Uhrmacher Atelier, Zürcherstr. oder dessen Nähe. Offerten unter Chiffre D. S. 38 an die Exped.

Aparte
Papeterien
liefert mit und ohne Monogramm
Buchdruckerei Gebr. Moos

Fred Blaner umklammerte mit eiskalten Fingern die Taue des Trapezes. Er starrte hinunter ins Leere. — Tief da unten sitzen Menschen im Kreis um eine gelbe Fläche. Sie alle wollen Entspannung, Erheiterung. Keiner fühlt etwas anderes als sich selbst. Grell höhnt das Gelb der Manege herauf, verwischt sich an den Rändern und wirft seine zitternde Strahlen ins Dunkle. Nahe am Mittelpunkt ist eine dunkle Stelle. Der Sand ist feucht — denkt Fred Blaner, — feucht und dunkel wie Blut. Wenn einer dort hinunterstürzt von hier oben, dann würde sich auch der Sand so dunkel färben. Und er wäre sicher tot.

Jetzt tönte ein kurzer Ruf Whisters zu ihm herüber. Fred ließ sich hintenüberfallen und hing nun mit den Knien im Trapez. Noch ein Zuruf — und er streckte die Hände aus, um Clemens aufzufangen.

Wenn man jetzt nicht genug schaukelt und schnell genug zugreift, dann fliegt der Körper vorüber ins Leere. Tief, tief bis auf den gelben Sand, dort vielleicht gerade, wo der dunkle Fleck ist, liegt er dann. Und Rose wird wieder die alte. Nein, nein, nein, nein, nicht so, das wäre Verbrechen! nein — nein...

Ein schriller Schrei, der hundertfaches Echo fand im Zuschauerraum, und ein dunkler Körper flog. Ein Aufklatschen und rotes Blut, immer mehr. Um Gottes willen, nicht mehr! Wer so viel Blut verliert, der muß ja sterben!

*

Und Jahr um Jahr legt sich über das Ereignis, schleift langsam das Harte und Grausige ab, bis es nur noch traurig ist und blaß. Rose Blaner denkt kaum mehr daran, sie hat nun andere Pflichten. Da ist ein Kindchen in der Wiege, sind die Hühner im Hof, die Ziege im Stall und das kleine Häuschen am Waldrand. Da gibt es so viel zu überlegen, und der ganze Tag ist voll Arbeit und Zufriedenheit. Aber Fred ist alt geworden; und wenn er des Abends auf der Bank vor dem Hause sitzt, grübelt er über Vergangenes.

Hat der Mensch das Recht, sich über andere hinweg willkürlich sein Leben zu gestalten? Da gibt es keine Gesetze und jeder ist frei. Vielleicht hat er die Kraft, alles allein zu tragen.

Das gleichmäßige und vollkommene Glück schenkt das Leben keinem Menschen. Und wenn er auch alles besitzt, was er sich einst ersehnte — er hat dafür zahlen müssen. Und stets ist der Preis höher als der Wert des Erhofften. Oder aber es scheint doch so, denn der selbstverständliche Besitz verkleinert das Größte und entzaubert das Wunderbare. Und wenn einer alle Sonne des Daseins zum Geschenk erhielte, so müßte er sicherlich den Schlaf und die Ruhe seiner Nächte dafür opfern.

Denn unvollkommen und zerspalten ist alles, was ist.

Todesanzeigen
liefert innert kürzester Frist
Buchdruckerei Gebr. Moos

Höngg, 15. Juni 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 37

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Aus den Verhandlungen der Kirchenpflege Höngg - Oberengstringen.

Die Kirchenpflege konstituiert sich wie folgt: Präsident J. Wiederkehr; Vice-Präsident Dr. H. Meili; Kirchengutsverwalter D. Müller; Aktuar H. Strickler; Rechnungsrevisoren A. Kunz und E. Scherz-Gattiker.

Die Kommission für die Lesestube und die Volksbibliothek wird in ihrem Amte bestätigt. Es gehören derselben an: Herr Pfr. Trautvetter als Präsident, Herr Lehrer Heusser als Bibliothekar und als weitere Mitglieder Frau Dr. Vontobel, Frau Frei-Uhler und Frau Prof. Schneider. Die Rechnung der Lesestube und Volksbibliothek ergibt bei Fr. 809.75 Einnahmen u. Fr. 900.05 Ausgaben einen Rückschlag von Fr. 90.30

Als Vertreter der Kirchenpflege werden in die Friedhofumbaukommission abgeordnet J. Wiederkehr sowie Dr. Meili.

Die nächste Kirchgemeinde-Versammlung hat zu bestimmen, welche der beiden Rechnungsprüfungskommissionen in Höngg und Oberengstringen während der laufenden Amtsdauer die Kirchengutsrechnung zu prüfen hat.

Herr Nigg, Lernvikar, wird in Höngg sein Praktisches Semester absolvieren, und hat den Unterricht an der jüngeren Unterweisung, sowie zwei Unterrichtsstunden an der 7. und 8. Klasse übernommen.

Höngg. Promenadenkonzert.

Wir machen nocheinmal auf das heute Abend 8 Uhr in der Nordstrasse-Waidstrasse stattfindende Promenadenkonzert des Musikverein und Arbeitermännerchor aufmerksam.

Bewaffneter Vorunterricht ‚Jungwehr' Höngg.

Wie alljährlich wird auch dieses Jahr anfangs Juli ein Jungwehr-Kurs durchgeführt.

Die Organisation wurde wie gewöhnlich vom Schweiz. Unteroffiziers-Verband übernommen. Die Leitung der Sektion Höngg ist wie in den beiden Vorjahren Fourier Ammann übertragen worden.

Zur Teilnahme an diesem Kurse sind alle Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1908 bis und mit 1912 berechtigt und zwar werden auch diejenigen angenommen, welche bereits in diesem Jahr einen turnerischen Vorunterricht absolviert haben.

Es darf auch an dieser Stelle erwähnt werden, dass die Kurse einem idealen Zwecke dienen, liegt es doch im Interesse eines jeden jungen Schweizerbürgers, sowie auch im Interesse der Volksgesundheit, die vorhandenen Geistesgaben und Körperkräfte zu pflegen und zu fördern und sich durch abwechslungsreiche Leibesübungen (kein Drill), sportliche Kampfspiele und sorgfältigen Schiessunterricht auf den Wehrdienst vorzubereiten und Körper und Geist auch für das spätere Leben elastisch und wiederstandsfähig zu machen.

Der Unterricht dauert ca. 60—80 Stunden und ist unentgeltlich.

Die Ausrüstung wird vom Bund verabfolgt und zwar erhält jeder Jungwehrmann ein Gewehr oder Kurzgewehr (Mod. 1911), Leibgurt und Patronentaschen, Exerzierbluse und Gewehrputzzeug. Beim Fassen dieser Gegenstände ist ein Haftgeld von Fr. 3.— zu entrichten, welcher Betrag am Schlusse des Kurses bei Ordnungsgemässer Abgabe der Ausrüstung zurückerstattet wird.

Wer an diesem Kurse, der anfangs Juli beginnt, teilnehmen will, hat sich vom Dienstag, den 18. bis Freitag, den 22. Juni 1928 von 19.30 bis 21.00 Uhr im Schulhaus Höngg anzumelden. Auch wird der Sektionsleiter, Fourier Ammann Rob., Hechtplatz 1, Zürich 1, auf Wunsch nähere Auskunft erteilen.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

Vom 7. Juni. Es werden genehmigt: Die Vorlage über die Aussen- und Innenrenovation der Kirche in Trüllikon; die Vereinigung der Primarschul- und Sekundarschulgemeinde Rafz zu einer Schulgemeinde; die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Rafz und Pfäffikon; die Bau- und Niveaulinien an der Weierstrasse und an der Schuhhäglistrasse in Seuzach.

Zentralkirchenpflege Zürich.

Die Zentralkirchenpflege in Zürich genehmigte die letztjährige Verbandsrechnung welche 1,806,515 Fr. Steuerertrag und 1,857,945 Fr. Auszahlungen an die Kirchgemeinden, sowie ein Verbandsvermögen v. 1,494,500 Franken zeigt. Für das laufende Jahr wurde der Steuerfuss auf 12 Prozent der Staatssteuer angesetzt. Der Vorstand wurde beauftragt, die Frage betreffend die Anlage eines Ausgleichfonds zu prüfen, der

---

1

Feuilleton.

Eifersucht.

Von Hermann Bartel.

Tauwerk, zersplittertes Holz, Fässer und Kleidungsstücke tauchen auf und verschwinden im Schaum.

Sind das Todesschreie von Menschen, diese höherklingenden Laute, die das breite Fauchen des Orkans bisweilen durchdringen? —

Nacht. Blaugraue Dämmerung hüllt das empörte Meer.

In diesem Tumult schaumspeiender Wogengipfel schwimmt einer, an einen treibenden Mast angeklammert. Er hält ein Kind im Arme.

Unter dem Schwimmenden kocht es mit tosender Gährung. Eine Woge wirft ihn der anderen zu, als spielten sie mit ihm Fangball. Wenn er zum Wogenkamm emporgeschleudert wird, fühlt er die Tiefe unter sich wie einen luftleeren Raum, der bis in seine betäubte Seele hineingähnt.

Sich retten zu wollen ist Wahnsinn! Eine Hoffnung zu fassen, ist Wahnsinn! Schnell sterben, das einzig Wünschenswerte! Trotzdem hält seine erstarrte Hand das Kind fest, als ob er es noch retten könnte und klammert sich an das Tau, das ihn mit dem tragenden Balken verbindet.

Wie lange er dies Unmögliche schon ertragen, er weiss es nicht. Das Flackerlichtchen, zu dem sein Bewusstsein geworden ist, droht jeden Augenblick zu verlöschen. Da beim Niedergang dieser letzten gewaltigen Woge, fühlt er einen Stoss. Er ist auf etwas Hartes, Hemmendes geworfen worden, und nun wird es Nacht auch in ihm. Das Flämmchen seiner Besinnung ist verzuckt.

Wie ein bluttriefendes Angesicht tauchte der Mond am Horizont empor. Ein Mann erhebt sich aus dem Watt des zurückgetretenen Meeres. Erstaunt starrt er in den Raum und kann sich nicht besinnen. Er ist wie just aus schwerem Traum erwacht. Was ist geschehen? Stand er nicht eben noch auf der Kommandobrücke seines Schiffes und gab der verzweifelten Mannschaft Befehle, die den Sturm überbieten sollten! — Wo ist das Schiff? — Wo ist sein Weib, sein Kind, seine Mannschaft? —

Wie Herbstblätterwirbel beim Sturmseufzer fallen diese Fragen auf sein neu erwachtes Bewusstsein, und das Erschauern seiner Seele weiss, es ist alles verloren! Da stürzt er zur Erde wie ein tödlich getroffenes Tier und schreit, schreit, als ob der Wahnsinn seine Krallen ihm ins Gehirn geschlagen hätte. Er liegt am Boden, krümmt und windet sich, und schreit immer aufs neue, dass die Nacht davon erschauert.

Aber nicht weit von ihm entfernt, in der Dämmerung nur als dunkles Häuflein zu entdecken, liegt etwas, das zuckt endlich schreckhaft zusammen, als das Wehegeheul des Mannes es erreicht haben mochte. Es richtet sich auf und beginnt seinerseits zu schreien. Aber, erst als ihn die Erschöpfung still gemacht hat vernimmt er das klägliche Stimmchen. Er stutzt, springt auf und hält im nächsten Augenblick sein Kind umklammert. Er fragt nicht, wie es möglich war, dass es ihm wiedergegeben wurde, das zweijährige Töchterchen, auf welche Weise es ihm erhalten bleiben konnte, ob ein Wunder geschehen? Er hat sein Kind und damit, wie es scheint, alles zurück.

Der Mond, weiss geworden wie eine Sonne, beleuchtet fast taghell den Strand. Die leise Brandung spielt mit Brettern und

unter Umständen zur Vermeidung einer nötig werdenden Erhöhung des Steuerfusses herangezogen werden könnte.

Bezirkssängerfest in Affoltern.

Bei einer Beteiligung von über 40 Vereinen mit ca. 1000 Sängern fand am letzten Sonntag in Affoltern a. A. das Bezirkssängerfest statt, gleichzeitig mit der Jahrhundertfeier des Verbandes. Es wurde zum Teil prächtiger Gesang geboten. Von einer Rangordnung der konkurrierenden Vereine wurde abgesehen, hingegen wird ihnen ein Expertenbericht über ihre Leistungen zugehen. Der Nachmittag brachte die Fahnenweihe verbunden mit der Jahrhundertfeier. Der grosse Festzug, der das Fest krönte, war eine bunte und malerische Schau von Aemtler Volkstypen aus Vergangenheit und Gegenwart, auch an humorvoll dargestellten Szenen fehlte es nicht. Das Abendprogramm litt unter der Ungunst der Witterung und das Festspiel musste auf einen der nächsten schönen Abende verschoben werden.

Zur Frage der Eingemeindung der Zürcher Vororte.

Von der Gesamtzahl der Stimmberechtigten des Kantons, nämlich 162,315, stellen die beiden Städte Zürich und Winterthur allein 78,439, d. h. mehr als 48 Prozent. Die 7 grössten Gemeinwesen Zürich, Winterthur, Oerlikon, Uster, Horgen, Wädenswil u. Thalwil zählen insgesamt 91,355 Stimmberechtigte gleich 56 Prozent der Gesamtzahl des Kantons. Die beiden Städte und die 12 Vororte Zürichs, die nach der Eingemeindungsinitiative mit der Hauptstadt vereinigt werden sollten, würden am gegenwärtigen Stand gemessen, total 91,769 Aktivbürger oder ebenfalls rund 56 Prozent aufweisen. Diese Zahl würde sich aber selbstverständlich innert wenig Jahren bei dem ständigen Anwachsen der Vororte noch wesentlich erhöhen. Diese Zahlen beweisen, dass die Landschaft von der Eingemeindung der Vororte keine politischen und damit auch keine wirtschaftlichen Vorteile zu erwarten hat.

Schweizerischer Rabattverband.

Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht des Schweizerischen Rabattverbandes entnehmen wir folgende für den Kanton Zürich interessante Angaben: Auf Ende 1927 zählten die 11 Rabattvereine unseres Kantons ingesamt 1135 Mitglieder (1926: 1007), die sich auf die einzelnen Vereine wie folgt verteilen: Winterthur 289, Zürcher Oberland 228, Zürich 215, Meilen 129, sowie einer Anzahl weiterer Vereine mit lokaler Ausdehnung mit weniger als 100 Mitgliedern. Die zürcherischen Vereine verabfolgten im Jahre 1927 für 1,052,010 Franken Rabatt an die Käuferschaft (1926: 978,225), was einem rabattberechtigten Warenverkehr von 21 Millionen Franken entspricht. In der ganzen Schweiz bestanden auf Ende 1927 112 Rabattvereine (110) mit 13,608 Mitgliedern (12,744); insgesamt wurden für 14,002,949 Fr. Rabatt ausgerichtet (12,780,378), entsprechend einem Warenumsatz von 285 Millionen Franken. Es gelang dem Schweizerischen Rabattverband, im Berichtsjahre der Tätigkeit verschiedener sog. wilden Rabattgesellschaften ein Ende zu bereiten. Der Verband beschäftigte sich eingehend mit Fragen der Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs und stellte das Postulat der Vereinheitlichung der Gesetzgebung über die Ausverkäufe auf eidgenössischem Boden auf.

Amtliches.

[redacted]

Erneuerung der Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente pro 1929.

Gemäß § 39 des Wirtschaftsgesetzes vom 1. Juli 1896 sind Gesuche um Patente für den Wirtschaftsbetrieb, den Kleinverkauf geistiger Getränke (Verkauf über die Gasse und für Kostgebereien für das folgende Jahr bis spätestens 1. August einzureichen.

Anmeldeformulare können auf der Gemeinderatskanzlei bezogen und sollen vollständig und genau ausgefüllt werden; namentlich müssen Vor- und Geschlechtsname, Zivilstand, Heimatsort und Geburtsjahr sowie Straße und Hausnummer richtig angegeben werden.

Bewerber, die im Anmeldejahr noch kein Patent in der Gemeinde inne hatten, haben ihrem Begehren eine Anmeldegebühr von 3 Fr. zuhanden der Gemeinde beizulegen. Anmeldungen von verheirateten Frauen ist die Zustimmung ihres Ehemannes, sofern derselbe nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt ist, denjenigen von Bevormundeten die Zustimmung des Waisenamtes bezw. des Vormundes beizusetzen.

Bei verspäteter Anmeldung haben die Bewerber, ohne Unterschied, ob sie ein Patent besessen haben oder nicht, eine erhöhte Anmeldegebühr von 10 Fr. zu entrichten und verlieren das Recht auf Erledigung des Begehrens innerhalb der vom Gesetz bezeichneten Frist (§ 39 des Wirtschaftsgesetzes).

Soweit die Anmeldungen bis 1. August 1928 nicht eingegangen sind, erfolgt Einzug durch den Gemeindeweibel gegen eine Bezugsgebühr von 1 Fr.

Einsprachen gegen die Erteilung des Patentes können gegen bisherige Patentinhaber bis zum 1. August 1928, gegen neue Bewerber innert 10 Tagen, vom Tage der Ausschreibung an, gemäß § 34 des Wirtschaftsgesetzes von jedermann unter Angabe des Grundes gestellt werden und schriftlich unter Beilage von Beweisgründen einzureichen.

Höngg, 13. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, daß das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibuße bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

Höngg, den 13. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Planken wie mit Streichhölzchen, die sie auf den Sand speit und wieder zurück leckt.

Der Mann, sein Töchterchen auf dem Arm, steigt eine flache Anhöhe hinauf. In der Mitte zwischen dem Meere und einem dunkel und fremd herüberschimmernden Walde macht er ein dürftiges Nachtlager zurecht. Die Kleine verlangt zwar nach der Mutter, schläft aber doch bald ein in der geheimnisvollen warmen Nacht. Auch auf das erschöpfte Gemüt des Mannes senkt sich endlich ein wohltuender Schlaf und unterbricht für kurze Zeit in seinem armen Hirn die Brandung tiefster Qualgedanken.

*

Kommende Tage zeigten, dass er, von allem menschlichen Leben abgeschnitten, auf eine kleine Insel der Mittagslinie angewiesen war. Sie beherrbergte ausser Strandgefieder nur Waldvögel, Fröschen und Schlangen.

In der Mitte dieser Insel lag ein kleiner See, der in seiner gelblichen Grüne, mit dunkelblauem Zentrum wie ein grosses Katzenauge schimmern konnte. Am Ufer dieses Wassers baute sich der Mann, bevor die Regenzeit einsetzte, aus angetriebenem Holz eine dürftige Hütte.

Jahre vergingen. Seine Notsignale, die er an vielen Stellen des Strandes anbrachte, wurden von fern vorüberfahrenden Schiffen nicht bemerkt. Seine Tochter wuchs zur Jungfrau heran. Sie nährten sich von Muscheln und Waldbeeren.

Während aber der Vater nach und nach seine Hoffnung mit der traurigen Aussicht vertauschte, in dieser Einöde sterben zu müssen, machte sie sich Hoffnungen, jung und kühn und bunt wie Seifenblasen, mit deren Zerbrechlichkeit sie verwandt waren. Die äussere Weitsichtigkeit des Seemannes wurde in dieser Einsamkeit zu einer inneren, wenn er mit seiner Tochter am Meeresstrande hockte, über Vergangenes sprach und über die Menschen in grossen Städten. Er schien nun von dem, was man Kultur nennt, zurückgetreten zu sein, wie einer, der Distanz nimmt, um einen zu grossen Gegenstand einmal zu überblicken. Er sah manches anders an als früher, da er selbst noch mitten darin stand.

Seine Tochter aber hörte aus seinen Darstellungen immer nur das heraus, was ihr jugendlicher Sinn als Nahrung für ihre Hoffnung brauchte und zum Aufbau einer phantastischen Zukunftswelt — wenn sie einmal ein Prinz von dieser einsamen Insel hinwegführen würde. Ihre Vorstellungen vom Leben und vom Glück schwindelten so hoch hinauf, dass der Gegensatz, den die Wirklichkeit dazu gebildet haben würde sie tödlich enttäuscht hätte, falls sie ihn hätte erleben müssen. So aber blickte sie in verschleierte Fernen und harrte künftiger süsser Dinge. Die Schönheit ihrer Umgebung, der Sonnenauf- und Untergang, der Wald, das Meer und die Pracht der Nächte waren ihr Beweise genug für die Wirklichkeit von noch viel grösseren Wundern jenseits des Meeres. Ihr Geist war nicht ohne jene Tiefe der Betrachtung, die zur inneren Zwiesprache führt. Manchmal sprach sie die Dinge ihrer Umgebung laut an wie ein spielendes Kind, ja, sie schien deren Gegenrede zu vernehmen. Wie die Blätter eines Baumes ins Licht hinaufragen, und den Stoff herunterholen, den ihm die Wurzeln nicht geben können, so ragten die Taster ihrer Phantasie hinauf ins Zeitlose und holten der Seele Kostproben ewiger Seligkeit herab, deren Gröberes endlich in die Fassungskraft der Sinne sickern mag, auf der Zunge das Wort zu gebären, des Wunsches und der Sehnsucht Gebilde.

Schulverbot bei ansteckenden Krankheiten.

Bei Ausbruch von ansteckenden Krankheiten ist hinsichtlich des Schulbesuches der erkrankten und der mit ihnen im gleichen Haushalte wohnenden Kinder folgendes zu beachten:

1. Masern, Kinderblattern, Röteln. Keuchhusten und Mumps.

Die Kranken sind unter allen Umständen vom Unterricht jeglicher Art und vom Verkehr überhaupt fernzuhalten.

a) Bei Verpflegung d. Kranken zu Hause sind Geschwister, welche den Kindergarten od. die Elementarschule (1.-3. Kl.) besuchen, für die Dauer der Ansteckungsgefährlichkeit der Erkrankten, das heisst bei Masern 3 Wochen, Kinderblattern 4 Wochen, Röteln und Mumps 2 Wochen, Keuchhusten mindestens 6—8 Wochen vom Unterricht fernzuhalten, sofern sie die Krankheit noch nicht selbst durchgemacht haben.

b) Bei Verbringung der Kranken in ein Krankenhaus sind die obgenannten Geschwister für die Dauer der Zeit die vergeht von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit: bei Masern, Kinderblattern und Keuchhusten für 2, bei Röteln und Mumps für 3 Wochen von Schule und Verkehr fernzuhalten.

c) Kinder, denen der Schulbesuch verboten ist, haben auch dem übrigen Verkehr fernzubleiben. Sie dürfen, solange sie noch keine Zeichen der Erkrankung zeigen, ins Freie gebracht werden, jedoch nur in Begleitung von verantwortlichen Erwachsenen wobei verkehrsreiche Orte, Spielplätze, Anlagen, Badanstalten, sowie die Strassenbahn usw. zu meiden sind. Erkrankte Kinder müssen während des Schulverbotes zu Hause bleiben, eine Ausnahme machen keuchhustenkranke Kinder, die an frischer Luft sein sollen.

2. Bei Scharlach, Diphterie und andern nicht genannten ansteckenden Krankheiten wird das Schulverbot von Fall zu Fall amtlich geregelt. Inbezug auf die noch gesunden Kinder der gleichen Wohngemeinschaft gelten die unter 1c erwähnten Verhaltungsmassregeln.

3. Die Eltern bezw. Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, bei Scharlach und Diphterie usw. oder bei Verdacht auf solche unverzüglich einen Arzt zuzuziehen. Ausserdem ist jedes Kind, das nach obigen Bestimmungen der Schule fernbleiben muss, sofort bei seinem Lehrer unter Angabe des Grundes zu entschuldigen.

Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht Ordnungsbüsse, und bei nachweisbarer Verbreitung der Krankheit Bestrafung auf Grund von § 223 des Strafgesetzes nach sich.

Höngg, den 5. Juni 1928.

Die Gesundheitskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 17. Juni.
9 Uhr Predigt (Vikar Nigg.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 17. Juni vorm. ½8—12 Uhr und nachm. 1—5 Uhr. wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Sie war nur selten in dem Unterschlupf des Alten. Ja, sie blieb selbst in den Nächten oft am Strande oder am Ufer des Sees. Das warme Klima hatte sie überaus schnell gereift. Obschon sie nicht wissen konnte, was Mädchenjahre sein mochten, fühlte sie aber doch, wie sich die Säfte des Menschenfrühlings in ihr zu regen begannen. Mit geheimnisvoller Kraft spannte sich ihre Haut und ihr schlanker Wuchs war der Prallheit eines Buchenstammes ähnlich.

Die Nächte waren tief und traumverwoben. Baumriesen ragten dann hinauf ins Grenzenlose, das ihr vertraut schien. Sie standen mit den Füssen auf der Erde und trugen mit gehobenen Fersen das schwarzblaue Zelt des Himmels. Einer dieser Baumriesen stand kulissenhaft hinter dem anderen in immer mehr verschimmernden Umrissen, bis der letzte mit der Nacht zu verschmelzen schien, die wie ein dämonischer Prospekt aus dunklem Sammet dem Meere entstieg. Droben auf dem schwindelnden Gipfel des Blickes standen die Sterne wie Meilensteine, an denen vorüber der Weg zum Ewigen ins Unerfassliche fällt.

Manchmal schienen die ewigen Lichter wie gelbe Blumen auf der Abendwiese, arglos träumend im letzten Schimmer eines reglos ersterbenden Tages. Bisweilen aber sah sie zwei Sterne, die nie voneinander wichen, ein Symbol traulicher Zweiheit. Wusste sie auch nicht recht, was dies war und sein mochte, so empfand sie doch eine dunkle Ahnung, dass es so etwas geben müsse, so schön, dafür sterben zu können. Immer wieder schaute sie hinauf zum Zwillingsgestirn. Sie konnte sich nicht sattsehen an diesen feuchtglänzenden, stetig aufeinander gerichteten Blicken. Wenn der Mond seine Lichtfeste feierte, schlief sie nur am Tage. Nachts wanderte sie umher, von einem unbekannten Verlangen getrieben. Wie eine Statue aus eines göttlichen Bildners Hand schritt sie dann daher, sang am See, spielte am Strande, schwermutvoll, glücklich auf dem dunklen Untergrunde keimender Instinkte. Sie berauschte sich an ihrer sammetweichen Haut. Wenn sie ihre Schultern und Arme liebkoste, wurde ihr Mund heiss und verlangend. Der Ambraduft, der ihr entströmte, verband sich mit der Blütenwürze, die der schmeichelnde Lufthauch aus dem Walde herzutrug und lockte die Nachtfalter auf ihre Schultern und Hände.

*

Sie lebte von Kindesbeinen an in Geselligkeit mit allem Getier, kannte keine Furcht noch Gefahr, die Schlangen aber waren ihre ausgelassenen Freunde. Sie spielte mit ihnen wie mit Gegenständen, wand die bunten und geschmeidigen Tiere um ihre schönen Glieder und ging damit umher, als wären sie Schmuckstücke. Ihre Stimme glich einer Glocke und übte, besonders wenn sie sang, auf diese Geschöpfe einen magischen Zwang aus. Etliche kamen herzu, machten „Männchen", standen auch wohl kerzengerade auf ihren Schwanzspitzen, um sich endlich in einer Art Verzückung auf das Mädchen zu stürzen. Dies sah immer sehr unheilbringend aus, aber es geschah nichts. Der Vater sah es oft mit Schrecken, schalt, lamentierte, strafte sie auch wohl, aber es gelang ihm nicht, die sonst so Folgsame dem gefährlichen Spielzeug abzuwenden. Er wusste wohl kaum, dass die Mutter dieses Kindes, wenn auch ihre bräunlich-gelbe Gesichtsfarbe es ihm hätte anzeigen können, exotischen Geblütes gewesen war, das vielleicht auf dem grossen Umwege aus dem dunklen Indien, womöglich durch Zigeuner, nun in seiner Tochter eine späte Auferstehung feiern mochte, mit der magischen Fähigkeit der Schlangenbeschwörung.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

„Kraha"

der neue fahrbare sehr starke

Staubsauger



Fr. 180.- mit 5 Ansätzen empfiehlt

H. FURRER, Höngg

Elektrische Anlagen

Zürcherstraße 104. Teleph. H. 97.41

Vorführung unverbindlich

„Alte Trotte" Höngg

Großer Garten mit Kegelbahn
Heimelige Lokalitäten mit Billard

Spez.: Höngger 1927er. - ff. Hürlimannbier v. Faß

Es empfiehlt sich bestens **Ernst Küpfer.**

Ihren Bedarf
in Ia Fleisch- und Wurstwaren

kaufen Sie vorteilhaft in der

Metzgerei O. Waldvogel
Zürcherstraße 123

Herren-Anzüge

Mäntel, Lüsterwesten, Sommerjoppen
Sonntagshosen, Werktagshosen
kaufen Sie sehr preiswürdig bei

F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion

Höngg, beim „Central".

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

5. Schießtag, Sonntag, 17. Juni, vormittags 1/2 8 — 12 Uhr. Schießstand auf dem Berg.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Proben

für Eidg. Sängerfest

Freitag, den 15. Juni:
8 Uhr II. Tenor;
8 3/4 Uhr I. Tenor;

Sonntag, den 17. Juni:
10 Uhr II. Baß;
10 3/4 Uhr I. Baß;

Dienstag, den 19. Juni:
8 Uhr I. u. II. Baß
8 3/4 Uhr I. u. II. Tenor (Chor).

Alle Sänger bitte!
Erscheinen Ehrensache!

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Der Vorstand.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank

Sonntag, den 17. Juni oblig. Ausfahrt nach Schaffhausen, Buße 2 Fr. Besammlung 6 Uhr Nordbrücke.

18. Juni Tour nach Gebensdorf. Besammlung 19 Uhr Bahnhof Altstetten.

20. Juni Tour nach Winterthur. Besammlung Neubühl 19 Uhr.

22. Juni Tour nach Wädenswil. - Besammlung Cinema Bellevue 19 Uhr.

Im kleinen Geschäftshaus
neben Restaurant „Limmatbrücke",
kaufen Sie

Kölnisch
wasser

den Liter zu Fr. 5.75

Es werden auch kleinere Quantums abgegeben.

Es empfiehlt sich bestens

A. Winker, Coiffeur.

Bewaffneter Vorunterricht „Jungwehr"
Sektion Höngg

Sommerkurs 1928

Beginn: Juli.

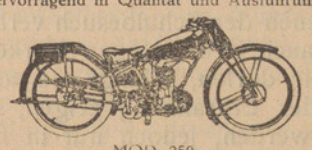
Einschreibungen:

Montag, den 18. Juni 1928 **bis** Freitag, den 22. Juni 1928, 19.30 bis 21 Uhr, im Schulhaus Höngg oder beim Sektionsleiter, Fourier Rob. Ammann, Hechtplatz 1, Zürich 1. - Teilnehmen können alle Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1908 bis und mit 1912.

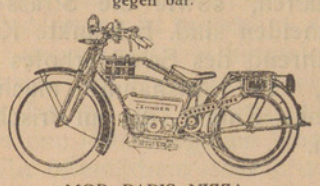
Der Sektionsleiter.

ZEHNDER

MOTORRÄDER
hervorragend in Qualität und Ausführung.



MOD. 250
3 Uebersetzungen, mit Kickstarter, Leerlauf und Kupplung; Kettenantrieb, 95 km Std.-Geschwindigkeit. Preis Fr. 1300.— gegen bar.



MOD. PARIS-NIZZA
in Touren- und Sport-Ausrüstung;
2 Uebersetzungen, Leerlauf und Kupplung.
60 km Stunden-Geschwindigkeit.
Bar-Preise Fr. 885.— m. Touren-Ausrüstung
„ 725.— mit Sport-Ausrüstung

10-18 MONATE KREDIT
ANZAHLUNG VON Fr. 150.— an.

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekte durch den
Vertreter:

Hans Kronenberg
Zürcherstr. 86 Telephon Hott. 97.24
Höngg

Lebende Fische

Alet, Barben, Nafen, Hechte, Brachsmen, Forellen, Weissfische, Karpfen etc.

Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25
Grossangelegte Lager in lebenden Fischen.

Gute
Speise
kartoffeln
zu
verkaufen
C. Rieder, Riedhof

Zu verkaufen
Gemüse-
Setzlinge
Kabis, Wirz, Blaukraut
Rosenkohl, Lauche
C. Rieder, Riedhof

Wer würde ein gesundes, munteres 4 Monate altes **Kindlein** in gute

Pflege

nehmen? Kinder- und Stubenwagen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre K.R. 1925 an die Expedition.

zu vermieten:

Schön möbliertes sonniges Zimmer
mit Zentralheizung

Zu erfragen **Talstrasse 151, 1. Et. l. - Tel. H. 97.90**

Torfmull

in Ballen von 100 kg à Fr. 10.—, und

Holzwolle

offeriert

Dorfbach-Drogerie

Telephon: H. 96.16 **Alfr. Kunz** Telephon: H. 96.16

Aparte

Papeterien

liefert mit und ohne Monogramm

Buchdruckerei Gebr. Moos

Im Korrespondenzblatt inserieren Sie mit Erfolg!

Höngg, 22. Juni 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 38

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates

vom 4. und 11. Juni 1928. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für ein Doppelmehrfamilienhaus auf Grundstück Kat. No. 3026 an der Weinbergstrasse, b) für den Umbau des Schopfes Assek. No. 483b am Gässli, c) für zwei Doppelmehrfamilienhäuser auf Grundstück Kat. Nr. 3078/81 an der Bäulistrasse.

Das kantonale Tiefbauamt wird um Ausführung der Oberflächenteerung an der Talstrasse ersucht. Die Makadamisierung des Trottoirs an der korrigierten Einmündung der Regensdorferstrasse in die Zürcherstrasse, sowie des Trottoirteilstückes von der kleinen Mühlehalde nach der Wartau wird angeordnet. Dem Arbeiterschiessverein wird die Benützung des Schiessplatzes gegen Entrichtung einer Entschädigung von 600 (sechshundert) Franken, zahlbar in fünf aufeinanderfolgenden Jahresraten bewilligt. Die Gemeindeordnung wird in Druck vergeben und an jede Haushaltung verteilt. Dem Bau- und Holzarbeiterverband wird an die von ihm an in Höngg wohnhafte Mitglieder pro 1927 ausbezahlte Arbeitslosenunterstützung eine Subvention von 357 Fr. bewilligt. Die Bauabrechnung über die Renovation des Frohsinn wird genehmigt. Die Totalbaukosten betragen 13,010 Fr.

Dem Projekt mit Kostenvoranschlag und -Verleger betreffend die Talchernstrasse wird die vorläufige Genehmigung erteilt. Es wird nun mit den Anstössern betreffend ihre Beitragsleistung in Unterhandlung getreten.

Die Gemeinde hat für das Jahr 1928 an die Naturalverpflegung einen Beitrag von 114 Fr. zu entrichten. Die Bewilligung für die projektierten Garagenbauten im Oekonomiegebäude Assek. Nr. 118 an der Zürcherstrasse musste bis zur Erteilung der regierungsrätlichen Ausnahmebewilligung sistiert werden. Die Ausführung der Kanalisation in der Bäulistrasse wird Bauunternehmer Nägeli in Altstetten für den Betrag von 4684 Fr. übertragen.

Es werden Bussen verhängt wegen Velofahren ohne Licht 3, Nichtabgabe der Schriften 3, Nichtbeleuchtung der Lagerstelle auf öffentlichem Grund 1, Uebertretung der Vorschriften betreffend Gerüstkontrolle 1, Uebertretung des Verbotes über das Wirten am Pfingstsonntag vormittags vor 11 Uhr 1.

Verhandlungen der Primarschulpflege

vom 5. Juni 1928.

Konstituierung für die Amtsperiode 1928/31

Präsident: E. Meili.
Vize-Präsident: P. Vollrath.
Protokollführer: J. Ernst.
Aktuar: H. Brandes.
Schulgutsverwalter: Jak. Spörri.

Es werden abgeordnet:

in die Jugendhordkommission:
H. Brandes.

in die Ferienkolonniekommission:
P. Vollrath.

in die Schülersuppenkommission:
P. Vollrath.

in die Fortbildungsschulkommission:
P. Vollrath.

in die Berufsberatungskommission:
H. Brandes.

in die Rechnungsprüfungskommission:
J. Ernst und E. Scherz-Gattiker.

als Hausvorstand für das Schulhaus 1 und 2 wird gewählt:
E. Huber, Lehrer.

Die Kaution des Schulgutsverwalters wird auf Fr. 8,000.— festgelegt und der Eintritt in die Amtsbürggenossenschaft des Kantons Zürich beschlossen.

Es werden vergeben: die gesamten Planie-Chaussierung-Pflästerer- und Maurerarbeiten für die Instandstellung der Schulhausanlage an der Zürcherstrasse zum Preise von Fr. 5,300.— an Walo Bertschinger, Bauunternehmung, hier.

An die Vorarbeiten der projektierten Ackersteinstrasse wird von der Kommission von den Interessenten ein Beitrag von Fr. 50.— angefordert und derselbe bewilligt.

Die Schulreisen der 3., 6., 7. und 8. Klasse werden genehmigt, aus der Schulkasse der alljährliche Beitrag an dieselben von Fr. 500.— bewilligt.

Höngg. (Eing.) Samstag, den 23. Juni, abends 8½ Uhr versammelt sich der Männerchor „Sängerbund" im Rest. „Gsteig". Es werden daselbst die letzten Mitteilungen gemacht über den Besuch des Eidg. Sängerfestes in Lausanne, 15., 16. und 17. Juli. Das Erscheinen sämtlicher Sänger wird erwartet. Passiv- und Ehrenmitglieder, sowie Freunde des Männerchors sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

2

Feuilleton.

Eifersucht.

Von Hermann Bartel.

Er beruhigte sich endlich mit der scheinbaren Ungefährlichkeit der Tiere und liess, weil er doch nichts dagegen ausrichten konnte, das Mädchen gewähren. Eines Tages, als sie im weichen Grase lag und von einer durchwachten Mondnacht ausruhte, kam eine Schlange durch die Halme gekrochen. Als sie die Schlafende gewahr wurde, schien sie zu stutzen und drückte ihren Kopf, wie eine spielende Katze, platt auf den Boden. Es war ein grosses Tier. Seine Haut schillerte in allen Muschelfarben. Die beirrenden, geheimnisvollen Augen, wie ringstreifiger Bernstein, machten den Eindruck als könnten sie nicht das wahrnehmen, was sie wollten, sondern wären durch etwas Unbestimmbares gezwungen, über den dunklen Gesichtskreis der Tierseele hinauszublicken.

Als die Schlange näher kam und mit ihrem kalten Kopf den warmen Fuss des Mädchens berührte, erwachte es, richtete sich halb auf und sah die Schlange lächelnd an. Diese wand sich bis zum Knie hinauf, duckte den Kopf, wie etwa ein Schwan, und starrte das Mädchen an wie unter Augenbrauen hervorlugend; ein Blick von langer Dauer und magischer Unbegreiflichkeit.

Plötzlich lachte die Jungfrau hell auf und streckte dem seltsamen Tiere eine Hand entgegen. Es schlängelte sich darum, als ob es nur darauf gewartet, bettete seinen Kopf auf den Busen und blieb liegen, während das Mädchen wieder entschlummerte.

Diese Schlange verliess das Mädchen nicht mehr und duldete keine andere in der Nähe. Nach einiger Zeit kam sie auch in den Nächten. Sie ringelte sich bald um das eine, bald um das andere Glied und ihr Gebahren trug das Merkmal bewusster Liebkosungen. Bald aber gesellte sich eine zweite Schlange derselben Art, blieb aber immer in gewisser Entfernung, als ob sie nur beobachten wolle. Eines Nachts geschah etwas höchst Seltsames. Es war eine kostbare helle Nacht, voll unglaublicher Prachtverschwendung.

Das Mädchen hatte sich an den Strand gelegt und schaute verträumt auf das berauscht sinnende Meer. Da kam ihre Schlange heran und tat wie das erste Mal. Sie wand sich um ein Bein und schob ihren Kopf empor. Aber ihre Zunge blitzte seltsam heraus, während das Auge geschlossen blieb. Die Jungfrau wand sich unter einer unbekannten Berührung. Da! was war das? — Die andere Schlange, die wie teilnahmslos in der Nähe gelegen, war mit einem Wutanfall hinzugestürzt, hatte das Mädchen, ohne dass dies es merkte, in die Hand gebissen, um ebenso schnell zu entfliehen. Die erste aber musste doch etwas bemerkt haben. Sie richtete sich wie erwachend auf, hatte einen Augenblick den Ausdruck des Staunens, schnellte dann aber wie ein Blitz hinter der Fliehenden drein, erreichte sie und vernichtete sie in banger, heftiger Gegenwehr. Dann kam sie zu dem Mädchen zurück, nahm ihren Platz wieder ein, als ob nichts geschehen wäre und als ob sie nicht merkte, dass sie nun bei einer Toten weilte.

Auf dem Antlitz des Mädchens lag ein himmlisches Lächeln, als wäre ihm nun ein Wunsch erfüllt, den es lange vergeblich ge-

Turnverein Höngg. (Eing.) Am 21.—24. Juli findet in Luzern das Eidg. Turnfest statt. Dank unseres unermüdlichen Oberturners und unserer stattlichen Zahl junger Turner, ist es uns wiederum möglich, in der I. Kategorie mit den grossen Sektionen in den friedlichen Wettkampf zu ziehen. Es ist für unseren Oberturner kein Leichtes die vielen jungen Kameraden auf das heiss umstrittene Eidg. Turnfest vorzubereiten. Ihre Begeisterung für die Turnsache und ihr festes Vertrauen zu ihrem lieben Eugi wird aus ihnen tüchtige Turner heranbilden, auf deren Leistung wir uns in Luzern freuen können. So nehmen wir auch dieses Jahr wieder unseren hintersten Mann mit, im guten Glauben auf Erfolg und der guten Sache der Turnerei damit am besten gedient zu haben.

Leider sind aber die Auslagen an den Eidg. Turnfesten immer sehr hohe. Die grosse Entfernung des Festortes und der mehrtägige Aufenthalt verlangen von unseren jungen Turnern, die zum grössten Teil noch in die Lehre gehen, grosse finanzielle Opfer, deren Bestreitung ihnen viel Sorge macht. Wohl leistet der Turnverein Höngg einen ansehnlichen Beitrag an die grossen Kosten, doch vermag er nicht allen Turnern genügend beizustehen. Wir gelangen deshalb mit der herzlichen Bitte an Sie, unterstützen Sie unsere wackere Jungmannschaft mit einem angemessenen Beitrag. Sie erleichtern damit vieler Turner Sorgen und helfen mit am Erfolg in Luzern! Beiträge können an unser Postcheckkonto VIII.15075 oder an Vorstandsmitglieder einbezahlt werden.

Höngg. Promenadenkonzert. Am nächsten Donnerstag, den 28. Juni abends 8 Uhr werden der Musikverein „Eintracht" und der Töchterchor Höngg in der Talstrasse (Freihof) konzertieren.

Höngg. Zuteilung des Rütihofes an die Primarschule Höngg. Schon anlässlich der Vorberatung der neuen Gemeindeordnung ist vom Gemeinderat die Frage der Zuteilung des Rütihofes, der jetzt noch nach Oberengstringen schulpflichtig ist, an die Primarschulgemeinde Höngg, aufgeworfen worden. Man hatte dabei die Absicht, die Primarschul- und die politische Gemeinde Höngg zu verschmelzen, indem man zuständigen Ortes erklärte, die Abtrennung des Rütihofes von Oberengstringen würde nur unter dieser Voraussetzung die Genehmigung erhalten. Dieses Vorhaben ist dann am Widerstand der Primarschule von Höngg gescheitert, indem man von einer Verschmelzung der politischen und Schulgemeinde nichts wissen wollte. Die Stimmberechtigten des Rütihofs haben im Februar dieses Jahres an die Primarschulpflege Höngg das Gesuch gestellt, der Rütihof möchte dennoch in die Primarschulgemeinde Höngg aufgenommen werden. Die zwischen den Schulbehörden von Oberengstringen und Höngg gepflogenen Unterhandlungen haben zu der Einigung geführt, dass der Rütihof hinsichtlich seiner Schulgenössigkeit von Oberengstringen abgetrennt und Höngg zugeteilt werden soll. Diese Vereinbarung erfolgte unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlungen und den Regierungsrat. Die Neuregelung soll für beide Gemeinden ohne jegliche gegenseitige Entschädigung stattfinden. Auch die Bewohner des Rütihofes verzichten auf Ansprüche an das Primarschulgut Oberengstringen. Die Schulsteuern des Rütihofs pro 1928 sollen noch Oberengstringen zufallen. Für Oberengstringen bedeutet die Abtrennung eine gewisse Steuereinbusse, die anderseits aber durch den Abgang der Schüler wieder ausgeglichen wird. Für Höngg selber wird der Zuwachs der Schüler vom Rütihof, momentan handelt es sich um sieben, keine nennenswerte Belastung bringen. Das Geschäft wird der nächsten Gemeindeversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet.

---

hegt. Seine Augen waren geschlossen wie bei Wundern eines schönen Traumes.

Als der alte Mann nach langem Suchen sein Kind endlich fand, fauchte ihn die Schlange an und lies sich durch nichts vertreiben. Erst als das Tier an der Toten verhungert war, konnte er sie bestatten.

Nach Jahren fand den geistig Umnachteten ein Schiff und brachte ihn in die Heimat, wo er bald starb. In seinen dunklen Erinnerungen wurde besonders sein letztes Unglück transparent, durch das er sein geliebtes Kind verlieren musste. Aber er sinnierte über eine Schlange, die eine goldene Krone getragen habe.

(Schluß)

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

An die verschied. gewerbl. Fortbildungsschulen im Kanton Zürich werden für das Schuljahr 1927/28 Staatsbeiträge von zusammen 333,600 Fr. ausgerichtet.

An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1928 wird eine achte Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Beim Kantonsrat wird um die Bewilligung eines Kredites von 240,000 Fr. nachgesucht für den Bau eines Logierhauses für die Angestellten der kantonalen Frauenklinik an der Bolleystrasse, in Zürich 6.

Dem Kantonsrat wird beantragt, dem Bund schweizerischer Architekten für die Durchführung der Schweiz. Städtebauausstellung 1928 in Zürich einen Staatsbeitrag von 4,000 Fr. zu bewilligen.

Aenderungen der Taxitarife. Mit dem 15. Juni werden die Taxitarife in Zürich geändert. Für Kleintaxi mit 1—2 Personen Besetzung wird am Tage im Stadtgebiet ausser einer Grundtaxe von 1 Franken für je 200 Meter 10 Rp. bezahlt, zur Nachtzeit für je 125 Meter 10 Rappen, für grosse Taxi tags bei 1—2 Personen Besetzung für je 142 Meter 10 Rappen und zur Nachtzeit oder bei 3—4 Personen für je 125 Meter 10 Rp. Eine Motortroschke darf nicht mehr als 7 Fahrgäste führen, die Kleintaxi nicht mehr als vier.

„Das neue Heim". Im Kunstgewerbemuseum in Zürich ist die zweite Ausstellung „Das neue Heim" eröffnet worden, die bis zum August dauern wird. Sie bringt Beispiele von Kleinwohnungen, die den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen des Arbeiter- und Mittelstandes entsprechen und die unter Rücksichtnahme auf ein bescheidenes Einkommen der Käufer das Bestmögliche an hygienischer, bequemer und handlicher Einrichtung bieten wollen. Die gesamte Ausstellung umfasst 34 Musterzimmer. Bekanntlich macht das gesamte Wohnungswesen gegenwärtig eine gründliche Wandlung durch. Ueberlebte Formen sollen verlassen werden, um Zeitgemässem, Entwicklungsfähigem Platz zu machen. Die Ausstellung soll diesem wirtschaftlich und kulturell nötigen Vorgang beschleunigen helfen. Es kann gesagt werden, dass die Ausstellung „Das neue Heim" einen neuen Wohnstil schaffen will, der den heutigen Auffassungen und Verhältnissen angepasst ist und der jedem viel Anregung bieten dürfte.

Eidgenossenschaft.

Gegen die Reklameauswüchse wandte sich die Generalversammlung des Schweiz. Heimatschutzverbandes, die einem Antrage zustimmte, wonach alle kantonalen Behörden aufgefordert werden, alles zu tun, um dem Reklamemissbrauch in unserem Lande entgegenzutreten. Es wird folgender Gesetzesentwurf vorgeschlagen: „Der Regierungsrat verbietet längs den Strassen und Wegen unserer Dörfer und im freien Felde das Anbringen von Affichen, Plakaten und jede Art von Reklame, die geignet sind, das Landschaftsbild zu beeinträchtigen. Jede Anbringung von Reklameschildern auf Pfählen oder Zäunen ist verboten, sofern sie nicht auf den Verkauf oder die Vermietung des Grundstückes, auf dem sie stehen, sich beziehen."

Subvention an die Krankenkassen. Der Bundesrat hat am Freitag Beschluss gefasst über die Vollziehung des Bundesbeschlusses betr. die Gewährung einer ausserordentlichen Subvention an die anerkannten Krankenkassen. Darnach gewährt der Bund den anerkannten Krankenkassen aus dem eidg. Versicherungsfonds bis zur Revision des Bundesgesetzes über die Kranken- u. Unfallversicherung, längstens aber auf die Dauer von fünf Jahren, eine ausserordentliche Subvention wird erstmals für das Jahr 1927 ausgerichtet. Die Subvention soll verwendet werden als Zuschlag zum ordentlichen Wochenbettbeitrag des Bundes, abgestuft nach den Aufwendungen der Kassen für das Wochenbett, sowie als Zuschlag zu den ordentlichen Beiträgen an der Krankenversicherung. Die Zahl der Zuschlagsanteile soll in der Krankenpflegeversicherung das Doppelte derjenigen der Krankengeld-Versicherung betragen, und mindestens 75 Prozent des ganzen Zuschlages sollen auf die Versicherung der Frauen und Kinder entfallen.

Der Befehlstab.

Die seit dem 1. Februar 1928 auf einigen Strecken der S. B. B. durchgeführten Versuche mit dem Befehlsstab haben gezeigt, dass das neue Verfahren nicht nur eine raschere und ruhigere, sondern auch eine sicherere Zugsabfertigung ermöglicht. Personal und Publikum haben sich mit dieser Neuerung sehr bald befreundet.

Die Generaldirektion der S. B. B. hat daher im Einverständnis mit dem eidgen. Eisenbahndepartement verfügt, dass ab 20. Juni 1928 der Befehlstab zur Abfertigung der Personenführenden Züge auf allen Bahnhöfen und Stationen der S. B. B. zur Anwendung kommen soll.

Der Befehlstab trägt am Ende eine weiss und grün gestrichene Signalscheibe, die für die Nachtzeit mit einer grün geblendeten elektrischen Glühlampe ausgestattet ist. Durch hochheben des Befehlstabes, bezw. Aufleuchtenlassen des grünen Lichtes erteilt der Vorstand dem Lokomotivführer den Befehl „abfahren".

Da die Abfertigung der Züge vom 20. Juni 1928 an demnach auf dem ganzen Netze der Bundesbahnen ohne hörbare Signale erfolgt, wird den Reisenden empfohlen die Plätze im Zug möglichst frühzeitig einzunehmen. Wie die Versuche gezeigt haben, können die Reisenden durch rasches Ein- und Aussteigen zum fahrplanmässigen Verkehr der Züge wesentlich beitragen.

Das Schweizerische Rote Kreuz hielt in Genf die Generalversammlung ab, an der anstelle des verstorbenen Oberst Bohny zum Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes gewählt wurde Oberst Kohler in Lausanne. Die Sammlung aus Anlass des hundertsten Geburtstages Henri Dunants hat 200,000 Franken ergeben, die je zur Hälfte dem Schweiz. Samariterbund und dem Schweiz. Roten Kreuz zufallen. Am Samstagabend wurde eine Gedächtnisfeier Henri Dunants abgehalten, an welcher ausser Behördevertretern auch Funktionäre des Völkerbundes und des internationalen Arbeitsamtes sprachen.

Wiederholungskurse für die Landwehr.

Die Landesverteidigungskommission hat am Donnerstagnachmittag die Frage der Landwehr-Wiederholungskurse für 1929 besprochen und gemäss dem Antrage des Chefs der Generalstabsabteilung beschlossen, ein Drittel der Mannschaft, und zwar je ein Regiment pro Division, einzuberufen. Die näheren Einzelheiten wurden noch nicht festgelegt.

Das Auge.

Ist gram- und leiderfüllt dein Herz,
Drückt dich die Sorge nieder,
Verbergen kannst du kaum den Schmerz,
Dein Auge spiegelt's wieder.....

Begleitet selbst des Kindes Lallen,
Ein Blick, so bittend, tränenschwer,
Tust gerne du ihm den Gefallen,
Erfüllest freudig sein Begehr!

Begegnet dir ein Missgeschick,
Du glaubst verloren dich, verlassen,
Dann suche deines Freundes Blick,
Sein Auge wird dich mild umfassen.

Entfloh ein hartes Wort dem Munde,
Und Reue quält dich Tag und Nacht,
Ein treuer Blick, zur rechten Stunde,
Hat Wunder über dich gebracht....

Glänzt dir im Aug' der Mutter wieder,
Der ewigen Liebe gold'ner Schein,
O leg dein Alles darin nieder,
Ein Talisman soll es dir sein.....

Anna Neidhardt-Fischer.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Gemeinde werden anmit zu einer Gemeindeversammlung auf Sonntag, den 24. Juni 1928, nachm. 1½ Uhr in die Kirche eingeladen behufs Behandlung folgender

Traktanden:

A. Für die Sekundarschulgemeinde

1. Abnahme der Sekundarschulgutsrechnung pro 1927.
2. Bestimmung der Rechnungsprüfungskommission der Sekundarschulgemeinde für die Amtsdauer 1928/31 (§ 134, letzt .Absatz des Gemeindegesetzes).

B. Für die Kirchgemeinde:

1. Abnahme der Kirchen-, Friedhof- und Spendgutsrechnung pro 1927.
2. Bestimmung der Rechnungsprüfungskommission der Kirchgemeinde für die Amtsdauer 1928/31 (§ 134, letzter Absatz des Gemeindegesetzes).

C. Für die politische Gemeinde:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1927 betreffend
   a) das politische Gemeindegut;
   b) die Wasserversorgung;
   c) das Elektrizitätswerk;
   d) die Gasversorgung;
   e) die Gemeindekiesgrube.
2. Erneuerungswahl der Mitglieder des Wahlbureaus.

D. Für die Primarschulgemeinde:

1. Abnahme der Primarschulgutsrechnung und der Rechnung über die Ferienkolonie pro 1927.
2. Antrag der Primarschulpflege betr. Einführung des obligat. Handfertikeitsunterrichtes für die 7. und 8. Klasse und diesbezügliche Krediterteilung.
3. Antrag der Primarschulpflege betr. Aufnahme des Rütihofes in die Primarschulgemeinde Höngg.

E. Für die Armengemeinde:

1. Abnahme der Armengutsrechnung pro 1927.
2. Bestimmung der Rechnungsprüfungskommission der Armengemeinde für die Amtsdauer 1928/31 (§ 134, letzter Absatz, des Gemeindegesetzes).

Für die Bürgergemeinde:

1. Abnahme der Bürgerguts- und Forstrechnung und der Rechnung über die Schmid-Wörner-Stiftung pro 1927.
2. Wahl von zwei Ergänzungsmitgliedern für die bürgerliche Abteilung der Rechnungsprüfungskommission (§ 134, 2. Absatz des Gemeindegesetzes.

Akten und Anträge sowie das Stimmregister liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 14. Juni 1928.

A. A.: Die Gemeinderatskanzlei.

Erhebung betr. die Lehrverhältnisse.

Mit Kreisschreiben vom 15. Juni 1928 verfügt die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich, Abteilung Gewerbewesen, die alljährliche Erhebung betreffend die Lehrverhältnisse, welche sich auch auf die Fabrikbetriebe auszudehnen hat.

Durch die Polizeiorgane werden die bez. Formulare allen bekannten Geschäftsfirmen die vermutlich Lehrlinge oder Lehrtöchter beschäftigen, mit dem Ersuchen, dieselben genau ausgefüllt bis spätestens am 7. Juli 1928 der Gemeinderatskanzlei wieder einzusenden, damit von jener Stelle die Weiterleitung an die kant. Behörde rechtzeitig geschehen kann. Auch für den Fall, dass Lehrpersonal nicht beschäftigt wird, ist das Formular mit einem entsprechenden Vermerk einzusenden.

Diejenigen Geschäftsbetriebe mit Lehrlingen oder Lehrtöchtern, die ein Formular nicht erhalten haben, sind verpflichtet, ein solches sofort bei der Gemeinderatskanzlei zu beziehen.

Nach Ablauf der Frist noch ausstehende Erhebungsformulare werden durch den Weibel gegen eine Gebühr von 30 Rp. abgeholt.

Höngg, den 19. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Erneuerung der Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente pro 1929.

Gemäss § 39 des Wirtschaftsgesetzes vom 1. Juli 1896 sind Gesuche um Patente für den Wirtschaftsbetrieb, den Kleinverkauf geistiger Getränke (Verkauf über die Gasse) und für Kostgebereien für das folgende Jahr bis spätestens 1. August einzureichen.

Anmeldeformulare können auf der Gemeinderatskanzlei bezogen und sollen vollständig und genau ausgefüllt werden; namentlich müssen Vor- und Geschlechtsname, Zivilstand, Heimatsort und Geburtsjahr sowie Strasse und Hausnummer richtig angegeben werden.

Bewerber, die im Anmeldejahr noch kein Patent in der Gemeinde inne hatten, haben ihrem Begehren eine Anmeldegebühr von 3 Fr. zuhanden der Gemeinde beizulegen. Anmeldungen von verheirateten Frauen ist die Zustimmung ihres Ehemannes, sofern derselbe nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt ist, denjenigen von Bevormundeten die Zustimmung des Waisenamtes bezw. des Vormundes beizusetzen.

Bei verspäteter Anmeldung haben die Bewerber, ohne Unterschied, ob sie ein Patent besessen haben oder nicht, eine erhöhte Anmeldegebühr von 10 Fr. zu entrichten und verlieren das Recht auf Erledigung des Begehrens innerhalb der vom Gesetz bezeichneten Frist (§ 39 des Wirtschaftsgesetzes).

Soweit die Anmeldungen bis 1. August 1928 nicht eingegangen sind, erfolgt Entzug durch den Gemeindeweibel gegen eine Gebühr von 1 Fr.

Einsprachen gegen die Erteilung des Patentes können gegen bisherige Patentinhaber bis zum 1. August 1928, gegen neue Bewerber innert 10 Tagen, vom Tage der Ausschreibung an, gemäss § 34 des Wirtschaftsgesetzes von jedermann unter Angabe des Grundes gestellt werden und schriftlich unter Beilage von Beweisgründen einzureichen.

Höngg, 13. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Staatssteuerregister pro 1927.

Das Staatssteuerregister pro 1927, enthaltend die definitiven Taxationen für dieses Jahr, liegt während zehn Tagen, vom 19. bis 28. Juni 1928, während den üblichen Bureaustunden beim Gemeindesteueramt Höngg zur Einsicht auf.

Allfällige Bemerkungen dazu sind innert obiger Frist an das Gemeindesteueramt Höngg zuhanden der Steuerkommission mit Namensunterschrift einzureichen (§ 57 des Steuergesetzes).

Höngg, den 16. Juni 1928.

Das Gemeindesteueramt.

Bekanntmachung.

Nachdem keine weiteren Fälle von Maul- und Klauenseuche in hiesiger Gemeinde auf-

[redacted]

Gantanzeige.

Dienstag, den 26. Juni 1928, nachmittags 2 Uhr, gelangen im Rest. z. „Wartau" in Höngg gegen Bahrzahlung auf öffentliche Steigerung: 1 Kredenz mit Marmoreinlage, 1 eichenes Buffet, 1 Kredenz mit Spiegelaufsatz, 1 Sopha mit Umbau, 1 eichener Tisch, 4 Stühle, 1 Fauteuil, 1 Ausziehtisch, 4 Sessel, 1 Standuhr, 1 Blumenständer, 6 Sessel mit Ledersitz, 1 Chaisalongue mit Decke, 1 Leuchter, diverse Oelgemälde, 1 Leuchter, 5 flammig, 2 Klubfauteuils, 1 Perserteppich 1 : 1,5 m, 1 Etagère, 1 Rauchtischli, 1 Klavierstuhl, diverse Sophakissen, diverse Vorhänge mit Messingstangen, 1 Champagnerkühler, 2 kupferne Kochkessel, 1 Kaffeemaschine (Nickel), 1 Teeservice (Nickel), 1 Violine mit Kasten, 1 Barometer mit Thermometer, 1 Blumenständer, massiv Porzellan, diverse Statuen, 1 Spiegelschrank 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Marmor, Bettvorlagen, 1 Diwan mit Umbau 1 eintüriger Spiegelschrank, 1 Kaffeemaschine, diverse Bilder und Nippsachen usw.

Höngg, den 18. Juni 1928.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Arbeiterinnenschutzgesetz. - Meldepflicht.

Gemäss § 2 des Gesetzes betreffend den Schutz der Arbeiterinnen vom 12. August 1894 und des Bundesgesetzes über die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Personen in dem Gewerbe vom 31. März 1922, ist der Inhaber eines diesen Gesetzen zu unterstellenden bezw. unterstellten Geschäftes verpflichtet, vom Entstehen bezw. Eingehen oder Uebertragung eines solchen der Ortsbehörde zuhanden der Direktion der Volkswirtschaft unverzüglich und unaufgefordert, Anzeige zu machen.

Es sind diesem Gesetze alle dem eidg. Fabrikgesetz nicht unterstellten Geschäfte, in welchen weibliche Personen oder Jugendliche gegen Lohn oder zur Erlernung eines Berufes arbeiten (mit Ausnahme der Landwirtschaftsbetriebe, der kaufmännischen Bureaus, des Wirtschaftsgewerbes und des Dienstpersonals in Kaufläden) unterstellt, und zwar auch dann, wenn nur eine Arbeiterin bezw. Lehrtochter beschäftigt wird.

Da diesen Vorschriften zum Zwecke der Ausübung einer vorgeschriebenen Kontrolle prompt nachgelebt werden muss, wird hiemit speziell darauf aufmerksam gemacht, dass allfällige Uebertretungen ohne weiteres mit Polizeibusse bis zu Fr. 50.— geahndet werden müssten.

6. Februar 1928.

Die Gesundheitsbehörde.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 24. Juni.
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 24. Juni vorm. 7—12 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Bewaffneter Vorunterricht „Jungwehr"
Sektion Höngg

Sommerkurs 1928
Beginn: Juli.

Einschreibungen:

Letzter Termin heute Freitag, den 22. Juni 1928, 19.30 bis 21 Uhr, im Schulhaus Höngg oder beim Sektionsleiter, Fourier Rob. Ammann, Hechtplatz 1, Zürich 1. - Teilnehmen können alle Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1908 bis und mit 1912.

Der Sektionsleiter.

Fetten
Speck u. Schmär
zum auslassen per ½ Kg. Fr. **1.20** empfiehlt
Metzgerei O. Waldvogel
Zürcherstraße 123

Herren-Anzüge
Mäntel, Lüsterveston, Sommerjoppen
Sonntagshosen, Werktagshosen, Berufskleider
kaufen Sie sehr preiswürdig bei
F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion
Höngg, beim „Central".

Guterhaltenes Velo
(Marke Gurtner) **samt Zubehör**
nur **90 Fr.**
Zu besichtigen b. **F. Müller, Zürcherstr. 116, Höngg.**

Noch gut erhaltener
Riemenkastenwagen
billig zu verkaufen
sowie
separates möbliertes
Zimmer
zu vermieten
J. Landis-Bryner, kl. Mühlehalde 6, Höngg.

Stehengelassen
Fast neues
Trottinet
Schoop, Jmbisbühl,
Püntenstrasse.

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

Samstag, den **23.** und **Sonntag,** den **24. Juni** findet das **Zentralschießen** d. Schützenbundes im Limmattal in Weiningen statt. Empfänger der speziellen Einladung sind zur Teilnahme **verpflichtet.** Der Verein geht am Sonntag in corpore nach dorten. Sammlung morgens 7 Uhr bei der „Linde" in Höngg. Schützen, die am Samstag schießen, können das Standblatt auf dem Platze in Empfang nehmen.

Die event. Verschiebung des Festes auf den 30. Juni/1. Juli wird von Samstag 12 Uhr an in der „Linde" bekanntgegeben.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Proben

für Eidg. Sängerfest in Lausanne

Freitag, den 22. Juni:
8 Uhr II. Tenor;
8¾ Uhr I. Tenor;

Samstag, den 23. Juni:
8½ Uhr **Versammlung** im Rest. „Gsteig". Mitteilungen betr. eidg. Sängerfest etc.

Dienstag, den 26. Juni:
8 Uhr I. u. II. Tenor
8¾ Uhr I. u. II. Baß (Chor).

Alle Sänger bitte!

Nicht singende Mitglieder sind zur Versammlung bestens willkommen.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dientag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Der Vorstand.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank

Samstag und **Sonntag,** den **23.** u. **24. Juni** Tour 220 Km. Besammlung 18.30 Uhr Wipkingerbrücke.

Mittwoch, den **27. Juni** Tour nach Uster. Besammlung 19.15 Uhr Neubühl.

Sonntag, den **1. Juli** Bergrennen. Anmeldungen bis 28. Juni bei **A. Kömeter.**

Gesucht in Höngg
nettes
Zimmer
event. mit Pension von Frl. Nähe Stadtgrenze bevorzugt Offerten m. Preisangabe unter Chiffre G. A. 13 an die Exp. des Blattes.

Lebende Fische
Alet, Barben, Nafen, Hechte, Brachsmen, Forellen, Weissfische, Karpfen etc.
Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25
Grossangelegte Lager in lebenden Fischen.

„Kraha"
der neue fahrbare sehr starke
Staubsauger



Fr. 180.- mit 5 Ansätzen empfiehlt
H. FURRER, Höngg
Elektrische Anlagen
Zürcherstraße 104. Teleph. H. 97.41
Vorführung unverbindlich

Im kleinen Geschäftshaus neben Restaurant „Limmatbrücke"
kaufen Sie
Kölnisch
wasser
den Liter zu Fr. 5.75
Es werden auch kleinere Quantums abgegeben.
Es empfiehlt sich bestens
A. Winker, Coiffeur.

Gute
Speise
kartoffeln
zu
verkaufen
C. Rieder, Riedhof

Zu verkaufen:
1 älteres
Bett
Unter- und Obermatratze samt Federzeug Fr. 50.
Zürcherstraße 217.

Wohnung
zu vermieten
3 zimmrige, sonnige, Gas und Elektrisch, im I. Stock eines Zweifamilienhauses in großem Garten per 1. Okt. Zinsfuß 1200.
Neidhardt, Moosstr. 7, Höngg.

Zu vermieten:
auf 1. Oktober
in freistehender Lage in 3-Familien-Haus eine
4 Zimm. Wohnung
mit Ercker, Bad und Toilette.
Offerten unter Chifire H. S. 67 an die Exp. des Blattes.

Aparte
Papeterien
liefert mit und ohne Monogramm
Buchdruckerei Gebr. Moos

Höngg, 29. Juni 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 39

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das II. Halbjahr 1928

im Betrage Fr. **1.80.**—

kann spesenfrei auf unser Postcheck-Konto **VIII. 2845** einbezahlt werden. Neue Abonnenten sind jederzeit willkommen.

Die Expedition
des Korrespondenzblattes

Lokales.

Turnverein Höngg. Am kommenden Sonntag, den 1. Juli findet die Inspektion von sämtlichen Turnvereinen aus dem Limmattal auf dem Schulhausplatz in Höngg statt. Wir möchten daher nicht verfehlen, unsere verehrten Mitglieder und Gönner, sowie weitere Kreise unserer Einwohnerschaft auf diesen Anlass aufmerksam zu machen. Es wird Ihnen Gelegenheit geboten, nicht nur die Festarbeit unserer Turner, sondern auch diejenige unserer Nachbarsektionen zu verfolgen, was sicherlich zu einigen genussreichen Stunden führen wird. Geturnt wird von morgens 7 Uhr bis mittags 1 Uhr mit einer kurzen Znünipause um 10 Uhr.

Höngg. (Eing.) Der Töchterchor Höngg lädt seine Mitglieder auf nächsten Sonntag, den 1. Juli zu einem eintägigen Ausflug auf den Gottschalkenberg ein. Von Biberbrücke aus, wo die Bahn verlassen wird, führt ein gut angelegter Weg zumeist durch schattigen Wald und über schöne Wiesen hinauf zur Höhe. Der Gottschalkenberg ist ja bekannt als schöner, lohnender Aussichtspunkt. Im gut renommierten Kurhaus Gottschalkenberg wird das Mittagessen eingenommen. Im Laufe des Nachmittags wandert man hinunter nach Aegeri und nach einem Abendimbiss daselbst führt der Zug die Teilnehmer heimwärts.

Dieser einfache Ausflug verspricht viel des Schönen und hofft der Vorstand auf eine zahlreiche Beteiligung. (Näheres siehe Vereinschronik).

Männerchor „Sängerbund" Höngg. Die am vergangenen Samstag, den 23. Juni im „Gsteig" stattgefundene Versammlung behandelte einlässlich das Progamm für das Eidg. Sängerfest in Lausanne (I., III. u. V. Kategorie: 6.-17. Juli 1928.) Sänger und übrige Teilnehmer versammeln sich am 15. Juli, morgens 6 Uhr auf dem Schulhausplatz. Abfahrt mit Extra-Tram 6.15 nach Zürich H.B. 6.57 Abfahrt mit Sänger-Extrazug nach Lausanne (via Bern). 10.50 Ankunft in Lausanne. Daselbst 11.30 Mittagessen im Restaurant de la Navigation am See. 4 Uhr Antreten zur patriotischen Feier der I., III. und V. Kategorie auf dem Festplatz. Nach dem Nachtessen begeben sich die Teilnehmer zum Begrüssungskonzert (Messe von Bruckner). Am Montag, den 16. Juli treten die Sänger punkt 7.30 Uhr zur Vorprobe für das Wettlied im Rest. Noverraz an. Das Wettlied wird 8.30 im Temple de St. François gesungen. Nachmittags bei günstiger Witterung ist eine Seefahrt nach Montreux und Schloss Chillon geplant. Ein besonderer Genuss bietet uns das grossartige Festspiel in der Festhalle: Notre Pays (Unser Heimatland), welches 700 Teilnehmer aufweist. Das Festspiel beginnt 8.30 und endigt 10.30 Uhr. Dienstag, den 18. Juli, morgens 8.30 Uhr: Hauptprobe in der grossen Festhalle der I. Kategorie für die Gesamtaufführung, welche nachmittags 2 Uhr unter der tüchtigen Leitung von J. Wydler, Zürich stattfindet. Anschliessend Hauptaufführung der V. Kat. (Leitung H. Lavater, Zürich). 4-6 Uhr Veteranenehrung und Preisverteilung der I. u. V. Kategorie. Abfahrt von Lausanne mit Sänger-Extrazug (via Biel) 7.30. Ankunft in Zürich 11.30 Uhr. 11.40 Abfahrt mit Extra-Tram nach Höngg.

Höngg. Am Zentralschiessen des Schützenbundes Limmattal vom 23. und 24. Juni 1928 in Weiningen kam der Feldschützenverein Höngg mit 73,784 Punkten wiederum in den 1. Rang. Somit ist der gestiftete Wanderbecher zum 2. Male ihm zur Aufbewahrung überreicht worden, nachdem er letztes Jahr in den Händen des Infanterieschiessverein Aussersihl geblieben. Der Militärschützenverein Höngg steht mit 73,714 Punkten im 2. Rang. Einzelkränze erhielten: Rohmann Heinrich, Höngg-Feld. mit 81 P. im 2. Rang; Grob W., Höngg-Milit. mit 80,1 P. im 3. Rang; Frei J., Höngg-Milit. mit 79 P.; Moos A., Höngg-Feld. mit 77 P.; Landolt M., Höngg-Feld. mit 77 P.; Haas E., Höngg-Milit. mit 77 P.; Brühwiler O., Höngg-Milit. mit 77 P.; Ott M., Höngg-Feld. mit 76 P.; Bader H., Höngg-Milit. mit 76 P. Landolt H., Höngg-Feld. mit 75 P.; Zol-

---

1

Feuilleton.

Schiffbruch im Schneesturm.

Von M. Schwartz.

Ob in der eisigen Kälte des Nordens oder in den stillen Gewässern des sonnigen Südens, ob in den Meeren der östlichen Länder oder im linden Westen, — überall, an keinem Orte, wohin Schiffe ihre Furchen ziehen ist der Seefahrer sicher, dass seinem Leben nicht schon im nächsten Augenblick ein Ziel gesetzt wird. Sind es nicht unsichtbare Felsenriffe oder verderbenbringende Eisberge, dann erstehen plötzlich unheimliche Stürme oder Feuersgewalten, die im Verein mit dem unergründlichen Meere ihre Opfer fordern.

Quälen Elend, Hunger und Durst die eben dem sicheren Tode entronnenen, die oft tagelang auf unzulänglichen Wrackstücken treiben, im Wogengeschleuder verzweifelt um ihres lieben Lebens willen in schwacher Hoffnung aushalten, dass in letzter Stunde doch noch ein Wunder der Rettung geschehen könne, so sind anderseits die Qualen, die Schiffbrüchige auf nackten, eisbedeckten Klippen ohne jeden Schutz, durchnässt und halb nackt mehrere Tage und Nächte bei Schneesturm und eisiger Kälte zu verbringen gezwungen werden, ehe sie der rettende Arm erreicht, nicht minder gross und mit zu den höchsten zu rechnen, denen jemals Seeleute ausgesetzt waren.

Das Empfinden unserer Zeit sträubt sich dagegen, es leichthin zu glauben, dass derartige Vorkommnisse der Wirklichkeit entsprechen. Die Einzelheiten einer solchen traurigen Begebenheit sind in ihrer Art so herzbewegend, dass man zunächst an eine Dichtung glauben möchte. Wer vermöchte zu sagen, was in diesem Falle mehr bewundert werden muss: das in gemeinsamer Not geschlossene treue Zusammenhalten der Mannschaft oder das wahrhaft grose, in Pflicht geborene Bestreben des Kapitäns, dafür zu sorgen, dass in eisdurchkälteter, von Schneeesturm durchtobter nordischer Nacht auf einsam gelegener Felsenklippe, energielose Verzweiflung nicht den moralischen Mut der Unglücklichen untergrub?

Von einem solchen heldenhaften Verhalten erfuhr die Welt als der Dampfer „Nord" in einer Dezembernacht des Jahres 1898 im Bottnischen Busen strandete.

Unheimliches Wetter herrschte zu jener Stunde. Schon tagelang wütete der Sturm. Wild peitschte er die Wogen, die sich zu Bergen türmten und Seen über Seen über das schwer kämpfende Fahrzeug jagten. Ein Schneesturm setzte ein, wie er gleich stark sobald nicht aufgetreten war. Alles in ein dichtes weisses Kleid hüllend, machte er jede Fernsicht unmöglich. An Ruhe war Tag und Nacht nicht zu denken. Das Barometer sank beständig. Das Schiff erzitterte in allen Fugen, als die Gewalt des Unwetters in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember ihren Höhepunkt erreichte und es hart auf die Klippen warf.

In aller Eile sprang der Kapitän zum Maschinentelegraphen und gab das Kommando „Halt"! dem ohne Zeitverlust der Befehl durch das Sprachrohr folgte „Dampf fliegen lassen"!

Der Boden des Schiffes war aufgerissen. Im Augenblick des Eindringens der See in den Maschinenraum wurde eine Kesselexplosion unvermeidlich. Jetzt hies es „Alle Mann an Deck"; und da der Dampfer jeden Augenblick in den Abgrund verschwinden

linger E., Höngg-Feld. mit 75 P.; Grossmann Heinr., Höngg-Feld. mit 75 P.; Burri A., Höngg-Feld. mit 75 P.

Höngg. Vergangenen Samstag nachmittags badete beim Einfluss des Fabrikkanals in die Limmat der 1893 geborene Martin Lempach, Maurer aus dem Tirol, der bei Bauunternehmer H. Welti in Arbeit stand und in Altstetten wohnte. Lempach sonnte sich hart am Ufer, rutschte aber plötzlich ins Wasser und verschwand, vom Wasserwirbel nochmals an die Oberfläche geworfen, um schliesslich mit der Strömung fortgerissen zu werden. Seine Leiche konnte nicht gehoben werden. Entweder hatte der Mann einen Herzschlag erlitten oder aber war an jener recht gefährlichen Stelle in einen Wirbel geraten, dem er nicht mehr zu entweichen vermochte. Lempach hinterlässt in seiner Heimat eine trauernde Mutter; er hielt sich nur während der Bausaison in der Schweiz auf.

Höngg. Am 29. Mai gegen 7 Uhr abends verliess der in Höngg wohnhafte Maurer Albert K. seine Arbeitsstelle an der Goldauerstrasse in Zürich auf seinem Velo, um nach der Kernstrasse in Zürich 4 zu fahren, wo er eine Besorgung zu machen hatte. Von dort fuhr er durch die Hohl- und Hardstrasse nach Hause. Auf dem Escher Wyss-Platz, in der Abzweigung gegen die Hardturmstrasse muss nun K. seiner Vermutung nach von einem Automobil überfahren worden sein. Der Polizei, der K. von seinem Erlebnis Mitteilung machte, konnte er über den Vorfall keine weiteren Angaben machen. Er erzählte, dass er offenbar in bewusstlosem Zustande in ein Haus, das er nicht mehr kenne, getragen und am andern Morgen auf das Tram begleitet wurde, um nach Hause zu fahren. Sein Begleiter auf dem Wege zur Strassenbahn, den er nicht kenne, habe ihm gesagt, dass er von einem Automobil überfahren worden sei. Ueber den Verbleib seines Velos, das er in der Folge nicht mehr erhielt, weiss K. gar nichts, der Zahltag, den er auf sich trug, war noch vorhanden. K. hatte durch den Sturz eine leichte Gehirnerschütterung erlitten und war etwa 8 Tage arbeitsunfähig. Ueber das Fahrzeug, das den Unfall verursachte, und seinen Führer und den nähern Hergang konnte nichts Bestimmtes festgestellt werden.

Erdrückt. 26. Juni. Auf dem Holzplatz der Sägerei Grossmann in Regensdorf wurde der in den Fünfziger Jahren stehende Metzger August Schlatter beim Abladen von Rundholz zu Tode gedrückt.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates vom 23. Juni. Um jeden Missbrauch bei der im Wahlgesetz ausnahmsweise vorgesehenen Stellvertretung in der Abgabe der Stimmkarte bei Wahlen und Abstimmungen im Kanton und in der Gemeinde möglichst auszuschalten, werden die bisherigen Bestimmungen der Verordnung über das Verfahren bei Wahlen und Abstimmungen, die durch die Urne vorgenommen werden, durch folgende ersetzt: Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen. Jedem Stimmrechtsausweis ist ein amtliches Vollmachtformular beizugeben. Falls der Stimmberechtigte davon Gebrauch machen will, hat er es eigenhändig auszufüllen und zu unterschreiben. Die Vollmacht muss auf einen bestimmten andern Stimmberechtigten lauten. Nicht eigenhändig oder unvollständig ausgefüllte Vollmachten sind ungültig. Der Bevollmächtigte muss gleichzeitig mit einer Vollmacht seine eigene Ausweiskarte abliefern, sonst ist die Stellvertretung unzulässig. Mehr als drei Stimmzettel darf ein Stimmberechtigter nicht abgeben. Die mit der Ueberwachung der Urnen betrauten Mitglieder des Wahlbureaus haben die Vollmachten auf ihre Gültigkeit und Zulässigkeit zu prüfen und im Zweifel darüber zu entscheiden. Fälschungen oder Missbrauch von Vollmachten werden strafrechtlich verfolgt. Diese Bestimmungen treten am 1. Oktober 1928 in Kraft. — Für den Bau und die Möblierung von zwei Pavillons auf dem Grundstück zwischen pathologischem Institut und der Gloriastrasse für die chirurgische Abteilung des Kantonsspitals Zürich wird beim Kantonsrat um die Bewilligung eines Kredites von 372,000 Fr. nachgesucht. — Der Regierungsrat sucht beim Kantonsrat um die Ermächtigung nach, in Anwendung von § 36 des Kantonalbankgesetzes dem kantonalen gemeinnützigen Hilfsfonds für die Unterstützung der Rutschverbauungs- und Sicherungsarbeiten in den Gemeinden Fischenthal und Sternenberg den Betrag von 80,000 Fr. zu entnehmen. — Die Brennmateriallieferungen in die Staatsgebäude des Kantons Zürich für die Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 werden vergeben.

Motorfahrzeuge. Ende Mai hatten im Kanton Zürich 7206 Personenautomobile die kant. Verkehrsbewilligung erhalten, wozu noch 92 Bewilligungen für Lastwagen für Personenbeförderung und Gesellschaftswagen kommen. Verkehrsbewilligungen besitzen ausserdem 817 Lieferungs- und 1616 Lastwagen, ferner 119 Traktoren. Zu diesen 9855 Verkehrsbewilligungen für Autos kommen 5183 solche für Motorräder, wovon 433 mit Seitenwagen ausgestattet sind. Für Anhängewagen bestehen 260 zürcherische Verkehrsbewilligungen. Es verkehren also zurzeit rund 15,000 Motorfahrzeuge mit zürcherischen Verkehrsbewilligungen.

Der Gesundheitszustand im Mai. Im verflossenen Monat sind dem zürcherischen Gesundheitswesen an epidemischen und ansteckenden Krankheiten gemeldet worden: 17 Fälle von Croup und Diphtherie, 416 Fälle Masern, 67 Fälle Scharlach, 31 Fälle Keuchhusten, 36 Fälle Varizellen, 25 Fälle Grippe und ein Fall von Abdominaltyphus.

Zugsentgleisung. Der Zug 107 Genf-Bern und Mailand-Zürich-München, der um 13 Uhr 37 Zürich verlässt und ohne Anhalten bis Winterthur fährt, ist am Freitag nachmittag ca. 13.47 mit seinen drei hintersten besetzten Wagen zwischen Oerlikon und Wallisellen entgleist. Die Ursache dürfte darin liegen, weil an der betreffenden Stelle Bahnarbeiten ausgeführt werden. Von den Personen wurde niemand verletzt, auch ist der Materialschaden gering. Der Zug konnte mit halbstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Zürich. Zürcher Seenachtfest. (30. Juni). In der Uferbeleuchtung wird diesmal auch das Arboretum mit einbezogen und zwar durch Anleuchten von Baumgruppen. Es sind mit Erfolg durch das städtische Elektrizitätswerk Versuche gemacht worden; bewährt sich das Anleuchten auch am Seenachtfest, so dürfte dieses System wohl für die längst geplante Festbeleuchtung unseres Seebeckens gewählt werden. — Das Feuerwerk, für dessen Aufstellung sechs grosse Motorledischiffe nötig sind, wird neue Feuerwerkskörper und neue pyrotechnische Kombinationen zeigen; es trägt den Titel „Wunder im Weltall" und umfasst fünf verschiedene Bilder. Für diejenigen, die das Feuerwerk vom Land bequem besichtigen wollen, werden am Alpenquai eine Anzahl Sitzplätze aufgestellt.

Eidgenossenschaft.

Ein weiterer Entscheid in der Getreidefrage. Bekanntlich hat der Ständerat in der laufenden Session die monopolfreie Getreidevorlage samt Finanzierungsvorschlag mit eindrücklicher Uebereinstimmung aller bürgerlichen Vertreter gutgeheissen. Im Nationalrat kommt der Verfassungstext zur monopolfreien Lösung und der Bundesratsbeschluss über die Erhöhung der statistischen Gebühr in der Herbstsession zur Behandlung. Ueber letztere Vorlage wurde von der nationalrätlichen Zolltarifkommission bereits im Mai die Eintrittsdebatte erledigt. Am Mittwoch besammelte sich die Kommission unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Odinga zwischen zwei Sitzungen des Rates zur Schlussberatung. Dem vom Bundesrat vorgeschlagenen System für Gebührenerhöhung wurde mit 15 bürgerlichen gegen 3 sozialistischen Stimmen beigepflichtet. Bundesrat Musy und Oberzolldirektor Cassmann sodann hatten bloss einige Auskünfte zu geben. So ist, nachdem tags zuvor der landwirtschaftliche Klub einmütig Zustimmung zur Verfassungsvorlage beschlossen hat, auch im Nationalrat mit einer im Zeichen der gesamtbürgerlichen Einigung stehenden Erledigung der Getreidefrage und des Deckungsverfahrens zu rechnen.

Der Schweizerische Schumacherverband bezeichnete an seiner Delegiertenversammlung in Frutigen die Lage des Handwerks als drückend aber nicht hoffnungslos. Die Maschine ersetze immer mehr die Arbeitskräfte. Mit der Einstellung von Lehrlingen müsse deshalb zurückgehalten werden, um die bereits vorhandene Ueberstellung des Handwerks nicht noch mehr zu verschärfen. Ein Antrag auf Förderung der Buchführung und Bilanz wurde zum Beschluss erhoben, dagegen wurde ein Antrag auf Gründung einer Sterbekasse zurückgestellt.

Der Schweizerische Touringklub stimmte an seiner Delegiertenversammlung in Bern dem Beschluss des Verwaltungsrates auf Beitritt zur schweizerischen Verkehrsliga zu; es soll dort für den Erlass eines allgemeinen schweizerischen Verkehrsgesetzes gewirkt werden. Der Schweizer. Touringklub zählt heute 30,000 Mitglieder und weist ein Aktivvermögen von 581,000 Franken auf.

---

konnte, erscholl das Kommando „Boote klar"!

Der schwere Seegang und das fürchterliche Wracken des Schiffes machten jedoch die Ausführung dieses Vorhabens unmöglich. Der Kapitän entschloss sich daher, die Mannschaft in die Wanten entern zu lassen. Die Lage war so gefährlich, dass alle Möglichkeiten in Betracht gezogen werden mussten.

Gerade wollte man in die Wanten gehen, da entdeckte der Steuermann einen Ausweg über den Grosswant an Backbord, auf dem man über Steine, die zwischen Schiff und Klippe aus dem Wasser ragten, wohl an Land kommen konnte. Um wenigstens das Leben zu retten, hiess es nun: „Fallrepp über, Leiter her, an Land!"

Im Nu war die Sturmleiter beim Grosswant übergehängt. Daran wurde eine an einem Tau befestigte andere Leiter, die auf die Steine stiess, gebunden. Ueber diese Brücke hinweg kletterte die aus dreizehn Köpfen bestehende Mannschaft auf die Steingruppe. Nun im Sprung von jenem zum nächsten Stein und dann endlich auf die Klippe. Von hier aus musste es unter grossen Anstrengungen gelingen, den überfrorenen scharfen Felsen zu erklimmen. Sofort wurden Versuche gemacht. Niemand kam dabei trocken herauf, wurde doch ein jeder durch die zwischen Schiff und Klippen durchlaufenden Brecher oft von den Steinen die als Steg zum Felsen benutzt wurden, heruntergespühlt.

Ehe der Kapitän als letzter der Besatzung das Schiff verliess, befestigte er ein Jollentau an der Reeling und warf das andere Ende bis zur Klippe. So war ein Halt entstanden, den man benutzen konnte, wenn man gezwungen war, noch einmal an Bord zu gehen.

Teilweise ohne Kopfbedeckung, ohne Schuhe, ohne Strümpfe, total durchnässt, stand die Besatzung nun dort oben frierend im trostlosen Ausblick. Dreimal bis an den Hals im Wasser, bekam auch der Kapitän endlich festen Fuss und arbeitete sich zu den übrigen durch.

Oben war ein kleiner Fleck, der, wenn auch mit einer dicken Eisschicht überfroren, wenigstens nicht abschüssig war. Vollkommen ungeschützt, der Wetterunbill preisgegeben, dem heulenden Sturme den Rücken gekehrt, die Hände in die Aermel zurückgezogen, trampelten die Verschlagenen von einem blossen Fuss auf den andern. Trampelten ohne aufzuhören, damit das Blut in Wallung blieb. Stillstehen wäre der sichere Tod durch Erfrieren gewesen. Seine blossen, eisig kalten Füsse umwickelte der Kapitän mit einer Oelhose, die ein Matrose ihm überlies. Kameradschaft in der Not.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Ladenschluss, Hausierhandel.

Die Polizeiverordnung bestimmt:

Art. 50. Das Hausieren in Wirtschaften und auf den Strassen und öffentlichen Plätzen zur Nachtzeit und an öffentlichen Ruhetagen, ausgenommen die Kirchweihtage, ist untersagt.

Art. 53. Sämtliche Verkaufslokale sind an Werktagen abends 19 Uhr, an Samstagen u. Vorabenden vor gesetzlichen Ruhetagen abends 20 Uhr zu schliessen.

Art. 54. Im Monat Dezember ist das Offenhalten der Verkaufslokale Werktags und Sonntags bis abends 20 Uhr gestattet.

Art. 55. Wer an einem bestimmten Standorte auf öffentlichem Grunde der Gemeinde Waren, Baum- und Feldfrüchte, sowie Bedarfsartikel, welche nicht unter den Bestimmungen des Hausiergesetzes stehen feilbieten will, hat hiefür polizeiliche Bewilligung einzuholen. Die Bewilligung wird nur erteilt, wenn die Anforderungen des Verkehrs dies zulassen, und zwar auf Zusehen hin und gegen Entrichtung einer Gebühr.

Im weitern sind folgende Ausführungsvorschriften erlassen worden:

1. Der Hausierhandel in der Gemeinde Höngg wird wie folgt zeitlich beschränkt:

   a) während den Sommermonaten 1. April bis 30. September von vormittags 7 Uhr bis abends 19 Uhr;

   b) während den Wintermonaten 1. Oktober bis 31. März von vormittags 8 Uhr bis abends 17 Uhr.

2. Das Anlocken der Kundschaft durch Signale, Ausrufen und dergleichen ist verboten.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Polizeibusse bis auf 50 Fr. bestraft.

Höngg, den 18. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Strassenabsperrung.

Die Bäulistrasse von der Talstrasse bis zur Sonneggstrasse ist zufolge Kanalisationsarbeiten vom 25. Juni bis 7. Juli für den Fuhrwerkverkehr gesperrt.

Nichtbeachtung dieser Absperrung wird mit Polizeibusse bestraft.

Höngg, den 19. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Staats- und Gemeindesteuern 1928.

Bezug der 1. und 2. Rate.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden darauf aufmerksam gemacht, dass die 1. Hälfte der Staats- und Gemeindesteuern bis spätestens den 30. Juni a. c. zu entrichten sind. Nach Ablauf dieser Frist werden noch rückständige Steuerbeträge zuzüglich 5 % Verzugszins durch Rechtstrieb eingefordert, sofern nicht ausdrücklich auf längern Termin Stundung gewährt wurde.

Die Steuerbeträge können bei jeder Poststelle kostenlos auf das Postscheckkonto VIII/517 der Gemeindekasse Höngg einbezahlt werden.

Höngg, den 16. Juni 1928.

Das Gemeindesteueramt.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 1. Juli.

9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)

10 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Zur Delegiertenversammlung des Sängerbundes im Limmattal

vom 29. April 1928 in Albisrieden.

Gott grüess Euch liebi Sängerschar
Ihr sind willkomm bi eus fürwahr.
Im ganze Jahr isch dä Tag nu eimal
Wo mir eus gsehnd, mir Sängerslüüt vom Limmattal.
E bsundere Freud chönd mir erfahre
Am Götti, dä i grosse Schare
Si alte Fründschaft will bekunde,
Die eus sid Jahre eng verbunde.
Das wird dänn nachher gfiret mit Gebühr,
Gälled, Ihr sind doch au defür!?

Hüt wär also Delegiertetag,
Dä isch gwöhnli, wänn's so blüeht im Hag,
Mer wechsled ab a jedes Mal
Und fern hät schint's eus troffe d'Wahl.
Scho siebe Jahr sind Ihr jetzt nümme binis gsi,
Ja do, do isch na mängs ganz andersch gsi,
Zum Bispiel s'Tram hät nanig existiert,
Mer ischt na fest vo Hand spaziert.
Jetzt fehlt eus würkli nu na d'Bahn,
Mir händ scho echli de Grössewahn!
Ihr dänked gwüss, die händ en Sporre,
Die söll doch bloss de Guggu hole!

Im Lauf der Zyt gits immer allerhand
Im wiite Chreis und im Zentralvorstand.
Abdanke hebed alli welle,
Ohä, eu wemmer aber scho verzelle
Dass Ihr da z'bliibe händ, snützt nüt,
Ihr sind grad so die rächte Lüüt.
Mir lönd eu eifach nüd la gah,
Die Demission isch nüd agnah!
Ihr sind doch so a netts Kollegium
Und händ e so-ne flotts Präsidium!
Müend gar nüd lache, sischt en ernsti Sach,
Gottlob händs aber under sich usgmacht,
Sie welled na emal bliibe für es paar Jährli,
S'sei es guets Mittel gäg' die graue Häärli,
Es sei die billigst und die best Verjüngigskur!
Da chame gseh, ja merkeds eu jetzt nur,
Wer recht lang jung und hübsch will bliibe,
Dä söll sich zum-e Vorstand gliede,
D'Erfahrige seied gar nüd schlächt,
Obschons ja mängsmal gar kein Schläck
De Limmattaler Sängere z'zeige, was sich für die am beste eignet
Drum händ viel Dank für eui Müeh, jung werde möchted-er — na-mal blüeh!

S'letscht Sängerfäscht im Limmattal ischt heimgsuecht worde, rächt fatal.
S,Fäschtkommitee häd s,Besti taa damit mir chönid Freud dra ha.
Scharewiis simer dänn igruckt und händ is under de Bäume buckt,
S,Diner isch guet vo statte gange, grad druf händ d,Wettgsäng dänn agfange,
Da wiemer sind am beste Singe, droht eus de Petrus mit em Finger,
Ganz hönisch häd er grinst dur d,Wulche, e mängs häd denkt, s,isch nüme urche
Und würkli, ohne öppis z'säge, schickt er de bschüssigst Gwitterräge.
All eusers Bitte häd nüt gnützt, allport häd er vo neuem gsprützt,
Wohl oder übel, hämer müesse wiiche, de Platz häd eme Lehmbrei gliche.
Und ach, die Wirtschaft in Regie, si isch total verlasse gsih,
S'Komitee häd zwar gsorget gha - d'Fäschthütte winkt zum Understah.
D'Altstetter wüssed z'Organisiere, nu s'Wetter chöneds nüd dirigiere!
Und wämer no so glaubt und hofft, wie mängs chunt ebe unverhofft!
Am Mäntig ischt's dänn besser gsi, recht günstig für de vorig Wy,
Ganz gmüetli isch es dänn na worde, viel händ usghalte bis am Morge.
T'Hauptsach isch scho immerhin, wämer bewahrt sin heitere Sinn,
Schliessli chan niemer nüd defür, wänn's Rege git, statt Sunneschi!

S'nächscht Fest wird schints z'Urdorf abghalte, die werded au choche und nushalte!
Und chränze tüends gwüss, dass's e Freud, auch gmüetli müesseds ha die Leüt,
De Männerchor wird's Möglichscht tue, de Töchterchor findt au kei Rueh,
Bevor nüd alles klippt und klappt, bis's heisst, sie seied überegschnappt,
De Petrus tüemer ganz usschlüsse, dä soll emal is Nastuech nüsse!
S'gad sicher besser ohni ihn, z'viel an en glaube, häd kei Sinn.
Er isch efang unzueverlässig und öppedie direkt ufsässig.
Mit Freude werded's dänn empfange all die verschiedene bunte Fahne,
Recht schön ha wemers mit enand, mir Limmattaler, Hand in Hand.
Ein Wunsch hämer dänn da na z'säge, dâ isch is recht am Herze glâge,
D'r einstig Männerchor Engstringe soll doch au wieder afah singe,
Im Lied sich wieder z'säme finde, wo sich so mängs lat überwinde.
Und d,Sangesschwöstere ganz desgliche, Ihr dörfed eus nüd so entwiche!
Wänn Ihr au wenig sind a Zahl, isch das na lang nüd anormal,
Lueged doch eusers Gschärli a, so chli, doch tüemer trotzdem fest mitha
So mänge isch eus au untreu worde vor luter Glück und Hüratssorge!
D'Verhältnis sind bi eu gwüss ähnlich, ja nu das isch doch nüd so gfährlich,
Fascht jedem schlaht halt d'Stund emal, dass er seit: Chum, du Nachtigall!
Eigetlich sött mer da ischriite und wämmers dörft, direkt verbüte!
Händ ihr mich jetzt bald recht verstande, wonich mit mine Spitz will lande?
Es schint mer fascht, sie lächled fiin, das heisst so viel, wie gwunnes Spiel.
Ihr sölled s'nächscht Jahr au mitmache, wenn ihr eu dänn au müend ufraffe!
Mer ladet eu gastfründlich i, s'gilt au e halbi Fläsche Wy!
Jetzt will ich aber höre hetze, i gseh mi scho i Chrut und Fetze,
Mir hoffed also ganz bestimmt, dass s'Heiweh eu recht übernimmt,
Zu eus zrugg führt in Corpore, dänn gits s'nächscht Jahr es Wiederseh.

Na öppis wenigs hämer z'brichte, s'Wort tuet sich gäge Wynige richte,
Det une häts a Maitli-Schar, su urche, na mit langem Haar.
Die chömed amig, dass e Pracht in schneidiger Wehntalertracht,
Das heisst, scho sit etliche Jahre händ sie dä schön, alt Bruuch la fahre,
Mir möchted eu drum herzli bitte, gönd wieder zrugg zur alte Sitte.
Ihr tüends gwüss sicher nüd umesunscht, ihr stönd dänn ganz inere bsundere Gunst,
Indem Ihr uf em Podium de Ehreplatz händ, um und um.
Gälled, so öppis lüchtet i, s'möcht jedes doch bewunderet si.
Also bruuchts s'nächscht Jahr gar keis Bsinne, ihr chömed als Wehntalerinne!
Das git a Zier für jeden Ort, statt Negerdorf heisst's jetzt Urdorf.
Jetzt muess i aber würkli schwige, sunscht hami zletschte na z'wit verstige!

Recht fröhli wämer jetzt na si,
Bime guete Tropfe Wi,
De Götti singt eus viellicht na,
Säb Lied, weischt säb, vom Spielmannsknab,
Wo's amigs heisst so halb im Scherz:
„Schön Mägdelein hüte, hüte dein Herz!"
Au anderi möchted sich la ghöre,
Vo dene viele Sängerchöre.

Wänn denn dä Tag sin Abschluss gfunde,
Hoff ich, ischt niemer falsch verbunde,
Also s'nächscht Jahr uf Wiederseh,
Inzwische wämer tapfer lehre
A dene userlesene Chöre.
Mit neuem Ifer dänn vereine
Eus im e frohe Liederreige,
Bis s'Echo rüeft als Widerhall,
Hoch Sängerbund im Limmattal!

Rösly Schellenberg.

HÖNGG, den 27. Juni 1928.

Todes-Anzeige.

Es hat in Gottes Ratschluß gelegen, unsere liebe, treue Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Frei

gesch. Messikommer

heute Abend 3½ Uhr nach kurzem Krankenlager im 62. Altersjahr in die ewige Heimat abzurufen.

Wir bitten, der lieben Heimgegangenen ein freundliches Andenken zu bewahren und ersuchen um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen:

Familie Messikommer-Stähli
Elise Messikommer

Die stille Beerdigung findet Samstag, den 30. Juni, vormittags 11 Uhr in Höngg statt.

„Kraha"

der neue fahrbare sehr starke

Staubsauger



Fr. 180.- mit 5 Ansätzen empfiehlt

H. FURRER, Höngg
Elektrische Anlagen
Zürcherstraße 104. Teleph. H. 97.41

Vorführung unverbindlich

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Proben

für Eidg. Sängerfest in Lausanne

Freitag, den 29. Juni:
8 Uhr I. u. II. Baß
8¾ Uhr I. u. II. Tenor.

Dienstag, den 3. Juli:
8 Uhr I. u. II. Tenor
8¾ Uhr I. u. II. Baß (Chor).

Donnerstag, 5. Juli
8 Uhr alle Sänger.
9 Uhr Schluß

Samariterverein Höngg.

Sonntag, 1. Juli **Feldübung** im Rütihof. Sammlung ½2 Uhr bei der Wartau. Für Aktive obligatorisch. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Töchterchor Höngg

Einladung zum Ausflug auf den **Gottschalkenberg,** auf **Sonntag,** 1. Juli 28. Besammlung b. Schulhaus 7¼ Uhr Abfahrt **Zch. H.B.** 8.20 Uhr. **Kosten:** Bahnbillet, Mittagessen, Abendessen zusammen ca. Fr. 12.—
Anmeldungen: bis spätestens Samstag an die Präsidentin, des Töchterchor: M. Gloor, Weingarten, **Tel. H. 98.28.**

Der Vorstand.

Turnverein Höngg.

Inspektion für Eidgen. Turnfest in Luzern.

Sonntag, 1. Juli auf dem Schulhausplatz.
Sammlung punkt ¼7 Uhr
Obligatorisches Turnen 7-9 Uhr

Die Inspektion ist für jedes Mitglied der Festsekton **obligatorisch.** Unentschuldigtes Wegbleiben wird unnachsichtlich gebüßt.

„Alte Trotte" Höngg

Großer Garten mit Kegelbahn
Heimelige Lokalitäten mit Billard

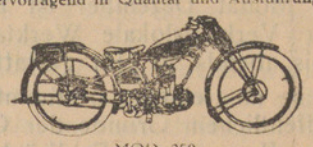
Spez.: Höngger 1927er. - ff. Hürlimannbier v. Faß

Es empfiehlt sich bestens **Ernst Küpfer.**

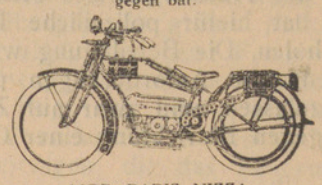
ZEHNDER

MOTORRÄDER

hervorragend in Qualität und Ausführung.



MOD. 250
3 Uebersetzungen, mit Kickstarter, Leerlauf und Kupplung; Kettenantrieb, 95 km Std.-Geschwindigkeit. Preis Fr. **1300.—** gegen bar.



MOD. PARIS-NIZZA
in Touren- und Sport-Ausrüstung;
2 Uebersetzungen, Leerlauf und Kupplung,
60 km Stunden-Geschwindigkeit.
Bar-Preise Fr. **885.—** m. Touren-Ausrüstung
„ **725.—** mit Sport-Ausrüstung

10-18 MONATE KREDIT

ANZAHLUNG VON Fr. **150.—** an.

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekte durch den

Vertreter:

Hans Kronenberg
Zürcherstr. 86 Telephon Hott. 97.24
Höngg

Herren-Anzüge

Mäntel, Lüsterveston, Sommerjoppen
Sonntagshosen, Werktagshosen, Berufskleider

kaufen Sie sehr preiswürdig bei

F. Müller, Maßschneiderei u. Konfektion

Höngg, beim „Central".

IN SIGN PAINTING

Div. Malereien auf Seide, Leinwand etc. (waschecht). Vergrössern von Photographien in Oelfarben, Anfertigen von Glasschildern, Reliefmalerei etc.

empfiehlt sich höflich nach genossenem Interesse um die Welt

Daselbst nehme ich Bestellungen von indischen und ägyptischen Luxus-Artikeln auf, in billiger Berechnung.

Jacob Rümbeli
Talstrasse 145, Höngg

Im kleinen Geschäftshaus neben Restaurant „Limmatbrücke" kaufen Sie

Kölnisch wasser

den Liter zu Fr. **5.75**

Es werden auch kleinere Quantums abgegeben.

Es empfiehlt sich bestens

A. Winker, Coiffeur.

Wohnung

zu vermieten

3 zimmrige, sonnige, Gas und Elektrisch, im I. Stock eines Zweifamilienhauses in großem Garten per 1. Okt. Zinsfuß 1200.

Neidhardt, Moosstr. 7, Höngg.

Zu kaufen gesucht:

1 Kindersesseli

Arber, Zürcherstr. 10

Lebende Fische

Alet, Barben, Nafen, Hechte, Brachsmen, Forellen, Weissfische, Karpfen etc.

Fischconservenfabrik u. Fischräucherei Au 985
Telephon: Hott. 96.25
Grossangelegte Lager in lebenden Fischen.

Aparte
Papeterien
liefert mit und ohne Monogramm
Buchdruckerei Gebr. Moos

Im Korrespondenzblatt inserieren Sie mit Erfolg!

Höngg, 6. Juli 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 40

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das II. Halbjahr 1928

im Betrage Fr. **1.80.**

kann spesenfrei auf unser Postcheck-Konto **VIII. 2845** einbezahlt werden. Neue Abonnenten sind jederzeit willkommen.

Die Expedition
des Korrespondenzblattes

Lokales.

Aus den Verhandlungen der Sekundarschulpflege.

Die Pflege konstituiert sich für die Amtsdauer 1928/31 wie folgt:

Präsident: E. Zweifel, Kaufmann;
Vize-Präsident: Oberrichter Lüchinger;
Gutsverwalter: Dr. med. O. Bolleter;
Aktuar: Dr. jur. H. Nägeli;
Rechnungsrevisoren: Oberrichter Lüchinger und Ingenieur Frey;
Mitglied der Ferienkoloniekommission: Dr. jur. H. Nägeli;

In die Frauenkommission werden gewählt: Frau Frei-Uhler, Frau Speerli, Frau Wiederkehr a. W., Frau Ernst-Matter, Frau Schmid-Ott, Frau Scherz-Gattiker und neu Frau Gemeindepräsident Bader in Ober-Engstringen.

In die erste Klasse der Sekundarschule werden definitiv aufgenommen: 32 Schüler; Klasse IIa zählt 26, IIb 25 und die dritte Klasse 22 Schüler. Ein Schüler der II. Klasse, der mit seinen Eltern nach Zürich 6 verzogen ist, wünscht die Sekundarschule in Höngg weiterzubesuchen. Das Schulgeld für diesen Schüler wird, da es sich um einen vereinzelten Fall handelt, p. 1927/28 auf 150 Fr., pro 1928/29 auf 200 Fr. festgesetzt. Sollten solche Fälle häufiger vorkommen, müsste das Schulgeld wie in Zürich und Dietikon höher angesetzt werden. Für die Schulbesuche teilt sich die Pflege wie bisher gemäss § 90 der Verordnung betreffend das Volksschulwesen in zwei Sektionen. Im Jahre 1928 werden folgende Schulreisen ausgeführt: I. Klasse: Hohe Ronen-Gottschalkenberg; II. Klasse: Oberblegisee-Braunwald-Riedtstöckli; III. Klasse: Faulhorn. Die Sommerferien dauern vom 16. Juli bis 18. August.

Damenriege des T. V. Höngg. Unsere Mitglieder werden auf nächsten Samstag und Sonntag zur diesjährigen Bergturnfahrt auf den Pilatus freundlichst eingeladen. Trotz dem zur Zeit hochsommerlichen Wetter, das hoffentlich bis am Sonntag abend anhält, soll es eine gemütliche Wanderung geben. Das Reiseprogramm ist darnach eingestellt, dass die Teilnehmer keine „Schwitzkur" oder sonstige Strapazen durchzumachen haben. Diese Tour soll sich würdig den bisher unternommenen Ausflügen anreihen.

Die Reiseteilnehmer besammeln sich am Samstag nachmittag ¼3 Uhr beim Schulhausplatz. (Näheres siehe Vereinschronik.)

Kantonales.

Grossfeuer.

Mittwoch vormittags um halb 11 Uhr brach in der Schuhfabrik Brüttisellen ein Brand aus, dem vier Schöpfe, ein Fabrikationsgebäude, ein Kosthaus und der Dachstock des Hauptgebäudes zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf ca. 1,5 Millionen geschätzt.

Als Brandursache wird angegeben, dass ein 17 jähriger Bursche mit Gasolin hantierte. Dabei hatten sich feuergefährliche Dämpfe entwickelt, die sich entzündeten, als der junge Mann ausglitschte und von den Nägeln seiner Schuhe ein Funke entstand.

Auf dem Brandplatze, der heute einen trostlosen Anblick bietet, waren die Feuerwehren von Brüttisellen-Fabrik und -Dorf, Wangen, Dübendorf, Wallisellen, Dietlikon, die Motorspritzen von Winterthur, Kloten, Uster und Maggifabrik Kemptthal tätig. Die städt. Brandwache von Zürich raste um 11.15 auf den Brandplatz und war in einer Viertelstunde schon in voller Aktion. Sie hatte eine 200 m. lange Leitung zu legen.

Die Löscharbeiten, die bis tief in die Nacht fortdauerten, hatten mehrere Unfälle zur Folge. Verschiedene Feuerwehrmänner mussten wegen Gasvergiftungen u.

2

Feuilleton.

Schiffbruch im Schneesturm.

Von M. Schwartz.

Da sah man plötzlich, indem der Schneesturm für kurze Zeit einen Durchblick liess, in der Ferne ein helles Licht blinken. Leise Hoffnung regte sich. Man erkannte das Understen-Feuer. Und es wurde ausgemacht, dass die Unglücksstelle sich demnach auf der Halsern-Klippe, ungefähr zwei Seemeilen Süd zu West von Understen befand. Keine Minute verging, da verjagten auch schon wieder Schneeböe auf Schneeböe den Ausblick, der Sturm wurde noch stärker, und sprang auf Nordost, den Schnee in dichten schweren Flocken vor sich hertreibend, über. Schneidende Kälte trat ein. In kurzer Zeit war das durchnässte Zeug steifgefroren, so dass die Schiffbrüchigen kaum Arme und Beine bewegen konnten. Aber trampeln, trampeln war die Losung. Sonst kommt der Tod. Bleiern wurden die Glieder, müde der Körper.

Langsam krochen die unheimlichen, dunklen Stunden der nordischen Winternacht dahin. Unverdrossen trampelten die Unglücklichen auf der eisbedeckten, zackigen Steinfläche der kahlen, öden Klippen weiter. Man redete sich ein, dass die Einwohnerschaft des Festlandes von Understen bei Tagesanbruch die Notlage entdecken und Rettung bringen müsste. Doch es war ein Trugschluss.

Der Sturm türmte weiter die Wellen auf. Sie ergossen sich über die rettende Klippe, brandeten in die Höhe und spühlten sich bis zu den Knieen der Männer empor.

Dann brach der Tag endlich an. Wieder hetzte eine Schneeböe die andere; wieder hiess es trampeln, trampeln, um nicht gänzlich steif zu frieren.

War die Luft einmal rein und klar, durch kurze Windstösse zerfetzt, dann zog für einen Augenblick die Hoffnung auf Errettung in das Herz. Denn man konnte ja mit blossem Auge dort drüben die Häuser auf dem Lande und sogar auf Understen die Fenster in ihren Fronten erkennen. Doch sogleich verwischte ein neues Schneetreiben wieder die Aussicht und begrub damit die Hoffnung auf Rettung.

Um nicht zu erfrieren, wurde weiter getrampelt. Und so ging es fort den ganzen langen Tag. Mit Grauen sah man die zweite kalte Nacht heranschleichen. Noch war nirgends Hilfe, nirgends Rettung zu vermuten.

Der „Nord" wrackte gewaltig. Der wieder nach Osten umgesprungene Sturm trieb mit ihm sein Vernichtungsspiel.

Ehe es zu spät war, erboten sich zwei Mann, an Bord zu gehen, um, wenn möglich etwas Proviant und Kleidung zu beschaffen.

Mit ängstlichen Blicken und bangen Sorgen verfolgte man den Weg der beiden Braven und ehe sie von Bord des stark schlagenden Schiffes gingen, setzten sie im Grossmast eine Flagge als Notzeichen. Glücklich erreichten sie, stark beladen, wieder das Land. Die zumeist aus dem Bestande des Kapitäns mitgebrachten Kleidungsstücke wurden sofort verteilt. Dieser bekam einen Ueberzieher, jener ein Jackett, der Dritte eine Hose. Brot und Speck stillten den Hunger, der Schnee aus den Felsenritzen löschte den Durst.

Noch immer legte sich das Unwetter nicht, weiter wütete der eisige Sturm und trieb den Schnee in Flockenmassen zu Wirbeln. Die feinen Eisnadeln flogen stichelnd

Verletzungen von den bereit gehaltenen Sanitäts-Autos ins Spital transportiert werden. Ein Mann der Brandwache Zürich wurde in die Augenklinik gebracht.

Die Schuhfabrik Brüttisellen, Walder & Co., beschäftigt gegenwärtig über 1000 Arbeiter. Unglücklicherweise herrscht gerade in diesen Wochen Hochbetrieb in der Fabrikation. Es wird jedoch kein Unterbruch eintreten. Nur der Ostflügel, Näherei, Schusterei, Fertigmacherei, wo etwa 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, wird ausser Betrieb gesetzt.

Zur Eingemeindungsfrage. Das Initiativkomitee stimmte in einer zahlreich besuchten Versammlung von Behördevertretern aller politischen Parteien der Vororte den von der kantonsrätlichen Kommission getroffenen Aenderungen am Wortlaute der Initiative zu, da der Grundgedanke und Sinn des Volksbegehrens nicht geändert wird. Dagegen ist das Initiativkomitee nach umfassender Prüfung der Gesetzesvorlage über den Finanzausgleich einstimmig der Ueberzeugung, dass das Gesetz kein Mittel ist, die Eingemeindung hinreichend zu ersetzen. Der Finanzausgleich bringt im günstigsten Falle eine kleine unsichere Entlastung der armen Vororte, raubt aber den sämtlichen Aussengemeinden ihre Selbständigkeit in den meisten Verwaltungsgebieten. Die Frage des Städtebaues, der richtigen Entwicklungsmöglichkeit der Stadt und Vororte wird in keiner Weise gelöst. Das Initiativkomitee muss nach wie vor die Eingemeindung als einzige gründliche und gerechte Sanierungsmassnahme bezeichnen und für diese mit aller Energie ohne politische Parteischablone, an den Gerechtigkeitssinn des Kantonsrates und des Zürchervolkes appellieren.

Reisefreudiger Waschbär. Aus dem Tiergarten in Seebach entwich dieser Tage ein Waschbär. Unter Führung bekannter Zürcher Jäger eröffneten die Tierwärter unter Mitnahme eines Jagdhundes am Montagnachmittag eine Treibjagd. Die Spuren wiesen nach dem Auwäldchen bei Wallisellen. Gegen Abend führte der Hund die Jäger an einen verborgenen Seitenkanal der Glatt, wo der Bär eben an der Arbeit war, sein Abendessen nach Waschbärenart zu waschen. Wie das Tier sich verfolgt sah, griff es den Hund an, wobei zwischen den beiden Tieren ein erbitterter Kampf stattfand. Die Jäger mussten sich durch tiefen Schlamm hindurcharbeiten, ehe sie dem Hund Hilfe bringen konnten. Es gelang dann, dem Bären nasse Säcke überzuwerfen. Vorerst wandte er sich in seiner Bedrängnis gegen die Menschen. Der Wärter Frei wurde von dem wütenden Tier in die Wade gebissen. Erst nach geraumer Zeit konnten dem Deserteur die Ketten angelegt werden.

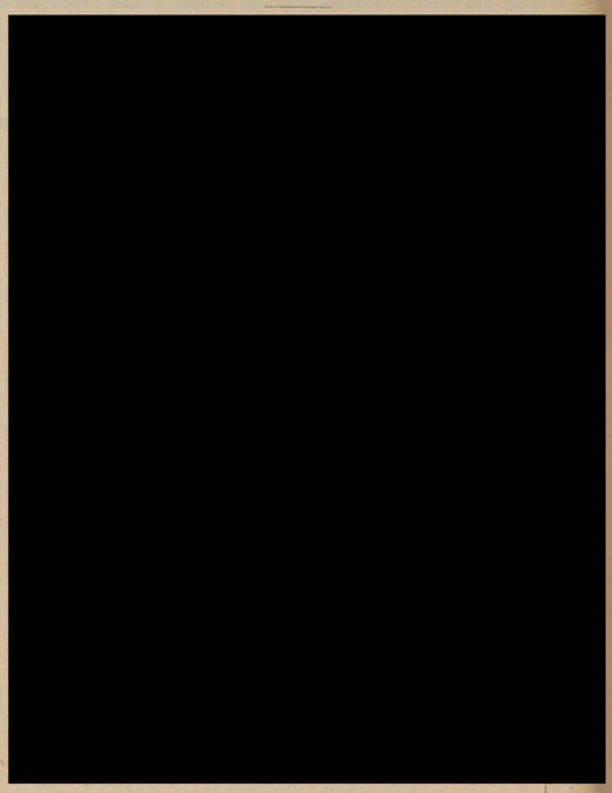
Eidgenossenschaft.

Eidg. Turnfest in Luzern. Am 30. Juni und 1 Juli tagten die Behörden des Eidgen. Turnfestes in Luzern zur Besprechung einer Reihe von Festfragen. Das allgemeine Programm sieht den Beginn des Festes auf Freitag den 20. Juli 1928 vor, Samstag vormittags 5 Uhr 30 beginnen die Wettkämpfe und um 17 Uhr 30 erfolgt der Empfang der Zentralfahne, welcher die Festbehörden bis Reiden entgegenfahren. Der Sonntag bringt neben den Wettkämpfen vormittags den offiziellen Festzug, nachmittags die allgemeinen Uebungen, das Männerturnen und das Fahnenschwingen der Luzerner Turner. Am Montag sind lediglich Wettkämpfe und am Dienstag vormittag finden nochmals die allgemeinen Uebungen und das Fahnenschwingen und anschliessend die Kranzverteilung statt. Um 12 Uhr erfolgt die Uebergabe der Eidgen. Fahne an die Festbehörde in Luzern zur Aufbewahrung bis zum nächsten eidgen. Feste. Das Festspiel wird jeden Abend während dem Feste in der Festhalle beim Bahnhof aufgeführt. Vom Bundesrat nehmen Bundespräsident Schulthess und Bundesrat Scheurer teil. Ferner Vertreter des National- und Ständerates, des Bundes- und Versicherungsgerichtes, Generaldirektion der S. B. B., die Armeekorps-Kommandanten und Waffenchef der Infanterie, Generalstabschef, kantonale und städt. Behörden usw. Den Sektionswettkampf bestehen 830 Sektionen mit 19,000 Turnern, im Kunstturnen arbeiten 743, im Nationalturnen 730 und in der Leichtathletik 754 Turner. Den Seniorenwettkampf im Kunstturnen (Turner über 35 Jahre) bestehen 59 Turner. Montag vormittag findet auf dem Rütli die Veteranen-Landsgemeinde statt, welche dieses Mal einen besonders starken Aufmarsch der alten Turner erfährt. Innert den drei Wettkampftagen muss eine gewaltige turnerische Arbeit geleistet werden, die tagsüber keine Pausen gestattet. Das Organisationskomitee sieht sich ebenfalls einer ganz gewaltigen Arbeit gegenüber, die es mit grosser Umsicht und Hingabe löst. Für die Durchführung der Wettkämpfe bei schlechtem Wetter sind umfassende Vorkehrungen getroffen. Für den Transport der Turner nach Luzern und deren Beförderung während des Festes in die Quartiere der weitern Umgebung von Luzern steht die Bundesbahn vor keiner leichten Aufgabe.

Schweizerischer Buchdruckerverein. Unter dem Vorsitz von Herrn Robert Furrer, Zürich hat der Schweizerische Buchdruckerverein unter starker Beteiligung seiner Mitglieder am 30. Juni in Schaffhausen seine 59. ordentliche Generalversammlung abgehalten. Zur Behandlung standen ausschliesslich die üblichen statutarischen Geschäfte, die am Tage zuvor von der Abgeordnetenversammlung vorbereitet worden sind. Am Samstag Abend war Abendunterhaltung und Ball auf dem Munot, während der Sonntag für eine Fahrt nach Stein a. Rhein reserviert war.

Kommandowechsel. Oberstdivisionär Dormann ist gestützt auf sein Ansuchen und unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 15. Juli 1928 vom Kommando der fünften Division entlassen worden. Anderseits wurde Oberst Ulrich Wille, gegenwärtig Kommandant der Infanteriebrigade 13, auf den 15. Juli zum Obertdivisionär befördert und zugleich zum Kommandanten der 5. Division ernannt. Oberst Wille ist geboren 1877 und Kommandant der Brigade 13 seit 1923. Er ist der Sohn des verstorbenen Generals Wille.

Amtliches.



Ladenschluss, Hausierhandel.

Die Polizeiverordnung bestimmt:

Art. 50. Das Hausieren in Wirtschaften und auf den Strassen und öffentlichen Plätzen zur Nachtzeit und an öffentlichen Ruhetagen, ausgenommen die Kirchweihtage, ist untersagt.

Art. 53. Sämtliche Verkaufslokale sind an Werktagen abends 19 Uhr, an Samstagen u. Vorabenden vor gesetzlichen Ruhetagen abends 20 Uhr zu schliessen.

Art. 54. Im Monat Dezember ist das Offenhalten der Verkaufslokale Werktags und Sonntags bis abends 20 Uhr gestattet.

Art. 55. Wer an einem bestimmten Standorte auf öffentlichem Grunde der Gemeinde Waren, Baum- und Feldfrüchte, sowie Bedarfsartikel, welche nicht unter den Bestimmungen des Hausiergesetzes stehen feilbieten will, hat hiefür polizeiliche Bewilligung einzuholen. Die Bewilligung wird nur erteilt, wenn die Anforderungen des Verkehrs dies zulassen, und zwar auf Zusehen hin und gegen Entrichtung einer Gebühr.

Im weitern sind folgende Ausführungsvorschriften erlassen worden:

1. Der Hausierhandel in der Gemeinde Höngg wird wie folgt zeitlich beschränkt:

   a) während den Sommermonaten 1. April bis 30. September von vormittags 7 Uhr bis abends 19 Uhr;

---

ins Gesicht. Schmerz in den Augen peinigte die Schar. Bei der grimmigen Kälte zitterten die Körper wie Espenlaub, die Füsse schmerzten vor Anstrengung und Verletzung, fast versagten sie den Dienst. Eine unerträgliche Müdigkeit bis zum Umfallen tat das ihre, um die Energie zu erlahmen.

Nur nicht hinsetzen und nur nicht hinlegen! Im Augenblick wäre der Körper steif, das Blut kalt. Nein, trampeln, immer weiter trampeln, gleichmässig, rhythmisch stampfen, eins, zwei, eins, zwei, die Augen spähend nach draussen gerichtet. Immer aushalten, fort mit der Angst und hoch den Kopf, es könnte ja doch noch anders kommen.

Und nun brach die zweite Nacht an. Steif gefroren, todmüde, mit schmerzenden Gliedern trampelten die Schiffbrüchigen weiter. Sie stampfen stundenlang, eintönig, halb blödsinnig, und rangen mit letzten Kräften um ihr armseliges Leben.

Schon sanken einige der Leute matt zusammen. Nicht mit Gewalt waren sie mehr auf den Beinen zu halten. Vollständig erschöpft setzten sie sich, legten sie sich. Sie hörten schon nicht mehr den Ruf der anderen: „Nicht schlafen, hierher kommen!"

Um Mitternacht entschlossen sich acht Mann den Versuch zu machen, wieder an Bord zu gehen. Alle Einwendungen, damit bis zum Tagesanbruch zu warten, nützten nichts. Der Versuch gelang.

Nun wurden Raketen abgefeuert, in Abständen von einer Viertelstunde flog Stück für Stück in die Luft. Obgleich die Nacht jetzt klar und sichtig, Hilfe war nirgends zu erspähen.

Langsam und öde krochen die bleiernen Stunden dahin. In gleichem Tempo trampelten die Zurückgebliebenen bis zum Tagesanbruch. Es ging langsamer, die Glieder wurden steif. Aber es hiess ausharren, aushalten mit äusserster Energie bis zum unvermeidlichen Zusammenbruch.

Endlich brach der heissersehnte Tag an. Es wurde heller, das Wetter besserte sich. Gott im Himmel, nun muss doch Rettung kommen!

Jetzt wollte auch der Rest der Leute an Bord zurück, doch war es mit den erfrorenen Händen und Füssen kaum möglich. Dick übereist war das Verbindungstau, dick übereist waren Leiter und Sturmleiter. Das hinderte den Uebergang ungemein. Aber vorwärts, nur vorwärts?! Der Gedanke an besseren Schutz im wrackenden Schiff liess die Verschlagenen nun nicht mehr ruhen; glücklich gelangten auch sie an Bord.

Sofort ging es an das Suchen von trockenen Kleidern. Was zu finden war, wurde angezogen. Sogar die Kammer der Maschinisten, die, im Maschinenraum gelegen, nur schwer durch den Donkeykessel zu erreichen war, musste hergeben, was sie hatte. Derweilen wurde oben das Rettungssignal „N. C." (Sind in Gefahr, haben Hilfe nötig!), gesetzt.

(Schluß folgt.)

b) während den Wintermonaten 1. Oktober bis 31. März von vormittags 8 Uhr bis abends 17 Uhr.

2. Das Anlocken der Kundschaft durch Signale, Ausrufen und dergleichen ist verboten.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Polizeibusse bis auf 50 Fr. bestraft.

Höngg, den 18. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Kehricht- und Scherbenabfuhr.

Die Ablagerung von Abfällen, Kehricht, Scherben, altem Grümpel etc. auf öffentlichem und privatem Grunde, wie namentlich auch in den verschiedenen Tobeln, grosse und kleine Mühlehalden, Tobelegg, Bäuli, Tobel im Vogtsrain, im Hornbach, Bombach, sowie in die Limmat ist streng verboten. Abfälle jeder Art, welche nicht dem Kehricht bezw. Scherbenwagen abgegeben werden, dürfen nur auf dem zu diesem Zweck hergerichteten Ablagerungsplatz hinter dem 400-Meter-Scheibenwall auf der Allmend in geordneter Weise abgelagert werden.

Dagegen können Schutt und Erde gegen vorher bei der Gemeinderatskanzlei einzuholende Bewilligung wie bisher im grossen Mühlehaldentobel abgelagert werden.

Vergehen gegen diese Bestimmung werden unnachsichtlich mit Busse bestraft.

Scherben, Büchsen, Blech, Eisen usw. dürfen nicht an den Kehrichtwagen abgegeben werden, sondern in besonderen Behältern zu sammeln und dem Scherbenwagen zu übergeben. Das Abfuhrpersonal ist angewiesen, Kehrichtkübel mit solchen Abfällen zurückzuweisen.

Der Scherbenwagen wird je am letzten Mittwoch jeden Monats in gleicher Route wie der Kehrichtwagen geführt.

Im weitern wird auf die Verordnung betr. die Kehrichtabfuhr in unserer Gemeinde verwiesen.

Höngg, den 26. April 1928.

Die Gesundheitskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 8. Juli.
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 8. Juli vorm. 7—11 Uhr und nachm. 1—5 Uhr. wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Im Spital.

Von Anna Neidhardt-Fischer, Höngg.

Lieber Leser! Fährst du im Tram, befindest du dich in Gesellschaft und hörst von Jemand das kleine Wörtchen „Spital" aussprechen, schon spitzen sich deine Ohren. Ein Gefühl von Mitleid, gemischt mit etwas Neugierde lässt dich aufhorchen, du möchtest wissen: „Wer, was, wie" und mit grossem Interesse lauschest du einem Gespräch, das dich persönlich vielleicht gar nicht berührt. — Bei besonders sensiblen Naturen zaubert dabei ein undefinierbares Etwas direkt eine Gänsehaut hervor und die Phantasie beginnt schon fieberhaft zu arbeiten. Ich will gleich betonen, dass man nicht gerade ein Hasenfuss zu sein braucht, um solchen Erscheinungen ausgesetzt zu sein, nein. Von Natur hat Jedermann eine empfindsame Stelle in seinem Herzen, mehr oder weniger ausgeprägt, es ist dies das menschliche Erbarmen!

Wie erhebend ist es, wenn dasselbe oft nach langem Winterschlaf zu froher Betätigung erwacht, durch irgend ein Ereignis, durch einen Schicksalsschlag zur vollen Blüte gebracht wird. Dann, lieber Leser, ist der Moment gekommen, wo unsere Augen sich aufmerksam unserer Umgebung zuwenden, ein wohltuendes Empfinden auslösend.

Das erhebende Gefühl der Hilfsbereitschaft drängt sich wohl Jedem auf beim Betreten eines Spitals und so recht kommt es uns zum Bewusstsein, dass uns gerade das Leid zur Schwester, zum Bruder macht. Wissen wir doch nicht, ob sich uns heute oder morgen die Türen des Krankenhauses öffnen müssen. Wie oft hört man da Ausrufe des Entsetzens, Sichsträubens. „Nie würde man sich da hineinbringen", sagt selbstgefällig die behäbige Nachbarin zur andern, begleitet von einem missfälligen Verziehen ihrer Gesichtsmuskeln; „mich auch nicht" antwortet die Andere siegesbewusst!

Lässt mich der Zufall solches Gespräch hören, dann denke ich jedesmal: Armer Mensch, der sich von Vorurteilen beherrschen lässt, der etwas in die Welt hinausposaunt, um seinen Mitmenschen zu imponieren, nicht selten aber ganz falsche Begriffe einprägt, weil er selbst noch nie in einem Krankenhaus gelegen hat.

Gerade deshalb drängt es mich, dir, lieber Leser, etwas aus eigener Erfahrung über dies interessante Thema zu berichten.

Es war vor Pfingsten, als mich eine verschleppte Grippe, verbunden mit Bronchitis quälte. Da meine Familie nur aus männlichen Gliedern besteht, so war es mir einfach unmöglich, mir die nötige Pflege zu verschaffen. Kein weibliches Wesen sorgte sich um mich, nachdem mein Mütterchen die Augen geschlossen. Ich serbelte zuerst einige Zeit zu Hause herum, aber es wollte einfach nicht gehen und kurz entschlossen bat ich meinen Hausarzt um das Aufnahmezeugnis in das Kantonsspital. Selbst dieser machte zuerst eine etwas erstaunte Miene ob meiner Bitte, denn offen gestanden, gehöre ich im Allgemeinen zu den sogen. „verwöhnten" Frauen d. h. zu den Menschen, die bis jetzt von grossen körperlichen Leiden bewahrt geblieben sind, deren Nervensystem jedoch keinen grossen Anforderungen gewachsen ist (modern). Dieser Wunsch von mir hatte tiefliegende Gründe, denen ich aus Raummangel hier nicht näher treten kann und haben diese Zeilen nur den Zweck, meinen von Vorurteilen geplagten Mitmenschen das „Gruseln" vor dem Spital zu nehmen. Dabei betone ich ausdrücklich, dass ich auf eigenen Wunsch in der III. allgemeinen Abteilung Aufnahme fand. —

Mit gemischten Gefühlen (denn ich war zuvor nie im Spital) liess ich mich von der Schwester einbetten und harrte resigniert der Dinge, die da kommen sollten. — Ein angenehmes Gefühl der Ruhe, des Friedens umfing mich und einige Stunden später konstatierte ich, dass ich unter meinen Leidensschwestern nicht zu den „Schwerpatienten" gehörte, was mir die Musse verschaffte, mit Aufmerksamkeit den Spitalbetrieb zu studieren.

Zwei sehr wichtige Vorsätze beherrschten mich: „Füge dich in jeder Beziehung sei anspruchslos und dankbar".

Trotzdem ich den Saal mit 10 anderen Kranken teilte, überkam mich ein gewisses Wohlbehagen, als eine liebe Schwester sich aufopferungsvoll um die ihr anvertrauten Schäflein bemühte und ich gestehe offen, dass ich mich dabei ganz heimlich schämte, nicht auch mit dieser Hingabe, mit dieser selbstlosen Nächstenliebe gesegnet zu sein. Es braucht eine grosse Selbstüberwindung, dem so verschiedenartig veranlagten, durch Schmerzen oft zur Unträglichkeit gepeitschten Patienten mit Gleichmut und Ruhe zu begegnen. Ich staunte geradezu, mit welcher Selbstverständlichkeit unsere liebe Schwester die Launen der Patienten ertrug, wie ihr liebes Lächeln immer wieder Trost und Mut inspirierte und diese so wertvollen Eindrücke für mich waren es, die mir den von Laien so verpönte Spitalaufenthalt direkt unentbehrlich machten. —

Es gab z. B. Patienten, die sich nur deshalb unglücklich fühlten, weil sie statt ihrem häusl. Kaffeebeckele ein grosses rundes bekamen, einen grossen bleiernen Kaffeelöffel, anstatt einen kleinen silbernen. Mein Gott, wer sich ob derartigen Nebensächlichkeiten aufregt, bleibe lieber zu Hause.— Mein Besuch frug mich oft erstaunt: „Wie kommen denn Sie hierher?"; „Warum", sagte ich, „bin ich denn mehr wie meine Leidensgenossen" und erinnerte mich dabei ohne Aufregung, dass ich ein schönes Heim habe, inmitten eines grossen Gartens, liebe Angehörige und doch — — — gerade darin liegt das Wunderbare — —, ich lernte ob den tiefen inneren Eindrücken im Krankenhaus, den Luxus des eigenen Heims, alle Aeusserlichkeiten vergessen.

Zur allgemeinen Beruhigung und Entlastung des Spitals darf ich nicht vergessen zu betonen, dass ich in der Pflege und Behandlung nicht den geringsten Unterschied wahrnahm zwischen Krankenkassen-Patienten und Selbstzahlern. Jedem wurde, so weit meine Beobachtung ging, die gewissenhafteste Pflege zuteil.

Kleine Ursachen lösten grosse Wirkun gen aus. Meiner scharfen Beobachtungsgabe entging nichts. Auch die Aerzte waren durchwegs liebe, teilnehmende Menschen, die trotz der grossen Anforderungen mit Gleich- und Opfermut immer ein liebes Wort fanden und ihres verantwortungsvollen Amtes walteten. Da vergisst man banale Aeusserlichkeiten, lächerlich erscheinen uns Dinge, die uns in normaler Umgebung beherrschen und wir fühlen eine direkte Notwendigkeit, uns an der Quelle des Leidens zu verinnerlichen.

Es muss ein abgestumpfter Mensch, eine verweichlichte Kreatur sein, die sich diesen wertvollen Eindrücken verschliesst und nur ein krasser Egoismus kann ihn hinreissen, sich abfällig über seinen Spitalaufenthalt zu äussern.

Dabei muss ich erwähnen, dass es ja mehr auf die zugeteilte Schwester ankommt, aber noch mehr auf die Einstellung des Patienten dem Spitalbetrieb gegenüber.

Ich hatte Glück! Aerzten und Schwestern sage ich herzlichen Dank. Ihre unvergleichliche Hingabe erschloss mir ein bisher unergründetes Gebiet, liess mich erkennen, welcher Segen ein liebes, teilnehmendes Menschenkind, eine aufopfernde Krankenschwester dem Leidenden sein kann.

Auch ich war früher eine von denen, die gleich schrie: „O nur nicht in den Spital", heute schäme ich mich dessen.

Lieber Leser, ich gebe ja zu, dass ein Mensch, der schwer krank, von Schmerzen gepeinigt ist, am liebsten einem Eigenen die Fürsorge überlässt, aber nicht Jedem wird dieser Vorzug zuteil. Es gibt eben Kranke, die zufolge ihres Zustandes nicht fähig sind, im Spital Studien zu machen und — befangen von ihrem Vorurteil — in dem Moment den Spital verlassen, wo er sich wirklich selbst ein Urteil bilden könnte, das allein wegweisend für ihn und seine Mitmenschen sein kann.

Darum, lieber Leser, enthalte Dich jeder Aeusserung über derartige Dinge, bevor Du nicht selbst, aus eigener Erfahrung und mit gutem Gewissen über eine Institution urteilen kannst, die so Vielen eine Stätte der Erholung, Ruhe, der Erlösung ist. — Ich persönlich wäre gerne noch länger im Spital verblieben, jeder Tag brachte neuen Stoff zu verarbeiten, Charakterstudien zu machen und für sich selbst Gelegenheit, innere Korrekturen vorzunehmen und ich empfinde es als eine Pflicht, meine Eindrücke zu Nutz und Frommen meiner Mitmenschen niederzuschreiben, um sie gleichzeitig von dem „Wahn" zu befreien, ein Spital sei die Brutanstalt allen Uebels und der Insasse ein sehr be-

dauernswertes Geschöpf. Ja, bedauernswert in dem Sinne, dass er überhaupt krank ist, nicht aber, dass er Spitalpflege benötigt. Ist nicht hier Alles vorhanden zur raschen Hilfeleistung, wo zu Hause oft die wichtigsten Eingriffsmomente verpasst werden zufolge mangels an geeigneten Utensilien und Menschen?

Weg mit dem Vorurteil, vergessen wir nie die Wohltat einer derartigen Anstalt für die Allgemeinheit.

Wie erwähnt, war es Pfingsten, die ich im Spital verbrachte. Da höre ich Viele sagen, grässlich! Es war aber gar nicht grässlich. — Die grossen Fensterflügel nach dem Garten standen offen, Jedes lag wohlgebettet in den Kissen. Eine wohltuende Ruhe umfing mich. In den hohen Tannen und Kiefern, die teilnehmend ihre Aeste nach uns streckten, sangen die Amseln ihr Pfingstlied. Der Klang der Abendglocken strich kosend um heisse Wangen und in Dankbarkeit falteten sich die Hände zum Abendgebet. Es waren erhebende Momente. Vom grossen Tisch in der Mitte grüssten Blumen, ihr süsses Duft wiegte uns in den Schlaf. Man fühlte, hier war die Stätte, wo Empfindungen uns ergriffen, die nicht im Vergnügen, im Lärm des Alltags reifen können, niemals!

In der kleinen Spitalkapelle wurde seelischer Beistand durch Orgelspiel, Predigt und Abendmahl geboten, klein war die Zahl derer, die auf sein konnten und Jedes verliess still, in sich gekehrt, dankbar die geweihte Stätte.

Gegen Krankheit ist niemand gefeit, interessieren wir uns daher in gesunden Tagen für derartige Fragen, nicht erst, wenn es uns vom Schicksal aufgedrängt wird.

Ich bin bereit, jederzeit wieder dort oben in dem langgezogenen Gebäude, wo sich Schicksale und Leiden die Hand reichen, wo eine gesegnete Tätigkeit herrscht, Einzug zu halten. Ich habe mich nicht nur körperlich kuriert, sondern innere Werte mit nach Hause genommen.

Vereins-Chronik

Damen-Riege des T. V. H.

Einladung zur Bergturnfahrt auf den **Pilatus** auf Samstag, und Sonntag, den 7. und 8. Juli. Besammlung beim Schulhaus Samstag Nachmittag 1/4 3 Uhr. Abfahrt in Zürich H. B. 15.41 Uhr, Luzern an 16.43 Uhr und Ankunft in Hergiswil 17.15 Uhr. Das Nachtquartier wird nach ca. zweistündigem Marsch erreicht und befindet sich auf der Alp Gschwend. Am Sonntagabend fahren wir per Schiff von Alpnachstad nach Luzern zurück, wo wir 18.47 Uhr diese Stadt wieder verlassen und in Zürich 19.50 Uhr ankommen.

Feldschützenverein Höngg.

6. Schießtag, Sonntag, 8. Juli, nachmittags 1—5 Uhr. Schießstand auf dem Berg.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Proben

für Eidg. Sängerfest in Lausanne

Dienstag, den 10. Juli:
8 1/4 Uhr alle Sänger.

Freitag, den 13. Juli:
8 1/4 Uhr alle Sänger.

(Letzte Probe vor dem Eidg. Sängerfest.)
Bitte pünktlich und vollzählig!

In Sign Painting

Div. Malereien auf Seide, Leinwand etc. (waschecht). Vergrössern von Photographien in Oelfarben, Anfertigen von Glasschildern, Reliefmalerei etc.

empfiehlt sich höflich nach genossenem Interesse um die Welt

Daselbst nehme ich Bestellungen von indischen und ägyptischen Luxus-Artikeln auf, in billiger Berechnung.

Jacob Rümbeli
Talstrasse 145, Höngg

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Per sofort
zu vermieten
4 Zimmerwohnung
mit Garten- und Schopfanteil.
Preisermässigung bis am 1. Okt.
Nähere Auskunft: **Höngg, Talstraße 140, Part.**

Zu vermieten:
Durch Zufall
auf 1. August
geräumige
4 Zimmerwohnung
Zürcherstraße 123.
Auskunft im Laden.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Verloren:
Goldenes Armband
Gegen gute Belohnung abzugeben
Zürcherstraße 161, I. Stock.

F. Eggeling, Höngg
Tapezierer und Dekorateur
Telephon: Hott. 96.86
Poistermöbel Betten Dekorationen

Vereins-Chronik

Samariterverein Höngg.

Freitag, den 6. Juli, abends 8 Uhr im Schulhaus **Monatsübung.** Besprechung wegen der Feldübung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8 1/3 Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Der Vorstand.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank

Sonntag, 8. Juli. Besichtigung des Rennen der Zürcher Meisterschaft. **Mittwoch,** 11. Juli. Trainingstour der Rennmannschaft für das Kant. Mannschaftsfahren. Näheres siehe Clubchronik des Radsport.
Samstag und **Sonntag,** 14. und 15. Juli. Nachttour über den Ricken, St. Gallen Winterthur. Anmeldungen an Präsident.



Druckarbeiten jeder Art

liefert in geschmackvoller Ausführung
und zu mäßigen Preisen
der

Verlag des Korrespondenzblattes
Buchdruckerei Gebr. Moos, Sonneggstrasse 36, Höngg-Zürich
Telephon: Hott. 96.37

Höngg, 13. Juli 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 41

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das II. Halbjahr 1928

im Betrage Fr. **1.80.**

kann spesenfrei auf unser Postcheck-Konto **VIII. 2845** einbezahlt werden. Neue Abonnenten sind jederzeit willkommen.

Die Expedition
des Korrespondenzblattes

Lokales.

Höngg. Kommenden Samstag, 14. Juli, abends 8 Uhr, findet in der „Wartau" ein öffentlicher Vortrag des Kantonalen Zürcherischen Geflügelzuchtverein statt, über das Thema: Stallbau und Fütterung unseres Hausgeflügels. Referent ist Herr Hans Engler, Ing. agr. Kult., Zürich. Der Besuch dieses lehrreichen Vortrages sei allen Interessenten aufs wärmste empfohlen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer).

Höngg. Der Männerchor „Sängerbund" wird nun kommenden Sonntag, den 15. Juli in der Morgenfrühe nach Lausanne verreisen. Wir wünschen den Sängern frohe Fahrt und vollen Erfolg im grossen Sängerwettstreit am schönen Genfersee!

Turn-Verein Höngg. Im Anschluss an die Mitteilungen über das Eidg. Turnfest in der letzten Nummer dieses Blattes geben wir unseren Mitgliedern und weiteren Interessenten nachstehend die Preise der Festkarten bekannt.

Festkarte Nr. 1 berechtigt: 1. zum freien Eintritt auf den Festplatz während der ganzen Dauer des Festes; 2. zu 4 Mahlzeiten; 3. Nachtquartier (Massenquartier), ebenfalls für die ganze Dauer des Festes; 4. Festführer und Kreuz; Preis Fr. 27.—

Festkarte Nr. 2 enthält nur die unter 1 und 4 aufgezählten Berechtigungen inkl. 1 Mahlzeit (Männerturnkarte); Preis Fr. 9.—

Dazu kommt noch die Veteranenkarte, welche zur Festkarte Nr. 2 noch für 1 Nachtquartier, 1 Fahrt nach dem Rütli zu der am Montag stattfindenden Veteranen-Landsgemeinde inkl. Picknick daselbst berechtigt; Preis Fr. 16.—

Dem Inhaber einer solchen Karte sind folgende Begünstigung eingeräumt:

Von den Schweiz. Bundesbahnen und den meisten Privatbahnen und Dampfbootgesellschaften eine Fahrpreisermässigung, in der Weise, dass die gewöhnlichen Billete einfacher Fahrt nach Luzern auch zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation berechtigen. Der Schnellzugszuschlag ist jedoch für beide Richtungen voll zu bezahlen.

Alle Begünstigungen sind auf der Festkarte angegeben.

Interessenten, weche das Eidg. Turnfest besuchen wollen, können Festkarten bestellen beim Präsidenten des Turnverein und beim Festkassier Hch. Zweifel, unter gleichzeitiger Entrichtung des entsprechenden Betrages. Anmeldungsfrist: Sonntag, den 15. Juli.

Nun noch einiges aus dem Festprogramm des Turnverein: Abreise von Höngg Sonntag vormittag ca. ½6 Uhr. Ankunft in Luzern ca. ½8 Uhr. Sonntag vormittag Festumzug; Nachmittag: Allgemeine Uebungen. Montag: 8.42—10.25 Sektionswettkampf; Fahrt der Veteranen zur Landsgemeinde nach dem Rütli. Dienstag vormittags nochmals allgemeine Uebungen und Rangverkündung. Abreise von Luzern ca. 6½ Uhr. Ankunft in Höngg ca. 8½ Uhr.

Das definitive und detaillierte Festprogramm wird allen Mitgliedern anfangs nächster Woche zugesandt werden.

Der Kantonale Leichtathletentag in Höngg.

Während sich die Schar der Aktiven des Turnvereins in harter Arbeit auf das Eidg. Turnfest in Luzern vorbereiten, werden schon die Vorarbeiten für den IX. Zürcher Kantonalen Turntag der Leichtathleten an die Hand genommen. Der Anlass, welcher ca. 400 Wettkämpfern Gelegenheit bieten wird, ihre Kräfte zu messen, wird vom Kantonalen Verband veranstaltet, der die Organisation dem Turnverein Höngg übertrug. Unter dem tatkräftigen Präsidium von Dr. H. Rutschmann wird sich das Organisationskomitee alle Mühe geben am 2. eventuell 9. September 1928 den schö-

---

Feuilleton.

Schiffbruch im Schneesturm.

Von M. Schwartz.

Doch auch dieser zweite Tag ging ohne Aussicht auf Rettung vorüber. Die Nacht, die dritte in der Not, brach an. Und die Hoffnung, die alle die Bedauernswerten immer noch beseelte und das letzte, beinahe verlöschende Lebensfünkchen immer wieder aufflackern liess, vermochte, dass ein Quantum Petroleum hergesucht und das Flackerfeuer, sowie die Kanonenschläge bereit gehalten wurden. Des Nachts wurde abwechselnd Wache gehalten, um beim Herannahen eines Dampfers sofort Signale geben zu können.

Nur nicht wieder an Land! Lieber mit dem „Nord" einen ehrlichen Seemannstod sterben; das stand in allen Mienen geschrieben, und darin war man sich einig.

Und doch geschah das schier Unglaubliche. Uebermüdet, völlig kraftlos, Toten gleich lag alles im ersten tiefsten Schlaf. Plötzlich erscholl gegen 3½ Uhr morgens der Ruf des Wächters: „Dampfer in Sicht!"

Elektrisiert von diesem Wort, das mit einem Schlage alle die schrecklichen Leiden der letzten Tage und Nächte vergessen liess, sprangen die noch Ungläubigen empor. War es denn möglich, dass das Ersehnte zur Wirklichkeit geworden war? Gab es denn noch einen Gott im Himmel?

Leiden sind den Menschen gegeben, damit sie glauben lernen. In dieser Stunde erfüllten sich an diesen Menschen die Worte: „Wenn die Not am grössten, ist die Hilfe am nächsten!" Ein jeder war sich der Grösse dieser Stunde bewusst.

Fort war der Schlaf, im nächsten Augenblick stand die Mannschaft auf den Beinen und gab Signale mit dem Flackerfeuer. Flamme auf Flamme stieg auf; was brennbar war, wurde mit Petroleum getränkt und angezündet. Und siehe, dort hinten am Horizont drehte ein Dampfer, nahm den Kurs auf das Wrack und kam näher. Herrgott! Dank, tausend Dank!"

Kanonenschläge! In kurzen Interwallen krachte Schuss auf Schuss. Der Dampfer gab Gegensignale. Heisse Dankgebete der Schwergeprüften gingen zum Himmel. Die Not lehrt beten. Gottlob, nun hat die Qual ein Ende.

Halte aus, du braves Schiff, halte aus, bis alle gerettet sind! Da kam das unheimliche Scheegestöber wieder herauf, das den rettenden Dampfer zu drehen zwang... Er hatte die gefährlichen Klippen erkannt und musste sie meiden, um einem gleichen Schicksal zu entgehen. Und schon dampft er weiter nach See zurück.

Allmächtiger im Himmel! was soll nun werden? Den meisten sank der Mut. Sollten sie denn ganz verlassen sein? Nein, es müssen doch Menschen sein, Menschen mit Gefühl, die dort den Dampfer fahren!

Bange Stunden rannen noch dahin, ehe mit Tagwerden der Jubel erscholl: „Der Dampfer kommt!" Unbeschreibliche Freude stand auf den Gesichtern der allzu schwer Geprüften.

Und als die Boote mit den aus äusserster Todesnot Geretteten ihren Weg zum Schiff des Schweden nahmen, da gingen die tränenfeuchten Blicke der „Nord"-Besatzung nach dem treuen Wrack zurück. Ade, „Nord", ade! Wie manchem Unwetter und Orkan hast du Trotz geboten und nun

nen Sportplatz mit einer gediegenen Veranstaltung auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Der Festkartenpreis beträgt ca. 5.— Fr.; durch entgegenkommen der Primarschulpflege hofft man, den Teilnehmern gute Badegelegenheit bieten zu können. Als altbekannt geselliges Völklein werden sich die Höngger auch nicht nehmen lassen, durch eine gute Festwirtschaft für das „innere" Wohl der Beteiligten und Zuschauer zu sorgen. Mögen durch entsprechendes Interesse die Bemühungen des Verbandes und unseres rührigen Turnvereins von Aktiven und Publikum gewürdigt werden, sodass der Leichtathletentag als erster Schritt zur grossen Aufgabe (Verbandsfest!) ein gutes Gelingen finde.

Höngg. Der Regierungsrat hat die Vorlage, wonach der Weiler Rütihof von der Schulgemeinde Oberengstringen abgelöst und der Schulgemeinde Höngg zugeteilt wird, genehmigt unter Vorbehalt der Zustimmung der beiden Schulgemeinden.

Höngg. Aus dem Fabrikkanal der Seidenweberei „Baumann älter" in Höngg wurde am Mittwoch vormittag ein ca. 7 Monate alter Fötus männlichen Geschlechts der in ein graues Packpapier eingewickelt war, herausgezogen. Nach Ansicht des Arztes dürfte die Frucht nicht sehr lange im Wasser gelegen haben. Personen, welche irgendwelche Angaben über die Herkunft des Fötus machen können, werden ersucht, sich bei der Bezirksanwaltschaft oder dem nächsten Polizeiposten zu melden.

Strandbad. H. W. Seit Jahren macht sich der Mangel einer Badegelegenheit für die Gemeinden Höngg und Altstetten unangenehm bemerkbar. Seit Erstellung der Kläranlagen im Werdhölzli durch die Stadt Zürich ist das Limmatwasser jedoch in einem Zustande, der das Baden in der Limmat unbedenklich gestattet; so sieht man denn dort und am sogenannten Waserkanal an schönen Tagen oft mehrere Hundert Badende. Auch Schulklassen trifft man beim fröhlichen Treiben und die Schulpflege Altstetten lässt am Kanal durch einen sich hierzu zur Verfügung stellenden Lehrer einen methodischen Schwimm - Unterricht durchführen. Die Schwimmanlage ist aber keineswegs ungefährlich, wie verschiedentlich vorgekommene Unglücksfälle zeigen. Auf Anregung der Schulpflege Altstetten beschäftigen sich daher gegenwärtig die Gemeinderäte von Höngg und Altstetten mit der Frage der Schaffung einer Badeeinrichtung, die zugleich einen geregelten Schwimmunterricht ermöglichen soll. Dem Vernehmen nach sind bereits Fachleute zugezogen worden auch soll an dem Projekt die Stadt Zürich, die in nächster Nähe des Platzes grössere Wohnkolonien besitzt, zu interessieren versucht werden. Es ist zu hoffen, dass die vereinigten Bemühungen in absehbarer Zeit erfolgreich seien und dass dem Flussbad ein geordnetes Strandbädlein angegliedert werde; ein prächtiger Platz hierzu wäre auf der Insel zwischen Limmat und Waserkanal vorhanden.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates vom 29. Juni. Die Vereinigung der Primarschul- und der Sekundarschulgemeinde Uetikon a. S. zu einer Schulgemeinde und die Gemeindeordnung der politischen Gemeinde Uetikon a. S. werden genehmigt. - Der Weiler Rütihof, politische Gemeinde Höngg, wird unter Vorbehalt der Zustimmung der Schulgemeinden von der Schulgemeinde Oberengstringen abgelöst und der Schulgemeinde Höngg zugeteilt. — Vom 5. Juli. Es werden genehmigt: die Bau- und Niveaulinien der Verbindungsstrasse Zürcherstrasse - Bahnhofstrasse in Wetzikon; die Aufhebung und Neufestsetzung des Quartierplanes Nr. 205 des Landes zwischen Witikoner-, Biberlinstrasse und Waldgrenze nebst den Bau- und Niveaulinien der Quartierstrassen und Ergänzungen bestehender Baulinien in Zürich; das Projekt für den Ausbau der Zollikerstrasse von der Dufourstrasse bis zur alten Landstrasse in Zollikon unter Vergebung der Bauarbeiten für Steinbett, Planie, Entwässerungen und Trottoir an Scheller-Ammann, Baugeschäft, in Zollikon, der Randsteinlieferung an die tessinischen Granitbrüche Biasca, in Zürich 1, und der Fahrbahnpflästerung an A. Zried in Zürich 7. — Dem Kantonsrat wird eine Verordnung über die Ausführung des § 3 des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 2. Februar 1919 zur Genehmigung zugeleitet, die innerhalb der durch das vorgenannte Gesetz gezogenen Grenzen in Anpassung an den heutigen Zustand eine neue Einteilung der Schulgemeinden in Beitragsklassen vorsieht. — Beim Kantonsrat wird für die Kanalisation der Strafanstalt Regensdorf mit Anschluss der Beamten- und Angestelltenhäuser usw. um die Bewilligung eines Kredites von 183,000 Fr. und eines Nachkredites von 11,000 Fr. nachgesucht.

Von den Straßenbahnwagen. Von dem neuen Rollmaterial der Strassenbahn stehen bis jetzt acht Wagen im Betrieb, während der erste der Wagen mit Fernsteuerung (Nr. 31) vor kurzem abgeliefert wurde und seine Probefahrten unternimmt. Es wurde seinerzeit darauf aufmerksam gemacht, dass bei den neuen Wagen ein ziemlich starkes Geräusch zu bemerken sei. Dem ist nun abgeholfen worden, soweit es möglich war. Die Wagen wurden sukzessive wieder in die Fabrik zurückgeschickt, die daran einige Aenderungen vornahm. Insbesondere wurden die Ventilatorenringe umgebaut. Das Geräusch konnte dadurch reduziert werden. Mit dem neuen Fahrplan ist eine Reihe von Verschiebungen in der Verwendung des Rollmaterials eingetreten. Dabei wurde darauf geachtet, dass jene Linien, die die bedeutendsten Fahrzeitverkürzungen aufweisen, auch mit dem besten Material ausgerüstet werden. Die Quersitzwagen Modell 1919 verkehren neuerdings auch auf der Linie 7. Ein Teil der Wagen von Linie 7 wird auf Linie 22 verwendet. Die Linie 12 ist mit neuerem Wagenmaterial mit starken Motoren ausgerüstet worden, das bisher auf der Linie 5 zirkulierte, während auf Linie 5 einige der neuesten umgebauten und mit stärkeren Motoren versehenen Wagen verkehren. Die Linie 6 wird allmählich ebenfalls mit neuem Wagenmaterial ausgerüstet, da der Umbau der alten Motorwagen in Anhängewagen noch in diesem Jahre vollständig durchgeführt werden soll. Die Einführung der Lichtsignale, der automatischen Kuppelung und des Schutzgitters ist nun auch auf jene Wagen ausgedehnt worden, die diese Einrichtung bisher nicht besassen.

Regulierung des Zürichsees. Bisher bestanden über die Regulierung des Zürichsees, die beim oberen Mühlesteg und im Schanzengraben in Zürich erfolgt, keine verbindlichen Vorschriften. Das hat schon zu Meinungsdifferenzen zwischen den Grundbesitzern am oberen Zürichsee und im Linthgebiet und den mit der Regulierung betrauten Instanzen geführt. Im Auftrage der Baudirektion des Kantons Zürich hat der Linth-Limmatverband den Entwurf zu einem provisorischen Reglement für die Regulierung des Zürichsees aufgestellt, das nach Prüfung durch die kantonalen Behörden nun mehr von allen beteiligten Kantonsregierungen genehmigt worden ist und nach Genehmigung durch die Bundesbehörden in Kraft treten wird. Die Regulierung des Zürichsees erfolgt in Zukunft unter möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Interessen. Während der Vegetationsperiode im Frühjahr und Frühsommer werden möglichst tiefe Seestände angestrebt, im Spätsommer und Herbst wird der See auf einer für die Landwirtschaft unschädlichen Höhe gehalten und in den Wintermonaten wird er im Interesse der untenliegenden Wasserwerke abgesenkt, so dass er im Frühjahr bei Beginn der Schneeschmelze den tiefsten Stand erreicht. Der See soll nach Möglichkeit, d. h. so weit es die vorhandenen Regulierungseinrichtungen gestatten, innerhalb der Koten 408.70 und 409.30 gehalten werden. Bei starken Zuflüssen und bei anormal kleinen Zuflüssen können diese Koten über bezw. unterschritten werden. Es ist wichtig, dass Hochwasser den Organen, die mit der Bedienung der Regulierungseinrichtungen betraut sind, rechtzeitig gemeldet werden. Zu diesem Zweck wird ein Hochwassermeldedienst mit Murg am Wallensee eingerichtet.

Arbeitsmarkt in Zürich. Am 30. Juni betrug die Zahl der beim städt. Arbeitsamt eingeschriebenen Arbeitssuchenden 369, gegenüber 541 am 31. Mai, und die Zahl der angemeldeten offenen Stellen 141, gegenüber 92 am Schluss des vorhergehenden Monats. — Die Lage des Arbeitsmarktes in der Stadt Zürich gestaltete sich im allgemeinen noch etwas günstiger als im Vormonat. Im Baugewerbe, der Holzindustrie Metall- und Maschinenindustrie, der Textilindustrie im allgemeinen und in den meisten andern Berufsgruppen (mit Ausnahme von „Handel und Verwaltung") blieb die Beschäftigung normal. In der Landwirtschaft, im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe, sowie in der Hauswirtschaft besteht Mangel an Arbeitskräften. Im ganzen kommen auf 100 offene Stellen 136,1 Arbeitssuchende gegenüber 136,2 im Vormonat und 174,5 im Juni 1927.

---

musst du hier so elendiglich zu Grunde gehen. Leb wohl, du schönes, schlankes Schiff!

Der rettende freundliche Schwede brachte die Schiffbrüchigen in das Lazarett nach Bönau, woselbst sich Chefarzt und Assistenten ihrer liebevoll annahmen. Ein Matrose erlag kurze Zeit darauf seinem Leiden, am selben Tage wurden einem Heizer beide Füsse abgenommen. Das gleiche Geschick traf den Bootsmann. Auch bei den andern Leuten waren kleinere Amputationen notwendig, weil ihre Glieder völlig erfroren waren. (Schluß)

Eidgenossenschaft.

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee.

Am 8. Juli begann der Verkauf der Bundesfeierkarten. Sie können bei sämtlichen Poststellen bezogen werden; in einer Grosszahl von Ortschaften werden sie auch auf den Strassen feilgeboten. Der Verkaufspreis beträgt 30 Rp., dabei ist die Frankatur von 10 Rp. inbegriffen.

Das Erträgnis der diesjährigen Sammlung soll der Unterstützung der freiwilligen Fürsorge für das Alter dienen. Auf diese Zweckbestimmung nehmen die Sujets der Karten bezug; es ist ein Stück Sonnenschein des Alters, das darin zum Ausdruck kommt. Die eine der beiden, von Kunstmaler Beurmann in Basel entworfen, zeigt einen Garten und darin sitzend ein Grossmütterlein beim Stricken. Ihr Enkelkind hat das Bilderbuch auf ihren Schoss gelegt. Fragend blickt das Mädchen zur Grossmutter auf; diese muss wieder einmal die hundert Fragen beantworten, die beim Durchblättern das junge Gemüt bewegen. Sie tut es gerne, wie der Ausdruck ihres gefurchten Gesichtes beweist; bedeutet ihr diese Unterhaltung doch ein Stück angenehmer Erinnerung an ihre eigene Jugend. — Die andere Karte des Luzerner Kunstmalers Renggli stellt einen Greis dar, der, auf seinen Stock gestützt, mit Interesse zuhört, was das vor ihm stehende Mädchen erzählt. Es ist eine frohe Botschaft, die es zu machen hat, das liest man aus dem greisen Gesichte; froh wird sie wohl nicht zuletzt durch den lieben Boten. Beide Karten sind stimmungsvolle Bildchen, die eindringlich für den Zweck der Sammlung werben.

Die Vorderseite erscheint zum grösten Teil in alter Aufmachung; was daran neu ist, stammt von Kunstmaler Wuhrmann in Winterthur.

Feierabend.

Rotgolden geht die Sonn' zur Ruh,
Erwärmt noch einmal das Herz,
Winkt einen letzten Gruss uns zu,
Ihr Scheiden weckt Wonne und Schmerz!

Dahin sind des Tages Sorgen . . .
Die Seele schöpft neuen Mut,
Ich träume vom lachenden Morgen,
Erstarke in treuer Hut!

Ringsum haucht alles Frieden,
Im Zauber der Natur,
Es gibt doch noch hienieden,
Ein Glück, erfasst es nur!

Es ist der Arbeit Segen,
Der froh und glücklich macht,
Uns folgt auf allen Wegen,
Uns stärkt in dunkler Nacht!

O möge am Abend des Lebens,
Die Sonne Begleiter auch sein,
Dem Pilger nicht leuchten vergebens,
Hinüber ins ewige Heim!

(Anna Neidhardt-Fischer.)

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Erneuerung der Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente pro 1929.

Gemäss § 39 des Wirtschaftsgesetzes vom 1. Juli 1896 sind Gesuche um Patente für den Wirtschaftsbetrieb, den Kleinverkauf geistiger Getränke (Verkauf über die Gasse) und für Kostgebereien für das folgende Jahr bis spätestens 1. August einzureichen.

Anmeldeformulare können auf der Gemeinderatskanzlei bezogen und sollen vollständig und genau ausgefüllt werden; namentlich müssen Vor- und Geschlechtsname, Zivilstand, Heimatsort und Geburtsjahr sowie Strasse und Hausnummer richtig angegeben werden.

Bewerber, die im Anmeldejahr noch kein Patent in der Gemeinde inne hatten, haben ihrem Begehren eine Anmeldegebühr von 3 Fr. zuhanden der Gemeinde beizulegen. Anmeldungen von verheirateten Frauen ist die Zustimmung ihres Ehemannes, sofern derselbe nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt ist, denjenigen von Bevormundeten die Zustimmung des Waisenamtes bezw. des Vormundes beizusetzen.

Bei verspäteter Anmeldung haben die Bewerber, ohne Unterschied, ob sie ein Patent besessen haben oder nicht, eine erhöhte Anmeldegebühr von 10 Fr. zu entrichten und verlieren das Recht auf Erledigung des Begehrens innerhalb der vom Gesetz bezeichneten Frist (§ 39 des Wirtschaftsgesetzes).

Soweit die Anmeldungen bis 1. August 1928 nicht eingegangen sind, erfolgt Entzug durch den Gemeindeweibel gegen eine Gebühr von 1 Fr.

Einsprachen gegen die Erteilung des Patentes können gegen bisherige Patentinhaber bis zum 1. August 1928, gegen neue Bewerber innert 10 Tagen, vom Tage der Ausschreibung an, gemäss § 34 des Wirtschaftsgesetzes von jedermann unter Angabe des Grundes gestellt werden und schriftlich unter Beilage von Beweisgründen einzureichen.

Höngg, 13. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Kehricht- und Scherbenabfuhr.

Die Ablagerung von Abfällen, Kehricht, Scherben, altem Grümpel etc. auf öffentlichem und privatem Grunde, wie namentlich auch in den verschiedenen Tobeln, grosse und kleine Mühlehalden, Tobelegg, Bäuli, Tobel im Vogtsrain, im Hornbach, Bombach, sowie in die Limmat ist streng verboten. Abfälle jeder Art, welche nicht dem Kehricht bezw. Scherbenwagen abgegeben werden, dürfen nur auf dem zu diesem Zweck hergerichteten Ablagerungsplatz hinter dem 400-Meter-Scheibenwall auf der Allmend in geordneter Weise abgelagert werden.

Dagegen können Schutt und Erde gegen vorher bei der Gemeinderatskanzlei einzuholende Bewilligung wie bisher im grossen Mühlehaldentobel abgelagert werden.

Vergehen gegen diese Bestimmung werden unnachsichtlich mit Busse bestraft.

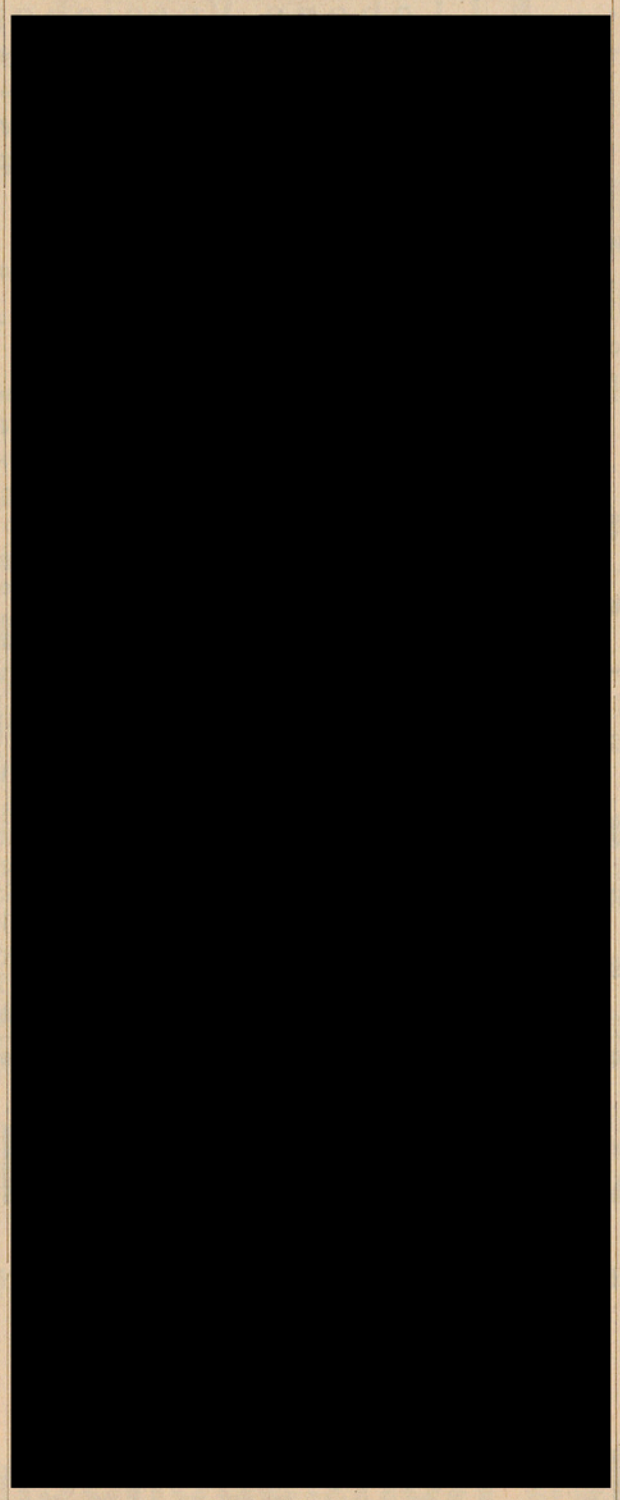
Scherben, Büchsen, Blech, Eisen usw. dürfen nicht an den Kehrichtwagen abgegeben werden, sondern in besonderen Behältern zu sammeln und dem Scherbenwagen zu übergeben. Das Abfuhrpersonal ist angewiesen, Kehrichtkübel mit solchen Abfällen zurückzuweisen.

Der Scherbenwagen wird je am letzten Mittwoch jeden Monats in gleicher Route wie der Kehrichtwagen geführt.

Im weitern wird auf die Verordnung betr. die Kehrichtabfuhr in unserer Gemeinde verwiesen.

Höngg, den 26. April 1928.

Die Gesundheitskommission.



Eheverkündungen.

Jud Jakob, Magaziner, von Höngg, und Wolfensberger Selina geb. Weber, von und beide in Wetzikon.

Höngg, den 7. Juli 1928.

Das Zivilstandsamt.

FRANZ SCHUBERT.

Zur Jahrhundertfeier seines Todes (19. November 1828).

Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!

Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind!

Wenn an einem Menschen diese Worte Goethes in Erfüllung gegangen sind, so ist dieser Franz Schubert. Mit dem goldensten Herzen, mit der lautersten Seele und mit dem tiefsten Gemüt ist Schubert durch ein kurzes, nicht ganz 32 Jahre zählendes Leben gewandelt, glücklich und unglücklich zugleich. Eigentlich glücklich durch sein Unglück. Denn das mit bittersüsser Melancholie erfüllte Herz unseres gottbegnadeten Komponisten musste in Tönen überquellen, in Tönen, die vor allem ihn selber in seinem Unglück tief beglücken mussten.

Gerade diese Natürlichkeit, das ungeschminkte erzählen von seinen Herzensfreuden und Herzensleiden hat unsern unsterblichen Wiener Tondichter zu einem der volkstümlichsten gemacht; denn, so sentimental es erscheinen mag, die Herzenssprache wird vom Volke am besten verstanden, sie dringt ein in das Herz jedes Menschen, und wenn sein Aeusseres noch so stumpf erschiene.

Schubert schrieb in seinen Kompositionen das hohe Lied der Liebe, der Liebe zum Schöpfer, der Liebe zu den Menschen, der Liebe zur Natur. In jedem Menschen aber lebt Liebe und mag sie in ihrem Urgrund noch so verschieden sein. Die Töne Schuberts lassen also in jeder Seele gemeinsame Saiten schwingen.

Wer würde nicht einige von den feinen Liedern kennen, die nie verblassend, ewig jung, sowohl im Konzertsaal immer freudig begrüsst werden, als auch im trauten Kreise der Familie zur edelsten Unterhaltung zählen. Schon um seiner Lieder willen lieben wir Schubert, obwohl sich sein Melodienreichtum in ihnen keineswegs erschöpfte. Der feinfühlige Klavierspieler greift mit Vorliebe zu Schuberts Klavierkompositionen. Der Hauch einer vornehmen Seele durchzittert sie. — Er betätigte sich auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik und der Oper. — Sein bedeutendstes Schaffen aber entwickelte Schubert in seinen beiden letzten Symphonien, in der 7., der Grossen, in C-dur, und in der 8., der Unvollendeten, in H-moll.

Die Stadt Wien feiert gegenwärtig in der eindruckvollsten und volkstümlichsten Weise seinen Schubert. Er war ja mit dem „goldenen Wien" auf das engste verbunden. Dort auf dem „Ring" holte er sich Kraft zur Tat, beim Anblick des grossen Beethoven, wenn er ihn, hinter einem Baum beobachtend, im Gewittersturme vorüberhasten sah. Ist es nicht eine bittere Tragik, dass Schubert, dem sein Zeitgenosse, der grosse Beethoven gesagt haben soll, er werde noch der grössere sein, schon nach einem Jahre dem Gewaltigen ins kühle Grab folgen musste. Wie jener vor Jahresfrist seinen Freunden zugerufen die das Sterbelager umstanden, so war es nun auch schon an Schubert zu sagen: „Plaudite amici, comoedia finita est." Schubert hätte uns noch so viel Glück zu spenden gehabt.

Wien feiert seinen Schubert. Aber er gehört nicht nur den Wienern, er und seine Werke gehören allen Menschen. Die ganze musikalische Welt wendet sich in diesem Jahre besonders dankbar nach Wien, von dessen unscheinbarem Franz Schubert ihr so reichste Gaben gespendet worden sind.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 15. Juli.

9 Uhr Predigt (Pfr. E. Trautvetter sen.)

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freitag, den 13. Juli: 8¼ Uhr letzte Probe vor dem Eidg. Sängerfest.
Sonntag, den 15. Juli. Morgens 6 Uhr Sammlung auf dem Schulhausplatz. Appell und Abmarsch nach Altstetten z. Fahrt nach Lausanne. Rückkehr Dienstag, den 17. Juli. Ankunft in Altstetten 23.24 Uhr.

Turnverein Höngg.

Eidg. Turnfest Luzern.
Die vom Oberturner angesetzten Proben und Turnstunden sind für alle aktiven Teilnehmer obligatorisch. Es ist Ehrenpflicht eines jeden pünktlich zu erscheinen. Unentschuldigtes Wegbleiben wird unnachsichtlich gebüßt,

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank
Samstag und Sonntag 14. und 15. Juli. Tour über den Ricken Besammlung 19.30 Uhr Wipkingen. Erste Kontrolle Rapperswil Steinbock. Zweite Rickenhöhe.

„Wartau" Höngg

Samstag, 14. Juli, abends 8 Uhr

Oeffentlicher Vortrag

Thema:

Stallbau und Fütterung unseres Hausgeflügels

Referent: Hr. **Hans Engler,** Ing. agr. Kult. Zürich.

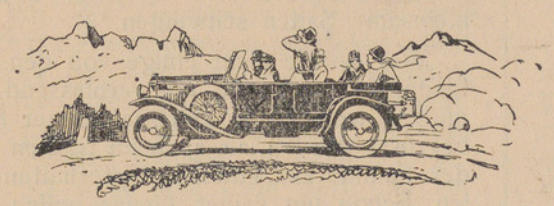
Zahlreicher Besuch erwartet

Kantonal. Zürcherischer Geflügel-Zucht-Verein.

Gesucht:
3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör f. 3 Erwachsene
Höngg oder Umgebung
Sept. oder Oktober
Offerten unter Chiffre S. R. 8

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Zu mieten gesucht
ein
möbliertes Zimmer
im Dorfe, per sofort.
Offerten unter Chiffre A. A. 5



Autofahrten

Hochzeiten und Gebirgsfahrten
mit **allerneuesten** amerikan. 6-plätzigen
offenen und geschlossenen Wagen.
Kilometer v. **45** Rappen an.
Autofachschule
F. Häusermann :: Höngg
Langjähr. erprobt. Fahrer. Telephon H. 96.44

BASLER

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu günstigen Bedingungen

- **Lebens-, Aussteuer-, Renten-,**
- **Volks- u. Kinder-Versicherungen** (Wochenbeitrag v. Fr. 1.— an)
- **Unfall-, (Reise-Weltpolice) und**
- **Haftpflicht- (Auto-)**
- **Versicherungen**

Gewinnanteil der Versicherten pro 1927
Fr. 12,000,000.—
Gewinnreserve der Versicherten pro 1927 über
Fr. 42,000,000.—

Auf jede **dritte** Haushaltung in der Schweiz oder auf jeden **dreizehnten** Kopf der gesamten Bevölkerung entfällt eine Versicherungspolice der „BASLER". Das ist der beste Beweis für ihre anerkannte Leistungsfähigkeit

Gesamtzugang an neuen **Lebens**versicherungspolicen i. J. 1927:
158 Millionen Franken Versicherungssumme

Auskunft und Prospekte gratis durch:
A. KINDLER, Ober-Inspektor, Püntenstr. 35, **Höngg**
Telephon Hott. 97.43
und **Eugen SCHERZ, Agent,** Regensdorferstrasse 30, **Höngg**
Telephon Hott. 97.59

Zu verkaufen:
wegen Einbau der Centralheizung
1 großer schöner dunkelgrüner
Kachelofen
mit Sitzbank (Heizung von der Küche) nur 4 Winter in Betrieb. Daselbst 5 einzelne kleinere **Kachelöfen** billigst abzugeben
A. Kindler, Püntenstr. 35, Höngg.
Telephon: H. 97.43

Zu mieten gesucht
in Höngg
2-3 Zimmerwohnung
möglichst Zentral gelegen
per sofort oder 1. Okt.
Offerten unter Chiffre R. G. 5

Wohnung
zu vermieten
3 zimmrige, sonnige, Gas und Elektrisch, im I. Stock eines Zweifamilienhauses in großem Garten, an Erwachsene per 1. Okt. Zinsf. 1200.
Neidhardt, Moosstr. 7, Höngg.

Zu vermieten:
an der Zürcherstraße Nr. 57
ein großer
Lagerraum
für jeden Zweck geeignet. Wasser und Licht vorhanden, Auskunft im Laden
Baer-Pfister.

Druckarbeiten jeder Art

liefert in geschmackvoller Ausführung
und zu mäßigen Preisen
der

Verlag des Korrespondenzblattes

Buchdruckerei Gebr. Moos, Sonneggstrasse 36, Höngg-Zürich

Telephon: Hott. 96.37

Höngg, 20. Juli 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 42

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Der

Abonnementsbetrag

für das II. Halbjahr 1928

im Betrage Fr. **1.80.**

kann spesenfrei auf unser Postcheck-Konto **VIII. 2845** einbezahlt werden. Neue Abonnenten sind jederzeit willkommen.

Die Expedition
des Korrespondenzblattes

Lokales.

Höngg. Am vergangenen Dienstag abend kehrte der Männerchor „Sängerbund" lorbeergeschmückt von Lausanne zurück. Unser Männerchor konkurrierte auch am diesjährigen Eidg. Sängerfest in der 1. Kategorie, wo er in der 1. Klasse (vorzügliche Leistungen) in den 8. Rang zu stehen kam.

Höngg. — Zum Eidgen. Turnfest.

Wenn diese Zeilen die Druckerei verlassen, wird das 59. Eidgen. Turnfest in Luzern bereits seinen Anfang genommen haben. Eine mächtige Kundgebung, die ihre Vorgängerinnen hinsichtlich der Beteiligung der Sektionen, wie Turner bei Weitem überflügeln wird.

Mächtig werden die Wogen der Begeisterung wiederum schlagen, namentlich bei der Wiederkehr des unbeschreiblichen Anblickes der Allgemeinen Uebungen, die einen bisher nie erreichten Umfang annehmen werden. Zirka 13,000 Turner werden ihre weissen Körper nach den rhythmischen Klängen eines hiezu extra komponierten Marsches strecken und beugen, 26,000 Arme werden im Gleichmass des Taktes kreisen und wie ein Mann wird die unendlich grosse weisse Masse dem Willen ihres Führers gehorchen. Wohl kaum etwas mag mehr zu ergreifen, als das wogende Feld der strammen, wohldisziplinierten schweizerischen Turnerschaft, der Anblick von so viel Jugendkraft und freudiger Hingabe.

Die Allgemeinen Uebungen gelangen Sonntag nachmittag und Dienstag vormittag zur Vorführung. Ihnen voran werden die Luzerner Turner ein Fahnenschwingen und die Männerturner der ganzen Schweiz ebenfalls Freiübungen darbieten.

Wir verweisen noch kurz auf das Programm unserer Festsektion:

Sonntag, den 22. Juli, morgens 5 Uhr besammeln sich die Teilnehmer auf dem Schulhausplatz, woselbst die Bahnbillete zur Verteilung gelangen. 5.30 Uhr Abfahrt per Extra-Tram nach Zürich HB. 6.17 Abfahrt mit Extra-Zug nach Luzern. 7.31 Ankunft daselbst und Bezug des Quartiers im St. Karlischulhaus. Punkt 8 Uhr Abmarsch nach der Allmend zur Sammlung und Aufstellung des Festumzuges. Offizieller Festzug 9.30 Uhr. Nach dem Mittagessen besammeln sich die Männerturner um 4 Uhr und 4.15 sammeln sich die Sektionen zu den Allgemeinen Uebungen. 4.30 Männerturnen und 5.45-6.30 Allgemeine Uebungen. Am Montag morgen 8 Uhr begeben sich die Veteranen zur Landsgemeinde auf das Rütli. Um 8.42 Uhr beginnt der Sektionswettkampf mit Barren- und Reckturnen; 9.28 Sprünge; 10.12 Marsch- und Freiübungen. Nachmittags um 12.30—6 Uhr Besichtigung der Arbeit anderer Sektionen, sowie der Einzelturner und Kunstturner. Um 8 Uhr abends wird Gelegenheit geboten zum Besuch des Festspiels in der Festhütte. Dienstag, den 24. Juli morgens 8 Uhr marschieren die Sektionen zum Sammelort und nehmen Aufstellung zu den Allgemeinen Uebungen. 10—11.30 Einmarsch der Sektionen, Allgemeine Uebungen und Kranzverteilung. Abfahrt von Luzern um 6.40 Uhr. Ankunft in Zürich 7.46 und Ankunft in Höngg um 8.30 Uhr.

Wir wünschen unsern wackern Höngger Turnern für ihre aufopfernde turnerische Tätigkeit die sie auf das Eidg. Turnfest entwickelt haben, einen vollen Erfolg!

Kantonales.

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege

vom 12. Juli. Es wird eine ständige Kinokommission bestellt: Stadtrat Jean Briner, Präsident; Prof. Dr. Ernst Rüst; Emil Vogel, Präsident der Kreisschulpflege III; Frz. Glättli, Staatsanwalt; Karl Kägi, Postbeamter; Fritz Rutishauser, Sekundarlehrer; Ida Hollenweger, Lehrerin der obern Primarschule; Ernst Bühler, Lehrer der 4.—6.

1

Feuilleton.

Der Geschworene.

Von Horst Lauer.

Liebe Dodo!

Am kommenden Montag beginnt die zweite Schwurgerichtsperiode, für die ich als Geschworener ausgelost worden bin. Ich habe damit Gelegenheit, auf gut zehn Tage von meiner Klitsche herunterzukommen. Eigentlich passt es mir jetzt schlecht, aber die Sehnsucht nach Dir kleines Dotochen, und die Aussicht, mit Dir ein paar fidele Tage zu verleben, sind für mich ausschlaggebend. Ich komme Montag früh an; vielleicht sehen wir uns noch, ehe ich zur Verhandlung gehe? Wenn ich vom Staatsanwalt oder vom Verteidiger abgelehnt werde, dann haben wir die Tage für uns. Ich habe auch an die Frau Martini geschrieben wegen der Zimmer. Meltner liefert das Diner. Nur tu mir die Liebe und stecke nicht, wie beim letzten Mal, Eisfrüchte in die Tasche. Lieber lasse ich Dir einen Zentner ins Haus schaffen. Das kommt immer noch billiger als eine verdorbene Robe. Also, au revoir ma petite souris! Dein Ulrich.

*

Montag morgen. Der Gutsherr Ulrich von Fachenhausen entsteigt einem Coupé erster Klasse des D-Zuges und vertritt sich die Beine. Da wären wir also! Ob Dodochen aus den Federn gekrochen ist, um ihn zu begrüssen? Aehnlich sähe es der Krabbe ja gerade nicht. Na, da muss er eben sehen, wie er die zwei Stunden, die ihm noch verbleiben, verbringt. Als er den Bahnhof verlässt, gleitet ein Auto heran und hält mit einem Ruck dicht vor ihm. Ulrich wirft den Scherben ins Auge und reckt sich. „Nanu, das ist doch nicht.... aber jawohl — Dodo, Dodochen!" — „Na, dachtest du, ich käme nicht?" — „Eigentlich.." — „Steig ein und los!" — „Wohin?"

Ein Blick aus ihren Augen und ein lässiges „Na, wohin denn?"

„Zu dir? Du bist zu süss, Dodo!"

„Pst! Wenn uns die Leute sehn!"

„Die Kennen mich ja nicht!"

„Aber mich."

*

Als letzter schon erwarteter, kommt kommt Ulrich von Fachenhausen ins Gericht. Seine Sinne schwingen noch die wohlige Stimmung nach, die ihn in dem kleinen Heim vor der Stadt umgab. Wie kühl es in dem Gerichtsgebäude ist, und was wollen alle die Menschen hier? Ach so, Zuschauer, Kriminalstudenten. Um was geht es denn eigentlich? Was besonderes? Er weiss von nichts. Von einem Schutzmann lässt er sich zurechtweisen. Erst von den anderen Herren erfährt er, dass ein Mörder abgeurteilt werden soll. Na, das kann ja schön werden. Aber von den vierundzwanzig, die geladen worden sind, werden nur zwölf ausgelost. Vielleicht hat er das Glück, loszukommen.

Der Sonnentag draussen lässt vergeblich sein Licht um das Gebäude strömen. Die wenige Helle, die hier hereintropft, macht die feierliche Dämmerung nicht milder. Der mit dunklem Holz getäfelte Raum zwingt allen Frohsinn nieder. Und die Richter an dem grünen Tisch und das Kruzifix; Gott, einem fallen alle Sünden ein. Dann denkt er sich fort in ein lauschiges rosiges Zimmerchen, das ein weiches, warmes, spitzenüberrieseltes Weib mit seinem Duft erfüllt.

Klasse ; Alfred Rüegg, Lehrer der 1.—3. Klasse. — Die Rechnung des Schulwesens tür das Jahr 1927 mit 4,397,071 Franken Einnahmen und 10,611,034 Franken Ausgaben wird abgenommen. — Der Voranschlag für das Jahr 1929 mit 4,564,300 Franken Einnahmen und 11,191,460 Franken Ausgaben wird bereinigt und an die Oberbehörden weitergeleitet. — Dem Stadtrat wird zur weitern Behandlung ein Programm für den Bau eines Turnhauses mit zwei Lehrzimmern, einem Kindergartenzimmer, einer Schulküche und einer Metallwerkstätte auf dem Hofackerareal unterbreitet. — Zwecks Vereinfachung der Schulverwaltung wird dem Stadtrate zuhanden der weitern Instanzen die Abänderung einer Reihe von Artikeln der Gemeindeordnung beantragt.

Stromverbilligung. Der Stadtrat von Zürich beantragt dem grossen Stadtrat, die Wintertaxen des Wechselstromnetzes des Städt. Elektrizitätswerkes von 55 Rp. im Hoch- und von 25 Rp. im Niedertarif um je 5 Rappen und die höchste Taxe im Drehstromtarif von 25 auf 20 Rappen herabzusetzen.

Eidgenossenschaft.

Die Arbeitsmarktlage. Bern, 18. Juli. Nach den Stichtagzählungen bei den Arbeitsämtern ist die Zahl der eingeschriebenen Stellensuchenden vom Ende Mai auf Ende Juni von 6410 auf 5378 oder um 1032 gesunken, während die Zahl der offenen Stellen im gleichen Zeitraum unverändert geblieben ist (Ende Mai 4126, Ende Juni 4125). Entgegen den Erwartungen hat sich die Arbeitsmarktlage wiederum wesentlich gebessert. Zu dieser Besserung hat die aussergewöhnlich günstige Witterung zu Ende des Monats, die durch die schlechte Witterung in der ersten Hälfte des Monats hinausgeschobene Heuernte, eine unerwartete Besserung in der Seidenbandindustrie und eine weitere allgemeine Steigerung der Nachfrage nach Arbeitskräften in den meisten Zweigen der Industrie beigetragen. Im weitern dürfte die günstige Arbeitsmarktlage den Grad der Erfassung der Stellensuchenden bei den Arbeitsämtern etwas beeinträchtigt haben. Im Gegensatz zu der normalen saisonmässigen Entwicklung ist die Zahl der offenen Stellen im Monat Juni nicht zurückgegangen.

Ende Juni ist die Zahl der Stellensuchenden geringer als in irgend einem Zeitpunkt seit 1921. In den meisten Berufen herrscht Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Nur in wenigen chronisch überfüllten Berufen, sowie in Industriezweigen, die unter einer strukturellen Depression leiden, besteht noch eine eigentliche Arbeitslosigkeiet; doch ist diese Arbeitslosigkeit in keinem Beruf und in keiner Gegend mehr bedeutend. Einem weitern Sinken der Arbeitslosenziffern steht neben andern Momenten auch der geringe Grad der Versetzbarkeit entgegen. Diese Zahl der Versetzbaren ist vor allem in den Berufen, die den grössten Bedarf an Arbeitskräften aufweisen, gering.

Die Historische Gruppe (Gruppe 12) **der Saffa** veranstaltet vom 15. August bis 30. September 1928 im Bernischen Historischen Museum unter dem Patronat und unter der Leitung von Direktor Dr. R. Wegeli eine Sonderausstellung von alten Schweizerhandarbeiten. Dieselbe umfasst:

Wirkereien: sog. Heidnisch Werk aus dem 15. Jahrhundert. Webereien in Leinwand, Wolle, Samt und Seidengewebe. Leinenstickereien: weiss in weiss, 14.—15. Jahrhundert. Leinen-Stickereien mit weissem und farbigem Leinenfaden oder Seide. Stickereien: mit Wolle auf Leinwand, Baumwolle oder Tuch. Stickereien in Seide, Gold und Silber auf Seide, Samt und Tuch, Perlenstickereien, Spitzen, Durchbruch-, Nadel- und Filetarbeiten.

Unter diesen Arbeiten, welche 6 Jahrhunderte umfassen, sind solche von ganz seltener Art und hervorragender Schönheit, sowohl in Sujet wie in der Ausführung.

Zu den von Kennern des In- und Auslandes stets viel besuchten und bewunderten Beständen des Bernischen Historischen Museums kommen noch auf allen Gebieten seltene Stücke aus schweiz. Museen, aus Klöstern und ersten Privatsammlungen dazu.

Bei den Führungen im Historischen Museum — welche im Zusammenhang mit den von der Saffa zu veranstaltenden Rundfahrten durch Bern stattfinden werden — wird ausser der Sonderausstellung noch mancherlei gezeigt werden, was mit dem Frauenleben von einst zusammenhängt; so z. B. in der Prähistorischen Abteilung Schmuck und Geschirr der Bewohnerinnen unseres Landes chronologisch geordnet von der Jüngern Steinzeit 6000 v. Chr. durch alle Epochen bis 800 nach Chr.

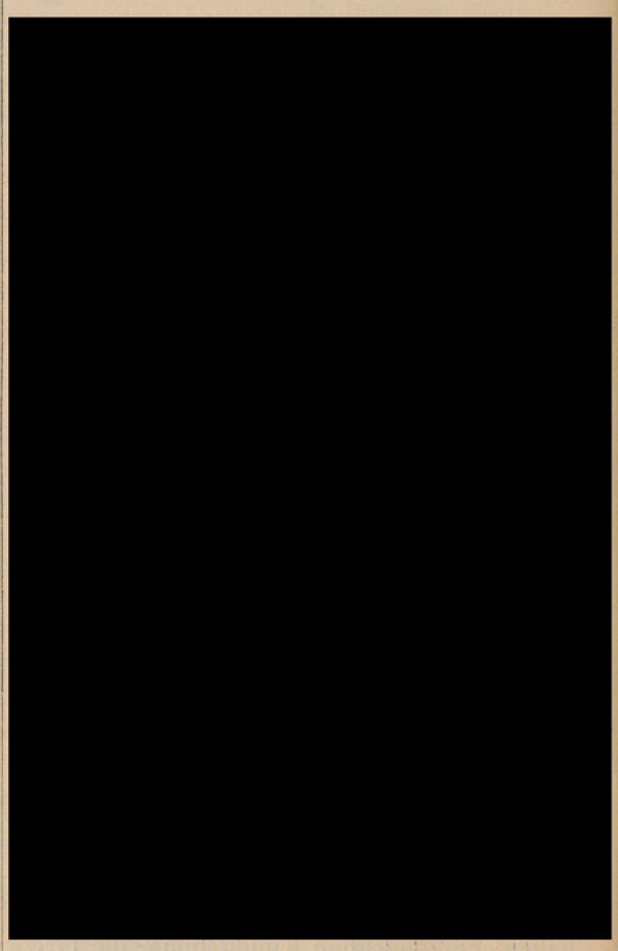
Manch Interessantes wäre noch zu erwähnen, wie z. B. „Der Schmuck und kunstreich verzierte Toilettengegenstände aus dem 18. und 19. Jahrhundert"; ferner „Das Lämpchen in seiner Entwicklung vom Kienspan bis zur modernen Beleuchtung", eine alte Küche mit vollständiger Einrichtung, Stuben usw.

Eidgen. Turnfest 1928 in Luzern. Das vom solothurnischen Dichter und Dramaturgen Cäsar von Arx verfasste „Schweizer-Festspiel" schildert in knappen, eindrucksmächtigen Szenen den geschichtlichen Werdegang der Schweiz. Die Fachkritik hat den hohen künstlerischen Wert des Spieles rühmend hervorgehoben. Die Proben der 1450 Mitwirkenden lassen bei ausnahmslos trefflicher Besetzung der Rollen ein volles Gelingen erwarten.

Während der offiziellen Festtage des Eidgenössischen Turnfestes (21.—23. Juli) wird das Festspiel den Massenbesuch der Turnerschaft erhalten. Um jedoch möglichst weiten Kreisen den Besuch des Schweizer-Festspiels zu ermöglichen, sind überdies Spielabende auf den 19., 20., 24. und 26. Juli angesetzt worden. Für diese Aufführungen wird der Besuch nach Landesteilen organisiert.

Der offizielle Festspieltag für die Bewohner des Amtes Luzern (ausgenommen Stadt Luzern, Horw, Kriens, Malters und Schwarzenberg) der Kantone Zug und Zürich, des Freiamtes und der angrenzenden Gebiete ist auf Freitag, den 20. Juli angesetzt worden. Auf der Strecke Zürich-Luzern werden an diesem Tage Eisenbahnbillete zu stark reduzierten Preisen abgegeben. Diese berechtigen zur Fahrt nach Luzern mit allen fahrplanmässigen Zügen; hingegen muss zur Rückfahrt ausschliesslich Extrazug 881, der Luzern um 22.30 Uhr verlässt, benützt werden. Der Bevölkerung der obgenannten Gebiete wird dringend empfohlen, das Schweizerfestspiel am 20. Juli zu besuchen und auf den Bahnhöfen die Spezialbillete zu reduziertem Preis zu verlangen.

Amtliches.



Wenn er die Augen schliesst, hat er ganz deutlich die Empfindung, als ob sich zwei Arme um seinen Hals legen und ein Mund sich auf seinen presst. Da hört er seinen Namen: Gutsbesitzer Ulrich von Fachenhausen! Aus seinen Träumereien heraus antwortete er: „Hier!"

Nach dem Namensruf: die Auslosung. Als man Ulrich von Fachenhausen aufruft, geben Staatsanwalt und Verteidiger ihr „Angenommen" ab.

Ulrich von Fachenhausen ist für den ersten Fall der Schwurgerichtsperiode Geschworener. Die Sache fängt doch an, ihn zu fesseln. Gespannt überfliegt sein Blick den Raum und die Menschen. Hinter der Barriere drängt sich die Menge der Zuschauer, Sensationslust in den Augen. Es sind Leute darunter, die ganz genau wissen nach welchen Paragraphen des Strafgesetzbuches zu verhandeln ist. Es sind Menschen, die mit fast perverser Anteilnahme der Blosslegung der Verbrecherseele beiwohnen. Dann betrachtet er den Staatsanwalt, dem ein gefährlicher Schmiss über die Stirne läuft.

Nun geht eine Bewegung durch den Saal. Der Verbrecher wird hereingeführt, ein Mensch von zweiundzwanzig Jahren, der einen alten Pfandleiher aus dieser besten aller Welten gewaltsam hinauskomplimentiert hat. Sieht so ein Mörder aus? Das Häufchen Unglück ist ja kaum noch Mensch zu nennen. Ein blaugerändetes Taschentuch vor die Augen gedrückt, sinkt er haltlos in der Anklagebank zusammen. Ulrich blickt umher: überall interessierte, nirgend mitfühlende Gesichter. Jetzt hebt die Verhandlung mit den gewohnten Formalitäten an. Jedesmal, wenn der Angeklagte sich zur Antwort erheben soll, muss ein hinter ihm stehender Schutzmann ihm erst ein Zeichen in den Rücken geben. Frage, Antwort. Dazwischen immer das leise Weinen des Angeklagten, der seine Schandtat unumwunden eingesteht. Er hat den ihm bekannten Pfandleiher eines Abends aufgesucht, ermordet und beraubt. Er hat ihn ermorden wollen, das entscheidet. Hätte er ihn nur betäuben wollen, um ungestört zu rauben, so hätte sein Verteidiger es leichter. Aber so hat das Geständnis alle Rettungsseile zerrissen.

Die Zeugen schildern den früh verwaisten Angeklagten als einen wichtigtuerischen Menschen, der gern bei Mädeln seines Standes, bei Verkäuferinnen und Konfektioneusen, den feinen Herrn spielte. Achzig Mark Salair hatte er im Monat. So bestiehlt er seine Firma, um seine Ausgaben zu bestreiten. Moral! Was weiss er von Moral! Die Scham über seine Diebstähle empfindet er nicht, wohl aber die Bewunderung der kleinen Mädchen, die für ein Butterbrot und ein Glas Bier, oder für ein Stück Torte und eine Tasse Schokolade mit Schlagsahne ihrem Kavalier jede Gefälligkeit erweisen. Auf diese Bewunderung muss er verzichten, als seine Diebstähle entdeckt werden und er an die Luft fliegt. Was soll er tun, um sich über Wasser zu halten? Er denkt an den alten Pfandleiher. Wenn der alte Geizhals wollte, der könnte ihm helfen. Aber der tut nichts um Gottes Willen. So müsste man.... aber freiwillig lässt er sich nichts nehmen. Und der Gedanke an den Mord schleicht sich in seine Seele. Und aus dem Spiel mit dem Gedanken wird ein Planen, das ihn nicht mehr loslässt. Und er geht hin und erschlägt den Alten. Nach zwei Tagen hat man den Mörder gefasst.

Die Tat liegt klar vor aller Augen. In seinem Plaidoyer fügt der Staatsanwalt Masche an Masche. Es ist der typische

Wirtschaftspatentgesuch.

Es bewirbt sich hierorts um ein Wirtschaftspatent im Sinne von § 3, lit. b des Wirtschafts-Gesetzes Herr Gottlieb Brunner-Pfister, Wirt, geb. 1874, von Zürich, wohnhaft in Uster, Jakobstrasse 449, auf das Lokal zur „Rose" in hier.

Antritt: 1. Oktober 1928.

Gemäss § 34 des Gesetzes betreffend das Wirtschaftsgewerbe kann jedermann gegen die Erteilung des nachgesuchten Patentes auf dem Wege der Einsprache gesetzliche Hinderungsgründe geltend machen. Allfällige Einsprachen sind zu unterzeichnen und unter Beilegung oder Bezeichnung der nötigen Beweismittel innert 10 Tagen, vom Tage der Publikation im Amtsblatt an, dem Gemeinderat Höngg einzureichen.

Höngg, den 14. Juli 1928.

Der Gemeinderat.

Badeverbot.

Dem badenden Publikum wird untersagt, in der Nähe bewohnter Quartiere, auf Strassen, speziell auf der Höngerstrasse, Limmatbrücke, Talstrasse und Austrasse und auf den öffentlichen Fusswegen längs der Limmat sich aufzuhalten bezw. genannte Strassen und Wege zu passieren, ferner dürfen Kulturen in keiner Weise geschädigt werden.

Das Baden ist nur an den von der Behörde bezeichneten Uferstellen gestattet. Wer diese Vorschriften nicht beachtet, oder sich beim Baden an der Limmat sonst Aergernis erregender Handlungen schuldig macht, wird mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 17. Juli 1928.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, dass das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibusse bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

15. März 1928. Der Gemeinderat.

Erneuerung der Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente pro 1929.

Gemäss § 39 des Wirtschaftsgesetzes vom 1. Juli 1896 sind Gesuche um Patente für den Wirtschaftsbetrieb, den Kleinverkauf geistiger Getränke (Verkauf über die Gasse) und für Kostgebereien für das folgende Jahr bis spätestens 1. August einzureichen.

Anmeldeformulare können auf der Gemeinderatskanzlei bezogen und sollen vollständig und genau ausgefüllt werden; namentlich müssen Vor- und Geschlechtsname, Zivilstand, Heimatsort und Geburtsjahr sowie Strasse und Hausnummer richtig angegeben werden.

Bewerber, die im Anmeldejahr noch kein Patent in der Gemeinde inne hatten, haben ihrem Begehren eine Anmeldegebühr von 3 Fr. zuhanden der Gemeinde beizulegen. Anmeldungen von verheirateten Frauen ist die Zustimmung ihres Ehemannes, sofern derselbe nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt ist, denjenigen von Bevormundeten die Zustimmung des Waisenamtes bezw. des Vormundes beizusetzen.

Bei verspäteter Anmeldung haben die Bewerber, ohne Unterschied, ob sie ein Patent besessen haben oder nicht, eine erhöhte Anmeldegebühr von 10 Fr. zu entrichten und verlieren das Recht auf Erledigung des Begehrens innerhalb der vom Gesetz bezeichneten Frist (§ 39 des Wirtschaftsgesetzes).

Soweit die Anmeldungen bis 1. August 1928 nicht eingegangen sind, erfolgt Entzug durch den Gemeindeweibel gegen eine Gebühr von 1 Fr.

Einsprachen gegen die Erteilung des Patentes können gegen bisherige Patentinhaber bis zum 1. August 1928, gegen neue Bewerber innert 10 Tagen, vom Tage der Ausschreibung an, gemäss § 34 des Wirtschaftsgesetzes von jedermann unter Angabe des Grundes gestellt werden und schriftlich unter Beilage von Beweisgründen einzureichen.

Höngg, 13. Juni 1928.

Der Gemeinderat.

Verunreinigung der Straßen und des übrigen öffentlichen Grundes.

Nachstehende Polizeivorschriften werden in neuerliche Erinnerung gerufen:

Artikel 16 unserer Polizei-Verordnung schreibt vor:

Es ist untersagt:

a) das Ableiten von Abwasser aus Schüttsteinen, Aborten und Gruben auf die Strasse oder in die Strassenrinnen;
b) das Ausschütten von Schmutzwasser und das Ablagern von Unrat, Kehricht und dergleichen auf dem öffentlichen Grunde;
c) das Einleiten von verunreinigtem Abwasser in die öffentlichen Gewässer und in die Kanäle ohne behördliche Bewilligung;
d) Kehricht an andern als den hiefür bezeichneten Orten abzulagern.

Wer durch Abfuhr von Dünger, Hin- und Herschaffen von Materialien usw. den öffentlichen Grund und Boden verunreinigt, hat denselben sofort wieder zu säubern.

Zuwiderhandeln zieht Polizeibusse und Anrechnung der Reinigungskosten nach sich.

Höngg, den 15. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Kehricht- und Scherbenabfuhr.

Die Ablagerung von Abfällen, Kehricht, Scherben, altem Grümpel etc. auf öffentlichem und privatem Grunde, wie namentlich auch in den verschiedenen Tobeln, grosse und kleine Mühlehalden, Tobelegg, Bäuli, Tobel im Vogtsrain, im Hornbach, Bombach, sowie in die Limmat ist streng verboten. Abfälle jeder Art, welche nicht dem Kehricht bezw. Scherbenwagen abgegeben werden, dürfen nur auf dem zu diesem Zweck hergerichteten Ablagerungsplatz hinter dem 400-Meter-Scheibenwall auf der Allmend in geordneter Weise abgelagert werden.

Dagegen können Schutt und Erde gegen vorher bei der Gemeinderatskanzlei einzuholende Bewilligung wie bisher im grossen Mühlehaldentobel abgelagert werden.

Vergehen gegen diese Bestimmung werden unnachsichtlich mit Busse bestraft.

Scherben, Büchsen, Blech, Eisen usw. dürfen nicht an den Kehrichtwagen abgegeben werden, sondern in besonderen Behältern zu sammeln und dem Scherbenwagen zu übergeben. Das Abfuhrpersonal ist angewiesen, Kehrichtkübel mit solchen Abfällen zurückzuweisen.

Der Scherbenwagen wird je am letzten Mittwoch jeden Monats in gleicher Route wie der Kehrichtwagen geführt.

Im weitern wird auf die Verordnung betr. die Kehrichtabfuhr in unserer Gemeinde verwiesen.

Höngg, den 26. April 1928.

Die Gesundheitskommission.

Fall eines Mordes, einer ruchlosen Tat, die unnachsichtlich gesühnt werden muss. Der Verteidiger hat es schwer. Die Geschworenen ziehen sich zurück. Nach einer halben Stunde verkündet ihr Obmann, dass sie den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig befunden haben. Der Staatsanwalt stellt seinen Antrag: Todesstrafe. Das Gericht beschliesst dem Antrag gemäss. Der Angeklagte ist zum Tode verurteilt. Der Vorsitzende schliesst die Sitzung, die Zuhörer entfernen sich geräuschvoll.

Ulrich von Fachenhausen sieht auf seine Uhr, bald sieben, auf fünf Uhr hat er das Diner bestellt. Keine Ahnung hatte er, dass sich die Geschichte so lange hinzögern würde. Dabei lag doch alles so sonnenklar von Anfang an. Der Angeklagte leugnete ja nicht einmal. Sollte durchaus pathologisch sein! Der Staatsanwalt hatte ganz recht; der Bursche war leichtsinnig, verdorben, kannte kein Mass und Ziel im Geniessen, Schluss, punktum! Was man nicht haben kann, davon soll man seine Hände lassen. Und im übrigen tut's der genussüchtigen Jugend gut, wenn an einem aus ihrer Mitte einmal ein Exempel statuiert wird. Als Ulrich vorm Gerichtsgebäude steht, merkt er erst an der abendlichen Wärme, wie er dort drinnen durchgekältet ist. Aber nun zu Dodo. Sie soll ihm die letzten Erinnerungen an diesen düsteren Tag aus der Seele küssen. Und morgen und übermorgen und all die andern Tage lässt er sich entschuldigen, ist er einfach krank. Wozu hat er einen Sanitätsrat als Freund, wenn er ihn nicht einmal als krank attestieren kann.

Eine Viertelstunde darauf läutet er bei Dodo. Sie hat sich in einen Kimono von verwirrender Buntheit gesteckt. Sie weiss, er liebt solche kleinen Ueberraschungen. Heute spielt sie ihm eine Japanerin vor. Hingerissen drückt er sie an sich, als sollte sie zerbrechen. Sie aber lächelt, lächelt mit geschlossenen Augen. Einen Augenblick starrt er in das Gesicht des Weibes, dann lockert er seine Arme und sagt mit heiserer Stimme „Komm!". Er kehrt sich nicht an den erstaunten, fast kindlich unschuldigen Blick Dodos, und mit einer Ritterlichkeit, die er sonst nicht aufwendet, führt er sie zu Tisch.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 22. Juli.

9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter).

Vereins-Chronik

Turnverein Höngg.

Eidg. Turnfest Luzern.

Sonntag, den 22. Juli

Vormittag

5⁰⁰ Sammlung auf dem Schulhausplatz.

5³⁰ Abfahrt mit Extra-Tram nach Zürich H. B.

6¹⁷ Abfahrt mit Extra-Zug nach Luzern.

Dienstag, den 24. Juli.

Nachmittag

6⁴⁰ Abfahrt von Luzern.

7⁴⁶ Ankunft in Zürich.

8³⁰ Ankunft in Höngg.

Nähere Einzelheiten siehe an anderer Stelle dieses Blattes.

Spottbillig

zu verkaufen

da an Zahlung genommen

fünf neue Velos

prächtige Ausführung, prima Marken.
Militär- und Halbrennmaschinen

von Fr. 120.- an

weit unter dem Ladenpreis
event. Teilzahlung.

F. Häusermann, Autos, Höngg

Telephon Hottingen 96.44

Zu vermieten:
Garage
für kleineres Auto
Zins 25 Fr.
Zürcherstr. 144, II. Stock.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Zu verkaufen eine Partie
Weckgläser, Waschgarnit., elektrisches Bügeleisen.
Besichtigung vormittags
Dunken, Zürcherstr. 47, I. St.

Gesucht:
3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör f. 3 Erwachsene
Höngg oder Umgebung
Sept. oder Oktober
Offerten unter Chiffre S. R. 8



Druckarbeiten jeder Art

liefert in geschmackvoller Ausführung
und zu mäßigen Preisen
der

Verlag des Korrespondenzblattes

Buchdruckerei Gebr. Moos, Sonneggstrasse 36, Höngg-Zürich

Telephon: Hott. 96.37

Höngg, 27. Juli 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 43

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

1. AUGUST 1928

Das Schweizerische Bundesfeierkomitee widmet das Ergebnis der diesjährigen Sammlung vom 1. August der Unterstützung der Altersfürsorge.

Das Los der alten Leute, die nach einem Leben voll Arbeit und Sorge darben, ist hart und verbitternd. Ihr Schicksal zu mildern und ihnen den Glauben an ihre Mitmenschen wiederzugeben, ist ein gutes und versöhnendes Werk, das dem Geber innere Genugtuung bringt und ein Vorrecht der Glücklicheren ist. Mögen sie alle, alt und jung, zu Stadt und Land, wenn die Augustfeuer von den Bergen leuchten, nicht kargen und freudigen Herzens ihre Hand öffnen.

Möge aber die kommende Bundesfeier zugleich ein Tag des Gelöbnisses werden, eine das ganze Volk umfassende Alters- und Hinterbliebenenversicherung zu schaffen gegen die Not des Alters, der Witwen und Waisen.

Durch Opferwilligkeit feiert das Schweizervolk würdig seinen Bundestag, der es an das gemeinsame Vaterland und zugleich an die Pflichten erinnern soll, die für einen jeden gegenüber seinen Mitmenschen und der Volksgemeinschaft bestehen.

Darum Herz und Hand auf am 1. August für die Altersfürsorge.

Bundespräsident Schulthess.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates

Ein Gesuch um Erstellung eines Benzintanks beim Limmathof wird aus verkehrtechnischen Gründen abgewiesen. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a. für einen Schopf als Provisorium an der Talstrasse; b. für die Errichtung einer Backstube im Kellergeschoss des Gebäudes an der Nordstrasse 11a; c. für den Einbau einer Werkstatt im Wohnhaus an der Bläsistrasse Nr. 1; d. für den Einbau einer Garage in einem Oekonomiegebäude an der Zürcherstrasse; e. für den Einbau einer Garage im Terrassenanbau an der Regensdorferstrasse 9; f. für einen offenen Schuppen im Loch; g. für ein Einfamilienhaus an der Bäulistrasse; h. für ein Gartenhäuschen oberhalb der Nordstrasse; i. für ein Einfamilienhaus an der Bläsistrasse; k. für ein Einfamilienhaus an der obern Moosstrasse; l. für ein Gartenhaus an der Nordstrasse und m. für ein Oekonomiegebäude an der Bäulistrasse.

Die Abrechnung über die Kosten für den Strassenunterhalt pro 1927 im Betrage von 34,325 Fr. wird genehmigt und mit dem Gesuch um Ausrichtung eines Staatsbeitrages an den Bezirksrat zu Handen der Baudirektion weitergeleitet. Dem Metall- und Uhrenarbeiterverband, Sektion Zürich wird an die für in Höngg wohnhaften Mitglieder ausbezahlte Arbeitslosenunterstützung pro 1927 ein Gemeindebeitrag von 442 Fr. ausgerichtet. Es wird gemeinsam mit den Behörden von Altstetten geprüft, ob die Badegelegenheit für Nichtschwim-

Feuilleton.

Der Geschworene.

Von Horst Lauer.

Was war es nur, dass er des armen Schächers, den er heute mit voller Ueberlegung und klaren Ueberzeugung als einen Schädling zum Tode verurteilte, denken musste, als er in Dodos lustverlorene Züge blickte? Was sich da in ihm, nicht gegen Dodo, sondern gegen das Weib überhaupt geregt hatte, war es nicht fast wie Hass gewesen, wie ein Anflug jener Feindschaft die von jeher gesetzt ist zwischen Mann und Weib? Mit einem Male versinkt seine Seele in die Erinnerung an den dunklen Schwurgerichtssaal mit dem sehnsüchtig vor den Fenstern schwellenden Lichte, mit dem aus dem Dunkel funkelnden Kruzifix auf dem Richtertisch, mit den gierig und lüsternen Angesichtern der Zuhörer und dem erbarmungslosen Staatsanwalt. Dieser vor allem weckt in Ulrich ein peinliches Gefühl der Abwehr. Wie er den Angeklagten umlauert, ihm jeden Weg abschnitt und ihn dann mit schneidender, sicherer Ueberlegenheit ans Messer lieferte . . . ans Messer. Es überlief ihn kalt und hastig stürzte er ein Glas Wein hinunter.

„Hast du was?" fragte Dodo, und eine feine Falte gräbt sich ihr zwischen die Brauen.

„Es geht mir nur so nach die Geschichte!"

„Pah, wer Blut vergiesst, dess Blut soll wieder vergossen werden!"

Er lacht, aber in seinem Lachen ist etwas, das sie erstaunt aufhorchen lässt. „Du bist ja sehr bibelkundig. Aber es steht sonst noch manches in diesem Buch, was dir und deinesgleichen nicht lieblich in den Ohren tönen wird."

Sie rückt sich einwenig zurecht: „Wie meinst du das?"

„Ach, lass. Nur so! Komm, stoss an." Ulrich spürt, dass seine Hand zittert. Ein wenig nur, aber dies Zittern scheint aus dem Herzen zu kommen, und einen Augenblick will ihm etwas in der Kehle hoch, etwas, das wie Ekel ist. Wie Ekel, dass er hier an der Tafel einem Weib gegenüber sitzt, während irgendwo in einem Verliess ein Mensch sich vor Todesnot nicht zu lassen weiss. Und mit einem Male steht es vor seiner Seele, riesengross, als müsste es ihn zusammenducken, dies eine, schreckliche: Sterben! Sterben müssen, ehe ein höheres Gebot den Kreislauf des Lebens endigt.

„Du bist nicht unterhaltsam heute, Lieber," meinte Dodo.

Er lacht. „Das kommt noch." Und sieht sie an, prüfend, als sähe er sie zum ersten Male. Ein Gedanke schiesst ihm durchs Hirn. Ob sie, die elegante, verwöhnte Dodo ihm jetzt auch so gegenübersässe, wenn er nicht der reiche Ulrich von Fachenhausen wäre? Ob sie ihm auch nur den tausendsten Teil all jener Liebe, — ach was, Liebe — jener Willfährlichkeit geboten hätte, wenn er ein armer Teufel, ein sans-le-sous gewesen wäre? Wie verächtlich das doch war. Und im Grunde, gehörte Dodo nicht auch mit in eine Reihe von Mädchen, um deretwillen der heute von ihm mit zum Tode Verurteilte ein Opfer der Eitelkeit wurde?

Er sieht auf. Dodo hat sich erhoben und der Dienerin geschellt. Indess diese den Tisch abräumt, schaltet Dodo das Licht aus bis auf ein paar Flammen, die über ein weiches, kuscheliges Eckarrangement ein

mer verbessert werden kann. Gemäss Antrag der Betriebskommission wird beschlossen, sechs weitere Unterflurhydranten in das Wasserleitungsnetz einzubauen. Es werden dabei speziell neue Wohnquartiere berücksichtigt. Mit der Rentenanstalt wird über ein ursprünglich 128,000 Fr. betragendes Darlehen, das heute auf 35,000 Fr. abbezahlt ist, ein neuer Vertrag auf die Dauer von sechs Jahren abgeschlossen. Ein Rekurs gegen den erfolgten Niederlassungsentzug wird dem Bezirksrat zur Ablehnung empfohlen. Ein Gesuch um Erteilung der Konzession für die Stellung von zwei Autos auf öffentlichem Grund der Gemeinde Höngg wird abgewiesen, da zurzeit ein Bedürfnis dafür noch nicht vorhanden ist. Dem Verein für Verbreitung guter Schriften wird aus der Gemeindekasse ein Betrag von 50 Franken verabfolgt. Die Innenteerung der Regensdorferstrasse kann nach Mitteilung des Kreisingenieurs dieses Jahr nicht mehr ausgeführt werden und wird auf nächstes Jahr in Aussicht genommen. Da wiederholt Leitungsgräben nicht vorschriftsgemäss eingedeckt werden, wird beschlossen, dass inskünftig für Behandlung der Baugesuche einschliesslich der Kosten für Benützung des öffentlichen Grundes und für das richtige Zudecken der Leitungsgräben ein Depositum von mindestens 200 Fr. pro Haus zu leisten ist. Das Kleinverkaufspatent der Frau A. Margot, Ablage des Kaufhauses Zürich, Zürcherstrasse 39, wird den Oberbehörden zur Entsprechung empfohlen. Der Umbau der Scheune an der Regensdorferstrasse 13 zu Wohnzwecken wird abgewiesen, weil das Projekt den gesetzlichen und ästhetischen Anforderungen nicht genügt. Die erneuerten Bürgschaftsscheine der Gemeindebeamten und -Angestellten werden genehmigt. Für die Ueberbauung zweier Grundstücke an der Weinbergstrasse wird die Baubewilligung unter Bedingungen in Aussicht gestellt. — Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Nichtabgabe der Schriften 3, Velofahren ohne Licht 4, Velofahren ohne Kontrollschild 1, Uebertretung der Polizeistunde 1, Nichtverabgabung des Hundes 1.

Höngg. Dienstag abend kehrten unsere wackeren Turner lorbeergekrönt von Luzern heim, wo sie sie sich in der 1. Stärkeklasse mit besten Turnvereinen der Schweiz im friedlichen Wettkampfe gemessen. Von Seiten der hiesigen Bevölkerung und der Vereine, die sie an der Stadtgrenze mit ihren Fahnen begrüssten, wurde den Turnern ein herzlicher Empfang zuteil. Mit dem Musikverein an der Spitze, bewegte sich der Zug in der Dämmerung durch das Dorf zum Vereinslokal „Mühlehalde", wo man bei Wort, Musik und Tanz bis zu den ersten Morgenstunden beisammen war. Wir gratulieren den Turnern und ihrem wackeren Oberturner E. Wengert zu dem schönen Erfolg!

Höngg. Nach der inzwischen bekanntgewordenen Rangliste des Eidg. Turnfestes in Luzern, befindet sich der Turnverein Höngg mit 140,75 Punkten im 19. Rang von 40 in der 1. Stärkeklasse konkurrierenden Sektionen.

Höngg. (Bundesfeier) Die diesjährige Bundesfeier findet am 1. August, abends 8 Uhr auf dem Berg (Kappenbühl) statt. Sie wird in bescheidenem Rahmen durchgeführt, verschönert durch Vorträge des Musikverein „Eintracht". Männerchor und Turnverein haben infolge des Besuchs der Eidg. Feste von einer Teilnahme abgesehen. Der Töchterchor übernahm in verdankenswerter Weise den Verkauf der Abzeichen und Karten. Der Kauf derselben sei der tit. Bevölkerung aufs wärmste empfohlen, da ja der Reinertrag für die Altersfürsorge bestimmt ist.

Zum Abschlusse der Feier wird bei einbrechender Dunkelheit das übliche Feuerwerk abgebrannt und auch das Höhenfeuer wird wieder hinausleuchten über Tal und See.

Höngg. Anlässlich der Höngger-Chilbi wurde ein Budenangestellter festgenommen, der eine Uhr mit Kette von ziemlich hohem Wert, die von ihm gefunden wurde, verheimlichen wollte.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

vom 19. Juli. Dr. O. Hungerbühler wird auf sein Gesuch hin zufolge seiner Wahl zum Mitgliede des Stadtrates Zürich als Sekretär der Baudirektion des Kantons Zürich auf 28. Juli 1928 entlassen. — Die Zivilgemeinden Dickbuch, Geretswil, Hofstetten, Huggenberg und Wetzikon werden aufgehoben und mit der politischen Gemeinde Hofstetten vereinigt; ebenso werden die Zivilgemeinden Nassenwil und Mettmenhasli aufgehoben und mit der politischen Gemeinde Niederhasli vereinigt.

Es werden genehmigt: Das Projekt für den Ausbau der alten Winterthurerstrasse mit Trottoiranlagen zwischen Schwarzackerstrasse und Kreuzplatz, in Wallisellen; das Projekt für die Fahrbahnpflästerung und Trottoirbaute an der Zugerstrasse zwischen Molkerei- und Waidlistrasse, in Horgen. — Die Stadt Zürich erhält an die Kosten für die Erweiterung der Kadaververwertungsanstalt und die Anschaffung eines zweiten Kadaverautos einen Staatsbeitrag von Fr. 11,790. — Der Krankenasylkommission Rüti wird an die Kosten des Wiederaufbaus des abgebrannten Dachstockes des Krankenasyls Rüti ein Staatsbeitrag von 8,653 Fr. gestellt.

Vom Rebbau. (Mitgeteilt v. Rebkommissariat). Das heisse und trockene Wetter hat das Triebwachstum der Reben sehr begünstigt. Es wird oft möglich sein, durch das Obenabnehmen das Längenwachstum der Faselschosse zu begrenzen. Durch das Auslauben der Geizen, denen man zweckmässig noch 2—3 Blätter belässt, wenn solche schon besser ausgebildet sind, wird zudem die definitive Ausgestaltung des Blattwerkes festgelegt. Nur bei schwachtriebigen Reben und Neuanlagen ist es zweckmässig, die Reben noch nicht einzukürzen, da erfahrungsgemäss lange Faselschosse auch entsprechend dick und vorteilhaft sind für den späteren Schnitt.

Das trockene Wetter hat das Auftreten des falschen Mehltaues unterdrückt. Die vorhandenen Pilzrasen sind vertrocknet, daher ist es möglich, die Zahl der Bespritzungen zu reduzieren. Ganz allgemein darf mit der bei alten Reben noch notwendigen einen Behandlung zugewartet werden, da erst neue Regenfälle eine Infektionsgefahr bedingen. Man spritze die alten Reben also nachdem die Laubarbeiten beendet sind, damit die gewünschten Blätter dann endgültig geschützt werden. Ausnahmsweise ist es dieses Jahr möglich, die Zeitspanne zwischen der schon durchgeführten Nachblütenbehandlung und der letzten Bespritzung zu verlängern.

Massenbetrieb im Strandbad. In besonderem Masse spürte die letzten zwei Hundstage-Wochen das Zürcher Strandbad. Der Badebetrieb am Mytenquai pflegte zu gewissen Zeiten ein geradezu unglaubliches Ausmass anzunehmen, und Tausende flohen vor der Hitze in den Kühlung verheissenden See. Die Besuchsziffern sind denn auch gewaltig in die Höhe geschnellt. Vom 1. bis 19. Juli haben 125,600 Personen das Bad besucht, also etwa 35,000 Personen mehr als im ganzen Monat Juni (90,000). Vom 21. Mai, dem Eröffnungstag des Strandbades, bis zum 19. Juli ist die Gesamtbesucherzahl auf 238,865 gestiegen. Die Mehrfrequenz gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres beträgt nahezu ein Viertel (50—60,000 Personen). Die durchschnittliche Tagesfrequenz erreichte in diesen Tagen 6—7,000 Badegäste. Der Besuchsrekord vom 1. Juli (11,912 Personen) ist gebrochen worden, indem am 15. Juli 13,667 Personen das Strandbad besuchten.

Die neuen Leiter der Stadtpolizei. Der Stadtrat von Zürich wählte am Samstag vormittag an Stelle der aus dem städtischen Dienst ausgetretenen Polizeifunktionäre Heusser und Ottiker zum Polizeiinspektor Dr. jur. A. Wiesendanger, Prozessvertreter der städtischen Amtsvormundschaft, und zum Polizeiadjunkten Chr. Hartmann, Kommissär der Kreise I und II, den Organisator der Zürcher Verkehrspolizei.

Der neue Polizeiinspektor Dr. jur. Johann Albert Wiesendanger ist Bürger von Zürich und steht im Alter von 35 Jahren;

---

betörend rotwarmes Licht strömen lassen. Der hastig genossene Wein treibt in Ulrichs Hirn gefährliche Blasen. Etwas Fremdes, Hasserfülltes fühlt er in sich gross werden, etwas, das über die Schranken des vom Verstand gebändigten Bewusstseins hinaus will. Und als er sich erhebt, weiss er, dass er diesem Feindlichen in sich überantantwortet ist, überantwortet sein will. Er sieht auf Dodo, die sich, die Arme unter den Kopf verschränkt, auf den Divan gelegt hat und zu ihm mit flirrenden Augen hinblickt.

Sie lacht, aus dem Gefühl heraus, dass die Stille sie erdrückte.

Der Kimono lässt ein Dreieck warmgetönter Haut sehen. Auf dieses Dreieck heftet sich sein Blick, verfolgt die Linien, die unter der bunten Seide des Kimonos sich in dem zarten Schwellen des Busens verlieren. Mit einem Ruck richtet sich Dodo auf: „Du, du, ich fürchte mich!"

„Du fürchtest dich?"

„Vor dir!" Sie steht jetzt dicht vor ihm. Er sieht die Angst in ihren Augen gleissen und findet, dass ihre Augen in diesem Augenblick etwas Tierisches haben.

Er lacht „Närrchen du! komm, küsse mich!"

Mit zuckendem, bleichem Gesicht beugt sie sich ihm entgegen, aber ehe sie seine Lippen berührt, stösst er sie auf den Divan zurück. Ganz deutlich sah er vor sich die Anklagebank und den düsteren Schwurgerichtssaal mit dem jungen des Mordes angeklagten Menschen, dessen Schultern vor haltlosem Weinen zuckten. Ja, dem war nach Recht und Gesetz geschehen, weil er das Unerhörte getan hatte, weil er eines Menschen Leben für nichts erachtete. Aber in Ulrich springt eine Erkenntnis auf, flammend und siedend. Warum hatte der gemordet? Aus Lust an der Qual seines Opfers? Nein! Weil er vor dem Weib bestehen wollte. — Vor dem Weibe das sich lachend von ihm gekehrt hatte, als er ihm nichts bieten konnte, als sein armseliges, erbärmliches Selbst. Und im Gefühle seiner Nichtigkeit trachtete er danach, mehr zu sein. Die Schmach, gering vor dem Weibe zu sein, brannte in ihm und liess den Mord als nichts erscheinen.

Ganz deutlich fühlte Ulrich sich in die Seele des jungen Mörders hineinwachsen, und vor ihm wächst der Fluch, der dem Weibe Macht über den Mann gegeben, schreckensgross empor. Und vielleicht hatte der Tor obendrein noch Sehnsucht gefühlt nach der grossen, reinigenden Güte des Weibes, hatte vermeint, in einen Tempel zu treten, wo er nur Niedrigkeit gefunden hatte.

Mit einem Male umgibt ihn Dunkel. Ein Schreck durchrinnt ihn. „Dodo, was machst du?" Er sieht sich nach ihr um, aber sie stand nicht mehr, wo sie eben gestanden hatte. Er tastet nach dem Schalter; da hört er ein Rascheln hinter sich und greift zu und fasst sie. „Was, was wolltest du?" keuchte er.

„Hinaus, ich fürchte mich!"

Ein sinnloser Hass steigt ihm ins Hirn. Seine Hand hat sich in ihre Schulter gekrallt. Aber wie von selbst löst sie sich und gleitet weiter, an ihren Hals, umklammert ihn ..... Etwas Weisses glänzt ihm entgegen, ihre angsterfüllten Augen. Da reisst er ihr Angesicht dicht an seines heran: „Du, du, um euretwillen, um deinetwillen muss jener sterben, du — Weib du!" Ein unangenehm in die Ohren tönender Kehllaut antwortet ihm, zwei Hände

er gehört der sozialdemokratischen Partei an. Früher war er auf dem städtischen Gesundheitsamt tätig und ist gegenwärtig Prozessvertreter der Amtsvormundschaft.

Eidgenossenschaft.

Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Die vom eidg. Volkswirtschaftsdepartement bestellte kleine Expertenkommission für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung hat unter dem Vorsitz von Bundespräsident Schulthess in Baden am 17. und 18. Juli die Beratung des vom Departement aufgestellten Vorentwurfes zu einem Bundesgesetz zu Ende geführt. Der Entwurf wird nunmehr im Departement bereinigt und gegen Ende des Sommers mit einer einlässlichen Denkschrift, die in wesentlichen Teilen bereits fertiggestellt ist, zur Veröffentlichung gelangen. Denkschrift und Entwurf sollen sodann im Laufe des Herbstes einer grösseren Expertenkommission, die sich aus Vertretern der verschiedensten Interessentenkreisen zusammensetzen wird, unterbreitet werden.

Ordensinitiative. Das eidg. Aktionskomitee für die Initiative gegen die fremden Orden teilt mit: Samstag, den 21. Juli sind 75,000 Unterschriften an die Bundeskanzlei abgeliefert worden. Zu diesem Ergebnis trugen bei die Kantone Zürich 20,900, Bern 16,800, Aargau 7,800, St. Gallen 5,200 usw. Der Tessin hat 1,500 Unterschriften geliefert. Die Ordensinitiative ist damit glänzend zustande gekommen und zwar ohne die offizielle Unterstützung der politischen Parteien, ohne einen Pressefeldzug und ohne die befürchtete Aufpeitschung der politischen Leidenschaften. Das Aktionskomitee hat auch Kenntnis der Stimmung im Volk von Anfang an von der Aufbietung eines grossen Apparates abgesehen. Durch freiwillige Mitarbeiter in allen Landesteilen sind die nötigen Unterschriften mühelos zusammengekommen. Die gesamten Auslagen erreichen dabei noch nicht 6,000 Fr. Auf diese Weise sind freilich die einzelnen Kantone recht ungleichmässig erfasst worden. Die Zahl der gelieferten Unterschriften kann also keineswegs als Anzeichen für die grössere oder geringere Volkstümlichkeit der Initiative gelten. Das gilt auch für die welsche Schweiz, die wenig Unterschriften beisteuerte, aus der aber das Aktionskomitee zahlreiche zustimmende Kundgebungen erhielt. Insgesamt wird man feststellen dürfen, dass seit langer Zeit keine Initiative mit derart geringen Mitteln und derart reibungslos zustande gekommen ist.

Internationaler Schützenmatch. Beim internationalen Schützenmatch in Loosduinen wurde die Schweiz wie im Pistolenmatch mit einem Gesamtresultat von 5386 Punkten nun auch Siegerin im Gewehrmatch. Der Schwede Ole Erikson wurde mit 1094 Punkten Weltmeister. Nach ihm kommt Reich, Zürich (1092 Punkte) und Hartmann (1091 Punkte).

Die Rangliste der Nationen. Gewehrmatch: 1. Schweiz 5391 P., 2. Schweden 5343 P., 3. Amerika 5343 P., 4. Finnland 5189 P., 5. Italien 5160 P., 6. Norwegen 5145 P., 7. Tschechoslowakei 5091 P., 8. Frankreich 5071 P., 9. Holland 4950 P., 10. Belgien 4917 P., 11. Spanien 4432 P.

Pistolenmatch: Weltmeister: Dr. Schnyder, Basel mit 530 Punkten Die Reihenfolge der Nationen ist folgende: 1. Schweiz 2581 P., 2. Spanien 2510 P., 3. Frankreich 2491 P., Tschechoslowakei 2482 P., 5. Italien 2447 P., 6. Belgien 2438 P., 7. Holland 2337 P.

Militärpistolenmatch. Weltmeister in allen drei Positionen wird Lienhart (Schweiz) mit 503 Punkten. Castro (Spanien) erzielt liegend 176 Punkte, Martens (Portugal) stehend 152 Punkte, Castelli (Italien) kniend 174 Punkte.

Der Loosduiner Doppelsieg ist der siebente Doppelsieg in der Geschichte der internationalen Schützenmatche, sechs solch prächtiger Siege durften die Schweizerischen Schützen an ihre Fahnen heften, einer ist Amerika zugefallen, unter Umständen zwar, die ihn nicht zu den glorreichsten zählen lassen. Sowohl im Gewehrmatch als auch im Pistolenmatch haben die Schweizerischen Schützen nach harten Kämpfen in den Jahren 1900, 1901 und 1902, 1904, 1927 und jetzt 1928, in Paris, Luzern, Rom, Lyon, Rom und Loosduinen gesiegt. Den Amerikanern winkte der Sieg in Perry (U.S.A.).

Der diesjährige Gewehrmatch in Loosduinen war der 25., drei davon fanden in der Schweiz statt: 1901 in Luzern, 1907 in Zürich und 1925 in St. Gallen. Die Schweiz blieb 20 mal Sieger, Amerika viermal und Frankreich einmal. Der Pistolenmatch ist bis jetzt 22 mal ausgetragen worden, davon dreimal in der Schweiz. Die schweizerischen Matcheure holten achtmal den Sieg, Belgien sechsmal, Italien dreimal, Amerika zweimal. Argentinien, Deutschland und Frankreich je einmal. Die Höchstleistung im Gewehrmatch betrug bisher 5395 Punkte, diejenige im Pistolenmatch (Loosduinen) 2580.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Badeverbot.

Dem badenden Publikum wird untersagt, in der Nähe bewohnter Quartiere, auf Strassen, speziell auf der Höngerstrasse, Limmatbrücke, Talstrasse und Austrasse und auf den öffentlichen Fusswegen längs der Limmat sich aufzuhalten bezw. genannte Strassen und Wege zu passieren, ferner dürfen Kulturen in keiner Weise geschädigt werden.

Das Baden ist nur an den von der Behörde bezeichneten Uferstellen gestattet. Wer diese Vorschriften nicht beachtet, oder sich beim Baden an der Limmat sonst Aergernis erregender Handlungen schuldig macht, wird mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 17. Juli 1928.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 29. Juli.

9 Uhr Predigt (Vikar Nigg).

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 29. Juli vorm. 7—12 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Unterhaltendes

Chilbi.

(Von Anna Neidhardt-Fischer, Höngg.)

Die Jugend jauchzt, denn die Attraktionen nehmen kein Ende; ein Schlager löst den andern ab beim Drehen der Karussells. Da sind Stände mit Leckereien, Eis, Limonade u. s. w.

Zu Hause wird gebettelt um die Zehner und Zwanziger, alles Gute versprochen betr. Folgen und wirklich — — — die gute Mutter sucht den letzten Rappen aus dem faltigen Portemonnaie. — Das Liseli und der Hansli sind gar herzige Knirpse, wer könnte ihnen auch einen Wunsch abschlagen?

Auch auf die Autobahn geht's, was macht auch das Fränkli, s'ist ja Sonntag und dazu Chilbi! Am Montag gibts dafür Maggisuppe und Schüblig, s'tuts auch nach all' dem Genossenen.

Dies die Chilbibetrachtung der jungen Generation. Die älteren „Semester" sehen dies Fest, dies Treiben durch die schärfere Brille an. Zuerst mal stört sie der Lärm, der Dingeldangel, sie finden sich nicht mehr in diesem Chaos des Vergnügens zurecht und den „stillen Beobachter" beschleicht gar ein Gefühl des Mitleid's beim Anblick der Dilettanten, der fahrenden Künstler. — Ein Blick in die Comödienwagen, die teilweise ja ganz neuzeitlich eingerichtet sind, lenkt sein Interesse auf deren Insassen. — Ganze Familien sind da hineingepfercht, leben in dieser Atmosphäre mit Hunden, Affen und drgl. zusammen, die zu des Besitzers Lebensunterhalt beitragen müssen.

Armes Volk! Ohne bleibendes Heim, heute hier, morgen dort, dem Wohlwollen der Mitmenschen preisgegeben. — Wandervögel, die ihrem Nest keine bleibende Stätte zu geben vermögen.

Vor dem aufgeschlagenen Zelt stehen sie, laden ein, ihre Darbietungen zu besuchen, mit lachender Miene und..... oft blutendem Herzen!

Sie sind nicht zu beneiden, denn dem verwöhnten Publikum kann an Nervenkitzel nicht genug geboten werden, immer Neues, Neues, um der Uebersättigung zu steuern!

Das schöne Wetter lockte dann auch viele Schaulustige auf den Platz. „Das Geld muss rollen" sagt der Volksmund und es ist diesen Leuten zu gönnen, wenn gute Einnahmen ihre Mühe lohnt.

Der obligate Chilbitanz soll weniger „erquickend" ausgefallen sein bei dieser Temperatur, doch die Jugend setzt sich leicht darüber hinweg und zollt diesem Vergnügen gerne einige Schweisstropfen.

D'Höngger-Chilbi ist und bleibt eine alte Tradition, ein frohes Erleben für unsere Jugend, lassen wir sie austoben. — — Bald genug nimmt sie der Ernst des Lebens in seine Arme und das Genossene entschwindet gleich einer Fata morgana.

---

legen sich um seinen Arm, dessen Hand geklammert um einen Hals liegt. Als sich seine Finger lösen, gleitet Dodo an ihm herab und schlägt mit dumpfem Laut auf die weichen Polster des Divans nieder. Mit bebender Hand schaltet er das Licht ein, und in dem warmen Geriesel der rotverhangenen Leuchtkörper starrt er in die verdrehten Augen einer Toten. Einen Augenblick steht er und sieht auf sie herab. Er fragt sich gar nicht, warum er das getan. Es ist ihm als habe er das tun müssen.

Er ist ganz ruhig, als er geht und beim Hinausgehen zu der Dienerin sagt: „Sehen Sie nach Ihrer Herrin, ich glaube, ihr ist schlecht geworden."

Am andern Morgen teilte der Vorsitzende des Schwurgerichtes mit, dass für Herrn von Fachenhausen, der sich in der vergangenen Nacht in seinem Hotel erschossen habe, ein Ersatzmann als Geschworener ausgelost werden müsse.

(Schluß.)

Anzeige und Empfehlung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung bringe ich zur Kenntnis, dass ich mein **Malergeschäft** an Herrn

R. Glass-Kölliker

käuflich abgetreten habe. Mein Nachfolger wird bestrebt sein, das Zutrauen, welches ich von meinen Geschäftsfreunden erworben habe, stets zu wahren. Indem ich Ihnen das mir bis dahin geschenkte Zutrauen bestens verdanke, zeichne ich

hochachtend
K. Elmer.

Bezugnehmend auf obige Anzeige beehre ich mich, Ihnen Kenntnis zu geben, dass ich das bis anhin von Herrn Elmer geführte

Malergeschäft

mit heutigem Datum übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung das Zutrauen einer geschätzten Kundschaft zu erwerben und bitte um gütige Berücksichtigung. Zum voraus bestens dankend, zeichne ich

hochachtend
R. Glass-Kölliker
Malermeister.

NB. Allfällige Aufträge nimmt bis 1. Oktober Hr. **K. Elmer** entgegen. Ab 1. Oktober befindet sich meine Wohnung: **Zürcherstr. 160,** Höngg.

Atelier: Sonneggstrasse 46, Höngg.

Privat

Drucksachen

Visit- und
Gratulationskarten
Geburtsanzeigen
Verlobungs- und
Vermählungskarten
Condolations-
und
Danksagungskarten
u. s. w.

liefert
in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Gebr. Moos

Herr **sucht** in Höngg nettes
(Separat)-
Zimmer
auf 1. Aug. Gefl. Offerten unter Chiffre A.W. 3007 beförd. d. Exp.

Gesucht:
3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör f. 3 Erwachsene
Höngg oder Umgebung
Sept. oder Oktober
Offerten unter Chiffre S. R. 8

Zu verkaufen:
40 St. tannene, dürre
Heiziwellen
Talstraße 114, Weingarten, Höngg.

Dr. med. H. Gwalter
Sonneggstrasse 52
zurück

Überlandfahrten

mit prächtigen allerneuesten 4 und 6-plätzigen Privatwagen. - 6-Zyl. amerik. und europ. zum offen und geschlossen fahren.

Langjähriger Fahrer. :: Kilometer von 40 Rp. an

Privat-Autobetrieb
F. Häusermann :: Höngg
Telephon H. 96.44 Talstr. 114 Telephon H. 96.44

Grünwald
Höngg

Sonntag, den 29. Juli 1928, nachmittags 3 Uhr
Gartenkonzert
der Kapelle **Ruh**. - Gute Küche, reelle Weine, ff. Biere. Güggeli gebraten. Nudelsuppe mit Huhn.
Mit bester Empfehlung **R. Lauffer.**

Eine
Voranzeige
auf kommende Anlässe

im gutverbreiteten Organ der Gemeinden Höngg u. Oberengstringen

im

„Korrespondenzblatt“

bringt

Erfolg!

Höngg, 3. August 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 44

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Die Bundesfeier auf dem Berge nahm ihren gewohnten, schlichten, der Würde des Tages angepassten Verlauf. Während der Musikverein „Eintracht" seine patriotischen Weisen erklingen lies, wurde das Feuerwerk abgebrannt und das Höhenfeuer leuchtete auf zum nächtlichen Himmel. Wie alljährlich hatte sich auch dies Jahr wieder eine grosse Menge Volkes zur Feier eingefunden.

Höngg. Der 20 jährige Laufbursche einer Metzgerei in Höngg, Paul Schwarm, gebürtig aus Genf, dessen Vater in Neftenbach wohnt, ertrank beim Baden im Katzensee. Der des Schwimmens unkundige junge Mann verlor an einer steil abfallenden Stelle unbemerkt plötzlich den Boden unter den Füssen und verschwand.

Höngg. Anlässlich der Bundesfeier auf dem Berg wurde ein älterer Mann, wohnhaft an der Regensdorferstrasse, von einem Herzschlag getroffen. Der Tod traf sofort ein.

Höngg. Der Männerchor „Sängerbund" ladet alle seine Mitglieder zu einer Ferien-Zusammenkunft auf Samstag den 4. August 1928, abends 8¼ Uhr, ins Rest. Gsteig ein. Man erwartet die Mitglieder aller Kategorien und ersucht, das Eidg. Liederbuch und das Textheft mitzubringen. Bei Gesang und Geplauder über die vergangene Welschlandfahrt soll ein gemütlicher Abend verbracht werden.

Höhenfeuer. -o- Ein wahrhaft erhebendes Schauspiel bot sich am Abend des 1. August dem Besucher der Forch. Während eine Festgemeinde sich um das Feuer beim Wehrmänner-Denkmal versammelt hatte und die Nationalhymne feierlich ertönte, boten die Höhenzüge rings um den Greifensee und Uster ein herrliches, unvergessliches Bild. Unzählige Flammenzeichen leuchteten in die stille Augustnacht hinein. Und bis fern in die Berge konnte man noch kleine Feuerfunken verfolgen. Man fühlte an dieser Stätte doppelt tief die Würde unserer schlichten Bundesfeier.

Kantonales.

Großfeuer.

Affoltern b. Zürich.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli nach 12 Uhr brach in dem grossen Heimwesen des Landwirts und Viehändlers Bär in Affoltern b. Zürich Feuer aus. Das Heimwesen liegt am Berg gegen Höngg, etwas unterhalb der Radiostation. Als das Feuer entdeckt wurde, stand die grosse Scheune, die vom Wohnhaus entfernt freisteht, in hellen Flammen. 34 Stück Grossvieh konnten gerettet werden, jedoch musste ein Rind nachträglich abgetan werden. Ein Bestand von 80 Schweinen konnte nur mit Mühe ins Freie getrieben werden. Drei davon kamen in den Flammen um. Ebenfalls der an der Kette gelegene Hund ist mitverbrannt.

Die Feuerwehr von Affoltern konnte wegen mangelndem Wasserdruck gegen das Flammenmeer wenig ausrichten, und es musste die städt. Brandwache allarmiert werden. Promt erschien diese auf dem Platze und die Motorspritze begann ihre Arbeit. Das Wohnhaus konnte so gerettet werden, nur der Dachstuhl ist angebrannt. Die Scheune und Stallungen für das Vieh brannte bis auf den Grund nieder. Die ganze Ernte, ca. 2000 Zentner Heu, 400 Zentner Emd, 100 Zentner Mais, 30 Zentner Hafer, ferner 16 Klafter Holz sind ein Raub der Flammen geworden. Nach vierstündiger harter Arbeit konnte die Brandwache wieder entlassen werden.

Der Brand soll auf Selbstentzündung des Heustockes zurückzuführen sein. Der Schaden soll durch die Versicherung gedeckt werden.

Stallikon.

Am Samstag, den 28. Juli, in der Morgenfrühe um halb 3 Uhr brach im Heimwesen des Landwirts und Gasthofbesitzers Neuhaus in Stallikon am Uetliberg Feuer aus. Der Brandherd befand sich an einer Ecke des Holzschopfes und das Feuer muss wie die Ortspolizei feststellte, durch Brandstiftung entstanden sein. In kurzer Zeit war der Schopf und sämtliche Futtervorräte eingeäschert und bis die Ortsfeuerwehr von Stallikon richtig in Funktion treten konnte, waren auch schon die Trotte und die Obstmühle samt Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Die vereinigten Feuerwehren von Buchenegg, Eugstertal, Bonstetten u. Wettswil gingen nun daran, das fehlende Wasser durch zwei grössere Schlauchleitungen aus der Reppisch herbeizuführen. Inzwischen aber hatte das Feuer, durch eine starke Bise begünstigt, bereits auch von den etwa

Feuilleton.

Lausanne 1928.

-o- Königin des Léman-See, weisse Stadt am Berghange, von grünen Anlagen und herrlichen Gärten durchzogen, von blauen Wogen des See's lieblich umspühlt, von ewigen Alpen und Firnen gekrönt. — Das erste Mal als ich dich sah vor einigen Jahren, da lagst du noch träumend zwischen den rebenbewachsenen Hängen, vom jungen Lichte des erwachenden Maimorgens magisch beleuchtet. Ich durfte damals nicht in dir verweilen, in rastlosem Fluge zog ich vorüber dem fernen Süden zu. —

Jahre sind seither vergangen — da rief das eidg. Sängerfest in deine Mauern. Mit etwas andern Gefühlen wie an jenem Maimorgen durfte ich dich wieder schauen. Da lagst du, noch immer in gleicher Herrlichkeit wie einst und mir war, als träumtest du noch immer am selben schweren Traum wie damals unter dem blauen, südlichen Himmel. —

Lausanne, das einstige Losanna, war eine keltische Niederlassung, die den Raubzügen feindlicher Völker zum Opfer fiel. Zwei Jahrhunderte später wurde sie nördlicher auf den drei Hügeln la Cité, Bourg und St.-Laurent neu erbaut. Ende des 6. Jahrhunderts wurde Lausanne der Sitz des Bischofs von Avenches, des früheren Aventicum. Kaiser Sigismund erhob sie 1434 zur kaiserlichen Stadt. Als die Berner im Jahre 1535 das Waadtland eroberten, wurde die Reformation eingeführt. Das Land versuchte sich von der drückenden Vorherrschaft der Berner zu befreien, jedoch ohne Erfolg. Ein Davel wurde in Lausanne hingerichtet. Erst die französische Revolution brachte die Freiheit und 1803 wurde Lausanne die Hauptstadt des der Eidgenossenschaft beigetretenen Kantons Waadt.

Heute ist Lausanne eine Stadt von 75,000 Einwohnern mit modernem, internationalem Leben. Sie ist bekannt für gute Schulen. Institute aller Art haben hier ihren Sitz. Sie ist die Stadt der Geschäftsleute, der grossen Banken, Sitz des Bundesgerichtes, einer bekannten Universität. Alle Welt weiss von Lausanne, der herrlichen, frohmütigen Stadt an der schweizerischen Riviera.

Das eidg. Sängerfest, das seine Mauern während mehreren Tagen beherrbergte, brachte Hochbetrieb aller Orts. Der Brennpunkt bildete die grosse Ausstellungshalle des Comptoir Suisse beim Beaulieu. Eine grosse stabile Festhalle, die für 5000 Mitwirkende und 10,000 Zuschauer Platz bot. Dabei war aber bei den Aufführungen der grossen F-moll-Messe von Bruckner, des Festspiels „Notre Pays" von Dalcroze, der Gesamtchöre etc. die Halle stets fast vollständig besetzt. Und hier und in der St. François-Kirche sangen Verein um Verein ihre Wettlieder. — Der Männerchor Höngg sang am letzteren Orte den „Frühlingsmorgen" von Attenhofer. Er errang sich bekanntlich in der 1. Kategorie den Lorbeer für vorzügliche Leistungen im 8. Rang. Zwei seiner Mitglieder, die Herren Gustav Bryner-Aschmann u. Jean Maag wurden im schönen Lausanne zu eidg. Sängerveteranen ernannt und erhielten den Ehrenbecher.

Die Bevölkerung von Lausanne bereitete den vielen Tausenden von Sängern den herzlichsten Empfang. Die Stadt prangte im reichsten Flaggenschmucke. Die Begeisterung und der Patriotismus unserer wel-

10 Meter vom Holzschopf entfernten Stallungen Besitz ergriffen. 11 Stück Vieh, sowie ein Pferd konnten noch rechtzeitig gerettet werden; ein Rind und zwei Schweine mussten nachträglich wegen der Brandwunden abgetan werden. Da der Wasserdruck auch jetzt noch zu gering war, musste man sozusagen wehrlos zusehen, wie die Stallungen niederbrannten und auch das benachbarte Doppelwohnhaus vom Feuer ergriffen wurde. In weniger als einer Stunde sind sämtliche Gebäude niedergebrannt, dazu wurde das ganze Mobiliar vernichtet, ausserdem grosse Holzbestände, landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Geschirr u. Werkzeuge. Der Schaden, der auf über 70,000 Fr. angegeben wird, ist nur zum kleinen Teil durch Versicherung gedeckt.

Bonstetten.

Beim Brand in Bonstetten am Sonntagmorgen sind die Stallungen, Schöpfe, die Scheune und das Doppelwohnhaus bis auf den Grund niedergebrannt. Zu beklagen ist der Verlust eines der beiden Bienenhäuser mit gegen 50 Bienenvölkern sowie eines bedeutenden Honigertrages und der ganzen Winterfütterung für die Bienen. Ferner sind auch hier landwirtschaftliche Maschinen, der gesamte Heu- und Emdbestand, ein Teil des Mobiliars und viel Holz den Flammen zum Opfer gefallen, so dass sich der Schaden auf annähernd 75,000 Fr. beläuft. Die anliegende Schreinerei und das zweite Bienenhaus konnten vor den verheerenden Flammen geschützt werden, den hier war die Wasserversorgung besser. Dadurch dass zahlreiche Schlauchleitungen bis zum Wasserpumpwerk Bonstetten geführt werden konnten, war es möglich, dem Brandplatz in der Minute 1500 Liter Wasser zu liefern. In bezug auf die Ursache des Brandes lassen verschiedene Anhaltspunkte auf böswillige Brandstiftung schliessen.

Bettagssteuer 1928. Am kommenden eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag (16. September) soll die kantonale Kirchensteuer nach einem Beschluss des Kirchenrates dem Bibelfonds zufallen. Dieser befindet sich in der Verwaltung des Kirchenrates und beträgt heute rund 42,000 Franken. Er soll dazu dienen, den Preis der revidierten Zürcher Bibel möglichst niedrig zu halten. Das Stammkapital von 20,000 Fr. darf deshalb nach einem früheren Beschluss erst angegriffen werden, wenn einmal die Neuausgabe der Zürcher Bibel vorliegt. Aus den Zinsen des Stammkapitals und den die 20,000 Fr. übersteigenden Einnahmen konnte der Kirchenrat für die Anschaffung der nötigen Hilfsmittel, zur Herstellung des Uebersetzungs-Manuskriptes und für die übrigen Kosten der Uebersetzung Beiträge bewilligen. Schon am 26. November 1913 beschloss die Kirchensynode nach einem Antrag von Professor Hausheer, der Kirchenrat möge eine Erhöhung der vorhandenen Mittel durch Kollekten prüfen. Der Krieg kam dann dazwischen. Da aber in absehbarer Zeit der Druck des revidierten Neuen Testamentes möglich sein wird und auch die Uebesetzunrgsarbeiten für das Alte Testament erfreulich vorwärts schreiten, sollten den kirchlichen Behörden vermehrte Mittel für die Drucklegung zur Verfügung gestellt werden. Das soll durch die diesjährige Bettagssteuer geschehen.

Dirigentenjubiläum. Am 1. August waren es vierzig Jahre her, seit der zürcherische Sekundarlehrer Jacques Wydler (ein Bruder des Dirigenten des Männerchor Sängerbund Höngg) den Männerchor Frohsinn Zürich unter seine Direktion nahm. Während dieser Zeit hat er es besonders durch seinen vorzüglichen musikalischen Geist und seine bewundernswerte Ausdauer verstanden, sich grosses Ansehen in den zürcherischen Männerchören und in den Kreisen der Musikfreunde zu schaffen. Noch vor wenigen Jahren standen unter seiner Direktion vier Männerchöre, heute leitet er noch deren zwei und einen Kirchenchor. Wydler hat sich nicht allein an manchem eidgenössischen Sängerstreite mit seinen Männerchören eingefunden, er hat auch eigene Kompositionen geschaffen und ist seit einigen Jahren in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste in die eidgenössische Musikkommission gewählt worden. Vor vierzehn Tagen sahen wir ihn in der Festhütte des eidgenössischen Sängerfestes in Lausanne vortrefflich den Taktstock über den Gesamtchören der I. Kategorie schwingen. Wo Wydler sich im Gesangsleben betätigte, war er auch ein begeisterter Anhänger des Vaterlandsgedankens und verstand es vortrefflich, Liebe und Verehrung für unsere schöne Heimat zu pflanzen.

In seinem zweiten Gesangverein, dem Männerchor Liederkranz Aussersihl, amtet Jacques Wydler auch schon 25 Jahre. Zu welch schönem Erfolg er diese Sängerschar in Lausanne führte, ist bekannt. Mit seinem trefflichen Singen unter Wydler hat sich der Liederkranz Aussersihl an diesem eidgenössischen Fest auch einen der fünf Ehrenbecher geholt, die der Schweizer Männerchor „Helvetia" New-York für die Rangersten der fünf Kategorien gespendet hatte.

Eine Gedenktafel. Am Montagnachmittag wurde am Hause Spiegelgasse 14 in Zürich eine Marmortafel mit folgender Inschrift angebracht: „Hier wohnte vom 21. Februar 1916 bis 2. April 1917 Lenin der Führer der Russischen Revolution."

Eidgenossenschaft.

Lausanne. Am Dienstagnachmittag wurde in Beaulieu die Ziehung der Lotterie des 24. Eidgenössischen Sängerfestes durchgeführt. Das grosse Los (2000 Fr.) fällt auf die Losnummer 26,810, der zweite Treffer auf Nr. 11,910, der dritte auf Nr. 53,210, der vierte auf Nr. 21, 010, der fünfte auf Nr. 26,910.

Auswanderung. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind 2200 Personen aus der Schweiz nach überseeischen Gebieten ausgewandert. Das sind 451 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Amtliches.

[redacted]

Wirtschaftspatentgesuch.

Es bewirbt sich hierorts um ein Wirtschaftspatent im Sinne von § 3 lit. b des Wirtschaftsgesetzes Herr Arnold Hedinger, Metzger, geb. 1901, von Wilchingen, Schaffhausen, wohnhaft Langmauerstrasse 65, in Zürich 6, auf das Lokal zur alten Trotte, dahier.

Antritt: 15. August 1928.

Gemäss § 34 des Gesetzes betr. das Wirtschaftsgewerbe kann jedermann gegen die Erteilung des nachgesuchten Patentes auf dem Wege der Einsprache gesetzliche Hinderungsgründe geltend machen. Allfällige Einsprachen sind zu unterzeichnen und unter Beilegung oder Bezeichnung der nötigen Beweismittel innert 10 Tagen, vom Tage der Publikation an, dem Gemeinderat Höngg einzureichen.

Höngg, den 1. August 1928.

Der Gemeinderat

Badeverbot.

Dem badenden Publikum wird untersagt, in der Nähe bewohnter Quartiere, auf Strassen, speziell auf der Höngger-strasse, Limmatbrücke, Talstrasse und Austrasse und auf den öffentlichen Fusswegen längs der Limmat sich aufzuhalten bezw. genannte Strassen und Wege zu pas-

---

schen Miteidgenossen war offensichtlich! Ich denke dabei nur an den Moment bei der Gesamtaufführung der 1. Kategorie, als der Massenchor den „Schweizerpsalm" von Zwyssig anstimmte und die Tausende von Zuhörern sich wie auf Kommando von den Sitzen erhoben! — Ein überwältigendes Bild! —

Das Sängerfest ist vorüber, aber Lausanne selbst und alle die dort waren werden nicht so schnell vergessen!

Die Bewohner der eidg. Feststadt am Léman-See tragen die Charakterzüge des Waadtländers. Jener ist Winzer, Bauer und Hirte. Seine Erde ist gut, seine Wiesen u. Aecker fruchtbar, die Trauben süss, die Wälder schön und der Himmel blau und von südlicher Milde. Darum ist er Optimist. Und dieser Optimismus, der gesunde Sinn, die Kraft ist mit Söhnen und Töchtern der Bauern die in die Stadt zogen, dort eingedrungen und hat sich dort zu hoher Stufe weiterentwickelt. Heute ist die Stadt trotz internationalem Leben ländlich im ländlichen Kanton geblieben. Schon in den Aussenvierteln findet man im Stadtbilde eingeflochten Weinberge und Obstgärten. Da und dort trifft man Bauernhöfe und Scheunen, Landleute die mit der Hacke oder Tragkorb zur Arbeit gehen. Auf dem Platze La Riponne findet zweimal wöchentlich ein grosser Markt statt. Er ist überladen mit Früchten, Gemüse und den farbenprächtigsten Blumen. Ein anheimelndes, frohes, ländliches Bild voll südlicher Wärme mitten im Lärm der werdenden Grossstadt. —

Unten am See liegt Ouchy, der Hafen von Lausanne. Ein Platz mit prächtigen Anlagen, von Hotels umgeben. Schattige Strandwege führen von hier zu den Strandbädern. In der Bucht schaukeln Dampfschiffe, Segeljachten und Kähne. Von hier führt uns der majestätische Dampfer in herrlicher Fahrt über den See nach Evian (France) und weiter nach St. Gingolf, Bouveret und Montreux, mit dem altersgrauen Schloss Chillon und seinen berühmten weiten, im Frühling herrlich blühenden Narzissenfeldern. In dieser Zeit pilgern Maler und Dichter aus aller Welt an die Gestaade des ewig blauen Lac Léman. Schönheit über Schönheit! Und die Sänger auf unserm stolz dahinziehenden Schiffe stimmen Gottfried Kellers „O, mein Heimatland" an u. hingerissen singt alles mit, aus hunderten von Sängerkehlen tönt es hinüber zum Ufer: „Werf ich von mir einst, dies mein Staubgewand, beten will ich dann zu Gott dem Herrn: Lasse strahlen deinen schönsten Stern, nieder auf mein irdisch Vaterland!"

Ueber Vevey kehren wir wieder zurück nach Lausanne der turmreichen Stadt.

Und dann kam nach all den herrlichen Tagen die Scheidestunde, wie immer im Leben. — Im Fluge ist all das Schöne vorübergegangen, so schnell kam es mir vor wie damals, als ich im Zuge hier vorüber fuhr. — Ein letztes Abendsonnengold lag über der Stadt. Herrlich türmten sich im Hintergrund die blauen Berge und leuchtete fern die weisse Spitze des Mont Blanc. Die altehrwürdige, gotische Kathedrale hob ihr stolzes Haupt zum Abendhimmel. — Schon über manche Stadt, über Seen, blau und grüne Meere hab' ich im Abschiedsleide meinen Blick hinwandern lassen, und so jetzt wieder über Lausanne. — Bild um Bild zog klar in der Erinnerung vorüber. Und leise Stimmen riefen mir: Auf Wiedersehn! Ich wandte mich ab: leb wohl, du blaues Märchen! Ich wusste, ich werde wieder kommen, den du bist nicht so fern wie jene andern und birgst ja alle Wunder auch in dir, du herrliche Welt am berggekrönten Léman-See!

sieren, ferner dürfen Kulturen in keiner Weise geschädigt werden.

Das Baden ist nur an den von der Behörde bezeichneten Uferstellen gestattet. Wer diese Vorschriften nicht beachtet, oder sich beim Baden an der Limmat sonst Aergernis erregender Handlungen schuldig macht, wird mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 17. Juli 1928.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, dass das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibusse bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

15. März 1928. Der Gemeinderat.

Pflegekinder-Aufsicht.

Gemäss regierungsrätlicher Verordnung vom 1. Oktober 1921 sind alle Kinder bis zum zurückgelegten 14. Altersjahre, deren Pflege und Erziehung auf längere Zeit gegen oder ohne Entgelt andern Personen als den Eltern anvertraut sind, unter die Aufsicht der Gemeindestellen für Pflegekinderkontrolle gestellt.

Für jedes Pflegekind bedarf es einer besonderen Bewilligung, die auf Antrag der Gemeindestelle von der Gesundheitsbehörde erteilt wird. Bei jeder Aufnahme eines Pflegekindes ist vorher, spätestens aber innert acht Tagen nach der Aufnahme, bei der Gemeindestelle ein Gesuch um Bewilligung einzureichen. Gesuchsformulare können bei den Gemeindesteleln bezogen werden.

Ebenso ist der Gemeindestelle bei Wohnungswechsel oder bei Auflösung des Pflegeverhältnisses Mitteilung zu machen.

Die Gemeindestellen stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat in allen Fällen bei, wo ihre Hilfe gewünscht wird.

Die Bezirksstelle vermittelt jederzeit gute Pflegeorte.

Zuwiederhandlungen, insbesondere Unterlassung zeitiger Anmeldung, sind mit Polizeibusse zu bestrafen.

Gemeindestelle Höngg:
Gemeindeschwester Ida Schelldorfer.

Für die Bezirksstelle:
Bezirksjugendsekretariat Zürich, Lindenhofstrasse 19, Amtshaus IV, 4. Stock,
Telephon Selnau 98.00
Die Gesundheitsbehörde.

[redacted]

Publikation d. Gemeinde Oberengstringen.

Ober-Engstringen. - Gantanzeige.

Samstag, den 4. August 1928, vorm. 11 Uhr wird im Bureau des Betreibungsamtes gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1 Guthaben nom. 120 Franken

Oberengstringen, den 28. Juli.

Das Betreibungsamt.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 5. August.

9 Uhr Predigt (Pfarrer Kölliker).

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 5. Aug. vorm. 7—11 Uhr und nachm. 1—5 Uhr. wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Gesucht:

der Schule entlassenes

Mädchen

zur Mithülfe im Haushalt und Laden.

Frau Wolf, Zürcherstr. 57, Höngg,

Zu vermieten:

Per sofort 2 nette unmöblierte

Separat-Zimmer

mit Kochgelegenheit.

Zu erfragen: **Zürcherstr. 92, Hofwies.**

Zu mieten gesucht

in Höngg

Vierzimmer-Wohnung

wenn möglich mit Bad, für einfache Familie mit Erwachsenen auf 1. Oktober oder später. Gefl. Offerten unter Chiffre F. H. 10 an die Expedition des Blattes.

Verloren:

Von der Nordstrasse bis zum Schiessstand Höngg (Berg) ein goldener

Herren-Siegelring

gezeichnet mit Buchstaben G. M. Weil ein Andenken, gegen **gute Belohnung** abzugeben, bei **G. Moser,** Bäckerei u. Conditorei, **Nordstrasse 11a.**

Entlaufen:

junger, schwarzer

Hund

langhaarig mit hangenden Ohren, hört auf den Ruf „Afrid".

Gegen Futtergeld und gute Belohnung abzugeben: **Obereggbühl, Höngg.**

Todes-Anzeigen

liefert

innert kürzester Frist

Buchdruckerei Gebr. Moos

Es empfiehlt
fortwährend prima Qualität
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ganz junges, rares **Kuhfleisch**
zu annehmbaren Preisen
* * Ferner * *
Prima mildgesalzen. Schinken u. Bauernspeck
div. Aufschnitt und prima Spezialitäten, wie:
Frankfurterli und Schweinswürstli
Tägl. frische Schweins- u. Kalbsbratwürste
Jeden Mittwoch u. Samstag Gnagi
M. Gugolz, Höngg
Telephon: Hott. 98.40
Lieferung frei ins Haus!

REKLAME

Die Reklame, die in unserem modernen Leben eine so grosse Rolle spielt, dass man von ihr als von einem Kulturfaktor zu sprechen wagt, ist etwas fragwürdiger Herkunft. Obgleich Fachkundige die Anfänge der Reklame in eine weit frühere Zeit zurückverlegen, schreibt man doch allgemein ihre Vaterschaft den Charlatanen und fahrenden Händlern des Mittelalters zu. Sie zogen von Ort zu Ort und von Jahrmarkt zu Jahrmarkt. Hatten sie ihren Verkaufsstand aufgeschlagen, dann rührten sie die grosse Trommel und bliesen die Querpfeife, um Schaulustige und Käufer anzulocken. Mit lauten „marktschreierischen" Worten suchten sie ihre Ware anzupreisen. Auf eine Uebertreibung oder auf eine Lüge mehr oder weniger kam es ihnen dabei nicht an. Dieselbe Mixtur, die bei dem einen als Lebenselixier wirken sollte, wurde dem anderen als Liebestrank oder Schönheitsmittel verkauft. Bunter, unechter Tand und glänzender Flitterkram wurden als Kostbarkeiten angepriesen, und wer beim Einkauf nicht aufpasste, wurde wohl auch mit falschem Mass und Gewicht übervorteilt. Wer kennt nicht jene in den Kupferstichen des 16. und 17. Jahrhunderts so oft behandelte Szene, wo der Käufer misstrauisch die Ware prüft, während der Händler auf des Käufers Münze beisst und sie klingen lässt, um ihre Echtheit festzustellen.

Aus diesen nicht gerade sympathischen Vorläufern hat sich allmählich die heutige Reklame entwickelt. Der ehrbare Kaufmann, der anfangs verächtlich auf das aufschneiderische Gebahren der fahrenden Händler herabschaute, erkannte immer mehr, dass die Reklame das Mittel war, seinem Geschäft neue Kunden zuzuführen oder seine Ware überhaupt erst einem grösseren Kreis von Käufern bekanntzumachen. Er sah ein, dass auch die beste Ware dem Geschäft keinen Gewinn bringen konnte, wenn niemand da war, der ihre Vorzüge kannte. So wandte sich — vornehmlich seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts — auch der eingesessene Kaufmannsstand der Reklame zu. Wir alle wissen, welch grosse Rolle sie im heutigen kaufmännischen Leben spielt.

Es ist selbstverständlich, dass der sesshafte Kaufmann, der sich Dauerkundschaft erwerben wollte, das Instrument der Reklame ganz anders handhabte als der Händler, der von Ort zu Ort zog und dem Felde aus dem Wege ging, das er schon einmal abgegrast hatte. Wenn man sich diese ganz anders geartete Einstellung des Kaufmanns gegenüber seiner Kundschaft vor Augen hält, so ist es nicht verwunderlich, dass heute gerade von Kaufmannsseite aus der Ruf nach Wahrheit in der Reklame ertönt und dass dieser Ruf, einmal aufgekommen, überall Widerhall findet und garnicht mehr verstummen will.

Gewiss gibt es auch heute noch manchen Missbrauch in der Reklame, der sich in Uebertreibung oder gar in direkter Irreführung äussert. Meist ist jedoch die Uebertreibung so offensichtlich, dass der aufgeklärte Käufer nicht darauf hereinfällt. Jeder von uns kennt den fliegenden Händler unserer Städte, den „billigen Jakob", dessen gewaltigen Wortschwall keiner ernst nimmt. Er ist ein direkter Nachfahre des mittelalterlichen Jahrmarktshändlers und gleichzeitig der harmloseste Vertreter aller jener die sich auch in der heutigen Zeit an den Grundsatz „Wahrheit in der Reklame" noch nicht gewöhnen mögen. Viel weniger harmlos sind jene übertriebenen Anpreisungen, die in einem kaufmännischen Gewand auftreten und die sich meist in Form des Inserates an ein grösseres Publikum wenden.

Da sind vor allem die Geschäftsleute, die in ihrer Reklame nur Superlative gebrauchen. Sie haben „das beste Fabrikat der Welt", sie machen ständig ein „nie wiederkehrendes Angebot" und „schlagen jede Konkurrenz". Während der eine seine Ware „verschleudert", will der andere sie gar „verschenken". Ganz Schlaue setzen teure Inserate in die Zeitung, „dass sie es garnicht nötig haben, Reklame zu machen, weil sich ihre Ware ganz von selbst emempfiehlt".

Ein witziger Kopf kann manchmal aus solch geistlosen Uebertreibungen Vorteil ziehen. So erzählt man von drei Schustern, die sich in den 80er Jahren in einer Londoner Strasse gegenseitig die Kunden abjagen wollten. Der erste nahm den Mund sehr voll und behauptete, er wäre „der beste Schuster Englands". Wenige Tage später prangte am Geschäft des zweiten Konkurrenten ein Schild mit der Aufschrift: „Der beste Schuster der Welt". Auch der dritte lies nicht lange auf sich warten. Er schrieb auf sein Aushängeschild: „Der beste Schuster dieser Strasse". Er hatte die Lacher auf seiner Seite und wahrscheinlich auch die Käufer, denn sicher hat er auch, weil er der überlegene Kopf war, die besten Schuhe gemacht.

Uebertreibungen dieser Art sind nie zum Nutzen des Geschäfts, um so weniger, je grösser das Unternehmen ist und je mehr Verbraucher es zu seinen Kunden zählt. Was gesagt wird, muss wahr sein, denn die Ware, die in aller Hände ist, gestattet immer die Nachprüfung. Jede Unrichtigkeit ist bald entlarvt und fällt als Boykott auf den Sprecher zurück, um so härter, je eindringlicher er gesprochen hat.

So schwer es ist, eine schlechte Ware durch unwahre Angaben auf die Dauer an den Mann zu bringen, so leicht und erfreulich ist es, die Wahrheit über ein gutes Erzeugnis in immer weitere Kreise zu tragen. Viel und erfolgreich wird heute der Weg beschritten, durch sachliche Aufklärung über Herstellung und Beschaffenheit der Ware den Käufer zu eigenem Urteil zu befähigen. Durch solche Sachkenntnisse wird der Verbraucher allmählich vertraut mit der Ware, lernt auch den Fabrikanten kennen in seinem Bemühen um stete Verbesserung der Leistung und wird selbst nachprüfen können, ob Ankündigungen Vertrauen verdienen oder nicht. Der Kaufmann welcher seine Aufgabe darin sieht, ein solches Vertrauensverhältnis zu seinen Abnehmern herzustellen, wird neben dem Gefühl innerer Befriedigung sicher jederzeit gute geschäftliche Erfolge erzielen. Der Ruf nach Wahrheit in der Reklame ist also nicht nur eine ethische, vielmehr auch eine praktische Vorderung, deren Erfüllung sowohl dem Käufer als dem Verkäufer nur Nutzen bringt. Sicher ist richtige Reklame notwendig. Keine Reklame machen, bedeutet Stillstand des Geschäftes! —

Überlandfahrten

mit prächtigen allerneuesten 4 und 6-plätzigen Privatwagen. - 6-Zyl. amerik. und europ. zum offen und geschlossen fahren.

Langjähriger Fahrer. :: Kilometer von 40 Rp. an

Privat-Autobetrieb
F. Häusermann :: Höngg
Telephon H. 96.44 Talstr. 114 Telephon H. 96.44

F. Eggeling, Höngg
Tapezierer und Dekorateur
Telephon: Hott. 96.86
Polstermöbel Betten Dekorationen

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

7. Schießtag, Sonntag, 5. Aug., nachmittags 1—5 Uhr. Schießstand auf dem Berg.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Einladung
zu einer
Ferienzusammenkunft
unserer Mitglieder sämtlicher Kategorien, auf **Samstag, den 4. August 1928,** abends 8¼ ins **Restaurant „Gsteig".** Recht zahlreiches Erscheinen, speziell seitens unserer Sängerkollegen erwartet

Der Vorstand.

NB. Gefl. Gesangstoff (Eidgen. Liederbüchlein und Textheftchen mitbringen.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Gesucht:
3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör f. 3 Erwachsene
Höngg oder Umgebung
Sept. oder Oktober
Offerten unter Chiffre S. R. 8

Zu vermieten:
Großes sonniges
Zimmer
leer, event. möbliert
Zürcherstr. 217

Höngg, 10. August 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 45

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Zürcher Kant. Leichtathletentag in Höngg. Kaum sind die Wellen vom Eidg. Turnfest in Luzern ausgeklungen, so ruft die Pflicht den Turnverein erneut zur Arbeit. Zusammen mit dem Vorstand des Kantonalen Verbandes hat das Organisationskomitee seine Dispositionen getroffen, um die grosse Schar der Wettkämpfer zu empfangen, zu verpflegen und arbeiten zu sehen. Die einzelnen Resorts verteilen sich wie folgt: Präsident: Dr. Hch. Rutschmann; Vize-Präsident: Jak. Hurter; Sekretär: Jean Gloor; Technisches: Eugen Wengert und Albert Kömeter; Finanzen und Verpflegung: Wilfr. Kägi und Hch. Zweifel; Presse und Propaganda: Remy Häusermann; Polizei und Sanität: Xaver Walder und Edy Appenzeller (Dr. Vontobel). Rechnungsbüro: Walter Hänseler; Festwirtschaft: Hans Matter und Paul Heusser. Verbandspräsident der Zürcher Leichtathleten ist Ad. Helbling, Winterthur und technischer Leiter ist Hans Sigrist, Winterthur.

Der grösste Teil der Wettkämpfer wird zur Verpflegung den diversen Restaurants von Höngg zugeteilt. Erfreulicherweise gestattet die Primarschulpflege den aktiven Teilnehmern die Benützung der Badeanlagen im Schulhaus. Ferner gelangt ein Festführer zur Ausgabe. Aus dem darin enthaltenen Programm ist zu entnehmen, dass die Arbeit schon am Samstag nachmittag den 1. od. 8. September beginnt, und am Sonntag von 7.30 Uhr bis 17.15 Uhr fortgesetzt wird. Der Preisverteilung geht ein Propaganda-Lauf sämtlicher Wettkämpfer voraus, ein Bild, das sich kein Turnerfreund entgehen lassen sollte. In der nächsten Zeit kommt auch das hübsche Festplakat zum Anschlag, dessen wuchtiger Hürdenläufer für eine gute Sache werben soll. Die zwei Routinieres, die an der Spitze der Festwirtschaft stehen, werden ihre „hehre" Aufgabe sicher zur Zufriedenheit lösen, wurden unter anderm in der letzten Sitzung doch auch die Lieferanten bestimmt.

Der Sportplatz wird so gut wie möglich hergerichtet, denn die Leichtathleten haben speziell empfindliche Glieder, und da das Umgelände in sehr verdankenswerter Weise von den Herren Müller, Zweifel und Heusser ebenfalls zur Verfügung gestellt wurde, so wird auch eine übersichtliche Anordnung ohne Gedränge die Zuschauer befriedigen. Mit Freund Petrus hofft man die Sache in Güte zu erledigen, und sollten sich dann am 1. u. 2. September alle die auf dem Hönggerberg einfinden, die den Kampf gegen die Uhr, Messband und um den Olivenkranz einem Blumentag vorziehen, dann sind unsere Leichtathleten stolz auf ihren Ehrentag.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

vom 26. Juli und 2. August. Die Zivilgemeinden Dägerlen, Benk, Berg, Oberwil und Rutschwil werden aufgehoben und mit der politischen Gemeinde Dägerlen vereinigt. Die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Greifensee, Hirzel und Wiesendangen werden genehmigt.

Im Einverständnis mit dem Stadtrat Zürich wird dem Projekt der Schweizerischen Bundesbahnen für die provisorische Erweiterung der Bahnsteig- und Geleiseanlagen (erste Bauetappe) im Hauptbahnhof Zürich nach der Vorlage vom Juni 1928 zugestimmt. Das Projekt der Städtischen Strassenbahn Zürich für den doppelspurigen Ausbau der Albisriederstrasse zwischen Badener-Zurlindenstrasse und Krematorium auf Stadtgebiet wird genehmigt. - Dem Kantonsrat wird das Verzeichnis der für das Jahr 1928 erforderlichen Nachtragskredite, I. Serie, zugeleitet mit dem Ersuchen um Bewilligung der nachgesuchten Kredite im Gesamtbetrage von 721,295 Fr. — Dem Kantonsrat wird der Rückversicherungsvertrag zwischen der Brandassekuranzanstalt der Kantons Zürich und dem Rückversicherungsverband kantonal-schweizerischer Feuerversicherungsanstalten in Bern zur Genehmigung unterbreitet. — Für die Erstellung einer transportablen Holzbaracke zur vorübergehenden Aufnahme von Kranken des Kantonsspitals Zürich wird beim Kantonsrat um die Bewilligung eines Kredites von 65,000 Fr. nachgesucht.

Militärsportliche Tagung in Zürich. Am nächsten Sonntag, 12. August, veranstaltet der Verband der Militärvereine der Stadt Zürich eine militärsportliche Tagung auf der Wollishofer Allmend I und II. Diese Veranstaltung bedeutet nicht ein eigentlicher Festanlass, sondern es ist vielmehr ein Tag strenger militärischer Arbeit. Es finden Wettkämpfe statt, im: Patrouillen-

Feuilleton.

Smyrna.

Von Thea von Puttkamer.

Smyrna — von den Türken Ismir genannt — hat zum zweiten Male innerhalb weniger Jahre eine schwere Heimsuchung erdulden müssen: den grossen Brand und dann das Erdbeben. Aber wer sie kennt, diese sich stolz die Höhen hinanreckende, mit weit gebreiteten Armen den Golf umfassende Stadt, wer ihren heissen Atem verspürte und ihren sehr lebendigen Reiz, der weiss, dass sie auch in Trümmern noch königlich und begehrenswert geblieben ist.

Der wunderbare Hafen, der ihre Stärke ausmacht und den Reichtum in ihre Häuser trägt, ist ihr geblieben. Der Golf von Smyrna trägt wahrhaft das Antlitz eines Proteus. In den frühsten Morgenstunden, wenn der Landwind schlafen ging, und der Seewind noch nicht erwachte, dann liegt der Golf wie ohne Atem: blass und übernächtig. Die Möwen schwimmen auf ihm herum wie Enten auf einem Riesenteich; die schlaffen Segel der erwartenden Mahonen (Boote) betrachten sich eitel und ohnmächtig in dem Milchglase seiner spiegelnden Fläche.

Doch schon wenn die Kaufleute in ihren marmorgetäfelten Büros am Kai erscheinen, peitscht eine hitzige Brise vom Mittelmeere her in die Enge des Beckens hinein: der Imbat! Er bringt nicht Kühlung, er treibt das Wasser aus den Poren, er zerrt an den Nerven, so dass den die Arbeit zu ernst nehmenden Europäer leichtlich eine Art Tropenkoller beschleicht; er bringt den Golf mit seinen wütenden Stössen dazu, mit breiten Zungen über den Kai zu lecken und über ihn hinwegzurennen, als wollte er ihn nicht wieder loslassen.

Solch ungebärdiges Treiben aber überdauert selten die Mittagsglut. Ist man etwa hinausgesegelt gegen vier Uhr, hat man eben noch eine der kolossalen Seeschildkröten zwischen mächtigen Wellenbergen auftauchen sehen, so verflüchtigt sich plötzlich der Wind so gründlich, so rasch, dass man froh sein muss, an einem der seitlich im Bogen des Hufeisens gelegenen Villenvororte, in Cordelio oder gegenüber in Quarantina, das die herrlichsten Terrassengärten der reichen Türken besitzt, zu landen.

Indess man den „Kaweh" schlürft, den süssen türkischen, aus den kleinen blattdünnen Tassen, geniesst man trägen Nachmittagsfrieden. Nur selten lässt sich auf der Uferpromenade ein Kavalier hoch zu Rosse oder gar auf einem überschlanken weissgrauen Hedschin (Reitkamel) bewundern. Dafür sieht man durch die Dämmerung Licht an Licht aufblitzen, bis es sich aneinanderreiht zu einer grandiosen glühenden Kette... das Leben erwacht jetzt am Grunde des Hufeisens — am Kai von Smyrna selbst!

Diesen Kai schufen einst Unternehmer aus Frankreich. Mit aber Tausenden riesenhafter Steine, von denen einzelne gross genug sind, um alle vier Beine eines bockenden Esels auf sich zu vereinen. Wie viel Geld ist für diese „dalles de Naples" nach Süditalien gewandert! Erst seit zwei Jahrzehnten ist man darauf gekommen, dass auch im eigenen Lande in Pandema-

lauf, Handgranatenwerfen, Distanzenschätzen, Kartenlesen, im optischen Signaldienst, Funkerdienst, Maschinengewehrübungen ; Wettkämpfe für Artilleristen: Richten, Arbeit an Artillerie-Instrumenten, Kommandierübungen für Korporale und Wachtmeister, Stellungsbezug mit Schiess-Schule für Wachtmeister usw. ; Wettkämpfe für Kavalleristen: Gebrauchspferdeprüfung, Geländeritt, Sprungkonkurrenz. - Reiter-Quadrille in alten Zürcher Uniformen vom 17. Jahrhundert (Demonstration). - Verpflegungstechnische Uebung, Sanitätsübungen, Zeltbau für alle Waffengattungen, Spezialübungen für Adj.-U.-O. und Feldweibel. Obmann des Kampfgerichtes ist Hr. Hptm. L. Bühler. Die Wettkämpfe werden durch Musikvorträge des Bataillonsspiels 68 umrahmt. Das Absenden findet anschliessend an die Wettkämpfe in der Festhalle des Schützenhauses Albisgütli statt.

Dampfschiffverkehr auf dem Zürichsee. Nicht nur die fahrplanmässigen Kursfahrten der Zürcher Dampfbootgesellschaft, sondern auch die recht beliebt gewordenen Längsfahrten zwischen Zürich und Rapperswil und zurück weisen dieses Jahr gegenüber dem letztjährigen regnerischen Sommer eine ganz gewaltige Frequenzzunahme auf. Auch grössere und kleinere private Reisegesellschaften liessen sich in vermehrtem Masse mit Extraschiffen an die Gestade unseres Sees führen. Ferner ist die Dampfbootgesellschaft dazu übergegangen, an schönen Abenden sogenannte Abend- und Mondscheinfahrten mit Konzert an Bord auszuführen, die beim Publikum grossen Anklang fanden. Eines überaus regen Zuspruches erfreuen sich sodann die Rigifahrten, jene Kombination von Schiff- und Bahnfahrt, die durch die Dampfbootgesellschaft in Verbindung mit der Süd-Ost-Bahn und der Arth-Rigi-Bahn zur Ausführung gelangt. Einen gewaltigen Verkehr hat die Dampfbootgesellschaft jeweils an Sonntagen zu bewältigen, an denen die ganze Flotte, die aus sieben grösseren Schiffen und sechs Dampfschwalben besteht, auf der Fahrt ist. Die Dampfbootgesellschaft beschäftigt im ganzen 85 Mann, wozu noch an den Sonntagen verschiedene Hilfsangestellte kommen. Dieses Jahr musste glücklicherweise in den Annalen der Dampfbootgesellschaft trotz der riesigen, von ihr bewältigten Arbeit nicht der geringste Unfall verzeichnet werden.

Es wäre verfrüht, heute schon den Saldostrich unter die diesjährige Arbeit der Zürcher Dampfbootgesellschaft ziehen zu wollen, doch sei jetzt schon festgestellt, dass die diesjährigen Reisemonate gegenüber denen von 1927 heute schon ein bedeutendes Plus aufweisen. Als sehr erfreuliche Neuerung zur Belebung des Verkehrs auf dem Zürichsee besteht seit dem 1. Juli die Möglichkeit, Rundreisebillette, die über die Strecke Zürich-Thalwil-Ziegelbrücke führen, nach Belieben auf dem Land- oder Wasserweg zu benutzen.

Depotbauten der Straßenbahn.

Das neue Tramdepot an der Jrchel-Winterthurerstrasse, das einem dringenden Bedürfnis entspricht, ist jetzt nahezu vollendet. Die Halle misst 88 Meter in der Länge, 46 in der Breite und 8,8 Meter in der Höhe und ist zum grossen Teil in armiertem Beton ausgeführt. Der Bau unterscheidet sich von den bisherigen Depotanlagen dadurch, dass sämtliche Weichen und Kreuzungen ins Innere verlegt sind, wodurch die lange Reihe der Einfahrtstore wegfällt. Dadurch, dass das Manöverieren der Wagen im Innern der Halle vorgenommen werden kann, wird der die Anwohner belästigende Lärm bedeutend reduziert. Jede der beiden Einfahrten verzweigt sich im Innern in sechs Depotgeleise, die zum grossen Teil mit Putzgruben versehen sind. Zu beiden Seiten neben dem Depot wird noch je ein Aufstellgeleise für Anhängewagen angelegt. Die Zwischenräume zwischen den Fundamenten werden gegenwärtig noch mit Erde aufgefüllt, auch ausserhalb der Halle finden Auffüllungen statt. Zwischen den beiden Einfahrtstoren liegen Dienst- und Personalräume und Bureaus. Die Remise wird durch Ober- und Seitenfenster mit Licht versorgt. Der Bau, der unter Leitung des Hochbauamtes in einfacher, aber zweckmässiger Weise ausgeführt wurde, bietet für 60 Wagen Unterstandsgelegenheit. Obschon die Halle zurzeit noch nicht ganz fertig ist, beherbergt sie bereits einen Dienstwagen, sowie die neuen Fernsteuerungswagen, die merkwürdigerweise immer noch nicht in Betrieb kommen, obschon sie bereits vor Wochen abgeliefert worden sind.

Zum Zürcher Blumenfest. Das Zürcher Blumenfest, das am 1. und 2. September stattfindet, wird, wie aus den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen hervorgeht, mit einem glänzenden Korso aufrücken. Nicht weniger als 60 Teilnehmer haben bis jetzt auf dem Verkehrsbureau ihre Karte abgegeben, wobei einzelne Anmeldungen zwei und mehr Wagen verzeichnen. Für die Abteilung „Wagen und Gruppen von Geschäftsfirmen" haben bereits Firmen aus der ganzen Schweiz ihre Mitwirkung zugesagt. Wir stehen jetzt noch fast vier Wochen vor dem Feste, so dass bis zum Meldeschluss noch eine grössere Zahl von Anmeldungen erwartet werden darf. Erfreulich ist ferner, dass die Bundesbahnen bei diesem Fest Extrazüge zu verbilligten Billetten von Basel, St. Gallen und Bern ausführen werden.

Zürich. — Lautsprecher-Versuche. Interessante Versuche veranstaltete kürzlich die holländische Firma Philips auf der Allmend. Von Leimbach bis zur Utobrücke und bis hinauf zur Annaburg vernahm man deutliche Gespräche, Musik und Gesang den ganzen Nachmittag über. In die wie ein Möbelwagen geschlossene Karosserie eines Fordwagens ist die Apparatur eingebaut, die in der Hauptsache aus einer neuen besonders leistungsfähigen Verstärkungsanlage besteht. Von einer Gleichrichterlampe von 1500 Volt Anodenspannung aus findet zunächst eine Vorverstärkung und sodann Kraftverstärkung und eine Uebertragung auf Verteilerröhren statt. Verwendet wurde gewöhnlicher Lichtstrom von 220 Volt aus der Kantine, der auf die höhere Spannung transformiert wird. Ausserhalb des Autobus befinden sich die Lautsprecher. Es sind dies acht Aggregate von je neun Magnetlautsprechern, ohne Schalltrichter, die beliebig zusammengekoppelt oder verteilt werden können. Die Resultate waren verplüffend, und die vorläufig nur von der Firma für sich angestellten Versuche dürfen als gelungen bezeichnet werden. Zunächst wurde ein gewöhnliches Grammophon angeschlossen, dann ein Mikrophon und in dieses von irgend einem der Umstehenden hineingesprochen oder gesungen. Zu Beginn der Emission um 4 Uhr spannte man einen Antennendraht, um Radio-Zürich wiederzugeben, und das Konzert aus dem „Elite" ertönte mehrfach so laut wie in dem Café selbst, so dass tatsächlich ein Mann, der vom Uetliberg herunterkam, berichtete, er habe alles dies laut und deutlich bei der Annaburg gehört und sei anfänglich der Meinung gewesen, das ganze Konzert usw. sei im Walde unmittelbar unterhalb des Grates. Es ist besonders wichtig, dass die einzelnen Lautsprecherblocks an den verschiedensten Stellen aufgestellt bezw. aufgehängt werden können. Auf diese Weise ist es z. B. möglich, dass eine Person deutlich vernehmbar zu Zehntausenden von Menschen sprechen kann (Volksversammlungen, Truppenkörper etc.). Die Einrichtung ist bereits auf einigen grossen Flugplätzen mit Erfolg eingeführt worden. Die Tonrichtigkeit liess nichts zu wünschen übrig.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit. Der offizielle Ausstellungsführer der I. Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) vom 26. August bis 30. September gibt eine Orientierung über die 14 Gruppen, welche die über 94,000 Quadratmeter sich erstreckende Schau auf dem Viererfeld bei Bern umfassen wird. Zu den Gebäuden der Gruppen kommen noch 16 grössere und kleinere Sonderbauten (darunter ein Bauernhaus und ein Speicher aus dem Emmental), sechs Verpflegungsstätten, ein Kongress-Saal und ein Ausstellungskino. Das alkoholfreie Restaurant enthält 500, die Küchliwirtschaft 600 Sitzplätze. Das Unterhaltungsprogramm verzeichnet Konzerte, theateralische Darbietungen, eine Plakatrevue, eine Modeschau des schweizerischen Frauengewerbeverbandes und ferner acht verschiedene Kantonstage; der Tessinertag ist auf den 10. September fest-

---

an der Marmara, gute Steine vorhanden sind. Und einige Strassen in der Nähe des Bahnhofes weisen demnach die europäische Pflästerung in kleinen Würfeln auf.

Le Quai?... C'est Smyrne ! Der Kai — das ist Smyrna! so sagen die Einheimischen, und sie haben recht.

Den Lazzaroni der Stadt, den zerlumpten Jungen und Lastträgern (Hamals) wird er am Morgen zum Ernährer. Während der Flutwellen des vergangenen Tages haben sich Aberhunderte von schwarzen, speckigglänzenden Muscheln an den Randsteinen angesiedelt. Und von Beginn der Morgendämmerung an, liegt und hängt und hockt und taucht es; da lauert alles, was Hunger hat, auf die Gaben des Golfs.

Die schmierigen Jungen liegen in ganzer Länge auf dem Pflaster, die Zehen fest zwischen die weiten Zwischenräume der „dalles" (Riesensteine) verkrampft, den Körper wie eine Messerklinge im rechten Winkel herabgebogen zur Oberfläche des Wassers; und ihre Hände reissen empor, was ihnen gut dünkt: Tang und Muscheln in allen Grössen, Steinchen und Schmutz. Die grossen Muscheln öffnen sich sogleich mit dem Messer, und wie sie voll Gier das lebendige Tier herausholen und auf der Stelle verschlucken, ohne sich im geringsten um die Verbote der Stadtväter und die ewige Choleragefahr zu kümmern, gleichen sie selber den Tieren.

Als Elite unter den Schmarotzern erscheinen die Angler. Sie sind mit Hockern erschienen, die aus weissgrünem Stroh geflochten sind, wie alle Stühle in Smyrna und Umgegend; an langen Schnüren hängen seltsame Köder — und der Golf wird auch sie nähren. Man wird schnell müde ihnen zuzusehen. Das Licht des Südens gleisst zu hell auf den tanzenden Wellen. Und doch horcht man von neuem auf, da zu dem Innern des Zimmers in dem hohen Hotel jetzt ein sanftes Läuten dringt — Molltöne in feierlich schwingendem Rhythmus. Ganz anders als das kurze Gebimmel der Glöckchen an den Geschirren der karrenziehenden Pferde. Auch mit dem Ton der Kuhglocken im Harz haben sie nicht viel gemein. Als Begleitung zu der rätselhaften Musik hört man Schritte, die knirschen und schlürfen, als schritten viele Filzschuhe zögernd über das Pflaster — es sind die Tritte und die Glocken einer Kamelreihe, die ihre Lasten den Kai entlang trägt, dahin, wo das eigentliche Leben des Hafens lärmt und brandet.

Dort ist der stärkste Stoffwechsel der Stadt. Dort saugt sie die Ware an aus dem Hinterland, aus der Ferne — mit gewaltigen Fangarmen. Von dort schleudert sie sie weiter in raschem Transit, um wiederum den Strom des Goldes an sich zu ziehen. Bis zum Oktober arbeitet alles fieberhaft trotz der entnervenden Hitze. Die Kräne kreischen, die Lokomotiven pfeifen, die Dampfer heulen und tuten — wann ist eine Lokomotiv-, eine Dampferpfeife der Türkei je ohne Stimme? Die Ballen wälzen, die Säcke runden sich — der Schweiss rinnt über die Gesichter der Hamals in Bächen, die schwarz sind vom Russ und Kohlenstaub.... Aber nur fort mit dem Segen der Ernte! Mit den Feigen vor allem, den frischen und den gedörrten, den Oliven und dem Sesam, dem Weizen aus der Ebene des Menderes (Mäander)! Fort auch mit dem Schmirgel — gen England, dem Süssholz nach Amerika, der Valonea, den borstigen Näpfen der Eicheln, zur Gerberei, nach Deutschland und Frankreich — fort, damit Geld zurückfliesst in die Marmorpaläste am Kai !

gesetzt, der Zürchertag findet am 15. und die „Journée Romande" am 20. September statt. Ueber 40 Versammlungen und Kongresse sollen beim Anlass der „Saffa" zwischen dem 25. August und 29. September in Bern stattfinden. Mit der Organisation der Ausstellung sind insgesamt an die 20 Kommissionen und Subkomitees beschäftigt, die 14 Gruppenkomitees nicht mitgerechnet.

Unter den praktischen Winken des „Führers", den die Besucher der Ausstellung mit Vorteil schon vor der Reise nach Bern heranziehen werden, steht der Rat dem Rundgang mindestens einen Tag zu widmen; wer also nicht schon am frühen Vormittag in Bern sein kann, tut gut daran, einen zweiten Tag vorzusehen, dem sich weitere Tage anschliessen können, wenn der Besuch der Sonderausstellungen im historischen Museum und im Kunstmuseum inbegriffen wird oder wenn der Besucher sich die Stadt näher ansehen will, was ihm durch die Veranstaltung besonderer Autorundfahrten erleichtert wird. Die Bundesbahnen und mehrere andere Bahnunternehmungen gewähren einfache Billette mit Gültigkeitsdauer von sechs Tagen, die zur Hin- und Rückfahrt berechtigen, sofern sie in der Ausstellung abgestempelt sind. Für die Beschaffung von Unterkunft wird ein Quartierbureau in der Bahnhofhalle besorgt sein. Die „Saffa" ist mit der Strassenbahn (Linie 12) leicht zu erreichen. Die Tageskarte kostet 2 Franken, für Soldaten und für Kinder von 6—15 Jahren 1 Franken; der Abend-Eintritt ist mit 50 Rp. erschwinglich. Für die Fahrzeuge stehen besondere Parkplätze zur Verfügung.

Schweiz. Bundesfeier-Komitee. Der Geschäftsausschuss des Schweizerischen Bundesfeierkomitees gibt bekannt: „Nachdem die Bundesfeiersammlung vorbei ist, möchten wir allen denen, die dabei mitgeholfen haben, unsern besten Dank aussprechen; ebenso auch denen, die mit offener Hand zu diesem Werk wahrer Solidarität beigesteuert haben. Wir hoffen, dass das Ergebnis ein recht gutes werde, damit der 1. August ein froher Gedenktag für unsere notleidenden Alten bleibe."

Der heiße Juli 1928. Der verflossene Monat beansprucht einen würdigen Platz in der Witterungschronik; er wird für immer als ein Hitzmuster und als ein Monat grösster Heiterkeit gelten können. Im Punkt der Hitze hat er's wirklich oftmals arg getrieben; der höchste Wärmestand im Schatten ist am 27. Juli mit 36,4 Grad Celsius in Zürich auf der Meteorologischen Zentrale notiert worden. Das ist ein Stand wie er bloss einmal, und zwar im Jahre 1921 Ende Juli noch um wenige Zehntel übertroffen worden ist. Die maximale Wärmezone lag südwärts der Alpenscheide; der ganze Strich von Mailand bis zum Ostufer der Apenninischen Halbinsel war zeitweilig in tropische Hitze eingetaucht, die mit 39 Grad Celsius im Schatten ihr Höchstes ergab.

Bei uns am nördlichen Fuss des Alpengebietes ergibt der abgelaufene Juli noch eine weitere Rarität: er liefert seit Jahrzehnten eine der allerhöchsten Zahlen des monatlichen Sonnenscheins. Die Registrierung am Hauptinstrumente der Sonnenscheinaufzeichnung auf der Wetterwarte am Zürichberg liefert nahezu 350 Stunden Sonnenschein, also im Durchschnitt fast 12 Stunden pro Tag. Dieses Mass ist in den letzten 40 Jahren nur einmal übertroffen worden, nämlich im Jahre 1911, wo der Juli sogar 370 Stunden Sonnenschein ergab. Zweifellos ist die heurige Summe des Sonnenscheins im nördlichen Alpenland eine der höchsten im ganzen Westen von Europa. Als Mitteltemperatur des heurigen Juli verzeichnet man fast 21 Grad; sie ist ebenfalls eine der allerhöchsten der vergangenen 100 Jahre und überschreitet das normale Monatsmittel um 3 Grad.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Inspektionen.

In Höngg finden die diesjährigen Inspektionen wie folgt statt: 18. September, vormittags 8 Uhr Landwehr, nachmittags 1½ Uhr Auszug. 19. September, vormittags 8 Uhr Landsturm-Komp. V/55. Die Mannschaft hat bei der Turnhalle anzutreten. Näheres ist aus dem Aufgebotsplakat ersichtlich.

Militärsektion Höngg.

Arbeiterinnenschutzgesetz. - Meldepflicht.

Gemäss § 2 des Gesetzes betreffend den Schutz der Arbeiterinnen vom 12. August 1894 und des Bundesgesetzes über die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Personen in dem Gewerbe vom 31. März 1922, ist der Inhaber eines diesen Gesetzen zu unterstellenden bezw. unterstellten Geschäftes verpflichtet, vom Entstehen bezw. Eingehen oder Uebertragung eines solchen der Ortsbehörde zuhanden der Direktion der Volkswirtschaft unverzüglich und unaufgefordert, Anzeige zu machen.

Es sind diesem Gesetze alle dem eidg. Fabrikgesetz nicht unterstellten Geschäfte, in welchen weibliche Personen oder Jugendliche gegen Lohn oder zur Erlernung eines Berufes arbeiten (mit Ausnahme der Landwirtschaftsbetriebe, der kaufmännischen Bureaus, des Wirtschaftsgewerbes und des Dienstpersonals in Kaufläden) unterstellt, und zwar auch dann, wenn nur eine Arbeiterin bezw. Lehrtochter beschäftigt wird.

Da diesen Vorschriften zum Zwecke der Ausübung einer vorgeschriebenen Kontrolle prompt nachgelebt werden muss, wird hiemit speziell darauf aufmerksam gemacht, dass allfällige Uebertretungen ohne weiteres mit Polizeibusse bis zu Fr. 50.— geahndet werden müssten.

6. Februar 1928.

Die Gesundheitsbehörde.

[redacted]

Wie aber dies Geld schicklich los werden? Hier ist keine landschaftliche reizvolle Umgebung mit komfortablen Hotels, kein Gebirge mit kühl gelegenen Kurorten; hier ist auch kein Kulturzentrum mit mannigfaltigen Zerstreuungen und Genussmöglichkeiten, keine Gelegenheit zum Studium von Kunstproblemen und Wissenschaftsfragen. Wer wirklich etwas von seinem schnell errafften Gelde haben will, verlässt Smyrna im Herbst und durchbummelt Paris, London, Biarritz oder Aegypten. Im Frühjahr aber und auch im Sommer, wo um des Kreislaufes von Geld und Ware willen die Kaufherren und ihre Söhne die Stadt nicht verlassen dürfen, da wird der Kai Abend für Abend zum einzigen Sammelpunkt. Und da der Kreis so eng ist, spürt man die Rotation des Geldes, der Begierden und der Erfüllungen um so stärker.

Glücksspiel im „Cercle de Smyrne", Flirtspiel, unaufhörliches Flirtspiel mit doch sehr konkreten Heiratsgedanken im Hintergrunde — um diesen Vorschub zu leisten, die berühmten sommerlichen Feste in den wunderbaren Gärten der Vorortvillen, Tanztees, die um sechs Uhr nachmittags beginnen und mit „cache — cache" (Versteckspiel) um Mitternacht unter den Palmen und Koniferen, den steilen Königskerzen und den Ranken der Glyzinien — noch lange nicht endigen... Wobei die jungen Mädchen sehr freigiebig und die jungen Frauen noch freigiebiger sind....

Und am Kai singen indes die Fiedeln, quäken die Saxophone in den offenen Brasserien, die Stühle und Marmortischchen nehmen die halbe Breite des Pflasters ein, der „Raki", der „Dusiko" werden als harmloser Apéritif, der es aber „in sich" hat, wie der Absinth, genossen. Kleine Fleischstückchen mit Gurken und Tomaten, die Mesehs d. i. Gabelbissen, nimmt man dazu. Schon meldet sich gegen sieben Uhr die leichte Berauschung in den Köpfen, in denen die Hitze der Tage, die Peitsche des Windes, die Unruhe der schlaflosen Nächte nachschwingt, um noch stärkere nervöse Spannung zu erhalten aus dem Lärm, dem „Hehe der Droschkenkutscher, dem Tuten der Chauffeure, den Glutblicken der Insassinnen", die viele Male den Kai im Fonds entlangfahren und dann ihn auf- und abflanieren mit trippelndem Grifettenschritt.

Das Weiss der Kleider, der Anzüge hebt sich prachtvoll ab von dem Schwarzblau der Golfwellen, die immer dunkler, immer samtner werden. Es scheint, als könnten sie deshalb nicht ruhig werden, nicht träumen, weil zu viel heisse Herzen an ihrem Rande schlagen in diesen abendlichen Stunden... Smyrne, c'est le quai —

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 12. Aug. vorm. 7—11 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

[redacted]

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 12. August.

9 Uhr Predigt (Pfarrer Lienhardt).

Publikation d. Gemeinde Oberengstringen.

Gantrückruf.

Die auf Samstag, den 11. August 1928, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Steigerung findet nicht statt.

Oberengstringen, den 8. August 1928.

Betreibungsamt Oberengstringen:
E. Neuenschwander.

Auf das „Korrespondenzblatt" kann jederzeit abonniert werden.

Buchhaltungskurs

in Höngg. Rest. „Rank"

Beginn: **Freitag, 10. August, abends 8 Uhr.**

Dauer: 5 Abende, total ca. 14 Stunden.

Gewerbetreibende, Handwerker etc. haben hier Gelegenheit eine sehr einfache aber trotzdem steuerkräftige Buchhaltung zu erlernen. Anmeldungen im Lokal.

Per 1. Oktober zu vermieten: kleinere

Laden mit Werkstattraum

an der **Zürcherstr. No. 151**

Auskunft: Restaurant „Mühlehalde".

Zu verkaufen:

Doppel-Einfamilienhaus

an der Püntenstrasse. (Erste Gruppe der Gemeinnützigen Baugenossenschaft).

Auskunft erteilt der Inhaber:

G. Reimann, Püntenstrasse. 22

Zu vermieten:

2 sonnenreiche unmöblierte

Zimmer

auf 1. September, **Austrasse 17,** Höngg am Wasser. Zu besichtigen von 7 Uhr abends, oder Samstag mittag von 2 Uhr an.

Zu verkaufen:

ein älteres, jedoch noch guterhaltenes

Bett

zum Preise von Fr. **30.—** Nähere Auskunft erteilt die Expedition des Blattes.

Privat

Drucksachen

Visit- und
Gratulationskarten
Geburtsanzeigen
Verlobungs- und
Vermählungskarten
Condolations-
und
Danksagungskarten
u. s. w.

liefert
in geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei Gebr. Moos

Zu vermieten:

Großes sonniges

Zimmer

leer, event. **möbliert**

Zürcherstr. 217

Gesucht:

3 Zimmerwohnung

nebst Zubehör f. 3 Erwachsene
Höngg oder Umgebung
Sept. oder Oktober

Offerten unter Chiffre S. R. 8

Überlandfahrten

mit prächtigen allerneuesten 4 und 6-plätzigen Privatwagen. - 6-Zyl. amerik. und europ. zum offen und geschlossen fahren.

Langjähriger Fahrer. :: Kilometer von 40 Rp. an

Privat-Autobetrieb

F. Häusermann :: Höngg

Telephon H. 96.44 Talstr. 114 Telephon H. 96.44

Gesucht:

auf 1. Okt. 1928 in Höngg oder angrenzend sonnige komfortable

Vier-Zimmerwohnung

mit Bad und Zubehör womöglich mit Mansarde, Loggia oder Veranda, von kleiner Zürcherfamilie, Dauermieter. Offerten mit Preisangabe unter A. H. 3224 an die Expedition des Blattes.

H. Rellstab-Gysling

Regensdorfstr. 4, nähe Central

empfiehlt höflich:

Turnerjacken in weiß, grau und schwarz.

Herren- Sonntags- u. Werktagshemden, Werktagshosen, Sommerjoppen, Hosenträger, versch. Socken, Kragen, Selbstbinder und Cravatten.

Damen- Westen und -Pullover in Seide, Wolle und Wolle mit Seide.

Damenstrümpfe in Waschseide Fil d'eccosse etc.

Frauen und Kinderkleidchen aus Cotonne u. Merino

Damen- Wäsche in gestreifter Seide u. Baumw.

Der springende Punkt

für den Geschäftsmann ist eine zweckmässige

Reklame

Höngg, 17. August 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 46

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates

vom 30. Juli und 6. August 1928. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für den Einbau einer Garage mit drei Einstellräumen auf Grundstück Kat. Nr. 2781 an der Nordstrasse; b) für ein Doppelzweifamilienhaus auf Grundstück Kat. Nr. 2866 an der Zürcherstrasse; c) für zwei Doppeldreifamilienhäuser auf Grundstück Kat. Nr. 3075 an der Weinbergstrasse; d) für den Einbau eines Ladenlokals im Terrassenanbau des Gebäudes Zürcherstrasse 169. Ein Baugesuch für die Erstellung von Wohn- und Arbeitsräumen im Dachstock wird wegen ungenügender Belichtung abgewiesen. Ein Gesuch um Erteilung der Ausnahmebewilligung für die Schiefstellung eines Hauses zur Baulinie der projektierten Affolternstrasse wird dem Regierungsrat zur Entsprechung empfohlen. Der Gesundheitskommission wird für das zweite Halbjahr 1928 zufolge Erhöhung der Besoldung des Friedhofgärtners ein Nachtragskredit von 500 Fr. bewilligt. Die Rechnung für die Drucklegung der Gemeindeordnung im Betrage von 1180 Fr. wird genehmigt. Dem Begehren einer Anzahl Anwohner der Püntenstrasse, man möchte zur Bekämpfung der Staubplage die Strasse mit Sulfitablauge besprengen, wird keine Folge gegeben. Um die Staubplage nachhaltiger zu bekämpfen, wird angeordnet, dass die Püntenstrasse und andere Strassen mit reduziertem Verkehr täglich zweimal mit dem Strassenspritzenwagen befahren wird. Das Wirtschaftspatentbegehren des Gottlieb Brunner, zurzeit in Uster, auf das Lokal zur „Rose" mit Antritt 1. Oktober 1928 wird den Oberbehörden zur Entsprechung empfohlen. Ein Rekurs an den Regierungsrat wegen Niederlassungsentzug wird in ablehnendem Sinne beantwortet. Die Rechnung der Hilfsstelle pro 1927 wird genehmigt. Sie schliesst bei einem Ausgabenüberschuss von 435 Fr. mit einem Saldo von 1109 Fr. ab. Die ausbezahlten Unterstützungen pro 1927 betragen 7995 Fr.; an Rückerstattungen sind eingegangen 4753 Fr. Eine deutsche Staatsangehörige ist aus armenpolizeilichen Gründen heimgeschafft worden.

Es werden folgende Bussen verhängt: wegen Nichtbeachtung polizeilicher Anordnungen, Wiedersetzung und ungebührlichem Benehmen 1, Velo- und Motorradfahren ohne Licht 4, Velofahren ohne Nummernschild 1, Uebertretung des Hausiergesetzes 1.

Brand in Höngg.

-o- Vergangenen Montag nachmittag um 3 Uhr brannte die grosse Scheune des Landwirts Kaspar Rieder zum Riedhof vollständig ab. Von den auf dem Lande arbeitenden Familienangehörigen zu spät entdeckt, hatte das Feuer bereits so stark überhandgenommen, dass die anrückende Feuerwehr nicht mehr Herr der Lage werden konnte und sich hauptsächlich dem Schutze des naheliegenden Wohnhauses widmen musste. Die ersten Leitungen wurden von der Feuerwehrgruppe Riedhof und der inzwischen eingetroffenen Gruppe Rütihof erstellt. Im Dorfe erfolgte ca. 3¼ Uhr Telephon und Strassenalarm und die Mannschaft traf innert kürzester Frist auf dem entlegenen Brandplatze ein. Das Grossvieh und ein Teil der landwirtschaftlichen Gerätschaften konnten in Sicherheit gebracht werden, dagegen sollen ca. 3000 Zentner Heu und grössere Getreidevorräte verbrannt sein. Der Schaden wird auf 50,000-60,000 Fr. geschätzt und ist vernehmlich durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache stellte man Selbstentzündung des Heustockes fest.

Wer am Abend den Brandplatz besuchte fand am Orte wo die moderne, praktisch eingerichtete Scheune gestanden nur noch ein rauchender Schutthaufen. Die Mauern der eingebauten Stallungen standen noch. Die Einfahr ragte einsam und traurig in die Luft. Zwischen den rauchenden Heuhaufen lagen geborstenes Mauerwerk, gebogene T-Balken und verkohltes Holz, ein buntes Durcheinander. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, ein Traktor standen auf den umliegenden Matten, dazwischen vergessen in einer Stande ein Schwein. Bis tief in die Nacht hinein arbeitete die Feuerwehr am Löschen und Abtransportieren des noch übriggebliebenen Heues. Immer wieder züngelten da und dort die Flammen auf und beissender Rauch belästigte die arbeitenden Feuerwehrmänner.

Nun hat auch Höngg seinen Brandfall im Reigen der vielen Grossfeuer der letzten Wochen. Mag der Schaden in diesem Falle auch durch Versicherung gedeckt sein, so ist, genauer gerechnet, bekanntlich der Verlust für den Besitzer immer noch gross genug.

Feuilleton.

Im brennenden Zeppelin über London.

Ein Erlebnis aus dem vergangenen Kriege.

Im Herbst 1914 wurde ich eingezogen und unter dem bewährten Führer Dr. Eckner auf dem Leipziger Luftschiffhafen als Höhensteuermann ausgebildet.

Wir waren in Hamburg stationiert und mit dem Luftschiff „L 5" führten wir im April 1915 den ersten erfolgreichen Angriff über Ostengland aus. Sodann kam ich nach Friedrichshafen und wurde dem Luftschiff „L 14" zugeteilt und machte mit diesem Luftschiff zehn Angriffe über England mit. Im Sommer 1916 wurde dieses Schiff an eine andere Besatzung abgegeben und ich kam mit in das neuerbaute 203 Meter lange und 24 Meter hohe Luftschiff „L 33", das im günstigsten Falle nicht weniger als 2000 Zentner in die Luft heben konnte. Mit diesem Luftschiff konnten wir eine Höhe von 7000 Meter erreichen und eine grosse Anzahl Bomben, darunter viele von sechs Zentner Schwere, mitnehmen.

Nachdem wir Aufklärungsfahrten über der Nordsee ausgeführt und dort Versuche mit Bombenabwürfen unternommen hatten, bekamen wir am 23 September 1916 Auftrag, mit dem Schwesterschiff „LZ. 32" gemeinsam Londons City zu bewerfen, vor allen Dingen die Wasserwerke Londons zu vernichten. Die Bomben wurden lorenweise auf unser Schiff verladen, und mit einem günstigen Winde stiegen wir auf. Da es öfter vorgekommen war, dass durch Spionage den Feinden die Absicht der Luftschiffe verraten wurde, schlugen wir erst eine andere Richtung ein. Es musste mit Gas sehr gespart werden, jeder war auf seinem Posten und besonders musste Ausschau nach feindlichen Fliegern gehalten werden, die uns schon über der Nordsee entgegen kamen. Wir hatten eine Höhe von 2500 Meter erreicht und plötzlich wollte das Schiff nicht höher steigen. Unter uns war es stockfinster, nur das Schiff wurde von der Sonne hell bestrahlt. Gegen 10 Uhr abends konnte das Schiff nach überwundenen Schwierigkeiten auf eine Höhe von 5000 Meter gebracht werden und nunmehr wurde die Themse angesteuert. Acht schwere Maschinengewehre befanden sich zur Fliegerabwehr an Bord. Gegen halb Zwölf Uhr nachts bemerkten wir unter uns gegen hundert Scheinwerfer, die unser Schiff in gespenstischer Weise umspielten.

Dank eines neuzeitlich konstruierten Instrumentes konnten die Engländer nämlich das Herannahen eines Luftkreuzers schon von weitem vernehmen und hatten nunmehr eine Masse von Scheinwerfern in Tätigkeit gesetzt, um uns zu entdecken. Glücklicherweise aber schob sich unter uns eine schwarze Wolkendecke, so dass wir bald aus dem Lichtmeer der Scheinwerfer entschwunden waren. Die Wolkendecke allerdings verhinderte unseren Führer auch an der Orientierung. Galt es doch, die Bomben nicht planlos auf die Stadt abzuwerfen, sondern, wie erwähnt, die Wasserwerke Londons zu zerschlagen. Unser Kommandant steuerte das Schiff bis 1 Uhr nachts in aller Ruhe, die wir uns alle bei den häufigen Angriffen über England angewöhnt hatten, über die Stadt, um einen günstigen Moment des Bombenabwurfs abzuwarten. Da teilte sich nach 1 Uhr nachts die Wolkendecke wie ein Theatervorhang und unter

Kantonales.

Wiederholungskurse der fünften Division.

Vom 20. August bis 1. September steht das zürcherisch-zugerische Gebirgs-Infanterie-Regiment 37 (Bataillone 6, 11 und 48) im Gotthardgebiet im Dienste. Der Regiments-Stab und das Gebirgs-Schützen-Bataillon 11 werden nach Andermatt verlegt, das Gebirgs-Schützen-Bataillon 6 nach Hospenthal und das Zugerbataillon 48 nach Göschenen. In der zweiten Dienstwoche finden an der St. Gotthard-Ostfront (Oberalp) Manöver unter Leitung des Kommandanten der Gotthardbefestigung statt, unter Zuzug von Spezialtruppen der Festungsbesatzung. Das Sappeur-Bataillon 5 besteht im gleichen Zeitraume den Wiederholungskurs am Oberalpsee.

Vom 27. August bis 8. September steht die Kavallerie-Brigade 3 im Rafzerfeld im Wiederholungskurs; zu deren Uebungen wird die am 27. August in Winterthur einrückende fahrende Mitrailleur-Abteilung 5 beigezogen. Letztere besteht den Vorkurs in Henggart und Hettlingen.

Am 3. bis 15. September folgt der Wiederholungskurs des Gebirgs-Infanterie-Regimentes 29 (Bataillone 72 u. 86 Schwyz und 87 Uri), das in Verbindung mit der Gebirgs-Artillerie-Abteilung 5 am 12. und 13. September Gebirgsmanöver im Kanton Uri abhält.

Den Schluss macht in der Zeit vom 24. September bis 6. Oktober die Infanterie-Brigade 13 mit den Regimentern 25 und 26. Das Regiment 25 kantonniert im Raume Stein-Pfyn-Felben, das Regiment 26 im Raume Stammheim-Ossingen-Uesslingen. An den Manövern der Brigade nimmt das Artillerie-Regiment 10 teil, das den Vorkurs in der Gegend Neunkirch-Hallau besteht. Zu diesen Uebungen wird ferner beigezogen die Dragoner-Abteilung 5 mit den Schwadronen 24 und 29.

Die erste Arbeitswoche ist bei allen Truppengattungen für die Ausbildung in den Einheiten bestimmt, die übrige Zeit wird, soweit nicht Uebungen mit Gegenseitigkeit stattfinden, für die Gefechts- und Fachausbildung im Truppenverbande verwendet. Bei der Infanterie, Kavallerie, Feld leichte Feld-Haubitz- und Gebirgs-Artillerie finden dem Wiederholungskurs unmittelbar vorangehend Kadervorkurse in der Dauer von drei Tagen statt. Eine der wichtigsten Aufgaben der Wiederholungskurse 1928 ist die Schaffung des Verständnisses für die Verwendung des leichten Maschinengewehres im Zug- und Kompagnieverbande, also das Studium der taktischen Verwendung dieser so wichtigen und wirkungsvollen neuen Waffe in der Hand unserer Infanteristen.

Die zweitägigen Uebungen in der zweiten Woche des Wiederholungskurses sind im Sinne freier Manöver mit wechselnder Lage durchzuführen. Der Kriegszustand wird mindestens über eine der beiden Nächte ohne Unterbruch fortdauern.

Extrazug für Militär. Das am 20. Aug. in Rapperswil einrückende Sappeurbataillon 5 hat von Zürich aus einen Extrazug zu benützen, der 7 Uhr 22 im Hauptbahnhof abgeht.

Gegen den Nachtlärm. Zürich. Da in letzter Zeit vermehrte Klagen über den Nachtlärm in Zürich laut wurden, insbesondere über rücksichtloses Motorradfahren, prüft die stadtzürcherische Polizeibehörde gegenwärtig die Frage eines Nachtfahrverbotes für Motorräder in der Zeit von 1 bis 5 Uhr früh. Der Polizeivorstand beantragt dem Stadtrat, vom Regierungsrat eine bezügliche Verkehrvorschrift für das Gebiet der Stadt Zürich zu erwirken.

Zürich. Arbeitsmarkt. Das kantonale Arbeitsamt teilt mit: Die Zahl der am 31. Juli (Stichtag) bei den zürcherischen Kreis- und Gemeindearbeitsämtern gemeldeten Stellensuchenden betrug 744 (623 Männer und 121 Frauen). Am Stichtag des Vormonates waren 709 Erwerbslose gemeldet. Laut Mitteilung des städtischen Arbeitsamtes unterstützte die öffentliche Versicherungskasse Zürich am 31. Juli 43 Personen gegenüber 52 am Ende des Monates Juni. Die städtische Versicherungskasse Winterthur hat auf den gleichen Zeitpunkt zwei Erwerbslose unterstützt. Bei gewerkschaftlichen und paritätischen Arbeitslosenkassen bezogen am Stichtag 48 Personen Taggelder. Im Kanton Zürich wurden also am 31. Juli insgesamt 93 Personen unterstützt, genüber 120 im Vormonat und 112 auf Ende Juli 1927. Von diesen Versicherten entfallen auf: Bau- und Holzarbeiter 19 Metallindustrie 9, Textil- und Bekleidung 5 Buchdruckerei und Buchdruck 5, Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter 9, Kaufmännisches Personal 8, Verschiedene Berufe 38.

Die Arbeitsmarktlage darf allgemein als günstig bezeichnet werden. Die Metall- u. Holzbearbeitungsindustrien sind voll beschäftigt; sie haben rege Nachfrage nach gelernten Arbeitskräften. Dagegen lässt im Baugewerbe eine zunehmende Zahl arbeitsloser Bauhandlanger auf Beschäftigungsrückgang schliessen. Im kaufmännischen Berufe ist der Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten immer noch augeprägt. Im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe ist die Lage normal. Mangel an gelernten einheimischen Arbeitskräften besteht hauptsächlich in der Konfektionsschneiderei; ferner fehlt es an Coiffeuren, Huf- und Wagenschmieden, Kupferschmieden sowie Dienstmädchen.

Zürich. Statistik der kirchlichen Handlungen. Nach der vom Kirchenrat soeben veröffentlichten statistischen Uebersicht wurden innerhalb der evangelischen Landeskirche im Jahre 1927 im Kanton Zürich folgende kirchliche Handlungen vollzogen: Taufen 5852, Konfirmationen 6271, Einsegnungen von Ehen 2507 und Bestattungen 4949.

Grossfeuer.

Vergangenen Dienstag nachts um 3 Uhr wurden die Einwohner von Langnau-Gattikon durch Feueralarm aus dem Schlafe aufgeschreckt. In der „Mühle" in Gattikon war Grossfeuer ausgebrochen. Die Aluminiumfabrik von Bretscher u. die Schreinerei von Schurr wurden ein Raub der Flammen. Vom angebauten Wohngebäude wurde der Dachstuhl in Mitleidenschaft gezogen. Bretscher beschäftigte etwa 10 Arbeiter. In der Schreinerei wurden einige Aussteuern vom Feuer zerstört. Der entstandene Schaden soll durch Versicherung grösstenteils gedeckt sein. Die Feuerwehr von Langnau-Gattikon war rasch zur Stelle. Sie wurde später unterstützt von derjenigen von Thalwil. — Kaum hatte die Feuerwehr ihre Hauptaufgabe erledigt, wurde sie nach 5 Uhr ins „Rengg", oberhalb Langnau, gerufen, wo von einem Kamin aus ein Balken in der Wand in Feuer geraten war. Tags zuvor ist das Kamin ausgebrannt worden. Das Feuer konnte bemeistert werden, bevor grösserer Schaden entstand.

Extrazug der Bundesbahnen. Am Sonntag, 19. August, veranstalten die Schweizerischen Bundesbahnen einen Extrazug zu ermässigten Preisen nach dem Gotthardgebiet mit Bestimmungsstationen Flüelen Amsteg-Silenen, Wassen, Göschenen, Airolo, Andermatt, Gletsch, Disentis. Bei schlechtem Wetter wird der Extrazug um eine Woche verschoben.

In Göschenen bestehen Anschlüsse nach Andermatt, Gletsch und Disentis. Den Extrazugsteilnehmern ist damit Gelegenheit geboten, einen Abstecher nach dem Rhonegletscher oder dem Bündner Oberland mit der Furka-Oberalpbahn zu machen. Es werden zu diesem Zweck ausser den eintägigen Spezialbilletten, die nur im Extrazug gültig sind, auch solche ausgegeben, die zur Hinfahrt am Samstag und Rückfahrt am Sonntag, und solche die zur Hinfahrt im Extrazug und zur Rückreise innerhalb zehn Tagen mit beliebigen Zügen berechtigen. Für Airolo bestehen übrigens noch Billette, die zur Rückfahrt ab Göschenen (Passwanderung) oder ab Disentis via Andermatt gültig sind.

Extrafahrt auf die Rigi. Am nächsten Sonntag, 19. August, gelangt bei günstiger Witterung eine weitere Rigi-Fahrt zu ermässigten Preisen zur Ausführung. Die Abfahrt in Zürich-Bürkliplatz ist auf 6 Uhr 50 min. angesetzt.

---

uns lag in märchenhaftem Bilde die Hauptstadt Englands. Im Nu hatten uns aber die Scheinwerfer auch als Ziel genommen und bestrahlten uns in so ungeheurer Stärke, dass man in 5200 Meter Höhe bequem die Zeitung hätte lesen können.

Das Schiff suchte sich nun ruhig sein Ziel aus. Plötzlich geschah aber etwas ganz Unerwartetes.

Die Scheinwerfer verlöschten und nur zwei Scheinwerfergruppen leuchteten weiter und nahmen unser Schiff in den Schnittpunkt der Lichtkegel. Dann verlöschten auch diese beiden Scheinwerfergruppen und ein riesiger Scheinwerfer, der etwa drei bis vier Meter Durchmesser gehabt haben mag, beleuchtete den Körper unseres Schiffes allein und liess den Schiffskoloss zweimal durch seinen Lichtkegel fliegen.

Wir konnten uns über dieses eigenartige Manöver, das uns zum erstenmal begegnete nicht genug wundern — und schon setzten wieder sämtliche Scheinwerfer ein und überfluteten uns mit einer unendlichen Fülle von Licht. Zu gleicher Zeit begann aber auch die Artillerie, vor der wir uns nie gefürchtet hatten, ihre Tätigkeit — und schon die erste Salve sass direkt mitten in unserem Schiff.

Ein donnerähnliches Krachen ein Dröhnen und Platzen erfüllte unsere Ohren und ehe wir noch recht zu Verstand gekommen waren, wurde das Schiff wieder von mehreren Granaten getroffen. Starker Gasgeruch machte sich bemerkbar, das Gerippe des Luftschiffes wurde stark beschädigt, von den 19 Zellen, die das Schiff enthielt, waren sieben zertrümmert und die Umhüllung des Schiffskörpers hing in tausend Fetzen herab. . . .

Entsetzen machte sich unter der Mannschaft bemerkbar und doch stand jeder in dieser äussersten Not des Schiffes um so fester auf seinem Posten. Der Kommandant gab rasch Befehl die Bomben abzuwerfen, und in wenigen Sekunden wurden sie über London abgeworfen. . . .

Alle Mann waren gefasst, dass das Schiff jeden Augenblick explodieren konnte — da wurde es durch die ungeheure Detonation die durch die Bombenabwürfe verursacht wurden, in die Höhe geschleudert und wir waren für eine Zeitlang aus dem grässlichen fürchterlichen Artilleriefeuer heraus. Mitten in dem Trubel lief die Meldung ein: „LZ 32 in Flammen". Wir blickten um uns und sahen mit Grauen, aufs tiefste erschüttert, unser Schwesterschiff in 5200 Meter Höhe sich überschlagen und in den Abgrund hinabstürzen . . . .

Da richtete sich das feindliche Feuer der Artillerie wieder auf unser Schiff, und nur die Geistesgegenwart unseres Wachtoffiziers, rettete uns vor dem gleichen Schicksal des Schiffes „LZ 32". Der Wachtoffizier feuerte nämlich einen roten Doppelstern ab. Wir hatten erkundet, dass englische Flieger dieses Zeichen für ihre Artillerie zum Stoppen gaben, damit sie ihrerseits den Feind in der Luft angreifen konnten. Diese List des Wachtoffiziers gelang glücklicherweise in vollstem Masse. Die feindliche Artillerie schwieg und wir steuerten nunmehr in rascher Fahrt die englische Küste an, in der Hoffnung, diese noch zu erreichen. Maschinengewehre, Benzinfässer wurden herausgeworfen, um das Gewicht des Schiffes zu vermindern und da es aussichtslos erschien, Deutschland zu erreichen, hatten wir die Absicht, das Schiff in die See zu stürzen. Das Schiff aber sank tiefer und immer tiefer. Es ging bis auf 750 Meter Höhe herab und sank dann noch weiter. Plötzlich vernahmen wir ein Bersten und Krachen, die Benzintanks explodierten, eine

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Rabattverband In der Sitzung vom 9. August nahm die Geschäftsleitung des Schweiz. Rabattverbandes zu den Vorschlägen des eidg. Finanzdepartements, betreffend Verkleinerung unseres Fünffrankenstückes und der Ersetzung der Silbermünzen durch Nickelmünzen einstimmig in zustimmendem Sinne Stellung. Gleichzeitig wurde beschlossen, den zuständigen Behörden die Einführung einer Zehnfrankennote nahezulegen. — Mit Rücksicht auf die verschiedenen Nachteile, die sich im Postverzollungsverkehr ergeben haben postuliert die Geschäftsleitung des S. R. V. die Mitteilung der angewendeten Zolltarifnummern an die Empfänger bei Zollabrechnungen im Betrage von über 10 Fr. Gestützt auf den vom Schweiz. Gewerbeverband auf Antrag des Detailhandels gefassten Beschlusses, es sei im kommenden Bundesgesetz gegen den unlautern Wettbewerb der Bundesrat zu beauftragen, durch eine Verordnung das Ausverkaufswesen für die gesamte Eidgenossenschaft einheitlich zu regeln, wurde ein Entwurf zu einer solchen Verordnung aufgestellt und beschlossen, diesen in einer Eingabe an die zuständigen Stellen weiterzuleiten.

Herabsetzung des Brotpreises. Den bereits erfolgten Getreide- und Mehlpreisabschlägen, folgt nun auch die entsprechende Reduktion des Brotpreises. So erfolgt für die Städte Bern und Schaffhausen ein Abschlag von je drei Rappen, von 55 auf 52 Rappen, für die Städte Zürich und Thun von fünf Rappen pro Kilogramm, d. h. von 57 auf 52 resp. von 53 auf 48 Rp. Die neuen Brotpreise werden voraussichtlich im Verlauf der nächsten Woche in Kraft treten.

Bundesfeier Flugpostkarten. Die Bundesfeier-Flugpostkarten, die am 1. August zum erstenmal ausgegeben wurden und manchen patriotischen Gruss an liebe Bekannte und Verwandte in weiter Ferne trugen, erfreuten sich einer regen Nachfrage. Die Restbestände dieser mit aufgedruckter Flugpostmarke versehenen Karten sind wie die gewöhnlichen Bundesfeierkarten noch bis Ende August bei den Poststellen erhältlich und als gewöhnliche Flugpostkarte verwendbar.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

[redacted]

mächtige Feuersäule schoss zum hinteren Teil des Schiffes heraus und die Mannschaft wurde unter den Trümmern des „L 33" begraben.

Jeder glaubte zunächst, er allein wäre am Leben geblieben. Nichts rührte sich. Aber von der Besatzung waren doch einige gerettet, darunter ich. Wir waren mit Rippenbrüchen, verbrannten Haaren usw. davongekommen.

Nach alter Seemannsweise brachten wir ein dreifaches „Hurra" auf unser untergegangenes Schiff und unsere Kameraden aus, Nach geraumer Zeit wurde es um uns lebendig, zwei englische Kompagnien marschierten auf und wir wurden gefangen genommen. —

Die bezüglichen Pläne liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 15. August 1928.

Der Gemeinderat

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, dass das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibusse bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

15. März 1928. Der Gemeinderat.

Pflegekinder-Aufsicht.

Gemäss regierungsrätlicher Verordnung vom 1. Oktober 1921 sind alle Kinder bis zum zurückgelegten 14. Altersjahre, deren Pflege und Erziehung auf längere Zeit gegen oder ohne Entgelt andern Personen als den Eltern anvertraut sind, unter die Aufsicht der Gemeindestellen für Pflegekinderkontrolle gestellt.

Für jedes Pflegekind bedarf es einer besonderen Bewilligung, die auf Antrag der Gemeindestelle von der Gesundheitsbehörde erteilt wird. Bei jeder Aufnahme eines Pflegekindes ist vorher, spätestens aber innert acht Tagen nach der Aufnahme, bei der Gemeindestelle ein Gesuch um Bewilligung einzureichen. Gesuchsformulare können bei den Gemeindesteleln bezogen werden.

Ebenso ist der Gemeindestelle bei Wohnungswechsel oder bei Auflösung des Pflegeverhältnisses Mitteilung zu machen.

Die Gemeindestellen stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat in allen Fällen bei, wo ihre Hilfe gewünscht wird.

Die Bezirksstelle vermittelt jederzeit gute Pflegeorte.

Zuwiederhandlungen, insbesondere Unterlassung zeitiger Anmeldung, sind mit Polizeibusse zu bestrafen.

Gemeindestelle Höngg:
Gemeindeschwester Ida Schelldorfer.

Für die Bezirksstelle:
Bezirksjugendsekretariat Zürich, Lindenhofstrasse 19, Amtshaus IV, 4. Stock,
Telephon Selnau 98.00
Die Gesundheitsbehörde.

Kehricht- und Scherbenabfuhr.

Die Ablagerung von Abfällen, Kehricht, Scherben, altem Grümpel etc. auf öffentlichem und privatem Grunde, wie namentlich auch in den verschiedenen Tobeln, grosse und kleine Mühlehalden, Tobelegg, Bäuli, Tobel im Vogtsrain, im Hornbach, Bombach, sowie in die Limmat ist streng verboten. Abfälle jeder Art, welche nicht dem Kehricht bezw. Scherbenwagen abgegeben werden, dürfen nur auf dem zu diesem Zweck hergerichteten Ablagerungsplatz hinter dem 400-Meter-Scheibenwall auf der Allmend in geordneter Weise abgelagert werden.

Dagegen können Schutt und Erde gegen vorher bei der Gemeinderatskanzlei einzuholende Bewilligung wie bisher im grossen Mühlehaldentobel abgelagert werden.

Vergehen gegen diese Bestimmung werden unnachsichtlich mit Busse bestraft.

Scherben, Büchsen, Blech, Eisen usw. dürfen nicht an den Kehrichtwagen abgegeben werden, sondern in besonderen Behältern zu sammeln und dem Scherbenwagen zu übergeben. Das Abfuhrpersonal ist angewiesen, Kehrichtkübel mit solchen Abfällen zurückzuweisen.

Der Scherbenwagen wird je am letzten Mittwoch jeden Monats in gleicher Route wie der Kehrichtwagen geführt.

Im weitern wird auf die Verordnung betr. die Kehrichtabfuhr in unserer Gemeinde verwiesen.

Höngg, den 26. April 1928.
Die Gesundheitskommission.

Inspektionen.

In Höngg finden die diesjährigen Inspektionen wie folgt statt: 18. September, vormittags 8 Uhr Landwehr, nachmittags 1½ Uhr Auszug. 19. September, vormittags 8 Uhr Landsturm-Komp. V/55. Die Mannschaft hat bei der Turnhalle anzutreten. Näheres ist aus dem Aufgebotsplakat ersichtlich.

Militärsektion Höngg.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 19. August.
9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagsschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 19. Aug. vorm. ½8—11 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Privat

Drucksachen

Visit- und
Gratulationskarten
Geburtsanzeigen
Verlobungs- und
Vermählungskarten
Condolations-
und
Danksagungskarten
u. s. w.

liefert
in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Gebr. Moos

Es empfiehlt
fortwährend prima Qualität
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ganz junges, rares **Kuhfleisch**
zu annehmbaren Preisen
* * Ferner * *
Prima mildgesalzen. Schinken u. Bauernspeck
div. Aufschnitt und prima Spezialitäten, wie:
Frankfurterli und Schweinswürstli
Tägl. frische Schweins- u. Kalbsbratwürste
Jeden Mittwoch u. Samstag Gnagi
M. Gugolz, Höngg
Telephon: Hott. 98.40
Lieferung frei ins Haus!

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

8. Schießtag, Sonntag 19. Aug., vorm. ½8—12 Uhr. Schießstand auf dem Berg.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe (für Promenadenkonzert) Dienstag, den 21. Aug., abends 8¼ Uhr im Schulhaus. Vereins-Photo von Lausanne zur Entgegennahme von event. Bestellungen liegt auf. Bitte alle Sänger!

Der Vorstand.

Neueintretende bestens willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank

Samstag, 18. Aug. Sammlung der Rennmannschaft ½16 Uhr Hauptbahnhof. Sonntag, 19. Aug. Tour nach Schaffhausen Bes. 4 Uhr morgens Nordbrücke.

9. Kant. Leichtathletentag Höngg.

Am 1. und 2. eventuell 8. und 9. Sept. findet in Höngg der 9. Zürcher Kant. Leichtathletentag statt. Zu diesem Feste werden 15 Kampfrichter erscheinen, denen wir vom Samstag bis Sonntag ein Nachtquartier zuweisen müssen. Wir gelangen deshalb an die titl. Einwohnerschaft von Höngg und ersuchen Sie höfl., so Sie über ein

freies Nachtquartier

verfügen, sich bei Herrn Wilfr. Kägi, Bläsistr. 4, zu melden.

Für das Finanz- und Verpflegungskomitee
Der Präsident: **W. Kägi.** Der Vize-Präsident: **Hrch. Zweifel.**

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Zu verkaufen:
Damenrad
noch guterhalten
Fam. Weber, Zürcherstr. 68

Zu vermieten
per 1. Oktober
schöne sonnige
2-Zimmerwohnung
bei
E. Indergand,
Talstrasse 108.

Tüchtige Person wünscht a. Tage 2 bis 3 Stunden Arbeit zum
Putzen o. Spetten
Zu erfragen bei der Expedition.

Überlandfahrten
mit prächtigen allerneuesten 4 und 6-plätzigen Privatwagen. - 6-Zyl. amerik. und europ. zum offen und geschlossen fahren.
Langjähriger Fahrer. :: Kilometer von 40 Rp. an
Privat-Autobetrieb
F. Häusermann :: Höngg
Telephon H. 96.44 Talstr. 114 Telephon H. 96.44

Per 1. Oktober zu vermieten: kleinere
Laden mit Werkstattraum
an der **Zürcherstr. No. 151**
Auskunft: Restaurant „Mühlehalde".



Druckarbeiten jeder Art

liefert in geschmackvoller Ausführung
und zu mässigen Preisen
der

Verlag des Korrespondenzblattes

Buchdruckerei Gebr. Moos, Sonneggstrasse 36, Höngg-Zürich

Telephon: Hott. 96.37

Höngg, 24. August 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 47

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Zum Leichtathleten-Turntag in Höngg. Nur noch eine gute Woche trennt uns vom grossen Arbeitstage der Zürcher Leichtathleten in Höngg. Ueber 350 Anmeldungen sind eingegangen, und darunter befinden sich die Namen der Besten der Ostschweiz. So dürfte die Arbeit des Siegers vom Eidg. Turnfest in Luzern, Ruckstuhl (Winterthur) allseitigem Interesse begegnen, und nicht minder die Leistungen eines Fehlmann, Wäckerlin (Zürich-Industrie) oder der Gebr. Sigrist (Winterthur-Stadt). Der Turnverein Höngg hat sich ebenfalls nicht nehmen lassen, ein wackeres Trüppchen von 10 Mann anzumelden. Bei den Senioren erscheinen die noch rüstigen Pioniere der Leichtathletik, darunter auch unser Ruedi Wehrli. Am Samstag nachmittag arbeiten die Stadtzürcher, die ihren Wettkampf am Sonntag mit dem Hauptharst beendigen.

Der turnerische Zehnkampf bietet ja weit besser als alle Einzelkonkurrenzen gute Gelegenheit zu erkennen, dass die Leichtathletik ihren Platz an der Sonne verdient, sind doch die meisten Wettkämpfer zuhause auch flotte Sektionsturner (wenn die Zehen schon nicht immer a la Miez gestreckt sind!) Der kantonale Leichtathletentag ist kein Rekordtag, sondern eine jährlich wiederkehrende ernste Prüfung der Vielseitigkeit des Turners. Wenn die Wettkämpfer sehen, dass ihre Anstrengungen durch lebhaftes Interesse der Zuschauer gewürdigt werden, so ist damit einer guten Sache gedient. Diese Worte mögen speziell die Turnerfreunde von Höngg, der nahen Stadt und Umgebung beherzigen, wenn am 1./2. event. 8./9. der erste Startschuss knallt, der erste Speer durch die Luft saust.

Neben den Arbeitsplätzen wird sich eine gutgeführte Festwirtschaft befinden, wo für Hungrige und Durstige gesorgt ist. Man vernimmt auch, dass sich die Damen der Damenriege Höngg entschlossen haben, die Bedienung der Gäste zu übernehmen, ein Entschluss, der schon anlässlich der Platzeinweihung grossen Anklang und Erfolg fand. Da der ewig junge Petrus als Ehrengast eine speziell grosse Rosette erhält, hofft männiglich, dass er seinen Segen nicht zur Unzeit erteile.

Turnfreunde und Einwohner von Höngg und Umgebung, reserviert den 2. event. 9. September für einen genussreichen Festtag auf unserm Sportplatz. Ihr, wie die teilnehmenden Aktiven seid uns herzlich willkommen!

Turnverein Höngg. Nachdem die Schulferien mit der letzten Woche zu Ende gegangen sind und die Turnhalle nun wieder zur Benützung frei steht, beginnen nächsten Freitag, den 24. dies wieder unsere obligatorischen Turnstunden. Die vier Wochen Ferien sind sicherlich von jedem Aktiven begrüsst und dazu verwendet worden, um frische Kraft und frischen Mut für die uns noch harrenden Aufgaben zu sammeln. Es geht daher die Aufforderung an alle unsere aktiven Mitglieder, wieder regelmässig in der Halle zu erscheinen, um unserem Oberturner die gesteckten Ziele verwirklichen zu helfen.

Vor allem heisst es nun den Leichtathleten im ganzen Kanton, die am 1. u. 2. September in Höngg zu Gaste geladen sind, zu beweisen, dass die Höngger Gastfreundschaft nicht nur ein leeres Wort ist.

Damit auch unsere „Bergler" auf die Rechnung kommen, gelangt am 9. event. 16. September eine Bergturnfahrt zur Durchführung mit Ziel: Göschenenalp, Moosstock. Eine herrliche Bergwelt wird sich den Teilnehmern erschliessen, dazu angetan, die Liebe zu unseren ewig schönen Schweizerbergen wieder neu erwachen zu lassen. Kameraden, reserviert Euch deshalb diese Daten! Das detaillierte Programm wird später bekanntgegeben.

Als Abschluss des Vereinsjahres soll wie alljährlich ein Kränzchen von Stapel gelassen werden, das unsere Mitglieder aller Kategorien einen gemütlichen halben Tag — bei Nacht — zusammen verleben lassen wird, aber auch dazu da ist, um der weiteren Oeffentlichkeit eine Probe unseres Schaffens zu servieren.

Höngg. (Eing.) Sonntag fand in Schaffhausen das Mannschaftsfahren der Kantonalverbände Zürich, Thurgau und Schaffhausen, sowie des Ostgau des S. R. B. statt. Der Veloclub „Radio" Höngg plazierte sich an diesem schweren Rennen im 2. Rang des Zürcher kant. Verbandes. Im Gesamtklassement aller vier Verbände steht der Club im 3. Rang, zugleich errang die Mannschaft den Wanderbecher der Zigarettenfabrik Beer. Möge der Erfolg ein gutes Omen sein für das in Emmenbrücke stattfindende Schweizerische Mannschaftsfahren.

Feuilleton.

MARSEILLE-TUNIS.

Reiseerlebnisse von A. Sch. Höngg.

Es war an einem schönen Märztag. Der Pariser-Express dampfte keuchend und pustend in die weite Halle des Marseiller Bahnhofes. Wildes Stimmengewirr, verbunden mit schreiendem Lärm von Zeitungsverkäufern, Dienstleuten, Schiffs- und Hotelagenten empfängt da die aussteigenden Reisenden. Dutzende von oft nicht gerade Vertrauen erweckenden, dienstbaren Geistern versuchen die Aufmerksamkeit des Reisepublikums mit dilettantischem Wortschwall auf sich zu lenken, besonders vom Geschäftsgeist Beseelte stellen sich dem Ankömmling oft direkt in den Weg, indem sie versuchen, mit einer freundlichen Geste dessen Reiseeffekten auf die Schultern zu laden. — Wenn immer möglich, tut man jedoch besser, auf jedes Angebot seitens der Dienstleute und Agenten entschieden zu verzichten, da jede, auch die kleinste Dienstleistung mit sehr teurem Geld bezahlt werden muss — Nichtsdestoweniger wurde ich am Bahnhofausgange wieder von einer ganzen Gruppe jener Sorte „Crampons" umzingelt und dabei suchte jeder Kollegen mit schönen Worten zu übertönen. Ich verstand wenig von dem Kauderwelsch, schon deshalb, weil mein Ohr an den langgezogenen Dialekt, den man in Marseille spricht, gar nicht gewöhnt war. Auf einen Wink fuhr ein Taxameter vor und schnell gings die Cannebière hinab dem Hafen zu, hatte ich doch keine Zeit mehr zu verlieren.

Welch' sprudelndes Leben, welch' hastig nervöses Treiben herrscht da in den bunt belebten Strassen. Volk aus allen Herren Ländern, aus allen sozialen Schichten fristet hier sein Dasein, vom unscheinbaren chinesischen Hafenarbeiter bis zum eleganten Gentleman mit den neuesten Knickerhosen, von der schreienden Fischverkäuferin bis zur feinen Pariser Modedame. Dank seiner vorzüglichen geographischen Lage ist Marseille schon seit Jahrhunderten Frankreichs bedeutenster Handelshafen und dadurch auch zu einem der lebhaftesten, kosmopolitischen Zentren des ganzen europäischen Kontinents geworden.

Im Hafen angekommen, fand im Bureau der „Compagnie Générale Transatlantique" die übliche Billetkontrolle statt. Ein gutgenährter Kerl, der allem Anschein nach zur Zunft der Berufslosen gehörte, nahm mir meine Koffer ab und führte mich zum Einschiffungsplatz. Als ich ihm zur Bezahlung eine 20-Fr.-Note reichte, in der Erwartung, dass er mir solche anstandslos wechseln werde, steckte er solche ruhig ein, spuckte kräftig auf den Boden, setzte, die Hände in den Hosentaschen, die teilnahmsloseste Miene der Welt auf und schien seiner Prise Kautabak durch anhaltendes Kauen die letzten Säfte zu entziehen. Trotz meiner abwartenden Haltung schien er mir keine Beachtung mehr zu schenken, sondern schaute über mich hinweg dem treibenden Verkehr zu. „Nun, bitte! — „Es stimmt", meinte er lakonisch. Was?! Das fehlte noch! Auf meine energischen Proteste und Drohungen, dass ich den Schutzmann rufen werde, falls er mir nicht so-

Höngg. Unter den ersten Kranzgewinnern vom 14. Zürcher kantonalen Kunstturnertag in Zollikon befindet sich ein wackerer Höngger Turner. Unser lb. Mitbürger Jean Gloor figuriert in der Kategorie A mit 103,25 Punkten im 7. Rang. Wir gratulieren !

Höngg. Promenadenkonzert.

Am Donnerstag, den 30. August, abends 8 Uhr findet auf dem Schulhausplatz ein Promenadenkonzert statt unter gefl. Mitwirkung des Töchterchors, des Männerchor „Sängerbund" und des Musikverein „Eintracht".

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

vom 9. August. Professor Dr. H. Schardt, von Basel, bisheriger Inhaber der ordentlichen Professur für Geologie an der Universität Zürich, wird zum Honorarprofessor ernannt. — Zum ordentlichen Professor der Geologie an der Universität Zürich wird Dr. Rudolf Staub, von Glarus, Privatdozent der Eidg. Techn. Hochschule, gewählt.

Aus den Verhandlungen vom 16. Aug.: Es werden genehmigt: Die Vorlage über die Innen- und Aussenrenovation der Kirche in Wangen; das Baureglement für den Quartierplan Nr. 193 des Landes zwischen Rot-, Rötel-, Buchegg- und Hofwiesenstrasse in Zürich 6. — Der Aufsichtskommission der Zürcherischen Heilstätten Wald und Clavadel wird an die Kosten der im Sanatorium Wald vorgenommenen Erweiterungs- und Erneuerungsbauten ein Staatsbeitrag von 26,710 Fr. zugesichert. — Das Projekt für die Korrektion, Fahrbahnpflästerung und Trottoirbaute an der Kugelgasse und Bahnhofstrasse zwischen Seestrasse und Bahnhofplatz in Männedorf wird genehmigt und die Bauarbeiten vergeben wie folgt: a) Die Erd-, Steinbett- und Planierarbeiten, sowie die Trottoirbaute an Gebr. Zanni und W. Billeter, beide in Männedorf; b) die Pflästerungsarbeiten an J. Keller-Frei u. Co. in Zürich 5; c) die Rand- und Stellsteinlieferungen an G. Clivio in Albisrieden.

Zur Zugsentgleisung in Wollishofen.

Der durch die Güterzugsentgleisung in Wollishofen gestörte doppelspurige Fahrdienst konnte am Donnerstagabend 7 Uhr wieder aufgenommen werden, der elektrische Betrieb erst am Freitagvormittag, da die Fahrleitung sehr stark beschädigt war. Die bisherige Untersuchung ergab, dass kein Verschulden des Personals vorliegt, sondern wahrscheinlich ein Fehler am Rollmaterial in Frage kommt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt.

VomStrandbad. In den ersten 14 Tagen des Monats August ist das Strandbad im ganzen von 53,511 Personen besucht worden, also von 14,330 Personen weniger als im gleichen Zeitabschnitt des vorigen Jahres. Der Grund des Frequenzrückganges ist in den letzten wetterunfreundlichen Tagen zu suchen. Während in der ersten Augustwoche noch Tage mit über 5000 und 4000 Badegäste registriert werden konnten, ist in der zweiten Woche ein langsames Sinken der Besuchsziffern festzustellen. Tage mit einer Besucherzahl von 3000, 2000 und 1000 sind schon keine Seltenheit mehr. Der 16. August brachte es sogar nur auf etwas über 400 Personen. Bei wärmerem Wetter pflegt dann die Frequenzkurve immer wieder anzusteigen, wie dies am 12. August mit 6480 Personen der Fall war. Seit der Eröffnung des Strandbades am 21. Mai bis 15. August haben 342,009 Personen das Strandbad besucht, womit nun schon die Gesamtfrequenz der Badesaison 1927 erreicht ist.

Strolchenfahrt. Drei jüngere Burschen aus Zürich unternahmen mit einem gestohlenen Auto eine Strolchenfahrt in die Ostschweiz. Auf dem Tannenberg bei St. Gallen und in dessen Umgebung verursachten sie mit dem offenen Auspuff einen derartigen Spektakel, dass sich die Bevölkerung empörte. Ein Käserknecht stellte sich ihnen in den Weg und goss dem Chauffeur nach nach einem Wortwechsel eine Kanne Wasser über den Kopf. Die Automobilisten machten sich dann mit andern Bekannten auf die Verfolgung des Knechtes und überfielen ihn. Es entspann sich eine Rauferei, in deren Verlauf der Käserknecht so schwer misshandelt wurde, dass er mit einem Schädelbruch und gebrochenem Nasenbein liegen blieb. Einzelne zu der Schlägerei kommende Bauern wurden ebenfalls angegriffen, wobei einer von ihnen nicht unbedeutende Verletzungen erlitt. Die Burschen konnten in Zürich verhaftet werden. Dabei kam man noch weiteren Autodiebstählen auf die Spur. Der in eine Privatklinik nach Waldkirch verbrachte Käserknecht befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Das neue Heim. Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum und in den Musterhäusern an der Wasserwerkstrasse dauert noch bis und mit Sonntag, den 26. August. Während dieser Zeit findet auch der Losverkauf der Ausstellungstombola weiter statt. Ein Teil der Möbel, nämlich diejenigen, die nach Entwürfen aus dem letztjährigen Wettbewerb ausgeführt sind, wird sodann in Winterthur nochmals zu einer Ausstellung vereinigt, mit der das dortige neue Gewerbemuseum Mitte September eröffnet wird.

Eidgenossenschaft.

Ordensverbot-Initiative. Der Bundesrat erstattet der Bundesversammlung einen Bericht, in dem das Zustandekommen der Volksinitiative für die Revision des Art. 12 der Bundesverfassung (Ordensverbot) festgestellt wird. Es handelt sich dabei um eine rein formelle Konstatierung, welche die eidgenössischen Räte in einen Bundesbeschluss, dem gleichfalls nur formelle Bedeutung zukommt, aufzunehmen haben. Erst nachher wird der Bundesrat an die materielle Prüfung der Frage herantreten. Zurzeit befindet sich bereits ein anderes Volksbegehren, die Strassenverkehrsinitiative, im Stadium der bundesrätlichen Prüfung, so dass ihm die Priorität in der Antragstellung an die Bundesversammlung zukommen dürfte.

Von den 75,809 Unterschriften für die Ordensverbotinitiative sind 575 als ungültig befunden worden, davon 480 wegen Beglaubigungsmängeln. Die Zahl der gültigen Unterschriften stellt sich also auf 75,234. Gegenüber den bereits bekannt gegebenen kantonalen Ergebnissen zeigen sich nach der Bereinigung keine grossen Abweichungen. An der Spitze marschieren Zürich mit 20,853 und Bern mit 17,036 gültigen Unterschriften. Es folgt der Aargau, wo das Aktionskomitee der Ordensgegner seinen Sitz hatte, mit 7666. Die 228 freiburgischen 162 genferischen, 97 Walliser und 28 neuenburgischen Unterschriften sind sämtlich gültig, während aus beiden Unterwalden, Appenzell I.-Rh. und Waadt überhaupt keine Unterschriften eingelangt sind.

Die Saffa in Bern.

Am 30. und 31. August findet anlässlich der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit in Bern eine internationale Zusammenkunft statt, an der vier internationale Organisationen sich vertreten lassen. Es sind dies der Internationale Verband für hauswirtschaftliche Erziehung, die Internationale Kommission zur Verschönerung des Landlebens, die Internationale Kommission für weibliche Berufsgruppen in der Landwirtschaft und der Internationale Verband für Familienerziehung. Der Bundesrat hat eine durch die belgische Gesandtschaft in Bern vermittelte Einladung zur Teilnahme an diesen Konferenezn angenommen und den Direktor der landwirtschaftlichen Schule in der „Schwand" bei Münsingen, Herrn Schneider, als Delegierten bezeichnet.

Er hat auch eine Einladung der französischen Regierung zu einer diplomatischen Konferenz über das internationale Ausstellungswesen angenommen, wird aber die Delegation erst später bestellen. Die Konferenz wird versuchen, einheitliche Grund-

---

fort das Kleingeld herausgebe, schaute er mich mitleidig an, verzog seinen breiten Mund zu einem geringschätzigen Lächeln und verschwand. —

Es war um 4½ Uhr. Auf dem „Generalgouverneur Grévy" wurden die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen. Stolz, im vollen Gefühl seiner Kraft, lag der ca. 150 m lange Koloss am Landungssteg.

Na, diesem wird die Méditerrannée wohl nicht viel anhaben können, dachte ich, indem ich die Stufen zum Oberdeck hinauf stieg. Von einem Schiffsdiener wurde ich in meine Kajüte geleitet, wo sich meine zukünftigen Reisebegleiter, ein brauner Orientale und zwei Franzosen, bereits häuslich eingerichtet hatten. Nachdem ich meine Koffern gut verstaut hatte, begab ich mich wieder auf Deck. Der grosse Drehkran hob spielend ein Automobil in die Höhe und setzte es vorsichtig auf dem Deck ab. Auf einem kleinen Floss wurde die letzte Ladung Warenballen für denKranen kunstgerecht bereit gemacht.

Da zeigte sich auch schon der Vertreter der Reederei zum Abfertigen. „An Bord", tönte der Befehl ! Die letzten Säumigen beeilten sich dem Rufe Folge zu geben, noch ein paar Händedrücke und Zurufe wurden gewechselt und während rasselnd die Ankerketten gehoben wurden, banden behende Matrosen die Taue los und zogen die Verbindungsbrücke zurück. Auf ein schrilles Pfeifensignal wurde der Grévy langsam von zwei Schlepptampfern zum Hafen hinaus ins offene Fahrwasser gezogen. —

Sinnend stand ich an der Reling, in beschauliches Betrachten versunken. Das Meer war nicht ruhig, ein pfeifender Wind schlug die Flut mit voller Wucht an die buchtenreiche Felsenküste, hochaufspritzend brach sich die Kraft der Wasser an den Hafendämmen. Der hohe Wellengang gab vielen Passagieren zu pessimistischen Prophezeiungen Anlass und spiegelte sich besonders auf den Gesichtern derjenigen, welche die Reize einer ersten Meerreise geniessen wollten. Zu meiner Rechten, inmitten der tobenden Brandung ragte ein stolzer massiver Bau aus dem Wasser, das im mittelalterlichen Stil erbaute „Château d'If", von Franz I., dem Nachfolger Ludwigs XII. und Besieger der Schweizer bei Marignano, errichtet, ist es mit vielen historischen Begebenheiten eng verknüpft. Nach der französischen Revolution diente es als Staatsgefängnis und heute bildet es ein begehrtes Ausflugsziel aller Touristen, die nach Marseille kommen.

Umsonst glaubten wir, dass, wenn einmal der berühmt berüchtigte Golf von Lyon hinter uns, der Sturm nachlassen würde. Im Gegenteil, die Bise nahm eher an Heftigkeit noch zu, was auch schon die ersten von der Seekrankheit befallenen Leute nötigte, sich in die Kojen zurückzuziehen. Wer sich noch wohl fühlte, zog sich in den Gesellschaftssaal zurück, nur einige Wenige blieben auf Deck, um sich das wirklich eindrucksvolle Schauspiel des Sonnenuntergangs auf stürmischer See nicht entgehen zu lassen.

Marseille war schon längst unseren Blicken entschwunden, nur der 60 m hohe Leuchtturm zeugte von der unmittelbaren Nähe des europäischen Festlandes. Mit einer Leuchtkraft von bis zu 300,000 Kerzen, soll er bei dunstfreier Witterung schon aus 100 km Entfernung sichtbar sein und solange bevor die Küste in Sicht ist, Freude und Begeisterung auf die ankommenden

sätze für die internationalen Ausstellungen zu vereinbaren.

Entlastungszüge. Auf den Bahnhöfen und Stationen ist ein Plakat zum Aushang gelangt, das die Fahrpläne der während der Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit (26. August bis 30. September verkehrenden Entlastungszüge enthält. Solche Züge, die neben den fahrplanmässigen Zügen verkehren, sind auf folgenden Linien vorgesehen: Bern-Fribourg-Lausanne, Bern-Olten-Zürich, Bern-Biel, Bern-Neuchâtel (Direkte), Bern-Langnau (jeweilen in beiden Richtungen) und Thun-Münsingen-Bern. Auf den Linien Bern-Schwarzenburg und Bern-Belp-Thun sind Aenderungen im bestehenden Fahrplan in Anpassung an die Bedürfnisse der Ausstellungsbesucher vorgesehen.

Schulen und Jugendliche. Die Geschäftsstelle des Vereins für Jugendherbergen Bern teilt mit: Um auch entfernteren Schulen, Jugendvereinen und einzelnen Jugendlichen eine gründliche Besichtigung der Ausstellung zu ermöglichen, hat der Verein für Jugendherbergen Bern im Einvernehmen mit dem Quartierkomitee der Saffa mit Hilfe von behördlicher und privater Seite besondere Raststätten für Jugendliche bereitgestellt, die zu sehr niedrigem Preise benutzt werden können.

Wettbewerb. Am 1. und 2. September werden anlässlich der Saffa Wettbewerbe im kaufmännischen Werbedienst, Uebersetzung u. Redaktion und am 22./23. September anlässlich der Tagung der weiblichen Angestellten Wettbewerbe in Stenographie und Maschinenschreiben veranstaltet. Für die besten Arbeiten werden Preise erteilt.

Amtliches.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Verunreinigung der Straßen und des übrigen öffentlichen Grundes.

Nachstehende Polizeivorschriften werden in neuerliche Erinnerung gerufen:

Artikel 16 unserer Polizei-Verordnung schreibt vor:

Es ist untersagt:

a) das Ableiten von Abwasser aus Schüttsteinen, Aborten und Gruben auf die Strasse oder in die Strassenrinnen;
b) das Ausschütten von Schmutzwasser und das Ablagern von Unrat, Kehricht und dergleichen auf dem öffentlichen Grunde;
c) das Einleiten von verunreinigtem Abwasser in die öffentlichen Gewässer und in die Kanäle ohne behördliche Bewilligung;
d) Kehricht an andern als den hiefür bezeichneten Orten abzulagern.

Wer durch Abfuhr von Dünger, Hin- und Herschaffen von Materialien usw. den öffentlichen Grund und Boden verunreinigt, hat denselben sofort wieder zu säubern.

Zuwiderhandeln zieht Polizeibusse und Anrechnung der Reinigungskosten nach sich.

Höngg, den 15. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Pflegekinder-Aufsicht.

Gemäss regierungsrätlicher Verordnung vom 1. Oktober 1921 sind alle Kinder bis zum zurückgelegten 14. Altersjahre, deren Pflege und Erziehung auf längere Zeit gegen oder ohne Entgelt andern Personen als den Eltern anvertraut sind, unter die Aufsicht der Gemeindestellen für Pflegekinderkontrolle gestellt.

Für jedes Pflegekind bedarf es einer besonderen Bewilligung, die auf Antrag der Gemeindestelle von der Gesundheitsbehörde erteilt wird. Bei jeder Aufnahme eines Pflegekindes ist vorher, spätestens aber innert acht Tagen nach der Aufnahme, bei der Gemeindestelle ein Gesuch um Bewilligung einzureichen. Gesuchsformulare können bei den Gemeindesteleln bezogen werden.

Ebenso ist der Gemeindestelle bei Wohnungswechsel oder bei Auflösung des Pflegeverhältnisses Mitteilung zu machen.

Die Gemeindestellen stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat in allen Fällen bei, wo ihre Hilfe gewünscht wird.

Die Bezirksstelle vermittelt jederzeit gute Pflegeorte.

Zuwiderhandlungen, insbesondere Unterlassung zeitiger Anmeldung, sind mit Polizeibusse zu bestrafen.

Gemeindestelle Höngg:
Gemeindeschwester Ida Schelldorfer.

Für die Bezirksstelle:
Bezirksjugendsekretariat Zürich, Lindenhofstrasse 19, Amtshaus IV, 4. Stock,
Telephon Selnau 98.00

Die Gesundheitsbehörde.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 26. August.

9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)

10 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 26. Aug. vorm. 7—12 Uhr wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Schiffe bringen. Grell aufleuchtende Lichtsignale winkten uns die letzten Abschiedsgrüsse, die immer kleiner und kleiner wurden und schliesslich hinter dem Horizonte verschwanden.

Ueber den Schiffwimpeln jagten vom Sturme getriebene Wolkenmassen daher, begleitet von heulendem Pfeifen. Blutrot verschwand der Sonnenball hinter einer aufgetürmten Wolkenburg, gleichsam um die Mächte der Finsternis über das Schicksal, des tapfer gegen die entfesselten Naturelemente ankämpfenden Schiffes entscheiden zu lassen. Ja, die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand und sie schienen sich nun mit der einbrechenden Dunkelheit mit vereinten Kräften auf den „Grévy" zu werfen, um ihn umso sicherer dem Untergang zu weihen.

Das Deck musste auf Befehl geräumt werden und mit der berufsmässigen Behendigkeit wurden von den Matrosen die nötigen Vorkehrnisse für den nächtlichen Tanz getroffen. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde ins Schiffsinnere befördert, alle Oeffnungen und Lucken gut verstopft und alle nach aussengehenden Doppeltüren gut verschlossen.

Kaum hatte ich mich dem belebenden Luftzug entzogen, als sich peinlicher Erbrechreiz einstellte. Der Aufforderung zum Nachtessen konnte ich daher wie die meisten Passagiere, keine Folge geben, sondern ich wankte wie einer, der etwas zu tief ins Glas geschaut hat, der Kabine zu. Ich wollte sogleich die Eisenleiter hinaufsteigen um mich zur Ruhe zu legen, was mir nach einer halben Stunde auch gelang, als ich drei- bis viermal tüchtig erbrochen hatte. Meine Schlafgenossen hatten schon das gleiche Schicksal geteilt und lagen erschöpft in den Pritschenbetten. Es wurde kein Wort gesprochen, ein jeder schien dem draussen tobenden Sturme zu lauschen. - Stunden mochten vergangen sein, als der Araber unter mit seinem Missmut durch lautes Stöhnen Ausdruck gab. Armer Kerl! Obgleich von dem fortwährenden Erbrechen geschwächt, schien er sich über das anhaltende Unwetter sehr zu beunruhigen, denn es währte nicht lange, so begann er in seiner Muttersprache gedämpft zu sprechen, wiederholte oft accentuiert das Wort „Allah", woraus ich schloss, dass er betete, doch schien mir danz Ganze eher eine geistlose Litanei, als ein ernstes Gebet zu sein.

Der „Rouli" und der „Tangage" waren in voller Aktion und ich hielt mich, so gut es meine geschwächte Willenskraft noch zuliess, fest an den Wandgriffen, um nicht plötzlich in einem Salto auf dem Kabinenboden zu landen. (Als Rouli wird das seitliche Schwanken des Schiffes bezeichnet, während dieselbe Bewegung in der Längsrichtung Tangage genannt wird.) Schlafen war ein Ding der Unmöglichkeit, befanden wir uns doch alle infolge der orkanartigen Auswirkung des Sturmes in einer etwas ängstlichen Spannung. Zudem störten uns tausend fremde Geräusche, was unsere Nerven auf eine harte Probe stellte, ja zu einer Uebersensibilitat entwickelten, der unbedingt eine kolossale Nervenschwäche folgen musste.

Es mochte vielleicht gegen 2 Uhr morgens sein, item, ich wünschte nur einmal

Überlandfahrten

mit prächtigen allerneuesten 4 und 6-plätzigen Privatwagen. - 6-Zyl. amerik. und europ. zum offen und geschlossen fahren.

Langjähriger Fahrer. :: Kilometer von 40 Rp. an

Privat-Autobetrieb

F. Häusermann :: Höngg

Telephon H. 96.44 Talstr. 114 Telephon H. 96.44

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe (für Promenadenkonzert) Dienstag, den 28. Aug., abends 8¼ Uhr im Schulhaus. Vereins-Photo von Lausanne zur Entgegennahme von event. Bestellungen liegt auf. Bitte alle Sänger!

Der Vorstand.

Neueintretende bestens willkommen.

Turnverein Höngg.

Freitag, den 24. August.

Wiederbeginn der obligatorischen Turnstunden.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Der Vorstand.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank

Jeden Mittwoch und Donnerstag, Training der Rennmannschaft, Zeit und Strecke bestimmt der Kapitän.

Sonntag, 26. Aug. Kriterium. Start 6.30 Uhr, nur bei gutem Wetter. Anmeldungen mit Einsatz 1. Fr. bis Samstag an den Präsidenten.

H. Rellstab-Gysling

Regensdorfstr. 4, nähe Central

empfiehlt höflich:

Turnerjacken in weiß, grau und schwarz.

Herren- Sonntags- u. Werktagshemden, Werktagshosen, Sommerjoppen, Hosenträger, versch. Socken, Kragen, Selbstbinder und Cravatten.

Damen- Westen und -Pullover in Seide, Wolle und Wolle mit Seide.

Damenstrümpfe in Waschseide Fil d'eccosse etc.

Frauen und Kinderkleidchen aus Cotonne u. Merino

Damen- Wäsche in gestreifter Seide u. Baumw.

9. Kant. Leichtathletentag Höngg.

Am 1. und 2. eventuell 8. und 9. Sept. findet in Höngg der 9. Zürcher Kant. Leichtathletentag statt. Zu diesem Feste werden 15 Kampfrichter erscheinen, denen wir vom Samstag bis Sonntag ein Nachtquartier zuweisen müssen. Wir gelangen deshalb an die titl. Einwohnerschaft von Höngg und ersuchen Sie höfl., so Sie über ein

freies Nachtquartier

verfügen, sich bei Herrn Wilfr. Kägi, Bläsistr. 4, zu melden.

Für das Finanz- und Verpflegungskomitee

Der Präsident: **W. Kägi.** Der Vize-Präsident: **Hrch. Zweifel.**

Riedhof, den 20. August 1928.

Danksagung.

Allen denjenigen die bei unserem Brandunglück Hilfe leisteten, besonders der Feuerwehr und Nachbarn die sofort zur Stelle waren und uns Vieh und Wohnhaus retteten, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Familie Rieder,
Riedhof.

Pflaumen

zum Einmachen und zu Wähen

verkauft

C. Rieder, Riedhof, Höngg.

Zu vermieten:

In Dreifamilienhaus

3 Zimmer-Wohnung

mit Erker, Bad und allem Zubehör auf 1. Oktober

Offerten unter Chiffre F. Z. 19 an die Exped. des Blattes.

Zu verkaufen:

2 Familien-Haus

mit Spezerei und Gemischtwarenhandl., prima Existenz.

Haus mit Wirtschaft

prima Lage und Umsatz

Offerten unter Chiffre K. H. 780 an die Expedition.

Zum

Nähen und Flicken

empfiehlt sich höflich

Frau Jäger.

Zürcherstrasse 11.

Tüchtige Person wünscht a. Tage 2 bis 3 Stunden Arbeit zum

Putzen o. Spetten

Zu erfragen bei der Expedition.

Druckarbeiten jeder Art

liefert in geschmackvoller Ausführung

und zu mässigen Preisen

der

Verlag des Korrespondenzblattes

Buchdruckerei Gebr. Moos, Sonneggstrasse 36, Höngg-Zürich

Telephon: Hott. 96.37

meine Hände loslassen zu können, um mich dem Schlafe hinzugeben, als ein heftiger Stoss, verbunden mit einem rauschenden Geräusch wie von eindringendem Wasser uns alle erschreckt auffahren liess. Der Araber lag bereits auf den Koffern am Boden, hatte sich durch den Sturz eine klaffende Kopfwunde zugezogen, die er aber nicht beachtete, sondern in aller Eile in seine Kleider schlüpfte. „Messieurs, qu'attendez-vous?" schrie er uns verzweifelt an, indem er seinen dicken Bauch unter sein Bett zwängte, um dort aus einer Ecke den zweiten Schuh hervorzuholen. Er beschmutzte sich durch das herabsickernde Blut seine Kleidungsstücke, wimmerte dabei wie ein angeschossenes Tier und zwängte sich dabei etwas unbeholfen durch die niedere Kabinentür. Ich war der Erste, welcher, seinem Beispiel folgend, in die Kleider schlüpfte. Schnell noch den Pass aus dem kleinen Handkoffer. Ich musste jedoch zufolge des verrückten Schwankens auf den Boden liegen, um das Experiment ausführen zu können. Nur kaltes Blut bewahren, noch war kein Notsignal gegeben worden, man hörte nur die Leute schreien und in aller Hast aufbrechen; denn jeder dachte in diesem Augenblick äusserster Gefahr nur an sich, jeder wollte zuerst oben sein und mit Stössen und unsanften Püffen wurde nicht gespart. Im Gange draussen kam uns in der Tat das Wasser entgegen. Zwängend schob ich mich in den Knäuel ungestüm vorwärtsdrängender Menschen. Ein schriller Pfiff liess uns alle nach vorne schauen. Zwei Offiziere in Wasserstiefeln erklärten mit ruhiger, klarer Stimme, dass nichts Ernstes zu befürchten sei. Aus unabgeklärter Ursache seien zwei Luckfenster eingedrückt worden, doch sei der Schaden bereits behoben. Es möchte jeder im allgemeinen Interesse möglichst ruhig in seine Kabine zurückkehren. — Ein Aufatmen ging durch die aufgeregte Menge. Donnerwetter! Was hatten wir da für einen Schreck ausgestanden. — Wenn es so weiter geht bis nach Sidi Bou Said, so sind wir nachher reif für ins Irrenhaus. — Die durchwegs nur halb angezogenen Passagiere zogen sich darauf langsam in die Kajüten zurück.

Noch immer tobte der Sturm, noch immer liess er von seinem Opfer nicht ab, bis endlich bei Tagesgrauen sich der Wind doch etwas legte, sodass wir endlich in tiefen Schlaf fielen, aus dem ich erst wieder erwachte, als mir ein Schiffsdiener das Mittagessen brachte. Es wurden nur kalte, leicht verdauliche Speisen serviert, denn bei dem noch anhaltenden Unwetter war keine Möglichkeit zum Kochen gegeben.

(Fortsetzun und Schluß folgt.)

Höngg, 31. August 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 48

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Kantonaler
Leichtathleten-Turntag Höngg
Samstag und Sonntag, den 1. u. 2. Sept.

Zum letzten Mal möchten wir Turnfreunde und die Bevölkerung von Höngg auf den morgen Samstag und Sonntag stattfindenden Leichtathletenturntag auf dem Hönggerberg aufmerksam machen. Die 370 Wettkämpfer aus allen Gauen des Kantons lassen vorzügliche Arbeit erwarten. Auch die Festwirtschaft des Turnvereins wird unter Mitwirkung der Damenriege ihr Bestes geben um die Gäste zufriedenzustellen. Spaziergänger und Sonntagsbummler nach Höngg, mögen sich besonders merken, daß der **Aufenthalt in der Festwirtschaft frei** ist. Anderseits ist der Eintrittspreis von Fr. 1.— (incl. Programm, Festführer) so niedrig gehalten, daß ein Jeder, ohne grosse Kosten, die Arbeit der Aktiven verfolgen kann. Da am Abend eine fröhliche Unterhaltung mit Tanz geplant ist, so möge sich keiner einen genussreichen Festtag auf dem Hönggerberg entgehen lassen. Bei zweifelhafter Witterung erteilen die Telephonzentralen Zürich und Winterthur, am Samstag von 14 Uhr an, Auskunft über die Abhaltung. Der Turnverein würde sich insbesondere freuen, die Gönnerschaft, die so großzügig den Bau unseres Sportplatzes ermöglichte, recht zahlreich begrüßen zu dürfen.

Das Organisationskomitee entbietet allen herzlichen Willkomm!

Feuilleton.

MARSEILLE-TUNIS.

Reiseerlebnisse von A. Sch. Höngg.

Im Laufe des Nachmittags, durch die leichte Mahlzeit etwas gestärkt, zog ich mich an und schleppte mich in den Gesellschaftssaal hinauf, wo ich auch den Araber mit verbundenem Kopf wieder antraf. Er schien die Schrecken der vergangenen Nacht überstanden zu haben, denn er lag tief schnarchend in einem Fauteuil. Es war jedoch niemand in aufgeräumter Stimmung, überall auf allen Gesichtern spiegelten sich die Spuren der vergangenen Nacht und die Unterhaltung gipfelte nur in einigen Erwägungen über das sehnlich erwünschte Ende der Reise.

Draussen nahm indessen der Tanz ununterbrochen seinen Fortgang, obwohl an Heftigkeit bedeutend nachgelassen. Im Laufe des späten Nachmittags entdeckten wir am westlichen Horizont einen schmalen, langgestreckten Küstenzug. Ah! La Sardagne! ging es von Mund zu Mund (die zu Italien gehörende Insel Sardinien). Gott sei Dank! Wir hatten also gut zwei Drittel der Reise hinter uns und wenn die kommende Nacht nicht ausgesprochen schlecht werden sollte, so würden wir bei der innehabenden Geschwindigkeit von ca. 8 Knoten (14—15 km pro Stunde, Tunis in der Morgenfrühe des kommenden Tages erreichen.

Die zweite Nacht begann mit dem gleichen Auftakt wie die Erste. Heulender Sturmeswind, aufgepeitschte Wogen, die mit dröhnendem Rauschen über das Unterdeck stürzten, sodass ein durch Mark und Bein gehendes Zittern, das Schiff aufs Innerste erschütterte und uns oft gespannt den Atem anhalten liess. Ich machte meinem Missmut durch einige Schweizer Spezialausdrücke Luft, allerdings nur mit dem Erfolg, dass mein Gegenüber teilnahmsvoll fragte, ob er dem Arzt läuten müsse.

Zu den unangenehmsten, manchmal sogar gefährlichsten Dingen dürfte neben der Seekrankheit bei einem wirklichen Sturm wohl das beständige Hin- und Hergeworfen gehören, welchem gegenüber man in der Tat vollkommen machtlos ist. Mein lieber Reisekollege hatte davon ja einen schmerzvollen Denkzettel erhalten. Durch die Seekrankheit, sowie das beständige krampfhafte Halten an den Griffen auf einen solch extremen Ermattungszustand gebracht, dass er gegen alle äusseren Einflüsse schliesslich unempfindlich blieb, fiel der Mann in einen wachenden Schlaf, aus dem ihn erst der mitternächtliche Salto mortale wieder zur Besinnung brachte.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates

vom 15. und 23. August 1928. Die Abrechnung über die Renovation der Westwand des Orsini einschliesslich der Erstellung des Brunnens im Gesamtbetrage von 4885 Franken wird genehmigt. Die Stadt Zürich verlangt, dass wir die privaten Arbeitslosenkassen in gleicher Höhe subventionieren wie die öffentliche Kasse, andernfalls sie genötigt wäre, gemäss den abgeänderten Bestimmungen der städtischen Verordnung uns den Anschlussvertrag an die städtische Kasse zu kündigen. Nachdem nun auch das kantonale Gesetz über die Arbeitslosen-Versicherung vorschreibt, dass alle anerkannten Kassen mit Bezug auf die von der Gemeinde auszurichtenden Beiträge gleich zu behandeln seien, wird beschlossen, den Beitrag der Gemeinde an private Kassen von 25 auf 35 % zu erhöhen. Von der Antwort des Bauwesens I der Stadt Zürich betreffend schlechte Geruchverbreitung durch die städtische Kläranlage wird Kenntnis genommen. Es wird in Aussicht gestellt, dass alles getan werde, um das Entstehen auch unwesentlicher Ausdünstungen zu verhindern. Das Wirtschaftspatentgesuch des A. Hedinger auf das Lokal zur Alten Trotte mit Antritt 15. August wird unter Bedingungen an die Oberbehörde weitergeleitet. Unter Vorbehalt der Zustimmung der Rechnungsprüfungskommission wird beschlossen, ab 1. Januar 1929 folgende Reduktionen auf den Werktaxen eintreten zu lassen:

a. Der am 12. April 1920 beschlossene Zuschlag von 20 Prozent auf dem Wasserzins nach Abschnitt III und auf dem Preise für Wasserabgabe nach Abschnitt IV und V des Wasserreglementes vom Mai 1910 wird um die Hälfte, d. h. auf zehn Prozent reduziert. b. Der Gaspreis wird um einen Rappen pro Kubikmeter, d. h. von 25 auf 24 Rappen reduziert.

Die Kostenaufstellung und Verteilung über die Erstellung des Teermakadambelages auf dem Trottoir von der kleinen Mühlehalde bis zur Wartau wird genehmigt. Die Totalkosten betragen 1330 Fr. und werden je zur Hälfte auf die Anstösser und die Gemeinde verlegt.

Die Kostenaufstellung und -Verteilung über Landentschädigungen, Mehrwerts- u. Trottoirbeitragsleistungen betreffend die Korrektion der Zürcherstrasse Teilstrecke Nordstrasse-Stadtgrenze wird genehmigt. Die Nettolanderwerbskosten betragen Fr. 56,511.— Die Kosten für die Makadamisierung des Trottoirs betragen 7766 Franken und werden je zur Hälfte auf die Anstösser und die Gemeinde verlegt. Die von den Anstössern an die Strassenkorrektion zu leistenden Mehrwertbeiträge einschliesslich eines Beitrages der Strassenbahn Zürich betragen total 31,685 Franken.

Es werden folgende Bussen verhängt: wegen Velofahren ohne Licht drei, Hausieren ohne Patent drei, Benützung von öffentlichem Grund ohne Bewilligung eine, Uebertretung des Verbotes betreffend das Ausrufen von Waren eine.

Turnverein Höngg. Bergturnfahrt. Wie bereits im vorhergehenden Blatt erwähnt, führt der Turnverein Höngg am 8./9. event. 15./16. September die im Jahresprogramm vorgesehene Bergturnfahrt durch. Ziel ist die wunderbar gelegene Göschenenalp und des das Tal abschliessenden Moosstockes. Wie aus dem vorgesehenen Programm ersichtlich ist, wird am Samstag, den 8. event. 15. September per Bahn nach Göschenen gereist, von wo noch gleichen Tags der sanft ansteigende Weg von ca. 2—3 Stunden nach der Göschenenalp in Angriff genommen wird. Daselbst ist Nachtquartier. Am Morgen in aller Frühe ist der Aufstieg von ca. 3 Stunden auf den bereits genannten Moosstock, wo sich den Teilnehmern in greifbarer Nähe eine wunderbare Gebirgswelt, wie: Winterstock, Gallenstock, Dammastock etc. mit ihren wild zerklüfteten Gletschern offenbaren wird. Es ist also eine sehr lohnende Tour, da man ohne zu grosse Anstrengungen mitten in die Regionen der Gebirgsriesen versetzt wird. Der Vorstand des T. V. H. ladet alle Mitgliederkategorien ein, sich recht zahlreich für diese Bergturnfahrt zu interessieren.

Anmeldungen belieben an A. Kömeter, Zürcherstrasse 173 gerichtet zu werden.

Höngg. Promenadenkonzert. Mittwoch, den 12. September, abends 8 Uhr konzertieren an der Püntenstrasse der Arbeitermännerchor und der Musikverein „Eintracht".

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

Es werden genehmigt: Das Projekt für die Korrektion, den Fahrbahnbelag und die Trottoirbaute an der Niederusterstrasse 1. Klasse zwischen Apothekerstrasse und dem „Falken", in Uster; das Projekt für den Umbau des Durchlasses für den Tobelbach an der Strasse 1. Klasse Russikon-Wildberg in der „Bläsimühle", in Russikon; das Projekt für den Umbau des Durchlasses für den Leebach an der Strasse 1. Klasse Gibswil-Ghöch, in Gibswil.

An eine Reihe weiterer Bauprojekte der Wohnbauaktion 1928 wird eine IX. Serie von Darlehen und Barbeiträgen zugesichert.

Stadttheater. Samstag, den 1.September wird die neue Spielzeit mit einer von Alfred Nicolai und Oskar Mehler geleiteten Neuinszenierung der Millöckerschen Operette „Gasparone" eröffnet. In den Rollen der Carlotta und Sora werden die neuverpflichteten Mitglieder Paula Brosig vom Theater in Wien und Trude Horn vom Lübecker Stadttheater debütieren. Sonntag abend „Tannhäuser" unter Leitung von Direktor Trede und Kapellmeister Zaun mit den Debütanten Elisabeth Delius vom Stadttheater Augsburg (Venus), Walter Wenzlawski vom Stadttheater Kaiserslautern (Woltram), Alois Radan vom Basler Stadttheater (Walter), Elsi Bodmer und Margrit Tobler aus Zürich (Edelknaben). Der Tanz im Venusberg wird von Hanus Storck einstudiert und von ihm selbst und dem ganzen Ballett getanzt.

Eidgenossenschaft.

Gewerbliches Eigentum. Die nationalrätliche Kommission für die Geschäfte betreffend das gewerbliche Eigentum trat unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Tschumi am 23. August in Bern zusammen. An der Sitzung nahmen Bundesrat Häberlin und Direktor Kraft vom Amt für geistiges Eigentum teil. Materiell wurde den Beschlüssen der ständerätlichen Kommission zugestimmt. Die Eingabe der Schweizergruppe der Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz wurde mit aller Aufmerksamkeit und allem Wohlwollen geprüft, allein es konnte materiell auf sie nicht eingetreten werden, weil es sich bei dem Geschäfte nicht um eine Totalrevision des Patentgesetzes handeln kann. Einige Arbeit verursachte die französische Redaktion der Vorlage, um sie inhaltlich und formell mit dem deutschen Text in Uebereinstimmung zu bringen.

Pfandbrief. Die nationalrätliche Pfandbriefkommission besprach am Montag und Dienstag in sehr einlässlicher Weise die Organisation der Pfandbriefausgabe. Der im Mai gefasste Beschluss, eine einzige Zentrale und daneben einige wenige Einzelausgabebanken vorzusehen, wurde bestätigt gegenüber einem Antrag auf zwei Zentralen nebst einzelnen Ausgabeinstituten und einem weitern Antrag auf Beschränkung des Ausgaberechts auf eine Zentrale. Für die Banken mit Einzelausgaberecht wurde die Berechtigung erst bei einem Schuldbriefbestand von über 300 Millionen Fr. gewährt. Der Caise Hypothecaire de Genève wurde das Ausgaberecht gewährt, weil sie es bisher ausgeübt hat. Der Art. 8 über die Laufzeit wurde in der im Mai grundsätzlich beschlossenen Fassung bereinigt. Nachher wurde die Detailberatung bei den übrigen Artikeln fortgesetzt. Den Verhandlungen wohnte am Dienstag Bundesrat Musy bei.

Niemand war glücklicher als wir, als sich die entfesselte Natur gegen Mitternacht selbst bändigte und wir mit der befriedigenden Gewissheit einschlafen konnten, beim Erwachen im Gesichtskreis der afrikanischen Küste zu sein. Noch nie in meinem Leben hatte ich mich auf etwas so gefreut, wie an jenem Abend.

Am andern Morgen war ich bereits um 5 Uhr wach und — hurrah, wir hatten die sonst mehr oder weniger stürmische Ecke von Sidi Bou Said hinter uns und befanden uns schon vor der Einfahrt in den Kanal, der das offene Meer mit Tunis verbindet. Durch die Lucke erblickte ich die Silhouetten der grossen Salzsalinen und Kohlenbunkerwerke von la-Goulette. Lautlos glitt jetzt das Schiff über den glatten Wasserspiegel, die aufgehende Sonne sandte uns mit ihren Strahlen den ersten Willkommensgruss des schwarzen Erdteils, gleichsam, als wollte sie uns zu der noch glücklich verlaufenen Fahrt, auch die ersten Glückwünsche übermitteln.

Um 6 Uhr warf der „Generalgouverneur Grévy" die Anker. Nach einem kurzen Morgenessen im Speisesaal — es war das erste und letzte Mal, dass ich überhaupt oben essen konnte — machten wir uns ans ausschiffen. Eine zu Hunderten zählende Menschenmenge, vom Weissen bis zum ganz schwarzen Segenalesen erwarteten uns, hatte doch der Grévy den Zeitungen funkentelegraphisch über den furchtbaren Sturm Aufschluss gegeben.

Glücklich, nach inhaltsreicher Ueberfahrt wohlbehalten am Ziele meiner Reise angekommen zu sein, verliess ich das Schiff, konnte jedoch nicht umhin noch einen achtungsvollen Blick auf den Grévy zu werfen, der eben so stolz und selbstbewusst wie in Marseille, aus den beiden Schlotten dünne Rauchschwaden ausstiess, als käme er soeben von einer kleinen Spazierfahrt zurück.

* * *

Tunis rechtfertigt im wahren Sinne des Wortes das ihm von den Franzosen verleihte Attribut „La Blanche". Schon aus weiter Entfernung offenbaren die blendend weissgetünchten Mauern der Medina mit ihren kuppelförmigen Moscheen und zierlichen Türmchen einen ausgesprochen orientalischen Charakter und vermögen beim Neuangekommenen ein sehnliches Verlangen nach Erleben, nach Geniessen unverfälschten Orientalismuses auszulösen. In dieser Beziehung dürfte Tunis in ganz Nordafrika wohl einzig dastehen, denn weder Algier noch Marokko können den Besucher so befriedigen wie Tunis es tun kann. Diese Tatsache ist grösstenteils der französischen Kolonialpolitik zu verdanken, die, aus Erfahrungen in Algerien klug geworden, anlässlich der Besetzung die einheimischen Quartiere respektierte, sodass sich der Europäerstadtteil ganz ausserhalb der Araberstadt gruppierte. Noch heute ist letztere von der europäischen Zivilisation physisch durch eine Ringmauer vollständig abgeschlossen und nur einige triumpfbogenähnliche Tore, unter denen die „Porte de France" das wichtigste ist, gestatten das Eindringen in die Medina. Von den breiten Palmenalleen und Boulevards, wie man sie im europäisierten Tunis findet, ist natürlich nichts zu sehen. Die Strassen haben sich hier oft zu nicht über 2 m breiten, mit Quadersteinpflästerung versehenen Gassen verengt und erinnern in ihrer Art an die Zeit der mittelalterlichen Städtegründungen. Das Zirkulieren von Fahrzeugen ist dadurch unmöglich, ja selbst den

Amtliches.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 2. September.

9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)

10 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Einsame Menschen.

Von Anna Neidhardt-Fischer.

Frühmorgens gehe ich durch's Dorf und schon begegnet mir der Leichenwagen. — Ein schlechtes Omen könnte man denken, doch da ich frei von Aberglauben bin, beschäftigt mich zunächst kein solcher Gedanke, sondern ich frage eine Passantin, wer wohl an diesem herrlichen Sommermorgen die letzte Fahrt antreten müsse? Mit der Ueberzeugung, dass es ein „Einsamer" ist, dem heute das Totenglöcklein läutet, setze ich meinen Weg fort.....

Merkwürdigerweise ist meine häusliche Inanspruchnahme nicht hinreichend, mich von dem Gedanken an den unbekannten Toten abzubringen. Er verfolgt mich, dieser intensive Gedanke und warum?

Sind wir nicht alle einsam, einsam in unserer Wesensart, einsam in unserer Denkensweise, einsam dem Verständnis der Mitmenschen gegenüber und fühlen dies so recht beim Hinscheiden eines lieben Angehörigen.

Es ist direkt typisch, wie sich dann in diesen Stunden des Verlassensein's Bilder vor unserm geistigen Auge abrollen, Gedanken und Gefühle erwachen, uns beherrschen, die bisher ihren Sitz nur im Unterbewusstsein hatten. — So ist eben der Mensch, den das pulsierende Leben umfängt, der im Kampf ums Dasein nicht Muse findet, einen Blick nach Innen zu tun und auch wenig Verlangen darnach hat. -

Gestehen wir es ruhig, dass wir von aufrichtiger Trauer erfüllt werden am Sarge eines lieben Toten. Es ist nicht allein der Gedanke an den Verlust desselben, nein, es ist der Augenblick, der uns zur Rechenschaft auffordert und gross ist zuweilen das Fiasko, vor dem wir stehen. Hätte ich ihm nicht dieses und jenes Gute noch erweisen, ihm noch diesen oder jenen Wunsch erfüllen können? Solche und ähnliche Fragen türmen sich dann zu Selbstanklagen, doch, ach, zu spät kommt die Erkenntnis, das Auge des Lieben hat sich für immer geschlossen. — — Keine Reue, keine Träne, nicht der beste Wille kann das entschwundene Leben zurückrufen und so deutlich fühlen wir unsere Ohnmacht!

Wohl dem, der nach den Worten der Bibel an seine Brust klopfen könnte und sprechen: „Herr, ich danke Dir, dass ich nicht bin, wie diese!" Es wäre ein Selbstbetrug, denn wir Alle sind fehlende Menschen, irrende Pilger.

Eine Mutter kennt ihr Kind und wird ihm verzeihen in der Abschiedsstunde, denn es gibt nichts Schöneres, Erhabeneres, als dem zu verzeihen, der uns ein Leid zugefügt hat., der es tief bereut, wenn ihm auch ein gewisser Trotz keine Worte, keine Bitte um Vergebung finden lässt. —

Es gibt eben auch Geschehnisse, wo Worte nichts vermögen, ein Zusammenschwingen zweier Seelen, ein geistiges Sichfinden und Versöhnen! Dies ist der göttliche Trost!

Wollen wir deshalb bestrebt sein, an den Lebenden gut zu machen, was wir an lieben Heimgegangenen versäumt haben.

Last- und Reittieren ist das Betreten gewisser Quartiere untersagt Dass sich unter solchen Verhältnissen der wahre arabische Volkscharakter umso natürlicher und hemmungsloser auswirkt, braucht wohl kaum gesagt zu werden und besonders in den sogen. Souks, dem Zentrum der einheimischen Handwerks- und Handelsleute, legt der sonst so stolze, verschlossene Sohn der Wüste die Maske des Schweigens vollständig ab.

Die Souks bestehen aus zahlreichen sich aneinanderreihenden Kramladen und Werkstätten, die sich hauptsächlich auf gänzlich durch Wölbungen bedeckte Strassen öffnen, unter denen sich das geschäftliche, sowie gesellschaftliche Leben und Treiben ungehindert der grossen Hitze abwickeln kann. Die Berufsarten sind auf die verschiedenen Gassen so verteilt, dass sich z. B. alle Stoffhändler in der gleichen Strasse zusammenfinden und wiederum haben sich alle Teppichverkäufer an ein und demselben Ort niedergelassen. An den Enden, der von den verschiedenen Berufsgemeinschaften besetzten Strassenquartiere, befinden sich hohe verschliessbare Tore, welche das Abschliessen der Ersteren voneinander gestatten.

Im Gegensatz zu gewissen jüdischen Stadtteilen, wo die Touristen mit banalen Anpreisungen und schön klingenden Angeboten direkt belästigt werden, wird der Europäer vom Araber mit einem stolzen, aber nicht destoweniger freundlich tönenden Salem Alaikum, Sidi (Ich grüsse Dich, o Herr) empfangen, indem der braune Muselmann die Hand zum Gruss vorerst an die rechte Stirnseite und dann aufs Herz legt, seinem Gast nach dortiger Sitte beweisend, dass er stets in gutem Andenken gehalten werde.

Man ist aber total falscher Ansicht, wenn man glaubt, dass die ruhigen und selbstsicheren Worte des Ersteren immer auf Wahrheit beruhen. Folgendes kleines Beispiel vermag den Schleier der arabischen Geschäftsmentalität etwas zu lüften.

An einem schönen Maisonntag schlenderte ich mit meinem Kollegen Mohamed Ben Amor aufs Gratwohl hin in den Souks umher und blieb, von einem prächtigen Teppich angezogen, vor der Bude eines dieser braunen Händler stehen. — „Wieviel willst du für diesen Tischteppich?" — „Es ist dies der schönste Teppich in ganz Tunesien und will ich ihn nicht unter Frk.200.- verkaufen!" Mein Kamerad legte nun bei ihm ein gutes Wort ein und als ich ihm Frk. 80.— geboten hatte, erklärte er sich mit Frk. 150.— einverstanden. „Nie und nimmer!" Mit diesen Worten schickte ich mich zum Gehen an, wurde jedoch mit einem unterdrückten Ruf zurückgehalten. - „Gib mir Frk. 100.— und der Teppich ist dein!" entschied er selbstsicher. Als ich jedoch auf meinem Angebot beharrte und er auch nicht geneigt schien, den Preis noch mehr zu ermässigen, einigten wir uns schliesslich zu Frk. 90.—. Also um volle 55 % hatte der Kerl den Verkaufspreis reduziert und kann man sich leicht vorstellen, wie etwas weniger beharrliche Käufer um ihr liebes Geld gebracht werden.

Neben den Souks ist die von den Einheimischen Djema Ez Zitouna genannte islamische Universität, das wichtigste Zentrum der Medina. Es werden dort in erster Linie musulmannisches Recht, islamische Theologie und anschliessend die Auslegung des Korans gelehrt. Später nach fortgeschrittenem Studium treten dann Geschichte, Geographie, Mathematik, Astrologie und Astronomie dazu. Weiter wird auch die arabische Literatur durchgenommen, doch fehlten die Fremdsprachen bis zur französischen Besitznahme von Tunesien im Jahre 1881 ganz. Erst das heutige Protektorat hat dann ein Lehramt für Fremdsprachen angeordnet.

Die Eingebornen von Tunis werden schlechthin durchwegs als Araber bezeichnet. In der Tat gehört jedoch ein grosser Teil derselben zu einem der grossen Berberstämme, welche seit Jahrhunderten die Urbevölkerung des Landes bilden und der Abstammung nach wie die Aegypter, der hamitischen Rasse angehören. Erst mit der Verbreitung des Islams im 7. Jahrhundert n. Chr., durch dessen grössten Propheten Mohamed, wanderten die semitischen Araberstämme in Nordafrika ein, um sich dort fest niederzulassen. Durch die Propagation ihrer Religion übertrugen sie ihre Sprache und Kultur auf die ansässigen Berber Dies geschah im vermehrten Masse als anderswo, da der Koran nur in arabisch gelernt wird und sich viele der Sprache Unkundigen dieselbe zuerst aneignen mussten.

So bildet heute die Bevölkerung von Tunis ein Gemisch von braunen Rassen; dazu gesellen sich neben dem französischen noch das italienische und spanische Element, was es dem heutigen Protektorat besonders erschwert, immer Allen gerecht zu werden. Bevor jedoch die Fremdherrschaft nicht aufgehoben wird, bleibt Tunesien der ewige Zankapfel der dort interessierten europäischen Mächte.

Aparte

Papeterien

liefert mit und ohne Monogramm

Buchdruckerei Gebr. Moos

Verlag des „Korrespondenzblatt" der Gemeinden Höngg und Oberengstringen

IX. Kantonaler
Leichtathletenturntag
1. und 2. September (event. 8. und 9.)
auf dem Sportplatz des Turnvereins Höngg.

F e s t w i r t s c h a f t

Löwenbräu **Tanz**

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

Feldsektionswettschiessen 1. und 2. September auf dem Schießplatz Fluntern. Besammlung: Samstag 2 Uhr, bezw. Sonntag 7 1/2 Uhr bei der ‚Linde' in Höngg. Näheres s. Zirkular.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe Dienstag, den 4. Sept., abends 8 1/4 Uhr im Schulhaus.
Bitte alle Sänger!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg.

Die **Bergturnfahrt** findet am 8./9. event. 15./16. Sept. nach der Göschenenalp statt.
Der Vorstand des Turnverein Höngg ladet alle Mitglieder-Kategorien ein, sich recht zahlreich für diese Bergturnfahrt zu interessieren.
Anmeldungen belieben an **A. Kömeter, Zürcherstr. 173** gerichtet zu werden.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Der Vorstand.

Es empfiehlt
fortwährend prima Qualität
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ganz junges, rares **Kuhfleisch**
zu annehmbaren Preisen
* * Ferner * *
Prima mildgesalzen. Schinken u. Bauernspeck
div. Aufschnitt und prima Spezialitäten, wie:
Frankfurterli und Schweinswürstli
Tägl. frische Schweins- u. Kalbsbratwürste
Jeden Mittwoch u. Samstag Gnagi
M. Gugolz, Höngg
Telephon: Hott. 98.40
Lieferung frei ins Haus!

Vereins-Chronik

Velo-Club „Radio" Höngg.

S.R.B. Club-Lokal Rest. Rank

Samstag, 1. Sept. Rennmannschaft, Abfahrt per Bahn nach Luzern, 16.58 Uhr, daselbst Plombieren der Räder.
Sonntag, 2. Sept. Tour nach Luzern. Besichtigung des Rennen. Zeit und Ort der Abfahrt bestimmen die Teilnehmer.

Kunstdünger

Düngkalk
Aetzkalk
Thomasmehl
Fischguano
Hornmehl
Kalisalz
Ammoniak
Chilisalpeter
Superphosphat
Kali-Amonniak-Superphosphat
Kalkstickstoff
Kalksalpeter
Floranit
Eisenvitriol
Torfmull

Verlangen Sie Preisliste!
Lieferung franko ins Haus.

HANS NÖTZLI
Hohlstrasse 355, Zürich 4
Telephon S. 89.34

GÄRTNER

Ein in allen Garten-Arbeiten sehr tüchtiger Gärtner übernimmt sofort Kunden-Arbeit zu bescheidenen Ansprüchen.

Zu vernehmen bei
E. Scherz-Gattiker, Sonneggstr. 35,
Höngg.

Zu vermieten:
per 1. Oktober eine schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör.
Auskunft: **Tel. H. 97.24.**
Zürcherstrasse 86b.

Zu vermieten:
Autogarage
auf 1. Oktober, event. früher
Neuhausstr. 10, Höngg.

Ein schönes Geschenk

in Halsketten, Handtaschen, Elephant, (Elfenbein) und Spazierstöcke (echt ostind. Ebenholz, ‚Maba' etc. können Sie sich frühzeitig sichern auf Weihnachten

aus Insel: Hawai, Oahu, Viti,

(gr. Ozean) Ceylon (ind. Ozean) und Ägypten nach der Besichtigung meines Schaukastens. Bestellungen nimmt gerne bis 9. Sept. dieses Jahres entgegen

Jacob Rümbeli
Sign Painting, Talstrasse 145
Höngg.

Zu vermieten:
Drei-Zimmerwohnung
mit Zubehör event. nur 2 Zimmer mit Küche. Offerten unter Chiffre M. R. 80 an die Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen:
2 Familien-Haus
mit Spezerei und Gemischtwarenhandl., prima Existenz.

Haus mit Wirtschaft
prima Lage und Umsatz
K. Hintermann, Handlung
Eschlikon, Thurgau.

Zu verkaufen:
ein älteres, noch guterhaltenes
Bett
zum Preise von Fr. 30.—
Nähere Auskunft erteilt die Exp. des Blattes.

F. Eggeling, Höngg
Tapezierer und Dekorateur
Telephon: Hott. 96.86
Polstermöbel **Betten** **Dekorationen**

Überlandfahrten

mit prächtigen allerneuesten 4 und 6-plätzigen Privatwagen. - 6-Zyl. amerik. und europ. zum offen und geschlossen fahren.

Langjähriger Fahrer. :: Kilometer von 40 Rp. an

Privat-Autobetrieb
F. Häusermann :: Höngg
Telephon H. 96.44 Talstr. 114 Telephon H. 96.44

Restaurant „Gsteig" Höngg
Affolternstrasse. Telephon Hott. 96.39
Heimelige, schöne Lokale. Große Terraße m. prächtiger Aussicht
H. Altorfer-Sutter

Im Korrespondenzblatt inserieren Sie mit Erfolg!

Höngg, 8. September 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 49

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Der Feldschützenverein versammelt sich am Samstag, den 8. September, abends 8 Uhr, im Restaurant zur „Linde" zur Erledigung verschiedener Traktanden. Es werden unbedingt alle Schützen erwartet. Wegen der am Sonntag stattfindenden Schiessübung wird von einer Verlängerung der Polizeistunde abgesehen.

DerLeichtathletentag auf dem Hönggerberg.

..... Zaghaft schon verblasst die Sternenpracht, düster winden sich Nebelfetzen am Berghang empor, in denen eine schwer beladene Gestalt bald auftaucht, bald verschwindet. Leise keuchend bringt dieser Nebelmann seinen Raub in Sicherheit, der — Kassier der Teeanstalt. Jawohl, „Teeanstalt" ! Denn die grösste Errungenschaft des ganzen Festes ist die totale Umstellung der Männerriege auf Tee und siedendes Kaffeewasser !

Vorbei ! Gelungen ! Zufrieden ! Mit diesen Worten ist eigentlich alles gesagt, aber da selbst das stärkere Geschlecht noch unter dem Erbe Eva's selig zu leiden hat, so....: Am Samstag um 13 Uhr 30 Kontrolle des Laubfrosches. Da sich selbiger auf halber Leiterhöhe aufwärts befindet, lässt man los. Noch schmücken zarte Hände das „Berghotel" des Turnvereins, als schon die ersten weissgekleideten Gestalten über das satte Grün huschen. Mehr als hundert Mann erledigen den ersten Teil ihres Wettkampfes, und einige Unermüdliche rasen noch in der Dunkelheit um die Bahn. Das Finale des Samstags wird in die Sonntagsfrühe verlegt, wo die Winterthurer bei der schweizerischen Nationalbeschäftigung gar jämmerlich von Höngg verdroschen wurden (und zwar noch ehrlich !).

Am Sonntag früh hockte der Frosch wieder einen Zeigel tiefer. Aber wenn auch die herrschende Kühle keine Höchstleistungen erlaubte, fröhliche Kampfstimmung konnte man dennoch wahrnehmen. Der Tee unserer Festwirtschaft findet guten Absatz, und auch feste Kalorien in Form von trefflichen Rostbratwürsten etc. sind sehr begehrt. Die Arbeit geht flott in den vorgesehenen Zeiten vor sich, die Anlagen sind gut hergerichtet, und so bleibt als Einziges noch zu singen, die bekannte Strophe: Lasst den Sonnenschein herein... ! Am offiziellen Bankett im „Gsteig" begrüsst der Organisationspräsident Dr. Heinrich Rutschmann die anwesenden Hungrigen und nimmt nachher den Dank von Verbandspräsident A. Helbling (Winterthur) und des kantonalen Vorsitzenden K. Michel (Zürich) entgegen. Wahrscheinlich ermuntert durch einen Schub ff. Apfelmus tat dann unser Frosch einen gewaltigen Hupf nach oben, und voila: Am Sonntag nachmittag herrscht eitel Freud' und Sonnenschein. Die Leistungen werden zusehends besser, und besonders die Läufe und die Sprünge begegnen grossem Interesse von Seiten der über 1000 Personen zählenden Zuschauermenge. Während die bemoosten Häupter alte Erinnerungen beim „Tee" zum Besten geben, lassen sich die Aktiven auch nicht durch Pech unterkriegen. Spezialapplaus erntet ein origineller Winterthurer, der seinen 800 Meterlauf per Spazierstock zur Achtungstellung beendet. während die andern schon über alle Berge sind. Die 10 beteiligten Höngger schlugen sich ganz wacker, konnten sich aber, mitten aus der Arbeit herausgerissen, nicht zu ihren Bestleistungen aufschwingen. J. Gruber jun. errang sich mit achtbaren Leistungen den Zweig der Kategorie B im 11. Rang. Ohne die geringste Verzögerung konnte nach dem Propagandalauf zur Rangverkündung geschritten werden, die durch das Rechnungsbureau mustergültig vorbereitet war. Der Präsident des eidg. Verbandes richtet noch einige Worte an die Aktiven, und Ruedi Wehrli, der sich als techn. Leiter glänzend bewährt, gab die Resultate bekannt. Als erster Sieger im Seniorenwettkampf nahm Hch. Schuler vom F. C. Zürich die silberne Medaille in Empfang. Während die Ehrendamen genau nach Vorschrift gar hold erröten, empfängt der Sieger im Zehnkampf, Ruckstuhl (Winterthur) seinen Kranz. An die Kantonsmarke im Limmattal wandert der Siegeszweig der Kategorie B, den Benz (Dietikon) entführt. Dann ein letzter Gruss, die Schar der Weissgekleideten zerflattert, und jetzt beginnt das Regime der Rosetten!

Da sitzen sie, mit allen Farben geschmückt, vereint in der Festwirtschaft, und dämpfen die berechtigte Glut des Stolzes auf den heutigen Tag mit einem kühlen Tropfen „Tee". Verzichten wir auf die Angabe der ganzen Helfergalerie, auch solche ohne Rosette haben wacker mitgearbeitet, aber alle haben den Dank, der auch öffentlich in der Presse der guten Organisation gespendet wurde, verdient.

Ein flottes Tänzchen, einige gemütliche Stunden stiller und lauter Kameradschaft, tadelloser Service eines bekannten Auto-

---

1

Feuilleton.

Dämonium.

Von Kurt Küchler.

Als Britta, die Tochter des Pfarrers, schon im kleinen Wagen sass, der sie von der Station ins Heimatdorf bringen sollte, stand plötzlich der sonderbare Mensch vor dem Wagenschlag und sah sie aus grossen, dunkel verschleierten Augen seltsam an. Es war, als erstarrten ihre Glieder unter diesem unirdischen, fast geisterhaft weiten Blick in einer schweren Müdigkeit, die sie erschauernd gespürt hatte, wenn die Augen des Mannes während der langen Fahrt auf ihrem Gesicht geruht hatten.

Der Mann, gross, mit träge hängenden Schultern, in einen grauen Gehrock gekleidet, ohne Hut, fragte mit einer langsamen traurigen Stimme:

„Darf ich mit Ihnen fahren? Wir haben das gleiche Ziel."

Sein mageres Gesicht, das bartlos war, von unablässiger, geistiger Arbeit scharf und schmerzlich gezeichnet, die tiefen Augenhöhlen von dichten Brauen beschattet, schien eine Spur heller zu werden, während sein Blick auf dem schmalen, blassen Antlitz des Mädchens ruhte.

Britta entgegnete mit mühsam erzwungener Ruhe, da ihr Herz nicht aufhören wollte, heftig zu schlagen:

„Sie müssen den Fahrer fragen."

Der junge Fuhrknecht musterte misstrauisch den fremden Mann, der hutlos neben dem Wagen stand. Doch er nickte und schwieg.

Der Wagen rollte über die blanken, roten Klinker der Strasse, die wie ein gerader Strich die Marsch durchquerte. Da der Rücksitz des Wagens sehr schmal war, sassen sie eng beieinander. Wind aus Nordwest spielte Fäden ihres von der Reise gelockerten Haars über die Schulter des Mannes.

Ein Frösteln lief über Brittas Nacken. Wie sonderbar die Worte geklungen hatten: Wir haben das gleiche Ziel. Sie drückte sich tief in die Ecke. Ihr Blick kam nicht los von dem hart gezeichneten, schmerzlich durchdrungenen Profil und dem grauen, schütteren Haar des Mannes, der schweigend mit tiefglänzenden Augen dem Wagen voraufschaute.

Wildgense schrien hoch über ihnen, ein weiss blitzender Strich im verschleierten Blau des herbstlichen Himmels. Auf schwarz schimmernden Aerckern pflügten die Bauern. Schwere rotbunte Kühe schritten, die breiten Stirnen gesenkt, über die Weiden. In dunklen Wassergräben, die der Wind wellig bewegte, schwankte verdrocknetes Rohr.

Unruhig dachte Britta daran, wie dieser Mann ohne Hut und ohne Gepäck zu ihr eingestiegen war und sie sogleich mit einem sonderbar tiefen Erschrecken forschend betrachtet hatte. Sie hatte verwirrt den Kopf gewendet.

Nach einer Stunde rascher Fahrt erreichten sie das Dorf. Unter dem Eisentor des Pfarrgartens stand der Pastor und winkte mit seinem weissen Tuch. Er liess erstaunt den Arm sinken, als er im Wagen neben der Tochter den fremden Mann erblickte, doch vergass er ihn, als er, die Hand um ihre Schultern gelegt, mit der Heimgekehrten den Pfarrgarten durchschritt. Auch der Fremde verliess den Wagen. Er blieb mitten auf der Dorfstrasse

mobilisten mit Damenschirm, und nachdem sich der schon genannte Kassier heimgeschlichen hat, ruht der Sportplatz wieder einsam, und träumt seiner neuen Bestimmung entgegen.... R. H.

Kantonales.

Zürich als Kongreßstadt. Auf Einladung des Stadtrates von Zürich findet vom 13. bis 15. September in der Aula der Universität die diesjährige Generalversammlung des Verein für Sozialpolitik statt unter dem Vorsitz von Prof. Dr. H. Herkner (Berlin), der früher bekanntlich an der Universität Zürich wirkte und hier heute noch in bester Erinnerung steht. Verhandelt wird über: „Die Wandlungen des Kapitalismus" (Referent: Prof. Sombart, Berlin); „Die Auslandskredite in ihrer finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung" (Referenten: Prof. Bonn, Berlin, Prof. Grossmann, Zürich und Dr. Somary, Zürich) und „Kredit und Konjunktur" (Prof. Diehl, Freiburg i. Breisgau, Prof. Eucken, Freiburg i. Breisgau und Bankdirektor Jöhr, Zürich. Sowohl die Verhandlungsthemen, wie auch die Namen der Referenten lassen einen überaus interessanten Verlauf der Tagung erwarten. Die Vorträge finden im geschlossenen Kreis der Mitglieder statt. Weitere Interessenten können durch Beitritt zum Verein (Anmeldung schriftlich im Tagesbureau in der Universität) Einlass erhalten.

Unmittelbar im Anschluss an diese Tagung findet, ebenfalls auf Einladung des Stadtrates, vom 17. bis 19. September die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (Präsident: Prof. Tönnies, Kiel) statt. In den zwei öffentlichen Hauptversammlungen werden behandelt die Probleme der Konkurrenz (Referenten: Prof. von Wiese, Köln und Dr. Mannheim, Heidelberg) und der Wanderung (Prof. Honigsheim, Köln, und Prof. Oppenheimer, Frankfurt a. M.). In den Untergruppen werden unter dem Vorsitz von Prof. Sombart, Berlin, Methodologische Fragen, unter dem Vorsitz von Prof. Thurnwald, Berlin, die Anfänge der Kunst behandelt. Die Veranstaltung des Soziologentages sind auch für Nichtmitglieder zugänglich (Gastkarten im Bureau der Tagung in der Universität am Saaleingang).

Beide Kongresse stehen unter dem Ehrenvorsitz des Bundespräsidenten Schulthess, des Regierungspräsidenten Mousson und des Stadtpräsidenten Klöti.

Schwerer Autounfall. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, ungefähr um ein Viertel nach 1 Uhr, ist auf der Bahnhofstrasse bei der Einmündung des Rennweges ein Steyrwagen schwer verunglückt. In dem Vierplätzer befanden sich vier Personen, zwei Herren und zwei Serviertöchter. Das Auto fuhr im scharfen Tempo die Bahnhofstrasse abwärts, wobei der Fahrer, ein noch junger Mann, der erst seit kurzem die Fahrbewilligung besitzt, offenbar die auf der rechten Strassenseite befindliche Trottoirinsel nicht beachtete. Er fuhr direkt auf diese zu, bemerkte sie erst im letzten Augenblick und suchte dann durch eine scharfe Wendung nach rechts noch auszuweichen. Die Geschwindigkeit des Wagens bewirkte jedoch, dass das Auto seitlich weiterglitt und mit aller Heftigkeit gegen den blauweiss gestreiften Pfosten auf der Trotoirinsel anprallte. Die beiden Serviertöchter wurden dabei schwer verletzt. Zwei Sanitätsauto transportierten die Verletzten ins Kantonsspital, während der Fahrer auf die Polizei gebracht wurde.

Das neue Telephonbuch. Soeben hat die schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung den Telephonbesitzern das amtliche Verzeichnis der Telephonteilnehmer zugeschickt. Der Druck ist gegenüber dem letztjährigen Telephonbuch etwas kleiner geworden, dafür überrascht die Ausgabe 1928—1929 mit einer Neuerung, die wohl allgemein als besonders begrüssenswert empfunden wird, wenn auch gesagt werden muss, dass da und dort etwas zu weit gegangen worden ist. Die Aufführung von Firmen, Berufsgruppen, Anstalten und Werkstätten in besondern, gut auffindbare Abteilungen ist bedeutend erweitert worden. So findet man heute die Antiquitätengeschäfte, Gartenarchitekten, Kapellmeister, Parfümerien in eigenen Rubriken aufgeführt; man ist sogar so weit gegangen, die Aerzte nach ihren Spezialgebieten, wie Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, Nervenleiden usw. zu sondern. Mit den durch das Telephon vielgehetzten Redaktoren und Journalisten wollte die Telephonverwaltung wohl Mitleid haben: ihre Nummern hat sie nicht unter eigenem Abteil wie die oben erwähnten Berufe ausposaunt.

Noch eine weitere schätzbare Neuerung. Bis dahin haben Geschäftshäuser und auch private Telephonabonnenten das amtliche Telephonverzeichnis sogleich nach Erscheinen dem Buchbinder zum Umbinden und zur Einrichtung eines alphabetischen Registers zuschicken müssen, was Kosten und Zeitverlust verursachte. Um nun jenen Abonnenten, die ein alphabetisches Verzeichnis mit vom Blätterblock abstehenden Registerkartons wünschen, entgegenzukommen, hat die Firma Conzett u. Huber die Einrichtung eines alphabetischen Registers im amtlichen Telephonbuch übernommen, so dass dem Abonnenten Kosten als auch die Umstände des Umbindens erspart bleiben. Die Registerflächen dienen dabei der Reklame, deren Erlös zum Teil der Telephonverwaltung zufliesst, zum Teil zur Bestreitung der Mehrkosten verwendet wird.

Eidgenossenschaft.

Herbstsession der Bundesversammlung. In dem vom Bundesrat genehmigten Verzeichnis der Verhandlungsgegenstände für die Herbstsession der Bundesversammlung stehen einige neue Geschäfte für die noch die Erstbehandlung festzusetzen und die Kommissionen zu bestellen sind. Dazu gehört die Vorlage über die Abänderung von Artikel 42 des Forstgesetzes im Sinne der Erhöhung der Bundesbeiträge an die Erstellung von Abfuhrwegen für den Holztransport und die Entschädigungen an die Besitzer des aufzuforstenden Bodens. Die Botschaften zu den Vorlagen über die Verbauung des Barthélemy-Baches und über die Erhöhung des Rheindammes zwischen Trübbach und der Mündung des Werdenberger Binnenkanals liegen zurzeit noch nicht vor. Ausserdem steht noch eine Vorlage über die Erhöhung der Zahl der Mitglieder, der Gerichtsschreiber und der Sekretäre des Bundesgerichts in Aussicht. Die Räte haben ferner die Berichte über die Ordensverbots- und die Strassenverkehrs-Initiative zu behandeln und eine Abänderung der Kantonsverfassung von Uri zu gewährleisten. Zur Bereinigung der Traktandenliste versammeln sich die Fraktionspräsidenten und das Bureau des Ständerates am 8. September.

Hilfsaktion zugunsten der Landwirtschaft. In der Sitzung des Bundesrates vom 5. September wurde eine Botschaft des Volkswirtschaftsdepartementes behandelt, welche die Linderung der bäuerlichen Notlage bezweckt. Es handelt sich um die Ausführung weiterer Punkte der Motion Stähli, die vom Bundesrat zur Prüfung entgegengenommen wurden. Einige nebensächliche Massnahmen sind noch abzuklären, was in der Freitagssitzung des Bundesrates geschehen wird. Vorgesehen ist in der Hauptsache: 1. eine sehr intensive Förderung der inländischen Butterproduktion; 2. Förderung des Zuchtviehexports und 3. finanzielle Unterstützung gewisser kantonaler Ntostandsaktionen. Dieses Programm ist der Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren unterbreitet und von dieser einstimmig gutgeheissen worden.

In der Sitzung vom Montag wird der Bundesrat das Programm der andern Hilfsaktion, welche bekanntlich vom Finanzdepartement ausgeht und Massnahmen auf dem Gebiet des Hypothekenwesens, der landwirtschaftlichen Bodenzinse und der Bodenverschuldung betrifft, behandeln und seine Vorschläge zu der am 11. September zusammentretenden Expertenkonferenz festsetzen.

Abnahmepreis für Inlandweizen. Der Bundesrat beschloss, den Abnahmepreis für Inlandweizen vorläufig auf 40 Fr. gegenüber Fr. 42.50 im Vorjahr anzusetzen. Das

---

stehen mit reglos hängenden Armen, den seltsam geweiteten Blick unverwandt auf die grosse grüne Tür gerichtet, durch die der hagere Pastor mit seiner Tochter verschwunden war.

Als Britta zur Mittagsmahlzeit in die grosse Stube kam mit geordnetem Haar, das in gelben Flechten die Stirn krönte, und hell umherschaute, froh, nach langen Monaten dumpfer Schulstubenluft, wieder im Hause ihrer Kindheit zu sein, fragte der Vater:

„Wer war der merkwürdige Herr, der mit dir im Wagen sass?"

Die kleine schmächtige Mutter mit grauem Haar über freundlichem altjüngferlichen Gesicht, die noch am Fenster stand und durch die weissen Vorhänge hinausschaute, sagte mit Verwunderung:

„Er ist eben die Dorfstrasse hinabgegangen. Er sieht aus wie ein Professor."

Britta sagte leise, am Vater vorbei ins Weite blickend:

„Ich weiss es nicht. Er sagte, er habe das gleiche Ziel."

Der Vater schüttelte den Kopf. Sein hageres Bauerngesicht, von der Stubenluft grau und ein wenig schlaff, zeigte Missbilligung. Doch er blieb stumm.

Als die Magd das Geschirr in die Küche trug, betrat der Gastwirt Hell die Stube.

„Herr Pastor," begann er in Gegenwart Brittas und der Mutter, „ich wollte fragen, ob Sie den Herrn kennen, der mit mit dem Fräulein von der Bahn gekommen ist. Er will bei mir essen und wohnen, hat aber kein Geld. Er gab mir diesen Ring."

Der Pastor trat mit dem Ring ans Fenster, hob ihn ans Licht und schob die Brille zur Stirn.

„Der Ring ist ohne Zweifel sehr wertvoll," sagte er endlich. Er ist von schwerem Gold, und der Diamant ist gewiss echt, soweit ich das beurteilen kann."

Er gab den Ring zurück. Der Gastwirt hielt ihn zwischen Daumen und Zeigefinger und betrachtete ihn lüstern, die dünnen Lippen gespitzt.

Als er weg war, sagte der Pastor, Britta betrachtend:

„Wir müssen den Gemeindevorsteher in Kenntnis setzen."

„Nein," entgegnete Britta mit einer Stimme, die seltsam erregt war.

„Weshalb nicht?"

Britta, dunkelrot, sagte verwirrt, mit hastigem Atemzug:

„Ich weiss es nicht."

Sie spürte wie ein Glut ihren Körper durchdrang und wie ihre Knie zitterten. Ihr Herz fühlte sich ergriffen von einer rätselvollen Macht und ihr war, als sei sie ganz durchdrungen von der schmerzlichen Gewalt, die dem Wesen dieses Mannes entströmt war.

Als sie nach einer Stunde allein und mit einer Handarbeit beschäftigt in der grossen Stube sass, während die kleine Mutter in der Küche wirtschaftete und der Vater in der Gibelstube an der Sonntagspredigt arbeitete, sah sie plötzlich, wie der Mann im langen grauen Rock rasch über die Dorfstrasse kam und vor dem eisernen Gartentor stehen blieb. Sie erschrack heftig. Ihrem Herzen entströmte das Blut.

Er stand eine Weile vor dem eisernen Tor, unschlüssig die Hand auf dem Drücker. Sonnenfunken, die aus hohem Eichenbaum tropften, überschütteten ihn wie mit gelben Blättern. Dann öffnete er und ging langsam bis zum Haus, die weitgeöffneten Augen schlafwandlerisch verschleiert.

hat den Sinn, dass eine Nachzahlung von Fr. 2.50 für 100 kg geleistet wird, sobald die Bundesversammlung die einschlägige Botschaft genehmigt hat.

Es wurde Kenntnis genommen von den Anträgen der nationalrätlichen Getreidekommission. Diskutiert wurden dieselben noch nicht.

Ausstellung in Barcelona. Die Kommission des Nationalrates für den Bundesbeschluss über die Teilnahme der Schweiz an der internationalen Ausstellung in Barcelona im Jahre 1929 war unter dem Vorsitz von Nationalrat Jenny (Ennenda) in Bern versammelt. Sie hat nach Anhörung eines Referates von Direktor Stucki von der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements der Vorlage des Bundesrates zugestimmt, die zur Unterstützung der schweizerischen Beteiligung einen Kredit von 400,000 Fr. verlangt, dies immerhin unter der bestimmten Voraussetzung, dass die bestehenden handelspolitischen Schwierigkeiten mit Spanien beseitigt werden können.

Die Saffa in Bern.

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein. Die 40. Generalversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins erfreute sich herrlichen Festwetters und war am ersten Tage ausserordentlich stark besucht. Die von der Präsidentin, Frl. Trüssel, Bern, um 2 Uhr nachmittags im Kongress-Saale der der Saffa eröffnete Versammlung füllte die Räume und die Galerien bis auf den letzten Platz. Nach dem Jahresbericht umfasst der Verein heute in 19 Kantonen 140 Sektionen. Die Pflegerinnenschule mit Spital in Zürich, die Gartenbauschule in Niederlenz und die Haushaltungsschule, alles Anstalten des Vereins, entwickeln sich tüchtig nach vorwärts. Der Verein steht in stetem Freundschaftsverhältnis mit den grossen schweizerischen humanitären Vereinigungen. — Jahresbericht und Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt, ebenso die Berichte und Rechnungen der Spezialinstitutionen. An Stelle der verstorbenen Frau Hauser, Luzern, wurde neu in den Vorstand gewählt: Frau Blattner-Amrein in Luzern und als Vizepräsidentin des Zentralvorstandes Frau Schmid-Stamm, St. Gallen. Gegen 4 Uhr wurden die Arbeiten für eine Stunde unterbrochen zur Einnahme des Tees, den die Sektion Bern den 900 Teilnehmerinnen in den verschiedenen Ausstellungsrestaurants offerierte. Nachher nahm die Versammlung Berichte über Kinder- und Frauenschutz und die Prämierung treuer Dienstboten entgegen und bestimmte als Ort der nächsten Generalversammlung Schaffhausen. Um 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Der Dienstagvormittag wurde für die Besichtigung der Saffa bestimmt und um ½2 Uhr fand im Kasino das offizielle Bankett statt.

Nach Mitteilung der Ausstellungsleitung wurde die „Saffa" am Sonntag von 50,000 Personen besucht. Am Montag war der Besuch ebenfalls sehr stark. Die Hallen, die Restaurants und die Wege waren am Vormittag und am Nachmittag von Besuchern dicht angefüllt.

Hausfrauentag. Auch die Hausfrauen haben ihre besondern Besuchstage an der Saffa. Sie finden am 12. und 13. September statt und sind von den Hausfrauenvereinen Bern und Basel veranstaltet. Sie bieten den Gästen hauswirtschaftliche Vorträge, Führung durch die Ausstellung, Abendunterhaltung, Besichtigung der Stadt, verbilligte Quartiere bei den Mitgliedern des Hausfrauenvereins Bern. Auch die Zürcher Hausfrauen sind zu diesem Hausfrauentag eingeladen. Eine Delegation wird von vormittags 9½ Uhr an am Bahnhof Bern die Gäste empfangen.

Extrafahrt nach Bern, Berner-Oberland und Oberwallis. Am Sonntag, den 9. September veranstalten die Bundesbahnen im Verein mit den anschliessenden Transportunternehmungen eine Extrafahrt zu ermässigten Preisen nach Bern, dem Berner Oberland und dem Oberwallis. Für diese Extrafahrt werden Spezialbillette ausgegeben: a) gültig zur Hin- und Rückfahrt im Extrazug; b) gültig zur Hinfahrt im Extrazug und zur Einzelrückreise innerhalb zehn Tagen (nur nach Thun); c) gültig zur Hinfahrt im Extrazug und zur Einzelrückreise innerhalb zehn Tagen via Brünig (nach Interlaken, Kandersteg, Brig); d) gültig zur Einzelhinfahrt am 8. September und zur Rückreise im Extrazug (nach Thun, Interlaken, Kandersteg und Brig). Die Transportunternehmungen der Gegend von Interlaken, sowie die Furka-Oberalp-, Visp-Zermatt- und Gornergrat-Bahn geben Anschlussbillette zu stark ermässigten Taxen aus und sorgen für gute Anschlüsse. Bei schlechtem Wetter wird die Extrafahrt auf Sonntag, den 23. September, verschoben.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Stellenausschreibung.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Stelle des

Steuersekretärs

neu zu besetzen. Bewerber müssen sich über praktische Kenntnisse im zürcherischen Steuerwesen ausweisen können. Solche, die schon als Steuersekretär tätig waren od. zufolge ihrer bisherigen Tätigkeit sonst in der Lage sind, diesem Posten vorzustehen erhalten den Vorzug. Die Besoldung beträgt 5,600 bis 6800 Fr. Der Eintritt hat nach Vereinbarung, d. h. möglichst bald zu erfolgen.

Schriftliche Anmeldungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bis 15. September dem Gemeinderatspräsidenten einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Höngg, den 4. September 1928.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Es wird neuerdings darauf aufmerksam gemacht, dass das Betreten der Wiesen und Felder, sowie das Aneignen von Früchten und Gemüse aller Art durch Unberechtigte verboten ist.

Im weitern wird daran erinnert, dass das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergl. nicht gestattet ist und solche Tiere in einer sichernden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder angebunden zu halten oder derart in Obhut zu nehmen, dass Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug, Schaden, Obstfrevel usw., wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibusse bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder, und für die Tiere die Besitzer derselben.

31. August 1928.

Der Gemeinderat.

Kehricht- und Scherbenabfuhr.

Die Ablagerung von Abfällen, Kehricht, Scherben, altem Grümpel etc. auf öffentlichem und privatem Grunde, wie namentlich auch in den verschiedenen Tobeln, grosse und kleine Mühlehalden, Tobelegg, Bäuli, Tobel im Vogtsrain, im Hornbach, Bombach, sowie in die Limmat ist streng verboten. Abfälle jeder Art, welche nicht dem Kehricht bezw. Scherbenwagen abgegeben werden, dürfen nur auf dem zu diesem Zweck hergerichteten Ablagerungsplatz hinter dem 400-Meter-Scheibenwall auf der Allmend in geordneter Weise abgelagert werden.

Dagegen können Schutt und Erde gegen vorher bei der Gemeinderatskanzlei einzuholende Bewilligung wie bisher im grossen Mühlehaldentobel abgelagert werden.

Vergehen gegen diese Bestimmung werden unnachsichtlich mit Busse bestraft.

Scherben, Büchsen, Blech, Eisen usw. dürfen nicht an den Kehrichtwagen abgegeben werden, sondern in besonderen Behältern zu sammeln und dem Scherben-

---

Britta sass mit klopfendem Herzen. Sie hörte das eilige Klingeln der Haustür und wie er auf der Diele mit der Magd sprach. Dann öffnete die Magd die Tür zur Stube und liess den Fremden ein.

„Er möchte den Herrn Pastor sprechen", sagte sie und ging mit klappernden Schuhen nach oben.

Der Fremde blieb unter der Tür stehen und neigte grüssend den Kopf, als er Britta bemerkte, die am Fenster stand, das klare Profil vor der Helligkeit der weissen Gardinen.

„Sie möchten meinen Vater sprechen?"

„Ja," entgegnete der Fremde rasch und kam zwei Schritte näher. Er wollte weiter sprechen, doch ehe ein Wort aus den geöffneten Lippen kam, lief eine Welle von Erregung über sein eben noch ruhiges Gesicht, die Falten vertieften sich, der Mund bog sich verstört und die Augen flackerten irr und angstvoll unter den grauen, eckig zusammengezogenen Brauen. Seine Hände, schlank und edel, hoben sich und streckten sich ihr flach entgegen, als ob sie irgend etwas empfangen wollten.

Britta fühlte, dass er ganz von ihrem Bild erfüllt war, und dass ein unbekanntes schmerzliches Verlangen ihn leidenschaftlich bedrängte. Ihr Herz war so zerdrückt, dass sie schreien wollte, doch ihre Kehle war wie verschnürt. Es war keine Angst, die auf ihr lastete, sondern das bange und schmerzliche Gefühl eines Mitleids, wie sie es nie so tief und hoffnungslos gespürt hatte. Da flüsterte der Fremde einen Namen. Britta verstand ihn nicht. Sie blickte fassungslos in das von Schmerz und Geistigkeit gezeichnete Gesicht und fühlte betroffen, wie schön und edel es war, mit der hochgewölbten Stirn unter der lockeren Welle ergrauten Haars, trotz der Furchen, die es verzerrten.

Da hörte sie die Schritte des Vaters, der die Treppe hinabkam, eiliger, als es seine Gewohnheit war. Der Fremde verbeugte sich, als der Pastor ihm höflich doch mit einem Blick des Misstrauens einen Stuhl anbot, doch der Fremde blieb neben der Tür stehen und sagte, mit still gewordenen Augen dem Pastor folgend, der bis zum Tisch ging und sich an die Kante lehnte:

„Ich möchte Ihnen eine Bitte vortragen, Herr Pastor. Ich habe durch das Fenster ihrer Kirche die Orgel gesehen und die Lust zum Spielen hat mich gefasst. Wollen Sie mir gestatten, dass ich eine Stunde lang in der Kirche spiele?"

„Das ist ein sonderbares Verlangen," sagte der Pastor erstaunt, „Sind Sie Organist?"

Da ging ein Zug dunkler Schwermut über das Gesicht des Mannes. Er sagte leise, und schien traurig in Versonnenheit zu tauchen:

„Ich bin Musiker, Herr Pastor, und habe viele Jahre lang nicht gespielt."

Britta vernahm den tragischen Klang, der die Worte des Mannes bewegte.

(Fortsetzung folgt.)

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 9. Sept. vorm. ½8—12 Uhr
und nachm. 1—5 Uhr.
wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

wagen zu übergeben. Das Abfuhrpersonal ist angewiesen, Kehrichtkübel mit solchen Abfällen zurückzuweisen.

Der Scherbenwagen wird je am letzten Mittwoch jeden Monats in gleicher Route wie der Kehrichtwagen geführt.

Im weitern wird auf die Verordnung betr. die Kehrichtabfuhr in unserer Gemeinde verwiesen.

Höngg, den 26. April 1928.

Die Gesundheitskommission.

Verunreinigung der Straßen und des übrigen öffentlichen Grundes.

Nachstehende Polizeivorschriften werden in neuerliche Erinnerung gerufen:

Artikel 16 unserer Polizei-Verordnung schreibt vor:
Es ist untersagt:

a) das Ableiten von Abwasser aus Schüttsteinen, Aborten und Gruben auf die Strasse oder in die Strassenrinnen;

b) das Ausschütten von Schmutzwasser und das Ablagern von Unrat, Kehricht und dergleichen auf dem öffentlichen Grunde;

c) das Einleiten von verunreinigtem Abwasser in die öffentlichen Gewässer und in die Kanäle ohne behördliche Bewilligung;

d) Kehricht an andern als den hiefür bezeichneten Orten abzulagern.

Wer durch Abfuhr von Dünger, Hin- und Herschaffen von Materialien usw. den öffentlichen Grund und Boden verunreinigt, hat denselben sofort wieder zu säubern.

Zuwiderhandeln zieht Polizeibusse und Anrechnung der Reinigungskosten nach sich.

Höngg, den 15. Mai 1928.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicherem Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Inspektionen.

In Höngg finden die diesjährigen Inspektionen wie folgt statt: 18. September, vormittags 8 Uhr Landwehr, nachmittags 1½ Uhr Auszug. 19. September, vormittags 8 Uhr Landsturm-Komp. V/55. Die Mannschaft hat bei der Turnhalle anzutreten. Näheres ist aus dem Aufgebotsplakat ersichtlich.

Militärsektion Höngg.



Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 9. September.
9 Uhr Predigt (Pfr. R. Hauri.)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Zu verkaufen:
ein älteres, noch guterhaltenes
Bett
zum Preise von **Fr. 30.—**
Nähere Auskunft erteilt die Exp. des Blattes.

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg.

Vereinsversammlung
Samstag, 8. Sept. abends 8 Uhr im Rest. z. „Linde" Höngg. Man erwartet **sämtliche** Schützen!

9. Schießtag, Sonntag, 9. Sept., vorm. ½8—12 Uhr. Schießstand auf dem Berg.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe Dienstag, den 11. Sept., abends 8¼ Uhr im Schulhaus.
Bitte alle Sänger!

Turnverein Höngg.

Bergturnfahrt des T. V. H. nach der **Göscheneralp**. Abfahrt Samstag, 8. Sept. H. B. Zürich 2.14 Uhr. Anmeldung der Teilnehmer **unbedingt** erforderlich bis Freitag abend an A. Kömeter, Zürcherstr. 173 oder Tel. H. 35.05. Daselbst ist ab Samstag morgen 9 Uhr Auskunft über Abhaltung etc. erhältlich.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Es empfiehlt
fortwährend prima Qualität
Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ganz junges, rares **Kuhfleisch**
zu annehmbaren Preisen
* * Ferner * *
Prima mildgesalzen. Schinken u. Bauernspeck
div. Aufschnitt und prima Spezialitäten, wie:
Frankfurterli und Schweinswürstli
Tägl. frische Schweins- u. Kalbsbratwürste
Jeden Mittwoch u. Samstag Gnagi
M. Gugolz, Höngg
Telephon: Hott. 98.40
Lieferung frei ins Haus!

Zu verkaufen:
Eisenbett
2 schläfrig, compl. Rosshaar Fr. **120.—**
Neidhardt,
Moosstrasse 7.

Zu verkaufen:
noch guterhaltener
Kinderwagen
Zürcherstrasse 69.

Zu verkaufen:
4 Kaninchen
event. mit Stall.
Eisenbettstatt
1 Schl. 15 Fr.
Zürcherstr. 156. r.

Zu mieten gesucht:
in besserem Hause **möbliertes** heizbares
Zimmer
von jüngerem Herr.
Offerten unt. K. L. 1233 an d. Exp.

Basler - Leben's
Versicherungsgesellschaft
sucht per 1. Oktober, tüchtigen kautionsfähigen
Einzüger und Acquisiteur
für Höngg und Oberengstringen.
Schriftl. Offerten an
A. Kindler, Ober-Inspektor,
Bahnhofstrasse 72, Zürich.

Kunstdünger
Düngkalk
Aetzkalk
Thomasmehl
Fischguano
Hornmehl
Kalisalz
Ammoniak
Chilisalpeter
Superphosphat
Kali-Ammoniak-Superphosphat
Kalkstickstoff
Kalksalpeter
Floranit
Eisenvitriol
Torfmull
Verlangen Sie Preisliste!
Lieferung franko ins Haus.
HANS NÖTZLI
Hohlstrasse 355, Zürich 4
Telephon S. 89.34

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. Küsnacht
Depôt in Höngg: Zürcherstrasse 158
H. Kasper, Schuh- u. Huthandlung
empfiehlt sich bestens für Annahme von Aufträgen.

Zu vermieten:
Drei-Zimmerwohnung
mit Zubehör event. nur 2 Zimmer mit Küche. Offerten unter Chiffre M. R. 80 an die Exp. d. Blattes.

Prachtvoll. Plüsch-**Fauteuils** u. schöne weiße **Waschkommode** diverse **Oelgemälde**
billig zu verkaufen.
R. Lattmann,
Zentralweg 5, Höngg.

Zu verkaufen:
Älterer
Diwan
Fr. 30.—
Zu erfragen bei der Expedition.

GÄRTNER
Ein in allen Garten-Arbeiten sehr tüchtiger Gärtner übernimmt sofort Kunden-Arbeit zu bescheidenen Ansprüchen.
Zu vernehmen bei
E. Scherz-Gattiker, Sonneggstr. 35,
Tel. H. 96.85 Höngg. Tel. H. 96.85

Höngg, 14. September 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 50

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Aus den Verhandlungen der Kirchenpflege.

Fünf Gesuche um verfrühte Konfirmation werden in empfehlendem Sinne an die Bezirkskirchenpflege weitergeleitet. Von einem Austritt aus der Landeskirche wird Kenntnis genommen.

Wie in den vergangenen Jahren soll auch diesen Winter wieder ein Hilfsvikariat errichtet werden. Auch sind sechs Sonntagabend-Vorträge in Aussicht genommen worden.

Dem Gesuch der Ostasien-Mission um Ueberlassung der Kirche am 7. Oktober für einen Missionsgottesdienst mit anschliessender Kinderlehre wird entsprochen. Der Ertrag der Kirchenkollekte von diesem Tage wird der Mission zu Gute kommen.

Die Besoldung des Sigrist soll künftig pauschal ausgerichtet werden, sodass seine speziellen Vergütungen anlässlich von Hochzeiten, Konzerten etc. dahinfallen würden. Zugleich würde sein Gehalt, mit Wirkung vom 1. Januar 1929 an, um 100 Fr. auf die Summe von rund 2000 Fr. erhöht.

Die Absenzenkontrolle für die Kinderlehre hat gezeigt, dass der Besuch verschiedentlich zu wünschen übrig lässt. Vorerst sollen einmal die Eltern der Fehlbaren benachrichtigt werden.

Anmeldungen für den diesjährigen **Jungschützenkurs** sind bis **spätestens Montag, 17. September, abends** an den Obmann des Feldschützenvereins, W. Haffner Püntenstrasse 12 zu richten.

Höngg. Am Sonntag, den 16. September, (Eidg. Bettag) werden der Männerchor „Sängerbund" und der Töchterchor den Gottesdienst in der Kirche Höngg durch Liedereinlagen verschönern. Zum Vortrage kommt u. a. die „Ehre Gottes in der Natur" von L. van Beethoven.

Höngg. (Eing.) Herbst! Das sagt uns die Herbstzeitlose, ein Symbol dieser Jahreszeit. Graue Nebelschwaden ziehen dem Weinberg entlang, müssen jedoch dann den hervorbrechenden Sonnenstrahlen weichen und lassen nur noch schillernde, silberne Perltropfen zurück. „En guete Trubechocher" ruft der eine Rebmann dem andern zu. Ja wirklich, dieses Jahr ist es dem Winzer wieder einmal vergönnt, nach harter Arbeit auch den Dank zu ernten.

Leider hat es jedoch Gegenden, wo der Frühlingsfrost die zarten Knospen zerstört hat und der Winzer nur mit einem geringen Ertrag vorlieb nehmen muss. Doch darf dieser auch nach jahrelanger Arbeit und Misserfolg den Mut nicht verlieren und hoffnungsvoll erwartet er, dass das nächste Jahr etwas gesegneter sei.

Die Trauben fangen an zu reifen. Leider müssen wir auch dieses Jahr wieder wahrnehmen, dass Leute und namentlich Schulkinder ihren Gelüsten nachgeben und die grünen Trauben abreissen, kosten und fortwerfen. „Ach nur wegen einer Traube", sagt einer zum andern. Jedoch daran erkennt man, dass sie die Arbeit eines Rebmannes nicht zu schätzen wissen. Muss er denn nicht ein ganzes Jahr seine Mühe und Sorgfalt seiner Arbeit opfern. Man bittet deshalb die Leute zur Einsicht zu kommen und auf die Anschläge der Flurkommission zu achten und Unberechtigte, die den Rebberg betreten auf den richtigen Weg zu weisen. So kann auch der Winzer mit der Weinlese noch so lange als möglich warten dass die Mutter Sonne die Trauben noch recht braten kann und wir wieder einmal einen guten Tropfen Höngger zu erwarten haben.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates

Die Zivilgemeinden Neftenbach, Aesch, Hünikon und Ried werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben und mit der politischen Gemeinde Neftenbach vereinigt; ebenso werden die Zivilgemeinden Schlatt und Waltenstein mit sofortiger Wirkung aufgehoben und mit der politischen Gemeinde Schlatt vereinigt.

Die Gemeindeordnungen der politischen Gemeinden Wettswil a. A., Oberembrach und Wasterkingen werden genehmigt. — Prof. Dr. Huldreich Schait wird auf sein Gesuch hin auf den 30. September 1928 als Lehrer für elektrotechnische Fächer am Technikum Winterthur entlassen. — Als Sekretär der Baudirektion an Stelle des zurückgetretenen Dr. Otto Hungerbühler wird Dr. Hans Sigg, Gerichtssubstitut, von und in Winterthur gewählt.

Zürich. Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch vormittag. Um 11 Uhr fuhr ein Privatautomobil von der Asylstrasse in die Plattenstrasse. Im gleichen Augenblick kam von der Dolderstrasse ein mit Kisten beladenes Geschäftsautomobil abwärts, stiess mit dem Privatautomobil zusammen und fuhr im Eckhaus Plattenstrasse 92-Gemeindestrasse in das Schaufenster der Kolonialwarenhandlung Neuweiler hinein. Das Privatautomobil wurde leicht beschädigt. Dagegen wurde der Vorderwagen des schweren Geschäftsautomobils des Lebensmittelvereins Zürich stärker beschädigt. Eine grössere Anzahl Flaschen, die auf dem Wagen verladen waren ging in Trümmer. Grossen Schaden erlitt die Firma Neuweiler, deren Ausstellungsgegenstände samt dem Schaufenster demoliert wurden. Ausserdem vermochte das grosse Automobil das Mauerwerk zu sprengen und teilweise einzudrücken. Eine 60 Ztm. dicke Mauerfront hat Risse bis in den 2. Stock. Der Anprall war so heftig, dass im Verkaufslokal des Kolonialwarengeschäftes die auf Gestellen gelagerten Waren, Flaschen usw. zu Boden geschleudert und grösstenteils zerstört wurden. Personen wurden keine verletzt. Der Gesamtschaden dürfte mehrere tausend Franken betragen.

Zürich. Schulsynode. Auf nächsten Montag den 17. September, morgens 9 Uhr wird die gesamte Lehrerschaft des Kantons Zürich zu ihrer 93. ordentlichen Synode in die Kirche von Kloten einberufen. Inmitten einer Reihe geschäftlicher Verhandlungsgegenstände steht ein Vortrag des Vizepräsidenten des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Herrn Kantonsrat Dr. E. Wetter in Zürich, über „Die wirtschaftliche Stellung der Schweiz".

Zürich. Arbeitsmarkt. Am 31. August betrug die Zahl der beim städtischen Arbeitsamt eingeschriebenen Stellensuchenden 326, gegenüber 377 am 31. Juli, und die Zahl der offenen Stellen 160, gegenüber 88 am Schlusse des vorhergehenden Monats. — Die Lage des Arbeitsmarktes in der Stadt Zürich kann weiter als günstig bezeichnet werden. Im Baugewerbe war besonders starke Nachfrage nach Bauhandlangern und Erdarbeitern. Ebenso ist der Bedarf an Handwerkern in den mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Berufen immer noch befriedigend. In der Holzindustrie, in der Metall- und Maschinenindustrie sowie in der Textilindustrie blieb der Geschäftsgang unverändert normal. Im Hotelgewerbe macht sich ein langsames Abflauen bemerkbar. Im ganzen kommen auf 100 offene Stellen 125,2 Arbeitssuchende, gegenüber 128,9 im Vormonat und 146,5 im August 1927.

Die Frauenabteilung des städtischen u. des kantonalen Arbeitsamtes wurden zu einem Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich vereinigt. Diese neue Amtsstelle umfassend den Stellennachweis für das gesamte weibliche Personal, inbegr. Wasch- und Putzfrauen usw., befindet sich vom 5. September 1928 an im Hause Steinmühlegasse 1, 3. Stock.

Zürich. Um in der letzten Zeit eingetretene Lücken im stadtzürcherischen Polizeikorps auszufüllen, müssen demnächst 30 Rekruten eingestellt werden. Auf die bereits erfolgten Ausschreibungen sind rund 1000 Anmeldungen eingegangen. Ein grosser Teil davon stammt aus dem Kanton Aargau; unter den Berufen sind am stärksten die Metallarbeiter vertreten. Aus einem einzigen Betrieb haben sich über 100 angemeldet.

Das Haus zum Schwertgut in Höngg

Nr. 1

Geschichte eines zürcherischen Landhauses.

Nachdruck auch auszugsweise verboten.

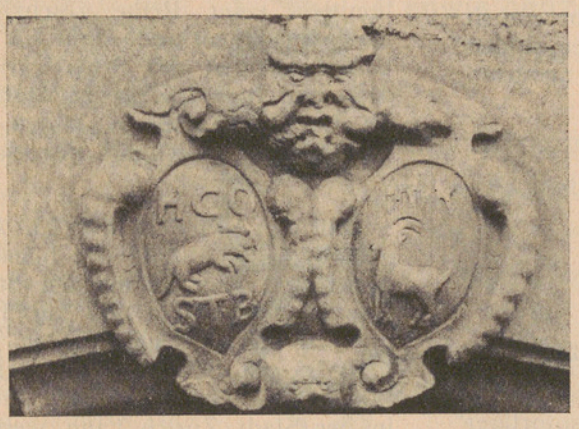
Bearbeitet von E. Rieder in Höngg

Wenig ausserhalb des Dorfes Höngg, stadtzu, liegt am Tobeleggbach das Landhaus zum Schwertgut. Noch in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts war es mit dem Haus zum Tobelegg im weit um sich breitenden Rebberg das einzige Gebäude. Seinen Besitzern war eine unbehinderte Aussicht auf See- und Limmattal mitten in ruhigstem Landleben beschert. Alt, behäbig, breit, zum Typus eines Weinbauernhauses geworden, klebt das vierteilige Heim am ziemlich steilen Hang und bildete lange Zeit mit den Worten Dr. Pfarrer Weber's gesprochen: „im Erdgeschoss mit seinen starken Mauern und seinem weiten nach Süden (mehr Südwesten) umgebogenen Halbkreis, auf dessen Rundung das Wohnhaus steht, nach seinem Ursprung ein noch ungelöstes Rätsel". [1])



Schwertgut - 1927

Heute ist dieses Rätsel insoweit gelöst, als durch das Studium der baulichen Verhältnisse, dann aber insbesondere die Forschungen nach den Trägern der Wappen am steinernen Keller-Torbogen, tobeleggwärts, Zweck, Bauherr und damit Alter, Entstehung der halbkreisrunden Form der Grundmauern und des vorspringenden Obergeschosses bekannt sind.



Am steinernen Kellertorbogen des Hauses zum Schwertgut findet sich eine Bildhauerarbeit in Spätrenaissanceformen, welche trotz öfterer Uebermalung deutlich ein Doppelwappen mit über- und untergeführten lesbaren grossen Buchstaben und bei der Trennung zwischen den beiden Wappen oberhalb je eine architektonische Fratze erkennen lässt, deren Deutung bisher nicht bekannt war.

Das Wappen links:	Das Wappen rechts:
H C O	M K
Den Otter als Wappentier.	den Steinbock als Wappentier
S T B	

Haben wir uns zu erklären

Hans Conrad Ott	Magdalena Keller
Otter, Wappentier der Ott	Steinbock, Wappentier der Keller
Statthalter des Johanniterhauses zu Bubikon	Magdalena Keller, Ehefrau des Hans Conrad Ott.

Hans Conrad Ott lebte von 1587—1652 und war Statthalter des Johanniterordens zu Bubikon von 1627 — 1643. Anno 1612 heiratete er Frau Magdalena Keller, Witwe des Hans Bleuler, Burger zu Zürich. Sie starb 1658. Hans Bleuler war Schwertwirt gewesen und es ging das Gasthaus zum Schwert an der Gemüsebrücke samt zugehörigem Landgut „Kräuel" (ennet der Sihl bei der Gessnerbrücke gelegen, von den Ott später mit Lusthäuschen für die Gäste des Hotels Schwert versehen) an seiner Frau zweiten Mann, Hans Conrad Ott, über.

Seit 1421 besass laut Urkunde das Haus zum Schwert an der Gemüsebrücke die Eigenschaft als Gasthof unter dem Namen „zum (rothen) Schwert" und war das erste und fürnehmste Gasthaus der Stadt, das Standeswirtshaus, in welchem die eidgenössischen Boten, fremden Gesandten, Reisende von Stand und Rang und die Fürstlichkeiten abstiegen. Das Gasthaus blieb ununterbrochen von 1612—1815 im Besitz und Betrieb derselben Familie Ott. Erst 1815 wurde es veräussert, war also zwei volle Jahrhunderte von der Familie auf gleicher rühmlicher Höhe erhalten.

Der letzte Ott im Gasthof zum Schwert in Zürich war Anton Ott, geb. 1748, gest. 29. Mai 1800. Er übernahm 18-jährig von seinen Eltern Matthias Ott 1718—1766, und Katharina Muralt, im Jahre 1766 den Gasthof zum Schwert und war, wie mehrere seiner Vorfahren, Obmann der Wirte, Grossrat und Rittmeister. Anton Ott verehlichte sich 1776 mit Dorothea Rosenstock von Zürich.

Die verwitwete Frau Doroth. Ott-Rosenstock verpachtete nach dem Tode ihres Mannes (1800) den Gasthof und verkaufte denselben schliesslich 1815.

Der oben genannte Hans Conrad Ott, 1627—1643 Statthalter zu Bubikon besass das Landgut zum Schwert in Höngg. Es ist wahrscheinlich, dass er das Haus innert seiner Amtsdauer als Statthalter erbauen liess, seiner Würde im Wappen durch die Initialen S T B Ausdruck verleihend. Den Namen Schwertgut

[1]) Dr. H. Weber, Pfarrer. Die Kirchgemeinde Höngg.

Feuilleton.

Dämonium.

Von Kurt Küchler.

„Es geht nicht," murmelte der Pastor unsicher, „es geht wirklich nicht."

Der Fremde senkte bekümmert den Kopf. Das graue Haar fiel in seine Stirn. Plötzlich trat er dem Pastor einen Schritt entgegen und sagte mit einer raschen inbrünstigen Herzlichkeit, die seinen blassen Mund warm und schön machte, und einem starken Aufleuchten der Augen, ganz getragen, voll kindlicher Hoffnung:

„Und wenn ich sie auf das Herzlichste bitte, Herr Pastor?"

Gleichzeitig sagte Britta vom Fenster her, mit einer Stimme, die strahlte:

„Vater das darfst du nicht abschlagen."

Der Pastor lächelte. Er sagte zu dem Fremden einwenig wärmer:

„Gut, ich will Ihnen die Schlüssel zur Kirche geben. Sie müssen sich zwei Knaben von der Strasse mitnehmen, die Ihnen die Bälge treten."

Er zögerte eine Sekunde. Sein Gesicht wurde ernst und nachdenklich, dann sagte er rasch:

„Ich nehme natürlich an, dass Sie nur Kirchenmusik spielen."

Der Unbekannte hörte nicht, was der Pastor sagte. Er schien überwältigt von grosser Freude. Die Muskeln seines Gesichts zuckten, und der Mund bewegte sich in einer lautlosen Sprache.

* * *

Britta war allein. Sie sass, die Hände im Schoss, in einem alten, grünen Ohrenstuhl und blickte mit einem seltsamen Gefühl schmerzlicher Erregung durch die Bäume des Pfarrgartens auf die Dorfstrasse, wo Kinder in der Sonne spielten.

Von der Kirche her rauschten die Bässe der Orgel, wie Wind, der schwer aus dunklen Wolken brach. Es dröhnte wie Flutstrom, der gewaltig sich an den Deichen aufbäumte, donnernd aus unergründlichen Tiefen. Niemals unter den Händen des alten Dorforganisten hatte die Orgel so mächtig geklungen. Es war Britta, als wüchse die Last dieser schwarzen Tonflut berghoch auf. Das Herz zermalmend wie der Druck unbekannten aus Finsternis tauchenden Schicksals. Sie zitterte und weinte, ohne dass sie es wusste. Plötzlich war es als sprühte ein Regen funkelnder Lichter aus unendlicher Höhe in das donnernde Wühlen unheimlicher Schicksalsgewalten. Die Bässe schrumpften zusammen, wälzten sich wie plumpe Tiere in Abgründe zurück, brüllten noch einmal auf in Schmerz und Hass und waren dann völlig übersprüht von den Flammen tanzender Sterne, bis im leuchtenden Chaos, selig und süss, eine ganz hohe Stimme erwachte, hoffnungsvoll aufblühte und sehnsüchtig in himmlischen Höhen verschwebte.

Brittas Gesicht, tief gebeugt, lag in den Händen. Ihr Herz löste sich schmerzlich und süss.

Der Pastor kam, ging durch die Stube, den Kopf gebeugt, wie von fremden Gewalten ergriffen, legte die Schlüssel zum Bord und sagte, ohne sich umzusehen:

„Nie, Britta, hörte ich solch ein Spiel."

Der Fremde kam. Er schien ermattet. Die Muskeln seines Gesichtes waren grau

oder Schwert hat das Landgut in Höngg von der Familie Ott in Anlehnung an den Namen ihres Gasthauses zum Schwert in der Stadt erhalten. [1])

Im Archiv der Kirchengemeinde Höngg liegt eine Vermächtnisurkunde verwahrt, welche folgendes besagt:

Vermächtnus-Brief.

Jgfr. Catharina Ottin von Höngg
pr. 100 i und 9 Kopf wein
gegen der Kirchen zu bemeldtem Höngg.

Khundt und zuwüssen sëye
Menniglichen mit disserem Brieff,

Dass die vil / Ehr und Tugendtreiche jungtrauw Catharina Ottin, zu/Höngg wohnhafft, Herren Hans Conrad Otten sel., gewesnen/ Statthalters zu Bubikon, ehelich nachgelassne Tochter, trëyen/ und ungezwungnen willens, auss christenlichem Eifer darzu / verleithet, der Kirchen Höngg legiert und vermachet habe. / Benanntlichen einhundert Guldin, guter gängiger der / Statt Zürich Müntz und Wehrung; Nebendt demme / Alle Jahr Neun Köpf, des besten Weins, selbigen auff alle / drey H: Fëst-Tagen zu drey Köpfen, bey der Zudienung / des H: Abendtmahls zu gebrauchen, in der aussdruckenlichen / Meinung und erleutherung, dass Ihre nachkommende Erben / gedachte hundert Guldin nach ihrem tödtlichen Hinschied ohnver- / weilt, dessgleichen Sie selbs, wie biss dahin ruhmwürdig be- / schehen ist, und jederweilige Inhabere und Besitzere dises Guts / zu Höngg, obbemeldete Neun Köpf Wein von bester wehrschafft / der Kirchen daselbs zu oberzehltem Gebrauch, nach bissheriger Ue- / bung und gewohnheit, jehrlichen wegen desselben Guts abzustat- / ten schuldig und verbunden sein sollind; Getröuwlich und / ohngefahrlich.

Indessen zu besserem Bestand und Krafft Haltung, hat Ehrengedach- / te Jgfr. Catharina Ottin nebendt eigenhendiger unterschreibung, / auch auffgetrucktem Ihrem Pitschafft, mit gebührendem Fleiss erpetten /

lassen den Wohlgeachten, Edlen, Frommen, Vesten, Führnehmen, Fürsichtigen und Weisen Herren, Hren Beat Holtzhalben, des Raths Löbl. / Statt Zürich, gewesnen Landvogt der Graffschafft Kyburg, und der Zeith Reg (Obervogt zu Höngg, dass er sothanes Legatum mit sei-/nem anerbohrnen Secret-Einsiegel (doch ihme und seinen Erben / ohne Schaden) bestetigen wolte: So beschehen Freitags den sechs und / zwentzigsten Tag January, von der gnadenreichen Geburth Christi, unseres lieben Herren und Heilandts gezehlet: Einthausendt, Sechshundert, Neun-/zig und Vier Jahre.

Landtschreiber Heinrich Holtzhalb.

Kattarina Ott.

Zu wüssen seye hiemit, dass Herr Pfarrer Johann, Caspar Ulrich;; Mr./Salomon Peyer, der Schmid und Beschworner und Rudi Rieder der / Kilchmeyer Sontags den 28. th diss, bei Jgfr. Catharina Ottin persönlich / gewesen und sie umb ihren letzten Willen der Kirchen halben befraget, welche sich dann gegen ihnen erklärt, wie obstehet und mich umb die / besiglung ansprechen lassen: Worauf ich mein Einsigel ob beigetruckt /

Den 31. th. January anno 1694 Beat Holtzhalb.

Dass obenstehende Hundert Guldin von Hr. Otten, wirth bey dem Schwerth / an guter wehrschafft zu Handen der Kirchen bezahlt worden seyen, bescheint / loco recipisse

den 11. th January 1695. Lschrb Heinrich Holtzhalb.

Dieses Vermächtnis ist ebenfalls eingetragen im Notariatsprotokoll (Band 5, fol. 23). Wie ernst es diese Schwestern Katharina und Anna Ott mit ihrer Schenkung nahmen, ergibt der Zusatz in ihrem Testament [1]): „es werde und solle keiner ihrer Erben etwas dawider reden. Und so sie dess hinder sich giengend, begiengend sie die Sünd anania und Saphira, darvor sie Gott gnädig behüte".

Daraus dürfen wir schliessen, dass diese beiden Töchter des Hans Conrad Ott bis an ihr Lebensende auf ihrem Schwertgut blieben, durch wohltätig kirchlichen Sinn ihre Sympathie und Anhänglichkeit an ihren Wohnort bekundend. Im „Taufbuch für die Kilchen und Pfarr Höngg", wo auch verzeichnet sind die „Abgestorbenen" lesen wir unter:

„1691 15. May Jungfr. Anna Ottin, wylund Herrn Conrad Ottin sel.„ gewesener fürstl. Johanitischer Statthalter des Richterhauses Bubikon, eheliche Tochter.; und unter: 1694. 10. Hornung. Jungfr. Catharina Ottin Herrn Statthalter Hanss Conrad Ott's sel. Tochter At. 81 Jahre.

Wenige Tage vor ihrem Tode hat diese Greisin also dieses Legat zu Gunsten der Kirche Höngg aufgestellt. Es sollte wohl eine schriftliche Bestätigung längst geübten frommen Brauches und Ausdruck wohlwollender Gesinnung der Dorfkirche gegen über sein. Die neun Köpf Wein „bester Wehrschaft" bildeten inskünftig einen Zins auf dem Schwertgute, der jährlich zu entrichten war.

Im Jahre 1652, nach des Vaters Tod, hat Peter Ott, der Sohn den Gasthof zum Schwert in Zürich übernommen und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Vater den beiden Töchtern das Schwertgut in Höngg als Erbteil zuschrieb.

Wie in alten Kirchen-Rechnungen, Zinsbüchern verzeichnet ist, wurde der obgenannte Zins lange Jahrzehnte gewissenhaft entrichtet. Seinen ersten Eintrag finden wir im

Urbarium

über

die Kirchen Höngg
Grund-Zins, Schuld-Brief
und andere yngehende Schulden
Ernöuerent anno 1695
(als Fortsetzung des Urbarium v. 1586)

wo es heisst:

i Vtrtl (1 Viertel) i Kopf, ii (2) Quart Wyn
Hr. Statthalter Ottin sel. Erben in Zürich, lut Vermächtniss Brief anno 1694.

1713—1720 zinset diesmal Jakob Weerli, Blattmacher. Spätere Aufzeichnungen lauten: 1 Viertel, 1 Kopf, 2 Quart Wein, Heinrich Wehrli, Schwertwirt ab seinem Gut, lut Vermächtnis-Brief dat. 1694.

1788 Conrad Wehrli im Schwert,
1799 Richter Wehrli
1807 Pfläger Wehrli
1808 Ulrich Wehrli auss dem Schwert,
und als die letzten Einträge finden wir:
1831 an jährlich Gefäll von Casp. Wehrly 9 Köpf Wein.
1833 von H. Mahler im Schwert, 9 Köpf Wein.

Die folgende Kirchen-Rechnung vom Jahre 1834 zeigt keinen solchen Einnahme-Posten mehr, jedoch Ausgaben für Kauf von Wein und Brot für das heil. Abendmahl.

Wir sind in der Zeit der Zehnten-Ablösungen und das mag den damaligen Besitzer des Schwertgutes bewogen haben, sich von dieser so lange durch seine Vorgänger gewissenhaft erfüllten Pflicht frei zu machen.

[1]) Soweit nach Angaben von Hrn. Dr. H. Wehrli, Zürich.
[1]) Dr. H. Weber, Pfarrer. Die Kirchgemeinde Höngg.

(Fortsetzung folgt.)

---

und schlaff. Die Augen, unter grünlich glänzendem Schleier, schienen ermüdet. Er setzte sich in den Lehnstuhl neben dem Klavier, legte die Hände flach auf die Knie, beugte den Kopf und schien in träumende Schwermut zu sinken. Der Pastor, der hinausgehen wollte, blieb zögernd stehen. Er blickte auf den Unbekannten und blickte auf Britta, und sprach langsam, als könnte er sich nicht aus dem Bann der Erinnerung lösen:

„Er hat Beethoven gespielt. Neunte Symphonie."

Britta, mit fast übersinnlichem Ausdruck der Augen, blickte am Vater vorbei zu dem Unbekannten hinüber.

Knaben und Mädchen kamen durch das Gartentor, lärmend und lachend.

„Ich muss Konfirmationsstunde geben," sagte der Pastor, zögerte und machte eine hilflose Bewegung zu dem Fremden hin. Der hielt den Kopf gesenkt. Da ging der Pastor hinaus.

Man hörte eine Weile das Trappen der Kinder auf der Diele und in der grossen Stube, dann war es still.

Die Sonne, die schon hinabstieg, durchsprühte die Kronen der Eichbäume und spann ein Netz von Licht über Brittas Gestalt und über den schweigsamen Mann neben dem schwarzen Klavier.

Sie sah, wie seine schmalen und blassen Hände ins graue Haar sich gruben, wie seine Schultern unter einer heftigen Gemütsbewegung sich hoben und senkten. Plötzlich hob er den Kopf und schaute zu Britta hinüber. Sein Gesicht war hell und beseelt.

Britta dachte: er sieht mich an, als sei ich für ihn keine Fremde. Er weiss von mir, seit vielen Jahren.

Sie wagte kaum zu atmen. Der Mann schlug den Blick von ihr weg zur Tastenreihe des offenstehenden Klaviers, erhob sich plötzlich und begann zu spielen, sehr zart, als höbe er die Töne in Schleier gehüllt aus verborgenen Schächten. Die Musik kam sanft und perlend, verdeckt, wie Geigenklang unter Sordinen. Sie wehte wie erster Gesang ganz junger Stimmen aus paradiesischem Garten. Der Kopf des Spielenden hing tief, die Hände glitten mit in brünstigen Bewegungen über die Tasten, behutsam, als fühlten sie zart über knospende Blüten.

Britta erhob sich ergriffen. Sie ging, einem schmerzlich süssen Zwang ihres Herzens folgend, zum schwarzen Lehnstuhl neben dem Klavier, versank in ihm und lauschte. Es war, als rieselten die blütenhaften Töne über die Haut ihres Körpers, als tauchten sie selig in ihr zitterndes Blut.

Fast ohne Uebergang lief das hauchfeine Gespinst der Töne zu den Bässen hinüber, ertranken mit kleinen wehen Schreien und wurden hineingerissen in ein qualvoll aufstöhnendes Chaos dunkelster Akkorde. In die Stirn des Unbekannten stiegen Flammen und aus weitgeöffneten Augen glühte das Feuer dämonischer Raserei. Seine Finger schienen in Erbarmungslosigkeit zu erstarren, klopften über die Tasten wie Knochenhände an die Pforten des Schicksals. Da war nichts Gebundenes mehr. Da fluteten Wogen ineinander, ungeheuerlich aufgewühlt aus schwärzesten Tiefen. Da kämpften Titanen zornig, gross u. tragisch. Dunkle Mäntel umflatterten ihre dumpfringenden Körper wie schwarze Geisterflügel.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Amtliches.

[redacted]

Herbstgrasgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt nächsten Samstag, den 15. Sept. 1928, von 5 Uhr an, das Herbstgras ab hiesiger Allmend und im „Freckenmetteli" parzellenweise auf öffentliche Versteigerung.

An der Gant können nur Einwohner von Höngg teilnehmen.

Besammlung beim Schützenhaus.

Höngg, den 11. September 1928.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 16. September.

Eidgenössischer Bettag.

9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)

Feier des hl. Abendmahles.

Liedervorträge des „Sängerbund" und des Töchterchors.

Die Kollekte ist bestimmt für den Fond zur Revision der Bibelübersetzung.

½8 Uhr abends Bettagabendfeier.

MED. DENT. H. LAHME

ZAHNARZT

hat seine Praxis in

HÖNGG

eröffnet **Zürcherstr. 82. Mooswegapoth.**
Tel. Hott. 98.58

Sprechstunden: Tägl. 9-12, 1½-7 Ausgen, Donnerstag nachmittags.

Gesucht in Höngg:
nettes
Separat-Zimmer
von Frl. Offerten m. Preisangabe unt. Chiffre H. P. 647 an die Exped. des Blattes.

Spetterin
für Treppenreinigung alle ander Woche, sucht
Frau Zimmermann, Zürcherstr. 59.

Sehr schöne, blühende
Brimeli
und
Cyklamen
offeriert
J. LÜTOLF
Handelsgärtnerei, Berg, Höngg.
Telephon: Hott. 97.02.

Kuhmist
gutgefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu vermieten:
Sauberes einfach
möbliertes Zimmer
Zürcherstr. 116. 3 Stock.

---

1 ältercs Bett
1 Kinderbett
1 Küchenbüffet
1 Küchenkasten
1 Holzbank mit Lehne
1 Radio samt Hörer (neu)
1 2-löchriger Petrolapparat
alles preiswert zu verkaufen.
Weinbergstr. 22, (Parterr) Höngg.

Zu vermieten:
Lagerraum
trocken circa 40 m² Bodenfläche (Küche m. Zimmer) billig.
Zürcherstrasse 108 Höngg.

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
und
Töchterchor Höngg

Bettagsfeier

in der Kirche Höngg.
Beginn: ¼9 Uhr.
Gefl. alle Sänger und Sängerinnen.

Dienstag Probe!

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Gründlicher
Klavierunterricht
erteilt
Frau A. DONAU-ROHNER,
Nordstrasse 12, Höngg.
(Absolv. der Musikakademie Zürich Prof. Angerer.)

Zu mieten gesucht:
Per 1. Jan. 1929 sucht eine stille, alleinstehende Witwe
2 Zimmer-Wohnung
mit eigener Küche, bei mässigem Zins, wenn auch in einem ältern Haus. Offerten mit Preisangabe unt. Chiffre N. B. 577 an die Exp. d. Bl.

Restaurant „Gsteig" Höngg

in schöner Lage oberhalb des Dorfes. Heimelige, schöne Lokale für Hochzeiten, Familienfeste, Vereinsanlässe und Versammlungen.

VORZÜGLICHE KÜCHE UND KELLER.

Es empfiehlt sich höfl. **H. Altorfer-Sutter,** Telephon Hott. 96.39

Alles für Ihren Garten zu konkurrenzlosen Preisen:

Obstbäume

in starker Qualität und nur bester Tafelsorten wie Hochstämme Pyramiden, Buschbäume, Wandspaliere etc. von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Kirschen-, Quitten-, Pfirsich-, Aprikosen-, etc. Dabei extra starke sofort tragbare Bäume. Johannisbeer-, Stachelbeer-, Rosen in Hochstämmen und -Büschen. Schlingrosen. Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren in großfrüchtigen Sorten. Ziersträucher, wie: Flieder etc. Heckenpflanzen, wie: Lyguster etc. billigst. Großes Sortiment in Alpenpflanzen etc. für Steinpartien. Jurasteine für Felspartien. Steliriemen zu Einfassungen. Erstellung von Gartenanlagen und Umändern bestehender Gärten. Besichtigung meiner Kulturen stets frei und jede Auskunft bereitwilligst.

C. Brunschweiler, Höngg
Riedhof
Tel. Hott. 97.06

Kunstdünger

Düngkalk
Aetzkalk
Thomasmehl
Fischguano
Hornmehl
Kalisalz
Ammoniak
Chilisalpeter
Superphosphat
Kali-Amonniak-Superphosphat
Kalkstickstoff
Kalksalpeter
Floranit
Eisenvitriol
Torfmull

Verlangen Sie Preisliste!
Lieferung franko ins Haus.

HANS NÖTZLI
Hohlstrasse 355, Zürich 4
Telephon S. 89.34

Zu verkaufen:
Eisenbett
2 schläfrig, compl. Rosshaar Fr. **120.—**
Neidhardt,
Moosstrasse 7.

Zu vermieten:
Drei-Zimmerwohnung
mit Zubehör event. nur 2 Zimmer mit Küche. Offerten unter Chiffre M. R. 80 an die Exp. d. Blattes.

Kennen Sie
TELEFIX

TELEFIX ist die zeit- und geldsparende Neuerung für das Schweiz. Telephonbuch, für Adress-, Buchhaltungs- und Notizbücher, für Registraturen usw., also für alles.

TELEFIX ist das **Universal-Register,** welches plötzlich auffallend klare Büchersicht bietet.

TELEFIX ist für jedermann ein **Juwel,** kann leicht und rasch überall eingefügt werden.

1 Telefix-Register kostet
a. zum selbst einsetzen Fr. 1.20 b. wenn von uns eingesetzt Fr. 1.50

Wenden Sie sich unverbindlich an den **Telefix-Vertrieb**

Buchdruckerei Gebr. Moos, Höngg Sonneggstrasse 36 Telephon: H. 96.37

Höngg, 21. September 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 51

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Höngg. Süssmosttag. Samstag, den 29. September 1928, wird in Höngg wieder ein Süssmosttag abgehalten werden und zwar wie letztes Jahr auf dem Schulhausplatz. Wer leere Flaschen hat, bringe sie sauber gereinigt in Korb oder Kiste verpackt auf den Schulhausplatz und lasse sie mit gutem haltbarem Süssmost füllen. Wer ein grösseres Quantum wünscht, hat Gelegenheit, eine oder mehrere 50-Literflaschen anzuschaffen. Es kommt ein ganz neuer Sterilisierapparat mit ausgezeichnetem Filter zur Verwendung, so dass für Haltbarkeit Gewähr geboten werden kann.

Niemand versäume die Gelegenheit, sich für längere Zeit mit einem wohl bekömmlichen Hausgetränk zu versehen.

Näheres siehe Inserat in nächster Nummer dieses Blattes.

Herbstaussichten. Eine vom landwirtschaftlichen Verein Höngg und Umgebung abgehaltene Versammlung befasste sich mit der Aussprache über den Stand der Weinreben und der bevorstehenden Traubenlese. Der Gesundheitszustand der Reben und der Trauben lassen bei günstiger Witterung einen guten Tropfen erwarten. Allgemein war die Versammlung der Ansicht, dem Stande der Trauben entsprechend, die Lese womöglich noch 10 Tage hinauszuschieben. Je länger die gesunden Trauben am Stocke belassen werden können, desto mehr reifen sie aus und gewinnen an Zucker, welch letzterer im Handel preisbestimmend ist. Der Rebbesitzer hofft für den Diesjährigen einen höhern Preis erwarten zu dürfen.

Damenriege des T.V.H. Am Samstag, den 22. September fahren wir mit 24 aktiv turnenden Mitgliedern zur Teilnahme am Turntag an der „Saffa" nach Bern. Wir werden hier unsere gut eingeübten Frei- und Schrittübungen produzieren. — Dieser Turntag in Bern ist für uns von grosser Bedeutung, kommen doch hier einmal die Turnerinnen aus der ganzen Schweiz zusammen und wohl jede mit dem festen Vorsatz, am Ehrentag des schweizerischen Frauenturnens ihr Bestes zu leisten. Möge dieser Turntag uns stets eine schöne und erhebende Erinnerung sein und wollen wir im Bewusstsein unserer jugendlichen Kraft dem lieben Schweizerländchen zeigen, dass es auch heute noch echte Stauffacherinnen gibt, so dass wir dann am offiziellen Aufmarsch frohen Mutes singen können: „Wir Schweizerinnen tragen, das Herz in starker Brust"..... — Wir hoffen, dass dieser Turntag dazu beitragen wird, den Kreis unserer Freunde und Gönner noch erheblich zu vergrössern. (Siehe Vereinschronik).

Brockenstube Höngg. Der Herbst ist im Einziehen und mit ihm die kühle Jahreszeit, die die vorsorgliche Hausfrau veranlasst, ihre Effekten für den Winter zu überprüfen. Sicherlich findet sich bei dieser Durchsicht dies und jenes, das als ausgedient oder sogar unbrauchbar befunden, bei Seite gelegt und da nur zu oft vergessen wird, während es, in die Brockenstube gebracht und da aufgefrischt oder je nach Bedürfnis, umgeändert, andere noch erfreuen und ihnen von Nutzen sein kann. Wir richten deshalb an unsere Vereinsmitglieder, wie auch an die tit. Einwohnerschaft von Höngg die herzliche Bitte, auch dies Jahr wieder u. besonders auch auf Weihnachten unserer Brockenstube gedenken zu wollen. Kleider, besonders auch Herrenkleider, Wäsche, Schuhe, Bilder, Bücher, Spielsachen etc., kurz alles, auch das Unscheinbarste, ist willkommen und wird mit Dank entgegengenommen. Dem Frauenverein wird wohl alljährlich Rechnung und Bericht vorgelegt, doch interessiert sich vielleicht auch ein weiteres Publikum für unsere Einrichtung und lassen wir hier kurz einen kleinen Auszug unseres letzten Berichtes folgen.

In unser Inventarbuch eingetragen und dem Verkaufe übermittelt wurden 1294 Gegenstände, die zu Fr. 1,274.— bewertet wurden. In 64 Verkäufen wurden 1190 Gegenstände verkauft, der billigste zu 5 Cts., der teuerste zu Fr. 30.— Das Interesse für unsere Brockenstube war auch im Berichtsjahre ein reges, sowohl vom schenkenden, wie auch vom kaufenden Publikum, beides gleich unerlässlich für richtiges Gedeihen unserer Institution. Zu unserer Freude konnten wir wieder ein schönes Endresultat verzeichnen und danken wir allen herzlich, die uns dazu verholfen. Es ist unser Bestreben, unsere Verkaufseinnahmen wieder den Kreisen zukommen zu lassen, von denen sie ausgehn und wenn dies auch nur indirekt geschehen kann; deshalb bedenken wir alljährlich verschiedene gemeinnützige Werke unserer Gemeinde, wie: Tuberkulosenliga, Ferienkolonie und die beiden Abstinentenvereinigungen mit Beiträgen. Unsere Nähstube, eine Art Zwillingsschwester der Brockenstube, verdient hier ebenfalls

---

3

Feuilleton.

Dämonium.

Von Kurt Küchler.

Schwer vom Traum umflogen, spürte Britta, wie dieser in den Tasten wühlende Mensch leidenschaftlich versuchte, der zermalmenden Wucht dieser von Angstschreien und dumpfen Erlösungsverlangen erschütterten Musik zu entrinnen. Immer noch wogte es in den Bässen. Es kamen, wie trauernde Frauen in schwarzen Gewändern mit verhüllten Gesichtern, abgründig dunkle Töne in Dur, die dennoch von unendlicher Weichheit gesättigt, auf das glühende Herz sanken wie schwarzer Sammet, der sich kühl auf fiebernde Haut legt. Helle Schreie der Sehnsucht durchstiessen das Dunkel wie Dolchblitze die Nacht.

Ganz plötzlich zerbrach die Fülle der Töne. Der Mann hob den Kopf und suchte mit unirdischen Augen, als sei er noch völlig aufgelöst im Medium seiner Musik, Brittas Gesicht. Nach langem Schweigen begann er zu sprechen, leise, geheimnisvoll, inbrünstig, als offenbare er einem geliebten Wesen tiefstes Erlebnis.

„Der vor dir sitzt, ist Beethovens Erbe. Ich war in der dämmerigen Stube, vor dem Bett, darin er starb. Es war vor achtzig Jahren oder vor hundert, ich weiss es nicht. Auf dem Tisch, beim Bett standen zwei Flaschen Wein. Im Dämmer war nichts zu erkennen, als das mächtige, von wildem Haar umloderte Haupt, das auf dem weissen Kissen lag wie auf einer geisterhaften Wolke. Seine Augen waren weit geöffnet. In ihrer unergründlichen Tiefe lohte schwarz ein Brand, der mit düsterem Glanz in die Dämmerung der Stube brach. Es zuckte um seinen Mund, bald in Qual, bald in unaussprechlicher Sehnsucht, als wollte seine sterbende Seele ungeheuerliches Geheimnis offenbaren, bald in Entrücktheit, die schon den Gotteshauch der Unsterblichkeit spürte. Ich sah, wie seine knochigen Hände das Bett umgriffen, wie sein Körper, der eine Last von Schmerzen trug, sich qualvoll ihrer wehrte. Wind schlug gegen das Fenster, dumpf wie der Ruf der Finsternis. Ich spürte erschauernd, wie hinter der machtvollen, von Schatten durchwühlten Stirn, Musik rauschte, Tonfluten sich fügten, aufbäumten, sich auflösten und durch den Körper rasten wie Wellen kochenden Blutes. Qual und Sehnsucht zerrten an seinen hart sich schliessenden Lippen. Da trieb mich unheimlich ein Zwang, auf seinen zuckenden Mund mein Ohr zu legen. Und der Gewaltige sang in mein Ohr mit einer Stimme, die aus unendlicher Ferne zu kommen schien und doch wie Brausen klang, den letzten geheimnisvollen Willen seines sterbenden Genius. Ich vernahm es, und sah nicht mehr, wie die Hände der Geister, die dem Menschenleib das Leben entrissen, um seinen heiligen Körper griffen."

Er schwieg. Es war eine Weile totenstill in der Stube. Dämmerung stieg blau aus den Winkeln.

Britta dachte, die Augen geschlossen wie unter einer schweren Müdigkeit:

„Wann wache ich auf? Wann ist der Traum zu Ende?"

Sie fühlte, wie ein Grauen ihren Körper durchlief.

Das Gesicht des Unbekannten kam ihr näher. Sie spürte den lodernden Brand

Erwähnung, werden doch in ihr die Sachen, die nicht direkt verkäuflich befunden werden, zurecht gemacht oder umgeändert. An Arbeit mangelt es uns nie und sind uns auch hier Hilfskräfte stets sehr willkommen. Die Nähstunden finden statt: Dienstag nachmittag von 2—5 Uhr und abends von 8—10 Uhr im „Sonnegg". Hoffen wir, dass der Gedanke, etwas Nützlichem beistehen zu können, uns wieder Frauen zuführen möge, die uns helfen und so das gemeinnützige Werk unterstützen wollen! —

Höngg. Verkehrsunfall. Am Sonntag vormittag kurz nach 11 Uhr wurde an der Zürcherstrasse vor dem Schulhaus die 62-jährige Berta Zollinger in dem Augenblick, als sie die Fahrbahn überschreiten wollte, von einem Motorradfahrer zu Boden geschleudert. Dabei erlitt die Frau einen schweren Schädelbruch, so dass die Ueberführung ins Kantonsspital nötig wurde, wo sie ihren schweren Verletzungen erlag.

Höngg. Gestern Donnerstag morgen um 9 Uhr überflog im leichten Nebelschleier das neue Luftschiff „Graf Zeppelin" aus der Richtung Zürich kommend, in flotter Fahrt unser Dorf. Das starke Geräusch der Motoren verkündete das Nahen und in niederem Fluge rauschte der L. Z. 127 stolz über uns dahin. Der Schiffsleib glänzte leicht in der Morgensonne. Die Fahrt ging in der Richtung Nord-West weiter.

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates vom 14. September. Dem Apotheker Werner Streuli, von Horgen, wird die staatliche Konzession zur Errichtung und zum Betrieb einer öffentlichen Apotheke, Waffenplatzstrasse 29, in Zürich 2, auf die Dauer von 20 Jahren erteilt. Den Kirchgemeinden Marthalen und Regensdorf werden an die Kosten ihrer Kirchenrenovationen Staatsbeiträge von 3,186 Franken und 769 Fr. ausgerichtet. Der Quartierplan Nr. 237 des Landes zwischen Pflanzschulstrasse, projektierter Parallelstrasse zur linksufrigen Zürichseebahn und Bäckerstrasse, in Zürich 4, wird genehmigt.

Beim Kantonsrat wird um die Bewilligung eines Kredites von 115,000 Fr. nachgesucht, um den frostgeschädigten Weinbauern die Kosten der Rebbespritzung im Jahre 1928 zu vergüten.

Zürich. Der Kantonsrat versammelt sich Montag, den 24. September, vormittags 8¼ Uhr, zur Behandlung folgender Geschäfte: 1. Mitteilungen; 2. Aufnahme eines neuen Ratsmitgliedes an Stelle des zurückgetretenen Ernst Gatti; 3. Unterstützung des Weinbaues; 4. Erhöhung der Zahl der ordentlichen Bezirksanwälte des Bezirks Zürich; 5. Volksinitiative über die Zuteilung der Vorortgemeinden an die Stadt Zürich; 6. Gesetz über den amtlichen Wohnungsnachweis und die Bestrafung des Mietwuchers; 7. Gesetz über Jagd und Vogelschutz; Gesetz über den Finanzausgleich.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Abstinententag Bern. Sonntag, den 9. September fand in Bern der 13. schweizerische Abstinententag statt. Vormittags 10 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zu einem imposanten schön kostümierten Festzug. Die Parole des Festtages lautete:
Für eine fortschrittliche Alkoholrevision.
Für die Annahme der Branntweininitiative.

So waren denn auch die meisten Festzugsplakate auf diese wichtigen Dinge eingestellt. Am Festzug beteiligten sich 14 Musikkorps mit ca. 500 Bläsern; ferner wurden 70 Fahnen gezählt. Die Teilnehmer setzten sich grösstenteils aus den grossen Abstinentenorganisationen zusammen, Guttempler, Alkoholgegnerbund, Kath. Abstinentenliga, soz. Abstinentenbund, abstinenter Frauenbund und Blaues Kreuz. Daneben waren die schweiz. abstinenten Sportvereine, Radfahrer und Turner sehr stark vertreten; auch die Berufsgruppen, wie abstinente Lehrer und Lehrerinnen, Aerzte und Eisenbahner waren in ansehnlicher Zahl zu sehen. Aus allen Schichten der Bevölkerung waren sie zusammengekommen, um vereint, ohne Unterschied des Standes oder der Konfession, für die Sache der Abstinenz und gegen den Alkoholismus zu demonstrieren.

Auf dem Bundesplatz hatte sich nach 11 Uhr eine grosse Menschenmenge, wohl 8—10,000 Personen versammelt, die mit grossem Interesse den 4 Rednern: Grossrat Portmann aus Bern, Pfarrer Junod, Neuenburg, Zentralpräsident des Blauen Kreuzes, Dr. Müller, Grosshöchstetten, Sekretär des schweiz. abstinenten Bauernverbandes und Nationalrat Oprecht aus Zürich, zuhörten und am Schluss je einer Resolution für die baldige Neuordnung des Alkoholmonopols und für Annahme der Branntweininitiative zustimmten.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, dass das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibusse bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

15. März 1928. Der Gemeinderat.

Pflegekinder-Aufsicht.

Gemäss regierungsrätlicher Verordnung vom 1. Oktober 1921 sind alle Kinder bis zum zurückgelegten 14. Altersjahre, deren Pflege und Erziehung auf längere Zeit gegen oder ohne Entgelt andern Personen als den Eltern anvertraut sind, unter die Aufsicht der Gemeindestellen für Pflegekinderkontrolle gestellt.

Für jedes Pflegekind bedarf es einer besonderen Bewilligung, die auf Antrag der Gemeindestelle von der Gesundheitsbehörde erteilt wird. Bei jeder Aufnahme eines Pflegekindes ist vorher, spätestens aber innert acht Tagen nach der Aufnahme, bei der Gemeindestelle ein Gesuch um Bewilligung einzureichen. Gesuchsformulare können bei den Gemeindesteleln bezogen werden.

Ebenso ist der Gemeindestelle bei Wohnungswechsel oder bei Auflösung des Pflegeverhältnisses Mitteilung zu machen.

Die Gemeindestellen stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat in allen Fällen bei, wo ihre Hilfe gewünscht wird.

Die Bezirksstelle vermittelt jederzeit gute Pflegeorte.

Zuwiederhandlungen, insbesondere Unterlassung zeitiger Anmeldung, sind mit Polizeibusse zu bestrafen.

Gemeindestelle Höngg:
Gemeindeschwester Ida Schelldorfer.

Für die Bezirksstelle:
Bezirksjugendsekretariat Zürich, Lindenhofstrasse 19, Amtshaus IV, 4. Stock,
Telephon Selnau 98.00
Die Gesundheitsbehörde.

Kehricht- und Scherbenabfuhr.

Die Ablagerung von Abfällen, Kehricht, Scherben, altem Grümpel etc. auf öffentlichem und privatem Grunde, wie namentlich auch in den verschiedenen Tobeln, grosse und kleine Mühlehalden, Tobelegg,

---

seiner Augen und den heissen Atem seines Mundes und fror als sässe sie nackt unter einer Mauer von Eis.

Dumpf hörte sie die Stimme des Mannes:

„Beethoven, Ewigkeit mit Titanenarmen umspannend, schuf die neunte Symphonie. Ich, der tief wurzelt im Grunde seiner mächtigen Seele, unter seinen heiligen Willen gebeugt, muss in Qual und Grauen die Zehnte vollenden."

Er riss sich plötzlich herum und griff in die Tasten mit leidenschaftlichem Rückwärtswerfen des Kopfes. Geisterhaft verworrene Töne huschten empor. Sein Nakken sank schwer, als überwältigte ihn die übertäubende Macht unerhörter Inspiration.

* * *

Ein Automobil hielt vor dem eisernen Tor. Menschen stiegen eilig heraus. Britta schrack auf und verharrte gebannt in einer dumpfen und schrecklichen Angst. Die Tür wurde geöffnet. Der Fremde unterbrach sein Spiel und hob den Kopf mit jäh sich schliessenden Augen, als tauchte er aus Schatten ins Licht.

Britta hörte eine dunkelgefärbte Stimme:

„Es ist gut, das wir seine Spur so rasch gefunden haben."

Mit dem erregten Pastor kamen ein hochgewachsener Herr und eine Dame in grauseidenem Mantel, die ihren umschleierten Hut in der Hand hielt. Ein Mann in einfacher Kleidung, der sogleich mit hellen und wachen Augen nach dem Mann am Klavier ausspähte, kam als letzter und blieb am Türpfosten.

Der grosse Herr trat lebhaft mit ausgestreckten Händen zu dem Mann am Klavier. Seine funkelnden Brillengläser warfen einen schwachen Schein über das Gesicht des Spielers, das starr, geisterhaft fahl, mit einem Ausdruck tiefsten Entsetzens ihm zugekehrt war.

„Sieh da, verehrter Meister," rief er mit lebhafter Herzlichkeit, „wie schön, dass Sie sich entschlossen hatten, diese kleine Reise zu machen. Wie prächtig, dass wir Sie getroffen haben."

Der Mann am Klavier hob die Hände. Die mageren Finger spreizten sich. Dann krampften sie sich zur Faust. Ein Zittern lief durch den hageren Körper. Der Mund schien schreien zu wollen.

Der Irre stand brüsk auf. Seine Hände fielen schlaff hinab. Sein Oberkörper beugte sich schwer nach vorn. Erschreckt, mit hochgewölbten Brauen, starrte er in das Gesicht der Frau. Dann ging sein Blick glanzlos und verstört zu Britta ninüber.

Sie senkte langsam den Kopf. Unbegreifbares, Ahnung dunkelsten Schicksals ging durch ihr Herz. Dumpf hörte sie verworrene Stimmen, Schritte, die sich entfernten, das Knattern und Fauchen eines davonjagenden Wagens. Sie schaute mit grossen, verdunkelten Augen durch die Dämmerung, die vor ihr war wie eine wogende Wolke. Die weissen Tasten glommen bleich wie Blumen auf einem Grab.

(Schluß.)

Bäuli, Tobel im Vogtsrain, im Hornbach, Bombach, sowie in die Limmat ist streng verboten. Abfälle jeder Art, welche nicht dem Kehricht bezw. Scherbenwagen abgegeben werden, dürfen nur auf dem zu diesem Zweck hergerichteten Ablagerungsplatz hinter dem 400-Meter-Scheibenwall auf der Allmend in geordneter Weise abgelagert werden.

Dagegen können Schutt und Erde gegen vorher bei der Gemeinderatskanzlei einzuholende Bewilligung wie bisher im grossen Mühlehaldentobel abgelagert werden.

Vergehen gegen diese Bestimmung werden unnachsichtlich mit Busse bestraft.

Scherben, Büchsen, Blech, Eisen usw. dürfen nicht an den Kehrichtwagen abgegeben werden, sondern in besonderen Behältern zu sammeln und dem Scherbenwagen zu übergeben. Das Abfuhrpersonal ist angewiesen, Kehrichtkübel mit solchen Abfällen zurückzuweisen.

Der Scherbenwagen wird je am letzten Mittwoch jeden Monats in gleicher Route wie der Kehrichtwagen geführt.

Im weitern wird auf die Verordnung betr. die Kehrichtabfuhr in unserer Gemeinde verwiesen.

Höngg, den 26. April 1928.

Die Gesundheitskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 23. September.
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule
Vom nächsten Sonntag an Einläuten 9-9¼ Uhr

Allmend Höngg.

Warnung vor Schiessgefahr!

Sonntag, den 23. Sept. vorm. 8—11 Uhr und nachm. 1—4 Uhr. wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießzone wird gewarnt!

Am grünen Tisch.

Von Anna Neidhardt-Fischer.

„Wie kann ich am schnellsten und mühelosesten reich werden?"

So lautet heute die Frage derer, denen das Leben zu viele Hindernisse beim Aufstieg in den Weg legt. Wie manches Hirn zermalmt sich beim Studium dieser Frage.

Liegt das Glück nicht am Wege? Warum sollen wir blind daran vorüber gehen? Gewiss, es liegt am Wege, doch nur Wenige verstehen es zu fassen, nur Wenige erkennen es, nur Wenige suchen es da, wo es wirklich ist!

Die Meisten jagen einem Phantom nach, ganz besonders aber diejenigen, die ihr „Glück" am grünen Tisch suchen. Sie sehen nicht die Klauen des Spielteufels, die nach ihrem Nacken greifen, zu verlockend häuft sich das Geld auf dem grünen Tuch und sie sind zu schwach, der monotonen Stimme des Croupiers zu wiederstehen, der in kurzen Intervallen sein: „Faites vos jeux, Messieurs et dames... les jeux sont faits... rien ne va plus" ausruft und mit unwiderstehlicher Gewalt zieht es sie, oft ihr Letztes zu opfern. — Menschenschicksale finden am Roulette ihren Abschluss, manches blühende Leben wird hier geknickt, denn unbarmherzig schliessen sich die Pforten des Spielsals hinter dem Verzweifelten! Er ist ruiniert, seine letzte Hoffnung wurde soeben am grünen Tisch beerdigt, ein Ausgestossener aus seinen Kreisen, denn er ist plötzlich ein armer Mann geworden, er suchte das Glück und.... fand sein Grab.

Erschreckend klein ist die Zahl derer, denen Fortuna lächelt, die die Kraft besassen, ihre Gewinnchance zu unterbrechen und es „genug" sein liessen. Gerade dort liegt das Verhängnis, wo der Gewinn beginnt, hört die Vernunft auf, immer mehr, mehr möchte man haben und setzt fiebernd immer höher und höher. Mit zynischem Lächeln zieht der Croupier den klingenden Verlust des Opfers heran. Schon drängt sich ein Anderer zum grünen Tisch, verfolgt mit funkelnden Augen die kreisende Kugel, aber auch ihn ereilt das Schicksal, auch er flieht wie ein Gepeitschter aus den Hallen, nur hinaus, hinaus aus der Atmosphäre, die einem jede Besinnung auf sich selbst raubt. —

Wer auf diese Art hofft, mühelos reich zu werden, ist ein Betrogener. — Suchen wir das Glück deshalb nicht am grünen Tisch, nein, in uns selbst. Wir haben es ja in der Hand, unser Leben glücklich, reich zu gestalten, wenn wir die Gabe und Gnade haben, ihm das Beste abzugewinnen. Nur dies Glück, das uns als Geschenk aus höchster Hand in die Wiege gelegt wurde, ist wahres Glück, denn es schliesst Schaffensfreude, ein frohes Gemüt, einen gesunden Sinn, Lebenslust in sich, Dinge, die das dauernde Fundament unseres Lebensglückes bilden, das durch keine äusseren Misserfolge, finanziellen Verluste erschüttert werden kann. Nur der Mensch ist glücklich, den der Mamon nicht dirigiert, denn so oft können wir im alltäglichen Leben beobachten, dass gerade der Mamon der Fallstrick ins Verderben ist, jedes bessere Gefühl gegen unsere „glücksarmen" Gefährten unterdrückt und kam es in letzter Zeit wiederholt vor, dass es gerade der Dämon Geld war, der dem Millionär, dem übersättigten, lebensüberdrüssigen, die Waffe in die Hand drückte. —

Die Eltern können deshalb ihren Kindern keine grössere Liebe erweisen, als sie nach ihren Fähigkeiten und Talenten schulen zu lassen. Was wir in der Jugend gelernt haben, kann uns Niemand rauben und auf gesunder Basis wird dann die Intelligenz unser Lebensschifflein mit sicherer Hand über die Klippen des Alltag's hinwegsteuern, sodass wir auch ohne klingende Reichtümer in die Kategorie der wahrhaft Glücklichen eingereiht werden dürfen und kein Verlangen hegen, am grünen Tisch einem Phantom nachzujagen.

Der Mensch hat das Glück gefunden, der täglich das Pensum Arbeit, seiner Befähigung analog, mit Liebe und Lust absolviert, der wird am Abend das zufriedene, allein beglückende Gefühl kosten dürfen: „Du hast deine Pflicht getan und schlummerst ruhig dem kommenden Morgen entgegen!"

MED. DENT. H. LAHME

ZAHNARZT

hat seine Praxis in

HÖNGG

eröffnet **Zürcherstr. 82. Mooswegapoth.**
Tel. Hott. 98.58

Sprechstunden: Tägl. 9-12, 1½-7 — Ausgen. Donnerstag nachmittags.

Zu verkaufen:

Sportanzug

für 14—16 jährigen Jüngling
Fr. 10.—

Guterhaltene

Pelerine

mit Kapuze für großen Jüngling **Fr. 10.—**

Neidhardt,
Moosstrasse 7.

Aus gutem Privathause abzugeben:

2 moderne Jumper-Kleider
1 eleganter Herbstmantel
und 1 Kostüm

alles tadellos erhalten
Gr. 42-44.
Nordstrasse 7. I. Stock.

Kunstdünger

Düngkalk
Aetzkalk
Thomasmehl
Fischguano
Hornmehl
Kalisalz
Ammoniak
Chilisalpeter
Superphosphat
Kali-Ammoniak-Superphosphat
Kalkstickstoff
Kalksalpeter
Floranit
Eisenvitriol
Torfmull
Verlangen Sie Preisliste!
Lieferung franko ins Haus.

HANS NÖTZLI
Hohlstrasse 355, Zürich 4
Telephon Selnau 89.34.

Gesucht in Höngg:
sonniges, heizbares

Zimmer

in gutem Hause, möbliert od. unmöbliert, eventuell schöne Mansarde für ruhige seriöse Tochter. Offerten unt. Chiffre M. K. 746 an die Expedition.

Vereins-Chronik

Damenriege des T. V. H.

Samstag, den 22. Sept. fahren wir, zur Teilnahme am Turntag an der „Saffa", nach Bern. Abfahrt Z. H. B. 1.53. Ankunft in Bern 13.55. Züge für einzelreisende Turnerinnen 7.10 9.57 (Extrazüge) und 15.36.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe: Dienstag, den 25. Sept. Abends 8¼ Uhr.
Gefl. alle Sänger pünktlich!
Neueintretende bestens willkommen.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank

Samstag, 22. Sept. nachmittags-Tour. Besammlung 2 Uhr 30 Wipkingen. Ziel bestimmen die Teilnehmer.
Sonntag, 23. Sept. Obligatorische Tour Zürich-Uster-Forch. Zusammenkunft der Stadt-Verband-Vereine auf dem Pfannenstiel. Bei genügender Beteiligung mit Fahne. Besammlung 11 Uhr 30 Rank. Der Touren-Wettkampf geht zu Ende, benützet die letzten Gelegenheiten.

Alles für Ihren Garten zu konkurrenzlosen Preisen:

Obstbäume

in starker Qualität und nur bester Tafelsorten wie Hochstämme Pyramiden, Buschbäume, Wandspaliere etc. von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Kirschen-, Quitten-, Pfirsich-, Aprikosen-, etc. Dabei extra starke sofort tragbare Bäume. Johannisbeer-, Stachelbeer-, Rosen in Hochstämmen und -Büschen. Schlingrosen. Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren in großfrüchtigen Sorten. Ziersträucher, wie: Flieder etc. Heckenpflanzen, wie: Lyguster etc. billigst. Großes Sortiment in Alpenpflanzen etc. für Steinpartien. Jurasteine für Felspartien. Stelliriemen zu Einfassungen. Erstellung von Gartenanlagen und Umändern bestehender Gärten. Besichtigung meiner Kulturen stets frei und jede Auskunft bereitwilligst.

C. Brunschweiler, Höngg
Riedhof
Tel. Hott. 97.06

Zu vermieten:
Auf 1. Januar

2 Zimmer-Wohnung

mit Erker, Gas, Bad, Elkhr. und Zubehör.
Auskunft: **Weinbergstr. 25**
Daselbst 1 guterhaltene **Weinstande** zu verkaufen.

Zu mieten gesucht:

4 Zimmer-Wohnung

(Parterre)

Offerten unter Chiffre Z. Z. 20

Kuhmist

gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu verkaufen:
Ein wenig gebrauchter

Eisenofen

billig, bei **Zollinger,** Nordstr. 11
Höngg.

Zu vermieten:
Sauberes einfach

möbliertes Zimmer

Zürcherstr. 116. 3 Stock.

Gründlicher

Klavierunterricht

erteilt
Frau A. DONAU-ROHNER,
Nordstrasse 12, Höngg.
(Absolv. der Musikakademie Zürich Prof. Angerer.)

Kennen Sie TELEFIX

TELEFIX ist die zeit- und geldsparende Neuerung für das Schweiz, Telephonbuch, für Adress-, Buchhaltungs- und Notizbücher für Registraturen usw., also für alles.

TELEFIX ist das **Universal-Register,** welches plötzlich auffallend klare Büchersicht bietet.

TELEFIX ist für jedermann ein **Juwel,** kann leicht und rasch überall eingefügt werden.

1 Telefix-Register kostet
a. zum selbst einsetzen Fr. 1.20 b. wenn von uns eingesetzt Fr. 1.50.

Wenden Sie sich unverbindlich an den **Telefix-Vertrieb**

Buchdruckerei Gebr. Moos, Höngg Sonneggstrasse 30 Telephon: H. 96.37

Kleine Plakate

Sauser — Sauser (Eigengewächs) — Höngger Sauser — Tiroler Sauser — Walliser Sauser — Neuer Most — Hasenpfeffer — Metzgete — Rehpeffer — Schweinspfeffer — Willkommen,

sind erhältlich zum Preise von 70 Rp. p. St. b. **Verlag d. „Korrespondenzblattes".**

Zu mieten gesucht:

Per 1. Jan. 1929 sucht eine stille, alleinstehende Witwe

2-Zimmer-Wohnung

mit eigener Küche, bei mässigem Zins, wenn auch in einem ältern Haus. Offerten mit Preisangabe unt. Chiffre N. B. 577 an die Exp. d. Bl.

Restaurant Weingarten Höngg

Höngger Sauser

Eigengewächs - Auslese

empfiehlt **K. Nauer-Trachsler**

Tüchtige, branchenkundige und womöglich ortsansässige

Schuhverkäuferin

als **Filialleiterin** für **Höngg**

zu baldigem Antritt gesucht. Auf Wunsch steht eine sofort beziehbare Vierzimmerwohnung zur Verfügung. Offerten unter Chiffre K. L. 380 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen:

Passend für Herrschaftsgarten: Hochstämme, Busch- und Schlingrosen prima Sorten, Rododendron, Lorbeer, Oleander, Agapantus, Rosmarin, Dahlien, Brombeer-, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher, großfrüchtig, Aprikosen, Birn- und Apfelbäume, Pflaumen, Bühler- und Welschzwetschgen, Birnpyramiden, Linden- und Nußbäume, Haselnußsträucher rund und lang und rot, Flieder weiß und rot und noch anderes mehr. Zu erfragen **Talstrasse 80, Höngg.**

Inserieren Sie im „Korrespondenzblatt"

im bestverbreiteten Organ der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Höngg, 28. September 1928. Zweiter Jahrgang - Nr. 52

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg und Ober-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: Gebr. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstr. 36, Höngg-Zürich Tel.: Hott. 96.37. Postscheckkonto VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.80. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp.

Erscheinungsweise: Jed. Freitag Mittag. Inserate sind bis spätestens Donnerstag Mittag in der Buchdruckerei abzugeben.

Lokales.

Verhandlungen des Gemeinderates vom 3. und 10. September 1928. Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: a) für einen gedeckten Verbindungssteg zwischen den beiden Vorbauten beim Fabrikeingang der Mechanischen Seidenstoffweberei; b) für den Umbau des Oekonomiegebäudes Assek.-Nr. 708 im Riedhof; c) für ein Gartenhäuschen (abgeändertes Projekt) auf Grundstück Kat.-Nr. 2624 an der Nordstrasse.

Auf erfolgte Klagen einer Anzahl Anwohner der Tal- und Sonneggstrasse wegen der Belästigung durch schlechte Ausdünstungen der städtischen Kadaververbrennungsanstalt wird der Stadtrat in einer Eingabe um Abhilfeschaffung ersucht.

Der Typographia Zürich wird an ihre im Jahre 1927 ausgerichteten Arbeitslosen-Unterstützung von der Gemeinde ein Beitrag von 146 Fr. geleistet. Vom Berichte des Bebauungs- und Quartierplanbureaus der Stadt Zürich über die Fortsetzung der Ackersteinstrasse auf Stadtgebiet wird Kenntnis genommen. Es wird in Aussicht gestellt, dass die Möglichkeit bestehe, die Strasse bereits auf ihrer ganzen Länge zu erstellen.

Die Wirtschafts- und Kleinverkaufpatentbegehren für das Jahr 1929 werden den Oberbehörden zur Entsprechung empfohlen. Dem Projekt für Verlängerung der Gasleitung in der Bäulistrasse von der Sonneggstrasse bis zur Liegenschaft Gubler wird die Genehmigung erteilt. Die Gesamtkosten betragen 4000 Fr.; ein Drittel hievon, 1333 Fr., geht zu Lasten der Gemeinde und zwei Drittel, 2667 Fr., haben die Anstösser zu übernehmen. Die Rechnung für die zufolge der Teerung der Talstrasse notwendig gewordenen Pflästerungsarbeiten im Betrage von 2522 Fr. wird genehmigt. Diese Kosten werden vom Staat und Gemeinde je zur Hälfte übernommen. M. Landolt wird zufolge seiner Wahl als Steuersekretär nach Thalwil auf 1. Oktober von seiner hierseitigen Stelle entlassen.

Es werden folgende Bussen verhängt: wegen Motorradfahren ohne Führer- und Verkehrsbewilligung 1, Nichtabgabe der Schriften 2, Hausieren zur Nachtzeit 1, Verunreinigen von Brunnen 3, nächtliche Ruhestörung 2, ungenügende Beleuchtung an Autos 2, Nichtbesuch von Feuerwehrübungen 3, verspätetes Ausrücken bei Brandausbruch 1.

Höngg. Süssmosttag. Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf den nächsten Samstag, den 29. September, auf dem Schulhausplatz stattfindenden Süssmosttag aufmerksam gemacht.

Höngg. Morgen Samstag, den 29. September versammeln sich die Aktiven des Männerchor „Sängerbund" im „Kempfhof" zur Besprechung des Winterprogramms, nebst andern Traktanden. Es werden alle Mitglieder dringend ersucht, an dieser Versammlung unbedingt teilzunehmen. (Siehe Vereinschronik.)

Kantonales.

Verhandlungen des Regierungsrates vom 20. September 1928. Von der Wahl des Armin Wössner, von Meilen und Wetzikon, zum Pfarrer der Kirchgemeinde Otelfingen wird Vormerk genommen.

Es werden gewählt: Zum Prorektor der Kantonsschule Winterthur an Stelle des zurückgetretenen Professor Dr. Rudolf Hunziker: Professor Dr. Gottlieb Geilinger, von Winterthur; zu Lehrern an der Kantonsschule in Winterthur: Dr. Gustav Egli von Kilchberg, für Deutsch, Geschichte und Latein und Dr. Werner Ganz, von Zürich, für Geschichte und Deutsch, je unter Verleihung des Titels eines Professors.

Es werden auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren als Professoren bestätigt: an der Industrieschule in Zürich Dr. Hermann Schüepp, von Eschlikon, Thurgau; an der Handelsschule in Zürich: Dr. Gottfried Frei, von Eglisau; am Technikum in Winterthur: Dr. Wilhelm Götzinger, von Schaffhausen, und Robert Rittmeyer, von St. Gallen.

Bevölkerungsbewegung. Die Einwohnerzahl Zürichs steigt anhaltend. Im vergangenen Monat hat sie um 421 zugenommen, um rund 100 mehr als im August 1927. Ein Gewinn von 329 Personen ging aus 2857 Zuzügen und 2528 Wegzügen hervor. Eri sti nfolge stärkerer Zuwanderung etwas grösser als im Vorjahr. Die Familienwanderungen brachten einen Zuwachs von 13 Haushaltungen. Die Zahl der Lebendgebornen hat seit Jahresfrist zugenommen und beträgt 272. Da sich auch mehr Todesfälle (180) ereignet haben, ist der Geburtenüberschuss von 92 fast gleich wie im Vorjahre. Ende August 1928 zählte Zürich nach der Fortschreibung 224,162 Einwohner, 7,600 mehr als vor Jahresfrist.

Zürich. Verkehrsordnung auf dem Leonhardsplatz. Auf den Zeitpunkt der Fertigstellung der projektierten Trottoirbauten, spätestens auf den 1. November wird nun auf dem Leonhardsplatz die neue Verkehrsordnung in Kraft treten. Die Bahnhofbrücke, die Stampfenbachstrasse vom Leonhardsplatz bis Stampfenbachplatz und der Seilergraben von der Einmündung der Mühlegasse bis zum Leonhardsplatz werden als Einbahnstrassen erklärt. Die Bahnhofbrücke nach dem Bahnhof, die Stampfenbachstrasse in der Richtung nach dem Leonhardsplatz und der Seilergraben in der Richtung Mühlegasse-Leonhardsplatz dürfen nicht befahren werden. Als Ersatz für die aufgehobenen Fahrrichtungen kommen in Betracht: Leonhardsplatz - Walchebrücke - Bahnhof, Leonhardsplatz - Neumühlequai - Stampfenbachplatz und Mühlegasse - Limmatquai - Leonhardsplatz. Der Hirschengraben wird vom Leonhardsplatz bis Auf der Mauer für allen Fahrverkehr gesperrt. Zum Zwecke der Erleichterung des Fussgängerverkehrs werden auf dem Leonhardsplatz einige Trottoirinseln geschaffen und bestehende verlängert. Um die Uebersicht bei der Verkehrsumleitung vom obern Seilergraben nach der Mühlegasse zu erleichtern, wird das Eckhaus Nr. 33 Seilergraben-Mühlegasse abgebrochen.

Eidgenossenschaft.

Ausstellung in Pruntrut. Der gewerbliche und der industrielle Teil der Ausstellung, umfangreicher als der landwirtschaftliche, weist vorerst eine bedauerliche Lücke auf: die Uhrenindustrie ist nur durch einige lokale Firmen vertreten. Und Pruntrut ist leider keine Uhrenstadt mehr. Die Krise hat diese Industrie hier bis ins Mark getroffen. Um zweitausend Seelen ist die Bevölkerung der heute fünftausend Seelen zählenden Stadt zurückgegangen, seit dem Kriege infolge des Rückschlags in der Uhrmacherei. Auch diese Zahlen sprechen.

Grossfirmen sind überhaupt wenige da, es seien denn ausländische, wie die Weltmarken für landwirtschaftliche Maschinen. Einheimische grössere Firmen sind vertreten in Fahrrädern („Condor") und den mechanischen Produkten der Fabrik Thekla in St. Ursanne. Die Pruntruter Möbelfabrik Schwab hat den grössten Stand der Ausstellung inne. Sonst treffen wir mehr kleine Aussteller, vom Sattlermeister bis zum Holzschnitzer, die in kleinen Ständen als Vertreter, Händler oder Erzeuger ihre Ware zeigen, und da die Gruppierung etwas lose ist, so geben die sehr zahlreichen Stände mehr den Eindruck der Mannigfaltigkeit als der Uebersichtlichkeit, aber auch in dieser Form bieten sie ein getreues Bild der vielgestaltigen gewerblichen Tätigkeit unseres grossen Kantons. Nicht unerwähnt sei der Jagdpavillon, eine Blockhütte, in der die hiesigen Jäger Trophäen Waffen und Bilder ausgestellt haben. Auf den Jurahängen balzt eben in diesem Landstrich noch etwa ein Hahn und allwinterlich muss etwa ein Dutzend Sauen im Elsgau ihr widerborstiges Leben lassen. — Im unterhaltenden Teil ist eine Operette und ein Festspiel, Rose d'Ajoie, eine Dichtung, die die Ortsgeschichte der Napoleonschen Zeit zum Hintergrund hat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 30 September.
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter.)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagsschule

Mitteilungen der Ortsgeschichtlichen Kommission Höngg

Das Haus zum Schwertgut in Höngg

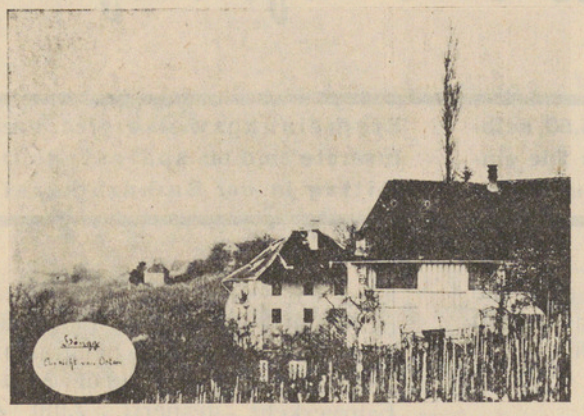
Nr. 2

Geschichte eines zürcherischen Landhauses.

Nachdruck auch auszugsweise verboten.

Bearbeitet von E. Rieder in Höngg

Ueber den Bau des Schwertgutes liegen leider keinerlei schriftliche Aufzeichnungen vor. Lediglich aus den erwähnten Wappen am Kellereingang kann mit einiger Gewissheit geschlossen werden, dass Hans Conrad Ott der Bauherr war, wenn wir in Betracht ziehen, dass der Schlussstein des Torbogens mit den Wappen gleich beim Bau des Hauses eingefügt worden ist.



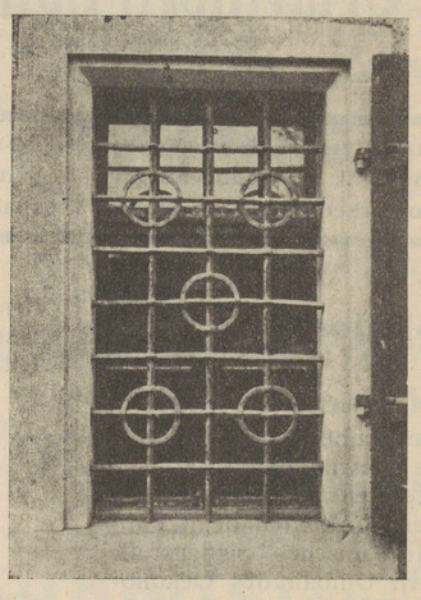
Bäuli Tobelegg Schwert
1894

Dieser Toreingang ist genau in der Mitte des einst freistehenden Hauptgebäudes und war dazumal gegen die Landstrasse von Zürich nach Höngg gerichtet. Die Landstrasse führte bis in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts unterhalb des Schwertgutes durch, vom Bäuli her über die alte steinerne Brücke beim Tobelegg. Hier zweigt noch heute die Kürbergstrasse ab (jetzt der oberste Teil des Tobeleggweges bei der Einmündung in die Zürcherstrasse), welche Strassengabelung dann und die Krümmung der Landstrasse, dem Schwertgut beim weiteren Ausbau die gebrochene Westfront aufgedrängt haben. Aus der Grundrissskizze ist der ehemalige symetrische alleinstehende Hauptbau gut erkennbar. Das Kellergeschoss enthielt den Trottraum mit Trotte und zwei Kellerräumen, durch Riegelmauerwerk abgetrennt.

Zum Trottraum führte von aussen der erwähnte gewölbte Eingang. Die Umfassungsmauern dieses, für das Trottwerk sehr hoch gebauten Kellergeschosses sind aus massivem Bruchsteinmauerwerk zerschlagener Findlinge.

Kräftige Gitter und „Bällen" (ganze Fensterladen) sichern die Fensteröffnungen des gegen die Landstrasse gelegenen Trottraumes. Die Trotte darin ist im Jahre 1873 entfernt worden. Auf der Westseite über das Untergeschoss vorspringend, süd- und nordseits zu parallelen Giebelfronten ist das Riegelmauerwerk vom Obergeschoss (Wohngeschoss) und den Windenräumen aufgebaut. Von der Landstrasse her war der Zugang zum Hause an einem nebenanstehenden kleinen Kellergebäude vorbei und führte der Eingang ins Obergeschoss auf der Seite gegen den Berg über eine hölzerne Treppe mit offener Laube im Freien. So machte das Gebäude den Eindruck eines einfachen Landhauses, das im Untergeschoss Trotte und Keller für das Pressen und Aufbewahren des gutsherrlichen Weines enthielt, darüber Wohngelegenheit für einen Lehenmann, oder als Landsitz des Gutsherrn zu gebrauchen.

Die steinernen Fensterleibungen, die Schmiedearbeit der Fenstergitter, die massiven Treppentritte (Blocktreppen, wie wir sie auf der Kyburg finden) bezeugen einen vermöglichen Bauherrn.



Fenster am Trottraum

Diese Betrachtungen führen zur Auffassung, dass Hans Conrad Ott in den Jahren 1612—1652, wo er in Zürich Obmann der Wirte, Besitzer des vornehmsten Gasthofes einen grossen Absatz für inländischen Wein bester Lage hatte, das Rebgelände erwarb, und darin das Landhaus erbauen liess und es im Anhang an sein Besitztum in der Stadt, Schwertgut nannte.

Kehren wir nochmals zu dem vorerwähnten Vermächtnisbrief zurück. Er ist nebst seinem Eintrag ins Notariatsprotokoll die erste schriftliche Aufzeichnung über das Schwertgut in Höngg, die wir noch besitzen. Wann und unter welchen Verhältnissen dasselbe nach dem Tode der Schwestern Anna und Catharina Ott an einen neuen Besitzer übergegangen ist, steht nirgends aufgezeichnet. Erst der folgende Verkauf wurde vom Notar bekräftigt und lautet also:

Herr Hans Caspar Koller, Wirth und Gastgeber zum Schwert allhier, verkauft namens seiner Eheliebsten Fr. Felicitas Wildin,
gegen

Jakob Weerli, Blattmacher's zu Höngg:

Ihre bishin besessene Behausung, Hofstatt, Gerechtigkeit, Scheuer, Trotten und Keller samt: iiiij (5) Juch. Reben darbey zu Höngg im Maass gelegen, der Ottenberg genannt, so auch der darin stehenden Scheuer, stossen Zürichhalb an Hrn. Zunftmeister Heidegger und des Spitals Reben, Baden an der Gemeinde Höngg Tobel, Bergs an den Fussweg und Limmathalb an des Fraumünsters Reben und

iij (3) Vierling Acker, auch im Mass gelegen, stosst Zürichhalb an Heinrich Abeggen Reben, Baden an Jakob und Heiri Meyer, Hofmeyer Güeter, bergs an des Spitals Güeter und Limmathalb an genannten Meyer's Güeter.

1

Feuilleton.

Untergegangen.

Von A. Westphal.

Nach und nach schwebt der Abend herab ; feuchtkaltes Wetter ; Nebelfetzen und zerrissene Wolken am Himmel, ab und zu ein Aufblinken von Sternen.

Träge wälzt der Strom seine schwärzliche Wogen ; selten der langgezogene Pfiff eines Dampfers.

Rechts über der hohen Strandmauer baut sich Haus an Haus entlang, überall helle Fenster, Lebenszeichen ; aber auf der andern Seite liegt weit und still das dunkle Land, wie eine Insel der Vergessenheit, versunken in tiefe Nacht. Zuweilen der Schrei eines Vogels, grell, als hätte die grauenhafte Stille rings umher ihn aufgescheucht, wie aus einer andern Welt kommend, Furchtbares, Entsetzliches kündend, als wäre des Tieres Herz im Schrei erharscht.

Ruhig gleitet der Ewer dahin, behütet von dem Mann am Steuer. Sein Auge ist, wie das der meisten Schiffer, adlerscharf. Es ist, als läge ein Abglanz unabsehbarer Fernen in ihnen, etwas Geheimnisvolles. Jetzt stolpert der Bootsmann heran, sein Gang ist schwankend, sein Angesicht gerötet, und sein Auge glänzt, weitab vom Leibe hält er ein Glas mit einer hellbraunen, dampfenden Flüssigkeit: „Ich hab' uns einen Grog gebraut, Käpp'n!"

Warum denn datt ?"

Tjä, Käpp'n, heut ist Sonntag, und zum Sonntag gehört ein guter Grog, Käpp'n, so wie dieser hier, Käpp'n.

„Trink du nur, Krisch, ich mag nicht."

Der Bootsmann schaut auf. Wie kann ein Mensch keinen Grog mögen ? Dann setzt er sich in der Nähe des Steuernden auf einen Haufen Tauwerk ; er ist schon etwas benusselt, aber sein Angesicht strahlt eitel Wonne, als er den Grog umrührt. Klänge eines Glockengeläutes, zerrissen, leise, dämmernd kommen vom rechten Flussufer herüber ; da lacht Krischan leise auf :

„Nun gehn sie in die Kirche, Käpp'n, die Schafsköpfe."

„Halt's Maul, Krischan !"

Krischan lacht und rührt seinen Grog, er glaubt an keinen Gott, nur an den allein seligmachenden Grog.

Sonntag !

Seit wann kennt Tönniesen keinen Sonntag mehr ? Er erinnert sich dessen kaum noch seit dem Tage, als er das „Unglück" gehabt hatte, wobei seine Frau, die blonde Marje, und sein Bootsmann ertranken.

‚Das Unglück," wie die Leute sagten, er wusste es anders ? War es nicht klar bewiesen worden, dass der Schlepper, der vor zwanzig Jahren seinen Ewer anrannte, fahrlässig gesteuert worden war ? War der irdischen Gerechtigkeit nicht Genüge geschehen, indem man dem Führer des Schleppers sein Schifferpatent entzog ? Wer konnte aufstehen und sagen, jener Mann dort, der so ruhig am Steuer lehnt, hat die Schuld, weil er das Unglück wollte :

Keiner stand auf, keiner wusste es. Nur die dunkle Dezembernacht hatte es gesehen ; aber die Nacht plaudert nicht aus.

Als Schiffer Tönniesen Marje Löde als sein Weib auf den Ewer führte, war er sechsundzwanzig Jahre ; als er das „Unglück" hatte, zählte er kaum dreissig. Jetzt

Ab diesem Hauss und Güeter geht jährlich: 2½ Jmmi Kernen: dem Kammeramt allhier; 2 Vierling Kernen: dem Grosskelleramt; 3 Pfund Gelt dem Obmannamt der Barfüsserey, ferner geht ab diessen Reben, lauth einem Legaty von Jgfr. Cathy Ott sel.: jährlich 9 Köpf des besten Wines der Kirche Höngg zu den 3 h. Fästen (Ostern, Pfingsten, Weihnacht) dafür aber zu dem Hauss gehörend söllin 1 Mann und 2 Weiber-Kirchenörther zu gut Höngg, sonste ledig und eigen.

Weiter sollen zu diesem Kauf gehören in dem Hauss: 1 Giessfass samt Handbecki, 1 dreistöckiger und ½ mässiger zinnener Stitzen, 1 küpferne Kunstpfanne, 1 Kunsthaffen, 1 Kupfergelten, alles vorhandenen herdinen Geschirr, aussert 2 Blatten:

2 Bettstatt, 2 Laubsäck, 1 Mählkasten, Kuchikästli, Hühnerstall, 3 Tisch, 6 alte Sidelen, 2 hölzerne Stüehl. Im Keller ein 30 Eymer Fass darin anoch 26 Eymer Wyn, welcher aber samt den 2 kleinsten Fass mit dem darin sich befindenden Weininger Wyn, sollen dem Käufer verbleiben. In der Trotte alles Herbst- und Trottgeschirr, 2 Tausen, 1 Sinnergelte, Kübel und 2 Fasswinde.

Und ist der Kauf über obige Grund- und Geltzinss so der Käufer fürohin verzinsen soll: ergangen umb Gl. 4900: also zu zahlen Gl. 1900: auf köufftig May ohne Zins: direstl. Gl. 3000: aber mit ½ jährlich. Zins köufftig Marti so diess Jahr zu erleggen.

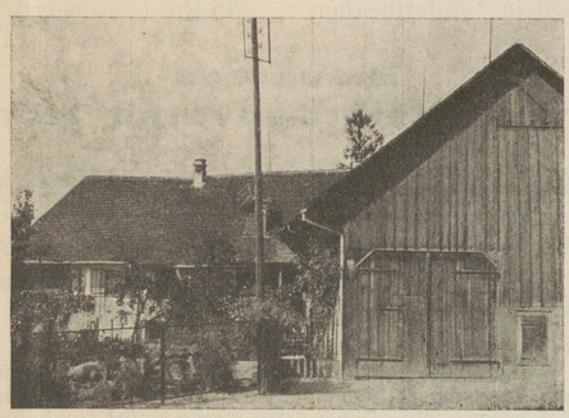
datt. den 23ten Jan.:
anno 1711 Sigl. Der Zunftmeister: Heidegger.

So hören wir erstmals von einem Eigentumsnachfolger, dem „M. Hans Caspar Koller, Wirth und Gastgeb zum Schwert allhier" Das Schwertgut ist Wirtshaus. Ist wohl schon nach dem Tode der Schwestern Ott, durch deren Erben, den Bruder Peter Ott eine Wirtschaft errichtet worden? Als Fussnote des Vermächtnisbriefes finden wir folgende Notiz, welche so ausgelegt werden könnte:

Dass obenstehende Hundert Guldin von Hr. Otts. wirth bey dem Schwerth an guter Wehrschafft zu Hands der Kirchen bezahlt worden seyen bescheint

den 11te January 1695 Ldsch. Heinrich Holtzhalt.

Es ist daraus jedoch nicht zu entnehmen, ob es sich um das „Schwert" in Zürich oder in Höngg handelt.



Ansicht von der neuen Zürcherstrasse her
1927

Jedenfalls hat das Haus zum Schwert in Höngg, als es von diesem oder jenem Eigentümer, zu einem Wirtshaus eingerichtet wurde bauliche Veränderungen, Erweiterungen erfahren. In einen spitzwinkligen Anbau gegen Süden zu, wurde die Gaststube verlegt, durch eine breite Fensterfront freien Ausblick nach Zürich und Uetliberg gewährend. Wahrscheinlich ist auch, dass der anstossende Raum mit Blick in's Limmattal für die Bewirtung der Gäste diente und konnte diese zweite Gaststube nur durch Vereinigung eines Raumes vom alten, ursprünglichen Hauptbau mit dem südl. Anbau durch Ausbruch der alten Südmauer errichtet werden. Einige Bauteile deuten heute noch darauf hin, dass ein nordwärts an diese zweite Gaststube anstossendes Zimmer zur Vergrösserung derselben zugezogen werden konnte. Als diese Wirtschaftsräume im Obergeschoss eingerichtet wurden, erforderte das selbstverständlich neuen Platz für die Wohnstätten. Und wie wären diese besser zu errichten gewesen, als durch weiteres Anbauen an den alten Hauptbau und zwar diesmal auf der Nordseite, der Kürbergstrasse entlang, wo eben noch freier Platz war, wobei das bisher freistehende kleine Kellergebäude vollständig um- und überbaut wurde, in seinen ursprünglichen Raumverhältnissen aber noch heute besteht und erkenntlich ist. Diese bauliche Entwicklung vom symetrischen Mittel-, Hauptbau mit gebrochener Westfront, dann den vorhandenen Strassen angepasste und entsprechend winklig geformte Anbauten nach Süd und Nord, haben dem Hause schliesslich ein fast Schloss ähnliches Aussehen gegeben, wie es sich bis heute erhalten hat.

Der erwähnte Ottenberg, nordwärts der alten Trotte gelegen, hat seinen Namen wohl dem ausgedehnten Grundbesitz der Familie Ott in jener Gegend zu verdanken, fast ausschliesslich Reben, von welchen eine Parzelle im abgelegensten Teil speziell als „Ottenfächli" bis in neuere Zeit benannt blieb.

Die durch Jakob Weerli von Koller-Wildin übernommene Wirtschaft führte dieser weiter; 1750 verkauft Weerli Reben im Ottenberg.

1784 wird dessen Sohn Hans Heinr. Weerli, geb. 1719, Eigentümer des Schwertgutes und stirbt 1788 als „Schwertwirth". Von seinen Erben übernimmt

1788 Konrad Wehrli, Kirchenpfleger, geb. 1747 das Schwertgut und

1821 wird dessen Sohn Kaspar Wehrli, genannt alt Kirchenpfleger, neuer Besitzer; nach dessen Tod

1833 die Geschwister Dorothea und Jakob Wehrli. Ueber 120 Jahre war das Gut somit Sitz dieser Höngger Familie Wehrli, wechselte aber in den folgenden Jahren den Eigentümer rasch hintereinander mehrere Male.

1833, Mai, erwarb es Joh. Schwarz, Friedensrichter.

1833, Juni, Lieutn. Jakob Mahler von Oberstrass, der die Trotte wegnehmen und in einem andern Gebäude wieder aufsetzen liess.

1838 wird Salomon Hottinger als Eigentümer erwähnt und von demselben wieder ein Trottwerk eingebaut.

1865 geht das Schwertgut von dessen Sohn Conrad Hottinger an Joh. Grossmann von Höngg über, in welcher Familie es bis Heute erhalten ist.

Der Wirtshausbetrieb hat längst aufgehört. Die Ueberbauung der sonnigen Halden mit den schönen Ueberblicken auf Stadt, See und Gebirge, in's liebliche breite Limmattal hinunter, haben die schönsten der zum einstigen Schwertgut gehörenden Grundstücke gefordert. Wohl den ersten empfindlichen Verlust an gutsherrlichem Ansehen erlitt das Schwertgut durch den Tod seines Erbauers, Hans Conrad Ott, und an wirtschaftlichem Wert durch den Bau der neuen Landstrasse nach Zürich in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts, wodurch die Hauptfront des Landhauses von der Verkehrsstrasse abgerückt worden ist.

Emil Rieder.

Höngg, im April 1928.

---

ist sein Haar grau, aber sein Körper ist stark und fest, und die hohe Stirne redet von ehernem Willen.

Tönniesen und Marje Löde waren Jugendgespielen. Sein Vater hatte seinen eigenen Ewer gehabt, gehörte also zu den Wohlhabenden des Stranddorfes, während ihr Vater als Bootsmann in fremder Leute Dienst stand. Tönniesen war ein Bursche von vierzehn Jahren gewesen, als ihm zum ersten Male auffiel, wie golden Marjas Haar, wie tief ihr blaues Auge war und wie entzückend sie lachen konnte. Das Lachen war es, was ihm am meisten an ihr gefiel und ihr Singen ; denn sie waren ein raues, hartes Geschlecht, wortkarg und ernst. Wenn sie sang, gewannen ihre kindlichen Züge einen Ausdruck der Reife, den er an andern Kindern nie entdeckt hatte.

Er wunderte sich immer mehr über sie, je länger er über sie nachdachte. Allerdings, ihre Mutter war eine „Städtische" gewesen, die grossen Wert auf das Aeussere gelegt hatte, das mochte man im Stranddorf nicht, da herrscht die Ansicht der Voreltern, immer gerade weg, ohne viel Firlefanz. Aber der „Städtischen" hatte man nichts nachsagen können, denn sie hielt ihr Haus innen und aussen so sauber wie nur eine. Trotzdem, als sie an der Schwindsucht starb, hatte sie nur die Abneigung der Aussenwohner gegen die Städter erhöht. Denn da sah man es ja wieder, die ganze Sorte war verseucht.

Aber Marje blühte wie eine Blume, zum Hohn aller Leute, die von ihr ein frühzeitiges Ende erwarteten. Gleich ihrer Mutter war sie schlank und leicht gebaut, fast graziös. Wenn sie beim Laufen die Kleider empornahm, geschah es mit einer Anmut, wie man sie an andern Kindern nicht sah. Als sie merkte, dass der grosse Junge, der Tönniesen, sie immer anschaute beim Strandlaufen, lächelte sie still vor sich hin, hob die Kleider noch ein ganz klein wenig höher und setzte die Füsse so zierlich, wie in der Tanzstunde.

Einmal auf dem Heimweg — ihre Gefährten waren weit voraus — wollte er sie an sich ziehen und küssen. Sie machte sich zornglühend los, wobei ihre kleine geballte Faust sein Gesicht traf. Da packte er sie am Arm und presste ihn, dass sie hätte aufschreien mögen, aber sie schwieg.

„Du!" knirschte er hervor.

„Was willst? Meinst, kannst mit mir machen, was du willst, weil dein Vater einen eigenen Ewer hat und wir nicht? Pah, deswegen sind wir ebensoviel wie ihr! Wer mir was tut, kann sich in acht nehmen, ob er Tönniesen heisst oder nicht!"

„Dumme Deern!" Damit lies er sie los und stapfte hinter ihr drein ins Dorf.

Von nun an kümmerten sich beide nicht umeinander. Aber wenn sie sich allein trafen, schauten sie sich an, mit kaltem, feindseligem Hohn in den Augen.

Er kam als Schiffsjunge auf ein Segelschiff, machte monatelange Fahrten und tat bei seiner Rückkehr, als gäbe es nirgends in der Welt eine Marje Löde. Die war indes aufgeblüht wie eine Wunderblume und mancher der Dorfbewohner wunderte sich, wie sie in der Seeluft hatte gedeihen können. Wohl stellten ihr die Burschen nach, aber keiner konnte sich eines Erfolges rühmen. Marjes Wandel war tadellos, was auch die weniger begehrten Freundinnen anerkannten. Man wollte allerdings wissen über ein Verhältnis Marjes mit dem Sohn eines Kapitäns aus einem Nachbarort, aber ob und wieviel Wahres daran war, wusste niemand.

(Fortsetzung folgt.)

Herbst.

Leb' wohl, du schöner Sommertag,
Leb' wohl, du Rose am grünen Hag,
Wie oft hast du mich angelacht,
Nun hängt dein Köpfchen über Nacht!

Vorbei ist Lenz- und Liebestraum,
Ein leises Weh erfüllt den Raum,
Kalt fegt der Wind durch das Gezweige,
Der Freudenkelch geht nun zur Neige!

Der Maler Herbst ist eingezogen,
Malt die Natur auf bunten Bogen,
Gibt Baum und Strauch ein neu' Gewand,
Gelb, rot und braun, mit kecker Hand!

Und aus der Erde dunklem Schoose,
Spriesst siegreich bald die Herbstzeitlose,
Erhebet stolz ihr schmuckes Haupt,
Weil sie den Sommer uns geraubt!

Will nicht zürnen, will nicht klagen,
Nach all' den frohen Sonnentagen,
Sollt' auch ein Sternlein untergeh'n,
Ich sage ihm: „Auf Wiederseh'n!"

Anna Neidhardt-Fischer, Höngg.

Amtliches.

Publikationen der Gemeinde Höngg.

Strassenverkehr.

Vorschriften über die Beleuchtung.

Es wird neuerdings auf die Vorschriften, wonach sämtliche Fuhrwerke, Automobile und Velos zur Nachtzeit mit genügender Beleuchtung versehen sein müssen, aufmerksam gemacht.

Uebertretungen werden unnachsichtlich mit Busse geahndet.

Höngg, den 22. September 1928.

Der Gemeinderat.

Umzugs-Anzeige

Mein Baugeschäft befindet sich mit dem

1. Oktober

1928 an der Weinbergstr. 49, Höngg.

J. Beck, Baumeister
Telephon H. 98.23

gleichzeitig empfehle ich

Stellriemen

für Garteneinfassungen, Platten für Gartenwege und Sockel für Zäune etc.

Höngg. Süßmosttag

Samstag, den 29. September, vor- und nachmittags auf dem Schulhausplatz

Mostpreise: Süßmost in 7-Deziliterflaschen 35 Rp. (sterilisiert)
Süßmost in 1-Literflaschen 45 Rp. (sterilisiert)

Rege Beteiligung erwarten

Blaukreuz- und Abstinentenverein Höngg.

10. Oktober

?

Eröffnung
des
UHREN- GOLD- und
SILBERWAREN-GESCHÄFTES
Zürcherstrasse 169
Reparaturen jeder Art.

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Versammlung: Samstag. den 29. Sept. 1928, abends 1/2 9 Uhr im **„Kempfhof"**
Geschäfte: Winterprogramm etc.
Probe: Dienstag, den 2. Okt. Abends 8 1/4 Uhr im Schulhaus.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg.

Obligatorische Turnstunden je Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle. Freie Uebung jed. Sonntag vormittag. Neueintretende stets willkommen.

Velo-Club „Radio" Höngg.

S. R. B. Club-Lokal Rest. Rank
Sonntag, 30. Sept. Kriterium. Besammlung 5.45 Grashopperplatz.
Montag, 1. Okt. Vorstandssitzung bei Jak. Meier 20 Uhr.
Dienstag, 2. Okt., Monatsversammlung Rank, 20 Uhr. Abschied von Hans Meier.
Mittwoch, 3. Okt., Tour nach Gebensdorf. Besammlung 20 Uhr, Bahnhof Altstetten.

Alles für Ihren Garten zu konkurrenzlosen Preisen:

Obstbäume

in starker Qualität und nur bester Tafelsorten wie Hochstämme Pyramiden, Buschbäume, Wandspaliere etc. von Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Kirschen-, Quitten-, Pfirsich-, Aprikosen-, etc. Dabei extra starke sofort tragbare Bäume. Johannisbeer-, Stachelbeer-, Rosen in Hochstämmen und -Büschen. Schlingrosen. Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren in großfrüchtigen Sorten. Ziersträucher, wie: Flieder etc. Heckenpflanzen, wie: Lyguster etc. billigst. Großes Sortiment in Alpenpflanzen etc. für Steinpartien. Jurasteine für Felspartien. Steliriemen zu Einfassungen. Erstellung von Gartenanlagen und Umändern bestehender Gärten. Besichtigung meiner Kulturen stets frei und jede Auskunft bereitwilligst.

C. Brunschweiler, Höngg
Riedhof
Tel. Hott. 97.06

Restaurant „Gsteig" Höngg

in schöner Lage oberhalb des Dorfes. Heimelige, schöne Lokale für Hochzeiten, Familienfeste, Vereinsanlässe und Versammlungen.

VORZÜGLICHE KÜCHE UND KELLER.

Es empfiehlt sich höfl. **H. Altorfer-Sutter,** Telephon Hott. 96.39

Das
Aufpolieren
jeder Art, neuer und alter Möbel (auch Klaviere) wird von tüchtigem Fachmann besorgt.
Walter Hitz, Beizer u. Polierer
Gässli 7, Höngg.

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch
Regulateur
nußb., gut gehend, Fr. 20.—.
Neidhardt,
Moosstrasse 7.

Zu verkaufen:
3 Klafter Buchenholz
sowie
500 schwere Buchenwellen
Gebr. Schlatter,
Otelfingen.

Kuhmist
gut gefault, liefert in Fuhren zu 20 u. 30 Fr. **Brunschweiler, Riedhof, Höngg. Tel. H. 97.06**

Zu vermieten:
möbliertes
Separat-Zimmer
auf 1. Oktober.
Talstrasse 89, (Parterre).

Höflich empfiehlt

Damenpulover
Damenwesten
Große Auswahl
Preiswerte Qualitäten
Herrenpulover
Herrenwesten

H. Rellstab-Gysling
Regensdorferstrasse 4.